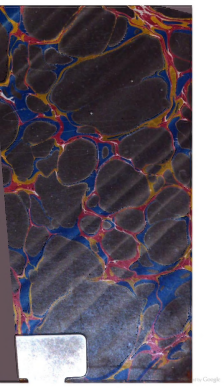
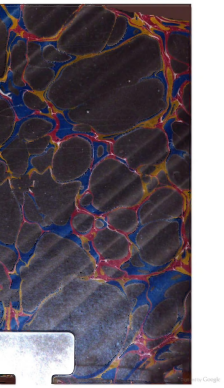
image
not
available





600093536W

Leeds on 1

20/-

Digitized by Google

Chas King
British Museum

Digitized by Google

Digitized by Google

Holsteinisches

Idiotikon,

ein

Beitrag zur Volkssittengeschichte;

oder

Sammlung plattdeutscher, alter und neugebildeter Worte, Wortformen, Redensarten, Volkwitzes, Sprichwörter, Spruchreime, Wiegenlieder, Anekdoten und aus dem Sprachschatze erklärter Sitten, Gebräuche, Spiele, Feste der alten und neuen Holsteiner.

Mit Holzschnitten.

Erster Theil,

nebst

Einleitung über den Plan und die Grundideen des Werkes,

von

Johann Friedrich Schütze,

Kön. Dän. Kanzlei-Sekretair.

Hamburg 1800.

Bei Heinrich Ludwig Villaume.

303 f. 7.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung
über den Plan und die Grundideen des Werkes,
(die gelesen zu werden bittet.)

Schon der ausführliche Titel dieses Werkes dürfte mich der Mühe überheben, ihn deshalb zu rechtfertigen, daß er mit Idiotikon bezeichnet ist, da doch das Werk selbst mehr als ein Idiotikon und weniger als ein Wörterbuch der holsteinisch-plattdeutschen Mundart enthält. Die Erläuterung und Aufklärung vieler einheimischen Sitten und Gebräuche, wodurch dies Buch sich der Menschenkunde unterhaltend und belehrend zugleich empfehlen möchte, hat die Aufnahme mancher Worte nöthig gemacht, die der gewöhnliche blos Idiotismen-Sammler und Etymolog in das Wörterbuch verweiset, die aber in einem Sprach- und Sittenbuche ihre Stelle foderten. Auch das Wort Holsteinisch darf nicht im strengsten und engsten Sinne genommen werden, da das Schleswigische, das in Sprache, Sitten und Gebräuchen so manches Verwandte und Eigenthüm-

liche der Darstellung und Erläuterung bot, nicht ganz ausgeschlossen werden konnte. Die physisch reiche Insel Fehmarn z. B. ist auch reich an Provinzialismen, Sitten und Herkömmlichkeiten, die theils dort ganz lokal oder insularisch sind, theils mit Holsteinischen Aehnlichkeit und Verwandtheit haben. Eiderstädt, Husum und andre Schleswigsche Distrikte bieten dem Sprach- und Sittenforscher so viele Sprach- und Sittenschätze, die den Holsteinischen befreundet oder verwandt sind; in einem großen Theile der Schleswigschen, von Dänen und Deutschen bewohnten Lande beginnt das Hoch- und Plattdeutsche sich ungemischter als Volkssprache zu verbreiten. Holsteinisch heißt dies Idiotikon folglich, doch nur a potiori.

Der älteste Dialekt unsrer Sprache ist der plattdeutsche, ursprünglich Sassische, und es ist in der That, wie neuerlich ein Gelehrter behauptete, eine von den nachtheiligen Folgen der Reformation, daß durch sie unsre plattdeutsche Sprache verdrängt und eine barbarische Mundart, die weit unreinere oberdeutsche, aus der Luther seine hochdeutsche bildete, Schrift- und Büchersprache geworden. In der alten 1596 zu Hamburg edirten Bibel des dortigen Pastor Wolderus nennt dieser seine Leser mine leven Sassen und verspricht seine Uebersetzung in der purreinen Sassischen Sprake zu liefern. Dies

alte

alte Saſſiſche und Angelſächſiſche ward in Schleswig-Holſtein, dieſem beträchtlichen Theile Niederſachſens, am mehrſten mit frieſiſchen, däniſchen, holländiſchen, engliſchen Worten zuſammengemiſcht, auch durch neuere nach dem Franzöſiſchen gebildete Worte bereichert. Auf der Inſel Föhr, wo, wie im Eiderſtädtiſchen, ſich ehmals Nordfrieſen angeſiedelt, wird ein nordfrieſiſches Platt geſprochen; alle frieſiſche Eigennamen ſind dort nach Taufnamen gebildet. Neocorus führt in ſeiner ungedruckten Chronik (ditmerſiſche hiſtoriſche Geſchichte 1643) an, daß nach den Meinungen mehrerer niederländiſcher Scribenten die Saſſen und Freſen für ein Volk zu achten ſeyen. Die Einwohner der Marſchgegenden an der Elbe haben ſeit 1106, da der Erzbiſchof von Hamburg und Bremen, Friedrich, die Holländer ins Land kommen ließ und ihnen erlaubte, die unbebauten Marſchländer anzubauen, auch ſich ihres holländiſchen Rechts, jus hollaricum oder hallicum unter Schöppen und Schouten zu bedienen, viele holländiſche Worte in das Plattdeutſche übergepflanzt.

In Holſtein iſt der eigentliche Siz und die Stimme des Plattdeutſchen, das ich als Provinzialſprache und Mundart vorzüglich mir zu bearbeiten vornahm. Meine Hauptſorge war, die Verſchiedenheiten ſo viel möglich von einander zu ſondern;

die

die hie und da ganz lokalen Ausdrücke von den allgemein geltenden und gangbaren provinziellen zu scheiden. Dieser Scheidungsprozeß hatte nicht wenig Schwierigkeiten; ein Idiotikon, wie dies, konnte nicht anders als mit dem geographischen Faden im Kopf und die Erdbeschreibung in der Hand geliefert werden, und nur die thätige Beihülfe würdiger dänischer und deutscher Gelehrten, eigene in verschiedene Gegenden Holsteins und Schleswigs angestellte Reisen, und ein mehr als zehnjähriger darauf verwandter Fleiß konnten meinen Untersuchungen die Richtung geben, daß das Publikum in dieser Hinsicht ein einigermassen vollständiges Werk erhalten muste. Oft freilich fließen in Städten oder Landstrichen, deren Bewohner seit lange aus verschiedenen Nationen gemischt wurden, die Sprecharten so ineinander, daß es schwer zu bestimmen ist, wo mancher gangbare Ausdruck, der von einem Orte durch Handel und Wandel, merkantilische, sittliche und physische Vermischungen mit Fremden in den andern übergieng, eigentlich zu Hause gehört. In dem holsteinischen Probsteihagen z. B., woselbst (wie in Amak, der Halbinsel vor Kopenhagen, auf welcher man noch izt eine Art verdorbenes Platt reden und predigen *) hört)

*) Ich bin der Meinung des H. Schilling (Leipz. Allgem. Anzeiger. Febr. 1800): daß unsre Prediger auf dem Lande,

hört) sich einst Holländer anbauten, ist eine an örtlichen Eigenheiten, Benennungen und Redensarten reiche Mundart zu Hause, und mancher Ausdruck wird ausser dieser Gemeine nicht gehört, noch verstanden. Das reinste und, meiner Meinung nach, beste Plattdeutsch wird in der Gegend von Kiel gesprochen, und zwar ganz vorzüglich von den Leibeignen, die minder als andre Landleute mit Fremden in Verbindung, mehr einhäusig und ihrer Scholle anhängend sehr natürlich im Besiz des ursprünglichsten Dialekts blieben. In den übrigen Gegenden Holsteins ist die Ursprache weit mehr durch Meklenburger, Pommern und Brandenburger verderbt. Die Hannoveraner hingegen, deren viele in den Marschlän-

Lande, vorzüglich in weit von Städten entfernt liegenden Dörfern, nicht übel thun, ihren Gemeinen verständlicher werden und mehr Nuzen stiften würden, wenn sie plattdeutsch predigten, als wenn sie sich, wie manche unter ihnen, von Lehrstühlen für das Volk herab in philosophischen, ästhetischen, allzuhochdeutschen oder hohen Redensarten ergießen, die an tauben Ohren verhallen. Beim Katechisiren wenden einige unsrer Holst. Land- und Dorfprediger sich oft an das Plattdeutsche, wenn sie mit dem Hochdeutschen bei der Dorfjugend nicht ausreichen, und es gelingt ihnen, dem Fassungsvermögen näher zu kommen, woran sie sehr wohl thun.

ländern anseſſig ſind, haben, ihres ſchwerfälligen Dialekts wegen, weniger Eingang gefunden.

Sehr viel Eigenthümliches hat das Ditmarſiſche Plattdeutſch, wie die althergebrachten Sitten und Gebräuche, die ſich von den alten wackern Ditmarſen bis auf die neuern großentheils ſtandhaft erhalten haben. Die handſchriftliche Chronik des Johannes Neocorus Ettahulphides, aus welcher die mehrſten neuern gedruckten Chroniken das Mehrſte und Beſte ſchöpften, hat mir zur Vergleichung der alten Sprache und Sitte mit der neuern trefliche Dienſte geleiſtet. Die Ausſprache in Norderditmarſchen und der eigentlichen Marſch weicht noch heut zu Tage merklich ab von der in Süderditmarſchen und in den Geeſtgegenden. So ſagt z. B. der Ditmarſe Fru, Fruwe, wenn der Kieler und Hamburger Fro für Frau, (Von der Fruen rbslein rot. Ditm. Spottlied auf die Graswedewen: geſchwächte Perſonen.) Keu: Kühe, wie der Eiderſtädter und Huſumer, wenn der Holſteiner Kö ſagt. In ihren Sitten, Gebräuchen, bei Hochzeiten, Taufen, Gelagen wichen und weichen ſie noch izt von den Bewohnern des übrigen Holſteins ab; obgleich manches auch hier adoptirt iſt, was man von ihnen als Muſter nahm. Manches weiß man auch in Ditmarſen nur noch vom Hörenſagen, z. B. daß die Vorahnen, wenn ſie zu den, mehrere Tage und Nächte durch dau-

renden Hochzeitsgelagen als Gäste fuhren, ihre Leichentücher und Todtenhemde mitnahmen, weil es selten dabei ohne Schlägereien und Todschläge abgieng, und ja niemand vorher wissen konnte, wer als Gast hin und als Leiche heim fuhr.

In Hamburg und Altona (mehr als in Lübeck) wird ein sehr gemischtes Plattdeutsch gesprochen. Richey gesteht selbst, daß sein Hamburgisches Idiotikon nicht reinhamburgisch, sondern aus der umliegenden Gegend, folglich einem großen Theile des Holsteins, das mit der Stadt in Sach- und Wortverkehr steht, verflossen sey. Immer aber bleibt sein Buch ein sehr verdienstlicher erster Schritt zur Bearbeitung des Feldes der Holstein. niederdeutschen Sprache. Selbst in Hamburg ist die gemeine Mund- und Sprechart nicht dieselbe. In dem sogenannten Eekholt, Eichholz, und überhaupt in der Neustadt an der Elbseite, welche fremde, holl. engl. und andre Schiffsfahrer frequentiren, ist die Sprache weit gemischter und fremdartiger, als an dem gegenseitigen Ende in den St. Jakobs und Petri Kirchspielen. Der in den lezten Jahren des Jahrhunderts so ungemein große Handelsverkehr dieser, wie der Nachbarstadt Altona, die Einwanderungen und Niederlassungen von Fremden machen das lokale Platte an beiden Orten immer bunter und mannigfaltiger. Ich glaube genug gethan zu haben,

daß

daß ich aus Richey und von seinen Gehülfen, Mattheson und Gramm, deren Beiträge durch R. M. und G. wie die Zieglerschen, Ditmarsischen mit Z. bezeichnet sind, die Hauptworte und Redensarten mitnahm, sie besonders bezeichnete, wenn sie ächthamburgisch waren, und den Rest als allgemein Holsteinisch mitgehn hieß; das alles aber hinzufügte, was entweder jenen Männern entgieng oder entgehen muste, weil es nach ihrer Zeit neugebildet ward.

Manche Ausdrücke beziehn sich auf lokale Gegenstände, manche wurden in irgend einer Stadt oder Dorfgemeine etwa von einem wildgewachsnen Genie erfunden, sie blieben in der Familie oder Gemeine; es war Zufall oder Eigenheit, daß sie in der Nähe, vielleicht aus nachbarlichem Neid, (der, der Erfahrung zufolge, unter nächsten Nachbaren und Verwandten stärker als unter entferntern und tiefer wuchert und wurzelt) verschmäht und verspottet wurden. So ist es mit der Sprache wie mit den Sitten. Man verwirft manches Gute, das einem nahe liegt und wählt das nicht so gute, aber Fremde und Ferne aus leidiger Nachahmungssucht und Vorliebe für das Ausländische. Dieser Zug ist leider in Deutschland noch immer national. — Auch von solchen ganz lokalen Ausdrücken, die oft nicht über die Grenze eines Städtchens oder Dorfes kommen, hab' ich einige seltene Proben gesammelt.

An

An den Küsten der Meere und Ströme finden wir in unserm Plattdeutsch das mehrste Englische und Holländische eingemischt, fast die ganze Terminologie der Schiffer ist aus der leztern Gutturalsprache *) in unsre übergegangen. An der Gränze des Kanals oder eigentlich an der Eider sehr viele theils altfriesische, theils dänische und schwedische Worte. Ich habe daher durchaus diese Sprachen mit den verwandten zusammengehalten, die gleichlautenden angenommenen dän. und holl. Worte den deutschen beigesezt, und zu Sparung des Raums durch Zeichen Ort und Gegend bemerkt. Man wird sich überzeugen, daß ein ganz reines Idiotikon nicht denkbar ist; das wenige ganz Eigne ist doch immer mit Worten gemengt, die in andern Ländern, z. B. dem uns so nahen Meklenburg, Pommern, auch und oft eben so üblich sind.

Ich ersuche hier die Leser und Rezensenten, welche dem Verfasser und seinen Quellen weiter nachzuforschen geneigt oder berufen sind, sich folgende raumsparende Abkürzungszeichen zu merken:

K. G. (Kieler Gegend, die Stadt, Dörfer und Güter in der Nähe.) Kr. G. (Kremper Gegend,

*) Gutturalsprache, in welcher nämlich die Kehlbuchstaben die vorherrschenden sind.

gend, Stadt und sogenannte Kremper Marsch. Sie hat viel eignes Idiotisches, was sich von dem nahen Glückstadt, mit G. G. bezeichnet, unterscheidet. Schon die Provinzialberichte lieferten eine Kremper Idiotismensammlung, die durch meine um die Hälfte größer angewachsen seyn dürfte.) Prbh. (Probsteihagen.) Fhm. (Die Insel Fehmarn.) Pbg. (Pinneberg, das dem Pinnebergischen Landdistrikt mit Inbegrif der Grafschaft Ranzau Eigenthümliche.) Hamb. (Hamburg.) Alt. (Stadt Altona.) Lüb. (Stadt Lübeck.) Einige wenige Eigenheiten liefern die Hamb. Vierlande, Billwärder, und zu Lübeck, Travemünde und dessen Nähe. Ditm. (Ditmarschen, Norderditmarschen, weniger Süderditmarschen, die eigentliche Marsch.) Eid. (Eiderstädt.) Huf. (Husum.) Andre Gegenden und Dorfgemeinen haben weniger Idiotisches, und kommen daher, z. B. Uetersen, Preez, Itzehoe, Kolmar, seltener und unabgekürzter vor.

Ich darf meine Leser als Vorredner, und wenn man will Apologist meiner selbst nicht verlassen, ohne des Hauptmitzwecks meiner Arbeit zu erwähnen; eines Zweckes, den keiner vor mir so ernsthaft setzte, wenn gleich mancher nach mir ihn eben so ernsthaft und besser setzen wird.

Wieland sagt *): Der Geist der Nation entwickelt sich am lebendigsten aus der Sprache: die beste Charakteristik eines Volks. Die französische ist beneidenswürdig reich an versüssenden und einwickelnden Redensarten, die der leidenden Eitelkeit zu Hülfe kommen, und einen sanft bedeckenden Schatten auf Theile legen, denen ein volles Licht nicht günstig wäre. Die plattdeutsche, wie ihre leibliche Schwester, die holländische Gutturalsprache, thut freilich grade das Gegentheil. Sie wickelt nicht ein, sie versüßt nicht, sondern kennt in der Regel, was sie zu nennen hat plattaus mit dem rechten Namen. Sollte sie uns deshalb minder gelten? Der Holsteiner vom alten Schrot und Korn, der sein Platt spricht, wie seine Ahnen und Altvordern, und in ihrem Geiste denkt, ist wie seine Sprache: bieder, nachdrücklich, rauh, derbe, ja mit unter ein wenig ungeziemend. Von dieser ursprünglichen und aus der Sprache wie dem Charakter Holsteins noch nicht ganz verwischten Originalität dürfte freilich in der Folge manches verlohren gehn, aus Gründen, die zu weit aus dem Wege einer Vorrede liegen. Um in diesen Charakter so tief als möglich einzugehen, (und das müssen sich die merken, die es mir zum Vorwurf machten und zur Frage: wie

*) Werke 30. Band. 105. Seite.

wie ich mich doch mit einer so gemeinen Sprache so — gemein machen möge?) habe ich eine zwiefache holsteiniſch-plattdeutſche Sprache zu bearbeiten gehabt und zu unterſcheiden geſucht. Die eine heißt die Pöbelſprache, die der ſogenannte gemeine Mann ſpricht und auf ſeine Art verſchönert und bereichert. Die andre heißt nicht alſo; denn unſre nicht ſogenannte, die feinere Welt in Hamburg, Altona, Kiel und Flensburg ſpricht ſie gewöhnlich von Jugend auf in vertrauten Zirkeln von allerhand (auch oft ſogenannten) Freunden, Jugend-Buſen-Tafel-Schul-Akademiſchen — und was weiß ich alles! für Freunden und Bekannten. Selbſt Damen vom feinſten Ton lieben ſich in dieſer Sprache, d. h. ſie ſprechen ſie gern, anſtändig, aber ſelten rein und richtig. Und dies leztre wünſchte ich mit zu bewirken, daß man ſich reiner und richtiger zu ſprechen gewöhnte, auch, wenn dieſer Wunſch nicht (und warum ſollte ers!) zu hoch reicht: daß man die mit Unrecht vernachläßigte niederdeutſche Sprache zur Bücherſprache, was ſie ja ehmals auch in unſerm Holſtein war, wieder hinanhöbe. Um alſo den Geiſt des Volks, der Nation aus ſeiner Sprache zu entwickeln, habe ich weder jener noch dieſer, der Pöbel- und Nichtpöbelſprache, ihr Recht vergeben noch den zarten Bitten derer nachgeben können, die mich erſuchten, doch ja fein ſäuberlich mit dem Kinde zu verfahren, vor allen Dingen bei den Volksreimen

und

und Volkswitzesfunken oder Stralen in Spruchwörtern und Spruchreimen mit Auswahl zu Werke zu gehn, weil einige derselben, so charakteristisch (witzig oder aberwitzig) sie seyn möchten, den (eigentlich nur die allzuzarten) Leser beleidigen könnten. Da aber leider! Schmuz und Reichthum im physischen und sittlichen Zustande der Menschheit oft auf das engste gepaart sind, und da ein großer Theil der plattholsteinischen (wie der plattholländischen) Worte, Wortfügungen und Kombinationen grade den Reichthum dieser Sprachen ausmacht und bewährt: so muste meine und die Stimme mehrerer meiner würdigen und einsichtsvollen Mitarbeiter vorgelten, die jene Enthaltsamkeit und Schonung als unzeitig widerriethen. Sit venia linguae! naturalia non sunt turpia! Dem Reinen ist alles rein! Dies sey genug zur Apologie des Reichthums und Schmutzes einer, freilich in dieser Hinsicht mit der französischen ein wenig sehr kontrastirenden Sprache.

Sorgfältig habe ich daher alle die kleinen, oft sehr sinnreichen und wortarmen Volksreime, Wort- und Witzspiele, manche Anekdote, die eine Redensart aus dem Ei lockte, manche Schnurre gesammelt und aufgehoben, wenn sie irgend charakteristisch war. Aus Wiegenliedern, selbst abgeschmackten, habe ich einen Sinn herauszufinden gesucht oder gewußt; einen Grund, warum die dichtende oder nachlullende

Amme,

Amme, Wärterin oder Mutter, dem Kinde grade dies und nichts anders vorsang. Von ältern und neuern niedersächsischen, vorzüglich holsteinischen Volksliedern habe ich nur den Vers oder die Strophe gewählt, die ein Wort, eine Redensart besser erläuterten, als meine prosaische Erklärung oder Umschreibung. Neugebildete gangbare Worte findet man in Menge, ja ich habe mich nicht entsehn, die bei Karten- u. a. Spielen üblichen witzigen und witzig seyn wollenden Spöttereien, Wortverdrehungen und Verhunzungen mit in Reih und Glied zu nehmen, da diese sehr oft den Geist, d. i. den sittlichen oder sinnlichen Charakter der sehr spiellustigen Holsteiner qua Spieler bezeichnen und ihren Spielgeist und Belustigungssinn nach dem Innern abkonterfeien. Alles Konventionelle, Herkömmliche, Antike und Moderne in Sitten, Gebräuchen, im Zeremoniel, Kostüm der Trachten, was sich aus mir bekannten Worten und Redensarten erklären ließ, ist erklärt. So könnte sich ein Leser aus den Artikeln Kruuse Nakken, Favoritjen, Haarsnieder, Huve, Kagel, Hoiken, Flechten, Keedenlokken u. a. eine ziemlich vollständige Geschichte der ältern und neuern Trachten und Haarkostüme zusammensetzen, um so gut zu wissen, wie man sich vor hundert Jahren trug, als was man heut zu Tage trägt und als Modeform hegt. So aus andern Artikeln der holsteinischen Städte- und

Land-

Landbewohner. Mäßigkeit oder Unmäßigkeit, Enthaltsamkeit oder Ungebundenheit, Spiel oder Ordnungsliebe schätzen. Diese und ähnliche Züge des Geistes, Charakters und der Sitten charakterisiren nicht blos die niedern, sondern auch die höhern, überhaupt die Stände, die sich in ihrer Kultur über den Grad des Volks, das nur platt spricht und denkt, nicht zu sehr, und blos in Nebenzügen unterscheiden. In den größern Städten Hamburg, Lübeck, Altona, (Schleswig, Husum,) treffen wir auf eine Menge Menschen beides Geschlechts, die, wenn sie gleich nicht, oder selten, **plattdeutsch reden**, doch **plattdeutsch denken**, das ist, damit man mich recht verstehe: deren Meinungen und Kenntnisse, Neigungen, Urtheile, Vorurtheile, Aberglaube und Unglaube ganz in den Geist hauchen, der das eigentliche Volk, das nur Platt spricht und das ich ungern Pöbel nenne, beseelt, die mit diesem gemeinen Manne einen gleichen Grad der Geistesbildung gemein haben. Dieses Gepräge des Geistes, der Denk- und Sinnesart wird sich vor der Hand nicht verwischen, und wenn gleich noch tausend und aber tausend mehr Fremde, Einwanderer oder Durchwanderer, durch merkantilische, moralische und fleischliche Einmischung ihn abzuschleifen und unkenntlich zu machen handthieren sollten.

Im Betreff der Rechtschreibung bin ich mehrentheils den nach meiner Meinung richtigen Ideen des verstorb. Greifswalder Prof. **Dähnert**, in dessen plattdeutschem Wörterbuche nach der alten und neuen Rügischen Mundart 1781, in manchen Punkten den Verfassern des Bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs 1767, gefolgt. Schon in der Ankündigung erklärte ich, daß und warum ich alle gelehrte oder gelehrt seyn sollende kritische und etymologische Muthmassungen über den oft so zweifelhaften Ursprung und die Wortverwandheiten mit dem Syrischen, Arabischen, Griechischen, womit manche gelehrte Wort- und Wurzelgrübler Zeit und Papier verschwendeten, die so oft auf Spielerei und Nonsens hinausgehn, und die selbst große Sprachkundige sich zu Schulden kommen ließen, vermeiden würde. Ich habe daher blos die Haupt- und sichre Quelle und Verwandschaft der Worte angegeben, meinen Vorrath von Stamm- und Wurzelwörtern mit dem Sassischen, Angelsächsischen, das unsrer plattdeutschen Sprache, wie das Altfränkische der hochdeutschen Urquelle war, so wie mit den nächstverwandten neuern Sprachen der dänischen, englischen, holländischen verglichen, und aus den leztern die verwandten Ausdrücke den plattdeutschen nebengestellt. Von veralteten Worten und Redensarten habe ich nur die aufgenommen, welche man noch izt in der Volkssprache, wenn gleich selten, hört.

Daß

Daß ich in Ansehung meiner Citaten benuzter Schriftsteller und Schriften nicht ängstlich zu Werke gieng und einen Teuthonista, Wachter, Schottel, ten Kate, Agrikola, Frisch, Adelung, Kinderling, Bruns, Nicolai, Strodtmann, Keershemius, das Bremische Wörterbuch (B. W. B.), Rödings und Nemnichs Wörterbücher der Marine und Naturgeschichte, so wie des Nectorus, Kleffel u. a. mir handschriftlich mitgetheilte Beiträge nur mit den Namen der Schriftsteller bezeichnete, geschah theils deshalb, weil jene Werke meistens alphabetisch geordnet und folglich leicht nachzufinden sind, theils, weil es bei meinen Nachweisungen nicht sowol die Autorität als die Unterstützung galt. Daß ich sie alle, und mehrere hier nicht genannte Schriften vor Augen und in Händen hatte, so wie eine Menge handschriftlicher Beiträge mitlebender Gelehrten, denen ich hier vorläufig danke und die ich am Schlusse des Werkes, falls sie es nicht ausdrücklich verbitten, sämtlich nennen werde; das müsse man mir auf mein Wort glauben. Mehrere Zeitschriften, vorzüglich die Schleswig-Holsteinischen Anzeigen (S. H. A. bezeichnet), die Niemannischen Provinzialberichte und Miscellaneen, die Hannövrischen Anzeigen, Bragur, die Berliner Monatschrift von Bieſter, Denkwürdigkeiten der Mark Brandenburg, von Fischbach, Kosmann und Heinsius, das deutsche Magazin

von Eggers, habe ich, so wie verschiedne ältre ökonomische Werke, durch, wie ich glaube, hinlängliche Buch- Jahr- und Seitenzeiger angemerkt, so daß sie den belesenen Leser sehr leicht zurechtweisen werden. Auch wird es vielen Lesern angenehm seyn, neben den plattholsteinischen Benennungen einheimischer Naturprodukte die mit L. eingeklammerten Linneischen lateinischen Kunstausdrücke zu finden.

Verzeichniß der Subscribenten

nach der Zeit ihrer Meldung.

Namen.	Exempl.
Hr. Heinrich Kühl, Kaufmann in Hamburg	1
= Schmidt, Pastor in Geltingen	1
= Weinmann d. j., Advokat in Süderstapel	1
= Bentin, Schullehrer in Hamburg	1
= Westphal, Kanzellist in Hamburg	1
= Bruns, Hofrath in Helmstädt	1
= von Eggers, Legat. Rath und Prof. in Kopenhagen	10
= Beckmann, Dr. der Arzneikunde in Hamb.	1
= Trummer, Dr. der Rechte in Hamburg	6
= Dehn, Kaufmann in Altona	1
= Meyer, Dr. der Arzneikunde in Hamburg	1
= Amthor, Pastor in Mildstedt	1
= Wichmann, Pastor in Rabenkirchen	1
= Röding, Schullehrer in Hamburg	1
Die Harmonie in Hamburg	1
Herr Luis, Translateur und Jur. Praktikus in Hamburg	1
= Nasser, Professor in Kiel	1
= H. C. Rathgen in Altona	1
= Zeise in Altona	1
= Forchhammer, Subrektor in Husum	1
= Muhl, Landwirth in Süderhöft	1

Herr

Namen.	Exempl.
Herr Bock, Kontrolleur in Husum	1
" Stährmann, Kaufmann in Tönningen	1
" Nommels, Staller in der Landschaft Eiderstädt	1
" Wolfhagen, Rathmann in Tönningen	1
" Schwarz der ältere und	
" Schwarz der jüngere, Apotheker in Tönningen	1
" Stubbe, Rektor in Tönningen	1
" Matthiessen, Rathsverwandter in Garding	1
" Hansen, Zollverwalter in Tönningen	1
" von Stemann, Geh. Rath und Ober-Präsident in Altona	1
" Gerken, Kanzlei-Assessor in Altona	1
" Conrad Stackenberg in Hamburg	1
Die Vossische Buchhandlung in Berlin	2
Herr Müller, Dokt. in Hamm bei Hamburg	1
" J. Kruse, Schreib- und Rechenmeister in Krempe	1
" Hinrich Grovert in Krempe	1
" Reck, Kaufmann in Altona	1
" Twesten, Kand. in Harvstehude bei Hamb.	1
" Schrödter, Pastor in Oldenburg	1
" Jensen, Organist in Rellingen	1
" Carl Freiherr von Kospoth, preußischer Kammerherr in Erfurt	1
" J. A. Fahrenkrüger, Gel. in Hamburg	1
" Gustav von Kamptz, Kammerherr, Landdrost zu Mirow in Meklenburg	1
" Schüßler, Kollaborator in Prenzlau	1

Namen.	Exempl.
Herr Mohr aus Pinneberg, Stud. Theol. in Kiel	1
: Caspar Wahrenholz, Kaufm. in Alt.	1
: Stricker, Kaufmann in Altona	1
: Franz Jürgensen in Altona	1
: H. C. von Bergen, Kaufm. und Pflanzer in St. Thomas	1
: Gravenhorst, Zollverwalter in St. Thom.	1
: Jos. Gilbert, Kaufmann in St Thomas	1
: Hinr. Müller, Kaufmann und Pflanzer in St. Thomas	1
: Armbrust, Kaufmann in Glückstadt	1
: von Rumohr auf Bothkamp	1
: Schweffel, Rathsherr in Kiel	1
: Schütze, Pastor in Barkau	1
: Nemnich, Lic. d. Rechte in Hamburg	1
: Georg Wortmann, Kaufmann in Hamb.	1
: Friedr. Christ. Voigt in Altona	1
: Möller, Hofrath in Hamburg	1
Die Fehmarsche Lesegesellschaft	1
Herr Lüders, Bürgermeister zu Burg auf Fehmarn	1
Bachmann- und Gundermannische Buchhandlung in Hamburg	6
Herr Amsink, Pastor in Hamburg	1
: Schleppegrell, Prokurator und Reichskammergerichtsnotar in Altona	1
: Lilje, Subrektor in Altona	1
: Hertel, Buchhändler in Leipzig	1
: Voß, Hofrath in Eutin	1

Namen.	Exempl.
Herr Gähler, Etatsrath und Bürgermeister in Altona	1
" A. Bostel, d. G. G. C. aus Ditmarschen	1
" J. H. Fricclus, Kaufmann in Altona	1
" Joh. Wilh. Rieper, Buchhalter des Lotto in Altona	1
" C. Schubert, Regierungssekretär in Ratzeburg	1
" Friedländer in Hamburg	1
" Meyer, Prof. in Bramstedt	1
Hofmannische Buchhandlung in Hamburg	1
Herr Schwalb und Heckmann, Kaufm. in Hamburg	1
" S. in Hamburg	1
" Tienappel, Kaufmann in Hamburg	1
" Knoop, Kaufmann in Hamburg	1
Ungenannte	5
Herr P. Suhl in Husum	2
" Behrmann, Pastor in Hamburg	1
" Behrmann, Notar in Hamburg	1
" Heyer, Buchhändler in Giessen	1
" M. C. Petersen, Kand. d. Theol. in Alt.	1
" H. Storjohann, Generalkassirer des Lotto in Altona	2
" M. Storjohann, Generalrevisor	2
" Rund, Kand. der Theol. in Hamb.	1

A.

A-a: Menſchen: eigentlich Kinderkoth, da man a-doen und a-amaken nur bei Kindern anwenden hört, die zu Stuhl gebracht werden.

A-aputt: Der Topf, Waſſertopf, auf den kleine Kinder, um ihre Nothdurft zu verrichten, geſetzt werden.

Fi! ſpee ut, is A-a! pflegen Wärterinnen Kindern zu ſagen, wenn dieſe etwas übelſchmeckendes oder ſchädliches in den Mund nehmen, damit ſie es wieder ausſpeien. (S. Fu)

Aal: Eine Flußfiſchgattung (anguilla Lin.) die in Holſteins ſtehenden Seen der Geeſt und in den Scheidegräben der Marſchfelder häufig iſt. Schuſterpfriem.

Aalpöddern: die Art des Aalfangs in Holſt. mit folgender Vorrichtung. Ein Benthalm, womit man auch Tabakspfeifen zu reinigen pflegt, wird an einen Zwirnsfaden befeſtigt und mit Metjen d. i. Regenwürmern überzogen, dieſer Faden in Ründungen um den Finger gewunden und mit einem ſtarken Drat zuſammen gehalten. Dieſe Ringel werden an einen mit Bleigewicht verſehenen Angelſtock ins Waſſer gelaſſen, und die anbeiſſenden Aale ſchnell herauf ins Boot gezogen. Eine andere Art des Aalfangs iſt

Aalſteeken, vermittelſt des an eine Stange be-veſtigten eiſernen, mit Widerhaken geſpitzten Aalſtechers den man in die im Grund des Schlammes liegenden Aal-haufen ſticht, daher die Rdt.

He hett Aal ſteeken: er iſt ins Waſſer gefallen.

Dies Aalſtechen wird nicht blos zur Winterzeit auf dem Eiſe durch Eisöfnungen Waaken, ſondern auch im Som-mer getrieben. (S. Bon.)

Gröne Aal auch Suppenaal (der gemeine Platte ſpricht häufig das S wie Z) nennt man die klei-nen, in Suppe gekochten oder geſtoften (mit Brühe zu-bereiteten) Aale, (in Eid:) eben gefangne Aal; noch un-geſalzen und ungeräuchert: (Kleffel Mst.)

Aalſupp: Suppe iſt Lieblings-Provinzialſpeiſe der Holſteiner. Aalkruut (Kraut) heiſſen zuſammen die Kräuter, Peterſilje, Timian, Majoran, Köln auch Sal-bei, wodurch mit einer Zuthat von Gemüſen, Erbſen, Wurzeln und Obſtes, Birnen, von Brod oder Mehlklöſſen (Klümp) und Eſſig, dieſe Speiſe ihr Weſen erhält. Bei den Aalſuppenſchmäuſen, welche von Holſt. ſtädtiſchen und ländlichen Gaſtwirthen nach Art der Picknicks für männliche Gäſte angeſtellt werden, iſt die Aalſuppe das Hauptreſſen. Verlaarne (verlohrne) Aalſupp hat alle Ingredienzen, nur die Aale nicht. Einige erſetzen dieſe durch Speckſcheiben.

Da ſmitt ſik en Aal up! ſagt man Fig., wenn jemand ſich in Geſellſchaft durch Reden oder Thun auszeich-nen will — von Vorlauten.

He is ſo gladd as en Aal: ein Menſch, der nicht leicht zu fangen iſt — ſchlau.

He hett Aal in de Hasen: er hat unaufgezogne Strümpfe an, Falten als steckten Aale drin.

Aale nennt der gemeine Mann auch die sich in wurmförmiger Gestalt zusammenziehenden verdorbenen Säfte, welche einige Gattungen Fische, zu den Zeiten, wenn sie den Rogen werfen, und man sie für nicht esbar hält, im Rücken tragen. De Sturen kriegt all Aal, se sünd nig good. Man wähnt, diese Würmer erzeugen im Menschen den Bandwurm.

Aalwaalsch in Holst. hört sich aalwatsch, aalwatisch ausgesprochen: albern, unstät, sich ohne Richtung und Zweck, gleich dem Aal hin und her bewegend; wie das Holl. aalweetig: petulant.

Ein Volkslied beginnt: Madam koop se den Aal,
he is gans kapital.

Aalhoorn auch Ellhoorn: Holunder.

Aalstraken, (Lüb.) rothe ziegelartige Pflastersteine für Hausdielen und Stuben.

Aaltje, Aalke, (von all, ell, oll im Fränk. und Fries. alles, vielgeltend) Alheit: Adelheit, (in Pommern Aleke: eine Person von edlen und adelichen Eigenschaften. Stosch.) Die Zunge des niedrigen Plattdeutschen verstellt oft die Taufnamen bis zum Unkenntlichwerden. Der Silbengeiz des sprechenden Landmanns vorzüglich, und in Ditmarschen am mehrsten, verkürzt und verstümmelt die Worte.

Im Reineke Voß heißt die Gans, Alheit: un Alheit de Goos.

Da hett Aalk bi'n Putt seeten: da ist ein Unglück angestiftet, ein Spiel verdorben, wahrscheinlich von

einer Alten des Namens, die im Geruch der Hexerei stand, und bei Kochtöpfen ihr Unwesen trieb.

Wenn Aalk un Albret tosamen kamt u. s. w. Die Redensart wird in Holstein von zwei dummen Menschen zweierlei Geschlechts gebraucht, von deren Verständniß man sich nichts verspricht.

Ik luur as Aalheit ünner de Trepp: ich wart ewie eine Braut, deren Liebhaber zum Rendesvous — ausbleibt.

Du weetst nig wat Aalk in Putt hett: das beste und unerwartete kommt noch.

Aane: ohne, **aanig:** was man entbehren kann. He kann der nig aane to, auch: nig aanig wesen: er kanns nicht entrathen. **Aanweten:** unwissend, auch albern.

Aanbrod S. Brod.

Aant, Antj, Aantvagel: Ente. **Kruupaant:** kleine, Kriechente. **Aantensuut:** in Essig eingekochtes Endtenfleisch.

Aantpool: Endtenpfütze. **Aantenquark, Aantenflott:** die kleine Wasserlinse. (Lemna Lin.)

De Aant is en rachgierig Deert, auch **degt:** sagt der Holst. Landmann von der Ente, die unter allem Geflügel am meisten aufzehrt. Er braucht abusive **rachgierig** von Rachen, für gefräßig.

Aap: Affe, (nach Wachter von aben, nachahmen, weil er gern nachahmt) Engl. ape; nachäffend apish.

Aapenbeeren nennt der Bauer in der K. G. die schwarzen Johannis- oder Gichtbeeren.

Lievländsche Aap heißt der Pöbel in Hamburg spottweise einen Lizentiaten.

Aap,
schitt in Slaap!

niedriger Volksreim.

Aap, wat heſt du wakkere Kinner. Sprw. wenn man einem wie der Fuchs dem Affen ſchmeichelt.

Muulaap: Maulaffe. Daher:

He ſteit muulaapen: er ſteht und gafft mit offnem Maule. In Sachſen und Oeſtreich ſagt man: Maulaffen feil haben.

Beter en Aap,
as en Schaap;

allzufromm taugt nicht.

Aap: Affe heißt in der Schifferſprache das kleinſte Segel hinten im Schiffe, das Beſaanſtagſegel. Aapenfall. (S. Röding W. B. d. M.)

De Düvel is unſers Heren Gades Aape: der Teufel iſt Gottes Affe. (Agrikola.)

In einem alten Gedicht gegen die prüden Mädchen gerichtet, heißt es:

Un wenn een good Geſell noch wol wat krigt to naſchen,
ſitt ji un ſün verdrögt as ole Foormanns-taſchen,
ja as en Ribbelaap (?) — —
Do wolln ji'n Herren nig, nu will ju nig de Knecht.

Aapen: offen. Dän. aben. De Häven is aapen: beim Gewitter: der Himmel öffnet ſich.

Aapen-

Aapenkroos, ein Schimpfwort, das ſich, mir wahrſcheinlicher, von aapen und Kroos, Krug, als vom Affen ableitet.

In einem Duett der alten Hamb. Oper, die Schlachtzeit, ſingt eine Gretje:

Schrindhövel, Aapenkroos, *)
Strundnikkel, Schlamatje,
Heſt du dat Hart, ſo ſprik een Woord!

Aapenars, oder Ers, nennt man jemand, der bei vielem Ein- und Auslaufen die Zimmerthüre hinter ſich offen zu laſſen pflegt.

Aapenersken nennt der Plattholſteiner die Mitpeln. (S. Ers.)

De ſnakt as en Mettwurſt, de an beiden Ennen aapen is, ſagt man in Ditmarſchen von einfältigen, allzuoffenherzigen Menſchen.

He deit den Mund (oder dat Muul) wiet aapen: er fodert viel Geld dafür.

Aapenkündig: offenkündig, (Hamb. Altona) he will't nig aapenkündig hebben: er will die Sache nicht unter die Leute gebracht haben.

Aar: Aehre, Kornähre, in Holſtein heißt Aar aber auch Narbe, (wie im Dän. Arr.) Ik drag dar nog de Aar vun; von der ehemaligen Wunde trag ich noch die Narbe. Pokkenaar-aarig: Blatternarbe-narbigt. Dän. Pokk'arr.

Aarig,

*) Etwa eine facilis acceſſu?

Aarig, heißt freilich wie im Hochdeutſchen: artig; oft aber ſagt es auch in Holſtein das Gegentheil.

Dat ſütt man aarig ut, wenn man jemand der Unart zeihen will. **Dats en aarigen Snak**: ein dummes Gewäſche. — So treffen wir in Holſtein mehrere Worte, die in den zwei entgegengeſetzten Bedeutungen gegeben und genommen werden.

Ik kreeg en aarigen Buns: ich erhielt einen ſtarken, düchtigen Stoß. **Dat is en aarige Brus**: ſtarke, groſe Beule.

Un deit ſo leev un aarig. (Voß.)

Aaron. Auch dieſer alte Erzvater hat zu einer platten Redensart Gelegenheit geben müſſen. Wenn ein Vorlauter, Vielfrager, Ueberkluger einem etwas abfragen will, antwortet man:

Sprik du (mit) **Moſes, Aaron hett en Snöv**: bleib mir vom Leibe, mein Schnupfen möchte dich anſtecken!

Moſes hatte nach der Bibel eine ſchwere Zunge und Aaron muſte oft für ihn das Wort führen. Ob dies neckende Plattdeutſche etwa dahin zielt? 2 B. Moſ. 4, 10.

Aars: (S. **Eers.**)

Aas: (Dän. Aadſel.) Luder, wird in Holſt. Städten und Landen viel ſchimpfwörtlich auf Lebendes und Todtes gewand. **Aaskram**: ſchmuzige Arbeit.

Die niedrigſte Klaſſe Huren hört man mit **aaſige Teve** (Tiffe, Händin) angeſchimpft. **Dat Aas!** iſt eins der verachtendſten Holſt. Schimpfnamen. **Aaſige Knecht!** iſt die gewöhnliche Benennung, womit gemeine Mädchen handgemeine Kerle anfahren.

Durch

Durch Beisätze verstärkt: **Spuddig Aas** von schlechtem Ansehn, **schabbig, schävsch Aas** vom schlechten Benehmen, auch **schraflig Aas.** (S. den Buchst. S.)

Aasbödel, (von Aas und Büttel) auch pleonastice: **Aasluder.**

Aasig: schmutzig, grob in Ausdrücken, auch häßlich. Daher: **He is mi aasig ankamen:** er ist mir mit gemeinen groben Ausdrücken begegnet, hat mich angeschnauzt.

Aasen: ausfilzen, mit einer Sache unordentlich umgehn, schmutzen.

Sik afaasen: sich abmüden und zwar in Schmutzreinigungsarbeit beim Scheuerwesen am üblichsten. **Veraasen:** liederlich Geld verthun, auch Sachen vergeuden.

Aasnatt: schmutznaß, daher wol das **unnasch:** unreinlich. (S. U.)

Keelaasen: die Kehle schmieren oder den Beutel — wenn sich dies nicht vielmehr vom **atzen:** nähren, füttern ableitet.

Schell de aasige Hoor nig, schell se nig! durch dieses Rufen fodern die Matrosen auf den in den Hafen der Elbe ankernden Schiffen einander zum Schelten auf, wobei sie die Schandklocke ziehn, wenn Frauenzimmer in Kähnen und Fahrzeugen vorbeischwimmen.

Bonnaas heißt in Fehmarn ein Kalb.

A. B. C. Das Buchstabierenlernen hat folgenden Spottreim erzeugt:

A. B. ab,
de Katt de löpt int Schap.

A. B. C.
de Katt de löpt in Snee,
auch: A. B. C. de Katt löpt in Snee,
de Kater achterher
mit en groot Stük Smeer. (Speck.)

Hamb. Bonmot. Es fragte jemand um Rath, welche Inschrift er seiner Bude, die er in der Nähe des güldnen A. B. C. (bei der Börse in Hamb. Zeitungs- und Papier-Laden) errichten wolle, gäbe? Sett du, sagte der Rathgeber, över din Bood de dree Bookstaven, D. E. F. Deef, so weten wi di to finden.

Abend (Avend Br. W. B.) von alten aven: fallen. Der Holsteiner sagt Abend.

Na dem as nu de Avendt quam,
Joseph de frame Jesum nam.
(Cantica sacra. Hamb. 1588.)

(Dän. Aften. Holl. Avondt, Avend.)

Kassabend: (S. Karsten) Weihnachtsabend. Er heißt auch Bullbuuksabend: Der volle Bauchsabend, weil am Abend vor Weihnacht der Holst. Hauswirth sein Gesinde außerordentlich zu beköstigen, ihm vollauf essen zu geben pflegt. Sogar den Rindviehen und Kühen wird in einigen Gegenden Holsteins, z. B. im Pinnebergischen, am Weihnachtvorabend besseres Futter und voller auf in die Krippe gelegt und vor derselben ein Licht gesetzt. Im Eiderstädtischen war sonst der (auch noch nicht ganz verschwundne) Brauch, daß die Kinder den Tag vor Weihnacht, am Weihnachtsabend, ihre Schüssel aussetzten, auf welcher sie ihre Geschenke erhielten (S. H. A. 1751. 2 St.) Ueberall

in

in Holstein heißt dieser Weihnacht (auch **Wienacht**) abend, ferner:

Kindjeesabend, (Kind Jesuabend) andre taufen ihn um in **Klinggeestabend**, weil der am Weihnachtvorabend durch vorgängiges Geklingel sich ankündigende unbekannte Geist (oder heil. Christ) an dem Abend den Kindern Geschenke spendet. (Ein Prediger Kraft in Husum schrieb ein Traktätlein von dem schändlichen Misbrauch des Namens Jesu bei Weihnachtsgeschenken.)

Die alten Holsteiner hatten die abergläubige Gewohnheit, am **Kaßavend** in die Hölzungen zu gehn und an die Bäume mit den Worten zu klopfen: **Frouwet ju jy Böme, de hillige Karst is kamen**, welche Worte die Kraft haben sollten, reiche Eichen- und Büchenmast zu bringen.

In den Vierlanden bei Hamburg nennt man par Excellence die 3 Abende vor den großen Festen **Bullbunksabend**. Es ist noch in Hamburg, Altona u. a. Holst. Städten, auch hie und da auf dem Lande Brauch, daß die Herrschaften ihrem Gesinde, Meister den Gesellen, Bauern den Knechten und Mägden am Weihnachtabend besondre Gerichte, z. B. Reis, Karpfen, Apfelkuchen zum Besten geben, und ihnen selbst. In andern Orten müssen die Bauern ihren Weibern am Weihnachtabend Stockfische aus der Stadt mitbringen, wenn sie ein gutes Gesicht und keine Gardinenpredigt haben wollen. Sonst halten sie den heiligen Abend nicht recht gefeiert.

Könabend nennt der platte Holsteiner den Vorabend des heil. Drei-Königs-Festtags.

Pulterabend heißt bei den Holst. Stadt- und Landleuten: wenn und wo am Abend vor der Hochzeit die Nachbarinnen (oder in Städten Tanten und Nichten der Sippschaft) in der Brautkammer die Mitgift besehn, das auf Tische gebreitete Linnen und Hausgeräth u. a. Sachen mit Geräusch und Gepolter um und durcheinander werfen, Scherz und Spaß damit treiben; daher **Polter**- ursprünglich **Pulterabend** (von **pultern**: poltern.)

Hillig Abend heißt jeder Abend vor einem Festtage, vorzüglich aber der vor dem Neujahrstage: **Neejahrsabend.** Dieser wird in Holstein durch mancherlei Kurzweil entheiligt. In einigen Holst. Städten pflegt der gemeine Mann durch Schiessen in den Gassen und vor den Hausthüren seinen Muthwillen zu äußern und gleichsam das alte Jahr auszuschiessen, auch, besonders auf dem Lande, alte Bouteillen, Töpfe u. a. alten Unrath an den Thüren zu zerschmettern und an Fensterladen lärmend zu schrecken, auch am Weihnachtvorabend, welcher Unfug hie und da durch obrigkeitliche Mandate, z. B. Altona, strenge verpönt und geahndet wird. Auch läßt man, vorzüglich in Hamburg bei Neujahrsschmäusen, in Hotels u. a. Häusern den Nachtwächter zu der Scheidung zweier Jahre die letzte Stunde im Speisesaal abrufen, und akkompagnirt ihn und die letzte Jahresstunde mit Gesang und Gläserklang. Zu den abergläubigen und den Ideen der Rockenphilosophie, die am Neujahrsabend geweckt und zwischen 12 — 1 Uhr zur That werden, gehört das **Tüffelsmieten**: das Werfen der Pantoffeln übern Kopf. Mädchen wollen wissen, ob sie in dem vorseyenden Jahre als Braut aus dem Hause kommen oder drin sitzen bleiben; der geworfne Pantoffel entscheidet, je nachdem sich die Spitze ein- oder auswärts kehrt. Dazu gehört

hört noch das Bleegeeten, Bleigießen. Man schmilzt nämlich Blei, (auch Wachs) gießt's glühend auf kaltes Wasser und deutet aus den entstehenden Figuren und Formen sich oder andern Glück und Unglück. Vom Bleigießen in der Christnacht. (S. Heidenreich philos. Entwickelung des Aberglaubens 1797. und H. C. Schütze vom Aberglauben 1757. 8.) (S. Appel: Ei, wo die übrigen abergläubischen Gewohnheiten am Weihnacht- und Neujahrsabend.)

Fastelabend: Fastnachtabend. Die Fastnachtsabende, Morgen und Mittage werden auch in Holstein so mit Speis und Trank, warmen Brodten (S. Heedeweg) gefeiert, daß zu keiner Zeit im Jahre des Fastens — weniger ist. (S. Schmids Fastelabendsammlungen. Rostock 1742. 4.) (S. Fasten.)

Brögamsabend. (S. Brögam.)

Osterabend. (S. Ei.)

Schummerabend: die Abenddämmerung, auch Abendschummern, auch de Spreekelstunn, die Stunde, die man im Dämmern verschwatzt, (auch de Sniederstunn) das Plauderstündchen. (S. S.)

Vunabend (auch Vanabend) statt heut Abend ist in Holstein gebräuchlich. Ik will vunabend hengaan. R. hat Vannamdag, heut Nachmittag.

Abendreede un Morgenreede kamt selden övereen: beim (Abend) Trunk verspricht man oft, was man nach ausgeschlafnem Rausch nicht hält.

Et is nog nig aller Dags Abend: der letzte Abend aller Tage ist noch nicht da, sagt man, wenn die Ausführung einer Sache oder eines Geschäfts bezweifelt wird:

wird: es kann noch damit zu Stande kommen vor dem — jüngſten Tage.

O, wenn doch erſt de Abend keem, da man ſülben (ſülvſt) ſnitt un ſülben itt. Dies ſagt man in Hinſicht obiger heil. Abende, vor den großen Feſten, weil ehmals in Holſtein (K. G.) Brauch war, daß die Kinder an dieſen Abenden ſelbſt ihre Portion Fleiſch u. ſ. w. abſchnitten; da ihnen an andern Tagen und Abenden von Erwachſenen vorgeſchnitten ward.

Abends puzt de Kohaar ſin Fro ſik: Sprw. Die Frau des Kuhhirten, welche Tags mit den Kühen und im Schmutz zu ſchaffen hat, zieht erſt am Abend was Reines an, d. i. ſchmückt ſich.

Abends wart de Fullen flitig: ſagt man ſpöttelnd von einem, der den ganzen Tag faullenzt.

Man mut de Morgenſupp nig to grodt maken, dat man Abends ook wat hett: man muß in der Jugend (oder beim Anfang einer Wirthſchaft oder Einrichtung) nicht zu viel aufgehn laſſen, um Abends (im Alter oder am Ende) nicht darben zu müſſen.

Goden Abend, goden Dee! iſt eine Begrüßungsformel, womit in Holſtein (K. G. Ditm.) auf dem Lande Vorübergehende die melkenden Bauern und Bäuerinnen angehn, und die ſo viel heißt als: Guten Abend, gutes Gedeihen der milchgebenden Kuh.

Je ſpäter up'n Abend, je ſchöner de Lüde: ein Kompliment, womit man um die Abendzeit anlangende Beſuche zu empfangen pflegt.

Et ſchütt all in den Abend: ſchon ſchießt es in den Abend, wird Abend, dämmert.

Volksreim:

Achter-Leeseil: das im Hintergrunde der Schiffe und Fahrzeuge befindliche (Leit-) Segel und zwar das untere, das obere heißt: **Boven-Leeseil.**

Achterpoort: Hinterpforte, auch Hintere. Daher die Spruchreime, nach dem Holländischen gebildet:

Hool Kopp un Föte warm,
füll nich so seer den Darm,
de Achterpoort laat aapen staan,
so mut de Dokter spazeeren gaan.

auch:

Laat de Achterpoort aapen staan,
un den Dokter siner Wege gaan.

auch **Achterkasteel**, das Bremische (W. B.) **Achterbakken** hört sich in Holstein, obwol seltener. Reineke Voß: **Achterpart.**

Achterflikken: Sohle unter dem Schuhabsatz. Da diese sich unter dem (ehmals) spitzen Weiberschuh leicht ablaufen, (erklärt N.) pflegt man ein kleines, einem Dienstmädchen gegebnes Trinkgeld: een paar Achterflikken zu nennen. Sprw. up de Achterflikken slaan: geringschätzen.

Achtersteek (Stich) nennt die Näherin das Hinterndrat-Nähen zum Unterschied von **Börsteek.** Jenes ist auf die längere Dauer genäht.

Achterkusien (vom Franz. cousin): entferntere Verwandte, Geschwisterkinder zum Unterschied von **Börkusien:** näheren Grades Seitenverwandte. Bei den Mennoniten in Holstein übliche Unterscheidungsworte.

Achterpoten: Hinterfüsse. He settet sik up de Achterpoten: er ermannt, wehrt sich, läßt sich nicht handeln.

Achterwark: der hinten angefügte Rand am Geklöppelte von Spitzen oder Kanten. Die Vorderseite hat Oesen: Oeschen.

Jk kann nig darachter kamen: dahinter kömmen, begreifen, ergründen.

Dar is nix achter: es ist nichts dahinter, von einem Dummen oder Armen, um anzudeuten, daß er nichts im Kopf und Beutel habe. So entfuhr einer platten Dame, deren Schnürbrust gelobt ward, der Doppelsinn: o, et is nix darachter.

Achterfolgen in Hamburg: gerichtlich ein Pfand verfolgen; daher Achterfolgungs-Prozeß: Prosekutionshandel.

Achterna: hinterher. Achterna is good lachen: hintennach lacht sichs leichter als vorher. Achterna kumt dünn Beer, - bak Eierkoken: hintennach ists zu spät.

Achteröver: hintenüber. Ja, achteröver! es wird nichts draus, auch achterut, spöttische Verneinungs- oder Abweisungsformeln.

Achterövet stikt de Buur dat Speet: sagt man in Dithmarschen von Leuten, die etwas Verkehrtes thun.

Achterut slaan: hintenaus schlagen, auch (Ditm.) verschwenden. - krazen, bei einer ungeschikten Verbeugung - teeren, (auch: int Achterschipp kamen) in seiner Nahrung zurückkommen. He kumt in de Achter-

seelen: er kömmt in seiner Handel- oder Wirthschaft zurück, von Selen, Sellen, Sielen, das Lederzeug, das den Pferden, wenn sie an den Wagen gespannt werden, um' gelegt wird. (Strodtmann.)

Achter Wienachten: nach dem Weihnacht-Feste.

Se is ümmer (jümmer) achter un vöt: sagt man z. B. und am ostesten von einer Hausfrau, die in Geschäften immer zur rechten Stelle ist.

Achterup: hintenauf. Enen Propp achterup nennen die Holsteiner das Butterbrod, womit sie die Mahlzeit wie mit dem Stöpsel die Flasche schliessen.

Achtermeel, beim Mehlsichten, Mahlen wird das erste das feine, das gröbere Achtermeel, und das gröbste Klei genannt.

Addel, Meß, (Mist) Addel, (Kleffel hat Eddel) die aus dem Misthaufen ablaufende und sich im

Addelpool, Pfütze des Mistwassers, sammelnde Feuchtigkeit.

Daher Addeln vom Vieh, Ochsen, Kühen: den Urin lassen.

Blootaddeln auch rootaddeln: eine Krankheit der Stall-Thiere, die Blut lassen, welches man auch Rüggenbloot nennt. Diese Krankheit, das Blutaddeln, entsteht, wenn sie im noch kalten Frühjahr zu früh auf die Weide geschickt werden und bei schnell eintretender Wärme diese Art Hämorhoiden entstehen. Auch auf Geest, und Moorlande, wenn sie zu viel Busch gefressen.

Adder: Natter, Otter, (Engl. adder) Fig. von einem zornigen und boshaften Menschen, Weibe: een rechte Adder. (Holl. Ader, Aderslange.)

Adel: (S. Fieke.)

Ade Salve hört man auf Apotheken unguentum Dialtheae fodern. Wer nach mehr dergleichen Qui pro Quos und Sprachverkehrtheiten lüstern ist, den verweise ich auf den Anhang zum Dispensatorium Hamburgense fol. Tit. Synonima, die sich leicht, wenn es der Mühe lohnte, vermehren liessen.

Ader: Ader.

Man sagt im Holst. Platt: sik ut ader laten, (aus der Ader Blut zapfen, statt zur Ader oder richtiger) eine Ader öffnen lassen. Wenn jemand plötzlich auf etwas verfällt, heißt es: et kumt em an, as dem Buuren dat Aderlaten. Von einem großen Verlust: dat weer en düchtigen Aderlaat. Da sleit em keen Ader na: dazu ist er keineswegs geneigt. Et is keen gode Ader in em: er taugt durch und durch nichts.

Fiefadernblatt, Wegerich, (plantago) ein bekanntes Kraut, dessen Wirksamkeit bei Brandschäden, Ausschlag u. d. als Kühlmittel erprobt ist.

Advenant, na Advenant, (B. W. B.) auch in Holstein: verhältnißmäßig.

Aegidi: Vom Aegidiustag datirt sich in Holst. u. a. O. die Meinung: Aegidi geit de Hirsch up de Brunst. (Colert Hausbuch S. 82.)

Aelt: Schwiele, harte Haut an Händen und Füßen.

Aendern. Eine eigne Anwendung des Wortes im Platten ist: sik verändern: sich verheirathen.

Verändrung: Monatsreinigung der Weiber. Se hett eer Veränderung.

Aengsten, (Prbh.) für mahnen.

Angstsarig: ängstlich, furchtsam.

Aetlam: weibliches Schaaf, Lamm.

Af: ab, von.

Af un an: dann und wann, zuweilen. Bliev daraf: bleib davon. Da blivt he af! sagt man, wenn jemand was begehrt, das für ihn zu hoch oder zu gut scheint. Man hört es oft Weiber sagen, denen ein Mann etwas gemeines zumuthet. (Auch: da wull he wol bi.)

Et mag dar nig af: es wirft es nicht ab, auch: er ist so genau, kann es nicht missen. Mag der keen Woord af: wie so still?

Ik weet dar nix af: ich weiß davon nichts. Ik will, ik mut darup af, heißt im Holst. Plattd. ich will, ich muß dahin, folglich gerade das Gegentheil von af, ab.

Einen Beweis des Reichthums der Holst. plattdeutschen Sprache mögen die Synonyme geben, die mit af komponirten Zeitwörter, welche prügeln, ab, durchprügeln bedeuten, und die ich hier zusammenstellen will.

Afdaaksen, (S. daaks) afdessen, (S. dessig) afdöschen, (dreschen) afkloppen. Im Prbh. afdrögen, auch afmässeln, afleddern, (das Leder gerben;)

afſmeeren, (abſchmieren) afſtageln, afſwamſen, (von Wams gambaſium) afſwiren, (S. W.) Da die mehrſten dieſer Zeitwortе auch mit dör, durch, als dör-daalſen, dörtageln, (S. Tagel) ꝛc. verbunden, das nämliche bezeichnen: ſo fehlt es im platten Lande ſo wenig an Ausdrücken als an Abdrücken der Sache.

Afſaaſen ſik, (S. Aas.)

Afſaaſen, afſnauen, gleichbedeutend für: mit Worten kurz abführen, abfertigen. He ſnaut Een af, dat et en Schande is. Auch hört man afbieten. Für er ſcheut und ſchämt ſich gar nicht mehr, ſagt man: he heft alle Schaame den Kopp afbeeten.

Afbeeden: abbieten, ein Brautpaar von der Kanzel. Im Dän. Holſt. geſchieht dies dreimal an drei aufeinander folgenden Sonntagen. In Hamburg nur einmal. Man hört auch ſcherzweiſe ſagen: Se ſünd all vun de Kanſſel herdaalſmeeten: herabgeſchmiſſen. (S. Brud.)

Afbliven. (Dän. afblive, hinkommen, bleiben.) Wo is he afbleven: wo iſt er geblieben, hingerathen? Da blivt he af. (S. bliven.)

Afbrennen: abbrennen. In Hamburg, Altona u. a. Holſt. Städten heißt: he is afbrennt, ſo viel als: der Mann iſt durch Abbrennen ſeines Wohnhauſes um das Seine gekommen. Man hat leider! auch in Holſtein Beiſpiele, und viel auf dem Lande, daß Leute ſich ſelbſt abbrennen, d. i. ihre Kate in Brand ſtecken, um aus den Brandkaſſen und Gilden mehr Erſatz zu erhalten, als ihre

Haabe

Haabe werth war; **ik bün gans afbrennt** heißt aber auch: ich habe gar kein Geld mehr, keine klingende Münze.

Afbuschen (Eid.): das hohe Gras, was auf den Weiden stehn blieb, abmähen, um den Nachwuchs des jüngern Grases zu befördern.

Afdekken sagt man in Holstein vom Abnehmen des Tafel- und Tischgeräths. Städtischer Ausdruck ist auch **afneemen, den Disch afdekken** nach der Mahlzeit. Auch gilt hier zu Lande der Ausdruck für die Beschäftigung des Schinders: **Afdekkers.** (S. Adelung.)

Afdoon: abthun, abmachen, auch abschlachten, z. B. **en Küken afdoon**: ein Huhn abschlachten. Auch sagt man: **et is een Afdoon, (een Upwaschen)** auch **Afwaschen**, wenn man eine Sache mit der andern zugleich berichtigen oder ordnen will.

Afdrinken heißt in Ehm., wenn man erst oder seinem Mitmann zutrinkt. Sonst heißt in Holstein fast allgemein vom Thee **afdrinken**: abschenken, wie **afklötern. Afgeklöterten Tee** nennt man durch viel und zu zeitiges Nachgiessen des warmen Wassers kraftlos gewordnen Thee. Im Prbh. heißt **afklötern** auch schelten, ausschimpfen.

Afdrögen: abtrocknen. **Ik will em afdrögen** auch **updrögen**, sagt der L'Hombrespieler statt: abstechen, übertrumpfen. **Drög em af**: stich über! Auch in andern deutscheren Spielen **Dreekart** und **Puch**, z. B. wo das Trumpfen, Pochen und Uebersiechen gilt, will man so gleichsam die Stiche aufs Trockne, in seine Scheuren bringen. (S. **drög**, de **Dröge.**)

Afeeten.

Aſeeten. Se heſt all aſeeten: ſie haben ihre Mahlzeit geendet.

Aſſieren: dünnes Schifstau nachlaſſen. (S. fieren.)

Aſgaan: ab, aus dem Dienſt gehn. Daher Aſgaeltied: Abgehzeit der Dienſtboten in Holſtein, zufolge kön. dän. Geſindeverordnung um Oſtern und Michaelis, in Altona aber, wie in Hamburg, acht Tage nach Himmelfahrt und Martini. Im Eid. am 12ten Mai und 12ten November. Se is uter de Tied afgaan: von auſſer den zwei beſtimmten Zeiten aus dem Dienſt gegangnen Boten. Auch buten Tieds afgaan.

Afgeven en Kind: (Eid) es konfirmiren laſſen.

Afgieren: ein Schif von einem Ort ablenken, das Gegentheil togieren.

Afhoolen: die kleinen Kinder zu Stuhl bringen.

Afkanteln (Kant das Ende, der Rand) nennt die Holſt. Stickerin, wenn ſie den Strumpf o. a. Strickarbeit fertig hat, und nun die Enden mit der letzten ſogenannten Tour befeſtiget.

Afkleien: etwas aus Eigennutz o. a. ſchlechten Gründen rückgängig und jemanden einen Vortheil abwendig machen.

Afknappen: abziehen, abdingen; ſik afknappen, ſich abdarben, entziehn.

Afkompee heißt in Ditm. eine Abſchrift, Kopie.

Aflaven: ſich verheiſſen. Dat heff ik aflavt; das thu ich nie wieder. Auch von Kindern: abbitten.

Afleggen: ablegen. Se hett en Kind aflegt, auch ſe hett wat aflegt, auch ſe hett aflegt hört

man

man die Schadenfreude und Läſterſucht, öfter als Noth und Wahrheitsliebe fodern, einem Mädchen nachſagen, die zu Falle kam, die oft aber auch nur durch zeitlange Entfernung vom Orte den Läſtermäulern und Klatſchſchweſtern unter die Zungen fiel.

Aflikken: ablecken. Daher: **he ſütt ut, as en aflekte Katt**: er iſt glatt und kahl, vorzüglich um den Kopf.

Afluren: durch Liſt abjagen, abgewinnen, (ablugen von lugen, ſehen. Adelung.)

Afmarachen (akken,) ſik, auch **ſik afmeien**: ſich abmüden, durch Geiſt oder Körperanſtrengung abſtrapazieren.

Afneemen iſt ein Bademutter: (Bamöm) Ausdruck: **en Kind afneemen**, d. i. haalen, auch in der Krämerſprache Afneemer wie im Hd.

Afnöms: (K. G.) Proklamation, Abkündung von **nömen**: nennen.

Afort: abgelegner Ort. **He waant an (up'n) een Afort**: wer entfernt von Menſchen, abgelegen wohnt. Zuweilen auch für Abtritt, cabinet d'aiſance: **on eenen Afort gaan**. So ſagt man auch: **he geit Apa**: a part, er macht ein bei Seite, man weiß wohin.

Afrömen, von **Room**, Sahne: den Rahm von der Milch abſchäumen. **Afrömte Melk**: Milch, von der das Fette oben weggeſchöpft, abgerahmt iſt.

Afſcheed, auch **Abbeſcheed** geſpr. (K. G.) **de Oal trekt na dem Abbeſcheed**: der alte Bauer zieht in ſeine Abſchiedskathe, welche auch **Oldeel** heißt und zur

Wohnung

Wohnung der Eltern, nachdem ſie dem Sohn die Hufe übergeben, faſt von jedem Hüfner gebaut oder vorgefunden wird. Altentheil.

Aſſcheeten: abſchieſſen. He hett en Vagel aſe ſchaaten; er hat einen gelungenen, auch ſpottweis, mislungnen, Streich gemacht.

Aſſchenken: in der Kinderſprache vorzüglich in der K. G. für abgeben.

Aſſchrieven: abſchreiben. En Feeber aſſchrieven: ein Fieber ab- oder wegſchreiben durch ſympathetiſche Mittel, durch Charaktere oder Worte an den Betthimmel des darunter liegenden Fieber- (v. a.) Kranken geſchrieben, z. B.

Fieber bleib aus,
N. N. iſt nicht zu Haus!

oder durch Charaktere in ein verſchloſſenes Papier und an einer Schnur den Kranken um den Hals, auf der bloſſen Bruſt zu hängen, gegeben.

Aſſchummeln, auch aſſchuven: ab und davon gehn. He ſchovv af; weg gieng er.

Aſſchurren: ſterben.

Aſſchüren: abſcheuren auch durchhecheln. (S. ſchüren.)

Aſſchütten: abſchütteln. Daher der Spruchreim zu einem Holſt. Kinderſpiel:

Düker, haal den Penning af,
ſchütt din Lüs un Flö af.

Aſſetten: abſetzen, abſchaffen. Daher: en oolen Aſſetter: ein altes abgetragnes Kleidungs-, ein veraltetes Möbelſtück.

Aſſied,

Aſſied, Windaſſied (K. G.): Ecke, Huke, (S. Hille) in der man im Schutz vor dem Winde ſitzt.

Aſſmieten: abwerfen. Wat ſmitt datt af: was wird mir dafür?

Aſſpieſen: abſpeiſen. He hett mi mit drögem Munde aſſpieſt. (S. drög.)

Aſſtrieken. (S. angroit.)

Aſſtuppen, (Ditm.) z. B. Ungeziefer, ſich davon befreien.

Aſtakeln wird vom Schiff gebraucht, wenn Segel- und Tauwerk niedergelaſſen wird. Fig. he takelt af: er wird alt, nimmt ab.

Afterfolgen für achterfolgen, (S. Richey) verdorbne Mundart.

Afwaren: ſich entwöhnen. (S. an.)

Afwieten, (Ditm.) eine Schuld von ſich auf andre wälzen.

Afwiſchen: abwiſchen. Ein Hamb. Dienſtmädchens Ausdruck: Leefhebben kan man afwiſchen, man biſlapen hett wat meer to ſeggen, dat pleg Ammen to maken, zu Beſchönigung ihrer Liebeleien.

Afkaat: Advokat (Sachwalter) ausgeſprochen.

Afkaatenkneep: liſtige Wendungen, Pfiffe.

Da ſölt de Afkaaten nix vun hebben: das wollen wir unter uns, ohne Prozeß und Streit abmachen.

He ſitt as en Afkaat, de ſine Saak verlaren hett: er iſt niedergeſchlagen, weiß ſich nicht zu helfen.

Aſſünderlig: abſonderlich, beſonders, ungemein. Dat is en aſſünderlig Minſch: der ſich ſehr auszeichnet. Ik bün nig aſſünderlig damit tofreden: das iſt nicht ſehr nach meinem Sinne.

In dem alten plattdeutſchen Trinklied: de Veerlander Swier, heißt V. 10.

Bald har ik dog, vergeeten nog,
de leeven liſtjen Deerens,
ſe lat faſt all, ſo nett un drall,
aſſünderlig vun feerens.

und in der Nachbildung von Voß:

Japt nig ſo ſeer, min leev Compeer,
un ſnikkert um de Deerens.
Se laten all, ſo nett un drall,
aſſünderlig von feerens.

Afzeder: Officier, in der gemeinen Ausſprache. Auch hört ſichs Afzeer. Das in neuern plattdeutſchen Gedichten gebrauchte Offezeer, ſo wie Koptein für Käptain, Capitaine iſt afterplattdeutſch.

Aiſch, eiſch (αισχος turpitudo) wird in Holſtein nur zu unartigen Kindern geſagt. Doch hört man auch ungezogene Kinder ſich des Ausdrucks gegen ungezogene, zu nachſichtige und verziehende Eltern bedienen: Aiſche Vader, Moder! bis dieſe jener Eigenwillen thun.

(Das Zeitwort aiſchen iſt veraltet. Ammanni Pſalterion 37, 25. und hab nit geſehen den Gerechten verlaſſen und ſeinen Samen aiſchen das Brod — nach Brod gehn.)

Ak, (Eid.) schräge Auffahrt an einem Deiche, die so eingerichtet ist, daß man mit Pferd und Wagen auf- und abfahren kann.

Akken, Akkesi, auch **fu**, (pfui) Abscheuungswort zu kleinen Kindern, die was Unsauberes oder Schädliches angreifen wollen. Holl. Acke: degout. Die Wärterin sagt: Spee ut dat is akken! wenn das Kind die Sache im Munde hat. (Br. W. B. akkepii.) Auf Fhm. wird dies Akken verschiedenen Wörtern überflüssig angehängt, als Kindakk: Kindchen, Kükakk: Küchlein, Goosakk, Gänschen.

Akker: Stück Land, Feld in Eid. u. a. O. gewöhnlich 36 Fuß lang; auch ein Gartenbeet.

Akkotascheren: das in der Pöbelsprache verhunzte accoucher.

Albern: tändeln, spatzen. Albern Duks: albernes Mensch.

Se albert man: es ist ihnen kein Ernst.

Albert auch **Albret**: Albrecht (S. Aalke): ein sehr Berühmter; denn bert, brand, brecht soll in Eigennamen berühmt bedeuten. (Wachter.)

Albers-Oort, (Albertsort) eine Gegend in den Vierlanden.

Denn reist man fort
na'n Albersoort,
bet na'n Vördieker Lande.
(Veerlander Swier, Trinklied.)

All, Alle: schon, bereits, alle, jede, sehr, obgleich.

He geit all, oder **he geit:** ist die gewöhnliche Nachäffung des Gassenpöbels in Städten, wenn jemand seinem Schimpf nicht Rede steht.

Wat nig all! Ausdruck der Verwundrung. **Man all her, dat hört dar mit to:** sagt der gefaßte Unglückliche.

Allbott: traun, zumal, gleichwol. (S. Bot:.) **Giv her, allbott helpt:** wenn man einen kleinen Beitrag, Anerbieten, Bott, nicht verschmäht: es hilft vergrössern. **He sprikt allbot driest genog:** er spricht wahrlich! sehr dreist.

Alldons: (Ditm.) von allen Theilen. Man hört dies am ofteſten von der Aussteuer, Mitgabe der Verheirathoten sagen, z. B. **alldons twölf:** von allen Hemdern, Tüchern ꝛc. 12.

Alleben. Dat meen ik alleben: eben das meine ich.

Allengskens: allgemälig.

Allenhand, allenthand, mit der Zeit, nunmehr. **Et is allenhand Tied:** es ist nun nachgrade Zeit.

Ik spreek nig mit allerhand Lüde, worunter der Platte oft einen zweideutigen Sinn zu fassen sucht.

Allerwegen: allenthalben. Daher das bekannte Volks-Wortspiel mit dem Reim:

Hier un dar, un allerwegen,
kannst mi dar woll'n Punt ut weegen,
so will'k di Lübek un Hamborg geven.

bald ein halbmenschliches Koboldswesen geschaffen, das Nachts sich durch die Thürritzen einschleiche und auf den Menschen reite oder drücke. Ungläubige und Spötter machen Spaß daraus und Doppelsinne. (S. Stieler S. 1244.) Darwin Zoonomie, (S. 374.) durch unveränderte Lage im Schlaf hervorgebrachte unangenehme Empfindung. Alpoper nennt man in Hamburg und Altona das neue Sonntagskind, worin der Alp die Hauptrolle spielt.

Alschen (Husum): schmutzige Arbeit verrichten, sudeln. Man mutt dar alle Dag bi liggen to alschen: man hat täglich was dabei zu thun oder zu reinigen. Wo he damit alscht: wie er damit sudelt.

Alster: einer der drei, bei und um Hamburg und durch einen Theil Holsteins sich dehnenden Flüsse. Die Binnenalster nennt man das innerhalb der Stadt eingeschlossene Bassin, das der sogenannte, und seit ein paar Jahren um die Hälfte in das Bassin hineinwärts erweiterte Jungfernstieg, eine Baumallee zum Spatzieren, innerhalb begränzt und Häuser, Gärten, Wall und Baum (Wasserthor) umschliessen. Butenalster, der außerhalb Hamburg fliessende Theil der Alster.

Ueber die zur Winterzeit übliche Eisläufe auf der Alster, wenn es heißt: De Alster steit: sie ist fest überfroren, finde ich in einem Hamb. plattd. Liede (ein Lob des warmen Ofens) folgende naive Stelle:

Jk holde meer van warmen Aven,
as in Snee herumme draven,
mit der Näse in den Wind,
gelyk man up de Alster findt,

up

up dem Grasbrook, up dem Yse,
na de Leddiggängers Wyse ꝛc. ꝛc.

Grasbrok an der Elbe. Leddiggänger hieß vor Zeiten Müssiggänger.

Alsterdorp, Alsterkamp = Kroog, Dörfer und Wirthshaus, (Krug) die von der Nähe des Alsterflusses Namen haben.

Altona: diese auf Holst. Boden liegende, Dänemark gehörige Stadt verdankt ihren plattdeutschen Namen All to na (Allzunahe) der Nähe Hamburgs. (S. Schmid Beschreib. von Altona 1747. 4.)

He is so eerlich as de Jud vun Altona. Die Ehrlichkeit der Juden in Altona mochte ehmals (vorzüglich den Hamburgern) verdächtig seyn, daher ihre Nichtehrlichkeit zum Sprichwort ward.

Amak: die Erdzunge dicht vor Kopenhagen, wo sich eine Kolonie Holländer ansiedelte, und wo noch jetzt eine Art Plattdeutsch gepredigt und gesprochen wird. Auch Probsteihagen, dies Holst. Dorf, unsern Kiel, ward von Holländern ehmals angebaut. Du büst en Amakker sagen die Probsteihagener für: du hast keine Kräfte. Die Quelle dieser Redensart ist in den alten kriegerischen Zeiten zu suchen.

Ambóstig: engbrüstig. Holländ. ämborstig. (S. Bost.)

Ambraasch: Aufsehen. (von embarras?) He *makt* Ambraasch: er zeichnet sich aus.

Amedam: Stärke, Kleister.

In Amedam fallen sagt scherzweise der gemeine Mann statt: in Ohnmacht fallen.

Amedamstart: Torte von feinem Mehl, durchgesiebten Amdam oder Puder, mit Zucker, Eiern und Kaneelwasser gemengt, eine Art Zuckerbrod. (biscuit.)

Wo mi vör düssen de Amdam satt,
da sitt mi nu dat Kinnergad,

sagt ein beschürztes Mädchen, die zur Kinderwärterin wird.

Amen. Dat is so wiß, as Amen in de Karken is.

Das ist so sicher, als Amen in der Kirche.

Ik heff noch nig Amen seggt: ich habe noch nicht bejahet.

Amm': Amme.

Sögamm: Säugamme. Drögamm: Kindswärterin. Ammädjen vielleicht von Anne, Mädchen: kindisch, blöde. Hans Ammädjen: ein weibischer Kerl, oder einer, der noch nicht lange von der Amme war — der nach der Amme riecht. (R.)

Ammer: Eimer. Waterammer: Wassereimer. Töv man, bit de Deerens mit de blanken Ammers kamt, de betaalt: sagt ein Hamb. Fischweib zur andern und soll heissen: warte mit deinen Fischen, schlage sie nicht von der Hand, bis die Mägde mit den blanken (messingenen, oder mit Messing beschlagenen) Eimern ankommen, die der Reichen, welche deine Fische besser, als diese hier bezahlen.

Bei dem ehmaligen übertriebnen Trauerluxus in Hamburg und Altona muſten, wenn ein Hausherr oder ſeine Frau verſtorben war, ſogar die Trauereimer ſchwarz übermahlt ſeyn, welches oft, wenn der Mahler nicht ſchnell arbeitete, in großen Häuſern Waſſernoth verurſachte. (S. m. A. im Journal des Luxus Nov. 1797. S. 538.)

Ampeen: verlegen. Das Franz. en peine.

Ampt: Amt. Dar ys nen Ampt ſo geringe, ydt ys Hengens werdt: (Agrikola.) kein Amt iſt ſo klein, es findet Untreue ſtatt. Daher wahrſcheinlich ampeln, anampeln (S. an): nach einem Amte oder ſonſt wonach ringen.

Amſeſſen: (Eid.) Ränke. He hett Amſeſſen in de Snuut: er ſieht nach Ränken aus, ein Schlaukopf.

An: an.

Anampeln: ſich um etwas mühen, (Vrbh.) eine Arbeit wieder anfangen auch ampeln: ſich andrängen.

Anbreeden auch antokken: den Flachs um den Wokken des Spinnrades ſchlagen. Angetokte Wokken heiſſen die mit Flachs beſchlagenen, betokten, angetokten Wokken.

Anbroen. He hett ſik wat anbroet: zugezogen, zugerichtet von broen, brauen, auch ankrömen von Krume.

Anbummeln: anhängen. (S. bummeln.)

Andeenen. (S. deenen.)

Andoon: anthun. Se hett mi et andaan: hört man in Holſtein von einer durch ſympathetiſche Mittel er-

Anlaten: Hoffnung geben. De Saak, dat Kind let good an: giebt gute Hoffnung.

Anloop. Dat Huus ligt vör den Anloop: das Haus liegt frei, dem Anlauf, Zulauf der Menschen offen oder gelegen.

Anmoden (auch im Dän. anmode): zumuthen. He is mi wat anmoden wird von einer Zumuthung gehört, die einem ungelegen ist. Wes' he mi dat nig anmoden: verlang er so etwas nicht von mir. Man hört es oft im Munde der Weiber, die auf Keuschheit halten, und da heißt das erstere oft so viel als: er will mich verführen. Auch: he was mi Eer anmoden, (Hamb. Utroop) von einem Ehantrage.

Anpostolen kamen: schnell herbeilaufen.

Anpussen: anhauchen, anblasen.

Anpurren: necken, auch ansodern.

Anputjen (Prbh.): aufwiegeln.

Anquacken (Prbh.): beim Krämer borgen.

Anrieten: ik bün mit em anreten: ich hab's mit ihm verdorben, mich mit ihm gezankt.

Ansabeleeren (Prbh.): mit Geräusch kommen. (S. Sabel.)

Anschönden, anschünnen: zu etwas reizen.

Anschieten (eenen): betrügen, überlisten. He hett en Anscheet: er hat sich durch ein unreines Weibsbild anstecken lassen. Anscheeten (schießen) laten ist ein eigner Ausdruck für stechen in dem Volkskartenspiele Brusbart.

Anseen: ansehen. Dat Anseen. He is jo wol dat Anseen weert: sagt der Geringere zu dem höhern

Stan-

Standes, der jenen zu brüskiren sucht. Anseen deit Gedenken: Ansehn bringt ins Erinnern.

Anseen deit Gedenken, schrivt de Bekker in Hadersleven. Dies in Holstein Sprichwörtliche rührt daher, daß ein Becker in Hadersleben, dessen Haus sehr vor dem Anlauf und der Anfahrt (der Reisenden) liegt, über verschiedene an die Façe seines Hauses gemahlte Brodwaaren das: Ansehn thut Gedenken, als Inschrift und Lackspeise zu der Speise hat pinseln lassen.

He köft mi nig af un deit mi nig af, he sütt mi nig an un deit mi nig an: klagte eine Hamb. Kuchenfrau, der ein Käufer abtrünnig geworden war.

Ansegen: eine in etlichen Holst. Städten altherge-brachte Sitte, wenn in einer Familie, z. B. Hamb. und Altonas, ein Kind gebohren ward, muß die Magd des Hauses in Begleitung eines Waisenknaben, welcher die Papierrolle mit dem Namenverzeichniß der Anzusagenden trägt, diese Kindsgeburt melden, ansagen, wofür die, denen die neue Mähr verkündet wird, der Magd ein Trinkgeld geben. Ein Familien-Todesfall aber wird durch schwarzbekleidete Miethbediente angesagt, welche kein Trinkgeld erhalten: Ansegger. An ihn ergeht oft die Frage der Neugier: Wör wen seggt he an? wessen Todesfall trägt er weiter? Statt dieses Ansagenlassens der Geburten oder Sterbfälle hat man häufig neuerdings die Zeitungen zum Ansagen benutzt. Anseggergeld nennen die Dienstmägde das fürs Ansagen eingenommene und unter die des Hauses getheilte Trinkgeld. Mißbräuchlich haben oft Mägde, um Geld zu erschleichen, ihrer Frauen Niederkunft angesagt, die nicht passirt war. Daher man die Sitte abzuschaffen, und dafür

den

den Dienstleuten, deren Frauen in guter Hoffnung sind, eine Erhöhung des Lohns, oder ein Extrageld zu geben, bedacht ist.

Anslagen: anschlagen. Daher he sleit bi eer sinen Haken an: er macht bei der Dame den Freier. Et will nig anslaan: es will nicht gelingen.

Ansmeeren: anhandeln, mit glatten Worten zum Kauf bewegen. He hett mi de Waar ansmeert: er hat mir die Waare angelobt, verkauft, mich damit betrogen. Sik ansmeeren: sich wieder freundlich stellen, einschmeicheln.

Ansteeken: anstecken. En anner Vatt ansteeken: das Gespräch auf etwas anders bringen. Steek he de Plank nig an, sagt der gemeine Mann zu dem, der an die (Bretter,) Wand pisset. Auch: steek he dat Hund, de Muur nig an.

Anteeken K. G. Eigenschaften, eigentlich Anzeichen. He hett gode Anteeken, auch Anteekens: er läßt gut an.

Antikken: gelinde anrühren. Man dörf em nig antikken: er ist empfindlich.

Anwaren: anwerden, gewohnt werden. De Hund is so anwarsch: der Hund gewöhnt sich so leicht an jemand. Auch vom Menschen, der immer die Seinen um sich haben will, sagt man: He is so anwarsch (S. afwaren.) Kleffel nennt en anwaarsch Minsch: einen zudringlichen Menschen.

An den Tuun, (an den Zaun) **An'n Tuun,** auch **Antoa,** (Mannstaufname) wird von plattdeutschen Hembretspielern spaßhafterweise ſtatt à tout gedolmetſcht.

An de Kant heißt in Holſtein ungefähr, (wie umtrent.) **Ik heff an de Kant 40 Mark utgeven:** ich habe ungefähr (à peu pres) 40 Mark dafür ausgegeben. (S. Kant.)

An dat Muul (an't Muul' miegen (mingere) ſagt man in Prbh für betrügen. (S. Muul.)

Ann' auch Antje: Anna, weiblicher Taufname. Von einer heuchleriſchen Lügnerin, die wahrſcheinlich **Antje Jikjak** hieß, iſt in Ditm. die Redensart entſtanden, womit man Lügnerinnen belegt, die wahrhaft ſcheinen wollen: **Gottlof, de damit nix to doon hett, ſeggt Antj Jikjak, wenn ſe dat ganſſe Dorf toſamen lagen hett.**

Ann's Meleen: Anna Magdalena. Der Holſteiner zieht oft zwei Taufnamen in eins; ſo **Trienliſchen:** Katharina Eliſabeth, **Trienleen:** Katharina Magdalena u. a. Anna Beata wird z. B. im Eid. **Ann' Pijat** verhunzt geſprochen.

Andiven: Endivien, krauseblättriger Salat. Daher ein gemeines Schimpfwort der Höckerinnen: **Dat is en ole Andiwenſuut.**

Anfall. **En Noot vun Anfall** nennt der platted. Holſteiner die Fallſucht, Bangigkeit, Schwerenoth, böſe Weſen.

Angaſchanten: geknöppelte Spitzen. Mißbräuchlich wurden auch die ehmals in Holſt. Städten modiſchen langen

langen Manſchetten der Damen Angaſchanten genannt. Im Hambörger Utroop, (Ausruf) einem Volksliede, heißt es im Anhange: truhartige Klag van de Hambörger Deerens V. 4.:

Wo glücklich was de ole Tyd,
da man drog weſde Kanten,
nu geit deit gode Geldgen quit
mit knüppelt Angaſchanten.

Angel: Angel, Fiſchangel. Daher das Schimpfwort der Pöbelſprache: Luusangel: einer wie nach Läuſen angelnd. Spuddangel, (S. ſpuddig) Neetangel: Knauſer. (Engl. to angle.)

Angeſicht. Daher: dat geſchütt nig um dien gladd Angeſicht: das geſchieht nicht um deinetwegen.

Antlat ſt. Antlitz iſt veraltet.

Idt wold uns Godt genedig ſyn —
ſyn Anlat vns mit hellem Schyn
erlüch tom ewgen leeuen.

(Cantica ſacra.)

Anken: ächzen, ſtöhnen von dem alten angen, ängſtigen, beängſtigen.

Scolde on das nig danken,
dat ſe omme uns dicke anken
er ſe uns to der werlde bringen.

(Frauenlob in Bruns romant. u. a. Gedichten 1798. S. 125.

Angſt, daher angſtig, angſtſarig: ängſtlich, furchtſam.

An-

Anker. He liggt vöre lezte Anker: er iſt todtkrank. Ankertau: Ankerſeil.

Den Anker achtern Heerd hebben: ſchon etwas vor ſich gebracht haben.

Annerdags: neulich. (Hamb. Alton.)

Anners: anders, nach der verſtümmelten Ausſpr. an's. An's do ikt nig, anders oder ſonſt thu ichs nicht. Dats'n anners: das laß ich gelten! Ik will't em anners vertellen oder verklaren. Ik will, dat he wat anners daan har! He will eer nix anners: er thut es ihr nicht zu Dienſt. Spee ut un ſprik anners: wenn jemand etwas dummes oder albernes ſagt: ſpei erſt aus, und dann ändre den Ton. Dats en annern Snak: das läßt ſich hören. Auch: dat is een Sprikanners! oder Snakanners.

Anner vun Bröder (Bröer) Kinder: Seitenverwandte in 3 Grade.

Anſlag: Anſchlag. Daher das in Holſtein übliche

Anſlägſch: pfiffig. He hett en anſlägſchen Kopp, (auch en klüſtigen Kopp) (ironiſch wird wol hinzugeſetzt) wenn he de Trepp hendaal fallt.

Antern: antworten. To Andworde ſien: Rede ſtehn. He woordet mi nig an: er antwortet mir nicht. Dies Antern iſt in faſt ganz Holſtein, in Billwärder u. a. Hamb. und Altonaiſchen Gegenden gäng und gäbe.

Apart von à part bei Seite.

He is so apart: er ist so eigen, sondert sich ab. Dats wat Apartes: es ist was besonders, was man nicht alle Tage sieht.

Apostelpeer: Apostelpferde, d. i. Füße.

Spann dine Apostelpeer an: geh, mache dich auf die Beine, gleich den Aposteln, per pedes Apostolorum. Der wandernde Poet kam

Up synem Apostelpeerde gereden.

(Laurenberg.)

(S. anpostolen.)

Appel: Aepfel. (Holl. Appel, Engl. apple.)

Appelmoos: Aepfelmuß. Man hat in Hamburg u. a. Städten Holsteins, die platt reden, gewisse Hauptspeisen, die man nicht gern, und oft bis zum Eigensinn ungern anders, als mit gewissen Zuspeisen, Gemüsen ißt, als da sind: Krammsvagels mit Appelmoos, Snepel mit Röv, Schellfisch mit Kantüffeln (Erdäpfeln.) Dem Franzosen und Oberdeutschen dient oft ein Gemüse, eine compote u. dgl. zur Hauptschüssel, beim Hamburger, Altonaer heißt es: wat heff wi darto? (Er ist hierin eigner: krüdatscher als seine Nachbaren) zum Beiessen.

Appelsalv: ein Apothekermittel gegen die Takken: Zacken.

Appelschell: die Schale des Apfels. Zu den abergläubigen Gewohnheiten am Weihnacht- und Neujahrsvorabend gehört, daß, vorzüglich Frauenzimmer, einen von der Krone bis zum Stengel rein abgeschälten Apfelumhang übern Kopf werfen, und dann zusehn, welchen Buchstabenzug das Bandwerk auf der Erde formt, welches den Anfangs-

ſangsbuchſtaben deſſen bedeuten ſoll, der in dem Jahre als Bräutgam (oder die als Braut) ſich einſtellen wird.

Appelſchölken: das Kernbehältniß im Apfel.

Appelpeerſchen: Pfirſchen: kooſen, Aprikoſen.

Appelwaljes: ein Spottname. En dummen Appelwaljes bezeichnet einen Tölpel. Kleffel wills von Aape und Dwalen ableiten.

Appelſtine, pommes de Sine, ſüße Pomeranzen.

Peerappel: Pferdemiſt. Wi möt em den Appelteen unrekken (auch den Eierteen): wir müſſen ihn, wenn Aepfel oder Eier theuer ſind, derſelben entſagen lehren, überhaupt: die Leckerheit abgewöhnen.

Appelhöker: Fruchtverkäufer.

Appelteve ſchilt der Pöbel die Obſtverkäuferin: Tiſſe, Hündin!

Volkswitz nach den Buchſtaben des Wortes Hamburg.

Haalt Appeln Möre Bretten Ut Reimers Gang,
Gretje Roop Unſen Buuren Mit Appeln Her.

An der Reimers Twiete (Gang) bei der dortigen Reimers Brücke pflegen die obſtverkaufenden Bauren aus den fruchtbringenden Inſeln um Hamburg, den Vierlanden, mit ihren Fahrzeugen anzulegen, Obſt feilzubieten.

Wat maakt he? — he ſitt achtern Aven un bradt Appeln, d. h. er thut nichts, faullenzt.

Appelgraudöntjengeſicht: Schimpfwort.

Appen: ein Dorf im Pinnebergiſchen, das, wie auch ein Dorf über der Elbe im Hannövriſchen gleiches Namens,

u. a. weiblichen Staates, die Mangel an Geld, um die beſſere Vorbereitung beſtreiten zu können, verrathen.

Min bitjen Armlötjen: mein kleines Beſitzthum. Vermögen.

En Armen ward en Staal baden, en Deef ward en Galgen baden, dies Sprw. hört ich oft als Ausdruck des Mitleids vom Hamb. ſogen. Pöbel, der etwa einen Bettler von Griephummers, d. i. Bettelvögten, aufgreifen und in die Wache ſchleppen ſah. Ich erkläre es mir ſo: auf den Armen wartet Verzweiflung, (der Stahl) auf den Dieb aber der Galgen.

Bün ik arm, ſo bün ik dat vör mi; ſagt der Arme, des man der Armuth wegen ſpottet.

Armſünder: heißt in Hamburg der auf den Tod ſitzende Delinquent, der nach erhaltnem Todesurtheil vom Rathhauſe, wohin er aus der Wache geführt ward, in die Büttelei, Frohnerei gebracht, dort bis zur Hinrichtung geſchloſſen ſitzt. Armſünderleed: das auf ihn gereimte herzbrechende Lied, das gedruckt auf den Gaſſen zum Verkauf herumgerufen wird. Armſünderſtraat: die letzte Straße, durch die der Delinquent nach erhaltnem Spruch zum Tod oder Staubbeſen ꝛc. verurtheilt, vom Rathhauſe nach der Frohnerei zu, geführt wird. Dieſe Gaſſe heißt ſonſt noch Bekmacher- auch Hundeſtraſſe.

An den Armen will jedermann den Scho wiſchen. (Agrikola.)

Arm as Job: Hiob.

Ik weer all ſo arm as de ſalige Job, un ſleep im Winter aan Mütz up dem Kopp. (dat als Sprikwoord).

Arndt:

Arndt: Erndte, Erndtezeit. (Schottel arn, arnen: erndten.)

Arndtbeer: ein Freibier, das der Holst. Landmann seinen Leuten in der Erndte zum Besten giebt. Am Schlusse ein Freiessen und Tanz. Die Einrichtung und der Aufwand zum Erndtefeste ist in verschiedenen Holst. und Schlesw. Gegenden verschieden. **Arndtkrans:** Aerndtekranz. Dieser Kranz wird in Holstein (K. G.) aus Kornähren und Kornblumen zusammen gebunden und von Mädchen, die im Zuge der Mäher von der gethanen Arbeit zurückkehren, an einen langen Staaken (Stange) gebunden, getragen, und, wo der Tanz ist, in der Scheune aufgehangen. Gutsherrn, auch wol Prediger, die Korniand haben, geben den Bauern, die ihre Erndte besorgen, ein Trink- und Tanzfest auf ihrer Scheundiele, wobei es denn gewöhnlich ein wenig ehrbarer zugeht, als bei manchen andern Freitrinken und Tanzen nach der Erndte.

Arndtpennig. Wes' de Herr so good un gev mi een Arndtpennig. Mit diesen Worten betteln die Bauerjungen zur Erndtezeit Vorübergehende und Reisende an: einen Pfennig zur Erndte.

Art: Art. Et hett keen Art und Schik: es will nicht gelingen. In Ditm. bedeutet Art auch Fleiß. He drift keen Art darto: er wendet keinen Fleiß daran.

Art lett vun Art nig,
de Katt de lett dat Musent nig. (Agrikola.)

Art,
lett nig vun Bart: Kinder sind wie die Eltern. (K. G.)

Arven. erben. **Arv:** Erbe wie im Dän. **Arv-schop:** Erbschaft. **-good:** gut **-schade:** von angeerbter erblicher Krankheit des Leibes oder Gemüths gebraucht.

Wo saart min Mütjen? (wie stehts um die Gesundheit meiner Muhme?) fragte Eine den Arzt und setzte hinzu: **Ik bün de Arv, mut ik em man seggen: et sall sin Schad nig sin.** (Ich bin Erbin der Kranken, es soll sein Schade nicht seyn.)

As: für, als. **Beter as nix.** Daher der Hundename **as du,** um den zu necken, der danach fragt. **As ju beleft:** wie euch beliebt. Engl. as: wie, gleichwie.

Äs auch **Ös** ausgespr. angebrannter doch nicht ausgebrannter Lichtdocht, (vielleicht von **Aas?**) **He rükt as en Äs,** er stinkt wie ꝛc.

Asch: Asche. Dän. Aske.

Aschenpösel, (Askenpösel, Adelung,) der eine mühsame Arbeit verrichtet. Daher in Holst. die Oekelname **Aschenpöselken un Sudelsödelken** aus einem bekannten Volks- und Ammenmärchen von der, durch ihre Stiefmutter vernachlässigten Tochter, die aus Asche mühsam Erbsen suchen, **pöseln,** und in Schmuz verderben muß (S. **sölen**) die aber nach dem Verlust eines Schuhes mit ihrem hübschen Fuße auf dem Ball, wohin sie die Fee zaubert und mit Hülfe dieser, Gemahlin eines Prinzen wird.

Aschenpudel, eine Art Hunde, die gern beim Feuer liegen.

Ascher: (Ditm.) **Nasch,** (Holst. Hamb.) **Aes** (Brem.): Schachtel. In Stormarn versteht man un-

Aſcher (in einigen Gegenden Holſt. **Aeſcher, Eſcher**): einen Spaden, Grabſcheid.

Asmus: ein Holſt. Taufname.

Asmus mit de Beensalve: ein ungeſchickter Marktſchreier von einem des Namens Asmus, der etwa in Hamburg Aufſehn machte und den Spottnamen auf ſeine peregrinirenden Nachfolger forterbte. (R)

In Prbh. heißt: **en ole Asm**: ein böſes Weib.

Aſſ: Achſe. **He is ſo dumm as de Aſſ am Wagen.**

Aſſ, Eſſ, Eſchen wird auch die Eins auf Würfeln und Karten genannt. **Spaden**, (Pique) **Klevern**, auch **Krüzen**, (Kreuz) (Treffle) **Ruten**, (Karo) **Harten** (Coeur) **Aſſ.**

Aſſerdör, Aſſeranz, Dän. Aſſurance, wird in Hamb. das Aſſekuradeur Aſſekuranz ausgeſprochen. (Plize: Police.)

Aſſigneeren: aſſigniren. **He aſſigneert mit de Tung**: er hat gegen den andern ein loſes Maul.

Aſtrant (aſſurant): trotzig, widerſprechend. Der gemeine Mann in Städten braucht dies Wort gern, um den Stolz der nicht Gemeinen, Reichen und Prächtigen zu bezeichnen, die mit ihren Staat ſich brüſten: **ſe deit ſo aſtrant**: ſie thut ſo groß.

Atem: Odem. **He löpt ſik uter Atem**: er läuft ſtark. **Em geit de Atem ut**: er ſtirbt.

Atje, Atjevader, als Schmeichelwort der Kinder zum Vater hört mans in Holſtein oft. Eigentlich Alt-

vater, (Leibnitz) S. Strodtmann u. B. W. B.; wie im Engl. ...r. (Buttler.)

Augurken für Gurken, auch **Kumkummers** (concombre). Daher ein Schimpfwort der Hökerzunft: **Augurkengesicht**, wie **Kumkummersnut**.

Augurkensaat: Salat von Gurken. Dän Agurke.

Aven auch **Aav**: Ofen. (S. Bakaven.) **Avenrör** auch **Rör** schlechtweg: eine Oefnung im Kachelofen, gewöhnlich mit einer eisernen oder messingenen Thür versehen, bei dem Mittelstande in Städten und Landmanne in Holstein zur Warmhaltung der Speisen und zum Apfelbraten diensam und angewandt. **Avenpluk**: Ofenpflock bei Windöfen: **staken**: hölzerne Stange, das Feuer im Backofen anzuschüren, (B. W B.) besser: Brod einzuschieben, da der Ofenstaken vorn eine platte Fläche hat.

Ik holde meer vöm warmen Aven,
as im Snee herummer draven —
hier kann ik mi beter laven,
wenn ik sitt bim Kachelaven —

(Gespräch vom Winter 1650.)

De Aav meent et good: der Ofen ist warmgeheizt, meint es mit uns gut.

Man söcht nüms achtern Aven, man helt der sülvst achter seeten: was ich selber thu, trau ich andern zu.

Avenkater, Avenkook, (Oversattels Fries.) heißt man in der Geest einen dick angerührten Buchwaizen-Teig mit Gest, der im Backofen gebacken wird. (Eine Art Pfannkuchen.)

Aver, auch hört man **överſt**, **averſt**, **arſt**: aber, über. **Averdadt**: Ueber Uebelthat. (Bonnus Lübeckſche Chronik 1559.) Im Sprachgebrauch hat ſich dies alte Wort in Städten wendiſchen Urſprungs erhalten, wie averfallen heut: **överfallen**, **Averfallinge**: Ueberfall, **Avericheit**: Obrigkeit. **Averlaſt** (överl.) **En överlaſtig Minſch**: ein beſchwerlicher Menſch.

Averleſen: überleſen. (Deutſch. Mag. Jul. 1795.)

Averlut: überlaut.

Da vepen de Ditmarſchen averlut,
dat ſchütt nu un nümmermeere.

(Neocorus.)

Aviſen nennt der platte Holſteiner, wie der Däne die Zeitungen. (von avis, aviſer) **Wat heff wi Nees in de Aviſen?** was ſagen uns die Zeitungen Neues? auch **Nee-Tiden**, welches aber oft auch von neuen ungedruckten Zeitungen, Sagen, Märchen, Stadthiſtörchen gilt. Das **Aviſen**; vor kurzen, welches ſich in der Kremper Marſch häufig hört, rührt wol daher.

Avkunft: Abkunft. **Ik bün vun hoger Avkunft** ſagte eine plattdeutſche witzige Demokratin, denn **min Vader hett upn Saal waant**: d. i. in einem Bodenſtübchen.

Avt auch **Avtgood**: Obſt, Obſtgut, Waare, nennt der Holſteiner, Ditmarſer, Vierlander, die Kernfrüchte. Auch hört man **Aoſt**. **Wi heft von Jaar** (oder **dütt Jaar**) **man minnen Avſt**: wir haben dies Jahr nur wenig Kernobſt.

In Lübeck **Avt**, B. W. B. **Aaſt**. B.

B.

Ba un Bu! Von verdrieslichen mürrischen Menschen heißt es, wie von Ehmännern Voß singt;

Un gegen Kind, Gesind un Fru,
da geit et jümmer Ba un Bu!

Baan: die ganze Breite der Zeuge, woraus man Weiberröcke macht.

Baan, das hochdeutsche Bahn: Fläche von Brettern. In Holstein bemerke ich das Eigne, daß man Baan für Kegelbahn und Schlittenbahn (vom Schnee reingefegter Weg für Schrittschuhläufer und Schlittenfahrt) sagt. Sonach: de Weert hollt en Baan heißt: der Gastwirth hält oder hat eine Kegelbahn. Is all Baan up de Alster? ist schon auf dem Alsterfluß sichre und gereinigte Bahn?

Baantje: Amt, Geschäft. En good Baantje: ein einträgliches Amt.

Baaren: he is in Hamborg tagen un baaren: erzogen und gebohren. Börig, gebürtig obsolet.

Baar: Bär. He sütt ut as en Baar, baarbietsch: er sieht grimmig aus. Baarendans-trekker: Bärentanz-Führer, auch schlumpriger Mensch. He hett en Baaren anbunnen: er hat eine (gewöhnlich nur von einer kleinen) Schuld gemacht. Stosch leitets von einer Alten Abgabe, die Bäre von bären tragen, her. Auch: da het: he en Baaren brummen: da ist er schuldig.

Baas:

Baas: Meiſter. Unſe Baas ſagen Handwerker von ihren Herrn. En rieken Baas: ein Reicher. En ſienen Baas: Schlaukopf. Bäſt du ſo en Baas darin? biſt du ſo ſtark darin, z. B. im Spiel. Auch von Sachen, Naturprodukten ſeltner Größe ſagt man: dats en Baas! ein Apfel von ſeltner Größe.

He is Baas, er iſt der erſte unter ihnen allen, Meiſter. Sonderbar, daß auch Baas Junge heißt, Leerbaas Lehrjunge. Daher Kleffel das Wort von baſen, (S. u.) irren ableiten möchte, als von einem, der noch nicht viel weiß, oft irret.

Timmerbaas: Zimmermeiſter. Sagerbaas: der eine Holzſägerei unterhält. Slupenbaas: der kleine Fahrzeuge, Schaleupen zimmert, u. ſ. w.

Babbeln: ſchnattern. He babbelt in den Bart: er ſpricht unverſtändlich. He babbelt alles ut: er plaudert alles aus. Babbelbaart.

Sollte hier nicht ein Geſchlecht ins andre getragen ſeyn, und die geſchwätzige Pappel dem Babbeln zum Daſeyn verholfen haben?

(Dän. bable, Babler. Holl. babbelen. Engl. to bable: ſchwatzen, plaudern.)

Baks: ein ſchallender Schlag, wie Baks, Klaps.

Bak: Wange. Baks: Ohrfeige, die der gemeine Mann auch figürlich en Bakfiſch nennt, (der Holländer ſagt: apt Bakhuis ſlahn) Bakbart: Backenhaare, ſtarke Backenhaare ſind neuerdings in Holſteiniſchen Städten Männermode. Falſche Bakkenbaarts, Haare auf

Gold-

Goldschlägerhaut getragen, um mit diesen in die Schläfen geleimt zu werden, verkauft man sogar (Hamb.) für die Muskadins, denen dieser Seitenbart fehlt. **Bakbeest**: ein Mensch oder Thier von ungewöhnlicher Dicke. Ob dies von **Bak**, Wange, oder dem folgenden **Bak**, Trog, (einem am Troge sich mästenden) oder gar von Bacchus abzuleiten? Daron S. Richey.

Bakken, vorbakken: Maulschellen geben, maulschellirer — das erste blos oft für schlagen.

De Ogen sünd düster, de Bakken sünd bleek. (Röding.)

Man kann em dat Vader Unser dör de Bakken blasen: er ist sehr mager.

Bak: (Dän.) hölzernes Gefäß, Behälter, große und tiefe hölzerne Wanne oder Schüssel, woraus das Schiffsvolk gespeist wird, Trog. Daher verkleinert:

Bäksken, (auch **Bäkschen** nach der Aussprache) kleines, polirtes, lakirtes Brett mit etwas gehobnem flachen Rande, worin Nadeln, Spielmarken u. a. feine Sachen aufbewahrt werden. Man hat sie von Holz, Stroh oder Korbmacherarbeit.

Licht-Soltbak: in Küchen an der Wand hängende Käsichen mit Deckeln, worin Liche oder Salz zum täglichen Verbrauch vorräthig gehalten wird.

Waterbak: Wasserbehälter, Brunnenkasten. **Bakbort**, Dän. Bagbord, Holl. Bakboort, nennen die Elb- und Seefahrer an den Holst. Küsten die linke, **Stürbort** die rechte Seite des Schiffes. **Bak** heißt auch das Inwendige

wendigt am obern Vordertheil des Schiffes, imgleichen ein Boot, kleines Fahrzeug.

Land över Bak sagt in der Schifferſprache der Keksmaad, der zukochende Matroſenjunge, der, wenn das Schifsvolk und Paſſagiere ſich ſatt gegeſſen, ſein Theil vom Reſt erhält, ſo viel als: "Halt! es iſt noch ſo viel da, als ich bezwingen, aufzehren kann.„

Pisbak heißt auf Schiffen der Abort, Behälter zum Waſſerabſchlagen beſtimmt.

Bakken: backen, (Brod ꝛc.)

All Bakken un Broen geraad nig: nicht jede Unternehmung, Arbeit glückt.

Asbakken: abthun. Dörbakken. Se heft et mit enander dörbakt: ſie habens heimlich miteinander verabredet.

Anbakken: ankleben. (S. bakkig.)

Utbakken. He hett et mit mi utbakt: er hats mit mir verdorben.

Bakaven: Backofen. Daher

Wokeen kann weddern Bakkaven jappen: wer kann Unmöglichkeiten, wie das Jappen, Luſt hohlen, gegen Ofendunſt.

Sukkerbakker: Zuckerbecker ſieder, Raffinadeur.

He hett dat Börſenbakken: Vorrecht der Weißbecker in Hamburg, deren zwei jeden Sonntag oder Feſttag, mit Ausſchluß der übrigen, friſch gebacknes Brod verkaufen dürfen, ſowol im Hauſe, als in einer Bude unweit der Börſe.

NB.

NB. in Hamburg unterscheidet man dreierlei Art Becker.

1. Losbekker, die blos weiß Brod, d. i. Weizenbrod: Rundstück, (Semmel) Klöve ꝛc. backen. Diese verrichten ihre Arbeit im Stehen.

2. Fastbekker, diese backen außer Weiß- auch Feinbrod (d. i. ausgesichtetes Rockenbrod) auch schwarz, d. i. Rocken Brod. Diese sitzen bei der Arbeit und brauchen daher noch einmal so viel Gesellen, als die Losbekker.

3. Grofbekker, diese backen grob, d. i. schwarz und fein oder ausgesichtet Brod — nicht weiß.

Ein Spielwerk, womit Eltern und Wärterinnen Kinder zu amüsiren pflegen, indem sie ihnen die Händchen zusammen schlagen und dazu folgende Reimweise singen:

Bakke, bakke Köken,
Händken sünt so söten,
düsse Händken sünt so small,
as de Koken wesen schall.
Schuf in Aven,
Bekker hett sin Fro geslagen
mit de Schüssel up den Kopp,
un dat is en Hunsefott.

auch mit der Variation:

— schuf in Aven,
lat em braden, (oder saden)
morgen wöl wi'n wedderhalen.

Tweebak: Zwieback, zweimal gebackne kleine runde Holst. Koffebrode. Man hat in Hamburg u. a. Holst. Städten deren drei Arten: Sukker- Botter- und

Wa-

Waterweebak, (nach der Hauptingredienz: Zucker, Butter, Waſſer.)

Bakkig. He is ſo bakkig, (anbakkig) anklebend von Menſchen und Sachen, die man nicht wieder los werden kann.

Bakbeeren: alte Sachen, Plunder.

Bakkrog nennt man auch ſtatt blos Bak die hölzerne oder irdene Trumme, worin das huusbakken Brod gekneten und geformt wird.

Ik will di wat bakken,
twiſchen Hemd un Hakken. (Pöbelreim.)

Bakaven: Backofen. Up den Bakaven ſetten wird im Eid. und Ditm. gebraucht, wenn die jüngſte Schweſter vor der ältern heirathet. Da heißt es: Se het ere öldeſte Süſter up dem Bakaven ſettet.

Se ſind Een Bak, Een Eierkoken,

ſagt man von ſehr vertrauten Freunden.

Man mut Bekkers Kinner keen Stuten geven: man muß reichen Leuten nichts ſchenken.

Bade: Bote.

Verbaden: verladen (veraltet.)

In den alten Diplomen hieß Bode oder Bade auch ein Geſandter. De ſende Bade der Stadt Lübeck; auch Gevollmächtigter. — Daher noch das Holſt. Dorf Beyenfleth, ehmals Badenfleth, unweit der Wilſtermarſch.

De hinkende Bade kumt achterna: ſchlimmere Nachrichten folgen den guten.

De Forbaden willt (wölt) de Nabaden nig inlaten: Entschuldigung derer, die nicht mehr essen können, weil sie an den ersten Gerichten sich gesättigt.

Bä! Bälam. Kindern und Völkern, die ihre Sprache zu bilden beginnen, ists am eigensten, ihre Worte aus der Natur zu nehmen. Daher in Holstein Bälamm; Lamm, nach dem Ton, den das Lamm angiebt. Engl. to b-y: wie ein Schaaf blöcken.

Baha: Aufheben. He makt veel Baha davun: er macht viel Wesens von der Sache.

Bak: der Rücken, wie im Engl. Daher die Redensarten.

Jenem up dem Bak sitten, Hukbak, auch Hubbak, wenn einer dem andern auf dem Rücken heckt und so sich tragen läßt, dragen, nemen (upn H.) Daher man, sagt R., nicht Pack- sondern Bakdarm schreiben muß, weil der Darm am Rücken liegt.

Ob baken: schlagen, abdreschen, (afdreschaken) nicht auch davon herleite wie Baks? (S. Bake.) Von einem Pockengrübigen sagt man: He sütt ut, as wenn de Düvel Boonen up em bakket har.

Bakels: Rücklehne am Stuhl. Stöle ane Bakels: Sessel ohne Lehne, Tabouret.

Bake: Zeichen für Schiffer, anzuzeigen die An- und Einfahrt des Hafens; ein Zeichen im Strom für Untiefen zu warnen, gewöhnlich Zeichen von Stangen mit aufgehefteten Strohwischen und Buschwerk, welche, nachdem sich die Tiefe ändert, auf die flachen Sandstellen

gesteckt

gesteckt werden. **Die Baken** mit Seetonnen, pyramidalische 8eckigte Tonnen, deren Grundfläche oft 30 Fuß im Durchmesser, Höhe 70 — 80 Fuß, von der Größe eines Ohefts auf einer Stange ruhet. Die Unterhaltung dieser Baken und Wahrzeichen in der Elbe wird vom König von Dännemark und Hamburg bestritten. Zur Unterhaltung derselben wird ein **Bakengeld, Bakentoll:** Abgift von Schiffen und Gütern, entrichtet.

Utbaken: einen Fluß mit solchen Zeichen versehen.

Bak, Regenbak: eine Art Zisterne unter der Erde, die zu Auffangung des Regens vorzüglich im Eid. angelegt und so benannt wird. (Kleffel.)

Bakern: wärmen, wie man kleine Kinder am Feuer wärmt und trocknet. **He weet sik wol to bakern:** er weiß sich wohl zu pflegen, daß er nicht verfriere. In Eid. und Dirm. heißt **bäkern:** räuchern. Daher **Bake** Rauchfleisch doch aber nur von der Gänsebrust gebraucht. Gosebake. (Kleffel.)

Bakerkorf: Wärmkorb der Kinder, an dem sie beim Aus- und Anziehn gewärmt werden.

Balbeeder: Barbier, Bartscherer. **Balbeeren:** barbieren. S. Bart. (Dän. Balbeer.)

Ballhoorn Jan. Einer des Namens gab eine vermehrte und verbesserte (verschlechterte) Fibel heraus und ward zum Sprichwort: **Dat is verbetert dör Jan Ballhorn:** von einer unnützen und possirlichen Bearbeitung.

Balkendüster: stockfinster. **Düsterlangenbalken** heißt ein langer, zwischen lebendigen Hecken schmal sich bis nach Ottensen hinziehender Weg hinter Altona

Ball:

Ball: Tanz, Ball. En Kontuschenball nennt man in Holstein einen Ball des Grisettes von der Kontuschе, einem weibischen faltenvollen Jäckchen alten Modestils. Auf den jetzigen städtischen Kontuschenbällen erscheinen vorzüglich Sonntags Hamb. und Alton Dienstmädchen in den modernsten Kleidern, auch wol ihrer Herrschaften, gemiethet oder entwand, und Töchter der Freude ohne Kontuschen, im halbnackten Kostüm.

Ball: Sneeball, Speelball, Fedderball. Sneeball, auch eine Art runden, fetten, eckigen Gebäckes (pêt de nonne franz.) von Waterball, der nicht so fett ist, unterschieden.

Von einem Geizigen sagt der Pöbel: He schitt up en Sneeball un fritt em vör Döst.

Botterball: rohes Mehl und Butter zu einem Ball geformt und an Speisen, Suppen, Saufen und Gemüse gethan, unterschieden von brennt Meel andoon, wenn man in kochende Butter Mehl schüttet und dies zu eben dem Gebrauch an Speisen thut.

Ballken, Ballkens, (K. G. Hamb. u. a. G.) auch Ball: (Dtm.) Klösse von Mehl, oder gerieben Brod, Eier, mit Butter oder ohne die; insonderheit aber heissen die vom gehackten Fleische, die man zu Suppen, Ragouts und Frikassees braucht, Ballkens, Ballken: kleine Bälle. Der Dietmarse sagt Meelball, — Fleeschsupp mit Ball: Suppe mit Klössen. (Z.)

Ballern: Geräusch mit der Peitschenschnur (Sweep) machen.

Ballje wie im Dän.: Wanne, Kübel, Bütte. (Balge. Adelung.)

Faatballje, (von faten, fassen oder Fatt: Faß) die Waschtonne, welche auf drei dran befestigten Füßen steht, (vielleicht richtiger Footballje?)

Oertballje: die auf dem Waschblock stehende Waschtenne, die die Wäscherin am Oer, Henkel, auf- und abheben kann.

Tobben: Ballje ohne Henkel.

Et regnet as wennt mit Balljen gût: es regnet heftig, wie aus Kübeln. Im Eid. heißt Ballje auch ein von ausgetretenem Wasser eingespültes Loch in der Erde, worin sich das Wasser sammelt, das aber keinen Quell hat, sondern im Sommer austrocknet.

Ballstürig, gewöhnlich ballstürsch ausgespr.: jachzornig, auffahrend, (vielleicht aus bald und störtig) von kleinen eigensinnigen Kindern. (S. Wachter, R. Gr.) im Eiderstädtf. baldstürig gesprochen. Dän. balstyrig: unbändig.

Bam: Nachahmung des Klockentons: Bumbam. Daher der Holst. Reim, welcher den Kindern beim Schweben des Bettquastes, das jenes Bumbam nachahmen soll, vorgeleiert wird:

Bumbambeier,
de Katt de mag keen Eier,
wat mag se denn?
Spek in de Pann.
Ei wo lekker is unse Madam!

Väter, die ihre Kleinſten Morgens ins Bett nehmen und ihnen mit dem Bettbande vorbammeln, pflegen ihnen auch wol folgendes ſinnreiche Märchen vorzuleiern:

Et weer enmal en Mann,
de heet Bumbam,
Bumbam heet he,
in de Büxe ſcheet he!

Bamöm für Bademöm, auch **Bamoder**, **Bademoder**: Wehmutter. Man nennt ſie auch in Holſt. voraus in Ditm. **Höfro**, von **höden**: hüten. (S. Breev an jonge (junge) Froens von eene ohle Bademoder. Hamb. 1795.)

Bamkefett ſpeelen: ſchmauſen. Das alte Banquettiren, von banquet Schmauß.

Band: Band. **Bande-Good**: Geräth von Böttcherarbeit.

Bandjud' nennt man in Städten die Judenjungen, welche, wie in Hamburg und Altona: **Band, allerhand Band un Weefkanten!** durch die Gaſſen zum Verkauf rufen. (Schnurjuden.) Die Innung der Krämer in Hamburg hat und übt das Vorrecht, dieſe Bandjuden u. a. Umläufer mit Krämerwaaren zu gewiſſen Zeiten zu jagen, d. i. ihnen ihre Waare, womit ſie hauſiren gehn, abjagen, nehmen zu laſſen. (S. jagen.)

Dat bindt den Band: das macht es bündig, giebt der Sache Gewicht.

Bändig auch **Bannig** hört man voraus in Ditm. oft für unbändig.

Et is baunig dür: sehr theuer.

Losbändig Tüg: halbwachsne junge Leute.

Unband: Schimpfwort für einen, der nicht zu bändigen ist.

Bandor (vielleicht eigentlich Pandor von πᾶν und δῶρον?): im Lüb. St. Annen Armen- und Werkhause dasjenige Rechnungsbuch, worin nicht allein, was von des Hauses Fabriken verkauft und zu des Hauses Nothdurft wieder eingekauft worden, sondern auch alle Vermächtnißposten, Abkaufsgelder von der Vorsteherschaft und vom Kirchen-Diakonat-Officio, überhaupt alle zu bezahlende Rechnungen, es sey wegen Ein- oder Verkauf, eingetragen werden müssen.

Bang: bange.

Mi wart dar angst un bang vör. Dat is tom Angst- un bang waren.

Bangigkeit: die schwere Noth, Epilepsie, Fallsucht, auch Unglük: böse Wesen.

Bangbüks-aars: Feiger, dem das Herz in den Hosen sitzt.

Dats bang! das ist ängstlich.

Bangmaken. Ein Predikant in einer Hamb. Frühpredigt begann seine Predigt mit den Fragen: Was sehe ich? was sehe ich? Eine Matrone, seine, dermalen einzige Zuhörerin, rief ängstlich und ärgerlich: Wat süst du Düvel denn? du sust (solltest) eenen jo wol bang maken. Sie glaubte nämlich, er sähe in der Dämmerung ein Gespenst.

Ik bün nig bang un waar nig bang! (ich bin und werde nicht furchtsam) sagt man spriw. zu einem, der sich für herzhaft ausgiebt, ohne es zu seyn, nach einem plattd. Volksmärchen, worin ein Bauer, der für herzhaft gglt und daher Waghals genannt ward, jenes Motto im Munde führte. Einst aber ward er zu einer Bauerfamilie gerufen, die in Todesängsten war, weil sie ein rauches weißgraues Thier am Boden ihrer Scheundiele hängen sah. Hans Waghals kam und sprach sein Motto, eine Pike in der Hand. Alle riefen ihm zu: Waghals stik! er sollte das Thier erstechen. Kaum aber sieht er das Thier, so entfällt ihm die Pike und der Reim:

Weerst du so bang as ik,
sullst du nig seggen, Waghals stik!

Es zeigte sich, daß das Thier ein mit Schimmel überzogner Schweinsmagen war, und Waghals verlor seinen Kredit und ward zum Sprichworte wie sein Motto.

Bank: Banke. Sitzplatz für mehrere Personen.

Slüngelbank heißt in Schulen die Bank, worauf die Unfleißigen von den andern abgesondert sitzen müssen.

Togbank der Tischler und Prammacher, worin sie das Holz schrauben, um es bequemer behobeln zu können.

Togmest: Messer mit 2 Griffen.

Krazbank der Wollenweber, an der sie die Wolle bearbeiten.

Bankrut: Banquerot, Fallissement. Sehr charakteristisch nennen geringe Leute den Theekessel: Bankrutskeetel, zu bezeichnen, daß viel Theegesöf zum Ruin und Banquerot führen könne.

Banse, Holtbanse: aufgestapeltes Brennholz.

Baren: bohren. **Barer**: Bohrer. **Fritbaar**: Bohrer der Tischler und Zimmerleute. **Drillbaar**: Bohrer, womit Eisen u. a. Metall durchbohrt wird.

Barkemeier, ein großes, bäurisches Trinkgeschirr von Birkenholz.

Bardorp: (**Bargdorp**) das Hamburg und Lübeck gemeinschaftlich zugehörige Städtchen Bergedorf. Dort wird Ostern und Michaelis gemeinsam Gericht gehalten. Die Rathsdeputirten beider Städte heissen: de Herren. De Veerlander Swier V. 8.

De Herren Tyd,
min leeven Lüd,
is Ostern un Micheli,
da sprikt dat Recht
de Herr un Knecht,
un leevt acht Dage frölich,
Lübeck un Hamborg de regeert,
ro Bardorp wart de Klag anhört.

Barst, (Dän barfod. Holl. barvoed. Auch im Engl. bare. blos.) eigentlich **barfoot**, auch **barbeent**: mit bloßen Füßen und Beinen, vom altdeutschen **bar**: bloß. Auch wird im Holst. Platt **barst** für nackt gebraucht und pleonastisch Fuß zugesetzt: **barsten Footes**, mit barsten Beenen. Von einem Armen heißts: **he geit barst un barbeent**: ohne Schuh und Strümpfe. Der Däne sagt auch barhoved: barhäuptig, mit blossem Haupte.

He sall hüt Abend barft to Bedd gaan: eine witzige Straf-Zuerkennung wie: he sall Kool ut Solt un Water eten.

Barg: Berg. (Eid. Barrig.)

Barg heißt der älteste Hamb. Marktplatz, wo die Bödelee, Frohnerei und der Kaak, Schandpfahl stehn.

Barg bei den Marschbewohnern auf dem Lande eine Art lustiger Schober oder Scheuren ohne Wände aus blossen graden eichnen Pfählen, 50 — 60 Fuß hoch, die sie Roden nennen, deren gemeiniglich 6 in die Runde gleichweit voneinander in die Erde gesetzt werden. An den Pfählen wird, 7 oder 8 Fuß von der Erde, ein Boden befestigt, unter welchem das Fuhr- und Feldbaugeräthe trocken stehn kann. Auf dem Boden wird das Korn mit einwärts gekehrten Aehren aufeinander gelegt, so daß der Regen von aussen nur das Stroh berührt. Auch legt man Heu darauf. Oben drüber ist ein rundes, in der Mitte flach zugespitztes Strohdach, welches jede Rode mit einem doppelten Sparren befaßt, und durch ein Hebezeug höher oder niedriger auf durchgesteckte Bolzen gestellt werden kann. Der Platz, worauf ein solcher Schober steht, heißt der Barghof; und ich glaube, daß in Hamburg die beiden Gassen in Jakobi Kirchspiel den Namen des großen und kleinen Barghofes daher behalten haben. Barghof ist von Bergen, nicht von Berg abzuleiten? (G.)

Bargdaal: den Berg herunter. Wenn man im Pl. eine lange Zeit bezeichnen will, die, noch, eh etwas beendet oder geschehen werde, ablaufen müsse, so sagt man: Et is

noch

nochen goden Stoot hen, gegendem dat dat geschütt, lèpt noch veel Water bargdaal.

Barg un Daal begegnet sik nig, man Minschenkinner wol: man kann nicht wissen, wo man sich wieder trift, um Gutes oder Böses zu vergelten.

Achtern Barg waant ook Lüde: im Verborgenen giebt es auch Beobachter.

He holt achtern Barg: er ist geheim, zurückhaltend.

Heubarg auch Haubarg nennt man im Eid. u. a. G. die großen Bauerhöfe; in Hamburg eine Gasse.

Mietenbarg heißt der aus Rasenschichten und Mist zusammengeformte Berg.

Feensbarg: Friedensberg, Gasse in Hamburg. (S. Heß Hamb. 1, 294.) und Meßbarg von Meß, Mist und Berg. Köppelbarg, der erhabne Ort, Berg auf dem Richtplatz, wo Menschen geköpft werden. (S. Kopp.)

Barm: Hefe, Bierhefen, Gescht. Daher das: in den Barm schieten: eine Sache noch zuletzt verderben. Dat geit wedder na'n olen Barm to: das geräth wieder auf die alte Weise, geht den alten (Krebs) Gang.

In Holst. Barm. Schleew. Bärm. Dän. Baerme.

Barmgrund auch Borngrund: Grind, Ausschlag. Als Mittel wider denselben räth der Aberglaube, man solle sich in eine Pfütze waschen, worin gewöhnlich Hunde und Katzen ersäuft werden, mit der Formel dazu gesprochen:

In dit Water, worin versapen manch Katt un Hund,
darin still ik di Barmgrund,
im Namen u. s. w.

Barmen: erbarmen. **Barmhartig:** erbärmlich, elend, mitleidswerth. **En lütj barmhartig Ding:** ein kleines jämmerliches Ding. **Et mug en Steen in de Eer barmen:** Mitleidsformel der Schwögseligkeit.

Barrabas, Barrabam, (Prbh.) ein Scheltwort.

Bart: Bart. **Bartschraper:** Spottname für Barbier, ein schlechter, (schrapen: schaben, krazen.)

Bart, Barten heissen die Kiefern der Wallfische. **He makt de Barten rein** heißt es in Neumühlen beim Reinmachen der Wallfischkiefern.

Se speelt um des Kaisers Bart: sie spielen um nichts. **Hool den Bart:** halt den Mund, schweig! **Da is di de Bart nig na wussen:** du bist zu jung oder unerfahren, um das zu wissen.

Fiegenbart: Feigenbart, nennt man einen durch Einwirkung strenger Luft oder Magenübel entstandnen ausgefahrenen ausschlägigen Mund.

Bartel: ein Haudegen von barten, schlagen und hold, gewogen (S. Kilian): Taufname, Barthold. **Bartel Fett:** Hurenwirth.

De Deerens, de na Teinen loopt,
von Bartel Fett den Mustert koopt. (Nacht Nimphen.)

Bartholomäi Dag. Daher in Hhm. u. a. G. Barnelmäi lat de Flegen den ersten Swaarm.

Barwiek: Bardewiek, Stadt im Hannövrischen. Die Bardewiekerinnen, welche im Hamb. Zippelhanse ihre Zwiebel- und Wurzelwaare feil setzen, sind als sehr reizbar und im Schelten heftig oft ein Gegenstand, den der Pöbel mit Fragen, die sich auf lokale Bardewiek-r Misfälle, z. B. wat makt Peter Nagel in Bardewiek? wat makt de Bull, dat Holt in B.? beziehen, zum Schelten reizt.

Basch: barsch, scharf, strengen Geschmacks. Bildlich auch eifrig, heftig. als en baschen Keerl. — Sprik doch mal en basch Woord. Daher das Sprw.: en basch Woord holt den Keerl vum de Dör: mit Pochen kann man den Kerl vom Leibe halten. Baschjan, eigentlich Sebastian: ein Grobian.

Baselman. He makt Baselmans: Kußhand, baise main. (Hnf. G.)

Basen: irren, gedankenlos gehn. He löpt jümmer in de Baas: er läuft immer in der Irre, wie ein Verwirrter.

Verbaast, basig, büsbasig: verstört, bestürzt. Häsbäsig: unruhig. Häsbäsen: unruhig irren. Baseree: Irrthum, Dummheit. Basegeest, unbedachtsamer Schwärmer, (Geist)

Wer wull so verbaast sien: besinnt euch doch!

Bass bei Tondern und auf der Insel Föhr: gut, wohl.

Un strieck em den Bart

bass na polscher Art, d. i. schmeichle ihm weiblich, das hochdeutsche bas: besser?

Bast: Baumrinde, dünnes Seidenzeug, Band, Faden aus Baumrinden.

Basten: bersten. He bastet nog vör Hochmoot: er ist zum Bersten aufgeblasen, hochmüthig. Lüg, dat du basteſt! du Erzlügner! vör Lachen uthasten: ausbrechen in Lachen. — Tolezt mus ik ook basten: zulezt konnt ich mich nicht länger halten, und brach das Stillschweigen.

Motbasten, sik to motbasten: sich in und mit mühsamer Arbeit abquälen, von Mot, Muth und basten, eine Arbeit, die den Muth springen, bersten machen könnte.

Basune, Posuun: Posaune.

He hett en Stimm as en Posuun, se klingt as en Klok, sagt man von einem Predikanten. Gretj', sagte ein Bauer halbwach im Traume: de jüngste Dag is da. Sie antwortete: Hans, posuunt se all?

Baten: nützen. Dän. baade. Von gleichgültigen Dingen sagt man: batet et nig, so schadt et nig. Von baten.

Bat, bäter: besser. Desto bat. In der von Lamberius angeführten alten Reimchronik:

Se togen to Hamborg vor de Stadt,
up dat se de mochten winden desto bat.

Flosfeln: Bäter is bäter, bäter wat as nix.

Bätern:

Bätern: bessern. Da is God bätert keen Hülp an: von einem Kranken, den man verlohren, aufgiebt. Im Gegentheil: he is all in de Bäternis: Besserung, es läßt sich zum Besserwerden an.

To Bate kamen: zu Nutz kommen. Trillers, Schlesw. Konrektor, Uebersetzung der 1. Ode Anacreons S. H. A. 1751. 13.

Jk weet den Kukuk nig, wat miner Lyr ankamen,
ik hess se söstigmal wol in de Füste namen,
der Greeken Heldenmoth un Cadmus dine Dath
to röhmen na Geböhr, doch was et keene Bath. — —
— Vaget up enem Huse un Schryver up dem Schlate,
sehr hoge Aempter sind von groet Profit un Bate.
(Laurenberg.)

und Soltau Uebersetzung des Hudibras:

Was kann das Reformiren bathen,
wenn wir die Bärenhatz gestatten.

Batje: der Name des Maifisches (clupea alosa L.)

Batsch (Br. W. B. auch in Holst. oft Bats): Schlag, Stoß. Dorbatsch: Maulschelle.

Batsen, afbatsen: mit wenig Worten abführen, wie affnanen.

Baven:

Baven: oben. **Baven an:** oben an. **Na baven:** nach oben, oberwärts. **Van baven:** von oben. Daher der Sprchw. Reim der Neider:

Dat sünt Gaven,
de kamt van baven,
de wägen wat.

Van bavendaal: von oben bis unten. So in dem halb platt- halb hochdeutschen Volksliede nach eigner Melodie: Hör doch Gretchen nur zwei Worte, wo diese dem Junker, der sie verführen will, sagt:

Ga he lever hen na Liesen
un brüd' de van bavendaal.

Baven de Eer staan: im Sarge, noch unbegraben stehn. **Baven driven:** oben schwimmen. **Dat Fett mut alltied baven driven:** der hat die Oberhand.

Noch heff ik den Kopp baven: noch hat mich die Krankheit nicht unter.

He is der baven up: er ist im Wohlstande. **Dat Unnerste baven keeren:** tolle Wirthschaft treiben.

Baven to Lande: oben im Reich. **Dat is wat vum böversten Bön:** das ist was ungewöhnliches.

Bavenwater nennt man das von der Oberelbe herunterfließende Wasser. Wenn es sich oben von viel Schnee und Regen aus den Gebirgen stark ergossen, so sagt man in Holstein: **dar is veel Bavenwater.** Die Elbe führt dann gewöhnlich viel leimfärbiges Wasser und pflegt, wenn westliche Winde aus der See dagegen treiben, hohe Fluthen zu geben. (R.)

Von einem hand- und glaubensfesten Predikanten sagt der Volksreim:

Im Glauben fest un wohlgerüst't,
wenn du dreeviertel man baven büst,

nämlich zur rechten Zeit, oder ein wenig später auf der Kanzel.

Vunt böverste Boort. (S. Boort.)

Baven wird auch von der Zeit im folgenden Sinn gehört: et is baven veer Jaar nig her; es ist über 4 Jahr nicht her, nicht länger als 4 Jahr.

Beata: die Heilige, Fromme. Daher:

Dat oder de is so bunt as Beat' eer Unnerrok, (Ditm.) von etwas allzu oder kunterbuntem Zeuge, das man mit dem vielfarbig und zweideutig beschmutzten Unterrock einer gewissen, Beata benamten, vergleicht und zum Sprichwort machte.

Bebern, Bevern, Beven: beben, zittern. (Dän. beve, baeve.)

Beber fangen, Hest du Beber fungen? fragt man in Holstein, wenn jemand aus der Kälte kommt. Die Redensart kommt mir wahrscheinlich von hebern, zittern her, denn daß sie auf das Fangen eines in Holstein seltnen Bibers Bezug habe, ist Hypothese.

Im Reineke Fuchs heißt der Biber: Bever.

Bevernatel: Zitternadel.

Bedde: Bette, auch nach Verstümmlung der Bauernsprache vorzüglich in Ditm. Berr ausgesprochen. Holl. Bedde.

Beddgeld nennt man in Holstein (K. G.) das der Wöchnerin von den Pathen beim Taufmahl zu entrichtende Geschenk. (S. Döpe.)

Gebet der Bettlerinnen u. a. Beterinnen zur Abendzeit:

In dem Bedd ik trede,
14 Engel neem ik mede, (mit)
2 to minen Höven,
2 to minen Föten,
2 to miner rechten Sied,
2 to miner luchter Sied,
2 de mi dekken,
2 de mi wekken,
twee de mi den Weg wisen,
to dem himmlischen Paradisen.

He hett nig Bedd nog Bülster: er hat nicht Bett noch Kissen, Polster, er ist sehr arm.

Ga to Bedde: sagt man einem Trunknen, der nicht mehr stehn kann. He is damit to Bedde brögt: er hats erfahren, ist damit hintergangen.

Volksreim:

To Bedd, to Bedd,
de'n Leevsten hett!
de keenen hett
mut ook to Bedd!

Beddestede: Bettstelle, (gewöhnliches Dienstbotenbett ohne Fußgestelle, Slaapbank.) Beddewagen: Korb, womit man das Bette wärmt, auch, Beddkorv, Bedewarmer. Kluisbedde: Alkoven.

Ver-

Verbedden: eines Kranken von einem ins andre Bett bringen.

Beddelin: Bettchen. So in einem alten Liede Cant. sacra. Hamb. 1588.

Ach min hert leue Jesulyn,
make dy ein rein weeke Beddelyn,
tho rouwen in mines Hertens schryn.

Dät is Een to Bedd: sagt man zu einem Müden, welcher gähnt.

Beden: beten. In Holstein fast allgemein heißt **Bede:** Konfirmation, Katechisation. **De Kinner gat to Bede,** auch **na'n Pastoren:** die Kinder gehn zum katechisirenden, zum Gottesmahl zubereitenden Prediger.

(**He geit vör recht** heißt: er soll dies Jahr wirklich konfirmirt werden. Sonst: **he geit tom Tohören. He kumt free:** er wird konfirmirt.)

Bede: Bitte wie Bäde ausgespr. heißt auch in Holstein eine Brandgilde. **He is in keen Bede, he hett keen Bede:** er hat sich in keine Brandgilde einschreiben lassen, daraus er sich seines Schadens nach der Feuersbrunst erhohlen kann.

Bede heißt in den Hamb. Kirchen der Juratenstuhl, weil da vormals die Bede, d. i. Kollekte eingenommen worden, auch noch jetzt zu gewissen Zeiten daselbst Austheilungen von Brodten, Geld, an bestimmte Kirchen- oder Testaments-, Familienarme geschehn.

Tor Bede hebben. Ik heff dat man tor Bede: blutweis als Anleihe haben.

Gastbott: Gasterei, auch Entbietung zum Schmauß. (S. bidden.)

Bei Gelegenheit unverständiger Bitten sagt man: En fründliche Bede: Moder leent mi ju Dogter.

Bedler: Bettler. Bedlersch: Bettelweib. (Holl. Bedelaresse.)

Was de Bedler bidded, stikt he in sin eegen Sak: das Unglück, was jemand andern wünscht, trift oft ihn selbst.

Wenn de Bedler nix hebben sall, so verlüst he dat Brod ut de Kiep: dem Unglücklichen gelingt nichts.

Beter en beden Dreeling, (3 Pf.) as en stalen Daler: Betteln ist doch ehrlicher als stehlen.

En Bedelmannssupp nennt man in Holst. (Lübeck) eine mit Schwarzbrod gesäuerte Wassersuppe, wenn sie nicht durch Zitronensäure oder Wein veredelt ist.

Beeden: bieten. Bade: Anerbieten.

Scherz, wenn jemand nicht Lust zum Essen hat: Beedet et dem Munde, un wenn de et nig will, so eetet et sülvst.

To Bade staan: geboten werden.

He büd Een nig Natt nog Drög: er bietet einem nicht zu Essen noch zu Trinken. He büd mi de Tied nig: er bietet mir keinen guten Tag.

Bott: in einigen Gegenden Holst. das Bieten eines Preises für eine Sache. Gebott. He hett en goden Bott daan: er hat einen guten Preis gebotten.

Beed: mehr, besser, bät gespr.

Eenen beedkriegen: jemand fassen, erwischen.

Bedrabbeln: (Diim.) beschlackern, von der Speise, die man zum Munde bringt, etwas auf die Kleider trépfeln lassen.

Bedreegen, (S. dreegen.)

Bedriben. (S driben.)

Been: Bein, wie im Holl.

Up eenem Been kann man nig staan. Dies hört man oft von Holst. voraus Matronen beim Nöthigen zum zweiten Trunke Thee oder Kosse sagen. Zur dritten Tasse, Schale, wird mit dem Spruche genöthigt: aller goden Ding möten dree sin. Zur vierten: dree is uneffen, (uneben) und zuletzt heißt es: Noch Een fört Nödigen. (Technologie der Kunst des Nöthigens.)

Jk will em Been maken: Erdhung, jemand zum Davongehn zu zwingen. Eenen up de Been helpen: jemand, der etwa in seinem Nahrungsstande zurückkam, wieder helfen. He löpt sik de Been dand af: er ist sehr begierig danach. He hett en Knaken im Been: er hat nicht Lust zu gehn. He geit up de lezten Been: er wird bald sterben. He is all wedder to Been: (Diim.) aus dem Bette.

Beenlappen: ein Streif Leinen, womit man den Mannshemden in der Gegend des Beins die Weite zu geben sucht.

Fischbeen: dünn ausgesottene Kiefern des Wallfisches, gerissene lange Stränge. Daher die Fischbeinbereiter, Fischbeenrieter den Namen führen.

Lögen

Lögen heft korte Been: mit Lügen trifft man zu kurz.

En Noot ant Been: sagt der wortspielende Witzling statt Notabene.

De wiest de Been: die zeigt ihr Fußwerk, ruft der Pöbel den Frauensleuten nach, die neuerdings ihre Röcke auf französischer Manier im Gehen hinken aufheben, oft dazu: up fransche Art.

He drigt den Dod in de Been, sagt man von einem, der geschwollne Beine hat.

L'Hombre mit'n Beenbruch: bei diesem erhöhten L'Hombrespiel werden am Ende alle Beten zusammengezogen, auf deren Gewinn oder Verdopplung des Satzes die Spiele gewagt worden.

Beensalve. (S. Asmus.)

En Knüppel ant Been: mit diesem Titel beehrt der spaßhafte Ehmann die Ehfrau, auch en Blok an't Been hebben: von einem Verheiratheten, auch von einer Mutter, die ein Kind hat.

Gebeend: Mensch. Ik kann keen Gebeend drapen: ich kann niemand treffen.

In der Probstei sagt man: he is so beenig: flink auf den Beinen, auch vom Gegentheil reimweise:

Ik heff dat Hinken
in de Schinken.

Man könnte die Probsteihagnerinnen selbst beenig, starkbeinig nennen, da sie sich durch ihr Beinkostüm auszeichnen, durch Wollstrümpfe verdickte Beine und Waden,

die

die bis ans Knie hin sichtbar sind. In Holst. (K. G.) heißt: dat Kind is so beenig: das Kind springt herum.

Dreebeen. (S. dree.)

He is mit dat linker Been toerst ut dem Bedde kamen: er ist am Tage mürrisch, verdrießlich.

Beer: Birne. Bratbeer: getrocknete, gedörrte Birne, die im Winter als Gemüs geessen wird. In Dtrn. Beie, Kasbeie ausgespr.: Kirsche. Johanisbeie: Johannisbeere.

Kasbeere: (Holst. Hamb.) Kirsche. Es ist auffallend, daß man in Hamburg und Altona die Vierländerinnen Kasbeeren, und die Vierländer Morellen, (beides Kirschen) zum Verkauf rufen hört. Kasbeerenstengels hört ich spottend die Lanzen der Soldaten vom Pöbel nennen, dem sie mit denselben drohten. Kamt man her ji, mit ju Kasbeerenstengels! die sich aber an den Spötter auf der Stelle zu rächen pflegen.

Aalbeeren nennt man im Eid. die schwarzen Johannisbeeren.

Eerbeeren. (S. E.)

Beerenbeslag: ein in Holst. bekanntes Essen, wenn Birnen mit Scheiben Schinken durchkocht, oder ohne diese, und ein Mehlteig drüber gebacken wird. Beeren un Bottermelk mit Klümp: ein Baurengericht. (K. G.)

De Beeren sünd suur sede de Voss: wenn jemand sich stellt, er möge nicht, was er nicht erreichen kann.

Bilbeer (Pilbeer): Heidelbeere. He is so blau as en Bilbeer. Bilbeermülje: Suppe von B. mit

Weißbrod. **Pankoken**: Lieblingsspeisen der Holsteiner. **Kiep**: Körbchen, worin die Hannövrischen Bauren die Bikbeeren zum Verkauf bringen.

Brietheer: poire de brie, auch dubbelte Briet, ruft der Vierländer in Hamburg zum Verkauf.

Beer; Bier.

Seet, wat dat Beer deit: spöttische Verwunderung. **Dat is stark** (auch **kreesig**) **Beer**: wenn einer pocht, heftig aufbraust.

Beerfleut (auch **Brannwiensfleut**): Bouteille, auch Ehrentitel eines Säufers.

Warmbeer: Biersuppe mit geriebenem Schwarz- oder ausgesichtetem (Fein) Rockenbrod, und Süß, Zucker oder Sirop, auch wol Ingver durchkocht, war ehmals Frühkost, jetzt gewöhnlich Abendspeise in Holst. **Beerkolschaal**: kalte Biersuppe. **Eierbeer**: Bier mit durchgerührten Eiern.

To Beere gaan: zu Kruge gehn. **Beer** heißt auch ein Bauernpiknik, Gelag. Daher man naiv vom Monde sagen hört: **de Maand geit to Beer**, d. i. unter, wie der Trinker, Abends.

Singsang der Biertrinker:

Tünn, Tünn, Tafelbeer,
morgen heff wi söt Beer,
övermorgen sunr Beer.

Beergeld auch **Drinkgeld**, das den Dienstboten in Holst. Städten (Hamb. Alt.) nach einer Gasterei zu gebende Trinkgeld. In andern Städten (K. G. u. a.) **Kartengeld**, welches nur die Spielenden auflegen. Auch das den Kutschern,

schern, Arbeitsleuten, Gärtnern gebührende surplus zum Vertrinken. Daher der alte Reim:

Wie kompts, daß der gemeine Mann umb Trinkgeld pflegt zu bitten?
Auf Essegeld begehrt er nichts? Es sind noch deutsche Sitten.

(In Marocco, sagt ein neuer Reisebeschreiber, der Schwede Olof Agrell, wird, weil man dort wenig trinkt, kein Trink- sondern ein Fleischgeld gegeben.)

Wenn dat nig helpt, so mag Beer un Brod helpen: sagt man von der Medicin, die man dem Kranken eingiebt.

Beerhanken, Slothanken! Hamb. Ausruf der Verkäufer von Bierzapfen.

Finsterbeer. Im Amte Steinburg u. a. Gegenden Holst. ist der Gebrauch, daß, wenn neue Fenstern in einem neuen oder ausgebesserten Hause eingesetzt werden, der Eigner seine Freunde und Nachbarn bittet zum Biere. Es wird getrunken und getanzt und heißt: Finsterbeer. (S. H. A. 1750. S. 236. 37.) (S. Finstern.)

Fenster einschlagen heißt auch spottweis: Finsterbeer geben.

1. Kindelbeer ist in Holstein der Kindtaufsschmauß auf dem Lande, wozu Verwandte und Nachbarn gebeten werden und wozu warm zugekocht wird.

2. Kindsfoot aber ist das mit warmen Getränken und Butterbrödten gegebne Traktement, womit nur die Frauen bewirthet werden, die bei der Entbindung zugegen und behülflich waren. (S. Kind.)

Arndtbeer: Erndtebier: Bier und Branntewein, nebst Essen, was der Landmann seinen Leuten in oder nach der Erndte zum Besten giebt.

Maibeer nennt man in Holst. kleinen Städten, z. B. in Krempe, wenn eine Feierlichkeit zu Ehren eines etwa neugewählten Burgermeister, Rathsherrn (Rathsverwandten, wie er dort heißt) gegeben wird. Dieser giebt eine Tonne Bier preis, wonach es einen Tanz giebt. Auch auf dem Lande wird solch ein Maibierfest zu Zeiten selbst im August (mit Bier, aber vom besten, d. i. Maibier,) gefeiert.

Jk will di laven (löven, loben) **in alle Krög, wo keen Beer is:** dich leb ich gar nicht, oder du verdienst Lob in Winkelkrügen, wo nichts zu haben ist.

Dat Beer is farig (fertig): bouteillirt, auf Flaschen gezogen.

Beeren: gebehrden, sich stellen, verstellen.

He beert man so: es ist sein Ernst nicht. **De Lüd beert sik so eerlich:** die Leute stellen sich so rechtschaffen. **Gebeer, Hand- Mundgebeer:** Geste, Handbewegung, Grimasse, Mienenverzerrung.

Jk maak mi man en bitjen Handgebeer, sagte ein Tischler: ich arbeite nur so zum Zeitvertreib.

Beesen: Binsen, (Scirpus L.) **Beesenstool:** Stuhl mit von Binsen geflochtnem Sitz. Das Mark wird auch unter dem Namen Beesen als Dacht in Lampen gebraucht.

Beesch, basch wird von der Milch und Butter gesagt, wenn sie einen bittern Geschmack angenommen haben.

Beest: Thier, besonders Hornvieh, wie im Holl. Ditm. Biest. (Engl. beast.)

Beestlook: Graslaucke. (S. Pannkoken.)

Beestmelk auch **Beest** schlechthin, und in Ditm. und Eid. **Büst:** die erste Milch einer Kuh, nachdem sie gekalbt hat, welche Milch geronnen zu seyn pflegt, und dritte, welche warm oder kalt gegessen wird: **warm Beest. De Ko ligt in de Büst.** (Eid.) Diese Krankheit erfolgt, wenn die Kühe nicht gleich nach dem Werfen gemolken werden, woraus leicht ein Schlagfluß entstehn kann.

Beestig, beestig dür: veel: sehr theuer, viel.

Beest als Schimpfwort: **een Beest vun Keerl:** ein viehischer Mensch. **Bakbeest:** Aufgedunsener. (S. Bakke.)

Beestig wird überall, um eine Sache zu vergrößern, gebraucht: **beestig blüde:** sehr freundlich.

Beet: Rübe. **Rodebeet:** rothe Rübe: **salat (slaat):** Salat von rothen Rüben.

Beetel: Meissel der Tischler und Zimmerleute.

Beff, Beffken: kleiner Kragen, Ueberschlag, Amtskrägelchen, zweifaltig, wie ihn die Landprediger in Holst. tragen. (Holl. Beffe.)

Beginnen. De Ko beginnt (Hus. Eid.): wenn einige Zeit vor dem Kalben der Kuh Euter schwillt. (S. daal.)

Begnägeln: die Nägel abkauen, auch bekritisiren.

— begnägelt un bemäkelt. Voß.

von

von gnägeln (R. kargen): schmollen, knurren. Aehnlich damit ist das

Begnaueln: misgönnen. So hört man in Prbh.: Must mik alles begnaueln: gönnst du mir denn gar nichts?

Begöschen: (von Goos: Gans, bereden, einen Einfältigen überreden.

Begriesmulen (Prbh.): betrügen.

Begripp: Begriff. Dat geit över min Begrippen: das begreif ich nicht. Verplattdeutschtes Hochdeutsch. (Dán. Begreb.)

Beginken: leinen Kinderhäubchen, hinten offen, worin sie wie Beginen oder Nonnen aussehn.

Begriesen un Begrauen. (S. graun.) Wat darin begriest, dat begraut der ook in: was einer im mittlern Alter sich nicht abgewöhnt, behält er auch in spätern Jahren. (Jung gewohnt, alt gethan.)

Ob das Probsteihagner: lat dik doch bechriessen: gieb dich doch zufrieden, damit einstimme, weiß ich nicht.

Beharden: greifen, fangen, handfest machen.

Behend wird im Eid. nicht von schnell, sondern sanft, bequem gebraucht, z. B. behenden Wagen.

Behödt: behutsam auch klein, behende, artig.

Behoef (Dán. Behov): Bedürfniß, Behuf. Ich fand dies Wort in einem alten plattd. Liede: Schäftige Martha, dat ys Eentfoldige Beschriving, wo ydt (es) mit dem Honnig föten Fryen (Freien) vor un hi

de Köſt (Hochzeit) thogeydt. In de Fedder gefahtet un upgedrükket dörg Jekel van Achtern Herr up Lik:

— Wat hebbt de Fruwens hild, wol vyf un twintig lopen
un dörtig ſchuwen nah, wat ys dar all to kopen!
Van allerlei Behoef, to dyſſer groten Eer,
de Snyder kümpt vöran, het fardig ſyne Scheer,
un ſweeret by den Tweern, by Nadel, Preen un Elen,
dat het nig will de Bruet van erem Tüge ſteken ꝛc.

Behöven: bedürfen, auch höven abgekürzt.

Bejanen (eenen): einen überhohlen, betriegen, hitter belehren.

Bejegnen (das verdorbne): begegnen. Ueblicher iſt bemöten, in de Möt gaan: entgegen gehn oder kommen. (S. u.)

Beiern (von N. unrichtig beſtimmt): beim Läuten werden die Klocken, beim Beiern blos der Klöppel in der Klocke bewegt. Dieſer iſt vermittelſt eines Strickes an einen Balken auſſerhalb der Klocke angebunden, von welchem Strick ein andrer herabläuft, an welchen unten gezogen oder vermöge eines Trittes mit den Füßen getreten wird.

a. Die Klocke.
b. Ein Balken.
c. Der angebundne Klöppel.
d. Der Strick nach dem Balken zu.
e. Der Strick, womit gezogen wird.

(S. bingeln.)

Beierwand: grobes wollenes Zeug, gewöhnlich zweifarbig gestreift, und selbstgemacht, welches die Holst. Bauerfrauen und Mägde zu Röcken tragen, aus Garn und Wolle gemischt.

Bejuxen: betriegen auch beschmutzen. (S. Jux.)

Bekker: Becher. Heutzutag **Bäkker** ausgespr.

Bekker, Löftbekker nannten die alten Ditmarsen eine neue eschene Schale, welche die Brauteltern oder Vetter beim Verlöbniß dem Bräutigam mit einer Kanne frischen Biers reichten, die dieser der Braut oder verwandten Freundinnen zutrank. (Neocorus.) (S. Gelöfde.)

Hilge Geest Bekker gieng in Ditm. am Tage nach der Hochzeit unter den Gästen die Runde, die daraus den **H. Geest Drunk** nahmen. Dieser Becher oder Schale war von Silber. Man trank den Eheleuten zu: Jdt werde jn en frölig Jaar mit dem Hil. Geeste.

Bekielen sik: sich vollsaufen.

Bekumst (Dán Bekomst.): Genüge. Jk heff min Bekumst: so viel mir zukommt, mein Theil. Von bekamen: bekommen. In Prbh. sagt man: dat bekumt jk wol: daraus wird noch wol was. Jeder hett sin Bekumst: jeder hat sein Theil.

Beleg (dat): das Belegen, (beſeggen) mit viel Worten, beſchwögen.

Geſch mit de Beleg ſagt man von einer ſchwazſelti-gen Perſon, die alles weitläuftig zu begründen und zu beleigen ſucht. Kr. G. Engel m. d. B.

Belemmern: beſetzen, bekramen, ſo daß man nicht hindurch kann. Auch: beſchmutzen He hett ſik belemmert un beſölt. De Mann belemmert mi ſo veel, ik heff ſo veel Belemmerung vun em: ich habe von dem Mann viel Ueberlauf, Beſchwerde.

Beleven, beleben: belieben. Mi beleevt nig meer: ich danke für mehr. Zu den Holſt. Provinzialismen gehört, daß man ſtatt: wie beliebt: wo beleevt (bleevt), und ſtatt: wies euch beliebt: as ju beleevt, ſpricht. (Holl. believen.)

Belebung (levung): Beliebung. Eine unter Einwohnern verſchiedner Holſt. Dörfer nach gewiſſen Geſetzen geſchehne Vereinbarung: wie ſie es bei Beſtätigung ihrer Leichen gehalten wiſſen wollen, (Dodenbelebung) oder über Feuerſchau (Brandbelebung Eid.) in Feuersbrunſtfällen. Jede Beliebung hat ihren Aeltermann, (Eid. Bürmeiſter) der bei den Verſammlungen und Todesfällen allemal zugegen ſeyn muß und ſehn, daß bei einer Beerdigung des Intereſſenten geſetzlicher und vorgeſchriebenermaßen verfahren werde. Der Schulmeiſter iſt Schreiber, der die Namen der Mitintereſſenten aufruft, wofür er (K G von jedem der Societät, der ſich ein- oder ausſchreiben läßt, 1 Schilling bekommt. Jede Todtenbeliebung hat ihre Baare, Lade ꝛc. Stirbt einer, ſo werden entwe-

der

der alle Dorfsfrauen oder in einigen Beliebungen die Hälfte zum Kleiden und Schmücken des Todten angesagt und erhalten nach der Arbeit ein Gewisses an Branntwein und Weisbrod, welches das Beliebungsgesetz bestimmt. Wenn dem Prediger der Sterbfall gemeldet ist, wird zugleich angezeigt, wie geläutet (etwa ob mit großer und kleiner Klocke, wo deren 2 sind) werden soll. Jeder hat ein dreimaliges Puls oder Geläute frei, 1 am Sterb-, 2 am Tage vor und 3 am Beerdigungstage, da das oftmalige Läuten dann nur für einen Puls gerechnet wird. Mutatis mutandis.

Bür hieß in der alten fries. Sprache Gesellschaft, die sich unter einander zu gewissen Beliebungen verpflichtete; daher Bürschaft, Bürmeister, (Aeltermann,) Eid.

Beleevet: höflich, lebensweise, lebensartig. (Holl.) unbeleevet: ohne Lebensart.

He is ook gar nig en bitjen beleevet: er weiß sich gar nicht zu benehmen.

Beliggen (von liggen: liegen): liegen bleiben. Oft hörte ich beim Nöthigen sagen: Eten se dog, et blivt sünst (süs) man beliggen, und bei Prügeleien: Sla em, dat he beliggen blivt: daß er zu Boden für todt liegen bleibt. Blivt wat, oder woveel blivt beliggen? im L'Hombrespiel: wie viel Karten sind zu kaufen.

Bellhamer ausgespr. folglich auch geschrieben. Wer ein aufrührerisches unbändiges Maul hat, wie ehmals in bürgerlichen Versammlungen Hamburgs, hieß in öffentlichen Schriften also, von Belle, (niederländ.) Schelle und Hamel, Hammel: Leithammel, dem man an einigen Orten eine Schelle anhängt, damit ihn die Heerde höre,

womit

womit man den Dämagogen vergleicht, der das große Wort hat, (B. W. B.) und dem man, seine schallende Praleret achtend, nachzieht. Holl. Belhaamel, die oorsak is van zeigh quaat, sagt ein Holl. Lexicon.

Beluxen: betriegen, mit Schlauheit anführen.

Bemöten auch in de Möt gaan: auf einen treffen, begegnen, entgegen gehn. (S. möten.)

Bemummeln: vermummen, verhüllen.

Benaut: ängstlich, beängstet, (Holl.) auch eng.

Bene. Benedoon. He deit sik bene: er thut sich was zu Gute. Das Bene der Lateiner adoptirt.

Bengel. Dies hochdeutsche Scheltwort ist in Holst. (K. G.) im platten Brauch kein Scheltwort, sondern bedeutet (man rathe?) einen Junggesellen! wie Brögam.

Benit, Sukkerbenit: Zuckerbakwerk, ein Gemisch von Mehl und Zucker, das in geschlängelter und Kringel (Prezel) Form von niederdeutschen Konfektbeckern verkauft wird.

Benthalm (S. Aalpöddern.): Wassergras mit der Blüthe, welches zu Pipenrümern, Pfeiffenreinigern verbraucht und verkauft wird.

Benüsselt: ein wenig berauscht, besonders wie döfig, benebelt und taumelnd vom Rausch. He hett sik benüsselt (Prdh.): er konnte mit seinem Antrage nicht fertig werden.

Benütt (Prbh.): freundlich. He is so benütt as en bunten Hund: sehr freundlich.

Bequem. Dies Wort wird voraus in Dithm. nicht blos für commode, sondern öfter für verträglich, friedsam: en bequem Minsch, für einen friedsamen gefügigen Menschen genommen. Auch im Dän. heißt bequem fügsam, gefügig.

Berichten: das Abendmahl geben. Insonderheit von Kranken und Sterbenden gebraucht. He hett sik berichten laten: kommunicirt.

Berief: Gebrauch. Et is mi berieflich: es ist mir zur Hand, ich habe es zum Gebrauch und Vortheil im voraus liegen.

Berof (in) un **Berade** nemen: unschlüßig seyn, ob etwas rathsam oder unräthlich sey.

Berörig von rören: rühren.

Ik hef mi en bitjen veel berört: ich habe mir ein wenig viel Bewegung, Motion gemacht. Se is noch recht berörig: sie ist noch gut bei Kräften.

Bescheed (Dän. Beskeed): Bescheid, Auskunft, Erwiederung.

Do he mi Bescheed, wenn man einem zutrinkt. Im Neocorus liest das Mst. Bescheeden st. Bescheed doon, auch werden beide Ausdrücke itzt noch oft in der gemeinen Aussprache verwechselt. Gegentrinken, erwiedern den Zutrunk, ist Bescheid. wie im Holl.

Vör Bescheed
givt na keen Kreet,

wenn

wenn man vorher von einer Sache, die unter mehreren verhandelt wird, Bescheid weiß, so vermeidet man dadurch nachherigen Streit.

De weet Bescheed vun en halv Brod, wenn dat heele (ganze) up ist: wenn jemand etwas bekanntes zu ergründen vorgiebt: Klügling.

Beter dreemal Bescheed doon as eenmal klöven: Besser das Glas rein austrinken dreimal, als einmal nur halb (klöven, spalten, halbiren.)

Du wetst Bescheed, du hest mannig Jaar bi de Lamp arbeiet: zu einem Wissenden, Erfahrnen.

Afbescheed: Absagung, z. B. von einer Ladung zum Gastgebot, he geev mi den Afbescheed (Hamb.)

Bescheeden: bescheiden. En bescheeden Minsch: ein gleichmüthiger nicht zu höflicher, aber zuvorkommender Mensch, (wie im Holl.)

Bescheeren: bescheren. Daher im Platts,

Uns Herr God lett sin Bescheeren nig: wenn unverhofte Hülfe kommt.

Wat hett Klinggeest oder Kindjes' bescheert: was hat der H. Christ für Geschenke gebracht?

Beschieten: bescheissen, betrügen, anführen. (S. S.)

Beschreen: beschreien nennt man in Hamburg das über einen Ermordeten gehaltne sogenannte Strassenrecht, oder Zetergeschrei, um den unbekannten Mörder auf, ins Gewissen und zur Angabe der That zu schreien.

Beschuppen: betriegen. (S. S.)

Beseeten: besessen. Im Holst. Platt heißt en beseeten Keerl: ein durchtriebener verzweifelter Kerl.

Sin se dog beseeten, sagte eine platte Matrone zu einem Fremden, um ihn zum Sitzen zu nöthigen, statt: setten se sik.

Beseggen: über eine Sache viel Worte und Geschwöge machen. (S. seggen.) In Prbh. sagt man: lat dik beseggen: laß dich zurückhalten. **Beseggersch:** geschwätziges schwögseliges Weib.

Besemer: eine Art Holst. Wage, bleigefüllter Klotz von Holz an einer Stange, dessen Gegenseitiges ein Haken zum Dranhängen der zu wägenden Sachen. Dies unsichre Gewicht ist durch eine königl. Verordnung zu brauchen verboten. (S. Insner, Stieler, Pünjer.)

Besinnen is dat beste am Minschen: das Beste am Menschen ist Besinnen, ehe man etwas thut. Dieser Wahlspruch ist den Bedächtlichen unter Krämern und Kaufleuten geläufig.

Besitten von sitten: sitzen.

He blivt daran besitten: er hat es am Halse. Beim Kauf und Ueberbieten Se blivt davör besitten, sagt man von einem Mädchen, das viel Freier abwies und nun dafür (deshalb) unverheirathet bleibt. Verk. Welt:

Darövet kumt et oft, dat solke blivt besitten,
wart rökrig, teenlos, krank, krigt geele
Schrumpelsitten.

Beſlagen (beſchlagen): he is good beſlagen, braucht der platte Holſteiner vom männlicher Potenz und Vermögenheit, auch von wiſſenſchaftlicher u. a. Kunde. De Finſtern beſlat: wenn Fenſter im warmen Zimmer bedünſten, wenns drauſſen kalt iſt. (S. S.)

Beſlapen, (S. Slapen) beſlapen Minſch: Geſchwächte, nicht eben Hure, zu Fall gekommene.

Beſlaten von ſluten: ſchlieſſen.

Sin beſlaten Mund nig natoſeggen: ihm nichts böſes nach dem Tode nachzuſagen, das Lateiniſche: de Mortuis nil niſi bonum (ſollte heiſſen verum.)

Beſnieden: beſchneiden. Daher in Prbh.; he hett mi beſneeden, auch beſcharen (von ſcheeren): er hat mir Geld abgewonnen.

Beſölen: beſchmutzen (inſölen.) (S. Sölen.)

Beſpreeken: beſprechen. S. andoon, verroopen. Der Aberglaube in Holſtein ſchreibt alten Weibern u. a. Perſonen das Vermögen zu, durch beſprechen, überlaufen gewiſſen Dingen das Gedeihen benehmen zu können.

Beſſem, Beſſen: Beſen. Holl. Beſſem. Brambeſſen: vom Bramkraute; Rieſe: von Birkenreiſern, Heibeſſen und Bonert: von Heidkraut, gebundener Beſen. Kamerbeſſen: von Schweinshaaren, die Zimmer zu fegen. Kinderbeſſen: Spielbeſen für Kinder. Die Beſen verkaufenden Bauerfrauen in Hamburg rufen: Woi (wöl ti) Heibonert, Brambeſſen, Kinnerbeſſen!

Stubeſſen: Staubbeſen. En Stubeſſen nennt man in Hamburg die Summe von 5 Mk. 4 ßl., die eine

Aus-

Ausstäupung dem Stäuper einbringt. Da sitt he vör fief Mark veer Schilling: da sitzt er (wie) auf den Staubbesen, wie ein armer Sünder, welches Kompliment man einen Trübseligen oder Betrübten zu machen pflegt.

Sine Haar sünt so kruus as en Bessen: krauses und verworrnes Haar. He hett en Bessensteel in Rüggen: er trägt sich steif.

Bessenbinder: Besenbinder. He löpt as en Bessenbinner: er läuft ohne Anstand, der Nase nach.

Bessenrein sagt man von einem blos reingekehrten, nicht ausgezierten Hause. Auch pflegt der oder die, denen man, sie seyen so geputzt, sagt, bescheidentlich und figürlich zu erwiedern: o ik heff mi man en bitjen Bessenrein makt.

Best, all min Best: nach meinem besten Vermögen. He löpt all sin Best: er lauft was er kann. Se is up eer Best antrokken: sie hat ihren besten Kleiderstaat an.

En Mann up sin Best: ein Mann in seinen besten Jahren.

Besusen (Prbb.): lat dik nig besusen, auch wol besnüzen: laß dich nicht betrügen.

Beswalkern von: Es walte Gott ꝛc. De hett mi recht beswalkert! sagt man von einem Prediger oder alten Weibe, die zu viel Worte machen.

Beswiemen: in Ohnmacht fallen, wie im Holl.

Betemen, lat mi betemen: zähme mich nicht, laß mir freie Hand. (S. temen.)

Betel:

Betel: Meissel.

Betjen: Elisabeth. **Betti:** Verkleinerungswort.

Beetjen, betken, bitjen, auch verhochdeutscht bitschen: bischen, ein wenig, litj beetjen. Der Ditmarse sagt: **Batjen.**

Giv mi en bitjen vun Dook, oder **vun Schöttel** ꝛc., heißt in Holstein: gieb mir das erste Stück Tuch, oder den erstbesten Napf, der dir in die Hand kommt.

Beetjen: Bissen, **to söten Beetjen:** mit großem Appetit, zu süßem Mundschmack. Man pflegt leckerhaftem Gesinde, das eine untadliche Kost verschmäht, die Zeit zu verkünden, wo sie dies noch essen werden: **to söten Beetjen,** nämlich in künftiger eigner Wirthschaft.

Dats'n Betjen oder **Bitjen vör Vader sin Mund:** das ist ein Leckerbissen, den wir Kinder für den Vater aufzusparen pflegen.

Beter: besser. (Engl. better.) Daher der Spruch-Reim:

Beter eng un wol,
as wiet un wee!

besser in enger Wohnung und wohlauf oder behalten, als in großem Hause und mit Sorge. Arme pflegen sich gegen Reiche dieses Motto zu bedienen:

Beter, dat der wat schient,
as dat der wat quient:

wird gewöhnlich bei Weibern mit vollen, Gesundheit verkündenden Brüsten gebraucht. **Quienen** ist Zeichen, Ton des Kränkelndseyns.

Beter dreemal herut, as eenmal henin: sagen die Spötter des Kirchengehens.

Beter wat, as gar nix: ich bin mit wenigem zufrieden.

Bitjen beter, as gaan, sagte eine alte Frau, die in einer Sänfte nie war und es versuchen wollte, die man aber in einer ohne Boden laufen ließ, und sie fragte: wie ihr die Probe gefalle?

Betern: bessern. Gott betert! leider! De Schaden deit, mut Schaden betern: wer schadet, muß ersetzen.

Frucht (soll seyn Furcht) is der wol in, aberst keen Beterung: von ungezognen Kindern, welche Strafe fürchten, aber ohne sich zu bessern leiden.

He betert sik yun de lütje Schann up de groote: es wird immer ärger mit ihm, er bessert sich so, daß er statt kleinerer nun größre Sünden begeht.

Bett: bis, wenn. Bett to ewigen Dagen: bis in Ewigkeit. Auch

2) Weiter, wie im Hochd.: fürbas, Bett to gaan: besser vor: to rügge gaan: zurück gehn, bedhen.

3) Wieder, mehr. Nig bett doon: nicht mehr thun.

Dat heet, kumm ins, man nig bett: das heißt, komm mir nicht zum zweitenmal. (R.)

4) Wenn. Bett et good Wedder is: wenn das Wetter gut ist.

Beſſer. Deſto bett: deſto beſſer. (Agrikola.) Auch in der Vorrede zur Lüb. Ausg. des Reineke Voß: up dat man ere Lere des to beth darby ſcholle beholen.

Betünteln. En betüntelte Deeren: ein Mädchen, das ſich ziert, vornehm thut. (S. Tünteln.)

Beuſtern: wild herumlaufen. (Ditm.)

Beweeken: einweichen, durchweichen, weich werden, wenn trockene und flüſſige Sachen gemiſcht werden, z. B. Se lett dat Brod in de Melk beweeken.

Beweer, Bewör: Mühe, Lärm, Unruhe, auch Laſt. He makt veel Beweer: er macht viel Lärm, auch Verwoor. Daher der Urſprung des Wortes von verwirren und bewirren. (Aus einem Geburtstagliede.)

Wat vörn Allo un vörn Beweer!
help ho, wo gaat ſe da to Keer!
hell is dat Huus vun vörn un achtern,
un binnen is en Krieſchen, Jachtern,
as ſteeken ſe an't Bradenſpeer ꝛc.

Beweerlik: unruhig, mühſam. En beweerlik Amt, Kind, womit man viel Mühe hat.

Ik har dar keen Beweer vun: es machte mir keine Mühe.

De Saak is nig vun Beweer: die Sache iſt unbedeutend.

Bi: bei, zu.

Bides: indeß während. (Kr. G.)

Da will he bi! heißt oft in Holſtein ſo viel als: da blivt he af! er bleibt davon. Da mut ik ſülvſt mit bi ſin: wenn Drohung künftiger Schmach vorhergeht.

Bi an: bei an. De löpt bi an, as de Weert vun Bielfeld, ſagt man von einem, der bei einer Luſtparthie nur ſo beiher mitkommt. Dies bezieht ſich auf eine Anekdote vom Wirthe des Dorfs B., der der Bezahlung wegen am Wagen der ihn prellenden Gäſte herlief.

Bilopen: in Fehm. u. a. G. wenn Kinder bei der Vorbereitung zur Konfirmation zwar gegenwärtig ſind, aber noch nicht konfirmirt werden ſollen.

Bito: beizu, neben hin, beiweg. Dat is jo gans wat Bitoes, (K. G.) ſo viel als: etwas Verkehrtes, das den Fleck der Rede oder des Thuns vorbei trift. He ſtikt, ſmitt bito: er ſticht, ſchmeißt beizu, fehl.

Dabi kriegen. Der gemeine Ausdruck einer gemeinen Sache. Ik kreeg de Deeren dabi: i. e. vulva.

Bibukken: den Kopf anlegen, wie Kinder an die Bruſt ſich ſchmiegen, auch küſſen. He will ins bibukken: er will einmal küſſen.

Denn wenn ik ſmak, ſo bukt ſe bi.

Voß.

in der Krempermarſchgegend einerlei mit dittjen.

Dat meiſte fallt bito: ſagt leidig der Tröſter, wenns regnet.

Dat Kind hett bito daan: das Kind hat den Topf verfehlt.

Bi:

Bitieden: bei Zeiten. Zu einem, der lebensüberdrüßig ist, sagt der andre: wenn he nig oolt waren will, mut he sik bitieden uphangen laaten, (eine derbe Lektion!)

Kumm bi! frisch dran, an die Arbeit! (Kr. G.) nicht aber: komm herbei.

Bimaken (Ditm.): einsperren.

Bi Schurn: bisweilen. (Ditm. K. G. Hamb.)

Bidreien: in der Schifferſprache, wenn mit einem Boot ans Schiff geſteuert, gedrehet, ſich demſelben genähert wird.

Bigaen. En Bigaend. Dat is man en Bigaend: das nehm ich nur ſo beizu, mit auf den Weg, eine Sache des Ueberfluſſes, die doch mitzunehmen.

Bihangen. Bihangende Mauen: Anhängſel einer Sache.

Bileggen. Dat leggt bi, auch: **datt ſettet Fett:** das Eſſen gedeiht dem Vieh, z. B. Hunde, macht ihn fett.

Biſlag wie im Dän.: nennt man in Holſt. Städten die an den Hausthüren aufgerichteten Steinbänke zum Sitz für die Bewohner, voraus in kleinen Städten, deren Bewohner ſich gegen Abend vor den Häuſern ſitzend reihen.

Biſpreeken, Biſprake: das Beiſpruchs Nähekaufsrecht in einigen Städten Holſteins und im Pinnebergiſchen, das Recht der Blutsfreunde und Nachbarn zum erſten Gebot auf das verkäufliche Haus, um das man ſie vor dem Verkaufen unter der Hand zu befragen hat, 1799 in Holſt. aufgehoben. — Hamb. St. 1276.

Bilade von Lade: die in diesen großen Koffern, worin Landleute, Dienstboten u. a. ihre Haabe aufbewahren, beständliche kleine Abtheilung. Daher:

Dat fallt vun de Kist in de Bilade: wenn etwas verlohrnes wieder zufällt, der Mann von der Frau im Spiel gewinnt. **He is so smuk, as wenn he ut de Bilade namen weer:** sehr geputzt.

Bitrekken. Dat trekt bi: das kostet viel, reißt, zieht weg. Der Holst. Bauer sagt:

Lat di da nig henbitrekken: laß dich nicht dahin verleiten, gieb dich damit nicht ab.

Bibel: die Bibel, h. Schrift. Daher im Pl. Holst.

De Oss kikt in de Bibel: er nimmt etwas vor, wovon er nichts versteht.

Biddeln herum. He biddelt ümmer achter Moder her: von Kindern, die immer um die Mutter her laufen. Auch: unbesonnen laufen von Erwachsnen.

Bidden: bitten. (S. Bede.)

Ik bidd, verdorben hört man in Einiger Munde: **ik birr,** etwas höflicher: **ik heff to bidden:** ich habe zu bitten.

Verbidder: der Prälat des Itzehoer Klosters im Gegentheil der Pröbste der übrigen Klosterprälaten. (S. H. A. 1776. S. 834.)

Verbiddelsgeld: stehende Hebung, Abgabe.

Verbidden heißt: verhüten, Schaden abwenden.

Liekenbidder: der in Hamburg zum Leichenbegängniß ladende Bediente. (S. Liek.)

Kösten-

Köſtenbidder: Hochzeitbitter. (S. Köſt.)

Bigfood auch **Bifood**: Beifuß, ein Art bitterſchmeckenden Unkrauts, das man den gebratnen Gänſen zum Wohlgeſchmack einverleibt.

Bigt (Dän. Bigt): Beichte, ehmals Bigicht von gichen, gihan: bejahen, bekennen. He will nig bigten: er iſt verſchwiegen. In de Bigt nemen, de Bigt verhören: beichten laſſen, auch ermahnen.

Bikke: Hacke, Karſt. **Bikken**: hacken, hauen.

Bikſand: Sand von Stücken zerhauener Steine, welcher fein geſichtet und beſſer als gemeiner Sand gebraucht wird, hölzerne Geſäße, Zimmerböden und Treppen zu ſcheuren.

Bikkelſteene: harte Steine, abgeſprungne Stücke von Kieſerlingen. Man ſagt von einem ſehr Hungrigen: He ſull wol Bikkelſteen freten, und vom heftigen Froſt: et früſt Bikkelſteen. Im Leed vom Winter heißt es:

Alles früſt to Bikkelſteen,
Küchen un Hoſten is gemeen.

Bikkelboomſtillſwiegen: ſtock, baum ſtillſchweigen.

Bikſteert: Verletzung der Haut am Geſäße.

He hett ſik en Bikſteert reeden: er hat ſich wund, einen Wolf geritten.

Billig wird in Holſtein faſt überall nicht blos als das Hochd. billig gebraucht, ſondern in dem Sinn als: ſo ziemlich, nicht zu gut und nicht zu ſchlecht, als:

Dat Ossenslachten is man billig utfullen — de Tee smekt billig, d. i. erträglich. Ik bün billig gesund, d. i. leidlich gesund. Es liegt immer ein Misbehagen in diesem billig.

Billwarder: Billinsel, (Hochd. Aue in Nieders. Wärder: Insel) eine Halbinsel an dem Billfluß bei Hamburg, wo viele Einwohner ihre Gärten und Sommerhäuser besitzen. Die Gegend hat ein Kirchdorf und reiche Bauern.

Bind: eine auf dem Haspel abgebundene Fisse Garn; 10 solcher Binde heissen ein Stück. (S. Haspel.)

Bingeln: mit kleinen Klocken läuten, insonderheit das kleine Geläute, das vor dem groben und vollen hergeht, wenn auf dem Lande zur Kirche oder in der Stadt zu Leichen geläutet werden soll. Dies und das oben beschriebne Beiern (welches oft zugleich geschieht) ist an den mehrsten Orten in S. und H., auf dem Lande und in kleinen Städten, z. B. Krempe, das Zeichen zum Anfang des Gottesdienstes. Das eigentliche Läuten (lüden) aber geschieht in der Regel nur an hohen Festtagen und bei Beerdigungen.

Bingelkatrine: Plaudertasche, unruhiges, hin und her laufendes Frauenzimmer.

Binnen: inwendig, auch hinein, innerhalb. Binnen un buten: in- und auswendig. Ik kenn' em van binnen un buten: ich kenne ihn durch und durch.

Meister van binnen heißt der Schifbauer, der am Schif das Inwendige macht.

Binnenwark: Spitzenwerk oder Geklöppels zwischen zweien Zanken, das an die Ueberzüge der Hauptbettküssen gesetzt wird.

Binnendiek: ein Deich innerhalb des Marschlandes, der, wenn der äusere sich durchbricht, das Wasser vom Lande abhält. **water**: das sich in der Marsch vom Regen und Schnee oder von der Geest herab innerhalb im Deiche sammelnde Wasser, das durch Schleusen, Siele, abgeführt werden muß. **alster**. (S. Alster.)

So werden in Holstein, Oldenburg u. a. G. die von einander durch Land getrennten stehenden Seen in Binnen- und Butensee geschieden benamt.

Binnen blank und buten blank,
inwendig is der Sand mank,

Räthsel, dessen Lösungswort: Stundenglas.

Binnen krank un buten blank: von einem Kränklichen, der durch Schminke und Putz seine Kränklichkeit zu verbergen sucht.

Binnen acht Dagen: innerhalb 8 Tage. **de Tied**: innerhalb der Zeit.

Gat binnen: geht hinein. **Dat Schip is binnen (in de Hav) kamen**: das Schif ist in den Hafen gelangt. **Ik heff dat all binnen**: ich hab' es schon gefaßt.

Binnenlootsen Schifsterm: das Schif in den Hafen hineinloorsen.

Binnenklook: einbilderisch, sich klug dünkend.

Men findet nu mannigen falſchen Wicht,
ja vele, de van buten dragen ſchyn,
anders dan ſe van binnen ſyn.

(Reineke de Voſſ.)

Binnenkluft: der untere Lendentheil des Rindviehes, ſo wie **Buterkluft:** der obere Theil, auch **Seemer.**

Binnengraben heiſſen die kleinen das Land eintheilenden Graben, die gewöhnlich der Bauer, ſo wie die Hauptgraben die an den Landſtraßen um das ganze Ackerland gezogmen die Gutsherrſchaft, auf den Gütern machen läßt. (Niemanns Miscell. 2. 21.)

Biſſen auch **birſſen:** hin und her laufen, hinter einander laufen, ſchwärmen, wird beſonders von Kühen gebraucht, in der Brunſtzeit: unruhig ſeyn.

Is der all wedder wat to birſſen: oder wat is der nu all wedder?

Dies Unruhigſeyn wird in Oberſachſen von der Bremſe gebraucht, (ονομαζοποιεν) den Naturſchall des biſſenden Geſumſes nachahmend.

Wird auch von läufiſchen Frauensleuten gebraucht, die im Hauſe hin und her laufen und viel zu thun ſcheinen wollen, welches öfterer **Hiſſbiſſen** heißt. Dat is en Hiſſbiſſen! ein Laufen und Rennen, wonach nichts kommt.

Bieſter: düſter, unfreundlich, trübe, auch verblendet. **Bieſtre Luft:** trübe Luft. **Bieſter Utſeen:** verdrießliches Ausſehn. **Bieſter gaan, verbieſtern:** irren, ſich verirren. **Sün ji verbieſtert:** ſeyd ihr noch klug? **He is in de Blas verbieſtert:** ſehr verwirrt. **He ſprikt,** auch (Ditm.) **he ſleit bieſter:** er ſpricht irre.

Bieſter-

Biesternis: Finsterniß, Dunkelheit.

Bieten: beissen. (Engl. to bite.)

Zu einem, der ihn anfährt, oder ihm ein sauer Gesicht macht; sagt der Holsteiner, wie man zu einem Affen sagen möchte: **Marten biet mi nig, ik will di ook eene Beet geven.**

Et mut bieten oder breeken: die Sache muß durchgesetzt werden.

He bitt mi nig: sagt man zu einem Zornigen, den man nicht fürchtet.

Tobieten: zubeissen. Eine üble, den Zähnen nachtheilige Gewohnheit der Holst. Theetrinkerinnen ist das **Sukkertobieten**, da sie, um zu sparen, den Zucker zu Kaffee und Thee in den Mund nehmen und — zubeissen.

Bieter, (Dimin.) **Bieterkens**: in der Weibersprache Zähne junger Kinder.

He will nig anbieten, auch **he will nig drup bieten**: er will sich nicht fangen lassen, wie am Angel.

NB. Eine ächtplatte Figur ist die der Höcker: **de Salat bitt hüt nig**: Salat oder andre Küchengewächse wollen sich heute nicht verkaufen, man will nicht drauf beissen.

Beetsch: beissig. **En beetschen Hund.**

Daher **glubetsch**: heimtückisch, öfter hört mans in Holstein **glupsch** ausgesprochen.

Bittlig auch **bitterlig**: oft so viel als höchst, am meisten.

Et wart mi bitterlig suur: sehr sauer. Ik hes't bitterlig groot nödig: sehr nöthig. Et is bitterlig koold; sehr kalt.

Bitter, nig dat bitterste, nix des bittersten: nicht das geringste, gar nichts.

Dat's bitter! auch bitter Beer! sagt man von etwas unangenehmen.

En Gläschen Bittern fodert der Trinker in der Schenke, womit er theils Kräuterwein, theils Wermuth u. a. Sorte bittern gebrannten Wassers (bittern Snaps) meint.

Blad: Blatt. Bläderdeeg. (S. Botter.)

Die in Opitz Lobgesang des Neides vorkommende Redensart: Nie kein Blatt, pflegst du für das Maul zu nehmen, (S. für deutsche Spr. Litt. ꝛc. von Kinderling, Willenbücher und Koch. Berl. 1794) ist sicher nicht blos Plattitüde, wie es dort heißt, sondern plattd. Ursprungs, und in Holst. ist überall Sprachbrauch: he nimmt keen Blad vört Muul: er spricht sehr freimüthig.

Wokkenblad: das Papier oder Wachstuch, das um den angetokten Wokken (mit Flachs bezognen Wocken) des Spinnrads gebunden wird.

Blaf: flach.

Hans Blaffert: flacher, widerlicher Mensch. Daher blaf Angesicht, blaf van Vorhoost: flachsinnig. Blaffaert: flache Scheidemünze. (S. R.) (S. Blak.)

Blaffen: bellen, auch bläken.

Blaffer:

Blaffer: bellender Hund, (Bläffert.) Im Holl. heißt blaffen so viel als beschimpfen. affronter.

Blaffer heißt in Lübeck eine Semmelaus groben Mehl gebacken.

Blak: Dinte, eigentlich die schwarze nach dem ags. Doch sagt man auch rood, grön Blak, auch im Holl. Engl. schwarz.

Blakhoorn-hörnken: Dintefaß, Fäßchen, das Hornene, mit einer Spitze von Eisen, um es in den Tisch zu heften, das in einigen städtischen und ländlichen Schulen Holsteins die Knaben in der Tasche mitbringen müssen, - **Lade:** hölzernes länglichtes Kästchen, worin man Schreibmaterialien bewahrt.

Blakschieter: Spottname für Gelehrte und Schreiber, Vielschreiber. Der Blakfisch führt denselben Namen im eigentlichen Verstande.

He krigt een up sien Blakhoorn: einen Schlag auf den Kopf, ist wahrscheinlich von den Hörnern des Ziegenbocks abzuleiten und soll eigentlich Flakhoorn heissen, weil die Böcke sich gegen die flachen Seiten ihrer Krummhörner zu stoßen pflegen.

Blaker: Wandleuchter.

Blangen auch **blangan:** neben an der Seite her, scheint aus bi langen, längs nebenher zusammengezogen.

Blang am Tun: längs dem Zaun hin.

Blangen gaan (Ditm.): untreu im Ehstande seyn, wird auch substantive gebraucht.

Blangdör heißt in Fehmarn u. a. O. eine Seiten-Thüre.

Blank:

Blank: blank, glatt.

Blänkern: glänzen, blinken. **Blank schüren:** scheuren vom Kupfer und Zinn gebräuchlich.

He is blank: im Spiel und sonst: er hat nichts mehr, alles verspielt, vergeudet.

Blankenese: ein Fischerdorf an der Elbseite Holsteins, leitet sich wahrscheinlich von Blank und Neese, Nase, welches, wie Zunge, eine Erdspitze bedeutet, ab.

Blaren: weinen, plärren. (B. W. B. blarren.) **Blaroog:** der leicht und viel, **Blartrin:** die leicht und viel weint: **de nix deit as hulen un blaren.** Blar morgen meer! hör auf für heut zu weinen!

Geblar: Geblöcke, lautes Weinen.

Blaroog, ool Blaroog (Prbh.): einer, der nicht gut sieht, vielleicht wie triefäugig.

Blasen, blasen, wehen. **Blasius:** Wind. **Blas mi, blas mi!** gemeine Spottweise. **Blas:** angeblasne Glut, die rothen Schein giebt. Man sagt von einem Menschen mit feuerrothen Gesicht: **He sütt ut as en Blas Für,** auch: **he sütt ut as wenn he Für blasen heit.**

Dat Licht givt en groote Blas: das Licht fakkelt oder flakkert stark. **Bleuster un Blüse** sind vermuthlich mit diesem verwand.

He is so dumm, dat he Dören upblasen will: ein Stockdummer, mit dem man Thüren aufzublasen versuchen kann.

He is in de Blas verbiestert: sehr verwirrt.

De

De Koſſe ſmitt de Blas: der Koſſe wirft die Blaſe auf, wenn er ins Kochen geräth.

Utblaſen: ausblaſen, auch: verruchebaren. Man kann all de Blas ſölen: wenn die Entbindung naht, ein Bademutter Ausdruck.

He kann de Blas nig hoolen: er kann nicht das Waſſer halten.

Blaſen in de Juſt: vor Kälte in die Hand blaſen. Lied vom Winter. Hamb:

Un de Snyder ſitt un pueſt,
un de Geſell blaſt in de Fueſt.

Blau: blaue Farbe.

Blagels, Blachels, Blauels: Blau, welches unter die Stärke gemengt wird, um der weiſſen Wäſche ein reineres Anſehn zu geben. In den Hamb. Vierlanden, von welchen Hamburg den gröſten Theil ſeiner Gemüsarten und Früchte erhält, machen die Weiber dieſer Halbinſulaner mit dieſem Blauels einen eignen Staat, ſie überblauen ihre Wäſche, vorzüglich Hauben, ſo daß ſie ins dunkelblau fallen; daher man ſie auch de Blauhuven zu nennen pflegte und ſie damit von andern benachbarten Landleuten unterſchied. Die Vierländerinnen, von denen es in dem bekannten Veerlander Swier V. 9. hieß:

Nu gevt wol acht
up unſe Dracht,
un up de Wäms mit Snören,
de alle Knecht
im Lande dregt,
ſe holt de Mod in Eren.

De Männer ere Rök sünd grau,
de Fruens ere Huf is blau,
de Schört mut ook vör allen
in dusend Folen fallen.

Haben von diesem übertriebnen Blauen etwas nachgelassen.

Blaubart sagt man in Hamburg von einem Starkbärtigen.

Blauen Tweern (blauer Zwirn) heißt eine Sorte gemeinen Branntweins: Fusel.

Himmelblaue Luft rufen Hamburger Gassenjungen zweideutigen Dirnen spottend und ihrer Jungfernehre verfänglich nach.

Blaufink nennt man in Holstein den Jungen, der als Anführer oder Narr der Horde, gewöhnlich mit einer Papiermütze und bemahltem Gesicht (gleich dem alten Pickelhäring und Gassenkomödianten) ausgemustert, mit seinen Gefährten durch die Straßen der Städte oder auf Landwegen zieht und Geld sammelt. **Da kam wi mit Jan Blaufink her!** schreien die Gassenjungen in Städten, wenn sie mit einem Besoffenen, wie mit ihrem Narren, Gespött treiben, ihn mit sich zerren. (Finke heißt ein lustiger Geselle. S. Finke.)

Blauw un Blot (slaan): mit Blut unterlaufen. Hamb St R. 1270. auch **Blotwunden**: blutrünstig. (veraltet.)

Verblauen. Wun de Arbeid sall se nig verblauen: von der Arbeit wird sie nicht blau werden, sie wird sie, ohne sich zu schaden, verrichten können.

Blihblau, donnergrau: nennt der gemeine Mann blau mit grau gemiſcht.

Blaumandag: (S. M.)

Blee: Blei. Bleegeeten. (S. Abend.)

Bleewitt: Bleiweiß, auch Bleiſtift crayon, der auch Bleewittſtikken in der gemeinen Sprache genannt wird.

Bleek (Dän. Bleeg): Bleiche. Bleeker, Bleekerſch: Bleicher, Bleicherin = nett: Netz = wagen: des Bleichers Wagen, womit er das Zeug aus den Häuſern der Städter abholt, um es außer der Stadt auf den Bleichen (um Hamburg) reinigen zu laſſen.

Von einem, der ſchwarz und ſchmuzig ausſieht, ſagt das Sprw.: He ſütt ut, as wenn he dem Düvel ut de Bleek entlopen weer.

Hooge, breede Bleeken, achter de Bleeken: drei Hamburger Gaſſen, auf ehmaligen Bleicherplätzen in der Neuſtadt angelegt.

He is ſo bleek, as en Lieklaken: bleich, wie ein Leichtuch, auch bleekfieſt, fieſtig: blas und kränklich von Angeſicht.

Bleſſe: der weiſſe Fleck, den einige Pferde an der Stirn haben, die daher auch ſelber Bleſſen genannt werden.

Bleuſter: auffahrende Flamme, wie am angezündeten Pulver oder Feuerwerk, (R.) es höret ſich bleiſter.

Bleuſtern: aufflammen, ſtark.

Heuſterdebleuſter; ein Ausruf, Hurtigkeit anbeutend.

Nordbleist (Ditm.): Nordlicht. He sütt so bleusterig ut: von feuerrothen Gesichtern.

Blied (Ditm.): freundlich, aufgeräumt, munter, wie im holl. bly: frölich.

Blik: Blech. Blikenslager in den Holst. Städten nicht, der das Eisen zu Blech schlägt, sondern ein Klempner, der aus weissem Blech allerlei Geräth fertigt.

Blik in den Koolhof (Ditm.): Gartenbeet.

Blind: blind. Vör Dull un Blind: unbedachtsam. En blind Hoon findt ook ins en Koorn: ein schlechter (auch dummer) Mensch macht oft sein Glück.

De Blinde heißt in der Schifferſprache das Segel unter dem Boogspreet.

Von einem Geizigen sagt man: he hett wol eer dree Blinden wat geven, un se könt noch nig seen, wat se kreegen hest (sehr schön!): der gab einst 3 Blinden etwas, und sie könnens nicht sehn, was?

Blindeko: das Blindekuhspiel, wo eins mit verbundnen Augen nach den Sehenden greift und den Gegriffenen zum Blinden macht, ein auch in Holstein bekanntes Bewegungsspiel. Ein Leiter der Kuh beginnt mit folgender Spruchweise:

Blinde Ko, ik leide di.
Woneem hen? Na'n Bullenstall.
Wat sall'k da doon?
Klütjen un söt Melk eeten.
Ik hess keen Lepel.
Nimm en Schüssel.

Ik hess keen Schüssel.
Nimm en Tüssel.
Ik hess keen Tüssel.
Sü to, wo du een krigst.

samt läßt der Leiter die Kuh laufen und greifen quaad satis.

Bliven: bliben, auch (Ditm.) wie im Dän. werden: et blivt slimm: es wird schlimm.

Da blivt he af! das ist zu hoch, zu gut, zu schwer für ihn. Mädchen, denen etwas handgreiflich zugemuthet wird, bedienen sich des Ausrufs: da blivt he af, auch: da sall he bi: scilicet nig.

Nablibels: Nachlaß von Vermögen, auch Speisereſt.

Lat he dat man hübsch bliben: bleib er aus dem Spiele.

Dat Schip is mit Mann un Mann bleven: das Schif ist mit allem, was drauf war, gesunken, (ursprünglich plattdeutschen Ursprungs.)

Blix: Blitz. Der gemeine Mann braucht es im Fluchen: Gotts Blix!

Blöt: Blüthe, (Blösse.) **Blön:** blühn. Blötied: Frühling, wenn die Bäume blühn.

Du sast grönen un blöen, as en — Torfsood: Volkswitz. (S. Torf.)

Blok, Haublok: Holzblok, Stumpf, worauf Schlächter das Fleisch hacken.

Enen Blok hebben: einen Blok und eignen Platz in einem der beiden Schrangen haben: ein Vorrecht der

Amtsſchlächter Hamburgs und nur einer gewiſſen Anzahl zuſtändig.

Blok ſitten. Wenn in Ditm. auf einer Hochzeit ein Frauenzimmer von niemand zum Tanz aufgefodert wird, ſo ſagt man: **ſe hett Blok ſeeten.** (S.)

Blok an't Been. (S. Been.)

Blok heißt auch bei Handwerkszünften eine mit Eiſen beſchlagne Lade mit Ketten angeſchloſſen, wozu der Aelter-mann und die Beiſitzer den Schlüſſel haben, worin Straf-gelder vierteljährig eingelegt wurden. Hamb. (Schif) St. R., 1270.

Blokdreier: der die ſogenannten **Drieſeblökke** und **Blokrullen, Kloben, Scheiben** drechſelt.

Blok nennt man ¼ gepeckeltes und geräuchertes Schwein Speck. (**Schullerblok, Schinkenblok,** Vor-der-Hintervierttheil,) wenn es zum Verkauf gebracht wird.

Blölling (Etd.): abgeſchornes Schaaffell.

Blome, Blomen in der Gegend Huſums: Mishelligkeiten. **Da keemen Blomen twiſchen:** es entſtanden, entſpannen ſich Mishelligkeiten.

Bloom, (Blömers:) Blume, Blumen. Engl. Blüthe.

Een Bloom am Finger hebben: einen weiſſen Fleck, Stern auf dem Nagel des Fingers, vorzüglich der linken Hand, bedeutet, nach der Holſt. Rockenphiloſophie Glück, und das abergläubige Volk hütet ſich, den Nagel zu beſchneiden, der die Glücksblume trägt. Sehr wahrſcheinlich rührt daher der in einigen Gegenden Holſt. übliche Ausdruck: **et regnet em in**

de

de Blome (etwa et regnet em Blomen,): ihm gelingt alles, das Glück ist ihm günstig?

Blömerig auch **Blömerant**: blumicht, blömerigen Kattun, blömeranten Tast. (bleumourant mattblau.)

Keedenbloom, (Kettenbl.) auch **Hunnbloom**: Leontodon Taraxacum L. Die Kinder stecken die hohlen Enden des Blumenstengels in einander und machen so Ketten daraus. Daher der Name.

Bloot: blos, nackt. **De Bloote**: der Hintere. **He sleit den Blooten**: er richtet nichts aus. Schon Laurenberg klagt in seinen Satiren über die Körperentblössungen der Damen seiner Zeit, wie wir über die der unsrigen. Er singt:

Tucht un Schamhaftigkeit is mit weggeschneeden, (nämlich vom Schneider)
mit half bloten Lyve kamen se her getreeden.

Blood: Blut. **Bloodquâse**: aufgelaufnes Blut am Fleisch nach einer Quetschung der Muskel.

Bloodwust: Blutwurst, die gewöhnlich in Holst. aus Ochsen- oder Schweinblut mit Habergrütze, Rosinen, Korinthen, Gewürz und Fett gemischt verfertigt, und als Lieblings-Winterkost in Städten und auf dem Lande verzehrt wird. Zu Ehren der Wurstliebhaberei werden zur Schlachtzeit in manchen Häusern (Hamb. Alt) eigne Wurstmahlzeiten angestellt, wobei Würste aller Art das Hauptessen. (S. **Wust**.)

Johannisbloot: der rothe Saft aus den Knöspchen der Johannispflanze. Der gemeine Mann aus Hamburg

und

und Altona sammelt diesen blutähnlichen Saft, die Knospen, und hält sie für glückbringend. Knaben verkaufen sie in Gläsern gesammelt. Auch mit den Blättern und Zweigen der Pflanzen treibt es der Aberglaube. In die Wand des Zimmers gesteckt, soll das frühere oder spätere Verwelken auf Glück oder Unglück dessen, der sie brach und einsteckte, deuten. In dem Dorfe Eimsbüttel Hamburgs geschieht in der Johannisnacht die Sammlung und mancherlei, was Zufall und Absicht bei den nächtlichen Parthien veranstalten, welche Bürgers und Handwerksleute dahin anstellen. (S. meine Operette: Eimsbüttel oder die Johannisnacht. Hamb. 1792. 8.)

Blootaddeln: Rüggenbloot. (S. Addeln.)

Arm Bloot: armer Teufel.

Se slogen sik, dat de Hunde dat Bloot slappen: von einer Prügelei, wobei viel Blut floß. (slappen: lecken.)

Geblöt: Geblüt. Die Bauern (K. G.) sagen: se hett dat Geblöt: sie hat die Menstrua, monatliche Reinigung.

Blubbern, Herutblubbern auch Fluddern: unbedachtsam und unanständig plaudern. Blubberer: plauderhafter Töps, Geiferer.

Blüde (Ditm. vorzüglich in der Gegend Husums): freundlich. Beestig blüde: sehr freundlich. (S. Bliedt.)

Bluffen: durch Wort und Geberde Furcht einjagen.

Verblüffen: furchtsam machen, verwirren.

Hool di ant elfte Gebood un laat di nig verblüffen. Auch: Wo heet dat elfte Gebood? Antwort:

wort: Laat di nig verblüffen; das eilfte Gebot heißt: laß dich nicht bange machen.

Blüsen: Feuer auf der Warte machen, auch fig. im Gesicht glühn, von aufsteigender Hitze, wie bleustern.

Blüse: Feuerthurm, Warte, dergl. Hamburg auf seinem neuen Werke und auf der Felseninsel Helgoland unterhält. Ein Zeichen für die Schiffer, die sich Nachts an der Elbe-Mündung mit ihrer Fahrt nach diesem Feuer richten. **Blüser**: Feuerwärter. Daher auch wol das in Prh. vorzüglich gehörte **Blüs** für Nordlicht.

Böe: in der Schiffersprache eine Regenwolke, auch ein Windstoß mit Regen.

De Böe drivt heran, de Böe stigt, sagen unsre Schiffer, wenn die Wolke keinen Regen zu geben verspricht, sondern höher steigt.

Sprw. dats en Böe, de geit över: das ist ein kleines vorübergehendes Unglück.

Boen (auch buwen): bauen. Daher in Hamburg **Buhof**: der Bauhof am Deichthore, ein öffentliches Gebäude, wo Stadtbauten betrieben werden, und das Sprw.

Dat is en Schiksal, dat kumt vom Buhof: wenn von unbedeutenden Misfällen, z. B. Naßwerden, oder beschmutzt, auch wol von einer fausse couche die Rede ist — vielleicht, weil ehmals auf dem Bauhof viel Arbeit und wenig Sold zu holen war, da diese Anstalt vorzüglich arbeitsbedürftigen und arbeitsuchenden Menschen zum Besten dient.

Im Billwärder bei Hamburg wirds bogen ausgesprochen. De Bogt (Boigt): das Bauen, der Bau, Bo. Daher Boeratschen, für Bauwerk, wie Kakeratschen, Schilderatschen, Kochwerk, Gemälde in der gemeinen Aussprache.

Bödel: Büttel, Frohn, auch Plunder.

Bödelee: Frohnerei.

Dats en Bart, mit so een muurt man de Bödelee ut: hört ich einen ehrwürdigen bärtigen Rabbinen von einem gemeinen Spötter anwitzeln.

Jk smeet em ut dem Huse un sin Bödel achterna: nicht Bündel, sondern Plunder.

(Budel, Inbudel, hieß in den a. St. R. die ganze Erbschaftsmasse.)

Böff hört man häufig und zum Unterschiede von anderer Zubereitung des Rindfleisches, das boeuf à la mode nennen. Einige Plattdeutsche nennen das Gericht gar Büffel.

Bögen: biegen, Böge: Biege, Krümme. Ist in Korslak in den Vierlanden auch Name eines Vorlandes an der doven Elbe, das von einer Krümme des Deichs befaßt wird.

Bog heißt an der Spinnmaschine das eigentliche Rad, das in den Stipers (Stapfen) läuft und um dessen Rille sich die Schnur zieht.

Et mut bögen oder breeken: es muß durchgesetzt werden.

Boog, Bugt (Holl. Boeg): Biege oder Richtung und Umwendung des Schiffes im Segeln des Ufers. **Boogſpriet**: die am Vordertheil des Schiffes hervorgehende Stange.

Streekboog: der Strich im Lavíren, von einer Seite zur andern; fig. **upn annern Boog leggen**, umleggen: andre Anſchläge faſſen. **Booglienen**: Seile am Boogſpriet.

In'n Boog ſpringen; zu Hülfe kommen, an die Arbeit gehn.

Bogſeeren: bugſieren: ein Schif bei gänzlichem Mangel des Windes oder andrer Urſachen wegen durch das Boot oder die Schaluppe, in welcher gerudert wird, fortziehen.

Man braucht es auch fig. auf feſtem Lande. **Bogſeer** (bugeer ausgeſpr.) **em her**, auch **ſtür em her**: ſchleppe, ſteure ihn her.

Bagen: Bogen. **Regenbagen**: Regenbogen. **Fidelbagen**: Bogen der Geige. **Flizbagen**: kleiner Armbruſt, womit die Kinder ſchießen.

Keen Hart is ſo ſteenern, dat Amor nig kann dörbaren — —
Kuum ſtramt he den Bagen, dat ſmurrige Gör,
huſch flügt ſin Bolten hennin un herdör.
(Rödding.)

Börboog, Achterboog: Thierſchenkel. **Kneeboog**: Knickehle, auch die Theile am Schif, wo die Bretter am meiſten gebogen ſind.

Bögel: Bügel. **Bögeliſen**: Bügeleiſen der Plättrinnen.

Bögelrok nannte man den ehemals modiſchen weiblichen Fiſchbeinrock, worüber die Vorzeitsdamen ihre weiten faltigten Staatskleider ſpannten. So ſagte Gretchen dem Junker (Volkslied: Hör doch Gr. nur 2 Worte:)

In en Bögelrok to gaan,
dat ſchull mi wol dull anſtaan,
nee dat is man nix, nee nee! — —

Bökel: (Eid.) dat is en rechten drögen Bökel: Schimpfname wahrſcheinlich von Bock.

Bökern: klopfen, hämmern, eigentlich bötkern, weil Böttcher, Faßbinder, die wir Bötker auch Bötjer ſprechen, viel zu klopfen haben, von Bütte: Kübel. S. Bütte. Daher man die Böttcher auch Buddiker ausſprechen hört. (Kleffel.)

Bölken: blöcken, brüllen vom Vieh, auch ſtark huſten vom Menſchen. He bölkt as en Oſſ: der dem Ochſen gleich aufbrüllt; in Diem. he balkt as en Oſſ.

Upbölken: rülpſen.

Sehr naiv ſagt man für, er iſt zum Tode reif: ut em bölkt all de Kuulengräber: Todtengräber.

Bollwark: Bollwerk. Daher (im Eid. beſ., auch in Holſt.) he bollwarkt ſo wat drup los: er ſtürmt wild und lärmend drauf los.

Bols: bolus, Polei. Roden Bols fodert der geringe Mann auf Apotheken zu Kräuterkuſſen als Mittel gegen Geſchwulſt, Roſe ꝛc.

So verhunzt er (zufolge des Dispens. Hamb.) mehrere Medikamente, die man in dem Anhang der Synonimen, wenn man danach lüstet, nachlesen mag.

Bolten: Polzen, den man von der Armbrust schießt; große runde, bisweilen vorn eingehackte Nägel, womit beim Schif- und Hausbau das schwere Zimmerwerk verbunden wird; Pletteisen, in dessen Höhlung eine eiserne Platte, **Bolten** genannt, gelegt wird. Daher

Den Bolten in- auch anleggen: in oder ans Feuer legen.

Splintbolten: stumpfe, am Ende mit einem **Oer** (Ohr) versehne Nägel, durch welches **Oer** ein Splint oder Keil auf einer eisernen Platte inwendig vorgeschoben wird und das Zurückweichen hindert. Am Deichsel der Wagen, an Fenstерladen, die in Holsteins kleinen Städten von aussen angelegt und inwendig so befestigt werden.

Knüppelbolten: Klöppelhölzchen auch von Elfenbein.

En Bolten Linnen: Rolle, Stück aufgerollter Leinwand oder Drellen.

He hett sin Bolten all verschaten: er ist zu physischen Liebeswerken untüchtig.

Boltjes: eine Art runden Brustküchlein von gebranntem Zucker, gewöhnlich Näscherei für Kinder, auch in Stangen und Plättchen von Konfektbeckern unter dem Namen **Gassenzukker:** Gerstenzucker fabrizirt.

Bon (wie das franz. bon ausgespr. Bong): ein Fischgarn, Netz, welches durch Tonnenreife ausgespannt ist und an beiden Enden inwendig spitz zulaufende kleine Netze, tutenähnlich und **Maarte** genannt, enthält, worin sich die Fische verfangen. Man stellts in Gräben und Stelzügen aus.

1.

aus. 1. — Unterschieden von 2. **Fischkorv**, der oben weit und unten spitz zuläuft, womit man vorzüglich in den Marschgräben die Aale fängt.

2.

Bön heißt 1) die Decke eines Zimmers oder Stockwerks. **Bett ünnern Bön:** bis an die Decke, daher auch der obre Gaum im Munde, Bön.

2) Des obersten Stockwerks Boden, wo keine Zimmer ausser Dachstuben sind, sondern hauptsächlich Raum zu Waaren, Feurung u. a. Bedarf, z. B. **Koornbön, Kaal-Holt-Torf-Bön:** zu Korn- Kohlen- Holz- Torfaufbewahrung.

To Bön bringen: auf den Boden hinan bringen.

He hett Böns im Kopp: er hat hohe Gedanken, will hoch hinauf, hat sonderbare Ideen im Kopf.

Bönhase: ein heimlicher nicht zünftiger Handwerker, besonders Schneider, weil er sich wie ein gejagter Hase auf die Flucht machen, auf den Boden flüchten muß, wenn die Amtsmeister an Orten, wo sie Befugniß haben, wie in Hamburg, Haussuchung thun, Pfuscher jagen, (Dän. Bönhase-Jaeger) und ihnen die Waaren abnehmen. (R. Frisch. Lessing Kollekt.): die furchtsamerweise auf Boden oder Bühnen laufen, um da verborgen zu arbeiten. Auch wird das Wort in einigen Gegenden Schl. und Holst. für einen ausschweifenden Ehemann gebraucht, der andern Weibern nachgeht.

Böndeelen nennen die Holzhändler Bretter, welche unterm Obdache gelegen, um auszutrocknen und zum Getäfel zu dienen.

Bönan gaan (wie Treppan): zum Boden hinauf gehn.

Böneke (Ditm.): ein Beſen aus den obern Spitzen des Rohres gemacht und ganz weich, wird von den Dreſchern gebraucht, das Korn zu reinigen.

Bood: Bude, Häuschen, Krambude, dergl. in Holſt. Städten und Dörfern an den Gaſſen und zur Marktzeit häufiger aufgeſchlagen werden, bewegliche Baraken, worin verkauft wird. Auch heiſſen die kleinen einſtockigen Wohnungen der geringen Leute in den Gängen und Twieten Hamb. und Altonas: **Bood, Waanbood.** Dän. Bod.

De Boode upſlaan: die Bude zur Marktzeit oder ſonſt errichten, aufbaun, aufſchlägen.

Schoosterbood: Schuſterbude nennt der Pöbel, der ähnlichen Form wegen, die Portechaiſen, Sänften, auch wol die Kutſchen der Reichen. **Tollbood**: Zollbude.

Ut de Boode und ut dem Huſe verkoopen: von Krämern, die im Hauſe und in oder aus einer beſondern Bude ihre Waaren feil geben.

Naarenbood: Narrenbude, nennt der gemeine Mann die kleinen Budentheater, die ſich zur Sommer- und Marktzeit zwiſchen Hamburg und Altona auf dem zur erſten Stadt gehörigen Berge haufenweis hinpflanzen, und wo Marionetten, Hunde, Affen ſpielen, Wachspuppen und mechaniſche Uhrwerke ſich ſchauſtellen, Seiltänzer und Kunſtreuter und Voltigirer ſich preis geben, und Hiſtrionen Feuer und Steine freſſen, auch der Polichinell im Kaſten zotelt.

Book: Buch. **Bookbinner**, (Engl. bookbinder) ſtaaf: Buchbinder, ſtabe,

He sprikt as en Book oder ut dem Booke: er spricht bücherklug, altklug.

He liggt över dat Bökermaken: sagt der Holst. Bauer von seinem Pastor, der Schriftsteller ist.

He sitt bim Stadtbook: er führt, als Syndikus oder Stadtschreiber, das Protokoll. Die Statuten heissen oft: dat Book κατ εξοχην.

In dat groote Book schrieven: etwas einem hoch anrechnen. Zu einem Advokaten, dem ein Bauer seine Sache vortrug, sagte dieser, da jener in einem kleinen Buche blätterte: Herr, lest doch ut dem grooten Booke, min Saak is en groote Saak.

Booksbüdel auch Booksakk: ein Beutel, den die vorzeitigen Hamburgerinnen an ihrer Seite hängend trugen, wohinein sie ihr Gesangbuch u. a. Dinge steckten, und bei ihren Schwazpartien auf Promenaden und in Zimmern (wie unsre Damen ihre Strickbeutel und Körbe, worin auch wol ein Buch, aber ein Roman oder Almanach, hauset) an behielten. Metonymisch: ein vorgeschriebner oder herkömmlicher Schlendrian in gewissen sonst willkührlichen Handlungen, welchen die Hamb. Frauen im Kopfe hatten (und zum Theil noch haben) und bei Vorfällen im bürgerlichen Leben und Umgange sehr genau befolgten. Von der Schnur dieses Beutels haben sich in den Hamb. Familien die mehrsten, obwol nicht alle Fäden abgetrennt. Ein ächthamburgisch Sitten- und Familiengemälde für die Bühne, der Bookesbeutel, von einem Hamb. Buchhalter (Bookholter) Borkenstein verfertigt und mit Beifall gespielt, persiflirte diesen Beutel und verewigte ihn. Auch besitze ich ein gedrucktes Hochzeitgedicht: Der bescherzte

Books-

Booksbeutel, d. i. ein Beutel, da man vor Alters die Bücher eingestakt, wenn man zur Kirchen gangen.

Im Br. W. B. Aasbook.

He weet et buten Book: er weiß es auswendig.

Bookweeten: Buchweizen. Schon in der 1520 zu Halberstadt gedruckten plattd. Bibelübersetzung kommt das Wort für Spelt gebraucht Es. 28, 25. vor.

Wenn der Buchweizen eben aufgekeimt ist und schon Blüthen trägt, bedient sich der H. Bauer (K. G.) des Ausdrucks: He tütt den Rok an, eer he Büxen anhett: er blüht zu früh, d. i. eh er grünt.

Den Bookweeten stukken: wenn er gemäht ist, ihn in kleine Haufen setzen. (Das.)

Bookweeten is en ebentürn Koorn: ein wagliches Getreide. Er bestimmt gewöhnlich den Erfolg und Ertrag der Kornerndte überhaupt.

Bookweeten Klütjen, (Klösse) Grütt: Grütze, Pankoken: sind Lieblingsspeisen der Holsteiner mittlern und niedern Standes. Die Grütze mit Buttermilch, (Kaarmelk) sauer abgekernter Milch gekocht, nennen sie Suure Grütt.

De Bookweeten luurt, wenn up den Regen Warms kumt: der Buchweizen erlauert die Wärme nach dem Regen, um sich heraus zu arbeiten, zu gedeihen.

Bool: in Holstein Versteigerung, Auktion. Die, welche die Auktion halten, Erben u. a. Veräusserer pflegen in kleinen Städten und Dörfern (K. G.) die Kauflustigen

lustigen mit Bier, Brod und Branntwein, auch wol mit einer Mahlzeit zu bewirthen.

Boolgod: Auktion, (Eid.) Gut, das veräußert wird.

Bool ist ein altes fries. Wort und soll von boen, bauen abstammen? (Vers. eine Beschreib. von Eiderstädt. Hamb. 1795.)

Boolen, verboolen, utboolen: an den Meistbietenden verkaufen. Daher **Verboolung, Boolung**, wie **Boolgod**.

Boom; Baum. **Boomsiede**: seide. **Hoff, garten**: Fruchtgarten. **Boomstill**; sehr stille.

Hoger Böme: sehr laut.

Ein bürgerliches Gefängniß in Hamburg für Schuldner u. a. nicht kriminelle Verbrecher, Falliten, sogen. von dem ehmaligen Ober- oder Winserbaum, dessen Wachtthurm es gewesen. Daher die Redensarten: **na dem Boom setten, up dem Boom sitten.**

En Spill as en Boom, auch **as en Huus**: heißt man im l'Hombre ein großes Spiel, wobei der witzelnde Gegner anmerkt: **et givt ook lütje Böm** oder **Hüser**, um die Größe des Solo verdächtig zu machen.

Das Floß, womit die Einfahrt in dem Hafen eingeschlossen wird. In Hamburg heißt: **he kann nig meer in den Boom kamen**: der Hafen ist wie das Thor (zu Lande geschlossen, ausweise der Thorschlußtabelle in den Kalendern.

Boomhuus: Hamb. Wirthschaftsgebäude am Hafen, wo die Postschiffe, Ever anlegen und eine Zollbude ist.

ist. Auf dem Baumhause, das sich durch seine Höhe, 2 Altane, die eine schöne Aussicht über Stadt und Elbgegend gewähren, und einen großen Saal auszeichnet, werden im Herbste fette Ochsen verspeist, Stockfisch u. a. Mahlzeiten gehalten.

God stürt de Böme, dat se nig in den Häven wasst: Gott läßt niemand zu mächtig und groß werden.

Je höger de Böm, je swarer de Fall: je höher Stand, je tiefer Fall.

Polterboom (Eid.): die große Stange, die bei Einführung des Heues und Korns über die Wagen gebunden wird, (in der Mark Brandenb. Beseboom.)

Boone: Bohne. **Groote Boonen** heissen im Holst. die im Oberdeutschlande genannten Saubohnen, die dort von den Tafeln verwiesene Hülsenfrucht, die man hier zu Lande und zugerichtet mit Fleischbrühe oder Room und Kräutern, **Boonenkruut**, (Petersilie, Timian, Köln Majoran u. a.) als Lieblingsgemüse schätzt.

Boonenslu to Wagen! rufen in der Bohnenzeit eigne Fuhrleute auf Wagen durch Hamburg fahrend, um die vor den Häusern in Kübeln aufgestellten gesammelten Schalen (**Slu**) von Bohnen u a. Hülsenfrüchten aufzuladen, die zu Schweinefutter auch Dünger genutzt werden.

Boonenmaltied: Bohnenmahlzeit wird von einigen Gastwirthen in- und ausserhalb Holst. Städten, vorzüglich Hamburg und Altona, angestellt, wo man im Pikenik den ersten jungen großen Bohnen zu Ehren für die Gebühr schmaust.

Boonenhümpel: Haufen Bohnen. In Ditm. werden die Bohnen aus Mangel an Raum in den Scheunen,

im Herbſte auf dem Felde hingelegt. Hat ein ſolcher Hauſe eine hinlängliche Form, ſo nennt man ihn **Boonenkloot.**

Törſche: türkiſche) **Boonen. Kruupboonen:** niedrigwachſende türkiſche Bohnen. **Boonenſtro:** Bohnenhalme. **He is ſo groff as Boonenſtro:** er iſt ein Grobian.

He wart Boonenſlu (auch **Boonen**) **in de Doren hebben,** auch: **heſt du Boonen eeten?** er hört nicht, hörſt du nicht?

Von einer ſehr beſchäftigten unruhigen Perſon ſagt man: **Se hett et ſo hild as Metj,** (Margaretha) **de dree Boonen to Für hett, un ſik nig Tied lett, Een to pröven:** (ſie hat nur 3 Bohnen zu Feuer und läßt ſich nicht Zeit, eine zu koſten.)

Boonen, boonern: mit ſteifer Bürſte das poſirte Holzwerk, Getäfel, Möblen reinigen und blank reiben. Das Bohnern mit Wachs, das vermittelſt des

Boonerlappens (Flanell oder Leinentuchs) dem Holzwerk, Möbeln aufgerieben wird, daß ſie glänzend werden. **Boonerböſt:** ſteife Bürſte zum Glätten, auch **Boonert:** eine eigne Art runder Bürſten mit einem aufſtehenden Stiele, womit trocken, **Nattboonert:** eine länglichte Bürſte, womit der Schmuz nas abgerieben wird.

Boord: Erlaubniß, Vollmacht. Daher

Vullboorden: Vollmacht geben, auch nachgeben, wie: **man mut de Kinner nig vullboorden:** man muß Kindern nicht zu viel nachſehn.

Boort:

Boort: Bort, Fachwerk in Schränken, Repositorien. **Böker:** Bücher. **Waschboort** zu aufgewaschenen Schüsseln ꝛc., die trocknen sollen.

Börtjen, Kladder- auch **Slakkerbörtjen:** ein leinen Tüchlein, das man Kindern beim Essen anhängt, damit es den Schmuz aufnehme.

Dat is vunt böverste Boort: ein Ausdruck, womit man die vorzügliche Güte einer Sache andeutet, (vom obersten Fache) prima Sorte, premiere qualité.

Bören, gebören: 1) sich gebühren. **Ast sik hört un bört:** wies sich gehört und gebührt, was Rechtens ist.

Bört: Ordnung, die jemand etwas zu verrichten trift.

Börtlüde: Schmacke schiffer, die zwischen gewissen Orten in einer bestimmten und privilegirten Anzahl nach der Reihe fahren müssen.

Verbören: verbrechen, verwirken. S. R. auch

2) sich zutragen, begeben. **Dat kann sik wol gebören, dat bört nig oft.**

3) auch lösen, genießen.

Ik hef vun Dag nig veel bört: ich habe heut nicht viel verkauft, gelöst. **Inbören:** einnehmen. **Dat ward nig bört:** das gilt nicht.

Böringhe: Nutznießung. **Bi Verbörde eres Erfedeles:** bei Verlust ihres Erbtheils. **Upbören eene Erve:** eine Erbschaft antreten. Hamb. St. R. 1270.

4) Heben, tragen. (Dán. baere) Daher die Bürde. Wat man nig bören kann, mut man liggen laten.

Upbören: aufheben.

De Mann is mit de Fro nig upböret: dem Mann, dessen Umstände nicht die besten sind, ist mit der Frau, die er ehlichte, nicht geholfen, denn sie ist keine Wirthschafterin. Dar is em mit upbört: damit ist ihm geholfen.

Sik verbören: durch Heben starker Last sich körperlich schaden.

Bören: Baare, Tragbaare, Todtenbaare. He ligt all up de Bören: er liegt schon als Leichnam auf der Baare, ist todt. Du wullt mi noch up de Baar bringen: du legst es drauf an, mich todt zu ärgern.

Das Bören, d. i. Aufrichten, Heben des zuvor gezimmerten Holzes zum Hausbau wird in einigen Gegenden Holsteins mit Schmaus und Tanz der zu dieser Feier Geladenen begangen. (Oldeslohe.)

Boos: in Dirm, der abgesonderte Theil des Landhauses, wo das Vieh steht, wird in Peerboos und Koboos: Pferde- und Kuhstall getheilt. In Eid. heißt Boos: Kuhstall. (S. Huus.)

Boossel auch Boosselkugel; Kegelkugel.

Boosseln: Kegel schieben, eigentlich mit der Kugel nach Kegeln werfen.

Jisboossel und Klootscheeter. In den nördlichen Marschgegenden Holsteins ein nationales Kampfspiel auf dem Eise, mit hölzernen bleigefüllten Kugeln. Diese durchlöcherten Kugeln werden von 2 Partheien oder Personen einem auf der Wurfbahn gesteckten Ziele zugeworfen. Das

Sprw.: Ji könt jisboosseln as en dode Heen: als eine todte Henne, ein Spott für die besiegte Parthei. (S. Jis.)

En lütjen Boossel: ein kleines rundes fleischigtes Kind. Arsten utboosseln: Erbsen aushülsen.

Boosselhof bowlingreen: ein Haus in der Hamb. Neustadt nebst einem offnen rasenbelegten gewalzten Platze, wo die Engländer sich mit Bosselspiel zu belustigen pflegen. Auch werden in Wintermonaten Donnerstags daselbst geschlossene Gesellschaftsbälle gehalten und Schmaußparthien angestellt

Boot: Busse. Boot sitten: Busse sitzen, büssen. In einigen Gegenden Holsteins wird Boot (öffentliche) von der Kanzelboot unterschieden. Bei jener tritt der Schwängerer mit der Geschwängerten vor dem Altar, wo sie knien. Der Pastor hält eine Rede an die Sünder, und sagt, daß sie der Gemeine wegen des gegebenen Aergernisses abbitten. Die Kirchenbusse ist abgeschaft und statt deren wird dem Prediger ein gewisser Kontingent bezahlt, wofür er den Sünder wieder zum Abendmahle zuläßt. dies soll eben so wenig als alle Dispensationen von Strafen für Geld statt haben. (Journal für Prediger. 35. B. 1. St.) Eine Anekdote, die zu dem Sprw.: Ik hör (oder he hört) mit tom Kinde, Anlaß gab, das man braucht, wenn einer mit zur Theilung einer Sache gehn, mit Theil zu haben behauptet. Nach der Predigt sollten 2 Sünder Boot sitten und dann eine Taufe vor sich gehn. Einer der Gevatter, welcher meinte, die Taufe gehe los, setzte sich zu den Bootsittern, wie sie, aufs Knie am Altar und rief: Ik hör mit tom Kinde. (Des Täuflings als Gevatter, nicht der Geschwängerten.) Daher das Sprw. — Jene

die

die öffentliche Kanzelbusse ist minder schimpflich als diese, indem blos von der Kanzel ohne persönliche Darstellung, gebotet wird.

Toboote: Zubusse, Zulage. (S. böten.)

Boot: kleines Wasserfahrzeug. **Bootsmann:** Schiffer. **Biboot,** (a. d. Engl.) eine Art von einer Privatperson eingerichtetes privil. Pakerboot.

Bootshaken auch **Booshaken:** hölzerne Stangen mit eisernen Haken zu Fortschiebung und Anholung der Fahrzeuge. Daher das Sprw.: **Fief Finger sünt so goot as een Booshaken:** womit man derer spottet, die mit der Hand in die Schüssel greifen.

Borg urspr. **Borch** (Bounus Lüb. Chron.): Burg. Daher **Hamborch, Magdeborch, Aldenborch:** Oldenburg, **Borchdare** (boot): Burgthor. Neue Drucke haben **Borg.** Name der Stadt auf der Insel Fehmarn.

Borg: ein verschnittenes Schwein, Eber.

Borg: Anleihe. **To Borg haalen:** auf Kredit nehmen. **Ik heff et man to Borg:** ich hab' es nur geliehen.

Börg: Bürge.

Sprw.: **Börgen sall man wörgen:** Bürg sagen ist gefährlich und wird schlecht gedankt. Sponsio damna dabit Agricola.

Börger: Bürger. (Dän. Borger.)

Börgern: dick und fett werden. Auch: **he börgert** und: **he legt eenen Börgerbuuk to:** er wird bürgerdick, bäuchig.

Börgeree, Börgerie: Bürgerschaft.

De Börgeree is tosamen: heißt es in Hamburg von der rathschlagenden Versammlung der löbl. Bürgerschaft auf dem Rathhause.

Börgertied. **Et is Börgertied,** sagt man beim frühen Auseinandergehn aus Abendgesellschaften Ehmals durfte man nicht bis in die Nacht schwelgen, auch jetzt noch wird in kleinen Holsteinis. Städten, z. B. in Krempe und Glückstadt, Abends um **zehn Uhr** geläutet, ein Zeichen für Wirthe, ihre Schenken zu schliessen, und für Bürger: daß es Zeit zum Nachhausegehn sey. In vielen Städten Holsteins kennt man das Läuten und die Bürgerzeit nur noch vom Hörensagen, und macht die Nacht zum Tage.

Börgermester: Bürgermeister, (in alten Hamb. St. Borgheremeister) de to den Tieden Börgermester gewesen is. (Bonnus Lüb Chron.) St. R. Hamb. Der gemeine Mann spricht **Borgermester,** auch abbr. **Bermeister.** Andre wollen richtiger **Borg-** und **Burgmeister** gesprochen und geschrieben und von **Burg, Borg,** den Meister, Ersten, der Burg abgeleitet wissen. Von Burg ist auch wol das **Borgesch,** ein: Gegend bei Hamburg in der Vorstadt St. Georg, abzuleiten.

Sprw.: **Börger un Buur, schedet nix as de Muur** (nichtes wenn de müre. Agrikola.)

Born: soviel als Boden. **In den Ammer is dat Water to Grund un Born fraren:** das Wasser fror im Eimer bis auf den Boden.

2) Tränke. Daher **börnen:** zur Tränke das Vieh führen. **Wi wölt man en bitjen börren,** sagt der

Holst.

Holst. Postillon, der bei allen Kneipschenken anhält, zu seiner Entschuldigung, wenn er den Pferden blos zu Saufen vorsetzen läßt, um — selbst zu saufen, aber Schnaps.

Bornholm. Ein in verschiedenen Gegenden Holsteins bekanntes Sprw: da danst Bornholm hen! Man sagt, ein König von Dännemark habe bei seiner Anwesenheit in Lübeck der Tochter oder Frau eines Bürgermeisters die Kour gemacht, und viel mit ihr getanzt. Der Ehgemahl oder Vater habe das gern gesehn, aber seine Landsleute hätten es für eine Vorbedeutung gehalten, daß die an Lübeck verpfändete Insel Bornholm bald an den König zurückfallen werde. Andre kehren es um. Der Lübecker Bürgermeister habe die Ehre haben wollen, mit der Königin zu tanzen. Es sey ihm unter der Bedingung zugestanden, daß Bornholm wieder an den König fallen möge.

Bort. Wenn in Ditm. die Leute sich zu einem Leichenbegängnisse versammeln sollen, wird mit der Klocke ein Zeichen gegeben, fast als wenn man die Betklocke anschlägt, dann sagt man: et slē:t ant Bort. (Z.)

Bös: böse.

Volksreim:

Büst du bös,
kruup in den Käs;
büst du wedder good,
kruup dar wedder herut.

Bösseer, in Ditm. Seer: Borngrund, Ausschlag auf den Köpfen der Kinder, der oft schwer und nur durch sogenannte Pikhuben, Pechhauben wegzubringen ist.

Ein

Ein bekanntes Holst. Pfandspiel beginnt mit folgenden Spruch:

Ik hün di bös!

Der Nachbar fragt:

Wrum hüst mi bös?

Wiel ik nig so veel Brögams hef as du, oder eine ähnliche Neckerei, die auf die Verhältnisse oder Gemüthsart ꝛc. des Fragers Bezug hat. Wer nicht gleich eine solche Antwort in Bereitschaft hat, giebt Pfand, das am Schlusse gelöst wird.

Böseln: liegen, (von pöseln: emsig arbeiten, zu unterscheiden.)

Boss: eine Viertel Tageszeit, (Ditm.) noch'n Bosstied: noch etwas Zeit.

Bost, Borst: Brust, Busen. Holl. Borst, (Br. W. B. Borst.) Bossen, Bostdook: Brusttuch: **stirken**: kleines Feuer, welches man anlegt, um nur zum Zeitvertreib davor zu sitzen, gleichsam nur die Brust zu wärmen. (R.)

Bostgatt, bedeutet in Holstein das, gewöhnlich herzförmige, Befestigungslappchen das die Nähterin vorn am Ende des Schlitzes der Hemden fügt, den Worten nach: das Brustgefäß.

Ramboſten: gemeiner Ausdruck von männlicher Liebespflege, (von rammen, pfählen und Bost.)

Bostkoken: Brustkuchen: **Stremel**: Busenstreif am Hemde: **Lappen**: flanellner Brustlaz, den die Holsteiner Matronen zur Warmhaltung der Brust unterm Leibchen tragen.

He hett et up de Boſt: er iſt heiſer, huſtet, hat Bruſtweh. Dat Kind krigt de Boſt: das Kind wird geſäugt Se hett en ſlimme Boſt: ſagt man von einer Säugenden oder Stillenden, deren Buſen wund iſt und ſchmerzt. An de Boſt leggen (auch den Titjen geven): ſäugen. En ſware Boſt: rauhe ſchwere Bruſt. He ſmitt ſik in de Boſt: er bläht ſich, iſt hoffärtig. Hochböſtig: ſtolz, die Bruſt auswerfend.

Witte Boſt: weiſſe ſchöne Bruſt, Schwanenbuſen.

Wol oft bedrügt
en rood Geſicht,
bruun Haar un witte Böſte. (Voß)

Boſtſük: Bruſtſeuche, nennt der Bauer faſt jede Krankheit, für die er keinen Namen weiß. Ik heſt vör de Boſt, ſagt der Holſt. Bauer, der über Magenweh klagt.

Sik en Boſt maken (Prhh.): ſich was einbilden. Man könnte den Ausdruck ſehr gut von den falſchen Buſen brauchen, womit einige modiſche Holſteinerinnen ſich was — zu Gute thaten, und andern einbilden wollten, dies ſey Natur.

Böſt: Bürſte. Böſtenbinder: Bürſtenbinder.

Ik will em böſten, dat he de Freude krigt: ich will ihn ſchelten, auch davon jagen, daß es eine Art hat, auch: düchtig böſten: ſehr ſchelten.

Krazböſtig. He is krazböſtig heißt: er iſt reizbar, ſehr empfindlich, leicht zu erzürnen, ärgerlich, (bürſtenſcharf.)

Boten heißt im Schl. und Holst., wenn der Waizen im Frühjahr aufgeegt wird, auch, wenn die Maulwurfshaufen auseinander geegt werden.

Böten: heizen, Feuer machen. **Anböten:** anzünden. **Inböten:** einheizen. **Naböten** auch **naleagen:** noch mehr nachlegen. **Toböten:** zuschüren. **Uennerböten:** Feuer unterm Kochtopf legen.

Das Lied vom Winter beginnt:

Hinrich böt wat in, et früst,
in de Küll is wenig Lust,
lat en eerlik Für inleggen,
da man weet van na to seggen ꝛc.

Fig. braucht man auch **naböten:** für anhetzen, zum Streiten. **Toböten:** für zureden. **Achterböten:** zur Eile antreiben.

He hett em stark inbött: er hat ihm die Hölle heiß gemacht.

Fürböter: Feuerheizer. Umgekehrt **Böterfür:** einer der ältesten Hamb. Familien-Namen. **Rathsfürböter:** der auf dem Hamburg. Rathhause die Heizung zu besorgen hat.

Du must vörbötelsch wegnehmen: vor dich wegnehmen, voraus von Feurung gebraucht.

Auch büssen. **Toböten:** Zubusse geben. **Inböten:** einbüssen. (S. Boot.)

Utböten: Aberglaube, da man mit gewissen Gebeten und heil. Worten Feuer über einen Geschwulst, z. B. die Rose, schlägt oder bläst, um ihn zu vertreiben.

Bötel: Hammel. Daher utböteln: verschneiden. Lüb. Bötling.

Bott: soviel als Gebot. Dat erste Bott: das erste, dat höchste Bott: das höchste Gebot. Do he dog man en Bott! sagt der Verkäufer dem Kundmann, dem er zu viel foderte.

Gastbott: Gasterei, wie Entbietung, Ladung zum Schmauß, die aber für Schmauß selbst gebraucht wird.

2) Soviel als Botschaft, Nachricht. He hett mi keen Bott schikt: er hat mich ohne Nachricht gelassen.

3) Soviel als Länge oder Vorrath eines Strickes, damit man nachgeben oder fieren kann. Dat Bott nennen daher Knaben ihren Bindfaden, an welchen sie den papiernen Drachen zur Herbstzeit in die Luft steigen lassen. Daher Bott laten, geven: nachlassen, nachgeben. Hievon ist das obige Allbott abzuleiten, wie es hier zu Lande gebräuchlich ist, indem damit etwas zugestanden und als unstreitig nachgegeben wird. (R.) Auch Fuhrleute brauchen das Bott geven, laten, beim Wenden und Zurückbiegen der Wagen. (Hamb.)

Botter: Butter. Botterdeeg. Die Holst. Kochkunst hat zwei Arten Butterteiges: Blöderdeeg, der blätterig fällt, und korten Deeg, der kurz und schmelzend auf der Zunge ist. Botterball. (S. Ball.)

In den mehrsten Gegenden Holst. zählt man dreierlei Arten Butter.

1) Maibotter auch Grasbotter: die erste Frühjahrsbutter, welche gelbfarbig ist und sich nicht hält.

2).

2) Hof-Havbotter, auch Waarbotter von waaren: ſich halten, auch Stoppelbotter. Wenn die Kühe auf das abgemähte Kornfeld gegangen ſind, und von den neben den Stoppeln anſchieſſenden jungen Gräſern ſich genährt haben, ſo wird die alsdann gekärnte Butter auf den Bauerhöfen zum Winter zubereitet, in Fäſſer geſchlagen, und hält ſich das ganze Jahr hindurch. Sie hat eine gelbe Farbe.

3) Stallbotter, Klappbotter, von der zuſammengeſchlagnen Form, dieſe wird bereitet, wenn die Kühe im Winter im Stall ſtehn. Sie muß friſch weggeeſſen werden, weil ſie ſich nicht hält. Dieſe Butter iſt weiß von Farbe, und wird in Städten in ſogenannten Slaven, länglichen Formen, von den Bauern zum Verkauf gebracht.

Man ſagt in Holſtein ſcherzweiſe: de Botter is dull, 1) im Winter, wenn ſe to hart is, un ſik nig ſteeken lett; 2) im Sommer, wenn ſe to week is un flütt, und NB. 3, wenn man keen hett, d. i. die Butter iſt toll im Winter, wenn ſie zu hart iſt, um ſich gut abſtechen zu laſſen, im Sommer, wenn ſie zu weich und fließend iſt, und drittens ſetzt der Volkswitz hinzu: wenn man keine hat.

Schraapbotter nennen die Fetthändler die letzte am ausgeſottnen Faſſe anſitzende grünlich gewordne Butter, die einen Beigeſchmack hat und unter dem Namen an arme Leute wohlfeiler verkauft wird.

Botterbrod: Butterbrod, heißt im Eid. en Stük, in Billwärder bei Hamburg en Bottersmeer. Ein von weiß und ſchwarzem Brodte (d. i. Rockenbrodte) zuſammengelegtes Butterbrod nennt man in Holſtein en holländſch Botterbrod.

wird der erstere Botterfleege getauft. Daher der Kinder Reihentanz und Zirkelwirbel, wozu der Singsang:

Lange, lange Reege,
Botter, Botter, Fleege. (S. Reege.)

Brudbotter. (S. Brud.)

Tov, ik will di de Botter betalen! eine Drohungsformel.

Keesbotter. (S Keese.)

Der Aberglaube Holst. Landleute will, daß, wenn während des Butterns jemand dazu kommt und sagt: dat is en schön Vatt Melk oder en schön Stük Botter! man ihm sogleich erwiedre: wenn din groot Muul nig weer, so weer et nog beeter. Unterläßt man dies, so läuft man Gefahr, daß die Butter überrufen sey. Man buttre dann so lang man will, die Butter schäumt und stinkt, oder giebt weniger als sonst. — Ein wenig Zucker in die Butter geworfen, hindert das Gelingen des Butterns natürlicherweise. — Kann man nicht buttern, so muß man raaden, hilft das nicht, so — verrichte man seine Nothdurft ins Butterfaß und werfe alles durcheinander gerührt in die Schweinedranktonne. (Prov. Ber. 1797. 7. Heft.) — Das hilft denn freilich aber ohne Nutzen, und sollte dieser verrufne oder beherte Mischmasch den Schweinen nichts anthun??

Braden: braten. Braden un Saden nennt der gemeine Mann eine vollkommene Mahlzeit, wo man Gebratenes und Gesottenes hatte.

He mut allerwegen mit braden: er muß allenthalben mit, hinten und vorne seyn.

Bradspitt auch Bradenspeer: Bratspieß, figürlich Degen.

Un hark nig anderthalv Been man just had,
hark vok wol min rusterig Bradspitt ant Gad,

heißt es in einem Liede: dat ole Sprikwoord: Freede ernärt ꝛc., bei Gelegenheit der Handwerksunruhen 1791 in Hamburg erschienen: wär ich gut auf den Beinen gewesen, ich hätte auch wol meinen rostigen Degen an den Hintern gesteckt.

Auch nennt der Pöbel, der nie einen Degen trug, denselben spottweise: Keesmest: Käsemesser.

Van de Franzosen in de Stadt,
de mit dat Keesmest an dat Gad
lezt Namiddags rebellen.

(de Jümfernstieg, as de franschе Leverens ꝛc. Hamb. 1793.)

Spittbraden: Fleisch am Spieß gebraten im Gegensaz von Puttbraden, im Topf gebratener Braten. Suurbraden auch Suurmörbraden: Fleisch vom Ochsen oder Schwein, welches vor dem Braten in Essig gelegt. Bradenschü: Bratenbutter, Sauze zum Braten. Grapenbrad: Braten, der in einer eisernen Kastrolle (Grapen) gebraten ist. Daher

Ik will em in Garbradensstükken slagen: ich will ihn in Stücken hauen. Garbrader: Koch.

He is en Bradscheere, heißt in Prbb.: er schont nichts, schneidet auf alles ein.

Bradenrok auch Kreditrok, nennt der städtische Bürger seinen besten Rock, den er zu Gastereien anzieht

und der Kredit macht. An hohen Fest- oder Sonntagen in der Kirche, bei Gevatterständen und Zumschemelführen (Trauleiten) paradirt der Spieß- und Stadtbürger im Bratenrock.

De Bradengesundheit, heißt bei Holst. städtischen Bürgergastereien die Gesundheit: was wir lieben! auf die, wenn der Braten kommt, angestoßen wird.

Bramseil: am großen Mast das dritte Segel von unten auf. Das darauf folgende vierte heißt in der holl. deutschen Schiffersprache unsrer Elbgegend: dat Boven-Bramsegel (seil). Jenes hat seinen groten Bram-Raa: das Queerholz, an das es befestigt hängt, dies seinen lütjen Bram-Raa. (S. Seil.)

Bram: Brahmkraut. (S. Bessen.)

Bramstedt: Flecken in Holstein, dessen Name sich wahrscheinlich von dem in der Gegend oder auf der Stätte häufig gewachsenen Bramkraute ableitet.

Brammen: wohllüstig schreien. (Eid.)

Brand. Daher brandig. Et rükt brandig: es riecht nach Brand.

Brandrode: Brandruthe: das eiserne Gestell, versehen mit Häkchen, innerhalb welchen das Bratspieß umläuft. Es verdankt dem Ruthen ähnlichen Ansehn seinen Namen. Bratbock (hatier.)

Brandewien ausgespr. Brann'wien: Branntewein. S. Drank. Brannwiensdrank.

Brannwiensfleut (kleine Flasche, Fleut): Säufer, auch Brannwienspape, insonderheit versoffener Priester.

ſter. : **Süſter:** Säuſerin (Schweſter) : **Lok:** Loch, gemeine Kellerſchenke Sliekut) **He ligt in alle Branjwienslökker:** er geht von einem Saufloch ins andre.

Lied vom Winter:

Man ſegt, dat de Brandewyn
vor de Külde goot ſall ſyn.

Brandung heißt bei Seefahrern eine hohe Welle, die brauſend daher fährt und zuweilen über das Schif hinſchlägt. Das Volk pflegt ſolche Wellen de witten Hunde zu nennen.

Bräſig (Prbh.): ſtolz.

Braſſ: Menge, Hauſen. **Den ganſſen Braſſ:** alles was da iſt.

Braſſ de Raa! Ausruf des Elbſchiffers und Kommandeurs, wenn dem Segel ein anderer Stand gegeben werden ſoll.

Bratem: Athem, Dunſt. **Dar mut keen Bratem ankamen:** da muß kein Hauch oder Qualm ankommen, ſagt man, wenn ſaubere und glatte Sachen, wie das Innre einer Uhr, beaugenſcheinigt werden.

Bebratmen: bedünſten, bequalmen, wie an Fenſtern in warmen Stuben, wenns drauſſen kalt iſt, auch beſlaan.

Bredaal: impertinent, aufſätzig. **Bredale Deern** hört man oft von Herrſchaften Domeſtiken benennen. So wird auch das **braveeren**, trotzen, (braver) ſtolziren gebraucht. Lied vom Winter:

— doch wol in den Rüſchenſleegen,
darmit umb de Straten ſegen,

wenn myn Junker ſchmükt dat Peerd,
un dörch de ganſſe Stadt braveert.

Bree (Holſt.): Brei. **Brie** heißt in Ditm. Buchweizengrütze in Milch gekocht, auch ſöten Brie. (Eid.) dickgekochte Grütze, auch Reis. **Brienat** (daſ.): Milch, worin Brei beſonders Gerſtengraupen gekocht werden, welche die tägliche Geſindeſpeiſe iſt. Eigentlich geronnene Milch, welche den Sommer über in Kübeln geſammelt wird, da man den Wattig ab- und Waſſer aufgießt. (V. e. Beſchr. von Eid.) In Holſtein ſagt man auch Riesbree, Gaſſen-Gerſten u. a. Brei oder Grütze. Meelbree: aus Mehl und Milch gemiſchte Vorſpeiſe. (Vörköſt.)

In einem alten Liede: Coridons Klag über die verkehrte Welt und des Freiens Mühſeligkeit, heißt es von Eheleuten:

Wenn ſik Twee toſamen maken,
un den Brie ſölvander kaaken,
un, ik weet nig wat meer maken ꝛc.
(S Freen.)

Dat is en rechten Fall in den Brie! der fällt in den Brei, was der Hochd. mit der Thür ins Haus fallen nennt.

He ſnakt as wenn he Bree im Munde har: er nimmt den Mund zu voll. Um den Bree herumgaan: nicht mit der Sprache herauswollen.

Et regnet Bree: es regnet dicht, heftig.

He hett in den Bree daan: er hat dummes, albernes, ungeschicktes Zeug gemacht.

Breedling: Sprott, (Kieler Sprott) clupea Sprattus L.

Breef: Brief, heißt in Ditm. eine gerichtliche Citation. Ik will eenen Breef nemen: ich will jemand citiren lassen. (Z.) Freedebreef: gerichtlicher Befehl, daß der Gegner sich aller Thätlichkeiten enthalten soll. In Hamburg Freezettel. In alten Gesetzen heißt Breve auch Verschreibung.

Ik hess de ölsten Breve: ich habe dazu das älteste, meiste Recht. Ik will em Breev un Segel daröver geven: ich wills ihm authentisch darthun.

En Breef ant Licht: ein Fünkchen am Lichte bringt dem Abergläubigen, gegen den es gekehrt ist, nächstens einen Brief!

Dat Breef wird in der Husummer Gegend von allen möglichen gedruckten und geschriebnen Sachen gesagt, wenn sie nicht gebunden sind, z. B. königl. Verordnungen.

He hett sin Breef mit op dem Stool: heißt es vom Prediger, der sein Konzept auf der Kanzel hat.

Lögenbreeve: Lügenbriefe, nennt der Holst. Landmann oftmal die Zeitungen, wenn ihm der politische Inhalt nicht zu Sinn ist.

Breegen: Gehirn, in Eid. Breien, daher breienlos: gehirnlos.

He hett nig veel Breegen, sagt man von einem dummen Menschen.

Breegenfatt: Gehirnkasten, Faß. Ein Lied vom Jahr 1646 sagt:

Se slögen se in dat Breegenfatt,
den hundert Düvel wo bullere dat.

Breegenwust: eine Art Würste, welche von Schweinsgehirn, (S. Sweeser) Zwiebeln, Brod, Eiern und Gewürz verfertigt und mit Braunkohl gegessen werden.

Breidlos (vom Engl. bride, Zügel): zügellos. (Eld.)

Breien (Eld.): stricken.

Breeken: brechen, **anbreeken:** anbrechen.

Breek he de Tart nig an: sagt der Platte auch von der Torte, die geschnitten, und andern Sachen, die nicht gebrochen werden, als Braten, wenn des Guten zu viel wird. **Se hest bi uns inbraaken;** nämlich Diebe.

Breekhafer: Hafer, den man auf den erst aufgebrochenen Acker, wo zuvor Grasland war, säete.

Dörbraaken: in Wochen gekommen. **Min Naberſch is all dörbraaken:** meine Nachbarin hat schon gebohren.

Breekiſen: Brecheisen. Einen recht argen Dieb, dev in Holstein so berüchtigten **Sülbern Hinnerk,** (Silberhinrich) hörte ich en **Breekiſen-Deef** schimpfen.

Et mag bieten oder breeken: es muß auf allen gefährlichen oder besorglichen Fall durchgesetzt werden. **Rabreeken:** radebrechen.

Breekfällig: zerbrechlich, **breeklig:** gebrechlich.

Braken: den ruhenden brachen Acker aufbrechen, pflügen. **Brakland.**

Braken heißt in der Küche von Suppen und Sauſen ſämtlich angemacht: de Supp is man eben braken: ſie iſt durch ein wenig Zitronen- oder Eſſigſäure, beim Zubereiten darangethan, angeſäuert, gebrochen.

Braak heißt in Holſtein die Maſchine, worin das Flachs, nachdem es im Backofen getrocknet iſt, vom Schäv, dem innern holzartigen Kern, gereiniget oder gebrochen wird.

Flaſſ braaken: Flachs oder Hanf brechen.

Ein tiefes Loch, welches vom einſtürzenden Waſſer an der Stelle, wo ein Deich durchbrochen, gehöhlt wird, heißt **Braak.**

Brakwater: gebrochnes, gemiſchtes, aus ſüßem Fluß- und ſalzigem Seewaſſer gemengt.

Braaken nennt man die Verrichtung des Teiges zu den berühmten Weveleſſether und Sebrorter **Aniskringel,** oder Prezel. Der Teig wird nämlich mit einer hölzernen Maſchine, die von zwei Perſonen aus allen Kräften niedergedrückt und in die Höhe geſchwungen wird, durchgeknetet und ganz glatt und zähe gemacht. (Schl. Holſt. Blätter zur Pol. u. Kultur 1799. 3. St. S. 115.) **Braak,** ſubſt.

Breet: breit. **Breede:** Breite.

Ik ſeet da twee lang un twee breet: ich ſaß da ſehr lange.

Sik breet maken: ſich blähen, ſtolzer Art.

Breetſtät: Marktflecken wie **Breedenborg:** Breitenburg, Herrſchaft in Holſtein.

Breetling: Departement der Stromaustieſung in Lübeck, (auch in Roſtock gebräuchlich, Hamb. Düpe.) Zwei

Lüb.

Lüb. Senatoren und einige Bürger, **Breetlingsherren**, machen jährlich eine Ausfahrt zur feierlichen Besichtigung nach Travemünde hin, wo ihnen zu Ehren Kanonen feuern, Trompeter blasen und am Schlusse geschmauſt wird. Von der Breite des Traveflusses, für dessen Reinhaltung und Uferbefestigung das **Breetlingsdepartement** sorgt, so genannt.

Bremelse: in der alten Ditm. Sprache, Säume oder Verbrämungen, z. B. witte Bremelse oder Ring um den Pels: (Neocorus) von brämen, verbrämen.

Bremen: von dieser niedersächsischen Reichsstadt ist der platte Ausdruck, den man in Holstein zu einem kleinen Kinde, auch Hunde sagt, die man mit beiden Händen an den Kopf gefaßt, in die Höhe hält, genommen: Ik will di Bremen seen laten: nun sollst du Bremen sehn!

Brennen. Daher im Plattd. die Bedeutungen des Anbrennen. He lett nix anbrennen: er ist kurz angebunden, auch: ein lustiger Geselle. He hett sik verbrennt: er ist von einer Hure angesteckt. Brenner: Distillateur, Branntweinverfertiger. Et brennt: beim Spiel der blinden Kuh, Warnung für Anstoß.

Brett: Brett. Breeder: Bretter.

De Keerl is so dumm as en Brett: sehr dumm, brettdumm.

Hausfrauen hörte ich rühmen: Bi mi mut nix umkamen, et kumt allens to Brede: alles wird bei mir benutzt und angeschrieben.

Brettfoot nennt man ihrer platten Füße wegen die Kröte, wo nicht lieber **Breetfoot**, der breiten Füßen wegen?

Bretter (Breeder) nennt man in Lübeck mit Stiel und Klöckchen versehene Kästchen, womit in den Kirchen gleich hinter dem Klingebeutel her, eine zweite, für Hospitäler bestimmte Armengabe gesammelt wird.

Breuen: brühen, **afbreuen**: mit siedendem Wasser, z. B. von Schweinen die Haare, vom Gefieder die Federstoppeln herunterbringen.

2) Auch brüten, vom kleinen Ungeziefer: **em breuet de Kopp**: auf seinem Kopf brüten Läuse. **Breuels**: Brut. **Breuern**: zum Brüten geneigt seyn. **Sin Sweet is breuern**: sein Schweiß brütet leicht. **Kinder hebben breuern Köppe**: die Köpfe der Kinder brüten leicht Ungeziefer. (R.)

Broen, (Lüb.) **bröden**: brüten auch **utbröden**.

Brikken: hölzerne, stroherne u. a. Teller, auch kleine lakirte Schälchen zum Daraufsetzen der Flaschen bei Tafel; — Steine im Brettspiel. So im Dän. Brikke i Damspil: Brettstein.

Brille: Brille, zwiefaches Sehglas, Augenglas. Daher das Sprw.: **Jk laat mi keen Brillen verkoopen**: ich lasse mich nicht aufführen. **He sitt up de Brillen**: er sitzt zu Stuhl im heimlichen Gemach, auch **Brillgat**: n. d. Holl. die runde Oefnung im Sitzblatt des Abtritts. (Rödding W. B. D. M.) Auch die Posteriora selbst nennt man **Brillen**.

Eigenwilligen Kindern hört man die Wärterin folgenden Volksreim vorbeten:

De will hebben ſinen Willen,
de krigt wat vör ſine Brillen.

Bro de: das Brauen. **Broer**: Brauer. **Brokettel**: Braukeſſel.

Anbroen: anrichten, zuziehen. He hett ſik wat ſchönes anbroet: er hat ſich einen böſen Handel ſelbſt angerichtet.

All Bakken un Broen geraad nig. (S. Bakken.)

Brod: Brod. **Brodkoorn** nennt der Holſteiner Roggen und Weizen.

Ungünnt Brod wart ook eeten: Troſt gegen Neid. Staalen Brod ſmekt ſöt: angenehm iſt verſtohlne Freude.

Weſſen Brod ik eet, deſſen Leed ik ſing: Sprw. von der Anhänglichkeit an den, in deſſen Brod man ſteht.

Wenn dat nig helpt, ſo mut Water und Brod helpen: der lezte Verſuch vor dem Verzagen.

Da kann ik min Kinner keen Brod för kopen: hört man bedürftige Mütter ſagen, die Mühe und Arbeit umſonſt thun ſollen: großen Dank! davon lebt man nicht.

Dat is Een, de kann meer as Brod eeten: ſagt der Abergläubige an Hexen glaubende, von einem alten Weibe, die er im Verdacht böſer Künſte hat.

Dat Brod is ſo taag, man kannt trekken vun hier, bit na'n Klokkentoorn: von zähem ungahren Brodte.

Ik will di den Brodkorf auch dat Brodschap höger hangen: du sollst es künftig nicht so gut als bisher haben.

Dat fritt keen Brod: hört man oft von Dingen sagen, die man nimmt und verwahrt, weil sie keinen Unterhalt kosten, als Hausthiere.

Ik heff min Brod bit (bet) up e-n kleenen Knuust upeeten: mit meiner Lebenszeit ists bald am Ende.

Ut dat Brod smiten: aus der Nahrung setzen, schmeissen.

Da kann ik keen Brod vör kopen: das ist zu wenig zu meiner Hülfe.

Dat is min Brodwinner: er gewinnt mir das Brod, sagt die dankbare Ehefrau von dem thätigen Mann.

Brodwinnung: Broderwerb, Gewinnung.

Brodwinner heißt auch ein kleines Raa: oder vielmehr Leesegel, welches man bei gutem Wetter und wenn man vor dem Winde segelt, an das obre Ende der Besaanruthe oder der Gaffel hieset (aufzieht.) (S. Röding W. B. D. M.)

Aanbrod (ohne Brod) heißt in Diem. die Vesperkost, wozu kein Brod gereicht und geessen wird.

Brodkiep: Brodkiepe, Behältniß, wird in Holstein fig. der Bauch oder Leib genannt.

Lat di Tied un itt Brod to: übereile dich nicht.

Hundebrod: Abgabe der Holst. Leibeignen an die Gutsherrschaft. Woher mag dieser Ausdruck sich leiten? etwa daher, weil die Abgabe zum Unterhalt der adlichen Jagdhunde bestimmt war, oder bezog sich der Ausdruck auf die Abgeber?

Broder auch **Broer** ausgespr.: Bruder. **Bröderken**: Brüderchen. **Bröder Kinner**: Bruder Kinder. **Anner vun Bröder Kinner**: ein Grad tiefer.

Söl-Broder: Trunkenbold. **Swier-Broder**: dasselbe, (swieren, schwelgen, saufen, daher das oft zitirte **Beerlander Swier**: Bierlander Trinklied. S. Swier) auch wol **Swiersüster**: Saufschwester. ⁄ gast.

Dikke Broder, dikke Süster: (Kr. G.) nennt man den ersten einen trockenen Mehlkuchen mit Korinthen, den lezten einen dito mit Rosinen drin, (Puffer, Stolle.)

Brödigam, Brögam: Bräutigam. Daher **Brögamsabend**: der Wochentag, an welchem der städtische Bräutigam in der Familie seiner Braut zu Abend ißt. Von **Brudmaltied** zu unterscheiden. (S. **Brud.**)

Brögamsstaat: Männerputz, der sich auszeichnet. **He is so smuk as en Brögam.**

En holten Brögam: ein hölzerner, steifer Mensch.

Musche Brögam, oder **lütje Brögam**, womit Bettler und Kleinkrämer, Hausirer u. dergl. sich von einem Junggesellen ein Allmosen oder Abkaufen der Waare zu erschmeicheln pflegen.

En Brögam up'n Stok: nennt man einen Bräutigam, den ein Mädchen (Dienstmädchen) dafür ausgiebt, ohne aus dem Liebhaber einen Mann machen zu wollen.

He is noch Brögam, sagt man in d. K. G. und will damit sagen: er ist noch — Junggeselle, eine der seltsamsten Wortgebräuche und Gebrauchsverkehrtheiten!

Schäff-

(Schäfftige Martha ꝛc.)
— dann kumpt de Brögam an
ſien lieſe mit de Brud, un gat vorn Preſter ſtan,
denkt, wo en junge Deern tom erſtenmal ward plaget,
wo mut ſe ſik verſeern, wenn eer de Preſter fraget,
un kümpt dar aver her, *) dat he ſe gifft thohoop.

Ein bekanntes Volks-Handwerkslied, das nach eigner Melodie in Holſt. Schenken und Krügen geſungen wird, beginnt:

O Moder, wat hett mi de Brögam all daan,
ik kan't jü wol ſeggen, wil ji et verſtaan,
he hett mi gewieſet, he hett mi geleert,
veel Saaken, davun ik min Dag nix gehört,
davun ik nix wuſte, davun ik nix kenn,
(Mutter:) nu, nu, nu, wat deed he di denn?
u. ſ. w.

Brölſch ſagt man von einer Sau, die den Eber verlangt. (Ditm.)

Brook: niedriges feuchtes Land, entweder im Moraſt und Gebüſchen oder Wieſen und Wärdern (Auen) beſtehend, wie in der Nähe von Neumünſter das ſogenannte Brookland, und Brookdorp, bei Hamburg der Brasbrook

*) So ſagt ein Neuerer: erſt muß der Pfarrer drüber her.

brook außer dem Brookthor an der Elbe, Hammerbrook bei den Hamb. Dörfern Hamm und Horn, Reethbrook von Reet: Schilf. Düsternbrook aber, in der Nähe von Kiel, heißt eine mit Hölzung bepflanzte Berggegend, wo der verstorbene Hirschfeld 1784 die königl. dän. Fruchtbaumschule anlegte. Wo die Stadt Hamburg an der Süderseite auf die Wiese hinausgelegt ist, haben einige Gassen den Namen behalten, als: Schifsbauer, Holländischer, Wandbereiter Brook und der κατ εξοχην sogenannte Brook: eine breite Gasse am Thore des Namens.

Brökau: Fluß, der Oldenburg von Holstein im Westen trennt.

Brookvagt: Brockvogt heissen in Hamburg die zwei obersten Gerichtsdiener. Einige leiten das Wort von Brook, Grasbrook ab, wo ehmals die Missethäter insonderheit Seeräuber hingerichtet wurden, da, wie noch jetzt, bei Ausführung und Richtung der Delinquenten der Brookvogt das Kommando führt; andre wollens von Bröke, Brüche ableiten, weil der Bruchvogt beim Gerichtsherrn die Strafgelder einzufodern hat, dann aber müste er Brökevagt heissen, (G.) garde d'amendes, wie ihn ein Franzose übersetzte.

2) (Holl. Broek) heißt auch in der Schifersprache ein kurzes einfaches Tau, an dessen beiden Enden sich ein Block befindet.

3) Die Hosen. Daher Förbrook: Hosenschlitz, Bullerbrook, auch Brookschieter. Der Holländer kehrt ihn um und schreibt Schytebrook. Der Däne hat Brog, auch Buxer, wie wir (S. Büxen) ja Hoser.

Bröke, (Holl. Breuk): Brüche in der Rechenkunſt, Strafe.

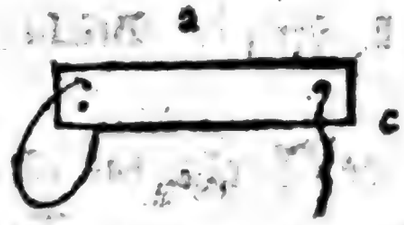
Dat geit in de Brök: das iſt nicht gut zu theilen.

Im Hamb. St. v. 1270. wird Broke, witlike Broke: kundbare Verbrechen, mulcta, Halsbröke durch poena capitalis, Lebensſtrafe erklärt In den Holſt. St. R., z. B. der Wilſter: "dartho ſchall man vok gar nichts mehr in de Aue ſchmieten, alles bi Bröke 3 Mark Sölvers." Bei Strafe 3 M. S. daſ. alles bi Brök un Straff 60 Schilling.

Bröms: Bremſe, Zange, womit Hufſchmiede unruhige Pferde zur Ruhe durch Ohr- oder Schnauzenklemmen zwingen. Pfeifzange. So erklären mehrere Lexikographen das Inſtrument (morailie.) Die Holſteiner haben zwar auch ein zangenartiges Marterinſtrument für Pferde, die nicht gut thun wollen; ihre gewöhnliche Bröms iſt aber keine Zange, ſondern ein Holz, wie zu ſehen. Es wird dem unruhigen wilden Pferde um die Oberlippe ein ¼ Elle langer Bindfaden gebunden, und dieſer vermittelſt eines kleinen Knüppel Holzes feſtgedreht, bis das Pferd ruhig und lenkſam wird. Dies heißt ein Bröms.

Auch bedient man ſich dieſer Vorrichtung, wenn dem kranken Pferde ein Haar durchs Fleiſch gezogen wird, (eine Art Fontanelle) damit ein Schmerz den andern übertäube.

Schmiede auf dem Lande, die keinen Nothſtall haben, ſetzen dem Pferde, um es beim Beſchlagen ruhig zu halten, die Bröms auf, (Eid. u. a. O.)



a. Der Holzknüppel. b. Der Faden, welcher um die Oberlippe des unbändigen Pferdes zusammengedreht wird. c. Faden, der die Bremse am Halfter befestigt.

Brösel: eine kleine alte Tobacks-Pfeiffe. Stummel einer Pfeiffe, auch **Smökstummel** (von smöken, schmauchen. S. S.). — Im Oestreichschen heißt Brösel ein wenig, auch Brosamen. (S. Mundart der Oestreicher. Wien 1800. 8.)

Brud, auch Bruut, Brut, in alten Drukken und Manuscripten: Braut, wird vom Celt. Priod. Ehefrau abgeleitet. (Dän. Brud, Bruud.) Die alten Ditmarsischen Gebräuche, welche sich auf die Brautschaft bis zur Verehlichung beziehen, sind großentheils auch in Holstein, jedoch mit Abänderungen und durch Verordnungen beschränkt beibehalten. Holst. geschriebne Kirchennachrichten der Kieler u. a. Gegenden, verglichen mit dem was Neocorus handschriftlich hinterließ, zeigen die landüblichen Sitten und Gebräuche und die in den kleinen Landstädten einander sehr ähnlich. Wo die Braut eingepfarrt ist, wird gewöhnlich kopulirt, nachdem der Pastor einen Schein vom Prediger des Bräutigams erhalten, daß die Proklamation von der Kanzel ohne Einrede geschehn. Sonntags vor der Kopulation pflegen Braut und Bräutigam zum h. Abendmahl (Gottes Disch) zu gehn. Die Braut besteht dann die Krone, womit die Frau Pastorin sie an ihrem Ehrentage für die Gebühr schmücken

wird,

wird, de **Brudkroon**, von gemachten Blumen, Blättern, Flittern ꝛc. Am Hochzeittage kommt die Braut mit zwei Brautfrauen und eben so viel Brautmädchen, (Brudjumfern) die sie putzen helfen, auf einem mit Hülsen besteckten und mit sechs geschmückten Pferden bespannten Wagen und mit voller Musik an. Während des Schmückens bewirthet sie die Gesellschaft mit Wein und Zwieback, geht dann in der Mitte der Frauenzimmer, die Musik voraus, an die Kirche; am Eingang legen diese und der Bräutigam mit seinen Gezeugen in den Gotteskasten ein. (Hauskopulationen sind obsque dispensatione verboten.) Nach der Kopulation finden sich in Holst. (K. G.) folgende Gebräuche: Auf der Rückkehr ins Dorf wird dreimal in einen Kreis gefahren oder vielmehr gejagt. Braut und Bräutigam haben jedes ihren eignen Speisetisch. Am Brauttisch sitzen die Frauen, am Bräutigamstisch die Männer mit. Unter Musik werden vor oder nach dem Essen die Geschenke gespendet. Nach dem Essen wird Herr Gott nun sey gepreiset gesungen und dann getanzt. Es sind dabei gewisse Ehrentänze im Brauch. Gegen Morgen der sogenannte **lange Tanz**, da dann sämmtliche Frauen die Braut aus dem Kreise hohlen, ihr die **Mütze** aufsitzen, wornach der Bräutigam (nachdem zuvor die Frauen mit **Eiermilch** traktirt sind) seine junge Frau aus der Stube holt und mit ihr den ersten Tanz beginnt. Ehe die Braut aus der Eltern Haus geht, lassen die Brauteltern die Nachbarinnen bitten, um in deren Beiseyn die Brautmitgift (S. Abend) zu beschauen, einzupacken und wegfahren zu lassen. Es wird für einen **Brudwagen** gesorgt, mit welchem Ausdruck auch die gesamte Mitgift bezeichnet wird. Der Vater legt 1 Spec. Thaler, die Mutter Hausgeräth, (Brudbrod,

Brudkeſe) in eine Kiſte, der Bräutigam ſendet zwei Wagen und zwei Frauen, welche die Brautſachen in Empfang nehmen. (S. Schuven, daher Utſchuv.)

In Ditmarſen und zum Theil auch in Holſtein beſtimmt der Bräutigam zur Hochzeit einige ſeiner Verwandte zu Brudknechten, und deren Frauen zu Kleederfroen auch Kleederwiſer genannt, (Neocorus) welche 4 — 6 Kleider-Frauen in vier Wagen, die Brautſachen zu beſichtigen und zu Wagen zu bringen, angewieſen ſind. Die Beiſitzerinnen der Braut, mit ihr auf einem andern Wagen ſitzend, heiſſen Spriddeldokken. Der dritte Wagen hat Spielleute aufzuladen und dient den Frauen zur Rückkehr. Unter der Mitgift befindet ſich das Brudbrod: ein Brod von Mannslänge, und ein großer Brudkees: Brautkäſe. Die Heimführung der Braut mit der Ausſteuer endet ſich, wenn dieſe abgeladen, und der älteſte Brautknecht eine Dankrede gehalten, damit, daß dieſer erſucht, die Braut in die Hörne (Vorſaal) kommen zu laſſen, um ſie dem Bräutigam zuzuführen. Sie weigert ſich jungfräulich eine Zeitlang und wird dann mit dem Hoiken, (ein dunkelbraun oder violenbraun mit Samt umſäumtes engliſch tuchenes Kopfgewand) das ihr der Bräutigam ſchenkte, über dem Hals, und der Kappkagel, (eine Art Kapuchon halb roth halb ſchwarz von Tuch) überſchleiert und verkappt, dem Bräutigam zugeführt. Daher hieß es:

Idt ſett de Ditmarſche Brud gar ſien,
bedekket eer Brunögelin,
verkappet eer Angeſicht rein,
lat mi de küſche Meglin ſin.

Vor des Bräutigams Hause empfängt dieser sie und fragt dreimal: Vader un Moder, Süster un Broder, mag ik wol mit Eeren mine Brud intrekken? Sie antworten dreimal: Trekket se in Godes Nauen in. Er spricht: Mit Eeren trek ik min Brud in. Er führt sie in den Peesel (Hintersaal) — doch ward ehmals zuvor Butter und zwei Gerichte gespeist — und nun beginnt der Bruddans: Brauttanz, ein bunter Reihentanz. Erst schwenkt der Bräutigam die Braut küssend ins Zimmer, dann kommen die Spriddeldokken an den Tanz und schließlich gehts an's Zutrinken, und mit den Kleidern wird die Braut ins Bette gebracht Zuvor verrichtet der älteste Schaffer die Zeremonie des Bewrittens, d. i. er zieht ein Schwerd und Messer (Pook) und schrammet damit übers Bette und segnet ein mit folgenden dreimal wiederholten Reim:

Hier bewritte ik twee Kinder, twee salige Kinder,
God geve eer so veel Söne,
as de Karkenledder hett Treme,
un so veel junge Dögter,
so frem sik beide Geschlechter.

Am folgenden Tage (gewöhnlich der Freitag) geht das Schmausen weiter, von den Schaffern wird der Brautkäse und das Brod servirt, und mit den Worten: de eer- un dögentsame Brud hefft uns Kees un Brod vereeret, wat hefft se damit verdeenet, welches er dreimal fragt, und dann von dem vornehmsten der Gäste Antwort erhält: Eer un Degent, Eer un Dögent sall eer ook wed-

derfaren. » Dann kommt der hilge Geest Bekker, aus welchem der H. Geest Drink nach der Reihe geht. (S. Bekker.) So gieng es mit Trinken, Tanzen, Schmausen, vom Donnerstag zum Sonntag, wo Kirchgang gehalten und dann von neuen geschmaust ward. (Neocorus u. a. Handschr.) (S. Dod.)

Diese Sitten und Gebräuche sind grossentheils noch sowol in den Marsch- als Geestgegenden Holsteins im Gange, jedoch mit manchen Aenderungen. In der Gegend von Itzehoe z. B. wählt die Braut die jungen Männer, welche ihr nächst dem Bräutigam die liebsten sind, oder, um dem Bräutigam ein Kompliment zu machen, seine nahen Verwandten, die den ganzen Tag um die Braut seyn, presentiren, nöthigen, (S. krajen) auch mit der Braut tanzen müssen; sie heissen Hanschenknechte (behandschuhte Knechte?) Wenn die Braut zu Bette soll, und sich züchtiglich dagegen lehnt, so müssen diese sich ihrer annehmen und sie bei ihrer Jungferschaft zu erhalten suchen, oder so stellen.

In andern Gegenden, z. B. Fehm., heissen diese chapeaux d'honneur beim Brautzuge Drosgesellen. Gewöhnlich ihrer 2 bitten 8 Tage vorher nach einem eignen hochdeutschen Formular zur Hochzeit, und zwar zu Pferde, das mit bunten Bändern, gefärbtem Papier und Rauschgold geschmückt ist. Sie reiten wo möglich grad ins Haus und singen ihre Einladung ab, wenn auch keiner drauf hört. Am Kopulationstage reiten sie vorauf zur Kirche, warten bei der Mahlzeit auf, führen die Braut zum Tanz und dem Bräutigam zu. Dann machen sie mit allen Frauenzimmern die Ronde und werben für jede Tänzer.

Brud-

Brudbotter heißt z. B. im Pinneb. u. a. G. die Butter, die am Abend vor der Hochzeit von den dazu geladenen Nachbarinnen gemacht, d. i. zum Behuf des Hochzeitschmauses auf den Teller (in einer Slave) gelegt, und mit einem Kranz von Blumen mit vergoldeten Blättern, Eierschalen, Flittergold behangen und durch einen in der Butterslave Mitte gesteckten Holzstift gehalten und überlaubt wird. So geziert wird die Butter beim Hochzeitschmause vor die Braut gestellt. Die Nachbarinnen, welche diese Butter der Braut zu Ehren stecken und umzieren, werden mit Hünersuppe, Reis u. a. Speisen traktirt.

Brudmaltieden: Brautmahlzeiten, heissen in Hamburg und Altona die Gastereien, welche der Braut und ihrem Bräutigam zu Ehren von bekannten und verwandten Familien gegeben werden. Nach altem Schlendrian und Bookesbeutel setzte man die Verlobten gern unter den Spiegel. Die städtische Braut ward ehmals mit Putz überladen, und ein großer langwieriger Hochzeittag in einem öffentlichen oder Privat s Familienhause gefeiert. Der Hauptpastor muste in der Regel trauen. (S. Nadag, Köst.) Je mehr der durch eine ältre königl. Verordnung eingeschränkte, und durch eine neuere minder beschränkte Hochzeitluxus auf dem Lande im Dän. Holst. zunimmt, je mehr nimmt er in Städten ab. (S. Köst.)

Brudstük heißt noch das Geschenk, das Dienstboten in Städten erhalten, wenn des Hauses Tochter verheirathet wird.

Dat Wienachts: Brudstük, Umhangsgeld,
dat mut uns noch wat bringen.

(Haimb. Utroop.)

Ein

Ein Spruchreim, den man kleinen Mädchen vorzusingen pfleget:

Peterſilj un Suppenkrut
wasſt in unſern Garen.
N. N. is de junge Brud,
wärt nig lang meer waren.

ist wahrscheinlich so entstanden, und zu erklären: unsre Herrschaft ist reich, hat Haus und Garten, worin viel Kräuter wachsen, unsre Mamsel wird daher bald oder frühe verheirathet werden.

Brudbreev heißt an einigen Orten die Verschreibung über das Eingebrachte der Braut.

Brudsüster oder Brudjumfer hießen in Städten die (gewöhnlich zwei) Mädchen, welche die Braut ankleiden halfen, auch wol am Hochzeittage neben ihr saſſen, (als Verwandte) sie ins Ehgemach begleiten, auch wol zuvor entkleiden halfen. Bekannte und verwandte Mädchen besehn auch wol die geputzte Braut am Hochzeitmorgen als Besuchende.

Brudloſte Verlöbniß, veraltet: lag, gelag: Hochzeit. (S. Köſt.)

Laurenbergs:

In allen Brudlachten dat drüdde Gericht
ys wislik een Hochtydgedicht,

paßt als wär' es auf Hamburg gemünzt.

Se ſitt as en Brud, de nüms halen will: sagt man überhaupt von einem verlaſſenen Mädchen, das auf Hofnung ohne Hofnung ſitzt, z. B. auf Bällen nicht zum Tanz gefodert wird, auch Stillſitterſch, Hundmamſel: neugebildete Worte.

Se is ſo ſinuk as en Brud: ein geputztes Mädchen.

Der Aberglaube in Holſtein wähnt, wo in einem Hauſe ein Heimchen, Hausgrille (grillus domeſticus) ſich hören laſſe, da bedeute das dem Hauſe eine baldige Braut oder — einen Todten.

De Brudnacht makt ſe ſplitterndull.

(Voß.)

Brudkiſt, in de Brudkiſt bidden (birrn): für ihre Brautkiſte etwas bitten, dies thun die leibeignen Bräute, die auf einige Meilen, von einem alten Weibe (in Bottkamp, Krummendiek u. a. herrſchaftlichen Gütern von der Brautmutter) begleitet, Wolle, Flachs, Federn, Lein ꝛc. erbetteln. Auf dem Gute ſelbſt muß jeder Eigne etwas Gewiſſes geben. Daher die Redensart für fleißige Spinnerinnen: ſe ſpinnt ſik wat in de Brudkiſt.

Brudgeſchirr heißt auch die Mitgift der Braut.

Die Mädchen, ſagt ein Volkslied:

Deels ſeet vertwiefelt hillig ut,
deels ſünt ſo flink as eene Brud.

Brüddeln: ungeſchickte Handarbeit machen, verderben. Brüddeler-erſch-lee: Stümpler, Stümplerin, Stümpelei. Verbrüddeln: verderben.

In der Marſch bruddeln, verbruddeln.

Brüden: hudeln, ſcheren, necken. (B. W. B. brüen.) Verbrüden: verhunzen. Lüdebrüder, Lüebeüder: Spötter auch Betrüger. He brüdet ju wat: er neckt euch. Wat brüdt et mi; was ſchiert es mich! He is mit dem Kopp gebrüdet: er iſt nicht richtig im Kopf.

Kopf. Brüdet davun: schcert euch weg! Ungebrüdet laten: ungehudelt lassen, sich mit etwas nicht abgeben.

He is so mit de Eer gebrüdet heißt in Ditm.: er will gern gechrt seyn.

De dat Latin nig versteit, de lat et ungebrüdet, auch: ungebrüdet ist't beste: unverworrn ist gut Garn. He brüdt mi wat: er spaßt mit mir.

Brüderee: Neckerei, auch eine Arbeit, womit es nicht fort will.

He sütt verbrüdt ut heißt auch: er hat ein hochmüthiges Wesen. Da hef ik de Brüd vun: ich habe nichts davon, es kommt nichts dabei heraus.

Na, brüdet jt ook Lüd: ist eine der spaßhaften Anreden, womit ein Probstethagener ein paar mit einander Redende begrüßt.

Brügg, (Brück) **Brüggentalg**: das innre Fett am Eingeweide des Hornviehes samt dem Netz ohne die Nieren.

Brügge: Brücke. (Angels. Brie, Brigg.) Holl. Brugge. Schippbrügge in Häfen zur leichtern Anfahrt der Schiffe.

Das is en Brügg auch Fallbrügg: er will mich damit fangen. Brüggen ist so viel als Brükken, da man ehmals und anfänglich die Straßen mit Bohlenwegen und Knüppelbrücken, spätethin mit Steinen befestigte. Apenrader St. R.: "Wol sine Brügge (este Straten) nicht maket in 5 Dagen."

Wenn

Wenn dat Woord en Brügg weer, so full he oder ik daröber: bei jemandes verfänglichen Fragen oder Reden angewandt.

Wenn de hillige Christ en Brügg findt, so brikt he se, un findt he keen, so makt he een: wenns zu Weihnacht friert, so bricht die Eisbrücke, thauts, ist das Eis nicht da, so machts der h. Christ. (Thm.)

Brüggen, steenbrüggen: pflastern. Steenbrügger: Pflasterer, Steinsetzer, Dammsetzer. Auch nennt man spottweise einen Menschen, der einen schweren Gang hat: en Steenbrügger. So hieß ein in Hamburg verstorbener Doktor par Excellence Doktor Steenbrügger.

Brüggemester: Brückenmeister. Havemeister: Aufseher über Haven und Brücken in den Elbstädten. In Hamburg, Glückstadt ꝛc. heißt er Havemeister, in Altona Brügge- und Havenmeister, weil zur Zeit der ersten Anfahrt der Fischer an der Elbseite nur eine kleine Brücke gelegt war, über die der Brüggemeister die Aufsicht und das Brüggegeld einzusammeln hatte. Als der neue Haven gebaut ward, erhielt er den Namen Brügge- und Havemeister. Bei der Eisfahrt auf der Elbe hat er eine Brücke zu legen für Anfahrt, wofür er das Brüggegeld sammelt.

Bruken: brauchen, gebrauchen.

Se lett sik bruken, auch se lett sik ꝛc.: sagt man von einem Weibe, das von ihren Reizen lebt, in der Sprache des niedern Pöbels.

Ik kann em nig bruken, auch geneeten: schnöde Abweisung eines Weibes, der ein Mann was Unziemliches zumuthet, oder den sie, sonst gefällig, nicht mag.

Brum-

Brummen: brummen, summen.

Brummer-ert, Brummflege: große summende Fliege, Schmeisfliege.

Brummkater: mürrischer Mensch, auch **Brummbart:** der immer in den Bart brummt.

Brummkrüsel, küsel, auch **Snurrding;** Kräusel, womit Kinder peitschend spielen.

Brummbass: Basgeige.

En grooten Brummer nennt man auch z. B. in Fehmarn einen düchtigen Schnaps.

Brun: Braun (wie im Dän.) **Brunsilken:** Basilienkraut. **De Brune:** das braune Pferd, auch das spanische Rohr. **Sall ik mit dem Brunen up di kamen?** Drohung.

Brus auch **Bruusch:** Brausche, Beule am Kopf vom Fall, Stoß oder Schlag.

He hett sik en Brus stöttet: er stieß sich, so daß es zu einer Beule schwoll.

Bruse: der durchlöcherte Aufsatz an der Röhre eines Gartengießers, wodurch die Pflanzen mit Wasser begossen werden.

Bruusen: brausen, toben. (Dän. bruse.)

De Putt bruust över: es braust über im Topfe.

Bruus: Braus, Gebraus. Lärm. Daher vielleicht der Name des

Bruusbart, auch **Bruusen:** se speelt bruusen, eines unter niedern Ständen bekannten deutschen Volks-Kartenspieles, in welchem es gewöhnlich nicht ohne Gebraus abgeht.

abgeht, da schon die Hauptkarten und Stechkarten: de dulle Hund, Brusbart, dies andeuten.

Brösig, bräsig (auch **kräsig**): stark, geistig, brausend, z. B. dat Beer is bräsig: das Bier schäumt eingeschenkt, ein Zeichen von Güte und Stärke, auch muthig, munter von Menschen.

Brüsten sik: sich blähen, brüsten, stolz thun.

He brüstet sik as en Pagelun (oder wie er in der Marsch heißt: Paulun): er bläht sich wie der Pfau.

He brüstet sik as de Dierkstörper Bull: an einem Bullen des so benannten Dorfes entstand die Redeweise, der vielleicht ein gar stattlicher Held war. (Dithm.)

* **Bruttig** (Hamb. Alt.) bruttig warm: schwulwarm bei Gewitterluft, von breuen: brüten.

Bu (S. Ba): ein Laut, womit man die Kinder schreckt. **Bumann** (Dän. Bussemann): der Popanz. Eine herrschende Untugend vieler Erzieherinnen, Mütter und Wärterinnen, da sie ihre Kleinen durch Furcht vor etwas Abentheuerlichem und Schreckhaften zu stillen oder zu beruhigen suchen. Sie schaffen unangenehme Bilder von Schornsteinkehrern, Bettlern, bärtigen Juden zum Bumann.

Bumann is da, sall di mitnemen, wenn du nig still büst.

Sall ik ümmer de Bumann sin? soll ich denn immer der Polterer seyn? oder Kinderschreck? hörte ich oft Hausherrn und Väter sagen, die von ihren Weibern auf Kinder und Gesinde gehetzt wurden, und wo, wie sie, die

Frauen,

Frauen, meinen, nicht eh Friede werden konnte, bis der Hausbumann (Hausherr und Vater) drein ſchlägt.

Bubbeln: Blaſen werfen, auch undeutlich reden, wie mummeln.

Bubbern: ſtark beben.

Buddel: Bouteille, Flaſche.

He hett to deep in den Buddel kecken: er iſt beſoffen, auch: he rükt na dem Buddel: er riecht nach dem Trunk. He klönt oder ſnakt na dem Buddel: er ſpricht, als hätte er zu viel getrunken. Auch ſagt man für ſaufen buddeln. Ein eigner Gebrauch dieſes Worts iſt:

De Heen buddelt ſik: die Henne wühlt und ſonnt ſich vor Vergnügen im Sande, kratzt die Erde unter ſich auf und wühlt ſich in eine Grube ein, wirft den Staub ſpielend um ſich. Wird auch von andern Geflügel gebraucht, das ſich in dieſer Gewohnheit und Sitte zeigt.

Budden: (S. Dutten.)

Budder heißt in Ditm. ein ungezogues Mädchen.

Büdel: Beutel. **Büdeln:** beuteln, das Mehl durch den Sieb ſichten.

Büdelkiſt auch franſche Kiſt nennt der Holſt. Müller die Kiſte, in welcher das vorher auf oder vielmehr zwiſchen Mühlſteinen gemahlte Kornmehl durch Haartuch gerollt und geſichtet, und ſo das feine Mehl von der Kleie geſondert wird. (S. Achter.) Klingbüdel. (S. Klingen.)

Büdelpaſen (Dän. Bydelpoſe, Mehlbeutel): nennt die Holſt. Köchin länglichte leinene Beutel, worin ſie zur

Schlacht-

Schlachtzeit Grütze stopft und also die Büdelwurst: Beutelwurst macht, d. i. mit Grütze, Blut, Fett, auch Rosinen und Gewürz der Wurstmasse füllt.

Haarbüdel: Haarbeutel. Der Ursprung des Haarbeutels, ursprünglich eine Reutermode, ist folgender: Da nämlich die jungen Herrn, welche, als die Perucken Mode wurden, ihr Haar nicht verlieren, sondern dasselbe lieber auf Art der Allongeperucken in Locken auf Rücken und Schultern hängend frisiren ließen, welches die Folge hatte, daß beim Reiten der Wind mit den langen Lockenhaaren spielte, sie über und durch einander wehte und folglich zerrte. Sie erfanden daher ein kleines Beutelchen, um darin die Lockenhaare auf dem Rücken zusammen zu halten, wenn sie zu Pferde saßen, und das sie nach dem Spatzierritt ohne Schaden der Frisur abthun konnten. Dies Nothbeutelchen beim Reiten ward Mode und zum Beutel von größern Umfang, zum Haarbeutel, auch außer dem Reiten getragen. Er verkleinerte und vergrößerte sich abwechselnd, es gab ungeheure Haarbeutel zum Staats-Anzug und kleine ovale zum Negligee, bis er sich wie dermalen ganz aus dem männlichen Modeputz verlohr, und zum spießbürgerlichen Perucken-Kostüm ward.

Du dreebüdelige Deef: du Dieb mit drei Beuteln, du mit deinen Haar- und andern Beuteln: Schimpfname, womit der Pöbel, welcher keinen Haarbeutel trug, ehmals die Herrn nachschimpfte, welche Beutelperucken und Haarbeutel trugen, wenn sie mit ihnen was abzumachen hatten. Mit der Mode ist auch der Schimpf veraltet.

He hett en Haarbüdel heißt noch itzt sig.: er ist betrunken.

Börn

Börn Büdel ſlaan: an die männlichen Schaamtheile ſchlagen. Drohung des niedern Pöbels.

Büdelſuul: beutelfaul, wer nicht gern zahlt, ungern den Beutel zieht.

Bookesbüdel. (S. Book.)

Den Knoop up dem Büdel hebben: das Geld haben, womit man ſich gegen einen ſchlechten Zahler ſichern kann.

Plünnenbüdel, nennen Frauenzimmer einen eignen Beutel, worin ſie den Abfall ihrer Näharbeiten u. a. Linnenreſte (Plünn) ſammeln, um, wenn eine Quantität geſammelt iſt, ſie Pfundweiſe an die in den Städten umrufenden Plünnſammlerſchen zu verkaufen, die ſie dann wieder an die Plünnhändler, die ſie den Papiermühlen liefern, verkaufen.

Ditmarſer Meelbüdel, auch Büdelſak, unterſcheidet ſich von andern Holſt. Mehlbuddings dadurch, daß Pflaumen und Roſinen mit Mehl, Milch und Eiern angerührt und gekocht werden. Sweetenmeelbüdel: (Ditm.) Blut- und Mehlbudding. (S. Pudden.)

Buffen: ſtoßen. Buffig: grob, zurückſchreckend.

Buffenſtöter auch Buff: grober Menſch, der jeden unbeſcheiden vor den Kopf ſtößt, auch in Ditm. ſein Wort zurückziehet. Wenn ein Vater ſeine Tochter jemand verſprochen hat, und nimmt ſein Wort zurück, oder ein Schuldner ſeinen Gläubiger nicht befriedigt, ſondern bonis redirt, ſo ſagt man: he bufft. Wenn jemand eidlich verneint, etwas ſchuldig zu ſeyn, der im Verdacht iſt, falſch zu ſchwören, ſo ſagt man: he hett wegbufft.

Afbuffen dat Fell vom Vee: das Fell dem Vieh abziehn. B. W. B. von Abblasen der Schlächter, wie das bouffer der Franzosen — richtiger abklopfen.

Knikbuffen in der alten Marsch: mit geballten Fäusten schlagen.

Bufför: von pouvoir geformt. Hool he sik in sin Bufför (auch Getiem): bleib er in seinen Schranken.

Buk: jedes Gestelle, worauf Bauholz geschnitten oder bearbeitet wird. Sagebuk: Sägebock.

Auch der Sitz des Kutschers, den die Mode neuerer Zeit zu einer gefährlichen Höhe hinangehoben hat. Handbuk: kleine Ramme. Rambuk: der Block, Schläger an einer großen Ramme.

Waschbuk: der dreibeinige Bock, auf den die Waschtonne gestellt wird.

He settet den Buk up de Haverkiste: er macht den Bock (den unbelebten störrigen Menschen) zum Gärtner. He geit drup los as de Buk up de Haverkiste: gierig.

2) Bock caper, und obige Spr. wie auch das Kinderspiel, Buk sta fast, wobei einer der Knaben steht und die andern über ihn wegspringen, konnten eben so gut von dem Bockthiere als vom Bokkloz, und vielleicht besser herstammen.

3) Blinder Passagier, auch: he faart per Buk.

Bukken: von Schafen und Ziegen, die den Bock zulassen.

Im Eid. heißt Buk eine viertel Bonteille Wein.

Buuk: Bauch.

Am

Am Spinnrad heißt **Buuk** das mittlere schrägstehende Holzblatt, in das alle Stapfen des Wockens ꝛc stecken.

Volksreim, der gewöhnlich gesungen wird, wenn man die Kinder gehn lehrt:

Trummel up dem Buuk :,: Smulputt will danssen,
ga nig krumm, ga nig scheef, ook up de Lanssen.

(d. i. lerne auch auf Stelzen gehn, wie in einigen Holst. Marschdörfern Nothsitte ist.

Den Buuk vörut steeken: sich brüsten. **Buuked:** bäuchigt, weit, z. B. **buukede Tünnen, Baljen:** Tonnen, Fässer.

Elkeen findet sines Buukes Weddergade: jeder findet seines Gleichen.

He hett sik buuked geten: er hat sich dick gegessen. **He buukt:** er nimmt zu an Bauch, wird dick.

Buuked und **smal Band** ist ein Unterschied der Tonnenmasse, welches insonderheit beim Butterhandel beobachtet wird.

Buukslagen: kurz und stark Athem holen, wie man nach starker Bewegung pflegt, wird vornämlich von Thieren, als Pferden und Hunden gebraucht, denen nach starkem Laufen der Bauch schlägt.

Büiken heißt in Holst. das gewaschene Leinzeug in einem bäuchigen Kübel die Nacht über unter der Lauge stehn lassen. So leitet Richey das Wort **Büiken** von bäuchigt, **buukig** ab, aber mit Unrecht. Ich glaube vielmehr, daß das **Büiken** von

Büken auch, **Böchen** (Böke, Buche, Boikenholt, aus Buchen gehaunes Holz) abzuleiten ſey, und zwar von der **Büken:** oder **Bökenaſch:** Buchenaſche, aus welcher die Lauge gemiſcht iſt, in welcher das Leinen ſteht, und wornach es heftig geklopft wird. Nicht in Hamburg, ſondern in verſchiedenen Gegenden Holſteins, vorzüglich um Kiel, wo die Landſeen ſind, gebräuchlich. Dies **Büken** der Wäſche hat den Vortheil, das Leinen weiſſer zu machen, als es durch die Wäſche ohne Buchenaſchlauge wird, und den Nachtheil, daſſelbe ſtärker anzugreifen und ſchneller abzunutzen, als bei der gewöhnlichen Waſchmethode geſchieht. **Büikvatt** heißt der Kübel zum **Büiken.**

Hageböke, Haböke ausgeſpr.: Hagebuche. Daher: **en haböken Keerl:** ein hölzerner ſteifer Kerl.

De Tee is ſo ſtark as Bökloge: der Thee iſt, zieht, ſchmeckt ſo ſtark und ſcharf als Büchenlauge.

Bu: nachahmender Ton des Viehgebölkes.

Buko, Buoſſ, verkleinert **Buköken,** in der Kindersprache und Sprache mit Kindern: das Rindvieh, des Gebölkes wegen. Schon bei Celten und Griechen hieß eine Kuh oder Ochſe **Bu,** βους. Von einem Biſchof, Bucco von Halberſtadt, der ſich gern mit Kindern abgab und ihnen Geſchenke machte, ſtammt ein bekanntes Wiegenlied ab, das (wie das vom Bremiſchen Buko) in Holſtein viel geſungen wird. (S. R.) Ich kenne vier Variationen des Wiegenliedes, wie es in Holſtein ſich hört:

1. **Bukököken vun Halberſtadt,**
   bring doch unſe lütj Deeren watt.
   Wat ſall ik eer denn bringen?

Roſinen un Mandelkeern,
de itt unſe lütje Deeren geernt.

auch:

Een paar Schöken mit goldne Ringen,
da ſall min lütj Kindjen na ſpringen.

2. Buko vun Bremen,
lat min lütj Deeren betemen,
letſt du eer betemen nig,
ſo büſt du Buko vun Bremen nig.

3. Bukôken vun Buten,
bring min lütj Kind en Stuten,
bringſt du eer en Stuten nig,
büſt du Bukôken vun Buten nig.

Die lezte Sängerin ſcheint durch ihr van Buten etwas davon zu ahnen, daß ſie nicht, wie die mehrſten Sängerinnen und Wärterinnen wähnen, von einer einheimiſchen Kuh ſinge. Es giebt aber auch einen Buko von Halle — ich hörte ihn oft in Holſtein beſingen — was machen die Erklärer aus den? Hier iſt ſeine Verewigung:

4. Bukôken vun Halle,
wat ſteit in unſem Stalle,
eene ſchöne bunte Ko,
de hört uns' lütj' Kindjen to.

Buul heißt im Tonderſchen und auf den nordſ. Inſeln: ein Haufen, z. B. Heu, gedroſchenes Korn.

Bükkel, Bükling: Bückling, geräucherter Hering.

Wir

Wir Holsteiner kennen dreierlei Sorten Bücklinge, den Heringbükkel, den der geringere Mann am häufigsten mit und ohne Gemüse ißt: ein Rauchhering. Sniederlass: Schneiderlachs, spottbenamt.

2) Flikhering, Brathering: ein Rauchhering, der auf dem Rost gebraten gewöhnlich mit Röret als Zuspeise (S. Ei) von Städtern geessen wird.

3) Strobükling (bükkel): zu Gemüs und auf Butterbrod geessen, eine wohlfeilere Sorte auch gebraten in der Schüssel mit übergegossenen Eiern (Spiegeleiern). Die feinste und kleinste Sorte derselben ist der Kieler Sprott.

Der nach der Holländer Lieblingsspeise so benannte und in Holstein durch wandernde Budenkomödianten bekannt gewordne Pickelhering, Narr der Bühnen und Publikums stammt daher.

Dana de Gäst sünd, bradet man de Bükling: jedem wird, was er werth ist.

Bukken (sik): sich bücken, ducken. Bibukken. (S. bi.)

He is ook krumm, wenn he sik bukt: er ist nichts besser als andre.

Bibukken: küssen, eigentlich sich zum Kuß gegeneinander neigen.

Denn wenn ik smak, so bukt se bi,
un lacht so leef un krutelt mi.

(Voß Winteravend.)

Bule auch Brusch: Beule. Das lezte wird von Beulen gebraucht, die Folgen eines Schlages oder Stoßes am Kopfe sind.

Ungewennte Arbeit bringt (makt) Bulen: Ungewohnte Arbeit verursacht Ungemach.

Bülgen: Wellen, Wasserwoge. (B. W. B.) Bulge scheint verwand mit Bult, Hügel. Daher vielleicht wegen der hohen Rundung die Welle so benannt wird.

Bulle: Stier. **Bullenbieter:** großer breitmäuliger Hund, der auf den Stier gehezt wird. Fig. ein heftiger und starker Zänker, der jedem zu Leibe geht.

Bulloss: pleonastice für Stier.

Bullenpesel: Prügel von geflochtnen Riemen. Die Geburtstheile des Stiers und Wallfisches sind zu Prügelinstrumenten sehr tauglich.

Bullenstall: ein bedeckter Durchgang unter einem Hause, der von einer Gasse zur andern führt. Dergleichen in Hamburg an drei Orten in der Altstadt sind, und genannt werden. Der Name rührt wahrscheinlich daher, weil an solchen bedeckten Orten gemeiniglich die Männer (Bullen) ihr Wasser abschlagen.

Bullenbrett heißt ein schwarzsamtnes mit Spitzen umsäumtes Kopftuch, eine Art breite Schneppe, welche die Holst. Bäuerinnen, (Kr. G. Ditm.) auch die Bardewiekerinnen über ihre Hauben gebunden tragen.

Bullengelag: so nannte man ehmals in Hamburg spottweise von und für Männer gestiftete gesellschaftliche Zusammenkünfte und Schmausgelage, (die jezt die Namen der Klubs und Piknics führen) zum Gegensatz der Mopsgesellschaften der von und für Weiber, und ihrer etwa damals modischen Möpse.

Stadtbulle: diesen Namen hat man zu Zeiten in Hamburg gewissen Männern gegeben, die als ausgemachte

und

und allbekannte Wohllüſtlinge berüchtigt waren. (Huren-hengſte.)

De Ko bullet: die Kuh will zum Ochſen.

He is ſo glad as wenn em de Bull likt hat: ſagt man von einem a quatre epingles, wie auf Nadeln gezognen, geputzten Menſchen.

2) **En Bullen** nennt der Plattdeutſche in Holſtein auch einen Dintenklex auf dem Papiere, oder ein verunglücktes Punktum.

Bullen heißt auch 3) ein vorn und hinten, wie auch oben und unten plattes Fahrzeug oder Pram, deſſen man ſich bedient, um Schiffe, die kalfatert werden ſollen, auf die Seite zu winden, auch braucht man es um Maſten in Schiffe zu ſetzen. In der Mitte des Bullen ſteht ein hoher und ſtarker Maſt, der an den Seiten mit Wandtauen befeſtigt iſt. Auf dem Deck ſind vorn und hinten zwei ſchwere Eisenblöcke, **Bullenblöcke**, welche die Schiffe auf die Seite zu winden (kielhalen) dienen. (Rödding W. B. D. M.) **Bullentau** des Ankers, am Fock.

Bullern: poltern. Holl. bulderen. **Bullerbrook** auch **Bullerjan:** Polterhans. **Bullerwedder** (einige ſprechens: weeder): Donnerwetter. **Et bullert in Hä-ven:** es rührt ſich am Himmel ein Gewitter.

In't Oor runen, dat et im Kopp bullert: einem heimlich etwas Verdrießliches ſagen.

Büls (Diem.): Schläge. **Du ſchaſt** (ſaſt, ſollſt) **Büls hebben.** Das **bülſſen, dörbülſſen:** abprügeln, wie **Büls**, ſtammt vielleicht vom lat. pulſu pulſare ab.

Bülster: Pelster, Bettpolster. **Bulstrig:** uneben, höckrig.

Strambulsterig: aufgedunsen, aufgeblasen, von stramm, steifgrade und bulstrig.

Bült. (S. Bund.)

Bülten: Rasen, mit Erde ausgehobner Büschel von Gras oder Blumen, deren Wurzeln die Erde zusammenhalten. **Grasbülten.**

Bültig: klumpig, wenn sich von Wolle oder Federn Klumpen zusammensetzen, davon die ausgestopften Sachen unbequem werden.

Im Dän. bultred: uneben, holpricht.

Bümmelken un Baba. Wieder einer der Holst. plattd. Schnörkel, dessen Ursprung oder Sinn im Finstern der Ungewißheit liegt. Einen von einer Krankheit Genesenen, dessen Appetit mit nichts als weichlichen Speisen befriedigt wird, hört man (vorzüglich in Hamb. und Altona) oft klagen: **Ji krieg mir as Bümmelken un Baba, Welling** (Gerstenschleim) **un Weedag!**

Bummeln: bammeln, hangend schweben, sich anhängen, mitlaufen.

He wart bald bummeln: sagt man zu einem, den man zum Galgen reif hält. **Bummeln as de Deef in Galgen:** wird von Sachen und Menschen gebraucht. **Mit achterna bummeln:** sich an eine Gesellschaft schliessen, wozu man nicht recht zu gehören scheint.

He bummelt hi eer an, as Moder eer Natelküssen. Die Holst. Matronen tragen zum Theil noch

neben

neben dem Schlüſſelbunde ihr Nadelkiſſen an der Seite hängend. So hängt das Kind an die Mutter ſich an, auch: de Jung is de Moder eer Natelküſſen.

Bummeldeeren (Hamb. Alt.): Schimpfwort für ein erwachsnes Mädchen, das ſich viel öffentlich zeigt, allenthalben hinter her iſt.

Bummelfeſt nennt man auch wol einen Pöbelſchmaus.

Bummeln gaan, auch ſchlabummeln gaan: faullenzen, wird auch von einem Kinde geſagt, das unreif zur Welt und ſomit umkommt.

Bummelkorv. (S. Korv.)

Bumſen: ſtoſſen, daß es ſchallt. He ſtött mi, dat et bumſt. Bums: ſchallender Stoß.

Bün (ik): bin. Mit dem plattd. Hülfszeitworte ſien: ſeyn, ſpringt man in Holſtein oft auf eine unverſchämte Art um. Man ſagt wi bünt, ſtatt wi ſünt: wir ſind, bün ji, ſtatt ſünt ji: ſeyd ihr. Auch häuft der Holſt. Landmann dieſe Worte oft ohne Maaße. So hörte ich eine wortreiche Bäuerin (es giebt aber deren viele wie in Städten wortreiche Nichtbäuerinnen) ſagen:

Herr Paſtor, bünt ſe en bitjen utgaan weſt, ſo bünt ſe, as ſe bünt, ſo bünt ſe, ik bin ook en bitjen ukaiern weſt, ſo bün ik, as ik bün, ſo bün ik. Auch hört man in dieſer verfälſchten Sprechart: ik ſün ſtatt ik bün.

Wat ik bün, da ga ik vör, ſagte die Amme, die ehmals in Hamburg nicht wie andre Dienſtmädchen mit der weißen Haube, ſondern mit bunter Mütze behaubt gehn durfte, wenn man ihre Ammenſchaft und Entjungferung ihr

vor-

vorrückte: "ist es nicht genug, (Strafe) daß meine Haube zeigt, was ich bin?„

Ik bün nu so, un bliev nu so, un mut ook so versleeten waren: wie ich bin, bleib ich, und muß so verschlissen werden. (Hamb. Alt.)

Bund: Fisse Garn, Zwirn.

Bei den Reepschlägern, Merlin und Hüsing, wird Bundweise (das Schiemansgarn Kloonweise) geliefert. Ein Bund soll 22 Faden halten, hält aber selten mehr als 10. (Röding W. B. D. M.)

2) Bündniß.

He hett en Bund mit dem Düvel: ein schlechter mächtiger Mensch. Ein kranker Bauer, den sein Pastor mit den Worten tröstete: "Es ist der alte Bund, Mensch, du must sterben!„ ward von seinem Sohn befragt: ob der Pastor ihn getröstet? — Ja, wat will he tröstен, sagte jener, he sede, ik weer de ole Hund, ik müss starven. Dieser Misverstand ist in Holst. (K. G.) zum Sprüch- und Scheltwort geworden.

3) Windeln. Daher bünken, inbünken, inbündeln: einwickeln, hüllen. Bünkenkind, Bünkeldock. Man wickelte ehmals und auf dem Lande noch itzt, häufiger als in Städten, das arme Kind mit Händ und Füßen fest in die Windel zum Nachtheil der Gesundheit. Von solch einem Bünkenkinde war und ist nur der Kopf sichtbar.

He deit noch wat in den Bund: er besudelt unwissend den Bund. Dat Kind in den Bund bringen: einwickeln.

So wie man in Holst. Bund, so sagt man in Ditm. Bült für Windeln. Dat Kind is noch im Bült. — To Bült un to Bür! sagt man zu Kindern, wenn sie zu Bette sollen. (S. Büre.)

Bündel: Reisebündel, Reisepacken.

Zu einem Reisenden, der seinen Bündel schnürt, hört man folgende Witzelei auf den Weg geben: Reis wol Hans Peter, vergitt den Bündel nig, gröt de Hött, vergitt den Haan nig!

Bunge: Trommel, auch große Blechdose, und in Ditm. ein Werkzeug, worin man Fische fängt. Kleffel (Mst.) sagt: eine Art Fischernetz, fast wie eine Trommel gestaltet, dahinein die Fische laufen, aber nicht entlaufen können. (Eid.) Dän. Bumme, wahrscheinlich vom Ton, den die Trommel angiebt.

Bungenslag: Trommelschlag. **Bungensücht:** Trommelsucht, wenn der Leib gespannt gleich einer Trommel ist.

— — Kesselbungen
die rumpeln, wenn man auf sie schlägt —
(Hudibras.)

Bunken, Bunkenknaken: große Knochen, Beinröhren von großem Viehe. Ehmals giengen in Hamburg Leute auf den Gassen herum, welche riefen: Hef ji ook Bunkenknaken? und dafür Näh- und Knöpfnadeln zu Tausch boten.

Hamb. Utroop:

Deerens, hef ji Bunkenknaken? kamt bald vör de Dör,
ik geev ju Neinateln, Knöpnateln davör.

Bunkerig:

Bunkerig: hager, knöchern.

Hunkebunken: ein mageres Thier, dem die Knochen hervortragen, insonderheit ein magrer Ochse. Daher der Spottreim:

De Hunken,
de Bunken,
de ſcheewen Halunken! (R.)

Bunkers: Läuſe. So hört man auch

Luusbunk oder Luusbung: ein mit Läuſen behafteter Junge.

Bietet di de Bunkers? zu einem, der in den Haaren kraut.

Bunkfasen (Ditm.): jemand zum Scherz ungeſtüm behandeln.

Bunnjes: einen dicken, fetten Menſchen nennt der Hamb. Pöbel: eenen dicken Bunnjes.

Bunt: bunt, vielfarbigt. Kakelbunt; von grellen Farben.

He makt et alltobunt: er macht es zu toll. He is ſo bekannt as de bunte Hund: man kennt ihn allenthalben, aber nicht eben von der rühmlichen Seite.

Ein Pelzer, Kürſchner, heißt in Holſt. Buntfoderer, Dän. Bundemager.

En bunt Warf maken, ſagen die Hamb. Dienſtmädchen für: einen falſchen Vorwand zu einer Beſtellung, einem Gewerbe machen, um z. B. den Liebſten zu ſehn. (Hamb. Urspr.)

Kakel:

Kakelbunt wird auch von unverſtändlichen Reden gebraucht.

jouwe Wörde ſyndt alltho kakelbunt.

(Laurenberg.)

Bür. (S. Beleven.)

Büre: Ueberzug über das Bettgeräthe.

Beddes- Bedd- Küſſen- Pöl- büre.

Bürenwark: Gewebe zum Bettzeuge, das dicht und ſtark gemacht wird, damit keine Federn herausdringen können.

Burbot: ein eigner, unerklärbarer Ausdruck in dem Hamburg zugehörigen Marſchdorfe Billwärder, und bedeutet daſelbſt: Baumwurzel.

Burt (Dän. bort): fort. **Burt un hen:** fort und weg, verlohren. (Schlesw.)

Buſch: wie im Hochd. Strauchwerk, Dän. Buſk.

Heekelbuſch. (S. Heckel.)

Krattbuſch: Unterholz, Buſchwerk.

Büſe, Heeringsbüſe: das zum Heringsfang ausgerüſtete Fahrzeug. Auch andre Barken werden in Holſtein mit dem Namen getauft, doch ſelten andre als zweimaſtige.

Das Netz, worin die Heringe gefangen werden, heißt das **Wand**, daher die Matroſen, welche Heringe ausſchieſſen, Wandſchlieſſer (ſcheeter.)

Buſcruntje auch **Schanzlooper:** eine holländiſche Tracht, beſteht in einer Art weiter und langer Redingoten für Männer, Matroſen-Ueberröcke, die zu Zeiten (vor etwa 8 Jahren) auch zur Modetracht unſrer Elegants wurden. Die Farbe derſelben iſt gewöhnlich dunkelbraun auch blau,

und

und ihr Stoff Tuch. Zur Zeit ihrer Mode hiessen sie Levanten, und haben in den neusten Zeiten den weiten kalmuckenen und bergenopzoomenen Marins weichen müssen.

Büsse: Büchse, sowol ein Feuerrohr als eine Schachtel, wird aber im Plattdeutschen auch vom Trinkgeschirr saugender Kinder gebraucht in der Rdt.: **He is, Gott segens! so rund, as wenn he mit de Büsse söget were.**

Armbüsse: die Büchse, worin für die Armen gesammelt wird.

He geit mit de Büss: er hat das Sammeln für die Armen, das in Hamburg und Altona seit den gestifteten musterhaften Armenanstalten von Bürgern verrichtet wird. Die Büchse ist von Blech, oben mit einer schräglaufenden Oefnung, mit einem Schloß versehn, zu dem der jedesmalige Pfleger den Schlüssel hat.

Klöterbüsse: Spielbüchse für Kinder, mit klingenden Klöckchen.

Büssenjungens: beim jährlichen Umgange der Waisenkinder in Hamburg und Altona werden die vor und neben dem Zuge an laufenden bekränzten und bebänderten Knaben, welche in blechernen, an einem langen Stabe hängenden Büchsen mit einem: **Armbedenkt!** bedenket die Armen! sammeln, so genannt.

Büten: tauschen. **Wöl wi büten:** wollen wir tauschen? (Altd. bûten, Dän. byte.)

Wey hier keen Tinn Lepels mit ole to büten, im Hamb. **Utroop:** sind hier keine zinnerne Löffel, neue, mit alten zu tauschen? Dergleichen Ausrufer giebt es jetzt nicht mehr.

Verbüten: durch Irrthum vertauschen, wie Hüte verwechseln. Umbüten: umtauschen. Kütebüten: (cuyde wie bayte) vom hin und her tauschen ihrer Sachen, der Kinder gebraucht.

Büte: Beute, hat sich im Sprachbrauch fast nicht erhalten.

Buten: aussen. Buten Dörs: ausserhalb der Thüre. Buten un binnen: aus- und inwendig. Vun buten to: von aussen.

Dat weet ik vun buten un binnen: ich weiß es sehr genau und gut, auch: buten Kopp, buten Brevs: ohne erst nachzulesen.

Buten't Been wird vom Schlittschuhlaufen gebraucht: in Wellen und Zirkellinien, schräg auf die Seite vorgelehnt, sich auf den Schlittschuhen herumschwenken. Bekannter ist in Holst. der Ausdruck: op de büterst Kant lopen.

En Buteneeten: eine Landmannskost. Butenlüde: die ausser der Stadt wohnen, Fremde. Butenminsch benennt der Hamburger alle ausserhamburgische Menschen im wegwerfenden Ton. Claudius hat als Asmus das Wort in Anrege und Umlauf gebracht.

Buten Tieds: ausser der gehörigen Zeit. (S. af.)

Butenwark: Klöppel- oder Spitzenwerk an den Ueberhängen und Zügen der Bettküssen und Pfühle.

Buten gissen: unvermuthet, anders als man dachte. Dat geit buten gissen: das geht nicht wie man meinte.

Büterst: äusserst. De büterste Side: äusserste Seite, wie Kant.

Butenland: Vorland.

Ik hef mi gans buten holen (Dtm. Kr. G.): ich ließ mir nichts merken, that so fremd, (buten) als wäst' ich von nichts.

Butt (Dän. but): grob, plump. (Schottel.)

Buttheit, = igkeit: Grobheit, Ungeschliffenheit. (Holl. bott): Schlag, Stoß.

En butten Minsch nennt man einen zurückstossenden, ungesprächigen Menschen. **Lat em sitten, he is butt:** sprich nicht mit ihm, er taugt nicht zum Gespräch, stößt zurück.

Butte: Platteise, Bütte. **Elvbutt:** Elbbütt. **Steenbutt:** großer Steinbutt, (Scholle, pleuronectes.)

Is de Bütt nu galle? fragt man, wenn jemand zum Aerger oder sehr gereizt wird, so wie die Bütte, wenn beim Zurichten die Galle aufgeschnitten ward, bitter, empfindlich schmeckt.

Nu kön wi Bütt schümen, so leer wi Fisch kaaken: sagt man, wenn über Theurung der Lebensbedürfnisse geklagt wird.

He mag Bütt schümen: er taugt nicht dazu, er mag zu Hause bleiben.

Das Wort **Butte** wird auch von kleinen Kindern gebraucht. **Et sünt noch lütje Butten:** kleine Kinder, auch im Diminutiv: **Buttchen**, und in Prbh. **Buttaars:** eine Art Hüner ohne Schwanz.

Bütte: Botte, Butte, hölzerne Wanne ohne Handgriff. **Drekbütte**, worin der Unrath aus den Häusern

gesam-

gesammelt und zur Aufnahme der sogenannten Dreckkarren (Aschenkarrn in Holland) in Holst. Städten vor die Landbäre gesetzt wird. Der Ausruf des Wagenführers: Drek to Wagen! Man nennt jenes: de Bütten, Drekbütten upsetten. Handbütte auch Waterbütte: klein. Schöpfbütte mit einem Handgriff.

Bütten un Balljen nennt man auch überhaupt alles hölzerne Geräth. Et regnet, as wennt mit Bütten un Balljen gütt: es regnet stark.

Büttenbinder: Böttcher, der im Kleinen arbeitet.

Schulsche Bütte wird ein unmanierliches Frauenzimmer gescholten.

He hett in de Bütt daan: er hat dummes und geschwätztes Zeug gemacht

Ik hess in de Bütt legen: ich bin krank gewesen, danieder gelegen.

Eigen ist, daß der gemeine Mann in Hamburg ein Baret, insonderheit einen Priesterhut, vielleicht der Bütte ähnlichen Figur wegen eene Bütte nennt.

Büttenmelk nennt man die sauer gewordne, geschossene Milch, die mit Roggenbrodkrumen und Zucker überstreut genossen wird. Ditm.; in Holstein Plümpermelk (mingot à la creme.)

In alten Bibeldrucken findet sich Butte mit Winkorve, Stoppelkorue gegeben.

Brubütte: großes Braufaß.

Büttel: hochd. Bühel, fries. Büll, heißt ein erhabner Platz am Wasser. Daher es, den Namen verschiedner Holst. Dörfer und Orte beigesetzt, ihren Ursprung

stand

ſtand bezeichnet: Poppenbüttel, Wellingsbüttel, Brunsbüttel, Eimsbüttel, Fulsbüttel.

Buur (wie im Dän.): Bauer, Landmann; Käſicht, Vogelbauer. **Bürſch** (Dän. buurſk): bäuriſch. **Buurenmaneer** (up): nach Baurenweiſe. **Köſt**: Hochzeitvagt: Vogt.

Is hier keen Buurvagt im Dorp: iſt hier keine Ordnung zu halten? Im neuen und alten Geſprächskalender, Eutin 1771, ſteht ein Hochzeitlied auf einen Bauervogt mit der Prophezeihung:

Da mot en lütjen Buurvagt kamen,
dat pleg de Folge wol to ſyn,
wenn ſe heſt ſo een Spill vörnamen ꝛc.

nämlich das Hochzeit- und Liebesſpiel.

He is vun Buuren her: er iſt von Bauren gezeugt, aus dem Baurenſtande.

So fragt man dem Buuren de Künſt af: wenn man ſich nicht ausfragen laſſen will: ich bin kein Bauer, der leicht auszuhohlen iſt. —

Paß up Buur, de Börger de kumt: dies ſagt gewöhnlich der, dem ein andrer ihm aufzuwarten zumuthet: biſt du mehr als ich, daß ich für dich aufſpringen, dir aufpaſſen ſoll?

He brukt em vörn Buuren: er hat ihn zum beſten.

Haal' em de Buur! hohl ihn der Bauer ſtatt der Teufel! **dat du den Buuren krigſt!** daſſelbe. **De Buur is en Schelm, wenn he ook ſlöpt bet Middag**: Ausrüfe und Ausdrücke, womit der ſtädtiſche Pöbel und

Bau-

Baurenfeind des ehrwürdigen Landmanns mißbraucht. So dem Bauren, welcher in Hamb. Gassen seine

Lepeln und Sleef!

zum Verkauf ausruft, schreit und reimt der Gassenbube nach:

De Buur is en Deef!

Verbuuren. He verbuurt ganz, sagt man z. B. in Holst. von einem Landprediger, der aus Mangel an Einkünften und Vermögen in seiner Ausbildung des Geistes nicht fortschreiten kann, und ganz und nur mit Bauern wie Bauer leben muß.

Buur hieß ehmals (wie Bu domicilium Otfrid Evang. 1.) Nachbar, Bürger, wegen des nachbärlichen Zusammenlebens. Daher Buerskop: Bürgerschaft.

Buursprake: die Sammlungen alter und neuerer vom Rath zu Hamburg und der Bürgerschaft beliebter vorzüglich Polizeigesetze, welche nach einer vor Erfindung der Druckerei nothwendigen Gewohnheit jährlich zu Hamburg vom Rathhause öffentlich abgelesen wurden. Zwei der Buursprake werden noch itzt, eine am Petri Stuhlfeier Tage im Februar, und eine andre am Thomä Tage im December abgelesen. (Hamb. Priv. Recht von Anderson. 1. Anhang. S. 497. fg.)

Wat de Buur nig kennt, dat frist he nig: nämlich keine Leckerbissen, sondern Buurenkost: Hausmannskost. Der Hochdeutsche sagt: was weiß der Bauer von Gurkensalat! auch in Holstein hört mans, aber so: wat weet de Buur vun Augurkensalat, he itt sinen mit de Mistfork: er ißt ihn mit der Mistgabel. Die Buurken: oder Huusmannskost in Holstein ist sehr einfach:

Speck, Klöße, Grütze, Kartoffeln sind in einigen Landgegenden tägliche Kost, welche Herr und Knecht, Frau und Magd sich nicht zuwider essen. Der Bauer verschmäht alles übrige, was ihm geboten wird und er nicht kennt, als Buteneeten. So baut und verkauft mancher Landmann Gemüsarten, z. B. Spinat, aber er genießt ihn nicht, theils weil die Kost nicht verflagsam ist, theils aber auch, weil er nicht mag, auch wenn ers bereitet vor sich hat.

He settet den Buuren up den Edelmann: er trinkt Bier auf Wein.

Buuren, se speelt Buuren: sie spielen das Kartenspiel: besten Bauren, in welchem der Spadenbuur, Pique Bauer, (auch figürlich ein tölpischer Mensch) die Hauptkarte, die alle sticht, ist. Da is Buur de best! da geht es herrlich, lustig her.

Buursta: Name einer Gasse in Hamburg: Bauer steh! den Worten nach.

Buurhund. Op (up) em is en Buurhund! sagt man, wenn man jemand einen derben Puckel voll Schläge oder sonst ein Uebel gönnt und wünscht.

Buurlag: die Zusammenkunft der Bauren, eine gemeinschaftliche Sache in Ueberlegung zu nehmen. (Lag: Gelage. Kleffel.)

Stolt is de Buur up sinen Stand,
un tro sin König, Wief un Land.
(Thaarup Höfstgtldet. Holst. Baurenlied.)

Burintje: Bäurin, a. d. Holl. gebildet. Daher der Volksreim, aus einem alten Liede:

A. Burintje vun Lande, wo dûr is din Haan?
B. Junker ut de Stadt
lik mi int Gad:
twölf Schilling min Haan!

Bûx (de): Hosen, auch Büchse, worin Straf-, Armen- u. a. Gelder gesammelt wird.

Eenen de Bûx up binden: einem Füße machen, zur Flucht zwingen, strenge gegen jemand seyn.

Schiet in de Bûx, un segg, ik heft daan: ein Holst. Bonmot, wenn man jemand verläßt und für den Erfolg stehn will.

Ik will ein de Bûx vernageln: ich will's ihm vor den Hintern geben.

In de Bûx blasen: Strafgeld geben.

An einigen Orten (ich meine in Fehm. und im Schlesw.) heißt der Ort, wo der Bauer seine Nothdurft verrichtet: de Bürenstall.

Dammelbûx (S. dammeln) Prbh.: einfältiger alberner Mensch.

Spendeerbûx (Voß,: Spendierhosen. **Pumpbûx:** weite Beinkleider.

Utbüxen (Hamb. Alt.): ausbeuteln auch utbüdeln, utklozzen. (K. G.)

In de Bûx ist oft (in Hamb.) die naseweise Antwort auf die Frage: wo is he? z. B. wo is Vader? Antw. in de Bûx!

Burtehude. Ich kann der Stadt Burtehude nicht helfen, daß sie in Holstein wegen einer (angeblichen) Sou-

derbarkeit verrufen ist, daß nämlich die Hunde dort mit den Posterioren bellen sollen. Daher die Rdt.

He bellt as de Hunde tō Burtehude: wenn man unvernünftige Schreier aufzieht.

D.

Daak (Dän. Taage): Nebel.

Daakig, daakrig: neblicht. Schiffer nennens mistig.

Et daaket: es fällt Nebel.

Daaks: Prügel. **Daaksen: af: dördaaksen:** prügeln.

Daal: nieder, niederwärts, unten. (Dael, Schottel.)

Settet ju daal: setzt euch nieder. **Daalen:** sinken. **Up un daal:** auf und nieder. **Bidaal:** nebeneinander, beizu. **Hendaal:** hinunter. **Herdaal:** herab. **Dat Water daalet, de Pries daalet:** das Wasser, der Preis sinkt. Das Gegentheil ist riesen, steigen. Daal wird mit allen, Bewegung andeutenden Zeitwörtern verbunden: daal fallen, faaren, gaan, glieden, leggen, rieten, slaan, smieten, spölen, treeden, drükken, sluuken, sakken: sinken.

Daallaten wird in Ditm. von den Kühen gesagt: se laten daal, wenn das Euter derselben einige Zeit vor dem Kalben an zu schwellen fängt.

Se is daalbraken sagt man vorzüglich in Hamb. G. von einer vom Kinde entbundnen Wöchnerin.

Daalkleien, in Ditm. (Kr. G.) ſik daalkleien laten: ſich bereden laſſen.

Daalſetten: niederſetzen, hinſetzen. Daher: ik heff mi darup daalſettet: ich habe mich darauf gefaßt gemacht. Ik heff em daalſettet heißt aber bei Prügeleien: ich habe ihn auf den Boden geſetzt.

Daalkrüzen: Elbſchiffer-Ausdruck: die Elbe oder a. Fluß hernieder kreuzen.

Dagalleggen ſagen die zünftigen Handwerker, die in unruhigen Perioden nicht arbeiten wollen. De Timmerlüd heft daallegt: die Zimmergeſellen haben ihre Arbeit niedergelegt und ſind auf die Herberge gegangen.

Hendaalnaaren auch taaren: hinunter narren, zerren. Ein Prediger in Holſtein traf eine dürftige Baurenfamilie um den Tiſch ſitzend, Brod kauend und an einem am Faden zwiſchen ihnen vom Boden der Stube herabhängenden Stück Speck ſaugend an, welches eins dem andern, nachdem es ſelbſt daran geſogen, zuwarf. Auf die Frage des Predigers, wie ſie ſo ſonderbar, ihm däuchte eckelhaft, eſſen möchten, und wozu das Speckſtück helfe unter ſo vielen? ſagte der Hausvater ſehr naiv: wi naart dat dröge Brod mit dat Spek man hendaal: das glatte Speck hilft das trockne Brod uns hinunternarren, d. i. ſchlucken.

Daalſakken. Mit Krampf und Magenübel behaftete bedienen ſich oft des Ausdrucks nach ihrem ſinnlichen Gefühl, wenn ſie ſich beſſer fühlen: Et is all daalſakt.

Dat is min Up- un min Daalſprung: mein auf und ab, Ein und Alles.

He nimmt eer nig up, un ſmitt eer nig daal: ein ſehr naives Sprw., welches man auf einen Ehemann zu

deuten

deuten pflegt, der seiner Frau nichts zu Liebe noch zu Leide thut, sie nicht, wenn sie fiel, aufnimmt, doch auch nicht hinwirft.

Daaltreeden: niedertreten wird in folgendem Sinne als vermitteln, ausgleichen, niederdrücken gebraucht. **Dat is en Minsch, de kann veel daaltreeden:** der Mensch kann viel ausgleichen, überwinden.

Hier sta ik mit min Aal
un roop Strat up Strat daal,
un kann ein nig verdeelen.
(Bekanntes Volkslied.)

Daaler: Thaler.

Ja, Geelwörtelsdaaler! sagt man, wenn jemand, der Thaler (Geld fodert, mit Nichts — Gelbewurzelschnitten — abgewiesen werden soll.

Volksreim:

Ik will vör dusend Daaler nig,
dat mi de Kopp af weer:
denn leep ik mit den Rump herum
un wüss nig, wo ik weer,
un alle Lüde würren schreen:
wats dat vör Een, wats dat vör Een!

Daarn: Darre, eine Art Schornstein zum Trocknen der Gemüse, und des zum Brauen gebräuchlichen Molt. (S. Molt.)

Dabeln: Doppeln, spielen, insonderheit im Brett, auch: albern seyn.

Se dabelt, auch daabt, davt (toben) mit'nander als Kinder.

Dabeler: Spieler, albernder Menſch.

Dabelſteene: Brettſteine, teſſera. Hamb. St. R. v. 1270. vordubbeln: verſpielen.

Dat erer welk wat vordede mit unnütten Koſt, offte mit Unküſchheit, offte vordubbelde. Dabelye, Dabelſpiel: luſus alex.

Dag (wie im Dän.): Tag, Friſt, beſtimmter Tag zur Rathspflege. Van (vun) Dage: heute. Vannaamdag: heut nach Mittag. Vandag över acht Dag: heut über acht Tage: övern Jaar: übers Jahr. Sik van Dagen doon: ſich ums Leben bringen, aus heftigem Gram oder Ungeduld. He will ſik van Dagen doon: er will ſich todt grämen oder umbringen. Nudags (K. G.): neulich.

Dagliks: täglich auch daglich. Dagdeef: Tagedieb. Daher dagdeefen: faullenzen.

Alle Dag um den Heerd
is des Sündags unweert:

wenn ein Frauenzimmer ihren beſten Kleiderſtaat in der Woche am Heerde aufſchleppt, hat ſie nichts am Sonntag anzuziehn. Sündag wird dem Alldag Wochentag entgegengeſetzt: ik hün up Sündagſch, up Alldagſch antrokken: im feſt- und täglichen Anzug. En Alldagsgeſicht nennt man eine nicht durch auffallende Züge ausgezeichnete Phiſiognomie.

Dagsgrift: eine Parthei Klünen, (Diim.) in Holst. Torf, Haldesoden, Brennmaterial: so viel ein rüstiger Arbeiter vom frühsten Morgen bis spät am Abend an einem Tage graben kann. In Husum gewöhnlich 5 Fuder. Wird in der Norderharde, Amts Husum, zu 4, in der Süderharde zu 6 Fuder, 5432 Soden gerechnet.

Lüstert dat up een Dag: kommt das auf einen Tag an? hat es mit der Sache Eile? (lüstern: lauschen.)

Wi geevt uns goden Dag un goden Weg: wir kennen uns nicht weiter, als der Gruß reicht. He büdd mi kuum goden D. u. g. W.: er bietet mir kaum den Gruß.

He hett gode Dag, he pleegt sik en goden Dag: er lebt gut, hat wenig Arbeit und viel zu zehren.

Dagliek. (S. Liek.)

Nadag. (S Köst.)

Goden Dag se Twee: sagt der Holst. Bauer, wenn er zwei ihm begegnenden grüßt. Sind ihrer drei oder mehr, so sagt er: Goden Dag tosamen. (K. G.)

Dagdingen hieß in alten Hamb Stat. v. 1497. zur Bezahlung den Termin ansetzen, auch gerichtlich belangen und um die Zahlung besprechen.

Bi Dag un bi Nacht: desselben oder des nächsten Tags, Lüb. Stat. a. 114. Verdagen: den Tag der Erscheinung vor Gericht ansetzen.

Dagwark: Tagwerk. En Dagwark Heu: in einem Tage abgemähtes Heu. (Dagsgrift.)

Wenn

Wenn jemand sich verletzt, schneidet, brennt, pflegt man zu kurzweilen: **Dat wur he eer wies**, (inne, gewahr) **as dat et Dag wur.**

Von einem Trägen sagt das Sprw.: **Et kümt, seed he, un har dar dree Dag up luurt.**

Vorurtheil und Aberglauben haben in Holst. gewissen Tagen besondre nachtheilige oder vortheilige Einflüsse zugeschrieben.

Goden Dag, hett de Katt hier keen Wetsteen bröge? wenn man wohin geht ohne Beruf.

Wenn ik den Dag leve; wenn ich die Zeit erlebe.

In der Holst. K. G. heißt **Echter Sündag:** Sonntag über acht Tage. **Vergangen Sündag;** Sonntag vor acht Tage.

Wenn de Dag fangt an to längen,
fangt de Winter an to strengen. (Fhm.)

wenn die Tage sich verlängen, wird der Winter strenger.

Dröge Dage nennt der abergläubige Landmann den Mitwoch, Freitag und Sonnabend. Was an diesen trocknen Tagen gesäet und gepflanzt wird, gedeiht nicht.

Daglig, en daglige Fro: eine Frau ohne Umstände, umgänglich. Ob dies **Daglig** von tauglich oder täglich gebildet? beides liesse sich erklären.

Dak: Dach, auch Schilfrohr, womit Dächer gedeckt werden. (Eid.)

Dach. He hett nig Dak noch Fak; er hat nichts, wo er wohne.

Kassen Daksteen; Dummkopf.

Ik kam em up dat Dak, ik will em nix anners: Drohungsformeln. (S. Dekken.)

Daken (Ditm.): viel Lärm machen.

Damm: Damm, Deich.

Verschiedne Hamb. Gassen führen den Namen von dem ehmals dort abgedämmten Lande: Dammdoorstraat, Mönkedamm. Die Strasse am Dammthor, der Damm der Mönche.

Dammasch: Dammast.

En dammaschen Leben mit Brokaden Upschläg: ein herrliches Leben, wobei viel aufgeht.

Dammen (K. G.): Schnupfen, wahrscheinlich vom engl. Dam, sonst Snöv.

Dammeln: tändeln, albern.

Dammelke: Thörin, die immer tändelt.

Dammelplaaten: kleine Schürze, die städtische Frauenzimmer blos zum Zierath trugen oder vorbanden. Der Ausdruck paßt auch itzt für manche moderne modische Schürzen und Verhängsel, die keine Hausstands- und Küchen- sondern Prunkschürzen sind.

Damp, Damps, Hanns Damp: Schimpfname.

Dampen: dampfen, wird auch für Tobackrauchen, ja in Prbh. für schnupfen gebraucht.

Dämphoorn: Löschnapf zum Lichtauslöschen. Dän. Dampe. Engl. Damp: Dampf wie das plattd. Damp.

Dank: Dank, Dankbarkeit, Danksagung.

Stank vör Dank: Bezeichnung des Undanks.

Dankhaftig (Prbb.): kurz von Gedanken.

Dat dank em de Hund: das ist nicht dankenswerth.

Noch een tor schuldigen Danksagung: sagte eine unverständige Wirthin beim Nöthigen zu noch einem Glase Wein. Wenn in den ältern Zeiten, in welchem das Gesundheittrinken in Holstein besonders in Hamburg bei Tafel florirte, jemand einer Frauen Gesundheit trank, so muste der Mann erst trinken: mi to bedanken vun wegen miner Fro, und so umgekehrt die Frau für den Mann, dem der dritte zutrank, und so war des Trinkens und Dankens kein Ziel und Maaß.

Danksagung heißt noch in Städten die vom Prediger abgelesene Todesnachricht für Verstorbne, mit angehängtem Trost für die Lebenden.

Jk will en Danksagung im Zippelhuus aflesen laten: Hamb. Spott über nicht eben dankenswerthe Dinge.

Afdankung (Fhm): Leichensermon.

Danne, Danneboom: Tanne (pinus.)

Ich hörte in Holst. K. G. ein plattdeutsches Volkslied nach einer eignen Melodie den Kindern vorsingen, das so lautet:

Herr Danneboom, Herr Danneboom,
wo grön sünd dine Bläder!
Grönst du nig im Winter,
so grönst du doch im Sommer.
Herr Danneboom, Herr Danneboom,
wo grön sünd dine Bläder.
Jk kann speelen up de Viol.

Hinter

Hinter jeden Vers wird ein Instrument, Klavier, Trompete ꝛc. genannt und mit ähnlichen Tönen nachgeahmt, dann der Hauptvers und alle Instrumente wiederhohlt, die nachzuahmen sind, welches lärmende und betäubende Lied die Kindlein zu beschwichtigen und zu amüsiren dienen soll.

Dannig; stark, vermögend. (Danne Br. W. B.) Das Wort springt aus dem zerrissenen sodanig oder thanig, woraus der Unverstand zwei Worte gemacht und dem danig, nach der Aussprache dannig, die Bedeutung eines Wohlvermögens beigelegt hat. (S. R.) *)

Wir brauchens nicht allein von starker, sondern auch von schwacher Beschaffenheit, z. B dörch dat Feeber is he so dannig worden: das Fieber hat ihn dermassen entkräftet. Ik will di wol dannig maken: ich will dich wol mürbe, zahm machen. (Gramm.)

In Holstein hört man dennig, in Ditm. dannig für müde, schwach und stark.

He is wat danniger as sin Broder: er ist etwas größer und männlicher als sein Bruder.

Ik bin so dennig weg: ich bin so elend krank.

Ik will mal tosehn, wo dennig as et schikt is: ich will einmal sehen, wie es um die Sache stehe. Wo dennig fangst du dinen Kram an: auf welche Art fängst du deine Sache, häusliche oder Handelseinrichtung an?

He

*) Die Dänen haben Danne: gestalten, bilden und Dannighed: Gestalt. Wie wenn unser dannig dänischen Ursprungs wäre?

He mut noch erſt denniger waren: er muß noch mehr Kräfte erhalten. Ik bün nig ſo dannig: ich habe das Vermögen nicht.

Dans: Tanz, (Dän. Dands, Holl. Dans.)

Dansbön: Tanzboden, Saal, dergleichen in Hotelerien in und um Hamburg und Altona für die niedern Stände gehalten werden. (S. Ball, Köſt.) Auf dem Lande iſt der Tanzraum in der Regel die Scheun-Diele.

— — Vader un Moder,
ja blievt man to Huſe, min Süſter, min Broder,
gät mit mi un fört mi tom Dans up de Deel.
(Volkslied.)

Liendanſſer: Seiltänzer.

Dem is licht fiddelt, de geeren danſt: der iſt leicht beredet, der Neigung zur Sache hat.

Vördans: ein Tanz, den man aufführt; die Spielleute auf dem Tanzboden erhalten von dem Junggeſellen, der mit ſeiner Dirne einen Vördans begehrt, ein paar Schilling mehr, als für das gewöhnliche Tanzen. He gaff den Speellüden eenen Dubbelſchilling, de muſten em eenen Vördans maken. (Hamb. Utroop.)

Eerendans heißt in einigen Holſtein. Gegenden der Tanz, den die Braut mit dem angeſehenſten der Hochzeitgäſte tanzt. Es giebt mehrere Ehrentänze bei Hochzeiten. (S. Brutd.) Die Ehrentänze haben die Muſik umſonſt.

Kalberdans, wo der Fluß, die Doſt, in die Elbe fällt, eine der gefährlichen Stellen für Schiffahrer auf der Elbe.

Zum Tanz gehört der Firlefaus: häuriſcher Reverenz.

— denn kumt de Brud in Dans,
de Brögam maket eer en grooten Firlefans,
un trekt ſe lyſe her, up dat ſe nig mag fallen,
de Bröder folgen na — (alt. Hochzeitlied 1655.)

Dar, in der gewöhnlichen Holſt. Ausſprache der: da, daſelbſt, wie: wat hangt dar (der) ut; ik heſ der nix mit to doon: was paſſirt da? ich habe da nichts mit (nichts damit) zu thun.

Darto: dazu, auch dato. In der K. G. hört man oft: ik bün verdreedlig dato: ich bin darüber verdrieslich.

Darmank: darunter. He is der ook mank: er iſt auch von der Geſellſchaft.

Darm: Darm, boyau. Darmſtrieker: Fiedler, Bierfiedler, der auf einem ſchlechten Inſtrument ſpielt.

Eendarm, eendarmig: Schimpfwort für einen hagern wie aus einem Darm aufgeſchoſſenen Menſchen.

Dol Datj! ein Probſteihagner Ausdruck für: du ſprichſt dummes Zeug.

Datlik, datlig: geſchwinde, bald.

Datum. He ſettet ſin Datum up nix: er lebt in den Tag hinein, ohne Ziel und Zweck.

Dauen: thauen. Dauwedder: Thauwetter.

Et is ſo mör as en Dau: von weichgekochten Speiſen, mürbe. 2) Verdauen.

He kann et nig verdauen: er kanns nicht vergessen, verschmerzen.

In dat Beer is keen Dau: das Bier verdaut sich nicht gut; es beschwert den Magen.

Daueln, Daveln, Daven: die Zeit vertändeln, nichts rechtlich angreifen, auch toben, poltern, vom Friel. dovan: lärmen, toben.

Daveler: Faseler, Zeitvergeuder, weibl. Davelke.

He geit un davelt: er weiß nichts anzufangen.

De Kinner mögt geern jachtern un daven: Kinder lärmen und toben gern.

Daveltied: Kinder-Spielzahre.

Jk sang upt beste an den Hercules to laven,
de Lyre averst sangt upt nie an to daveln,
von luter Leves-Quark — —

d. i. die Leier tobt nichts als Liebes-Quark.

(Trillers 1. Od. Anakr. übers.)

De-de: adieu verstümmelt in der Kinder- und Wärterinnensprache: Kindjen sall de-de gaan: das Kind soll ausgehn.

Deeden, utdeeden: sich ausdehnen.

De Deeg deedet sik ut: der Teig quillt auf. Dat Meel deedet ut.

Deen, auch **Dien, Degen:** Gedeihen.

(Holst.) Speekind, Deekind (oder Ditm.) Spiekind, Diekind,

welches leztre sich der hannövrischplatten Mundsprache nähert, sagt man von einem Kinde, das viel speit, welches für ein Zeichen des Gedeihens gilt.

Wat he makede, geroed un diede.

(Voß)

Deen, Deien, Deegen: das Gedeihen. Goden Deege hebben: zunehmen. Dat Kind hett keen Deege, auch, will nig deen: das Kind hat kein Gedeihen.

In Undeege kamen auch, und in Holstein häufiger, in Wedderdeege kamen: abnehmen, kränklich werden, auch vom Abnehmen der Nahrung. Eine Dame, die lange Zeit her, mit oder ohne Schuld, schlechte und oft gewechselte Dienstmädchen hatte, sagte mir: ik bün mit de Deensten gans in Wedderdeege.

To Deege kamen: besser werden. Ueber den Aberglauben, der hie und da in Holstein herrscht, daß das Deegen, Gedeihen des Viehes durch Verrufen, über den Kaufpreis bezahlen u. a. Kunstgriffe verhindert werde, und welche Mittel man dagegen habe, um den Erfolg des Verrufens abzuwenden. S. H. Pr. Ber. 1797. 7. Heft. (S. Ko.)

Deef: Dieb. Deefsch: diebisch. En deefsche Deeren hört man von einer untreuen Dienstdirn sagen, die ihre Herrschaft bestiehlt. Deefsche Hoor: diebische Hure. Deefspagasche (bagage): nichtswürdiges Wirthschaftsgesindel. Deefsgood: Diebsgesindel.

Dat is en recht Deefsstük: das ist ein recht schlechtes Stück Arbeit, durch dessen Verkauf man den andern um sein Geld prellt.

En ingemakten Deef nennt man in Hamburg einen eingefleischten Gauner.

En Deef ant Licht: brennender Nebentocht, wovon der Talg am Lichte ſchneller ſchmilzt und das Licht gleichſam beſtohlen wird.

En Deef hett en groot Recht: es gehört viel dazu, jemand des Diebſtals zu überführen. Et is beter, dat ik min Deef entloop as he mi: beſſer, ich entlaufe meinen Dieb als er mir.

Den Galgen heißt man dat Devegericht. Kuchel-deef: Schimpfname für einen diebiſchen Hurenwirth.

In eenen platten Liev.
ſitt en lütjen Deef.

Das franz. en ventre plat, enfant y. a. Drögen Deef. (S. Drögen.)

He ſlikt mi vörbi as en Hönerdeef: er weicht mir aus, weil er kein gut Gewiſſen hat.

Da fragt man Schelm un Deeve na: iſt die gewöhnliche Antwort auf die Frage: wo kumſt du dahi: wie kommſt du zu der Sache?

Ein alter Ditm. Reimſpruch:

Of ik gliek ſi Hoer edder Deef,
hef ik Geld, ſo bün ik gliek leef.

zu Hochdeutſch:

Sey ich gleich Hur oder Dieb,
hab ich Geld, man hat mich lieb.

In einem alten Bauren-Kriegsliede heißt es:

Ik ſla keen redlken Krieger dod,
ik ſla man Schelm un Deefe.

In dem a. H. St. v. 1270. Duve, Dufste: Diebstal. Van Duve un van Rove. — Duste Have. Lüb. St. gestohlne Sache, von duven: mergere supprimere. Daher Dufke: eine heimtückische Frau.

Deeg: Teig. Dän. Dej.

He geit up as en weeten Deeg: er nimmt zu, wird stärker, fetter. (S. Blad und Botter.)

Deel: Theil auch Menge. Ang. S. Dael. Celt. Diell.

En heel Deel: eine ganze Menge.

Tweeder Deel: zweierlei. Ik heff min Deel: ich bin zufrieden, auch gesättigt.

Vordeel: Vortheil. Daher das Sprw.: dar is meer Vordeel bi, wenn en Fro as wenn en Ko starvt: es ist vortheilhafter, eine Frau als eine Kuh zu verlieren. Eine Witzelei der Ehmänner.

Doldeel, doden Deel. (S. Affscheed.) He sitt up sin Dodendeel.

In den a. Hamb. St. 1270. heißt Deele: gerichtliche Klage. Deele utdeelen: Klage einführen, gerichtlich ausmachen. Endelen, entdeelen: absprechen. Vordeelen: verurtheilen. Torügge Deelen: mit Recht zurückfodern.

En Weg up Fiefveerendeel: ein Umweg, der in die Kreuz und Queere zieht.

Deele: ausgespr. wie Däle, Diele, der offne Raum vorn im Hause.

Landdeel heißt auf dem Lande in Wirthschaftshäusern die Scheunendiele, zum Unterschiede der Wohnhausdiele.

Herren-

Herrendeel heißt in Hamburg das Haus, Vorhaus, Gerichtszimmer des Richters, der Prätoren, zweier Herrn des Raths, welche Polizeimeister sind. **Deelenlöpers:** Dielen-Prokuratoren, die nicht im Gerichte, sondern blos bei Prätoren und Bürgermeistern mündlich verhandeln.

Deelenjumfer daselbst und in Altona das Mädchen, welche beim Becker oder in andern Laden an der Kasse sitzt, auf der Hausdiele verkauft und einnimmt. Auch die Haus-Näherin, welche in einem mit Glasfenstern versehenen Kabinet auf der Diele sitzend in der Reichen Häusern arbeitet. Hausnäherin.

Deele heißt auch ein Brett.

Deemt, Deemat: eine Landmaße, in den neuen eingedeichten Marschländern Schleswigs und Holsteins. In der alten Marsch ist das Land in Morgen eingetheilt. Es gehn ungefähr 3 Deemt oder ein wenig mehr auf einen Morgen. In Eid. Landmaas von 216 □Ruthen, jede R. zu 16 Fuß. Der Deemt theilt sich in 6 Saat. In Geestländern ist ein Uebermaas von 20 u. m. Ruthen. (Beschr. v. Eiderst. Hamb. 1795.)

Deenen heißt im Plattholsteinischen sowol dienen als bedienen.

Womit kann ik deenen, ist die gewöhnliche Frage der Kaufleute und heißt: was wünschen sie zu kaufen? auch andeenen?

Wo lang deent de Herr noch as Jung? fragt man spottweis eines kaufmännischen Lehrburschen, der sich das Ansehn eines (oder seines Herrn giebt.

Do he mi doch den Deenst: erweise er mir die Gefälligkeit.

En Deenſt, bei den alten Ditmarſen Deenſtvolk: ein Dienſtbote. Deenſtdeeren: Dienſtmagd. En Deenſt is doch ook en Minſch: hört man Dienſtboten ſagen, die von ihren Herrſchaften hart und ſklaviſch behandelt werden.

2) Auch eine Dienſtſtelle. Ik heff, oder ſök en Deenſt: ich habe, ſuche eine Bedienung, ein Amt, Dienſtbotenſtelle.

Hofdeenſt, Havedeenſt: Frohndienſt, womit der Bauer ſeiner Obrigkeit oder Gutsherrſchaft verpflichtet iſt. Havedeenen: Frohnarbeit thun.

Andeenen. Ik kann em nig andeenen heißt auch in Holſtein: ich kann ihm keine Auskunft geben.

Ik deen im Kartenſpiel ſtatt ich bediene in der geſpielten Farbe.

Man kann nig weeten, wo en Minſch eenen mal wedder deenen kann: um einen andern zu einer Dienſtleiſtung zu bereden. Ik deen geern, ſo wiet et aan minen Schaden geſcheen kann: Motto der eigennützigen Dienſtfertigkeit.

Deep (Holl. Diep, Engl. Deep): tief. Deepgaend: tiefgehend. Spr. weiſe, von einem, der viel aufgehn läßt: en deepgaend Schipp. Deepte: Tiefe. Et ſitt nig deep bi em: er iſt nicht ſehr geſcheut.

Deepenau (tiefe Au, Wärder): eine kleine Twiete, Gäschen in Hamburg im Jakobi Kirchſpiel, die bergab geht, auch zwei Gaſſen Lübecks führen den Namen.

Düpen: austiefen. Düpe: Austiefung, Reinhaltung der Tiefen. Daher in Hamburg Düpeherrn: die 2 jüngſten Rathsherrn, unter deren Aufſicht die Reinhaltung

tung der Fleeten (Kanäle) und Gassen, des Hafens und Fahrwassers als Mitglieder der Eldeputation steht.

Düpeordnung. (Düper und Düker: Täucher, von Dukken, sind nicht eins und dasselbe, wie v. Heß in seinem Hamburg meint.)

Deeren: Dirne, Magd. (Schottel.)

Deerenspak auch pagage (Bagage) tüg: sagt die plattholst. Hausfrau im Unmuth von ihrem Gesinde.

Schillerdeerens nennt man in Hamburg die in den Kattunfabriken arbeitenden Taglöhnerinnen.

De Deeren hett de rechten Wandraams Kneep: wird in Hamburg von einer hochmüthigen Magd gesagt. In der Wandrahmsgasse wohnen die Reichen, die man oft aber nicht immer als die Hochmüthigen findet. Kneep heißt sowol Kniffe als Taille; auf die leztre ist wol dieses lokale Idiotism zu deuten.

Min Deerens: sagen Mütter von oder zu ihren Töchtern.

Na'n Deerens gaen heißt in der Probstei, was in Fehmarn Finstern: Fenstern heißt, die Sitte des nächtlichen Besuchens der Mädchen, um sich eine Frau heraus zu prüfen. (S. Finstern.)

En stäwige Deeren: eine starke, rüstige Dirn. So beginnt ein Volkslied, das den Mädchen statt häuslicher Tugend die gesellschaftliche Ausgelassenheit anpreißt:

De artigen Deerens vam lustigen Wesen,
de lacht um de Doorheit vam Eerbar to sin ꝛc.

En lütje Deeren vun dusend Weeken: zu einem Mädchen, die älter scheinen will, als sie ist.

In einem alten Gedichte: Verkehrte Welt, wird Adams Ehrentag als Muſter aufgeſtellt und Eva zur Deeren.

So ſprak Adam tor Deeren,
du ſchaſt di nig verſeeren, (erſchrecken)
din Liev is van minem Liev,
drum neem ik di tom Wief,
dat ſin Been vun minen Knaken,
da willen wi noch meer vun maken ꝛc.

Ein Volksreim lautet:

Ik weet en lütje Deeren,
kann ſpinnen, kann tweeren, (Zwirn machen)
kann alles doon!

und Voß ſingt:

En Deerensding
hüppt um den Ring:

ein Mädchen erſehnt den Trauring.

Deert: Thier. **Undeert**: Unthier, ſcheuſsliches Thier wird ſchimpfwörtlich an Menſchen gewandt. Ein Knabe, den eine Dienſtmagd: du **Undeert**! nannte, erwiederte naiv und richtig: Good, ſo bün ik keen Deert, un en Minſch as ſee. Das negative un wie in unrichtig, nicht richtig. Ein Bauer nannte ſeinen Prediger, welcher **Wolf** hieß, **Undeert**, weil er ſich ſchämte, das Thier bei Namen zu nennen, wonach ſein Paſtor hieß.

Defendeeren (v. lat. defendere) (ſik): ſich vertheidigen, wehren. Ganz plattdeutſch iſt verdeffendeeren, de Hund verdeffendeert ſinen Herrn oder ſin Huns: d. i. ſeines Herrn Haus, mit Bellen und Beiſſen.

Deftig: treflich, gedrungen, ſtark. (Schottel.) En deftigen Keerl: ein ſtarker Mann.

Deſſen: ſchlagen. **Af:dördeſſen:** durchprügeln. Deſſen wird in Holſtein auch für maulſchelliren gegeben und genommen.

Degen, Deger, Degt (vermuthlich von dögen, taugen, oder Degen, wie Wachter will, — Schottel hat omnino): tüchtig, rechtſchaffen.

To degen rein maken: aus dem Grunde reinigen. Et is nig todegen: es iſt nicht gut gemacht. He is nig todegen: er iſt nicht wohlauf.

So deger, auch: ſo dicht un deger: dermaſſen.

Degt afkloppen: wixen, : deſſen: tüchtig abprügeln.

En degten Keerl nennt man wie deftig: einen ſtarken Mann.

Wedderdegſch: widerwärtig, eigenſinnig. (mit Wedderdege nicht zu verwechſeln. S. Deen.)

Die Eid. machen ein Zeitwort draus. Ik dege auch döge nig: ich habe kein Gedeihen, bin krank, eigentlich der Ausſprache nach von Dögen. (Kleffel.) (S. Dögen.)

Degen: epée. Daher das Sprw.:

Degen lat den Jungen gaen, Junge lat den Degen gaen: ſpottweiſe zu einem Knaben, dem man den Degen zu früh angehenkt.

En olen dütſchen Degenknoop: ein alter handveſter Deutſcher.

Deien wird in Eid. für wiegen gehört.

Dekken:

Dekken: decken. **Todekken:** prügeln. **Asdekken, updekken:** die Tafel auf und ab serviren. **Asdekker:** Schinder. **Dekkeltüg:** Tischzeug: **Korv:** Korb zur Tischgeräthschaft.

Dekker heißt auf dem Lande, wer unter den Bauern sich mit Dachung der Strohdächer abgiebt. **Dakstro:** das lange Stroh, welches zu Schilfdächern gebraucht wird.

Dek: Tischgedeck, auch Verdeck des Schiffes. **Kumm upt Dek!** komm heraus aus der Kajüte oder dem Raum, Boden. Auch beim Kartenspiel: spiel aus deine Karte, auf den Tisch damit!

De Wind makt rein Dek: beim schnellentstehenden Windstoß, wo dieser vom Verdeck alles, was los ist, um und durch einander wirft.

Deknatel: das spitze Instrument, womit das Stroh an den Deich befestigt wird. (Eid) **Deknatelküssen:** das von den Deicharbeitern dazu mit einem Riemen festgeschnallte Brustküssen, wogegen sie die Nadeln stemmen.

Dellern (Ditm.): übermüthig, albern, spielen, auch dwaltern, dwaller.

Delschen: löschen, auslöschen. **Dat Für is delscht:** das Feuer ist gelöscht.

Demmerig: soviel als döfig. **En demmerigen Keerl:** in dessen Kopf es nicht Tag werden will, (wahrscheinlich vom Hochd. dämmern.)

Denken: denken, cogitare, auch erinnern.

Man

Man kannt so dull nig denken ast kamen kann: das schlimmste ist denkbar. Ik kann dat nig denken: ich kann mich dessen nicht erinnern.

Man mut ümmer wieder denken as man kumt (Pinneb.): ein treffliches Motto der Sparsamen im Lande.

Wat ik denk un do,
dat meet ik annern to.

Den Mensch schiebt gern seine Schuld auf andre.

Ik dach so, oder sü, dach ik! ich dachte, und so aber sieh dachte ich! Angewohnung einiger Holst. Platten, eine Art Selbstgespräch. Auch sagt man: ik dach in mi.

Gewiß un denk! wat is et kolt: gewiß und wahrlich! es ist sehr kalt. Denk wie kalt. Holsteinische Bauernsprache.

Help mi denken: erinnre mich dran.

Denn, vom Hülfsworte der, die, das: dem hat im Platts. folgendes Eigne Idiotische:

Vun denn to denn lopen: bald hie bald da seyn, von dem zu dem. Auch hat ein bekanntes Volkskinderspiel dies Motto. — Se speelt vun denn to denn. Auf dem Papiere oder Rechentafel werden eine Anzahl Nullen gezeichnet. Jeder der Spielenden zieht nach der Reihe einen Strich von Nulle zu Nulle. Ist von einer Nulle zur andern kein Strich zu ziehn, ohne daß man einen andern Strich durchstriche, so hat der Letztziehende verlohren.

2) Die Partikel: denn. Gode Nacht denn ook: soll heissen: nun denn auch zum Schluß unsers Beisammenseyns eine gute Nacht, wie dies denn ook öfters als Flickworte gebräuchlich.

Da kannſt du di denn (ſtatt dem) **up ergeben:** für: da kannſt du ſicher auf fuſſen, dich dem — Teufel auf ergeben.

Denſch lopen wird von flüchtigen Pferden geſagt, wenn ſie durchgehn, vielleicht von Däniſch, das in alten Drucken Deneſch, ſo wie die Dänen de Deneſchen hieß?

Dernacher: hernach, auch ferner, zweitens.

Deſen, Deſſen: Biſam. **Deſſenbüſſe:** Balſambüchſe, Eiken. Unſre Großmütter trugen ſolch einen fein übergoldeten Biſamknopf, der **Deſenkatt, Ziberkatze, Deſenknoop** genannt ward, in der Taſche oder im Boskesbeutel, wie unſre Mütter oder Schweſtern ihr Riechfläſchgen im Arbeitsbeutel.

Deuen (Holl. Duygen): Dauben, Dügen, Tonnenſtäbe.

In Deuen fallen oder **liggen** ſagt man von einem Faſſe, das wegen verfaulter oder gelößter Bande in ſeine Stäbe zuſammenfällt. **In Deuen ſlaan:** ein Faß oder eine Tonne aus dem Gebäude ſchlagen.

Deuſen gaan (Ditm.): davonlaufen.

Dewait (Ditm.): albernes einfältiges Frauenzimmer.

Di: dich. Im Holſt. wird mehrentheils **di, mi:** dich, mich geſprochen. In Prßh. **dik, mik.**

Diddeln, herumdiddeln: hin und her laufen, ohne was zu beſchicken. Etwa vom Dän. did, didhen: hin, dahin?

Diek (Dän. Dige): Teich, Gewäſſer, auch Damm, Deich. In der Ausſprache ſo wenig als Schreibart ſind im

Plattd.

Platt. aggeres von piscines zu unterscheiden. (τειχη: Mauer, Erddamm.) **Dieken, indieken:** einen Deich machen, Damm schlagen. **Afdieken:** abdämmen. **Todieken:** den Deich schliessen, fig. hinlänglich seyn.

Dat will bi em nig todieken: da wird er nicht mit auskommen.

Diekgreve: Aufseher über Deich und Dämme. **Diekschauung:** Besichtigung der Deich und Dämme. **Diekswaren:** Deichgeschworne.

Vördieker Lande: eine Gegend der Vierlande. **Buttendiek, Binnendiek:** in Marsch- und Deichländern Holsteins die äußre und innre Abdeichung.

Nootdiek: ein zur Zeit der Wassernoth schnell aufgeworfner Deich, auch **Flootdiek:** Flutdeich.

Judiekt Land: eingedeichtes, umdämmtes Land. **Steendiek:** Deich von Steinmassen.

He is övern Diek gaan: fig. von einem, welcher ein verdächtiges bei Seite macht, unsichtbar wird.

Diek, Fischdiek: Fischteich.

Ein Theil des Wilhelmsburger Deichlandes auf der Elbe heißt de **Klütjendiek:** wahrscheinlich von der gerundetern Form.

Dieker: der auf dem Deich wohnt. (Hamb.) Deich, Hamb. Vorstadt.

Diemen: Haufen Heu, welche mitten auf den Feldern zusammengelegt werden, bis man sie einführen kann. Nicht von Korn-Garben, wie Richey meint; denn die heissen Hokken. (S. Hokken.)

Dies. En Dies Heede heißt in Ditm. so viel Hrede oder Werg, als für einmal auf dem Spinnwokken, eigentlich upn Tweel, gewunden wird. Daher:

He kikt ut as Mutjen ut en Dies Heede: von Leuten, die den Kopf seltsam oder possirlich frisirt tragen, (auch wie Müschen ut de Heede.)

Diesen, todiesen: schlagen, eins versetzen.

Diessel: Deichsel, (Holl. Disselboom) wird in Hohstein wie Diestel gesprochen.

Digt: dicht. digten Tweern: fester Zwirn, haltbar.

Ik bün so digt: sagt der Engbrüstige, statt: ich athme schwer.

Ik weer digt dabi: ich hätte es bald erwischt oder gefaßt. He is nig digt: er kann nicht schweigen.

He kann nig digt hoolen: er kann das Wasser nicht halten.

In der K. G. hört man: digt wat oder wat digt für: viel.

Dik: fett auch trunken, stolz. De Keerl is dik, auch dik un duun: toll und voll besoffen. In einem alten Liede heißt es:

Se legen alle dik un duun,
eu'r upn Meß, de aud'r upn Tuun. —

Dikdoon: großthun. Daher en dikdoonern Minsch: ein Großsprecher.

Dikhüdig: halsstarrig, dickhäutig. Man hört oft schimpfen: en dikhüdigen Köter.

Dikke Fründe: enge, vertraute Freunde, se sünd so dik tosamen. Dikwust, Dikpansse: einer der kurz und dick ist, Wurst und Pansen ähnlich. Diksnuut: dickmäulig. Dikkert, Dikkersch: dicke Menschen.

He löpt dör dik un dünn: er läßt sich keine Mühe verdriessen.

Dikdoon is min Leben,
Broder, leen mi en Sösling,

sagt man von einem Großsprecher, der kein Geld hat und borgen muß. Auch: he deit so dik as wenn he recht wat weer, un't is doch mit en Scheet beseegelt: es ist nichts dahinter.

He hett et suustdik achter de Oren: er läßt es nicht aus, wie gescheut er ist.

Dat Dikke hett dat meiste Geld kostet, sagt man, wenn man jemand zum Kofferrinken nöthigt, wenn er bereits zum Dick und Trübe werden abgeschenkt ist. Volkswiz.

Dikke Tünn: einfältige Verhunzung des Wortes Dukaten.

Dikmelk auch Käsmelk: dicke, gesäuerte Milch. (S. Buttenmelk.) fromage à la creme.

Dik ward vor Alters, auch itzt noch für ofte gebraucht.

also kam he to Oer so dikke as he wolde:
Bruns altd. Ged., (nicht sehr, wie der Götting. Rez. meint.)

Du hefst dikke Oren erklärt Agrikola: der langsam hört und nicht hören will, hat dicke, d. i. ungeräumte Ohren.

Dikfellig: dickhäutig, ungehorsam. (Prdh.)

Dikke

Dikke Deeren! rufen und reimen die Hamb. Gassenjungen den hannövrischen Bauerweibern nach, welche **Bikbeeren!** zum Verkauf rufen.

Dikschen: Verkleinerungswort, das man in Holst. für Benedikte hört.

Dina. Albern Dina. Eine Alberne des Taufnamens machte wahrscheinlich den Namen zum Schimpfnamen. Albertine.

Ding: ens. Wesen. Etwas.

Lütje Ding auch **Dingschen:** kleines Püppchen im Schmeichein zu Kindern.

Dats jo en Ding: das ist unbedeutend, damit werden wir fertig; auch im Spiel, beim Ueberstechen des Trumpfs: dats'n Ding!

Musche Dings: Spottbenennung.

Stükdings: irgend etwas, das erstbeste, was einem in die Hand kommt **Ik neem en Stükdings un slog em damit in de Freet:** ich nahm, was mir zuerst in die Hand fiel, und schlug ihm damit ins Gesicht.

Alle Ding to weeten, büst du noch to jung to,
Junggesellen to küssen, hest du noch keen Mund to,

womit man junge vorlaute Mädchen und die, welche Neugier plagt, abzuweisen pflegt.

Nette Dinger Der abergläubige Holst. Landmann meint, sein Vieh, Ochsen, Kühe ꝛc. könne verrufen, durch Lobsprüche der alten Weiber um Eßlust und Gedeihen gebracht

bracht werden, vorzüglich könne es nicht vertragen, wenn man nette Dinger nenne.

Blind Ding: eine Schwäre, Geschwür, das einen Kopf anſezt und ſich durchſtechen läßt, unterſchieden von feurigrothen um ſich freſſenden Geſchwüren. (S. Swäre.)

In Fehm. heiſſen Dinger: Mäuſe, groote Dinger: Ratzen. Man hat daſelbſt das Vorurtheil, daß ſie häufiger werden, wenn man ſie Ratzen und Mäuſe nennt, und abnehmen oder gar verſchwinden, wenn man ſie Dinger nennt.

Der Plattdeutſche ſagt ſtatt Vierſchillingsſtück (pieçe de quatre ſous oder ſchilling): Veerſchillingding, Twölfſchillingding.

Good Ding kann man wol nog ins doon: mit dieſer Floskel nöthigt man und überredet zu einer Sache, die man für gut hält — auch zum Trinken.

Dirk, Dirkje, zuſammengezogen aus Dierich. Auch hört man Dietje, welches eigentlich Oſtfrieſiſch ein eigner Eigen- und Tauſname iſt, und da einen Eingebohrnen: Deedje, Dedde, bedeutet.

Diſch: Tiſch. Diſchlaken-dook: Tiſchtuch. Diſcher: Tiſchler.

Vun Diſch
to Wiſch,

ſagt man von denen, die gleich nach der Tafel zu Stuhl gehn.

To Goddes Diſch gaan: zum Abendmahl gehn.

De veerde (auch föfde) Speeler hört innern Disch: der Zuschauer muß nicht ins Spiel reden, auch überhaupt von Ueberklugen, die alles besser wissen wollen.

Dischtweele: Tischtuch. (S. Tweele.)

Ditmarsen, Ditmarschen, Detmarschen. Ob das Wort von dit Meeres Land oder von dütsche Marsen Land abzuleiten sey, darüber finden sich Konjekturen in Stemanns geschriebner Chronik v. Ditm. (Bonnus hat Detmarschen.) Neocorus: "wegen der Kuschheit der Ditmarsen Ditmaria, Maria genannt." Gezwungener und schmeichelnder läßt sich wol schwerlich konfekturiren. Und Neocorus war selbst ein keuscher Ditmarse! Die Norderditmarsen sind noch itzt stärker von Körperbau als die Süderditmarsen, und beide zuvorkommender als in andern Marschgegenden, z. B. der Wilstermarsch. Sie fahren z. B aus dem Wege, wenn Frauensleute auf dem begegnenden Wagen sind. (S. Marsch.)

Dobber: echt, brav, stark.

Dubbelte Köm, wenn he Dobber is, költ —

Voß.

Dod: Tod. (Dän. Död.) **Döden:** tödten. (Dän. Döde.)

Die alten Ditmarsen nahmen gewöhnlich, wenn sie zu Hochzeiten fuhren, ihr Dodentüg: Todtenzeug: Hemde, auf den Tod: und Nothfall mit, da es selten bei diesen Lust: und Saufgelägen ohne Streit, Schläge und Todte abgieng. Gleichgültig fragte man oft: wer is dodslägen? am Ende der Hochzeitfeste. (So lautet Tradition u. a. Kroniken.) Fragte einer den andern: wie gieng es bei der Hochzeit zu,

so

so hieß es: dat Beer dög nig, dar is nims dodslagen, et hefft sik man acht prügelt u. s. f.

Den Doden sin Huut verteeren: heißt man (K. G.) beim Todtenschmaus am Begräbnißtage mit seyn, das Todtenmahl mit feiern, schmausen.

Schrukop (das Schluchzen) un Hojaan (Gähnen) sünd den Dod sine Halvbröder (K. G.): des Todes Halbbrüder nach der Volksmeinung, als ob beides von Ungesundheit zeuge.

Dodenhand. Das dreimalige Ueberstreichen mit einer noch warmen Todtenhand wird für ein Vertilgungsmittel von Ausschlägen, Warzen, Flechten gehalten; zumal wenn beim Ueberstreichen kein Wort gesprochen wird. Daher die Redensart: mit de Dodenhand överstrieken, die zu der Philosophie und Kurart abergläubiger Holst. Matronen vorzüglich gehört.

Dodenlicht nennt der Aberglaube ein brennendes Licht, das in finstrer Nacht nicht etwa im Traum, sondern im Wachen jemand erscheint, und das einen Todten im Hause oder in der Familie bald nach sich ziehn soll. Ein gleiches bedeutet das zirpende Wandwürmchen. Auf dem Eise bedeutet ein Abends gesehnes Licht, daß am folgenden Tage einer einbrechen und im Wasser umkommen werde. Spaßvögel mit Laternen geben ihren Alten Abends Anlas zu der Prophezeihung, die doch zuweilen trifft.

Dodenuur: Todtenuhr, der Todtenkäfer, (mortilagus) wo er sich hören oder sehn läßt, nach einigen auch das Heimchen mit dem tönenden Flügelschlag, der einen Todten oder eine — Braut im Hause vorherverkünden soll?

Dodenlaad, in de Dodenlaad setten: sagen geringe Leute, die Geld bei gewissen authorisirten Anstalten einschiessen, die ihnen das Geld zum Begräbnis auskehren.

He hett den Dod en Schipp Haver geven: er ist wieder von der Krankheit genesen, hat sich mit dem Tode abgefunden, sagt man z. B. auf der Insel Föhr.

Rathje is dod: es fehlt an Rath und Ueberlegung, wird gebraucht, wenn in einer Haushaltung mehr als gewöhnlich verbraucht wird. Auch: Sparebrod, Wienverlater is dod.

Du makst keen dode Lüd: du thust mir nichts, spottet bei Prügeleien und Zänkereien der Hamb. Pöbel. De geit et up Mord un Dodslag: wo eine tolle Wirthschaft getrieben wird.

Dodenkopp. Den Dodenkopp up dem Disch setten: in der Rechtsgelehrten Sprache bei feierlicher Eidesleistung einen Todtenkopf zur Schreckung auf den Tisch setzen. In der Ditm. Sprache, wenn ein Witwer wieder heirathet, und seiner neuen Frau täglich Lobreden über die Tugenden der ersten hält, so sagt man: he settet eer alle Dage den Dodenkopp up dem Disch. (Z.)

Wenn Pferde kein Gedeihen haben, räth der abergläubige Landmann, einen Dodenkopp vom Kirchhofe zu hohlen und im Pferdestall zu vergraben.

De Dod löpt övert Grav: wird von der Empfindung eines Schauers gesagt, der einen überläuft und dessen Ursache man nicht weiß.

De Dod kumt nig up en Dunenküssen anreeden: der Tod kommt so sanft nicht.

Der gemeine Mann in Holſtein macht witzig genug aus einem Soldaten einen Sladod.

Umſus is de Dod: ohne Mühe hat man nichts.

De Dod will en Orſake hebben. (Agrikola.)

So'n dree gaat up den Dod: von einem heftigen Schlage oder Stoſſe.

Dat dach ik nig, dat min Mann nog na ſin Dod verſupen ſull: ſagte eine Frau, die, wie in einigen Holſteinſchen Dörfern Sitte iſt, ihres Mannes Leiche zur Grube folgte, und in der Grube viel zuſammengelaufenes Waſſer erſah.

Döden: tödten. Dödhütt: ein Topf, der auf dem Heerd mit ausgebrannter getödteter Aſche und Kohlen, die noch glimmen, Abends geſetzt wird, mit einem Deckel drüber, um den folgenden Tag bald Feuer anmachen zu können.

Dödd un daal lachen (Dtm.): übermäßig lachen; tod und nieder lachen.

Wenn die Holſt. gern fluchen wollen und den Teufel ſich zu nennen ſcheuen, ſagen ſie: Dodel, verdodelt; verteufelt. Haal di de D — odel!

A. Du ſallſt ſo lang leven bit ik di dodſla.

B. Denn kunnen ſe mi wol noch wat krupen laten. (Lebe lang du Alter, bis ich dich todſchlage. Dann könnt ich wol noch ein Weile wegkriechen. Volkswiz.)

Dödeln: langſam ſeyn, mit einer Sache nicht fortkommen können.

Dögen (vom alten chegan): taugen. Dögt: Tugend, Gedeihen im Guten. Degelik: gleichſam. Dögelik: fromm, tugendhaft. En vold degelik Mann:

ein alter ehrlicher Mann. **Degelik wesen:** fromm seyn, sich wohl schicken.

Undögt: Taugenichts. **Undögt doon:** Unheil anrichten, Schaden thun.

Das Wort **Dögnis** wird oft für zu thun, Geschäft, Verrichtung gebraucht.

Dögen waren (Prbh.): gut werden. (Degen heißt im alten Hochd. sowol Kriegsmann als Biedermann. Stosch.)

Dokken, (Stro) Wiepen, sind Stränge von Stroh, womit man in kleinen Holst. Städten die Dachpfannen unter; oder zwischenstopft, um Kalk zu spaten und die Bedachung wetterfest zu machen.

Dokter: Doktor, (der Holl. hat für dies fremde ein eignes Wort **Geneesheer:** Genesungsherr?) Daher:

Doktereeren. He doktereert, sagt man von einem, der sich mit Kuriren abgiebt, gewöhnlich in Städten von Ungraduirten, Unbefugten, alten Weibern, Quacksalbern auch auf dem Lande. Von ihnen gilt noch die alte Reimweise:

Herr Dokter Meliss,
besee he de Piss,
sin veer Schilling sünd em wiss,

wozu vielleicht einer, Namens Meliss, der aus dem Urin weissagte, und danach kurirte, Anlas gab, wie

Dokter Hütentüt,
de den Lüden dat Water besüt.

Dokter Lisbeth nennt man in Hamburg ein berüchtigtes kurirendes altes Weib.

Dokter

Dokter Dünnmantel: Spottname eines armen Graduirten.

Hendoktern auch henhimmeln: aus der Welt hinaus in den Himmel hinein kuriren.

Doktern heißt passive unter Doktors Händen seyn. **He hett lang doktert:** er hat lange medizinirt.

He lacht sik tom Dokter: ist ein Ausdruck, der Frohseyn und Lachen, das einem wohlbehaltenen Mann andeutet, bezeichnen soll.

Fetsendokter. (S. F.)

Dom: das altdeutsche **Dom** forum, iudicium. Gericht, daher eine Domkirche, eine Kirche, die Gerichtsbarkeit hat. (Berl. Intellbl. 1791.)

Dom heißt in Hamburg nicht blos die Domkirche, sondern auch der, 8 Tage vor Weihnacht in der Domkirche gehaltne Christmarkt. **Domtied:** Christmarktzeit im Dom. **In Dom sitten, utsitten:** daselbst in einer aufgeschlagnen Bretterbude als Verkäufer sitzen.

Et is ut im Dom, oft mit dem Zusaz: **im hilgen Geest klingt se:** sagt man in Hamburg, wenn einer viel schwazte oder aufgehn ließ und endlich aufhören muß. In der Domkirche ist der Gottesdienst aus, in der heil. Geist-Kirche geht er wieder an. Diese Redensart wird auch in Ditmarsen (wohin sie übergepflanzt ist) in Fällen gebraucht, wo man sagen will: das Bier taugt nicht, oder der Wirth schenkt nicht, darf nicht länger schenken.

Dompopp. Se is so smuk as en Dompopp: sie ist so gepuzt als eine Dompuppe.

Dompape: Dompfaffe, Blutfink. He snakt as en Dompap: er ist so gesprächig als ein Blutfink.

2) Auch Urtheilsspruch, Urtheil, normännischen Ursprungs, in Holstein nicht ungebräuchlich.

Domineeren (dominer): herrschen, wird in Holst. viel gehört. He will immer (jümmer) domineeren: er will immer das große Wort haben, der Erste seyn.

Domt, verdomt. Dat is verdomt, sagt der Platte, wenn er nicht verdammt fluchen will. Verdomt dür: sehr theuer. Doch finde ich in den cant. sacr. in dem Liede, o wy arme Sünders:

So hedde wy möten wesen
verdömet ewiglik.

Verdomte Tieden: schlechte Zeiten, nix to maken, d. i. zu lukriren im kaufmännischen Styl.

Dönkhaftig (Prbb.) wird von einem gesagt, der nicht allein stehn kann, nicht fest auf dem Fusse.

Donner (tonitru). Daher:

Verdonnert koolt, dür: sehr kalt, theuer. Muskedonner: ein, etwa 3 Loth fassendes, kurzes dickes Gewehr, welches einen starken (donnergleichen) Schall giebt, deshalb ich es lieber daher, als vom franz. mousqueton ableite, das der Plattdeutsche nicht, wol aber Muskete und Donner kennt.

Donnergät. Et helt all up achter St. Peter mitm Donnergät. Jenes Kirchspiel liegt im südwestlichen Winkel von Elderstädt. Weil nun die Gewitter gewöhnlich in Südwesten aufsteigen, so sagt man jenes scherzweise

weise zu dem, der beſſer Wetter bei regnigtem, oder gute Witterung bei trüber bedenklicher Luft erwartet.

Doof: taub, leer, ledig, eitel, trübe, bedeckt, überzogen, betäubt, erſtickt.

Wenn einer auf das Geſagte nicht achtet, ſagt der Sprichreim:

Dat hebbe ik hört,
ſeede dove Geerd,

ich hör wohl, ſagte der taube Gerhard.

Doove Eier: Eier, aus denen keine Küchlein kommen. **Doof Für**: Feuer ohne Glut, ausgebrannte Kohlen. **Doove Emern**: ausgebrannte Aſche. **Doove Nöt**: taube, kernloſe Nüſſe. **Ik ſitt hier nig vör doove Nöt**: ich will wiſſen, warum ich hier bin. **He deit et nig vör doove Nöt**: er thut es nicht umſonſt. **Dooven Taſt**: unſcheinbarer, glanzloſer Taſt. **Doof Sülber**: mattes unpolirtes Silber. **Dooven Haver**: tauber Windhaber. **Doove Elve**: der ſeichte Arm der Elbe, der mitten durch die Hamb. Vierlande geht; und von einem engen ſchlammigen Kanal, vormals genannten **Siele**, wird in Hamburg eine Gaſſe, welche derſelbe queer durchgeht, **bim dooven Fleete** genannt.

Döven: dämpfen, tilgen. **Utdöven**: auslöſchen. **Bedaven Fleeſch**: bedecktes Fleiſch, wenn die Peckel oder Salzbrühe nicht überher geht.

Dook: Tuch.

Näſedook: Schnupftuch. Die alten Ditmarſerinnen machten Staat mit den in den **Gördel** geſteckten ſtattlichen

Näſe-

Näsedökern, wie Neocorus erzählt und sagt, sie seyen mit Gold und Seide und Zwirn in allerhand Farben ausgenäht getragen worden.

Drögeldook: Löschpapier. Faadook: Wischtuch zum Auffangen und Abwischen des Schmutzes.

Doon: thun. Ein in Holstein sehr und oft überflüssig gebrauchtes Hülfszeitwort, das dem Aktivzeitworte sich anflicken lassen muß: sagen thun. So sagt der Engl. I do love, auch die Rdt. ea faciant et donent: sie sollen geben thun der ältern Zeiten (Kinderling im Anzeiger Jul. 1798) scheint dafür zu sprechen. Der Holst. sagt: Meenst du, dat ik da wat nafragen do: meinst du, ich kehre mich dran. Vertellen un doon: erzählen und so weiter.

Nix to doon as Huus to fegen: sagt man zu jemand, den man los seyn will.

Van doon hebben: nöthig haben, auch vom Drange zum Stuhlgang gebräuchlich.

Aadoon, (S. A.) sik bedoon: sich besudeln. Daher der Hamb. lächerliche Pleonasm: ik bedank un bedo mi, he will sik nig bedüden nog bedoon laten. Andoon. (S. A.) Afdoon. In der Küche en Hoon afdoon: ein Huhn abschlachten und ausser demselben: wi hest de Saak ünner uns afdaan: wir haben die Sache unter uns ausgemacht.

Sik verdoon: sich breit machen, groß thun. Verdooner: Prahler. He verdeit sik mit sin Geld: er prunkt mit seinem Reichthum.

Todoon:

Todoon: Beihülfe. Mit min Todoon: so viel ich vermag. Todoonlig aber heißt zuthunlich, anhänglich. Beſcheed doon. (S. Beſcheed.)

Updoon: anſchaffen. Ik heff mi Fürung updaan: ich habe für den Winter Holz oder (und) Torf angeſchaft. Im Eid. ſagt man auch Heu updoon: Heu für den Winter anſchaffen. Dar is nix bi uptodoon (Hamb.): es iſt nichts dabei zu gewinnen. Scherzweiſe ſagt man daſelbſt: en Fro updoon: heirathen. Ein anders iſt: ſik na en Fro umdoon: ſich nach einer Frau umſehn, umhören, wie na en Huus: ein Haus ſuchen. He hett ſik umdaan: er hat ſich gebeſſert.

Eendoon: doont, alleendoon: einerlei, alles eins, mir gleichviel!

Gif en lütjen Jung Dreesösling un do et ſülvſt (Hamb.): wenn man einen Auftrag abweiſt. Gottlof wi könt et ja doon, wi hefft et, womit wi't doon könt: Hamb. Ausdruck der Wohlbehaglichkeit und Wohlbehaltenheit. Auch: kann he wol doon, mut ik wol laten: wenn man ſich ärmer macht als der andere. (Hamb.)

Der ſeiner Dickheit und Schwere halber berühmte Holſt. Bauer Botterbrod in Heiligenſtädten ſagte einſt zu ſeinem Beichtvater, der ihn von der Unmäßigkeit im Eſſen und Trinken abmahnte: Ik kann et doon un kann et laten. Der Paſtor nahm dies für ein Verſprechen zur Beſſerung. Botterbrod ſchwelgte fort, und als der Paſtor ihn aufs neue ermahnte und an ſein Verſprechen erinnerte, ſich zu mäßigen, ſagte er: So weert nig meent! Ik kann et doon, dat heet, ik kann min Koſt betalen, un kann et laten,

dat

dat heet, nig nalaten, man in min Buuk laten' un faten.

(Dieser Falstaff war ein Viehhändler, 1730 geb. und ließ sich 1786 in Hamburg und Paris für Geld sehn. Er wog 464 Pfund.)

Nadoon: zu nahe thun. Se helt sik to na daan: sie hat sich selbst entleibt.

Kaufmännische und Krämerausdrücke: Wat deit de Sukker: was ist der Zuckerpreis? worin deit de Herr: womit handelt der Herr? Antw. he deit in Koffe, Botter ꝛc.: er handelt mit Koffe, Butter.

Ueber das far niente hat der Holst. den Reim:

De frö upsteit,
un nix deit,
is ook nog nix weert.

Wat deit, dat deit! es komme danach, was wolle!

Se deit et, heißt von einem Frauenzimmer in der gemeinen Sprache: sie läßt sich misbrauchen, wie se lett sik!

Utdoon. He hett bi mi utdaan: er hat es mit mir verdorben. Da deit keen Minsch wat up ut: Ausdruck der Verachtung, Nichtachtung.

Dat will ik mal doon, wenn ik mal lustig bün (Ditm.): ein andermal mehr davon.

Doon: das Thun. In einem a. Ditm. Liede heißts von einem dummen und faulen Mädchen:

Schötteln mit de Tung to waschen,
un ut beiden Schrappen naschen,
dats en Doon vör Telsche Krai!

Jk dede et nig un wenn ook meer un meer weer: ich thäte das für keinen noch so hohen Preis. Ein deutsches Epigramm, welches der Fühllosigkeit gewisser Menschen eins versetzt, schließt:

Jk will mi leever so behelpen doon,
un eten minen Schinken.

Döntjes: lustige Märchen, Anekdoten, Schnurren.

Daden für Thaten wird in Hamb. Alt. in einem originellen Sinn gebraucht. He deit groote Daden heißt: er macht großen Aufwand.

Door: Thor. Doorschrieber: Thorschreiber. Daher: he is so politsch as en Doorschrieber: von pfiffigen Menschen.

Dreemal um't Door: Wihelei des l'Hombrespielers für 3 Matador.

He kumt mit'n Doorschluss (Hamb.): er kommt noch eben zur rechten Zeit.

2) In den Gerstgegenden ein Heck von todtem trocknem Holze, das auf- und zugemacht wird, in der Marsch Leek, unterschieden von Schütt. (S. S.)

3) Thor. (S. Dör.)

Doos: Schachtel, boite, capsa. (Schottel) Dose.

Döpen: taufen, von Deep, in die Tiefe untertauchen. Döpe, Kinddöpe: Taufe. To Döpe gaan: Gevatter stehn. Tor Döpe hoolen: das Kind zur Taufe halten. In Hamburg müssen, wenn es ein Mädchen ist, zwei Frauenzimmer und ein Herr er v. v. (Steertvadder) in der Regel stehn, eine Dame das Kind halten. Ein Fremder, der die städtische Sitte nicht kannte, versah es

daher

daher häslich, als er aus Höflichkeit dem Frauenzimmer das Kind nehmen wollte.

Döpeltüg: Taufzeug. (Kasseltüg.) Die mehrsten Holst. Pastorenfrauen halten verschiedene zur Bekleidung der Täuflinge diensame Anzüge, die sie den Bauren am Taustage vermiethen, und zwar zu verschiedenem Preise. In der K. G. werden die recht und ehlichen Kinder nach der Predigt in der Kirche getauft. (Im Pinneb. auch an Wochentagen.) Frauen, welche die Kinder halten, sitzen mit denselben während der Predigt, die oft durch Kindsgewimmer gestört wird; eine der Gesundheit der Kleinen nachtheilige Sitte, vorzüglich bei kalter Witterung. (S. meinen Aufsaz in den Schl. Holst. Anz. 1792. 23. St.) Nach dem Taufakt traktiren die Gevattern alle Frauen, welche mit in der Kirche waren, mit Wein, Brod und Käse.

Döpmaal. (S. Kinddöpsmaus. Kindsfoot, Keesfoot.)

Nach dem Schmauß um 10 — 11 Uhr geben Mann und Frau (K. G.) der Wöchnerin 1 Mk. (8 gr.) auch weniger **Beddegeld**, **Weegengeld**, das auch im Pinneb. der Wärterin gegeben wird und zusteht, das **Pathengeld** aber wird von den Gevattern gleich nach der Taufe auf das Kind gelegt und von der Frau, die das Kind zur Kirche trug, bis zur Ueberlieferung verwahrt. Diese pflegt (auch in Städten die Hebamme, Höfro) dabei der Wöchnerin zu sagen: **Ik heff eer en Heidenkind namen un bring eer en Kristenkind wedder.** In Städten (Hamb. Altona) macht die Hebamme die Honneurs, servirt Erfrischungen, Kosse, Wein und Konfekt, und giebt dem Prediger in Tüten von lezten mit nach Hause. Eine Wöchnerin des städtischen Mittelstandes fand ich in folgendem Kostüm: Im

Bette

Bette sitzend war sie mit einem grosen Kopfzeuge umhaubt, und hielt in einer Hand den Fächer, in der andern einen — Rosmarinstrauch. Der Gevatterpfenning, gewöhnlich in Gold, ward der Wöchnerin in die Hand zum Strauche gelegt. Der Prediger bittet vor und nach der Niederkunft für die Schwangere und Mutter.

Seit in Holstein die neue Liturgie entstand, lassen die Landleute (u. Stadt) ihre Kinder up de oole Art oder up de nee Art, wie sies nennen, taufen. Wo jenes nicht ausdrücklich ausgebeten wird, nimmt der Prediger gewöhnlich die neue Formel, und läßt den Teufel ungebannt.

Dat is em in de Döpe nig vörseggt: davon hat er noch nichts gehört, das kommt ihm unerwartet.

Indöpen nennt die Strickerin, wenn sie ein Auga (Masche) fallen ließ, und einigemal drüber weg strickte, und um sie dann aufzunehmen, die letztgestrickte Masche fallen läßt, um die erste wieder aufzusuchen und den Fehler gut zu machen.

Dopp: äusserste Ründung, runde Schale, Deckel, in Lüb. Trinkgeschirr, Dopf, Näpfchen zum Bedecken oder Löschen des Lichts.

Ekkerndopp: rundes Schälchen, worin die Eichel sizt. Piependopp: Tobackspfeiffendeckel. Eidopp: ausgeweidete Eischale.

Wenn wi Eier hefft, kön wi Döppen maken: haben wir die Hauptsache, so fehlt es nicht am Nebenwerk.

Du büst eben ut dem Dopp krapen: dir fehlt es an Welterfahrung.

En Dopp Thee: ein Theedosendeckel voll Thee.

Dopp-

Doppſteert (Ditm.): der nicht viel leiſten kann. (S. Halv.)

Dör: Thüre, Holl. Deure.

Da ſi de Dör vör: beileibe nicht! einige ſetzen hinzu: mit de holten Klink, andre: un dat heele Huus!

Man ſöggt nums achter de Dör,
oder man ſteit ſülvſt darvör,

wer andre beſchuldigt, macht ſich ſelbſt verdächtig, (auch achtern Aven.)

Jk will em de Dör nig düſtern: ihm komm ich nie wieder!

Wind vör de Hofdör oder Achterdör: zu und von Windbeuteln, Aufſchneidern.

Wo viel Unglück ſich zuträgt, ſagt man ſig.: Jammer ſteit vör de Dör, un Elend ſleit de Trummel.

Wenn Gott een Dör tomakt, makt he de andre aapen: Gott läßt auf Leid oft Freude folgen.

In Ditm. (Tellingſted) unterſcheidet man ſeit alten Zeiten die Hausthüren der Land- und Stadtwohnungen durch Weſter- und Süderdör: die Thüre nach Weſten und Süden. So heißt es in dem Gedichte:

Marten gieng maar ut de Katen,
will mit Gunſt ſin Water laten,
Weſter achter ut de Dör.

Dör, herdör: durch, hindurch, daher der Spruchreim:

Wi ſünt darvör,
wi möt dardör,

gebräuchlich, wenn eine ſchwierige Sache durchzuſetzen iſt.

Sil

Sik dörkröpeln: sich durchhelfen, genau behelfen.

Dörneit: durchgetrieben, auch Dörtropt: listig.

Dörhen: durchhin. He is der gans dörhen, auch: he is der gans mit dör: er ist ganz verwirrt, hat sich festgesprochen. Ik bün dermit dör, et schütt mi all in de Hasen: sagte ein abgelebter Wohllüstling.

In alten Drucken, z. B. Bonnus Lüb. Chron. 1559, Statuten, Gedichten steht Dorch, das sich im Redegebrauch für Dör vorzüglich in den Städten wendischen Ursprungs nicht ganz verlohren hat.

Dörpauen. (S. Pauen.)

Dörsüken. (S. Süke.)

Dörjatschen (Prdh.): herdurchbringen.

Dör auch door: thöricht. Dorheit: Thorheit.

Dorheit det Welt: warum nicht gar! Si he man nig dör: sey er kein Thor. Ik bin der so dör up: ich bin darauf erpicht.

He dört sik: er thut einen Fehlzug, fällt in Irrsal.

Ji makt mi nog dull un dör: ihr macht mich noch zum Narren.

(Doraftig: veraltet.)

Dören. (S. Drören.)

Dörde de, auch Dörte: der Dritte. Dörtein, Dörtig: 13, 30. Die Zahl Dörtein wird für ominös gehalten. Es giebt Damen in Holstein, (und Männer) die sich nicht selb dreizehn zu Tische setzen, weil, wie sie wähnen, eins der Sitzenden dann, aber bald, sterben müsse. Eine Schwangere hebt oft das Vorurtheil, wo

nicht,

nicht, so hilft man sich, läßt schnell ein M. 14. an Gästen zu bitten, oder ruft die Magd des Hauses ins Speisezimmer und reicht ihr einen Brodimbis zum Verzehren. Ursprung des Aberglaubens: weil Jesus mit seinen Jüngern grade die Zahl ausmachte, als er kurz vor seinem Tode mit ihnen zu Tische saß. (Schon der englische Zuschauer rügt diesen Aberglauben, der in Holst. noch viel Anhänger findet.)

Agrikola u. a. schreiben 30 **Drüttig.**

Dörnsse, Dönsse, Döns ausgesprochen. (Schottel hat Dorns): Stube, Wohnzimmer, das geheizt werden kann. Ein Zimmer ohne Ofen heißt: **Kamer**: Kammer. Ueber die vermuthliche Ableitung von **dörren**: trocknen. (S. Richey) Eid. **Dörns.**

Vördöns, Achterdöns: Vorzimmer, Hinterstube. **Drinkdörns**: Schenkstube. (Agrikola.)

Dörp, Dorp: Dorf. Dän. Dorp.

He is hier im Dörp gangbar (K. G.): er kommt oft in dies Dorf.

Dortee: Dorothea. (gr. Gottes Gabe) **Dortjen**: Dortchen, im Verkleinerungs- und Kinderton.

Ob die Schimpfnamen, womit gemeine Leute einer Frauensperson ihre Einfalt vorrücken: **Dötje, Dötjemödder, albern Dötje**, nicht von dem verhunzten Dortee herrühren, da mehrere Tauf- und Vornamen zu Schimpfnamen wurden?

Dösch: Dorsch (Gadus Callarias L.): ein Fisch, der vorzüglich bei Lübeck und Kiel in der See gefangen, in Travemünde am vorzüglichsten zubereitet, (S. Trave)

und

und in Hamburg, je theurer er ist, desto lieber zu den Tafeln der Reichen gezogen wird.

Döschen: dreschen, auch prügeln. Daher wahrscheinlich: **Dreschaken, afdreschaken:** prügeln. **Afdöschen.**

Der abergläubige Holsteinische Landmann meint, das Döschen des Korns am Sonnabend Abend bringe Segen in Scheuren. Auch Weihnachtabend müsse gedroschen und dem Vieh, damit es fürs folgende Jahr gedeihe, von dem gedroschenen Stroh etwas gegeben werden.

Dösig: lässig, müde, dumm, verwirrt. **Lösig un dösig:** träge und unlustig. **Dösigkeit, Döseree, Döserei:** Mangel an Wiz und Munterkeit. **He geit in de Döseree,** auch: **in de Döse:** er geht mit wüstem Kopf, ohne zu wissen, was er thut.

Dösbartel: ein dummerhafter, unbedachtsamer Mensch, auch ein halbbesoffner, in Ditm. **Dösebarteld.** (Z.) **He kumt dösig fort:** es geht mit ihm verkehrt durch die Welt.

In Prbh. sagt man **Dösbartel** auch **Dösenbarg.**

Döst: Durst, auch **Dost. Döstig:** durstig.

He is ümmer (jümmers) döstig: sagt man von einem Säufer.

Wekk mi hüt Nacht up, sagt ein Holst. Bauer zu seiner Frau, wenn ik döstig bün. Die Frau entgegnete: wo kann ik weten, wenneer du döstig bist? und er: Wek du mi man up, ik bün ümmer döstig.

Weck mich auf diese Nacht, wenn ich durstig bin. Wie kann ich wissen, wann dich durstet? Weck mich nur auf, ich habe immer Durst.

Dat Rad, Spinnrad is döstig! sagt die Spinnerin, wenn ihr Rad stark schnurrt, und die Fügen mit Oel zu schmieren fodert.

Scherzhafte Entschuldigung der Säufer: **Man seggt wol vun dat veele Supen, averst nig vun den groosten Döst:** wenn man auf das viele Saufen schilt, so müßte man auch den großen Durst nicht vergessen.

Dott (Ditm.): ungeschickter Mensch, auch: eine kleine Anzahl.

Döveke: ein hölzerner stumpfer Zapfen, womit man an den Biertonnen den Kork hineintreibt, wenn der Hahn eingesteckt werden soll.

Dövekensläger war vor diesem bei dem öffentlichen Umgange oder Höge der Bauerknechte in Hamb. eine reigne Person, die aber ihre Rolle vielleicht so grob gespielt, daß durch obrigkeitliches Verbot das misbräuchliche **Dövekenslaan** abgestellt worden. (R.)

Döveken ist nach Slüter Traktat von den Erben in Hamburg S. 272. 73.: ein Zapfen von Holz, welcher an einer Seite eine kleine Pfeife hat. Diesen hielt der **Dövekensläger** beim Umgang dem Frauenvolk vor, und schlug mit einem hölzernen Hammer darauf. Wann solches geschehn, so pfiffen sie zum Zeichen, daß sie der Person, so sie dergestalt gleichsam ertappt, noch dazu spotten.

Dra: sogleich, in continent statim, (Schottel) bald. **Ik keem jo so dra as he:** ich früher als er. (Holl. Zodra.)

Auch

Auch drade: geschwind, vormals allgemein deutsches Wort, wie aus Kirchenliedern erhellt, ist aber in Obersachsen veraltet. In Holst. wie in Holl. kürzt mans in Dra ab. Eben so dra auch drad: so fern.

De Bischop fragede Jesum drad,
se söchten falsche tügen vnd radt.

(Cant. sacr. 588.)

Draat: Drat. **Grosdrätig:** groberätig, welches man, wie auch **dikdrätig**, von grobgesitteten, so wie **fiendrätig**, von feingesitteten Menschen braucht. Eisendrat: **Wierdrat.**

He is, as up Wierdrat trokken: a quatre epingles, wie auf Drat gezogen.

Im B. W. B. will man das **Dikdräsig** vom Dräsen oder Driven herleiten.

Dreedraat: gemeiner Kornbranntewein, welchen der Pöbel mit allerlei Namen belegt: **blauen Tweern, Fusel, Finkeljochen.**

Dreedraten Tweern: starker Zwirn von drei Fäden.

Draatmöl. (S. Möl.)

Draben, trotter: trottiren.

En Harrdraber nennt man ein Pferd, das einen starken Trott hat, fig. auch einen in männlichen Liebeswerken, Liebespflege wohl versuchten und von der Natur dazu besonders begabten Mann. (Hamb.)

Dragen, Drägen: tragen, in einigen Ausspr. Dräjen.

Dragt: ein hölzernes Schulterjoch, mit 2 Armen, woran hangende Eimer, Körbe u. a. Dinge getragen werden. **Melkdragt, Waterdragt,** wird auch von andern Tragwerken, Packen, Bündeln, die unterm Arm, auf Kopf oder Schultern geladen werden, gebraucht.

Dragband: ein über die Schultern hinten und vorn herabhängendes und queer auf der Bruſt zuſammengehaltnes ſtarkes Band, von 4 Enden mit Löchern, in welchen die Hoſen mit Haken befeſtigt werden, um nicht von den Lenden zu fallen. Ein breiteres, das über den Rücken gekreuzt iſt, brauchen die Karrenſchieber und Sänftenträger und wird von ihnen **en Dregetau** genannt.

Nadragen: nachdragen, gedenken. **Verdragen:** ſich ausſöhnen.

He drigt den Steert hoch: er iſt ſtolz.

2) Kleidung, Tracht. Den Ausdruck: **Frömde Dragt,** pflegt man in Hamburg von Dienſtmädchen zu brauchen, die aus der Fremde ungewöhnliche Hauben und Kleider mitbringen.

Dragge: eine Art Anker, deren man ſich auf Evern u. a. Fahrzeugen bedient, hat gewöhnlich 3 auch 4 Klauen und einen bloßen Schaft ohne Queerſtock. (R.)

Draggen: in Ditm. ein Eiſen mit 3 Zacken, welches man braucht, einen in den Brunnen gefallnen Eimer herauszufiſchen. (Z.)

Dragoner: Dragoner, Kavalleriſt. **Dragonerſtall:** in Hamburg der Stall am Walle, wo die Dragonerpferde ſtehn.

He is so stief as en oold Draguner peerd: von einem steif sich tragenden Menschen.

De Deern is en rechten Draguner, oder: en Draguner vun Deern: ein wildes Mädchen.

Dräkelig: scheuslich, abscheulich.

Drake: ein oben rundes, unten zugespiztes flaches Machwerk von aufgespanntem Papier, mit einem langen Schwanze, welches die Knaben in Holstein an einem Bindfaden, den sie im Laufen nachgeben, als einen Drachen in die Luft steigen und mit Hülfe des Windes in beliebiger Höhe stehn lassen. (R.) (S. Bott und Fieren.)

Drall: hurtig, dicht, fest, zusammengedreht.

En drall Tau: hart gedrehtes festgeschlagnes Seil. (S. Reep.) Drallen Tweern: stark gedoppelter Zwirn. Dralle Melk: Käsemilch, die nicht sanft, sondern hart zusammengeronnen ist, misrathene dicke Milch.

Fig. wohl bei Leibe, von festem Fleisch, een lütje dralle Deeren: ein kleines rundes fleischiges Mädchen; een drall Peerd: gedrungenes Pferd; drallen Gang: hurtiger Gang. Dat Tüg sitt em drall up dem Lieve, as wennt darup neit is; die Kleidung paßt, als wenn sie auf den Leib genäht wäre. (B. W. B.)

Drell: ein dichtes und dickes Gewebe, scheint mit drall verwand. Ist aber Drell und Drillich einerlei, kann es wol von drei, wie Zwillich von zwei den Namen haben. (R.)

Se geit drall: sie ist gut angezogen.

Dramm: Verdruß, Drangsal.

Dramm andoon: beleidigen, Schaden thun.

He ſall mi keen grooten Dramm andoon; er ſoll mich wol ungehudelt laſſen.

Drange für Gedrange: enge.

Dat Finſter geit drange to: das Fenſter ſchließt nicht gut.

Wie will ſie in den Himmel kommen, ſagte ein Landprediger in Holſtein zu einer Bauersfrau, da ſie ſo unwiſſend iſt? Ach Ehrwürden, ſagte die Matrone: ik haap dörn Drang: ich hoffe im Gedränge mit durchzuſchleichen.

De Scho ſittet drange: von engen Schuhen.

Drapen: treffen. In-todrapen: ein, zutreffen.

He hett en goden Draper am Live: ſagt man von einem, der im Kegel- oder Würfelſpiel, Paſſe dix, (ſeit mehrern Jahren ein Lieblings-Hazardſpiel in unſern Städten, das ein Bonmotiſt Bürgerglück nach Babos Schauſpiel nannte) gut und glücklich wirft: er hat einen guten Treffer, d. i gute Hand zum glücklichen Wurf am Leibe.

Bedrapen: betreffen, attraper. De Mann hett ſin Fro bedrapen: d. i. mit dem Ehebrecher in flagranti.

Mit em is et gar nig to drapen; von einem Eigenwilligen. Hef ikt drapen: hab' ich deine Meinung oder Geſchmack getroffen?

Andrapen: oft ſo viel als to Huus drapen: ik kann em nig andrapen: er iſt nie zu Hauſe Ik kann keen Gebeend drapen: ich finde keinen Menſchen — kein Gebein.

Draplok: Trefloch beim Läuferſpielen der Knaben, die ihre Läufer, Kügelchen vom Stein in ein Erdloch werfend

oder

oder schiebend zu bringen suchen, um zu gewinnen. Auch ist bei einer Art dieses Spiels der nächste am Loch vorliegende der Gewinner. Kannst du et raaden, so sast du Draaplok heeten: spottweise, wenn einer etwas nicht treffen, rathen wird.

Drepelig: treflich. (Dreflik, Ostfries. Drepelik, veraltet: friedstörend.) Auch reinlich, nett, besonders in der Kleidung. En drepelik Minsch, se hollt sik drepik un rein; gut, reinlich gekleidet.

Drauen: drohen. (altfränk.)

Todrauen: Miene machen. Dat Wedder draut to: droht schlecht zu werden, Wolken drohn Regen. Et hett utdrauet: es ist vorüber.

Kant in seiner Anthropologie 1798 will von Drauen, Drohen, Dräust, Dräustigkeit abgeleitet und nicht Dreist geschrieben wissen, da auf Dreistigkeit oft die Folge der Drohung erfolgt. Der Holst. sagt:

Driest: dreist. He is so driest as en Kutschpeerd: von einem sehr kecken, muthigen Menschen.

So wie man in Holst. mehrentheils Drauen auch wol Droen hört, so in Ditm. Druen und in den Marschgegenden. S. Thaarup Höstgilde. (Erndtefest Singsp.)

All brunst de See, all dru't de Floot,
dat Land to överswämmen,
man wi verstat mit Kunst un Moot,
to dieken un to dämmen — —

Dree: drei.

Alle goden Ding möten Dree sin. Mit dem auch im Hochd. bekannten Sprw. nöthigt die Holst. Frau alten

Styls,

Styls, bei der das Nöthigen Sitte blieb, zur dritten Tasse Koffe oder Thee. (S. Been.)

Dreebeen auch dreebeende Buck: Stuhl ohne Gelehne, mit 3 hölzernen Beinen, dergleichen Bock einige Handwerker, sitzende, auch Gelehrte unter sich haben, z. B. Schuster, Schriftsteller. Daher das Sprw.: he hett so veel Verstand, as en dreebeenden Buk, d. h. so wenig, und das Räthsel:

Tweebeen seet up Dreebeen, un har Eenbeen, da keem Veerbeen, un beet (biß) Tweebeen, dat Tweebeen Eenbeen fallen leet: Mensch, Bock, Knochen, Hund.

Dreemast: ein Schiff mit 3 Mastbäumen. Auch hört man oft, seit die runden Mannshüte herrschende Mode sind, den Pöbel in Parterren und auf Gallerien der Schauspielhäuser: Neem he den Dreemast af! spottend rufen, statt Hut ab! wenn ihm ein ungewöhnliches Hutdreieck das Gesicht auf die Bühne hin benimmt.

Dreedrüppens-Sause: eine dünne, kraftlose Brühe.

Dreehaarig: muthwillig, durchtrieben, von dree und haar, oder nach Nicolai (Berl. M. S. 1799. Sptbr.) von aarg abzuleiten. Diese Ableitung hat auch ein Für sich.

Dreest: Dreifuß, in Ditm. Kr. G. auch Glück. He is up sinen rechten Dreest: er ist bei guter Laune. He hett keenen göden Dreest: übel aufgeräumt. Sinen Dreest fast setten, sagt der Ditmarse: sein Glück sichern.

Man unterscheidet auch wol in Holstein den Dreest: eisernen Dreifuß, den man auf das Feuer unter den Topf sezt.

ſezt, von **Dreefoot**, womit man den hölzernen Dreifuß benennt, worauf die Milcherin beim Melken der Kühe ſizt.

Dreebüdelig (S. Büdel.) **Dreedrat.** (S. Drat.)

De Drüdde (dörde): der Dritte. **Drüddehalv**: drittehalb.

Ein ſpaßhafter Poſtillon, den man fragte, wie viel blinde Paſſagiere er auf (geladen) habe, ſagte: **Drüddehalv un Een tom Verdeelen**: zwei und ein halb und einer zum Vertheilen, um die Aermlichkeit der Blinden anzudeuten.

Den Drüdden jagen. Twee jagt den Drüdden: ein Holſt. Knabenſpiel, wobei man jemand aus der Reihe, vom Plaz zu treiben ſucht, und es mit dem Klumpſack Schläge ſezt.

Dreeling: die kleinſte in Holſtein gangbare Silber-Münze, 3 Pfenningſtück.

Dreelingslicht. He is ſo eerbar as en Dreelingslicht: ein ſteifer Ungeſelliger.

Dreeſlag. Eer Huv ſitt up en Dreeſlag: ihre Haube ſizt ſchief.

Dreekart. (S Kaart.)

Die Zahl 3 war bei den alten Ditmarſen eine geweihte Zahl, die ſie bei Zeremonien, Looſen und Gottanrufen annahmen.

Dreegen: verlaſſen, ſuſſen.

He kann ſik darup dreegen: er kann ſich darauf verlaſſen. (D. Kr. G.)

Dreg: Schalk. **En loſen Dreg**: ein arger Schelm. (Schottel talſarius, homo nequam.)

En Droom is en Drog,
dat was he vorm Jare,
dat is he ook nog.

So Richey. Sollte aber dies Drog nicht vielmehr Trug seyn?

2) Betrügen. Dat drügt: das triegt. Drog: Betrug. Log un Drog: Lug und Trug. He bedrügt keen Minsch, aver alle Welt: von einem scheinheiligen Erzbetrüger.

Das Adjekt. drog deutet listig, eigensinnig, trotzig, schlimm.

De Buur is so drog auch drock mit sinen Fischen: er triegt sich drauf, daß man ihm geben muß, was er fodert.

En drogen Gast auch en drogen Een: einer der kühnen oder listigen Menschen, auch lustig. Im Dän. heißt Drog ein Tölpel!

Du büst en loser Droch, en lichtferdiger Mann.

(Laurenberg)

Dreesch: Brachfeld. (S. Strodtmann.) Daher in Holst. (K. G.)

Dreeschhaber: Haber, der nach 4 Jahren zuerst wieder auf ein Brachland gesäet wird.

Dregsel: Saamen oder Auswurf des fliegenden Ungeziefers, z. B. Fleegendregsel: Fliegendreck, auch hört man Dregels.

Dreien: Drehen. (Dän. Dreye) Dreier: Drechsler. Knökendreier: Knochendreher. Lurren-

Quin-

Quintendreier: Lug- und Trugmacher. Lurrendreier ist insonderheit beim Seehandel gebräuchlich, wenn einer mit falschen Pässen, Flaggen, Konnoissementen, Fustage verbotener Waare fährt. (N.)

In Hamburg giebt der Nichtfreund der Advokaten diesen oft den Namen Lurrendreier.

Advokat, der manches Jahr
ein Stück von Lorrendreier war.

(Soltaus Hudibras.)

Dreien hört man auch beim l'Hombrespiel statt tournieren sagen. Ik drei: ich tournire.

In de Drei gaan: ungewissen, schwankenden Gang haben.

Dat Koptüg sitt in de Drei: die Haube sitzt schief, verdreht. (Huv upn Dreeslag.)

Andreien: anschwatzen, mit schlechter Waare betrügen. Dreien für gehen bei Landleuten besonders üblich. Wöl ji mit mi dreien: wollt ihr mit mir gehn? Se dreit sik nig good, sagen die Holst. Landleute von einer Bäurin, und wollen damit sagen: sie geht nicht mit Anstand. Das Drehen des körperlichen Hintertheils, um den gewöhnlich viele Röcke übereinander sich falten, wie bei den Probstelhagnerinnen, wird zum schönen üblichen Gang erfodert. Dahingegen in Städten ein drehender Gang oft leichtfertige Dirnen, Metzen karakterisirt, und dreiaarsen (eersen) beschimpft wird.

En Drei (Hamb. Alt.): ein Schlag. Ik geev em en Drei: ich schlug auf ihn ein.

Drek:

Drek: Koth. Drekhupen = hausen = bütte, auch Tiene: Bütte = Ammer: Eimer.

He hett Geld as Drek: er hat des Geldes viel.

Drekförer = führer = Kaar = Karre = wagen. In Hamburg heissen Drekfeeger bestimmte und vom Staat besoldete Menschen, welche den Gassenkoth u. a. Unrath aus den Häusern vor die Häuser ausgesezt auf Wagen laden und aus der Stadt schaffen. Ihr Ausruf: Drek to Wagen! meldet ihr Daseyn.

En olen Drek! auch: Drek ook! (Scheet ook): warum nicht gar! es wird nichts draus! Verneinungen in der Pöbelsprache.

He sitt bit över de Ooren, auch bit an den Hals in Drek: er hat viel Schulden.

He is ut den Drek herut wussen: er ist gut gewachsen.

Ik mag den Drek nig wieder treeden: ich mag die schmuzige oder widrige Sache nicht weiter bringen; ich schweige davon.

Se lett den besten Drek liggen: sagt die Hausfrau von der Magd, welche nicht von Grundaus fegt und reinigt.

He weet der en Drek af: er weiß nichts davon.

Drekmetje (Meta, Margarethe) heißt in Holstein ein schmuziges, ihre Kleider besudelndes Frauenzimmer. Drekfoom: Saum am Kleide mit Dreck beschmuzt. Se hett sik en Drekfoom haalt: sie hat sich beschmuzt.

Kodrek: Kuhmist. Daher die Rdt. Uneiniger: wi wölt uns scheeden as Kodrek vun Moderliev.

En bitjen reinen Drek sagt man, wenn man ein wenig Schmuz oder Unreinheit nicht achten will.

Fallt de erste Snee in Drek,
so is de Winter en Gek:

wenn der erste fallende Schnee ein Thauschnee ist, so, meint man, giebt es keinen harten, sondern veränderlichen, geckenhaften Winter.

Drekhuus: Erdhaus, nannte der gemeine Mann die 1797 in Holstein, Hamburg aus Erde (Pisearbeit) gebauten Gebäude, und dat Boowark is Quark, als in Hamburg ein solches Haus wieder zur Erde ward, wovon es genommen war, und diese Bauweise zum Spott des Pöbels machte, der am Alten hängt.

Dreff: eine Art Unkraut, das zwischen dem Winterkorn, worunter man in Holstein Roggen und Weizen begreift, wächst. Trespe lolium.

Dreves, Drevs, ist Andreas, ein Männlicher, Herzhafter. (Reershemius.)

Dreves un Drütje sollen ein paar einfältige Leute bedeuten. Von der Einfalt und mit unter Naivetät eines Dreves sind viel Anekdoten in einem Buche: Lustige Gesellschaft u. s. w. von Johanne Petro de Memel. Zippelzerbst 1659. 12. Eine derselben gebe ich hier zur Probe:

Dreves kam to Meves, klopfte ans Fenster und fragte: Meves slaap ji nog? R. Ja, ik slaap nog. Je, sagte Dreves, wenn ji nig slapen hedden, so wull ik ju en Radd afborgt hebben.

Dumme Drütje ist eine in Holstein gewöhnliche Schimpfbenennung.

Drieben oder **Drieven** (Dän. Drive): treiben; beides hört sich in der Holst. Mundart.

Swiendriever: Schweintreiber. He sütt ut as en Swiendriever: er ist schmutzig, schlecht angekleidet.

De kann en paar weniger drieben: der hat Geld genug, der Verlust macht ihm nichts; er kann unbeschadet ein paar nämlich Schweine weniger treiben.

Ik hef dar keen Drift tō: ich habe keinen Trieb dazu.

Driev he mi nig: laß er mir Zeit!

Bedrievern: fleißig, rüstig, der den Karrn nicht stecken läßt.

Drievens: eilends.

Driebenkiel: i. e. driev den Kiel, scherzhafte Benennung eines losen Schalks, auch eines Plumpen.

Da is Drift achter, wat he seggt: er spricht mit Nachdruck.

2) Triesen, thränen der Augen, in Holstein öfter traanen, loopen. De Dogen traant mi. Drievsnuut (Ditm.): Roznase. Drievnäsen aber wird für schlummern gehört.

3) In der Hus. G. wird Drieben auch für Fahren gesprochen. Drieben auch drieven für den Wagen drieven. Ellypticum.

Drieseln: zögern, tändeln, nachläßig arbeiten. Drieseler, Drüsler: schläfriger, unthätiger, langsamer Mensch, auch Drieselmaz.

Driesen:

Drieſen, updrieſen: an Stricken aufziehn, aufwinden.

Triſſ: Winde. Trieſen: winden. (Teuthoniſta.)

Drieſelblok, Blokrulle. (S. Blok.)

Daher auch wol in Prbh. en lütjen Driesler ein wohlgewachsnes muntres Kind bedeutet, wie wohlgewunden, gemacht.

Drillen (Dän. Drille, Engl. to drill): foppen, vexiren, trillen, eigentlich drehen, bohren. **Drillbaar:** Eisenbohrer.

He wart noog drillt: er wird genug gefoppt.

2) Auch in Waffen üben, wird in Hamburg aktiv und neutraliter gebraucht. Z. E. de Kompanee drillet und de Kaptain drillt sin Kompanee.

Drillhuus: Uebungshaus, worin ein geräumiges Parterre zum Privat Exerciren. Es liegt an der Alster beim Holzdamm in Hamburg, und gehört den Bürgerkapitänen. In diesem Hause sind auch zu Zeiten Konzerte gehalten, der große Künstler und Drillmeister Pinetti zeigte darin vor Jahren seine Sehenswürdigkeiten, auch wurden bei der überhandnehmenden Volkszahl und Mangel an Wohnstellen seit der französischen Revolution arme, wohndürftige Menschen dahinein quartiert.

Drillmeſter: Drillmeister, Kriegsübungsmeister, der die junge Hamb. Bürgerschaft, eh sie zum Bürgerthum gelangt, in Waffen unterrichten soll.

Drinken: trinken. (Dän. Drikke.)

Se drinkt sik nog tum Teeputt: fig. die Dame trinkt so unmäßig Thee, eine Holst. Angewöhnung über Bedürfniß, daß sie am Ende ganz zum Theetopf wird.

Drunk: Trunk. Drunksast: der viel vertragen kann. Drunkserig: trunkgewöhnt, trunkmüthig, der immer nach dem Soff aussieht. Drunksällig: zum Fallen geneigt. Drunkne Söge (Neoc.): betrunknes Weib.

He legt sik upn Drunk: er gewöhnt sich das (Be) Trinken an; he hett sik den Drunk annamen.

En Drunk (auch en Sluk) up de Ossentung ist ein gemeines Bonmot, womit man jemand zum Trinken nöthigt.

Verdrunken. He hett sik verdrunken: er hat sich absichtlich; he is verdrunken: er ist zufällig ersäuft.

He is en bitjen an den Drunk: er liebt das Trinken ein wenig sehr.

Verdrunken Koorn: Korn vom vielen Regen verdorben.

Drank: Trank. Danktünne nennt der Holst. Landmann die Schweinetranktonne, in welche saure Milch, Abfall und Ueberbleibsel von Hülsen-, Erd- u. a. Früchten zur Schweinemast und Futtrung geschüttet wird. Spülicht. Danktünne-Vatt. (B. W. B.)

Brannwiensdrank: der erste Abgang beim Branntweinbrennen, den man in Holst. zum Scheuren des Zinnenzeuges, zu Fußböden für Menschen und zum Trank der Kühe braucht. Der lezte, kraftlosere Abgang heißt Nagang auch Naloop und wird zur Verfertigung der Dinte gebraucht.

Drunk wird auch als Schimpfwort ironisch gebraucht: dat is mi en wetten Drunk! ein schlechtes Subjekt.

Drink dog, du hest jo nog keen Klak: trink, du hast ja noch keine Farbe (sowiel), so antwortet man die Frau auf dem Dorfe, beim Aufbruch, wo Wein serviert wird: sie soll sich Muth trinken.

Drögen: trocknen, trocken werden. (Schottel.)

He hest sine Saken up Dröge dreegt: er hat das Seine wechan, ein anderes: he hest se in's Dröge dregt: das Trocken, in Sicherheit gebracht. Sin Geld mit dröge gem Munde vererren: viel ausgeben, ohne daß es anesen.

De Ko geit oder steit drög: sagt man in Holstein, wenn eine Kuh für den Saugkalb oder zum Verkauf 3 und mehr Jahre ungemolken gehen oder stehen läßt, daß sie trös ferner werden soll.

He is nog nig drög achter de Doren: er ist noch ganz unerfahren, und will mitreden. Auch: he is hier nog nig drög worden un ꝛc.: er ist kaum hieher gekommen und ꝛc.

Dög Amme, dög Wiwf: Amme, die man nicht zum Säugen, sondern zu Kinderwärterin braucht.

De Dröge: ein an der auf dem Hamburgerberge zwischen Hamburg und Altona liegenden Reeper- (Seiler-) Bahn stehendes Gebäude, worin die Seilen, Tauen getheert und getrocknet werden. Trockenhaus. Es gehöre den Kaufl. Admiralität, die es an 21. Reeperherren nachmals überlies, welche es in Altona unter sich vertheilen.

De nee Dröge: ein dazu gehöriges Wirthschaftsgebäude, das daher den Namen hat, wie de oole Dröge an der Gegenseite nach der Elbe hin, wo ehmals die Taue getrecknet wurden. Auf der alten Dröge wurden um die Mitte dieses Jahrhunderts Hezspiele zur großen Belustigung der Hamburger und Altonaer als öffentliches Schauspiel angestellt. (S. Hiß.) Dröge bei Lübeck auf der Lastadie.

Drögenist: Materialienhändler. Sprichwörtlich nennt man so einen dürren, hagern, auch einen Menschen trocknen Ansehens und einfältigen Benehmens, der aber einen Schalk hinter den Ohren hat, auch drögen Deef.

Drögeldook auch Drögels: Löschpapier.

En Drögwaschersch nennt man eine Wäscherin, die zu wenig Wasser zum Waschen braucht.

Updrögen: austrocknen, Wäsche zum Trocknen auf Seile hängen. Das Waschfest in Holst. hat seine bestimmten Folgetage und Arbeiten. (S. Waschen.) Updrögen sagt man auch von Früchten, Kirschen, Aepfeln ꝛc. trocknen auf Fäden in der Sonne oder im Backofen. Ferner: die Milch oder, wie es die Frauen nennen, den Sog in den Brüsten vergehn lassen, wenn das Kind vom Saugen entwöhnt werden soll. Fig. zurückkommen, in Abnahme der Nahrung gerathen, vergessen werden. Dies leztre auch indrögen.

Good Drögwedder: gut Wetter zum Wäschetrocknen. Drögnis: Dürre. Winddrög heißt Zeug, das nicht völlig trocken ist, weil es nicht lange genug im Winde hieng. Dat Tüg will nig todrögen: die Wäsche will nicht trocken werden, fig. heißt to- wie indrögen: vergessen werden.

Im

Im Kartenſpiel, z. B. l'Hombre, iſt ein eigner platt-holſt. Ausdruck: ik drög em up: ich ſteche die Karte über.

Drög över titten: wenn das Kind die Bruſt nimmt und keine Milch daraus bekommt.

He hett en betjen dröge Slög kregen: er hat ein artig bischen Schläge erhalten.

Drögfleesch nannten die a. Ditm. ihr Peckel- und Rauchfleiſch, (Neoc.) Siccum, in einigen Gegenden Ober-deutſchlands dürr Fleiſch.

Droom: Traum. **Droombook**: Traumbuch.

Eine ſonderbare Art Abendgebet fand ich auf dem Schmuztitel eines Andachtsbuchs geſchrieben:

Gott im höchſten Troon!
Ik befeel di minen Droom.

Ich befehle dir Gott meinen Traum an.

Drömer, auch **Drömkloot** (calotte): Schlafmütze, Träumer auch **Drömert**.

He ligt im drüdden Droom: er ſchläft ſehr feſt.

Der gemeine Mann und ſelbſt nicht ſogenannte, hält nicht wenig auf Träume und deren Deutung und Anwendung auf die Vorfälle des Lebens. Vorzüglich ſoll ihnen der Traum wichtig und zutreffend ſeyn, der in der Scheidenacht zweier Jahre, oder in der Geburtstagsvornacht träumt. (S. Koſſe.)

He drömt vun geele Eier: er irrt in ſeiner Meinung.

Drönen, nadrönen: tönen, nachklingen, wie Saiten und Klocken, auch erſchüttern.

Et donnert, dat de Finſtern drönen: es donnert, daß die Fenſter ſchüttern.

Vun ſinem Pedden drönt dat Huus: er tritt ſo ſtark auf, daß das Haus ſchüttert. Et drönt mi dör alle Leeder: es tönt, dröhnt mir durch alle Glieder.

Drönert auch Drönkötel. He drönt un klönt: einer der die Worte zieht und dehnt.

Drönung, Drönnis: die Empfindung in den Gliedern von ſtarker Erſchütterung oder Kontuſion.

Losdrönen: von ausfallendem Kalk in Gebäuden, Wänden.

Drosch: rüſtig, flink, ſtark. In Uetersen hört man viel: he hett en drosche Fro: er hat eine flinke Frau.

Drooſt, Droos: ein unbeſtimmtes Schimpfwort, wahrſcheinlich vom Holl. Droeſt, Teufel entſtanden. (S. N. u. B. W. B. etympl. Deutungen und G. Schütze Schulzſchriften ſ. d. a. D. 2, 415.)

In Holſtein heißt: haal di de Drooſt: hohl dich der Teufel; en dummen Drooſt: ein alberner Menſch; en leegen Drooſt: ein Schelm; en grooten Drooſt: ein großer Mann.

Dat di de Drooſt! Ausruf der Verwunderung oder Verwünſchung.

Drosgeſelle. (S. Brud.)

In einem neuern Volksliede auf die Vermählung des Dän. Kronprinzen:

Blaſt Trumpeten un Schalmeien!
wer, de Droſt! wull ſik nig freuen!
luſtig, luſtig, hupſaſa!

Droſſ:

Dröſſ: Thürklinke.

Dröt: Verdruß, auch **Verdröt.**

He deit mi et tom Verdröt: er thut es mir zum Aerger, will mich verdrieslich machen.

He ſeggt nog Scheed (Affſcheed) nog Dröt: er geht ohne Gutes noch Böſes, ohne Abſchied weg.

Dröteln: zaudern, zögern. **Dröteler:** Zauderer, der langſam arbeitet. **Drötelgoos:** langſames Frauenzimmer im Arbeiten und Benehmen. **Goos:** Gans.

Drove: Ditm., in einigen Gegend. Holſt. een See oder Sei: ein hölzern oder kupfern Gefäß mit Löchern oder Leinwand unten verbunden, durch welches man die Milch laufen läßt, um ſie vom Unrath zu reinigen.

Droven, dörchdroven: durchſeigen. (Z.)

Dröven: trübe machen.

He dröwt keen Water: er iſt ein gutſinniger Menſch, auch wol von der Einfaltsgüte.

Dröve: betrübt, **dröwhartig, dröw Bloot.**

De geit denn as en dröven Bloot,
de Straaten up un daal. (Laurenberg.)

2) dürfen, vermögen, aus **dörven**, wofür man ehmals auch **dören** ſprach.

In einem bekannten, in Holſtein üblichen Kinderſpiele, in welchem eins den Schäfer, etns den Wolf und mehrere die Schafe machen, worin das vom Wolf gefangne Schaaf an die Stelle des Wolfs tritt, heißt die Sangweiſe:

Schaap, Schaap, kamt to Huus.
Wi dröwt nig. (S. Schaap.)

Dro:

Drowelig: wohlbeleibt, fleiſchig, beſonders von Kindern, die gedeihen. (Huſ. G.)

Drükken: drücken. **Book-Kattundrükker:** Buch-Kattundrucker.

Plattendrükker: ein Menſch, der alles grob und plump, unverſchleiert herausſagt.

Drükker: Handhebe an der Thür-Klinke, durch deren Druck der einfallende Riegel aufgehoben und die Thüre geöfnet wird.

Druks: (Hamb.) Schimpfname für einen ſauerſehenden Menſchen.

Drullen: wegnehmen, ſtehlen. Die an Sinonymen reiche plattdeutſche Sprache hat auſſer dieſem noch **luren, wegluren, muuſen, lange Finger maken** u. a. gleichbedeutende Zeitwörte.

Se drullt ſo dik heenin: ſagt man von einer Spinnerin, die nicht feine, ſondern grobe Fäden zieht. (S. Friſch Trolen.)

Drullig: drollicht, poſſerlich. **En drulligen Jung, drullige Infäll,** auch **Döntjes.**

Drummel: hartes Excrement. Auch nennt man einen kleinen gedrungenen Kerl: **en dikken Drummel.**

Dat di de Drummel! wie **Drooſt:** Behelf, wenn man dem Teufelfluch ausweicht.

Drümpel heißt im Eid. eine Thürſchwelle, wie **Drüſſel.**

Drünſeln, drünſen: ſchlummern, halb im Schlafe ſeyn.

To-

Todrünſen: einſchlummern.

Drünſeree, Drünſerei: Schläfrigkeit.

Auch hört und lieſt man — in alten Gedichten — drummeln.

He lag un drummelde in dat Gras,
he höde der Buuren Schwine.

Drüppen, Dröppen: tröpfeln, trieſen.

Drüppen, Drüpken: Tropfen, Tröpfchen, auch Dropen, Dröpken.

Dröpel, Näſedröpel: Naſetropfe, auch ein Naſeweiſer.

Drüpper: Tripper, Gonorrhoe.

He hett ſik en Drüpper haalt: er iſt mit einem Tripper angeſteckt von unreinem Beiſchlaf. Eine benigna gonorhœa nennt man en geſunden Drüpper.

Drüppſteerten (Ditm.): traurig ſeyn. Das Drieſen: weinen hat gleichen Urſprung von Dröppen.

Drüs, Drüſe: Schläfe. He is in de Drüſen ſlaen: er iſt in die Schläfe geſchlagen. (Kleffel.) (Eid.)

Druus: verdrieslich, unfreundlich.

He ſütt druus ut, auch: he makt en druus Geſicht: er ſieht ſauer aus, vom alten Druſſ: Beſchwerde, wovon noch Verdruß und Ueberdruß.

Dat di de Druuſſ hale! Fluch, wie bei Drummel und Droſt. (S. Wachter u. N. Deutungen.)

Verdreeten: verdrießen. In e. a. Kriegslliede:

Wat deistu mit Muscheten?
Ik löse, du sleist de Krieger dod,
det deiten seer verdreeten. Sollte diese lezte Zeile nicht eben den Sinn haben, den Schiebeler's

und tödtete den König,
der es sehr übel nahm? hatte.

Drüssel (Dim.): Unterschwelle der Thür.

Oevern Drüssel tappen wird von Brauern gesagt, die nicht nur Tonnen-, sondern auch Kannenweise das Bier verkaufen. (Z.)

Wird auch verächtlich von dem Munde gebraucht.

Drutje: Verkleinerungswort für Gertrude. **Dumme Drutje**: Scheltwort.

Druve: Traube. (Dän. Drue.) **Druffel**: Träubchen. In Holstein, Lübeck, Hamburg **Druv, Drüvken.** Ob von Druffel die Truffeln, **Trüffeln** bei uns, abzuleiten, (B. W. B.) bezweifle ich.

Dubbelt (Franz. double): doppelt, gedoppelt, gefüllt bei Blumen: dubbelte Hiazinth. **Dubbelten Köm**: eine Art stärkern Kümmelbranntweins, woraus der Pöbel dubbelten Kümmel macht. **Dubbelbriet.** (S. Beer.)

Dubbeln: im Spiel den Saz verdoppeln. Der gemeine Mann in Holstein nennt auch im Allgemeinen in Karten spielen: dubbeln. Besonders aber die sogenannten Poker- und Puch- (Poch) Spiele, in welchen

durch

durch die Verdoppelung des Sohns gewonnen und gewonnen wird.

Dubbeleeren: die Zwiebeln verdoppeln, verzwiebeln.

Dubbeltyd: hohe Zeit, sagt man von einem hohen Fest- und Freudentage. Auch wenn ein Festtag im Kalender auf den Sonntag fällt.

Duffel, Düffel: eine Art des dichten, grobfädigen Wollenzeuges, Barracanstoffes. D. M. D.

En Dubbeltje: 2 Schilling, ein Zweischillingstück.

Dubbern und Dribblig (Pod.): feig, weichlich.

Dudeln: auf der Flöte blasen.

Dudelwyf: Trost, Weise, Proben der Sassischen Sprache. II. Band. Münst. 1799. 8vo. in Hoft. (eigener Ausdruck.)

Dudelhaas (Dim.): Stelzschwanz.

Duff, duffig: vom Geruch und Geschmack, was seine Reinheit verliert, anbrüchig, in sich selbst erstickt ist, wie dustig Mehl.

2) Von der Farbe, was ohne Glanz wie Dorf.

3) Vom Gehör: en duffen Toon, de Trummel geit duf: dumpf.

Dat Duffig: rohe, weiche, bei wo beinahen Ursprung.

Duffen: schlagen, wahrscheinlich das umgekehrte Deffen.

Düffen:

Düflern: in Ditm. stets soviel als fluchen. (Prov. Ber. 1797. 1. H.) Sollte dies nicht das veränderte Düveln seyn?

Dugt heißt in einem Ever u. a. offnen Wasserfahrzeuge das kleine Verdeck am Vordertheil, welches am Hintertheil de **Pligt** heißt, worunter man etwas für den Regen bergen kann, den Eßkorb, Hut und Haube, zur Noth sich selbst, wenn die **Kajüte** voll ist und im **Ruum**, dem untern Bodenraum, der Raum fehlt. In den Glückstadter, Stader ꝛc. Fährschiffen. Wahrscheinlich von

Duuken sik: sich bücken. Nedder: **ünnerduuken;** sich verbergen, untertauchen. **Updduuken:** zum Vorschein kommen. **He dörf** oder **dröf nig updduuken:** er darf sich nicht sehn lassen. **All wat der man updduukt:** alles was zum Vorschein kommt.

Duuknakt: mit gebognem Kopf oder Hals. **He geit duuknakt.**

Düker: Täucher. Dieser auch muß sich von enthaltsamen Fluchern statt des Teufels nennen lassen, wie **Druff** u. a. **Haal di de Düker!**

Kleffel möchte den Düker von Tüter, eine Art Wasservogel, Taucher, ableiten?

Verduk: in Holst. K. G. sagt man: **et wart verduk hoolen:** es wird heimlich gehalten.

Düker heißt in den Holst. Marschgegenden die in einen Deich (Damm) gelegte kleine Schleuse, welche mit Thüren versehen, um nach Befinden dadurch das Wasser abzuhalten oder auszulassen. Auch macht man unter **Siel** und **Klap-**

sol ihn Unterschied, daß jenes offen, dieses mit einer Klappe zum Oeffnen und Schließen versehen ist. (C. Stek.)

Die Hexenmeister, welche vor vielen Jahren häufig Kostbein durchgegangen sind in der Gegend von Kolmar in der Mark, lange Zeit hindurch die Leger ausstehlen, stehlen, der Lage nach, Herz sehr allen Dorf, die sie aber sich nicht mehr sterblichkeiten können, als unnahe Medizin lebendig ins Wasser zuschen und ersäufen, wenn sie die Reinwesie stimmen:

Dunk kimmer, dunk kimmer, de Weid is di grawen.

Dufs (Düm.) Taube. Se krigt Dufs. Das geht nig of eine Dufs: das geht nicht ab ohne Gefahr, als Dufs.

In ganz Holstein heißt ein albern Dufs: ein tadeln Kerl (Schildbürgerstreich?) Mensch.

Dull: toll, dicht, sehr — auch schön!

He schall (sull) nig ligt dull waren: man von einem gesagt, der nichts mit Mühe und Nachdenken treibt, dem von einem muß andre stützt.

Dull denken: sich wunderliche Gedanken machen. He mot dull denken: das ist nig kum: er wird sich wundern, daß ich nicht komme. He meente es so dull nig: er meinte es nicht. He kennt mi nog nig, wenn it dull bün: er hat mich noch nicht böse gesehen. Einen Wig wenn jemand hinzusetzen: it bün denn so dull! ich bin — dumm. Dat du dull warst mit Schönschken! wenn etwas sehr gut schmeckt.

Auch sagt man in Holst.: dat is heel dull, statt: wie schön ist das!

Dats dull noog: schön genug, mehr als ich erwartete, auch: man kant so dull nig denken, ast kamen kann.

Kruse Dullen-Nakken. (S. Kruus.)

Et kann en dull Ding doon oder wesen: es kann dahin kommen, so arg werden.

He hett den Dullen, auch dat dulle Schur: er hat seine üble Laune, üble Stunde.

Dullmannsarbeid: schwere, schwierige, verwirrte Sache zu bearbeiten, zu schlichten haben.

Vör dull und blind lopen: unbedachtsam in den Tag hinein.

Dulle Hund: eine Hauptstechkarte in dem Volksspiele Brusbark. (S. B.)

Sprw.: Ik sall ook immer de dulle Hund sin: ich soll an allem Schuld seyn, auch: ich soll immer das Gegentheil verfechten.

Dullkist (Hamb. Lüb.): das Unsinnighaus, Hamb. Pesthof, izt Krankenhof genannt.

Dullkopp: Eigensinn. Dullkruut: Bilsenkraut. Dullworm: Tollwurm bei Hunden.

Verduld: drollig. En verdullten Keerl: ein drolliger Kerl.

Et kann nig dull noog waren: hört man oft Holst. Landleute sagen, wenn sie etwas recht schön gemacht haben wollen.

Dull Dillen: Bilsenkraut hioscyamus niger L. bekannt in Holst. obwol nicht einheimisch oder sparsam wachsend.

sind, weil man leider! gewohnt ist, bei Zahnschmerzen von denen Zähnen sich diese damit zu rächen, und so die darin befindlichen unvernünftigen Würmer herauszuschmeissen.

Dullen: Pflöcke im Bord des Fahrzeuges, zwischen welchen die Ruder liegen.

Dumm: habe dumme Männs, Dollsie, Jens, Jürken, Olf und Persen (Peter); Dumm: gewöhnliche Schimpfbenennungen einfältiger und alberner Menschen. Der Gemeinheit liegt wol darin, daß sich zu Zeiten dumme Leute finden, die vom ungefähr so heißen, daher die Name zum Schimpf ward. So gieng vor Jahren ein schwachsinniger Mensch in Hamburg herum, Namens Römus, der als Knabe in seinen besten Jahren so possirlich und aus alten Zeitungen neue Zeitungsnachrichten zu lesen pflegte. Seitdem nennt man dasselbst einen dummen und überwitzigen Menschen dumm Römus. (H.)

Dummert, Dummbart, Dummerjan, (Jahann) Dummhuut, Dummhinz, (Chriech) sind ähnliche Spott-Schimpfnamen.

Dummerhaftig: albern, einfältig, auch unlustig, kampf. Mit is so dummerhaftig zu Mode: mit ist der Brief nicht. Die vle Männs is all dummerhaftig: der Arzt ist schon komplicht.

Dummbeuteln, verdummbeuteln: überlisten, betrügen, gleichsam zum dummen Teufel machen. Vere bülsen.

Dummen Stak: dummes Gerücht. Dummen Stak geit nig, oder geit vor: gilt nicht oder auch, da wird es gelte.

Spott nig mit de Botter, se is dür: sey nicht naseweis, es könnte dir theuer zu stehn kommen.

He sütt ut as de düre Tied: er sieht trübselig aus.

He is vun düren Dörpen: er hat hohe Preise im Kopf.

Dats Heiden un Türken to dür: das ist sehr theuer.

Düren: theuer machen, vertheuren.

Duren, düren: dauern, währen. Dur: Dauer, auch Dür.

Et is nig up de Dur: ist leicht vergehend, wird sich nicht lange halten. Ik koop mi wat up de Dur: ich kaufe mir etwas Dauerhaftes. He hett keen Dür. (S Duld.)

Gedür: Geduld, Ausharren. Ik hess hier keen Gedür: hier halte ichs nicht lange aus. He hett narmens Gedür: er ist bald hie bald da.

Gedürlik: beständig, immerfort, davon unterscheidet sich durch stärker akzentuirte Aussprache

2) Dauern, bedauern.

Du duurst mi: das Hochdeutsche du dauerst mich, ich beklage dich, wird im Plattd. gesagt, wenn man jemand mit Verächtlichkeit abzufertigen sucht, z. B. wenn jemand etwas zu wissen oder ausgeführt zu haben oder ausführen zu wollen sich anmaßt, oder berühmt, ist die Replik des spottenden Verächters: du duurst mi: deine Einbildung erregt meine Mitleid ähnliche Verachtung.

Duurhaftig: bedauernd.

Ik bün duurhaftig mit de Armot, sagt eine Holsteinerin: mich dauern die Armen, ich bin mitleidig.

Duur-

Duurſam (im Pinneb.): bedauernswehrt.

Duſend: Tauſend. **Duſendſchön** auch **Duſend ſgiönken** (Kr. G.): das Blümchen Tauſendſchön.

Duſend noch mal! Ausruf der Verwundrung.

Duſengüldenplaſter: ein in manchen Gegenden gebräuchlicher Euphemismus: Menſchenkoth, den man auflegt, um den Brand zu heilen, oder auszuziehn.

He ſlökt vör duſend Düvel: von ſtarken Fluchern.

Düſig: ſchwindlicht, taumelicht, auch: **düſſelig**. **Düſenis, Düſſigkeit**: Schwindel, Hauptſchwäche. **Bedüſet, bedüſſet**: betäubt, wie einer, der auf den Kopf geſchlagen, gefallen, geſtoſſen, taumelicht und ſinnlos iſt.

Dusorten (in der G. von Glückſtadt u. a. Marſchgegenden): ſchlummern, ſchlafen. **He ſitt in de Hörn** (Winkel) **un dusortet.**

Düſſe, Neutrum **Dütt**: dieſer, dieſe, dieſes. **Düſſe Mann, düſſe Frö, dütt Ding.**

Düſſ: dermaſſen, dergeſtalt. In Holſtein wird oft **na düſſen** für nächſtens, bald, nach dieſem, gehört.

Van dütt un dat: von dieſem und jenem.

Duſt: Dunſt, feiner Staub. Die Wortforſcher leiten **Duſt** von **dunſen** her. (R.)

Düſter: dunkel, finſter. **Verdüſtert**: verdunkelt. **Im düſtern muust de Katten am beſten**; wenn jemand ſich bei ſeinem Irrthum etwas dünken läßt, ſagt man: **du blinde Welt, wo geiſt du im Düſtern.**

Düsternis: Dunkelheit. A. 1406 ene grote Düsternis up Viti Dag aver de ganſſe Welt, dat man idt hefft können mit den Händen fölen. (Neet.)

Von einer ſehr langen Perſon ſagt man: ſe düſtert alles, wo ſe henkumt: ſie wirft viel Schatten.

Düten, tuten: blaſen, daher das Nachtwächterhorn: Duthoorn, Tuthoorn und Dudelſak. Einige wollen davon ableiten:

Dütjen heißt in Ditm. küſſen, (K. G.) düten, (Prbh.) dütjen.

Dütjendans. In der Probſtei Preez iſt z. B. allgemeiner Brauch und Sitte, daß, wenn auf Landhochzeiten oder bei andern Gelegenheiten ein Tanz angeſtellt wird, nach deſſen Ende die tanzende Mannsperſon ſeiner Tänzerin einen Kuß zu geben verbunden iſt. Dies heißt man den Dütjendans. Thut man es nicht, ſo iſt das ein Zeichen der Verachtung, und kann leicht ſtatt eines Kuſſes Schläge erhalten. Für dieſen Tanz wird an die Spielleute ein Schilling mehr als für die übrigen Tänze gezahlt.

Dütjen heißt eine Dorfſchaft im Kirchſpiel Nortorf, die länglich in Form eines Horns gebaut iſt.

Dütte: Zizen, mamma im Diminut. Düttchen.

Dutten, Düttjen (Budden): an den Naſen der Kinder hängender Roz. (R.)

Dutt, en dutt Tweern: unaufgewundner Zwirn, nicht geordneter Zwirn, daher es wol mit vorhergehendem Dutten eines Sinns und Urſprungs iſt.

Düttjen: Münze von 3 Schill. Lübiſch.

Dubbeldüttjen: von 6 Schilling ½ Ort.

En Düttjending: ein 3 Schillingstück, etwa 1½ Groschen, wurde ehmals im Dän. von feinem Silber geprägt, izt nicht, und die vorhandnen gehören nachgrade zu den Seltenheiten.

Se is so fien as Düttjentweern: wird in Holstein vom feinen, mehr aber listigen Wesen gebraucht.

Drei Schilling hört man oft: **en Huusmanns-Düttjen** nennen, weil Haus- oder Landleute sich dieses Ausdrucks am öftsten bedienen.

Dütsch: deutsch. In alten Dokumenten und Drucken düdesch auch dutsch. **De düdeschen Seestede tho vorderuen** ꝛc. (Bonnus Lüb. Chron.) wie **de Lübeschen:** die Lübecker, **de Swedeschen:** die Schweden.

Haal di de Dütscher! statt **Düvel** (?) vielleicht in Kriegsläuften entstanden, in welchen der Deutsche sich furchtbar machte.

Versteit he Dütsch? sagt man, wenn man jemand eine bittre Wahrheit oder Grobheit gesagt hat. **Dats Dütsch, versteit he!**

Sprik Dütsch: sprich, daß ich dich verstehe.

Dütsch Lumber: eine Gattung l'Hombrespiels, das nur unter niedern Ständen noch Mode ist.

Undütsche Hund: Scheltname, womit der Pöbel Fremde belegt, die mit dem Deutsch sprechen und verstehn nicht fort können.

En olen dütschen Degenknoop: alter Deutscher, ehrlich Schlag.

Waak up du edle dütſche Blot: beginnt ein treffliches Lied im Bragur 5. B. 1. Abth. von Kinderling a. e. a. Liederbuche mitgetheilt.

De olen Dutſchen leveden redeliken na de Natur. (Bothon. Chron. beim Leibniz.)

Duzzig: dumm, ſtumpf, kölpiſch.

Duum: Daumen. Dümling: Ueberzeug von Lein, Leder oder Seide über einen kranken Finger.

Mi ſtillt keen Duum: mich beſtielt kein Daum, ſagt die Holſt. Nähterin, die beim Nähen die Säume ohne Vorſprung, eben näht.

He hett wat vörn Duum: er hat zu zahlen. Vörn Duum ſchuven: Geld zählen, vor den Daum ſchieben.

Duumſchruv: Daumſchraube. Ik ſett em de Duumſchruv up: ich ſetze ihm nachdrücklich zu.

En Keerl as min Duum, auch: he is ſo lütj as min Duum: Bezeichnung der Kleinheit und Verachtung.

Sollte nicht das folgende von Gramm in ſeinen Zuſätzen zu Richey beigebrachte

Duumkraft von Duum ſich ableiten? Es iſt dies eine Handwinde, ein bekanntes Hebezeug, vermittelſt einer Schraube ohne Ende. Man nennts auch eine Wagenwinde, weil es beim ſchweren Fuhrwerk, um den zu tief eingeſunkenen oder umgeſchlagnen Wagen zu heben, unentbehrlich iſt.

Duun: trunken, beſoffen.

Sik duun ſupen: ſich voll ſaufen. Dik un duun. He is alle Dag dik un duun: er iſt alle Tage beſoffen, auch ſprüttenduun: ſo voll wie eine Spritze. (auch hört

man

man sprüttendumm.) Duunerwies: besoffnerweise, in der Duunheit: Besoffenheit.

He is so duun, dat he vun sin God nig weet: so besoffen, daß er seinen Gott nicht kennt, und nichts.

Duunsupen. En duunsupen Keerl: ein versoffner, übertrunkner Kerl.

Dat hett he in de Duunheit daan: Ik müss wol duun sin, wenn ik dat deede: bei nüchternem Muthe thut er, thue ich das nicht.

Dat du duun warst! daß dir etwas Böses widerfahre! Ausruf des Erstaunens und Zorns.

Duuv: Taube. Duffert: Tauber.

Duuvenföt: Taubenfüsse, die römischen X. Als A. 1459 Herzog Adolph zu Geesorf starb, erhielt er folgende Grabschrift:

Da man schreev een Rink van der Taschen,
vnd de Henge van veer Flaschen,
vief Duuven-Föte und negen J,
da gedenket man Herzog Adolph by.
CIↃCCCC XXXX III III III.

Duuvenklapp: ein kleines Ausgebäue auf den Hausdächern der Taubenliebhaber, von wo aus sie ihre Tauben aus und einjagen, locken und treiben.

Düvel, der gemeine Mann in Holst. spricht gewöhnlich Döivel: Teufel. Dän. Djevel.

Düvelsch: teuflisch. Düveln: fluchen. Deverdüveln: übertölpeln, überlisten. Verdunnmdüveln: mit

Schel-

Schelten, Fluchen oder Schlägen jemand dumm und dutzig machen.

Satyrischer Volksreim auf die Weiber:

Twee Gretjens,
twee Netjens,
twee Annen,
könt den Düvel ut de Höll' bannen.

Düvelsdrek: Teufelsdreck assa foetida. Abergläubige bindens dem Vieh, wenn es im Frühling zuerst auf die Weide geführt wird, in den Schwanz, damit es nicht verrufen werde!

Dat geit mit dem Düvel to! dat is kein Düvelhalen! ik scheer mi den Düvel um em! ein rütt de Düvel; Ausrüfe der Verwunderung und des Unwillens.

Eine Hamb. halbplatdeutsche Gesundheit heißt:

Es geh uns wohl und niemand übel!
wer dat nig drinkt, den haal de Düvel!

De glövt, dat de Düvel sin Oom is: von einem Stolzen: er hält den Teufel für seinen Herrn Oheim.

Vör Düvels Gewalt: sehr ernstlich. Dat geit na dusend Düvel: es geht in alle Welt, ins Weite.

Lüg, Düvel, lüg! Ausruf, wenn einer es mit Lügen und Aufschneiden arg treibt. Auch: he lügt dem Düvel en Oor (auch en Been) af.

Von einem Knauserigen sagt man: he givt dem Düvel keen Piklicht: er giebt dem Teufel keine Pechfackel.

Bi dem Düvel tor Bigt kamen: übel anlaufen.

De Düvel un ſin Möm, de Düvel un ſin Maat: des Teufels Verwandſchaft, Ruhme, Gehülfe.

Nu will de Düvel en Schelm waren: nun iſts zu arg!

Haalt de Düvel dat Peerd, ſo haalt he den Toom dato: bei einem Hauptverluſt kommt es auf eine Kleinigkeit nicht an.

Wer vör de Höll waant, mut den Düvel tom Fründe hoolen: man darf es mit böſen Menſchen, mit denen man in naher Verbindung ſteht, nicht verderben.

He verklagt den Düvel: er geht zur Beichte.

He ſteit up, eer de Düvel Scho anhett: er ſteht ſehr früh auf.

De Düvel beſchitt em: es ſchlägt ihm fehl.

So machte der Hamb. Dicheer Dreier, der einen andern zum Nachtwächterkapitain gewählt hatte, als die Wahlherrn, folgendes Impromtü an einen Bekannten gerichtet:

Sü, wo de Düvel uns beſchitt:
wi wält S. un See wält Plitt!

Ein Holſt. Bauer nannte den Mohren ſeiner Herrſchaft: unſers gnädgen Herrn Düvel.

Wenn em de Düvel man haal, aver um Een ſpannt he nig an.

Gott ſtraf den Düvel! gemeiner Ausruf.

Manns Moder,
Düvels Uennerſöder:

von böſen Schwiegermüttern.

Geſwind, eer de Düvel datwiſchen kumt: geſchwind, eh etwas dazwiſchen kommt.

He deed dat vun Düvels Stank: er sucht Lärm damit.

Wer den Düvel tom Fründe helt, kann ligt in de Höll kamen; wenn man einen mächtigen Vetter oder Gönner hat, kann man leicht befördert werden.

Bim Dreedüvel: ein altes Wirthschaftsgebäude an der Breitenstraße in Altona. Düvelsbrügg: Brücke bei Flottbeck hinter Altona. Düvelsbrook: bei Reinfeld, wo ehmals eine Kupfermühle war, u. a. Orte in Holst. tragen den Namen des Teufels.

Dwark: Zwerg.

Dwars, auch Dwass ausgespr.: queer, überzwerch, fördwass.

Dwass-Driever: eigentlich ein Schiffender, der sein Fahrzeug nicht recht regiert, überzwerch treibt oder andern in die Queer kommt. Fig. ein nachlässiger, verkehrter, widersinniger Mensch, der aus Dummheit oder Eigensinn sich selbst oder andern zuwider handelt.

Noch sint men mannigen Eselsdwas,
de eenem andern syne Wolfart vorgan,
wo wol he dat nig betern kan.
(Reineke Voß.)

Jk dwatsche Strün, wat salk nu maken —
(Röding.)

Dwas un Dweer: in die Kreuz und Queere.

Dwatzig, Dwatsch, ist nur veränderte Biegung des Worts und bedeutet in Holst. allgemein: dumm, verkehrt, unvernünftig. (B. W. B. frei im Reden?)

Dweele:

Dweele: Handtuch zum Händetrocknen, ein Wort, das ſich in faſt allen europ. Sprachen findet. Holl. Dwaele.

Dweer: queer wie dwars, womit es gewöhnlich verbunden. Dweer un Dwaſſ. Dweerlicht: Irrlicht. In Ditm. Dweern: Wirbelwind.

Dweerpeuln (daſ.): taumeln.

Vördweer, wie vördwaſſ: in die Breite. Vorlängs: in die Länge.

Dwelk: Zwillich.

Dwelen, (in Lübeck) **Dwalen** (Holſt. Ditm.), irren, unvernünftig handeln. **Dwallern** (Prbh.): wo es auch ſcherzen bedeutet.

He is gans verdwalet: er iſt ganz in der Irre. Auch hendwalen: hingehen.

Hé leet ſinen Kiecht hendwalen,
dat hé ein en Brud ſull halen. (nämlich Abraham in Corydons Klag.)

Dweesken auch Twesken: Zwillinge, gewöhnlich in der Ausſpr. des Holſt. gemeinen Mannes: Tweeſchen. Se is mit Tweeſchen nedderkamen: ſie iſt von Zwillingen entbunden.

Dwetern, (in Ditm.) weetern (im übrigen Holſt.): etwas viel und wiederhohlt klagen, beklagen.

Dwetern, herumdwetern auch herumſchlendern, ohne Ziel und Zweck, unwirſch.

Dweuel:

Dweerl: Wischer mit einem Stiele, welcher erstere ins Wasser getaucht zur Reinigung der Schiffe gebraucht wird. Der Wischer ist von zusammengehefteten Wollstreifen.

Dweuteln: mit dem Wischer über etwas herfahren.

In Ditm. heißt **Dweueln** auch: watscheln. (Prov. Ber. 1797. 1. H.)

Dwingen: zwingen, bezwingen, überwinden.

Ik kann dat nig dwingen nog doon: ich kann durchaus nicht damit fertig werden.

Dwll! (Ditm.): Zeichen des Entsetzens oder Widerwillens.

E.

Ebb (Engl. ebb): Ebbe, Abfluß des (Eb) Wassers, Meeres nach der Fluth. **Ebb' un Flood** (Dän. Ebbe og Flod) beides zusammen heißt in der nach dem Holl. gebildeten Schiffersprache: de Tied, und gegen den Strom: gegen (teegen) de Tied. (S. Eben.)

He geit mit Ebb' un Flood: er geht ohne Ziel und Zweck. **Ebb' im Büdel**: Mangel an Geld.

Ebeer (Alt. Hamb.): ausgespr. Aebär, Adebar, (Husum) Storch, von Ad das Kind nach der alten Fabel der Ammenphilosophie, daß er die Kinder bringe, so viel als Kindergebährer? So heißt er im Reineke Voß:

Se syn bedwungen allerdink,
under den Adebar, eren Komink.

Schottel hat Ebeher. In Holst. Aedär, woraus der gemeine Mann Aanbart drechselt. In der G. von Kolmar und Haselau hört man ihn Ajebaie nennen. Folgendes Wiegenlied, das man in Holst. Kindern vorleiert, scheint eine Untersuchung der Reisezeit dieses Zugvogels zu enthalten:

Ebeer Langbeen,
wenneer wilt du to Lande teen?
wenn de Rogge riepet,
wenn de Pogge piepet?
wenn de golnen Ringen,
in de Kisten klingen?
wenn de roden Appeln
in de Kisten klappern.

Man hält es für Glückszeichen, wenn ein Storch auf Baurenhäusern sich ansiedelt. Auch will der Holst. Aberglaube, es bedeute dem, der den Storch zuerst fliegend erblickt, Glück in dem kommenden Jahre, aber stehend, Unglück. Auch: jenes ihm Munterkeit im laufenden Jahre, dies Schläfrigkeit.

Eben: grade, gleich, in der Huf. G. plötzlich. He fung op eben licht an to weenen: er fieng plötzlich an zu weinen. **Eben wol**: eben so wohl. **Ebenweel**: gleichviel. Dat is man ebenweel: darauf kommts nicht an.

Ebenliet, Ettmaal, (Holst.) **Ettmolk**, (Eid.) jenes wahrscheinlich von eben und Lid; Glied: eine Zeit von 24 Stunden. So in Diem. u. a. G. die 12stündige Wechselzeit der Ebbe und Fluth.

De

De Peer heft eer eben Last: die Pferde haben grade so viel, als sie fortzuschleppen vermögen.

Ebener (Fhm. Billwärder bei Hamb. u. a. O.): Schwengel am Wagen.

Echt: Ehe. Angels. aeht, nach der ältesten Bedeutung Gesez, Recht. Noch sagt man (Hamb.): up de Echt geven: auf die Traue geben; tor Echte nemen; zur Ehe nehmen, und Echtemannus Fro in Holst.: Eheweib, keine Hure.

Wenn sik Twee tosamen echten.
(Cordons Klage.)

als Adv. echt: abermal, etwa, nur, im Reineke Voß, in alten Statuten.

Echter: so viel als nar, hinter (achter). Daher in Prbb. Echtermal: ein andermal, nach diesem, und das Echtersundag. (S. Dag.)

Eddel: edel. Eddelgoot: Edelhof. Eddelmann: Adlicher. Im Reineke Voß wird das Wort in zwiefacher Bedeutung genommen:

Reinike sprak: o Koninк here!
ik bidde juwe eddelicheit sere —
van der eddelicheit manniger hande
der dürbaren kleinöde —

Freidank sagt treffend:

Dog ys nemand Eddel ane Döget,
de Dögendryke ys wolgebarn,
ane Döget ys de Adel vorlorn,

Döget

Döget vör alle Adel geit,
Adel mit Döget ganz wol steyt. —

Edder: oder, wieder. **Edderkauen**: wiederkäuen. Für edder hört man in Holst. häufiger **ör**, (wie für oder or abbreviirt, daher einem Niedersachsen das von Bürger und Voltau dem Ueberseßer des Hudibras gebrauchte or nicht anstößig ist.)

Ee: altpl. Geseß, wie in der vor Luthers Ueberseßung zu Halberstadt 1520 gedruckten plattd. Bibel für Geseß immer Ee steht. Das 5 B. Mos. de **Book** der andern **Ee**. Daher **Eehaften**. Ueber die rechtmäßige Ehescheidung führt der Holst. folgenden Reim im Munde:

Hooreree un Deeverее
scheedet de Ee.

Eeböstig nennt man trotzig, als ob Troz ein Bestandtheil der Ehe sey.

In lustiger Konversation (Gl. G.) wird das Wort **Eepapen**: vom Prediger zur Ehe kopuliren lassen gebraucht. He lett sik eepapen: er läßt sich kopuliren.

Eechen (Lüb.): im Niedergericht citiren. **Eechung**: Citation.

Eed: Eid. (wie im Dän.) Daher die Volksreime: Eed, bringt Leed; dwungen Eed, is Gott leed: gezwungner Eid bringt kein Heil. (Angels. Alth.)

Falsche Eeders nennt man, die um Gewinnst aus bezahlten Eiden ein Gewerbe machen: Falsche Eidschwörer.

Eegen (Dän. egen): eigen. He wart sin Eegen: er etablirt sich. Se sitt up eer Eegen, auch up eer

eegen

eegen Hand: von einem dienstlosen, gewöhnlich zweideutigen Mädchen.

2) eigensinnig, launigt. En eegen Kruut, he is wat eegen, hett en eegen Sinn: auch Sonderling, Grillenfänger.

Selbsteegen: Erwiederung des Gesundheittrinkens, ich trinke die Ihrige! auch Wedderumso! (Hamburg, wo ehmals das Gesundheittrinken, Zu- und Gegenbegrüßen endlos war.)

Eek, Eeker: Eichel, Eichbaum.

Eekerspek: fester Speck von der Eichelmastung. Auch scherzweise von einem Menschen, der gut bei Leibe ist.

Eekappel: rundes Gewächs an den Eichblättern, woraus zu gewisser Zeit der Gallapfel springt. Der Krankheitsstoff gebiert eine neue Frucht.

Eekerkoppel: eine mit Eichen bepflanzte Koppel, z. B. eine der Laubwaldungen, bei Breitenburg 80 Tonnen groß im Umfange.

Eekernförde: Holst. Stadt, deren Namensableitung wol nicht so schwer als die mancher andern Städte seyn möchte, (S. Westphal Vorrede zu 1 B. der Monum.) wenn man annimmt, daß der Eichelwuchs von Ehmals dem Orte Namen gab.

Eekholt: eine Gasse in Hamburg, die sicher ihren Namen von dem Eichenwalde hat, der sich ehmals von dieser niedern Gegend in der itzigen Neustadt bis nach Altona streckte.

Eekern wurden die eichelförmigen umstrickten Holzknoten genannt, die man vor diesem an der Kragenschnur, an den Ecken der Schnupf- und Halstücher, wie auch als

Knöpfe

Knöpfe an Surtouts und Fraks trug, und mit Schnüren zusammenhielt. An den aus Span. und Holl. Kostüm stammenden **Stalterröcken**, Amtshabit Hamb. Rathsglieder, sind diese Eicheln in Schwarz noch sichtbar.

Eekerken, (im Reineke Voß Ekeren) auch **Katteekerken**, **Eekerbuk** (Nrbh.): Eichhörnchen, weil dies Thier am meisten und liebsten auf Eichbäumen hauset und nestet. Daher: **he hett et im Munde as dat Eekerken im Swans** oder **Steert**: große und viel Worte und nichts weiter, ein Schwätzer.

En Keerl as en Eek, Eekboom: starker, zugleich großgewachsener Mensch.

Eekernkasse. (S. Kasse.)

Eeken auch **eetern**: eitern. **De Finger eetert**: das Geschwür am Finger wirft Eiter auf. **Eek**: Eiter. **Eeterbule**: Eiterbeule.

Eel: Elle. **Korte, lange Eel**: Ellenmaaß. In Holstein wird nach langen, d. i. Hamb. Ellen, oder kurzen, d. i. Brabanter Ellen gemessen; 5 lange macht 6 kurze Ellen. **He mitt mit de korte Eel**: sagt man nicht blos vom Ellenwaarenhändler, auch fig. von andern, z. B. Schenk- und Speisewirthen, die ihren Gästen Trank und Speise knapp zumessen.

Wer in Hamburg mit Ellenwaaren handelt, abschneidet, kann nicht in den Rath gewählt werden; es sey denn er gebe den Kleinhandel gegen den Großhandel auf. In kleinen Holst. Städten fließt das en gros und detail gewöhnlich bei einem Individuum zusammen und es giebt an Orten universelle Kauf- und Krämerherrn, die mit allem handeln, was

verlangt

verlangt wird und vorräthig ist. In Hamburg ertheilt das Krameramt Vorrechte. (S. K)

Im Lied vom Winter heißt es:

As de jungen Kramerknaben,
de in alle Hüser japen,
de dar lopen mit de Eel,
un verkopen nig to veel.

Eclatsch: eigensinnig, auch muthwillig, kälberhaft. Kleffel möcht es gern vom Dän. ildartet, ildartig, ihlartet ausgespr. bösartig ableiten. Richey macht eegenlatisch, der eine eigne Gelate, Geberde macht, daraus, und will es vom lat. elatus nicht hergeleitet wissen. — En eelatsch Gör: ein eigensinniges auch albernes Kind. He is eelatsch: er ist nicht zu zähmen.

Eeldanken: faullenzen.

Eeme, verkl. **Eemken**: Ameise, Angels, Aemet, auch hört man sie Redeemken nennen.

Miegeemkens: eine Art kleiner Ameisen, welche wassern, (miegen) oder **Miegimk**: anas mingens aut apis mingens?

2) Grille, Heimchen, eine Art Heuschrecke, die sich in der Herbst- und Erndtezeit in Kaminen und Wänden zirpend hören läßt: Hausgrille, grillus domesticus, und von Abergläubigen für ein Glücks-, Todten- oder Brautschaftszeichen oder Bote gehalten wird.

Een: ein, einer, Zahl t. **Jemereen**: jemand, ein Gewisser. Wenn man jemandes Worte citirt und nicht weiß oder wissen will, welches? so sezt man wol zu dem Ge-

sagten:

ſagten: ſeed Jennereen. Fritt du un nog Een: du friſſeſt für zwei.

Eendoont, all eendoant: einerlei, mir gleich. Einthum, wie der hochdeutſche Sprachmenger es giebt. Eenerwegen: irgendwo.

Halv Een halv Anner: von beiden Theilen zur Hälfte. Nig Een nig Anner: keins von beiden. Een vör all: ſchlieslich, ein für allemal.

Dats Een vun de Wacht (Hamb): das iſt ein tüchtiger Kerl, ein Held.

De hett Een to veel oder Een to minn: ſagt man von einem verkehrten Menſchen, der einen Sinn zu viel oder einen zu wenig hat.

Wat de Een nig bakt, dat broet de andre: von Partiſanen, was einer nicht weiß, weiß der andre.

Een miſſ.
Een wiſſ:

wenn jemand mehrere Kinder, oder von einer Sache mehrere Exemplare hat und eins verliert, mißgeht, noch eins gewiß, noch hat.

Hüt regnet et man Eenmal: es regnet den ganzen Tag. Ik heff an Eenmal duſendgenoog: ich habe an der einen Probe mehr als genug. Een is keen. Dat is vun Anno Een: das iſt ſehr alt.

Anner-Een: jeder andre, irgendwer. So hört man in Hamburg: wat bildt de ſik in, ſo is nix meer as ik un Anner-Een: die Stolze iſt unſersgleichen.

Mit Eens: auf einmal. Voß, Nicolai u. a. Dichter haben dies urſprünglich Platte ins Hochdeutſche aufgenommen. So der leztre im Ezzelin:

ſteht mit Eins die Mutter da.

Nog Eens, auch nog ins ausgeſpr.: noch einmal. Nog ins ſo veel: noch einmal ſo viel. Dat ſeggen ſe man nog ins: das iſt ſehr wahr.

Eens, eenſſen: gleicher Art. Se heft eenſſen Kleeder an: ihre Kleider ſind gleich an Farbe oder Schnitt. Ik bün mit em eenſſen Meenung. Mi iſt all Eens.

Wokeen? Eigentlich wol aus wol für welcher, welk und Een: einer. Welcheiner? zuſammengeſezt.

Wun Een: entzwei. Et fallt bi Stükken un Brokken vun Een.

Eenfolt: Einfalt, eenfoldig: einfältig, wird in Holſt. oft mit populär, ad hominem verwechſelt. So ſagt der Landmann: uns' Paſtor predigt man eenfoldig, womit er ſagen will: verſtändlich.

Hans Eenfold wull de Weld vermeeren: Volkslied von Röding. (S. Hans.)

Eenig: einig, wird in Holſt. (M. Hamb.) auch für einzig gebraucht. Dats eenig: das iſt etwas ſeltenes, einzig in ſeiner Art.

Eer: Erde. Davon iſt mit folgender Volkswiz zu Ohren gekommen: A. Geven ſe mi de Eer un beſöken mi dog. B. Eer genoog upn Karkhof. Ein Wortſpiel mit Eer: Ehre, und Eer: Erde.

Uennereerſchen: Unterirrdiſche, Zwerge, Erdmännchen.

2) Ehre. To Eeren kamen: zu den Mann kommen, verheirathet werden. Doon ſe mi de Eer an: erzeigen Sie mir die Ehre. He lett em nig vörn Dreeling Eer: er macht ihn ſehr herunter.

En eerlich Schipp: eine ehrliche Haut. En eerlich Handwark. Der gemeine Mann hat und äußert oft ſehr unächte und ſonderbare Begriffe von dem Eerlich und was er dafür hält oder giebt. So ſagte eine Hure zu einer Witwe, welche im Zanken jener ihr Handwerk vorwarf: Se is en eerliche Fro un ik bün en eerliche Hoor. (S. Schinder.)

Eerenpennig: der Dtem. Bräutigam gab ihn der Braut mit dem Becher, woraus man ſich beim Verlobungskuſſe zutrank, zum Geſchenk, wie auf die Trau.

De ſik will eerlich ernären,
mut veel flikken un wenig verteeren.

2) ehe, eher, früher. Woleer: vor dieſem. Woleer hun ik nog, man upſtünds: ich habe mein Pulver verſchoſſen, ſagt der Hochdeutſche. Woneer: wann ehe, wann. Eermiddag: Vormittag.

4) ihr. Der undeutſche Plattdeutſche verwechſelt oft das Eer und Em. Ik hefft Eer ſeggt: ich habs ihm geſagt, hört man in Holſtein.

Eerbeern: Erdbeern. Eerbeerenland heißt man die Vierlande an der Elbe, wo die Erdbeern am häufigſten angebaut und von den Bauern und Bäuerinnen nach Hamburg und Altona zum Verkauf gebracht und ausgerufen wer-

den. In der Erdbeernzeit machen die Hamburger häufig kleine Reisen in die Vierlande hinaus, um die Frucht an der Quelle zu essen, wo sie aber gewöhnlich die schlechtern am theuersten bezahlen müssen.

De Veerlander Swier enthält eine Beschreibung des Lokalen und beginnt:

Glük to Kompeers, kamt nöger her,
un lat en Gläschen klingen,
ik will ju hier de nee Swier
vun gans Veerlanden singen.
Vun Bardorp an dat hoge Sand,
da ligt dat söte Eerbeernland,
wo man in Freud' un Segen
sin Lief un Wief kan plegen.

Im Hamb. Utroop heißt es:

Beleeft juw Eerbeern vörn Schilling dree Pund:

3 Schilling für ein Pfund. Izt kostet ein Pfund mehr und für die ersten bezahlt der Lüstling was man fodert. Der gewöhnliche heutzutagige Ausruf nach eigner Melodie ist: Eerbeern, groot' Eerbeern, Eer - beern!! und auch die kleinen rufen sich groß aus, wenn die größern fehlen.

Eers. (S. Steert.)

Eeten: essen, vom alten Stammworte at, (Angs. etan, Engl. eat.) daher freeten, so viel als vereeten. Eeten (Eetend): das Essen. Eetelwaar: Eßwaare: schap: schrank.

Ein gewöhnliches, (Hamb. Alt.) auch noch izt übliches Kompliment, das Wirthin oder Wirth nach der Mahlzeit den Gästen macht: Se hebben all nix eeten, kontrastirt

ost

oft seltsam mit geleerten Schüsseln und großen Trachten. Ein Hamburg. Bonmot als Persiflage des ehmals daselbst herrschenden übertriebenen Nöthigens zum Essen: Eeten se log, se hebben jo gar nix eeten; wenn se so veel eeten haren as ik eeten heff, so haren se meer eeten as se eeten hefft. Es ist in manchen Zirkeln gar kein Kompliment, wenn man von einem sagt: he is nig veel vun Eeten: er ißt wenig, und das: Eeten un Drinken holt Lief un Seel tosamen, ist in Vieler Munde. Zu einem, der eigen in der Wahl von Speisen ist, sagt man wol: he kann eeten wo et bi kaakt is: nämlich Torf und Holz. Leute, die schon lange miteinander umgiengen und aßen, sagen: wi hefft all mang Schipp auch Spint Solt mit'nander uteeten. Der arme Teufel, den man über seine Kost befragt, spaßt: den eenen Dag eet ik Brod mit Water, den annern Dag Water mit Brod, und wer seine zweckmäßige Thätigkeit oder Tagsverhellung andeuten will, sagt sprw.: wenn ik eet, so slap ik nig. Von einem Trunknen heißt es: he hett all meer drunken as ik eeten heff. Ein Hamb. Bonmot dessen, dem man saure Speise, z B Gurken bietet, die er nicht mag: Suur Eeten, suur Verdeenen, dat geit nig. Eine geizige Frau, die ihre Nachbarin mit Eiern bewirthete, sagte: Eet se Nabersch, wenn se ook bit an dat Beele kumt.

Vörgeeten Brod: zum Auekommen nicht hinlängliche Einkünfte.

Wer sik nig satt eeten kann,
de kann sik nig satt likken.

Ast fallt, seed Uulenspiegel, so eet ik: ich richte mich nach den Umständen. (S. den Eulenspiegel.)

Eetsch (ätsch): Tonzeichen des Aushöhnens, Aeffens, wenn jemand etwas nicht recht gemacht oder ihm etwas misslang. **Uteetschen**: aushöhnen.

Ef, efte, of (Holl. oste): oder, als ob. Of een of ander: einer oder der andre. Auch hört man eder, edder.

Sint se eslik efte schon: häßlich oder schön. (Reinike Voß.)

Effen (wie im Dän.): eben. Effen Band: Ebenes Taft: nicht gestreifter noch geblümter Taffent-Linnen: das keine ungleiche Dräte hat.

2) Gleich, Grade. Daher das bekannte Wettspiel: Effen oder uneffen: das um die Zeche rathen. Effne Tall: grade Zahl, die in gleiche Theile aufgeht. Int Effne bringen: zur Richtigkeit bringen. En effen Minsch: ein feiner, akkurater, wohlgebildeter Mensch.

3) jetzo, wird aber mehrentheils even gesprochen. Effen slog de Klok, de Sünn is even upgaan. (R.)

Egen statt eegnen: eignen, behören. Ast sik eget un böret: wie sichs eignet, gehört und gebührt. Em egede en Dragt Slöge.

Egge: Ecke bedeutete in Norderditm. besonders im Flecken Heide anfangs die Stelle, wo die erstgebauten Häuser standen, ward nachher von den Bewohnern selbst und ihren Gerechtsamen gebraucht. (Niemanns Miscell. S. 94.)

2) Egge,

2) Egge, Pflugwerkzeug auch Ede, wie eiden, eien, eggen in Ditm. Eid ausgesp. Boregge (Eid.): eiserne große Art Egge, die gewöhnlich 2 Pferde fodert, über 20 eiserne Zähne in 4 Reihen hat, und über 50 Pfd. schwer ist.

3) Eines Ursprungs ist Ekk: Ecke, Rand, Seite, Schneide. Daher Eggewapen: scharfes Gewehr, womit man jemand verletzen kann. Hamb. St. R. 1603. 4. 33. und Hamb. Straßenrecht, wo des Scharfrichters *) Schwerd so heißt. (S. Richey.)

Der Aberglaube in Holstein räth: daß man sich unter 2 in einem Kreuzwege gegen einander aufgestellte Eggen lege, um in der Walpurgisnacht die Hexen und was man will, zu sehn.

Eksteen: Eckstein. Daher die Rdt. (Hamb.) von einem Dienstmädchen, die sich durch Fuchsschwänzen bei der Herrschaft unrechtlich beliebt macht: de wart dár eer Fuxswänssen den Eksteen ook nog nig mitkrigen: es wird ihr am Ende übel bekommen.

Egtern: äußern. (vorzüglich Kr. G.) He egtert sik nix: er ist verschwiegen, verschlossen.

Ei: Ei ovum. Eiersaust: Eierbrühe. Rörei auch Eierrör: durchgerührte Eier. Weeke auch Stippeier: weichgekochte, Tunkeier. Daher: he will en Stippei verdeenen: von einem Geizner, und Ei is en Ei, seed Jennereen, un lang na dat grötste: von einem Begierlichen, der es nicht scheinen will. Nu fallt ant Eiereeten gaan: pflegt man beim Beginn einer merkwürdigen Sache

zu

*) Wie in dessen Beschreibungsformel.

zu ſagen. Von ſeiner Leinwand heißt es: dat Linnen is ſo fien, as wenn et ut dem Ei trokken weer: weil die innre Haut des Eies ſehr zart iſt.

Harte Eier, Spiegeleier werden jene zum Salat, dieſe weich zu Gemüſen aufgelegt. Leztre auch über geräucherten Fleiſch und Fiſchen in der Pfanne gebacken. Daher der Spruchreim zur Bezeichnung der Leckerhaftigkeit:

Eier in de Pann:
Ei wo lekker is unſe Madam!

oder: ſo kamt der keen Küken van.

En Eierſnak nennt man ein dummes Gewäſche. Em drömt vun geele Eier: er iſt ganz in der Irre. Dat ſünt all oole Eier: das iſt was altes. Um en Ei un Botterbrod: wohlfeil. Eier un Fett hebben: viel Nahrung oder Vermögen haben. Van Eiern maken: etwas verderben.

He lett dat Water vun de Eier: gemeiner Ausdruck für: er ſchlägt ſein Waſſer ab.

Paſcheier (S. Paſchen) Kaapeier. (S. kaapen.) Eiermaan. (S. Maan.) Eiergrütt-Kees. (S. E. K.) Fuule Eier un ſtinkende Botter: von 2 nichts taugenden verbündeten Menſchen. He geit as wenn he up Eier geit, ſitt as wenn he up Eier ſitt: von leiſe auftretenden, und ungern aufſtehenden Menſchen. Dat ſünt Windeier: danach kommt nichts. Friſche Eier gode Eier: ſchmiede das Eiſen, weils warm iſt.

Iſſetutetei (is et ut dat Ei?): wird im Hannöv. Mag. 788. 10. St. als Beiſpiel verdorbner Ausſprache angeführt.

Eiern nennt man in Holſt. die ſpitzen Haare, Aehrenſpitzen am Weizen, Gerſten.

Eiwitt: Eiweiß. Zu den abergläubigen Gewohnheiten am Neujahrsabend gehört noch das Eiweißgießen auf Waſſer, das bis am Neujahrstag ſtehn muß, und aus deſſen Formen man, wie aus dem Blei, Glück oder Unglück leitet.

Eiken: Verkleinerungswort, kleines Ei, ward von der Eiform die, gewöhnlich ſilberne Kapſel, das Büchschen genannt, worin die Holſt. Vorzeits Damen einen parfümirten Schwamm trugen. Schwammbüchſe, in deren Stelle das Flakon trat.

Eien: ſtreicheln. **Ei em**: ſtreichle ihm, in der Kinder- und Ammenſprache.

Eija per catachresin: Wiege. **Kindjen ſall in Eija gaan**: das Kind ſoll in die Wiege. **Eija** iſt daher das Anfangswort verſchiedner in Holſtein gang- und ſingbarer Wiegenlieder. Der Charakter der meiſten alten Wiegenlieder, der ſelbſt in den abgeſchmackteſten ſelten fehlt, iſt: daß die Singende das gewiegte Kind zum Schlaf anreizt durch Vorſpiegelung von Belohnungen, die es dafür erhalten werde, oder ihm die Unmöglichkeit des Ausgehens in Bildern vorſtellig macht. Hier ſind die mir bekannten, mit dem Eija beginnenden, mit muthmaslichen Erklärungen der Ideen, die ſie entſtehn machten, und Vermuthungen, daß und warum die Amme oder der Reimer (oft ſie ſelbſt) für

den

den Moment dies und nichts anders erfand, um das Kind zum Schlaf (bewegend) zu bewegen.

1. Eija im Suuſe,
twee Weegen in eenem Huſe!
Schull de Mann nig waren bang
vun twee Weegen in eenem Gang.
Eija im Suuſe u. ſ. w.

Anpaſſender Sinn liegt in dieſem Wiegenliede. Die Amme badinirt über die Fruchtbarkeit des Herrn vom Hauſe, der zu gleicher Zeit 2 Wiegen in Bewegung zu ſetzen veranlaſte, wobei ihm der Koſten wegen, die ihm das Zwillingspaar Kinder und Wiegen koſten, bangen dürfte.

2. Eija Wiwi!
wer ſlöpt över Nacht bi mi?
Schall min lütje — *) — doon.
is min lütjet Sukkerhoon.
Eija Wiwi!

Die Amme ſucht das Kind, dem ſie mit dem Worte, ſüßes Huhn ſchmeichelt, durch die Idee zu beſchwichtigen, und in den Schlummer zu leiern, daß ſie es nach dem Einſchlafen zu ſich ins Bett nehmen wolle.

3. Eijá Popeia, wat ruſſelt im Stro?
unſe lütjen Göſe de hebben keen Scho.
Schoſter hett Ledder, keen Leeſten dato,
dat he de lütjen Göſe kann maken eer Scho.
Eija Poleia.

Die

*) Der resp. Taufname des Kindes.

Die Amme ſucht das Kind dadurch zu ſtillen und einzuſchläfern, daß ſie ihm die Schwierigkeit des Ausgehns und Schahtragens vorſingt, wobei ſie ſich des unpaſſenden Beiſpiels der Gänſe und des Verluſtes des Leiſtens bedient.

In dem bekannten hochd. W. L.

Eija Popeia, was raſſelt im Stall?
heute iſt Kränzchen und morgen iſt Ball,

iſt die platte Weiſe zu etwas Feinerm benuzt.

4. Eija Pumpum!
Unſe lütje Jung
will ook nig alleene ſlapen,
will ſik nog rumpumpeln laten.
Eija Pumpum!

Die Amme ſucht wahrſcheinlich das Kind zu bereden, daß ſie es und die Wiege nicht verlaſſen, ſondern fortfahren wolle zu wiegen (rumpumpeln), welches der Kleine als Zeichen, daß er nicht allein iſt, will.

5. Eija Poleia!
kaakt min lütj Kindjen en Brela,
dood dar Sukker un Botter henin,
ſo krigt min lütj Kindjen en ſmidigen Sinn
iu Eija, Poleia!

Die Amme ruft nach Brei für das unruhige von ihr gewiegte und beſungne Kind. Sie räth, viel Zucker und Butter in den Brei zu thun (auch Möſchen genannt), damit und wonach das Kleine einen geſchmeidigen ruhigen Sinn erhalten werde.

6. Eija Poleia, de Winter will kamen,
har de ole Mann de lütje Deeren nig namen!

Se kaakt em den Kool, se röret em de Grütt,
wo ward dem olen Mann de lütje Deeren nig nütt.

Eija Poleia!

Die Amme rühmt dem Kinde den Herrn Papa, daß er ſich ein kleines Mädchen genommen oder gezeugt habe; denn, ſingt ſie, was fäng' er an, hätte er ſie nicht! Wird er alt, ſie groß, ſo kocht ſie ihm ſeinen Kohl und rührt ſeine Grütze, und wird ihm ſehr nütze. Ich hörte dies Wiegengeleier auch mit folgender Variation:

He kaket den Kool, he röret de Grütt,
wat weer dem olen Mann de u. ſ. w.

7. Eija Bruunſuſe!
woneem waant Peter Kruſe?
in de Rosmareenſtraat,
wo de lütjen Deerens gaat.
Eija ꝛc.

ein Wiegenlied Hamb. Urſprungs, wo es eine Rosmarinſtraße giebt, und einen Peter Kruſe gab, dem zu Ehren wahrſcheinlich die Amme ſelbſt oder ihr Vorſänger (Reimer) das Lied reimte und ſeinem Töchterchen vorſang.

Mehrere Wiegenlieder finden ſich unter Lamm u. a. o.

Eiken: Seegras, das in den Holſt. Landſeen häufig wächſt, und womit man im Winter, wenn Mangel an Futter iſt, die Kühe nährt.

Elend, wie im Hochd. Daher: Nu ſleit Elend ſin Trummel: nun iſt das Elend aufs höchſte geſtiegen; es ſchlägt die Lärmtrommel.

Et

Et is en Elend mit em: mit ihm ist nichts anzufangen.

Elf: eilfe. (Dän. Elleve.) Elf de Besten, auch Lütje Elf: passe dix, Hazard-Würfelspiel, das in Holst. nicht unbeliebt ist, das ein Bonmotist Bürgerglück nannte, weil die Bürger seiner Wohnstadt darin ihr Glück häufig versuchten und verscherzten. (S. Drapen.)

Die Zahl 11 hält nächst 13 der Abergläubige für die unglücklichste, ominöseste, weil sie die 10 Gebote überschreitet.

Elfürtje nennt man auf der Insel Föhr das um 11 Uhr daselbst gewöhnliche Kaffetrinken.

Elk: alle, jeder. Elktieden: zu Zeiten. Elkeen: jedermann. Elkeen sin Möge: was jeder mag, diversis diversa placent, les gouts sont divers.

Elven: unterirrdische Geister, bei den alten Deutschen Nachtgespenster, woher der Elf, Alp (S. diesen) seinen Ursprung haben mag. Von Elfischen: Poltergeistern, (die noch in Holstein in Ammenmärchen spuken.) S. G. Schütze Schuzschriften f. d. alten Deutschen 1, 401.

Elvenribbe: ein einem Gespenst ähnlicher Mensch, dem man die Rippen zählen kann. (R.)

Elve (Dän. Elv): Fluß, Strom, Elbefluß. Daher Elvlass-bütt-water: Elblachs, Kufe, Wasser. Auch die Elvstraaten in Hamburg und Altona haben vom Elbfluß die Namen. Overelvsch: über, jenseits der Elbe her. Auch der Namen des Holst. Fleckens Elmshorn ist daher, welches eigentlich de Elvs Hörn, d. i. ein Winkel, den die Elbe dort machte, bedeutet.

Em

Ein as: das zuſammengeſezte Eben ſo als. Swatt ein as en Krai: ſo ſchwarz wie eine Krähe.

Emern: heiſſe, glimmende, Loderaſche. (Dän. Emmer. Angelſ. Aemyrian.)

Enig: dunſtig von der Zimmerluft.

Emm: ihm, ehmals öme, wie en: ihn, önn. Daher: he ſütt nig ut na Emm nog na Eer: von einem weder Vater noch Muter ähnlichen Kinde, auch von einem nichtsſagenden Geſichte.

En iſt, wie in der Verklarung der olden Saſſiſchen Worde zu der in Eutin 1797 veranſtalteten Ausgabe des Reinike Voß gegen das Br. W. B. ſehr richtig erinnert wird, nicht eine nichtsſagende Ausfüllungspartikel, ſondern wird wie Ne zu Verneinungen geſezt. Auch ſo in den Hamb. Stat. 1270. 76. finde ich oft dieſe verſtärkende Verneinung.

Engel, Dim. Engelken: Holſt. Koſungswort Liebender und Eheleute, wie Hertſchen von Hart: Herzchen.

Engelſch: engliſch. **Engelsmann:** Engländer. Kumm Engelsmann! ſagt unſer Pferdeknecht zum angliſirten Hengſt.

Engvar: Ingwer. Ein Gewürz, das der geringe Mann viel in Fleiſch und Bierſuppen miſcht.

Enked, enkt, häufiger **enkelt:** einzeln, auch gut, vollgültig. Gewiß un enkt: Bekräftigungsformel. Enktieden wie Elktieden (Ditm.): bisweilen. Dat dröpt

man

man enkelt maï: das trift nur ſelten. **Enkelt Geld:** kleine Münze.

Enkel wird für Fußknöchel gebraucht.

Enn: Ende auch Zipfel. **Endken:** kleines Ende, z. B. Wuſt. **Dar is keen Enn in:** das will kein Ende nehmen. **Spaareen:** Profitchen; **överenn:** aufgerichtet; **ſitten:** ſitzen. **He hett en grooten Enn över:** er will groß Recht haben.

Enter, Enterfaal: 2 jähriges Füllen (Eid.): einjähriges Schaaf (daſ.). **Enterbeeſt:** 1 jährige Kuh.

Erſt, (im Pinneb. vorzüglich hört man) **Erſt to:** ſtatt vorerſt. **Ik heff erſt to genoog;** vor der Hand habe ich genug. (Hamb.) **Illereerſt:** allererſt, zuerſt.

Erträglich. Der Holſt. Landmann braucht dies Wort im verkehrten Sinn. **He ſütt erträglich ut,** heißt ihm (K. G.): kläglich, kränklich.

Eſchen: As im Spiele. (S. Kiewet.)

Eſel: aſinus. Ueber einen Unverſtändigen reimt man:

Man kann wol mit en Eſel hakken,
aver nig ſnakken.

Von ungeſchickten Reitern: **de Eſel up dem Plummenboom.**

Wenn de Eſel ſin Dragt hett, (ſo viel er zu tragen vermag) **ſo weet he wo he geit:** ſo weiß er wohl zu gehn, denn er ſteht ſtille, lud man ihm zu viel auf; wird oft auf ſchwerbelaſtete Menſchen angewand.

Ein in der Hamb. Domkirche in Stein gehauener Esel, der auf einem Dudelsack bläst, hat die Umschrift:

De Welt hett sik umbgekeert,
drum heff ik arm Esel dat Pypen geleert.

2) ein kleines Ruhebette.

Esfelth: die alte Burg in der Neustadt zu Itzehoe, welche in alten Drucken und Dokumenten Elzho, d. i. die östliche Höhe, hieß.

Et. (S. Jd.)

Etig, Etik, Angs. Eced, Holl. Edik, der Holst. sagt Etk un Oelje: Essig und Oel. (Eek, Etk. Schottel.) Etigtünn: Essigtonne. He sitt as Maz vör de Etigtünn: er kann nichts anfangen, ist in Verlegenheit. Muß sich auf eine Anekdote beziehn.

Etten: weiden, grasen, asetten. Ettgröde, (Holst.) Ettgrön (Eid.): Gras eines abgemähten Heufeldes, Nachgras, Namade (Hamb. Alt.): das Gras, zum zweitenmal gemäht. Vom Dän. gro, grö, woher auch groien, angroien und etten. (Holl. Eetgrön.)

Uned, unett Heu ist wol eines Ursprungs und bedeutet das auf unkultivirten Wiesen, besonders wo Moorgrund ist, und die Gräser kraftlos, gewonnene Heu. Eine besonders Kühen schädliche Nahrung.

Eventür, (in Ditm.) Ebentür: Abentheuer, Gefahr auch Wagstück, eventüren wagen.

Deme blöden is dat gelükе düre,
deme könen helpet dat eventüre.
(Reinike Voß.)

Up

Up Eventür: aufs gerathewohl. He mut sin Eventür staan: er muß seine Gefahr laufen. Dat will en Eventür wesen: das wird aufs Glück ankommen. Ik mag et nig eventüren: ich mags nicht wagen. (S. Bookweeten.)

Die Wortforscher und Wortklauber haben das Ebentür gern zu einem urſprünglich deutſchen Worte machen wollen, und ſind mitunter auf ebenmürliche Vermuthungen verfallen. (S. Gramms Nachſchuß zum Richey. S. 361. 62.) Es kommt doch wol von dem lat. eventus, eventura her, das damit ſo nahe übereinſtimmt und woher es Franzoſen und Holländer erhielten.

Ever heißt in Holſt. nicht blos ein plattes an einem größern hängendes, (B. W. B.) ſondern jedes größere für ſich beſtehende Waſſerfahrzeug, z. B. Torfever, welche aus Elmshorn u. a. Orten über die Elbe den Torf zuführen, Haarburger, Glückſtädter, Stader Ever: Poſtever, welche Waaren und Menſchen Hamburg und Altona zu- und abführten. Everförer: der Schiffer, welcher den Ever beſitzt oder führt, Fuhren macht.

Exe, Ext (Angſ. ár, Engl. ax, Schwed. yxa): Axt. Stammt wahrſcheinlich von Egge.

Ewerdig (Ditm.): widerſetzlich, beſonders von unzähligen Kindern und Sachen, die ſich nicht fügen wollen.

F.

Faa'm, Fadem: Faden, Klafter. Faam Holt, Torf. (Dän. Favn.) Fadendarm: ſo viel als man mit beiden ausgebreiteten Armen meſſen kann.

Faaren: Fahren, umfaaren: umziehen, von einem Wohnhaus ins andre. **De Faareltied:** Umfahrzeit, ist in Hamb. und Altona Himmelfahrt und Martini, 8 Tage nach dem Feste auf den Sonntag. Im übrigen Holsteinischen Michaelis und Ostern.

Da faart et hen un wi heft dat Nakieken: wenn man sich einen Vortheil oder eine Lust entwischen ließ. An den Krahnzieher Kirchhof bei St. Johannis in Hamburg stand ehmals ein blauer Karm, den 3 Männer, Krahnzieher, zogen, mit der Ueberschrift:

So faar ik hen to Jesu Krist!

Statt, wie will er damit fortkommen, sagt man fig.: wo will he damit faaren? im Gegentheil: **he faart dar good mit.** **Faar ut:** heraus damit, spiel die Karte aus! **Do foor ik Hool:** ich sprach mich fest, daß ich Halt machen muste.

Faarwater, dat is recht min Faarwater: das ist meinem Wunsche gemäß, mein Wasser zum Befahren.

Faar beim Pflügen: Furche, Spur, Rönne, welche beim Pflügen auf beiden Seiten des Ackers entsteht, (Kr. G.) **Fäur** ausgespr. **De Knecht plögt mi en to grote Faar:** der Knecht nimmt beim Pflügen einen zu weiten Umschwung, ein kürzerer ist vortheilhafter; jenes alter Brauch, dies Neuerung. Daher **Faart** in Ditm. Kr. G. auch Hamb.): **he hett wat up,** oder **he is in de Faart:** er hat was auf der Spur, ist im Gange, gewöhnlich von lustigen Brüdern, die man **Faartenmaker** nennt.

Foormann: Fuhrmann, die Rdt.: **Foormann faar to, morgen wart et slimmer,** sc. Wetter: wird zu

langs

langsamen trägen Menschen, wie Fuhrleuten gesagt. Foor: Fahrt. 2) Fuder, Holt, Torf. 3) Unterfutter zum Kleide. Foorhemd: Futterhemd.

Faarlik von Fahr, Gefahr (Dän. farlig): gefährlich. En faarliken Keerl (Std.): ein Allerweltskerl. So hört ich: he is faarlik mit Kommedjengaan: er gehet sehr viel ins Schauspiel.

Fabian: Tauf- und Eigenname. Fabiansch: die Frau des Fabian. Auch der Reim auf den Kalendertag hat sich Geltung erhalten:

Fabian Sebastian
mutt de Saft in de Böme gaan,
(auch Bom,) mutt de Saft int Holt gaan.

Faken (Holl. vaak): oft. Schon in der alten Bibelübersetzung wird dem Ehmann verstattet, seine Frau faken to pisakten (plagen). Im Holst. Volksliede heißts:

O mug he dog man wedder kam'n,
so'n Brögam kamt uns nig to faken.

Fakk: Fach, auf den Landdielen die Abtheilung, wo ein Stück Vieh steht. En Huus mit sief Fakk heißt daher nicht von 5 Stock, sondern von 5 Kühräumen.

De mug ik nig ut dat leste Fakk hebben: sagte ein Bauer, den man fragte, ob er ein gewisses Mädchen freien wolle: die möcht ich nicht und wenn auch sonst keine mehr zu haben wäre.

Fakkeien, herum, utfakkeien: schwärmen, herumlaufen, wie von einem Fach ins andre?

Fakkeln: flammen. He fakkelt nig lang: er ist gradezu, schlägt gleich drein oder drauf los. Dat fakkelt nig: damit ist nicht zu spaßen. Wenn wi dabi kamt, sagte einer (Fhm.): so fakkeln wi nig: als vom Pokuliren die Rede war: wir zechen ernstlich.

Fallen: fallen. Dat fallt good: das geht gut, auch: die Karten fallen nach Wunsch. Et fallt bi, de Taft fallt bi: der Taft o. a. Zeuge faltet sich leicht, wirft sich gut. He fallt as en Oss in den Bree: er fällt plumphin, mit der Thür ins Haus. Fallhoot. (S. Hoot.) De Oss fallt nig up den ersten Slag (Hamb.): die Sache will oft versucht seyn, eh sie gelingt.

Affall: Abfall vom Kalb- oder Schwein-Gekröse, Leber, Herz, Lunge.

Fallig. (S. Haber.)

Falsch. (Dän. Falsk.) Falsche Krôt: falscher Mensch. He is so falsch as Kalk an de Wand: nämlich eine geweißte, die abfärbt.

Fämen: fädmen. Eene Natel insämen: den Faden durchs Nadelöhr ziehn.

Farken: Ferkel, junges Schwein, auch faulscher Mensch und Zotenreisser. Man kann dat Farken nig in Sak koopen: man muß beim Handel vorsichtig seyn.

Farkentreibet: schlechtsegelndes Schiff. (Röding W. B. D. M.)

De Fro seggt sülvst: wat Farken
geit bi mi her thor Karken.

(Klag

(Reg vim de Hamb. Deerens.) Die Frauen wollten nämlich, ihre Dienstmädchen sollten sich schöner kleiden, als sie bei ihrem ehmaligen Verdienst vermochten. (S. Frees.)

Farv. (S. Kuldr.)

Faseln wie Heebeln: tändeln. Daher Faselmütze: ein albernes Mensch, auch Faselhans. (Eid. heisst) Fiselfaselee: leere Kurzweil.

Fassuun: das Franz. façon, Form, wird im Plattholl. für Umstände, Komplimente gebraucht, (wie das Holl. Fatsoen.) Fassuunlik: artig, manierlich. Maken sieken Fassuun: ohne Umstände.

Fast: fest, auch Subst. der obere schmale Strohstreif auf dem Strohdache, ihm Haltung zu geben. Sitt fast: sagt man in Uetersen, wenn in der Kirche jemand vor den andern aufsteht aus Höflichkeit: bleib sitzen.

Fasten, Fasteltied: Fastenzeit ist auch in Holst. die Zeit, nichts weniger als des Fastens, sondern des Schwanzens und Gelvertuns. Die gewöhnlichen Fastenspeisen an den 3 Fastagen sind in Holst. Städten, auch mol auf dem Lande, früh Morgens warme Brodte (S. Heet), Mittags geräucherter Schweinskopf mit Gemüsen und Budding mar. mur. Wo Schauspielhäuser sind, wie in Altona, Schleswig, Hamburg, Flensburg, sorgt man Abends für Fastenstücke, der Teufel ist los, das Sonntagskind, überhaupt solche, worin viel geschmauset und gepräget wird. Das Prügeln gehört mit zur Fastelabendordnung oder Unordnung und giebt den Polizeien zu thun. Die Schauspieler durch starkes Auftragen, nutriren dafür, daß Jan Hagel auf allen Sitzreihen befriedige werde. Dienstboten und Hand-

Handwerker erhalten Urlaub und wandern Arm in Arm, auch in Hamburg das Zucht- und Spinnhaus zu beschauen, die an Fasttagen geöffnet werden.

Fasten is keen Brod spaken: sagt das Sprichwort, weil man nach dem Fasten nur hungriger wird.

Faten: fassen. Faaterieg (Huf.): Tellerbort in der Küche. He krigt em fatet auch to faten: er erwischt ihn.

Fattig nach dem Dän.: arm, dürftig. Schäffelge Martha:

Nu gode Nacht, slapt sund, un wennt ju wol geit, denket,
wo dog en fattig Blodt, de nix hett, wart gekränket.

Fattjig: unordentlich, schmutzig, scheint damit verwand.

Fätung (Eid.): Fischteich.

Favor (Franz. faveur): Gunst, wie in dem Scherzgedicht auf Komplimente:

Kweet nix van Gunsten un Favor,
da gy so veel vun reden.

2) Schleifen, Bandbüschel, Kleiderbesatze ehmaliger Mode der Damen, die Laurenberg u. a. Dichter anführen, (B. W. B.) auch an Hüten der Männer, (S. Hoot) Hutschleifen.

Favoritjen: kleine falsche oder ächte Haarlocken über die Schläfe und Stirn herabhängend, trugen unsre Damen im Anfang dieses Jahrhunderts.

Faut:

Faut: faure, Fehler. Et geit faut: es schlägt fehl. (Holl.)

Faxen: Späße. Faxenmaker: Spaßmacher.

Fee (K. G.): blöde. O Herr Pastor, sante die Bäurin, deren Kind zur Konfirmation zubereitet wird, se möten nig so hart mit min Kind umgaan, et is nog en bitjen fee.

Feeber: Fieber. Annerdagsfeeber: was regelmäßig einen Tag um den andern, Drüddendagsfeeber: Quartanfieber, was nach den dritten Tag fällt. Der Aberglaube räth auf dem Lande, wenn man Fieber hat, stillschweigend so viel Knoten in einem Weidenzweig zu schlagen, als man das Fieber hatte, und ihn damit wachsen zu lassen, so verliert sichs! (S. af, afschrieven.)

Feegen: kehren, reinigen. Hier hett de Hochwise Raad utfeegen laten (Hamb.): hier ist nichts mehr im Beutel auch wol Kopf, nichts zu — hohlen. Ik will em feegen, d. i. wegjagen.

Teuterfeegen. Dies in Ditm. Kr. G. gangbare Wort wird von Weibern gebraucht, die jeden herumhohlen, nachlästern, auch von Eltern, die mit ihren Kindern viel schmälen.

Slikfeegen, Slik: Koth, den Gassenkoth wegschaffen. Slikfeeger heißt nicht blos Gassenkehrer, auch Faullenzer, wie Slikfeegersch: ein Weibsbild, die viel auf Gassen herumstreift.

Feend: Feind. Daher in Hamburg der Feendsharg: Feindberg, eine Straße, die ihren Namen erhielt, weil

der

der Dän. König Waldemar 1216 die Stadt belagerte, und woraus man fälschlich Vemsberg gedeutet hat. (S. Heß Hamburg 1, 94.)

Feer (Eid. Uetersen, Rendsburg): eine Kuh, die 1) nicht beim Stier gewesen, nicht belegt ist, 2) nicht konzipirt hat. De Ko geit feer: die Kuh hat nicht gerindert noch gekalbt, wird gemolken, Milchkuh.

Feil: fehl. Et sleit feil, wie saut. (Holl.)

Fell: Fell, Haut, (wie im Engl. und Holl. Angs.) 2) Scheltwort, z. B. En leeg Fell: liederliche Hure. Dik Fell: dickhäutig. Ik kam em upt Fell: ich will ihm zu Leibe, d. i. ihn prügeln. Et kumt em nig nöger as ant Fell: er fühlt es nicht tief.

Fellopen: feldflüchtig werden von Pferden, kommt unstreitig von Fell, wie fillen: schinden, abdecken, ungeschickt schneiden, das Fell abziehn (Kr. G.), fuschen. Schon Reinike Voß hat fillen für felken, abfellen. (Vgl. R. und das Kremper Idiot. in den Prov. Ber. 1797. 1. H.) Daher auch das Fiddeln, Fideln: ungeschickt geigen, und Fiddelbagen.

Schootfell (Hamb.), **Schottfell**: lederner Schurz.

Fenne. (S. Koppel.)

Fett: fett, dick, fleischigt. Fettfeddern, die nach hinten an den Gänsen sitzenden Federn, wohin sich das Fette zieht, die man ausrupft, um die Gänse fett zu haben (Adelung). Daher: De hett de Fettfeddern davun trokken: der hat das Beste von der Sache gezogen. Dat fall den Kool oder de Supp nig fett maken: das soll

nicht

nicht viel helfen. Dat fettet Fett: das Essen gedeiht dem Menschen oder Thiere.

Feuein, upfeuein, mit dem Feuerdook: eine Art der gröbsten und lockersten Leinwand, die das Wasser an sich zieht und mit demselben die Unreinigkeit vom ausgeschmierten Boden. (vom Holl. Vuyl: faul.) (s. Schüten.)

Ff (Effeff), dat is en Jung, auch en Meisse recht un Ff: recht was besonders von einem Jungen, oder einer Meisse.

Fideln. (S. Feln.)

Fidux, Lüneia braucht der Holst oft: ik hess keen Fuxx to de Saak oder den Solp: ich trane der Sache oder dem Spiel nicht.

Fiechelu: heucheln, schmeicheln, wie Fiechelei: Schmeichler von Kindern und Hunden. Man muß sich mit dem Schwanze wedelndes Hündchen denken, um den malerischen Ausdruck von Menschen gebraucht ganz zu fassen.

Fief (Engl. five): fünfe. Fofstein, fofstig: fünfe, auch fötein, föstig (Hamb. Austyr.). En Weg up Fiefveerendeel: ein Umweg, Kreuz und Querweg. Dat geit er recht vör föstig (Hamb.): die Wenigen machen einen Lärm als wären ihrer so. De sücht fief Fot up Een Schaap: der sucht seinen Handvoll Schmitz so zu machen, daß es Vortheil hat. Fiefsander: Kartenspiel: la bête. (M.)

Fiek: parasitium, Wurm im Finger. (Holl. Fyc.) Ungewöhnlicher ist der Ausdruck de Ateel. Daher der

Digitized by Google

Wiz: he is ablig worden. Von dem dabei eintretenden Schmerz, wenn der Finger entzündet, heißt es: et pimpert auch et dutt, wie vom Zahnweh.

Fieken: Taufname Sophie.

2) Herumschleppen. Dies Zeitwort hört man in der Gl. G.: allerwärts fiekt he mit uns herum: er schleppt uns bald hie bald dorthin.

Fiel (Engl. file): Feile, rinkfielen (S. R.), fielen, fielaren (Ditm.): aufziehn, zerren.

2) Ditm. Kr. G. leimigte Erde.

Fien (Holl. fyn, Franz. fin): fein. **Fiendrätig**: schlau. **Fienstuutig**. (S. Snuut.) En fienen Baas: ein feiner Kerl. He is so fien as en Nachtlicht: ein Schlaukopf, auch: as en Twesrnsdrat: einer dem nicht beizukommen ist.

Fieren: feiern, feierlich begehn. He fiert Pingsten vör Paschen: er weiß im Kalender nicht Bescheid, feiert Pfingsten vor oder statt Ostern. He will fiert sin: er will höflich oder feierlich behandelt seyn. Das von Richey angeführte Futtfieren: ein Pöbelwort von einer Gefälligkeit gegen Frauenzimmer.

2) nachlassen, nachschiessen lassen, wie in der Schiffersprache: dat Tau fieren, den Draken (S. Bott) affieren: dünnes Schiffstau nachlassen.

Fierk, de ole Fierk, wird (nach Gr.) für Teufel gehört.

Fiest auch **Fies**: vom zarten Geschmack, delicatus, (R.) aber auch übersein, allzueckel.

Fiesten

Fiesten aber heißt in der Pöbelsprache wie Fisseln, polern. Fiester: der Hintere. Fiest: ein leiser, stiller Wind. (Angl. Fisting, Engl. fest, Holl. Vest.)

Pikfiester: Ochsenname für Schuster.

Fikke: kleine Tasche, nicht eben, wie Richey meint, die Hosen, sondern jede Tasche. Ik steek et in de Fikk heißt überhaupt: ich stecke es zu mir.

Fikken: sich fleischlich vermischen. Se lett sik fikken (Hamb.): das Mädchen läßt ihren Körper mißbrauchen, ein Grobheit. Knirrfikker (bas.): ein kleiner schmächtiger Mensch, den man — in die Tasche stecken könnte.

Fikker, Fikker spelen: Knabenspiel in der Gegend von Kellinghusen vorzüglich im Gange. Ein oben dicker, unten zugespitzter Stock heißt der Fikker. Auf einem Rasenplatze wird ein Buk Rasen ausgesteckt. Ein Knabe stößt seinen Fikker in die Oefnung. Andre suchen mit den ihrigen den herauszustossen. Der, dessen F. herausgestossen ist, muß eine Strecke Wegs laufen, die andern stecken Pollen aus, und am Ende, wo jeder seine Sodenöfnung füllen muß, erhält der so viel Schläge auf den Hintern, als ihm Pollen zum Füllen fehlen.

Filt: Filz. Filter: Filzmacher, von welchen sich die Hutmacher unterscheiden. Filterstrate: in Hamburg Filzmacherstraße. (N.) So haben mehrere Straßen den Namen von den Handwerken erhalten, die ehmals häufig darin wohnten.

Findung, Bürgerfindung: Urtheil und Spruch des Hamb. bürgerl. oder Niedergerichts. Finden: urtheilen. In de Finnung, der Pöbel sagt Finnung gaan:

wenn

wenn die Dingleute, d. i. Gerichtsbürger, in die Relationsstube gehn, ein Urtheil auszufinden. (Holl. Vonnis.)

Finger. Die Benennung der 5 Finger in Holst.:

Lütje Finger,

golden Ringer,

Lang Meier, (auch lange Maak, auch Marje: Mittelfinger.)

Pütjenlikker,

Lüschenknikker. Vgl das B. W. B. und dessen Abweichungen. Fingereeren wird im niedrigen Sinn von unanständigen Betastungen gebraucht. Gemein ist die (Hamb. Alt.) Rdt.: he is so satt, dat he et mit dem Finger afrekken kann. Snied he sik nig in de Finger: witzelnde Warnung an den Krämer, Schnitthändler, Bandverkäufer.

Finke: Hänfling. 2) Das männliche Glied. In Holstein nennt man daher die Sperlinge Finken, und braucht das Zeitwort für: nach Sperlingsart der Liebe pflegen.

Finkel, eigentlich Fenkool (Dän. Fennikel): Fenchel. Daher Finkeljochen, eigentlich Finkeljuchen, schlechter Kornbranntwein, wie Fusel.

Finken: Abfall der Rindslosen, Eingeweide, das sennige Fleisch der Füße und Fettdarm, welches zusammen in Würfel zerschnitten, in Essig gekocht, wenn es kalt, so fest wird, daß mans schneiden kann. (Holst. Speise wie Plükfinken. S. Plükken.)

2) als Zeitwort: abgewinnen beim Spiel: he hett em fixt: er hat ihm den Beutel geleert, gestückelt.

Finne: Finne, Warze. Finnenkieker. (S. Kieken.)

Finster (Schwed. Fönster): Fenster, Finsterkörv: Chassis, Vorsetzel am Fenster von Papier in Rahmen gefaßt, oder moderner von zusammengefügten Holzstäben oder schräglegenden Holzleisten.

Se sitt ut hooge Finster: sie ist stolz. Se sitt mit eer ut eern Finster: sie hat eben so viel Rang oder Ehr als die andre. He hett Finster un Dören los (L. G.): er ist überaus offenherzig. Finsterbeer. (S. Beer.)

Finstern, utfinstern: schelten, ausschelten, gleichsam wie mit Steinen die Fenster der Ehre und des guten Leumunds einwerfen und aus.

2) **Finstern** ist auf der Insel Fhm. eine alte noch herrschende Gewohnheit, da junge heirathslustige Burschе oder Wittwer sich Nachts vor dem Fenster der Schlafzimmer junger Mädchen einfinden, Namen und Wohnort anzeigen und gewöhnlich mit der Anrede: lütj Mödderſch (Mühmchen), eingelassen zu werden bitten — um sich eine Frau auszuwählen. Hat das Mädchen oder die Wittwe, die gewöhnlich durch Zwischenhändlerinnen von dem Besuch vorher benachrichtigt ist, keine Neigung zu ihm, so weist sie ihn mit den Worten ab: Gaat wieder, ik vertrug jü nig. Ist das Gegentheil, so zieht sie sich an, und ihn durchs Fenster herein. Gewöhnlich brennt kein Licht und der Freier sieht nur bei dem Feuerschlag der angezündeten Pfeiffe, die er konverstrend u. s. w. raucht. Dieser Freier und Liebhaber

der macht dann öftre Nachtbesuche, bis mans für gut hält, den Eltern die Fensterfreierei zu entdecken, oder diese es zuweilen an den Folgen am Mädchen selbst merken, (welches nur selten der Fall ist.) Diese ursprünglich unschuldige, nur mitunter gemisbrauchte Sitte, (da z. B. junge Wüstlinge Pferde aus fremden Ställen rissen, um fernwohnende Mädchen zu besuchen, oder durch Einbrechung von Fensterscheiben eindrangen,) rührt daher, daß die jungen Leute der Insel sich ehmals selten anders, als bei Hochzeiten und Taufmahlen sahen und sprachen, auch man einen Korb schimpflich hielt, der auf diese Weise geheim blieb. Diese Sitte ist noch nicht außer Kours, doch ist sie durch königl. Verordnungen von 1702. 6. und 1737 untersagt oder limitirt. (Schl. Holst. Anz. 1750. St. 30. Vgl. Stresows Merkwürd. Leben und sel. Ende einer jungen Dienstmagd. Lüb. 1775. 8.) In der Landschaft Osterland, Föhr heißt eine ähnliche Sitte **Nachtfreien** (durch eine V. v. J. 1740 inhibirt) auch **Upsittergelag**, sie setzen sich auf, an der Mädchen Betten, um frei zu werben.

Finten. (S. Flausen.)

Fipsen: in der gemeinen Sprache für fleischlich vermischen. Strodtmann sagt, im Osnabr. gilt es vom Kartenspiel! etwa beim Abstechen?

Firken: ein verhunzter Holst. Tauf- oder Eigenname Friedrich? Daher **lik Firken de Föt:** thu du was anders!

Firrig (Eid.): rechts, **haiz:** links. (S. Hatt.)

2) in Ditm., was einen üblen bocksartigen Geruch hat (Angsächs. fyrran: alt, überjährig) oder Geschmack

Fisch

Fiſch (Engl. fish, Holl. Viſch), **fiſchig**: nach Fiſch ſchmeckendes (Enten) Fleiſch. **Fiſch tomaken** heißt in der Küche den Fiſch ſo zubereiten, aufſchneiden, ausnehmen, zurichten, daß er für den Topf als Speiſe fertig ſey. **Pannenfiſch.** (S. Pann.)

In einem Holſteiniſ. Pfandſpiele muß der Sprecher reimen:

Ik fiſch, ik fiſch, up min Herrn ſin Diſch,
ik heff den gauſſen Abend fiſcht un nog
nix meer fungen as eenen Heekt, Braſſen ꝛc.

Darauf der, welcher den Hecht oder Braſſen im Sinn hat oder repräſentirt, antworten muß: **Heekt min Fiſch**, oder Pfand geben.

Das Holſt. Tiſchbonmot: **de Fiſch mut ſwemmen**: der Fiſch muß ſchwimmen, auf das Fiſchgericht muß man trinken beim Nöthigen dazu, iſt von **de Fiſch rögt den Steert** unterſchieden, d. i. mich durſtet auf den Fiſch.

Fiſelfaſel (Ditm. Kr. G.): Poſſen. Wiſchwaſch. (Br. W. B. Viſevaſe.)

Fiſſe, Feſſ: kleiner Strang, Gebinde, Garn, Wolle, Seide, womit die größern Stränge abgebunden und zertheilt werden. Abgetheiltes Bind gehaſpelten Garns von einer gewiſſen Zahl Fäden, dergleichen 10 auf ein Stück gehn. (R.)

Fittje ſcheint mit Feder, Fedder verwandt: Flatig, Flügel auch Flunk von fleegen. Saum am Kleide wie das Hamb. **Slafittje, wo he krigt em bin Slafittje**: er erwiſcht ihn beim Saum, Aermel, heißt etwa um ihn

zu

zu ſchlagen: ſlaan? oder wie R. meint: Schlagfittig, Flügel mit den Schlag oder Schwingfedern?

In Ditm. heißt en Fittjen, Fittjenteller: ein alles Nachplaudernder, Klätſcher.

Fix: feſt, mannhaft. (Engl. ſteif, feſt machen to fix.) En fixen Keerl, fix to Foot, fix un ſardig.

Fixfax, maak keen Fixfax: mach kein Gewäſch.

Flabbe: breites hängendes (Dän. flabmundet, dickmäulig, Engl. flabby, weich) hundeartiges Maul. Flabbſnutit: Menſch, der ſich mit breiten Lippen trägt. Flabben heißt daher plump küſſen, eckelhaft lecken. Von einem züchtigen Mädchen heißts in Corydons Klage ꝛc.:

Biswylen krigt man wol en fründlik Angeſicht,
man ſelden flabbet ſe — —

wo es auch herzlich küſſen bedeuten kann.

Fladdern: dünn, wie Kühe ihren Fladen ſcheiſſen. (R.) Fladderig: dünnfallend, auch unbeſtändig, daher ein unſteres nachläſſiges Mädchen en Fladderk heißt.

Flak: flach, eben, platt. Flak Land: Papier: ebenes Feld, glattes Papier. De Elv is hier man flak: die Elbe iſt hier untief. Flak Feld: Blachfeld. (S. Richey.)

Der Holſtein. ſagt Flagg für Fläche, Strecke. En Flagg Wegs lang: eine bedeutende Strecke Wegs. Ik will en Flagg mit em gaan: eine Strecke begleiten. En Flagg Tied: eine bedeutende Zeitlänge. En good Flagg hen: eine gute Zeit hin. Daher auch der Fläk

auch

auch Flikhering: aufgeſchnittene, flach und platt aufgeſpieſte geräucherte Heringe, und Govsflik: in die Länge geſchnittene geräucherte Gansbruſt. (S. Bükkel.)

Misflekken: flache und loſe Bretter an den Miſt- u. a. ländlichen Wagen.

Flamme: daher man von einem Beſoffenen ſagt: he geit in Flammen: er ſchwankt hin und her wie eine Flamme. Seeflammen nennt man bei Travemünde (Lüb.) die großen außerähnlichen ſchaalloſen Thierpflanzen, Zoophitenarten, (Blumenbach) die von der See ans Land geſpült, ſterben.

Flarren: ſchneiden, Flarr auch Flaar geſprochen: Schnitt, Hieb. He hett en Flaar upt Oog: er ſieht ſchlecht. Flarig: übel zerſchnitten.

2) weit abſtehen, flattern von Kleidern. Flarre: Lappen. Flirren un Flarren: allerlei Lumpen, auch flatſchen, Flatſch. En Flatſch vun den Rok afrieten.

Flaſche, Flaſchappel: Kürbis. Man ißt in Holſt. die Kürbiſſe mit Reis auch Grütze und Milch gekocht, als Vorſpeiſe. Die Franzoſen laſſen ſie in Fleiſchbrühe zergehn, potage à la Cresci. (Schmidlin Cathol.) Das Br. W. B. meint, ſie heiſſen der Aehnlichkeit mit einer Flaſche, Bouteille wegen ſo.

Flaſchen: Zeitwort. Et flaſcht nig: es geht, gelingt nicht. Wennt flaſchen will: wenns gelingen will. In den Prov. Ber. 1797. 4. H. ſteht, vielleicht verdruckt, flatſchen.

Flaſſ: Flachs. Flachsbau und Bereitung macht ſich in Holſt. (Kr. St. Marſch) folgendermaſſen: Iſt das Land

umgegraben und geharkt, so sät der Bauer die Leinsaat. Ist der Flachs kaum zur halben Höhe gediehen, wird von Frauen und Dirnen das Unkraut ausgejätet (utweedet). Das grobstenglichte Gewächs giebt grobes, das feinstenglichte feines Flachs. Wenn die Knoten (Knobben) reif, wirds aufgezogen und geröpelt. Röpel ist ein Holzgestell mit spitzen Zacken, durch welche das mit beiden Händen gefaßte Flachs gezogen wird, damit die Knoten, Saamenkapseln abfallen, welche getrocknet und zur Saat aufs nächste Jahr bewahrt werden. Das in Bunden zusammengeschlagne Flachs wird in Wassergraben gelegt, gerötet, (röten, rotten, faulen) damit das Grasartige am Stengel weich werde. Es liegt 8 — 14 Tage in der Röte. Dann nehmens die Frauen heraus und legens auf die Spree, d. i. ausgespreitet auf Grasland zum Trocknen. Ist eine Seite trocken, wirds gewand, umgelegt, dann im Backofen nachgetrocknet, dann gebrakt. Brake ist eine Maschine, ungefähr wie eine Hekselkiste, ein länglichter Kasten mit 4 Füßen; oben in einer Rille (Rönne) geht ein am Ende mit der rechten Hand gefaßter Knüppel auf und nieder und zerbricht das mit der linken Hand gefaßte Flachs. Es wird dann auf den Schwingblok, ein hohes Brett, auf dem ein niedriges queer überläuft, gelegt, und mit einem schmalen Holz geschlagen, damit die Schäwe, der Peddig und die gröbste Heede heraus und abfällt. Dann wirds geheckelt. (S. Heekel. Fortsetzung der Flachsbereitung.)

Flau: ein plattd. Wort, das in der hochd. Buchsprache, wo es gänzlich mangelt, aufzunehmen seyn möchte, bedeutet den Zustand des Uebelbefindens nach langem Fasten,

(v. Eggers

(v. Eggers deutsch. Magazin 1788. S. 229.) ist aber auch ein kaufmännisch. Holst. Ausdruck, (Journ. des Luxus 1796) wenn ein Waarenartikel im Fallen des Preises ist, heißts z. B.: de Kosse is flau: der Kossepreis ist im Fallen.

Flauigkeit: Uebelkeit nach Fasten. Flau Für: nicht hell brennendes bald ausgegangnes Feuer.

Flausen: Lügen, Lügen machen. Flausenmaker: Lügner. Fintenmaker. Daher Finten un Flausen: Lügen über Lügen!

Flechten: zusammengeflochtne Haare. Die alten Dimarserinnen, beschreibt Neocorus, trugen die Haare hinten mit wollnen Bändern auch Schnüren durchzogen in 1 auch 2 Flechten niederhängend. Als der Luxus stieg, nahm man rothseiden Band oder Karmoisin Schnoer. Noch izt tragen die Vierlanderinnen ihr Haar in bis 4 Flechten mit schwarzem Band durchzogen, das unten eine Schleise macht, niederhängend. Der Kremperinnen originelles Haarkostüm. (S. Huve.)

Unsre Städterinnen, die modischen, trugen bald einen geflochtnen, bald einen schlicht aufgebundnen (oder mehrere) Chignon, bald niederhängende Haare, bald kahle Nacken, bald krause, (S. Kruus) bald Perucken um und um gelockt.

Flechten gaan (Kr. G.): schnell davon laufen.

Flecden, flöden: fließen. Fleedig: fließend, weich, geschmeidig, wie fleedig Ledder, Linnen: Leder, Lein. Flate: Flotte, wie Drift, was auf dem Wasser treibt, fig. in de Flaat: im Brauch, Gange. He is ümmer in de Flaat: er ist immer, wos was giebt. Is

dar all wedder wat in de Flaat? wenn etwa des Spasses zu viel wird. (Insel Föhr) wi schölen in de Flaat: wir sollen zum Tanz.

Fleet: Kanal, der sich schiffbar durch die Stadt (Hamb.) zieht; Schifgeräth. Sprw.: dat fallt int Fleet: das ist umsonst, fällt weg. Floot: Fluth, flöden, upflöden: fluthen beim Steigen des Wassers.

Flät (Ditm.), Flöte (Holst.): Flüsse auch Kniffe. He hett Flöt in Kopp: er hat Flüsse auch Kniffe im Kopf. He makt Flöt: er schneidet auf. Flötsch: zu Flüssen geneigt. Flott: treibend. Flottholt: geflößtes Holz, auch das an der Angelschnur auf dem Wasser treibende Hölzchen, der Korkpflock, aus dessen Bewegung man merkt, ob der Fisch anbiß. (R.)

Vörfleeter: Vorläufer, kleines Fahrzeug, das von den großen, die Elbe herabkommenden Schiffen vorangeschickt wird, um die Tiefe zu erforschen, und auf seichten Stellen, die sich oft ändern, Backen oder Warnungszeichen zu stecken, welche von einem sogenannten Nafleeter wieder aufgezogen zu werden pflegen. (S.) Floot: Flut. (S. Ebbe.)

Fleegen: fliegen. Fleege: Fliege. Botterfleege. (S. Botter.)

Auf Fhm. sagt man von einem, der flink zu Fuß ist: he löpt, von einem, der läuft: he flüggt. Von einem ängstlichen Menschen (Holst. Pbg.): he is so flügtig. In de Ulenflugt (S. Ule) Eenen fleegen laten: pedere. Ik kann nig eer fleegen as bit ik Flünk heff: übereilt mich

mich nicht! Man mut nig seen wat der flüggt, aver wat der krüppt; man sehe vor die Füße, nicht in die Luft.

Flage: verfliegendes Wetter. Sommerflage: Sommerregen, der bald überzufliegen pflegt. Flagwies, bi Flagen: was nicht anhält. Daher (K. G. Pdg.); flag bün ik krank, flag bün ik sund: ich bin bald krank, bald gesund, auch (K. G.): an Flagen: bisweilen. En Stintflage. (S. Stint.)

Flugt: das mit Häckchen versehne krumme Flugwerk am Spinnrade, um das die gesponnenen Fäden laufen. Flügtjen: Flocken, auch kleine spitze Nägel mit Flöcken, womit man aus Blasröhren zum Ziel schießt.

Flunk: Flügel, Fittich. Fedderflunk: Kehrwisch. He krigt em bin Flunk: er erwischt ihn beim Arm oder Saum des Kleides.

Fleen (Holst.), fleien (Ditm.), utfleen: zieren, putzen, zur Schau legen, breiten. Se hett sik utfleet: sie hat sich geputzt, um zu prunken. Se fleet keen Wittüg: sie legt kein Weißzeug aus auf die Bleiche. He weet em to fleen: fig. er weiß ihm zu schmeicheln. Utfleen: auch in Krämerläden feilstellen, und von Frauenzimmern, die ihre Naturalien schaustellen. Infleen: wieder einpacken. Tofleen: beschmutzen. Upfleen: auszieren, z. B. dat Huus, de Liek. (S. Liek.) Upfleersch, Striekersch: die das Weißzeug in Falten legt, glättet, plättet, knippt, vermittelst hölzerner Rollen auf gekerbtem Brettchen. Huuvenfleersch (Hamb.): die den Dienstmädchen Hauben wäscht und ordnet. Fleegenmakersch: Puzmacherin,

denn

denn **Fleege** ist Kopfzeug. **Nachtfleege**: Nachthaube. **Flinterfleege** von **Flinter**: Flitter, schlechter Aufsaz. **Flinterstaat** vom ganzen **Anzug**. **Utfleege**: närrischer Kleiderschmuck.

Fleesch: Fleisch. (Engl. flesh.) **Fleescher**: Schlächter. Eine Kinderwärterin sagte sehr passend zum Kinde, dem sie das Hemd anzog: **ik will di den Fleeschsak antrekken**: den Fleischsack anziehen.

Fleeschwiem: Latten, woran man das Rauchfleisch hängt.

Fleetjen: Flitte, lancette. (R.)

Fleier (K. G.): die Pleureſie, wie **Fliesen**: Frieſel, (eigentlich glatte Pflastersteine.)

Fleut: Pfeiffe tibia, auch ein langes, unten spiz gegen den platten Fuß zulaufendes Trinkglas; eine Art dreimastiges Kaufardeischiff mit schmalen Spiegel (R.) und gerändet.

Fleuten: Lügen, daher man in Hamburg, wenn man etwas als unwahr verwirft, oder misbilligt, sagt: **ja Fleuten!** Lügen sinds! oder **Fleuten sünt haale (holle) Piepen**: Flöten sind hohle Pfeiffen.

Fleuten gaan: davon gehn, gleich einem Flötenton verhallen. **Dat Geld is fleuten**: das Geld ist fort. **Achterna fleuten**: vergeblich zurückrufen. Auch ein Volksreim: **R. E. Re, fleuten weer he! heff ik man en Sösling** (6 Pf.), **so krieg ik ook wol en Fleut**: wenn man eine Absicht leicht zu erreichen glaubt.

Fliepe wie Flabbe. De Fliepe hangen laten: das Maul hängen laſſen, ſchmollen, flitzen, welches auch den Begrif des Heulens hat.

Fliet: Fleiß. Mit ernſtem Flite un flitigen Ernſt. (Mocorus.) (S. all.) **Flithaftig** (Pbg.): fleißig.

Flikfloien (Holl.): herumſchwänzen, jedem nach dem Maul reden.

Flink: hurtig, fertig, (wie im Dän.) flinken, upflinken: ſich mit wenig koſtendem Staat aufſchmücken. **Flinkſteerten** (Kr. G.): ſchmeicheln, auch von Hunden, die mit dem Schwanz wedelnd ſchmeicheln. Spott auf einem, der ſich behenden Gehens oder Thuns rühmt: du büſt flink, wenn de Anvern fallt, heſt du all en Stünn legen: du lagſt ſchon lange, wenn die andern fallen.

Flirren: Grillen. Flirren in de Platte: Grillen im Kopf (M.) Dat ſütt ſo flirr ut: es ſchimmert ins Auge, grillenhaft.

Fliz: Pfeil, flêche. (S. Bögen.)

Floier (Eid.): Wetterhohn, Windfahne auf Häuſern, Schiffen.

Flomen: Bauch- oder Nierenfett der Schweine, Gänſe, Hühner und einiger Fiſche (wie im Dän.) **Flömig:** unrein von Fettigkeit. **Afflömen:** das Fette oben abnehmen. **Utflömen:** Fett aus den Thieren nehmen, auch Schuppen und Floßfedern abziehn. Dat is en harten Fiſch to flömen: der Fiſch, fig. die Sache, iſt ſchwer abzuſchuppen.

Flörk (Ditm.): eingebildeter Dümmling. Vielleicht von dem folgenden

Flörlörken (Ditm.): Sommervogel, Zwiefalter. (Z.) da, wie in allen Sprachen, auch in unſrer beſonders, beim Volke Schimpfwörter und Schmeichelwörter von Thieren hergenommen ſind.

Flöten: den Rohm von der Milch abnehmen, von Flott, welches im Hannövr. Rohm. **Flötmelk:** abgerahmte Milch.

Flözze, Flozze: Maul. En Flözz (Hamb.): dummer Bengel auch pleonaſt. **Flözzkerl.** (S. Kerl.) Enen up de Flözz geven: eins aufs Maul geben.

Flubbern: unbedachtſam, unverſtändig plaudern. **Flubberer:** Plauderer.

Fludern: ſich hin und her bewegen, daher man in Holſt. die gemeine Pappel **Fluderesche** heißt.

Flügge: luſtig, munter. Folgende Arie iſt die verliebte Herzensergießung des Hausknecht Marten in der Oper: die Hamb. Schlachtzeit:

My wätert de Schnute, my ſangert de Rügge,
de Lewe makt im Harten Larm.
De Deeren is nüdlig, ſchmügger un flügge,
hadd ik ſe dog man erſt in Arm!

dies Flügge leitet ſich wahrſcheinlich vom fleegen ab.

Flukkern: in eine ſchnelle Flamme auffahren, wie Stroh, Hanf. **Upflukkern:** aufflammen, auch ſchnell durch die Flamme verzehrt werden.

Flumen

Flumen (Kr. G.): einen übelriechenden Wind gehn laſſen. (Prov. Ber. II. 1.)

Flunkern: glänzen, fig. fuchsſchwänzen, aufſchneiden, mit Kleidern täuſchen. (Voß.) **Flunkerſand**: glänzender Streuſand.

Fluſtern: Fluſtern. (M.)

Flütten: (Eid. Huſ.): von einem Haus ins andre, umziehn. **Flüttgood**: Umziehgut, was transportabel iſt.

Föden (Dän. föde, Holl. voeden): nähren, futtern. **Födſel**: Nahrung. **Födſam**: nahrhaft. **Upföden**: großfüttern von Hausthieren, beſonders Geflügel. (Eid.) **Födung**: Fütterung, auch Lebensunterhalt.

In Holſt. fodern: futtern, ähnlich dem Engl. to fodder, wie unſer Foder dem fodder.

Veel Rinderfoder
gibt wenig Kinderfoder,

ſagt der Landmann (K. G.), wenn zwiſchen dem Roggen viel Gras wächſt. **En good Förjaar**: ein Jahr, in welchem guter Graswuchs.

Laurenberg ſang:

Vör groter Herren Standt wart my Godt wol behöden,
dat ik ook hen un her my ſcholde laten föden,
un prachern vör de Dör — —

Fogen:

Fogen: fügen, sich fügen, nachgeben, gelingen, wird act. und pass. gebraucht. Ik fog' em: ich gebe ihm nach. Et fogt nig: es gelingt nicht.

Fokke: dreieckigtes Vordersegel auf Schmack u. a. kleinen Schiffen. Kleene Fok: das kleinre Segel, welches vor dem größern auf dem Boogspriet befestigt wird. Fokkmast: der vorderste Mast auf großen Schiffen. (Holl. Focke, Focke Zeyl.) Die meisten Holst. Schiffstermini sind selbst im Hochd. nach dem Holl. gebildet.

Fölen: fühlen. In Prbb. sagt man: Ik will mal vörfölen: ich will einmal anvortragen. Föle: die Stelle am Ochsen, wo man greift oder fühlt, ob er fett sey, Lanke. Halsföle: Griff am Halse des Viehes beim Vorderbug. Talgföle: Griff am Sack. Befölen: betasten.

Ik hef dat in de Föle: ich kann es im Dunkeln finden.

Fool, Faal: Füllen, junges Mutterpferd.

Foolenkoppel (Amt Reinfeld u. a. O.): Graskoppel, wo Füllen welden. Sugfaal: noch saugendes Füllen.

Foolenföt, Faalenföt: Hufblattig, (Tussilago farfara L.) von der Form der Blätter so genannt.

2) Falte. De Rok is eer ut de Foolen: sie ist keine Jungfer mehr. (Hamb.)

Foorts: sofort, sogleich. Ik will foorts hengaan: ich gehe schon.

Foot: Fuß. Kindsfoot. (S. Kind.) Graves Footes: schweren Ganges auch grobschwanger.

Se settet de Föte all na de Bedstede: sie geht mit den Füßen einwärts, stoptisch, will beliegen. Et will wol gaan, wennt man Föt het: von einer Sache, an deren guten Fortgang man noch zweifelt. Se sünt up de achtersten Föt tohope kamen: sie sind hart aneinander gerathen. He geit up de lezten Föt: er wird bald sterben, auch: er ist dem Bankrot nahe. He hett natte Föt: er ist besoffen. Jk will di Föt maken: mach, daß du forttommst! Se bringt em wieder as em de Föt dregen könt: sie verläumdet ihn weit herum. Dat hett veel Föt bi de Eer: das ist umständlich. Den besten Foot för: das Beste zuerst, z. B. guten Wein. Sik en witten Foot maken bi Een: sich einschmeicheln, e. w. F. hebben: in Gunst seyn.

In Fhm. u. a. O. sagt man: et wart nig eer Sommer, bet unse Herr de Föt vun de Eer hett: nämlich Himmelfarth.

Foottüg: Fußbekleidung, Schuh und Strümpfe. Footwark: Schuh, Stiefeln, Pantoffeln. De Schoster makt good Footwark: ein geschickter Schuster. Footspaaren: Fußstapfen.

För: im Plattd. sowol für als vor. Im Eid. wird es wie das Dän. für denn gebraucht.

Förfetten-ung: Bollwerk am Wasser, daher in Hamburg die unterste Gasse an der offenen Elbe up de Förfetten heißt. Auch achter und bi de Förfetten, da sich an die Vorsetzen eine Menge Gänge und Winkel schliessen. Förschoot: Schürze. Förfro (Ditm.): Hebamme.

Fork

Fork (Engl. fork), Messforke: Mistgabel.

Et is alles en Oevergang, seggt de Buur, wenn he sin Fro mit de Messfork fleit: Volkswiz.

Fork (Kr. G.): Viehtränke.

Fot, Fotse: vulva, (Daher Lex Run. Futh matrix und Fothing Geburt und das alte deutsche foden, föden: gebähren): Geburtsglied. Daher fotsig: schlecht, nichtswürdig. **Fotsendokter:** wer sich mit der Kur galanter Krankheiten hauptsächlich befaßt (Hamburg), auch Schimpfname für einen Afterarzt. **Mazfots:** weibischer Kerl, wie Schietfots. Böse Hausfrauen nennen ihre trägen Dienstmädchen ole Föl oder Nölfotse.

Mazfots vun Dresden
kann weder beden nog lesen,

wer dieser Fremdling gewesen seyn mag, der diesen Halbreim zum Volksspruch machte? da is Fotsen Trumpf! da gehts gemein her!

Frag. Dats man Een vör de Frag: von Krämern, die nicht viel Auswahl von Waaren haben, und nur für die Anfrage etwas ausstellen, auch von Mädchen, die wild heissen, mit vielen Kerlen ziehen und einen Quasi-Bräutigam zur Rechtfertigung für die Vorfrage an der Hand haben.

Fragen sünt free, man Een nig: is Mamsell nog Jumfer? (Hamb. Volkswiz)

Wat will he nu seggen, wenn he fragt wart? eine Frage, womit man der Antwort auf eine vorwitzige oder ungelegene Frage ausweicht.

Fram:

Fram: Fromm. (Ditm. Kr. G.) Vorrede zum Reinke Voß. Hamb. 1660. S. 2.

Nicht denke dat ik den framen meine,
van ſchelken rede ik hyr alleine.

Fransch: franzöſiſch. (Holl.) **Fransmann:** Franzoſe. **Dats Fransch:** das iſt mir zu hoch.

Sik up fransch upnemen: ſpöttelte der gemeine Mann, als die franzöſiſchen Emigrantinnen ihre langgeſchleppten Kleider aufnehmend einhergiengen, und Deutſche (Hamb.) ſelbſt Dienſtmägde dies nachäfften.

Frauſche Spies hat R. für frontispice, Verdachung des Erkers, verhunzen gehört.

Frans: Franz, Taufname. Von einem Bengel des Namens, der ſeinen Verfolgern entwiſchte und ſie auslachte, hat man das Sprw.: **Fiet! ſeed Frans un ſeet up de Appelkiſt.**

Free: frei. **Freeheit:** welches der geringe Mann in **Freeigkeit** umbildet: **ik neem mi de Freeigkeit:** ich bin ſo frei. **Freefreeter:** Schmarotzer. Richey hat blos **freipoſtig:** dreiſt. **Freipoſtigkeit:** Kühnheit.

Freen: heirathen, in der Kr. G. Ditm. **frien,** ſo auch in altd. gedr. Gedichten. In Eld. heißt verliebt friend. In Corydons Klag über des Freiens Mühſeligkeit beginnt die Beſchreibung:

Hört, dat is dat leve Fryen,
wenn ſik twee toſamen ſlyen,
wenn ſik twee toſamen flechten,
wenn ſik twee toſamen echten,

— — dat Fryen is so söte
as gebraden Lammersöte —

Ein Volksreim läßt die Mutter der Tochter rathen:

Min Dochter, wenn du freen wult,
so nimm di eenen Papen, (Pastor)
de kann sin Brod mit Snakken verdeenen,
so kannst du lange slapen.

Freer: Freier, heißt auch, wenn beim Spinnen der Faden bricht und man den abgerissenen Strang mit dem Flachsende aus dem angetockten Wocken reißt und über ihn hin hängt, da sagt man: da hangt de Freer! dieser Faden wird dann mit eingesponnen. Ehmals machten junge Männer den Damen, wie izt bei der Toilette, beim Spinnrade die Kour; denn man hielt auf fleißige Spinnerinnen. Daher jener Ausdruck und der Singsang:

Spinn, Mädchen, spinn!
de Freer sitt darin,
spinnst du denn vun Avend nig,
krigst du vun dem Braden nig,
spinn, Mädchen, spinn!

Ein junger Ehlustiger besuchte 3 Schwestern, fand ihre Wocken voll Flachs (angetockt), lobte ihren Fleiß, steckte aber heimlich einen Schlüssel in den Flachsüberzug der ältesten, und fand ihn am folgenden Tage im Flachs wieder. Eben so giengs ihm bei der zweiten. Als er seinen Schlüssel in den Flachs der jüngsten verborgen hatte, sagte sie ihm am nächsten Tage: Se hebben eeren Slötel in minen Wokken steeken laten. Du bist die rechte, sagte er, und nahm die Fleißige zur Frau. Mütter gaben in jenen fleiß-

gen

gen Zeiten Töchtern den Rath, die gesponnenen Stücke Garn, (ein St. hat 10 Bind 2 Knipp) die man an die Stubenfenster hieng, brav auseinander zu ziehn, damit vorübergehnde Ehlustige glaubten, die Tochter des Hauses spann noch mehr als sie spann. Andre Zeiten, andre Sitten! heut zu Tage bedienen sich Mütter und Töchter andrer schöner Künste, um Freier zu locken. Man stellt sich selbst gepuzt ans Fenster statt des Garngebindes. Sprw. Rdt., wenn man ein Mädchen fragt: wult du di nig smuk maken? Antw.: o de Freer sütt et nig, un de Nemer acht't et nig. Willst du dich nicht putzen? o der mich zur Frau nehmen möchte, sieht es nicht, und der mich nimmt, sieht darauf nicht.

Des Menschen Frien
is sin Verdarf un Gedien.

(Neocorus.) Durch Heirathen kann der Mensch sich ins Unglück und Glück bringen. In den alten Ditm. Gesetzen hieß es: de eene Hoore nimmt vorsettlich, de verradet vok wol sin Vaderland: wer wissentlich eine Hure heirathet, kann auch sein Vaterland verrathen.

Freeten: Fressen. **Freetsch**: gefräßig. **Freetwulf, Freetbüdel, Frintup**: Vielfresser, das leztre heißt auch Gasterei. **Freetkist**: Eßkorb. **Fritt du un nog Een**: er frißt für zwei! **Dat is en gesunden Freeten**: das kommt wie gerufen.

Fritbaar (Writbaar): Handbohrer, der sich wie ins Holz einfrißt? **Spekfreeter**: Libelle.

Gefrizz, watn Gefrizz! (Hamb. Alt.) von Speisen und Zubereitungen, die man nicht kennt oder nicht mag.

(Holl.

(Holl. Ghefryt, Fricaſſee.) **Freet**: Antlitz. (S. Eeten.) He ſlog em in de Freet: er ſchlug ihm ins Geſicht.

Freeren: frieren. Dat Freeren (Dim.): das kalte Fieber. **Froſtkötel**: der leicht friert.

Frees: Fries, grober Wollzeug. **Freeſenrok**: Weiberrock, die ehmalige Tracht der Hamb. Dienſtmädchen. Klag der Hamb. Deerens V. 5. bemerkt ſchon den ſteigenden Luxus:

Da man nog Freeſen Rökke drog,
nix wuſſ vam Wams to ſchnören,
dat Loon was achtein Mark genoog,
man keem da nog to Eeren;
nu äverſt is et allto dull,
de Deerens ſünt van Hoffart vull:
tom Rok drägt ſe Scharlaken,
un flik't Hemd up de Knaken.

Und izt 1800 (etwa 80 Jahr ſpäter) iſt das Scharlachtuch zu Seide und Atlas geworden, und die 18 Mk. Lohn zu 18 Thaler und drüber!

Frömde: Fremde, auch in Hamb. Alt. Gäſte, zum Schmaus Geladne.

Freude: joie. Aus dem Ausruf des frohen Erſtaunens: dat du de Freud' kriegſt iſt wahrſcheinlich der Ausruf (Hamb.): dat du de Friſur krigſt! misgebohren.

Freudenwach (Hamb.): die Wache, womit ein neuer Bürgerkapitän zum erſtenmal zu Walle zieht. Trurwache: nach dem Abſterben eines ſolchen. Jene iſt gewöhn-

wöhnlich feierlicher, schmaußlustiger, diese gedämpfter, wenigstens der Musik nach. (S. Wacht.)

Fro (Holst.), **Fru** (Ditm. Kr. G.): Frau, Ehefrau. (Angels. Frea, Dän. Frue, Holl. Vrouw, Engl. frow.) Das **Frouw**, wo mans hört, ist nach dem Holl. mitgebildet (Adelung.) **Frouwe.** (Reinke Voß.) In alten Drucken **Vro**, **Vrou**, **Vrowe.**

Beter en slutern Fro, as en kiefern Fro: besser eine geizige alles verschließende, als eine keifende zänkische Ehfrau. **Wat deit en klooke Fro dabi?** wenn man über etwas unschlüssig oder eine Sache mislich ist. **De Fru is ökern:** rechtschaffen. (Ziegler erklärts in einer eignen Schrift. Hamb. 754. 4.) **Ik verlaat mi up Gott, un up min Fro eer Taagheit:** (zähes Leben.) Hamb. Bonmot des Ehmanns, wenn von Sterben seiner Frau die Rede ist.

Froleef (R. hat Frau: **Fraukenleef**): lieb Weibchen. **Froensminsch:** jedes Frauenzimmer.

Framfruensbook hieß ein zu seiner Zeit in Krempe u. a. O. beliebtes Erbauungsbuch, welches die Leben frommer Frauen aus der Bibel mit deren Bildnissen enthielt.

Die alten Ditm. hatten, sagt Neocorus, den Reim:

Alse du begeerest de Kindelin,
also nimm di en Fruelin:

wilst du gute gesunde Kinder, nimm dir eins dergleichen zum Weibe.

Dole Fro
geeren Stro
dragen mag!

Volksreim, hat wahrscheinlich den Sinn: bürde der guten Alten nicht zu viel Arbeit auf Von einer bösen Hausfrau heißts: man schull de Hände bi eer warmen. Bonmot, wenn man sich stieß: dat deit so wee as wenn en Mann sin Fro afstarvt (Hamb.): d. i. zu überstehen. Dole Froens sünt so taag as Katten, wenn man se vun Toorn heraf smitt, se fallt lebendig herdaal: ächtpöbelhafte Vergleichung!

Weetfro: Witwe. Weetfroen spreekt den Mann an K. G.): eine Witwe darf den Mann anwerben.

Fro, Frö: frühe. Frötieden: zu früher Tageszeit. Frököst (S. Köst.)

Fründ: Freund. Fründschop, eigentlich zwar Freundschaft. (Angels. Freond, Frind, Engl. friend, Holl. Vriend.) In Holst. (wie in der Mark Brandenb. S. Märkische Idiotismen in den Brdb. Denkwürd. 1797 Dec. auch Verwandschaft. He is vun min Fründschop: er ist mit mir verwand. Et blivt in de Fründschop: es bleibt in der Verwandschaft. He freet een ut sin Fründschop: er heirathet eine Verwandte, Nichte. In eine Familie heirathen wird von Leuten höhern (Bürger) Standes in Städten gesagt. Se is mannsfründ auch mannsleef (Hamb. Alt.): ein mannsüchtiges Frauenzimmer.

Een Frund in der Noot,
veer un twintig up een Loot,
dog wart et goden Stand sin,
veer un twintig up een Quentlin,

um die Seltenheit der Freundschaft zu bezeichnen.

Fu auch **Fi**: Pfui. Fudikan: schäme dich! daher Fiet: Ausziſchungslaut. (S. Frans.)

Fucht. Hool di Fucht: halte dich gut, tapfer, wahrſcheinlich von Fuchtel, nicht von feucht, wie Strodtmann hat.

Fuddig: ein originelles Prov. Wort, wofür ſich ein gleichbedeutendes im Hochd. nicht finden läßt. R leitet es von Fudden: Lumpen ab, und überſetzt fuddig Tüg: gilt verlegen Zeug. Es iſt ſicher daſſelbe mit fuſſig: locker, loſe, faſelig, womit fuſſeln: mit den Füßen ſpielen, verwandt ſcheint.

Full (wie im Engl.): voll, ſatt, fullhellig (Hamb.): dick, fett. Etwa von full und heel: ganz?

Fumfeien: luſtig geigen und tanzen. Ein Wort, das den Schall des Bogenſtrichs andeuten ſoll. Verfumfeien. R. hat ſogar verfumfumfeien: wohllüſtig, wohllebend, verthun. "Der Menſch, ſagt ein neuer Hochd. Scribent, iſt von Natur gut, ſo lange ihn Deſpoten nicht verfumfeit haben."

Fummeln: müßig herumſchwärmen, gewöhnlich von Frauenzimmern mit langen Röcken. Daher Fummelk auch Fummelmadam: Spott des Hamb. Pöbels gegen

eine

eine Art Salopperie in Kleidung und Gang gerichtet, De ganſſe Fummelee: der ganze (Familien?) Anhang.

Fünſch; tückiſch. Ik bün em fünſch to: ich bin auf ihn böſe.

Funſſeln; heimliche, unrechtliche Handgeberde machen, wegfunſſeln: unter der Hand weg, auf die Seite bringen, Funſſelee; verſtohlne Handgeberdung.

Für (Dän. Fyr); Feuer. Fürſtave. (S. Kieke.) Fürböter (S. böten), auch Fürworm: der Laufkäfer, carabeus hortenſis und granulatus, auch heißt der leztre beſonders der Hirſchkäfer, lucanus cervus, der der gemeinen Meinung nach mit ſeinen Hörnern Feuer wegtragen ſoll.

Ik kann dog nig heeter as Für; ſagt ſehr richtig die Küchenmagd zur Frau, die beim Kochen zu ſehr ſchmält.

Ut een Für treed ik herut un in't andre hennin (Hamb. Alt.); ein Unglück kommt mir übers andre. (S. auch böten.)

En bitjen Für haalen (daſ.); einen kurzen Beſuch machen. Fürkaſſ: Feuerkaſſe, Verſicherungsanſtalt gegen Feuersgefahr. Daher die Hamb. Rdt.: is din Rok in de Fürkaſſ: wenn ein Kleid oder ſonſt was in Gefahr zu brennen iſt.

Für in den Boom: ſagt der Landmann vom Holz, das die Fäulung angriff, olmigt (S. O.): auch von Schiffen, wo ſie am dichtſten verbaut, keiner Luft zugänglich ſind, und daher ſich anſtecken; et ſtikt ſik an, et is Für int Schipp; es hat angegriffene Stellen. (S. Holt.)

Fürten,

Fürten, Firken: kleine aus Mehl, Butter, Aepfel, mit Gesicht gebackene Apfelkuchen, die besonders am Weihnachtsabend gessen werden. (S. Hogen.)

Fusel: schlechter Kornbranntwein, überhaupt jeder schlechte Schnaps auch dito Rauchtoback. He rookt nix as Fusel: sein Tobac taugt nix. Fuselhochen; Schimpfname für einen Versoffenen.

Fusseln. (S. fuddig.)

Fuul: faul, träge, schmutzig, unreinlich, unfleißig.

Fuulig: schmutzige Wäsche.

Fuulsnuut; der ein loses Maul hat.

De Fuulen dreegt sik dod, de Flietigen sopt sik dod: der Faule ladet sich viel auf, um einen Gang zu sparen, der Fleißige wenig, aber er geht oft. Alles mit Maaße. Man kann des Guten auch zu viel thun. Außer den gewöhnlichen Bedeutungen wird im Sid. fuul für nicht gut, unfreundlich, mürrisch gebraucht. So Kinder zu Eltern: fuule Moder (wis eisch); wenn sie mit ihnen schmollen.

Wenn das Korn unrein ist, sagt der Holsteinische Bauer (S. S.): dat Koorn is unfuul; negative das Gegentheil.

Ein Hamb. Ausdruck: as ik dat hör, ik nig to fuul; da war ich schnell dahinter her. Sonderbar ist der Holst. Widerspruch: he is rein so fuul: er ist so sehr faul, da rein im Hochd. das Gegentheil von diesem bedeutet.

En hitzen Fuuls nennt die Holst. Bäurin spaßweise den von der Milch eben abgenommenen Rohm, mit dem in der Regel etwas Schmuz mit abgeschäumt wird.

Fuust.

Fuust: Faust. **Füstgen:** sich mit Fäusten schlagen. **Fuusthanschen.** (S. Hand.) **So veel as ik in een Fuust laten kann:** eine Handvoll. **Dat smekt as en Fuust upt Ooge:** das schmekt schaal, schlecht.

Nachtrag.

A.

Blau Akkermann: Bachstelze, motacilla alba L.

B.

Bolfanger (Inf Föhr): Regenmantel der Frauen.

Boot (auch Pipe): Faßmaaß der Weinhändler, enthält 2 auch 3 Orhoft. (Hamb. Alt.)

Buxen (wie drullen, luxen), **wegbuxen:** stehlen, wird am gewöhnlichsten von Kleinigkeiten gebraucht.

D.

Deepdenkern: tiefsinnig, in sich gekehrt. **En deepdenkern Minsch:** einer der still vor sich hinsieht, tief zu denken scheint, auch wenn er gedankenlos ist, auch von tiefsinnigen melancholischen Menschen gesagt: **he is deepdenkern.**

Holsteinisches

Idiotikon,

ein

Beitrag zur Volkssittengeschichte;

oder

Sammlung plattdeutscher, alter und neugebildeter Wörter, Wortformen, Redensarten, Volkswitzes, Sprüchwörter, Spruchreime, Wiegenlieder, Anekdoten und aus dem Sprachschatze erklärter Sitten, Gebräuche, Spiele, Feste der alten und neuer Holsteiner.

Mit Holzschnitten.

Zweiter Theil,

von

Johann Friedrich Schütze,

Kön. Dän. Kanzlei-Sekretair.

Hamburg 1801.

Bei Heinrich Ludwig Villaume.

Digitized by Google

Fiſch (Engl. fish, Holl. Viſch), **fiſchig**: nach Fiſch ſchmeckendes (Enten) Fleiſch. **Fiſch tomaken** heißt in der Küche den Fiſch ſo zubereiten, aufſchneiden, ausnehmen, zurichten, daß er für den Topf als Speiſe fertig ſey. **Pannenfiſch.** (S. Pann.)

In einem Holſteiniſ. Pfandſpiele muß der Sprecher reimen:

Ik fiſch, ik fiſch, up min Herrn ſin Diſch,
ik heff den gauſſen Abend fiſcht un nog
nix meer fungen as eenen Heekt, Braſſen ꝛc.

worauf der, welcher den Hecht oder Braſſen im Sinn hat oder repräſentirt, antworten muß: **Heekt min Fiſch**, oder Pfand geben.

Das Holſt. Tiſchbonmot: **de Fiſch mut ſwemmen**: der Fiſch muß ſchwimmen, auf das Fiſchgericht muß man trinken beim Nöthigen dazu, iſt von **de Fiſch rögt den Steert** unterſchieden, d. i. mich durſtet auf den Fiſch.

Fiſelfaſel (Ditm. Kr. G.): Poſſen. Wiſchwaſch. (Br. W. B. Viſevaſe.)

Fiſſe, Feſſ: kleiner Strang, Gebinde, Garn, Wolle, Seide, womit die größern Stränge abgebunden und getheilt werden. Abgetheiltes Bind gehaſpelten Garns von einer gewiſſen Zahl Fäden, dergleichen 10 auf ein Stück gehn. (R.)

Fittje ſcheint mit **Feder, Fedder** verwandt: **Fittig**, Flügel auch **Flunk** von **fleegen**. Saum am Kleide wie das Hemd. **Slafittje**, wo **he krigt em bin Slafittje**: er erwiſcht ihn beim Saum, Aermel, heißt etwa um ihn

zu

Digitized by Google

auch **Flikhering**: aufgeſchnittene, flach und platt aufgeſpieſte geräucherte Heringe, und **Govsflik**: in die Länge geſchnittene geräucherte Gansbruſt. (S. Bükkel.)

Misflekken: flache und loſe Bretter an den Miſt- u. a. ländlichen Wagen.

Flamme: daher man von einem Beſoffenen ſagt: he geit in Flammen: er ſchwankt hin und her wie eine Flamme. Seeflammen nennt man bei Travemünde (Lüb.) die groſſen außerähnlichen ſchaalloſen Thierpflanzen, Zoophitenarten, (Blumenbach) die von der See ans Land geſpült, ſterben.

Flarren: ſchneiden, **Flarr** auch **Flaar** geſprochen: Schnitt, Hieb. He hett en Flaar upt Oog: er ſieht ſchlecht. **Flarig**: übel zerſchnitten.

2) weit abſtehen, flattern von Kleidern. **Flarre**: Lappen. **Flirren un Flarren**: allerlei Lumpen, auch **flatſchen, Flatſch**. En Flatſch vun den Rok afrieten.

Flaſche, Flaſchappel: Kürbis. Man ißt in Holſt. die Kürbiſſe mit Reis auch Grütze und Milch gekocht, als Vorſpeiſe. Die Franzoſen laſſen ſie in Fleiſchbrühe zergehn, potage à la Cresci. (Schmidlin Cathol.) Das Br. W. B. meint, ſie heiſſen der Aehnlichkeit mit einer Flaſche, Bouteille wegen ſo.

Flaſchen: Zeitwort. Et flaſcht nig: es geht, gelingt nicht. Wennt flaſchen will: wenns gelingen will. In den Prov. Ber. 1797. 4. H. ſteht, vielleicht verdruckt, flatſchen.

Flaſſ: Flachs. Flachsbau und Bereitung macht ſich in Holſt. (Kr. Gr. Marſch) folgendermaſſen: Iſt das Land

ſpielerin beſchaffen ſey? **ſe geit an, ne doch! ſe is all angaan** war die Antwort.

Extra gaan: untreu in der Ehe ſeyn.

Geit et good ſo geit et good: von mislichen Dingen und Unternehmungen. Auf die Höflichkeitsfrage: wie gehts? lauten die Antworten: **dat geit un ſteit:** ſo ſo! oder: **mut good ſin bit et beter wart:** beſſer könnte nicht ſchaden. Auch **up twee Been. Dat geit damit:** das hat den Vorzug.

Ein Bonmot alter Leute, die nicht mehr gut zu Fuße ſind und ſich dabei ihrer Schulzeit erinnern: **Wenn ick gaan kun, ſo lach' ik den Scholmeſter wat ut, ſo wuſſ ik min Lex.**

Et will oder **ſull wol gaan wennt man Föt har:** bei einer Sache womit es nicht vorwärts will.

Se geit to Water (Hamb. Alt.) vom einem leichtfertigen Weibsſtücke die ihren Körper misbrauchen läßt.

Begaan: begehn auch belaufen. **De Wiſe begaan:** die Weiſe mitmachen, daher (Lüb.) **begängig;** gewöhnlich.

Dat Beer geit (Huſ.) das Bier gährt, brauſt, **de Kees geit:** der Käſe gerinnt.

Sick vergaan: mit einander ſtimmen, daher der Reimſpruch

Twee vergaat ſick
Dree de ſlaat ſick

vorzüglich von Liebeshändeln, wobei der dritte Mann

im

(v. Eggers deutsch. Magazin 1788. S. 229.) ist aber auch ein kaufmännisch. Holst. Ausdruck, (Journ. des Luxus 1796) wenn ein Waarenartikel im Fallen des Preises ist, heißts z. B.: de Kosse is flau: der Kossepreis ist im Fallen.

Flauigkeit: Uebelkeit nach Fasten. Flau Für: nicht hell brennendes bald ausgegangnes Feuer.

Flausen: Lügen, Lügen machen. Flausenmaker: Lügner. Fintenmaker. Daher Finten un Flausen: Lügen über Lügen!

Flechten: zusammengeflochtne Haare. Die alten Ditmarserinnen, beschreibt Neocorus, trugen die Haare hinten mit wollnen Bändern auch Schnüren durchzogen in 1 auch 2 Flechten niederhängend. Als der Luxus stieg, nahm man rothseiden Band oder Karmoisin Schnoer. Noch izt tragen die Vierlanderinnen ihr Haar in bis 4 Flechten mit schwarzem Band durchzogen, das unten eine Schleise macht, niederhängend. Der Kremperinnen originelles Haarkostüm. (S. Huve.)

Unsre Städterinnen, die modischen, trugen bald einen geflochtnen, bald einen schlicht aufgebundnen (oder mehrere) Chignon, bald niederhängende Haare, bald kahle Nacken, bald krause, (S. Kruus) bald Perucken um und um gelockt.

Flechten gaan (Kr. G.): schnell davon laufen.

Fleeden, flöden: fließen. Fleedig: fließend, weich, geschmeidig, wie fleedig Ledder, Linnen: Leder, Lein. Flate: Flotte, wie Drift, was auf dem Wasser treibt, fig. in de Flaat: im Brauch, Gange. He is ümmer in de Flaat: er ist immer, wos was giebt. Is

(S. Af.) In Lübeck ist die lächerliche Sitte, daß ein ab und zugehendes Dienstmädchen von einem Liebhaber, Galan, geführt seyn muß, (die keinen hat oder auftreiben kann, hängt sich an den Arm des Bruders oder Vaters) wenn es nicht von den Gassenbuben insultirt seyn will. Diese bestäuben solch ein, an dem Bündelchen erkennbares, den Dienst tauschendes Mädchen, mit Kienruß aus einem Beutelchen das Gesicht, u. dgl. aus Neckereisucht.

2) auch schneller gehn. **Ga to**, gehe schneller, **ga driest to**: beschleunige, verdopple deinen Schritt. Auch **ga bett to** (S. Bett.)

Wat ick bün da ga ick vör (S. Bün.)

Gang. Daher **to Gange sie**: bei der Hand seyn. **Is he all wedder to Gange?** wie **in de Faart**: ist er schon wieder da, dabei?

En Slachtergang (Hamb. Alt.) ein Fehlgang, vergebner Gang. Etwa daher, weil Schlächter wegen Fleischverkaufs oft vergebens in den Häusern vorfragen?

Ut Freen, Frien (Ditm.) **gaan**: auf die Freite gehn, aufs Freien ausgehn, bedacht seyn.

Maz Tapp wull uht Fryen gaan un wust et nich to maaken
denn wat man corteseeren nennt, dat wehrn em spansche Saken
(Laurenberg Anhang S. 106.)

Dat

mich nicht! Man mut nig seen wat der flüggt, aver wat der krüppt; man sehe vor die Füße, nicht in die Luft.

Flage: verfliegendes Wetter. Sommerflage: Sommerregen, der bald überzufliegen pflegt. Flagwies, bi Flagen: was nicht anhält. Daher (K. G. Pdg.); flag bün ik krank, flag bün ik sund: ich bin bald krank, bald gesund, auch (K. G.): an Flagen: bisweilen. En Stintflage. (S. Stint.)

Flugt: das mit Häckchen versehne krumme Flugwerk am Spinnrade, um das die gesponnenen Fäden laufen. Flügtjen: Flocken, auch kleine spitze Nägel mit Flöcken, womit man aus Blasröhren zum Ziel schießt.

Flunk: Flügel, Fittich. Fedderflunk: Kehrwisch. He krigt em bin Flunk: er erwischt ihn beim Arm oder Saum des Kleides.

Fleen (Holst.), fleien (Ditm.), utfleen: zieren, putzen, zur Schau legen, breiten. Se hett sik utfleet: sie hat sich geputzt, um zu prunken. Se fleet keen Wittüg: sie legt kein Weißzeug aus auf die Bleiche. He weet em to fleen: fig. er weiß ihm zu schmeicheln. Utfleen: auch in Krämerläden feilstellen, und von Frauenzimmern, die ihre Naturalien schaustellen. Infleen: wieder einpacken. Tofleen: beschmutzen. Upfleen: auszieren, z. B. dat Huus, de Liek. (S. Liek.) Upfleersch, Striekersch: die das Weißzeug in Falten legt, glättet, plättet, knippt, vermittelst hölzerner Rollen auf gekerbtem Brettchen. Huuvenfleersch (Hamb.): die den Dienstmädchen Hauben wäscht und ordnet. Fleegenmakersch: Puzmacherin,

denn

Gaarde (Eid.) ein hohes Stück Land hinterm Hauſe.

Gaaren: Garten (Angſ. Geard Engl. Garden.) **Gaarenpoort:** Pforte. **Gaarner:** Gärtner. **Gaarenlüde** nennt der Landmann der Hamb. Dörfer und Vorſtädte die Städter welche Gärten und Landhäuſer in ihrer Nähe beſitzen, **Um Pingſten** heißt es **trekt de Gaarenlüd herut:** um Pfingſten beziehn ſie in der Regel ihre Gartenhäuſer, **um Michaeli trekt ſe wedder henin:** in die Stadt.

Gaarneeren, Gaardeneeren: im Garten arbeiten.

Gaaspeerd auch **Spekfreeter:** Libelle, Nympfe. (Die etymol. Deuteleien von **Aaspeerd Gadespeerd** S. b. Richey.) Die kleine blaue in Holſt. häufige Libelle heißt man **Jumfer.**

Gadder, Gadderwark: Gitter auch ſchmale gegitterte Spitzen.

Gade: Gatte welches Wort R. und das B. W. B. haben, iſt weder Holſt. noch Hamburgiſch wol aber

2) **Gade, Gadung:** Gattung, Sorte. **Dat is nig min Gadung:** die Sorte lieb' ich nicht, ich bin nicht dafür.

Gadlig, Gadelig (Kr. G.) mittelmäßig, auch (Hamb.(ziemlich gut, groß.

En

Fliepe wie Flabbe. De Fliepe hangen laten: das Maul hängen laſſen, ſchmollen, flitzen, welches auch den Begrif des Heulens hat.

Fliet: Fleiß. Mit ernſtem Flite un flitigen Ernſt. (Mocorus.) (S. all.) **Flithaftig** (Pbg.): fleißig.

Flikfloien (Holl.): herumſchwänzen, jedem nach dem Maul reden.

Flink: hurtig, fertig, (wie im Dän.) flinken, upflinken: ſich mit wenig koſtendem Staat aufſchmücken. **Flinkſteerten** (Kr. G.): ſchmeicheln, auch von Hunden, die mit dem Schwanz wedelnd ſchmeicheln. Spott auf einem, der ſich behenden Gehens oder Thuns rühmt: du büſt flink, wenn de Anvern fallt, heſt du all en Stünn legen: du lagſt ſchon lange, wenn die andern fallen.

Flirren: Grillen. Flirren in de Platte: Grillen im Kopf (M.) Dat ſütt ſo flirr ut: es ſchimmert ins Auge, grillenhaft.

Fliz: Pfeil, flêche. (S. Bögen.)

Floier (Eid.): Wetterhohn, Windfahne auf Häuſern, Schiffen.

Flomen: Bauch- oder Nierenfett der Schweine, Gänſe, Hühner und einiger Fiſche (wie im Dän.) **Flömig:** unrein von Fettigkeit. **Afflömen:** das Fette oben abnehmen. **Utflömen:** Fett aus den Thieren nehmen, auch Schuppen und Floßfedern abziehn. Dat is en harten Fiſch to flömen: der Fiſch, fig. die Sache, iſt ſchwer abzuſchuppen.

dat du an Galgen hangſt. So ſagte jemand von einem Jemand: er iſt nicht wehrt daß man ihn aufhängt; er muß dahin kommen, daß er ſich ſelbſt erhänge.

Galgenpreeſter: ſchlechter oder malitiöſer Advokat.

En Galgen vull: ſieben Perſonen, als ſo viele im Galgen gemächlich hängen können.

2) Auch das aus zwei, mit ihren Enden gewöhnlich auf zwei Seſſeln liegenden Stöcken beſtehende Geſtell, zwiſchen welchem wie in einem Galgen die Dochte zu Lichtern hangen.

Galle, Gall: ſol.

Jk heff en Gall' up em: ich ſuche ihm was anzuhaben, Händel mit ihm. **Jk bün em gallig to:** ich bin auf ihn böſe. Man hat neuerdings (Alt.) das Wort **Galazia:** für Gallſüchtigkeit gebildet.

Upgallen (Huſ.) **dat ſall di upgallen as dem Juden dat Spek:** das ſoll dir übel bekommen.

He keem man gallig weg (Wilſter Marſch): er kam ſchlecht weg.

Gallione (Galion heißt eigentlich ein großes ſpaniſches Kriegsſchiff wie Galiote eine kleine längliche Galeere) nennen unſre Elbſchiffer die Figur das Bild am Hintertheil der Schiffe, **Bark** ohne Figur; **Fregatte:** ein dreimaſtiges Schiff, wenn es eine Figur hat **mit Gallion.**

Gallus

Flumen (Kr. G.): einen übelriechenden Wind gehn laſſen. (Prov. Ber. II. 1.)

Flunkern: glänzen, fig. fuchsſchwänzen, aufſchneiden, mit Kleidern täuſchen. (Voß.) **Flunkerſand**: glänzender Streuſand.

Fluſtern: Fluſtern. (M.)

Flütten: (Eid. Huſ.): von einem Haus ins andre, umziehn. **Flüttgood**: Umziehgut, was transportabel iſt.

Föden (Dän. föde, Holl. voeden): nähren, futtern. **Födſel**: Nahrung. **Födſam**: nahrhaft. **Upföden**: großfüttern von Hausthieren, beſonders Geflügel. (Eid.) **Födung**: Fütterung, auch Lebensunterhalt.

In Holſt. fodern: futtern, ähnlich dem Engl. to fodder, wie unſer Foder dem fodder.

Veel Rinderfoder
gibt wenig Kinderfoder,

ſagt der Landmann (K. G.), wenn zwiſchen dem Roggen viel Gras wächſt. **En good Förjaar**: ein Jahr, in welchem guter Graswuchs.

Laurenberg ſang:

Vör groter Herren Standt wart my Godt wol behöden,
dat ik ook hen un her my ſcholde laten föden,
un prachern vör de Dör — —

Fogen:

Gans: ganz, auch **allgans:** ganz und gar. **Ik kann gans** oder **allgans nig klagen:** ich bin damit sehr zufrieden. **Et is gans nig koolt:** gar nicht kalt.

Et is en ganssen Keerl sagt der Hamb. wenn er Achtung für einen großen Mann ausdrücken will. (So sagte einer von Buonaparte, Hanseat. Magazin 3 B. 1 Heft S. 38.) **Du büst een ganssen Keerl,** sagte ein Spasmacher zum andern, **bit up'n Ars, dat anner sünt Been.**

Gardien: getheilter Vorhang. **Beddgardien:** Bettumhang. Auch der Theatervorhang heißt unserm geringen Mann schlank und schlechtweg **Gardien.** **Se trekt de Gardien up:** sie rollen den Vorhang auf.

Gardrut: Gertrude, abbrevirt **Drutj, Trude.** Der Gertruden Kalendertag hat in Fhm., K. G. u. a. den Reim:

Gardrut
snitt den ruugen Hafer ut (S. Hafer.)

Garve: Thierfell, Kleidung von **garven,** gerben. Angs. gearwian, Engl. garb.)

Garvekamer: (Hamb. Alt.) Sakristei, Garderobbe der Prediger. (S. Frisch, Schilter, Richey und das B. W. B.)

Up

Se settet de Föte all na de Bedstede: sie geht mit den Füßen einwärts, stoptisch, will betliegen. Et will wol gaan, wennt man Föt het: von einer Sache, an deren guten Fortgang man noch zweifelt. Se sünt up de achterſten Föt tohope kamen: sie sind hart aneinander gerathen. He geit up de lezten Föt: er wird bald sterben, auch: er ist dem Bankrot nahe. He hett natte Föt: er ist besoffen. Jk will di Föt maken: mach, daß du fortkommst! Se bringt em wieder as em de Föt dregen könt: sie verläumdet ihn weit herum. Dat hett veel Föt bi de Eer: das ist umständlich. Den besten Foot för: das Beste zuerst, z. B. guten Wein. Sik en witten Foot maken bi Een: sich einschmeicheln, e. w. F. hebben: in Gunst seyn.

In Thm. u. a. O. sagt man: et wart nig eer Sommer, bet unse Herr de Föt vun de Eer hett: nämlich Himmelfarth.

Foottüg: Fußbekleidung, Schuh und Strümpfe. Footwark: Schuh, Stiefeln, Pantoffeln. De Schoster makt good Footwark: ein geschickter Schuster. Footspaaren: Fußstapfen.

För: im Plattd. sowol für als vor. Im Eid. wird es wie das Dän. für denn gebraucht.

Förſetten - ung: Bollwerk am Wasser, daher in Hamburg die unterſte Gasse an der offenen Elbe up de Förſetten heißt. Auch achter und bi de Förſetten, da sich an die Vorsetzen eine Menge Gänge und Winkel schliessen. Förschoot: Schürze. Förſro (Dim.): Hebamme.

Fork

En rugen Gaſt: ein Wüſtling. Von Hamb. bemerkt R. die Rdtt. en **grooten, rieken, klooken, loſen, verweegen, kettelharigen,** Gaſt. Ironiſch: **dat is de rechte Gaſt, ja du biſt en ſchönen Gaſt!**

Im Ditm. Kr. G. heißt aber **en Gaſt:** ein netter hübſcher Burſche, den ein Mädchen dafür loben will.

Gaſteree: (Holl. Gaſterye) Freßfeſt, Mahlzeit, daher **Gaſt** auch Geladener, Fremder S. Frömde. Statt, wir haben Gäſte, ſagt der Hamb. Alt. **wi heft Frömde,** ſcil. Gäſte.

So de Gaſt,
So de Quaſt;

danach die Frage, danach die Antwort, Begegnung. (S. Quaſt.)

Gatt, Loch. (Angſ. auch Holl.) Hintere.

Sitt up din Gatt: ſitze ſtill. **He mutt jümmer eenen achter't Gatt hebben:** er muß immer jemand hinter ſich (R. mit ſich) haben. **Jan Gatt** Schimpfname: dummer Kerl. 2) enge Ein- oder Durchfahrt in Gewäſſern, z. B. an der Elbmündung: **dat Norder- Südergatt.** (R.)

Wat vör't Gatt geven: ein Produkt. Der Holl. ſagt: op het Gatt ſlaan.

Kladdergatt: ein Menſch (öfter Mädchen) der viel aus den Händen fallen läßt und zerbricht.

Wenn

Fram: Fromm. (Ditm. Kr. G.) Vorrede zum Reinke Voß. Hamb. 1660. S. 2.

Nicht denke dat ik den framen meine,
van ſchelken rede ik hyr alleine.

Fransch: franzöſiſch. (Holl.) **Fransmann:** Franzoſe. **Dats Fransch:** das iſt mir zu hoch.

Sik up fransch uprnemen: ſpöttelte der gemeine Mann, als die franzöſiſchen Emigrantinnen ihre langgeſchleppten Kleider aufnehmend einhergiengen, und Deutſche (Hamb.) ſelbſt Dienſtmägde dies nachäfften.

Frauſche Spies hat R. für frontispice, Verdachung des Erkers, verhunzen gehört.

Frans: Franz, Taufname. Von einem Bengel des Namens, der ſeinen Verfolgern entwiſchte und ſie auslachte, hat man das Sprw.: **Fiet! ſeed Frans un ſeet up de Appelkiſt.**

Free: frei. **Freeheit:** welches der geringe Mann in **Freeigkeit** umbildet: **ik neem mi de Freeigkeit:** ich bin ſo frei. **Freefreeter:** Schmarotzer. Richey hat blos **freipoſtig:** dreiſt. **Freipoſtigkeit:** Kühnheit.

Freen: heirathen, in der Kr. G. Ditm. **frien,** ſo auch in altd. gedr. Gedichten. In Eld. heißt verliebt friend. In Coridons Klag über des Freiens Mühſeligkeit beginnt die Beſchreibung:

Hört, dat is dat leve Fryen,
wenn ſik twee toſamen ſlyen,
wenn ſik twee toſamen flechten,
wenn ſik twee toſamen echten,

— —

er fraß so viel, daß er durch dasselbe Loch nicht zurück kommen konnte.

Gau: (wie im Holl.) geschwinde, hurtig, bald. **Geswind un gau.**

He was mi to gau: er war mir zu geschwinde, **gaat gau to:** geht hurtig zu.

Gauigkeit: Behendigkeit. **In de Gauigkeit:** im Huy (R.) im Nu, dans le moment.

Gaudeef: Gaudieb, Spitzbube.

Handgau: handfertig, im zweideutlichen Sinn gewöhnlich. Daher in Lüb. **Handkengau** ein Spitzbube.

Ein Holst. Bauer (K. G.) war oft vom Regen überfallen, wenn er sein Heu vom Felde ins Haus fahren wollen. Einst brachte er eine Fuhre eben ein durchs Scheunthor, da fiel ein starker Platzregen. Er sah gen Himmel und sagte: **Dütmal bün ik di doch to gau west!** Diesmal bin ich deinem Regen doch durch meine Geschwindigkeit zuvorgekommen. Dies war nicht Spott sondern Naiveté.

Gebören: (S. Bören.)

Gebedd: Gebet.

Ik neem em in't Gebedd: ich las ihm über die Sache den Text, oder die Leviten.

Kort Gebedd un lange Bratwust: kurz Gebet und viel Essen. Ein ähnliches Tisch-Bonmot S. **altied**, auch das holländische:

gen Zeiten Töchtern den Rath, die gesponnenen Stücke Garn, (ein St. hat 10 Bind 2 Knipp) die man an die Stubenfenster hieng, brav auseinander zu ziehn, damit vorübergehnde Ehlustige glaubten, die Tochter des Hauses spann noch mehr als sie spann. Andre Zeiten, andre Sitten! heut zu Tage bedienen sich Mütter und Töchter andrer schöner Künste, um Freier zu locken. Man stellt sich selbst gepuzt ans Fenster statt des Garngebindes. Sprw. Rdt., wenn man ein Mädchen fragt: wult du di nig smuk maken? Antw.: o de Freer sütt et nig, un de Nemer acht't et nig. Willst du dich nicht putzen? o der mich zur Frau nehmen möchte, sieht es nicht, und der mich nimmt, sieht darauf nicht.

Des Menschen Frien
is sin Verdarf un Gedien.

(Neocorus.) Durch Heirathen kann der Mensch sich ins Unglück und Glück bringen. In den alten Ditm. Gesetzen hieß es: de eene Hoore nimmt vorsettlich, de verradet vok wol sin Vaderland: wer wissentlich eine Hure heirathet, kann auch sein Vaterland verrathen.

Freeten: Fressen. **Freetsch**: gefräßig. **Freetwulf, Freetbüdel, Frintup**: Vielfresser, das leztre heißt auch Gasterei. **Freetkist**: Eßkorb. **Fritt du un nog Een**: er frißt für zwei! **Dat is en gesunden Freeten**: das kommt wie gerufen.

Fritbaar (Writbaar): Handbohrer, der sich wie ins Holz einfrißt? **Spekfreeter**: Libelle.

Gefrizz, watn Gefrizz! (Hamb. Alt.) von Speisen und Zubereitungen, die man nicht kennt oder nicht mag.

(Holl.

Dat fallt in't Geele: das fällt in den Dreck, ist koth-gelb.

Dat lett geel: das läßt garstig, unhöflich, in der Bauernsprache.

Geelgeeter: der messingene Geräthe gießt.

Geelwörteldaler: (S. Daler.)

Geelgöschen nennt man (Göögen) den Vogel (Emberiza citrinella L. und Bechstein) Goldammer, auch ein albernes Mädchen.

„Daß mir grün und **gehl** vor den Augen ward" sagt der Kutscher, ein Thüringer, zu Thümmel, in dessen Reisen durch d. m. P. v. F. 7 Th. S. 251.

quittengeel: übergelb, sehr gelb.

Geere: 1) Zwerchfuge in der Tischlerarbeit, wenn zwei Stück Holz mit schräggeschnittenen Enden so aneinander gefugt werden, daß sie einen Winkel machen.

2) ein dreieckigtes Stück, Keil, der in die Schlitzen der Hemden oder Falten der Kleider eingesetzt wird (R.) wird nur von Frauenskleidungsstücken gebraucht.

Vergeeren: mit einem solchen Keil versehen.

Geern: gern. **Bitterlich geern:** (K. G.) sehr gern.

Geesch: Gesa (Giese, Gieske, Giesbert: ein Tapferer, Heersheim) holst. Taufname.

Swöggeesch sagt man von einer redseligen, schwatzhaften Person. **Klönigeesch** (S. Klönen.)

Geest-

wöhnlich feierlicher, schmaußlustiger, diese gedämpfter, wenigstens der Musik nach. (S. Wacht.)

Fro (Holst.), **Fru** (Ditm. Kr. G.): Frau, Ehefrau. (Angels. Frea, Dän. Frue, Holl. Vrouw, Engl. frow.) Das **Frouw**, wo mans hört, ist nach dem Holl. mitgebildet (Adelung.) **Frouwe.** (Reinke Voß.) In alten Drucken **Vro**, **Vrou**, **Vrowe.**

Beter en slutern Fro, as en kiefern Fro: besser eine geizige alles verschließende, als eine keifende zänkische Ehfrau. **Wat deit en klooke Fro dabi?** wenn man über etwas unschlüssig oder eine Sache mislich ist. **De Fru is ökern:** rechtschaffen. (Ziegler erklärts in einer eignen Schrift. Hamb. 754. 4.) **Ik verlaat mi up Gott, un up min Fro eer Taagheit:** (zähes Leben.) Hamb. Bonmot des Ehmanns, wenn von Sterben seiner Frau die Rede ist.

Froleef (R. hat Frau-Fraukenleef): lieb Weibchen. **Froensminsch:** jedes Frauenzimmer.

Framfruensbook hieß ein zu seiner Zeit in Kremtze u. a. O. beliebtes Erbauungsbuch, welches die Leben frommer Frauen aus der Bibel mit deren Bildnissen enthielt.

Die alten Ditm. hatten, sagt Neocorus, den Reim:

Alse du begeerest de Kindelin,
also nimm di en Fruelin:

willst du gute gesunde Kinder, nimm dir eins dergleichen zum Weibe.

Geeten (Angſ. geotan Holl. gieten): gießen. **Geeter:** Gießkanne, Gartenbegießer, Blechmaſchine.

Gate: Dachrinne. **Göte:** (Holſt.) das Hd. Goſſe, daher **Götesteen** der an vielen Landwohnungen angebrachte Kanal, durch den das Waſſer aus der Küche auf die Gaſſe hinaus gegoſſen wird. In Huſum heißt **Göte** auch eine enge Gaſſe.

Dar kumt en Göte: es kommt ein Regenguß.

Bigöte: Brühe, Ueberguß, (R.) Suppe.

Et regnet as wenn't mit Faten gütt, (Hamb.) Sturzregen, auch **mit Mollen.**

Gegen: für, zu. **Ik ſeed gegen min Fro** (Hamb. Alt. Gl. G.): ich ſagte zu meiner Frau. (Das Holl. tegen.)

Geil: zu ſchnell aufſchießend, ſchön, fett, munter.

In Wewelsfleth, Beyenfleth heißt **en geile Deern** im guten Verſtande genommen ein ſchönes Mädchen, **en geilen Keerl:** ein ſchöner wohlgebildeter Kerl. (Auch in der K. G.) Synonim von **drook:** dreiſt, luſtig. **He is ſo geil un ſo drook.**

(Kr. G. Ditm.): munter, umgänglich.

Geil Koorn: zu ſchnell aufſchießendes Korn.

Gek: fou, wird im plattholſt. ſowol ſubſtantive als adjective gebraucht.

— de

Een Fründ in der Noot,
veer un twintig up een Loot,
dog wart et goden Stand sin,
veer un twintig up een Quentlin,

um die Seltenheit der Freundschaft zu bezeichnen.

Fu auch **Fi**: Pfui. **Fudikan**: schäme dich! daher **Fiet**: Ausziſchungslaut. (S. Frans.)

Fuchſ. Hool di Fuchſ: halte dich gut, tapfer, wahrſcheinlich von Fuchtel, nicht von feucht, wie Strodtmann hat.

Fuddig: ein originelles Prov. Wort, wofür ſich ein gleichbedeutendes im Hochd. nicht finden läßt. R leitet's von Fudden: Lumpen ab, und überſetzt: fuddig Tüg: alt verlegen Zeug. Es iſt ſicher daſſelbe mit fuffig: locker, loſe, faſelig, womit fuſſeln: mit den Füßen ſpielen, verwandt ſcheint.

Full (wie im Engl.): voll, ſatt, fullhellig (Hamb.): dick, fett. Etwa von full und heel: ganz?

Fumfeien: luſtig gehen und tanzen. Ein Wort, das den Schall des Bogenſtrichs andeuten ſoll. Verfumfeien. R. hat ſogar verfumfumfeien: wohlüſtig, wohllebend, verthun. "Der Menſch, ſagt ein neuer Hochd. Scribent, iſt von Natur gut, ſo lange ihn Despoten nicht verfumfeit haben."

Fummeln: müßig herumſchwärmen, gewöhnlich von Frauenzimmern mit langen Röcken. Daher Fummelk (ach Fummelmadam: Spott des Hamb. Pöbels gegen

eine

Verluſt in ſeiner Familie erlitten, daß es auch mit ſeinen Freuden am Ende zu ſeyn ſcheint.

Dat is jo man Geld un Good,
'et is jo nig Fleeſch un Blood:
Das Unglück iſt ſo groß nicht, was einem nicht näher als an den Geldbeutel geht.

He ſitt upt Geld as de Düvel up de Seel, von einem Geizigen.

Geld will en Waarmann hebben: ein Waidſpruch der alten Oekonomen und Väter, welche gern zuſammenhalten, was die Jüngern verſchleudern.

De een gift mi Geld un de andre betaalt mi: Hamb. Ausdruck der Gemüſe- u. a. Waarenverkäufer: ein Käufer und Bezahler iſt mir ſo lieb als der andre. (Baar Geld lacht.) So auch: **Den eenen mut ik betalen, den annern Geld geven:** es iſt einerlei, wem ich in die Hände falle, keiner ſchenkt mir etwas.

He hett Geld as Drek: viel Geld, Schmutz und Reichthum ſind im phyſ. und moraliſchen Verſtande nicht ſelten gepaart.

Wenn jemand (Hamb. Alt.) dem andern ſein Geld vorwirft, z. B. **Du heſt meer Geld as ik,** ſo fällt wol der andere ſcherzend ein: **Nödig!** „Geld, Geld iſt die Seele in Hamburg," ruft der Peſthofspaſtor Heſſel in ſeinen Betracht. v. Elbſtrom. **Wer Geld in de Taſch hett,** ſagt der Hamb. **brukt keenen Staat to maken. Hett he**

Fürten, Firken: kleine aus Mehl, Butter, Aepfel, mit Gesicht gebackene Apfelkuchen, die besonders am Weihnachtsabend gessen werden. (S. Hogen.)

Fusel: schlechter Kornbranntwein, überhaupt jeder schlechte Schnaps auch dito Rauchtoback. He rookt nix as Fusel: sein Tobac taugt nix. Fuselhochen; Schimpfname für einen Versoffenen.

Fusseln. (S. fuddig.)

Fuul: faul, träge, schmutzig, unreinlich, unfleißig.

Fuulig: schmutzige Wäsche.

Fuulsnuut; der ein loses Maul hat.

De Fuulen dreegt sik dod, de Flietigen sopt sik dod: der Faule ladet sich viel auf, um einen Gang zu sparen, der Fleißige wenig, aber er geht oft. Alles mit Maaße. Man kann des Guten auch zu viel thun. Außer den gewöhnlichen Bedeutungen wird im Sid. fuul für nicht gut, unfreundlich, mürrisch gebraucht. So Kinder zu Eltern: fuule Moder (wis eisch); wenn sie mit ihnen schmollen.

Wenn das Korn unrein ist, sagt der Holsteinische Bauer (S. S.): dat Koorn is unfuul; negative das Gegentheil.

Ein Hamb. Ausdruck: as ik dat hör, ik nig to fuul; da war ich schnell dahinter her. Sonderbar ist der Holst. Widerspruch: he is rein so fuul: er ist so sehr faul, da rein im Hochd. das Gegentheil von diesem bedeutet.

En hitzen Fuuls nennt die Holst. Bäurin spaßweise den von der Milch eben abgenommenen Rohm, mit dem in der Regel etwas Schmuz mit abgeschäumt wird.

Fuust.

Agrikolas: **Geld makt den Markt:** aufs Geld kommts an, iſt auch Hamb. Idiom. (Im Pbq.) **vull Geld** ſtatt viel. **He fordert vull Geld för de Waar:** er fodert viel Geld für ſeine Waare.

Inſpringelgeld (Hamb.): was Kinder in den Schulen zum Eintritt geben, beim Einſpringen in die Schule,

Umhangsgeld, das beim **Umhang ſchütten** in Hamb. Alt. u. a. Städten der Kindswärterin von Pathen und Wochenbeſuchenden zu gebende Trinkgeld; das auf dem Lande im Holſt. **Weegengeld** Wiegengeld heißt. Dies erhält die Wartefrau, welche das Kind, um getauft zu werden, zur Kirche bringt, zu Fuß oder Wagen, es an und auszieht, hegt und pflegt, und — wiegt.

Beddegeld (S. **Döpe.**)

Mömkengeld: Mutterpfenninge. Bei Mädchen, ſagt ein altes Gedicht, welche ſich von vielen jungen Laffen die Kour machen und beſchenken laſſen:

— **Dat Möhmkengeld dat moth denn Tecken dohn.**
Braf wart dat verſpendeert, dat ys de beſte Lohn.
De ecne ſchickt eer Scho, de ander gift de Haſen,
De drüdde gifft den Hoet, de veerde de Plumaſen.
(d. i. Federn zum Huth.)

Fanggeld:

Holsteinisches

Idiotikon,

ein

Beitrag zur Volkssittengeschichte;

oder

Sammlung plattdeutscher, alter und neugebildeter Wörter, Wortformen, Redensarten, Volkswitzes, Sprüchwörter, Spruchreime, Wiegenlieder, Anekdoten und aus dem Sprachschatze erklärter Sitten, Gebräuche, Spiele, Feste der alten und neuer Holsteiner.

Mit Holzschnitten.

Zweiter Theil,

von

Johann Friedrich Schütze,

Kön. Dän. Kanzlei-Sekretair.

Hamburg 1801.

Bei Heinrich Ludwig Villaume.

— und zanken de Gelherden,
See ergert den gemeenen Mann
de ook en Sprikwordt makt darvan:
de Gelerden de Vörkerden.

So geleert bün ik nig, hört man bei uns oft sagen, wenn von Dingen die Rede ist, die man nicht faßt oder fassen will, auch dat is mi to geleert.

Geleerten Semp (Senf) nennt der Ungelehrte das Auskramen von Gelahrtheit: he makt mi veel geleerten Semp vör.

Sebast. Brand Narrenschiff giebt großen Herrn den guten Rath, mehr auf gelehrte Leute als Pfeiffer, Hunde, Jagd und dergl. Spielerei zu achten.

Wehe dem Heren, welker leever hat
einen Pyper, alse einen trüwen Rhadt,
de meer achtet der Hünde und Vogell spill
alse dat he hebbe gelehrder Lüde viel.

Gelegenheit: occasio.

En sammitten Gelegenheit nannte man ehmals in Hamb. einen samtnen Frauenrock. (M.

En schöne Gelegenheit braucht man oft im ironischen auch zweideutigen Sinn, z. B. da is en schöne Gelegenheit min Geld los to waren.

In Gelegenheit seen: schonen. „Kind, see se in Gelegenheit mit min Prük," sagte ein Hamb. zur Dienstmagd, die mit der Ragoutschüssel

Fortsetzung
des Subscribenten-Verzeichnisses.

Namen:	Exempl.
Hr. Arnold Schuback, Gelehrter in Hamb.	1
Hoffmannische Buchhandlung in Hamb.	3
Herr C. von Axen in Lübeck	1
" Pastor Klefecker in Hamburg	1
" Doctor Greyneisen in Hamburg	2
" Postdirector Meyerhof in Hamburg	1
" Sachwalter Schmidt in Altona	1
" Julius Raspe in Lübeck	1
" Organist Jungclausen in Krempe	1
" Zimmermann in Hamburg	1
" Fay in Hamburg	1
Mad. Willinck in Altona	1

Der Paſtor machte es ſo rührend, daß alles weinte, außer jener Fremden. Als ſie einer fragte: ob ſie nicht auch gerührt ſey, da ſie nicht einmal weine? ſo antwortete ſie: **ach, ja, et is ſo rörſam, averſt ik ween nig anders as in min Gemeende.**

Gemeey: gering, gemein, ſchlecht, (adv.) **En gemeenen Keerl, gemeen Minſch** nennt ſelbſt der Pöbel einen extrapöbelhaften Menſchen. **He keem mi gemeen,** ſagt ein Holſt. Mädchen, die auf Sitte hält, vom Sitteloſen, der ihr etwas zumuthete. Oft aber bedeutets (Pbg. K. G.) 2) herablaſſend. **Se is ſo gemeen,** ſie iſt gar nicht hochmüthig.

Eer Madam is en recht gemeen Froensminſch, ſagte eine Bäurin zur Dienſtmagd, welche, des Platten unkundig, glaubte, ihre Herrſchaft werde eine Hure geſchimpft, und der Bäurin zu Kopfe fuhr.

Gemöt: Gemüth, auch für Sitte wie Charakter, Güte.

Aus e. a. Gedicht.

Se ſünt recht good de dree Gemöter
Denn ünner jem is gans keen Köter.

Alle drei Perſonen ſind nicht bösgeartet. (S. Good.)

Geneeten: genießen. Daher

G.

Gaan (Angſ. gan, Dän. gaae, Holl. gaen, Engl. goe): gehn. Im Imperf. **Se gungen** auch **güngen**: ſie giengen.

Ga tom Dövel, oder **an'n Galgen,** auch milder und im Scherzton: **Ga na Huus un gröt Möm,** oder: **un ſegg dat du da** (hier) **weſt büſt:** Formel, womit man jemand ab und von von ſich weiſet. **Will he gaan!** (Hamb. Alt.) Gaſſenſprache, Drohung eines Weibes, die eine männliche gemeine Zumuthung abwehrt.

He geit! triumphirender Ausruf des daſigen Pöbels nach Schlägereien dem das Feld räumenden, auch wol Beſoffenen nachgerufen; ſoviel als: er iſt Poltron! flieht.

Angaan heißt, auſſer beginnen thun, (S. A.) auch 2) **et geit an:** es iſt ſo ziemlich, erträglich und 3) ankommen, anbrüchig, faulend werden, wie in dem Wortſpiele, da jemand fragte, wie die Schau-

Veel Geschrei un wenig Wull, seed de Düvel un schoor en Swien!

Gesell: bei den Handwerkern z. B. Beckern wird der Gesell von dem Jungen unterschieden. **Ooltgesell:** Altgesell, ein Ausgedienter, der aber noch in der Arbeit ist.

Die Postillons und Fuhrleute nennen in Holst. (K. G. Pbg.) ihre Pferde wol im traulichen Ton: **mine Gesellen.**

Gesellschaft wird **Sellschop** gegeben, doch hört mans seltener als **Gelag, Lag.**

Unter der Firma **Gesellschaft** existiren in unsern Landen verschiedene Vereinbarungen, Verbrüderungen, freundschaftliche Innungen, Gelage, den sogenannten Klubs und Pikniks und ehemals Kränzchen ähnelnd. Sie verbinden mehrere Zwecke oft mit einander, z. B. in Flhm. die (erst seit kurzem eingegangene) **Jagdgesellschaft, Seglergesellschaft,** meist Schiffer, die vom Siegel des heil. Grabes aus den Zeiten der Kreuzzüge sich herstiften, und ihre Gesetze haben und halten. Lesegesellschaften existiren fast in allen bedeutenden Städten Holsteins und Schleswigs. Die Hamb. **Harmonie,** und **Freundschaftsklub,** das Alton. **Museum** haben eigne Häuser, in welchen die Mitglieder außer der Lektüre auch sinnlichere Ergötzungen zu befriedigen Raum finden. Die **Grönlandsfahrer** und (Hamb.) **Schonenfahrer Gesellschaft,** die **Kompagnien**

der

im Wege iſt; von Theilungen. **Et vergeit ſick:** es geht wohl hin. Das Br. W. B. will dies **vergaan** von **Gade** Garte ableiten?

Ut Nabern gaan auch blos **Nabern gaan** (Vierlande) (Hamb. Alt.): auf die Nachbarſchaft zum Beſuch gehn. In Glückſtadt u. a. O. ſind dieſe nachbarlichen Viſiten ohne Vormeldung Abends nach Tiſch Sitte. Zu den Kaffeviſiten läßt man in der Regel ſich melden. Wenn in Altona jemand wohin zieht, ſo pretendiren die nächſten Nachbarn Koffebeſuche vom neuen Nachbar. Wer einen ſolchen Beſuch nicht annehmen kann, läßt einige Tage darauf um den Beſuch erſuchen. Die Nichterneurung nach dem Gegenbeſuch iſt ein Zeichen der Nichtfortſetzung des Umgangs. Auch in den Dörfern ſind die Kaffebeſuche Sitte. (S. **Kaffe**) In Krempe ſagt man im vertraulichen Ton wenn man nirgend einſpricht: **Straatjen umgaan:** die Gaſſe entlang oder nur kleine **Stippviſiten** machet d. i. kurze. (S. ſtippen.)

Voß ſingt ſehr naiv und wahr:

der Wiwer Art is: laat upſtaan
un denn dat Geld verkladdern
denn gliek na Diſch ut nawern gaan,
to lumbern un to ſladdern.

Ausnahmen heben die Regel nicht:

Togaan: in Dienſt gehn. **Togaael** auch wol **Togaaneltied, Afgaaeltied:** Zu und Abgehzeit

 (S.

Geſtändig ſin: zugeſtehen, einräumen. (S. Mädgen.)

Ik bün et em nig geſtändig: ich gebe ihm das nicht zu.

Geſundheit: ſanitas. Das Geſundheitstrinken war in Hamb. Alt. u. a. Städten ehmals ſehr im Schwange. (S. **Danken** auch **Braden**) Dies, und das **tor Geſundheit!** wenn jemand nieſt, kommt ziemlich allgemein ab, nur der Kleinſtädter und Landmann ſagt ſein **Gotthelp** und antwortet auf jenes ſpaßhaft und ſinnlos: **Knüppeldank!** (S. Gott) **Rein ut ſin Geſundheit:** zu einem, der kein Glas ledig ſtehen läßt.

2) beim Schiffsvolke der Name einer Binde, die man um den Leib trägt.

Geſundbrunnen, ein heilſamer Waſſerquell außer dem Hamb. Steinthor, dem Ausſchlägerweg gegenüber, im Dorfe Hamm, der 1633 entſprang und ehemals großen Ruf hatte. Herr Dr. und Hofrath Möller hat in den Hamb. wöchentl. Nachrichten 1798. 33 und 65 St. und 1799. 33 St. den mit Unrecht nicht genug benützten Brunnen ins Gedächtniß gebracht. Die Gegend heißt nach ihm beim Geſundbrunnen. (Heſſel vom Elbſtrom 1675. 4. S. 14 mit der Abbildung.)

Gift Gott Geſundheit, ſo gift he ook wol Arbeit, Antj, tapp in! giebt Gott Geſundheit, giebt er auch wol Arbeit und Verdienſt,

Anna,

Dat geit över de Böme auch dat geit hoch över all de Bargen (K. G.): das ist sehr viel. över vöröver (ehmals over) gaan vorüber gehn. In der Lüb. Marienkirche steht unten an der Mauer des künstlichen astronomischen Uhrwerks eine Warnung gegen Beschädigung.

Ein ider Redlicher mag mi wol ansehn
unde vor my aver gaan,
he lat my äverst ungeschanfeert unde
unbeflecket staan,
wörde my averst ein Unflath einigen
Schaden doon,
so schall des Bädels Strafe wesen syn Lohn.

Gaapen (Holl. gapen): gaffen auch offen seyn wie **de Plank gaapt**: die Planke ist windoffen, hat Ritzen.

Wir könnten, wie die Holländer das ihrige, unser Schauspiel **Gaapspel** nennen, da unsere neueste deutsche Bühne oft mehr zu gaffen, zu begaffen als zu sehn oder gar zu hören giebt oder besucht wird.

Gaar: genug gekocht. Wird von Speisen, auch vom Getränk gebraucht z. B. **de Koffe is gaar**: der Kosse hat die Blase geworfen, ist gekocht.

Gaarbrader (Hamb. Alt.): Garkoch, der stets Essen kalt oder warm zum Verkauf fertig stehn hat. **Gaarkök** (wie im Holl.) geringe Herberge.

Gaav: Gabe, Geschenk. (Dän. Holl. Gave.) Von dem Prediger sagt der Holst. **he hett de rechte Gaav:** er weiß es einem recht d. i. gut zu sagen, für das Hd. Kanzelgabe.

Utgav: Ausgabe, auch vom losen Maul. **De har en Utgav!** Die schalt düchtig!

Giv Paß: gieb acht.

Ik gev jem darövер tosaamen: ich menge mich nicht in den Streit, die Partheien mögen sich einigen ohne mich.

En givtig Land nennt der Holst. ergiebiges Land.

Sik begeven: in den Ehstand treten. (G.)

Upgeven nicht (wie Adelung meint) die Speisen auf den Tisch tragen, sondern anrichten, so daß sie aufgetragen werden können.

Handgivt nennt die Hökerin u. a. Verkäufer das erstgelöste Geld. **Günn hr mi de Handgivt:** sey er mein Käufer, ich löste heute noch nichts.

Up de Hand geven (S. **Göttespenning**) auch ein Stück Geld, das ein Unbekannter dem giebt, der etwas für ihn machen soll, heißt **Handgivt.**

Up de Tru geven: Geschenk zum Zeichen der Verlobung. Bei den niedern Ständen, Land- und Dienstvolk ist dies gewöhnlich ein Gesangbuch, Bibel, seltener ein Ring. In dem vertruweliken Schnack zweier Mädchen auf dem Hopfenmarkt (Hamb. Utroop) erzählt Silke, ihr Bräutigam habe einen Dubbelt-

En gadligen Fisch: ein für das etwanige Bedürfniß hinlänglich großer Fisch.

En gadlige Beer: eine Birne, die ziemlich gros ist, auch gut genug von Geschmack.

Allmansgadung: (S. All.)

Gaffel: Gabel. **Gaffelmast:** gabelförmiger Mast den unsre kleinere Elbschiffe, Kähne, Kuffen führen.

Gagel wie im Holl. Zahnfleisch allgemein Holst. Im Schlesw. und vorzüglich Eid. **Gabel Gawel** gesprochen. **Ossenmuul un Ossengagel** wird in Städten zu den feinern Ragouts und Uebergüssen viel gesucht (palais de boeuf.)

Gale (Ditm.) was als eine Rinne ausgehöhlt ist; eine hohle mit dem Arm eingedrückte Stelle in den Tisch (Z.)

Galgen (Angs. Galga. Dän. Galge. Holl. Galgen.) Eid. Hus. **Galli.**

He sütt ut, as wenn he ut den Galgen schüttet is oder **lyppen:** von jemand der ein unrechtliches, widerwärtiges, zerlumptes Ansehn hat.

Laat di vör'n Schilling övern Galgen trekken (Hamb. Alt. Schiffersprache) sey nicht so geizig! für Geld must du dich und dein Schiff selbst über den Galgen ziehn lassen.

Ji heft an'n Galgen meegen (mingere) Hamb. Pöbelausruf: ihr seyd dem Galgen sehr nahe gewesen. Noch schimpfender: **Du büst nig weert**

dat

Giegel äußerſt ſelten. S. Laurenbergs Satyren Beſchluth; der Gigeln Klang na der Köſte un na Jaaren.

Gielen: (Ditm.): ſchlagen. Das beſte Korn aus den Aehren ſo herausſchlagen, daß man die Garbe unten mit beiden Händen anfaßt, und die Aehren auf einen Block oder großen Stein ſchlägt.

Dat Peerd gielt achterut: das Pferd ſchlägt hintenaus. (Z.)

Gien: Strick mit einer Blockrolle, womit in Schiffen etwas aufgeholt wird.

Gieren: (Angſ. geran, geren) geilen, heftig begehren. **Gier** (Hamb.) Geizhals. **He gieret darna:** er will es haben.

De ole Gier, Gierige Gerd, Gerhard: alter Geizhals. **Gierigkeit bedrügt de Wiesheit,** wer zu viel will, handelt thöricht, wird betrogen (M.)

Gieſeln: (Ditm.) rieſeln.

Gill: Gilde, Zunft, Innung, Brüderſchaft. Dän. Gilde: Zeche, Schmauß, Gelag. Es giebt in Holſtein in verſchiedenen Aemtern und Gemeinden obrigkeitlich beſtätigte Mobilien und Brandgilden. Die Gildenrolle iſt bei einigen (z. B. im Amte Reinfeld) gedruckt. Die Geſellſchaft verſammelt ſich gewöhnlich im Jahre einmal. Alterleute und 3 oder mehr Männer haben die Aufſicht. Eſſen und Trinken

und

Gallus der Kalendertag 16 October war in Hamb. Alt. ehmals mehr als izt, der glückliche Tag zum Schlachtfeste. Richey macht sich in einem Gedichte I. 124 darüber lustig.

Kein Gallus will zum Schlachten passen.

Galstern (Hamb.) unverschämt fodern.

Galstrig: faulschmeckend, von verdorbnem Speck.

Afgalstern (Kr. G.) durch unverschämtes Bitten etwas von jemand erhalten.

Gamm, Oole, Nee Nie Gamm: zwei Dörfer in den Hamb. Vierlanden. **De Gammer:** die Bauren daher. **Gammer Oort, Brügge.**

Hier reist man foort
nan Gammer Oort
bet nan Vördieker Lande.
So is man in Oolgamm geweſt
un kumt man denn torügge
bet na de Gammer Brügge
geit et to dann
in Nien Gamm — —

(Veerl. Swier.)

Gans:

loopen, man nig entgiſſen: man kann den Alten wol entlaufen, aber nicht ihrer Klugheit. (M.)

Sik vergiſſen: irrig muthmaßen.

Giſſung: Muthmaßung. **Na Giſſing:** nach Bedünken, muthmaßlich. (R.)

Buten giſſen: unvermuthet.

Giſſ: Muthmaßung, aufs Ungefähr, daher Eid. und auf der Föhrinſel: **de Schipper mut op de Giſſ faaren:** der Schiffer muß, weil er das Waſſer oder den Wind nicht kennt, aufs Gerathewohl fahren.

Git, Giet: Geiz.

Gietſch: geizig, wie von **Niet:** Neid, **nietſch**, neidiſch geformt wird.

G'land: galant, geputzt. Im Ammenton: **Kindjen is gland:** das Kind iſt geputzt. Auch hört man: **Glantigkeit. Dat Kind ſall ſik gland maken:** es ſoll geputzt werden.

Glaren: glöen (Hamb.) glühen. **De Botter glart:** wenn in einer Sauſe die eingerührte Butter ſich abſondert und allein zu ſtehen kommt; **glarig:** was danach ſchmeckt. Auch von Seefiſchen, wenn ſie ſtatt hart und fleiſchig, weich und durchſcheinend ſind. (R.)

Glas: vitrum, vom uralten **glaßen:** glänzen. **Glasooge,** Schimpfwort für einen mit großen mattfarbigen Augen. **Gläſchen:** Gläsgen.

Up de Garve herumgaan: sich allenthalben selbst zu Gast bitten, schmarotzen. (G.)

Gassen, Garsten, (Holl. Garst) Gerste.

Schellgassen (Ditm. G. G.) Graupen.

Gassensukker: gebrannter Zucker, Gerstenzucker (S. Boltjes.)

Holst. Baurenlied:

Riepen Gassen wól wi meien,
Stoppeln wól wi laten staan;
junge Jumfern wól wi freen,
vole Wiver laten gaan.
Jk bún en Keerl un de wat leert hett,
de vok noch wat óvern Steert hett.
Nananana, Nananana,
spreekt da Jawoord vok man to!

d. i. Mähen laßt uns das reife Gerstenkorn und stehn lassen die Stoppeln. Junge Mädchen laßt uns heirathen und alte Weiber gehn lassen. Ich bin ein Kerl der was gelernt hat, geh auch nicht lumpicht einher, drum lustig, gebt mir nur euer Jawort!

Gast: ein junger Mensch, auch, wie im Holl. ein Bewirtheter. Im Hamb. St. R. v. 1270 ein Fremdling. **So wor ein Gast den andern Gast schúldiget** — daß ein Fremder dem andern nicht zeuge in Geldsachen ohne Hülf eines Bürgers. So nimmt es auch der Sprachgebrauch.

Glatt von **Glieden** (Dän. glide) wenn dies nicht vielmehr das Stammwort iſt von jenem. (Br. W. B.)

He glidd eben achter af (Eid.): er verfehlt ſeine Abſicht. **Et will nig glieden** (Hamb.): das Eſſen will nicht ſchmecken, nicht hindurch gleiten.

Glau: hell, ſcharf von Augen. **He hett glaue Oogen, ſütt glau ut** (de Oogen) von hellen und klaren Augen. **Glauoog** wird auch in Hamb. ſpottweiſe zu einem geſagt, der das Anſtarren zur Gewohnheit hat.

Glei: wie **glatt.**

Vom Bettel- oder Hurenſtaat:

Buten glei,
binnen o wei!

es gleißt von außen. Daher R. meint, daß das Hd. gleißen von **glei** abſtamme.

Glieden (S.) **glatt.**

Gliek: Gleich. Der Holſt. Bauer (Pbg. K. G.) ſagt **glieks.** **Ik gung glieks hen:** ich gieng gleich, ſogleich hin. Apolog. Spr. **Gliek un gliek geſellt ſik, ſeed de Düvel un keem bi'n Koolenbrenner:** von der falſchen Deutung der Gleichheit, da Teufel und Kohlenbrenner eine der Volksmeinung nach gleiche ſchwarze — nur Außenſeite haben.

Glimmen: ſcheinen, leuchten. Daher

Glimm-

Wenn mi min Eer nig dwünge (ſagt eine hamb. **Geeske** in dem Schauſpiel das verirrte Haus Jakob 1703) **ik wull di den Sleef in de Flozz ſchlaen, de Keek ſchull di ſo dik waren as dat Gatt.** (Protoc. ad acta c. Balzer Stielken hamb. 1711. fol.)

Soldatengatt: Tonne, Barke, Merkzeichen in der See. (Röding W. B. d. M.) **Hummergatt, Kabelgatt.**

Pyrrhus mit einem Tritt ins Gatt
Die Milz der Schranzen heilen that.
(Soltaus Hudibras.)

Der Holländer nennt jede Ritze, Riß, z. B. im Leinen ein Gatt, wie Doorgank Durchgang. Engl. gate: Thor, Pforte.

En rundgatte Brigg heißt auch uns eine hinten rund gezimmerte und geformte Brigge, doch ſagt man nicht vom Gegentheil eine **plattgatte**, ſondern Brigge ſchlechtweg. **Brigge** iſt ein zweimaſtiges Schiff wie eine **Snau**, die noch dazu den **Snaumaſt**, ein drittes kleines Segel hat.

Im Reineke Voß heißt es:

Iſegrim brach dorch de want en gat
der Wolf brach ein Loch durch die Wand,
up dat he Fleſches mochte eten ſat.
He ath ſo veel utermade
dat he ut dem ſelven gate
nich komen konde dar he quam.

Gefrorne glätten, um darauf hinſchurren zu können. In der Kr. G. ſagt man **gleiſern**, und **gleppen**, wegglitſchen. (Prov. Ber. 1797. 7 H.)

Globen auch **glöben** auch **löven** ausgeſpr. **gelöven**: glauben.

He mut daran glöben: er muß ſterben (in dieſer Krankheit) auch: er iſt daran feſt, kann nicht davon loskommen. **He glövt nig eer bit he fölt**: er glaubt nicht ſo leicht, bis er muß. **Dat glöv ik! büſt keen Narr!** ſagte ein Vater zu ſeinem Sohn, der etwas viel, ihm zu hohe Trauben wünſchte.

Globen: Glauben, auch **Glov**. altpl. **Geloue**. Anm. zum Reinike Voß Hamb. 1660.

Dat Gelouе ys Geloue, vor men en hölt.
Darümme ſy gewarnet, gelöue my,
tho dynes gelyken holt du dy.

Ik bliev bi den volen Globen, uns Paſtor hett den volen Globen, hörte man oft bei Gelegenheit der neuen holſt. Liturgie von Landleuten ſagen, welche Materielles und Formelles nicht zu unterſcheiden wußten. **He hett en goden Globen**: er glaubt was nicht glaubbar auch was ihm das liebſte iſt.

Die ſchnöde Antwort auf eine überläſtige Frage, die noch aus dem Pabſtthum zu ſtammen ſcheint, auf irgendein Warum? **Um des Globens halben, datt de Paap nig dull waren ſchall.**

Zes Dingen zyn dar die my't Harte verblyden, korte Predicatien en lange Maltyden u. s. w.

(Koddige en Ernstige Opschriften ꝛc. Amst. 1690. 1 Th.)

Geduld: Gedult, patience; wird in Holst. sehr oft verkürzt **Duld** gesprochen.

Heff he man Duld: gedulde er sich. **He hett keen Duld un Dür:** er ist unstet, kann nicht lange an einem Orte bleiben. Auch vom Nachlaß des körperlichen Schmerzes: **Nu heff ik Duld im Finger:** nun läßt der Schmerz nach.

Da hört Haandreisgeduld to: das ist nicht auszuhalten!

Gedür: (S. Düren.

Geebel, Gevel: (Engl. Gable, Dän. Gafl, Schwed. Gafwel) Giebel. Daher eine Hamb. Gasse **achtern breeden Geebel** von dem breiten Giebel der daran stoßenden St. Johannis Klosterkirche. (R. hat **Gevel.**)

Fig. **et spöket bi em im Geebel:** es spuckt bei ihm im Kopfe. (M.)

Geel: (wie im Holl.) gelb. **Geelsnuut:** junger Laffe! (Hamb.) Schimpfwort. Der Däne sagt Gaul.

Von einer nicht sehr weißen Hautfarbe sagt man: (Hamb.) **schier un geel,** spottweise, und von sehr gelber Farbe: **tatergeel, se is so geel as en Tater:** wie ein Tartar.

ſprechen, auch **glöſen**, welches auch vom verſtohlnen Wind ſtreichen laſſen, gilt.

Daher **anglören, dörglören, up- utglören; glönig**, glühend, im Schlesw. auch von Thieren, beſonders Pferden; wild, feurig (Gl. G.) ſehr. **Et weer glönig vull:** ſehr voll.

He glört ſagt man von einem der, etwa nach ſtarkem Weingenuß, glüht.

Glöd (Ditm.): glühende Kohlen. **Dar is nog keen Glöd:** der Torf oder das Holz iſt noch nicht durchgebrannt. (Z.)

Von glören wol auch das Eid. **Glorre, Glorrputt:** Feuerſtübchen, **Kieke.**

Glubbern (Hamb. Alt.) **Gluddern** (Kr. G.): auf eine dumme Art lachen.

Gludderig: (Hamb. Alt.): heißt in der Küche das Gallertartige, z. B. die Quinteſſenz von Kalbsfüßen, und was beinah feſtgeronnen iſt.

Glük: Glück, fortuna. **Unglück,** beſonders von der Fallſucht, Epilepſie, gebraucht.

Wenn't Glück reguet, heff ik mine Schötteln to Huus, auch: **min Bütten nig utſettet,** ſagt einer, welcher erfahren zu haben meint, daß ihm alles fehlſchlägt. Auch: **et will mi nix lükken** (für **glükken**) Ditm. Ausſpr.

Eine gewöhnliche Sentenz im Holſt. **Wenn dat Glük den Minſchen ſöcht, ſo helpt et ſik wol,**

Geeſt: von güſt (Ditm.) **göſt:** unfruchtbar; hohes und trocken liegendes Land. In Holſt. zum Gegenſatz der **Marſch:** niedriges, fettes und an der Elbe eingedeichtes Land.

Geeſt-Marſch-Buur: Bauer aus dem Geeſt- oder Marſchlande.

He waant up de Geeſt; er wohnt auf dem Geeſtlande.

Geeſt wie im Holl.: Geiſt. **Geeſter:** Geſpenſter.

Hilgen-Geeſt-Kark: Nebenkirche in Hamb. wobei eine milde Stiftung für alte und verarmte Perſonen. **He is in, ut dem H. G.**

Ein Butenminſch fragte einen platten Hamburger, wo der Weg nach dem heiligen Geiſte führte? Dieſer, ihn misverſtehend, erwiedert: **Wi heft hier in Hamborg keen hilgen Geeſt.**

In Fhm. u. a. O. hat man den Reim:

Wenn wi ſingt vam hilligen Geeſt
ſo gelt de Weet dat allermeeſt.

Der Weizen gilt das mehrſte um Pfingſten, das dem heil. Geiſt zu Ehren gefeierte Feſt, da iſt der vorjährige Weizen theuer, weil noch kein neuer da iſt.

Klinggeeſt aus **Kindjes** (S. Abend) der den Kindern Geſchenke bringt gebildet.

Klinggeeſt bringt wat,
Vader un Moder leggt et in't Vatt.

(Hamb. Alt.)

He gewinnt glupſch: er gewinnt viel im Spiele.

En glupſchen Slag: ein tüchtiger Schlag, ein heimtückiſch, hinterrücks aber derbe beigebrachter Schlag, doch auch vom Stoß, der durch Ungefähr oder Unvorſicht entſtand.

Gnabbeln, knabbeln: nagen. **Begnabbeln:** benagen, anbeißen, wie der Hund den Knochen, das Kind das harte Brodt. (Holl. Letterknabbelaers: Kunſtrichter!)

Gnaddern, gnarren: murren (Eid.) auch **gnirren** (Kleffel) eigentlich von Hunden, wenn ſie beißen wollen, knurren.

Gnaddrig, gnarrig: verdrießlich, zänkiſch von Menſchen. Daher wol das Holſt.

gnaſtrig, knaſtrig, und **Gnaſter** auch **Knaſterbart,** womit man verdrießliche und mürriſche Menſchen zu bezeichnen pflegt, die aus Eigenſinn und Eigenwillen mäkeln, d. i. **gnaddern.**

Gnappen ſik (Kr. G. doch beinah in ganz Holſt.): ſich mit einander zanken, uneinig wortwechſeln. Daher (?)

Gnapp: eine Gattung kleiner ſtechender Fliegen, Mücken die im Engl. gnat heißt.

Gnaſſen (Kr. G.): knirſchen, wahrſcheinlich eine Abbiegung des **gnaddern.**

Gnauen: nagen, beißen, fig. zanken. (Dän. gnave,

— de Werlt ys nu so dörich un so gek,
eenem andern yederman uprükket syn Gebrek.

(Laurenberg.)

Auch **Gökel** und **gökeln**: geckhaft seyn. Laurenberg stellt die Gecken aller bekannten Europ. Völker in ihrer Sprache zusammen:

Enen Franz. Sot, eddr en Dänschen Gal,
eddr en düdschen Gek, eddr en Welschen Raz,
eddr en spänschen Loc, eddr en holländschen Dwas.

Gelag auch abgekürzt **Lag** ausgespr. Versammlung von Menschen zum gemeinsamen Frohseyn. **Buurengelag**: Baurengelag. **Brudlacht**: Brautmahl, Hochzeit.

Ik will mal dat Gelag verslaan: ich will doch einmal in dem Zirkel mich umsehn, etwa so viel als: ein blau Auge dran wagen.

Geld: (Holl. Gelt) Geld.

Von diesem nervo rerum gerendarum hat man vielerlei Holst. Provinzialismen.

In der K. G. hört man: **Wenn dat grof Geld un de swatte Rok kumt, so geit et to Enne**: wer schon grob Geld sehen läßt z. B. beim Spiele, der hat nicht viel mehr in der Tasche; und wer sich schwarz kleiden muß, hat einen so nichtigen

Ex. 4. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἐγένετο ὁ νεανίας. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἦσαν οἱ νεανίαι. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἔσονται οἱ νεανίαι. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἔσται ὁ νεανίας. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἐγένοντο οἱ νεανίαι. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἐγένετο ὁ νεανίας. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἦσαν οἱ νεανίαι. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἔσονται οἱ νεανίαι. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἔσται ὁ νεανίας. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἐγένοντο οἱ νεανίαι.

Ex. 5. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἐγένετο ὁ νεανίας. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἦσαν οἱ νεανίαι. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἔσονται οἱ νεανίαι. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἔσται ὁ νεανίας. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἐγένοντο οἱ νεανίαι. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἐγένετο ὁ νεανίας. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἦσαν οἱ νεανίαι. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἔσονται οἱ νεανίαι. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἔσται ὁ νεανίας. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἐγένοντο οἱ νεανίαι.

Ex. 6. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἐγένετο ὁ νεανίας. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἦσαν οἱ νεανίαι. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἔσονται οἱ νεανίαι. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἔσται ὁ νεανίας. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἐγένοντο οἱ νεανίαι. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἐγένετο ὁ νεανίας. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἦσαν οἱ νεανίαι. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἔσονται οἱ νεανίαι. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἔσται ὁ νεανίας. Ἐν τοῖς ἀγροῖς ἐγένοντο οἱ νεανίαι.

he Geld? ist gewöhnlich die erste Frage, wenn von jemand, besonders Fremden, die Rede ist. **Geld gibt Respect.**

In einem alten Gedichte heißt es:

De Brögam weet dat gy van goden Middel sindt,
un dat he noch bi ju wat Eerliks vor sik findt,
an veelem Geld un Good —

Zu Jemand, der einen Bettler damit abspeisen wollte: **ik heff keen kleen Geld** (monnoie) sagte dieser: **dat groote** (espece) **wart ook wol seelen doon.**

Geld as Heu. **Ik hef Geld as Heu,** sagt der Holst. K. G. **man vullens so lang nig:** aber kürzer.

Wenn ji veel Geld heft Kinder (sagte ein Vater halb im Spaß halb im Ernst zu seinen Söhnen) **so möt ji sparen, wenn ji aver keen Geld heft, so latet opgaan.** Spart, wenn ihr viel Geld habt, habt ihr keins, verschwendet.

Hier is Geld! Ausruf der Jungen in Lübek, wenn der Narr oder Lustigmacher der Handwerker beim Vogelschießen, und Geldbitten etwas erhält. (S. **Hund, Homester.**)

Upgeld: Aufgeld, davon ist in handelnden Städten Holsteins viel die Rede, beim steigenden und fallenden Geldkours, Agiotage.

hieß. Daher die beiden **Papagoienſtraßen** in Altona, weil oberhalb derſelben eine Vogelſtange ſtand, und **Poggenbarg**, d. i. Papagoienberg, ein Dorf im Kirchſpiel Kellinghuſen.

Gold: aurum.

Da is keen Gold ſo root
ct mut hen vör Brod:

ſelbſt der Sparpfennig, der gewöhnlich in Gold beſteht, muß dran, wenn man Lebensunterhalt bedarf, und mit dem Silber nicht ausreicht.

Verguldet: übergoldet. **Mit Sirup verguldet** (Hamb.): ſchlecht vergoldet.

Goliath, man nennt dieſen altteſtamentlichen Rieſen, wenn von ihm die Rede iſt, **Jöljad**, als wolle man ihn (S. **jölen**) zum Schreihals machen. Der Plöner Hutmacher aber ſetzt über ſeine Thüre den Reim:

Hier macht man Hüte fein und glatt
für David und für Goliath.

Für kleine und große Köpfe.

Good: gut. (**Goi, gojen Dag**, Ditm. verdorbne Ausſprache.)

Ik bün good un dat ist ook all ſagt der anſpruchloſe Holſteiner: gut bin ich, kann aber ſonſt nicht viel Rühmens von mir machen. **He is lang good** aber heißt ſo viel als: er geht mit hin, paſſirt.

Ver-

Fanggeld: das Recompens, das der Taubeneigenthümer dem geben muß, der ihm eine seiner Tauben aufgriff, wenn er sie wieder haben will.

In der seltenen Ueberſ. von Sebaſt. Brand Narrenſchiff heißt es:

Idt ſtünde wol bet in der Heren teldt,
wenn nicht were dat vermaledyede geldt.
Dat mennich vor Gifft vnd Gaue entfenget
Mordt vñ Vorrederye dardurch vullenbringet.

Beſpreekelgeld: (Hamb. Alt.) eine Art Gottespfenning, gewöhnlich 2 mß Lüb. womit man die Wartefrau bedingt, beſpricht, daß ſie ſich nicht verſage, um einer Wöchnerin zur Zeit ihrer Entbindung und in den Wochen an die Hand zu gehen.

Gelden: gelten.

Dat gelt! beim Spiel: es gilt der Satz oder die Wette.

Dat gelt to Wandsbek ſagt man in Hamb. Das gilt nicht. Das Gräfl. Gut Wandbek war noch ſehr unbedeutend, als wahrſcheinlich dieſe Redensart entſtand, auch fremden Territoriums.

Geleert: gelehrt. Daher der Spruchreim in Holſt.

Je geleerter
je verkeerter.

Im Bragur 5 B. 1 Abth. hat ein altes Lied:

— und

meer good ſcheen: kanns den Leuten noch wohlgehn? (M.)

Alltogood is ungeſund: zu viel gute Tage können Menſchen nicht tragen, verderben leicht. Ein Erfahrungsſpruch.

2) reichlich. **Jk hef good hundert Daler**: ich habe 100 Thaler und drüber.

Göde: Güte. **Sien ſe vun der Göde**: ſeyn Sie ſo gütig. Auch **Goodheit**.

Good geit't ſeed Tin Teed un leeg in en Addelpool: es geht gut, ſagte ſie, und lag in der Miſtpfütze. Sprw. Auf ſolche gemünzt, die immer alles gut gemacht zu haben meinen.

Good (dat) das Gut. **Geld un Good**: Geld und Gut. **Göder** Güter.

Staalen Good, hett keen Dee: Unrecht, geſtohlen Gut gedeiht nicht. (Agricola) **Unrecht Gudt dat ryket nig, utverſchamt lett nig good, neert aver good**: Unverſchämtheit kleidet, ziemt nicht, aber nährt gut.

Steertgood nennen die Leimkocher in Neumühlen am Elbſtrande bei Altona und Verkäufer, das Hintertheil des Wallfiſches, das ſie den Grönlandsfahrern abkaufen, aus welchem Theil der beſte Leim und Thran gekocht und bereitet wird.

Statt **Göder** im Plur. haben alte Mst. und Drucke **Gäder**.

Der

gerichtschüssel über Tafel ihm zu nahe kam, und seiner Staatsperüke Gefahr drohte.

Na Gelegenheit (Hamb. Alt.): es hat keine Eile, bei Gelegenheit.

Gelöfde: (S. Löfde.)

Gemak wie im Holl.: Bequemlichkeit. **Mit Gemak:** gemächlich, à l'aise, allmälig.

2) Gemach, besonders das heimliche. Cabinet d'aisance sagt der Franzose, für (R.) commodité.

Gemaklik: bequem, von Menschen die sich ungern bemühen. (Holst. Huf. Eid.) **mak** auch zahm. **En mak Beest, Peerd:** ein leicht zu regierendes Thier. (auch Ditm.)

2) zum Gebrauch. **Een gemaklik Bedde:** ein bequemes Bette. Adverb. **maklik.** Der Hamb. und Holst. überhaupt sagt: **et sünt maklik dree Mielen:** es sind leicht, gern, fast drei Meilen. **Daröver geit maklik noch en Jaar hen:** ein Jahr kann leicht drüber hingehn.

Maksam Fleesch: weiches, mürbe gekochtes Fl.

Gemeen, Gemeende: Gemeinde.

He hört nig to uns' Gemeene, womit der Dörfer oft das bezeichnet was der Hamb. **Butenminsch** nennt: Fremdling. Wie ernsthaft es manche Dorfbauern mit der Gemeine meinen, beweißt folgende Anekdote. Eine Frau (K.) G. hörte einer Leichenpredigt in einer fremden Gemeinde zu.

Der

(Hamburg, Alt. Kiel) zu Gänsepikniks Anlas, von welchen die Weiblichkeit ausgeschlossen ist.

Goosmaltied wie **Karpenmaltied.**

Swatt Goos, witt Goos: ein Volkskinderspiel. Die Gesellschaft stellt sich im Zirkel. Einer geht hinter demselben herum, sagt oder singt:

de Goos, de Goos, de leggt dat Ei,
un weun et fallt, so fallt et twei,

und läßt ein zusammengewundnes Schnupftuch hinter einen fallen. Räth der es, so ist das Umlaufen an ihn, und jener nimmt seinen Platz im Zirkel, räth er nicht d. i. dreht sich um und das Ei liegt hinter einem andern, so setzt es Schläge oder Pfand.

Gooshuut nennt man die beim Fröstеln vorzüglich auf den Armen sich setzenden Punkte, **Stippeln,** die vom Einfluß rauher Luft entstehen sollen.

He geit in de Goos: er geht gedankenlos wie **in de Dóse,** weiß nicht von sich. **Achter eenander her as de Oolenlander Góse** sagte man in Hamb. von denen, die, ohne Paar und Glied zu halten, hinter einander hergehn (M.)

Gose-Elve sagt R. hat ihren Namen nicht von Gänsen sondern nach Pontoppidan vom alten Worte goese oder goest trocken, weil der Kanal nicht tief ist.

He tümmelt sik es en Goos: vom schwankenden Gange.

Gooswien: Gänsewein, für Wasser.

Ganner:

Jk hef nog nix genaaten as mine Sünde um en bitjen Teewater, (Hamb. Alt.) ich bin noch beinahe nüchtern.

Jk kann em nig geneeten: (Hamb.) ich liebe den Mann nicht.

He genütt nig Natt noch Drög: er iſt ſehr krank, bringt nichts herunter.

Hamb. Rec. art. 3. 1603. **averſt Dodtſlag, Duffte und ſolke Saken dar neemand billig Borgen up genethen mag:** wo kein Bürge gilt. Auch in dieſem Sinn noch geltend.

Wi wölt nig ſcheeten
un nig geneeten.

(Pbg.) wenn man eine Erbſchaft nicht antreten will, weil Schulden da ſind zu zahlen, um nicht zuzuſchießen.

Gereed: (S. Reeden.)

Geſchirr: eigentlich im Hochd. das Pferdebehängſel mit Riemen, Spangen ꝛc. Der Holſt. Fuhr- und Landmann braucht den Ausdruck oft als pars pro toto, ein Theil fürs Ganze. So ſagte mir ein Fuhrmann, als mich und ihn eine prächtige Hamb. Equipage vorbeirollte: **dat Geſchirr löppt dar nig för duſend Daler.** Die prächtige Equipage dort, Pferd und Wagen, wies da läuft, koſtet mehr als 1000 Thaler.

Geſchrei. Das Hochd. viel Geſchrei und wenig Wolle parodirt der platte Holſt. mit folgendem Spr. Veel

den, Foutre, wat ut Frankryk kommt
dat hett de rechte Gör.

Gorig Land: (Eid.) mildes, mürbes, leicht zu bearbeitendes Land.

Gördel: (Holl. Gordel, Gordriem Angs. Gyrdel, Gyrdl): Gürtel. Schon die alten Ditmarserinnen gleich unsern modernen Holsteinerinnen hielten zu Zeiten viel auf Gürtel. Neocorus beschreibt den **roden Gördel mit engelschen Eggen um den Lief,** den von **Goldfell** und spricht von **silbern Pukkeln un Rosen up dem sammitnen Gördelstreif** genäht (wie noch vor kurzen unsre Modernsten sie trugen). In diese Gürtel steckten sie rechterseits ihre **stattlichen Näsedöker,** Schnupftücher (S. **Dook.**) Unsre Damen stecken in die Gürtel, Leibbänder von Band oder Schnüren, nichts mehr, seit die Damenuhren, die vordem dran hiengen, aus der Mode sind.

Se spreken hebbe wi nig eben sülken
Plunder
Baven den Gördel un ok darunder
Warum sullen wy denn unse blanke
Titten
Verbergen un laten in düstern sitten?

(Laurenberg Satire auf die Kleidertracht, und bloßen Brüste, welche die Bürgerlichen den Adlichen nach, zur Schau trugen.) Die neuern modisch-städtischen Damen-

der **Junkere Nowogorodsfahrer Gewan**
ſchneider (Lüb.) und **Kramerkompagnie** hal
merkantiliſche Zwecke und Betriebe. (S. Sellſcho
Eine blos aus Männern beſtehende Geſellſch
nannte ein Hamburger gar artig: eine Geſellſch
ohne Gewürz.

Geſicht: Antlitz, Miene, Ausſicht.

He makt en Geſicht as in 100 Jaar k
Mod weſt is, ſagt man in Hamb. u. a. O. v
einem ſauren, verdrießlichen Geſichte. Man ſ
es kaum denken, daß Geſichtsbildung für Ausſi
gebraucht oder vielmehr misbraucht werden kön
In der Huſ. G. hört man: **dat Huus hett**
ſchöne Geſichtsbildung: das Haus gewä
eine ſchöne Ausſicht.

Is hir nig en ſchön Geſicht? fragte u
eine Alte, die aus dem Fenſter eine ſchöne Ausſi
ſah. Ich, unten im Hofe, ſah von dem nich
ſondern das Geſicht der Seherin.

Geſt: (Holl. Geſt, Giſt, Engl. Yeſt) Jäſ
Gährung, Schaum der durch Gährung aus d
Biere treibt. Zum Backen der ſogenannten Pu
(Stollen) Stuten, Apfelkuchen, braucht man
Geſt, um dieſe Backwerke aufgehen zu machen.

Der Aberglaube in Holſt. räth, beim Bierbra
ein Kreuz von Holz über den Gährkübel und
jedes Ende deſſelben etwas Salz zu legen, ſo k
keiner den **Geſt** rauben und das Bier kann n
verrufen werden. (Prov. Ber. 797. 7 Heft.)

Gottesgave: was Gott giebt, da is Gotts Gave överall: da gehts herrlich, überfließend her; drunter und drüber. Auch hörte ich: harn wi dat nig daan, so weer Gotts Gave överall gaan: hätten wir das nicht gethan, so hätte man uns keine Ehre gelassen. Et is en Sünn un Schann, wi se mit Gottes Gave umgaat: Bemerkung des geringen Mannes, z. B. wenn übermüthige Tischgenossen sich mit Brodklümpchen werfen. Da mut de leeve Gott en Inseen in doon: das muß Gott steuren; es ist zu arg!

Gott straf den Düvel! ein gemeiner Hamb. Pöbelfluch.

So Gott (will) kam ik to em! dies so Gott ist in der K. G. am mehrsten im Brauch, oft als leere Füllsloskel, und hinten an einen Redesatz geflickt: Ik mag der nix vun weeten, so Gott! Auch hört man (Ditm.) Sům Gott etwa das so min Gott, so mein Gott — will, zusammengezogen.

Gottsfarig: Gottesfürchtig.

Gotts hundert un twintig! (120) Hamb. Ausruf des Erstaunens, der nichts sagt.

He is so glüklig as Gott in Frankriek er ist sehr glücklich.

Gottbeetert! Ausruf des Mitleids, z. B. he kann Gottbeetert! nig lesen nog schrieven.

Gott-

Anna, Mädchen, zapfe Bier mir ein zum Trunk. Dieſes Sprichw. Spitze trifft den Arbeitunluſtigen, der gern trinkt.

Getier: (S. tieren.)

Geven: geben. (Dän. give, Imperf. wie im Plattd. gav.) **He gaf,** er gab.

Wat givt, dat givt: es komme wie es wolle.

Goodgeevſch: eine ächt Hamb. Wortverbindung für freigebig, gut im Geben. **He is ſo goodgeevſch:** er giebt ſo gerne, **nageven,** nachreden, **dat kann ik em nich nageven:** das kann ich von ihm nicht ſagen.

Geven laten: entdecken laſſen. **Ik willt geven laten:** ich gebe es zu errathen.

övergeven: (adv.) über die Maße, ſehr. **övergeven groot:** ſehr groß.

Sik övergeven: ſich erbrechen.

Sik togeven: ſich zufrieden geben, ſtill werden. **Dat Kind giſt ſik to:** es läßt ſich bald ruhig machen. **Se kann ſik hier nig togeven:** ſie kanns an dem Orte nicht gewohnt werden. **De Kranke giſt ſik to:** er begiebt ſich aller Lebenshoffnung.

Keene Giffte edder Gave nehmen (Hamb. Ob. Alten Eid) ſich nicht beſtechen laſſen. So hört man in Hamb. **He nimt nig Gift noch Gave:** keinerlei Gaben.

Gottswanung: freie Wohnung für arme Leute, um Gotteswillen gestiftet. (Hamb.)

Gott spar' se gesund: Gott erhalte Sie!

Gott unverweeten: Betheurungsformel, soviel als Gott weiß es, ist mein Zeuge.

Apolog. Sprw. **Gottlof hier, seggt de Schipper un weer dree Miel in de See:** Gottlob daß wir gelandet sind, sagte der Schiffer als er drei Meilen vom Lande war. Wer eine halbe Arbeit ganz gethan zu haben sich berühmt, den trift dieses Sprwts. Stich.

Der Aberglaube beim Gewitter **Gottswedder** räth das Singen nicht zu versäumen, je lauter, desto besser. Die besten Lieder sind: Ach Gott und Herr ꝛc. Aus tiefer Noth schrei ich ꝛc. und ist das Gewitter sehr stark: straf mich nicht. Der Ausruf beim starken Schlage: **help Gott Jesus Christus!** soll auch helfen. (Tychsen in den Prov. Ber. 1797. 7 Heft.)

De is uns' Herrgott sin Nix: der Mensch ist eine Nulle in der Schöpfung. Auch sagt man es in Städten von übrigens guten und geschickten aber unbeamteten und unbetitelten Leuten.

Se weet nix as idel Gottlof (Kr. G.) von einer Person die immer im frömmelnden Ton spricht.

Gotts Woord vum Lande: nennt der höhere städtische Pöbel den Landprediger, der sich etwa durch sein Kostüm auszeichnet.

Wat

Dubbeltschilling ein 2 Schilling (1 Groschen) Stück durchgebrochen und ihr die eine Hälfte auf die Trau gegeben. Bei den höhern Ständen und Städtern ist diese Gabe nicht, oder willkürlich.

Angeben: Angeben: **de Wind givt sick wedder an:** der Wind kömmt auf, es weht wieder.

En Schelm givt meer as he hett: Selbstruhm der Geringeber, die mit andern gleich austheilen.

Dats en Keerl as Gott gaf: ein Kerl den Gott gab, wird aber (Hamb. Alt) für einen miserablen elenden Kerl gebraucht, den Gott mit in die Welt gehn ließ, passiren ließ.

Se weet nig to geven nog to nemen Holst. Küchenausdruck von schlechten Köchinnen die das rechte Maas der Zuthat zu den Speisen verfehlen.

Gewalig: gewaltig. Mundart der Hamb. Vierländer, **gewalig groot, dür:** sehr groß, theuer.

Gewislig: gewiß. **Gewislig haal!** Betheurung wo der Teufel unterdrückt ist. Gewiß oder mich hohle der Teufel!

Giegel: Geige; **Giegeln:** geigen, **begiegeln:** betriegen **Brummgiegel:** Baßgeige (im Kreolischen **Moderviol**)! Diese von R. beigebrachte Ausdrücke haben sich itzt in Hamb. fast ganz verlohren. Auch in Eid. sagt Kleffels Mst. hört man

In de Grabbel ſmieten, auch (Hamb.) **in de Graspel** geſpr. **Smiet de Herr en Schilling in de Graspel** rufen die Bauer-Knaben in der Nähe Hamburgs den Luſtfahrern zu, und wirft man ihnen ein Stück Geld hin, ſo fallen Knaben und Mädchen drüber her. R. nennts in die Rappuſe werfen, daß greifen möge wer kann. Dieſe Bettelei, das Bettelſingen von unzüchtigen Liedern, oder des geradebrechten Ceciderunt in profundum etc. was zu dem Kopfheiſterſchießen, Radſchlagen und auf dem Kopfſtehn paßt, ſollte abgeſchaft, verpönt werden, da es die Bauern frühe ans Betteln, Nichtsthun gewöhnt und Reiſenden oder Luſtfahrern läſtig fällt. Sittlicher und ländlicher in das Darbieten der Mädchen, welche Reiſenden friſche Blumenſträuße und Kränze bieten, z. B. bei Heiligenhafen, wo aus einen finſtern Dorf das Mädchen den freundlichern Strauß reicht.

Graſſeln, Gräſſelee, Grasp' ſind verſchiedene Ausdrücke des nemlichen Begriffs. (S. **Graphen.**)

Gradatjen: He kann bi dag gradatjen gaan, ſagte eine Hamb. Bürgerſchildwache zu einem Fremden der nach Thorſchluß auf dem Wall ſpazieren gieng und ihm der ihn herunterwies, verſicherte: er wolle nur **gradatim** gehn, langſam, Schritt vor Schritt. (Hannövr. Mag. 1787. 15 St.)

Grade, Gradig: geſchwinde, hurtig.

De

und Tanz ist oft für die mehrsten Anwesenden Hauptzwek, Zank und Streit die Folge. Priester und Küster werden zum Schluß der Feier zugebeten. Ein Schreiber (Organist oder Küster) führt bei einigen ein Protokoll. In den Brandgilden wird das Schadengeld gewöhnlich 4 Wochen nach der Feuersbrunst einkassirt und ausgekehrt. Sehr oft stecken die Landleute ihre Häuser an, um aus der Gilde mehr Vortheil zu ziehn als ihr Verlust war. Falsche Eide werden häufiger. — (Die Koph. Brandversicherungsanstalt und Hamb. Versichrungskompagnie gegen Feuersgefahr sind musterhaft.) Die in Brandkassen Eingeschriebenen heißen **Gildlüde.** Die Gilden in Holst. sind sehr alt. (Gildenrollen z. Th. altplattdeutsch.) Aus der Schützengilde im Kirchdorfe Barkau ward nachher eine Brandgilde. Der alte silberne Vogel hat auf dem Ring um den Hals die Jahrszahl 1581 und auf dem Schilde, das er im Schnabel trägt, 1501.

Gimmel: das mitlere größere unter sechs in die Erde gehöhlten Löchern. Knabenspiel in der G. von Hamb. und Alt. In einiger Entfernung sucht jeder mit dem **Judaslöper** (große irrdene überglasurte Kugel) das mittlere Loch, den **Gimmel,** zu füllen. Wer dieses trifft, hat den Topf gewonnen, d. i. die gesammten Einsätze der Knabenschaft.

Gissen: (Hamb.) muthmaßen, wähnen. (Engl. guess.)

Entgissen: den Oolen kann man wol ent-

 loopen,

er schlägt ihn oder das Ding in viel kleine Stücke.

Grapen: Tiegel von Erz oder Eisen gegossen.

Grapengeeter (Hamb.) Eisengießer.

Grapenbraden: Ochsen oder Schweinefleisch in kleineren Massen im **Grapen** geschmoort, auch **Hüßputt** n. d. Holl.

Grapenbraden: heißt an einigen Holst. Orten ein Antheil, den der Prediger von dem Fleisch, das zu einer Hochzeit oder Kindtaufe verwand wird, entweder in Natura oder nach einem bestimmten Anschlag in Geld bekommt.

Grapsen (Hamb. Alt.): an sich reissen. Im Engl. to grasp: mit der Hand fassen, grasp eine Hand voll. Daher leite ich das **Grapsen** auch **Graspel** (wo das P. dem S. nachgesetzt ist) **in de Graspel smieten:** etwas Kindern hinwerfen, wonach sie greifen und der es erwischt, es behält. **Smiet de Herr en Schilling in de Graspel,** betteln Holst. Knaben Reisende oder Lustfahrer an. (S. Grabbel.)

Gras: Gras. (Engl. gras. Dän. graes. Holl. gras.)

Grashekde: Hechte die man in den Gräben zwischen Graslande fängt, kleine Hechte.

Grashüpper (Holl. hopper. Engl. grashopper): grüne Heuschrecke, die von Knaben aus dem

reifen

En vörſtaend Glas (Fhm.) ein Glas voll Branntwein, das man nach Fehmarſcher Sitte dem andern zutrinkt, gewöhnlich in Geſellſchaften nach dem Nachmittagskaffe, oft mit der Frage:

Schüren oder klöven?

reinaustrinken, ausſcheuren, oder halbiren, **klöven** ſpalten? wornach ſich der Trinker zu richten oder zu erklären hat. Eine alte Fehmarſche Sitte, die noch nicht ganz außer Kours iſt.

Wi bi uns Glas Wien (Hamb.) Terminus wenn z. B. von Kriegsunruhen außerhalb die Rede iſt, in der ſichern Wohlbehaltenheit und Behaglichkeit, kurſirend.

Glatt: ſchön, geputzt, wie im Dän. ſchlüpfrig. **En glatten Keerl:** ein ſchöner Kerl. **Glatt Huus:** geziertes Haus. **Sik glatt maken,** wie **gland.**

Wer glatt will ſien
mutt lieden Pien,

ſagen Ammen und Wärterinnen zu Kindern, die, wenn ſie gekämmt und angezogen werden, ſchreien.

Glattſnuut, en glattſnuutigen Keerl: von ſeiner Geſichtsbildung, auch **glattmülig,** (Lauremb.)

Glatt un platt (Kr. G.) unumgänglich gewiß. Im Fhm. nennt man **Glattſnakerſche** ein ſchmeichleriſches Frauensbild.

der. **Eenem mug dat Gräſen övergaan:** es möchte einem ein Schauder übergehen. Die Haut ſchaudern.

Grauen: wird auch von der Morgendämmerung gebraucht, **de Dag beginnt to grauen.**

Graven (Dän. grave. Holl. graven): Graben **Graf:** Grab. (A. S. Graefe Engl. grave) **da is dat hillige Graf woll verwaart:** ironiſch da iſt der Bock zum Gärtner geſetzt. — **Se wölt morgen graven laten:** ſie wollen morgen ihre Leiche zur Erde beſtatten.

Graft: (Eid.) breiter Graben um ein Werft, (Holl. Gracht.)

Grove (Huſum): ein tiefer Graben zur Befriedigung einer Marſchfenne.

Von graven, weil er ſich in die Erde gräbt, heißt beim Reineke Voß der Dachs **Grevink** auch **Grimbart.**

De Grevink ſprak: Reinke Frunt,
weſet nig blöde in dreſſer ſtunt.

Im Holſt. **Greve, Gräve.**

Grauwellig: in der gemeinen Ausſpr. der Holſt. auch vorzüglich Hamb. G. für gräulich, ſehr. **De Fiſch ſünt grauwellig dür:** die Fiſche ſind ſehr theuer. **En grauwelligen Keerl:** ein gräslicher, auch gefährlicher Menſch. Von grauen: **gruen** auch **groen.**

Gruels

Glimmholt faules im Dunkeln leuchtendes Holz, woraus man auch bei uns wie aus Lein (**Plünn**) Zunder macht.

Glind: Glint, Geländer, Planke, Staket, Verschlag von Brettern, Latten oder Pfählen, hölzerne Planke. (K. G.)

Glinſtern: glänzen, funkeln. Theutonista glynſtern (R.) Im Ditm. **glänſen** (Z.)

Glivven: gleiten. **Glippen laten:** gleiten lassen; **afglippen:** abgleiten; **utglippen:** ausgleiten; **verglippet:** verglitten.

Glipp-Oogen: böſe Augen, die ſich verdrehen, verſchießen. Wenn jemand dem andern den Fehler vorrückt, den er ſelbſt hat, ſagt man in Hamb. **Een Düvel heet den annern Glippoog:** ein Blinder will den andern leiten, (S. G. zu R.) **un am Ende ſcheelt ſe all,** ſetzt man hinzu: jeder lacht des andern und überſieht ſeine eignen Fehler.

Glippe: eine aufgeſtellte Falle, wohinein das Thier gleitet. **Glipe** (Ditm.) Inſtrument beim Fiſchfang, auch **Glipp:** Netz in einen dreieckten Rahm gefaßt mit langem Stiel.

Glirrig (Ditm.): ſchlüpfrig.

Glitſchen: auf dem Eiſe hinſchurren. **En Glitſch maken,** ſagen die Knaben, wenn ſie das

Gefrorne

alles wat ik raak (oder drap)
dat wart to Sprok.

Swatt Greetj: schwarze Grete, muß einmal (K. G.) ein säuisches Mensch gewesen seyn, nach welcher man noch von tauben mit Wurmkoth gefüllten Nüssen sagt: **da hett swatt Greetj in scheeten.**

Küchenbonmot, wenn eine Mannsperson in die Küche tritt: **Greetj Schöttelwascherſch, binn den Herrn den Laten vör**, um ihn zu beschämen, als wenn er mit kochen wolle, oder ein Trinkgeld zu erwischen.

Gretjen int Gröne nennt man bei uns die hellblaue auch weißliche Sommerblume, die in Grün eingeschlossen ist.

Greeven: Haut und Sehnen, die vom ausgebrannten und geschmolznen Fett von Ochsen oder Schweinen übrig bleiben. Die geringen Leute in Holstein essen dieses fette ausgebratene Nachbleibsel mit Brodt. Andre gebens den Hunden. (S. Frisch. Grieben.)

Arme Leute kaufen um ein Geringes **Greeven** vom Schlächter und essen Brodt dazu.

Gregori: Gregorius, Kalendertag. Daher in Fhm. und a. O. **Gregori leggt de wilde Aant dat erste Ei.** In der zu Leipzig 1670 von J. Ebarto herausg. Onomatologie kommt Gregorius vom griech. γρηγορεῖν her und bedeutet einen Wachsamen. Daß unser Landmann und Unplattdeutscher oft aus dem **Chirurgus** einen **Gregorius** stümmelt, sey nebenbei erwähnt.

Bigloben: Aberglaube.

Falsch un good, un denn up Globen (Hamb.) womit man einen Handel unrechtlicher Art oder Scheingäte im Handels- u. a. Verkehr verdächtig macht.

Up Globen: auf Treu und Glauben. **Up Globen verkopen.** Auch in Holst. hört man Löben ohne G. sprechen statt Globen, wi löben st. glöben, wie in Agrikola Spr. das schöne Wahrwort:

Hadde wi alle einen Louen,
Godt vndt den gemeenen nutt vor oghen
guden Frede vnd recht gerichte
eine ellen mate vnd gewichte
eine münte vnde gudt geldt
so stünd et wol in aller welt.

Gloie (Eid.): Doßirung, schräge Fläche, Abflachung eines Deichs.

Gloie-Ysen: das Instrument, womit Stroh auf der Oberfläche des Deichs, um ihn haltbarer zu machen, befestiget wird, oder zur Befestigung mit den Enden in die Erde gesteckt, wie man in Husum spricht, benäht wird.

Gloien: den Außendeich mit Stroh decken. (S. **Dekken, Deknatel.**)

Gloien (Ang. sächs. glowan, Engl. glow. Dän. glöde): glühen. Man hört es auch glöyen sprechen,

Togrindeln: verriegeln.

Grindeholt: Riegel vor dem Boden der Fäſſer.

Up'n Grindel: ländliche Gegend vor Hamb. außerm Dammthor, eine Queerſtraße, vielleicht ehemals ein cul de Sac, Hemmung der Paſſage. Es ſind erſt in neuerer Zeit dort Gärten und Gartenhäuſer angelegt.

Grienen (Dän. grine, Schwed. grina): lachen, lächeln. (In Weſtphalen weinen.) Aftet- und Beinamen für gern und viel Lachende. **Grienaap, Grienbart - Viet - Töt** auch **Grienerſche**, beide letztre weibliche Schimpfnamen.

Mag daar keen Grieneken af? (Hamb.) zu Kindern die nicht lächeln wollen.

Grienen wird mehr vom albernen, unanſtändigen, **gniefeln, gnieſen** vom herzlichen aber nicht überlaut, nicht unſchicklich lachen gebraucht.

Griepen (Angſ. gripan, Engl. to gripe): greifen.

Greep: Griff, daher **hè hett et im Greep as de Pracher de Luus**: er hat es ſchnell gefaßt, wie der Bettler die Laus.

Greepiſch, greepſch, was reißend weggeht. **De Waare is greepſch**: die Waare wird geſucht. **Se ſünd dar nig meer ſo greepſch na**, ſagt die Hamb. Höckerin, die die erſten Leckerſpeiſen nicht mehr ſo theuer anbringen kann, weil das erſte Gelüſte

wol, man wenn de Minſch dat Glück ſöcht, da haal wat vun! ſucht das Glück den Menſchen, ſo wird es wol gehn, umgekehrt, kommt er zu nichts.

Glükſtadt die Hauptſtadt Holſteins ſoll ihren Namen dem eingebohrnen Baumeiſter zu danken haben, den der Dän. König, der eine Stadt anlegen wollte, um den Fleck, wo ſie am vortheilhafteſten läge, in Rath zog, und der wie der Grieche ſein εὑρηκα Glück, Glück! gerufen haben ſoll, als ſein Führer und Rather ihm den Fleck am Ufer der Elbe als den vorzüglichſten anrieth.

Glück vör mi! war der Ausruf eines Mannes, der vor 10 Jahren in Hamb. Paſteten und andere Bäckereien in den Gaſthäuſern feiltrug, auch drum **trudeln** d. i. würfeln ließ, und wenn er eintrat riefen ſchon die Gäſte: **Glük vör mi!?** iſt hier mein Glück d. i. Verdienſt zu holen, früher als er. Der Ausruf ward zur gäng und gäben Redensart.

Glumen (Eid.): einen leiſen Wind ſtreichen laſſen, in Holſt. Kr. G. **flumen** auch **glümen.**

Glupen: nicht frei aus den Augen ſehn.

Anglupen, anſchielen, daher

Glupiſch, (Hamb.) **glupſch,** tückiſch (Dän. glubſck: wütend, grimmig) heimtückiſch.

Gluptöge: heimtückiſche Streiche.

Gluptog (Kr. G.) Glückszug (Hamb. u. Alt.)

Glupſch Glück: von großen unerwarteten und

em Glück.

Greep Griff heißt in der Kr. G. auch die Taſche, **greepſch** aber im hohen Grade geſucht und gezwungen.

Grüpps für Griff **Haver, Heu** (K. G.) eine Handvoll Hafer, Heu. (Prov. Ber. 1797. 7 Heft.)

In Hamburg ſagt man nachdrücklich: **Fief Fingger un Een Greep is de beſte Bewies:** ein handgreiflicher Beweis iſt der beſte.

To Greep gaan wie **to Keer, to Knaſt, he geit mit mi to Greep:** er geht hart mit mir um, greift mich hart an.

Grimm: daher

Grimſtig: grimmig. **He is mi grimſtig:** er iſt erboßt auf mich. **He ſütt grimſtig ut:** er ſieht aus, als ob er einen freſſen wollte, grimmig.

Groen (Holſt. Hamb. Alt.) **gruwen gruen** (Ditm. Kr. G.): grauen.

— he gript ſik bi der Neeſe
dat Schweet dat brickt em ut vör
Gruwen un Gröſe.

(Laurenberg)

Dat Gruwen auch **de Gro** das Grauen.

Mi groet iſt (Alt.) eine Lieblingsfloskel geworden, um Misbehagen über eine Sache anzudeuten. Lobt einer etwas, ſo ſagt der andre blos **mi groet,** ſoll heißen: bin nicht dafür. (?)

Grohaftig (Pbg.): grauenerregend, **grolich:** gräulich

gnawe, Engl. to gnawe, nagen.) **Se deit nix as gnauen un pauen:** sie zankt immer.

Umgnauen: um sich beißen.

Gnaueln, afgnaueln, begnaueln: anbeißen, nagen, wie **gnabbeln.**

Gnaz: Grind, Schorf. Krätze (im Schlesw. Jök im Holst.) **gnazzig:** schäbigt, grindig, auch wie **gnaddig,** böse, gebraucht. 2) Eid. Kinnbacke, (ganache, Pferdunterkinnbacken) von Menschen.

Gneetern auch **kneetern:** knittern gebr. vom Donnergepraffel und andern schmetterndem Krachen.

Kneeterkatten: dünne Lichte von feuchtem Talg, die leicht knittern, — auch aber wenn die Dochte Knoten haben.

Gneeterswart: pechschwarz.

Gnegeln (gnägeln): kargen, zu und wie gnauen.

Gnegelig: filzig. **Gnegeler:** Knauser.

Dat Kind gnägelt (Kr. G.): es ist weinerlich und nicht in Schlaf zu bringen. Auch wird daselbst das Zeitwort vom Grunzen der Schweine gebraucht.

Gniddern (Eid.): lachen, auch vom Wiehern der Pferde gebraucht.

Gniedeln: glätten, plätten. (Dän. gnide: reiben.)

Angröien (S. an) **togröien**: zuwachsen.

Grölen: lärmen, **laut** seyn, in der Marsch auch: **leise** etwas singen.

Grön (Angs. grene, Holl. grön): grün.

Grönhökerſche (Hamb. Alt.): Krautweib, deren Hauptniederlage in Hamb. auf dem Hopfenmarkte, an der St. Nikolaikirche, und in **Grönhökerkellern**, ihren Wohnkellern. Dieſe Hökerzunft beſitzt einen Reichthum plattdeutſcher Schimpfworte, die ſie, wie die Fiſchweiber, die ihre Hallen auch auf dem Hopfen- und Fiſchmarkte haben, leichtgereizt und zungenfertig an den Mann bringen. Ein benachbarter Herzog machte einſt in Hamb. einen abſichtlichen Verſtoß und Stoß an den Eierkorb, um ſeine Neugier in Hinſicht jenes notoriſchen Reichthums zu befriedigen. Eine Menge Weiber fielen über ihn her mit ihren Zungen, bis er genug hatte und ſie mit Goldſtücken ſchweigen machte. Ein Hamb. Prediger ſtieß einſt aus Verſehn einen Eierkorb um. Die Eigenthümerin begann: **Ji vole blinde** — (indem aber gewahrte ſie den Thäter und begriff ſich ehrerbietig) **Eerwürden!** Aerger wird es, wenn dieſe Zünfte unter einander in Zwiſt und oft ſich in die Haare geräth, wobei niemand den Vermittler zu ſpielen ſuchen muß, weil oft beide Partheien dann auf ihn zufallen. **Grönigkeit, gröne Waar**: das erſte grüne Suppenkräuter, das letzte: alles Kraut und Gemüſe.

2) **Gröne**

Gnobbern (Kr. G.): von der Seite heimtückisch z. B. mit dem Ellenbogen stoßen. Ist sehr wahrscheinlich die veränderte Mundart von **gnuffen**, (Hamb. Alt.) **knuffen**, **gnukken**, **knukken**, welches letztere Wort in der Marsch vom Flachs, welches gleichsam stoßweise zusammengedreht wird, gebräuchlich.

Knuff auch **Knupp**: ein unvorgesehener heimlicher Stoß.

Gnurren auch **knurren** (Dän. knurre): murren, brummen! das obige **gnaddern** bezeichnet mehr den eigensinnigen, **gnurren** den Murrkopf aus Gewohnheit.

Gnurrputt, Gnurrhaan: mürrischer Mensch. Das letztre eigentlich vom **Knurrhaan**: ein seltener, wenn er gefangen ist, knurrender Fisch (cataphractus.) Beckmann Nat. Gesch.

Gnusch: Knorpel im Fleisch.

Gnuschig. Dat Fleesch is gnuschig: das Fleisch ist voll Knorpel.

Göde, Gäde (Dän. Giödning): Dünger, (im Schlesw.) **begöden**: bedüngen.

Gogen: Vogel, Lustvogel (Lüb.) **Na'n Gogen scheeten**: nach dem Vogel schießen. Das Wort ist von **Papagoi** gebildet. Man schoß anfangs mit Armbrüsten, nachher, wie jetzt mit Doppelhaken nach dem Vogel, den man gradezu Papagoi hieß.

beköſtigen, tanzen und ſpringen laſſen. Eltern der Kinder haben dafür ein Geſchenk an die **Schulmadam** oder **Jumfer** oder den **Schoolmeſter** der kleinen Bürgerſchulen zu entrichten. (S. **Pantelioon**) daher **in't Gröne gaan, Grön hoolen, Maigrön** (S. **Mái**) und **Weeſengrön** (S. **Weeſe.**)

3) Heißt **grön**: günſtig. **Ik hün em ſo grön nig**: ich bin ihm ſo gut nicht.

4) **ſik grön maken**: ſich mauſig machen, zutäppiſch ſeyn (R.) Ein Hamb. Sprw. und Wortſpiel heißt: **makt ju ſo grön nig, ſünſt freetet ju de Zeegen.**

Groot (Angſ. und Engl. great Holl. groot): groß. Eine gewöhnliche Drohung (Hamb. Alt.) Gaſſenjungen bei Schlägereien: **wenn ik minen grooten Broder to mi neem ſo büſt du verweit.** So droht ſelbſt der übermannte oder überjungte Junge, der keinen größern Bruder zu Hülfe und zu Hauſe hätte.

Grootdoon is min Leven, Broder leen mi en Sösling (daſ.) zu einem Grosthuer, der nichts hat und gern eine Kleinigkeit liehe.

Wenn de Boom is groot
ſo is de Planter dood:

Sprichwort, Wahrwort! denn wie wenige überleben die ſelbſtgepflanzten Bäume. Daher der eigennützigen Nichtanpflanzer ſo viele!

Vergöden. Jk kann et nig mit Natt vergöden sagt die Holst. Köchin und Kochfrau, wenn ein dichte oder schleimigte Speisemasse zu viel Naß fodert.

Láat uns en good Word spreeken, pflegte, als noch das Beten vor und nach Tisch Mode war, (oder wo es noch ein seltnes gutes Wort ist) der Hausvater und Wirth als Ladung zum Gebet voranzuschicken.

En good Gemót: ein gutes Herz. In Billwärder sagt man **en goode Natur.** Sonst heißt das letztre eine starke Konstitution. **En good Stük:** eine starke fleischigte Person.

Gooden Morgen Gott! sagt der Angelsche Bauer, soll heißen: gebe uns Gott einen guten Morgen. Der Probsteier **Go Morrn Gott** auch **Go Morrn geevsch God:** geb uns Gott. Nach dem Morgengruß fragt er gewöhnlich: **Nu, wat heff ji Goods um de Hand? all so flietig?**

Good sünt se: der Ausruf des Gewinners beim Passe dix, **lütje Elf.**

Nu is dat good (Pbg. K. G.): Formel und Angewöhnung, wodurch weitschichtige Erzähler ihre Rede zu würzen meinen.

Good scheen: gut geschehn. **Lat man good scheen:** laß nur gut seyn. **Wo kann de Welt**

im Holſt. allgemein: **he grötet keenen Hund keenen Düvel** d. i. niemand.

Grummel, Grummelken (Läb.): Menge, Vielheit.

Grund: Fundament.

Ik heff dar keenen Grund in: ich kanns nicht ergründen. Auch von der Wäſchereinigung.

Gründen, upgründen: mit der Farbe dem Holze die erſte, Grundfarbe geben. **Gründet heff ik dat Brett,** ſagt mein Mahler.

Gründig und **kooltgründig:** etwas, Bodenkalt, Fuß, Grundkalt.

Grünſen (K. G.): ſtöhnen. **He wurr grünſen:** er fieng an zu ſtöhnen.

Grüppel (Eid.) **Gripp, Gröpp** (Holſt. Angſ. groepe): Grube, Abzugsrinne; ſie iſt gewöhnlich 1 Fuß breit und eben ſo tief und wird gemacht, um das Waſſer von Acker abzuleiten, daher

Grüppeln (Eid. Huſ.) **gröpeln, grippen** (Holſt.) wenn in der Mitte der Fenne zwiſchen den Aeckern zum Abzug des Waſſers kleine Gruben gegraben werden. **Dat Water afgruppen:** das Waſſer durch Gruben ableiten. Im Billwärder bei Hamb. ſagt man **umgruppen:** wenn das Land mit dem Eſcher, Spaden, umgegraben und durch die untere zu oberſt gebrachte Erde das Land verbeſſert, das Hügelichte grade und eben gemacht wird. Eine

Arbeit,

Der Stadt (Hamb.) Guder vnd alle rechticheit
vorware flitigen dath se bliven In bestendicheit

Güter und Rechte (S. deut. Mag. Jul. 1795.)
de Deeren hett en good Heiratsgood (S. Moder.)

Goos: (Engl. goose): Gans. **Göschen**: Gänschen, auch **Gösselken**: Gänseküchlein.

Dumme auch **vole Goos**: einfältiger Mensch. **Goosig**: albern, (Hus.) **dat is gosig**, von albernen Dingen.

Gösweid: Gänseweide an der Bille beim sogenannten Ausschlägerweg **Utsleegerweg** bei Hamb. der von Hamm nach Billwärder führt. **Goossuur**: Gänsefleisch in Essig gekocht. **Witt** ohne, **Swatt** mit Blut. **Gooseflik**: (S. Flak.)

Verständigen Gösen is good predigen: den Klugen ist gut predigen.

Den Brustknochen einer gekochten und gebratnen Gans, das Martinsfestessen, macht der Holsteiner zum Wetterpropheten, die weiße oder dunklere Farbe des Knochens prophezeit ihm einen heftigen oder gelinden Winter. **Peekelgoos**: eingesalzne Gans. Der Gänsebraten mit seinem Gefüllsel von Aepfeln, Pflaumen, Sauerkohl u. a. giebt in Holst. Städten

 (Hamb.

vom Thee ſelbſt ſagt man **gruuſigen Tee**, der mehr Theeſtaub als Blätter enthält.

Gruven auch **Gruben**: Graupen, gemahlne Gerſte.

Hamb. Volkswitz für angenehme Ruh: **angebrennte Gruben!**

Gruben mit Melk oder **Beer**: Löffelſpeiſe und Abendkoſt des Mittelſtandes in Städten. Der Höhere nimmt ſie zu Fleiſchbrühen wie die Nudeln, Reis und Sago. So werden

Maalte Gruben: gemahlne Graupen, in Wein, Milch, Bier auch als Waſſerſuppe mit etwas Butter auch wol zur Veredlung, Zucker und Säure angemacht gegeſſen.

Gulbern (Hamb. Alt.) unanſtändig, ungeziemlich laut lachen (**Hulfern** eben ſo weinen).

Gulberer, Gulbererſch: Lautlacher, Lachſchweſter, Lachtaube, die auch einen zu lauten Lachton angiebt.

Gumm: ein Holſt. Spiel der Kinder. Sie ſtehn in Haufen im Saal oder auf der Diele, die zwei Thüren haben muß, an der einen Thüre und rennen zu der gegenüberſtehenden. Wer dieſe zuerſt erreicht iſt oder heißt **Gumm** (nicht etwa **Kumm**? komme,) dann laufen alle außer dem **Gumm** zurück zur gegenſeitigen Thür, wer dieſe zulezt erreicht, deſſen Name wird aufgerufen und an die Thüre geſchlagen. Man ſchlägt nemlich an die Thüre und ruft:

Gretjen

Ganner: Gänſehahn.

Sik begöſchen laten (Pebh. Hamb. alt.) ſich überreden laſſen, dummer, ganshafter weiſe.

Gör: kleines Kind.

Vertagene Gören: verzogne Kinder. **Görenkram.**

Görenpuzzen: Kinderpoſſen, Albernheiten.

Gören ut de Reeg, laat Oollüd ſpreken, (Hamb.) zu Kindern welche mit drein reden.

Si keen Gör: ſey nicht kindiſch.

He weent as en Gör: er weint wie ein kleines Kind. Laurenberg brauchts vom Heraklit den er mit Demokrit **twee wyſe Narren ſchilt:**

Heraclitus altyd weende as eene kleene Gör,
de ſyne Plünde bedahn hefft achter un vör.

Göre: Gährung.

Dat Beer ſteit in de Göre: das Bier iſt in Gähren begriffen. **Dat Beer gört ut de Mächt:** es kam zu viel Geſcht dazu, es verraucht, wird ſchaal. Auch metonym. für den Geſchmack des Ausgegohrnen z. B. **de Wien hett en gode Gör;** der Wein ſchmeckt rein, nach der Traube.

In einem Spottgedicht auf die Nachahmungsſucht der deutſchen Hamburger, welche den Franzoſen ſchon ſeit lange kopirten, heißt es:

den,

nem Schwanz nennt man **Kikewi** auch **Klemmsteert**, der auf die jungen Gänse erpicht ist.

Da sitt en Haafk upt Hek: nehmt euch in Acht, da ist ein Aufpasser. Sollt es von **Happen** herstammen?

Haalen (Holl. halen): holen.

Anhaalen: anhohlen. **Haal an!** ist Ausruf der Reeper, Taumacher in der Hamb. Reeperbaan, wenn einer den andern das Tau hinzutragen helfen soll. **Anhaalern:** zuthulich (Gl. G.)

Dörhaalen: durchhohlen. **Se wart et nog wol dörhaalen:** sie wird diese Krankheit noch überstehen, wieder gesund werden.

Inhaalen: einhohlen. **De Kinder ut de School inhaalen** oder **inhaalen laaten:** zurück nach Hause hohlen, lassen. Auch einkaufen, Waaren vom Markte für den Hausbedarf.

Oeverhaalen nennen unsre Distillateure, die erste, schwächste Abdampfung des Brantweins oder Likörs machen. **Haal över!** gewöhnlicher Ausruf der Holst. Fährschiffer, wenn die Fähre jenseits des Flusses ist und Passagiere hinübergezogen seyn wollen.

2) Einen mit schnöden Worten überhohlen, d. i. heruntermachen. **Sik verhaalen:** sich erhohlen von Furcht, Schreck oder Krankheit.

Konradi
haal na di! sagt

Dumengärtel oder Gurtformen, Bänder, Schnüren, von Gold, Silber oder Seide dienen und wechseln mehr zur Zierde als zur Befestigung des Gewandes an den Körper, des Gürtels Urzweck bei Römerinnen und alten Niedersachsen, den Fresen, Helgolandern, Föhrern, Syltern. Die Holst. Landfrauen neuerer Zeit schnüren, stecken und knöpfen ihre Leibchen und Röcke.

Göst: (Schlesw.) von Kühen wenn sie aufhören Milch zu geben, auch Frauen, die ihr Kind von der Brust entwöhnen. **Se hett de Göst.**

Gott: Gott. Deus. Ehemals in alten Dr. und Mst. **Gade. Gade tho Ern, tho Gades Ere** (Hamb. Receß 1562) zu Gottes Ehre. Ohne Zweifel von **God, Good:** das höchste Gut (Kinderling Gesch. der Nieders. Spr. 1800. S. 89.)

He weet vun sinen Gott nig: er ist betrunken.

Wi blivt wol bi eenen Gott aver nig bi eenen Koop: beim Handelsverkehr gebräuchlich. Auch: damit muß er mir nicht kommen!

He weet nix vun Gott un sin Woord: der in den Tag hinein lebt, von dem man auch sagt: **he lett Gott eenen gooden Mann sin:** es läßt alles gehn, wies geht. So heißt es in e. a. Ged.

do den lüden guden wan
lat de Tied so hen gan

denk gut von Jedermann und gräme dich nicht.

Gottes-

an der Gegenseite wieder heraufgelassen, unterm Kiel des Schiffes gewöhnlich zu dreienmalen durchgezogen. Die Strafe ist härter, als sie nach dieser Beschreibung scheint und geht oft auf Leben und Tod, wenn der Kopf den Schiffskeil berührt und das Tempo der Kommandeurs zum Heraufziehn, **haal up!** zu rasch geschieht.

Haal em wedder! ist die gemeine Antwort auf den Vorwurf: **du hest eenen gaan laten.**

Hal mi de Deeren! auch de **Donnerstag!** statt des unterdrückten Teufel, Düvel.

Haan (Holl. Haen, Dän. Hane): Hahn, coquus.

Haanenkamm, Haankammragout: Ragout, worin Hahnenkämme Hauptingredienz sind. Ehmals eine unentbehrliche Zwischenschüssel bei großen Hamb. Gastereien, weil solch ein Ragout theurer war als izt, da man von den Franzosen gelernt, die Hahnenkämme vom Ochsenmaul und Gaum künstlich und wohlfeiler nachzuformen. So hat man jetzt Hahnenkammragouts, wozu kein Hahn den Kamm lieferte, (wie falsche Sweeser S. **Sweeser.**)

Da kreit nig Hund noch Haan na: die Sache hat keine Folgen, bleibt verschwiegen. Apol. Sprw. **Nix umsünst, seggt de Haan un set up de Heen.**

Piephaan: in der Pöbelspr. das männliche Glied. **Huushaan:** Haushahn, auch fig. einer der häuslich, viel zu Haus ist.

Hanebalken: 1) Queerbalken des Sperrwerks,

Gottſegens! wie **dat Kind hett Gottſegens! Good Schik** (das Holl. God Zegentons!) Gottlob!

Ik heff Een Rok un Een Gott: ich bin ein armer Teufel.

Dat is nig Gott un möglig: es kann gar nicht angehen. Undeutſches Deutſch.

to Gottes Diſch gaan: das Abendmahl genießen.

Gottspenning (Hamb. Alt.) ein Stück Geld in signum contractus. **Ik hef em den Gottspenning all up de Hand geven:** der Kauf oder Handel iſt geſchloſſen. Auch **Gottsgeld.**

Ein Huus ik köpen würd, vör Gottsgeld twee Dukaten
datſylve muſt ik denn prächtig staffeeren laten.

(Laurenberg.)

Gott vergeve all wat Sünn is (Sünde is) gewöhnliche Formel derer, die etwas ſagen oder hören, was nicht ohne Sünde geſagt oder gehört werden möge (R.)

Gottsbrod: Allmoſen. **Um en Gottsbrod:** ſehr wohlfeil (Hamb.) auch **Gottes** oder **Gadeskoop** (R.) iſt vielleicht das **Goodkoop,** welches in Hamb. ſoviel als wohlfeil.

Gotts-

pen. **Ik höp dat et geit:** ich hoffe, es geht, gelingt.

Haar: Haare.

Upn hangen Haar na — weer he fullen: ein hängend Haar, scheint die Rdt. sagen zu wollen, hinderte den Fall. **Upn hangen Haar,** ist im allgemeinen so viel als beinahe. **Dat Kind weer upn hangen Haar na storben:** das Kind war nahe am Sterben. **Upn h. H. na har ikt drapen:** beinah hätt' ichs getroffen.

Haarbüdel: (S. Büdel.)

Haarsnieder: Haarschneider, Beschneider, Kräusler. Als man in den Holst. Städten zuerst anfieng sich die Haare von eigends dazu sich berufenden Leuten beschneiden und kräusen zu lassen, gab es die ersten Friseurs, die **Haarsnieder** hießen. Sie waren an Form und Farbe von unsern dermaligen Friseurs und Perruquiers so verschieden als ihr Geschäft. Puder noch Pomade war nicht Mode oder wurde äußerst selten gebraucht. Daher jene Haarschneider nicht in weiß überpuderten Röcken, sondern in simpler reinlicher Tracht gleich andern Handwerks- und Kunstwerksleuten einhergiengen. In den Häusern der Reichen sprach solch ein besoldeter Kräusler etwa einmal im Vierteljahre oder Monate vor, um die sämtlichen modischen Köpfe der Familie unter die Scheere zu nehmen. Außer der Scheere zum Beschneiden der Haare bediente sich dieser Mann auch

noch

Wat deit der Gott um, ein Füllsatz langweiliger Erzähler und soviel als: was geschah? **Pabst Herrgott** nennt man einen wohlgemästeten Pastor, **Knökern Hergott** wie **Knöken Hinrich** einen magern Menschen.

De leeve Gott weddert (K. G.) **et is en Gottswedder in de Lucht:** vom Gewitter.

Gott fürchten un driest sien: ein Hamb. Bonmot.

Gotthelp! der Wunsch beim Niesen auch **Hozannen** Gähnen war ehmals Holsteinischer als itzt, wo mans durch die Antwort **Knüppeldank!** lächerlich zu machen scheint. Den Ursprung des Gebrauchs hohlt man von der Tiber her, wo i. J. 580 Verpestete ihre Krankheit durch Niesen und Gähnen zu erkennen gaben?

Gott geve: gebe Gott wird gewöhnlich (Hamb. Alt.) vor Drohungen gesetzt. **Gott geve ik krieg em to pakken, ik will em nix anners!** Gebe Gott, ich fasse ihn, wie will ich ihn! sc. prügeln oder ausschelten.

Unse Herr Goot is keen Richter vor Stünn (K. G.): Gott straft nicht immer sogleich, zur Stunde.

Grabbeln: greifen, wird gewöhnlich von leichtfertigen Handgriffen gebraucht, wie **begrabbeln,** begreifen, betasten, herauswühlen (Voß.)

In

In Billwärder ſagt man **haren:** ſcharfmachen, vom Hochd. haarſcharf gebildet.

2) **Haar** (wie im Angſ. Holg, Horh S. Friſch) hieß ehmals in Hamb. und Lübeck (auch **Haer**) Gaſſenkoth, Schneekoth. In Hamb. mußte, wenn tiefer Schnee gefallen war, ein Frohnknecht auf Befehl herumgehn und die Reinigung der Gaſſen den Einwohnern mit den Worten anſagen: **Haar von den Straaten, edder myne Heeren wardt ju panden laten.** (S. von Stade und Richey Deutungen des Wortes.) Mir fällt das **hier hett hett de Hochwieſe Raad utfeegen laten** (S. **Feegen**) bei, das vielleicht daher ſeinen Urſprung nahm.

In Lübeck mußte ehmals um Faſtnacht der Scharfrichtergeſelle durch die Gaſſen rufen: **Haar vun de Straat, de Herren laten Schott ſammeln!** — (Frieſ. Hor.)

Im Hamb. Utroop heißt's:

Haar vun de Straaten, roop ik juw,
Haar vun de Straaten,
myn Herren willt juw ſünſt utpannen laaten.

Der **Hornung** ward wol daher benennt, weil er der kothreichſte Monat im Jahr iſt?

Haarmoos (in der K. G. und Krummendiek **Harmmoos** geſpr.) polytrichum commune, wächſt an manchen Stellen in Holſt. und verdrängt das

De gradig geit, kann gradig wedderkamen auch gau' ün grade (Hamb.) wer ſchnell geht, kommt ſchnell wieder.

a voce drade venit gedrada unde per syncopen grade (Kleffel)

a) aufrecht, gerade.

Hool di grade: zu einem Betrunkenen, welcher hin und her ſchwankt.

Grad auf wie ich, ſeede de ſcheefe Dansmeiſter, ſagte man in Hamb. um das nosce te ipsum anzudeuten: der ſchiefe Tanzmeiſter will grade ſtehn lehren.

Grade: Gräte.

He hangt man eben bi de Graden tosamen oder to hope: er iſt ſtockmager, Haut und Knochen.

Gramm: Gram daher allgrammſch ſehr ärgerlich aus verſchloſſenen Gram: ſich härmen; ſik grämen, he ſchämt un grämt ſik nig: er iſt ſcham und ſorglos. Folgender Singſang wird in Holſt. K. G. häufig als Troſtwort geboten:

Grám du di man nig,
grám du di man nig,
ik heff nog dree Sösling
dat weetſt du man nig.

Granat: Sprengkugel, in Hamb. ſagt man: he ſleit em (oder dat) in duſend Granatbitjen:

er

haber, wenn nach vier Jahren zuerſt wieder auf dem Acker Haber geſät ward, und **Fallighaber**: der auf dem erſt einmal umgepflügten Lande, **fallig Land** wächſt; vom **Witten Haber**: Geeſthaber, der ergiebiger ſchwerer iſt als der leichtere, wird dieſer **Rugenhaber** zum Unterſchiede genannt.

Sandhaber in gemeiner Ausſpr. **Habermann Sandhabermann**: eine Art Schilf (arundo) mit Helmartigen Blättern.

Vit (Vituskalendertag)
ſettet den Haber hoog un ſied.
(Fhm. K. G.) auf den Vit-Tag kommts an, wie der Hafer ausfallen wird.

Em ſtikt de Haber: er iſt übermüthig, weil ers zu gut hat; wird auf Pferde und Menſchen angewandt.

He ſettet den Buk up de Haberkiſte: wie im Hochd. den Bock zum Gärtner.

Im Stillen is good Haber ſeien (ſäen) wird geſagt, wenn und wo alle ſchweigen außer Einem, der dann gut reden hat.

Buk, Buk, Buk, ſtöt mi nig,
Habergrütt mag ik nig.
Singweiſe bei einem Knabenſpiel, wo einer den Bock macht und auf die andern, die ihn necken und abwehren, wie mit Hörnern ſtößt.

Hachpachen (Hannövr. hechpuſten): kurz Othem hohlen, nach ſtarkem Laufen oder in ſchweren Krankheiten (B. W. B.) iſt auch Holſteiniſch.

Eat (ēt) *vb.* ate (āt), eaten (ē'tn), eating. To take food; to consume; to corrode; to destroy; to waste; to use up; to make way; to prevail; to take back; to retract; to recant; to revoke; to annul; to cancel; to abrogate; to repeal; to rescind; to abolish; to void; to vacate; to quash; to overrule; to reverse; to set aside; to disaffirm; to nullify; to invalidate; to render void; to render inoperative; to render ineffective; to render of no effect; to render of no force; to render of no validity; to render of no value; to render of no worth; to render of no use; to render of no avail; to render of no benefit; to render of no profit; to render of no advantage; to render of no service; to render of no help; to render of no assistance; to render of no support; to render of no aid; to render of no relief; to render of no succor; to render of no comfort; to render of no consolation; to render of no solace; to render of no cheer; to render of no joy; to render of no happiness; to render of no pleasure; to render of no delight; to render of no gratification; to render of no satisfaction; to render of no contentment; to render of no peace; to render of no rest; to render of no repose; to render of no quiet; to render of no tranquillity; to render of no calm; to render of no serenity; to render of no composure; to render of no equanimity; to render of no resignation; to render of no submission; to render of no patience; to render of no endurance; to render of no fortitude; to render of no courage; to render of no bravery; to render of no valor; to render of no heroism; to render of no prowess; to render of no gallantry; to render of no chivalry; to render of no knighthood; to render of no nobility; to render of no aristocracy; to render of no gentility; to render of no breeding; to render of no manners; to render of no politeness; to render of no courtesy; to render of no civility; to render of no urbanity; to render of no suavity; to render of no affability; to render of no amiability; to render of no kindness; to render of no benevolence; to render of no charity; to render of no love; to render of no affection; to render of no tenderness; to render of no sympathy; to render of no compassion; to render of no pity; to render of no mercy; to render of no forgiveness; to render of no clemency; to render of no leniency; to render of no indulgence; to render of no forbearance; to render of no patience; to render of no long-suffering; to render of no meekness; to render of no humility; to render of no modesty; to render of no diffidence; to render of no shyness; to render of no timidity; to render of no fear; to render of no dread; to render of no terror; to render of no horror; to render of no awe; to render of no reverence; to render of no veneration; to render of no worship; to render of no adoration; to render of no idolatry; to render of no superstition; to render of no credulity; to render of no gullibility; to render of no simplicity; to render of no naïveté; to render of no ingenuousness; to render of no candor; to render of no frankness; to render of no openness; to render of no sincerity; to render of no truthfulness; to render of no veracity; to render of no honesty; to render of no integrity; to render of no uprightness; to render of no rectitude; to render of no probity; to render of no virtue; to render of no morality; to render of no ethics; to render of no religion; to render of no piety; to render of no godliness; to render of no holiness; to render of no sanctity; to render of no saintliness; to render of no grace; to render of no salvation; to render of no redemption; to render of no atonement; to render of no propitiation; to render of no expiation; to render of no reconciliation; to render of no justification; to render of no sanctification; to render of no glorification; to render of no eternal life; to render of no heaven; to render of no paradise; to render of no bliss; to render of no felicity; to render of no beatitude; to render of no blessedness; to render of no joy; to render of no happiness; to render of no pleasure; to render of no delight; to render of no gratification; to render of no satisfaction; to render of no contentment; to render of no peace; to render of no rest; to render of no repose; to render of no quiet; to render of no tranquillity; to render of no calm; to render of no serenity; to render of no composure; to render of no equanimity; to render of no resignation; to render of no submission; to render of no patience; to render of no endurance; to render of no fortitude; to render of no courage; to render of no bravery; to render of no valor; to render of no heroism; to render of no prowess; to render of no gallantry; to render of no chivalry; to render of no knighthood; to render of no nobility; to render of no aristocracy; to render of no gentility; to render of no breeding; to render of no manners; to render of no politeness; to render of no courtesy; to render of no civility; to render of no urbanity; to render of no suavity; to render of no affability; to render of no amiability; to render of no kindness; to render of no benevolence; to render of no charity; to render of no love; to render of no affection; to render of no tenderness; to render of no sympathy; to render of no compassion; to render of no pity; to render of no mercy; to render of no forgiveness; to render of no clemency; to render of no leniency; to render of no indulgence; to render of no forbearance; to render of no patience; to render of no long-suffering; to render of no meekness; to render of no humility; to render of no modesty; to render of no diffidence; to render of no shyness; to render of no timidity; to render of no fear; to render of no dread; to render of no terror; to render of no horror; to render of no awe; to render of no reverence; to render of no veneration; to render of no worship; to render of no adoration; to render of no idolatry; to render of no superstition; to render of no credulity; to render of no gullibility; to render of no simplicity; to render of no naïveté; to render of no ingenuousness; to render of no candor; to render of no frankness; to render of no openness; to render of no sincerity; to render of no truthfulness; to render of no veracity; to render of no honesty; to render of no integrity; to render of no uprightness; to render of no rectitude; to render of no probity; to render of no virtue; to render of no morality; to render of no ethics; to render of no religion; to render of no piety; to render of no godliness; to render of no holiness; to render of no sanctity; to render of no saintliness; to render of no grace; to render of no salvation; to render of no redemption; to render of no atonement; to render of no propitiation; to render of no expiation; to render of no reconciliation; to render of no justification; to render of no sanctification; to render of no glorification; to render of no eternal life; to render of no heaven; to render of no paradise; to render of no bliss; to render of no felicity; to render of no beatitude; to render of no blessedness.

der Promenade den Arm bot sagen: **Haak se in, Mamsel!** und sie hackte ein.

Haken un Stäken: schlechte Buchstaben.

Haken un Oeseken, Oegesken, Oeschen: fast allgemein in der Aussp. Haken und Augen von Eisen- oder Messingdrat, die man an Kleider und a. Sachen setzt, um sie damit zusammen zu heften. Zu einem Frauenzimmer, das, als noch das Einschnüren und Häkeln Mode war, nicht viel essen konnte, sagte man in Hamb.: **se mot en Häksken springen laten.** So sagt man noch von Männern und Vieleſſern: **he lett eenen Knoop springen,** nämlich einen Westenknopf. **Dat Ding hett en Haken:** die Sache hat eine Schwierigkeit, ist noch nicht klar; auch **mut en Haken hebben:** wenn man nicht durchsieht.

En Haken anslaan: sich an etwas, einen Versuch um es zu erlangen machen. In Hamb. und Alt. wird dies gewöhnlich zu jungen Ehlustigen oder Ehefähigen gesagt, wenn von mannbaren Mädchen oder ledigen Wittwen die Rede ist: **will he sinen Haken da nig anslaan?**

Köppelhaken: zwei mit Ketten oder Stricken gekuppelte Haken, die man an das anschlägt, was aufgewunden werden soll, beim Hamb. Krahn und in den Speichern der an **Fleeten** wohnenden Kaufleute sind die Doppelhaken zur Aufziehung von Waaren aus den Evern und sonst bei Schiffen im Brauche.

Haken-

Hakenrein: geſchlachtet und ausgeweidet, ſo wie es die Fleiſcher (in Hamb.) zum Verkauf am Haken hangen haben; wird dem lebendig gekauften entgegen geſetzt. fig. **alles hakenrein maken:** alles aufräumen, rein aufzehren.

Das Zeitwort **haken** wird von Everführern gebraucht, wenn ſie nicht **ſtaken** oder ſchieben, ſondern mit dem angeſchlagenen Bootshaken ziehn. Kinder ſpielen **Hake**, wenn ihrer zwei mit durchgeſteektem Finger eine **Kringel** (Pretzel) aus einander ziehn, um zu ſehn wer das gröſſeſte Stück erhalte. (M.)

Dat hakt ſik: das will nicht fort, ſtockt. **Se ſünt toſamen hakt,** ſagt man, wenn zwei Menſchen mit den Kleidern an einander ſitzen; auch; **aneinander hakt.**

Dat ſall ſik drum haken: es iſt noch ungewiß, ſteht dahin.

Hakke: Ferſe, auch der Abſatz.

Vom Hakken bet (bit) tom Nakken: vom Kopf bis auf die Füße, über den ganzen Hinterleib.

Hakken maken: ſchnell fortgehn. **Ik will di Hakken maken:** ich will dir Füße machen. **De Hakken natrekken:** hurtig zugehn. **De Hakken wieſen:** entlaufen. (M.) **Einem up de Hakken ſitten:** hinter einem dran ſeyn, auf die Ferſen ſitzen. (M.)

Digitized by Google

Hakkenkieker nennt man in Hamb. spottend einen Folgediener. **Hakkenledder**: das Hinterleder am Schuh.

Verhakstücken: mit neuem Hinterleder versehn. Fig. **dar is ümmer wat to verhakstükken**: es giebt immer was zu thun, zu bessern.

Von **scheef** schief und **Hakke** leite ich das in Hamb. Alt. gebräuchliche **schefakken, anschefakken kamen**, angelaufen kommen, her, da es gewöhnlich von unbehüflichem schnellen Lauf gebraucht wird. In der **lustigen Geschicht thom Beschluht** bei Lauremberg wird ein Tanzfest beschrieben und belacht, da heißt es:

— un süht wo Jasper Block mit Gretken Kohl scheffhacket,

wo es keinen andern Sinn zuläßt.

Hakken: concidere, (Holl. hacken, Dän. Hakke, Franz. hacher.)

He geit Hak ut Hak in: er geht ungrade, bald aus- bald einwärts. **Dat is hak ut hak in**: das ist im Zikzak geschnitten.

Hakkepill speelen: in die Pfanne hauen.

Hak un Mak wie Husch un Snusch: allerlei Volk, Gesindel, ein Menschenmischmasch, auch Speisengemengsel (haché, durcheinander gehacktes Machwerk?)

Half: (Holl. half, Dän. halv): halb.

Nig half un nig heel: (ganz) eine nicht gute, unvollendete Arbeit.

Halve: Seite. **Up günner Halve:** jenſeits. **Oever de Halve gaan:** an die Seite gehn. **Oever de Halve anſeen:** ſeitwärts, über die Achſel, verächtlich anſehn. **He ſitt in de Halve:** er ſitzt auf die Seite des Stuhls, der Bank.

Halwege; halb, zur Hälfte. **Dat löv ik man halwege:** das glaube ich nur halb. **Halweg** (hamb. gemeine Ausſpr. **halwig**) **tein:** halb 10. **Et geit up-halwege:** es wird bald halb ſchlagen. **Et is mit em man ſo halwege:** er befindet ſich nicht völlig wohl, iſt nicht in beſten Umſtänden. (R.)

Leever en halv Küken im Putt as en gans im Dopp: lieber das Gewiſſe als Ungewiſſe.

Achterhalf Katt
woveel Föt ſünt dat?

Räthſel. 1 Fuß.

Halfwaſſen, en halfwaſſen Minſch: ein junger, im Wachsthum begriffener Menſch, aufgeſchoſſen, **upſchaten.** Von rohen ausgelaſſenen jungen Leuten ſagt man **halfbakken, en halfbakken Jung, halfbakkene Deeren:** wie halbgebacken, noch nicht aus dem Gröbſten.

Hallig: kleine Inſel; wahrſcheinlich das umgebildete Dän. Holm.

Hals:

Hals: collum.

Da is keen Hals an fast: die Sache ist so schlimm, so gefährlig nicht, wird den Kopf nicht kosten. **Ik hef't in'n Hals:** ich habe Halsschmerz. **He hett et in'n unrechten Hals kreegen:** es ist ihm etwas auf die Luftröhre gefallen, die der Holst. fälschlich den unrechten Hals tauft.

Halskragen (S. Kragen.)

Halsselen: sich mit jemand herumziehn, auch (G. G.) einen Halsstarrigen mühsam bereden, **haltern,** (Kr. G.): bändigen.

2) der Strick am hintern untern Ende des Segels, womit dasselbe in Elbevern und kleinen Fahrzeugen beim Laviren auf die Gegenseite umgelegt wird.

3) das Leben. **He snakt sik nog um den Hals:** von unvorsichtigen Sprechern.

Haman: wir nehmen diesen alttestamentlichen stolzen Sünder hier der Spottreime wegen mit, die der (Hamb. Alt.) Pöbel, die Gassenbubenschaft, auf die religiöse Zeremonie der Juden, die alljährlich einen Haman todschlagen, machte und singt:

Haman is dod?
Haman is den Dübel dod,
he itt nog Speck und Brod,
Haman is dod!
Haman is krank?
he is den Dübel krank,

Seite
Vorrede 1
Inhaltsangabe des Buches 3
Die Geschichte der Kirche Christi 5
Die Geschichte der Kirche Christi in Deutschland 7
Die Geschichte der Kirche Christi in Deutschland bis zur Reformation 9
Die Geschichte der Kirche Christi in Deutschland von der Reformation bis zur Gegenwart 11
Die Geschichte der Kirche Christi in Deutschland von der Reformation bis zur Gegenwart 13
Die Geschichte der Kirche Christi in Deutschland von der Reformation bis zur Gegenwart . . . . .

Hainen Ham'n in der Aussprache: die Nachgeburt der Kuh. Unsre Landleute hängen diese gewöhnlich hoch in einen Baum auf, damit kein Hund dabei komme, weil, wie ihr Aberglaube sagt, sonst die Gebohrne, deren Nach es ist, das Kalb kein Gedeihen hat. Oft sieht man am Wege vor Bauerhäusern solche **Hamen** im Baum hangen, z. B. in Hamm bei Hamb. Pbg. K. G. und mir fällt gegen den Glauben dabei ein, daß zwar kein Hund, doch aber Katzen den Baum und die Geburt darin erreichen und dem Gedeihen schaden könnten.

Hamer: Hammer.

Ein Behelf im Fluchen, wenn man nichts schlimmers sagen will: **i de Hamer! dät di de Hamer?** (für Henker?) **dat is verhamert dür,** (wie **verdonnert**) **koolt:** sehr theuer, kalt.

De Hamer kennt se all: der — Henker mag die alle kennen! (S. Strodtmann.)

Hamp (wie im Dän. Schwed. Hampa, Holl. Hennep, Engl. hemp, Angs. Henep): Hanf. Die Bereitung des Hanfes, des groben Leinstoffes, ist eben wie die des Flachses. Die aus Hanflein verfertigten Hemden hält man in Holst. für gesunder, weil sie nicht wie die von Flachslein Flüsse erregen oder befördern sollen.

Der Landmann in Pbg. u. a. G. sagt oft statt **Hamp, Hemp, Hempen Linnen, Hempsaat:** Hanfsaat.

Haud:

Hand: manus.

Vanjerhand linker und **Tojerhand** rechter Hand (Kr. G.) vermuthlich so viel als **van der Hand** und **to der Hand:** wie rechts mehr zur Hand, faßbarer ist als links, außer dem Linkischen, dem die linke Hand die geläufigere ist.

En Handvull: eine Handvoll, ein wenig. Fig. daher (Hamb. Alt.) **ik bün man nog en Handvull Deeren:** ich bin nur noch ein kleines Mädchen. **En Handvull Minschen:** nicht viel Menschen.

Handgivt nennen Krämer und Verkäufer das erste am Tage gelößte Geld. **Vun de Hand slaan:** geschwinde und unfleißig verfertigen (R.) aber auch: um wohlfeilen Preis losschlagen, verkaufen.

He hett nig meer as ut der Hand in den Mund: er hat eben, oder kaum sein täglich Brod. **Hand mut Hand waren** (Hamb. Lüb. Rechtskanon): man muß wissen, wo man sein Eigenthum läßt und wieder zu fodern hat. **Na der Hand:** nachher.

Up sin eegen Hand sitten. De Deeren sitt up eer eegen Hand (Hamb. Alt.): das Mädchen ist außer Dienst, nährt sich selbst von Handarbeit oder von ihren Reizen.

Handgau (S. Gau.)

Handbengel: erwachsner Knabe, der schon Handdienste thun kaun.

Handig: der ein Ding gut und behende anzugreifen Handarbeit gut zu machen weiß.

Handlig (Handlik): ziemlich wie **handlig dür:** ziemlich theuer. **Et is mit em nog so handlig:** er befindet sich so ziemlich.

Handrull (S. Rulle) **Handsmeete** (S. smieten) **Handspeeke:** Hebebaum.

Wat up de Hand geven, von **Handgivt** unterschieden: ein Gottespfennig bei Miethen wie bei Ehversprechen **up de Trv geven.**

Wenn ik vok min Oogen in de Hand neem, so kun ik dat nig maken: von einer künstlichen Arbeit. **Wat sin Oogen seet, könt sin Hande maken:** von einem in mechanischen Arbeiten geschickten Menschen, Kunstgenie.

Wenn et to arger Hand sleit: wenn es recht schlimm wird.

Wenn der (Ditm. Kr.) Bauer Höflichkeitsregeln giebt pflegt er zu sagen. **Giv din best Hand, kraz achterut un mak en krummen Lorenz** (Reverenz.) Auch im übrigen Holst. heißt zu Kindern gesprochen, **best Hand:** die beste d. i. rechte Hand auch **witt Hand:** die bestgewaschne? weisse.

He is bi de Hand as en Schobôst: von einem allzu oder allezeit Dienstfertigen, einer Schubürste verglichen.

Eine witzige Drohung: **höd di dat min Hannen** (Hande) **un din Ooren nig Kamraden wart.**

Hannschen: Handschuhe. **Fingerhannschen** Handschuhe mit Fingern. Daher **Nu trekt se eere graben Fingerhannschen an** (Hamb. Alt.): nun wird sie grob. **Klapphannschen** Handschuh blos mit dem Däumling und spitzen Klappen über die Hand hängend. **Fuusthannschen** mit dem Däumling und ungetheilten Ueberzug über die übrige Faust. **He verlüst Hoot (holt?) un Hannsch:** er verliert alles, was er hat.

Handstell: Handschwinge, Schifsterminus.

He hollt rein Hand un rein Mund pflegt man in Holst. (K. G.) von jemand zu sagen: den man als Miethsmann empfielt.

Na der Hand wie im Holl. nachher.

Hangen: hangen, active und passive.

Von einem im Galgen hängenden sagt der Holst. Fig. **he fritt Hangelbeeren.**

Du hest Recht du sast hangen: ein feiner Stich auf die Justiz: wer recht hat verliert (oft wenigstens) und muß an den Galgen von (Un) rechtswegen.

Eine Frage der Neugier: **was hangt dar ut:** was begiebt sich da, was giebts?

In den Holst. Jugend- und Pfandspielen ist eine Bestimmung für Pfandeinlöser und Pfand zu bestrafende Spieler: **zu hangen.** Er stellt sich grade hin und sagt:

ik hang, ik hang

und wird befragt:

na wem is din Verlangen?

und nennt eine Person aus dem Zirkel der Spielenden die ihn mit einem Kuß vom Galgen lösen und befreien und dann selbst hangen muß, um wieder geküßt und gelößt zu werden, bis die Reihe rund ist.

Hänge: Thür oder Fensterangel auch Hake am Buch:

Hange Stock oder Klippfisch: der dürre getrocknete und gespaltne am Schwanz noch zusammenhängende Fisch (R.)

Hänk: (Eid.): eine Art groben Grases, das au feuchten Orten wächst, woraus die **Stroteemen,** Strohtaue gemacht werden.

Hanns: (sagt Neershemius Erklär. ostfries. Tauf- und Eigennahmen) stammt nicht von Johann her, sondern heißt: ein Geselle, Kollege. Daher **Hanse:** eine Gesellschaft **Hanseestädte:** verbundene freie Städte. Die Gothen hatten schon ihren **Hanns** der ihnen ein vornehmer, angesehner Mann hieß. Daher die großen Hannsen. (Kilian, Wachter.)

Hans spann den Degen an, un haal vörn Dreeling Semp: Spott auf glänzende und stolze

Armuth

Armuth mancher Landjunker: das Söhnlein bedegent hohlt Senf!

2) Ein der gangbarsten Holst. Taufnamen vorzüglich auf dem Lande, mit Zusätzen zu Schimpfworten geworden, als: **Hans Dummbart** auch **Dummert, Hans Aars.**

Hänschen: Hänsgen der kleine Hans. Daher das Holst. Bonmot **Hänschen im Keller** der Embrio im Frauenleib. Laurenberg macht sich über die Damenmode von ehmals, die falschen Bäuche, her:

vok konden se damit dat Hensken hübsch vertüssen
dat under dissem Schuer im düstern Keller lach.

Zum **Hans** wird die Grete, **Gretje** (S. Greetj) gefügt. Viel Holst. Volks- und Handwerkslieder beginnen mit dem **Hanns: Hanns Eenfold wull de Welt vermeeren** ꝛc. **Hans un Gretje, vold un junge** ꝛc. bei Gel. der Vermählung des dän. Kronprinzen. — —

In Meldorf (Ditm.) gab es einen **starken Hans,** einen durch Körperstärke berühmten Bauer, von dem noch viel zu erzählen ist und gerühmt wird. Ein Fremder der ihn zu sehen und seine Stärke zu erproben gieng, traf am Wege einen Bauer welcher am Pfluge stand, und bat diesen, ihn nach der Wohnung des starken Hans hinzuweisen. Der Bauer hob seine 50 Pf. schwere Egge mit **einer** Hand in die Höhe

und

und wies damit ein fernliegendes Haus. Der Fremde staunend sagte: ihr seyd der starke Hans. **So bün ik:** ich bins, entgegnete der Bauer und ließ den Pflug sinken (Ditm. Kronik Hamb. im güldnen A. B. C. gedr.)

Smaalhans (Hamb.) die personifizirte Mäßigkeit. So entschuldigt man oder tadelt, wo's nicht viel zu schmausen giebt: **Smaalhans is Kökenmeister wesen.**

Hanssupp: ein wollenes Nachtkleid der Kinder, das vom Haupt zu Fuße aus einem Stücke ist. Richtiger (sagt Keffels Mst.) wird es oft **Ganssupp** gesprochen, weil es den ganzen Körper bedeckt.

Hans Supp nennt der Hamb. Prediger Elmenhorst in seiner Dramatologia S. 22. Gaukler, Jean Potage den Narren der Budenkomödie, und S. 91. Schandpossen der Pikelhäringe oder Jean Potage.

Hans Quast: alberner, närrischer Mensch. (Hamb.)

Hans Quast vum Steendoor
settet sin Müz up een Oor

dieser Hamb. Spottreim ist wahrscheinlich daher zu schreiben, weil am Hamb. Steinthore auf dem Schweinemarkt die Schweinhirten oft sonderlich kostumirt sind.

Hans up der Dröge: ein Wirth der nichts zu trinken hat.

Hans

Hans Eenfolt: Einfaltspinsel. In einem (Rödingschen) Volksliede

Hans Eenfolt wull de Welt vermeeren
drum wál he sik en stávige Deeren —

macht diese als Frau ihn in aller Einfalt zum Hahnrei.

Hapern: (a. d. Holl. haperen:) zweifeln, bedenklich seyn, **et hapert damit:** es will mit der Sache nicht vorwärts. Auch **he hapert:** er weiß seinen Lex nicht, hat nicht memorirt wie manche Kinder, und andre Acteurs.

Happen: schnappen, begierig seyn.

Happig: begierig, daher wol der Habicht seinen Namen erhielt, wie Geier von **gieren** (S. Richey.)

En Happs: ein gierig geschluckter Mundvoll Essen, auch **Happen.** Ein kleines in die Vorstellung der Jagd mitgenommenes Kind hielt die Vorstellung geduldig und ruhig aus, bis das Essen auf die Bühne und Tafel gebracht ward, da rief es aus der Loge heraus: **Happen Happen!** ein bei uns gewöhnlicher Ausruf eßlustiger Kinder.

Harbarg: Herberge. **Pracherharbarge:** Bettlerherberge. Sprw. **dat smekt all na de Harbarge,** oder **na't Schapp:** von Speisen die lange im Schrank standen. (M.)

Für

Für Herberge sagt der geringe Mann in Hamb. **Harwegeerhuus**, auch **Habbegeerhuus**.

Harde: (im Schlesw. Dän. härreten) gewisse Landdistrikte oder Kirchspiele in welche die im Herzogthum befindlichen Aemter unterabgetheilt werden. **Hardesvagt:** der Vogt einer Harde, der unter dem Amtmann steht.

Hark: Rechen, rastellum.

Hungerhark heißt bei Holst. Bauren die Reche, womit man auf dem Acker zusammenhohlt, was die Garbenbinder liegen ließen, nachharkt. Geizige Wirthe lassen, wenn das Korn vom Felde ist, mit der Hungerharke nachsammeln. Andre lassen dies den Armen der Gemeine frei. **De Weert hett mit de Hungerhark harkt:** er hat den Armen nichts übrig gelassen.

Ein witziger Einfall (K. G.) ist neuer Schöpfung: **uns Herrn Pastors sin Gotts-Woords Naharker:** nennt man des Pastors Küster, auch wol seinen Knecht.

Sprw. **he kennt de Hark nig** sagt man im Holst. von jemand, der sich im Vaterlande fremd zu seyn geberdet. Folgende Anekdote gab dazu Anlas. Eines Bauren Sohn war eine Zeitlang in der Fremde gewesen. Bei seiner Zurückkunft gab er sich das Ansehn, nichts mehr im väterlichen Hause zu kennen. Was ist das? fragte er. Je, sagte der Vater, kennst du das Werkzeug nicht mehr. Kurz darauf trat der

Fremd-

Fremdling auf das unterſte gekrümmte mit Eiſenſpitzen beſetzte Ende der **Harke** ſo daß ihm der Stiel an die Naſe ſchlug. **I du verflökte Hark!** ſchrie er unwillig. **Kennſt du ſe nu?** ſagte der Vater. Seitdem wird dies Sprw. oft auf junge ſich fremd im eignen Hauſe ſtellende Laffen angewand. (S. auch **Katt**, wo eine ähnliche Anekdote und Reimworte).

Harken: rechen auch

2) ſich räuſpern. **He kann nix upharken:** er kann keinen Schleim aufbringen.

3) In Ditm. horchen. Daher man müßige Leute die um etwas Neues zu hören, Abends unter den Fenſtern horchen, **Harkers** nennt.

Luushark heißt in der gemeinen Sprache der Kamm.

Harkels nennt man die kleinen Haufen Korn (auch **Naharkels**) die auf den abgemähten Felde zuſammengehäuft ſtehn.

Harm: Lamm. **Harm, Harm!** rufen die Kinder und Alten ihr Lamm, das ſie (in Hamb.) am Lämmerabend ſich kaufen, damit ſpielen, es futtern und quälen und nach einer Zeit abſchlachten.

Harmbuk: Bock. (S. **Lamm.**)

Harren heißt im Plattd. aushalten, ertragen.

He kannt wol harren: er hat ſein Auskommen.

Du kannſt den Weel nig harren: die guten Tage nicht ertragen.

Hart:

Hart: durus.

Hartpull die mitlere härtere Blätterkrone auf der braunen Kohlpflanze, auch von andern Pflanzen der krauſe, beſte, eben ausgewachsne Theil. Wenn Raupen die großen Blätter des Winterkohls abgefreſſen, ſo hofft der Landmann: er werde ſich erhohlen, wenn **de Hartpull wedder utſchütt:** wenn die Krone wieder ausſchießt.

Et wart nig hart ſöcht: Krämerausdruck: die Waare wird nicht ſehr geſucht.

Do ging dat hart gegen hart: da ward es mit dem Streit Ernſt, kams zu Schlägen.

Et ward hart hoolen: es wird nicht leicht dazu kommen, es iſt noch zweifelhaft ob dies oder das zu Stande kommt.

Hart: Herz. **Hartkuul:** Herzgrube, **Hartſlag:** Herz, Lunge, Leber aus einem Vieh, dies aus dem Kalbe zuſammengehackt als haché mit Fleiſchbrühe gekocht ein Holſt. Eſſen: **Kalberhartſlag.**

Hartſchen: Herzchen. So liebkoßt man Weib und Kind auch durch **min oole Hart** oder **Hartſlag, hartleeve Dochter, leevet Kind** auch **Hartſchenleev:** Herzliebchen. **Da helpt keen hartleev Dochter to:** da hilft alles nichts.

Dat faar di upt Hart as en Tünne Botter! ein Fluch. (M.)

Da

Da geit et: Heller up min Hart: wenn es wo luſtig, hell und frölich zugeht, und viel Geld aufgeht.

Harten im Kartenſpiel für coeur. **Em ſchütt dat Hart in de Bür,** auch, **in de Haſen** (Strümpfe): er iſt Poltron. **Harten is keen Swarten:** roth nicht ſchwarz iſt Trumpf.

Em is all dat Hart beloopen: er wird bald ſterben, es geht mit ihm zum Ende des Lebens (Pbg. Hamb. Alt.) nach der gemeinen Meinung, daß alsdann alles Blut zum Herzen ſtürze.

Hartlig heißt im plattholſt. ſowol

1) herzlich, was von Herzen geht. **Hartlig leef hebben:** ſehr lieb haben, als

2) vom vorigen hart abgeleitet: etwas hart. Lied der Hamb. Aalverkäuferin.

Behool ſe düſſen Aal
un tee de Huet herdaal
ſe findt em blau un hartlig (d. i. nicht weichlich.)

Harv (bei Tondern): Egge.

Haſe: lepus.

He löpt as en bunten Haſe: er geht ſachte (M.)

Haſenpeeper civet de lievre: Ragout von Haſenbraten oder gekochtes Haſenfleiſch (Affall) mit

mit Blut und Pfeffer auch wol Zwiebeln zubereitetes Essen.

Hase: Strumpf. (Ditm.) **Hesse, Hüsse.** In Hamb. sagte jemand, ziehn sie die Hasen über die Beine und essen die Strümpfe. **Strump** ist ein Hamb. Weizen- und Milchbrod mit 2 Timpfen.

Das Plattd. **Hase** stammt von Hosen, ursprünglich lange Beinkleider. Hosen und Strümpfe an einem Stück (Stosch Beitr. zur Kenntniß d. d. Spr. Berlin 1798.) die bei Dänen und alten deutschen Völkern auch Strümpfe mit bezeichnen. S. Schilter, Gramm. zu R. — So könne man die in Holst. Städten und den Matrosen und Stutzern beliebten Franz. Pantalons Hosenstrümpfe, Strumpfhosen mit Recht nennen, da einige Arten beides ineinander gewirkt Strickhosen aus einem Stück, andre wenigstens zwei Drittheile der Strümpfe überflüßig machen und die Waden dazu, da man in Hamb. Pantalons mit ausgestopften Waden verkauft, zum Bedarf wadenloser Muskadins.

Hasensokken, up Hasensokken gaan (R. hat **sökken**): auf bloßen Strümpfen, ohne Schuhe oder Pantoffeln gehn. **Hasenknütter:** Strumpfstricker.

Neocorus sagt: **Hasen geknüttete Strunken ane Vötlinge** (Fußüberzug) **de na dem Renden under dem Vote upgetagen worden, nog bi Deenstvolk in Gebruk, hernach Webbeshasen**

ſen (gewebte Strümpfe) **oder anden Wandes un Engliſch wand Kirſing, Semiſche Felle mit rode un braune Syde up de Schwikeln geneit.** Ditm. Koſtüm.

Haſebaſtian oder **Baſchan:** Haſelirer, mit Haſenſchrot geſchoſſener Kerl (R.) iſt faſt ganz außer Brauch, wenigſtens mir in Hamb. nie vorgekommen. Wol aber **Baſchan** für Sebaſtian.

Haspel: Maſchine von Holz, Geſtell worauf das Garn von der Spule abgewunden wird. **Haspelſtock:** der Stock auf den die Spule geſteckt wird. **Tallhaspel** mit einem Rade verſehn; um zu wiſſen wie fein oder grob das Garn iſt, wählt man den **Tall** d. i. Zahlhaspel. In einigen Gegenden in Holſt. wird nach Pfunden in andern nach Tallſtücken gewebt. **Knipp** iſt das Hölzchen das an das Rad anſchlägt, wenn es zweimal geknippt hat, ſo giebt dies ein **Bind:** jemehr **Bind,** je feiner iſt das Garn; der Band, womit es abgewunden wird, heißt: **Feſſelband** (S. Fiſſe.) Ein **Tallſtück** iſt 10 Bind und 20 Knipp.

Haspeln, afhaspeln: ſchnell reden, auch ausſchelten, **uthaspeln, överweghaspeln:** eine Sache oberflächlich behandeln. **Eenem up de Haspel paſſen:** genau auf jemand Acht haben.

Haſſelnöt: Haſelnüſſe. Ob die Holſt. Dörfer

Haſelau

Haſelau, Haſeldorp von dem Nußreichthum den Namen haben, gehört zu den Möglichkeiten.

Die Lambertſche Nuß iſt die ſeltnere feinere Sorte Nüſſe, daher man in Hamb. gewöhnlich **Nöt! Lambertſche Nöt!** ausrufen hört.

Haſt: wie im Dän.: Eile.

Ut de Haſt kumt nix goodes ſeed Ulenſpeegel: Eile mit Weile, ſagte Eulenſpiegel, als er den Senftopf zu Boden fallen ließ.

Et hett keen Haſt: es hat keine Eile. **He makt dar Haſt achter:** er treibt die Sache. **Je gröter Haſt, je minder Spood:** durch zu große Eile wird eine Sache mehr gehindert als gefördert, nach dem Holl. J. Cats.

Met Zinnen, Kinder wat ghy doet!
Je grooter Haſt, je minder Spoed.

Auch ſagt man in Holſt. **Haſt hett keen Spood! ſpooden,** ſputen, vorwärts kommen. In de K. G. **Haſt, hollt nig faſt:** zu geſchwind taugt nicht.

Wat'n Haſt! laat di Tied! (Hamb.) was für Eile, laß dir Zeit!

Haſtigkopp: ein hitziger, aufbrauſender Menſch, von **haſtig:** eilig, ſchleunig; auch 2) jachzornig. **Eenen haſtigen Drunk doon:** ſchnell, und in der Hitze trinken.

Et geit haſtig to: es geht geſchwinde zu. **Sachte wat! nig alltohaſtig!** Eile mit Weile.

Haſt, (Adv.) bald, geſchwinde. Kumm haſt wedder: komm bald wieder; dat ſall ſik haſt wiſen: das wird ſich bald ausweiſen.

Daher auch:

Haſtbaſſen, ſik haspaſſen: ſehr eilig thun, ſich fördern; oft heißts: unnöthig hin und her laufen, wie heſebeſen, hiſſebiſſen. Heſebeſe, nennt man einen, der ſich viel und unnöthig zu thun macht, (auch Hitſchenplitſch.)

Alſe ſpazzeerden aver de Straet,
mit een brun un blawen Gelaet
mit en rode Dröpel Nás
glyk uſe Alheit Heſebáß.

(Geſpräch vom Winter.)

Haſten: eilen, ſich verhaſten, överhaſten: ſich übertreiben.

Haten: haſſen. Hat: Haß. (Dän. Had, Hade.)

Dat hat ik dran (Kr. G. Ditm.): das iſt mir bei der Sache zuwider.

En hátſchen Keerl: ein verhaßter Kerl; hátſche Kúll: ſtarke heftige Kälte, wie R. überſetzt, iſt das verhaßte, das wir auch in Hd. brauchen.

In einem alten Liede van de tein Gebaden (Cant. ſacra)

Du ſchalt nicht döden torniglik,
nicht haten noch ſülven wreken dy.

Geduldt

Geduldt hebben vnde ſachten modt
vnd ock dynen Vienden doen dat gudt.

He hatet jümmer up mi (Eid.) he hakt up mi (Holſt.) er hat immer was an mir zu tadeln.

Renner:

De Oſſe drecht vngerne ſyn yock,
vnd dat he hatet dat drecht he doch,
wol dat hatet, darby he blyuen moth,
dem wart ſelden der ſorgen bothe.

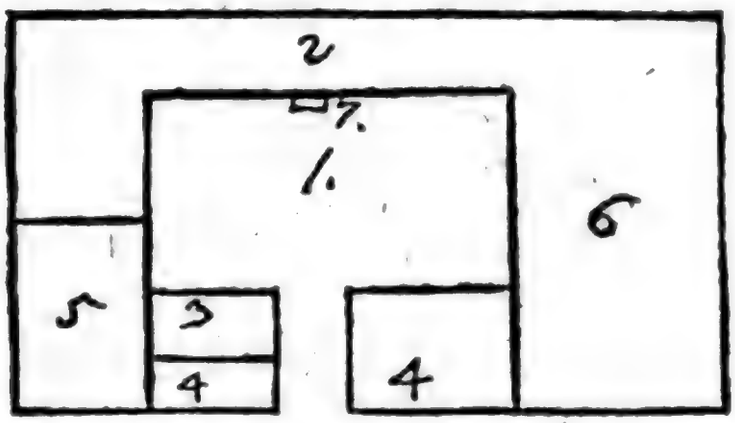
Hau (Engl. hay, Holl. Hoy): Heu. **Hauen**, Heu machen.

Hauſpringer: Heuſpringer. **Bi Hau un Stro**: bei Kleinigkeit, Flickweiſe. (M.)

Haubarg (Eid. Ditm.) iſt eine eigne Art großer zur Landwirthſchaft eingerichteter Gebäude. Es beſteht aus einem Viereck hoher Stender, welches bis unters Dach ohne Boden bleibt, und in der Mitte des Hauſes, deſſen Theil er iſt, unter dem Namen **Veerek** oder **Haukuul** zum Heubehälter dient; um daſſelbe her ſind auf einer Seite die Wohnzimmer gewöhnlich nach Süden, die Dreſchdiele, **de Lvo**, (Huſ. Eid.) Tenne und die Viehſtälle **de Bovs**. **Middehaak** die Thüre zwiſchen dem Hauſe und Viehſtall. Danach nennt man in Ditm. jedes Haus eines großen Hausmanns **een Haubarg**.

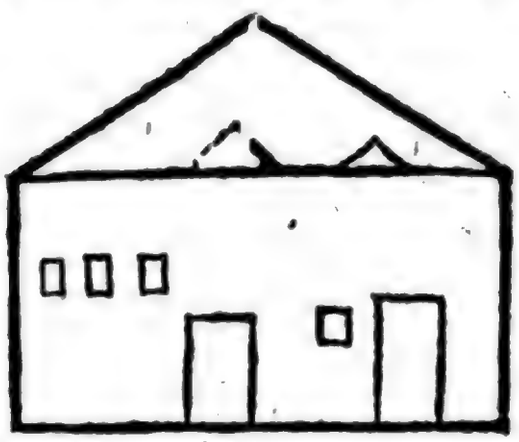
Grund-

Grundriß eines ſolchen Hauſes.

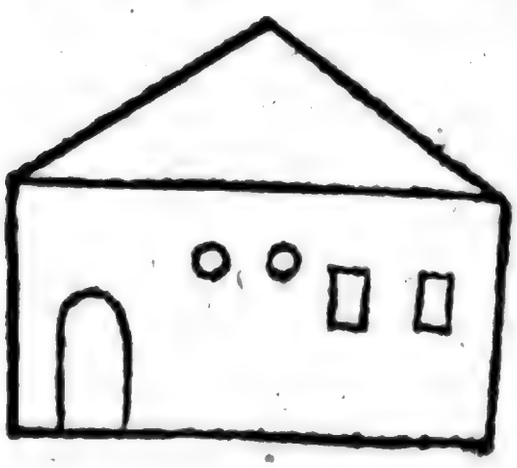


1. Haukuul. 2. Boos. 3. Kök: Küche. 4. 4. Döns: Stube. 5. Peſel: Saal. 6. Bön. 7. Middehaak.

Aufriß der Vorderſeite des Hauſes.



Aufriß von der Hinterſeite, der Boos.



Form eines Bauethauſes in den Holſt. **Geeſt** S. **Hilge.**

Haubarrig, Haubarg, wird im Eid. auch in Kontrakten ꝛc. der Baurenhof im allgemeinen benannt.

Auf der Geeſt wird mehrentheils nicht **Hau** ſondern **Heu** geſprochen. So ſagt der Landmann, wenn er nach einem etwa trocknen Sommer für das Vieh, die Pferde beſonders, kein Futter hat, als Selbſttröſtung zu ſeinen Pferden:

Heu heff ik nig,
Gras wasſt der nig,
Water heff ik watt: (etwas Waſſer)
Peer, drinkt ju ſatt!

Auch **de Peer möt hebben Water ſatt,**
un Foder watt.
(S. **Peer.**)

Daher **Heuſpringer,** (**Hauſpringer**) Feldgrille, die kleine ſchwarzbraune Heuſchrecke, die im Graſe und Heu ſpringt, und die ſich ſeltner hören läßt als die große grüne, der **Grashüpper** genannt.

Ik meen dat Voß Haas weer, un as ik toſee, wert en Föder Heu: ich verſah mich häslich.

Hau updoon (Eid.): Heu für den Winter anſchaffen.

Hauen (Angſ. heawian, Engl. hew, Schwed. hugga): hauen.

Oeverhauen fig. mit Worten anfahren, übertölpeln.

Kaſſen-Haudegen: Bramarbas, auch ein Menſch, der ſich unbeſonnen in jede Gefahr begiebt.

Hau in de Botter un ſtipp in de Meelbüdel (Eid.) zu Heißhungrigen, die übers Eſſen herfahren.

Hau em! der gewöhnliche Ausruf des (Hamb. Alt.) Pöbels, hinter einen der Wache entkommenen Unruhſtifter, Schläger, oder der Dieberei verdächtigen Menſchen, und dies **hau em!** wird von dem Gefolge gewöhnlich ſo lange wiederholt, bis man Hand an ihn legt und ihn abprügelt. **Hau em vör mi mit:** ſchlage ihn für mich mit, ich bin ihm Schläge ſchuldig. Somit hetzen die (Hamb. Alt.) Gaſſenjungen einen auf den andern.

Hau um (üm)! Hamb. Zuruf der Gaſſenjungen an den Kutſcher, wenn andre Buben hintenaufhuckten, die er nicht ſieht aber mit der Peitſche erreichen kann, und ſoll. Doch necken ſie ihn auch wol mit dem **hau um!** wenn keiner dahinten iſt.

Have: Hof.

De Have antreeden, anfaten (K. G.)

Havdeenſt: Hofdienſt, Freifuhr u. a. Dienſte des Bauren für die Herrſchaft auf dem Hofe d. i. Gute. In den Anmerk. zum Reinike Voß Hamb. 1660. **Hauedeenſt** von höfiſchem Betriebe.

 Have:

Have de: Hafen.

Rummelhaven heißt bei Hamb. der äußere Hafen, außer dem mit Stakettwerk und umketteten Pfählen geschlossenen **Binnenhaven.** Im **Rummelhaven** liegen die größern Schiffe, welche tiefer als 15 Fuß gehen.

Havemester: Hafenmeister, Aufseher, Pachtstelle.

He liggt all in de Have (Hamb.): er ist bereits in den Hafen eingelaufen.

Hawarken: mit Mühe oder Ungestüm oder vielem unnöthigen Getöse arbeiten. Es wird aber auch im mildern Sinn für betreiben gebraucht. **Wat hawarkt he:** was betreibt er?

He (Angs.): er.

Heeken: was männlichen Geschlechts, **Seeken:** was weiblichen ist. **Heeken un Seeken:** ein Er und eine Sie, wird besonders vom Geschlecht der Vögel gebraucht, von Singvögeln sind die **Heekens** die singenden, die **Seekens** die stummen, da sonst das weibliche Geschlecht nicht eben das stummere genannt zu werden verdient.

Wat he dog seggt, wenn Se nig in is: dies sagt man gewöhnlich von einem, der wider Gewohnheit redselig wird, und den etwa Madam nicht zu Wort kommen ließ.

Dat is mi de rechte He! ironisch: er sieht mir darnach aus.

Hebben: haben. (Ik heff, du heſt, he hett, ich habe, du haſt, er hat.) Sprw. **Hebben is hebben, krigen is en Kunſt:** Selig iſt der Beſitzer. **Dat ging, heſtu nig, ſo geiſtu nig:** es gieng luſtig, auch über Hals und Kopf. **Wo hett he ſik:** wie ſonderbar ſtellt er ſich an, von einem der nicht Beſcheid, etwas nicht zu handhaben weiß.

Hebberecht: Rechthaber. Daher die Holſt. Volksreime:

Hebberecht, ſo heet min Knecht;
Snakvördann, ſo heet min Mann;
Tiedvördriew ſo heet min Wief,
Luuſebung, ſo heet min Jung.

Dat geit heſtu nig, ſo kannſtu nig: das geht ſchnell, über ſchnell. **Da hett he't mit:** von einer gewiſſen Gefügigkeit, Leichtigkeit, womit einer eine Sache zu behandeln weiß. Auch von Verſchlagenheit.

Hebbern: begierig, habſüchtig (M.) **Hildhebbern:** allzubeſchäftigt. **Dat is en hildhebberen,** ſagt man (Hamb. Alt.) wenn einer ſich ohne Noth mit der Arbeit übereilt.

Hei ji, nach Hamb. und Holſt. Ausſpr. für hebbe ji, (wie **wei ji,** wollt ihr.)

Hei ji ook Stöl to binden: ruft der Stuhlbinder in Hamb. Gaſſen. (S. **Hamb. Utroop.**)

Von

Von allzubegierlichen Menſchen heißts (Gl. G.)

Twee, twee heff ik all, dree dree krig ik nog: 2 hab' ich, und nach dreien gier ich.

Hechten (Hamb.): heften, **toſamen hechten:** zuſammenheften auch neutraliter haften. **Et is ſo kaal, dat der keen Luus up hechten kann.**

Hecht: Haft, Gefängniß, in Hamb. des Büttels Haus. **In de Hecht kamen:** in die Frohnerei kommen. **Verhacht:** verbleiben. **Verhacht hebben:** bleibende Stelle haben. **Hier is vör em keen Verhacht:** hier iſt ſeines Bleibens nicht. (R.)

Einen wandernden Poeten beſchreibt Laurenberg der Spötter:

— alſobald quam dar en Mann
de hadde en grof toflicket Wams an.
Kene Lues konde hechten up ſiner Kappe,
Vör de Knee ſat een groot leddern Lappe. —

Heebeln: tändeln. **Heeweln** (Pbg.) **anheeweln kamen:** dummes, unverſtändliches zu ſprechen.

Heebeler, Heebelke: Tändler, Tändlerin. Auch nennt man jenen **Heebelmaz**, dieſe **Heebelſüſter:** Schweſter.

Heebelee:

Heebelee: unnütze Beſchäftigung, Faſelei.

Heebelplaten: Oberſchürz'chen, wie **Dammelplaten**.

Heede: Werg, das gröbſte letztnachbleibende vom Flachs oder Hanf. (S. **Heekel**.)

En heeden Mann un en flaſſen Fro: ein unpaſſendes Ehpaar. — **Swingelheede**: was nach ausgeſchwungnem Flachs bleibt, das Gröbere.

Heegen: ſparen, zu rath halten, auch aufheben, auch **verheegen**. Spr. **De wat heegt de hett wát. Upn Heeger kumt en Verteerer, dem is de Heeger wegflagen**: er kann nicht ſparen.

Upheegen: aufheben, verwahren.

Dat Kind heegen un weegen: für das Kind in alle Wege ſorgen.

Heegern: ſparſam.

Heeger: der zu ſparen weiß, guter Oeconom. (Huſ.)

Nan goden Heeger
kumt en goden Feeger.

auf einen ſparſamen Vater folgt oft ein Sohn der verthut, wieder ausfegt.

Verheegen ſe mi de Stell, ſagt die Hamb. Alt. Dame im Schauſpielhauſe zum Chapeau, wenn die Noth ſie auf eine Weile vom Sitze trieb.

Heekd: (esox Lucius L.): Hecht.

Man

Man unterſcheidet in Hamb. **Grasheekd, lebbendigge Heekd:** junge friſchgefangne, wenigſtens lebende Hechte von **Waagenheekd,** die auf Wagen von Holſt. Fiſchern und Bauern aus Bootkamp u. a. adlichen Gütern auch Dörfern zum Verkauf zu Markte gebracht werden. **En geſpikten Heekd** iſt ein ſolcher geſpickter, gebratener und mit einem Ueberguß von Kappern oder Auſtern geeſſener großer Hecht. Auch **farzeerten Heekd:** farzirt. (In Oberſachſen Hechtklöße mit Weinſauce.) Die leckerſten geräucherten Hechte ſind in Fhm. zu Hauſe.

Heekel: ein länglichtes mit eiſernen Zacken überſtecktes Brett, durch welche das Flachs (S. **Flaſſ**) gezogen und von der **Heede,** dem Gröbern gereinigt wird. Die **Heede** wird länglicht aufgerollt zu einer **Dies Heede,** und fürs Spinnen aufgehoben. Das gehecelte Flachs aber wird bei Händevoll gefaßt durch die Hand geſtrichen, und ſolch ein Streif heißt **Röſt.** 3, 4 — 5 ſolcher Röſte feſt zuſammengedreht machen ein **Knok,** (S. **Knok.**) **Heekelbuſch** heißt die runde bezackte Platte, von welcher Heede und Hanf abgeſponnen wird.

Daher 2) Hechel. Der Holl. nennt eine geſchriebene Satyre **Heckelſchrift.**

Dörheekeln: durchziehn, herunterreißen, **up renem heekeln un mäkeln.**

Heel: ganz.

De

De heele Welt: die ganze Welt. **Wedder heel maken:** wieder ganz machen. **Heel un all:** ganz und gar. **He kann up heeler Huut nig ſlapen:** er ringt nach Schlägen. **Wedder heel:** wieder geheilt. **Heel woll, aardig, krank:** ſehr gut, artig, krank. (R.)

Heelerſt: ſcheinheilig.

Heelſalve: Heilſalbe. (S. halv.) Auch hört man (Hamb. Alt. Pbg.) **allheel**, verſtärkender Vorſatz oder Zuſatz. **Wer is dar nig all! den Henker allheel!** Was für eine, (ich weiß nicht wie viel) Menge Menſchen iſt da zuſammen gelaufen!

Int Geheel: im Ganzen. (Gl. G.)

Heen (S. Hoon.)

Heer: hehr. Im plattd. **he is dar ſo heer to:** (K. G.) es iſt ihm ſo lieb, er weiß ſich ſo viel damit, iſt vergnügt darüber.

Heering (clupea Harengus L. Holl. Haring): Hering. Einige wollen ihn davon ableiten, daß er in großen Heerden zieht. Man fängt ihn in der See, ſeltner in der Elbe, in großen Netzen.

Der Fang dauert vom 25ſten Jun. bis Dez. oft bis in den Jan. Man zählt drey Arten: **Jungfernhering**, den man zuerſt fängt, der voll Milch und Roggen iſt, vollkommner Hering! 2) der **volle Hering**, der im Begriff zu laichen iſt; 3) der **leere**, der gelaicht hat.

Für unsre Gegend ein merkwürdiger Fisch und Fang, der eingesalzen und geräuchert allgemeine Lieblingsspeise ist. Die ersten Dän. und Holl. Heringe werden in Hamburg und Altona theuer bezahlt und von da weit herum versandt.

Heringsbüse: weitbäuchiges Fahrzeug ohne Hinterrand und Vordermast, wird zum Heringsfang gebraucht. **Jäger**, kleine Fahrzeuge, begleiten ihrer 3 — 4 jede Büse, um diesen die Schifsbedürfnisse zuzuführen, und die in den ersten 3 Wochen gefangnen Heringe schneller nach den Seehäven zu führen.

Am Ende des 17ten und 18ten Jahrhunderts kamen starke Züge Heringe in der Nähe Hamburgs, wo man sie frisch im Ueberfluß aß. War man etwa frömmer? als

Anno DXXXVIII (erzählt Bonnus Lüb. Chron.) im Herveste ys gantz nen Herink vp Schone gefangen vnde hefft de Koopman groten schaden dardorch geleden, vnde ys nen Twyvel, dat solke grote gnade vnde gave des Heringes Godt enwech genamen hefft ynn dessen Jare der groten sünde vnnde vndankbarheit haluen.

Seedhering: ausgefrischter, gesottener Heering.

Heesch (Dän. haes): heiser.

Ik mut mi heesch up em schreien: ich muß mich nach ihm, auf ihn heiser schreien.

Heesch-

Heeschheit (Dän. Hoesheb): Heiserkeit.

Heet (Holl. heet, Dän. heed): heiß, hitzig.

Heet ist (Hamb. Alt.): Formel womit man etwas anzurühren verbietet. **Et wart so heet nig uteeten ast upgeven,** auch **inkrömt** oder **upfüllt wart:** der erste Eifer pflegt bald nachzulassen.

Wat ik nig weet
makt mi nig heet:

Volksreim und Selbsttröstung wenn man etwas nicht zu wissen bekommt; hört und reimt sich auch im Hochd.

Heetwege: heiße Wecken, warm Weizenbrod, welches in Holst. Städten auch hie und da auf dem Lande eigends dazu in runder Form gebacken wird, um mit geschmolzner Butter oder (und) aufgekochter Milch (auch Gewürz, Kaneel, Kordemum) durchgerührt, an den 3 ersten Tagen der ersten Fastenwoche zum Frühstück geessen zu werden (S. Schmidts Fastelabendsaml. S. 91.) die Mägde in Hamb. und Alt. werden morgens mit Marktkörben die mit Küssen gefüllt sind, um die Brodte warm zu halten, zum Becker gesand. Man hat 3erlei Arten **Heetwege.**

1) **Suckerheetwege** von Zuckerteig und gewürzig.

2) **Krüderheetwege** mit Korinthen und Gewürzen durchbacken von etwas feinern Teig, Milchbrodartig als

3) or-

3) ordinäre von simpeln Weißbrod, Semmel, **Rundstückteig.**

Auch ißt man alle drei Sorten Abends in Milch geweicht als Löffelspeise.

Der alte Aberglaube, sagt Richey, wußte durch diese unartige Gewohnheit die Enthaltung von Fleischspeisen desto heiliger zu ersetzen.

In Hamb. und Alt. wurden, (zwar ehmals häufiger als itzt,) ganze Zirkel von Verwandten und Bekannten zu diesem heißen Frühstück geladen, auf die man als Krone, die feinen Weine, Liköre, heißen Weine oder den Thee zu setzen pflegt.

Hitt: Hitze. **He krigt et mit Hitt un mit Küll:** er ist eifrig auf die Sache.

Hiddern: brennen, nach einer Verletzung die ein entzündliches Brennen entstehn macht. **De Finger hiddert:** der verletzte Finger brennt. Daher (Hus. auch Alt. Pbg.) **Hiddernettel** für Brennessel.

Heeten: heißen, befehlen. —

Dat hett em nüms heeten: das hätte er bleiben lassen sollen; es hat ihm niemand geheißen.

Volkswitzelei. **Wo heetst du?** Antwort: **as min Nam' is.**

Wenn man jemand nicht nennen will als mit dem Anfangsbuchstaben und doch ausnennt. Das Geheimthun lächerlich zu machen erfunden. Z. B.

he

he heet mit dem erſten Bookſtaven B — rand M — öller.

Wo heet et: ich wollte ſagen.

Se hett dat Heeten un Befeelen (Hamb. Alt.): ſie iſt die Hauptperſon in der Familie, von deren Wort und Sinn alles abhängt.

Hei un Wei: das ganze Eingeweide. Von einem der einen ſtarken Durchlauf hat (Hamb.): **he deit Hei un Wei ut.**

Heide: dürre, ſandige unbebaute mit Heidekraut bewachsne Fläche wie bei Bornhövede, Olsburg. Von dem Kraute werden die **Heidbeßen-Boonert** und **Schrubbert** theils größere weiche, theils (die letztern) kleinere, abgeſtumpfte Beſen und Bürſten gebunden zum Fegen und Scheuren gebraucht und von der ärmſten Klaſſe Bauren, die unſeligen Heidbewohner in Hamb. zum Verkauf gebracht. Man trägt im Holſt. im Sommer die Bienen aufs Heidefeld, damit ſie aus den Heidblüten Honig ſaugen.

Heide hohe ſandige Geeſt zum Unterſchiede von **Moor:** niedrige Sumpfgeeſt. Torfmoor.

Heidſnucken: kleine Schaafe, die ſich mit Heidfutter behelfen müſſen. Daher das Sprw.

wat mag dat Schaap denken, wenn de Heid beſneet is: wenn etwa jemand ſich einer Sache berühmt, die man ihn zu erreichen oder zu faſſen unfähig hält.

2) das Kraut selbst,

3) waldigtes Land zur Wildbahn und zum Holzfällen. Daher **Heidrieder**: Waldreuter.

Heidendreck: Unreinigkeit auf den Köpfen kleiner Kinder, die noch haarlos oder schwachbehaart sind, nicht eben, wie einige wähnen, weil sie wie kleine Heiden noch unwiedergebohren mit auf die Welt bringen, sondern wegen der, freilich entfernten, Aehnlichkeit mit einem Heidfelde.

Heide: Nichtchrist. Daher das (Hamb. Alt.) Schimpfwort für einen Menschen, der wild in den Tag hinein lebt: **en Heidenbeest.**

Im Klagton und in dürrer Zeit nennt der Holst. Landmann sein Vieh: **dat arme Heidenbeest, et hett nix to bieten noch to breeken**: Futtermangel.

Heidi: lustig. Ausruf des Frohseyns wie **Heidideldum**; der folgende Volksreim scheint das Symbolum eines Mutterschooskindes gewesen zu seyn:

Heidideldum!
scheer mi nix drum
is nix an gelegen.
Mine Moder mag woll Grütt
kann ook good segen.

2) fort, weg. **Heidigaan**: davongehn, wie **fleuten**: verlohren, verdorben, in zu lustiger Wirthschaft, **dat Geld is heidi!**

Von

Von ſtarken Tänzern, luſtigen Brüdern, die kaum mehr auf den Beinen ſtehn können, hört man, wenn ſie nicht guter Dinge ſind, lallen.

Heidideldum
min Been is krum!

Wie heiſa. So ſingen Holſt. Bauern wenn ſie luſtig ihre Weiber necken:

heiſa up dat eene Been
hopſa up dat anner!
wenn min Fro den Afſcheed neent
kreeg ik wol en anner!

Luſtig! von einem Bein aufs andre. Nimmt meine Frau Abſchied von mir und der Welt, würde mir wol eine andre.

Heidlüchten: Wetterleuchten, Lufterſcheinung, ähnlich dem Blitze doch ohne Donner.

Heiſter: Elſter, pica.

He is ſo bunt as en Heiſter: er iſt vielfarbig gekleidet auch **Heiſterbunt.**

Heiſterkopp ſcheeten auch **Hoppheiſter, Heuſterpeuſter, Heiſterſchöt:** über Kopf ſchieſſen, Knabenſpiel, Uebung, Motiv zum Betteln auf den Holſt. Landſtraßen, wo ſelbſt Mädchen mit dieſem Ueberkopf Luſtfahrende anbetteln.

He hett Heiſtereier eeten (Ditm.): er kann nicht ſchweigen.

Das **Kransheistern** könnte auch daher rühren (S. K.)

Hek (Dän. haekke): die Thüre eines Zauns oder Geheges dem Vieh den Durchgang zu wehren. Auch nennt man lebendige oder todte Zäune und Befriedigungen **Hekken**. In Holst. unterscheidet man **Door:** Hecke von **Leek:** auch eine Art Hecke von dürrem todtem Holze was auf und zugemacht wird, und **Schütt** ein Heck das aus zwei Pfählen mit Löchern besteht, wo hinein die Queerstreben passen, wo das Vieh ein und ausgelassen wird. Solcher und ähnlicher Hecken giebt es in Holst. viel die den Reisenden einen nähern Weg als der Landstraße eröfnen, gegen ein pour boire oder bei Zollstellen.

He liggt oder **sitt mi ümmer upt Hek:** er ist mir immer oder oft zur Last.

Dies macht manchen Bauernbengel und Heckenhüter, der wol manchmal um den Lohn von schnell durchfahrenden geprellt wird, so grob wie jenen Holsteiner, der vor dem Aufmachen des **Hecks** einen Reuter grob anfuhr. Dieser nannte ihn einen Grobian. O sagte der Bengel, **dat is nog nix, wenn he an dat tweede Hek kumt, da steit min Broder, de is nog veel gröver as ik.** Eine schöne Aussicht für den Fremden!

Hekkaten? eine kleine Hamb. Schanze, am Ende des Billwärders, so benannt von dem daselbst mit einem **Hek** geschlossenen Territorio und der **Kate**

dem

dem Häuslein des Mannes, der auf selbigen Paß bestellt ist (R.)

2) mehrere Holst. Katen, welche die Heckgerechtigkeit gegen Abgift haben.

Helde. **Vun Helden loopen** (vom Schif) vom Stapel laufen. Es kann seyn, daß dieser in unsern Elbstädten gewöhnliche Ausdruck vom Dän. haelde, neigen, sich ab, herabneigen, herleite.

Helgoland: Dänische Halbinsel in der Nordsee, wird meist nur von Fischern bewohnt, welche Schellfische und Hummer (auch große Austern) fangen und jene Fische den Hamb. und Alt. zum Verkauf zuschiffen. **Halge, Helge:** Eiland, hohes Land, daher der Name, uud nicht von heilig. (Klessel von den Vorzügen d. a. nord. Schiffahrt 1764. 4.)

Das Kostum der Helgolanderinnen zeichnet sich durch große weite Röcke aus von Violet-Laken, die mit einem Gürtel, **Kortelband**, der zum Staatsanzug mit Silber beschlagen und bunten Steinen besetzt ist, sich leicht lösen läßt, des **Kortelns** halber versehn (S. **Korteln.**) Die Männer tragen gewöhnlich brauntuchene Jacken und Kleider, unter welchen auch weite Hosen sitzen.

2) **Helgoland** nennt man auch in Holst. den im Fuß der Flaschen, Bouteillen, befindlichen, emporgeblasenen Glashügel, der wie jener Fels im Meer in der Neige zu schwimmen scheint.

Hellen (Eid. Huf.): nach einer Seite über-

hangen. Stammt wahrscheinlich vom obigen Dän. **Helde** ab.

Heller: zwar keine Holst. Münzbenennung, doch findet sich an der Grenze Hamburgs ein Baum, **der letzte Heller.**

Hellig: durstig.

Hellmeister (Kr. G.): der, welcher die Aufsicht bei dem Rappsaatdreschen hat, und die ausgedroschenen Hülsen auf die Seite schaffen muß.

Helpen: helfen, es wird auch oft im Gegensinn gebraucht, wenn man jemand nicht eben helfen sondern hindern will. Z. B. **Töv, ik will di helpen!** ich will deinen Unfug steuren, oft zu Kindern gesagt, welche Dinge, die sie nicht sollen, betreiben.

Et helpt sik (wol): es geht, gelingt wol.

To Hülp: zu Hülfe. Dies braucht der Holst. (K. G. Pbg.) für: zur Gesellschaft. So sagt Eine: **Uns' Pastor har den Börgermester to Hülp:** unser H. Pastor gieng in Gesellschaft mit dem Bürgermeister.

Ik hef nog nig help ho! seggt: (Hamb. Alt.) ich habe noch nicht ja gesagt, oder Glück zu!

Allbot helpt: alles Gebot hilft mit, auch das kleinste; daher folgende zwei apologische Sprichwörter: **allbot helpt seed de Mügg, un piss in de See,** und: **allbot helpt seed Metj Hast, un**

un söp en Näsdröpel vor Düst: von kleinen nichts verschlagenden Hülfen, womit einer viel auszurichten vermeint, wie die Mücke, die in den See seigt und Meta, die aus der Nase trinkt.

Hem (Ditm.): ihm und ihn. Dativ und Accusativ, mit hem: mit ihm; dörch hem: durch ihn. (S. Jem.)

Hemd: Hemde.

Dat Hemd is mi nöger as de Rok: ich bin mir selbst der Nächste.

De Tee geit im Hemde: (Hamb. Alt.) wo das Theetrinken zur Tagessitte gehört, und in manchen, vorzüglich Mittelstandsfamilien der Kessel den ganzen Tag nicht aus dem Kochen kommt (S. Tee): der Thee ward dünne, kraftlos, durch zu viel Ab- und Aufgießen.

Fieken (Sophie) bör dat Hemd up: Benennung einer, etwa ehmals berüchtigten, Gegend beim Dorfe Eimsbüttel.

De hett keen Hemd an: Räthselspiel, womit man den neckt, auf den man mit dem Finger zeigt, welcher bekanntlich (nicht aber der Bezeigte,) hemdlos ist.

Hemelk (Ditm. K. G.): heimlich.

Et is hemelk koolt: es ist bitter kalt, die Kälte dringt bis ins Innre, Geheime?

Hemmel (S. Heven.)

 Hen:

Hen: hin. Die mit dieser Partikel verbundenen, zusammengesetzten Zeitworte wie **hensliepern**, unter S. u. a. B.

Bedhen (bis hin): weiterhin.

Henker: carnifex, Büttel.

Das **haal de Henker, ga tom Henker! dat du den Henker** wie Düvel, sind leider! auch in Holst. gäng und gäbe Verwünschungen.

Man schrieb und druckte vielleicht richtiger ehmals **Henger** von hängen. So in Laurenbergs Ged,

Heet he Sinjor aan Hengers Dank — — (S. Hangen.)

Hennig (Ditm.): klein, niedlich. **En hennig Minsch:** eine kleine Person (Z.)

Herr: dominus, eigentlich der Höhere, **Heer**, daher **Herrgott**, der höchste oder hehrgute beßre Mann. (Kindlinger Versuch e. Ableit. des W. Herr und Frau 1799. 8.) **Pabstherrgott:** ein angebeteter verehrter Prediger. **De Herren** nennt man in Hamb. die Rathsglieder. (S. **Bardorp.**)

Hersch (herrisch): wer stattlich einhergeht. (K.G.)

Herrenteen (Eid.): Eck = Spitz = Augen-Hauptzahn.

Hester (Ditm.): junger Baum, wird vorzüglich und fast ausschließlich nur von jungen Eichbäumen gehört.

Heud (Gl. G.): die Zahl 3.

Heven, Häven n. d. Ausſpr. Himmel (Engl. the heaven.)

De Heven ſteit nümmer to (Hamb. Alt.) auch **de Heven ſteit vull Flammen** (K. G.) es blitzt beſtändig. **Ein Hevenwunder:** ein Wunder vom Himmel (R.) man braucht es aber in Hamb. wie in ganz Holſt. für alles, was einem wunderbar oder außerordentlich däucht, ſo: **Et wär en Hevenwunder wenn he dat dede:** von etwas das einer gewöhnlich nicht thut, z. B. wenn ein Knicker ein Geſchenk macht. **He makt en Hevenwunder darut:** er macht viel (zu viel) Aufſehens davon. Der Holſt. ſagt auch **Himmel, Hemmel,** und **henhemmeln, henhimmeln:** einen ſterben machen, zum ſterben verhelfen, von ungeſchickten Aerzten: **ſe heft em henhimmelt.**

Wenn de Heven fallt, ſo ligg wi der all unner: ſo drückt der Holſt. Stoiker das si totus illabatur orbis etc. aus und nach.

Cant. sacra 1538.

Vom Hemmel hoch dar kaem ik her,
ik brin juw gude nye meer.

Heuken: Hoyken (Holl. Kilian hat Huyke, Laurenberg Heuck) nicht eigentlich Mäntel wie das B. W. B. ſich ausdrückt, ſondern Kappen mit hin-

ten

ten herabhängenden Mantelartigen Kragen, eine Damen- und Weibermode nach der Zeit ihrer Entstehung und dem Wechsel des Alt und Neu und wieder Alt.

Bei den alten Ditmarsen von außen schwarz und inwendig grün Bardewicker Wand (Tuch) später ungefutterte und ungefaltete braune, dunkelbraune oder violenbraun englisch wandtene mit Samt umsetzte Kappen. Beim Kirchgang oder **Dodenfolge** hiengen sie um den Hals **un schlippen en um dat Höbet** d. i. hiengen lose ihnen um das Haupt und wurden um die Schultern zusammengehäkelt, die der Vornehmen mit vergüldeten Schrauben, die was ehrliches kosten (setzt Neocorus zu dieser Beschreibung in seiner handschriftl. Ditm. Chronik hinzu.)

Außer den Ditm. trugen sie auch Hamburgische und andrer Städte Frauenzimmer. Die Hamburgerinnen, eh die Fontangen aufkamen und Kornetten, die aus Frankreich, als die Nachäffungssucht begann, herüberkamen und jene Kappen verdrängten. Laurenbergs Gedichten ist ein ächthamburgisches Spottgedicht angehängt: **De verdorvene Welt un ere nye Maneeren**, deren Schluß heißt:

Heuck un Seuck! du brave Dracht, der Grot-Möhm beste Zierde
wo stund et doch in Hamborg tho, als man dy noch recht fierde!
Denkt wo de Ohlen eensmahls schullen uth erem Graff upstahn,

wo jetzt die neuen Häuser stehen, war vor Zeiten Ackerfeld und Wiese.

Es wächst in alle Höhen hinein, und blüht und duftet in alle Tiefen.

Anmerkung. Aus der Form: Es wächst, wurde nach der Regel: Es wächst Gras, Es blüht und duftet, und nach der Regel: Es wächst und blüht und duftet.

Die Kinder ahmen Gewohnheiten nach, auch die schlechten.

Es kommt auf die Gesinnung an, mit der man Gutes thut.

Die Gesinnung, mit der man Gutes thut, ist wichtiger, als die That selbst.

Die Gesinnung, mit der man Gutes thut, ist wichtiger, als die That selbst, die man thut.

Die Gesinnung, mit der man Gutes thut, ist wichtiger, als die That selbst, die man thut, wenn sie nicht mit der Gesinnung übereinstimmt.

Die Gesinnung, mit der man Gutes thut, ist wichtiger, als die That selbst, die man thut, wenn sie nicht mit der Gesinnung übereinstimmt, mit der man Gutes thut.

Die Gesinnung, mit der man Gutes thut, ist wichtiger, als die That selbst, die man thut, wenn sie nicht mit der Gesinnung übereinstimmt, mit der man Gutes thut, wenn man Gutes thut.

Die Gesinnung, mit der man Gutes thut, ist wichtiger, als die That selbst, die man thut, wenn sie nicht mit der Gesinnung übereinstimmt, mit der man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut.

Die Gesinnung, mit der man Gutes thut, ist wichtiger, als die That selbst, die man thut, wenn sie nicht mit der Gesinnung übereinstimmt, mit der man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut.

Die Gesinnung, mit der man Gutes thut, ist wichtiger, als die That selbst, die man thut, wenn sie nicht mit der Gesinnung übereinstimmt, mit der man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut.

Die Gesinnung, mit der man Gutes thut, ist wichtiger, als die That selbst, die man thut, wenn sie nicht mit der Gesinnung übereinstimmt, mit der man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut.

Die Gesinnung, mit der man Gutes thut, ist wichtiger, als die That selbst, die man thut, wenn sie nicht mit der Gesinnung übereinstimmt, mit der man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut.

Die Gesinnung, mit der man Gutes thut, ist wichtiger, als die That selbst, die man thut, wenn sie nicht mit der Gesinnung übereinstimmt, mit der man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut.

Die Gesinnung, mit der man Gutes thut, ist wichtiger, als die That selbst, die man thut, wenn sie nicht mit der Gesinnung übereinstimmt, mit der man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut.

Die Gesinnung, mit der man Gutes thut, ist wichtiger, als die That selbst, die man thut, wenn sie nicht mit der Gesinnung übereinstimmt, mit der man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut.

Die Gesinnung, mit der man Gutes thut, ist wichtiger, als die That selbst, die man thut, wenn sie nicht mit der Gesinnung übereinstimmt, mit der man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut.

Die Gesinnung, mit der man Gutes thut, ist wichtiger, als die That selbst, die man thut, wenn sie nicht mit der Gesinnung übereinstimmt, mit der man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut.

Die Gesinnung, mit der man Gutes thut, ist wichtiger, als die That selbst, die man thut, wenn sie nicht mit der Gesinnung übereinstimmt, mit der man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut.

Die Gesinnung, mit der man Gutes thut, ist wichtiger, als die That selbst, die man thut, wenn sie nicht mit der Gesinnung übereinstimmt, mit der man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut, wenn man Gutes thut.

klären, als Mantelkinder S. H. Anz. 1752. 52 und 53 St. 19 St.) da man ſie unter der **Hoiken** ſtellte: **Hermann Emme** (ein Prediger) **heft ſine Meyerſche gefriet und nadem ſe thohöven etliche Kinder thoſamen getüget, ſind deſülven als ſe thoſamen copuleeret, der Meyerſchen under den Hoyken geſtaan, un darna vor ehrlik geachtet.**

Hibbeln: hin und her gehn ohne was rechts zu beſchicken, unſtät, queckſilberner Natur.

Se hibbelt ſo wat herum: ſie ſcheint die Geſchäftigkeit ſelbſt. Auch **Hibbeler, Hibbelerſche.**

Hiemen: keichen, ſchwer Othen hohlen.

De Jumfern gaan ſo ſtram un ſtief,
un ſüften denn un hiemen,
ſe ſchnören ſik dat lütje Liev,
dat ſe vör Angſt beſwiemen.

(Voß.)

Als noch die Schnürleiber und das enge Einſchnüren der **langen** Taillen Mode war, (vor etwa 20 Jahren) da konnten unſre Städterinnen kaum ſatt ſich eſſen, ohne Vapeurs, ja Krämpfe, die ſogar Mode wurden, weil ſie ſchön laſſen ſollten, zu riſkiren. Mit den Schnürleibern ſind auch dieſe Nachtheile ſeltner und (aber) die Taillen kürzer geworden als kurz. Manche Damen waren in Taille ganz

Renonce,

Bonne, Jak. Gérard. Ist kein gutes und treues Tafelbuch für verschiedene Arten von Gesellschaften. 1 Thlr.

Buch, Vollständiges, und leichtes, Kochbuch. Darin alle die Speisen, so in Kloster- und Bürgerhäusern gekocht werden. 1 Thlr.

Buch der Natur. Neuestes Handbuch über Wild und Jagd. Mit 6 Kupfertafeln. 1 Thlr. 12 Sg

dieſen die meiſten Bücher der geringen Leute keine andre als Heiligenbilder hatten.

Dat hillige Ding: die Roſe, erysipeles, weil es heilig, gewiſſenhaft verpflegt ſeyn will.

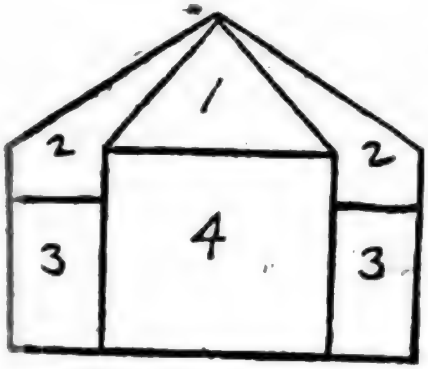
Dat hillige Für nennen unſre Elbſchiffer wie die Holl. ein bekanntes Anzeichen von Veränderung der Luft nach Ungewitter.

Hillgedag: Feſttag. **Hût is dubbelt Hillgedag:** heut iſt doppelt Feſttag, gehts hoch her im Schmauß und Luſtigleben. (S. **Dubbelt.**)

Uppe den Hilligen to beholden: mit ſeinem Eide erhalten. Hamb. St. von 1603.

Hilge: eben ſo oft **Helgen** geſprochen (Pbg.) In den Holſt. Geeſtbauerhäuſern, wo die große Thür von der Giebelſeite eingeht, hat der mittlere Strich des Hauſes einen hohen Boden, worunter die Dreſchdiele und der Feuerheerd befindlich. Die Seiten mit den Viehſtällen ſind niedriger und heißen **Affſieden,** und der Boden über dieſen beſonders **Hilge.**

Durchſchnitt eines Geeſtbauerhauſes.



1. **Bön.** 2. 2. **Hilgen.** 3. 3. **Beeſtall.** Viehſtälle. 4. **Deel:** Diele.

Se

Die Farben sind nur in einigen Exemplaren, wenn sie von der Hand gemalt sind, illuminirte Bilder, die übrigen sind nur mit Farben gedruckt.

2. Bilderbücher.

Elementar-Bilderbuch für Kinder, welche in die Schule eintreten sollen. Ein Lesebuch für Kinder, welche noch nicht lesen können. Mit 100 Bildern. Leipzig, Verlag von Ernst Fleischer. 1840. 8. 1 Thlr.

Bilderbuch für Kinder. Eine Sammlung der vorzüglichsten Kinderschriften. Mit vielen

Hinnerk: ein starker muthiger Mensch. Wahrscheinlich hat Graf Heinrich III. v. Holst. mit dem Beinamen ferreus zu der Benennung Anlaß gegeben. 1381.

Sülbern Hinr'k: ein Holst. nicht so sehr durch seine Diebesthaten, als durch öftre geglückte Entweichungen aus verschiedenen Gefängnissen berüchtigter Dieb, ein Bauer von Geburt.

Holten Hinr'k: klotziger Mensch.

Hintj vor alle Höge (Hamb.): der hinter alles her ist, was lustig zugeht. Das R. sche **Henneke vör allen Hölen:** ein Mensch, der aus Vorwitz hinter alles her ist, die Finger in alle Löcher (?) steckt, ist wahrscheinlich gleichen Ursprungs. In Eid. sagt man: **Hintj vör alle Hanken:** der in jeder Wirthschaft, wo gezapft wird, bei allen Gelagen ist. Agricola hat: **Hans in alle Straten.**

Stoltenhinr'k: gelbe Unkrautsblume (Senecio vulgaris L.)

Hiob auch **Job** (S. Arm.)

Volksreim, als Trost für sich und andre im Brauch:

Tröst di mit Hiob,
un smeer di mit Sirop.

Hirsch: cervus.

Von der Form der Hirschgeweihe heißt **Hirschhoorn** eine Art Mandelgebackenes.

Wo is de Hirsch, wennt Gras wasst: von unbestimmbaren, verlohrnen, verlassenen Dingen und Menschen.

Hiß: ein Wortlaut womit man einen Hund hetzt und einem Menschen zischt.

Adler, s. m. Adler, ein Raubvogel. Der Adler hat einen ſtarken, ſcharfen Schnabel, ſcharfe Klauen, ſcharfe Augen, und fliegt ſehr hoch. Der Adler ſchwebt in der Luft, und ſieht von da die Beute, die er ſuchet, auf der Erde. Der Adler ſchlägt ſeine Jungen, wenn ſie ſind, mit den Flügeln todt, damit ſie ſich nicht zu ſehr fürchten. Der Adler ſiehet die Sonne feſt an.

Adlerbaum, m. Adlerbaum, heißt ſonſt Guajakbaum, und wächſt in Weſtindien.

Adlerſtein, m. Adlerſtein, ein Stein, der, wie ein Gedicken, aus lo Kugel entſteht, wo Adler, und ſie ſollen ſich damit fruchtbar machen.

Adlerſtein, m. Adlerſtein, Helio- oder Gagat-ſtein, der ein wenig in Farben, wenig in Gelbe ſpielet. Man ſo ihn unter den Edelgeſteinen, und ſo ſind ſie ſehr ſelten.

Adlerwurz, Adlerwurzel, f. Adlerwurz, Adlerwurzel, heißt ſonſt Aristolochia Clematitis. Dieſelbe wird gebraucht wider die Schlangenbiſſe, und wider das Gift. Man ſagt, daß ſie ſo heißt, weil ſie ſo gut wider das Gift der Schlangen iſt, als wenn ſie von Adlern gefreſſen worden.

Adlerwurz, Adlerwurzel, f. Adlerwurz, Adlerwurzel, heißt ſonſt Aristolochia Clematitis. Dieſelbe wird gebraucht wider die Schlangenbiſſe, und wider das Gift. Man ſagt, daß ſie ſo heißt, weil ſie ſo gut wider das Gift der Schlangen iſt, als wenn ſie von Adlern gefreſſen worden.

Hoch in de Klipp! auch **hoch in de Scheer!** Aus- und Zuruf der Zimmergesellen beim Haus- und andern Bau, wodurch sich die Arbeiter beim Heben von Balken und ihre Kräfte in Schwung zu setzen suchen, wie **heef up un sett!** beim Einrammen von Pfählen.

Hochbeenige Tieden auch **Jaar** kommt wahrscheinlich von Pharaos dürrbeinigen Kühen, die wie dies hochbeenig magere Jahre bezeichneten.

Höchde: Höhe.

He kann de Höchde nig kriegen, he hett de Höchde nig (Hamb. Alt.): er kann in Gesellschaft, im Gespräch nicht aufkommen, wird nicht bemerkt. **De Höchde verleeren:** aus dem Ansehen oder Achtung fallen. Im Gegensatz hört man: **he hett de Deepte:** Tiefe.

Hoch in de Höchd,
Krumm in de Bögd,
wunderlich erschaffen.

plattholst. Räthsel, das sich in den Eichbaum auflöst.

Wenn't nig höger un nöger will, so ꝛc. wenns denn nicht anders seyn kann.

Hochböstig: (S. Bost) in der Wilstermarsch **hochscheetsch,** stolz, hochmüthig.

Hochtied: (S. Köst.)

Hödel: (Ditm.) bldde.

Höden

Hebben: haben. (Ik heff, du heſt, he hett, ich habe, du haſt, er hat.) Sprw. **Hebben is hebben, krigen is en Kunſt:** Selig iſt der Beſitzer. **Dat ging, heſtu nig, ſo geiſtu nig:** es gieng luſtig, auch über Hals und Kopf. **Wo hett he ſik:** wie ſonderbar ſtellt er ſich an, von einem der nicht Beſcheid, etwas nicht zu handhaben weiß.

Hebberecht: Rechthaber. Daher die Holſt. Volksreime:

Hebberecht, ſo heet min Knecht;
Snakvördann, ſo heet min Mann;
Tiedvördriew ſo heet min Wief,
Luuſebung, ſo heet min Jung.

Dat geit heſtu nig, ſo kannſtu nig: das geht ſchnell, über ſchnell. **Da hett he't mit:** von einer gewiſſen Gefügigkeit, Leichtigkeit, womit einer eine Sache zu behandeln weiß. Auch von Verſchlagenheit.

Hebbern: begierig, habſüchtig (M.) **Hildhebbern:** allzubeſchäftigt. **Dat is en hildhebberen,** ſagt man (Hamb. Alt.) wenn einer ſich ohne Noth mit der Arbeit übereilt.

Hei ji, nach Hamb. und Holſt. Ausſpr. für hebbe ji, (wie **wei ji,** wollt ihr.)

Hei ji ook Stöl to binden: ruft der Stuhlbinder in Hamb. Gaſſen. (S. **Hamb. Utroop.**)

Von

Na'n Hof faren, sagen die Hamb. für nach dem Garten außer der Stadt fahren.

He is upn Hoff d. i. Pesthof bei Hamburg, itzt Krankenhof genannt, der unfern des Altonaer Thors am Ende einer Allee liegt, und zum Aufenthalt ehmals Pestkranker, itzt Wahnsinniger u. a. Geisteskranker oder der Verpflegung Bedürftiger bestimmt ist.

Hoflüde nennen die Bauern in den Hamb. Vorstädten und Dörfern die dasigen Gartenbesitzer; häufiger **Gaarenlüde.** (S. Gaaren.)

Höfisch, höfsch, nennen die Probsteier in dem Holst. Distrikt **Probstei**, die sich durch eine eigenthümliche Kleidungsart, kurze Röcke, dickbestrümpfte Waden die Weiber, auszeichnen, alles, was in ihrem Distrikt sich eine Abweichung von diesem Kostüm erlaubt. **Wi kleeden uns höfsch**, d. ist. nach Hofweise, wie Hofbesitzer.

En Hoff in der Marsch jede ansehnliche Landbesitzung mit oder ohne Gebäude. Der Besitzer **Huusmann**, im Gegensatz der **lütjen Lüde.**

Hoffruut: Hofraute.

Hoffart: Stolz, übertriebener.

Hoffart will (mut) Pien lieden: Kleiderstaat bringt Ungemach.

In Ditm. sagt man **höchlig** für stolz.

Höft (n. d. Holl.) Kopf. **Höfsalm:** (Kr. G.) Haupt-

Heebelee: unnütze Beſchäftigung, Faſelei.

Heebelplaten: Oberſchürz'chen, wie **Dammelplaten**.

Heede: Werg, das gröbſte letztnachbleibende vom Flachs oder Hanf. (S. **Heekel**.)

En heeden Mann un en flaſſen Fro: ein unpaſſendes Ehpaar. — **Swingelheede**: was nach ausgeſchwungnem Flachs bleibt, das Gröbere.

Heegen: ſparen, zu rath halten, auch aufheben, auch **verheegen**. Spr. **De wat heegt de hett wát. Upn Heeger kumt en Verteerer, dem is de Heeger wegflagen**: er kann nicht ſparen.

Upheegen: aufheben, verwahren.

Dat Kind heegen un weegen: für das Kind in alle Wege ſorgen.

Heegern: ſparſam.

Heeger: der zu ſparen weiß, guter Oeconom. (Huſ.)

Nan goden Heeger
kumt en goden Feeger.

auf einen ſparſamen Vater folgt oft ein Sohn der verthut, wieder ausfegt.

Verheegen ſe mi de Stell, ſagt die Hamb. Alt. Dame im Schauſpielhauſe zum Chapeau, wenn die Noth ſie auf eine Weile vom Sitze trieb.

Heekd: (esox Lucius L.): Hecht.

Man

wol beſſer anzubringen (R. u. M.) **he högt ſik dran**: es vergnügt ihn.

Dän. Han har ſin Hue dertil (G.)

Uphögen: aufmuntern. **Höget ju Harte up**: macht euer Herz frölich.

Höge: Frölichkeit, Luſt. **He hett ſin Höge an Bökern**: ihm machen Bücher Freude. In Hamb. gilt das Wort **Höge** von den öffentlichen Luſtbarkeiten der Gilden, Zünfte und Handwerker, die zu gewiſſen Zeiten und zum Theil mit öffentlichem (jetzt abgeſtellten) Umgange ihre **Höge** halten. Das Haus, die Herberge, worin das Feſt gefeiert wird, heißt **dat Högehuus**. Die **Bekkerhöge** in den Weihnachtsfeſttagen exiſtirt noch. Auf dem Hamb. Berge, Marktplatz im St. Petri Kirchſpiel, wo die Beckerherberge liegt, üben ſich öffentlich auf dem Bergplatze die Geſellen im Fahnenſchwengen ꝛc. (S. m. Hamb. Theatergeſch. S. 111.)

Im Billwärder bei Hamb. ſagt der Landmann: **et haagt dat Kind** ſtatt **et högt**: das Kind hat Freude dran.

En Kringelhög nennt die Holſt. Hamb. Jugend eine Luſt, wobei es zu eſſen, **Kringel** (Pretzel) giebt.

Ein Anhang zu Laurenbergs Satiren, ein Hochzeitgedicht hat den Titel: **der Benen Loff un Stoff, upgeſettet op de Höge von Seigneur**

zur Taverlen, de zwei suner Leut wahre Twerlen.

Hjanen: gönen. (Oberd. Wb.) hochzeitgen (Ro. Gl. Diez.) (Gl. Dod.)

Höhr, Hödehr: eine junge Sauge.

Höer: Kindesdirne. Schmeller, Bayerisch: Frauenzimmer. Urkjehrn: nicht sonderlich schöne Mannsbilder, wie sie sich zu Arbeiten eignen. Chrlerkram: altes Haar, das im Kissen verstaubt wird. Kinnbander, verhören. (Tida. Gaelen.)

Hoff: (Hof.) Kornguts (Gaelen) Hoff. 4 zusammengehörige Bauten, nach Heiden, ein Hof. Bauten. Es werden in Mitfahrt die Bauten zu gemeinschaftlich auf dem Hofe gelegenen Gebäuden und eigentlich dazu gehörenden Grundstücken, deren Nutzen bedient man sie sich gemeinschaftlich. In der §. 66. erzählt das Zusammenbauen mit einigen eingeschalten Zeichnen hie, da man die Gebäuden sich mit gänzlich zusammenschlägt.

Das Korn steht in Hoffen: das Korn steht in Bauten zum Trocknen auf dem Felde, als Gemein Gebäuden.

Hoffkinn: die auf den Bauten gewachsene Kinder, welches sein, welche sie in die Hage bringt, genennen.

Das K. ern ist man hoffenbürtig: Korn das von dem im Hoffen auf dem Felde getrocknet, und nun in die Hage gebracht ist.

Hoffen:

Holen, holden: halten.

Sacht, latet ju holen: nicht zu geschwinde!

Wat is dar all to help holen: was giebts so eifrig zu thun? **et lett sik wol holen:** es geht wol hin.

Beholen: behalten. Ich kann die Anekdote nicht ausfinden, die sich auf das apolog. Sprw. bezieht: **beholt't as Hans Jung den Hötjer.**

Wat dat Tüg holen will: eine ursprünglich platte Rdt. die aber hochd. Schriftsteller wie andre Rdtt. angenommen haben. Was das Zeug halten will.

Holt! Schipper! holt! halt an, ein! oder wie Kotzebues Schifskapitän: halt er an!

Förholen: dauren, aushalten, zureichen. **Dat will (mut) nog lang förholen** von Essen, Kleidungen.

Hool Puß: halt und verschnaufe dich! gewöhnliche Ausruf im Holst. (K. G.) **sik verpußen** auf halbem Wege ausruhn.

Ik hool min Peeper so good as du din Safran (Kr. G.) ich bin wol eben so gut oder vermögend als du.

Hool di an Gott rief ein Schifskapitän dem Matrosen zu den er lieb hatte, und der im heftigen Sturm am Mast schwankte welcher zu stürzen drohte. **Ik hool mi an den Mast:** entgegnete der. Ein

ähn-

sländischen Matthesen-Evangeliums heißt: ich kenne mich am Gott an und den Allmächtigen. (S. Gisladius.)

Hast du aber Luſt, dort Vieler mig anſtändig: 9 Selbe-mist.

Holzig, Comm. holz holzen ſich (Forſtig, um Ver- ein Land ein Wald: ſich mit Holzen ſorgen, wo es hatte ein Land am Holz. Wenn zu viele und unnöthigen Rodungen machen. Die Rechte des Forſtes verwandeten, wo mancher durch ein Wort ein Land, Wenn Menge, wenn ein ganz Dorfſchaft über Verſchwendungsſucht anwendet.

Holl: hohl.

Hol an Holl (Hornb.): ſehr wichtig, ohne Mangel. Das Holl liegt daß Holl: bei Holz, wo Feuerung ist nicht gut, eben unfruchtbar und habe und unbrauchbar aufgelegt, fruchten keine ins Gemeine gemacht.

Holzhippen n. h. Holl. Kinderſchlitten auch ſo- genannte Pratzger Kinder z. B. in der Ord. Holzung 1, 2. 5. Holzſchlitten. Noch heute nun Holzhippen eine Art kleiner einer ungeeigneten Schlitten. In Dorch. Ord. liegt man Holzhippen von Holz, Eier, Torfen und Zaufen zu einem Gleiten gebauet, Eisenbahnen, (Kreuzlaufen sind eine Holzlage in Dorch. Ord. beladen Holzhippen und Zaufen, worauf man von jeder will Fuhrleuten, Holzhäu- und Holzſchlitten begleiten (Lang- und Kurz- ten anwendet,) auf Mörken und in Heidegen von Nie-

Kuchenweibern und Jungen unter denen viel liederlichen Geſindels war, zu Kauf gebracht wurden, (und werden) wobei oft Schelten und Schimpfen vorfiel; ſo entſtand daher wahrſcheinlich der fig. Begriff des **Hollhippens** und deſſen Anwendung auf polternde Predikanten. (Vgl. S. H. A. 1751. 10 St.)

Hollovgd von hohlliegenden Augen daher auch **Höll:** Loch, **Höle:** Löcher.

Voſſenhöll: Fuchsloch. **De Kniepe geit to Hölen.** (S. Kniep.)

Höll: Hölle.

He glövt nig Höll nig Düvel: von Ungläubigen, Irreligiöſen, Spöttern.

He ſütt ut as wenn he de Höll blaſet har: er ſieht Feuerroth im Geſichte.

Höll an (Kr. G.) links, nach der linken Seite

2) ſo heißt eine Holſt. Landſchenke

3) ein Kartenſpiel, Volksſpiel; es werden mehrere größere und in der Mitte derſelben ein kleinerer Zirkel mit Kreide auf den Tiſch gezogen. Von dem mitlern, der Hölle laufen Kreideſtriche auf die Spielenden zu, am Ende der Striche ſteht der beſtimmte Geldſatz eines jeden Spielers. Die niedrigſte Karte, die man durch Austauſch mit dem Vormann, mit dem man tauſchen muß, wenn man keinen König hat (in welchem Fall man höhnend **Kükerükü** zu rufen pflegt) erhält, beſtimmt den Schritt zur Hölle. Wer am Ende mit Hülfe der höchſten Karten nicht in die Hölle kam, gewinnt alle Sätze im — Höllentopf.

De

Da hast du Holz an mir verdient: der hat mir viel Geld eingetragen.

a) Das Holzgeräthe sind in vielerlei einige Stücke in die Flüsse oder Bäche und von ungefähr Waarenstücken die Sorte bringen. (D. Sprw.)

Holland: Holzen.

Holländer: Windmühle, in Hamburg u. a. Städt. Mühlen die Wasserkraft um das Mehl- und Quetschwerken betreiben wird. **Holländer:** der das Holzgeld hat.

Holländern (dial.): Mehl wirthschaften. Sie hält schwindsüchtig: er hat ausgezeichnetes Mehl, ist auch vollkommenes Eigenthum nennt.

Da ist Holland in Noot: man saßen schlimm sah, und ist Noot und eigene Noth zu helfen!

Holz: Holz, Bäume.

Man will Holzen, dieß wiederholtlich Prov. von Holz holz und Stein d. i. viel zu Bauen und nicht verunterschieden ebenen. Dies Gut enthielt auf die im Holz, worunter Holz in der verwandtlicher Holzhalter und den benannt Holzhaus Holzmann und auf der Haselb., daß man in diesen Holzen an Holzungen und Holzungen Holzrechte Holzlage, die beyden die Natur wohl Holz ertragen, indem Holz kam, sich einst besten besonders die meisten Holz wegen. Man sagt, wenn Holz- bis um in Hornhude, warm einmal auf Holz Holz. Man kann sag und heute gleich dann nur wenig)

wenig) wieder an. So verdarb der Boden in sich, der nicht mit großen Kosten zum Holzanbau verändert, kaum einmal verbessert werden dürfte und schon nach 3—6 Jahren erndtete der Staat den Nutzen. Die Nordalbingier oder Holsteiner hießen vormals auch wol **Nordlüde** (S. Calvör Niedersachsen 1. 5. 144.) — Auch ein Lustort in der Nähe von Königsberg heißt **Holstein.**

Vogt un Holsten heißen noch die auf den adlichen Gütern z. B. Krummendiek die ausübende Gerichtsbarkeit in erster Instanz betreibenden Landleute, Amtsbauren.

Ellernholt un roode Haar, wasst up keenen gooden Grund: dies Sprw. ist nur zur Hälfte ein Wahrwort. Es ist bekannt, daß unter der Rothbuche nichts gutes wächst und gedeiht. Aber es giebt Menschen unter deren Flachskopf oder Fuchshaar viel Gutes im Kopf und Herzen keimt und gedeiht.

Wittwittholt: eine Art unächte Pappel, die häufig in der Marsch auch in einigen Geestdörfern dem Flecken Kellinghusen u. a. O. wächst.

Taagholt: Zähholz woraus man u. a. die Kariolen macht, **Rundholt:** walzenförmiges Holz das zur Führung der Segel und Schifstakelasche dient: als Masten, Stangen, Raaen, Ruthen ꝛc.

Holtschen (Hus.): hölzerne Schuhe (Holst.) **holten Tüffeln** hölzerne Pantoffeln, die nur von Land-

Edmund Spenser, Prothalamion, or A Spousall Verse. 4to Lond. 1596. £1 10s.

Prothalamion, or A Spousall Verse. 4to Lond. 1633. £1 10s.

Prothalamion, or A Spousall Verse. 4to Lond. 1663. £1 10s.

Prothalamion, or A Spousall Verse. 4to Lond. 1679. £1 10s.

Prothalamion, or A Spousall Verse. 4to Lond. 1715. £1 10s.

Prothalamion. Lond. 1751. £1 10s.

Prothalamion, or A Spousall Verse. 4to Lond. 1758. £1 10s.

Prothalamion. Lond. 1762. £1 10s.

Prothalamion, or A Spousall Verse. 4to Lond. 1768. £1 10s.

Prothalamion. Lond. 1778. £1 10s.

Prothalamion, or A Spousall Verse. 4to Lond. 1784. £1 10s.

Prothalamion. Lond. 1788. £1 10s.

Prothalamion, or A Spousall Verse. 4to Lond. 1793. £1 10s.

Prothalamion. Lond. 1798. £1 10s.

Prothalamion, or A Spousall Verse. 4to Lond. 1803. £1 10s.

Prothalamion. Lond. 1808. £1 10s.

Prothalamion, or A Spousall Verse. 4to Lond. 1813. £1 10s.

Prothalamion. Lond.

Ik weet ydt sünt jo noch, lykfers barmhartge Dinger,
wens Honnich gehten hebt, so likt se gern de Finzer.

Hoon: Huhn, **Höner:** Hühner, **Heen:** Henne.

Min Hoon auch im Dimin. **Hönken:** Schmeichelwort zu Kindern. Im Wiegenliede

slaap wol min hartleev Höneken.

Ik hef mit di en Hönken to plükken: ich habe noch einen Streit mit dir abzumachen.

En Hoon in't Fleet (Hamb.) lakonische Antwort, die der Pöbel neugierigen Fragern giebt: nichts als ein Huhn das in den Kanal fiel, auch wol mit dem Zusatz: **da wöl wi morgen en Supp up kaaken.**

Do flog ik up mit Jakobs Höner: die Röthe flog mir ins Gesicht, von Wallung im Blute z. B. nach zu häufigem Koffeegenuß (Hamb. Alt.)

Gröt de Höner, vergitt den Haan nig: ein Spottkompliment an Abreisende oder Weggehende gerichtet.

Kikskaks int Hönernest: von und zu jemand, der albernes Zeug spricht.

Hönerbad: eine Art hitziger Röthe, die an der Haut ausfährt und um sich breitet.

Höner-

Zeichnen (Zeichnen und Malen) für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 2. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 2. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 3. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 4. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 5. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 6. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 7. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 8. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 9. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 10. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 11. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 12. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 13. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 14. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 15. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 16. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 17. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 18. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 19. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 20. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 21. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 22. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 23. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 24. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 25. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 26. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 27. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 28. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 29. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 30. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 31. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 32. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 33. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 34. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 35. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 36. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 37. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 38. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 39. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 40. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 41. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 42. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 43. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 44. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 45. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 46. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 47. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 48. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 49. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 50. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 51. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 52. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 53. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 54. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 55. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 56. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 57. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 58. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 59. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 60. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 61. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 62. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 63. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 64. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 65. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 66. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 67. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 68. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 69. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 70. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 71. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 72. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 73. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 74. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 75. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 76. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 77. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 78. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 79. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 80. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 81. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 82. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 83. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 84. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 85. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 86. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 87. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 88. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 89. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 90. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 91. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 92. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 93. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 94. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 95. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 96. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 97. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 98. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 99. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 100. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 101. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 102. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 103. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 104. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 105. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 106. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 107. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 108. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 109. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 110. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 111. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 112. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 113. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 114. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 115. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 116. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 117. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 118. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 119. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 120. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 121. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 122. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 123. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 124. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 125. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 126. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 127. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 128. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 129. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 130. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 131. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 132. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 133. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 134. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 135. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 136. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 137. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 138. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 139. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 140. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 141. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 142. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 143. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 144. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 145. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 146. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 147. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 148. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 149. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 150. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 151. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 152. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 153. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 154. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 155. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 156. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 157. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 158. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 159. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 160. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 161. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 162. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 163. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 164. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 165. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 166. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 167. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 168. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 169. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 170. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 171. Aufl. 1 Bd. 8°. Leipzig, Hachmeister & Thal. 1 M.

Zeichnen und Malen. Eine Anleitung für Anfänger. Mit zahlreichen Beispielen für das Selbststudium. 172. Auf

Namen **Lekkerhönken** erhielt: **Geele Heen** Wirthshaus in Hamb. Altſtadt mit einer goldnen Heene oder Hahn im Schilde.

Hoopen, Hoop auch **Hupen** (Angſ. heape Engl. heap, Holl. hoop, Dän. hop): Haufe.

To hoop alltohoop: allzuſammen. **To hoop ſcheeten:** zuſammenfahren. **He hett ſik wat to hope haalt:** er hat ſich nach und nach, durch öftre Nachläßigkeit eine Unpäßlichkeit zugezogen, auch Verdruß. **En grooten Hoopen doon (maken),** einen großen Haufen ſcheißen. **En Hoop van Keerl:** ein kleiner Kerl.

De hett en Hoopen to doon: er hat viel Geſchäfte. **To hoop hangen:** zuſammen hängen.

Ik gev der ju um to hoope: ich menge mich in euren Streit nicht, den ihr ſelbſt ſchlichten mögt.

Hooſten (Kr. G. K. G. abbrev.) **Hooſt:** Huſten (Dän. Hoſte.)

He mag ſik wat hooſten laten: er wird nichts ausrichten.

Hóſchen: kleiner, unbedeutender Huſten; zu Kindern ſagen in dem Fall Wärterinnen

Heſt'n Hóſchen,
min Tröſchen?

in der Ammenſprache.

Im Schleſw. Huſ. Eid. immer in der mehreren Zahl **de Hooſtens** gebraucht. **De Hooſtens ſünt gewaltig arg.**

Heucheln, Schmeichelei und Falschheit auch von zwei Menschen, die beide wenig taugen. **Se sünt Schwester=Br. Hoorkinder.**

Alter Reimspruch der Ditmarsen:

de nig heft Hooren un Boven in sin Geslecht,
desülve pohe ut dissen Rimen mit Recht.

in den a. Ditm. Gesetzen heißt es: **de eene Hore nimt vorsettlich de verradet ok wol sin Vaderland:** wer wissentlich eine Hure zur Frau nimmt, der verräth auch wol sein Vaterland.

Hoorenpagasche (bagage): Hurenpack.

O schell se nig, schell de aasige Hoor: ist der gewöhnliche Zuruf der Matrosen auf den in Hamb. und Alt. Hafen liegenden Schiffen wenn Frauenzimmer in Evern oder Kähnen vorbeifahren. Dazu sie die Schifkloken läuten. Eine Kaiserin von Rußland, oder Elisabeth von England (Hans. Mag. 3, 1. 16. Jägers wahre Begebenheiten im romant. Gewande 1, 297.) der dies einst begegnete, antwortete: ihr seyd alle meine Kinder!

Hoorn: Horn. **Hörner, Hören:** Hörner.

Hamm und Hoorn: zwei Dörfer Hamb. gehörig wo viele der Stadt ihre Gärten und Landhäuser haben. **Dat Hoornwark:** Hornwerk, Hamb. Vorwerk.

Stank=

Klassifikation nach Linné.
Nach Linné's System sind die Pflanzen
in 24 Klassen eingeteilt.

1. Klasse: Monandria, Einmännige, Pflanzen mit einem Staubgefäß.
2. Klasse: Diandria, Zweimännige, Pflanzen mit zwei Staubgefäßen.
3. Klasse: Triandria, Dreimännige, Pflanzen mit drei Staubgefäßen.
4. Klasse: Tetrandria, Viermännige, Pflanzen mit vier Staubgefäßen.
5. Klasse: Pentandria, Fünfmännige, Pflanzen mit fünf Staubgefäßen.
6. Klasse: Hexandria, Sechsmännige, Pflanzen mit sechs Staubgefäßen.
7. Klasse: Heptandria, Siebenmännige, Pflanzen mit sieben Staubgefäßen.
8. Klasse: Octandria, Achtmännige, Pflanzen mit acht Staubgefäßen.
9. Klasse: Enneandria, Neunmännige, Pflanzen mit neun Staubgefäßen.
10. Klasse: Decandria, Zehnmännige, Pflanzen mit zehn Staubgefäßen.
11. Klasse: Dodecandria, Zwölfmännige, Pflanzen mit zwölf bis zwanzig Staubgefäßen.
12. Klasse: Icosandria, Vielmännige, Pflanzen mit mehr als zwanzig Staubgefäßen, die auf dem Kelche stehen.
13. Klasse: Polyandria, Vielmännige, Pflanzen mit mehr als zwanzig Staubgefäßen, die auf dem Blütenboden stehen.
14. Klasse: Didynamia, Vierstaubige, Pflanzen mit vier Staubgefäßen, von denen zwei länger sind als die beiden andern.
15. Klasse: Tetradynamia, Zweistaubige, Pflanzen mit sechs Staubgefäßen, von denen vier länger sind als die beiden andern.
16. Klasse: Monadelphia, Einbrüderige, Pflanzen, deren Staubgefäße in einem Bündel verwachsen sind.
17. Klasse: Diadelphia, Zweibrüderige, Pflanzen, deren Staubgefäße in zwei Bündel verwachsen sind.
18. Klasse: Polyadelphia, Vielbrüderige, Pflanzen, deren Staubgefäße in mehr als zwei Bündel verwachsen sind.
19. Klasse: Syngenesia, Zusammengesellte, Pflanzen, deren Staubgefäße mit den Staubbeuteln zusammenhängen.
20. Klasse: Gynandria, Säulenmännige, Pflanzen, deren Staubgefäße mit dem Stempel verwachsen sind.
21. Klasse: Monoecia, Einhäusige, Pflanzen, deren männliche und weibliche Blüten auf einer Pflanze stehen.
22. Klasse: Dioecia, Zweihäusige, Pflanzen, deren männliche und weibliche Blüten auf zwei Pflanzen stehen.
23. Klasse: Polygamia, Vielehige, Pflanzen, deren Blüten teils zwitterig, teils eingeschlechtig sind.
24. Klasse: Cryptogamia, Verborgenehige, Pflanzen, deren Blüten unsichtbar sind.

mishagt mir. **Fallhoot:** Kinderhut, rund um den Kopf gepolstert als Schutz gegen das Fallen. Daher **he givt sik af ane Fallhoot:** er wagt etwas unvorsichtig.

Von den Hüten der Männer im vorigen Jahrhundert (1650) ist in dem Gedicht auf die närrischen Komplimente und franzöſ. Kleidertracht folgende Beschreibung:

Fransche Hüt mit kleinen Ränden
so sich nach dem Winde wenden,
Hüte die gleichwie des Schepens
und des Schiffes Stortebekens,
oben platt wie die Tellören
darauf mancherlei Favören
welche thun frech anzusehen
vornen an der Spitze stehen

diese runden Tellerähnlichen, und dem Seeräuberschiffe des in der Hamb. Geschichte berüchtigten Störtebeckers ähnlichen Hüte, wichen nachher den dreieckigten, die seit mehrern Jahren durch den beschriebenen ähnliche wieder verdrängt sind. Die Hüte der Damen von Ton ändern sich auch in Holst. in Form und Stof alle Monate, die Wachshüte der ehmal. Hamb. Dienstmädchen trift man nur noch auf dem Lande z. B. in Blankenese, die Strohhüte, korbähnlich, bei den Kieler Dienstmädchen, runde schwarze Filzhüte werden von Mägden und Mädchen noch immer auf Hauben und Frisuren in kleinen Holst. Städten z. B.

Lütjen-

Cohen, Schreiber, Sauer, Sohn u. s. w.

Cohn, Isaak, Handelsmann, Ehe- mann, Sohn, Tochter.

Cohn, Jacob

Hoppen: hüpfen, (Dän. hoppe) ſpringen.

Hopphei, en Hopphei: ein luſtiges Feſt, Höge wobei es aber zu tanzen, zu hoppen giebt. **En Hopphei** könnte man unſre itzigen Bälle in größen Städten Holſt. nennen, wo der unäſthetiſche **Hopptanz** der herrſchende iſt.

Horch von horchen, lauſchen

dat Wedder is in de Horch: das Wetter iſt ſo zwiſchen gut und ſchlimm, Froſt oder Thau (Gl. G.)

Hörde: Gitterwerk von Weidenſtöcken, daher Hürden, Schafhürden womit Heerde, Hirte, Hort, Horde verwandte Worte (R.)

Kleederhörde: flaches Korbgitter auf einem Tiſchfuße, worauf die Kleider ausgeklopfet werden, damit der Staub hindurch fällt.

Hören, Hörne, Hörn einſilbig a. d. Dän. hiörne: Ecke, Winkel, Biege, weil es wie ein Horn gebogen, daher Engl. a corner, corner-house: Eckhaus. In Hamb. iſt das Wort veraltet doch ſind noch zwei Gaſſen **Steckelhörn** und **Swienshörn** weil etwa Leute des Namens Steckel und Swien da gewohnt. So hieß auch ehmals der Winkel des Grasbrookes der zwiſchen der Steinſchantze und dem Stadtdeiche herein geht, **de fuule Hörn.** (R.)

In Ditm. **Hörn** oder **Horn:** ein Winkel in dem Saale (**Peſel**) gegen der Thüre über, Vorſaal. In

dieſem

dieſem Winkel ſteht ein hoher viereckigter mit Bildhauerarbeit gezierter Schrank, welcher ein **Hörn** oder **Hornſchapp** heißt. Zunächſt an dieſem Schranke, gegen der Thüre über, ſitzet die Braut an ihrem Hochzeittage, und das heißt **de Brud ſittet in de Hörn** (Z.)

He ſittet in de Hörn un dusortet: er ſitzt in der Ecke und ſchläft, ſchlummert (Ditm. Marſch.)

Wer in de Hörn ſitt, wart am dullſten kneepen, (K. G.): auf den Bedrückten hackt alles ein.

Schaarhörn, Anſcharius des alten Biſchofs Hörn, eine zwei Meilen vom Neuwerker Thurm (bei Ritzebüttel) ſtehende Seetonne, Seeſignal.

Hören: hören, audire.

He mag wedder her hören: er kann einmal wiederkommen, auch: er hat nichts ausgerichtet. Auch Subſt. **Et keem in de Hör** (G. G.): man ſagte, es ward erzählt.

Hörig, hellhörig: wo man alles hören kann. **En hellhörig Huus:** Haus mit dünnen Wänden, wodurch der Nachbar alles hört.

Hörhuus aber Ohren. **He ſlog em up ſin Hörhuus:** er ſchlug ihn aufs Ohr.

Von ungezogenen Knaben, die unters Militair gethan werden oder werden ſollten, ſagt man (Hamb. Alt.):

Alt.): Wer Vader un Moder nig hört, de mut de Trummel hören.

2) Gehören, gebühren, as sikt hört un bört: wie sichs gebührt, hörig: gehörig.

Vör wat
hört wat:

wie du mir, so ich dir!

Ein Holst. Wiegenlied:

Hör! hör! hör!
wat steit vör unse Dör?
da steit en Mann mit siener Kiepen,
de will uns lütj Kindjen griepen,
hör! hör! hör!

Die Furcht vor dem Mann, Buman mit dem Korbe wohinein er das Kind stecken möchte, soll es in der Wiege ruhig erhalten.

Hork: (Pb.): Horniſſe, (crabro L.)

Hötje: in der Kinderſprache groß. Büst du hötje: iſts Kindchen groß? Daher Hötjevader, Hötjemoder (K. G.): Großvater, Großmutter.

Hott, Ho: Rechts, Links. Die Holst. Fuhrleute brauchen dieſe Interjectionen, um den Pferden oder ihren vordern Führern die Richtung beim Lenken zu bezeichnen. Daher:

He weet nig van Hott nog van Ho: er iſt im Fahren unerfahren. Im Eid.: He weet wed-

der

der Haiz nog Firrig. Haiz rechts, Firrig links. Auch überhaupt, er iſt dumm. Auch hört man in Holſt. K. G. Hutt um Ho.

Daher das in der Ammenſprache übliche Hüttjenho. Dat Kind oder Kindjen ſall Huttjenho faaren, und von einem Pferde Huttjenhopeerd: Pferdchen.

Hutt un Jü: Antreiben der Pferde.

Huttjepeerdken: Sonnenkäfer. (coccinella L.)

Hövel: Hügel. Reethövel Glückſt. Erhöhung am Hafen, von Reet, Schilfwuchs, bim Reethövel.

Vom Stammworte hoch.

Höven, behöven: bedürfen, (S. Behoef) Jk höf em keen good Woord to geven: ich brauche ihm kein gut Wort darum zu geben.

Hubbak (S. Bak.)

Huchcheln: laut und unanſtändig lachen.

Hücheln: heucheln. Daher (in Ditm.)

Hüchel: laulicht. Dat Beer is hüchelwarm: das Bier iſt nicht kalt noch warm.

Huddelig (S. Hurrl.)

Huderlaſch (Holſt.) Ludderlaſch (Ditm.) dünnes und häutiges Fleiſch.

Huderich: hedera terrestris,

Hüfken:

Hüfken: Kuh mit weißer Stirn oder Bläſſe. (Nemnich L. der Naturgeſch. bos.)

Hulfern: heulen und weinen auf unanſtändige Art. Iſt wahrſcheinlich von **huulen (un tuulen)** gebildet.

Hulk (Engl. the hulk) auch **Holk:** ein zum Theil abgebröchnes altes Kriegsſchif mit hohem Maſt, womit andre Schiffe gekielholt oder Maſten ein und ausgeſetzt werden. Zuchtſchif bei den Engl. für Züchtlinge (Röding.)

Hülle: Mütze, inſonderheit in Hamb. von Weibermützen (ſagte R.) Auf dem Lande aber in Holſt. und ſelbſt in Hamb. ſagt die Frau auch zum Mann: **ſett de Hüll' up**, und verſteht darunter nicht ihre ſondern ſeine rauchwerkne oder Wollmütze. **Under** (unner) **de Hüll kamen:** freien. (S. **Brud.**) Synonim mit Mütze. In Laurenbergs Gedichten im Beſchluth wird die junge Ehefrau die Braut unter der Mütze genannt.

Des wundert ſik under de Mützen de Bruth.

In Holſt. wie faſt bei allen kultivirten Nationen iſt die Haube das Symbol des Ueberganges von der Mädchenſchaft zur Frauſchaft.

Huve und **Huwe** Haube, gilt blos von Weibermützen. Daher die Klage der jungen Frau daſ. S. 104.

Myn jungferlik heerlike Titel verſchwindt
myn Flege, myn Flechtels, myn Flytter-
tüch ligt,
myn Härlin verſchlöyert, verfinſtert man
hyr,
mit Stiftels mit Hüevels van Linnen,
van Schyr.

Die feſtgeſteckte Haube von Lein und Schier ſtatt des jungferlichen Kopfſchmucks, dem bloßen Haar, Flechten und Flittern, verſchleiert und umfinſtert mein Haar.

Huve un Hüll (Hamb. Alt.) wird dem Kopfzeug entgegengeſetzt. **Se geit man mit Huve un Hüll**: ſie iſt vom Mittel oder Dienſtſtande, trägt kein Kopfzeug. Dies galt ehmals, itzt nicht. Die weißen Hauben der Dienſtmägde, welche dicht an das Geſicht anlagen, haben ſich in mancherlei Kopfzeugartige Hauben und Friſuren umgewandelt. Das Kleinmädchen, **Lütjemaid** u. a. Hausmägde trugen dieſe Haube und unterſchieden ſich dadurch von der Amme, die eine Art runder Mütze von buntem Zeug tragen mußte. Die Lüb. Dienſtmägde ſind ihren ehemaligen Lokalhauben treuer geblieben. Ein kleines Mützchen von Seide oder Stof, mit einem weit und hoch vom Geſicht abſtehenden und tief über die Schulter hin abſtehenden Linon und Spitzenrand, **Tellermütze**, iſt ihre Schmuckhaube, eine weiße, den ehmal. Hamb. ähnliche dem Geſicht anliegende Haube ihre Alltags oder Negligeemütze.

Das Kostüm der Holst. Weiberhauben ist sehr verschieden, erhält sich aber in einigen Gegenden unterm Mittel und Bauren und Dienststande mit seltener Beharrlichkeit. Ich will die originellsten auszeichnen.

Die alten Ditmarserinnen trugen (zufolge Neocorus) **güldne** und **perline** (mit Gold und Perlen benähte) **Huben** auch **Schierdök** um den Kopf gebunden, späterhin **seiden geknüttete Huben.**

Die Kremperin hat noch itzt ihren Lokalkopfschmuck. Sie trägt die Haare gewöhnlich im Nacken auf einen Berg (**Tüt** von der Aehnlichkeit mit einer Tute so genannt) zusammengedreht und einer knöchernen **Nestnatel** zusammengesteckt unter einer seidnen oder wollenen Mütze, die von hintenher nur bis an die Ohren und so in grader Linie über den Kopf geht und die vordern, schlicht und glatt gestriegelten Haare 3 — 4 Zoll unbedeckt läßt. Drüberher bei Regen oder Sonnenschein eine Samtkappe mit steifem Vordach. In Glückstadt, Herzhorn, Borsfleth u. a. Dörfern der Gegend ist ein fast gleiches Haar- und Haubenkostüm der Land- und kleinen Bürgerleute.

Um Kiel tragen die niedern Standsweiber und Mädchen nicht so hohe und spitze, sondern platt und rund um das Gesicht liegende Hauben, die Kieler Dienstmägde setzen den spitzen Strohhut darüber. (S. Hoot.) Die Matrosen- und Schifferfrauen (Gl. G. Hamb. Alt.) zeichnen sich oft durch ein um die weiße Haube gebundenes farbigtes seiden oder wollen Tuch aus.

In Fhm. sind mir dreierlei Lokalhauben vorgekommen. **Upsetthuve** heißt ein Streifen feiner Leinwand mit Kanten und eingeknippten Spitzen umsetzt, **Snipp**, und um den Kopf gebunden. Ueber diese wird die **Spundmütze** (vom Spanähnlichen Zuschnitt so genannt) von Seidenzeug oder Goldstoff mit goldnen oder silbernen Tressen umsetzt und dito Schnüren durchzogen gehaubt, so daß jene mit ihrem Spitzenstreif vorn an der Stirn vorkukt. Die dritte, itzt ziemlich abgekommene, heißt **Wokke**, eine Abendmahlshaube, worin die Mädchen noch wol kommuniziren. Sie ist von steifer Pappe mit Seidenzeug überzogen und Schmelz besetzt; sie schließt sich fest und dicht an das Gesicht und wird oben, wo das Haar an der Stirn vorblickt, mit einer Heftnadel von Silber festgesteckt.

Bei den Weibern höhern Standes in fast allen Holst. Städten hat sich von jeher der Haubenstaat nach Wind und Wetter der Mode gedreht. Die Hamb. Regenkleider (S. Kleed) waren freilich eine Zeitlang Lokaltracht und machten die Haube überflüßig, die gewöhnlich ihre, oft wechselnde Form aus Frankreich oder Italien, auch wol Holland herholte. In den Kupfern des Newen Allamodo Büchlein, zu finden im gülden A. B. C. in Hamb. von B. Isselburg gestochen, finden sich mancherlei Kopfaufsätze: bloßes Haar mit Flechten, die hinten am Kopf in eine Ringform geschlungen, Schleier, Mützen mit 4 — 6 Schneppen ins Gesicht hereingehend, viel

Jeder

Federn und Plumaſen. Als in Hamb. die Heuken und Sueken abkamen und die Fontangen auf, erhob ein Dichter folgende Klage mit vorgängiger Beſchreibung jener modiſchen franzöſ. Haubentracht:

Wat ſhall ik vun der dullen Dracht vun
de Fontangen ſeggen
de nu de Jungffern alltomal ahn Underſcheed anleggen?
Man leggt dat Haar up iſern Drat
mit ſünderlichen Flyt
man neyt dat Band up Yſern up. O
rechte iſern Tydt!
Man makt ſe uther wyſen hoch, un hett
de Maat verlahren
man bout hier Pyramiden up. O recht
hochbeente Jahren!
hört, Deerens, ſitt ſe ju to hoch, ſo
nehmt de Suek hervór,
de iß jo ok noch paßlich hoch, un kledt
juw mit mehr Ehr,
o Heuk un Suek! du brave Dracht, der
Grotmöhm beſte Zierde,
wo ſtundet doch in Hamborg to, als man
dy noch recht fierde!

und ſchließt mit der Drohung:

Hamborg nu du de Suek afflegt, werd
dy de Súcke röhren.

(Kupfer

(Kupfer zu Paſt. Heſſel in Hamb. Betracht. v. d. Elbſtrom 1675.)

Huvenband: eine fräuliche Gerechtigkeit der Holſt. Adlichen und Witwen charaktriſirter Guts- und Hofbeſitzer, Gewohnheitsrecht zufolge deſſen die Witwe ein volles Jahr nach dem Abſterben des Mannes in Beſitz bleibt (S. Landger. Ordnung 4. 5.)

Hummig vom Mehl das ſich angeſteckt, einen faulen widrigen Geſchmack bekam.

Hümpel (Eid.) **Diem** (Holſt.): Heuhaufe.

Humpumpen (Hamb. Alt.): Hinken. Auch **Humpeln.**

Humſen: mauſen, ſtehlen

2) wie **Humpeln,** im Tanz nachläßig hüpfen und ſchlentern

3) im Schlaf laut ſchnarchen.

Hund: canis. **Hunnenhuus:** Hundehaus. **Hunnenjung:** Pöbelſchimpfwort.

Da bün ik keen Hund in (Hamb. Alt.): ich laſſe mich nicht lumpen, mache mit, knauſre nicht.

Up'n Hund ſin: von kleinem Unglück Zurückſetzung in Geſellſchaften, Nichtachtung auch **upn Hund ſitten** im Gegentheil von **upn Peerd** oder **up de Mär ſitten** oder **ſin:** daher man (M. G. Hamb.) **en Hundnamſel** ein Mädchen nennt die auf Bällen nicht zum Tanz aufgefodert ward.

Dör

XIV. Mr. Dale was a man who had made his way in the world, and, without thinking himself a great man, was not disposed to allow that others were great. He had been a Fellow of Trinity College, Cambridge, and had taken a high degree. He had been a tutor, and had had pupils who had done him credit. He had written a book on the Differential Calculus, which was still used in the University. He had published a volume of Sermons, which had been favourably noticed in the Christian Observer. He had written a pamphlet on the Corn Laws, which had been much talked of. He had been a Member of Parliament, and had spoken on the Catholic question. He had been a Commissioner of Bankruptcy, and had written a report on the Bankruptcy Laws, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Lunacy, and had written a report on the Lunacy Laws, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Charities, and had written a report on the Charities, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Records, and had written a report on the Public Records, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Accounts, and had written a report on the Public Accounts, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Works, and had written a report on the Public Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Buildings, and had written a report on the Public Buildings, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Libraries, and had written a report on the Public Libraries, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Museums, and had written a report on the Public Museums, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Parks, and had written a report on the Public Parks, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Gardens, and had written a report on the Public Gardens, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Cemeteries, and had written a report on the Public Cemeteries, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Baths, and had written a report on the Public Baths, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Washhouses, and had written a report on the Public Washhouses, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Drinking Fountains, and had written a report on the Public Drinking Fountains, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Urinals, and had written a report on the Public Urinals, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Water Closets, and had written a report on the Public Water Closets, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Sewers, and had written a report on the Public Sewers, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Drains, and had written a report on the Public Drains, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Gas Works, and had written a report on the Public Gas Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Water Works, and had written a report on the Public Water Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Electric Light Works, and had written a report on the Public Electric Light Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Telephone Works, and had written a report on the Public Telephone Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Telegraph Works, and had written a report on the Public Telegraph Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Railway Works, and had written a report on the Public Railway Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Canal Works, and had written a report on the Public Canal Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public River Works, and had written a report on the Public River Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Harbour Works, and had written a report on the Public Harbour Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Dock Works, and had written a report on the Public Dock Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Pier Works, and had written a report on the Public Pier Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Lighthouse Works, and had written a report on the Public Lighthouse Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Buoy Works, and had written a report on the Public Buoy Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Beacon Works, and had written a report on the Public Beacon Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Signal Works, and had written a report on the Public Signal Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Flag Works, and had written a report on the Public Flag Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Banner Works, and had written a report on the Public Banner Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Standard Works, and had written a report on the Public Standard Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Ensign Works, and had written a report on the Public Ensign Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Pennant Works, and had written a report on the Public Pennant Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Jack Works, and had written a report on the Public Jack Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Union Jack Works, and had written a report on the Public Union Jack Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Red Ensign Works, and had written a report on the Public Red Ensign Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public White Ensign Works, and had written a report on the Public White Ensign Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Blue Ensign Works, and had written a report on the Public Blue Ensign Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Red Pennant Works, and had written a report on the Public Red Pennant Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public White Pennant Works, and had written a report on the Public White Pennant Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Blue Pennant Works, and had written a report on the Public Blue Pennant Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Red Jack Works, and had written a report on the Public Red Jack Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public White Jack Works, and had written a report on the Public White Jack Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Blue Jack Works, and had written a report on the Public Blue Jack Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Red Union Jack Works, and had written a report on the Public Red Union Jack Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public White Union Jack Works, and had written a report on the Public White Union Jack Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Blue Union Jack Works, and had written a report on the Public Blue Union Jack Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Red Ensign Works, and had written a report on the Public Red Ensign Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public White Ensign Works, and had written a report on the Public White Ensign Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Blue Ensign Works, and had written a report on the Public Blue Ensign Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Red Pennant Works, and had written a report on the Public Red Pennant Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public White Pennant Works, and had written a report on the Public White Pennant Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Blue Pennant Works, and had written a report on the Public Blue Pennant Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Red Jack Works, and had written a report on the Public Red Jack Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public White Jack Works, and had written a report on the Public White Jack Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Blue Jack Works, and had written a report on the Public Blue Jack Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Red Union Jack Works, and had written a report on the Public Red Union Jack Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public White Union Jack Works, and had written a report on the Public White Union Jack Works, which had been thought to be very able. He had been a Commissioner of Public Blue Union Jack Works, and had written a report on the Public Blue Union Jack Works, which had been thought to be very able.

Da hett he en Hund utſtupen ſeen: dort iſts ihm ſchlimm gegangen; er kommt nicht wieder.

Wenn ik dat deed, ſo weer ik weert, dat ik mit de Hunnen danſſe: thäte ich das, ſo verdiente ich mit den Hunden zu tanzen mit Vits Hunden?

Wo findt man Brod im Hunnenſtall: grade ſo ſagt man in Weſtindien, wo findt man Kakerlaken in Hönereers nach dem mit dem Plattd. ſehr oft einſtimmenden Creoliſchen. Der Hund läßt kein Brodt, die Hüner keine Kakerlaken (S. Beckman Nat. Geſch.) ungeeſſen. Von Sachen alſo, die geſucht werden wo ſie nicht ſind. **Seehund** (S. See.)

Hundert: 100. **Hunnert** ausgeſprochen.

Dats Een vunt Hundert (Hamb. Alt.): Menſchen ſeines Schlages giebt es mehr — als zu viel!

Poz hundert un — twintig! Ausruf der Verwunderung auch **Poz Hunnert un Duſent!**

Hunnert un Duſent (Eid.): ganz kleine, in Milch gekochte Mehlklöße.

Hunger: fames.

Hungerpotjen ſugen: darben, auf nichts als die Pfoten zu ſaugen haben. Er hat nichts in den Taſchen als ſeine Hände ſagt Lichtenberg von einem Dienſtloſen. **Hungertitten** nennt man ſehr uneigent-

gentlich einen Nietnagel. Daher auch **Hungertitten ſugen:** darben.

Hunknuſt: Kerngehäuſe des Apfels.

Hupe auch **Hoope:** Haufe.

En Hupen beter: viel beſſer.

He is Hupes auch **he is en Hupen höger as he:** er iſt viel länger als jener. Und das Verbum.

Hüpen. Kantüffeln hüpen. Wenn die Kartoffeln einen guten Fingerlang aus der Erde gewachſen ſind, ſo wird die Erde mit einer **Hake** an den Stengel umher gehäuft. So auch Kohlpflanzen, Salat.

Hüppen, hüppern: hüpfen, **uphüppen:** aufhüpfen, geſchwind bei der Hand ſeyn. **He meent man mut em gliek uphüppen:** er meint, man müſſe ihm ſogleich aufwarten. Wie hoppen.

Hüppup: Steiß eigentlich Skelett des Steiſſes vom Geflügel.

Hüpperling: kleiner gern herumſpringender, nicht ſtillſitzender Knabe, auch, aber ſeltner Mädchen.

Hüppperdken: Kinder-Steckenpferd.

He hüppt herum as en Heiſter up en Kopauns, Kuh-Eingeweide, (Huſ.): von alberner Geſchäftigkeit.

Huppen, torügge huppen auch **hoppen:** weichen, mit Pferd und Wagen zurückweichen, **mit**

uphuppen (wie Hunken) auf einem Wagen ſich mit aufſchwingen, mitfahren.

Hupphupp nennt der Holſt. Landmann den Wiedehopf, epops L. Franz. la hupe, Engl. the hoopoe.

Un wenn du Paoli faarſt ſo kann ik nig huppen und führteſt du Paoli, ſo kann ich nicht zurück, ſagte zur Zeit als Paoli ſich berühmt machte, ein Hamb. Kutſcher dem andern, der ihm mit ſeiner Fuhre in der engen Brandstwiete begegnete (Hanſ. Magazin 3, 140.)

Der Hamb. **Hoppenſack**, eine Straße die einen cul de sac formt (gleich dem **Keerwedder**) hat ſie nicht von zurückkehren **Hoppen** oder **Huppen** den Namen? oder von Hopfen? S. oben.

Hüren, Huren: häuern.

ſik inhüren: ſich bei jemand einmiethen.

Verhüren: vermiethen.

De Hur, Hür: Häuer, Miethzins. **Huushur:** Hausmiethe (Lüb. Rechtsbuch 1240.)

Hüerdage (auch Stevendage) beſtimmte Tage zur Aufgabe einer Miethe und gerichtlicher Ladung (Flensb. St. R. 1284.)

Hurrl: beſtürzt, auch aufgebracht, betroffen.

He wur gans hurrl: er kam ſehr in Harniſch.

In Rendsburg **hoddelig** ſehr maleriſch, und auf Geberdenſprache und Bewegungen zielend (Hamb. Alt.) **Huddelig.**

Hüßputt (S. Grapen.)

Hüſch un Snüſch (Hamb. Alt.): Gemengſel, alles durch einander von Speiſen, mehr gebräuchlich von Menſchen, melirter Geſellſchaft. Auch **Huſch un Snuſch.**

Hüſchen (ü brev.) durch Tonlaute zum Schweigen bringen

2) (ü long.) Schwenkſeile hin und her ſchwenken, bewegen (Kleffel Myſt.) daher auch das **Hüſſen, inhüſſen, hüslen:** Kinder durch Rütteln in Schlaf bringen, entſtanden ſeyn mag. So beginnt ein Holſt. Wiegenlied:

Hüſſebüſſee!
dat erſte Jaar twee
dat anner Jaar
noch en Paar
ſo geit de Weeg ümmerdar
Hüſſebüſſee!

Kinder ſollen, wünſcht die Amme, auf Kinder folgen und die Wiege immer im Gange bleiben. Dies Hüſſebüſſee iſt ein einſchläferndes Wort (B. W. B.)

Hütten, bi de Hütten: Gaſſe in der Hamb. Neuſtadt, Michaelis Kirchſpiel, wo ehmals nur kleine Häuſer ſtanden, und noch eine Menge Huren wohnen daher **dat is Een vun de Hütten** daſelbſt ſo viel heißt als: das iſt eine Hure.

Glas-

Glashütten: Hamb. Landgegend wo Glasfabriken waren, und Wirthshäuser ſind.

Huuk, Hurk: Winkel, Ecke. Das erſte in Holſt. am gebräuchlichſten.

In de Huuk ſitten: niederhocken, conquiniscere (R.) **up de Huuk:** an der Ecke. Daher **Stubbenhuuk:** Gaſſe in Hamb. Neuſtadt, Michaelis-Kirchſpiel, die nächſt der **Schaardoor** (Anſcharius-Thor) Brücke am Elbhafen einen ſtumpfen **ſtuven** Winkel macht, (S. **Hörn** und **Ort.**)

Huukweer: Deich an einer Ecke, Landbucht, Auſſendeich.

2) Zäpflein im Halſe. **De Huuk is em daalſchaten** (Hamb.): der Zapfen iſt ihm niedergewichen.

Huut (Angſ. hyd. Engl. hide. Holl. huud) **Huud:** Haut.

He kann nig in heeler Huud leven: von einem der immer Händel ſucht. **Em jökt de Huud:** ihm juckt der Rücken nach Schlägen, er iſt nicht eher ruhig bis er Schläge erhält.

Huus: Haus. **Hüſchen:** Häuschen, auch Kernbehältniß des Obſtes, Apfels, der Birne. (Ditm.) **Spralhuus.**

Dat Hüſchen nennt der geringe Mann in Hamb. das Fortifikationshaus, ein einſtockiges Luſthaus in einer reizenden Lage zwiſchen den Feſtungswerken am

Stad'graben nächſt dem Altonaerthor. Dies Häuschen liegt an der Elbſeite von Gebüſchen und Bäumen beſchattet. Von den Fortifikationsherrn, welche die Aufſicht haben, erhalten Hamb. Bürger den Schlüſſel, um dort ihren Freunden und Fremden Dejeuners, Diners und Soupers zu geben. Es iſt folglich kein öffentliches Haus.

Hüſchen auch **A. B. C. Huus:** Abtritt, Cabinet d'aiſance. Das folgende plattdeutſche Räzel iſt appetitlicher als es ausſieht:

Achter unſern Huus,
dar is en Kunkelfuſe,
dar ſchietet ſe in, dar kakt ſe in,
dar ſtippt de rieke Mann ſin Brod in,

denn es löſt ſich in Bienenſtock und Honig auf.

Hausknecht iſt in (Hamb. Alt.) ein Hausgewerbe beſtellender ſogenannter Arbeitsmann, unterſchieden von denen an den Gaſſenecken ſtehenden Arbeitsleuten. Ihr Koſtüm iſt eine ſchwarze baumſeidene Jacke.

Seekenhuus: Kranken-Siechenhaus.

Dat Huus is lütj, is man Kopp un Swans: ein kleines Haus das keine Mittel-Etage hat.

Wenn man in Holſt. (K. G. Pbg.) allen Beſitz bezeichnen will, pflegt man zu ſagen: **Huus un Hof Wag un Päge:** Haus und Hof, Wagen und Pferde.

En Spill as en Huus sagt der Hombrespieler von einem großen Spiele und replicirt: **et gift vok lütje Hüser.**

Bi Huus lang gaan: von Haus zu Haus gehn, betteln.

Aarhuſen, dieſe dän. Stadt hat ihren Namen von **Aar** dän. Ruder und **Huus.**

Drekhuus (S. **Drek**) eins der Spottlieder auf das in Hamb. zu Erde gewordne Erdhaus führte den Titel:

En Rimelrei vant Huus am Wall
dat, as en Jumfer, keem to Fall.

Huusmann, Huuslüde die angeſehnen Bauren in Holſt. z. B. Billwärder, Ritzebüttel wollen nicht **Buuren** heißen, ſondern hören ſich gerner **Huuslüd** nennen.

Huusbakken Brod: ein Brod das nicht der Becker ſondern das Hausgeſinde, wie bei unſern Landleuten gewöhnlich iſt, die ihren Ofen hinterm Hauſe haben und oft 10, 20 ja 100 Röckenbrödte in Vorrath, backen.

Wenn bei einem Menſchen viel Unglück zuſammen trift, ſo ſagt man: **et is nig noog, dat das Huus vull Unglük is, dar ſteit noch en Wagen vull vör de Dör.**

Huuſeeren: Lärm, Geräuſch machen, **herumhuuſeeren:** herumſchwärmen. **Dat leev Wed-**

 der

der huuſeert in de Lucht (Hamb. Alt. Pbg.): das Gewitter verhält ſich in der Luft, rummelt, will nicht heraus.

Huusweert: Hauswirth. **Viez'-Huus-weert** (Hamb. Alt.): der ſein gemiethetes Haus oder Zimmer wieder vermiethet ſublocator.

Huve (S. Hülle.) Holl. huyve.

Hürter (Hamb.) **Hürſtraße, Hürterthor** (Lüb.) vielleicht nach Familiennamen gebildet. (Schlüter v. d. Erben in Hamb.)

J.

J für ei. Man braucht dieſe Interjektion in Holſt. zum Ausdruck vielerlei Gemüthsbewegungen, nur iſt der Ausdruck und Laut eben ſo verſchieden, z. B. in der Ausrufungsfloskel **J ſo wull ik!** welche bald eine Verwunderung, bald eine koupirte oder abgebrochene Verwünſchung, wo die Folge **dat di de un de haal!** oder **dat du di leever bedaan harſt** in Petto behalten wird. In allen Guttural oder Kehlſprachen, wie die Holl. und Plattd. drückt ſich das J wie Y aus, den Alten ein langes J- (S. Br. W. B.) daher ich nach dem Beyſpiele mehrere vor mir das härtere Ypſilon ähnlich lautende i mit einem beigefügten e verſtärke.

J! heff ik min Dag oder **min Leevdage!** (geſehn) **i ſo laat mi betemen!** iſt jenes dem Aus-

ruf des Erſtaunens dies des Widerwillens oder Abwehrens vorgeſetzt. **J, wat ji ſegt:** was Sie ſagen. J, i! ei ei! Verwundrung.

Ja: imo Holl. bekräftigendes Beiwort.

Ik hef nog nig ja darto ſeggt: ich habe noch nicht ja geſagt.

Jabroder: der mit allem zufrieden, ein gefügiger gewöhnlich ein dummer Menſch, wie **Jaſüſter.**

He ſeggt nig Ja un nig Nee: er ſagt nichts dazu.

Jawoord (S. Gaſſen.)

Jaanen (a. d. Angelſ. geonan. Engl. yawn.) Richey irrte (wie das Br. W. B. zu vermuthen ſcheint), denn ſelbſt in Hamb. wie in Holſt. überhaupt hört man oft **jaanen** für das Maul aufthun, wie das gebräuchlichere **Hojaanen**, hoch, ſehr **jaanen:** gähnen. **Bejaanen:** befaſſen mit aufgeſperrten Munde. **Kön ji dat bejanen** fragt man, wenn man um zu wiſſen ob einem das Zäpflein im Hals geſchwollen ſey, ihn verſuchen läßt, ob er das Mittelglied des Daumen in die Länge zwiſchen die Zähne ſetzen könne. (R.)

Jaar: Jahr.

Von Jaar: dies Jahr.

Gott gev uns en good Jaar: gewöhnlich als Wunſch zur Begrüßung, beim Zuſammentreffen auch

auch Gesundheit beim Trinken, auch zur Neujahrszeit: **en good Neejaar**, welcher Wunsch und Gruß für das beginnende Jahr gilt.

En natt Jaar, he krigt en natt Jaar: das bekommt ihm übel. **He is bang vör en natt Jaar:** er hat etwas böses zu fürchten, weil ers verschuldete.

Verleeden Jaar: verwichenes Jahr.

Hochbeente Jaar auch **Tieden:** ein Jahr, der Theurung, wo man mit Mühe auskommt.

Najaar: Herbst. **Vörjaar, Frójaar:** Frühjahr.

Es ist eine in Holst. herrschende Volksmeinung, daß alle 7 Jahr ein Jahr treffe, wo der Flöhe, Raupen und Käfer überviel sich einfinden. **Alle söben Jaar en Flójaar, alle söben Jaar en Rupenjaar, alle söben Jaar en Käver (Seve) Jaar,** heißt es und der Glaube bleibt, wenn gleich auch im ausgerechneten siebten Jahr das Ungeziefer ausbleibt. Auch: **alle söben Jaar en Krankenjaar** oder **Unglüksjahr:** wo einem eine schwere Krankheit oder desgleichen Unglück betreffen — soll.

Wenn man eine selten ein oder zutreffende Sache bezeichnen will, so sagt man: **et kumt alle söben Jubeljaar:** alle 7 Jubeljahre einmal.

Jagen: jagen.

He

He jagd auch **he geit up de Jagd:** er kratzt sich im Kopf.

Verjagen sik: sich erschrecken auch aktive **verjagt dat Kind nig:** erschreckt das Kind nicht. **Da verjage ik mi vör; he hett sik so deger verjagt:** er hat sich sehr erschrecken lassen.

Kloppjagd: heißt in Holst. die Fuchsjagd, die Gutsbesitzer mit ihren Freunden und Leuten klopfen mit oben dicken Keulen an die Hügel u. a. O. wo die Fuchslöcher vermuthet oder bekannt sind. Der gescheuchte Fuchs läuft hervor und findet seinen Tod.

Mevenjagd (S. Meve.)

Jagen, auch **Bönhasen jagen** (Hamb.) das Verfolgen der Pfuscher unter Handwerkern, wenn ordentliche Amtsmeister, mit Beistand obrigkeitlicher Diener Haussuchung thun, und unerlaubte heimliche Werkstädte stören. Auch Kramer die mit allerlei Waaren handeln, und zu gewissen Zeiten den hausirengehenden Krämern, Bandjudenjungen und Mädchen ihre Waareu abzujagen, das ist wegzunehmen befugt sind. Es heißt dann: **de Kramers jagt.**

In'n Ars jagen: von Geldausgeben das ungern geschieht. **Ik mut vör nix dat Geld i. A.** i. ich gebe ihm mein Geld für nichts und wieder nichts.

Jagd hebben, holen Streit haben, halten d. i. sich zanken, das Wort **Jagd** wird aber auch in

Holst.

Holſt. und Hamb. für Menge gebraucht, (welches R. überhörte) **en gauſſe Jagd Kinder**, eine Menge Kinder. **Dat Kind hett en Jagd Lüs:** das Kind hat viele Läuſe, ja ſogar **en Jagd Kleeder** vſel Kleider.

Jachtern: Frequentativ von jagen: ſpielend herumlaufen, wie Kinder einander jagen. **Se jachtert un dabet.**

Jäger. Ein Hazardſpiel, Würfelſpiel das auf Märkten getrieben wird. **Jäger un Jumfer.** Der Ausruf: **Jäger un de Jumfer noch! Voß un de Haas noch! friſchtogeſettet friſchtogeſett!** das Bild des Jägers, Fuchs und Haaſen iſt noch (mit ½ Schill.) zu beſetzen, **de lezte Mann noch!** lockte den ſpiel- und gewinnluſtigen geringen Mann an das Tiſchchen des Schreihalſes. In Hamb. Alt. ſind dergl. Spiele neuerdings unterſagt.

Jakk, (Engl. jack) **Beddejakk:** Nachtleibchen der Holſt. Weiber. Die modiſchen Spencer waren dem Pöbel in Städten ein Aergerniß und eine Thorheit. Er nannte mitunter denſelben en **Purznelljakk** (Polichinellanzug.) Auch ſagte ein Witziger ex plebe von einem Elegant im Spencer: **„he hett ſik verſeen un dat Nachtjakk övern Rock trokken:"** ſehr paſſend, da die lächerliche Jacke nur den halben Rock bis an die Taſchen bedeckt.

Schubjack: heißt in Holſt. ein Pfahl den man beſonders in der hauptarmen Marſch auf dem Felde

einſteckt, damit das Vieh ſich dran reiben kann. Daher das allgemeine Holſt. Scheltwort **Schubjack** ſchlechter Kerl an den ſich jeder reiben darf.

Jalſchen (Holſt.) **jalpſchen** (Eid. Huſ.) albern wie **dwallern**, auch unverſchämt bitten (Ditm.) **he jalſcht eenen de Oren vull:** er ſtöhnt immer und klagt widerlich.

Jammer. He mag allen Jammer: er mag den Henker dazu taugen.

Jann, Jantje von Johann. Daher

Jann Hagel un ſin Maat: Pöbel und Pöbelsgenoſſen.

Janken: winſeln wie ein Hund. Wird auch in Holſt. von kränklichen viel ſtehnenden Kindern gebraucht.

Japen: gaffen von **gapen** entſtanden. Holl.

Jap, up: Maulaffe, der das Maul aufſperrend gaft. Das Scheltwort des Pöbels **Japs** iſt wahrſcheinlich damit verwand, auch **Muſche Japs** (Hamb.) von jungen Laffen.

Jappen: nach Luft ſchnappen. Auch **he japt dana:** er ſchnappet darnach. **He kann nog man even jappen:** er kann kaum noch Athem hohlen.

Jatſch (Kr. G.): Wunde, Schramme.

Jaulen, ſtöhnen, wimmern, heulen, **Hullnengejaul:** Hundegeheule. Voß braucht irgendwo

in

in einem hochd. Gedichte das sehr mahlerische Wort **Gejaul** für Geheule.

Jchts auch **ichtens**: irgend. **Wennt ichteus möglig is**: wenns irgends möglich ist. **Wennt ichts is, so mut man't laven**: man muß möglichst zufrieden seyn.

In dem Ged. Schäfftige Martha empfielt ein Waarenhändler einen Stoff und sagt:

darvan, dat jichts wat ys to Sondags Kleeder dragen:

wer irgend was bedeuten will, läßt sich ein Sontagskleid davon machen.

Jd: es. Ehmals in a. Drucken und Mst. **idt ydt** in den Hamb. Stat. 1276 **it „he schall it beteren**: er soll es bessern **id ne sy also**: es sey denn so:"

Ydt werdt wol uth der Werlt wesen ys ydt vor op jensiet Eimsbüttel?

(Irenomachia Tragikomödie Hamb. 1630.) es wird wol aus der Welt seyn (sagt ein Bauer zur Friedensgöttin, wo sie her sey) ists dies- oder jenseits Eimsbüttel? Der Holst. und Hamb. spricht noch itzt für es **id** auch **et**, jenes kommt mit dem Lat. id dies mit dem Hochd. es überein.

Jdel iil zusammengezogen gesprochen: lauter, eitel. (Dän. idel: eitel idelig zum öftern) **Jilgovd**: ganz gut. **Jilarg**: ganz schlimm. **Jdel Dubbel-**

beldütjens: lauter doppelte Düttgen. **He is idel luſtig:** er iſt ganz aufgeräumt.

Auch Luther braucht in der Bibelüberſetzung: „die Wege des Herrn ſind **eitel** Güte" das Wort eitel für lauter. Iſt nur noch im Plattd.

Idelheit: Thorheit in der Kr. G. häufig gebraucht, um Geringſchätzung oder Nichtachtung auszudrücken.

Ider: jeder. **Idereen:** jedermann. In Hamb. hört man oft **jedweddeeen** (S. Een) jedereiner.

Jeder umt Lütj (Huſ.): alle Augenblick **all umt Lütj** (Holſt.)

Je, jemi, jemini! Verwunderungs-Worte, auch Klageausrüfe. R. meint es ſey eine Verſtellung des Namens Jeſus, da man freilich oft **Herr Je, Herr Jemini** ſagt; **jemi ja:** allerdings, bejahend, auch höhniſcher weiſe verneinend. (R.) So ſagt man auch und reimt verwundernd:

Herr Jederdi!
wat deed he di!

Jem und **Sem** ein in Ditm. (Tellingſted) merkbarer und obwol ſinnwidriger doch in der gemeinen Sprache üblicher Unterſchied. Beides wird für ihr, euch gebraucht **jem** aber nur von und zu gegenwärtigen **ſem** von und zu abweſenden Perſonen. Die Verwechslung beider Worte gab oft unter Unkun-

digen

digen zu Zweiſpalt Anlas. Z. B. einem war eine Uhr geſtohlen **de ſe hett** ſagte er **laat jem wol damit faaren** (ſtatt ſem) welches der ſehr übel nahm zu dem es geſagt ward, als ſey er der Dieb.

Jennereen: jemand, ein Gewiſſer (S. **Een**) daher eine Menge oft ſehr ſinnreicher apologiſcher Sprichwörter die mit **ſeed Jennereen** oder **ſeed jcener vol Fro** oder **ſeed Lüti**, gemiſcht ſind, Citate die man an verſchiedenen Stellen des Idiotikons trift.

Jenbart (Kr. G.) Scheltwort wie Schlaraffengeſicht.

Jett (Kr. G.) junges Rind.

Ji: ihr. (Holl. ghy.)

Hier, ji: Worte womit man jemand anruft. Die Holſt. Landleute in Pinneb. Prbh. K. G. nennen ſich untereinander **ji** (ſeltener **He** und **Se.**) Bei den rechten alten Probſteiern z. B. iſt das **Ji**, ſie nennen **Ji** ſagen **jizen**, die ehrenvollſte Anrede, das Gegentheil wird übelgenommen. So beklagte ſich eine Mutter, die ſeit 14 Tage ihre Tochter gut verheirathet hatte, über den Schwiegerſohn, weil er ihr reſpektwidrig begegne, und auch noch nach der Hochzeit ſie noch nicht einmal **gejizet** habe.

So klagte ein junger Ehemann in Prbg., über ſeine Frau: **Se duzt mi nog ümmer, ik glöf, dat givt ſik nog wol. Et is ſünſt** (übrigens)

en

en ſchiklig Minſch, ſe meent et wol nig ſo bös. Das vertrauliche Du iſt in Holſt. auf dem Lande nicht geachtet.

In Holſt. Städten (Hamb. Alt.) nennen Herrſchaften ihre Dienſtleute ji, hier iſt es ein Zeichen von Unterwürfigkeit und klingt herabſetzend. Daher andre das vertrauliche du und noch andre (im hochd. und plattd. Sprechen) he und ſe, er und ſie vorziehn.

Jizen wird auch von zuſchieben, auf einen bringen (Hamb. Alt.) gebraucht. So hörte ich: ſe heft et all up de Deeren jizet: ſie haben das Mädchen in Verdacht des Diebſtals, wollen ihn ihr zuſchieben, andichten.

Jicht, Jigd (Hamb. Alt.) in der gem. Ausſprache Gicht.

Jidder: Euter (Hamb. Alt.) Jüdder, Jödder (Eid.)

Jikjakken (S. Jokken.)

Jilſchen (Hamb.): winſeln.

Jippen (daſ.): pfeiffen, wie junge Küchlein.

Jit (Ditm.): eine Ziege auch Jütte (Hamb. Huſ.) auch als Schimpfwort im Brauch: en alvern Jit: ein albern Menſch, Frauensmenſch. In Hamb. ſagt man: dumme Jütte, das aber, wie Ziegler zu R. bemerkt, ein Frieſ. Name iſt und

Johanna

Johanna heißt. Daher Pavs Jutte: Päbſtin Johanna.

Jile wie **Yle** geſpr. Igel, hirudo medicinal. L. **He ſuppt as en Yle:** er ſäuft wie eine Igel, viel. (S. **Pool.**)

Sik Yle ſetten laten: Blutigel ſich an den Körper ſetzen laſſen, um das überflüßige oder ungeſunde Blut abzuſaugen. **Blotyle.**

Ik: ich. **Enen Ikkert** nennt man ſpottweiſe (Hamb.) einen Egoiſten der oft und gern ſein liebes Ich im Munde führt.

Iller: aller, wird in Holſt. dem Superlativ vorgeſetzt **de illerbeſte:** die allerbeſte, **de illererſte:** der erſterſte, **dat illermeiſte:** allermeiſte.

Da bietet de Fiſch am illerbeſten an: dort iſt am allerbeſten zu angeln, der fiſchreichſte Fleck im See.

Imme: Biene. Auch **Imk**, daher

Imker: Bienenwärter, der für die Bienenzucht und den Honigertrag ſorgt. Sein Koſtüm in Holſt. bei der Arbeit, zeichnet ſich durch eine leinene Kappe aus, vorn übers Geſicht hin mit einer eiſernen Dratgitter-Maske verſehen, die an die Kappe befeſtigt und dem Bienenſtich undurchdringlich iſt, und dicke wollne Handſchuhe.

Importünſch: (das Franz. importun) Dithm. Kr. G. ſtolz, mit keinem ſich in Geſpräch einlaſſend, oder wenn mans thut, naſeweis.

In: (Dän. ind hinein) ein daher eine Menge Verba die unter den Würzelworten ſich finden.

Infall: Einfall.

He hett Infáll as en volt Huus, ſagt man von ſonderbaren Einfällen, und ſetzt wol hinzu: **dat vom Sünnenſchien infallen will:** ein Sonnenſtral könnt es einſtürzen.

Ingedömt Ingedom: heißt in Hamb. v. 1270. 2. und Lüb. Stat. (art. 31.)

1) Hausrath ſamt, was in Kiſten und Koſten iſt. Eingebrachtes, auch: **alle ingedömte Göder:** eingebrachte Güter.

2) Eingeweide im Schlachtvieh.

3) Gefüllſel im Gebratenen und Gebackenen, ad l. lib. mem. civ. Hamb. 1402. „**Ingedome, alſe Kiſte, Scheppe, Stole, Benke, Bedde, Küſſen, Deeken, Laken, Grape, Ketele, Kanner unde Vate nichts uthgenamen grot ofte kleen.**"

Inklination nach dem Franz. Neigung **In** oder **Ihre Inklination:** Ihre Liebſchaft! iſt eine Lieblingsgeſundheit des Holſt. Mittelſtandes. Eine platte Dame, der ein Herr dieſe Geſundheit zutrank, glaubte, des Sinnes unkundig, es ſey ein Schimpfwort und erwiederte: **dat mag de Herr wol ſülvſt ſin!** das mag er wol ſelbſt ſeyn.

Inlede (S. Lede.)

Ins:

Ins: einmal. **Nog ins:** noch einmal. Da Kapo. **Good Ding kann man wol nog ins doon:** Formel beim Nöthigen zu dem zweiten Trunk.

Ei seet ins: ei ſeht doch!

Sprw. **dat heet ins, man kumm nig bett:** das iſt einmal, aber komm mir nicht wieder damit.

Inseen: Einſehn, Aendrung

In Hamb. heißt es ſprwtlich: **da mut de hochwiese Raad een Inseen in doon:** dies muß anders werden, beſſer, es muß geſteuert werden.

Inslag (S. Slag.)

Interlekut (auch **Hinterlekut**): Interlokut, rechtlicher Beſcheid. Pöbelſpr.

Inwies (S. Wies.)

Jo: Et mag jo: es hat ſich wol! für ja, ja doch! das negirende ja. Wenn jemand ſich etwas berühmt, geſagt oder gethan zu haben, wird ihm oft ein: **he mag jo!** als Zweifel entgegengeworfen.

Jo, ju, jou: euch. **Ik segg ju, wat geit jo dat an;** ich ſage euch, was geht euch das an? (S. Ji) **jo** auch **juwe:** euer. **Jo Hund:** euer Hund. **Laat man jo'n Snak:** laßt nur euer Geſchwätz weg.

Jochen:

Jochen: männlicher Taufname von jochen überwinden. (Wachter) Joachim, auch **Chim** abgekürzt.

Jögd: Jugend. (Holl. Jeugd Schooljeugd: Schuljugend.)

Jögd,
hett keen Dögt:

Jugend hat nicht Tugend.

Da sitt (stikt) **nog de Jögd in:** der ist noch jugendlich, munter.

Johann männlicher Taufname zum Eigennamen gebildet **Johannsen** Johanns Sohn.

Johannis auch **Johannji** gespr. das Fest Johannis des Täufers, in Holst. ein wichtiges Fest für den Aberglauben. Die Mädchen vieler Dörfer binden den **Johanniskranz** einen großen Kranz aus Johanniskraut, **Sta op un ga weg**, Flieder, Kamillen, hängen ihn auf der Landdiele auf bis zum Winter. Dann wird er völlig getrocknet an einen sichern Ort gelegt, und wenn im Hause eine Maladie, Geschwulst ꝛc. entsteht, wird von den Kräutern des heiligen Kranzes genommen und äußerlich und innerlich gebraucht. Alle Kräuter an diesen Abend gepflückt haben als Hausmittel besondere Kraft!

Das in der Johannisnacht gepflückte Johanniskraut wird in die Wand gesteckt oder Bodenritze, und bedeutet dem, der es einsteckt Leben oder Tod, je

nachdem es sich lange frisch erhält oder bald trocknet.

Johannisblood: (S. **Blood.**) Der Muthwille des jungen Volks in der Johannisnacht äußert sich auf manche Weise. Man steckt dem den man necken will, einen großen Busch aufs Haus, den man **Banner** nennt (Panier-Fahne S. Frisch) oder schleppt ihm schwere Sachen, Bretter, Bänke, Wagen vor die Thür. Den Kühen, welche noch nicht gemolken sind, setzt man Kränze auf; daher die Mägde früh aufstehn müssen, um diesem Schimpf zuvorzukommen. Man macht durch Zusammenknüpfung des langen Grases auf Fußsteigen Fallstricke, und untersägt die Klampen-Stege, damit die Uebergehenden in den Graben fallen.

Johanniskirche, **straat** Straße Hamb. daher

he is weert dat he de Johannisstraat mit dem Rüggen ansütt: er ist des Staubessens und Brandmarks wehrt, weil der Kaak, Pranger auf dem Berge und dieser wie der Rücken des Gestäupten der großen Johannisstraße zugekehrt ist.

Willst du reisen Johann Friedrich ist der Anfang eines übrigens sinnlosen Liedes mit welchem die Kinder der Landleute auf dem Travemünder Wege (Lüb.) die Vorbeifahrenden oder Gehenden häufig anschreien, um eine Gabe zu erhalten.

Johann Smaal
sett di bi mi daal!

Volksreim, wahrscheinlich des Sinns: Freund der Mäßigkeit, sey du mir willkommen!

Jöken:

Jöken: jucken.

Em jökt de Rügge (Hamb.): er machts ſo lange oder darnach bis oder daß er Schläge bekommt.

Jök, de: **he hett de Jök**: er hat die Krätze, auch wol vom bloßen Ausfahren, Ausſchlag am Leibe. (S. **Gnaz.**)

Jökſalve: Salbe wider die Krätze.

Jokken: lügen. Man braucht es bei uns von ſpaßhaften Vorſpiegelungen am oftſten und ſo nahet es ſich dem nugas agere railler (Kilians Dict.) Im Holl. heißt Jocken ſpotten, ſich mokiren (P. Richelet Diction.) Im Engl. to joke ſcherzen, daraus ſcheint entſtanden

Jux: Scherz, Spaß. **En juxichen Minſch**: ein Spaßvogel. (Eid.) **Joks** jocus.

Jikjakken für lügen (Hamb. Alt.) iſt wahrſcheinlich ein umgeändertes **jokken**.

Da Spaßmacherei und Lüge (Erfindſamkeit, Dichterei zu amüſiren ſich und andre) ſehr nahe liegen, ſo ſind auch die Ausdrücke ineinander gefloſſen.

Jok oder **Juk** heißt im Huſ. ein Halsjoch was man in Hamb. und Alt. **Dragt** nennt. Kr. S. **Jök.**

Jolle Jölle (wie im Dän. Holl. Jolletjen): kleines Schiff, Nachen.

Jollenförer auf der Elbe, die einen Nachen beſitzen und fahren. **Lühe-Jölle.**

Die Jolle iſt vorn und hinten ſpitz, ſchmal von Breite und wird mit einem Ruderſtock im Hintertheil regiert. Fiſcherboot.

Jölen auch **korjölen**: rauh und unlieblich ſingen. **Gejöle**: Geplärre. **Jölſtinte** (Hamb.) kleine ausgeſchriene Stintfiſche (M.) wird gar nicht mehr gehört.

Jorò (Huſ.): Baurengelag.

Jörg: Georg. **Jürken**: Görgel.

Dumm Jürken (Hamb.): Einfaltspinſel.

Jörs, Jörsqueek: ein ſtark wurzelndes und wucherndes Unkraut, das viel unterm Graſe wächſt, deſſen Stengel aber in Suppen einen angenehm bittern Geſchmack hat. Es iſt ſchwer auszurotten und ſchadet durch ſeine Wurzelverſchlingung andern Gewächſen, um deren Wurzel es ſich feſtſchlingt.

Joſt von justus der Gerechte (Reerohem.) **Blinde Joſt** ſchilt man einen in Hamb. der nicht gut ſieht und **bunte Joſt** nennt man den auch ſogenannten **Tagel** der aus bunten ledernen Riemen über Holz oder Fiſchbein gezogen iſt, und vorn einen Knoten, den prügelluſtige Schulzeloten auch wol mit Blei füllen.

Jot wie im Engl. Punkt, etwas, das geringſte.

Keen Jot: nicht das geringſte.

Iſegrim heißt der Wolf im Reineke Voß. Daher man **en olen Iſegrim** noch bei uns einen

alten

alten (auch wol jungen) mürriſchen Menſchen ſchilt. Etwa von Iſen Eiſen und Grimm: eiſerner feſter Grimm?

Itzehoe. Außer der Ableitung des Namens dieſer Holſt. Stadt (S. Esfelth) hat man noch folgende. Auf dem Fleck wo ſie liegt, hieß der Fährmann Itz und das Itz-ho!, welches man ihm zurief vor der Ueberfahrt, ſoll dem Orte Namen gegeben haben. In der gemeinen Ausſprache hört mans Jo nennen.

Jüch: dünne Brühe, ſchwaches, unſchmakhaftes Getränke: Jauche (Holl. Jucht Feucht wie Sap: Feuchtigkeit.)

Schötteljüch: das Warmwaſſer, womit die Schüſſeln und Teller nach dem Eſſen gewaſchen oder wie es bei uns heißt aufgewaſchen (upwaſchen) werden.

Klater-Klöterjüch: dünne ſtarkgewäſſerte Suppe und Sauſe.

Jüchenbroer: der ſein Bier ſchlecht braut.

Jüchhaftig: dünne und ſchmacklos.

Juchten: wie in Holl. rothbraunes moskovitiſches Leder das man z. B. zu Stuhlüberzügen braucht. Daher (K. G.) et is kort vörn Juchen meeten wenn einer bald ſterben will: kurz vor dem Meſſen des Juchen?

Juchen-

Juchen: laut auflachen und ſchreien vor Frölichkeit.

Juchhei: Frölichkeit mit pöbelhaftem Gelaut (R.)

Juchheien: jauchzen.

Der Holl. braucht ſein **juichen** auch im frommen Sinn.

Die zyn kans met God durft waagen
kan zyn Hart, door Almagt, ſchraagen,
en ſtaart juichend hemelwaard!
(Hoekſtra dichtkundige Mengelingen.)

Jud: Jude.

Judenlöpers: große ſteinerne Schnellkugeln womit Knaben ſpielen, ſie in Erdlöcher ſchieben.

De kumt an as de Sög (Sau) **int Judenhuus:** der läuft ſchlimm an, wie die den orthodoxen Juden verhaßte Sau.

Jüden (Ditm.): ausgäten (Holſt.) **weeden.**

Jükk (Ditm.): Joch auch eine Stange mit welcher zwei Schafe, Ochſen, oder Kühe zuſammen gekuppelt werden, daß ſie nicht über Graben ſpringen können.

Jükken: ſo zuſammenkoppeln: **Se gaat as en paar jükte Beeſten** ſagt man von denen, die ſich immer zuſammen halten, wie aneinander gebunden (Z.)

Jüm:

Jüm: ihnen. **Jk kam jüm nig:** ich komme ihnen nicht. Auch in Hollſt. für ji. **Will jüm bald kamen:** wollt ihr bald kommen? auch für **ju: dat is vor jüm:** das iſt für euch (vör ju) und ihr, **jüms Geld, jüms eer Geld:** ihr Geld.

Jumffer: Jungfer. (Dän.-Jomfru) im Altpl. **Jungfrau** ſo hat das alte bekannte fehmariſche Lied:

ach Niendorp :,: da ſünt de ſchönen Jungfrouwen,
wol to der Burg :,: da lat ſe ſik beſchouwen.

In Niendorf werden die hübſcheſten Mädchen gezeugt, in der Stadt Burg ſtellen ſie ſich zur Schau aus.

Im gemeinen Sprachbrauch Mädchen puella.

Jumffer in Eeren
Magd in Kleeren:

Antw. der Hamb. Mägde, wenn man ſie Mägde nennt. Ja ſie ſprechen wol noch (un) ſauberer**hei ji mi bem — —.** (R.) der Name **Jumffer** (ich rede nicht von der Sache) iſt ſo ziemlich außer Kours und der Hamb. Jungfernſtieg (S. Alſter) giebt zu Zweideutigkeiten Anlas. Alles heißt Mamſel, was eine Haube trägt und nicht dient. Dielenjungfer, Hausmägde der Becker (S. Deele) iſt Geſchäftstitel.

Jumfer Ebentritſch: Spottname für ein Mädchen das einen allzuebnen gemeßnen geſuchten Gang, Tritt und Schritt geht.

Jumffern: Nimphen, Libellen (S. **Gaesperd**) **Singjumfer** libellula, L. Waſſerjungfer.

Jümmer, alljümmer: immer, ſtets.

Jümmer wiſſ weg: immer in eins weg.

Jümmer un jümmer: immer und ewig.

Dat is jümmer Schade: das iſt ewig Schade. (S. ümmer.)

Jüms: jemand.

Is der jüms: iſt jemand da?

Jung: vom frühen, Jugendalter auch 2) bald, ſo bald.

Wi kamt ſo jung nig wedder toſamen: wer weiß wie bald wir uns wiederſehn. Gewöhnliche (Hamb. Alt.) Nöthigungsformel zum Dableiben in Geſellſchaft.

Jungmichel, Jungclaſſen: Michel, Klas der Jüngere, Holſt. Familiennamen.

Junge, heißt in Holſt. außer dem gewöhnlichen Begrif des Jugend-Knabenalters zum Unterſchied von dem Knecht der Burſche der bei Landleuten auch Predigern, dem Knecht zur Hand geht, und für geringen Sold Haus- und Landarbeit verrichtet und zugeſtutzt wird. **Jüngken, dat Jüngken:** kleiner Knabe

Knabe auch **Jüngelken, Jüngſchen.** **Dat Junken** (Huſ.) daher **Junker:** der junge Herr.

Jungenskram: alberne, jugendliche Poſſen.

Wo lang deent de Herr als Jung? (S. Deenen.)

Jungmann: Junggeſelle, Unverheiratheter. (Hamb. Alt.)

In Holſt. Städten, die mit fremdartigen Sitten und Worten um ſich werfen, heißt der Junge Laufjunge, Stallburſche, Aufwärter Garçon oder Jokey.

En ſöten Jung (Schlesw. Eid.): ein ſaubrer Geſelle.

Jung Wark: neuangehende, ungewohnte Arbeit. **Et is mit jem nog jung Wark:** von neuen Eheleuten.

Jungpaſtor: Diakonus, zweiter Prediger.

Jurt: Sprung. Daher (Eid.) auch ein Ball, Tanzluſtbarkeit.

Jüſt: eben, recht. **He makt ſine Saken jüſt:** er macht ſeine Sachen gut.

Jux: Spaß, Scherz, (S. Jokken) Lüge.

2) auch (Hamb. Alt.) Dreck, Unrath. **Bliv weg mit deinen Jux:** weg mit dem Schmutz und **Bejuxen:** beſchmutzen.

3) Schwenzelpfennig. **He hett Jux makt** er hat ſich unrechtlich bereichert.

Ys: Eis. (Dän.) Eis. Engl. ice.

Pingsteu up dem Yse eine Art abschlägige Antwort, daraus kann nichts werden.

Als mit den Emigranten in Hamburg neue Einrichtungen Restaurationen und Eisbuden, wo das a la glace u. a. Leckereien servirt wird, im Gang kam, nannte ein plattd. Versmacher einen solchen Refraichisseur en **Ysverlaater** wie man in Hamb. **Wienverlaater** für Weinhändler sagt. (De Jümfernstieg as dat fransche Lewerens sin Kind un de Steenbakker sik blödige Snuten halen 1795.)

Nu gieng he an de Plank henan
digt bi den Ihsverlaater — —

Ysjäkel (Ditm.): Eiszapfe.

Ysbooſſeln (S. Booſſel). Dieſe Volksluſtbarkeit wird im Ditm. Eid. u. a. Marſchgegenden folgendermaßen betrieben. Die größern hölzernen bleigefüllten Kugeln heißen **Handbooſſeln** und ſind 2—3 Pf. ſchwer, werden von unten auf fortgeworfen, die kleinern **Scheetbooſſeln** 6 — 10 Loth ſchwer, mit einem Schwung fortgeſchnellt, wie die Marſchbewohner gewöhnlich auch Steine werfen. Zu dieſem Spiele fodert ein Kirchſpiel, etwa 40 — 50 Mann, das andre, eine Dorfſchaft oder Gemeine die andre auf. Es werden dann zuvor Aufſeher des Spiels ernannt.

1) Ein Rathmann oder Lehnsmann führt die Direktion.

2) Der

2) Der **Legger**, der Vorausgehende welcher mit einem Stock die geworfene Kugel, wo ſie liegt bezeichnet, auf welchen Stock alsdann der Werfer den Fuß ſetzt.

3) De **Oprooper** (Aufrufer) welcher die Namen der Perſonen, welche ſpielen aufruft.

4) Zwei Wegweiſer, von jeder Kampfparthie einer.

Der Kampfpreis iſt gewöhnlich 2 Tonnen Bier. Von der einen Gränze des einen Kirchſpiels bis zu der des andern wird wechſelsweiſe die Kugel geworfen, ſo, daß jeder Einzelne ſeinen Gegenmann aus der andern Parthei hat, über welchen Punkt man ſich vorher vereinigt und die Individuen ihren Kräften angemeſſen wählt. Jede Parthei hat eine Kugel, wirft nun ein Gegner nicht ſo weit, daß er ſeines Vor- oder Gegenmanns Kugel erreicht, ſo daß er um einen ganzen Wurf zurückbleibt, ſo heißt es von der überlegenen Parthei: **ſe hett** oder **ſtikt en Schott op** d. h. ſie iſt ſchon um einen Schritt voraus; und ſtatt des Gegners welcher werfen ſollte, fängt der andre vorausgekommene da an, wo ſeine Kugel liegt, welchem ſodann der Zurückgebliebene (mit ihm an demſelben Wurfplatze) folgt. Hohlt dagegen die Gegenparthie dieſe wieder über, ſo iſts quit. **Se rükt dat Schott ut.**

Yskule: Eisgrube auch Eiskuhle eine Gegend nahe dem Hamb. Millern oder Altonaer Thore.

Yſen: Eiſen.

Haji ook volt Yſen? fragender Ausruf der Schacherjuden (Hamb.) welche altes Eiſen aufkaufen.

Yſenkramer: Eiſenwaarenhändler = Waare: Eiſenwaare.

Vader ik heff keen Yſen Holſt. Volkskinderſpiel. Jedes der Spielenden erfaßt mit der Hand eine Thürklepper, Schrank oder im Freien einen Baum nur einer ausgenommen, welcher zwiſchen den andern herumläuft. Der dem er den Rücken zukehrt, verläßt ſeinen Platz nnd ſeine Handhabe, nnd ruft: **Vader ik heff keen Yſen!** dieſer **Vader** ſucht den verlaſſenen Platz dem Spötter abzugewinnen, abzulaufen und gelingts ihm, ſo iſt der Verdrängte wieder der **Vader.**

He is vun Staal un Yſen: er iſt ſehr ſtark.

Iver (wie im Holl.) Eifer, **iverig:** eifrig zornig. **Ivern** auch zanken. Von einer böſen Hausfrau, und Mägdeplage heißt es: **ſe ivert den ganſſen Dag.**

K.

Kaak: (Holl. Kake) Pranger.

Kaakgaſt: der am Pranger Gaſt iſt, Geſtäupter. **Kaakhoor** Schimpfwort für die ſchlechteſte Sorte Huren, die wegen Dieberei am Pranger oder Pfahl, vor einer Hamb. Hauptwache mit dem Brett und Inſchrift auf der Bruſt ſchaugeſtellt oder am Pranger ausgepeitſcht worden, oder zu werden ver-

verdient. Daher in einem Hamb. Knabenſpiele **Kaakup**, wo nach einem Haufen übereinandergelegter Steine geworfen wird, der Fehltreffende **Kaakhoor** heißt, weil er ſo lange ſtehn und für die andern Steine aufſetzen muß, bis ihn ein andrer ablößt, der auch fehlwarf. (R.)

Kaakstwiete heißt ein Gäschen in Hamb. weil ehmals als noch Nikolai-Kirchſpiel die Neuſtadt hieß, (itzt Michaelis.) der Pranger in der Gegend geſtanden, der itzt auf dem Berge in Petrikirchſpiel ſteht. Andre leiten ſie von einem, Namens **Kaak** her. (S. Slüter v. d. Erben in Hamb. 3. 2.)

Apolog. Sprw. **he is eegen as Johann Fink, de will nig an'n Kaak ſtaan:** der iſt eigen gleich jenem, der ungern an den Pranger ſtand.

Kaaken: (Dän. Koge. Holl. koken): kochen.

Kaakfro iſt in Holſt. Städten Hamb. Alt. u. a. eine wichtige Perſon, die, eine ausgelernte Kochkundige, in den Häuſern der Reichen umgeht, um bei Gaſtmählern das Kochwerk zu dirigiren, die Hausköchin und a. Küchenmägde anzuleiten. Wenn es heißt: **ſe heft en Kaakfro to Hülp** ſo iſt dies Zeichen und Notiz, daß groß traktirt wird. Andre Herrſchaften laſſen zu großen Mahlzeiten das Eſſen außer Hauſe von Gaſtwirthen und Köchen bereiten. (S. Maaltied.)

Se hett tokakt heißt beim Mittelmann in Städten ſie hat zugekocht, d. i. warm Eſſen.

Wi

Wi hefft nig tokaakt: wir haben nur kalte oder aufgewärmte Speiſen zu geben.

Köke Holl. Keuken: Küche daher **kökern,** in der Küche zu thun haben, auch (Hamb.) Taſche am Kleide. (Holl. Kekkinn, Dän. Kokkepige, Kochmädchen.) Kökſch: Küchin. Es iſt zu merken, daß in ſtädtiſchen Häuſern: die Küchin den Rang über die Kleinmagd **Lütjemaid** u. a. Hausmägde hat. **De kumt in des Düvels Kök:** der kommt ſchlecht weg, ſchlimm an.

De Kökſch hett en Platen verbrennt mit dieſem Bonmot der verbrannten Schürze erſcheint auf Holſt. Kindelbieren, Taufmahlen die Bäurin welche das Kochen beſorgt, am Ende der Mahlzeit mit einem Teller voll Salz, wohinein die Gäſte Trinkgeld ſtecken. **Deefſche Katten makt flinke Kökſchen.**

Kaakeſuur: wildwachsner Sauerampfer auch **Sürken.**

Kaakelſpies: Gekochtes. (Hamb. Alt. G.) wird gewöhnlich vom Abfall der gekochten Speiſen gebraucht, das vom Tiſch der Herrn den Hunden u. a. Hausthieren zufällt. In der Mark Brandenburg **Kökſel.** (Denkw. d. M. Br. 1797 Dec.) ein Gericht. **Kaakeratſch:** Kochwerk.

Men do de goden Lüd de Kakeratze pröffden

(Laurenberg.)

Aus e. neuern Gedicht an eine kochfertige Matrone:

Man

Man frisch dabi, ik bún de Mann
din Kaakeratsch to eeren:
Rör du man dine Klútjen an,
ik will se wol verteeren.

Koksmaat: Schifsküchenjunge. **Kok-Anner:** die zweite Hand des Kochs, Unterkoch.

Kaan: Kahn. **Good im Kaan staan:** bei Weibern beliebt seyn.

Kaar: Karre. — **So veel as vun de Kaar fallt z. B. hochdütsch, kann ik;** nur ein wenig, so viel Hochdeutsch von der vollen Karre abläuft im Fahren.

Schubkaar, Kaarnschuver: Schiebkaarn, Karnschieber. Hamb. spaßhaft **een Karriol mit een Rad. Klappkarjol** (Hamb. Alt.) eine Art Kariole mit hintenüberschlagnen Verdeckung. **Rumpelkaar:** eine alte knarrende, rummelnde Karre auch Kutsche, die auf dem Steinwege stößt.

Modderkaar nennt man (Alt.) die Abgabe die zur Reinhaltung der Gassen angewand wird **Drekkaarngeld** (Hamb.)

Kaarnen: buttern. **Kaarmelk:** Buttermilch abgekärnte saure Milch. (S. Lenz) **Botterkaarn** die hölzerne länglichtrunde Maschine, worinn vermittelst des Stöpsels der unten seine breite Platte hat, die Butter gekarnt wird.

Störtkaar (Ditm.): Karre mit 2 Rädern, die man besonders beim Deichbau braucht.

Kaart: Karte.

Kaarten (Kr. G.): einrichten. **Se ſpeelt in de Kaart:** ſie ſpielen mit Karten.

Kaartenleggen, Kaartenleggerſch (S. Koffe.)

Dreekaart: ein unter mittel- und niedern Ständen Holſt. gangbares Kartenſpiel. Es wird ein Trumpf gewählt und jeder von 3 Spielern erhält 3 Karten. Sonſt hörte man in Hamb. oft: **dree Kaart dree Sösling** 1½ Gr. und in Schenken und von den an Gaſſenecken müßig ſitzenden Arbeitsleuten, ward dies Hazardſpiel häufig geſpielt. Seit Luxus und Spielſucht auch unter niedern Ständen einriß, hört man: **dree Kaart dree Mark** ½ Thaler für jeden Satz!

Neegenkaart auch **Fett un Mager** ein Lieblingskartenſpiel Holſt. Bürger und Bauern, mit 9 Karten und a tout worin die erſten höher bezahlten Stiche die Fetten, die letzten mit halb ſo viel, die Magern heißen. **Fiefkaart, Fiefander:** beſten Bauer (S. Buur.)

Kabbauen: hadern, widerbellen.

Kabbau: zänkiſches Maul.

Kabbeln, kibbeln auch **kibbelkabbeln:** oft zanken.

Dat Water kabbelt en betjen: das Waſſer wirft ſpielt kleine Wellen.

Kibbe-

Kaiserin, Die, und ihr Hofstaat. Historisches Gemälde. Von Carl Gottlieb Samuel Winkler. Mit 100 Abbildungen. Leipzig, Verlag von Otto Wigand. 1845. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kalbe, Johann Friedrich, Lehrbuch der Geographie für Schulen und zum Selbstunterrichte. Mit 4 Karten. Leipzig, Verlag von Otto Wigand. 1845. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kalender, Der, für Jedermann auf das Jahr 1846. Herausgegeben von Ludwig Bechstein. Mit 12 Holzschnitten. Leipzig, Verlag von Otto Wigand. 1846. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kalender, Der, für Jedermann auf das Jahr 1847. Herausgegeben von Ludwig Bechstein. Mit 12 Holzschnitten. Leipzig, Verlag von Otto Wigand. 1847. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Kalender, Der, für Jedermann auf das Jahr 1848. Herausgegeben von Ludwig Bechstein. Mit 12 Holzschnitten. Leipzig, Verlag von Otto Wigand.

einheizen. **He hett dügtig inkachelt:** er hat viel Feurung in den Ofen gelegt.

Jan Kachel wie **Jan Hagel:** Pöbel schimpf.

Kaddeln: ungeschickt schneiden, verschneiden. (S. Karre.)

Kaduk: (Lat. caducus) hinfällig, gefallen.

He is kaduk: er ist hin, krank, arm, verlohren.

Min Geld is kaduk: der Beutel ist leer.

Kaff: Spreu, Kleingeschnittenes, Gewengsel. So in der W. Marsch **Knottenkaff:** ein Landmannsgericht das aus Wasser, Hafergrütze, getrockneten Apfeln und Birnen besteht.

Kaff=Haarmaker: Sammitweber, deren abgeschorne Seide, weil sie wie Haarspreu aussieht, **Kaffhaar.** In Hamb. spricht mans **Kaffamaker** und die Gasse, in der Neustadt die davon den Namen hat **de Kaffamakerreege:** Reihe der Sammitweber die ehmals da wohnten. Hamb. hat noch 42 Stühle zu Sammt.

Cafford sagt aber das Dict. de Trevoux ist eine Art Damas oder Satin, und Schmidlin catholdamas cafard: Halbseidendamast.

In einem alten Ged. Schäfftige Martha sagt ein Seidenwaarenhändler:

Seet

Seet düſſen Caſſu recht, dat Knöppels ys dar ook
de Börgemeeſter drigt ydt up ſin beſte Brook.

Kagel: große weite Kappen **Kappkagel**, welche die Ditmarſerinnen, wenn ſie aufs Feld oder in die Kirche giengen trugen. Neocorus beſchreibt ſie: **gedeelt vun Farven de luchter** (linker) **ſide roth, de rechter ſide ſwart**, mit langen Klappen über die Schultern. Sie wurden in früher Zeit mit **wandenen** (tuchnen) Knöpfen umſetzt, woraus, als der Luxus ſtieg, kupferne, ſilberne und vergoldete wurden. Dieſer **Kagelknöp** waren 19 auf der Reihe. Dieſe über dem Kopf mit einem Band, der den Kagel zum Schutz gegen Wind und Wetter hielt, umbundene und in den Gürtel geſteckt getragne **Kagel** waren Tracht der Frauen; Mädchen trugen Hauben. S. **Heuken** welches Staats, **Kagel**- Altagstracht war.

Kagen (Hamb.) Huſten und Schnupfen.

Kaiſer: imperator.

Zu einem der nicht genug haben kann und viel hat, ſagt man ſpöttiſch: **he hett wol wat, wenn de arme Kaiſer man wat har.** (S. Katt.)

Kaje (von **Kave**) Vorſätzen von Pfählen wie Kojegraben itzt Kograben bei Schleswig.

 Kaje-

Kajedamm: Nothdamm um bei Deich- und Schleusenarbeiten das Wasser abzuhalten, auch **Kajedick** (Ditm.) wenn ein Loch im großen Deiche wieder zugemacht werden soll, damit dieser Nebendeich das Wasser von den Arbeitern abhält. Eine solche Art Deiche hat vordem in Hamb. die alte Neustadt damals Nikolai-Kirchspiel an der Elbe von dem Hafen **tom Schare** an bis zum Broktore gedeckt, welche Gegend noch itzt **up der Kajen** und die vom Hopfenmarkt dahin führende Gasse de **Diekstrate** heißt. (Z.)

Eine Gasse heißt **up** die andre mit einer Seite Häusern am Hafen liegende, **achter de Kajen.** Hier herrscht wegen des Zuflusses von fremden Matrosen und Schifsvolk ein eigner etwas schwerfälliger Schifskarakter (Hans. Mag. 3. 1. 20.) Auch **Binnen Butenkajen.**

Kaiern: kaiern gaan (Kr. G.) auch Hamb. hin und her auch spazieren gehn. **Käuern** (Kr. G.) Erde, Mist fahren.

Kakken wie im Holl.: zu Stuhl gehn. **Kakhuus:** Privat.

Kakken un Sorgen
kumt alle Morgen. Volksreim.

He kakkt as en Rapphoon: nach Repphuhnart d. i. oft.

Kakk-

Anhang zum Abschnitte: Die Bestimmung der Gestirnshöhen. Nr. 1. Mit Anleitung zum Gebrauche der Sternkarten. Nr. 2. Mit Anleitung zum Gebrauche der Sternkarten.

Anhang zum Abschnitte: Die Bestimmung der Gestirnshöhen. Nr. 1. Mit Anleitung zum Gebrauche der Sternkarten. Nr. 2. Mit Anleitung zum Gebrauche der Sternkarten. 1185

Digitized by Google

Meſter Hans ſit baven an, Herr Hans ſitt unden
wenn wy in unſem Kaland werden gefunden.

(Laurenberg.)

Kalender daher das Zeitwort **kalendern**: ſinnen, grübeln, vor ſich hin ſitzen und brüten.

Ein gemeiner (Hamb.) Ausputzer heißt: **Schiet du in den Kalender un purgeer int lezte Vierthel.** Es wird **Klender** abgekürzt geſprochen,

2) heißt **klendern** auch in den Kalender ſehn, um zu wiſſen, was man ſchreibt. Auf die Frage: **wat ſchriev wi hüt?** hörte ich die Antwort: **ik heff kortens nig klendert**: ich weiß nicht, denn ich habe kürzlich nicht in den Kalender geſehn.

Kalfatern: Holl. ausbeſſern, meiſt nur vom Flicken und Dichtmachen der Schiffe wo (nach Röding) **Kalfatmeiſter**: der die Arbeit beſorgt. Röding W. B. d. Mar. leitet das bei allen Nationen übliche Wort **kalfatern** daher, weil bei den Alten calefătae die Leute hießen, welche die Schiffe dicht machten.

Kaliber, das franz. calibre braucht unſer Platte in dem Sinn wie **Slag** Sorte. **Dats nig vun min Kaliber**: die Sorte lieb' ich nicht, auch mit der Art Menſchen treib ich mich nicht um.

Dats

en ſchiklig Minſch, ſe meent et wol nig ſo bös. Das vertrauliche Du iſt in Holſt. auf dem Lande nicht geachtet.

In Holſt. Städten (Hamb. Alt.) nennen Herrſchaften ihre Dienſtleute ji, hier iſt es ein Zeichen von Unterwürfigkeit und klingt herabſetzend. Daher andre das vertrauliche du und noch andre (im hochd. und plattd. Sprechen) he und ſe, er und ſie vorziehn.

Jizen wird auch von zuſchieben, auf einen bringen (Hamb. Alt.) gebraucht. So hörte ich: ſe heft et all up de Deeren jizet: ſie haben das Mädchen in Verdacht des Diebſtals, wollen ihn ihr zuſchieben, andichten.

Jicht, Jigd (Hamb. Alt.) in der gem. Ausſprache Gicht.

Jidder: Euter (Hamb. Alt.) Jüdder, Jödder (Eid.)

Jikjakken (S. Jokken.)

Jilſchen (Hamb.): winſeln.

Jippen (daſ.): pfeiffen, wie junge Küchlein.

Jit (Ditm.): eine Ziege auch Jütte (Hamb. Huſ.) auch als Schimpfwort im Brauch: en albern Jit: ein albern Menſch, Frauensmenſch. In Hamb. ſagt man: dumme Jütte, das aber, wie Ziegler zu R. bemerkt, ein Frieſ. Name iſt und

Johanna

Kalverkropp: wilder Kerbel chaerophyllum hirsutum. L.

En Kalv anbinnen: ſich kotzen, erbrechen.

Spoonkalv (Ditm.): ein Kalb das noch ſaugen würde, wenn mans nicht von der Kuh genommen hätte, das noch nicht ein Jahr alt iſt. (Z.)

(Hamb.) **Nüchtern Kalv**: neugebohrnes das **gebörmt** mit Milch aufgefüttert wird, **fett Kalv**, **Melkkalv** wenn es denn verkauft **Tugkalv** wenns zur Kuh aufgezogen wird. **Bullenkalv** männliches Kalv, das, wenn es gut ausfällt, in der 4ten Woche zum **Oſſenkalv** geſchnitten wird, nach 1 oder mehr Jahren: **Bullos**. — Weibliches Kalb **Kokalv**, eine trächtige Kuh: **kalvte Ko**, eine gühſte Kuh: **färe Ko**. (S. Nemnich L. d. Nat. Geſch. Os.)

Kalviniſten, die nach Hamb. zuerſt gekommenen reformirten Flüchtlinge wurden durch folgende Reime geſchildert:

de Schrift verkeeren,
läſterlig leeren,
falſch ſin un bedreegen,
frame Lüde beleegen,
is nu leider gemeen;
yn kann man an den Calviniſten
gnog ſeen.

Ka-

In: (Dän. ind hinein) ein daher eine Menge Verba die unter den Würzelworten sich finden.

Infall: Einfall.

He hett Infáll as en volt Huus, sagt man von sonderbaren Einfällen, und setzt wol hinzu: **dat vom Sünnenschien infallen will:** ein Sonnenstral könnt es einstürzen.

Ingedömt Ingedom: heißt in Hamb. v. 1270. 2. und Lüb. Stat. (art. 31.)

1) Hausrath samt, was in Kisten und Kasten ist. Eingebrachtes, auch: **alle ingedömte Göder:** eingebrachte Güter.

2) Eingeweide im Schlachtvieh.

3) Gefüllsel im Gebratenen und Gebackenen, ad l. lib. mem. civ. Hamb. 1402. „**Ingedome, alse Kiste, Scheppe, Stole, Benke, Bedde, Küssen, Deeken, Laken, Grape, Ketele, Kannen unde Vate nichts uthgenamen grot ofte kleen.**"

Inklination nach dem Franz. Neigung **In** oder **Ihre Inklination:** Ihre Liebschaft! ist eine Lieblingsgesundheit des Holst. Mittelstandes. Eine platte Dame, der ein Herr diese Gesundheit zutrank, glaubte, des Sinnes unkundig, es sey ein Schimpfwort und erwiederte: **dat mag de Herr wol sülvst sin!** das mag er wol selbst seyn.

Inlede (S. Lede.)

Ins:

reichend zu ſagen: er ſchlägt mich, lügt nur nicht. Oft widerſinnig: **do keem ik her un ging weg.**

Da ſchall ik man vör herkamen (K. G.): dafür ſoll ich verantwortlich ſeyn.

Sprw. von vergeblichen nichtswirkenden Thun. **Dat is even ſo veel as kumm her un do't nog mal — un ſch — t mi wat** oder euphonice **wünſch mi wat.**

Da bün ik nig bi her kamen: dazu, zu der Arbeit bin ich nicht erzogen, gewöhnt.

Inkamen lokaler Hamb. Ausdruck für: zu Rath einkommen, ſich für inſolvent erklären laſſen, durch des Anwalds Dr. oder Lizentiaten Supplik. Der Montag iſt gewöhnlich ſolch ein Sterbenstag, daher man **he is inkamen** und vorher **wie hefft en Dagliek** hört

2) (im Huſ.) einſchütten, einmachen, etwas in ein Geſchirr werfen. So ſagt man ſonderbar genug: **heſt du den Tee all in den Teekputt kamen:** haſt du den Thee ſchon in den Theetopf gethan, geſchüttet?

Upkamen. Dat leev Wedder, Bullerwedder kumt up: das Gewitter zieht am Himmel auf.

Wedderkamen. Dat kumt wedder, (ſagt ein apologiſches Sprw.) **ſeed de Buur un geev ſin Swien Swienfleeſch:** es kommt wieder ſagte

der

Jochen: männlicher Taufname von jochen überwinden. (Wachter) Joachim, auch **Chim** abgekürzt.

Jögd: Jugend. (Holl. Jeugd Schooljeugd: Schuljugend.)

Jögd,
hett keen Dögt:

Jugend hat nicht Tugend.

Da sitt (stikt) **nog de Jögd in:** der ist noch jugendlich, munter.

Johann männlicher Taufname zum Eigennamen gebildet **Johannsen** Johanns Sohn.

Johannis auch **Johannji** gespr. das Fest Johannis des Täufers, in Holst. ein wichtiges Fest für den Aberglauben. Die Mädchen vieler Dörfer binden den **Johanniskranz** einen großen Kranz aus Johanniskraut, **Sta op un ga weg,** Flieder, Kamillen, hängen ihn auf der Landdiele auf bis zum Winter. Dann wird er völlig getrocknet an einen sichern Ort gelegt, und wenn im Hause eine Maladie, Geschwulst ꝛc. entsteht, wird von den Kräutern des heiligen Kranzes genommen und äußerlich und innerlich gebraucht. Alle Kräuter an diesen Abend gepflückt haben als Hausmittel besondere Kraft!

Das in der Johannisnacht gepflückte Johanniskraut wird in die Wand gesteckt oder Bodenritze, und bedeutet dem, der es einsteckt Leben oder Tod, je

zwungen iſt, um das Loch in- und auswendig herum zu deichen, dämmen (G.) Man heißt dies **Kammſtörten** wenn das Waſſer über den Kamm des Deichs ſtürzt und die Erde mitreißt, und **Halshauen** die Beſchädigung des Deichkamms durch Waſſerfluth (Eid.)

Kamlot (camelot) kameelhaarener Zeug daher wahrſcheinlich und weil dieſes gewöhnlich geſtreift iſt, in Hamb. und Alt.

Kamlottenfleeſch, das aus Sehnen und Muskeln gemiſchte Fleiſch vom Bein, Bog, Lende des Ochſen unter dieſem Namen vom Schlachter gefodert und gegeben, und zu Kraftſuppen verkocht wird.

Kamp: Kampf, auch Feld (wie im Holl.)

Kamp up gaan laten (wie in Holl.): eines gegen das andre aufgehn laſſen, ſo daß der Kampf aufhört.

Kamp, opn Kamp Gaſſe in Hamb. Neuſtadt wo vormals Feld war.

Schäferkamp: klöſterliches Gut mit Landwirthſchaft außen vor Hamb. in der Gegend von Eimsbüttel, eine ſchafreiche Gegend welche der friſchen Schafmilch halber, die man dort erhält vorzüglich ſtark von Hamb. und Altonaern beſucht wird.

Verſchiedne adliche Güter z. B. **Botkamp, Futterkamp, Cletkamp**, haben ihren Namen daher wie andre vom Felde z. B. **Muggesfelde.**

Kampen

Jöken: jucken.

Em jökt de Rügge (Hamb.): er machts so lange oder darnach bis oder daß er Schläge bekommt.

Jök, de: he hett de Jök: er hat die Krätze, auch wol vom bloßen Ausfahren, Ausschlag am Leibe. (S. **Gnaz.**)

Jökſalve: Salbe wider die Krätze.

Jokken: lügen. Man braucht es bei uns von ſpaßhaften Vorſpiegelungen am oftſten und ſo nahet es ſich dem nugas agere railler (Kilians Dict.) Im Holl. heißt Jocken ſpotten, ſich mokiren (P. Richelet Diction.) Im Engl. to joke ſcherzen, daraus ſcheint entſtanden

Jux: Scherz, Spaß. **En juxichen Minſch**: ein Spaßvogel. (Eid.) **Joks** jocus.

Jikjakken für lügen (Hamb. Alt.) iſt wahrſcheinlich ein umgeändertes **jokken**.

Da Spaßmacherei und Lüge (Erfindſamkeit, Dichterei zu amüſiren ſich und andre) ſehr nahe liegen, ſo ſind auch die Ausdrücke ineinander gefloſſen.

Jok oder **Juk** heißt im Huſ. ein Halsjoch was man in Hamb. und Alt. **Dragt** nennt. Kr. G. **Jök.**

Jolle Jölle (wie im Dän. Holl. Jolletjen): kleines Schiff, Nachen.

Jollenförer auf der Elbe, die einen Nachen beſitzen und fahren. **Lühe-Jölle.**

 Die

Kanſſel: Kanzel, Lehrſtuhl **afkanſſeln:** auf auch außer der Kanzel ausſchmälen. Es iſt ſonderbar und anſtößig, daß von den Kanzeln in Holſt. (K. G. Fhm. u. a. G.) nicht blos ſogen. Fürbitten und Dankſagungen, Plakate, ſondern ſogar Verboolungen Auktions und Gildeanzeigen verleſen werden.

Kant wie im Holl.: Ecke, Rand, äußerſte Ende, (wie im Dän. und Holl.)

an de Kant: an die Seite, auch beinah, **ga an de Kant:** geht auf die Seite. **Ik heff an de Kant ſös Mark:** ich habe beinah ſechs Mark Geld. **An de Elvkant:** an der Elbſeite am Elbſtrande. **An de Kant ſetten** (Hamb.) vom Gelde das man aufſteckt und ſpart, da es beim Ausgeben auf der Fläche zu liegen kommt. **Sik in de Kant ſetten** (Hamb. Ditm. Alt. Huſum) ſich ſträuben, trotzen (wie **up de Achterbeen.**) **Et is mit em up de Kant:** es geht mit ihm auf die Neige. **He is vun min Fründſchop vun Froens Kant:** er iſt von meiner Frauen Seite mir anverwand.

Weg an de Kant! (Alt.) **Brod vör't Geld!** weg damit! Brod muß gekauft werden, ſagte eine Alte, der man rieth, ſich ein Stück Zeug zu kaufen (emas non quod opus est, sed id quod necesse est.)

Daher das Eid. **käntern, unkäntern:** umkehren und das allgemeine

Kanten:

alten (auch wol jungen) mürrischen Menschen schilt. Etwa von **Isen** Eisen und **Grimm**: eiserner fester Grimm?

Itzehoe. Außer der Ableitung des Namens dieser Holst. Stadt (S. **Esfelth**) hat man noch folgende. Auf dem Fleck wo sie liegt, hieß der Fährmann **Itz** und das **Itz-ho!**, welches man ihm zurief vor der Ueberfahrt, soll dem Orte Namen gegeben haben. In der gemeinen Aussprache hört mans Jo nennen.

Jüch: dünne Brühe, schwaches, unschmakhaftes Getränke: Jauche (Holl. Jucht Feucht wie **Sap**: Feuchtigkeit.)

Schötteljüch: das Warmwasser, womit die Schüsseln und Teller nach dem Essen gewaschen oder wie es bei uns heißt aufgewaschen (**upwaschen**) werden.

Klater-Klöterjüch: dünne starkgewässerte Suppe und Sause.

Jüchenbroer: der sein Bier schlecht braut.

Jüchhaftig: dünne und schmacklos.

Juchten: wie in Holl. rothbraunes moskovitisches Leder das man z. B. zu Stuhlüberzügen braucht. Daher (K. G.) **et is kort vörn Juchen meeten** wenn einer bald sterben will: kurz vor dem Messen des Juchen?

Juchen-

Kapen wie **japen**: gaffen. **Kaper**: Gaffer. Auch in Hamb. **Kapeier haalen** von neugierigen Menschen, die allenthalben mit offnem Maule stehn und Augen und Händen, wo was zu sehn ist oder zu hohlen. Daher das Sprw. **meer Kaper as Köper**: mehr Gaffer als Käufer.

Kapp: Kappe, eine weite oder enganschließende Verhüllung des Kopfes. Beispiele der ersten sind **Heuken** der letztern die **Kabbuzen**. (Holl. Kap, Huyve. Dän. Kappe.)

Schornsteenfeegerkappe nannte man ehmals einen weiblich modischen Kopfputz aus einem Stück Schier oder Leinen geschnitten, tief in den Nacken gehend rund um den Kopf mit einem Strich Kanten oder Schier umsetzt, der rund um das Gesicht zurückgeschlagen ward, in den 50ger Jahren des 18 Jahrhunderts.

Florkappen trugen in unsern Städten nur Damen und Demoiselln, itzt auch Dienstmägde, und bald nur diese, da die Damen ihre Florkappen zu Schleiern verlängten, die über Rücken und Schultern herabhiengen.

Kappen (Holl.) abhauen, abhacken. **Dat Tau kappen, den Anker Mast kappen, afkappen.**

Bekappen: behauen. **Den Boom kappen, bekappen**: dem Baum die Zweige nehmen, damit

er

Jüm: ihnen. **Ik kam jüm nig:** ich komme ihnen nicht. Auch in Hollst. für ji. **Will jüm bald kamen:** wollt ihr bald kommen? auch für ju: **dat is vor jüm:** das ist für euch (vör ju) und ihr, **jüms Geld, jüms eer Geld:** ihr Geld.

Jumffer: Jungfer. (Dän. Jomfru) im Altpl. **Jungfrau** so hat das alte bekannte fehmarische Lied:

ach Niendorp :,: da sünt de schönen Jungfrouwen,
wol to der Burg :,: da lat se sik beschouwen.

In Niendorf werden die hübschesten Mädchen gezeugt, in der Stadt Burg stellen sie sich zur Schau aus.

Im gemeinen Sprachbrauch Mädchen puella.

Jumffer in Eeren
Magd in Kleeren:

Antw. der Hamb. Mägde, wenn man sie Mägde nennt. Ja sie sprechen wol noch (un) sauberer: **hei ji mi bem — —.** (R.) der Name **Jumffer** (ich rede nicht von der Sache) ist so ziemlich außer Kours und der Hamb. Jungfernstieg (S. Alster) giebt zu Zweideutigkeiten Anlas. Alles heißt Mamsel, was eine Haube trägt und nicht dient. Dielenjungfer, Hausmägde der Becker (S. Deele) ist Geschäftstitel.

z. B. im Pinneb. und Grafschaft Ranzau heißt nicht jedes Markt **Karkmeß**, sondern nur das Johannismarkt, als das größeste und wichtigste, weil dann grade die Erndte fällt. Die Bauern der umliegenden Gegend des Ortes, wo dies Markt ist, beten wol, daß es an dem Tage nicht regnen möge, damit sie nicht **heuen**, Heu einfahren dürfen und das Markt besuchen können. Die andern Märkte heissen schlechthin Markt. In der Kr. G. K. G. wirds abgekürzt wie **Karm's** gesprochen.

Een Karms koopen: etwas im Markt kaufen.

Tor Karms geven: zum Markte schenken.

Karkblek (S. **Blik**) heißt, besonders in Marschgegenden, der Platz mit den herumstehenden Häusern um die Kirche.

Reimspruch der Frommen (Kr. G.):

Karkengaan sümt nig
Bibellesen hindert nig:

d. i. Kirchengehen und Bibellesen setzt in der Arbeit nicht zurück oder wenig, oder sollte es nicht **sümen** versäumen machen.

Karkensaal (Hamb.) Kirchen, ein Salon, wo die feinere Welt, die keinen eigenen Sitz hat, sich versammelt, auch wo die Wahlherren den Prediger wählen. Daher hieß es in einem Pöbelreim, als ein beliebter Kompetent gewählt werden sollte:

Gott gnad' ju up den Karkensaal
Wart N. N. nig Pastor!

In

Knabe auch **Jüngelken, Jüngschen. Dat Junken** (Huf.) daher **Junker:** der junge Herr.

Jungenskram: alberne, jugendliche Possen.

Wo lang deent de Herr als Jung? (S. Deenen.)

Jungmann: Junggeselle, Unverheiratheter. (Hamb. Alt.)

In Holst. Städten, die mit fremdartigen Sitten und Worten um sich werfen, heißt der Junge Laufjunge, Stallbursche, Aufwärter Garçon oder Jokey.

En söten Jung (Schlesw. Eid.): ein saubrer Geselle.

Jung Wark: neuangehende, ungewohnte Arbeit. **Et is mit jem nog jung Wark:** von neuen Eheleuten.

Jungpastor: Diakonus, zweiter Prediger.

Jurt: Sprung. Daher (Eid.) auch ein Ball, Tanzlustbarkeit.

Jüst: eben, recht. **He makt sine Saken jüst:** er macht seine Sachen gut.

Jux: Spaß, Scherz, (S. Jokken) Lüge.

2) auch (Hamb. Alt.) Dreck, Unrath. **Bliv weg mit deinen Jux:** weg mit dem Schmutz und **Bejuxen:** beschmutzen.

3) Schwenzelpfennig. **He hett Jux makt** er hat sich unrechtlich bereichert.

Karkgang: Kirchgang. In Städten (Hamb. Alt.) darf eine Frau nach den Wochen nicht eh sich in Gesellschaft oder auſſer Hauſe zeigen, bis sie einem Gottesdienſt beigewohnt. Daher eilt, (sagt man) manche Dame zu früh aus der Wochenstube in die Kirche und so weiter. Auch Dorffrauen haben und halten in der Regel die Regel, daß sie nach der Entbindung den erſtmöglichen Weg ins Gotteshaus thun.

Karmen: wehklagen, stöhnen (karmen, kermen, Kilian Dict.) — **klönen**, wie manche Karmina auf Hochzeiten und Leichenfälle, der Reichen.

— wär er nicht reich gewesen,
wir würden, wenn ich rathen kann,
auf ihn kein Karmen lesen.
(Richey Gedichte.)

Karnüffeln (Hamb.): mit Fäusten schlagen, prügeln und stoßen. **Dörkarnüffeln.** Eigentlich heißt **Karnüffel** ein Bruch im Felle. Wachter schreibts Carniffel. Stieler **Karniffel:** Hodenbruch.

Karnüffel ist auch eine Art Volkskartenspiel. Rachels Satyren:

— es kam ein Weib ins Haus,
Wein, Bier, Karnüffel, Trumpf und
Hundert eins war aus.

Karnuten sagt der Hamb. und Alt. Pöbel, wenn er nicht Kanaille schimpfen will.

Karp:

2) Der **Legger**, der Vorausgehende welcher mit einem Stock die geworfene Kugel, wo sie liegt bezeichnet, auf welchen Stock alsdann der Werfer den Fuß setzt.

3) **De Oprooper** (Aufrufer) welcher die Namen der Personen, welche spielen aufruft.

4) Zwei Wegweiser, von jeder Kampfpartie einer.

Der Kampfpreis ist gewöhnlich 2 Tonnen Bier. Von der einen Gränze des einen Kirchspiels bis zu der des andern wird wechselsweise die Kugel geworfen, so, daß jeder Einzelne seinen Gegenmann aus der andern Parthei hat, über welchen Punkt man sich vorher vereinigt und die Individuen ihren Kräften angemessen wählt. Jede Parthei hat eine Kugel, wirft nun ein Gegner nicht so weit, daß er seines Vor- oder Gegenmanns Kugel erreicht, so daß er um einen ganzen Wurf zurückbleibt, so heißt es von der überlegenen Parthei: **se hett** oder **stikt en Schott op** d. h. sie ist schon um einen Schritt voraus; und statt des Gegners welcher werfen sollte, fängt der andre vorausgekommene da an, wo seine Kugel liegt, welchem sodann der Zurückgebliebene (mit ihm an demselben Wurfplatze) folgt. Hohlt dagegen die Gegenparthie diese wieder über, so ists quit. **Se rükt dat Schott ut.**

Yskule: Eisgrube auch Eiskuhle eine Gegend nahe dem Hamb. Millern oder Altonaer Thore.

Ysen: Eisen.

Haji vok volt Ysen? fragender Ausruf der Schacherjuden (Hamb.) welche altes Eisen aufkaufen.

mit einem gekerbten Stöſſel, eine durchlöcherte Scheibe an einer hölzernen Stange, Butter gemacht wird. Vermittelſt einer am Boden der Küche hängenden Queerſtange, die oben auf jenen Stöſſel befeſtigt iſt, wird dies Karrnen in Holſt. leicht und ſelbſt von Kindern betrieben.

Karrnen: buttern. Die nachbleibende ſäuerliche Milch heißt in Holſt. **Karrmelk, Karrnemelk,** im Eid. **Karns, Karmilken,** wie buttern, **karrnſſen. En Karrmelksgeſicht,** Hamb. Schimpfwort für ein nüchternes, blasgelbes Geſicht.

Karvel: Kervelkohl, der gekerbte Blätter hat und den man kerbet. So leitets Richey ab, und das Br. W. B. iſt ſeiner Meinung. Der verſt. gel. Rektor Kleffel in Tönningen macht in einem mir mitgetheilten Mst. folgende Anmerkung. Male. Nomen enim habet a herba Karvel ſ. Kerbel, quae insignam ejus constituit partem, siquidem ejus participes esse possunt. —

Der Kerbel, den man in Holſt. zur Kerbelſuppe mit oder ohne Fleiſchbrühe nicht kerbt ſondern hackt, auch mit andern Kräutern vermengt, iſt ein geſundes wohlſchmeckendes Kraut. (S. **Kruut.**)

Putkaar un ſin Leevſt (Hamb.) von ein paar einfältigen Menſchen, Eheleuten.

Wat'n Kaarn in de Botter! (Hamb. Alt.) welch ein (kleines) Unglück! von der mißrathenen, nicht genug ausgekärnten Butter, worin weiſſe Milchſpuren ſich finden.

Kaſch

verdient. Daher in einem Hamb. Knabenspiele **Kaakup**, wo nach einem Haufen übereinandergelegter Steine geworfen wird, der Fehltreffende **Kaakhoor** heißt, weil er so lange stehn und für die andern Steine aufsetzen muß, bis ihn ein andrer ablößt, der auch fehlwarf. (R.)

Kaakstwiete heißt ein Gäschen in Hamb. weil ehmals als noch Nikolai-Kirchspiel die Neustadt hieß, (itzt Michaelis.) der Pranger in der Gegend gestanden, der itzt auf dem Berge in Petrikirchspiel steht. Andre leiten sie von einem, Namens **Kaak** her. (S. Slüter v. d. Erben in Hamb. 3. 2.)

Apolog. Sprw. **he is eegen as Johann Fink, de wull nig an'n Kaak staan:** der ist eigen gleich jenem, der ungern an den Pranger stand.

Kaaken: (Dän. Koge. Holl. koken): kochen.

Kaakfro ist in Holst. Städten Hamb. Alt. u. a. eine wichtige Person, die, eine ausgelernte Kochkundige, in den Häusern der Reichen umgeht, um bei Gastmählern das Kochwerk zu dirigiren, die Hausköchin und a. Küchenmägde anzuleiten. Wenn es heißt: **se heft en Kaakfro to Hülp** so ist dies Zeichen und Notiz, daß groß traktirt wird. Andre Herrschaften lassen zu großen Mahlzeiten das Essen außer Hause von Gastwirthen und Köchen bereiten. (S. **Maaltied.**)

Se hett tokakt heißt beim Mittelmann in Städten sie hat zugekocht, d. i. warm Essen.

Wi

die Weiber hingegen: **Kassbeern, Kassbeeren!** rufen; wovon ich den Grund nicht habe ausfindig machen können.

Kassen, Karsten: Christian, auch **Cassen, Cassentje:** ein Christ, Christus-Anhänger. Wenn nun aus dem Worte ein Zeitwort gemacht wird, so zeigts nach dem alten Ditm. Dialekt taufen, ein Kind **karsten** oder **kassen:** es durch die Taufe zu Christi Anhänger machen, christeln. So hießen ja die Anhänger Christi vor Zeiten Christianer. In Kr. G. **kasseln.** Auf der Insel Föhr ist **Krassen,** Christin, ein gewöhnlicher Taufname des weibl. Geschlechts. **Krassenen** nennen diese Insulaner taufen, **Krast:** Christ, **Krassini,** den Christabend. (Die Versetzung des r mit seinem Lautbuchstaben ist nicht ungewöhnlich. Z. B. **Kars** für Kress.) **Kastershües** Vorhaus der Kirche. **Kasstied:** Christzeit, Weihnachten. **Kassabenduchte,** Weihnachtabend. **Kasseltüg,** das Zeug, worinn ein Kind geputzt, wenn es getauft wird, muß in Holstein (K. G.) wie die Brautkrone vom Prediger, d. i. seiner Frau Miethweise genommen und dafür die bestimmte Gebühr entrichtet werden. Im Schlesw. vom Parzelenbesitzer das **Kastelzeug** vom Prediger, die Brautkrone vom Stammhofe. Jenes Wort muß aber nicht von Kirchspiel, **Kaspel,** abgeleitet werden. Denn obwol an vielen Orten das Kirchspiel solche Sachen zur Hauer hält, so heißt es ja auch an Orten so, wo die Kirchen dies nie gehabt.

Dal's

Dats en Keerl as Kaſſen,
Fritt Hafer un Gaſſen.

Ein düchtiger, braver Kerl.

Kaſſen Dakſteen aber iſt ein (Hamb. Alt.) Schimpfname für einen unrechtlichen Menſchen.

Das Hamb. Kinderkaſten für Kindtaufe, to Kinderkaſten gaan, zur Kindtaufe gehn, iſt ſeit Richeys Zeiten faſt ſelten geworden.

Kaſteel: (wie im Holl. und Dän.) Schloß wird im Plattholſt. oft im fig. Sinn gebraucht, wie Achterkaſteel: Hintere. Vörkaſteel: Vordere? So ſagt Laurenberg der Spötter:

Dyt was dat Vörkaſteel vam Jungferlykem Schepe (Schiffe)
Dat Achterpart dat was en lang ſammitten Schlepe.

Auch Schiffs-Vordertheil. So heißts in dem Hamb. Liede auf die berüchtigten Seeräuber Störzebecher und Gödiche Michael:

Sie lieſen ihm ſein Vorkaſteel entzwei,
traun, ſprach ſich der Gödiche Michael,
die Zeit iſt nun gekommen — —

Kaſten, Kaſſen: außer dem gewöhnlichen Begriff im Hochd. für Lade, Koffer, hölzernes Behältniß um Sachen darin aufzubewahren heißt fig. en Kaſten (Hamb.) auch ein Hurhaus. Up'n Kaſten gaan: ein Bordell beſuchen.

Der

Der witzelnde plattd. l'Hombrespieler daselbst sagt für Casko in den Kasten kieken.

En vollen Kassen nennt man aber auch ein altes Haus, Kutsche, Schiff. Die Hamb. und Alt. geringen Leute nennen ihre kleinen Häuser, Bude, ja Säle min Kassen. Ik kam nig vun min Kassen: ich komme nicht aus dem Hause.

Kastenlüde (S. Lüde.)

Kastern: (Kr. G.) etwas unbrauchbares wegwerfen.

Kastig: (K. G.) muffig, angekommen, kastig Koorn, Meel, vorzüglich nur von Korn und Mehl das angekommen ist.

Kastik (Hamb.): für Stakit gesprochen. Zaun von Lattenwerk.

Kate: Hütte, Bauerhütte, Haus.

Kätener in Holst. Besitzer, Einwohner eines Katen, der zu einer Hufe gehört, unterschieden von Höfener, die Land besitzen und Haus, und Insten, Insassen, die bei andern im Dorfe einwohnen. Häuerling mit vier Kolands S. Kö. Kätner und Halbhufner ist in Holst. eins.

In einigen Geg. giebts Gros- u. Kleinkäthner.

Kroogkate: Häuschen mit der Krug- und Schenkgerechtigkeit.

De Katen heißen in manchen Gegenden Holst. Reihen, neben einander gebaute Hütten, die eigentlich kein Dorf ausmachen, und irgendwo eingepfarrt sind.

In Hamb. nennt man **en vole Kate:** ein ſchlechtes verfallenes Haus. In Hamb. Marſchländern und überhaupt in der Marſch wird **Kate** von **Hofſtede** unterſchieden. **Käter, Kätener** beſitzt blos ein kleines oder großes Haus ohne Gehöfde und Bauerbe, ein **Höfener, Huusmann** hat bei ſeinem Erbe einen ganzen oder halben Bauhof.

A. **Wo kunn Hans de gaſtrige** (garſtige) **Deeren freen.**

B. **O, Naber, he neem de Deeren man um de Kate:** er nahm das häßliche Mädchen aus Eigennutz um der **Kate** willen, die ſie ihm als Heirathsgut zubrachte.

Kätj, Kätjvader, auch **Vader ik hef keen Yſen,** welches dabei gerufen wird, ein Kinderſpiel, wobei man ſich jagend treibt. Jedes hat ein Eiſen oder Pfoſten, der Vater keinen zu halten; alles läuft durch einander, und weſſen Eiſen der Vater faßt, der tritt in ſeinen Platz.

Katrin auch abgekürzt **Trin:** Katharina, weiblicher Taufname. **Snelle Katrin:** Durchlauf.

Katte: Katze. **Snubkatt:** Schimpfwort für einen aus Angewöhnung Schnaubenden.

Dat is keen Kattendreck: ſagt man vom Gelde, wenn man Werth drauf ſetzt oder dingt.

He ſütt ut as en Katt wennt donnert: (Eid.) erſchrocken, beſtürzt ausſehn.

Se leevt mitnander as Hunnen un Katten, von uneinigen Eheleuten, Hausgenoſſen. Doch hat man Beiſpiele, daß Hund und Katze, (wie Menſchen,) einträchtig bei einander wohnen.

Kattenſtieg, ein ſehr ſchmaler zwiſchen Hecken ſich hinziehender Steig, der auf das Hamb. Dorf Eimsbüttel von der Seite des Schulterblattes führt.

Kattenpukkel, Katzenpuckel, ſo benennt der gemeine Mann die tiefern Verbeugungen und Reverenzen der Vornehmern mit ſtets gekrümmten Rücken.

Katteekerken: Eichhörnchen.

Wenn ſich die Katze oder der **Kater** (Katzenmännlein) ſtreichelt oder putzt, ſo bedeutet es dem Hauſe oder der Familie Viſiten.

Strakt ſik de Kater den Bard, ſo bedüdet et Frömd, is en Sprükwoord.

(Voß.)

Unſre altgläubigen Matronen glauben feſt an dies Vorzeichen, auch wenn es nach Tagen trifft. Wenn die Katze nieſt, ſo heißt es, **de Katt pruuſtet, et wart morgen good Wedder.**

Wat is dat pörn Deert,
Dat ſitt upn Heerd,
Mit'n ruugen Steert?

fragte ein Fremdling im Vaterlande, (wie der S. Hark), welcher die Hauskatze im väterlichen Hauſe nicht kennen wollte.

Katt, Katt, vun min Barg: Holſtein.

Kin-

Kinderſpiel, wo einer auf einem Hügel ſteht, und die andern, (die Katzen) die ſich an denſelben hinaufzuklammern oder anzulaufen ſuchen, abhält, mit obigem Ausruf, und dem Klumpſack, zuſammengedrehten Schnupftuch. Wer ihn herabdrängt, nimmt ſeine Stelle ein.

Kloſterkatt. **He hett een Kopp, as en Kloſterkatt.** Er iſt dickköpfig.

Kattſteilig, (Ditm.): widerſpänſtig.

Kettjens: Kätzchen, nennen Kinder die rauche Blüthe an Haſelſträuchen, Weiden u. a. Bäumen.

Kettjevaar: Knabenſpiel, worin ſie ſich jagen und fangen — wie Katzen Mäuſe, wenn man es nicht etwa vom Engl. catch, fangen, herleitet (M.) welches ich bezweifle. Auch **Kattj ſpeelen.** S. Yſen.) In Huſ. **Kellings:** Käzchen.

Unter einem Kupferſtich, auf welchem Hund und Katze um einen Napf Eſſen kämpfen, ſteht als Unterſchrift:

Katt, du ſallſt weeten,
ungünnt Brod wart ook eeten.

ein Sprw.

Sütt doch wol de Katt den Kaiſer an, un ſeggt nig erſt: gnädger Herr!? wenn jemand das Anſchaun und Beantlitzen wehren will.

Katt 2) auch eine Strafe für Schiffer, die gegen die Schifs- und Kriegsgeſetze gefehlt, z. B. Kauffahrteiſchiffer, die ſich ein Wimpel aufzuſtecken und

im

im Angeſicht des Kriegsſchifs auf der Elbe nicht einzuziehen erlauben, da der Wimpel nur Kriegsſchiffen zuſteht.

Katt geven: der Sünder wird über eine Kanone gebunden und auf den Hintern mit Tauen gepeitſcht. S. auch **trampen.**

Kattrepel: Die älteſte Gaſſe in Hamb., wo ehemals ein Weg oder Gang zur Kathedralkirche hinzog. Was Repel bedeutet iſt unerklärbar.

Kattſchen (Eid) **puttſcharen** (Holſt. Hamb.) vom Prellwurf mit Topfſcherben auf dem Waſſer, auch mit flachen Steinen.

Kawai (Fhm. Burg): Ueberrock, weiter Ueberwurf für Männer.

Kavalje: ein altes verfallnes Haus. Ein flämiſches Wort.

Kavarütſchig das verhunzte capricieux: eigenſinnig. (Pbg.)

Kave (cav hohl, ſ. Wachter) umſchloſſene Ecke zum Hinſtellen des Viehs, daher die

Swienskövен in der hamb. Vorſtadt St. Georg, wo Schweinezucht iſt und Brantewei brenner wohnen, deren in Hamburg ſelbſt nur wenige ſind.

Kaveling (Hamb. Alt.): in Auctionen eine gewiſſe Portion zuſammengelegter, gebundener und verkäuflicher Waaren. Daher der gemeine Mann

ett

en Kaveling Klütjen: eine Portion Klöße, seinen Antheil etwa, benennt. (Holl. Kavelinge.)

Kauen: käuen

he weet dat nig to kauen: von einem, der etwas gutes hat und nicht zu brauchen weiß.

nakauen: eines andern Worte spöttisch nachsprechen.

vörkauen. Ick sall em ook alles vörkauen, ich soll ihm alles vorsagen, vorbeten, er kann nichts aus sich selbst vorbringen.

De good kaut
de good daut.

Käuern (Kr. G.): Erde oder Mist fahren.

Keddeln: kitzeln, **keddelig, keddelhaarig:** kitzlich, leicht aufgebracht, an Haaren und Ohren kitzlich, empfindlich. (Brem. kiddeloorig)
wo wart se kettelharig (Voß.)

Keed: Kette.
Goldne und silberne Ketten waren Halsschmuck der alten Ditmarserinnen, und sind es noch izt den Insulanerinnen auf Föhr, die im vollen Staat Schaumünzen und Ducaten an ihre Halsketten zu hängen pflegen.

Keedenlokken nannten in den 1740ger Jahren modisch holst. Städterinnen die fest auf den Kopf gerollten Locken. Sie trugen dazu hinten das Haar in einen Kadogan aufgeschlagen und mit einer kou-

leur-

leurten Schleife umbunden. Darauf folgte in der Mode die **gekreppte** Kopffriſur, (S. **Kauſe Nakken**) dann in den 60ger Jahren das hochkämmige aufgekämmte Toppe mit Wülſten unterbaut und mit Haarnadeln feſtgeſteckt, dann die in der Mitte getheilte niedere Hauptfriſur mit geflochtenen und aufgeſchlagnen durchkämmten Chignons, die den ſchlicht ins Geſicht und auf den Rücken niederhängenden Haaren wichen bis die Reihe an die Perücken und kahlen Nakken kam, wies heute am Tage iſt.

Keedenbloom (S. **Bloom**).

Keeke: Mund, Maul.

Flözkeek pleon. Maul über Maul; ein Schimpfwort. **En leege Keek**: ein loſes Maul. **Giv em een up de Keek**: ſchlag ihm aufs Maul! (Hamb.)

Keeckelreem: ein Fehler an, unter der Zunge, der eine ſchwere Sprache macht, man will durch Schneidens des Riemen, Zungenbandes, die ſchwere Sprache leichter machen. **Em is de Keeckelreemen ſneeden** ſagt man fig. von einem viel Schwatzenden. Vom Gegentheil Lauenberg

Man kann wol hören an eren Reden
dat en (jem) **de Keckelrehm nich ys geſchneden.**

Keel: Kehle.

Keelaaſen (S. **aas**).

Wat

Wat de vörn Keel hett: wie ſtark der ſingt!

Keelſtecker nennt man unter den hamb. Kaufleuten die, welche allemal hinter ſolche Leute her ſind, die auf ſchwachen Füßen ſtehn und aus Noth verkaufen müſſen, da ſie ihnen denn die Waaren für ſchändlichen (geringen) Preis abbringen und ihnen gleichſam die Kehle abſtechen, daß ſie dabei nothwendig verderben müſſen (R.) Der Name und dieſe Art Induſtrie iſt itzt in Hamb. ſelten, obwol manchen Tröblern und merkantiliſchen Blutſaugern die Benennung aupaßte.

Keen: Keiner. Der Hamb. Alt. ſagt auch **Keenmand** für niemand entweder kein Mann oder aus dem zuſammengeſezten **Keen** und **Neemand** pleonaſtice.

Een is Keen: eins oder Einer, iſt ſo viel, oder gilt nur als gar Keins oder Keiner.

Keenrook: Kienruß. Sprw. womit man eine Nichtſchöne beſpottet: **Se ſütt ut as Melk un Keenrook,** ſtatt eine Schöne wie **Melk un Blood** bezeichnet wird.

Keeren: kehren, wenden (Holl. keeren) daher **to Keer gaan:** lärmen, toben (S. **Beweer**); auch **he geit mit mi to Keer:** er hanthiert mich, kehrt und wendet mich, behandelt mich despotiſch. **Wo ga ji mit em to Keer:** wie ſpringt ihr mit ihm um?

ut der Keere: aus dem Wege. **Ga nig ut der Keere:** nimm keinen Umweg, **ut de Keere faaren, rieden (eenem):** aus dem Wege fahren, reiten.

2) **sick keeren an:** sich an etwas kehren, Notiz nehmen. Daher in Hamb. **Keer di an nix, un keer di an nix, is ook en Trooſt:** über alles sich wegsetzen, soll ein Trost seyn — ein tröstlicher Trost!

He hett en goden, keer di an nix: es ist ihm sehr gleichgültig. (Huſ. Eid.)

Keerwedder, upn Keerwedder: eine hamb. Gasse an der Elbseite, die ihren Namen daher hat, weil sie einen cul de sac formt und zum Wiederumkehren nöthigt.

Keerl: Kerl.

Dat is en Keerl, de hett et, wo he't hebben ſall: das ist ein rüstiger vermögender Kerl (Hamb.)

Wo en Keerl fallt, da kann en Keerl upſtaan, sagt der holst. Bauer (K. G.), wenn er sein Korn dick säet, auch als Selbsttröstung, wenn Sturm das Korn niederschlug.

Von einem düchtigen Kerl heißt es: **dat is en Keerl as en Vijol** (Geige), **wenn man darup ſleit brummt et bit Middag.**

Min Keerl is nig to Huus, statt **min Mann**

Mann ſagt in verſchiedenen G. Holſt. die Hausfrau, auch **de Weert** (der Wirth) **is nig to Huus.**

Dats en Keerl as Kriſchan (S. Kaſſen); **auch dats en Keerl de Sta!** ſeggt: (Hamb.) ein tüchtiger Kerl, das leztere wird beſonders von einer Schildwache gebraucht.

Auch ſagt man ſig. von großen Früchten, Aepfeln, Birnen: **Dat's en Keerl!** ein großes Stück von einem Apfel (S. Baas.)

So ehrenvoll und rühmlich auf dem Lande das Wort und der Sinn **Keerl** iſt, ſo hat er doch in Städten (Hamb. Alt.) ſeine unrühmliche Anwendung. So heißt es z. B. von mannſüchtigen oder gar lüderlichen Mädgen, Dienſtmägden: **ſe löpt mit Keerels, ſe hett Keerls an de Hand,** welches im verächtlichen Sinn von allerlei Volk verſtanden wird, beſonders wenn Herrſchaften damit um ſich werfen, die es ſo leicht vergeſſen, daß ihre Dienſtboten und Sklaven wie ſie Menſchen ſind.

En baſch Woord holt en Keerl vun de Dör: Ernſt giebt Gewicht.

Dats'n Keerl as Gott gaff (Hamb.): ein anſehnlicher Kerl. **Gotts Keerl un noch Een:** der thut, ſchlägt, ficht für zwei. Pöbelausruf der Verwunderung.

So beginnt ein altes Hochzeitgedichte (1650):

Help Gott wo geyth ydt tho, wat ys dar all to kacken,
wenn sick en Kerel ens will by een Fruwe macken ꝛc.

Bullerkeerl (Eid): was in Holst. **Bumann** (S. B.) **Knecht Rubbert**, und auf Föhr **Klumphoorn.**

Beim hamb. reichen Pöbel ist das Wort **Keerl** gar kein beschimpfendes, man braucht es von Grossen, Gewaltigen, Fremden, so lange man nicht weiß, daß noch sonst etwas, nehmlich Geld hinter dem Mann oder mit ihm ist. So hört man: **wat is dat vörn Keerl? de Keerl versteit dat Kommandeeren nig! En Keerl as min Aars** aber ist Schimpf. Hat er Vermögen: **en pücken Keerl**, Kräfte: **en Keerl de Sta!** segt.

Kees: Käse.

upn annern goden Keesdag: ein andermal, heute wird nichts daraus.

de Melk is keest: die Milch ist geronnen.

Keesbotter (Ditm.) die süße Milch mit Butter auch Bier und Kümmel durchknetet und in Tönnchen aufbewahrt, auch in Beutel, eine Art Kees. Kümmelkees, Schmierkees, statt Butter auf Brod geschmiert. Die saure Milch, von der die Wadicke, das Wasser abgegossen, heißt daselbst **Keller.**

Kees-

Keesfoot (S. Kindsfoot.)

Dree Kees hoch, en Jung dree Kees hoch: ein kleiner, nicht hochgewachsner Knabe.

In Glückstadt u. a. G. Ditm. nennt man die in andern Hamb. Billwärder K. G. sogenannte **Dikmelk** geronnene und abgewässerte saure Milch: Kees. Der Franzose sagt und ißt sie als fromage à la crême.

Eierkees (S. Köster.)

He makt Kees (Huf.) **Kool** (Hamb. Alt. Kiel): er spricht dummes auch drolligtes Zeug.

Kees mest (S. Mest.)

Fig. **do weer de Kees klar:** da, damit war die Sache abgethan.

Unter den einheimischen Käsen sind die Wilsterschen die berühmtesten und der schmackhafteste der Wilstersche **Roomkäs**, oder der **Sötemelkskees**, der jenem nahe kömmt. Eine dritte geringere Sorte ist der **Ledderkees**, von abgerahmter Milch, der zäher und lederhaft ist.

verkeesen: verläumden, **utkeesen:** verwerfen (Hamb.) wie **afkeesen:** abdanken, Hrn. Röbers Verzeichniß der Hamb. Rathsherren: **dat he Olders halven afkose:** daß er Alters wegen seine Stelle niederlegte.

Keetel (Angs. Cetil, cetl. Engl. Kettle. Schwed. Kaettil): Kessel. **Keetelflicker:** Kesselflicker, ver-

verbeſſerer. **Keetel to flikk!** Hamb. Ausruf. **Keetelflikkervolk** nennt man daſelbſt ſchlechtes Geſindel. **Keetelhacken:** Keſſelhacken.

Klaamkeetel (Kr. G.): ein froſtiger Menſch.

Angſtkeetel nannte jemand ein volles Menſchen und dunſtgefülltes Komödienhaus.

Dat will ik mit ſwatte Kriede an'n Ketelhacken ſchrieven, wo mans nicht leſen würde, d. i. ich wills vergeſſen.

Keke: Windſtoß, plötzlicher Ungeſtüm, Windsbraut.

Kelker: ausgemauertes Grab.

2) Ditm. dicke Milch, Holſt. Dickmelk. **Kellern,** gerinnen, daher vielleicht gallert gelée (Z.)

3) in Hamb. und Alt. die Wohnungen ärmerer Leute unter den Häuſern der reichern, in die Erde hineingebaut und gewöhnlich über der Eingangstreppe mit einem Dach, **Kellerſchuur,** verſehen.

Dree Treppen hoch in'n Keller: ſagt ſpaßweiſe der, welcher ſeine ärmliche Wohnung beſchreibt.

En Kellerwief heißt (Hamb. Alt.) ein Weib, das im Keller wohnt. **Dree Treppen hoch in Keller.** In dem hamb. Ged. **de verdorvene Welt un ere nye Mancern** heißt es ſchon:

Een

Een jeder heft wat ſunderlicks un tritt dat Oold mit Föten,
ja ock dat ſchlichte Kellerwyf will et ock van ſick ſtöten.

Kennen daher

Kenns, Kennis: Kenntniß, Bekanntſchaft. **Sin ole Kenns:** ſeine alte Bekanntſchaft. **Ick hebbe dar keen Kenns an:** ich bin damit nicht bekannt.

De ſe kennt, de köft ſe nig: wer das Mädchen kennt, nimmt ſie nicht — zur Frau.

Erkennen davon hat man im Hamb. die Rdt. **he will die Jeſum Chriſtum erkennen leeren:** er will dich zur Räſon, zum Gehorſam bringen.

De beiden oder **de twee kennt ſik** wird von zwei Perſonen verſchiednen Geſchlechts geſagt, die ſich näher als ſie ſcheinen wollen, nämlich — phyſiſch vermiſcht bekannt ſind.

Kettſcher (Engl. cath capere) fahen, greifen: ein kleines Fiſchnetz mit einfaſſendem Bügel und Stiel daran, womit man Fiſche aus dem Fiſchbehälter zieht: ein Greifer.

Keut, koit, keit nicht blos wie R. mrint, frech, dreuſt, nach dem Holl. kuyt, ſondern im beſſern Sinn, 2) munter, wohlauf, lebendig. Im lezten Sinn wirds auch von Fiſchen, Krebſen gebraucht, in denen noch Leben iſt. (Hamb.) **Een keuten Gaſt** nennt man freilich einen trotzigen Menſchen

en keute Deeren aber (Kr. G.) auch ein wohlgewachsnes flinkes Mädchen.

und en keuten Haan: einen muthigen kecken Hahn.

3) ſtark.

4) für Zeit (Ditm. Kr. G.) Et is nu all över de Koit: die Zeit iſt ſchon verſtrichen.

Keve (Holl. Kieuwen): Kiemen, Kiefen, Kiefern der Fiſche. (Nemnich Kathol. branchiae.)

Den Fiſch in de Keven ſeen: ob ſie friſch will die holſt. Hausfrau aus den geöffneten Kiefern erſehen.

2) auch von Menſchenkinnbacken. Von einem Magern ſagt man (K. G.): den knökern Heiland kan man dat Vaderunſer dör de Keven blaſen.

Kibbeln (S. Kabbeln.)

Kiefen: Kieven, keifen, ſchelten. (Dän. Kive.)

Kief: Ausputzer, Zank. Kief kriegen: ausgeſcholten werden. Davon folgendes holſt. Bauernlied:

Vun eenem böſen Wief
Da krieg ik nix als Kief,
min Elend un min Plag,
de heff ik alle Dag.
Sobald de Dag brikt an,

ſo

so geit dat Schellen an,
all Schötteln und all Putt,
schmitt si mi an den Kopp.
Ach Naberſch, leent mit dog
vör eenen Sösling nog,
doch, lat't min Fro nig seen
wenn se villigt inkeem!

Das Klaglied eines geplagten Ehemannes, der bei der Nachbarin Troſt und Geld ſucht.

Kieke, Fürkieke: Feuerſtübchen, auch ſcherzweiſe **Freudenputt:** hölzernes oder meſſingenes, viereckigtes, oben mit Löchern verſehenes Behältniß, worin die Holſt. Frauenzimmer ein irrdenes Töpfchen mit Feuerkohlen, **Fürstove** genannt, ſetzen, und ſich darauf, um den Körper von unten herauf zu durchwärmen, wie mit einem Hitzbade, ſehr zum Nachtheil der Geſundheit, wie Aerzte verſichern. Sie ſchreiben dieſen Stübchen und dem unmäßigen Genuß warmer Getränke das Ueberhandnehmen von Flüſſen in Zähnen, Köpfen und andern Flüſſen zu. Arme Leute in Hamburg und Altona, die keine Feurung anſchaffen können zum Ofenheizen, heizen ſich ſelbſt mit erbetenem Feuer in der **Kieke.** So heißt es in einem a. Liede:

dat Fruentimmer wo yt ſitt,
de holden Kyken under mit,

und

und im Gespräch vom Winter:

de nix hebben intohitten,
de möten up der Kyken sitten.

R. nennt sie nicht passend Kohlentiegel.

Im Fhm. wo eine **Fürkieke** ein großer Schopen, eine eiserne oder tönerne Maschine mit breitem Rande, auf dem sich eine Familie herum setzt, ist, bedient man sich dieser in kleinen Familien aus Mangel an Feurung zum Heizen gleichfalls.

Kieken: gucken, sehen. (Holl. kyken.)

Kiekfinster: kleines Eck- oder Erkerfenster,

Kieklok: Gucklock. (Dän. Kikhul, Udkik.)

Na'n Kiek gaan. In der Probstei ist die Gewohnheit, daß bei Hochzeiten und andern Lustbarkeiten eine Menge Leute, die nicht Gäste sind, als Zuschauer, selbst von andern Dörfern sich gehend, fahrend und reitend einfinden. Das nennt man **na'n Kiek gaan,** wie im Fhm. **Tokieker.** (S. Köst.)

Kiekebu speelen (Hamb. Alt.) ein Spiel da man vor ganz kleinen Kindern den Kopf eins ums andre versteckt oder umhüllt und enthüllt, wobei die Worte **Bu** und **Kiek** gewechselt werden. Auch nennt mans **Mumm mumm speelen** von **mummen,** hüllen, verhüllen. (S. **Mummen.**)

Koffekiekersch. (S. Koffe.)

Finnen-

Finnenkieker heißt in Hamb. ein beſtellter Beſchauer der zum Verkauf auf den Schweinmarkt gebrachten Schweine, ob ſie finnicht, zungenrein, eigentlich geſund ſind, denn der Quedlinburger **Göze** (ein Bruder des Hamburgiſchen, der die Finnen der unreinen Lehre aufſpürte) hat ja die Unſchädlichkeit der Schweine für den Genuß der Eſſer, erwieſen.

Sprw. **Kiek up de Tünn, wo hoch ſitt de Sünn,** auch **Kiek in de Kök:** ein Mann, der gern acht giebt was beim Heerde und in der Küche vorgeht.

Kiek di nig um, de Stok ſleit um: wird bei einem Kinderſpiel geſagt, wo auf das Umblicken Strafe geſetzt iſt.

Kiekut: das am Schuh über der Schnalle hervorragende Leder. Auch Striemel oder Kappe von Dammaſt, welcher an die Seite eines Hauptküſſens geſetzt wird, um durch die feinen Spitzen der Ueberzüge durchzuſcheinen. (R.)

Kiekſt du mi da herum? kommſt du mir ſo?

Utkiek: kleine Halbermel mit Manſchetten, Halbmanſchetten.

Kieker: (Dän. Kikkert.) Fernglas. **Eenen im Kieker hebben:** ſeinen Augenmerk auf jemand haben. 2) Augen, kleine, Kinderſprache, **de lütjen Kiekers.**

Kickerappel: eine Art säuerlicher Aepfel.

Köſtenkieker, Tokieker. (S. Köſt.)

Die Hamb. Rdt. **Kieks Kaaks**, auch mit dem Zuſatz: **int Hönerneſt:** gleichviel, eins ſo ſchlecht als das andre, dummer Schnack. (Kr. G.)

Püttjenkieker: (Hamb.) ein Mann der ſich viel um die Küche kümmert, auch der gern mäkelt, Küchenkritikus.

Ik heff dat Nakieken: mir wird nichts davon.

Kiel: (Angſ. Ceol. Caele. Engl. Keel. Holl. Kiel.) Keil curex.

Bekielen: mit bleigeſchlagenen Keilen befeſtigen, **de Neeſe bekielen:** ſich beſaufen. **Tokielen, he hett em eenen tokielt:** er hat ihm einen derben Schlag gegeben. **Verkielen:** vernageln, auch den Mund ſtopfen. **He mut verkielt waren:** er muß zum Schweigen gebracht werden. **He hett den ars bekielt:** (Hamb. Pöbelausdruck): er iſt beſoffen.

Donnerkiel: keilförmiger Feuerſtein, der wie der Holſt. Aberglaube meint, mit einem Blitz der irgendwo zündet, vom Himmel fährt. Man findet den Stein häufig in Sandgegenden und hebt ihn auf, weil er Glück bringen ſoll! (brontiae Donner, heißt

im

im Griech. bronte, daher dieſe Echiniten den Namen haben.)

2) Eine Spalte, Oeffnung, Einſchnitt, am Hoſenſchlitz. **Kielſtück:** ein Stück vom Ochſen aus der innern Lendenkluft, wo der Kreuzknochen durchgehauen wird.

3) Keilförmiges Stück Tuch oder Leinen, womit ein Kleid nach unten erweitert wird, z. B. im Falten der Röcke, Mäntel und Hemden.

4) Grundbalken in die Länge am Seeſchiffe.

Kielhalen: (S. **Bulle** und **Haalen.**)

Kiel: in alten Drucken **Kyll**; Stadt und Univerſität im Holſt. In der Kieler Gegend (mit K. G. bezeichnet), wird das beſte, unvermiſchteſte, reinſte Platt geſprochen. Man hat auf **Kiel** und 3 andere Städte folgenden Reim:

Kiel is dat hohe Feſt,
Rendsburg is dat Kraiennest,
Schleswig is de Waterpool,
Ekkernför is de Kakſtool.

Der Name der Stadt wird von Kiul in der alten Sprache Nordens ein Schiff, abgeleitet. **De lütje Kiel:** Kleinkiel heißt der Kiel angränzende Moorgraben, deſſen Vereinigung mit dem Hafen zu wünſchen iſt.

Kiem: was ſich auf verdorbenem Wein, Bier

oder

oder eingemachten Sachen als Haut anzusetzen pflegt, mucor. **Dat Beer is kiemig,** (womit das Griech. κυμα verwandt scheint.) R.

Kiemer: Böttcher, Faßbinder, der nur große Kübel und Gefäße macht, deren dicke Böden nicht abgeschärft und in die Stäbe **eingekröset** sondern nur dicht angestoßen werden. (Richey, aber irrig, denn die Dielen werden in die Kiemen, Fugen, mit der Kiemaxt eingehauen, eingefugt.)

Kiep: Kober, Tragkorb, Bauch in der Pöbelsprache, (Billw.), **he legt en gode Kiep to:** sein Bauch wird stark. **In de Kiepe stöten:** an den Leib stoßen. **Kiepe** auch für den Korb, den das Frauenzimmer fig. austheilt.

Matz heft de Kiepe kregen: Matz hat einen Korb bekommen, ist die Ueberschrift eines Spottgedichtes im Anhang zu Laurenberg. S. 106 fg.

Kiependreeger: der einen Kober trägt.

Kiffe: Angels. Cip. tabernaculum Hamb. ein schlechtes elendes Häuschen.

Killen: (S. **koolt.**)

Kind: in der Mehrheit **Kinner** für Kinder gespr. **Kindjeey:** liebes Kind.

Kinner Maat un Kalvermaat möt vole

Lúd

Lüd weeten: alte Leute müſſen das Kindern und Kälbern zukommende Maas wiſſen.

He ſütt ut man ſull Kinner mit em jagen: auch **to Bedd bringen:** er ſieht häßlich aus.

Dat weet en Kind, auch dat verſteit en Kind: das iſt kinderleicht.

Se kindert ſagt man in Hamb. Alt. Pinb. auch **ſe kuamt int Kindern:** ſie iſt fruchtbar, bekommt ein Kind nach dem andern.

Kinner um Oollüd! (Hamb. Alt.) Ausruf der Verwundrung.

Hamb. Alt. Volkswitz beim Anſtecken einer Tobakspfeife an die andre: **Jk heff min Dag hört, dat, de dat Kind hebben ſall, mut ünner liggen.**

He hett nig Kind noch Küken: er kanns wohl thun, beſtreiten, er hat nur für ſich zu ſorgen, jebt en garçon.

Kinnjees: Kind Jeſu, Chriſtkindlein, bedeutet im Hamb. gemeinen Gebrauch ein Chriſtgeſchenk, **tom Kinnjees geven:** zum heil Chriſt ſchenken. **Se kriegt en goden Kinnjees:** die Kinder erhalten viel zum Weihnacht geſchenkt. Aus dieſem **Kinnjees** iſt **Klinggeeſt** gedeutet. (S. Abend.)

Daher

Text und Bild. Es ist so einfach — so schwierig, es zu verstehen.

Einfach ist es, weil es nur Dinge und Menschen sind, die wir um uns herum sehen, wir verkehren mit ihnen, wir sprechen mit ihnen, wir sehen sie, wir sind ihnen so nahe, daß wir sie mit Händen greifen können, wir sind ihnen so nahe, daß wir sie riechen können, wir sind ihnen so nahe, daß wir sie schmecken können. Und dennoch gehört es zu den schwierigsten Dingen, sie zu verstehen. Wir sehen sie, aber wir sehen sie nicht, wir hören sie, aber wir hören sie nicht, wir fühlen sie, aber wir fühlen sie nicht, wir riechen sie, aber wir riechen sie nicht, wir schmecken sie, aber wir schmecken sie nicht. Warum? Weil wir sie nicht verstehen. Warum wir sie nicht verstehen? Weil wir sie nicht sehen, nicht hören, nicht fühlen, nicht riechen, nicht schmecken. Weil wir sie nicht sehen, nicht hören, nicht fühlen, nicht riechen, nicht schmecken? Weil wir sie nicht verstehen. Ein Teufelskreis, in dem wir uns bewegen. Wie kommen wir heraus? Durch die Kunst, durch die Kunst, die uns die Dinge und Menschen, die wir um uns herum sehen, die wir sprechen hören, die wir fühlen, riechen, schmecken, sehen, hören, fühlen, riechen, schmecken, verstehen lehrt. Und wie kommt die Kunst dazu? Durch den Künstler, der sie uns lehrt. Und wie kommt der Künstler dazu? Durch sich selbst, durch sein Verstehen.

Kindelbeer, Kindöpſmaus, dat **Döpmaal:** Taufmahl. Dies wird in einigen Dörfern am Tauftage in andern erſt am Tage, wenn die Wöchnerin Kirchgang gehalten gefeiert. Es werden dazu gebeten Gevattern und Nachbarn viel oder wenig. Nach gemeinſchaftlicher Taufverordnung dürfen Sonntags nur 10 Perſonen dazu gebeten und nicht mehr als 4 bis 5 Gerichte gegeben werden. Die Gerichte ſind in verſchiedenen kleinen Städten, Flecken und Dörfern verſchieden. In der **Kremper Marſch** ſind die beſtimmten Schüſſeln: Graupenſuppe mit Wein, Rindfleiſch mit Meerettig oder Senf, ſteifgekochter Milchreis. In der **Kieler G.** Barkau, Hühnerſuppe, Schweinsbraten mit Pflaumen, Milchreis. Im **Pinneb.:** Hühnerſuppe mit dem Hühner-Braten, (Kalbs oder Ochſen) mit Pflaumen, Milchreis. Auch treten in der Herbſt-Schlachtzeit in vielen Gegenden Würſte mit ein. Es wird nicht immer Wein, gewöhnlich Bier und Schnaps, Branntewein getrunken. Auch wird von den Bauern in der Regel zwiſchen der Mahlzeit geraucht, und ohne Teller, als hölzerner, langt jeder mit dem Löffel in die Suppe. Gabeln werden ſeltner als Finger zum Eſſen gebraucht. Iſt der Paſtor, (dem ſonſt mit der Geldaccidenz ein Schweinebraten und Brod K. G. ins Haus geſchickt wird,) oder ſind Stadtleute mit als Gevattern bei Tiſche, ſo paſſiren wol Teller und Gabeln aber als Ausnahmen. Die Wöchnerin darf im Pinneb. auch wenn ſie am Tauftage außer Bette iſt, nicht mit zum Taufmahl, ſondern ihr wird in einem

besondern Zimmer servirt. Eine Volkssitte der Schicklichkeit.

In großen Städten, Hamb. Lüb. Schleswig sind die **Döpmale** selten. Blos nach dem Taufakt werden Erfrischungen gereicht.

Im N. findet sich unter M's. Zusätzen **Kindsfoot**: Zuckerwerk beim Kindtaufen. Wie unrichtig diese Bestimmung, erhellt aus obigem. Wenigstens hätte doch für **beim, nach** stehn sollen!

Se gevt Köst un Kindelbeer togliek: sie haben sich zu frühe vertraut gemacht, so daß sie zugleich Hochzeit machen und taufen lassen.

Kinds Hand is ligt füllt: Kinder sind leicht zu befriedigen.

Ländliches Wiegenlied nach eigener Melodie, das die Beschäftigung der Eltern dem Kinde vorerzählt:

Slaap, Kindjen, slaap,
din Vader hött de Schaap,
din Moder plant't en Bömcken,
slaap to, min hartleev Höneken,
slaap, Kindjen, slaap!

Ein andres, das die Kinder durch Versprechen der Vater werde was mitbringen, Pflaumen, Rosinen, Feigen, wenn das Kind still und schweigend schläft beruhigt:

Hör

Hör min lütj Kindjen wat ik di will singen:
Appeln un Beeren ſall Vader mit bringen,
Plummen, Roſinen und Fiegen,
min Kindjen ſall ſlaapen und ſtillſwiegen.

Wenn min Kinner nig in de Reeg ſittet is et nich drapen: meine Kinder ſitzen gern mit in der Reihe bei Tiſche, ſagte eine gutmüthige Mama, oder ſie ſchmollen, es iſt ihnen nicht recht.

Ein Sprw. ſagt: nu ist richtig mit Charlott; ſe ſall en Kind hebben: mit dem Mädchen iſts aus, ſie ſoll in die Wochen.

Aller Kinder Dag: (wie im Dän. Kinderdag) Spieltag für Kinder, Nachfeſttag, Mittewoch nach den 3 großen Feſten im Jahr, wo keine Schule gehalten wird.

Kinkel: Stück. He ſneed ſik en good Kinkel af: er ſchnitt ſich ein großes Stück ab.

Kinkhooſten: (S. Hooſten.)

Kinn: Menton.

En dubbelten Kinn hebben: ſagt man von dem, der von Natur unterm Kinn mit viel Fleiſch verſehen iſt oder maken ſich macht, indem er ſich in die Bruſt wirft.

 Up'n

Up'n Kinn hoolen: ſaufen. **He holt geern up'n Kinn:** er iſt dem Soff ergeben.

Spizze Nás und ſpizzen Kinn,
dar ſitt de Dúvel in. (Hamb.)

Kippen: abhauen, abſchneiden, wie **kappen.**

Kipper: der die Münze beſchneidet.

2) Abfallen, abgleiten, wenn etwas auf dem äußerſten Rande ſteht und keine Haltung hat. **Et ſteit up de Kippe:** es will überſchlagen. **Et kippt af:** es fällt herunter. **Upkippen:** aufheben und auf die Kante ſtellen. (S. **Kant.**)

Die Hamb. **Kippeltwiete** mag von ehemaligen Münzkaſtrirern, die daſelbſt ihr Unweſen trieben, den Namen haben.

Kiſte: Kiſte, Truhe, Kaſten. (wie im Dän.)

He hett nig Kiſten nog Kaſten: er hat gar nichts an Meublen.

En Stükſchen ut de Muuskiſt ſingen: ſchlechte Singerei.

Dragkiſt, Dra'kiſt: ausgeſpr. tragbare Kiſte, Lade.

Ruſſkiſt: Sarg, in der geringen Leute Ausſprache wahrſcheinlich von Ruhekiſte gebildet.

Kiſtenpand: (Hamb.), was man in Kiſten und Truhen verwahrt und zu Pfande haben oder geben

geben kann. Daher in Hamb. Kontrakten die Zuſammenſetzung des **Kiſt- und Kiſtenpand, Bedde un Beddegewand.** (R.)

Kiſtenfeegerſch: Gelegenheitsmacherin. Daher (im Huſ. Eid.) **de Mann kann in de groot Dör nig ſo veel indreegen, as en Kiſtenfeegerſch to de lütj Dör utdreegen kann.**

2) **Kiſt** oder **Kiſſ**, blos in Hamb. eine ſonderbare Begebenheit, ein unerwartetes, verworrenes Weſen, Ereigniß: **Wat'n Kiſt!**

Kiewitt: Kibitz, (tringa vanellus. L.)

Spottname für den Friſeur, Perukier, **Kiwittmuſchů**, (Hamb. Alt.): Peruckenmacherjunge, etwa weil er dem Kibitz gleich viel hin und her läuft; denn an Auſſenſeite und Farbe ſind beide ſehr verſchieden, da der Vogel rothe Füße und ſchwarze Bruſt trägt.

Hamb. Sprw. wenn jemand ſich um andrer Angelegenheiten kümmert und ſeinen eignen nicht vorſtehen kann: **de Kiwitt will dat ganſſe Moor verbidden un kann ſin egen Neſt nig verbidden.**

Klabaſchen: (Ditm.) Flaſchen, Kürbis.

Klabaſtern: (Ditm.) **klabakken**, (Holſt.): ungeſchickt trottiren, in den Tag hinein jagend reiten; wird auch von Menſchen gebraucht, die

unor-

unordentlich hin und her laufen. (Auch Hamb. und Lüb.)

Kladatsch: ein das unbequeme tölpische Hinfallen im Ton nachbildender Ausdruck.

Kladatsch liggt se da!

Kladatschen: (Kr. G.), im Sprunge gehn.

Kladde: Schmutz. (Dän. Kladde, Klak.)

He kummt in de Kladde: er kommt in Verfall, wie in Koth zu stecken.

2) Der erste Entwurf (brouillon) einer Schift, durch die Feder aufs Papier, wobei es auf Klecken und streichen nicht ankommt.

3) Schmutzbuch, bei Kaufleuten und Schriftstellern auch **Kladdbook.**

4) Nässe.

Kladden, afkladden: (Hamb.), reiben, bürsten, vom Schmuz säubern. Unterschieden **kladdern:** ungeschickt oder unreinlich zu Werke gehn, insonderheit beim Waschen. (R.) Es heißt aber auch gewöhnlicher hinwerfen, nachläßig seyn.

Es kladdert, sagt man beim Kartenspiel, wenn der Stamm unrein koupirt ist, und man deshalb noch einmal abnehmen läßt.

Kladdert, Kladdergatt-Steert-Magd: ein unachtsames (nicht eben junges Mädchen, wie R. will, sondern überhaupt) Frauenzimmer.

Dusend Daaler in de Taschen,
un en Kladdert in de Aschen.

Ein

Ein Frauenzimmer das Geld hat, aber weder wirthſchaftlich noch reinlich iſt. Auch **Kladdertaſch.** — **Kladderken,** kleine ſteife Bürſten, ſcharfe Handbürſten. **Kladderhandel, Kladderer,** (Hamb.) **kladdern,** vom Verſchleudern der Waare, unter Preis verkaufen, den Handel verderben. Kaufmänniſche Technologie.

Verkladdern, Geld verkladdern: Geld auch andre Dinge unnöthig verthun.

Fhm. Lied:

Ach ool Jellingstrop : | : du ligſt wol an dem Wege,
Op Sült bi Ort : | : da ſünt de de Kladdermägde.

Kladderjagd: naſſe Fahrt, Ausfahrt, Luſtfahrt die auf das Durchnäßtwerden der Geſellſchaft auslief. **Dat weer en Kladderjagd:** da ſind wir einmal nas geworden! **dat iſt kladdrig utfullen,** heißt im allgemeinen: das iſt uns ſchlecht bekommen, ſchlecht ausgefallen. Das **Kladjenhochtied:** eine Hochzeit oder ein Feſt, die, oder das nicht nach Wunſch, nicht fröhlich oder den Geſchmack befriedigend ausfiel, iſt daher zu leiten.

Klaffen: klatſchen, verklatſchen, übertragen. **He klafft alles ut:** er plaudert alles aus. (Hamb. Alt.) Von Kindern vorzüglich: **ut de School klaffen.**

Klaf-

Klaffieren: ſich garſtig geſchmacklos kleiden. (Huſ.) **He klaffiert ſik ut as en Kattuul.**

Klamm: dicht, enge, gedrange. (S. **Klemmen.**

Klamp: (Huſ.) Schober, Heuhaufen.

Klanger: (Huſ.) ſchallend, von **Klang:** Schall.

Klapp: hurtig, fertig. (Clap. Engl. auch ſchlagen.)

Klapp in de Mund: fertig im Antworten, von einem naſeweiſen Mädchen öfterer gebraucht und gewöhnlich als Lob.

Klapp un klar: völlig fertig.

2) **Klapp:** (wie im Holl.) Schlag. **He hett en degten Schlag kreegen:** er hat einen derben Schlag erhalten, fig. eine ſtarke Schlappe gelitten. Eigentlich Schall des Schlages. (B. W. B.)

Dat ſmekt as en Klapp up dem Kopp: von unkräftiger, ſchlechtſchmeckender Speiſe. (Hamb. Alt.)

Klapps: gewöhnlich nicht jeder Schlag, ſondern ein Backenſtreich. Auch adv. **Klapps har he een weg:** eh er ſichs verſah: klatſchte es auf ſeine Ohren. Den Schall nachahmend.

3) **En Klapp** nennt man (Hamb. Alt.) auch wie **Kaſten** ein Hurhaus, ein noch niedrigeres

einen

einen Hurenwinkel. **Up de Klapp gaan:** von Hurenjägern **Klappenlöper:** der die abendliche Runde macht. Von einer Kupplerin ſagt man: **Se hett Hooren up de Klapp ſitten.**

4) **Klappe:** Deckel, und was ſonſt auf- und zuſchlägt. Daher **Duuvenklapp:** Taubenſchlag, **Duuvenklepper:** Taubenfänger, **Kannenklappe** (Hamb. Alt.): Kirchenſitz, der auf- und zugeſchlagen werden kann. Eigentlich nur von den Klappen, die auſſer den ordentlichen Geſtühlen an Wänden, Pfeilern oder an den Thüren jener Geſtühle angeſchlagen ſind. Die Hamb. Stuhlſetzerinnen laſſen ſich gewöhnlich von den Kirchenbeſuchern, die nicht eigne gemiethete Kirchenſtühle, d. i. Stellen in Geſtühlen oder Klappen haben, für jene einen Schilling, für dieſe halb ſo viel zahlen, welches ſie gewöhnlich während der Predigt einſammeln! In den reformirten ſonntäglichen Verſammlungen kennt man dergleichennicht.

Mauenklapp: Ermelaufſchlag.

up-daalklappen: auf-niederſchlagen.

Klapphoot-Müzze: vorn aufgeſchlagne Hut, Mütze calotte. Eins der Seeſignale auf der Inſel Neuwerk bei Kuxhaven (Hamb.) heißt **de Klapp-müzzenbaake.** **Klapperbüſſ:** Plauderer.

En Klapp Stro, Korn: ein Gebund, Bund Stroh, Korn.

Klappen: klopfen, daher

Klappeltüg: das kleine Spitzen- und Bandzeug

der

der Wäſche, das ſtatt gewaſchen zu werden, nur durch Amedam gezogen und geklopft wird.

Nu geit et an't (oder **tom**) **Klappen:** nun wirds Ernſt!

Klappkülen (Keulen) nennt man die bürſtartigen Blüthenkapſeln des **Keddik** einer Waſſerpflanze, die häufig in holſt. Gräben wächſt, und welche die Küper um Fäſſerfugen auszudichten brauchen. Der gemeine Mann braucht als Hausmittel die **Klappkülen** abgeſtreift vom Stengel, um Geſchwülſte z. B. am Halſe zu heileu.

Klar: fertig. (S. **Klapp**) entwirrt.

Jk bün damit klar, eer de Katt eer Oog utlikt: ich bin bald damit fertig.

Jk hef et all klar, von Kopf- und Handarbeiten.

klarmaken: fertig machen. Eines Urſprungs mit den folgenden **klären.**

unklar: nicht richtig, im Stande, **de Pumpen ſünt unklar,** in der Schifferſprache: die Schifspumpe iſt verſtopft, will nicht Waſſer geben.

Klären: zinnernes, kupfernes, ſilbernes, überhaupt metallenes Geräth abſcheuern, glatt, blank machen, vermittelſt des

Klärdook, Klärlappen, Klärplünnen. Das **Klären,** reinigen des Kupfer- und Meßinggeräths geſchieht bei uns gewöhnlich mit Tripel, grauer Erde,

die

die es zugleich glänzend macht, oder mit pulverisirten rothen Ziegelstein, auch mit Sand und Branntweinstrank, und mit weissem Bikſand (wird es nachgescheuert): der von der Steinhauerarbeit abfallende Steinstaub.

Klaren: upklaren, aufklären vom Wetter. In Hamb. sagt man: **et klart up achter St. Peter**, in Lübeck **et klarr up achter Käselau**: es wird besser Wetter (sprwörtl.)

Klarren: upklarren (Schlesw.) **Klieren, uptieren** (Hamb. Art.) **glüren, upklüren** (Eid.) im verächtlichsten Sinn von kahlen Aufputz, der nicht viel kostet: aufputzen.

Klas: Klaus, Nicolaus, auch **Niels** und **Niss** nach verschiedenen Mundarten. In Hamb. hört man: **Klas Klump**: ein grober dicker Kerl. **Dat is war Klas**: eine höhnische Art zu widersprechen, als: warum nicht gar! (M.)

En Klaschen afleggen: sich miteinander über etwas besprechen, **darto leggen**: mit sprechen. **He hett sin Kläschen anbrögt**: auch er hat seine Meinung vorgebracht.

Bringt mir mal **en Klaas**, sagte eine oberdeutsche Hamburgerin, die noch nicht lange daselbst verheirathet und des Platten unkundig war, zu ihrer Dienstmagd, und diese brachte ihr den vierschrötigen Arbeitsmann Klas von der Gasse herauf ins Schlaf-

zim-

zimmer. Sie erſchrak nicht wenig, den ſie hatte ein Glas gefodert.

Pulter Klas: womit man im Ditm. wie auf der Inſel Föhr mit der **blinden Jug** und in Holſt. mit dem **Buman** die Kinder ſchreckt.

Klatte: verwirrtes, klebricht in einander verwickeltes Haar. **Marklatte:** Wichtelzopf, Mohrflechte, Weichſelzopf mit klebrichten Schweiſſen in einander faſt unauflöslich gebackner Haarzopf, womit die Polen häufig begabt ſind. Er befindet ſich auch an Pferden, daher **Maare**, und nicht wie alberne Leute meinen, weil er an denen ausſchießt, die der Alp oder Nachtmoor ritt. (R.) Kilian Maerenvlichte, Maarflechte erklärts von den haarigten Federn an den Füßen der Hühner, die ſie am Gehen hindern.

klatterig, verklattert: zuſammen gebacken, unausgekämmt, armſelig (Voß.)

Davon iſt aber zu unterſcheiden

klaterig: benäßt, durchnäßt, gebadet. **Klaterkatt** (nicht **Klatterkatt** mit R.) **He is ſo natt as en Klaterkatt.** Der Hochd. als ein gebadeter Hahn.

Dat fallt man klaterig ut: das fällt ſchlecht aus.

En Klatj nennt man in Holſt. ein albernes Mädchen und daher (nicht vom heimlich luſtig machen R.

zu R.) ſtammt **en Klattjen Hochtied maken:** ein Feſt, wobei viel geſpaſt, gealbert wird, als wenn ein albernes Mädchen, die ſich in den Ernſt nicht finden kann, freit.

Klauer: Thiere und Menſchen, die ſehr groß ſind. **En grooten Klauer,** vermuthlich von den Klauen aus deren Größe die Größe des Thiers abzunehmen.

klauern: klettern, klimmen, welches Katzen u. a. Thiere durch Hülfe der Klauen thun (R.)

Klauer an de Wand: wie **Fuſel.** (Hamb.)

Klave (Holſt. Huſ. Hamb. Alt.): ein Scheit Holz. 2) Hölzernes Joch, Horn- o. a. Vieh dabei anzubinden, folgender Geſtalt.

Kleed: Kleid. Daher fg. Hamb. (von R. übergangene) Rdtt.

Ein Sprw. oder Schimpf für die, welche ſich von einem Mädchen bei den alten Ditmarſen einen Korb geholt: **Ei, de Kleeder ſitten em um dem Liſe, as offt ſe mit Schüffeln darum geſchlagen.** (Neocor.)

Dat is oder löpt gegen de Kleederordnung:

nung: das ist auſſer der Ordnung, Regel. Lauenberg ſagt:

De löfflyke Kleder-Ordonantz
werd geholden wedder halv noch ganz!
der hogen Avrigkeit Mandaten
achtet man as Scholappen up der Straten.

Auch für Holſt. giebt es Luxus- und Kleiderverordnungen oder Empfehlungen, aber!

Kleeden nennt man einen Todten in Staat bringen, damit er der gaffenden Welt auf dem Paradebette mit Girandolen und Lichtern umſchimmert, ſchaugeſtellt und ſein atlasnes oder ſeidnes mit Spitzen umſeztes Schlafrockähnliches Todtengewand bewundert werde. Dem männlichen Todten, der Leiche, ſezt man dazu eine Schlafmütze, ja gar ſtatt deren eine wohlgepuderte Perücke, dem weiblichen eine ſchöne Haube auf. **Is he kleedet?** heißt es in der Nachbarſchaft und lautets: ja, ſo läuft, vorzüglich abends, alles hinzu zu beſchauen mehr als ſich des Todes zu erinnern. Dieſes lächerliche Kleiden der Leichname und Schauſtellen (oft mit Soldateske vor dem Zimmer) iſt in Hamb. und Altona noch nicht ganz auſſer Brauch.

Nedderkleed: Hoſen. Lauenberg ſingt vom Erfinder des Parfümirens der Kleider Phil de Varan

de Purt ader em borſt nv er he ſtund
edder gink
davon

davon ſin Nedderkleed een ſölken Rök entſink
dat man de Neſe muſt tho holden mit den Henden.

Kleedaaſch nennt der Pöbel eine ihm misfallende prunkende Kleidungsart.

upkleedatſcht: ſonderbar angekleidet.

He gift em een upt Kleed: er ſchlägt ihn aufs Fell, Kleid, ein Schlag, der den gilt, der darin ſizt.

Kleederſeller: Tröbler, der hauptſächlich alte Kleidungsſtücke, auch wol neue auf Spekulation verfertigte zum Verkauf aushängt.

Kleedung: Kleidung, fig. auch für Sorte. So ſagte mir ein Pinneb. Landmann, der zwei Stadtfrauenzimmer zu Gevattern gebeten, er möge nicht ſelbſt, ſondern ich für ihn die dritte Perſon machen, **Denn,** ſezte er hinzu: **ik wull geern alles vun een Kleedung hebben.**

En nee Kleed antrekken: neu übermalen.

Regenkleed, die ſogenannten Hamb. Regenkleider waren wie die Braunſchw. Mummerlaken ſchon im Anfang des 17ten Jahrhund. Damenmode. Jene wurden in Hamb. von ſchwarzen, dieſe von weiſſen Zeug getragen. Ein langes Tuch, das über den Kopf geſchleiert und um die Taille her leicht zuſammen geſchlagen wird. Vornehme Frauen trugens von Seide auch mit Kanten umſezt (**Kanten-Regen-Kleed**)

Ge-

Geringe von Wollzeug. In spätern Zeiten nachdem die Pastoren lange auf diese als eine eitle Tracht vergebens geschimpft (S. **Kruus**) trägt mans izt nur noch beim Abendmahlsgange.

In Anonymi geschriebne Hamb. Ch.onik heißt es unterm J. 1663: „Man hatte vor, in diesem Jahre die Regenkleider abzuschaffen, daß das Frauenzimmer sollte **offenbar** gehn, allein genus foemininum behielt den Sieg."

Die deutschen Kleider und Hosen unterschieden sich ehemals von den französischen durch ihre Weite und Geräumigkeit. Lauenberg sagt sehr artig:

In een französisch Kleed kann man loseeren kuem
en eengen düdschen Keerl, so ys dar nich mehr Ruem
Man in een düdsch Kleed in eenen Wams un Hosen
sind man offt inquarteert mehr als 5 Schok Franzosen.

Kleen: klein.

Kleenbrod (Huſ.) Brod von ausgesichtetem Roggen (Prbh.) von durcheinander gesätem Roggen und Weizen (S. **Mengen.**)

Kleeve: clavis Hügel heißt in Holst. der Fleck, wo Marsch und Geest sich scheiden. Daher verschiedne Orte Namen haben, z. B. **Kleevenbarg.**

Kle-

Kleever: Ditm. Klee, Kleuver, trifolium: treffle im Kartenſpiel für treffle. (Holl. Klaver. Angſ. Claever.)

Dreekleeverblatt, weil es drei Blätter hat. Aber es giebt deren auch mit vier Blättern. Und nach dieſen ſuchen abergläubige Holſteiner fleißig auf dem Kleeverfelde und Wieſen, und finden ſie eins mit 4 Blatt, ſo verwahren ſies ſorgfältig, tragens wol und trocknens im Geſangbuche oder in der Bibel, weil ſolch ein Vierkleeverblatt ihnen Glück bringen ſoll, wenn es will.

Kleever-Eſch: Treſle Aſſ. Daher: **hier ſta ik un luur up Kleever Eſch:** hier ſteh ich und laure vergebens; das Erwartete (die Baſta) will nicht kommen.

Dat fette Vee im Kleuver geit,
un unſe Buur den dreemaal meit.

(Thaarup Erndtefeſt-Lied eines Marſchbauers.)

Klei: Schlamm, Made, Marſcherde, (Eid) bläulichte ſchwere Erdart. (Verſ. e. Beſchreib. von Eid. Hamb. 1795. 8.)

Kleien heißt in der Marſch eine Grube reinigen vom Schlamm, die Gräben ausſchlammen, und den Schlamm aufs Land werfen. Die dieſe ſchwere aber nöthige Arbeit verrichten, heiſſen **Kleier,** die Maſchienen **Schüffel** und **Rüffel, Kleihaken,** welche letztere dem Aeſcher ähnlich, aber ganz von Holz ſind,

und einen gradlaufenden Stiel und Ende haben. Die Arbeit, **Modder** oder **Slik** (Eid. **Kleischot**) aus dem Graben zu bringen, nennt man auch **latjen, laten**, wenn dies mit einem Staken geschieht, woran eine hölzerne schräge Schaufel sitzt: **en Late. Kleien** aber heißt auch das Land den Acker selbst umkehren, das unterste fette derselben zu oberst kehren. Die Gärtner nennen es **Regolen.**

Kleiers un Döschers (Eid.): geringe Leute, die sich vom Taglohn nähren.

Winterkleien (Eid.): wenn die tiefliegende Klei mit dem Spaten herausgehohlt, und oben auf das Land geworfen wird. (S. **Grüpp.**)

Kleien: kratzen, mit obigem vielleicht verwand, (Schlesw. **kleen**):

he kleit sik achter de Ooren: es reut ihn.

Kleikatt: Weiber, die gern ihre Nägel brauchen, **Dat di de Katt klei!** Fluch des Pöbels. (Hamb.) auch nennt man daselbst ein Weib, das gern und düchtig arbeitet, **en Kleiersch.**

2) Schlecht und unsauber schreiben. Daher **vull kleien:** vollschmieren. **Kleieree**, auch **Kleikram:** Geschmiere.

Klemmen: pressen, engen.

Klamm: (Holl.) dicht, enge, **klamm andrengen,**

gen, dicht anfügen. De Dör is klamm: die Thür klemmt ſich, geht nicht leicht auf und zu.

2) Auch klebricht, de Snee is klamm: beim Thauwetter.

3) Feucht, gelinde, nas, von nicht völlig trockner Wäſche, und von Gliedern eines Menſchen, der in gelindem Schweiſſe iſt.

4) Kalt. De Hannen sünd klamm: er kann für Kälte die Hände nicht recht gebrauchen. Daher das verklamen, he is ganz verklamet: er iſt vor Kälte beinah erſtarrt.

Klemme: (Hamb.) für Bündigkeit, Stärke, Nachdruck, Kraft. Wat he seggt, dat hett keene Klemme: ſeine Rede iſt nicht bündig. Sprw. he hett keen klemm nog föl mehr: er iſt vor Alter unempfindlich.

Klaamketel, (eigentlich Klammketel, Kr. G.) froſtiger Menſch.

Kleemsteert. (S. Haaft.)

Klemmern: klimmen, klettern. Een Klemmer in de Maſt: ein hurtiger Kletterer, Matroſe.

Klempner: S. Blikkenſläger.

Kleriſei: Kleresie in a. Drucken: Geiſtlichkeit. Da is de ganſſe Kleriſei. (Hamb. Alt): da iſt der ganze Haufe, Anhang.

 Kle-

Kleven: kleben. (Angelſ. cliſian.)

Klevrig: klebricht, **anklevig, he iß ſo anklevig** wie **anbakkig:** er hängt einem immer an.

Klevelappen (Hamb.): Buden und kleine von Brettern zuſammengeſchlagene Ausgebäue, die wie Lappen an die größern gleichſam angeklebt ſind. Sie dürfen nach Hamb. Verfaſſung von niemand auf dem Wall, oder andern der Stadt gehörigen Ort, eigenmächtig hingeſetzt werden. So darf auch niemand an ſeinem Hauſe über deſſen Grundmaſſe herausfahren, vermöge St. B. II. 20. wo ſie Klevelappen genannt werden, nicht **Knevelappen**, wie in dem nucleo Receſſuum geſchrieben ſteht, und es einige ſprechen. (R.) noch heißt ein Anbau am alten Waiſenhauſe, itzt Werk- und Schulhauſe der Armenanſtalt, **Klevelappen.**

Klieve: Klette (Huſ.). **Kleevelüſe:** Läuſe. **Lütj Klieve:** kleines wie eine Klette ſich anhängendes Kind.

Klik (Hamb.): toll, närriſch.

Klik im Kopp: verwirrt im Kopfe. **Sün ji klik:** ſeid ihr toll? **Man ſull dar klik bi waren:** man ſollte dabei von Sinnen kommen. **Et hett nig Klik nog Schik:** es hat nicht das gehörige Anſehen, iſt nicht gerathen, wie es ſollte, **nig Klak nog Smak,** unſchmackhaft von

Klik-

Klikken, auch **klakken**: klekken, ſchmieren. **Wandklikker**: ſchlechter und grober Mahler.

En Klakken, üblicher iſt **en Klaks**: ein Kleck. Sprw. **Vun Snakken Kamt Klakken**,

wer gern plaudert (und viel) hängt leicht ſich oder andern einen Schandfleck an. (R.)

Klaklos, Klaklöſeken: unfeſt, loſe, ungewiß. **Klaklos holen**: nicht feſt halten. **Klaklos up den Föten**: unfeſten Fuſſes. Scheint fig. von einem Mauer- oder Tünchwerk abſtrahirt, wo man ohne Bindung etwas klicket, das leicht wieder abfällt. (Flām. claklois.) R.

Verklikken: hinlänglich, erkleklich ſeyn. **Dat kann nig veel verklikken**: das will nicht viel verſchlagen. (Dän. klekke til.)

Klingen: wie im Hochd. leicht ſchallen. Daher in Holſt. **Klingbüdel**: das mit einem Ring umfaßte ſamtene (Hamb. Alt) Säckchen mit einem langen Stiel, worin während der Predigt für die Armen des Kirchſpiels von Juraten, Vorſtehern, auf dem Lande oft von Organiſten, geſammelt wird. **Mitn Klingbüdel gaan** (Hamb.): an der Sammlung ſeyn. In reformirten Gemeinen **ſtehen** die Sammler weit ſchicklicher am Ende des Gottesdienſtes mit einem Beutel ohne Glocke und Stiel, um von den Weggehen-

den Armengabe zu sammeln. In einigen Gemeinen, z. B. Altona Armenkirche, ist der Klingbeutel die Haupteinnahme für die Prediger.

Klingberg (Hamb. u. Lüb.): Namen von Märkten und Gassen.

Klink: Ein fallender Thürriegel, auch winklichter Schnitt oder Riß, Fallriegel. (Dän. Klinke.)

Klinkholt, auch **Klischspill**: ein in Holstein übliches Bewegungsspiel, das auf vielerlei Art gespielt wird. Auf einen in die Erde gesteckten Holzpfahl wird eine **Klinke, Klisch**, eingesägtes Querholz, eingelegt, mit einem Staken vom Spielenden abgeschlagen, von einem andern aufgefangen und zurückgeschlagen. (S. Gutsmuths Spiele zur Uebung des Körpers und Geistes. Schnepfenthal 1796.)

Inklinken: den Riegel in seinen Hacken fallen lassen, einen eckigen Schnitt in Papier, Gewand, Brett schneiden. **Utklinken**: herausschneiden.

Klinkschoon: ganz, lauter, klar und helle, nach Holl. Rdt. vom vollkommen klaren Wein, der von allen Hefen geläutert ist. Vielleicht sagt R. vom Klang der Trinkgläser, welcher desto heller, je reiner der Wein darin ist.

Klinkerkost: weiche, leichte verdauliche Speise. (Hamb. nicht wie Leibniz es umkehrt, geringe Speise, die starken Leuten dient.)

Klinker adj.: zart, schwach, fein von Knochen, mager. Daher

Klin-

Klinkerſteen, auch **Klinken**: kleine weiſſe, blaue und gelbliche Steine, womit man Stuben, öfterer Vorplätze, Vorhöfe ausſetzt.

Klippen (Schlesw.): ſcheeren, Schaafe, auch den Bart,

2) allerlei Sachen mit der Scheere ſchneiden.

Klobben: hölzerne mit Leder überzogne Schuhe.

Klokk: Glocke,

An de groote Klokk hangen: ausposaunen, allen Leuten ins Maul hängen. **He lüdet keene goode Klokk** (Hamb.): er huſtet gefährlich.

Klokkentoorn: Thurm.

Volksreimen und Witzelei auf die 12 Klockenſtunden:

Klok Een, ſtött ik min Been,
Klok Twee, deed et mi wee,
Klok dree ging ik ton Barbeer (?)
Klok veer kaak ik mi en Putt Warmbeer.
Klok fief, har ikk to Lief,
Klok ſöſſ, ſpann ik de Büſſ (?)
Klok ſöben, weer ik achter de Häven,
Klok acht, gieng ik op de Jagd,
Klok neegen, har ik een Haſen kreegen,
Klok tein, har ik em rein,
Klok elf, har ik'n in Putt,
Klok twölf, weer he all up (!!?)

He

He is in de Klok verbiſtert: er weiß nicht, was für Zeit es iſt, ein Dummerhafter.

Klönen: nicht blos (R.) klagen, ſondern auch langweilig, weitſchweifig reden. Daher

Klön morgen meer: hör auf für heute zu ſchwatzen. **Klöngeeſch:** Spottname für eine langweilige Schwätzerin, klagende wortezieheude Weibsperſon. **Klönlapp:** Laffe. (S. L.)

Se klönt mi de Ooren vull: mit Klagen oder Geſchwätz. Auch ſagt man (Hamb. Alt.): **He klönt as en oolt Huus.**

Klook: Klug.

Ooltklook leevt nig lang: von Kindern und jungen Leuten, die früh klug ſind oder thun, und denen man daher (?) kein langes Leben zutraut. Wahr iſt es, daß oft frühe Krafterſchöpfung früh endet. **He is klook am Verſtand.** Bonmot. (Gl. G.)

Klookerjaan-Dummerjaan: Schimpfnamen für klugſeynwollende oder dummſeyende Menſchen, auch Namen zweier Holſt. Wirthshäuſer auf dem Wege von Altona nach Uetersen in der Heide. Der Namen Urſprung ſoll folgender ſeyn: Es fehlte an einem Wirthshauſe in dieſer Gegend; es baut einer eins. Der Kruganleger war aber den Fuhrleuten nicht klug genug geweſen. Dieſe verlangen 2 groſſe Thüren, eine zur Einfahrt, um auf der Diele halten zu können, die andre zur Ausfahrt. Der erſte Fuhrmann, welcher einkehren wollte, vermißte die groſſe Thür, und brummte: **dat is en Dummerjaan,** (dummer Jo-

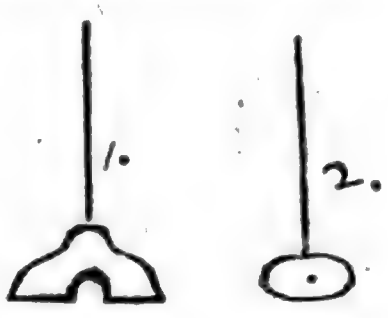
Johann!) Was natürlicher als die Klugheit eines andern, der in der Nähe einen Krug mit 2 groſſen Thüren baute, und daß die ganze Fuhrmannswelt ihn und ſeine Schenke **Klookerjaan** nannte. Doch erweiterte der erſte Kruganleger **Dummerjaan** noch früh genug ſeine Thüren, und ſicherte auch ſeine Nahrung bis auf den heutigen Tag. Häufig zeigt ſich der Witz des Volkes bei Benennungen von Gegenden, Straſſen und Schenken.

Kloon: Knauel auch (Hamb.) Klauen, welches ſich der Hannövr. plattd. Ausſpr. nähert, **En Kloon Tweern, Wull**: ein Knauel Zwirn, Wolle.

Up afklauen: auf abwinden.

Klooten: Haufen, z. B. **Hauklooten**, wenn das Heu auch Korn, welches wegen reichen Jahrwuchſes in den Scheunen nicht Platz hat, in freier Luft in Geſtalt eines Thurms aufeinander geſetzt, und gegen den Regen mit Stroh bedeckt, überdeckt wird. (Kleſſel in Tönningen.)

Kloot, Klootſtok (Eid. Huſ.) **Klüverſtok** (Holſt. Marſch, Ditm. auch **Kluben** Tellingſtedt): ein Springſtock, um mit Hülfe deſſelben über die Marſchgraben zu ſpringen. Die untre Kolbe hindert, daß er nicht zu tief in den Schlamm ſinke 1. andre ſind blos mit einem hölzernen Teller am Fuß dieſes dritten Hülfsfußes verſehen 2. welcher Teller eben die Dienſte thut.



Klvot

Kloot Torf. Torfklöten (Ditm.): den Torf, wenn er ein wenig trocken geworden, in größre Haufen ſetzen, daß er völlig trocken werde.

Drömkloot: Träumer, Zauberer (Prbhg.)' wer nicht ſpricht, mitſpricht, kaum zuhört.

2) Knollen, daher man in Holſt. das Spillbaumholz, weil es Knoten hat, **Haankloot**, und die Hoden **Klooten** heißt.

Kloppen: Klopfen, **afkloppen dat Fell:** prügeln.

Kloppjagd: (S. Jagen.)

Klöpper: Hammer, Schlägel an der Thüre, Hausthüre, womit man anklopft. Ehemals Hamb. in Geſtalt eines (hängenden) Ringes (in Leipzig noch häufig). Daher der Gebrauch der Ringlieferung, womit die Immißion eines creditoris hypothecarii in das von ihm **achterfolgte** Erbe bedeutet wird, wenn nämlich der Gerichtsvogt dem Proſequenten den Ring oder Klopper des Hauſes in die Hand giebt, und ihn dadurch in den völligen Beſitz und Verwaltung deſſelben ſetzt. (R.)

Um veer
mit dem Klöpper an de Dör (ſc. in der Hand): eine in Friedrichsſtadt bekannte Rdt. um 4 Uhr punkto zur Mahlzeit oder Vesper, rührt von einer alten Sitte her, und wird als Memento der Pünklichkeit gebraucht.

Klöſter: heißen in Lüb. Arbeitsleute, die zum Transportiren der Holzklötze ſich mit gebrauchen laſſen: Klotzträger.

Klötern: Kleppern, rauſchen, von **Kloot, Klut:** Schall, der von Klöschen, Kugelchen und dergleichen geſchüttelten und praſſelnden Körpern herrührt. Daher:

Klöter, Klöterding: Bäſſe: Kinderklapper.

Klöterbuſch: Haſelbuſch.

Klöterer, Klöterkram: Kleinigkeiten, quinqualleries.

Et regnet, dat et klötert: es regnet, daß es klatſcht.

Klötern, Dörklötern: hecheln, durchziehen.

Klöterkaarn: Durchhecheler, der ſeines Nächſten guten Namen wie Butter kärrnt, **afklötern** (Prbb.): ſchelten.

Klötrig: unreinlich, zerlumpt, armſelig.

Se geit klöterig: lumpicht, ſchlecht angezogen, auch **de Klötern hangt eer um den Soom.**

Klöterige Melk nennt man abgerohmte wäßrige, getaufte Milch, wie **klötrigen Tee:** abgeſchenkten kraftloſen Thee.

Klör, Kulör: gewöhnlich Farbe, couleur, hat im platd. das Bürgerrecht, und wird weit öftrer als **Farv** gehört.

En klört Kleed: ein nicht ſchwarzes Kleid.

Se gat all wedder klört: ſie haben die Trauer abgelegt. **Afklören**: verſchieſſen, die Farbe verlieren. **Upklören**: auffärben. **Afklören laten**: ſchwarze Farbe vom Tuch abbringen, und eine andere geben laſſen.

In der **Schäfftigen Martha** ſind die Mode-Farben aus der Mitte des 17ten Jahrhunderts aufgezählt. In dem Gedichte, welches eine Beſchreibung deſſen, was vor und bei einer Hochzeit (**Köſt**) vorgeht, enthält, legt der Kramer der Braut Stücke Sammet vor, und bittet ſie zu wählen:

Wat wil gy vór Colór? Ey Fruwe ſyt gebeden,
und kamet hier int Licht wat nóger her getreden,
beſeet de Farven recht, ſeht, dat ys Columbin,
un dat ys Incarnat, ſeht hier ys Triſtmenin,
un dat ys Blómerant, doch ju mag wol vór allen
Colór de Müſch, de Roy, de Naccarra gefallen.
Ey leſet doch wat uth, Ick geve goden Koop,
gewiß na ſülken Tüg is vaken grooten Loop ꝛc.

d. i. leſet euch von dieſen Farben aus, es ſind die (neueſten) nach welchen am meiſten gefragt und gelaufen wird.

Auf die Frage: **is dat nig en nette Klör?** erfolgt oft die verneinende misfällige ſpaßhafte Antwort: **dat is jo Bruun un Blau-Sladrop!**

He ſettet en Klör up: er erröthet vor Scham oder Zorn.

Jk ſpeel in de Klör: beim l'Hombre in der Farbe, wenn eine ſtehende beſtändige oder fliegende bei jedem Spiel wechſelnde Farbe den Vorzug hat.

2) Gattung, Sorte, Lieblingsſache, als **dat is nig min Klör,** auch **vun min Klör:** die Gattung, Sorte lieb' ich nicht.

Klöven: ſpalten, klöben.

Upklöven, den Kopp klöven, upklöven: den Kopf von einander ſpalten.

Haarklöven: Haar ſpalten, fig. alles zu genau nehmen. **Haarklöver:** einer, der auf die geringſten Kleinigkeiten ſieht.

Klöve: Spalte. **Den Klöven faten** wird beim Kegelſpiel geſagt, wenn man zwiſchen die zwei vorderſten Kegel hineinwirft, ſo daß ſie beide gefaßt werden.

2) Ein länglichtes Semmelbrod, das nicht quer über, wie die Rundſtücke, Feinbrödte, Strümpfe, ſondern in die Länge eingeſchnitten iſt. (Hamb. Alt.)

Krin-

Krintenklöv: ein solches Brödchen mit Korinthen drin. Jene **Klöven** werden in der Küche zur Zubereitung von Brodklössen, Buddinge und scheibenweis in Eierteig als **Arme Ridder** gebacken, hauptsächlich verbraucht. (S. **Ridder.**)

Klove: Kloben, gespaltener Holzscheit.

Buterkluft nennt man den obern Theil der Lende am Ochsen, auch Semern, wenn er dazu für die Küche vom Schlachter bestellt und ausgeschnitten, gespalten ist.

Binnenkluft: der untre Theil.

Österklöver: heißt in Hamb. und Altona der Austerhändler, der oft, aber nicht immer, der Spalter ist, da er zu dieser Arbeit seine Leute hält.

Klöven (Hamb. Alt.): ein Glas halb austrinken. (S. **Glas.**)

Klozzen: utklozzen (Hamb. K. G.): ausbeuteln, den Beutel ziehn.

Klozzig: wird besonders in Eid. auch in Holst. zur Vergrößrung gebraucht, **wie klozzig dür**: sehr theuer. 2) plump, unbehülflich.

Klubben: (S. **Holt.**)

Klud, Kluten: Erdklos. En Kluten Dreck.

Kludharig: widersinnig. (Kr. G.)

Klufft:

Klufft: Spalte, Höhle. So hieß die ehemals in Hamb. im Dohm unter dem höhern Chor befindliche unterirrdiſche Kapelle, und der Prediger pastor in crypta. (R.)

2) In Büſum, Norderditm. eine gewiſſe Vereinbarung, die ihre eigene Beliebung von altersher hat, und den Zweck der gegenſeitigen Unterſtützung der **Klufft-Vettern** (d. i. Freunde) in Krankheits- Todes- u. a. Fällen mit Rath und That: Geld. Es giebt dort ihre mehrere: die **Heerſenklufft, Hudmannklufft.** (Niemann Miscellaneen 2, 2. S. 132.)

Klüftig: Luſtig, poßierlich, ausſinnend. **En klüftig Minſch;** ein poßierlicher Menſch, auch ſehr oft wie von kluven: erfinderiſch, (vom Holl. Klucht. **Kluft:** etwas luſtiges. **Kluchtſpeel:** Luſtſpiel.) So braucht man in Tondern und auf unſern Inſeln **Klüft** für Spaß, und **klüftig:** ſpaßhaft. In Holſt. und Hamb. heißt **he hett** (oder **is**) **en klüftigen Kopp,** nicht ſchalkhaft, wie R. meint, ſondern offen, der leicht etwas faßt.

Klukken: (von der Gluckhenne, **Klukheen** abſtrahirt): liebeln, flattiren. **Wo ſe mit eenander klukkert:** wie die miteinander liebeln!

Klump (Dän. Klump): Kloß, Klumpen. **Klümpe:** Klöſſe. (S. **Klütjen.**)

Klas Klump: kleiner dicker Kerl, (Hamb.) Tölpel. **In een Klumpen toſamen ſcheeten**: für Schrecken zuſammenfahren.

Klümp un Wittmoos: ein Ditm. Bauerngericht, Meelklöſſe mit einer Brühe dazu, die aus Milch, Mehl, Pfeffer und Peterſilie gemiſcht iſt.

Du ſallſt (ſaſt) en afgelikten Klümp hebben: du ſollſt einen abgeleckten Meelklos, d. i. nichts gutes haben.

Klumpſack: dick oben, und unten ſpitz zuſammengedrehtes Tuch, Schnupftuch, womit unſre Jugend beim **Klumpſakſpeelen**, ein Kinderſpiel, einander Schläge zntheilt.

Klumps, Blumenklumps: In ſeinem Liederſpiel, Liebe und Treue, hat Reichard dies plattähnelnde Wort ſtatt Klumpen aufgenommen.

Klün (Schlesw.): was man in Holſt. Torf heißt, dagegen Torf daſelbſt große viereckigte Heidſoden genannt werden.

Klunker: hangender Quaſt, z. B. am Kopfgeſchirr der Pferde. Klaudius hat dies Wort in ſeiner Erzählung von David und Goliath gebraucht. **Klunkerfoot** aber heißt ein ungewiſſer ſchwankender hinkender Fuß oder Menſch. Daher der Spruchreim:

Aalheid un Klunkerfood,
Danſſen alle beid nig good.

Klunk-

Klunkfuust: Lahme Hand. Eigentlich (Kr. G.) nennt man den alſo, der ſich ſtets der linken ſtatt der rechten Hand bedient.

Kluntje (Ditm. auch Hamb.): ein ſchwerfälliges, langſames, plumpes und ungeſchicktes Frauensmenſch.

Klüntermelk: (S. Melk.)

Kluunen: Kaldaunen (Lüb. Hamb. Alt.) auch eine Art Habergrüzwürſte mit Ochſenfett, auch Ditm. Mehl und Fett, welche häufig in der Herbſtſchlachtzeit in Löffelkohl, **korten Kool**, kleingehackten Kohl mit Grütze, eine Vorſpeiſe, gekocht und gegeſſen wird.

Auch **Kalduun**, welches in der Marſch aber auch Mehlbrei heißt. In Elmshorn hätte ein Patient ſein Leben verlieren können, weil der Arzt ihn nicht, und nicht genung Plattholſteiniſch verſtand. Der Patient fragte ihn: **Kann ik wol Kalduun eeten?** der Arzt verſteht Kaldauen, und bejaht. Am folgenden Tage findet er ihn bei einer Schüſſel dickgekochten Mehlbrei.

Kluunenmaltied, auch **Panſſenmaltied**: zu Hamb. in der Ochſenſchlachtzeit iſt gewöhnlich eine Mahlzeit auf Kaldaunen. Auch von Gaſtwirthen, z. B. auf der alten Rabe vor Hamburg, wurden vor nicht lange ſolche Kaldaunenmahlzeiten gehalten, und eine Menge Gäſte aſſen für die Gebühr Kaldaunen und was ſonſt vorfiel. **Kluunengaſtbot** aber wird in Hamb. von Herrſchaften, welche Ochſen ſchlach-

ten, Gäſten gegeben, auch **Wuſtmaltied**, und die obbeſchriebne **Kluunenwuſt**, die unter andern Gerichten aufgeſchüſſelt wird, giebt ihr den Namen.

Klüneken, Kalvsklüneken, Lammsklüneken: Kalbs- Lammsgekröſe.

Klun (Kr. G.): Weisbrod und Milch, worüber Mehl geſchüttet iſt, (wie **Kaldun.**)

Kluſe: Klauſe, Zelle, von clausus. Daher die Kluſenbrüder = Mönche, die in Holſtein viele Kluſen bewohnten. Im Kirchſpiel Schenefeld, nahe am Dorf Beringſtede, ſind noch Reſte einer verfallnen **Simonskluſſ** genannten Kapelle. Simon Stylites war ein griechiſcher Einſiedler, von dem die Holſt. Klauſenbrüder ihre ſteinernen **Kluſen** Simonskluſen genannt.

De Fiende hadden in Ditmarſchen alles, ja Karken und Klüſen verheret. (Holſt. Chronik bei Weſtphal 3, 37.)

Kluſter: was dicht und dick zuſammenſitzt, Haare, Fäden, Kräuter, Früchte, Blumen. Daher

Kluſternegelk: die Bartnelke, deren Blümchen in einen Klumpen zuſammenſitzen. Auch ſagt man von Menſchen und Thieren, die ſich zuſammendrängen: **ſe ſtaat in eenen Kluſter toſaam.**

Klüſter: ein Block, der den wilden unbändigen Pferden an den Vorderfuß gelegt wird, damit ſie ſich

von

von der Weide nicht verlaufen können. (Kleffel) ein mittelſt eines Bügels am Pferdefuß befeſtigter Holzblock. (Holſt. Eid.)

Klute: Klos, Klumpen.

En Kluten Eer: ein Klumpen Erde. **In eenen Kluten tohope ſcheeten.** (S. Klump.)

Klütjen (Hamb. Alt. K. G.) in der Marſch häufiger **Klümp:** Klöſſe von Mehl, welche unſre Landleute ziemlich groß und viel, in einigen Gegenden faſt täglich mit Beieſſen von Speck, Birnen, Sirops- (**Sirupsklütjen**) ſauſe, auch in Städten eſſen. Die Bauernknechte und Mägde erhalten ſie ſchon zur Frühkoſt; beim Torfſtechen und entfernten Arbeiten wird ihnen eine Portion **Klütjen** als Hauptеſſen mit auf den Weg gegeben. Man macht ſie von Weizen- und Rockenmehl, vom erſtern mehr in der Marſch, wo der Weizen mehr gebaut wird. Daher man auch (ſagt R.) die Hamb. Geeſtbauern wol **Roggenklütjen,** die Marſchbauern **Weetenklütjen** nennt.

Warum man (ſagt R.) aber die Mennoniſten **Klütjen** nennt, weiß ich keine andre Muthmaſſung, als daß es von ihren runden Köpfen herrühren müſſe, indem ſie ehemals (in Hamb.) keine Perucken trugen, ſondern kurz abgeſchnittenes Haar. Wie man denn auch einen rundköpfigen Menſchen **en Klütjenkopp** zu nennen pflegt.

 Klüt-

Klütjenklopper: ein Spatel, eigner Art Löffel, womit die Mehlklöſſe angerührt werden.

Zu der in Holſt. Städten und auf dem Lande gewohnten **Klütjenkoſt** gehört auſſer den beliebten **Sirupsklütjen, Swartſuur** (S. Suur) **mit Klütjen, Klütjen mit Bratbeeren** (S. Beer), **Klütjen in Melk,** u. a. Suppen und Gemüſe, die man als Hausmannskoſt gern und viel mit Mehl und Brodklöſſen ißt. (S. Ball.)

Klütjenkerke: Kirche, nannte man ſpottweis in Hamb. die hohen Fontangen, Damenhauben. In einem Hamb. Spottgedichte heißt es:

Denkt wo die Ohlen eensmahls ſchulln ut eeren Graff upſtahn,
un ſehn de junge Welt hyr mit der Klütjenkerke gahn!

2) **En Klütj, en Klütj upt Hart** heißt man (Hamb. Alt.) fig. etwas, das einem aufs Herz drückt, fig. wie **Knütt.**

Kalverklütjen: (S. Kalv.)

Dats wiet hen, wenn de Klütjen da kaakt wart, da kön wi up töven: von zu weit entlegenen Orten oder Sachen.

Im Fehm. wie im Dän. ſagt man ſtatt Klütjen **Klümp,** und die Fehmarſchen Mehlklöſſe waren und ſind zum Theil noch wegen ihrer Gröſſe und Dichtheit

heit am berühmteſten. Wenn bei Tiſche ein Eſſer die Gabel anſetzte (ſagt man in Spaß) an ſolch einen Klump, ſo mußte ſein Nachbar gegenüber das Meſſer gegenhalten, damit er ihm nicht auf den Leib ſtürze.

Klütern: an Kleinigkeiten hämmern, beſſern.

Klüterer: der ein natürliches Geſchick zu mechaniſchen Künſten und Arbeiten hat, wie manche Tiſchler, die beſſer beſſern, als ganze Geräthſchaften machen.

Kluve: Kolbe. Daher der von R. beſchriebne **Kluveſtakeu.** (S. Kloot.)

Kluven, utkluven: klauben, ausſinnen, ausgrübeln. **Kluver:** Klauber.

Eenen in de Kluve kriegen: einen in die Klopfe nehmen, die Kolbe lauſen. (M.)

Knaaren: knarren.

Se knaart all, ſagt der gemeine Mann von einer Frau, bei der die Wehen beginnen.

Knagge, Knaggen: ein dickes Stück, auch **Knöge,** und

Knuſt: die harte Rinde am Brod, das äußerſte Ende, das erſte und letzte Endchen des Brodts, auch Kernhaus von Früchten.

Jk heff min Brod bit up en lütjen Knuſt upeeten: mit meinem Leben gehts zu Ende, mein größter Lebensraum iſt zurückgelegt, aufgezehrt.

2) **Knagge** heißt auch ein hölzerner Wirbel an

Thü=

Thüren und Flügeln, **toknaggen**: den Wirbel verdrehen, und **Knuſt** (Hamb.): ein dichter runder Zierrath von Band, Flor, der als eine Art Kokarde an der Hutſchnur an Herren- und Prieſterhüten ſitzt. (R.) Dieſer Knuſt, das kokardenähnliche Etwas läuft an und ab, wie die Mode es will, die Benennung iſt itzt kaum hörbar.

Knake: Knochen (Eid.) **Knöv**, auch Stärke, Kräfte.

Knakendrög: ganz trocken.

Enen Knaken im Been hebben: ſcherzhafte Entſchuldigung, wenn einer nicht gehen oder kommen will.

Knakenhauer: Fleiſcher. Daher in Hamb. die **Knakenhauer**= Knochenhauergaſſe.

En Knaken nennt man in Hamb. ſchimpfweiſe eine magre abgeſchliffene Hure; altes Weib.

Knakenluſt: die Neigung zu ſo etwas, auch überhaupt Fleiſches- oder fleiſchliche Luſt. Daher auch das (beim R.) **Knakenbieteree** (nicht bytery): Löffelei, und ſein **en volen Knakenbieter**: ein alter verliebter ſcilicet Geck! **Arsknaken**: gemeines Schimpfwort.

Knökern: knöchern. **En knökern Dirk** auch **Hinrk**: ein magrer Menſch. Auch (Hamb.) **en knökern Herrgott!** als wollte man damit ſagen:

den

den hat ſein Gott aus Knochen gemacht; auch **knókern Heiland.**

Knókendreier (Hamb.): Kunſtdrechsler in Knochen und Elfenbein.

He hett nix in de Knaken (Hamb. Alt.): er hat kein Geld im Vermögen. **Et ſtikt em in de Knaken dat goode Leven:** er kann ſich des Wohllebens von ehemals noch nicht entwöhnen.

Knapp: genau, enge, wenig, kaum. (Dän. knap.)

Knapphenn, wie **knapp ſo veel:** kaum ſo viel. **Se behelpt ſik knapp:** ſie leben ökonomiſch. **Alltoknapp:** allzugenau. **Knapphandig:** behende, der mit wenigem zu rathen weiß.

Sprw. **mit de knappe Scheer toſnieden:** genau und kärglich zu Werke gehn.

Beknappen, afknappen: beſchneiden, abkürzen, auch abdingen, genau bedingen im Handelsverkehr.

Knappblaſe (auch aber unrichtig wie **knappen** für **klappen,** klatſchen, geſpr. **Klappblaſe**): eine Haut des Schlundes am Schweine, welche die Kinder an einem Ende feſt zubinden, Luft hineinblaſen, und dann dieſelbe durch das andre zugedrehte Ende, vermittelſt Eindrücken des Daumen, wieder herauspuffen laſſen. Der geringe Mann nennt auch die (itzt wieder gangbare) kleinen ledernen Mützen, calottes, **Knapp-** oder **Klappblaſen.** (R.)

Knapphandig (Kr. G.): flink, vorzüglich mit Händen.

Knappwuſt, beſſer **Knakwuſt**: eine dünne und harte Mettwurſt, die im Brechen knaket — kleine Braſtwurſt. Wachter will die Wurſt nicht knaken gehört haben, ſo wenig als einen Floh huſten, und macht eine Ableitung aus dem Griech. κναπτος die R. mit Recht verwirft. — Das Knaken der Wurſt hat ſeine Richtigkeit, und die in den Hamb. Weinhäuſern umgehenden Leute, die in zinnernen Trummen Bratwürſte (**Knakwürſte**) zu kauf tragen, können es beweiſen.

Von **Knapp** iſt auch das **Knappern, Knuppern**, harte Sachen, Zwieback mit Geräuſch zerbeiſſen, abzuleiten. **Knupperig Brod** heißt bei uns hartgebackenes.

Upknappen: aufeſſen.

Knappſak: Reiſeſak, worin der Fußpaſſagier ſeine Speiſen hat.

Ik mut mi knapp ſchörten, wenn ik utkamen will: ich muß ſparen — mich eng ſchürzen — wenn ich mit meinem Einkommen ausreichen will.

Knarren: (S. gnaddern.)

Knarig, wie **knarige Dör**: knarrende Thür, auch von Menſchen: mürriſch, ſauertöpfiſch.

Knaſt: Knorre, Stubben, (wie im Dän.)

En volen Knaſt, auch **Knaſterbart**: ein alter harter Kerl. Es wird aber auch zu jungen Brummbärten geſagt, da das **volt** im Plattd. oft für nicht eben alt, ſondern als Verachtungswörtlein gilt, z. B. **vole Hoor.** (S. **volt.**)

Knaſtig: knaſtig, knotig, z. B. ein Holz, woran viele Wurzeln ſitzen, und das daher ſchwer zu bearbeiten iſt.

Knaſtern oder **gnaſtern**: knittern, knirſchen, der Schall von Zermalmung eines harten Dinges.

To knaſt gaan: handthieren. **He geit mit mi to knaſt**: er behandelt mich wie einen Holzknaſt, ohne Schonung und Umſtände, auch **he knaſtert mi.** (S. **Greep** und **Keer.**)

Knauen (Holl. knaauwen): käuen, beiſſen, eſſen.

He ſall dar wat an to knauen kriegen: das ſoll ihm ſchwer zu thun werden.

He weet et nig to knauen: er weiß es nicht zu brauchen.

Knåve (Ditm.): Stärke, **knåvig**, ſtark.

Knecht: ſervus, auch Pfeiler, Träger einer Wendeltreppe. In Holſt. nennen die Landbewohner ihren erſten Knecht oft ſo, um ihn von dem Jung, den Gehülfen, zu unterſcheiden. Dieſe beide hat er gewöhnlich in Dienſt, wenn er nicht Söhne hat, die ihm dienen. Auch wird in Holſt. und Schlesw. der

oberſte das Ackerweſen beſtellende Knecht auf adlichen Bauerhöfen **Buknecht**, in Eid. auch **Baverknecht** oberſter Knecht genannt.

Ein Mädchen nennt in der gemeinen Sprache wol den Galan, den ſie nicht leiden mag, werfend: **O, de Knecht!** als will ſie ſagen: was will mir der! nein! ein ganz andrer müßte es ſeyn oder iſt der rechte. Auch wol bei Handgemeinheiten: **aaſige Knecht.** Das **Keerl**: Kerl, iſt weit ehrenvoller. (S. denſelben.)

Sukkerbekkerknecht (Hamb.): in den Fabriken der Zuckerbecker arbeitende Knechte, die ſich durch ihre Tracht auszeichnen: eine ſchwarze baumſeidne Jacke, weiße Schürze, die bis an den Hals ſpiz zuläuft, oben geknöpft, und mit einem Band um den Leib feſtgehalten, und weiſſe baumwollne Tag-Nachtmütze. Auch die Altonaer haben das nemliche Koſtum.

Huusknecht: (S. Huus.)

Teinpenningsknecht (Hamb.): der Herr, welcher das Amt der Zehnteneintreibung bekleidet. **Börſenknecht**: der das Amt der Börſenaufſicht hat. **Kirchenknecht** ꝛc. So heiſſen viele Herren Knechte, nicht weil ſie im eigentlichen Verſtande Knechte, ſondern Diener andrer Herren ſind, die oft wieder Diener andrer Herren, oder Sklaven ihrer ſelbſt. Und ſo iſt oft in der ganzen Welt der Unterſchied

zwi-

zwiſchen Herr und Knecht und Knecht und Herr gar geringe.

R. bemerkt noch, daß man in Hamb. den Teufel **de vole Knecht** nenne, und meint, dieſe Benennung ſey durch den **Knecht Rubbert** oder Ruprecht womit man die armen Kinder geſchreckt, veranlaßt. In Hamburg ſagt man von bedeutend groſſen Thieren ſogar **Knecht.** So ſagt der Junge: **ſü de Rott! datis'n Knecht:** d. i. ſieh die Ratze, wie groß ſie iſt!

Lüchterknecht auch Knecht wie in Hochd.: ein Geſtell, auf welches zu Erſparung des Raums das Licht geſtellt wird, um welches ſich dann die Familie herlagert. Hölzerne oder eiſerne Maſchine, worin beim Futtern des Viehes die Lampe geſteckt wird. Sonſt heißt Knecht **Spaareen,** Profitchen. Engl. Save-all: All-Erſparer.

Smeedknecht: Schmiedeknecht: der Springkäfer. (elater. L.)

Knee (Dän. Knae): Knie. **Kneeböge:** Kniebeuge. So nennt man 2) auch den Keil im Vor- und Hinterſtamm, **Vör-** un **Achterſtamm** der Bäume, z. B. Buchen, Eichen, die beim Schiffbau zu gebognen Keilſtücken dienen.

Kneep: Kniffe. **Kneepſch:** voll Kniffe. **He weet de rechten Kneep:** er weiß die rechten

Schliche.

Schliche. **Kneepmaker = makersch:** ränkevoller Mann, Weib.

2) Taille, Enge des Kleides über den Hüften, Länge des Leibes bis an die Hüfte. Seit verschiedenen Jahren sind die kurzen Taillen **Kneepe** der Damen aller Stände in den Städten an der Tages-Modeordnung, vnd die langen ganz neuen wollen in Holst. nur mit Mühe jene verdrängen. Das alte Hamb. Sprw., das man von einer stolzen Dienstmagd sagt:

Se hett eenen (oder den rechten) **Wandraamskneep,** kann R. nicht erklären, weil ja, sagt er, in mehrern Hamb. Gassen, als in den Wandrahmsstrassen in Kathrinen Kirchspiel, Mägde genug zu treffen seyn, die sich schnüren. Nichts ist aber leichter, als der Sinn des Sprw. Weil in der Wandrahmsgasse fast blos reiche Leute wohnen, und (im allgemeinen) reich und stolz beieinander sind, so sagte der Pöbel: **de hett de rechten W. K.** die ist aus einem großen reichen Hause, die wirft sich stolz in die Taille. Ich führe hier den Reim auf die 5 Kirchspiele Hamb. bei, ohne ihn in Schutz zu nehmen:

Nikolai die Reichen,
Katharinen desgleichen,
Petri die Stuuren, (S. **stuur.**)
Jakobi die Buuren,
Michaelis der Glanz,
Hamburgerberg der Schwanz.

oder

oder mit der Variation à la Ballhorn:

Michaelis die Pracht,
Hamburgerberg gute Nacht.

3) Ein Angriff mit Kneipen.

Knien: junges Weidengebüsch, das man in niedrigen feuchten Marschländern zu ganzen Feldern voll setzt, nicht zu Bäumen werden läßt, sondern die aufgetriebnen Schösse an der Wurzel abschneidet. Man braucht dies Buschwerk zu Körben, Zäunen, Hürden und Faßbänden.

Knennlich: wahrscheinlich von kleinlich, korrumpirt, auch **klennlig** gespr.: zart an Stimme, Körper, klein, schmächtig, auch schwächlich.

Kneepel: Kleppel in der Klocke.

Spr. Hamb. von alles vertuschenden und nichts verbessernden Schmeichlern: **Wo de Klok van Ledder is, un de Kneepel en Vosswanz, dar hört man de Slåge nig wiet.**

Die Holl. haben eine Grabschrift auf einen Klöckner, den der losgerißne Kleppel der Klocke erschlug, zu deutsch:

Hier liegt Hans Leepel,
Er lebte von der Klocke, und starb vom Knepel.

Kneeten: (S. gneetern.)

Knevel: Knöchel an Fingern.

Up den Knevel ſlaan: auf die Finger klopfen.

Knevelken geven: Schulſtrafe für Kinder, wenn ſie mit einem kleinen Stock auf die zuſammengehaltenen Finger geſchlagen werden. (Etwas ähnliches S. **Panter.**)

2) Knebel, Prügel, Stück Holz, (S. Wachter.) **Knevelen** heiſſen daher in Hamb. die Karrenzieher, oder Kranzieher, welche Stückgüter führen, die mit Stricken und Knebeln befeſtigt werden müſſen. Sie unterſcheiden ſich mit dem Namen **Knevelkaren** von andern Karrenziehern, welche Käſe, Speck u. a. ungeknebelte Waaren ſchleppen, auch ſich nicht ſo ſtark vorſpannen. (S. **Kran.**)

Knevelken: Knebelbart der Männer, ehemals Holſt. Modezier, als die Kinnbärte, **Unnerbart,** abkamen.

De Modekrevet hefft all ſtyv um ſik gefreeten,
der Männer Underbart hefft ſe all weggebeeten,
twee kleene Knevelkens ſitten noch under de Neſen,
ſünſt wüſte man nicht, dat ydt en Mann ſchylde weſen.

Itzt trägt man nun neuerdings Backenbärte; doch wird auch an die Knevelkens die Reihe wieder kommen.

Knief

Knief (Dän. Kniv): ſchlechtes abgenutztes Meſſer, bei Schuſtern das zum Lederſchneiden gebrauchte. Angelſ. Wort, Dän. Knif, Franz. canif für Federmeſſer.

Kniep: Kneife. **Knieptang** (Dän. Knibtang): Beißtang. **In de Kniepe kamen:** in die Klemme ins Gedränge kommen. Sprw. **Nu will de Kniep to Höle kamen** (Hamb.): nun will Noth an Mann kommen.

Kniepin't Hart: Liebſchaft (Hamb.)

Kniepen: kneifen. **Kniepen im Lief:** Bauchgrimmen, **kniepen gaan:** entlaufen. Daher auch wol das **knippen, toknippen:** was mit einer Feder oder Ueberſprung verſehn, gedrückt zuſammen heftet. **Knippken:** Schneller-ſlaan: mit den Finger **in de Fikke:** heimlich trotzen.

Knik: lebendige Befriedigung um Wieſen, Aecker, von Dorn, Schlee, Haſel, Weiden u. a. Geſträuch, wodurch das Land abgeſondert wird, auf Wällen. Daß dieſe lebendigen Hecken, die in Holſtein immer allgemeiner werden, von Seiten der Nutzbarkeit und Schönheit den todten, aus dürren, trockenen Holz vorzuziehen ſind, bedarf keiner Frage.

Eben umt Knik, antwortet der Holſt. Bauer, den ein Wandrer oder Städter um die Weite und Entfernung eines Ortes befragt: eben um den Zaun. Dies **eben um** iſt aber oft artig weit, da der Landmann,

mann, an weite Gänge gewohnt, anders rechnet als der Städter. Hält er den Ort, wornach gefragt wird, selbſt weit entfernt, ſo antwortet er: **et is nog een gooden Stoot hen**: ein ſtarker Stoß hin. Für einen nicht eben weiten Mittelweg hat er die Antwort und das Maas: **eene Pipe Wegs lang**: ſo weit als man eine Pfeiffe auszurauchen braucht.

(Von Knikken biegen, einbiegen, wie das Dän.)

Knik, auch **Knipp** von dem Schall, den es macht: das Windehölzchen, durch welches das Garn, um das Einſchneiden in den Finger zu verhüten, an der Haspel gewunden wird, heißt auch die Abtheilung des Garns. Ein Stück Garn hat 10 Bind 2 Knipp. (S. **Knippen**.)

Knikken: biegen, einbiegen. Daher **Kniks**: weibliche Kniebeugung ſtädtiſcher Frauenzimmer. Unſre neuern Damen haben ſtatt der Kniebeugung die Kopfbeugung, Vorüberbeugung mit dem obern Körpertheil, zur Sitte gemacht. **En Kniks maken**: ſich mit gebognem Knie verneigen, woran man itzt nur noch die Kleinſtädterin erkennt. Schon zu Laurenbergs Zeiten muß ſo etwas Mode geweſen ſeyn. Er erzählt von einer in ein Frauenzimmer verkleideten Mannsperſon:

Wenn een goet Kerl vör er affnahm den Hoet,
un er uth Höflichkeit eenen goden Morgen boet,

ſtill-

stillschwigends mit den Kopf gaff se eenen Nick,
damit dat Mündeken nich quam ut den Schick.

Knikbeenen: von unfestem Gange. He geit **knikbeenig:** er geht mit sich biegenden schwachen Kniescheiben. **Knikbeenig;** der immer in die Knie zu sinken scheint. (Voß.)

Lüschenknikker: (S. Finger.)

Knikker auch **Löper:** Schnellkugeln, da die Knaben in ihren Spielen diese mit gebognen Fingern in die Löcher, **Kuulen,** schieben.

Knippen, afknippen: mit der Scheere abschneiden.

2) **inknippen:** kleine Falten eindrücken. Die Wäscherinnen und Plätterinnen drücken vermittelst einer gekerbten Walze und Brettchen, wozwischen sie die Haubenflügel und Manschetten drücken, denselben die modischen Falten ein.

Knippskornett heißt daher (Hamb.): ein Frauenzimmer, das noch nach der ehemaligen Mode eine Haube trägt, den Kornetten ähnlich, die sich durch Kantenstreifen, an beiden Seiten des Kopfs aufgebogene, niederhängende Klappen unterschieden, welche Mode auf die großen Kappen folgte, folglich: eine noch altmodische Mittelstandsdame. In einem Hamb. Liede: **de verdorvene Welt un ere nye Maneeren,** heißt es:

Da drigt man nu keen Kappen meer, nee 't weeren all Cornetten.

Knipptasch: Vordem trugen Frauen, auch wol wol Männer, ihr Geld in Taschen, zum Theil mit Gold und Silber überſponnen, auch gediegnem, ſeidnen, wollnen mit einem Bügel von Metall, die mittelſt eines Federſprungs auf und zugemacht, auch andre, die zu und übergeknöpft wurden. (S. Tasch.)

Knipp, (S. Haspel.)

Knirrfikker (Kr. G.): ein geitziger Menſch, Filz. (Hamb.) Schwächling. (S. Fikle.)

Knoop: Knopf. (Engl. knob.)

Die auch im Hochd. übliche Rdt.: **eenen den Knoop up den Büdel holen:** den Knopf auf den Beutel halten, haben, ihn von Geldausgaben abhalten, abzuhalten vermögen, kompenſiren können ꝛc. ſtammt wahrſcheinlich von den antiken Geldſäcken, Taſchen, her, die (ſtatt geknippt, ſ. **knippen,** zu werden) mit einer Klappe verſehen waren, worin Knopflöcher, und zugeknöpft wurden. Andre Geldtaſchen waren mit Schnüren wie jene von Gold, Silberdrath und Seide, und wurden zugezogen. An deren Stelle ſind die modernen doppelten Geldbeutel getreten, die man um einander windet, und mit Schiebern zur Haltung des Goldes und Silbers, das in beiden Endtaſchen iſt oder ſeyn könnte, getreten, die geſtrickten, gewebten, mit Band durchzognen, von Band, Filet u. ſ. w.

He makt Knöp hat in Hamb. Alt. den Nebensinn einer Liederlichkeit der Männer.

Knöpmaker: Knopfmacher, auch im obigen Nebensinne gebräuchlich.

Volksreim gegen die Unfeſtigkeit mancher Ehbündniſſe gerichtet, auch in einem Volksſpiele:

Jk tro ju mit dem goldnen Knoop,
dat ji nig vun 'nander loopt,
ik tro ju mit dem goldnen Ring,
dat ji nig vun 'nander ſpringt,

Viele Holſt. Bauern, Wilſter Marſchleute, Torfſchiffer, Elmshorner zeichnen ſich und ihr Beinkleiderkoſtüm durch vier auf den Hoſenlatz genähte große **Knöpfe** von Zinn oder Silber aus, deren zwei mitlere oft bis zur Größe eines kleinen Tellers ſteigen, die beiden kleinern 8 Groſchenſtücke groß zur Seite. Auch die Kamiſöler der Landleute ſind mit aber kleinern Zinnknöpfen geziert. **Kagelknöp.** (S. Kagel.)

Knok: (R. hat **Knuk**) in Holſt. zuſammengedrehtes Flachs, ſo viel auf einmal zum Verſpinnen genommen, ſo viel auf einmal um den Wocken am Spinnrade gewunden und davon abgeſponnen wird. (S. **Wokken.**)

Flaſſ knokken oder **knullen** heißt, das getheilte gewogne Flachs in Knocken drehn. Man nimmt 3 auch 4 Streifen, **Röſte**, nach Augenmaas der gleichen

chen Größe, und dreht sie zu einem **Knok** zusammen. 3 bis 4 auch 6 **Knok** wiegen 1 Pfund.

Knubbe: Klotz, Knorre, grobes knotiges Stück Holz.

En olen Knubbenbieter heißt man Hamb. einen alten derben Mann, der noch harte Kost beissen und verdauen kann. 2) Geschwulst, Knote.

Knubberig: uneben, höckrig, z. B. vom gefrornen Acker, wird auch von Blatternarbigen gebraucht, und vom Pöbel **knubberig Aas,** im Gegentheil **Schierschnuut.** (S. S.)

Knuffen, knüffeln: stossen, schlagen, aber mit gebalter Faust. **Knuff:** Schläge, auch **Knüffel.**

Knufflook: Knoblauch.

Knükkel: Knöchel. (Angels. Cnucl, Engl. Knukle, Holl. Kneukel, Dän. Knokkel.)

Knull, en graven Knull: ein grober Mensch. **knullig:** grob, stark, maßif.

Knüppel (Dän. Knippel): Knittel, Klöppel, hölzerner Schlägel der Tischler.

Knüppelholt: dünnes Brennholz von Zweigen der Bäume, die nicht zu Kloben geschlagen werden können.

Portenknüppel: Thorriegel, auch (Hamb.) spottweise ein kleiner Mensch, den man als Pflock vor die Pforte stecken möchte.

Spr.

Spr. **de Knüppel ligt bim Hunde:** es iſt mir (ihm) wol verboten, dies und das zu thun, zu bezahlen. **Et ſmekt as en Knüppel up den Kopp** (wie **Klapp.**) **En Knüppel ant Been** nennt ſcherzweiſe der Mann ſeine Ehefrau. **Ik will wol, aver ik hef en Knüppel ant Been:** ich darf nicht der Frau wegen.

Knüppel.i: klöppeln. **Knüppellade,** mit einem Kiſſen oben auf, auch **Knüppelbolten:** Lade, Kaſten, worauf die Spitzen vermittelſt der durch einander geworfenen mit Fäden bewundner Hölzchen, Bolten fabrizirt werden.

Knurren: (S. gnurren.)

Knuſeln (Kr. G.): oft und viel eſſen, 2) ohne ſonderlichen Fortgang arbeiten. **Verknuſen:** zerquetſchen, (Dän. Knuſe) aufzehren. Gl. G. ertragen.

Knuſt: Brodende, harte Endrinde. Hausſtands und Hausmannsregel:

En volen Knuſt
holt Huus,

oder **holt vör:** altes Brod reicht länger als friſches neugebacknes Brod. Daher unſre Landleute gewöhnlich im voraus backen, oft 100 Rockenbrödte auf einmal, im Leimbackofen, der in der Regel am Hauſe frei liegt, welcher Vorrath länger hält, als wenn dem Geſinde und Kinder öfter friſches Brod vorgelegt würde. (S. **Brod.**)

Knütten: Stricken. (Dän. Knytte, Engl. to Knit: knüpfen.)

Knütthaas: Strickſtrumpf. **Haſenknütter:** Strumpfſticker. **Knütteldeeren:** Mädchen, das ſich vom Strumpfſtricken nährt. **Knüttelſtikken:** Stricknadel. **Afknütten:** den Strumpf oder andere Strickarbeit fertig machen, vollenden. **Anknütten:** eine alte Strickarbeit ergänzen, **toknütten:** zuſchürzen.

2) Wird dies Zeitwort auch aber im gemeinſten Sinn des Wortes und der Sache von fleiſchlicher Vermiſchung gebraucht, wie **neien. De Deeren lett ſik knütten:** paßive. (Alt. Hamb. Kiel.)

Knütte, Knütten: Knote, Schürze. **In Knütten ſlaan:** einen Knoten machen, der keine Schleife zum Auflöſen hat. Der Hamburger ſagt auch: **ik will en Knütte in de Neſe ſlaan:** ich will es nicht vergeſſen, wie man zur Erinnerung einen Knoten ins Schnupftuch ſchlägt.

Auch 2) fig. heißt **en Knütt** irgend eine Aengſtlichkeit, Beſorgniß, (wie **Klüti.**)

Ko (Angſ. Ku, Dän. Koe, Engl. Cow, Holl. Koe): Kuh. Der Ditm. ſagt **Keu:** Kühe, der Holſt. **Kö, Koie: Kobeeſt. Kohaar:** Kuhhirte. **Blindeko:** das Blindekuhſpiel, ſ. Blind, wo das Formular der Holſt. Kinder der Sangreim beygefügt iſt. Wenn auf

Zehn.

Fehm. die Kinder einen Ausſchuß unter ſich zum Blindekuh oder dergleichen Spiele machen, brauchen ſie folgendes Formular:

Ulen dulen *) hart geſaden,
de dar löpt, den ſchall man jagen.
Köhe melken gift Botterbrod,
ſlag de Luus up de Tungen dod,
wil ſe nig knakken,
ſlag ſe an de Bakken,
ole Peter Foormann, warum wöl ji wedden?
um en Körnken Wien,
du ſchaſt vam Wege af ſien. —

Et is keen Fro ſo riek,
ſe is en Ko glick.

Dies Spr. iſt von der Nachgeburt zu erklären, die auf gleiche Weiſe bei Weibern und Kühen behandelt werden ſoll.

De Ko bullt: die Kuh rindert. Se ſteit drög, (ſ. drög,) en kalvte Ko: eine trächtige Kuh, bekalbte. (S. Melk.)

He ſütt dat an as de Ko dat nee Door: vom dummen Anſtaunen einer Sache. He ſall mi mine Ko wol laten: er ſoll mir nichts anhaben.

En

*) Monedulae.

En Kolands: so viel Land, als, um eine Kuh darauf zu halten, hinreicht, z. B. der Insten Häuer-Insten.

Koblome heißt im Holst. die Butterblume. **Kodoot**, (Ditm., in Holst. **duub, dubub**) ein den Kühen schädliches Kraut. Sie werden, wenn sie viel davon fressen, mager, verlieren die Milch und sterben. Schaffruß, auch (Ditm.) **Negenknee**. Equisetum arvense, L.

Dekorentemvena, Räthsel, zu deutsch: die Kuh rennt dem (übrigen) Vieh nach.

Wem de Ko tohört, fatet se bin Swans an: jeder darf mit seinem Eigenthum machen was er will.

A. **Wat makt eer kranke Ko, Naberſch?**

B. **Ach! de is bin leeven Gott.**

Was macht eure kranke Kuh, Nachbarin? Ach! die ist verstorben — bei Gott.

So hört man oft (K. G. Ditm.) sagen: **den leeven Gott sin Kö.** Da die Kühe zu den wichtigsten Nahrungs- und Erwerbzweigen der Holst. Viehzucht gehören, so hat es auch natürlich der Aberglaube mit nichts weiter getrieben. Folgende Regeln sind die gemein-

gemeinſten: hat eine Kuh zum erſtenmal gekalbt, ſo muß eine NB. reine Jungfrau dreimal unter ihr durchkriechen, und ſtillſchweigend, ſo ſteht ſie gut, wenn ſie nachher gemolken wird, und ihr Euter ſchwillt nicht. Auch überſtreiche man die Kuh dreimal mit einer Handvoll Futter ſchweigend vom Nacken bis an den Schwanz, und laſſe es hinter ihr niederfallen — zur Erhaltung der Oefnung? will eine Kuh nicht rindern; man gebe ihr einen **Schrapſtuten**, d. i. ein Brod aus dem letzten, vom Backtrog abgeſchabten Teig; am dritten Tag darnach läßt ſie das Rind zu (oder nicht). Giebt man einer Kuh geſchnitten Futter, ſo ſpucke man dreimal in das Gefäß, woraus ſie freſſen ſoll. Kauft man Kühe (oder Schweine, Schafe) von jemand, dem man nicht traut, ſo gebe man ihm unvermerkt einen Schilling über den bedungenen Preis, ſo kann er das **Deen, Degen**, Gedeihen des Viehes nicht hindern. Thut ers dennoch, ſo gebe man ihm einen Verweis, ſagt er dann: **ga man hen, et gift ſik**, ſo hat man Hofnung, daß das Vieh gedeihe. Hilft auch das nicht, ſo muß man das Vieh **raaden** laſſen (ſ. raaden) oder verkaufen, denn ſobald es in die dritte Hand kommt, kann ihm der böſe — Beſchwörer nichts mehr anhaben.

Kofod: eiſerne Stange mit Kuhfuß ähnlichem geſpaltnen Obertheil, zum Pflaſtern und Steinbrechen gebraucht.

Kodrek: Kuhmiſt. In Fehm. aus Mangel an Holz

Holz und Torf, in vielen Häufen getrocknet, Brennmaterial, wie Erbſenſtroh, jenes zum Backen, dies zum Heizen.

Ködder: Kropf, ſtarkes Unterkinn, Bart an Hähnen. **He makt en Ködder:** er bläht ſich, wirft ſich in die Bruſt, auch **he ſprikt över den Ködder,** da Hochmüthige gern den Hals zurückziehn und mit verdoppelten Kinn reden. (R.)

Koffe: Kaffe. Man verſetzt dieſes warme und wie der Thee Holſt. Lieblingsgetränk häufig mit Zichorien, Wurzeln, Eicheln. Koffebeſuche in Städten und auf dem Lande. Bei den letztern wird (K. G.) der Koffe in groſſen Theekeſſeln gekocht, darin zu Tiſch gebracht, und in Menge Taſſen getrunken, und dazu von den Landleuten genöthigt. Den Koffetiſch überdeckt eine Serviette, und Zucker wird in die obre und untre Taſſe geworfen.

Köffekiekerſch: Koffebeſchauerin, die aus dem Grund und Bodenſatz der Taſſe wahrſaget: iſt der allgemeine Name gewiſſer Juden und Chriſtenweiber, Kartenlegerinnen, die aus Kaffe und Karten Leichtgläubigen ihr künftiges Wohl oder Weh vorausſagen für die Gebühr.

Tom Koffe bidden, up'n Koffe ſin: zum Koffebeſuch laden, zum Beſuch auf Koffe da ſeyn.

Koje (Holl.): Schlaffſtelle in Gefängniſſen, worin Miſſethäter Nachts verſchloſſen werden, abgeſonderter Ort im Schiffe, auch jede mit Brettern abge-

abgeſonderte enge Wandſchlafſtelle, **Alkoven**, welches Wort das B. W. B. daher leitet.

Koiffe vom Franz. coiffe: Kopfdeckel, auch Huth, bäuriſcher Ausdruck im Hamb. (R.) in Holſt. ſelten; auch **Koiffür.**

Köke: Küche. (S. Kaaken.)

Kök (Holſt.) **Kütk** (Ditm.): gelbe Unkrautsblume, die zwiſchen dem Korn wächſt, Erysimum officinale und Barbarea, L. auch **Kötge:** dem Raapſaat ähnlich.

Koken: Kuchen. Daher **Pankoken:** Eierkuchen, in den verſchiedne Kraut, Frucht auch Fleiſch Speck-Ingredienzen gebacken, z. B. **Bikbeer-Speck- Appelpankoken. Bruune Koken, Suckerkoken:** jene mit Sirop, Mehl, Gewürz, letztere mit Zucker gebacken, werden um die Weinachtszeit in Familien angeſchafft und verzehrt. Auch ehemals von Krämern den Dienſtboten zu Geſchenken gegeben, welches in vielen Holſt. Städten (z. B. Altona) obrigkeitlich verboten iſt. Kuchenbecker in Hamburg Becker dort und in andern Städten haben dergleichen feil. **Krullkoken** (ſ. Krull.)

Sakkook: heißt auf Dän. Holl. und unſern Elbſchiffen ein von Segeltuch gemachter, mit Mehl, Roſinen, Pflaumen, Korinthen gefüllter und ſo gekochter Kuchenſack, Schiffsbudding. (S. auch **Räev.**)

So

So platt as en Pankoken wird auch in Holst. aber nicht von unbebrüsteten? Br. W. B. sondern wenig bebrüsteten Frauenzimmern gesagt, wie von andern Plattheiten.

Kölln oder **Köll**, (s. **Aal**) ist ein Provinzialausdruck, das Kraut heißt sonst Saturei, saturcia officinales L.

Köm: Kümmel. **En Gläschen Köm:** ein Glas Kümmelbranntewein. **Duppelten Köm:** starker Kümmelschnaps. Auch braucht der Platte das **kümmeln** verbaliter für saufen. Volksreim:

Bi Kümmel un bi Witten
Da sall he wol bi sitten.

Komdür: Kommandeur, Befehlshaber eines Schiffes. **He is min Komdür:** ich diene unter ihm als Matrose. **Komdüren:** zu Schiff befehlen.

Kompaan auch **Kumpaan:** Kamrad, Franz. compagnon, oder im a. Normandisch-Franz. compaign von pain, wornach das Deutsche gebildet.

Kumpanee, Kump'nee: Kompagnie.

Kumpanee
Lumperee,

bey der Kompagnieschaft kommt nichts heraus, sagt der Reim.

Kompanen, utkompanen: ausschneiden, wie in Kleidbesatzen beschlängen. Terminus der Frauensschneider und Näherinnen.

Kom-

Kompeer, Kompeerſch: Gevatter, Gevatterin.

Japt nig ſo ſehr
Min leev Kompeer ꝛc. (Voß.)

König: Holſt. Fehm. Sprw. Hilgen dree König hett de Dag en Haanentritt wunnen: mit dem Tag und Feſte der heil. 3 Könige hat der Tag einen Hahnentritt, ein weniges an Länge gewonnen.

In kleinen Städten, z. B. Krempe, und Dörfern (Krummendick z. B.) iſt noch der alte Volksgebrauch, daß am h. 3 Königsabend allerlei Volk, als Handwerker, ſich zuſammenthun, in weiße Hemden gekleidet, einen goldpapiernen Stern auf einer Stange tragend, umgehen, und die heil. 3 Könige repräſentiren. Statt aber jene nach der Bibel Geſchenke brachten, ſo holen (betteln) dieſe ſie. Sie ſingen den Reim:

Wir Kasper und Melcher und Baltſer genannt,
Wir ſind die heiligen drei König' aus Morgenland.

(S. Steern.)

Kontuſch auch hört mans **Kantuſch**: ein vielfaltiges ehemals in Holſt. Städten modiſches Frauenzimmerleibchen mit langen Schöſſen und kurzen Manſchetten-Ermeln. Daher man noch itzt in Hamb. altfränkiſch gekleidete Matronen **Kontuſchen** nennt, und **Kontuſchenball.** (S. Ball.)

In Fehm. trift man noch eine Art Kontuſche mit langer

langer Taille und langen aber faltenlosen schlichten Schössen, bis auf die Hände gehenden Ermeln von Kattun oder selbstgemachten Beierwand, die dort **Kommoden** heißt.

Konviven (en): Convivium, Gastmahl. Die Schmaußfeste und feierlichen Zusammenkünfte der Hamb. Bürgerkapitaine heißen in der Regel so. Auch haben z. B. in Altona einige Handwerker, Schuster, Schlächter ein jährliches Fest, z. B. **Schosterkonviven,** wobei die Patronen, Amtspatronen, Meister zugegen sind, um über Amtssachen zu rathschlagen, darnach mit den Frauen und erwachsnen Kindern zu schmausen und zu tanzen. 1800 den 21sten August war solch ein Konviven der Schuhmacher, wo für das auf der Herberge gehaltene Mahl, das seine 4 bis 5 Schüsseln hatte, 1 Thlr. die Person zahlte, und 100 Gäste waren.

Koog (Ditm.): ein Stück angeschwommenes unbedeichtes Land, das ausserhalb des Hauptdeiches am Wasser liegt.

Kool: crambe. **Snittkool:** geschnittener Gemüskohl. **Mak keen Kool:** mach kein dummes närrisches Zeug. **Dat will den Kool nig fett maken:** damit wird man nicht reich werden, auch, das wird nichts verschlagen, der Sache keinen Ausschlag geben.

Koolt: Kalt. (Angs. ceald, Holl koud, Engl. cold.) **Küll** auch **Kölniss:** Kälte.

Köl-

Kölwater: das beim Diſtilliren des Branntewein das heiße Waſſer treibende kalte, ablaufende Waſſer. **Kölvatt:** das Faß, worin das Waſſer abfließt.

Kooleſchaak: kalte Schaale, Bierſuppe mit Brodkrumen und Süß auch Zitronenſäure veredelt.

Koole Piſſe, chaude pisse. **Koolen Buuren:** Onanie.

Koopen: Kaufen. (Angſ. ceopan, Holl. koopen.) **Koopmann:** Kaufmann, daher **bi'n rechten Koopmann kamen:** ſeinen Mann finden, anlaufen. Auch ſagt man **Koopenſchop** für Krämerei. **Koopenſchop drieben:** kleinhandeln. **Koopſlaan:** viel und gern kaufen. **Koop:** Kauf.

Wi blievt wol bi eenen Gott, aber nig bi eenen Koop: wenn Käufer und Verkäufer über den Preis nicht einig ſind.

De Waar is good koop: die Waare iſt wohlfeil. **He givt et good koop:** er giebt es wohlfeil, auch: er iſt nachgebend. **He hett nix to koop** aber: er iſt ſtumm, ſpricht nicht mit. **Dar hört Twee tom Koop:** ich kann die Sache nicht für mich allein abthun. **Man mutt köpen, de mit Een köfft:** man muß ſich beim Heirathen nicht über ſeinen Stand erheben (Hamb. Alt.) **Snak is good koop:** mit dem Reden iſts nicht gethan,

Schwazen

Schwazen ist wohlfeil, Geld machts! **Ik bün so dür verkoft, als ik gelden kann:** sagt im Hamb. Utroop ein Dienstmädchen, das seine Liebeshändel beichtet. **Koop is Koop:** vom geschlossenen Handel. (Fehm.) **Ik meen, wi hefft inköft** (fig.): ich meine, wir haben getrunken! d. i. tüchtig. (Eid.) **Köterkooper:** eine Art Mackler, beim Kornhandel, der für die Kaufleute Korn einkauft, und für die Einschiffung sorgt. (Kleffel Mscr.) **Kötern** heißt laufen; **in un ut kötern.**

Koorn: Korn. Der Holst. Landmann sagt gern und gut: **dat leeve Koorn:** das liebe Korn, **steit good:** ist gut gerathen. **In't Koorn gaan** ist der eigne städtische Ausdruck der Mittelstandsleute, die Sonntags das Korn zu beschauen spatzieren.

Winterkoorn: Roggen und Weizen. **Sommerkoorn:** das blos im Frühjahr gesäte Korn. (So Winter- und Sommerroggen, jenes vom Herbstkorn.) **Geestkoorn:** das auf der Geest hauptsächlich gebaut wird: Buchweizen, Hafer, Roggen. **Marschkoorn,** das auf der Marsch häufigere: Gerste, Roggen, Weizen, selten Buchweizen. **Dat Koorn kruppt daalwärts** (Hus.): das Korn wird wohlfeiler.

Koorndräger (Hamb.): Kornträger; daher ein

Gang,

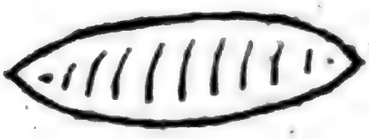
Gang, Gäschen, **Koorndrägergang**, wo etwa viele wohnten, die als Arbeitsleute das Korn aus den Schiffen in der Kaufherren, Kornhändler, Kornverkäufer und Aufkäufer Magazine tragen. Man hat daſelbſt ein Sprw.: **Jk bün keen Koorndräger, ik deen nig vört halve Geld**, erklärt ſich aus der im Verhältniß mit dem kleinen Lohne zu ſchweren Arbeit.

Kopp (Celt. coppa): Kopf. **Vörkopp**: Stirne. **Achterkopp**: Hintertheil des Hauptes. **Kortkopp, Kribbelkopp, Dullkopp, Rappelkopp**, von eigenwilligen und ſinnigen, jachzornigen Menſchen, die man auch **kortköppſch** heißt. In Prbh. heißt **vol Dieskoop**: ein Eigenſinniger; woher **Dies?** — **Koppien**, auch **Koppweedage**: Kopfſchmerz. Von Verſtorbenen ſagt man (Hamb. Alt.) im Volksſcherz: **Em deit de Kopp nig meer wee.** **Kopfleeſch** auch **Koopkees** nach der Form: Preßſülze. **Koppheiſterwater** (ſ. Heiſter): Branntwein, der freilich oft den Kopf nach unten bringt.

Peerkoop: Pferdekopf nennt man auf Fehm. die Wachshüte der Frauen, die ehemals auch Hamb. Alt. Köchinnen trugen, und noch die Blankeneſerinnen und andere Bäuerinnen und Fiſcherinnen tragen: eine ſchwarze Wachstuchkappe mit hinten niederhängendem Kragen.

En Kopp Botter (Holst. Eid. Huf.): ein Stück Butter, in der Regel 1 Pfund 10 Loth schwer, welches in Form eines Kopfes zu Markt gebracht wird. Zur Formgebung eines solchen Stück Butter dient ein hölzernes Gefäß, **de Botterkopp** genannt, im Durchschnitt so gestaltet:

In Hamb. Alt. wird die Butter in **Slaven** zum Verkauf gebracht, länglicht runden Formen zu 1 Pfund:



Bottersteek: kleiner gereifter hölzerner Löffel zum Ausstecken und Formen der Butter.

Kopp, Koppglass: Laßkopf (Engl. cup) Schröpfkopf. **Köpp setten:** schröpfen.

Koppküssen: Kopfkissen, daher die Rdt. **ik willt mit ünnert Koppküssen neemen:** ich will die Sache bedenken, beschlafen. Guter Rath kommt über Nacht. Man dehnt dies wol dahin aus, daß man Kindern, die ihre Lektion am Abend nicht wissen, das Vokabel- oder Religionsbuch unters Kopfkissen zu stecken räth; das soll helfen, wenns will.

Koop-

Kopplos: ohne Kopf. Sprw. **he löppt herum as en kopploſen Haan**: von einem unruhigen unſtätigen Menſchen. Von einem **kopploſen Kutſcher** dichtete das Märchen (Alt.) er fahre zwiſchen 12 — 1 mit der durchhellten Kutſche raſſelnd durch die Gaſſen, der Teufel!

Ik ſteek min Kopp in koppern Putt,
In koppern Putt ſteek ik min Kopp:
Aufgabe, womit man die Sprechfertigkeit der Kinder auf die Probe ſtellt.

Koppſlachter (Hamb. Alt.): ein Mann, der von den Schlächtern Köpfe nnd Eingeweide des Rindviehes ankauft, und roh oder gebrühet feil hat. (R.)

He hett alle Schann den Kopp afbeeten: ein Menſch ohne Schaam und Ehre. **He wettet Kopp un Kragen**: er ſetzt alles dran, was er hat.

Köppken: kleiner Kopf. **Sla bös Köppken**, ſagt die Wärterin zum eigenſinnigen Kinde, und läßt es eigenhändig ſtrafen.

2) Auch von Taſſen, **Över- Ünnerköppken**: obere und untere Schale der Taſſe.

3) Von Deckeln, z. B. der Theedoſen. **En Köppken Tee**: ein Deckel voll Theekraut.

Koppels, Köppels, Hoodköppels: was an Hüten oder Hauben den Kopf bedeckt, und vom Rande geſchieden iſt.

Köppig: eigenſinnig.

 Köp-

Köppen: enthaupten, Köpfen. Daher **Köppelberg**: bei Hamb. und Alt. Hügel, zu welchen die Missethäter hinaus aus der Stadt und hinaufgebracht werden, von (in Hamb.) Dragonern, dem Brookvogt, (ehemals auch einem Prediger und Kandidaten des Ministerii) begleitet, um darnach mit dem Schwerdt enthauptet zu werden. Dann geht, fährt und reitet die neugierige und mitleidige Welt schaarenweis vor die Stadt hinaus, um **köppen to seen.**

He wart nig Kopps höger: er hat seine vollkommene Länge. Er wächst nicht höher.

2) Den Kopf einnehmen von Dünsten in Zimmern heißt es: **et köppt hier**, und vom Wein: **he köppt**, wenn er Kopfweh verursacht, weil er geschwefelt oder vergiftet ist von Weinverfälschern, privilegirten Giftmischern.

Wenn ik nig kam, wart mi de Kopp nig wuschen: es ist einerlei, ob ich da bin oder nicht.

He hett en Kopp, de up em passt: er ist eigensinnig. Warum stehst du auf dem Kopf? fragte ein Reisender den am Wagen her auf dem Kopf stehenden Bauerbettelknaben. **J, Herr**, sagte dieser, **sta ik up den Kopp, so fallt Geld ut de Taschen**, (nemlich aus den Taschen der Reisenden, nicht aus seiner.)

Et mut gaan över Ars oder över Kopp: schlecht oder gut.

Koppel. In der Holſt. **Geeſt** rechnet man das Ackerland nach Koppeln, in der **Marſch** nach Morgen, Morgenlandes, in Eid. auch Ditm. **Fenne, Pfenne:** mit einem Graben umzogenes Stück Land, Strich Landes ungleicher Größe, der aus kleinen Stücken beſteht, unterſchiedene **Demate** in ſich faßt (ſ. **Demat**). Die Schriftſteller des Mittelalters nanntens ſchon Fenna oder Venna. (Kleffel, Friſch, Wachter.)

Verſchiedene Holſt. Koppeln erhalten den Namen von dem, was darauf gebaut iſt, als **Ekkerkoppel, Mörenkoppel,** oder drauf geht und weidet, **Kokoppel, Wildkoppel.** (Amt Eismar, Reinfeld.)

Alle dree up eene Koppel: von 3 Menſchen, die immer beieinander ſind.

Kopper: Kupfer. (Dän. Kobber.)

Koppertüg: Zeug heißt in der Küche alles kupferne Geräthe zum Unterſchiede des **Iſern- Holten- Tinnen- Steentüges:** eiſernen, hölzernen, zinnernen und ſteinernen Geräthes oder Zeuges. Eine Holſt. Wirthin weiß ſich oft viel mit ihrer glänzenden und ausgeſcheuerten Küche und den auf Borten rangirten mehrartigen Geräthe.

Kord: Konrad. Daher der Familienname **Kordts,** d. i. Konrads Sohn.

Kören:

Kören: speien, vomiren. **He kört sik**: er erbricht sich. **Utkören**: ausspeinen.

2) Schwatzen, sprechen.

3) Wählen, auswählen, kiesen.

Das altdeutsche **Köre**: Wahl, ist veraltet. S. **Richey** und **Küren**.

R. hat noch **körgood**: auserlesen gut, und **de Oss is körfett**, was aber heut zu Tage in Hamb. fast nicht im Sprachgebrauch ist. Desto häufiger das davon stammende

Kür: Lust, Frölichkeit. **Is't en Kür?** fragt oft ein munteres Mädchen das andere; wird uns die Parthie Spaß machen? auch **kürig**: spaßhaft. **Kürenmaker**: ein spaßhafter Mensch.

Körsch (Ditm.): im Wählen ungewiß. **De Deeren is körsch**: sie weiß nicht, wen sie zum Mann will, keiner ist ihr recht. (Z.) (S. **krüdauisch**.) auch **körboomsch**: sehr eigen.

Kornett: (S. **Knippen**.)

Kort: Kurz. **Kortens**: neulich, vor kurzem, nemlich kürzlich.

Kort vun de Saak: macht ein Ende, faßt euch kurz.

Kort Recht: ein in Holst. Dörfern K. G. Schlesw. bekanntes Essen, das aus klein geschnittenem Ochsenmaul, Pansen, Eingeweiden des Ochsen, Fessen besteht,

beſteht, welches mit Blut, Eßig, Sirop und Roſinen durchkocht geeſſen wird. Im Schlesw. das (in Holſt. Hamb.) **Plükvinken.** (S. P.)

Korten Kool: Löffelkohl, der in Holſt. viel als Vorſpeiſe, mit Grütze gemiſcht und oft mit Würſten oder Schinken ſchmackhaft gemacht, geeſſen wird. Ein anders iſt **Krüderkool,** ein von verſchiedenen zum Theil bittern Frühlingskräutern, z. B. **Rölk,** bereitetes Voreſſen, **Vörkoſt.** Die Hamb. und Altonaer pflegen ſich wol zu kapriziren, daß ſie am **grünen** Donnerſtage vor Oſtern eine Suppe von **ſieben** Arten Kräutern Mittags auffetzen müſſen. Dies wiſſen die Bauerweiber in der Nähe, und pflücken und rufen zum Verkauf aus allerlei wilde Krautarten unter dem Namen **Krüderkool.**

De körtſte: kürzeſte. Ein Stoßſeufzer der Alten, die den Unfug der Neuern bejammern und nicht anſehen mögen, iſt: doch, **min Tied is de körtſte:** ich habe bald ausgelebt.

He ſprikt mit de korte Tung: er ſtottert.

Korzwiel: Kurzweil. Ein Hamb. Bonmot: **Korzwiel mutt dreeben waren:** auch **Spaas mutt dreeben waren:** laßt uns luſtig ſeyn!

Korteln (vom Dän. Kjortel: Rock) iſt eine Sitte auf Helgoland. Junge Leute beides Geſchlechts legen ſich Sonntags ins Korn oder in Sandbühnen paar-

paarweise bei einander, der Er kriecht der Sie unter den Rock, so daß von ihm nur die Beine zu sehen sind. Die faltenreichen Frauenröcke sind nämlich mit einem silberbeschlagnen und Steinen besetzten **Kortelband** umbunden. Dieser wird gelöst, und so hat der Rock einen gewaltig weiten Umfang. Das Korteln ist eine Art **Fenstern**, ein Freien, das nur eine andere Richtung nimmt, doch sich wie jenes oft durch Heirathen der **Kortelfamel** endigt. Man hält in Helgoland auf dies alte Herkommen, und zahlt der Obrigkeit die dafür zu erlegende Strafe. (S. H. A. 1750. 21 St.) Die Weibsen haben oft mehrere **Kortler** nacheinander, bis der rechte kommt, der sie **in die Wochen**, das heißt dort zur Ehe, verlangt. **Famel** wie im Tunderschen Mädchen vom Celt. Fam mater. (Leibnitz Collectan.)

Korv: Korb.

Bummelkorv (Hamb. Alt.): ein länglicht runder mit einem Deckel versehener und mit Strohringen umhängter Strohkorb, womit die Kleinmädchen, Jungemägde, **Lütjmaid**, über deren Arm sie hängen oder **bummeln**, Waaren einholen, die sie aber auch blos zum Staat, wie unsre Stutzer die Badinen, hängen lassen. Diese Körbe sind neuer Zeit unter unsern städt. Kleinmädchen beinah ganz aus der Mode.

Markkorv: ein länglicht viereckigter Korb ohne Deckel, womit die Hamb. Alt. Köchin zu Markte geht,

geht, Waaren einkauft, einen **Korbdook**, auch **Korbdeek**: Tuch oder Decke, drüber legt, und gewöhnlich unterm rechten Arm trägt.

Die Lüb. Dienſtmägde bedienen ſich eines weit beſſern reinlichern Korbes zu dieſem Behuf. Er iſt oben breit und unten ſchmal in ovaler Form und mit einem Deckel verſehen. Seltener ſieht man auch von Meßing dieſe Korbformen und Körbe in Hamburg.

Im Pbg. ſieht man armer Eltern Bauerknaben mit runden platten Körben auf den Landwegen gehn, um darin Pferde- und andern Koth zu ſammlen, den ſie ihren Eltern zur Düngung kleiner Gärten oder Feldſtückchen zubringen.

Du büſt de beſte Haan im Korv: du biſt unter mehrern Kindern oder Freunden der Liebling.

2) Wird auch im Plattd. für Weigerung eines Mädchens bei der Anwerbung genommen. (S. Schüffel.)

Körwagen, Kürwagen: heißen die Holſt. 6—8 ſitzigen Leiterwagen, die zu Luſtfahrten den Städtern und Landleuten oft in Geſchäftsreiſen dienen. Sie unterſcheiden ſich von den Poſt- und Landwagen, Heuwagen durch beſſere Form des ſtrohgeflochtenen Kaſtens, ſind oft nach hinten mit einer Kaleſche und dergleichen verſehn, Stuhlwagen. (Hamb. Alt.)

Krüwagen heißen in Tönningen die großen ſchwarzen Schiebkarren, welche die Lizzenbrüder zur Wegführung großer Laſten brauchen, zum Unterſchiede der kleinern, Schiebkarren. (Kleſſel.)

Köſte:

Köste: Rinde am Brodte.

2) Speise. Man sagt aber gewöhnlich **Kost**, wie **Vörkost:** Vorspeise, **Tokost:** Beispeise, Zugemüse. **Fro- Frököst:** Frühstück. Die Prbh. Bauern, wenn sie einander früh Morgens begegnen, haben die gewöhnliche Anrede: **na, heft ji de Frokköst al ut? Kost un Loon** im Dienstfache, für Sold. **Dat is min Kost nig:** das Essen lieb ich nicht. **Keen Kostverachter:** der alles ißt, auch: er ist hinter allen Mädchen her, und nimmt vorlieb, was er findet.

In dem ältern Holst. Kirchenliede, Christ lag in Todesbanden, hieß es:

Christus soll unsre Köste seyn,
und speisen unsre Seel' allein,

welches man nachher in Speise umgeändert.

3) Hochzeit. **Tor Köste gaan:** zur Hochzeit gehn. **Köste geven:** Hochzeit machen. **Köstenlüde:** Hochzeitgäste. **Köstenbidder:** Hochzeitbitter. In Städten, z. B. Hamburg, ist dies gewöhnlich ein aufwartender Reitendiener, der auch bei Leichen die Besorgung und Anführung hat, aber in schwarzer, wie bei Hochzeiten in hellblauer mit Silber verbrämter Kleidung, oder ein Lohnbedienter. Auf dem Lande ists gewöhnlich ein gewandter und beredter Bauersmann, der zu Fuß oder Pferde ankömmt, einen Stab

mit

mit bunten Bändern oben behangen und Blumen besteckt in der Hand, in die Häuser der zur **Köste** zu ladenden Gäste einläuft, auch wol gradezu einreitet, und einen Ladungssermon in Prosa auch wol in Versen nach bekannter hergebrachter Weise hält, und der Antwort gewärtig ist. Er hat hie und da gewisse Formeln, und spricht halb platt halb hochdeutsch. Zu jenem gehört z. B. **Nig to vergeeten Lepel, Messer und Gabel, den Mund ovk nig to vergeeten.** Die Gäste bringen nämlich wol Messer, Gabel und Löffel verkapselt zum Hochzeitschmaus mit.

Unter **Brud** ist das vorzüglichste der Gebräuche geschildert, die in verschiedenen Gegenden Holsteins vor der Hochzeit hergeben, bis zur copula carnalis. Die **Kösten** dauern auf dem Lande gewöhnlich mehrere wol 8 Tage. Es werden eine Menge Gäste, auch in der Nähe von Städten Städter mit dazu geladen. Tanz, Musik, Essen und Trinken wechseln miteinander ab. Man kocht aus Mangel an Raum oft in fernen Häusern für die Menge zu, und ich sah, wie die gekochten Hühner in Betten gepackt, daß sie nicht erkalteten, dem Hochzeithause zugefahren wurden. Es giebt in verschiedenen Gegenden verschiedene bestimmte Schüsseln; die allgemein herschendsten sind Hühnersuppen, Rindfleisch mit Meerettig, Reisbrei, Ochsen- und Kalbsbraten mit Pflaumen, Würste. Die Kön. Verordnungen zur Einschränkung des Hochzeitluxus auf dem Lande und Bestimmung der Gäste und Gerichte sind oft limitirt. Die Geschenke der Gäste,

Kösten-

Köstenlüde, die in allerlei silbernen, kupfernen und sonstigen Hausrath und Bedarf, auch in baarem Gelde bestehn, erleichtern den Hochzeitern die Kosten: **Köstengaav.**

In Fehm. wird z. B. bei **Kösten** Suppe mit Klössen, Fleisch, Formreis mit jungem Wein, Braten aller Art, auch Hasen und ander Wild servirt, Bier, Branntwein, auch Wein (und zwar mit Zucker) getrunken. Die Frauen sitzen und schmausen allein von den Männern abgesondert im **Pesel**, Saal (wie in Ditm.). Es sollten zufolge einer Verordnung nur 50 Personen gebeten werden, aber man bittet mehr unter dem Vorwande: es seyen Leute zur Aufwartung und Hülfe. Abends kommen die **Tokiker** angeritten, die ungebetenen aber willkommenen Zuschauer; junge Männer, welche die Frauen zum Tanz aufführen, welcher keinem versagt werden darf. Ein Holsteinisches Räthsel:

Saget mir, ihr lieben Gäste,
was war das für eine Köste,
wo der Bräutgam ohne Kleid
und die Braut ganz ungescheut
splitternackend sich ließ sehen.
Lieber, sagt, wo ists geschehen?

nämlich im Paradiese.

Raapsaatköst. (S. Raap.)

In größern Städten, z. B. Hamburg, Altona, Lübeck, hat man den Hochzeitluxus eingeschränkt, und zwar

zwar conventionell. Selten werden große Hochzeiten, und ein Freund der Familie giebt oft nach der Kopulation eine freundschaftliche Mahlzeit. **Köstenkieker** nennt man in Hamburg und Lübeck den Visitator der Hochzeiten: censurae publicae minister, wie ihn R. erklärt. Er hat von jeder Hochzeit seine Einnahme, und zeigt es an, wenn und wo die Luxusgesetze übertreten worden. In Hamburg eigentlich Rathskuchenbecker, bei dem man anzuzeigen hat, ob z. B. die Braten bei der Hochzeit am Spieß oder in der Pfanne gebraten erscheinen, und der daher, als Inhaber einer Pachtstelle, seine Einnahme zieht. Der **Köstenkieker** ist eigentlich der, den jener absendet, um zuzusehn, zu **kieken**, ob alles ehrlich und ordentlich, d. i. taxgemäs bei der **Köste** zugehe. Ehemals folgten auf eine Hochzeit ein stiller und lastiger **Nadag**, Nachtag, der letztre war ein Tanzfest für die jungen Leute, der Verwand- nnd Bekanntschaft.

In Altona und im Dän. Holst. hat man seinen sogenannten Königsbrief von Kopenhagen für die Gebühr die Erlaubniß zum Heirathen, erhalten, kann man den Prediger zu jeder Stunde holen lassen, und, wie oft geschieht, mit einer Parthie l'Hombre und ein paar Schüsseln die Hochzeit tout court abmachen. Als Zeugen und Schemelführer werden in Hamb. Alt. eigentlich 4 Männer erfordert, zwei die das Männlein und zwei das Fräulein zum Schemel, an dem die Kopulation geschieht, führen, in andern Holst. Städten, z. B. Krempe, Kiel, nur zwei. Es ist Gebrauch, daß

(Hamb.

(Hamb. Alt.) nur drei der zur Hochzeit fahrenden Gäste in einer viersitzigen Kutsche fahren dürfen, und daß die Trauführer und Eltern gleich hinter das Brautpaar herfahren.

Für Mahlzeit (Br. W. B.) wird **Köste** bei uns selten gebraucht. Voß hat **Hochtiedsköst**: Hochzeitmahlzeit.

Auch liest man in alten Gedichten für **Köst Hogentydt.** Schäfftige Martha beschreibt eine Hochzeit sehr naiv, z. B.:

Wenn denn de grote Dag der Hogentydt
ys kahmen,
un all de Köstenlüd im Huse sünt tosamen,
de Olsten boven an, de Negsten vam Geslecht,
de lütk un grote Hans, de Heer un ook syn Knecht,
de Vaget un syn Fruw, de Prester mit den Köster,
de Speelmann un syn Maat, Kok, Schenker un Scholmester,
un wat des Tüges meer: —

Hochtied ist im Plattd. eben so gebräuchlich, wie **Hochtiedkarmen** in Städten:

Ik sull en Hochtiedskarmen schrieven,
ne seed ik, o min goden Lüd,

dat

dat lat 'k bi miner Trů wol bliven —
lat mi dog damit ungebrůdt.

(Richey Poesie d. Niederſ.)

Koſten: gelten. Davon hat man bei uns eine Witzelei und Wortſpiel mit Koſtnitz und **Koſtnix:** es koſtet nichts von Sachen, Speiſen, die man zum Geſchenk erhielt. **Se ſünt vun Koſtniz.**

Köſter (s) zu Richeys Zeiten und nach ihm in Hamb. Thee oder Koffeköppchen, mit einer Fladenſpeiſe angefüllt, die auf mancherlei Art zubereitet wird. Die Köppchen thuns aber nicht, auch kennt die Holſt. Köchin nur einerlei Art **Köſter**, eine creme, die von Rohm (Sahne) und Eiern gekocht und mit Vanille oder Kaneel gewürzt wird. Eine andre Art iſt **Eierkees**, von Eiern, Milch, mit Kaneel und Korinthen übergoſſen, gewöhnlich in bunten Formen in Adler oder Lamsgeſtalt ſervirt, wozu man dünen Milch oder Wein mit Zucker iſt. Jenes iſt Nachtiſchkoſt (Köſter) dies Vorſpeiſe, Vorköſt, Abendeſſen, als Suppe. Der eigentliche **Eierkees** wird gekocht, der **Köſter** gebacken.

Köſter: Küſter. (S. **Hark.**)

Den Nachtigall ſin Köſter nennt man einen Vogel, ich glaube **Liſch allerlei,** (ſ. L.) der der Nachtigall nachtönt, ſie nachahmen zu wollen ſcheint. **Quákker. Kukuks-Köſter.** Wiedhopf. Sprw.

He

He is dar mit dör as de Köster mit'n Sündag: Er hat die Sache zu Ende gebracht, wie der Küster den Sonntag. Von einem, der Wunder meint, was er bei der vollendeten Sache gethan, wo er blos Handlanger war.

Kötel: Exkrement. **Hundekötel:** des Hundes. Daher auch **kötelbeetisch:** zankſüchtig, beißig, (M.) **Drönkötel** (S. Drönen.) **Swienskötel:** Schweinsunflath, auch ein dem ähnlich geformtes Pulverdütgen, das unſre Holſt. Knaben zum Spaß abbrennen.

Köteltee: Hochd. Kugelthee, Chineſiſch Tschiu, eine Art feiner kugelichter grüner Thee.

Köter: wird gewöhnlich von gemeinen, häßlichen, unreinlichen Hunden gebraucht, wie **Stratenköter:** herrnloſes Hundevieh, auch aber (Hamb. Alt.) von Huren, die Abends auf den Gaſſen umlaufen. Spottweiſe, ſagt R., ſagt man von unbedeutenden Menſchen: **en ſchönen Köter.** Dies **Köter** gehört überhaupt zu den Pöbelſchimpfwörtern.

Kötern: viel aus und einlaufen, nach Art der Hunde. **Kötersteert:** der viel unnöthig aus und ein läuft.

Kott: Keſicht, Gehäuſe, worin man Vögel mäſtet (R.) **Kopuuen-Duvenkott.** Ob etwa das in der Kr. G. nur von Weibern gebrauchte **kottig** daſ-

daſſelbe was **kettelharig** (Prov. Ber. 1797. 2 Heft) daher ſtammen, da viel einhäuſige, eingeſperrte Weiber leicht übellaunig werden?

Kraalwaken (Hamb. R.): nicht ſchlafen können, oder zu nächtlicher Zeit noch geſchäftig ſeyn.

Krabbe (Squilla L. Holl. Steurkrab): die kleinſte Art Seekrebſe, die man bei Kiel in der See vorzüglich groß und gut fängt, kocht und verſendet, und auf vielerlei Art bereitet ißt, auch zum Köder braucht, (Nemnich Cathol. 1 Abth. Naturgeſch. c.) Auch nennt man kleine Kinder **Krabben** auch **Krabbauter, Krabaten,** wol nicht (B. W. B.) von Kroaten abzuleiten.

Wenn in Hamb. und Alt. die Krabbenweiber mit ihren Kiepen auf den Rücken Krabben feil rufen, ſo heißt es: es wird regnen. Ob die Krabben bei ſchwerer Luft ſich häufiger aufregen, und leichter fangen, folglich mehr verkaufen laſſen, und Vorboten des nahen Regens ſind?

In Ditm. heißen **Krabben** auch **Kraut.** in Eid. **Purren.** (Z.)

Krabbeln: Kratzen, krauen.

Krage (Dän.): Krähe, auch im Eid. wie im Dän. eine ſchimpfliche Benennung einer kleinen Perſon. So ein kleiner war Hrolf Krak.

Kragen: Verſchiedene Arten Halsumgebungen für Männer und Frauen. **Preeſterkragen:** rund

um den Hals gehender wie Röhre gefalzter abstehender weißer Halsschmuck, den die Hamb. Prediger sämmtlich, im Holst. nur Hauptpastoren, tragen zum Summar. Radkragen. (Andre tragen Besschen.) Die Hamb. Rathspersonen, Oberalten, Juraten, Kirchspielsherren, Reitendiener tragen jene zu ihren Staltenröcken, spanisch-holländ. Amtskostüm, ähnliche Kragen. Sie ähneln sehr den ehemaligen weit und hoch stehenden gefalteten Halskragen der Frauenzimmer, die man noch in alten Hamb. Kupferstichen findet. Laurenberg beschreibt die Kragen der Hamb. Domherren von ehedem (2, 36):

Wen de Dohmdekeden un andre Prövenherren
recht in ere Postur un Proceſſ wehren,
wen ſe güngen na St. Peters Karken-Sael,
edder quemen vam Speersord un Peerdemarkt herdahl,
do möſten by de atlaſſen Wams un Broeck
een ſammitten Spannier ſyn un van Kamerdoek
een Krage, groot as en temlyk Wagenrad,
dar de hochwyſe Kop recht midden inne ſat.

He verlüſt mit Kopp un Kragen, sagt man von einem bedeutenden Geld- oder Prozeßverlust.

Kragen-

Kragenwaſcherſch iſt in Hamb. eine eigne Perſon, die ſich mit dem Waſchen oder Plätten der faltenreichen Amtskragen hauptſächlich beſchäftigt und davon lebt.

2) Das Meſenterium, (a. d. Gr.) Mittlere am Gedärme, Gekrös, Frz. Mesentere, weil es, von einem fetten Thiere ausgeſchnitten, einem gewölkten Kragen ähnelt.

Krägeln (Kr. G.): ſpät am Tage noch beſchäftigt ſeyn.

Krajen, auch **Kragen** geſpr. Kr. u. a. G.: nöthigen, bitten, inſonderheit bei Tiſche, wo ehemals des Nöthigens kein Ende war, und man dem, der nicht nahm, **he will krajet ſin,** vorwarf. Treffend iſt dies ehemalige Nöthigen in **Jekel von Achtern Schäfftiger Martha, Beſchriving von der — Köſt —** geſchildert. Die **Köſtlüde** ſitzen bei Tiſch, und

denn geit dat Crajen an: Ei Mödder dot wat eeten;
Ei will min Oom ſik nu ſo gans un gar vörgeten,
vörſmaden unſe Köſt? ei langet dog daran,
ey grypet to, ey nu, ey eetet dog hyrvan,
ey dorch Gott, langet to, eet ſo veel as gy könnt,

 gelövet

gelövet my, sům Gott, ydt ys jum recht wol gönnet.
Wenn denn nu de een ys wech, so kümpt de anner weer,
mit enen nyen Ey, een achter d'anner her.
So ward een Minsche noch mit velem Eeten plaget,
mit Supen aver macht. — —

Bei unsern Landleuten und Kleinstädtern ist das **Krajen**, vorzüglich auch bei Koffevisiten, noch im Brauch; in Städten und bei Großstädtern seltner, wenigstens gemäßigter. Unsre moderne Welt übertreibt es im Gegentheil, und eine gewisse edle Dreistigkeit herrscht bei Tafel, wo man schon bei der Suppe von Desertschüsseln mausen sieht, und die Kompoten leert, eh der Fisch servirt ist.

Lat ju dog krajen! sagen Wärterinnen zu unartigen Kindern, die sich nicht wollen mit guten bittlichen Worten zwingen lassen.

Krakken (Holl. kraeken): brechen, knaken, krachen. Daher (Hamb.) **Krakporzlain, Krakgood**, Porcellain und ander Gut, woran was zerbrochen ist, und (Alt.) **vold Kraak**, alte Möbeln. **Krakmandeln**, die noch in der harten Schale sitzen, nnd erst **gekrakt** werden müssen (R.) oder geknakt, aufgeknakt, daher man sie eben so oft **Knakmandeln** aussprechen hört.

Krakke, vole Krakke: Schindmähre, ein zum Umfallen oder Zuſammenbrechen ſchlechtes Pferd. (Holl. Kraeke.)

Krakkeel: (Holl. krakkelen, Franz. querelle, Lat. querela, Zank gewöhnlich mit Klage, M.) Streit, Zank. (Es läßt ſich auch vom obigen **krakken** ableiten. S. Richey.)

Krakkeelen: zanken. **Krakkeeler:** Zänker.

De Dronkaart zoegt alom Krakkeelen.

(Hoffmann Slaapdichten, Amſt. 1784.

Kram: kleiner, Detailhandel.

Kramerlatien, dats Kramerlatien: ſagt der gemeine Mann in Städten von fremder Sprache, die der Kramer nicht verſteht.

Dat **Krameramt** in Hamburg, eine Innung, die den Gliedern Vorrechte und auch das giebt, zu Zeiten die Bandjuden und andere Krämer von den Gaſſen zu jagen, und ſie ihrer Waaren zu berauben. Wer das Krameramt erkauft hat, kann handeln womit er will.

Spr. **Wedderkamen (is oder) deit dem Kramer Schaden:** aufs Wiederkommen darf der Krämer nicht rechnen, er hält den Käufer gern auf der Stelle beim Wort und — Beutel. In einem alten Gedichte heißt es:

— de Kramer ſteit
vör ſyner Bood, un ſüht wo he voraver geit,
he

he ſprikt een fründlik an, Hört, Meiſter, (Schneider) by mynen Truwen u. ſ. w. ik hebbe friſche Waar — —

2) Kram heißt auch nach dem Holl. das Wochenbette, und die Wöchnerin de Kramfro, in den Kram kamen: niederkommen. Miskram: unzeitige Niederkunft.

Kramſtükken: allerlei Zeug. Unkram aber ſchlechtes, unnützes, Plunder.

Tokramen, allens tokramen: in Unordnung bringen, ſo daß man nichts finden kann; umkramen: in andre Ordnung bringen.

Snuddelkram: ſchmutziges, beſchmutztes Zeug.

Kramen, herumkramen, verkramen, auch kramereeren, verkramereeren: allerlei Sachen von einer Stelle zur andern legen, — verlegen.

Krammbekker: ein gemachtes Fluchwort. Dat di de Krammbekker haal. (Hamb.)

Kramp: (S. krimpen.)

Kramsvagel: Krammetsvogel. Gebraten mit Apfelmoos. (S. Appel.) Spr. he ſütt den Düvel lieker as en Kramsvagel.

Kran, Kraan (Holl. Kraen): Ausgebau am Waſſer, Fleet, wie in Hamburg, Maſchine zum Auf- und Abwinden der Waaren.

Kraan-

Kraantrekker: (S. Knevel) die in Hamburg auf zweirädrigen Karren, an die sie reihenweis zwei oder drei sich spannen, die Waaren fortschleppen. In Lübeck sah ich, daß man auch Pferde zu den Menschen mit anspannt. Das Hans. Mag. 3, 1. 22. nennt die Hamb. Krahnzieher Pferdemenschen, deren 6 — 10 wol mehrere an den Karren gespannt sind. Sie formiren eine Zunft mit gewissen Rechten und Freiheiten.

Krank: krank, malade.

Kranken: kränklicht seyn. **He kumt int Kranken:** er wird kränklicht, ist oft krank.

He is so krank as en Hoon,
mag geern eeten, un nix doon.

von anstelligen Kranken.

Krankt, all de Krankt, dat di de Krankt! Ausrüfe des Uebelwollens scheint das zusammengezogne Krankheit zu seyn, und soviel als: ich wünsche dir alle Krankheit nämlich an den Hals, daß dich Krankheit —! befalle. **Bi und vörn Krankt,** die man in Hamb. Alt. G. eben so oft hört, ist wol nämlichen Ursprungs, und nicht, wie R. meint, vom unterdrückten Teufel zu erklären.

Krank vört Brodschap: von eingebildeten anstelligen Kranken, denen das Essen noch schmeckt.

Krans: Kranz.

Kransjumfer: soviel als Brudjungfer, welche die Braut putzen und bekränzen half.

Krin-

Kringelkrans (s. Kringel.)
Rosendans
Keetel up dem Füre,
Jumfern sünd so düre,
Jumfern sünnt so goode Koop,
hundert up een Strohoot,

ist die Sangweise, welche unsre Holst. Mädchen bei einem in die Runde gehenden Tanzspiele singen.

Kränschen (Holl. Kransje): Kränzchen. Abendgesellschaften, Hamb. Alt. in Familien und unter Freunden üblich, die an bestimmten gewöhnlich Sonntagen zusammenkommen, in den Häusern nach der Reihe, und mit einander spielten, assen und tranken. Zu einigen derselben sandte jeder eine Schüssel. Geschlossene Zirkel, an denen beide Geschlechter, auch oft die Jugend Theil nahm, statt deren man jetzt häufig Piknik's, zu denen blos Männer kommen, und Clubs eingeführt hat.

Ob das **Kransheistern, ik will em kransheistern:** ich will ihm Beine machen, fortschaffen, von **Krans** und **Heister** (Elster) sich ableite? auch wird das Wort als handhaben gebraucht.

Kraschert (Kr. G.): ein kleines Kind, das oft schreit, weil es sich noch nicht durch Reden zu verstehen geben kann.

Krat, Krattbusch: niedriges Buschwerk. (Dän. Krat, Kratskow, Gebüsch, Gesträuch.)

Kraus-

Kraueln: kriechen, klettern, arbeitsam, sich bewegen, z. B. **sik möde kraueln:** (Hamb.) sich bewegend abmüden, **herumkraueln:** herumkriechen. Von kränklichen, schwachen (sehr unbestimmt sagt Gramm unvermögenden) Menschen sagt man: **he kraueit noch so wat herum.**

Auch hört man **klauern,** wie in folgender Anekdote aus dem 30jährigen Kriege (s. augirte lustige Gesellschaft von J. Petro de Memel 1659):

Ein neugeworbner Bauersoldat war aufm Wall auf der Schildwacht gestellt, der sahe einen von dem Feind den Wall heran klettern. Er rief: Blyff drunner, edder ik wilt den Corporal seggen. Der feindliche Soldat kletterte immer höher. Jener Bauer rief: **Cappral, kamt her, hier klawert ener heran.** Der Corporal kam, riß jenem die Muskete aus der Hand, und schoß den herankletternden, daß er todt herunterfiel. Da sagte jener zu dem Herunterfallenden: **Sü säde ik dy nig, du scholt darunnen blyfen, ik wolt den Capperal seggen!**

Kreeke: kleiner Handschlitten, worauf Kinder, auch Erwachsene, einander zu schieben pflegen.

Kreesen: schäumen. **Kreesig Beer:** kräftiges schäumendes Bier; es wird auch von Menschen gebraucht, **en kreesigten Keerl:** der leicht aufbraust. ad iram pronus.

Kreet:

Kreet: Kerbe, Ritze, Spalte. **Aarskreet.**

Kreeteln: zanken. **Kreetelen, Kreeteler:** Zank, Zänker. (S. **Bescheed.**)

Kreetelen dei't nig: was mit Zank erhalten wird, hat kein Gedeihen.

Kreeteler heißt aber beim Ballschlagen auf dem Eise (s. **Jis**) Streitentscheider.

Kreevd: Krebse. **Kreevdsupp:** eine Holst. Kraftsuppe, Fleischbrühe mit Krebsextrakt, Klössen, Kraut, Krebsschwänzen und mit Farse gefüllten Köpfen.

He hett et in sik as de Kreevd: er ist nicht ohne Verstand, aber er äussert sich nicht.

De wilde Kreevd: Erdkrebs (grillus grillotalpa L.)

Fleegende Kreevd: fliegender Krebs ist ein Geschöpf des Holst. Aberglaubens, welcher räth: man soll am Johannisabend das Zeug von der Bleiche nehmen, damit sich der fliegende Krebs nicht drauf setze, der den Menschen den **Krebsschaden** an den Leib bringt. Auch hält man gewisse Kräuter, Nesseln, Beifuß u. a. für Gegenmittel, wenn man sie ins Dach über Thüren und Fenster steckt. (Prov. Ber. 1797. 7 Heft.)

(S. **Muschú.**)

Berliner Kreevt! wie **Berliner Selleree!** rufen oft die (in Hamb. Alt.) beide Artikel auf kleinen Karren feilführenden Jungen, um ihrer Waare dem

ein-

einheimischen Flußkreebs und Sellery aus Hamm, wo er gebaut wird, als einer fremden und nach dem gemeinen Begriff Bessern, mehr Absatz zu schaffen.

Krei: Krähe, in der Kindersprache **Kreialke.** Spr. **He weet dar so veel af as de Krei vum Sundage:** er weiß davon nichts.

Kreienfötjen nennt man (Pbg. K. G.) die kleinen schöngezeichneten wildgewachsnen Blumen: Stiefmütterchen, wegen der fußähnlichen Blätterchen.

Ein ökonom. Sprw. heißt: **wenn sik de Krei vör Maidag in't Koorn versteeken kann, so gift et en gesegneten Sommer.** (Fehm.)

Kreienkamp: Gasse in der Hamb. Neustadt, und **Kreienberg** hinter Nienstädten, haben von dem ehemaligen häufigen Aufenthalt der Krähen, ihren wahrscheinlichen Namen. In Lübeck heißt eine Gasse **Kreienstraat.**

Krempe: Aufschlag, **upkrempen, den Hoot upkrempen:** den Hut aufschlitzen, **de Mauen upkrempen,** die Ermel aufschlagen, **daalkrempen:** Hut oder Aermel niedergeschlagen.

Krempe: eine Aue, die von ihrer Krümme so hieß, und dem Holst. Distrikt und der Stadt, einer ehemals bedeutenden Festung den Namen gab. Krempe zeichnet sich noch itzt durch originelles Trachtenkostüm, Sprachabweichungen, und die Stadt durch einen schönen

Thurm,

Thurm, Glocken und — Mädchen aus. Dieser Mädchen Reichthum und Schönheit veranlaßte den Lobreim:

Kremper Mädchen, Thurm und Klocken
Können Männer an sich locken.
oder **Können Junggesellen locken.**

Kribbeln: innerlich sich ärgern. **Et kribbelt em im Kopp:** es geht ihm ein Verdruß im Kopf herum. **Kribbsch:** kurzangebunden. **Krippkopp,** auch **Kribbelkopp:** einer, der bald, leicht, böse wird. Auch hört man (Hamb. Alt.) **et kribbt mi:** es ärgert mich. In der Kremper G. hört mans **kräpsch.** (**Kriddeln** aber ist zanken.)

Kriegen: bekommen, **upkriegen:** aufs Land oder Boden bringen lassen, z. B. Waaren, Holz ꝛc.

2) **He schallt wol upkriegen:** er wird das seinige schon durchbringen.

3) Fig. **ik kann dat nig upkriegen:** ich kann mich nicht darin finden, oder mich nicht genug darüber verwundern, nicht verdauen.

Fehmscher Witz: **Mit so'n** (Fehm. großer Budding) **heft sief noog to doon, um em uptokriegen, wol tein,** d. i. nicht 5 Menschen, sondern 5 — 10 Finger.

Krieschen: (Hamb. Alt. K. G.) **Kröschen:** (Ditm.):

(Ditm.): einen freudigen Laut von sich geben, wie Kinder, die noch nicht sprechen können.

Kriet: Kreide. **Kriede. Kriedewitt:** weiß, wie Kreide.

Kriedewitt Sand!
Gar keen Geel mank!

rufen in Hamburg die Sandwagenführer auch oft des gelben Sandes.

Krikaant wie **Kruupaant** (s. **Aant**): eine eine Art kleiner wilder Enten. (Engl. Widgeen M.)

Krillen: kraus machen, am Leinengeräthe einen kleinen mit Fäden beschlängten Saum machen, **upkrillen**, unterschieden vom ähnlichen

Krellen (Ditm.): drehen, (Huf.): geschwind fahren. **Den Kopp krellen:** wird von Hoffärtigen Leuten gesagt, die für Thorheit nicht wissen, wie sie den Kopf halten sollen. **Verkrellen:** verdrehen (Z.) daher auch **krall:** was sich leicht dreht. Daher man die Spinnerinn rühmt: **se spinnt so krall.**

Ein (Hamb. Alt.) Krämerausdruck bezeichnet das Gegentheil von **Flau, de Koffe wart krall:** der Koffe steigt im Preise.

Kralle Dikmelk: Dicke Milch, welche härtlich nicht weich auf der Zunge ist.

Sleen krellen: heiß Wasser auf die Schlehen gießen, daß sie kraus werden.

Krin-

Kringel (Dän. Kringle.): Pretzel.

Kringelhöge: (s. Höge.)

Sadenkringel nennt man in Hamb. Alt. und andern Städten kleine gesottene aus Mehl und Wasser gebackene Prezel, oft mit Kümmel besät sind, auch **Snurrkringel, Armlüdskringel,** weil man sie Bettlern, die **snurren,** betteln gehn, statt Geld gab. Von eben dem Teige mit 2 **Timpen Paschstuken.** (S. **Paschen.**) **Aniskringel, Peeperkringel:** zwei Sorten Prezel, welche vorzüglich zu Wevelsfleth, auch in Neumühlen bei Altona und an der Teufelsbrücke, vor Flottbeck.

Auf dem **Störorte** bei Wevelsfleth werden die so berühmten **Störkringel,** gesottene Anis und Pfefferkringel am vorzüglichsten gebacken. Die **Aniskringel** aus einer Masse von feinem Weizenmehl, kaltem Wasser, Gescht und Sirup mit Anis überstreut. Zu den Pfefferkringeln kommt in der Regel **kein Pfeffer.** Vielleicht hieß ihr Erfinder Peper? Butter und Sirup werden mit Mehl zu diesen gewürzlosen Prezeln gemischt, 12 Stück in 2 Reihen von 6 Stück aneinander gebacken, heissen ein **Blatt.**

Diese Störkringel werden zur Marktzeit nach Hamb. zum Verkauf gebracht.

Krink: Kreis, Zirkel.

Krinten: Korinthen, kleine Roſinen.

Krintenſtuten, Krintenklöv, Kooken, (ſ. **Klöven**): kleine Weißbrödte mit Korinthen. (Hamb. Alt.)

Krintenjungens nennt der Pöbel in Hamb. die Currende-Schüler, Knaben, die mit ihren Lehrmeiſtern ehemals in Hamb. durch die Straſſen zogen, und in ſchwarzen Röcken und Mänteln gehüllt, geiſtliche Lieder ſangen, und in meßingnen Büchſen Almoſen ſammelten.

Krintenball heißt man eine kleine unbedeutende Tanzluſt, Kinderball.

Kriölen, Krojölen, auch **Korjölen:** geſpr. vom Franz. crier und dem **jölen:** ſchreien, juchheien. **Korjöler:** Schreier. **Korjölerſch:** ein weiblicher Schreihals. Voß ſchreibt: **kryölen:** jauchzen.

Krizzeln: ſchlecht ſchreiben. **Gekrizzel.** Subſt.

Krizze, et geit in de Krizz' (Hamb. Alt.): es geht weg, verlohren, iſt wie **verkrizzelt,** verſchrieben, verdorben.

Krocheln (Eid.): Huſten mit Röcheln.

Kroien: brühen, anſieden, ohne gahr zu kochen, z. B. Roſinen zum Budding, die nur **upkroiet** werden ſollen, weil ſie ſonſt ihre Süßigkeit verlieren.

Krökel, Krükkel: Falte, Bruch, Runzel, gebrochne

brochne Blätter im Buch. **Da will ik en Krükkel bimaken:** das will ich nicht vergessen. (Dän. Krölle.) **krükelig, krükklig:** was durch Falten und Brüche unförmlich ward, **tokrökeln:** uneben machen.

Krömen, inkrömen: brocken, einbrocken. Spr. **Wat eener inkrömt, mut he uteeten:** was einer sich selbst anrichtet, muß er verwinden, auch **he hett meer inkrömt, as he uteeten kann.**

Krömeln: zu Brocken machen, auch allmälig beginnen. So sagt man in Hamb. **et krömelt all:** es beginnt zu regnen. **Krömken:** kleine Krume.

He hett wat in de Melk to krömen: er hat gute Mittel. Spr. **Krömkens sünd ook Brod:** man muß auch das Kleinste zu rath halten.

Das Krümmeln (s. das Wort) ist wahrscheinlich von Kröme, Krume entstanden. Krumengleich.

Kroog: Krug, Kneipschenke, **to Krooge gaan:** zur Schenke gehn. Daher leite ich das

Krögen: sich bei und mit etwas lange aufhalten, daher man oft vom **Teekrögen,** langwierigem Theetrinken, hört; eine der Schwachheiten der Holsteinerinnen des Mittelstandes (auch wol höherer) die stundenlang beisammen (wie im Kruge) sitzen um den Theetisch, und zu dutzenden Tassen heißen Thees einschlucken, ja tagelang. So hörte ich nicht selten von Nachbarinnen und Theekrögerinnen sagen: **bi mi**

kumt

kumt de Teekeetel den ganſſen Dag nig ut dem Kaaken.

Krogkate. (S. Kate.)

2) (Ditm.) ein mit einem Zaun, Wall oder Graben umgebnes Stück Land, das geweidet oder beſäet wird. (Z.)

Krogfiddeler: Bierfiedler, Krugſpielmann. Laurenberg Sat. über Sprachmengerei und Titelſucht

Een Capplan let ſik nömen Paſtoor,
een Quakſalver will heeten Doktor,
een Timmerknecht ward Buwmeſter genannd,
een Krogfiddeler ys Muſicant,
een Rottenfanger ys Kammerjäger — —

Kröger: Kleinkrämer, auch Schenkwirth, Krüger. Wenn jemand (Hamb. Alt.) auf eine Waare zu wenig bietet, ſpöttiſch, ſo ſagt die Verkäuferin oder der Verkäufer, z. B. Gemüs- oder Fruchtverkäufer: **dat bütt mi keen Kröger:** ſo wenig bietet mir der Krüger nicht, der doch dieſe Waare mit Vortheil wieder verkaufen, und folglich wenig bieten muß.

Kroos: Krug, irrdenes oder zinnernes Trinkgefäß mit einem Schlagdeckel. (Dän. Kruus, Holl. Kroes.) S. Richey über die albernen Ableitungen des Worts. **Krösköper:** der mit Steinzeug, hauptſächlich mit Krügen handelt. (Hamb.)

Kröpeln, (sik) af dörkröpeln: sich mühsam durchs Leben oder eine Arbeit winden, sich behelfen, mit wenigem auskommen, (wahrscheinlich vom folgenden **Krupen.**)

Kröpel: ein verwachsener, sich mühsam fortschleppender Mensch. **He schellt as en Kröpel** (Hamb. Alt.): er schilt arg, sehr, wie ein Krüppel, den der Pöbel zum Schelten oftmals reizt.

Apologisches Sprw. **Da heff wi't Spill gaan, seed de Kröpel, un full up de Liere:** das heißt gespielt! sagte der Krüppel, und fiel auf die Leier.

Kropp: Kropf, vom Magen des Geflügels und vom Unterkinn, doppelten Kinn, in Holst. gebraucht, da der eigentliche Kropf in Schlesien zu suchen ist. **Kröppers:** eine Art Tauben mit großen Kröpfen.

Kroppkragen-Lappen (Hamb.): Weiberlatz, Brust und Schultern bedeckend.

Kroppsalat: der durch almählige Anhäufung der Erde sich wie Kohl in Köpfe schliessende Salat. (R.)

Feldkröpp: Ackerlattich.

Dovern Kropp spreken: mit doppelten Kinn sich hochmüthig kröpfend, sprechen.

Kröse: inwendige Kerbe im Faß, wo der Boden eingefaßt wird.

Kröt: Kröte, auch ein boshafter, ärgerlicher

und

und ärgernder Menſch. **He wart ſo krötig:** er wird ſo ärgerlich, leicht gereizt.

Krotten (Huſ.): kümmerlich gehn.

Krüde, krüdig, kroonſch (Huſ.): vom Frauenzimmeranzug, wenn er gut ſitzt.

2) Auch **krüdatſch** (Hamb. Alt. Pinneb.); eigen, beſonders, wählig, auch **krüſch** (ſ. **kören.**) **Se is nig krüſch:** ſie ißt alles.

Krükke: Krücke; daher **Krükken un Avenſteel,** von ſchlechtgeſchriebnen gekrizzelten Buchſtaben, (wie jene perſiſchen, die Jean Paul im komiſchen Anhang zum Titan 1, 1. in der Dorfſchule erſah.)

2) Wirbel an den Geigen.

Krullen: kräuſeln. **Krulle:** Locke. **Haarkrulle:** Haarlocke. **Krullkoken:** dünne umgerollte Kuchen, von Meel, Eiern, etwas Butter und Kordemum gebacken.

Krumm: curvus.

He is ook krumm, we he ſik bukt: er iſt nichts beſſer als andre.

He nimmt et krumm: er nimmt es übel auch verkehrt auf. **Mit der krummen Hand kamen:** Geld oder Geſchenke bieten.

Krümm: Krümm.

En goden Weg in de Krümm,
is nig üm,
(n. d. Holl.)

(K. G.)

(K.) ein guter Umweg ist nicht um, nicht aus dem Wege, eben weil er gut ist.

Krummhoorn: eine Kuh mit einwärts gebognen Hörnern; daher man in Eid. zu einem alten gebückten Weibe **herum du vol Krummhoorn!** sagt.

Krummendiek: krummer Deich, ein Holst. adliches Gut, das alte brannten 1657 die Schweden ab.

Krümmeln un wümmeln: wo viel Kleines z. B. auf dem Ameisenhaufen, Lausekopf, zusammenläuft, (Krume.)

Krümpen (seltener **krimpen**): ist mit **Krumm** verwand: zusammenziehn, einschrumpfen lassen wie Tuch, Laken im Wasser, damit es den Regen, ohne Flecke zu bekommen, vertrage. (Schwed. krumpa, krympa, Engl. to crumple,) daher

Kramp: gekrümmtes spitziges Eisen, auch die Sehnenkrankheit, wenn ein Glied, oft der ganze Mensch, krumm zusammen gezogen wird. 2) Krampf, (Engl. cramp, Schwed. Krampa) weil er Sehnen und Nerven und oft den Patienten krumm zieht.

Inkrümpen: einschrumpfen, fig. in schlechten Zustand gerathen.

In de Krümp gaan: verlohren werden.

Krünkeln, inkrünkeln: uneben, kraus machen, von Papier und Zeug, auch **tokrünkeln, verkrünkeln.** **En Krünkel:** eine Falte, die nicht absichtlich gelegt ist.

Krupen: kriechen, **bekrupen:** beſchlafen, **bikrupen:** beiliegen, beiſchlafen. **Se hett ſik bekrupen laten** (Hamb.), **ünnerkrupen:** unterkriechen, auch ſterben, daher das Sprw. **Krup ünner, krup ünner, de Welt is di gramm:** ſtirb, die Welt giebt auf dich nichts mehr. Sehr charakteriſtiſch iſt die Rdt. **Beter en krupern Moder, as en fleegenden Vader:** beſſer iſt eine Mutter, die als gute Hausfrau allenthalben ſelbſt herumkriecht und nachſieht, als ein fliegender, bald da bald dort herumſauſender ſchwärmender Vater. Auch ſagt man: **beter en rieken Vader to verleeren, as en krupen Moder:** Fleiß iſt beſſer als Reichthum.

Dat Blood krüpt, daar et nig gaan kann: Blutsfreundſchaft kann ſich nicht bergen.

Krupboonen, auch **Arften:** Bohnen, Erbſen, die niedrig an der Erde wachſen. **Kruphöner:** Hühner mit kurzen Beinen. **Kruphöneken:** womit man in Hamburg auch ein kleines Frauenzimmer bezeichnet. **Krupaant.** S. a.

Küſtenkruper: kleine, meiſt bataviſche Schiffe, die an den Küſten über die **Watten,** Sandſtellen, bei Kuxhaven fahren.

Kruſch: Karauſche (cyprinus carassias L.) einer der zarteſten, theuerſten und deshalb in Holſt. belieb-

beliebtesten Flußfische. Mit Austern oder Kappersauce eine Lieblingsschüssel auf den Tafeln der Reichen. Der witzelnde Kartenspieler (Hamb. Alt.) sagt statt Caro: **Kruschen mit frische Maibotter.**

Krüsch (Kr. G.) auch **krüdauisch**, auch **krüdatsch** (Hamb. Alt.): lecker im Wählen. Ein Wort, dessen Ursprung Richey, ich und andre nicht wissen.

Kruff (Lüb.): Gartengießer. (S. **Garten.**)

Kruut: Kraut. **Krüder:** Kräuter. **Krud, Strovekrud:** hieß ehemals Gewürz, wie **Krüderi, Krüdern:** Gewürz an Speisen thun. Daher das Schlesw. Sprw. **dat is de Beer nig weert, dat man den Steel so krüdert:** die Birne nicht werth, daß man den Stengel sogar würze, wird gesagt von einer Sache, die mehr Mühe und Kosten macht, als sie werth ist. Daher **Kruutkramer:** Gewürzkrämer. **Krülade:** Gewürzlade. **Kruutbüdel:** ein Beutel, worin einige Haus- und Küchenfrauen das Kraut zur Suppe und in den Topf stecken, damit sie blos den Geschmack erhalte, auch **Kruutbündel:** das zusammen gebundene Kraut, das, wenn die Suppe aufgegeben wird, herauskommt.

Verkrüdert: possierlich. **He sütt verkrüdert ut:** er ist sonderbar, z. B. der närrischen Kleidung wegen, anzusehn.

Kruut-

Kruutputt: Blumentopf. **Fiefſingerkruut:** ſig. für Ohrfeigen. **Kruuthof:** Gemüsgarten.

Snirrkruut: eine Art Unkraut, Wicken, die das neben ihnen wachſende Gewächs zur Erde ziehn, ſnirren um und verſchlingen.

Kruutuul, Krupuul: man ſagt beides von kleinen krauskôpfigen Menſchen.

Krütjen, rög' mi nig: das Kraut rühre mich nicht an, noli me tangere, herba sensitira, auch von der mimosa pudica. L. 2) **En eegen Kruut:** ſig. ein eigenſinniges Kind, auch erwachsner Eigenſinniger.

Kruus: kraus, (Huf.) von Pferden, muthig. **De Peer ſünt kruus:** muthige Pferde.

Kruuſe Lokken: (ſ. **Favoritjen**) trugen die Damen der Vorzeit an den Schläfen, wie itzt über der Stirne niederhängend, mit Bandſchleifen durchzogen, und tragen ſie noch auf den Kupfern zum Hamb. Alt. Odenbüchlein:

— do ſach man de Favoren (Bandbüſchel)
geflochten an den kruuſen Locken by den Ohren,
darna vertrocken ſe un keemen up den Hoot (der Favoren.)
(Laurenberg.)

Kruuſe Nakken: krauſe Nacken. Als nämlich die Mode der Regenkleider (ſ. **Kleed**) zuerſt aufkam,

kam, war sie vorzüglich den Geistlichen in Hamburg ein Aergerniß, da sie von der Kanzel herab diese Mode, so ehrbar sie auch ließ, als unanständig verschrien. In einem alten Gedicht aus den 50ger Jahr=n des 17ten Jahrhunderts wird erwiesen, daß diese Kleider nicht blos Wetter= Ehren= Regen= und Sonnen= sondern auch Mörder= Kuppler= Schande= und Schulden= Kleider zu nennen seyn dürften: "ein Deckel vielen Dings, der Ehr und Schande." Nach vielem vergeblichen Dagegenschreien der Modefeinde kam diese Mode durch den Gebrauch selbst ab, und die Damen giengen mit frisirten unbedeckten Haaren. Nun erhoben die Geistlichen und andre Feinde der modischen Neuerungen einen neuen Lärm, und nannten jene von der Kanzel herab diese Mode **kruuse Nakken**, welchen Spottnamen die Frisur der Damen älterer Zeit lange behielt.

Krusedullen: (auch im Dän.) gefaltene Manschetten, Handkrausen. Eigentlich ein Spottname, den der (Hamb. Alt.) gemeine Mann den ehemals modischen langen Handmanschetten der Herren und Frauen gab. **Legg' du dine Krusedullen af, so büst du wedder in de Reeg**, sagte neulich ein ächt platter Witzkopf zu einem andern der Manschetten trug, und klagte: er habe bei einem Fallissement eines andern viel verlohren: trage keine Manschetten mehr, so ersparst du wieder was du verlohrst.

Ehstandsregel: **Frisch in de Haar, givt kruuskoppte Jungens.** Pöbelspr.

Von **Kruus** leitet ſich ſehr wahrſcheinlich (S. **Richey**) auch **Krúſel, Krúſelding:** der Kräuſel, den der ſpielende Knabe mit der Peitſche treibt. Auch hört mans **Kúſel** von **kúſeln:** rund umlaufen ſprechen. Sprw. **He löppt um as en Krúſelding.** Der **Brummkrúſel** iſt ein kugelrunder, hohler Kräuſel mit einem Loche, der daher im Laufen brummt. Fig. ein mürriſcher Menſch, **Brummkater.** (R.)

2) Sagt man **Krúſel** von einem kleinen drolligten, ſich viel hin und her bewegenden Mädchen, oder, aber ſeltner, kleinem Knaben: **lütj Krúſel, Krúſelding.**

3) **Krúſel** auch **Traankrúſel:** Lampe, Thranlampe, wegen der Kräuſel ähnlichen Form.

Krúz: Kreuz.

Ik mak en Krúz vör em: ich fürchte ihn wie den Teufel, vor dem man ein Kreuz zu ſchlagen pflegt, wie vor Hexen, das ſie nicht überſchreiten ſollen.

2) **Et is en Krúz mit em:** man hat ſeine liebe Noth mit ihm; wo das Kreuz fig. genommen wird.

3) Rückgrad.

Ik hef et int Krúz: vom Rückenweh.

Krúzlaam: nennt man eine Krankheit, Nervenſchwäche, die das Rückenbein vorzüglich trifft.

Krüz, Jammer und Elend! hyperbolisch, und als Ausruf, auch von afterwitzigen Kartenspielern gesagt, wenn sie Treffle, das sie **Krüzen** der Form wegen nennen, ausspielen.

Kücheln: nach dem Holl. Kuegh, keichen, husten. **Krücheln, koffen, kagen** (Hamb.) bedeuten dasselbe. **Oole Kucheler,** alter Hustender. Auch **küchen.**

Lied (Hamb.) vom Winter:

Alles früst to Bickelsteen,
Küchen un Hoesten ys gemeen.

Kucheln: etwas heimlich aber unerlaubtes vertuschen. **Kuchelersch:** ein Weib das sich gern in heimliche Händel mischt. (S. **Deefhoor.**)

Kuffen: (Hamb.) Ohrfeigen geben. Dieses von Mattheson zum R. angeführte Wort ist mir nie vorgekommen. Vielleicht mit **knuffen, stossen** verwechselt.

Kuffer: (Dän. Kuffert). Koffer.

Kugel: (Dän. Kugle) Kugel, daher vermuthlich das plattd. **kueln:** wälzeln **fortkueln de Tünn:** die Tonne fortwälzen.

Küken: Hühnchen, auch Schmeichelwort für kleines Kind. **Nestküken, dat is min Nestküken:** das ist mein letztgebohrnes Kind, oft Mütter

tern das liebſte, womit und weil ſie damit am meiſten zu thun und zu tändeln haben.

Ein Volksreim, den man auch als Wiegenlied ſingen hört:

O Moder, o Moder, min Küken iſt dod!
Har ik min Küken wat ecten geven,
So weer min Küken beleeven bleven,
O Moder, o Moder, min Küken is dod!

2) Propf oder Drehſchlüſſel am Hahn.

Kukuk: (Engl. the cuckow, Franz. coucou) Gukguk, cuculus, canorus. Der Vogel ſoll dem abergläubigen Holſteiner Leben oder Tod prophezeihen. Daher man ihm zuruft und reimt:

Kukuk vam Häven
Wo lange ſall ik leven?

und wohl acht giebt und zählt, wie vielmal er nach der Anfrage ruft, welches die Zahl der Lebensjahre bedeuten ſoll. Auch hat man auf ihn folgenden unreinen Reim gemacht:

Kukuk, ſprikt ſin eegen Namen ut.

Wenn der Kukuk anfängt zu rufen, ſo muß man, nach der Hausregel des Holſteiniſchen Bauers, den rohen Schinken zuerſt anſchneiden, dann iſt er gehörig durchgeräuchert.

He wart den Kukuk nig wedder hören:
er ſtirbt ehe der Sommer und Kukuk kommt.

Kukuk!

Kukuk! ruft der (Hamb. Alt.) Pöbel Huren nach. Woher der Grund? — **Kukuks Köster:** der Wiedehopf, epops. **He kummt in des Kukuks Kök:** er läuft ſchlimm an.

Küle: Keule. **He kummt mit de Plumpküle:** er kommt, fällt einen grob an; auch wie mit der Thür ins Haus. **He lüdet mit de Swienskule:** er iſt grob, läutet mit der Schweinskeule.

2) Hintertheil am vierfüßigen Thier, auch Schenkel am Geflügel.

Kullern: kollern, rollen.

2) Samenſchieſſen. **De Fiſh kullert.**

Kulpen: (Dit.) Augen. **De blinden Kulpen up doon:** die blinden Augen aufthun. (Kleffel.)

Küem: matt, ſchwach, wird beſonders von Fiſchen gebraucht, wenn ſie nicht mehr ſchwimmen können, ſondern auf dem Rücken zu treiben anfangen. **He ſtellt ſik ſo küem an:** er thut als wenn er nicht mehr fort könnte.

Kumkummer: (Franz. concombre) Gurke. Daher das Schimpfwort der Hökerzunft **Kumkummerſnut.**

Kummer: Kumkummertied: ſchlechte Zeit, (Hamb.) vom H. D. Kummer. Daher auch:

Da is keen Kummer bi: das wird ohne Sorge, leicht geſchehen, ſich machen laſſen.

Kumm:

Kumm: Kumme, Schale, im Verkleinerungsfall **Kümpken**. **Koffe= Teekümpken**: kleine Koffe= Theeschale.

Kumpabel: (das Franz. capable) **nig kumpabel!** iſt der gewöhnliche Ausruf (Hamb. Alt. Kiel) und Antwort gemeiner Leute, wenn ſie etwas nicht thun oder begreifen zu können verſichern wollen. So hörte ich eine Fiſchverkäuferin die andere fragen: **Is ſe eeren grooten Sandart los?** die Antwort verneinend: **nig kumpabel!** Nicht möglich!

Kumſlag, auch **Komſlag**: Konſorten, Kommerce, Verkehr. **He hett des Dübels! ſin Komſlag**: er hat eine Menge Anhang — allerlei Schlages.

Kund: bekannt. Daher im Pl. Holſt. **ſik kundgeben**: ſich zu erkennen geben. **He willt nig kund hebben**: er will es verheimlichen.

Kündigen (G. G.). ſtatt abkündigen von der Kanzel. **Se ſünt all kündigt**: das Brautpaar iſt ſchon abgeboten, (ſ. **af**.) Daher auch noch (Hamb. Alt.) **en Kunde**: ein lockrer, liederlicher Burſch., auch ein dito Mädchen, die mehr Kunde von gewiſſen Dingen hat, als ſie haben ſollte. **Dat is en Kunde**, heißt folglich von beidem Geſchlecht, was man auch **en Mittmaker** nennt: Ausſchweifling.

Kunkel: die altdeutsche Spinnmaschine, die von unserm Spinnrade abweicht. Es war ein langer oben gerundeter Stock, worauf der Flachs gewunden war, und wovon er abgezogen, gesponnen wurde. Ich irre wohl nicht, wenn ich folgende Holst. plattd. Worte daher leite:

Kunkelluuren: welches man öfterer hört, als das (R.sche) **kukuluren:** lange vergeblich eingeschlossen warten, gleich einem an die **Kunkel** gefesseltem Weibe, die ihr Tagwerk beenden muß, eh sie ins Freie kommt.

Kunkelfuse: Verwirrung, Verwornes, auch Wirthschaft, wo es bunt hergeht, (ich zweifle, daß es, wie R. meint, aus dem franz. confusion gebildet sey,) wie an der Kunkel verwirrtes Garn oder Fadenwerk. Auch läßt sich das **he makt Kunkelfusen,** er macht Intriguen, damit reimen.

Auch in der Kr. G. (s. Prov. Ber. a. a. O.) sagt und schreibt man **kunkeluren,** und nennt **Kunkelfuserey (ree)** eine versteckte Handlung.

Kunkelpiep aber heißt in Ditm. Kaldauen. **Kluun,** (s. das Wort.) Daher es in einer alten Ditm. Chronik in einem bekannten Volksliede von einem ungeschickten Mädchen heißt:

Se weet nig en Kool to kaaken,
nig en Kunkelpiep to maken,
nig en Fladen mit dem Ei.

Küpe:

Küpe, Küven auch **Köven:** (Angelſ. Kyſe, Engl. kive,) Kübel, große Botte. Lat. coupa, Franz. coupe, **Brokûven:** Braukeſſel, **Swienköven:** darin man die Schweine brühet. So heißt eine Gegend in der Vorſtadt St. Georg bei Hamburg meiſt vom Branntweinbrennern bewohnt. **Fleeſchküpe:** worin man Fleiſch einſalzt.

Küpe heißt bei den Färbern ein zinnerner Färbekeſſel, z. B. **Blaukûpe** darin die blaue Farbe, und iſt von **Küve** unterſchieden.

Küper, Böttcher, Faßbinder. In Hamburg unterſcheiden ſich **Küper,** die für Kaufleute ins Große arbeiten; **Böttcher,** die allerhand kleines Geräthe verfertigen und **Kiemer** (S. oben) **Wienküper,** der die Weinfäſſer bindet.

Kurrig: wehlig, drolligt, (Hamb. Alt.) leicht erzürnt aber heißt es nicht in unſrer Volksſprache, ſondern **knurrig.** (Kinderling Geſch. d. N. Spr. S. 288.)

Kuſe: Backenzahn.

Et ſitt em in de Kuſen: es ſitzt ihm zwiſchen den Zähnen. **Dat Kind krigt Kuſen.**

Küſeln: herumküſeln: taumeln, rund herum laufen im Wirbel. **Küſelwind:** Wirbelwind.

Kuſſ: Kuſſſinger. Maak Kuſſſinger ſtatt

Kuß-

Kußhand; baisemain, sagt die Wärterin zum Kinde, auch küß in, küß in Handjen!

Küte (Hamb. Alt.) **Kütj** (Kr. G.): das Eingeweide, Gedärme der Thiere, auch 2) die Unreinigkeiten in demselben.

Jk will di pedden, dat di de Küte sall ut dem Hals herut gaan: Drohungsformel des Pöbels.

Küten: ausweiden. **Küterhaus** (Hamb.): Schlachthaus, wovon in Hamb. auch der Wall, an dem ehemals das Schlachthaus gebaut ward, der **Küterwall** hieß. So in Lüb. **Küterhaus, Kütermeister.**

Soweit R., aber sollte Kleffel nicht Recht haben, der uns im Mscpt. belehrt, daß **Küte** vom Kiöd, Dän. Fleisch, sich herleite, da man im Eid. **Kütt** auch von fleischigten Waden braucht.

Kütt, he hett Kütt im Kopp (K. G.): er geht mit Intriguen um. Vielleicht vom alten cuyden, wie buyden tauschen.

Kütebüten: (S. Büten.)

Kutsch: Kutsche. Daher in Hamb. der Pöbel dem reichen in Kutschen Hinrollenden nachsagt: **de faart in de Kutsch, he waart noch mal in en füren Sarg begraben:** der Reiche kann einmal arm werden; der izt in der Kutsche Stolzierende muß viel-

vielleicht gleich uns einmal sich in einen Sarg von Föhrenholz (statt Magahoni) einkisten lassen.

Kutt: der gemeinste Ausdruck für die weibliche Schaam. Daher **Kuttenhoor**, Schimpfnamr für liederliche Dirnen, und **Kutthamel** liederliche Kerle.

Kuule: Grube, Gruft, (Holl. Kuyl, Dän. Kule). Im Eng. auch ein Fischteich, daher in der Marsch **Papenkuule** ein Fischteich, in den der Sage nach einst ein betrunkener Priester gestürzt ward. **Boomkule:** die Tiefe des Havens, an der Stelle, da er geschlossen wird; **Mölenkuule:** die Tiefe vor dem Wasserfall der Mühle; **Rakkerkuule:** Schindgrube (der Schindanger heißt im Dän. auch so); **Sandkuule, Leemkuule:** wo Sand und Leim gegraben wird, daher ein Holst. Gut den Namen führt. **Kuulengräber:** Todtengräber. **Külken:** Grübchen in Wange oder Kinn. **In Külken speelen:** mit Märteln spielen. **Kuulensermon** (S. Liek.)

Slingkuule: verschlingende Grube. So hört man von einem Hause, wo entweder viel Geld aufgeht oder das viel zu heizen kostet, weil es nur große Zimmer und viel Feurung fordernde Oefen hat: **dat Huus is en rechte Slingkuul,** fig. sagen.

Kuulbuſch im Amt Ahrensbök: tiefliegender Buſch.

Kuun: nennen die Landleute im Holſt. ihre Kalekutiſchen Hühner.

Kuupſtak: (S. Maue.)

Kuusbedde, Kuuzbedde: Schlafſtelle, Bettſchrank, Alkoven, Wandſchlafſtelle. Die Bauern in Holſt. und Schlesw. haben in der Regel keine andre als in der Wand mit Thüren verſchloſſene Schlafſtellen.

Kuuve: Bette geringer Leute. Daher **kuvern:** kränkeln, ſchwächlich ſeyn, **utkuvern:** auskränkeln. **Dat Kind mut erſt utkuvern:** (Hamb.) das Kind muß erſt ſo lange kränkeln, bis es der Ungeſundheit los wird. **He kuvert lang:** er iſt ſeit lange kränkelnd und bettlägrig.

Holsteinisches
Idiotikon,

ein

Beitrag zur Volksſittengeſchichte;

oder

Sammlung plattdeutſcher, alter und neugebildeter Wörter, Wortformen, Redensarten, Volksliedes, Sprüchwörter, Spruchreime, Wiegenlieder, Anekdoten und aus dem Sprachſchatze erklärter Sitten, Gebräuche, Spiele, Feſte der alten und neuen Holſteiner.

Mit Holzſchnitten.

Dritter Theil,

---

von

Johann Friedrich Schütze,

Kön. Dän. Kanzlei-Sekretair.

Hamburg 1802.

Bei Heinrich Ludwig Villaume.

L.

Laak: zergangenes Salz, Salzbrühe, Pekel auf Fleisch, Hering.

2) Pfütze, Lache. Daher **Corslake**, ein Theil der Hamb. Vierlande, vielleicht von einem ehemaligen Besitzer der Lache, **Cord** so genannt, da oft ganze Gegenden, auch Gassen nach einem Bewohner benannt sind, wie die Hamb. Strassen Röddingsmarkt, Speersort, Steckelhören, Brandstwiete. (R.)

Lakeband: grosser Tölpel, langer, träger Schlingel. (M.)

Laat: (Angels. laet, Engl. late,) spät; **to late kamen:** zu spät kommen, **mit dem latesten:** am spätsten Abend. (Angs. lat, Holl. laat, laatst: letzt).

Latersündag: (Hus.) Nachhochzeit, bisweilen am Sonntag, doch auch an andern Tagen gefeiert.

Der Holst. sagt **laatlos** für träge.

Daher

Laaten: laſſen, (Angſ. laetan, Engl. let, Schwed. laeta, Dän. lade) **nalaaten**: nachlaſſen, **lat dat na**: laß das bleiben. **He lett et nig** auch **he lett et nig na, Gott geev ik ſlog em dod**: er ließe ſeine Unart nicht, und wenn es auch Gott gefiele, daß ich ihn todt ſchlüge.

He kann nig Laat holen (Hamb. Alt.) er verliert die Faſſung, Kontenance.

Wo lett et to: wie gehts, läßts an?

In Lüb. ſingen die Knaben, wenn ein Schiff vom Stapel läuft, auf welchem ſie ſich des Vergnügens halber befinden:

Laat em, laat em ſinen Willen,
He het ſinen Kopp vull Grillen!

Sprw. **Lat weſen, ſegt Trin, un ſleep bi'n Keeshöker vör en Pund Botter**: von falſcher Tugend, Scheintugend.

Verlaten verlaſſen. Spruchreim den man als Lehre groben Menſchen giebt:

O Höflichkeit verlaat mi nig,
wenn mi de grave Knull anſicht.

Grave Knull ſonſt Grobian iſt hier die perſonificirte Grobheit.

Late: Reis, Sproſſe vom Baum oder von der Pflanze abgelaſſen, geſenkt, abgeſchnitten, und anderswo geſenkt, gepfropft. (Teutoniſta: laide.)

Laten vun Negelken: Senklinge von Nelken. **Wienlaten:** abgesenkte Reben. **Laten steeken:** junge Reiser in die Erde stecken.

Laat sitten, ik weet wat darünner stikt: laß deinen Hut sitzen, ich kenne dich doch, so höflich du dich gegen mich stellst. (Hamburger Bonmot.) **Laat scheeken:** laß das dahin gestellt.

Laban: (S. Loos.)

Labben: lecken. (Angs. labbian, Engl. lap, Franz. laper.) Daher

Labbern: saugen. (Hamb. Alt.) **Titjenlabbersch:** Brüstesäugerin, eine dazu für Geld gedungene Frau, welche die Mutter aussaugt, deren Kind, weil ihre Brüste geschwollen sind, nicht fassen kann.

2) Gemein küssen. **Libelabben:** oft und viel küssen.

Labberdaanje: (Holl. Abberdaan,) gepökelter, eingesalzner Kabiliau, auch Dorsch: Schiffmannskost.

Lachen: (Angs. hlahan, Engl. laugh): lachen.

Baar Geld lacht: sagt der Verkäufer, der seine Waare, wenn er Geld sieht oder merkt, lieber, wärs auch wohlfeiler, als auf unsicheres Kreditgeben, verkauft.

 Mi

Mi is dat Lachen nöger as dat Weenen: ich bin mehr zum Lachen als zum Weinen aufgelegt. Auch (Pbg. K. G.): **ik bün lachhaftig to Mode.**

Griflachen: (S. Griepen.)

Lade: wie im Dän. und Holl.): hölzerne Kiste. (S. Bilade) Gl. G. Laje gespr.

2) Eine Gesellschaft, Gelag, die man (Hamb. Alt.) durch diese Benennung verdächtig macht. **Dat is en rechte Lade:** heißt eine unrechtliche, liederliche, versoffene Gesellschaft.

Laff: geschmacklos, unkräftig, ungesalzen.

Lag: Gelag. **Buurgelag:** Baurengelag, **Brutlag=lacht:** Hochzeit.

Lagbott: (Insel Föhr) Versteigerung.

Lakk: Siegelwachs, **lakken, tolakken:** zusiegeln.

Schellakk: ostindischer Gummi, gummi laccae in tabulis.

Lakkmoos: das aus Kräutern gekochte Blau das unter den Kalk zum Weissen gemischt wird.

Laken: Tuch, Wand.

a) Langes Tuch von Leinen **Bett=Dischlaken.** Von Weibern, welche Verse machen, sagt Laurenberg:

Idt were beter se seten bi den Wukken, edder neyden en lang Halslaken: Halstuch, die zu seiner Zeit sehr weit und lang vorn niederhängend getragen wurden. Man könnte auch die itzt modischen Mannshalstücher **Laken** nennen, da sie in die Länge, doch nicht niederhängend, wie in die Dicke, Kinnverhüllend wuchsen, auch die langen Schawlen und Tücher der Damen, welche bis zu den Füssen niederfallen müssen, ähnlich denen, die man im Newen Allamodo Büchlein Hamb. im güldnen ABC abgebildet sieht.

He weet wo dat Laken scharen is: wie es mit der Sache beschaffen ist.

Lakunjer: sagt unser gemeine Mann statt Lakei wie **Hakkenkieker** im spöttelnden Tone.

Lamm: Lämmken, Lammeken: Lamm, Lämmchen. Vom Nachahmen des Tons der Lämmer ist auch in der Kindersprache **Bälamm** auch **Meelamm, Meelämken** entstanden. So beginnt ein Wiegenlied:

Meelämmken, Mee!
dat Lämmken leep int Holt,
et stött sik an een Steeneken,
do deed em wee sin Beneken,
do seed dat Lämmken Mee!

2.

Et stött sik an en Stökkelken,
do deed em wee sin Köppelken u. s. w.

3.

Et stött sik an en Strükelken,
do deed em wee sin Bükelken u. s. w.

4.

Et stött sik an en Döreken,
do deed em wee sin Oereken,
do seed dat Lämmken Mee!

Dieser Singsang kann von reimsüchtigen Ammen ins Unendliche ausgedehnt werden. Die Geschichte eines Lämmchens das ins Holz gieng, das Beinchen an ein Steinchen, das Köpfchen an ein Stöckchen, das Bäuchgen an einen kleinen Strauch, das Ohr an die Thür stieß, und schmerzvoll Mee! schrie, soll dem Kinde vor dem gefährlichen aus dem Hause seyn, warnen, und ihm die Wiege und das Schlafen vorzugswerther machen.

Aetlamm (Eid.) **Eilamm** (Hollst.): weibliches Lamm. Das männliche **Harm. Harmbuk.**

Lammen: ein Lamm gebähren. Daher das apologische Sprw. **dat holt hart, seed de Buk, un schull lammen:** das hält schwer, sagte der Bock, er sollte gebähren. Von Leuten, die sich mit etwas Unmöglichem groß thun.

Lam-

Lammern (Kr. G.): mit genauer Noth etwas bekommen.

Verlämmert: bestürzt. Das Lamm oder Schaaf hat wirklich unter allen Thieren am meisten etwas von dem, was man vom Menschen verdutzt, betroffen nennt, (S. **Heide**.) auch von durch eigne Schuld verdorbnen Spielen heißt es: **he hett sik verlämmert.**

2) Heißt **Lamm** ein Fischnetz, welches in einen dreieckigten Rahmen befaßt, und mit einer langen Stange versehen ist. (Ditm. Z.)

Lämmerabend: in Hamburg der Freitag vor dem Pfingstfeste ein Fest- und Freudentag für Kinder. Alsdann zieht ausser der Kinderwelt auch ein Theil der Schönen zum Steinthore hinaus, wo Lämmer, lebendige, und hölzerne mit Baumwolle überklebte, und Böcke mit vergoldeten Hörnern feilgeboten und gekauft werden. Kinder erhalten ihren lebendigen **Harm**, um damit zu spielen, und quälen und martern das arme Vieh auf Grasplätzen hinterm Hause oder am Wall, unter den Augen der lieben Eltern (!) bis diese es abschlachten und braten lassen, und mit der Familie verzehren. Michaelis Lied auf den Abend:

Gebt mir auch ein Lämmchen her!

ist das manierlichste, was wir vom Lämmerfeste wissen.

Lämmel: Messerklinge. (Holl. Lemmer.) **En nee Lämmel in de Schölt steeken laaten**: eine neue Klinge ins Heft fügen lassen. (R.)

Lamp:

Lamp: Lampe.

In de Lampen ſlaan: verſchwenden, wie unbedachtſam zu viel Oel in die Lampe ſchütten.

Puus de Lamp ut: Hamb. Pöbelſpott auf die unmodiſchen dreieckigten Hüte und deren lampenähnlichen 4 Spitzen; welcher Spott denen, die dieſen Hut z. Th. beibehielten, nachgerufen, manche Gaſſenhändel verurſachte, die oft der Prätor (Polizeiherr) ſchlichten muſte.

Land: daher

Vörland wie **Butenland:** grünes hohes Ufer auſſerhalb des Deichs.

He lügt Land un Lüde toſamen: Erzklätſcher und Verläumder.

He kumt int gelobte Land: ironiſch: er kommt ſchlimm an, iſt wahrſcheinlich von den Kreuzzügen entſtanden, die öfterer unglücklich abliefen.

Jk ſee Land: es wird mir klar, auch brauchens unſre Whiſt- und l'Hombreſpieler, wenn ſie zu gewinnen Hoffnung haben, oder geben.

Landgravenbrod: (Hamb.) ein länglichtrundes ſtark gebuttertes Weißbrod, das ein Landgraf von Heſſen in Hamburg einführte, der auf dem Gänſemarkte, wo noch itzt die beſten Landgrafenbrödte und Kringel vom nämlichen Teige gebacken werden, vom dortigen Becker für ſeinen hohen Mund backen ließ.

Man

Man nannte ſie nach ihm, wie man franzöſiſche Leckereien und Backwerk nach Ducheſſen und Ducs nennt.

Lang: lange, lang. **Lange genoog. Minenthalven do he dat lange genoog**: ſo lang er will.

Et is ſo lang as et breet is (Alt.): es iſt etwas für und gegen die Sache.

Wer lang hett, lett lang haugen: wer viel im Vermögen oder einzukommen hat, macht großen Aufwand. Spottend ſetzt der Pöbel (K. G.) hinzu: **ſeed de Dübel, un har en Latt in Ars**: ſoll wohl ſeyn: er meint Wunder, was man darauf giebt.

He is, oder von einer Sache, **ſe is lang good**: gut genug, paſſabel.

Oekonomiſches Sprw.:

Wenn de Dag fangt an to längen,
fangt de Winter an to ſtrengen,

mit den längern Tagen wird die Kälte ſtrenger.

Volksreim:

De lang ſlöppt,
un flietig löppt,
den ſegnet Gott in Slaap;
de frö upſteit,
un nig veel deit,
dat is vergeblige Arbeit.

Auch reimt man:

Wer lang ſlöpt,
de gau löpt,

wer lange ſchlief, muß deſto ſchneller ſeyn, um das Verſäumte und Verſchlafne wieder einzubringen.

Langtögerig: lang, langgedehnt, gezogen, dratartig. **En langtögerig Minſch**: ein (zu) lang gewachsner aufgeſchoſſener Menſch.

Lingelangs: der Länge nach. **He fallt lingelangs daal**, oder **agteröver**: er fällt ſo lang er iſt — rücklings hin.

So — lang: Witzelei unſrer l'Hombreſpieler, ſtatt Solo. (Hamb. Alt.)

Abenlang (K. G.) Abendzeit. **Mirlang**: Mittagszeit. **Morlang**: Frühzeit. **Namerlang**: Nachmittag.

Langen: reichen, greifen. **He langt em na'n Kopp**: er greift ihm nach den Kopf. **He langt dar mit Fiefen na**: mit der ganzen Hand. **Lang he mi dat her**: reiche er mir das zu. **Ik geev em Een, da ſall he mit allen Fiefen na langen, utlangen**: Schläge. Der Geſchlagne greift oft mit der Hand nach dem Fleck, wenn der Schlag unverſehends kam, oder wie die Schauſpieler vor dem Schlag, um ihn mit der Hand aufzufangen.

Aflangen: abreichen, auch erreichen. **Bilangen**: abreichen. **Aflangen laten**: abholen laſſen.

Utlangen: hervorholen, z. B. Eſſen aus dem Schrank, Leinen aus der Kiſte.

2) Auch schlagen wollen. **He lang ut na em:** er will ihm eines versetzen. **Eenen een utlangen,** heißt (Hamb. Alt.) auch einem eine Ohrfeige wirklich geben.

Jung, lang to un itt (sagt die launigte gutmüthige Mutter zum Söhnlein) **sünst löpt de Hund mit dienen Magen weg.**

De Melk wart lang: zähe, verdorben, sagt man, wenn z. B. jemand mit einem Eimervoll Milch über einen Wagendeichsel tritt, oder ein Schwein am Eimer riecht, und um dies zu verhüten, muß man gleich nach jenen Begebnissen einen Hengst daraus trinken lassen. Volksaberglaube.

Dats all so lang her, dat et nig meer waar is: es ist so lange her, daß es nicht mehr wahr, d. i. nicht als wahr zu bestimmen ist.

En langen Deenst. Ik gaa in eenen langen Deenst, sagen unsere Weiblichen, ich gehe in einen langen Dienst, d. i. ich verheirathe mich, und scheinen sich damit an das biblische: Und er soll dein Herr seyn, zu erinnern. (Goth. Zeit. 1800. St. 96.)

Lank: Schenkel vom Thier, (stammt es nicht etwa auch vom obigen lang: Beinlänge?) **dünne Lank:** Vorder- **dikke Lank:** Hinterkeule. **Ut de Lank:** Fleischstück aus der Keule.

Lans: Lanze, lancea, ein altes celtisches Wort. P. W. B. Holzstange mit der Eisenspitze, womit

Stadt-

Stadtsoldaten (Hamb.) dem unruhigen Volke Frieden gebieten oder einbläuen. Der Hamb. Pöbel sagt im Spott: **da kamt veer Mann Lanssen mit de Wacht her**: da kommen 4 Mann Lanzen mit der Wache, auch **leddern Lans**: lederne Lanze; sie trifft aber das Leder des losen Gesindels.

Lapp, Lappen: Stück Zeug, Geflicktes.

Beter en Lapp as en Lok: besser geflickt als löchericht. **Einen wat up de Lappen geven**: prügeln. **Upn Lappen**: am Leben seyn. **Har ik nig braken**, sagte eine Patientin, **weer ik nig meer upn Lappen**: das Brechmittel hat mich vom Tode errettet. So sagt man auch: **se hangt nog man eben up de Lappen tosamen. Dör de Lappen gaan**: davon gehn, als ob man seine Haabe, oder wie Joseph seinen Rock im Stich läßt.

En Lappen hieß man im Kieler Umschlag die Dänischen Einthalers Zettel, z. B. beim Pointiren. **Dats'n Lappen**: (Hamb. Alt.) sagt der l'Hombre und Whistspieler, wenn eine Karte fällt, die er leicht überstechen kann.

Schradlappen: nennt die Nätherin den Leinenstreif, wodurch sie dem Mannshemde am Halse die Weite giebt; **Beenlappen**: den, womit sie das Hemd nach den Beinen zu befestigt und zusammenhält.

Schrad: schräge.

Lap-

Lappenjud (Hamb.): lumpenhandelnde Juden, die an den Gaſſenecken Lumpen feil hängen und bieten. **Plünnjud**: die **haii ole Plünn?** habt ihr alte Lumpen zu verkaufen? ausrufen.

Lapp, Lappert: Laffe. So heißt er in einem alten Gedichte vom Heirathen:

Dar ys nig ſo een ringen Lappert,
nig ſo'n Schruppert, nig ſo Schrappert,
nig ſo'n Rákel, de nig ſchwöre,
dat dat Fryen ſöte were.

(Laurenberg.)

Klönlapp: langweiliger Schwätzer.

Larifari: nichtsſagendes Geſchwätz.

Larm: Lerm.

Dats'n Larm, as wenn Kaſſen vör de Stadt is: die Rdt. ſtammt aus Mecklenburg her, und iſt nach Holſtein übergepflanzt. Sie entſtand, als ein Herzog von Kaſſel Döpniz berennte.

Laske, Laſche: keil oder zwickelförmiger Streif, der eingenäht iſt (ſ. Friſch) an Schuhen das eingeſetzte über der Schnalle oder modiſchen Bandſchleife vorragende Stück Leder.

2) An Hemden viereckigtes Stück Leinen, das unter den Armen eingeſetzt, um die Weite zu gewinnen, daher es auch **Winnlaſche** heißt. **Laſchen**: ſolche Stücke anſetzen, zuſammen nähen.

Luderlasch, (Ditm.) **Huderlasch** (Holst.): dünnes häutiges Fleisch.

Lass: Man unterscheidet bei uns den **Elblass**, geräucherten Elblachs, als den fetten und schmackhaften von **Nordischen Lass**: aus Norwegen, der trockner ist.

Lassfôr: Lachsforelle.

Sniederlass: Heringsbückling, als ob er der Schneider Lieblingskost sey.

Lasshemde: Latze. Die alten Ditmarserinnen trugen, sagen die Chroniken, das **Lasshemd** zwischen Rock und Hemd vorn ausgeschnitten bei Begräbnissen weiß, auch mit gelben ja safrangelben Ausschnitzeln fein ausgenäht vor der Brust mit breiten Geldborten, und Schnüren besetzt, zwischen den Rockschlitzen herab, erst ein Daumenbreit, tiefer eine Handbreit. So tragen's noch Marscherinnen, Föhrerinnen, Glückstädterinnen, Vierlanderinnen und andre innen, mit Schnüren, Bandwerk, auch Broderien, die Föhrerin im Staat behängt den Latz mit Goldmünzen, Holländ. und Dänischen Dukaten.

Läst (Plural.): Handgriffe (Kr. G.) **he hett dar Läst vun**: er versteht die Handgriffe. Holst. sonst auch **Lüst**.

Late (s. Klei): die **Latje**, Schaufel, womit

aus

aus den Marſchgräben der Schlamm geſtochen und aufs Ufer geworfen wird, hat beigegebne Geſtalt:

Latien: Latein.

Kramerlatien: ſagt der gemeine Mann nicht eben vom ſchlechten Latein, ſondern von allem fremden Sprachwerk, das er nicht verſteht.

He hett mit dat Latien den Magen verdorben: der Junge ſoll ſtudiren, iſt aber lateinfaul.

Lauenſtrieker (Läb.): Detailhändler mit Lein.

Lewend: Leinwand. S. das B. W. B.

Latſch: eine Schmarre, Ritze, Schnitt, wie Flatſch, daher man (Ditm.) das weibliche Geburtsglied ſo benennt.

Laven, löwen (Hamb. Alt.): loben. (Angſ. lovian, Dän. love.)

Bi em is Laven un Geven eenerlei: er läßt ſich nichts abdingen.

2) Geloben. **Ik hefft em lavt, ik willt ook holen**: ich habs ihm gelobt, und wills halten. **Anlaven**: angeloben, von Kindern, die ſich beſſern wollen: **dat Kind lavt an.**

3)

3) Seine Waare schätzen. **Belaven**: anschlagen für den und den Preis. So sagt der Kleinhändler: **ik heft em nig to dür belavt** ich habe ihm die Waare nicht zu theuer angeschlagen.

Verlaven, wie **aflaven**: verreden.

2) Ueberloben im Verkauf, zu viel fordern; doch hört man öfter: **överlaven**.

3) Verloben, Daher **Löfte**: Verlöbniß. Hamb. St. R. 1270. **loven**: promittere, **lovende**: Versprechen.

Loff: Lob. Daher der Spruchreim;

Wer will hebben Pracherloff,
De mut geven Huus un Hoff,

wer vom Pöbel gelobt seyn will, muß sich sehr freigebig gegen ihn bezeigen; denn Eigennutz regiert die Welt.

Das finis coronat opus, das Ende lobt das Werk, haben wir in dem apolog. Sprw.: **Wi wölt't Enn' löven, segt Jennereen.**

Lawai (Hamb. Alt. Pöbelspr.): Prügel, Ohrfeige, Schlag. **Ik geev em en Lawai, dat em Hören un Seen verging.**

Lebbe, Lob (Huf.): getrockneter Kälbermagen.

Led. (S. Lid.)

Ledder (Holl. Leder, Leer): Leder. **Ledderlinnen:**

linnen: ſtarkes grobes Futterlein. **Leddertauer:** der das geſchmierte Leder bereitet.

2) Haut des Menſchen. **Ik kam em upt Ledder, he givt em wat upt Ledder,** von Schlägen, auch im Reimſpruch:

Ledder um Ledder,
ſleiſt du mi, ik ſla di wedder.

Iſt der Schuldner redlich, ſo entläuft er mir nicht, drückt der Reim ſo aus:

Is he vun godem Ledder,
ſo kumt he wedder,

wo das Innre damit ſig. bezeichnet wird.

En Stük Ledder vun Minſch, wie **en leddern Herrgott:** ein elender Menſch. Pöbelſchimpf.

3) Leiter.

Leddig: ledig, leer. **Loos un leddig:** frank und frei. **En loos un leddig Minſch:** unverheirathet.

2) Müßig. (Holl. ledig.) **Leddiggang:** Müſſiggang, **Leddiggänger:** Müſſiggänger.

Leddiggang is des leidigen Düvels Hovetküſſen (Neocorus Ditm. Chronik): Müſſiggang iſt des Teufels Ruhebank.

Is Broder all leddig? fragt ein Holſt. Schiffs-Kapitain den andern: hat ihr Bruder ſein Schiff ſchon ausgeladen? wie löſchen.

En leddigen Wagen vull Mannslüd: nannte ein Hamb. Witzling einen Stuhlwagen ohne Damen, folglich so gut als ledig.

Lede statt **Lege, Legede:** Lagebalken am Gebäude, worauf die Ständer gesetzt werden. Man nennt dies **Ledenstrekken:** wenn die Balken vor dem Aufrichten des Gebäudes zusammengelegt werden. Wenn dies gezimmerte, zusammengefugte Holz zum Hausbau aufgehoben wird, so heißt das **Bören.** (S. B.)

Grundlede an Bollwerken, der im Grunde liegende Balken, in welchem die Pfähle mit ihren Zapfen kommen. **Verleden:** mit einem neuen Lagebalken versehn, **Inlede:** das inwendige lederne Polster eines Küssens, welches in den Ueberzug gesteckt wird, damit Luft und Federn nicht so leicht hindurch gehn.

Lee (Dän. Eid. Dit.): Sense. Im Holl. ist **Lee** eine Strenge von Flachs, Hanf.

Leed (Holl. leet): leid, übel, weh.

Leedspreeken, einige sagen falsch **leegspreeken:** übel nachreden. **Leedspreekern:** verläumdrisch.

Ju Sorg is mi leed (K. G.): das gewöhnliche Kompliment, das man traurenden Verwandten beim Eintritt ins Trauerhaus macht. Auch in Huf. der natürliche Ausdruck des Beileids dortiger Bauren, der, mit einem freundlichen Händedruck verbunden, oft weit mehr sagt, als das städtische: ich kondolire.

Leed: Lied. **Dat nee Leed:** (Hamb. Utroop) Titel und Ausruf gedruckter neuer luſtiger oder trauriger Lieder, wie (die in Preuſſen neulich exilirten) **Armſünderlieder.** Unter den National-Liedern zeichnet ſich **dat Femarſche Leed** aus, das eine Charakteriſtik der 42 Ort und Dorfſchaften auf der Inſel enthält, und das ich, nebſt der in Noten geſtochnen Melodie, meinen Leſern am Schluſſe meines Idiotikons mitzutheilen willens bin.

Leede (Gl. G.): Schwelle. **He ſall min Leede uig wedder betreden:** ich habe ihm mein Haus verboten.

Leeg (Engſ. lad, Dän. Holl. leeg, leegh): niedrig, ſchlimm, böſe. **Leeg Geld:** falſche Münze. **Leege Lüde:** böſe Menſchen; **en leeg Muul:** böſes Maul; **en leegen Deef:** ein heilloſer Dieb; **leege Oogen:** kranke Augen; **en leegen Betaler:** ſchlechter Bezahler.

2) Schlau, (Hamb. Alt.) **he is em to leeg:** er iſt ihm an Schlauheit überlegen.

3) Flaſch, niedrig, daher die Holl. Rdt. **in leeger Wall kamen:** an ſeichte Orte kommen, in Gefahr zu ſtranden, auch fig. in Verfall der Nahrung. **He hett keen Leeger:** er ſteht ſich gut. (S. Br. W. B.)

Leeg weſen (Kr. G.): kränkeln. **Leegſeer** (daſ.): Kopfgrind, den Worten nach: ſehr ſchlimm.

Leegen (Angſ. leogan): lügen.

Wenn man jemand auf Lügen betrifft, pflegt er ſpaßweiſe zu ſagen: **frag min Naber, de lügt eben ſo wol as ik.** Von einem argen Lügner heißt es: **he lügt, as wennt drukt is.** (S. Ann.)

Watt ik ſeggen will, weeren keen Lögen: ich rede wahrhaftig. **Lögen:** Lügen. **Lögner:** Lügner. **Lögenbreefe,** (ſ. Bref.) **Lögen hefft korte Been:** mit Lügen ſchießt man zu kurz. **Lögenvatt:** Erzlügner, der voll wie ein Faß von Unwahrheiten ſteckt.

Lögnen: leugnen. **Verlagen:** lügenhaft, lügneriſch. **Verlagne Deeren,** hört man (Hamb. Alt.) oft böſe Hausfrauen ihre Dienſtmägde ſchimpfen, auch, wenn ſie recht grimmig werden: **verlagne Hoor!**

Leeg, klatrige Pracher!

lüge, armſeliger Bettler.

(Voß.)

Dem Lögner wart ſo good in den Mand ſeen, as den, de Waarheit ſprikt: dem Lügner wird ſo leicht (und oft mehr) als dem Wahrhaftigen geglaubt.

Leek: (S. Hek.)

Leeken: Grasſoden, womit in der Marſch die Deiche belegt werden. (Eid. 1 Fuß lang und dick,)

daher

daher **leeken, beleeken:** mit Soden belegen, bedecken.

Leem: Leim. (Dän. Leer.) **Leemgrund:** fetter Boden. **Leemdeele:** Diele, Scheundiele, mit festgeschlagnen Leimboden in unsern Bauerhäusern, die auch zum Theil Leimwände, über Strohschichten geschlagen, haben. **Leemklikker:** Leimschläger. **Leemkuule:** (s. Kuule.) **Leempauer:** (s. Pauen.)

Leenen: leihen. Auf den bekannten Pöbelschimpf: **lik mi in Ars,** erfolgt oft die Antwort: **leen mi din Tung!** (Zunge.)

Leeren: sowol lehren als lernen.

Sik bi de Leer geven (Hus.): studiren. **Eenen wat afleeren,** heißt in Holst. sowol einem etwas abgewöhnen als von einem lernen. **Eenen toleeren:** belehren, unterrichten, zustutzen, z. B. eine Magd, die zum erstenmal in Dienst geht. **He het utleert:** er hat ausgedient, seine Lern- und Dienstzeit, beim Handwerk, Krämerei, überstanden.

Ik lat mi beleeren (Hamb.): ich lerne gern. Ist bei Manchen Gewohnheitsformel.

Leerknecht: wer bei einem Hamb. Brauer in Dienst kommt, und so 2 Jahr für geringen Sold dient. **Daarenschübber.**

Legal

Legal (Wilſter Marſch): das verhunzte egal, gleich, eben, (Itz.) gerade.

Leggen (Angſ. lecgan, Dän. legga, Holl. wie wir): legen. Imp. **ik lede**, eigentlich **legde**. **He lee**: er legte.

Afleggen (ſ. af.) **Bileggen. Dat leggt bi**, wie **dat ſettet Fett**: das Eſſen macht fett, bekommt. **Tüg leggen**: Zeug, Weißzeug falten.

Bilegger: ein Ofen, der von auſſen geheizt wird. **Toleggen**: zulegen, auch (Hamb. Alt.) anſchaffen. **Se heft ſik Kutſch un Peer tolegt**: ſie haben Equipage angeſchafft. **He hett ſik en Buuk tolegt**: er wird dick und fett.

Uperlegt: aufgelegt. **En uperlegt Spill**: ein ſo gut als gewonnen Spiel.

Kartenleggen (ſ. **Kaffe.**) **Utleggen**: auslegen. **Se hett utlegt**: (Hamb. Alt.) ſie koketirt mit bloſſen Brüſten.

Der ökonomiſche Aberglaube räth, wenn man Obſtbäume ſetzt, müſſe man ſie nicht vorher **leggen**: auf die Erde legen. Um einen Baum fruchtbar zu machen, wenn er nicht will, ſchelte man ihn aus (?) auch binde um die jungen Bäume Stroh, auf welches — Grützwürſte getrocknet ſind. (Prov. Ber. 1797. 7. H.)

Legge (Eid. Huſ.): Falte, z. B. im Rücken des Kleides (auch Holſt.)

2) Run-

2) Runzel. **He hett veel Leggen vör den Kopp:** Falten an der Stirn.

Lagediek, auch **Ladediek** (Huſ.): ein längs der Südermarſch nach der Geeſtſeite geſchlagner Damm zur Abhaltung des Geeſtwaſſers.

Losleggen (Hamb. Alt.) **nu wöl wi mal losleggen:** nun wollen wir einmal recht luſtig, unbändig ſeyn; wie **drup af:** nun ſolls losgehn! auch: **nu leggt he los:** nun kommt er mit ſeinen Hauptſpäſſen angezogen! von einem Luſtigmacher der Geſellſchaft.

Lei (Kr. G. Eid.): Blitz **leien,** (in Holſt. **lüchten**): blitzen. **Et leit:** es blitzt.

He ſütt ut, as wennt in Nordweſten leit: er ſieht verſtöhrt, unglücklich aus.

Auch in der Wilſtermarſch ſagt man: **et bullert un leit:** es donnert und blitzt.

Leiden (Holl. leyden, leyen): leiten. Osnabr. leen. Strodtmann. (S. **Blind.**)

Troleider (Hamb. Alt.): der zur Trau, zum Schemel führt. **Leidels, Leiels:** Zaum, Pferdeſtränge. Vom Holl. ſtammen auch die in unſrer Schifferſprache bekannten Benennungen der Segel, **Leeſeil, Boverleeſeil, Achterleeſeil,** d. i.: Leitſegel, durch deren Auf- und Niederſpannung der Gang und die Richtung der Schiffe geſchieht.

Leidig:

Leidig: listig, schmeichlerisch, arglistig, verführerisch, z. B. **se hett en leidig Muul:** sie hat eine böse verläumderische Zunge, die mit arglistigen Worten verführt. **Dat leidige Supen:** das unselige Saufen. Die Hochdeutschen haben auch ein leidig, wie in leidigen d. i. lästigen verdrieslichen Trö-stern, das aber andern Sinn hat. (R.) (S. över.)

Leiken (Cyprinus alburnus L.): ein in Holst. Bächen und stehenden Seen gemeiner Fisch, eigentlich **Uklei** im Verkleinerungswort **Ukleiken.**

Lekken: tröpfeln, durchlassen, unbicht seyn. **Dat Vatt lekt:** das Faß ist unbicht, daher auch der Ausdruck **Lekkasche,** (Engl. leacage) **Lekkasie:** B. W. B. Abgang nasser Waaren, der sich aus undichten Gefässen verlohren; Schade, den man durch Auslecken nasser Waaren leidet. Man braucht dies Wort auch in der Konversation von allerlei (auch trocknem) Misglück, Unheil.

Lekk: undicht. **Dat Schipp is lekk,** oder **hett en lekk kreegen:** das Schiff läßt Wasser durch. **Lekwien:** ausgetröpfelter Wein.

Lekker: wohlschmeckend, appetitlich.

2) (Hamb. mehr Alt.): niedlich, angenehm. **En lekkere Deeren:** ein niedliches Mädchen.

3) Subst. Die Begier nach etwas Schmackhaftem. **Da steit em de Lekker na:** Leckerhaftigkeit.

Lekker-

Lekkerteen: Leckermaul, daher **Lekkerteen, magst vok gröne Seep?** grüne Seife! zu einem, der bald dies, bald das nicht mag.

Lekter (s. **Priegel**) Porkirche.

Lemonen: Zitronen. **Lemonenhökersch** (städtisch): Zitronenverkäuferin. Auch hört mans **Limonen. Lemonen-Asja:** mit span. Pfeffer eingemachte Zitronen, die zu Kraftbrühen gebraucht werden.

Lende: wie im Hochd. Lende.

Eine mißvergnügte Ehekonsortin hat wahrscheinlich folgenden Pöbelklagreim erfunden oder aufgegeben, oder aus einem Liede entlehnt:

Min Mann is lendelaam,
kann nig meer sipsen,
he hett de Podagram
wol in de Büxen.

Good Lendenwark: gut von Lenden, wie **good Beenwark:** stark von Waden gebraucht wird. Falsche Waden, die man, wie jene Kinder und Spaßvögel, zu Nadelkissen brauchen kann, unbeschadet des Besitzers und Anhabers, sind auch gut modisches Beinwerk, aber entlehntes. (S. **Been.**)

Lende für Linde. Daher das Wortspiel: **hier is mit Lendenholt inbött:** als wäre mit Fleisch und schlecht geheizt.

Len-

Lenter, das Volks-Kartenspiel: besten Buur. (S. Buur.)

Lenz, Lens: schlafmachende Kraft. Wird in Holst. personifizirt gebraucht in folgendem Sprw.: **Wenn de Kaarmelk kumt, so nimmt de Lenz Lüde an**: wenn die, dem Volksglauben nach, träge machende Buttermilch geessen wird, so giebts der Trägen viele, so erhält der **Lenz** Leute, Anhänger.

2) Trocken, ohne Naß. Daher **de Pump is lens**: die Pumpe giebt kein Wasser. **Se heft em lens sapen**: sie haben ihm seinen Wein rein ausgetrunken. **He is lens**: er hat kein Geld mehr, man hat ihn z. B. im Spiel ausgesogen und ausgezogen. **Se hefft em lens maket**: die Glückskinder nemlich oder Gauner.

Lepel: Löffel. **Lepelkost**: Löffelspeise.

En volen Lepel! (Hamb.) Ausruf, wenn man etwas läugnet, das ein andrer sagt, oder unwillig abschlägt, was er bittet. **He weet dar keenen Lepel to to waschen**: er weiß sich dabei nicht zu helfen.

Wenn ik man eben en Lepel likken kann: sagt der Kranke. **Sin Lepel upsteeken** (Kr.G.): sterben, wahrscheinlich daher, weil der Landmann, wenn er sich satt geessen, seinen Löffel auf den **Rieg**,

Löffel-

Löffelbort, durch deſſen runde Oefnungen der Stiel geht, ſteckt, und abgeht.

Dats'n Buddel, ſeggt de Buur, un drunk ut den Lepel: von alles verkehrt machenden, auch wol betrunknen Menſchen, die den Löffel zur Bouteille machen.

Leſen: ſammlen, ſondern, ausſuchen.

Verleſen: das Unreine oder nicht Eßbare aus Kräutern, Gemüſen ausſuchen.

Letten (Hamb.): auf etwas merken, nach dem Holl. **he lettet up nix:** er giebt auf nichts acht.

Leuwagen (Holl.): Scheuerbürſte mit langem Stiel, welche in Waſſer getunkt zu Reinigung der Böden nnd Wände gebraucht wird.

Leven (ɳ): leben. (Angſ. libban, Engl. live, Dän. leve, Schw. lyfwa.)

Dat Leven auch in der härtern Mundart **Levent,** das Leben.

2) Das Geburtsglied. **Dat lütj Leven:** von weiblichen und männlichen Geburtstheilen. **Levens-ünnerholt:** Nachtnopf. Wortſpiel.

3) Lärm. **Makt nig ſo'n Levend:** ſeyd ruhiger. **So wat levt nig!** Ausruf der Verwunderung. **Un wenn ſe nig utlevt heft, ſo levt ſe nog:** und wenn ſie nicht ausgelebt haben, ſondern geſtor-

gestorben sind, so leben sie noch, ist der gewöhnliche Schluß unsrer Ammenmährchen.

Laat leven! sagt der Holst. Raucher zum andern: laß das Schwefelholz nicht ausbrennen, löschen, bis ich auch angezündet habe.

Lütj leevt nog: Kinderspiel mit angestecktem und ausgeblasenen Holzreis, das man von Hand zu Hand gehn läßt, mit dem Ausruf. In wessen Hand es auslöscht, der — stirbt zuerst!

Beleven: erleben. **Belevt:** höflich.

Leven (s): lieben. (Engl. to love.) **Leev:** Liebe. **Wat'n Leev!** Ausruf der Verwunderung über Zeichen und Beweise der Liebe, eigentlich des Liebhabens. **Leefhebben** (s. af.) In Hus. hört man **leevtadig:** mit Liebe zugethan; in Prbh. **Leevdoenigkeit:** Schmeichelwesen; in Ditm. **bi Leverlust:** bei guter Laune. Der Holst. sagt gut und gern: **leev Gott, leev Wedder:** Gewitter, **leev Koorn:** Korn. **Dat het mi recht belevt** (K. G.): das hat mir sehr behagt.

En Lev (Schlesw. Hus.): ein Kuß. **En Lev geven:** küssen.

Levensau: Name des kleinen Baches, der zwischen Dännemark und Deutschland, oder Schleswig und Holstein, eine Meile hinter Kiel die Grenze macht, und in dessen Bette jetzt der Kanal der Ostsee strömt, hat den Namen von **beleven** (s. B.) weil sich an

dem-

demſelben ehemals die Stände verſammelten, und eine **Belevung** commune placitum faßten. Ein alter Chroniker macht daraus leonis amnem, wie ein andrer aus der Schwale bei Neumünſter himadinem, eine Schwalbe.

Levern: liefern, übergeben. (Angſ. laevan, Altfrieſ. lawan.) **He is levert**: er iſt geliefert, an ihm iſt keine Hülfe mehr, er iſt bald todt, oder arm.

Leverenz, auch **Lawrenz**: muß einmal ein langer Kerl des Namens geweſen ſeyn, der es in Holſt. zum Gebrauch machte, einen Aufgeſchoſſenen **en langen Levrenz** zu nennen. **He is ſo lang as Levrenz ſin Kind**, auch **Hoorkind**, (Hamb. Alt.) Wahrſcheinlich iſt **de lange Merenz**, Emerentia, womit man daſelbſt ein langes Frauenzimmer beſpöttelt, darnach gemodelt.

Leviten, den Leviten leſen (eenen): jemand derbe ausfilzen, wie denen vom Stamm Levi geſchah, wenn ſies darnach machten.

Lewik, Lewiken, (Holſt. Eid.) **Leverken**, (Hamb. Alt. Pbg.): Lerche, alanda. (Dän. Lerke, Engl. Lark.)

Lex: aufgegebenes Penſum. Aufgabe zum Lernen. **He weet ſin Lex**: er weiß das Vorgegebne.

2) Bändchen, **Lexband**: Papierſtreif, den man in Bücher legt, als Zeichen, wie weit man im Leſen kam.

Kleve-

Klebeler: ein Stückchen weiß oder bunt Papier, das Schulkinder auf den Bibelspruch mit Speichel kleben, um ihn wieder finden zu können.

Lezt: letzt. **Leztabends:** neulich eines Abends. **Uplezt:** zuletzt, **intlezt:** zuletzt. Reinike Voß: **inleste, dat ik korte desse Wort:** zuletzt, daß ichs kurz mache. **Den lezten bietet de Hunde:** wer zuletzt kommt, kommt gewöhnlich am schlimmsten weg. **Lezterdage:** neulich. (S. **Umschlag.**)

De lezte Hand
kloppt an de Wand,
de wart mi nig verlaten,

singen (Gl. G.) die Knaben bei ihren Spielen, wenn sie nur noch einen Stein oder eine Karte haben, die Glück bringen soll.

Libberig: süßlich, widerlich süß, klebricht (von Lab, Holl. Libbe, Schwed. löpe, salzige und saure Feuchtigkeit aus dem Magen der Kälber, womit man süsse Milch gerinnen macht, B. W. B.) **Dat is mi to libberig,** sagen einige vom Honig, Sirup, Mumme, auch **libbersöt, libbrig söt:** widerstehend süß.

Licht: Lucht oder **Lugt** (Angs. Lecht, Dän. Lys): Licht, die Helle, (das Stammwort ist das Celtische Lug.)

Dat Licht singt den lezten Vers: das Licht

ist

iſt bald ausgebrannt. He ſteit mi in Luchten: er ſteht mir im Lichte, Enen de Lucht verboen: das Licht, die Ausſicht jemand verbauen. Dat Licht brennt, as wenn't vörn Doden brennt. (S. Dod.)

Lichtmeſſen Stoot
Deit de volen Pagen den Dod:

ungeſtüm Wetter um Lichtmeſſen iſt den alten Pferden tödtlich.

2) Lucht: Othem. Lucht halen, kortluchtig: engbrüſtig, auch keen Lucht kriegen könen.

3) Luft. En luftig Huus: undichtes Haus, worin viel Zugluft. Hoch in de Lucht: hoch in der Luft. Sprw. da waant Hans van der Lucht (Hamb.): von einem verfallnen Hauſe mit zerbrochnen Fenſtern. So heißt eine hochliegende Sandgegend bei Hamburg auf dem halben Wege nach dem Kirchdorfe Eppendorp: up de hooge Lucht.

Is de Lucht rein: ſind die Schlechten aus der Geſellſchaft fort?

Dat geev Lucht, ſeed jene lütji Deeren, un kreeg twee Kinner up eenmal. Apol. Sprw.

Et wart all luchtig: es wird ſchon friſch, kühl in der Abendluft.

4) Fenſter, durch welche Luft und Licht hereinfallen. He boet eene nee Lucht: er macht ein neues Fenſter. Von der Weite der Fenſter und Thüren ſagt man

man (Hamb. Alt.) **sös Foot in Luchten**: inwendiger Maaße.

Utlucht: Ausbau am Hause mit Fenstern, dergleichen Erker, die es zu Richeys Zeiten viel gab, zu viel, so daß Gesetze die Ausluchten verboten, giebt es jetzt wenige, da man sie mit Recht für Miszierden der Häuser hält, und schon deshalb bei neuen Bauten weglaßt. An einigen Häusern der Altstadt in Hamb. z. B. auf dem Pferdemarkte sind noch Erker als Rudera ehemaligen Geschmacks, und in kleinen Holst. Städten Krempe, Segeberg, Oldenburg sind sie noch häufig.

Lücht: Leuchte. Das Hamb. Sprw. **Dolsch, heff ji dok en Lücht?** da man ehemals daselbst, wie noch jetzt in Altona nach 10 Uhr Abends in den Wintermonaten mit der Leuchte einhergehn muß, wenn man für ehrlich und unverdächtig gehalten seyn, und nicht in die Wache will.

Utlüchten (Gl. G. K. G.): ausschelten, **inlüchten** (Hamb. Alt.): betriegen, **herutlüchten** (K. G.): wegjagen. **Dörlüchtig**: durchlauchtig, braucht man im Spaß für löchricht, durchsichtig.

Lüchtendräger (Hamb.): Leuchtenträger, eigne Menschen in schwarzen Rock und Mänteln, die vor länger als 20 Jahren, als die Abendleichen Mode waren, mit Stocklaternen bewehrt die Leichen zu Grabe leuchteten. Jetzt begräbt man daselbst gewöhnlich beim Licht des Tages in Kirchen und Kirchhofsgruben, oder besser und vernünftiger auf den neuangelegten Kirchhöfen der Kirchspiele ausser der Stadt.

Ik will em lüchten: ich will ihn, wenn er nicht geht! Drohung.

Lüchter, Leuchter. **Lüchterknecht.** (S. Knecht.)

Lichtteen: Lichtziehen. Man muß, räth der Aberglaube, bei der Arbeit lügen und einer den andern durch Erdichtungen ſchrecken. Dieſes wird itzt mehr als Spaß angeſehen, und hat die Abſicht die Arbeiter bei dieſer langweiligen und gefährlichen Arbeit munter und vorſichtig zu erhalten.

Lid: auch **Led**, (Dän. Leed), Glied. **Ledewater:** Gliedwaſſer, **Ledematen:** Gliedmaſſen. **Ut dem Lede:** verrenkt.

Ledeſetter: (Eid.) eine Art Operateur, Arzt, welcher ſich auf Einrichtung und Heilung verrenkter Glieder hauptſächlich gelegt.

Ledeweek: ſchwach, unfeſt, gebrechlich. **De Stool is ledeweek:** der Stuhl wackelt, iſt gliedweich.

Oogenlid: Augenlied. In Lüb. nennt man einen Beckerladen in Form einer Klappe **Lid.**

Lieden: leiden, zugeben. (Kr. G. aufthauen.)

Dat kann ik lieden: mir recht, ich kanns nicht ändern, **dat mut ik lieden:** oft auch ich laſſe mirs gefallen.

Eeten wat man mag un lieden wat der

vör hört: Symbolum derer die gern essen, ohne sich an die Folgen des zu viel zu kehren.

Wir haben im Holst. Platt auch das Substantiv **de Lieder:** Leidender, der etwas über sich ergehen lassen muß. **De Lieder behölt dat Land:** der unschuldig Leidende siegt am Ende doch.

Liedend: ziemlich, zum Aushalten, als: **Dat Water is liedend warm; se hett sik liedend putzt:** sie hat sich ziemlich geputzt; wird auch fast wie **idel** gebraucht.

Auch der Holst. Hamb. Kieler gemeine Mann spricht oft von **Leidenschaft** wo er Leiden, Unglück meint wie der Märker (Märk. Idiotism. Brdburg Denkwürd. 1797 Dez.) Plattdeutsche Damen, zartnervigte verwechseln oft beide Ausdrücke, auch hört man sie ihre Neigungen Triebe, im Plattdeutschen **Leidenschaften** nicht **Lieden** oder **Liedenschaften** nennen.

Lief: Leib, Leben. (Angs. Lif.)

Liefhaftig: leibhaftig (K. G.) umgänglich auch gesund geworden, von einer Krankheit genesen. **He is all wedder liefhaftig! — He hett sik vun Lieve dik freeten:** er hat sich recht satt gegessen. **He weet sinem Lieve keenen Raad:** er weiß sich nicht zu rathen noch zu helfen. **Bi Lieve un bi Halse nig:** beileibe, ja nicht!

Liefpien, auch **Liefknipen**: Leibſchmerzen, auch: **ik heft im Lieve. Hartlievig**: der nicht gern giebt oder borgt. **De Lief is em utgaan**: ihm iſt der Maſtdarm ausgeſchoſſen.

Liefken, Snörliefken: Leibchen, Weiberwams, Wams mit Schnüren, wie z. B. die Kremperinnen tragen, Marſchtracht. Das (kattunene, wollene, halbſeidne, auch wol ganz ſeidne) Wams von ziemlich kurzer Taille, bedeckt eben die Ellbogen, mit einem ſpitzigen mit drei (auch mehr) ſilbernen Knöpfen, die uneingeknöpft hangen, beſetzten Flügel. Das vorn offenſtehende Wams oder Leibchen zeigt einen mehrentheils rothen Bruſtlatz, der mit ſilbernen Knöpfen und goldnen (auch wollnen) Schnüren (Band) beſetzt in einem ziemlich ſtarken (ſcharfen) Winkel über den Rock herabläuft. (Kruſe Verſuch einer Beſchreib. der Stadt Krempe. Prov. Ber. 1797. 1. Heft.) Dieſe Tracht iſt faſt in allen Marſchdörfern und bei Bürgern kleiner Städte und Flecken beliebt. (S. Wams.)

Söglieſken (Hamb. Alt.): man giebt der Säugamme ein mit Flanell gefuttertes Leibchen, wenn ſie zu, d. i. in Dienſt geht, zum Geſchenk, damit ſie die Bruſt warm halte.

Liefhaftig Beer heißt (K. G.) gutes, gerathenes, vollkommen ausgegohrnes Bier.

Snörlief: Schnürleib der Weiber, in den Städten auſſer Brauch, und auch auf dem Lande ſeltner, zum

Vortheil der Gesundheit. Denn, singt Voß, de Jumfern

fuören sik dat lütje Lief,
dat se vör Angst beswiemen.

Liek (Angs. Lic, Dän. Liig): Leiche, wahrscheinlich von **liggen** (B. W. B,) wie cadaver von cadere.

Liekenpredigt: Leichenpredigt, (K. und Kr. G.) die von der Kanzel herab über eine dahin gestellte Leiche im Sarge gehalten wird; **Abdankung** aber ein Leichensermon vom Altar her gehalten. Nachdem wird die Leiche rund um und dann in die Kirche getragen, und nach dem Sermon heraus und auf dem Kirchhof begraben. Geringere Leichsärge bleiben ausser der Kirche, wo der mitfolgende Prediger an der Grube betet. Reiche Bauern lassen auch wol beides für doppelte Zahlung, eine Leichenpredigt und Abdankung, halten.

In der K. G. werden die Todten entweder 1) umgesungen, oder 2) erhalten Gesang im Hause, und werden hiernächst umgesungen, (um die Kirche,) 3) bekommen nebst dem Gesange Parentation im Hause, oder 4) der Prediger hält bei der Gruft eine Rede oder **Kuulensermon**, dies ist 5) aufgehoben, und die Rede wird vor dem Altar gehalten, 6) vorher ein Sermon im Hause, nachdem es bezahlt wird. (Handschr. eines verst. Predigers in der K. G.) Am Begräbnistage, wenn die Trauermädchen Leichlaken, **Lieklaken**, aufgedeckt, und den Sarg mit Blumen und Kränzen

ge-

geſchmückt, und alles fertig iſt, zeigt dies der Trauermann, Sorgmann, dem Paſtor an, und holt ihn ab. Nach dem Leichenbegängnis begiebt ſich die Beliebung (ſ. **Beleven**) nach dem Beliebungshauſe, woſelbſt die Intereſſenten ihren Beitrag geben, und ihr Bier austrinken. Vermögende richten auch wol im Trauerhauſe ein Trauermahl aus, wozu die nächſten Verwandte und Freunde, Paſtor und Küſter gebeten werden. In kleinen Städten iſt es mit weniger Abänderung wie auf dem Lande.

Dagliek (Hamb.): Tageleiche, war ehemals mit ſolennen Begleitungen Sitte, auch Abendleichen mit Leuchtenträgern gefolgt. (S. **Lücht.**) Beide ſind jetzt nicht mehr; die Leichen werden mehrentheils bei Tage abgeführt, aber ohne viel Begleitung. Auf gewiſſe ausgezeichnete Grade des Luxus, z. B. mit 4, 6 Pferden, ſind Strafgelder geſetzt. Die Bürgermeiſterleiche wird ausſchlieslich mit Reitendendienern und Herrendienern und Dagonern, ſämmtlich beritten, begleitet. Auch feiert an dem Tage das Schauſpiel.

Dagliek fig. (Hamb.): **wi hefft hüt,** oder **Mandag** (der gewöhnliche Tag) **en Dagliek:** heut wird ein Bürger als Fallit zu Rath einkommen.

Liekenbidder: Leichenbitter. **Lieklaken:** ſchwarze Leichentücher, die in Hamb. Alt. von eignen Leuten zu dem Behuf vermiethet werden. Geringe Leute haben ein blau und weiſſes Kreuz über das ſchwarze Sargtuch gehängt. **En Liek upfleen:** eine Leiche aufputzen, um ſie zur Schau zu ſtellen.

Piek,
is en Liek,

reimt der witzelnde l'Hombrespieler, und deutet damit an, sein in der Farbe im Pique spielende Mitmann werde das Spiel verlieren. Der hoffnungsvolle Spieler selbst reimt dagegen (Hamb. Alt. Kiel):

Der Pikenier
macht mir gar viel Plásir.

Liekhoon: Uhu, Nachteule, soll, wo sie schreit, eine Leiche ankündigen.

Liek: gleich, eben, gleichmüthig. (Angs. lic, Engl. like, Schwed. lyk, Dän. lige.) **Lieker**: Comparatif, gleicher.

Se is en Fro, liek ut un liek an: die Frau ist ohne alle Umstände, gar nicht hochmüthig. **Dat Wedder is liek**: das Wetter ist gelinde. **Liek stark**: gleich stark. Ein Holst. Sprw. sagt: **se sünt liek stark as Frees un sin Jung**: von oder zu zwei gleich stark, oder ironisch nicht stark gehaltnen Menschen. **Liekveeldrüm**: gleichviel = darum, was der Franzose durch c'est egal, ça m'est egal giebt.

Lieker Welt as (Hamb. Alt.): grade so als; bei Vergleichungen von Dingen, die in der Welt sich ähneln. **Liekseers**, auch **liekers**: ebenviel, dennoch, Laurenberg vom Freien:

Jk weet ydt ſünd jo nog lykſeers barmhartge Dinger,
wenns Honnich gehten hebt, ſo likt ſe geern de Finger,

d. i. es giebt noch ſolche barmherzige Mädchen, die nach dem Vorſchmack gern ans ſüſſe Freien gehn.

Lieks: gleich, auch drückt es alles aus, was zu gleicher Zeit geſchieht oder geſchehn iſt. **He keem lieks mi**: er kam mit mir zugleich.

Lieken: gleich ſehen. **Dat liekt narms na** (Holſt.): das iſt äuſſerſt ſchlecht, ſieht nach nichts aus, (Eid. aber): das iſt ſehr gut.

Liek ut ſeen: ernſthaft ausſehn. **He ſeeg ſo liek ut as en Drelingslicht**: er lachte gar nicht. **Liek un recht doon**: redlich handeln. **Lieke Reegen**: gerade Zeilen. Hamb. Sprw.: **dat geit ſo liek, as de Weg na Bremen**: d. i. krumm und ſchief. **Liekendeelken** (Hamb. Kr. K. G.): kleines Branntweinsmaas, gleiche Theile zu machen, (Hamb.) womit die Arbeitsleute ihr Getränk unter ſich vertheilen. **To Liekendeelen gaan**: mit einander gleich theilen, wie bei Erbſchaften gleichen Grades Verwandte.

Liekdoorn: (vom alten Lic: Fleiſch, und Doorn, Dorn): Leichdorn, Hüneraugen.

Lien

§ 23. Die Ausführung der Bauten und Anlagen wird durch die Bauaufsichtsbehörden überwacht. Diese sind befugt, die Einstellung der Arbeiten anzuordnen, wenn Gefahr im Verzuge ist oder wenn Bauten und Anlagen ohne Genehmigung oder Abweichungen von der genehmigten Ausführung vorgenommen werden.

§ 24. Die Bauaufsichtsbehörden können die Beseitigung von Bauten und Anlagen anordnen, die ohne Genehmigung oder Abweichungen von der genehmigten Ausführung vorgenommen werden.

§ 25. Die Bauaufsichtsbehörden können die Benutzung von Bauten und Anlagen untersagen, wenn sie ohne Genehmigung oder Abweichungen von der genehmigten Ausführung vorgenommen werden.

§ 26. Die Bauaufsichtsbehörden können die Beseitigung von Bauten und Anlagen anordnen, die ohne Genehmigung oder Abweichungen von der genehmigten Ausführung vorgenommen werden.

§ 27. Die Bauaufsichtsbehörden können die Benutzung von Bauten und Anlagen untersagen, wenn sie ohne Genehmigung oder Abweichungen von der genehmigten Ausführung vorgenommen werden.

Lieſch-Allerlei: ein Vogel, wahrſcheinlich das Männchen der Kohlmeiſe, das im Lenz drolligte Töne anſtimmt.

2) Ein weiblicher omnis homo. R. hat **Lieſken Allerleis**: Aftername eines Menſchen, der ſich mit allerlei Verrichtungen befaßt, beſonders (Hamb.) ein Krämer, der mancherlei Waaren feil hat.

Lieſchengang (daſ.): ein Gäßchen.

Puderlieſchen: nach dem B. W. B. eine Buhldirne, in Hamb. eine mit Puder und Band hauſiren gehende Weibsperſon. **DokterLiesbet**, (ſ. **Dokter**.)

Lieſe: leiſe. **Fien Lieſe.**

— den kumpt de Brögam an,
fyn liſe mit der Bruet, un gaht vorm
Preeſter ſtahn.
(Laurenberg.)

Liggen: (Dän. ligge, Angſ. licgan, mit **leggen** verwand); liegen.

Beliggen blieven: liegen bleiben. **Ik ſlog em, dat he beliggen blev**: ich ſchlug ihn zu Boden.

Wat liggt, dat liggt: beim Spiel, wenn einer eine ausgeſpielte Karte wieder aufnehmen will.

Se kumt to liggen: (Hamb. Alt.): ſie iſt ſchwanger, ſoll in die Wochen kommen, ins Wochenbett liegen.

He

He liggt ümmer up de Straat: er ist, geht viel aus. **He liggt övert Bökermaken:** (s. Book.) **He liggt all up de Kanssel** (Alt.) heißt, sonderbar genug: er wird schon abgeboten vom Prediger.

Ligt (Angs. leoht, Engl. light, Dän. laet): leicht. **Ligt un digt:** von etwas, das nicht stark noch dauerhaft ist, eigentlich **undigt**, wie auf den Kauf gemacht; so sagt man auch von leichtfertigen Mädchen: **se sünt man ligt un digt, ligte Deerens**, auch (Hamb.) **ligte Waar:** leichte Waare, leicht zu haben.

Et is nig so ligt verdeent, as verdaan (Hamb.): saurer erworben, als verthan.

Ligtfarig: leichtfertig. **Dat is ligtfarig to** (K. G.): das ist leicht geschehn.

2) Behende (Gl. G.), leicht auf den Füßen.

En Lügter, eigentlich **Ligter:** ein kleines Fahrzeug, **Smak, Jalke**, wird gebraucht, um aus großen Schiffen, die sich dem Landungsort nicht nähern können, die Waaren auszuladen und ans Land zu bringen.

Neocorus Ditm. geschr. Chronik spricht von **langen ligtflödigen Büxen** der Ditmarsen, welche lang und leichtfliessenden Hosen unsren modernen weiten Pantalons ähnlich gewesen seyn mögen. — Matrosenhosen.

Lik-

Likken: (Angſ. likken, Engl. lik, Dän. licke): licken. **Uplikken**: durch Lecken mit der Zunge das Süſſe aufzehren, auch **utlikken**, wenn von einem Gefäß voll Süſſem die Rede iſt; 2) ſich nach etwas ſehnen.

En Deeren, man ſull de Finger dana likken: ein ſüſſes Mädchen. Auch ſagt man (Hamb. Alt.) von einem der nichts hat: **he hett ſülvſt keenen Lepel to likken.**

3) Für küſſen. Daher in der Gegend von Kellinghuſen **dat Likkfeſt**, Zuſammenkünfte junger Leute, die ſie in ihren Häuſern umgehn laſſen, Sonntags und Feſttags, wenn im Felde nichts zu thun iſt, und wobei es Pfandſpiel und zu Küſſen giebt.

Lilje: Lilie. **Liljenkonvaljen**: Maiblümchen, Convallaria majalis. Ein altes Holſt. Lied beginnt:

Gott weet, wol uns de Liljen brikt.

Die Hamb. **Liljenſtraat**, Lilienſtraſſe, hieß vormals Privet, auch **Rakkerſtraſſe**, welche die Frohnerei umfaßte. Den Einwohnern zu Liebe änderte man den übelriechenden Namen in den wohlriechenden, das Privet in eine Lilie um. (Schlüter v. d. Erben in Hamb.)

Linnen: Leinen. **Linnentüg**, (Dän. Lintoy): Leinenzeug, Weißzeug. **Linnenkiſt**: Kaſten zur Bewahrung derſelben.

Die Holſt. Frauen haben eine ſchöne Redensart, die

ſie

sie oft im Munde führen: **Veel Linnen in de Kist is en hemlichen Riekdom; knapp Linnen in de Kist is en hemliche Armod:** viel Leinen in der Kiste ist ein verborgener Reichthum; wenig Leinen darin heimliche Armuth. Eine Aufmunterung zum Fleiß und zur Sparung.

Linnenstro (Kr. G.): weiches Stroh, im Gegensatz von dem härtern Bohnenstroh. (S. **Lauenstrieker**, Lewend.)

Linnenweber: Leinweber.

Volkslied der Leinweberzunft:

Ik seet mal up dat Linnenwebertau,
Tau, Tau, Tau!
ik leet den Spolen scheeten,
ik leet mi 't nig verdreeten,
gau, gau, gau!

Lischenschaat (Hamb.): Lizentiat der Rechte. Ueber die Menge der Lizentiaten in Hamb. sagt Laurenberg in der 3. Satyre über Titelsucht, daß alles **Mester**, Magister u. dgl. heissen wolle:

— der Mester sünt mehr as hundert,
ja mehr as in Hamburg Licentiaten.

Lischenschatenbarg: Lizentiatenberg, ein Hügel mit Bäumen auf dem Gipfel umpflanzt, bei der anmuthigen Hamb. Klostergegend Harvstehude, auch ein dito im Bosteler Gehölz bei Hamb., etwa weil ehemals

dort

dort Hamb. Gelehrte, Rechtsgelehrte, daselbst oft zusammentrafen oder dahin lustfahrteten, wie späterhin zu einem Wirthshause **de nee Rave**, neue Rabe, wo ein Zimmer **de Lischenschatenstuv** hieß?

Lieblänsche Aap. (S. A.)

Lizz (Dän. Lisse): dünne rund oder platt gedrehte Schnur von Seide, Wolle, Gold, Silber, womit man Kleidungssachen ein- und Hüte umfaßt oder umschnürt, am sie zu verengen oder zieren.

2) Stück oder Ende eines Bindestricks, oder einer Schnur. Sprw. **dat was en aarige Lizz**: das war ein guter Zug, Vortheil. (R.) **he hett dar en Lizz van**: er hat einen kleinen Antheil, Gewinn daran. (M.)

Lizzenbröder, Brüder: eine gewisse Anzahl oder Brüderschaft beeidigter Leute, beeidigter Packer (in Hamb. und Lüb.), die zur Sicherheit des Kaufmanns und der Reisenden bei Post- und Frachtfuhren auf- und abzupacken bestellt sind. Ihr Name von den Schnüren, Stricken, **Lizzen**, womit sie zum Tragen und Binden der Koffer und Packete versehen seyn müssen. In Lüb. hörte ich einen im Spaß **Ljzzenknieper** nennen.

Lo, Loe: eine sumpfichte bornigte Stelle. Daher einige den Namen der Stadt **Oldeslohe** in Holst. von **Ode** (Odo, Otte) **Otto**, (aber welches Otto?) und **Lo** ableiten, wie den Ottos-Sumpf. (Schl. Holst. Anz. 1779. 2. St.)

2) Ein

2) Ein grüner Platz, daher andre **Odins**, des alten Schutzgottes der Holsteiner, grünen Platz zur Etymologie der Stadt nehmen.

Lo (Huſ. Eid.): Tenne, Dreſchdiele.

Lögten (ö ɛ) R. ſchreibt **löhchten**: Lohe, helle Flamme. (Angſ. Leg, Schwed. Laega, Engl. Low, Holl. Laey), auch ſagen wir, wie die Bremer, **lögniſſ.**

lichterlögten: in hellen Flammen. **Dat Huus, de Kate brenn' lichterlögten.**

Lögtenfür: Flammenfeuer, vom Kohlfeuer und glimmender Aſche unterſchieden. (R.)

In der Kr. G. ſagt man **löchen** für Flamme.

Löche: Lohe, Flamme. Flensb. St. R. 1284.

Loſe (nach d. Holl. luy): träge, faul im Arbeiten.

2) Lau in der Freundſchaft. **He is ſo loſe gegen mi**: ſeine Freundſchaft gegen mich ſcheint erkaltet oder kühl zu werden, er begegnet mir kalt.

Lok (S. u. **Luuk**): Loch.

Ik ſee dar keen lok in, auch **ik weet dar keen lok in to finden**: ich ſeh nicht, wie ich da hindurch finde, weiß die Sache nicht zu Stande zu bringen.

Fleegenlok: ein Zimmer, darin viel Fliegen ſind. **Min Stuv is en recht Fleegenlok.**

Im

Im Plur. **Lökker**: Löcher. **He ſnufft in alle Lökker**: der hat die Naſe allenthalben. **Dat geit all wedder na'n ollen Lökkern**: das geht ſchon wieder ſchlimm, wie vormals, oder gewöhnlich.

1) Wird auch für Hurenwinkel gebraucht.

En Lok beim Kegelſchieben, wenn keiner getroffen, auch **Pluk vor de Poort.**

Loof (Angſ. Laef, Engl. leaf): Laub.

Es iſt in Holſt. eine gemeine Redensart und Meinung, die man über Kranke ausſprechen hört: **he ſtarvt, wenn dat Loof vun de Böme fallt**: er wird im Herbſt mit den Blättern fallen, ſterben. (S. **Löve.**)

Look: (Hamb. Alt.): nach dem Latein. locus, Ort oder von **Lok** gebildet, wird von den in gewöhnlichen Trink- und andern öffentlichen Häuſern, vorzüglich Weinkellern, zuſammen treffenden Leuten gebraucht, von Dutz- und Saufbrüdern. **Dats min Look**: dahin geh ich am liebſten und oft. **Kumſt du hüt in den Look**: ſehn wir uns heute am bewußten Orte?

Loopen: (Angſ. leapan): laufen.

He weet darup to loopen: er verſteht ſich gut darauf. **Wo leep dat wieder**: wie giengs damit weiter? **Da loop mit** (Hamb. Alt.): zu jedem, den man mit einer Gabe oder Antwort los ſeyn will. **Laat dat loopen**: laß das ungerügt oder uner-

unerwiedert. **Ik loop mi nog de Hakken un Tön af:** ich laufe zu viel. **Wat löpt der, wat is loos:** was geſchieht?

Die in Holſt. K. G. ſprichwörtliche Rdt. iſt wahrſcheinlich aus einer Anekdote, da Kinder ihre zänkiſchen Eltern zu vereinigen, bittend ſuchten, entſtanden: **Moder, laat dat Water loopen, as Vader dat hebben will.**

Fig. wird **loopen** für leben gebraucht. **Wer weet, wo lang de nog löppt,** auch **mitlöppt:** wer weiß, wie lange der noch lebt, eine Hamb. Alt. Rdt., die der Lebendigkeit und Berührigkeit der Bewohner dieſer Städte ihre Entſtehung verdankt; ſeltner in den kleinen Holſt. Städten hört man das **loopen** für leben.

Laat man loopen, ſeggt Lüti, un piſt in de Seef: apologiſches Sprw. auf Unbedachtſamkeit und leere Arbeit gemünzt: laß laufen, ſagte das kleine Mädchen, und ſeigte in den Sieb.

Loop: Lauf. **Dat geit up'n Loop, in de Krizz:** das geht verlohren.

2) Durchfall, Diarhoe.

Löper: tönerne Schnellkügelchen, Knippkügelchen, womit Kinder in Grübchen werfend oder ſchiebend ſpielen. **Judaslöper:** eine große Art derſelben von überglaſürtem Ton.

2) Die Pflöcke am Rand oder Bord der Fahrzeuge, Ever, um welche die Seile gezogen werden, an welchen das Segel hin und her geht.

Waterlöpe (Fehm.): kleine Feldgräben, deren Waſſer, wie in den Marſchgegenden, in die Hauptgräben fließt.

Spillverlöper, Kattenverköper, ſingen die Knaben (Pbg. Alt. Hamb.), wenn einer das Spiel verläßt, eh es geendet iſt.

löpſch: läufiſch von Hunden, die in der Brunſtzeit Hindinnen nachſtellen, Pferden, die wild werden. Auch hitzig, geil. **löpſche Deeren:** geile Dirne.

loophaftig (Itz.): was viel Wege koſtet. **Dat is mi to loophaftig:** das koſtet mir zu viel Hin- und Herlaufens.

Loopjes: ſcherzhafte Einfälle.

Loos: los, locker, unbicht.

löſchen (..): ein bischen los. Daher leite ich das ſehr mahleriſche

löſig: läſſig, müde, träge. **Döſig un löſig, en löſigen Gaſt, Keerl;** auch ſetzt man wol hinzu **un fuulen Laban:** der nach der Bibel vom Jakob überliſtet ward, als man ihm Lea für Rahel unterſchob, und erſt nach langem Harren dieſe dazu.

Namenlöſchen: einer, deſſen Namen man nicht nennen will, oder zu nennen weiß.

Blodloſe Twiete in Hamburg. S. Heß 1. 242.

Loſe Tied, he hett loſe Tied: der Menſch hat nichts zu thun.

2) Die Zeit zwiſchen der Heu- und Kornerndte, wo der Landmann feiert.

Losleggen. (S. leggen.)

Loos: Gekröſe der Thiere, etwa weil es locker aneinander hängt?

Loosbändig: unbefeſtigt, bandlos. **Loosbändig Tug:** ſich ſelbſt überlaſſene, ledige Menſchen.

Loot (S. Recht.)

Löppen: lüften das Heu, daß es trockne (Ftz.) **En Lopp Heu:** ein Büſchel Heu.

Loppig (Huſ.): ſchwerfällig.

Lorenz: Laurentius Taufname woraus man den **krummen Lorenz:** eine Verbeugung, Reverenz gebildet. **He irrt ſik as Vatter Lorenz.**

Lork, Lorkending: Kröte.

2) Schimpf oder Spottname für eine kleine unanſehnliche Perſon.

Löſchen (Holſt.) **loſſen** (Huſ.): ein Fahrzeug von Waaren entladen. **De Schipper hett löſcht:** Der Schiffer hat ſeine Fracht abgeliefert, entladen.

Rootlöſcher, Rootläſcher (Lüb.): die ſich mit Lohgahr oder Weißgahr machen der Schaffelle beſchäftigen, Lohgärber. Die rothe Farbe heißt **Rothlaſch.**

Loſeeren loſcheeren für logieren. **Loſe-**

ment: Logis auch Zimmer Städiſche Wortbiegung nach dem Franz. Logis, loger.

Lotten (Angſ. hleotan Franz. Lotir): loſen. Die alten Ditmarſen riſſen Zweige von den Bäumen, die ſie bezeichneten, merkten und dann blindhin auf ein weiſſes ausgebreitetes Tuch warfen. Dies war ihre Loſungsweiſe. (Neocorus Ditm. Chronik.)

Lott: Loos. **Lottern** ſagt der gemeine Mann für in der Lotterie ſpielen. **He verlottert ſin Geld**: er verſpielt ſein Geld, hat kein Glück im Lotto.

Lotſen, lootſen: die aus der See kommenden Schiffe durch die Flüſſe oder Seebuchten helfen. Dies geſchieht von **Lotſen**; Schiffern, welche das Fahrwaſſer, in deſſen Nähe ſie ſich aufhalten (z. B. in dem Fiſcherdorfe Blankeneſe), und deſſen Tiefen und Untiefen kennen.

So ſagt man auch (Hamb. Alt.) fig. **laat uns dahen lootſen**: laßt uns dahin gehn, ſtreichen. **Lootſ' em hen**: führe, leite, ſteure ihn hin. An der Elb und Seeſeite (Gl. G. Fehm.) am gebräuchlichſten.

Löve (verwand mit **Loof**): Laube, Sommerlaube, grünbelaubt und umſchattet, eine Hauptzierde der Holſt. Gärten, vorzüglich in der Marſch, im Holländ. Geſchmack, worin eine Laube mitten unter Blumenrabatten nicht fehlen darf. Ferner in der Geeſt, am häufigſten in Wirthſchaftsgärten, wo Laube an

 Laube

Laube sich reiht, wo sich der geringe Mann aus den Städten, vorzüglich Sonntags, sammelt mit seiner Jugend, das Mädchen mit ihrem **Leevsten**, Liebhaber. um sich beim Kosse, Thee und Butterbrod, mit Wein ꝛc. zu erlustiren. Solcher zum Theil artiger und laubenreicher Gärten giebt es die Menge neben Hamb. Altona und andern Orten.

2) (Hamb.) ein hölzernes Ausgebäu, **Vorsprung** sagt Richey, eigentlich Hintersprung hinten am Hause über dem Wasser, **Fleet**, Kanal, an den Gassen der Altstadt, wo es gewöhnlich auf Pfählen ruht. Um diese sogenannten Lauben nicht ohne Grün zu lassen; setzen manche Städter Töpfe und hölzerne Bütten und Kasten, worin Blumen und Sträucher wachsen darauf, und sich bei gutem Wetter daneben. Auch hat man neuerdings auf **Löwen** und in Steinhöfen hinterm Hause grosse auf Stützen ruhende Erd und Blumengefüllte Kasten, stehende Gartenhimmel. Daher

En vol Ding up de Löwe (Hamb.) im Spaß eine alte Jungfer des Hauses die sich oft auf der Laube sehn läßt — gleich der am Fenster.

Loven (S. **globen**) glauben, **löben** (Angs. leafan.) **Dat lov man:** das kannst du glauben, darauf fussen. **He lövt dran:** er stirbt.

Louen Subst. Glauben. Agrikolas nachdrückliche Sprw. Reime, die in Holst. unter mancherlei Veränderung nachgesprochen und theilweise im Volksmunde sind, verdienen hier nachgehohlt nnd in Erinnerung gebracht zu werden.

Had-

Hadde wy alle einen Louen,
Godt vnde den gemeenen nutt vor oghen,
guden frede vnde recht gerichte,
eine ellen, mate vnde gewichte
eine münte vnde gudt geldt
ſo ſtündet wol in aller welt.

Hätten wir alle einen Glauben, Gott und das gemeine Beſte vor Augen, guten Frieden und recht Gericht, eine Elle, Maaß und Gewicht, eine Münze und gutes Geld, ſo ſtünd es wohl in aller Welt!

Lübeck: die Reichsſtadt Lübeck an der Trave. H. Bonnus Chron. der St. Lüb. Magdb. 1559 erzählt den Urſprung anfangs **an der Swartoue angefangen ym Lande Wagria dat men nu thor tidt dat landt tho Holſten nömet**, wo es aber mit ihr nicht fort wollen, daher man ſie aufs neue **angefangen tho buwende twiſchen der Trauen vnde Wakeniſſe**, zwiſchen welchen Flüſſen ſie noch liegt. Die erſten Anbauer waren Fiſcher daher noch itzt die Fiſcherbuden auſſer der Stadt, wo man mit Fiſchen für Gebühr bewirthet wird; einer jener Fiſcher ſoll (?) **Luba** geheiſſen und der Stadt den Namen gegeben haben — ſagt Bonnus.

Von Lübeck ſind verſchiedne Benennungen der Münzen, **Marklübiſch, lübſch, Lübſchilling**, auch bei Hamb. und Kiel **lübſche Boom**, ein Auſſenthor das die Straſſe nach Lübeck hinführt.

Lübeck

Lübeck is in eenen Dag ſtift't, aver nig in een Dag boet: gut Ding will Weile haben, wie Lübecks Anbau, bis es ſo gut ward. (Rom iſt nicht in einen Tag gebaut.)

In Hamb. ſagt man von einem ſtumpfen Meſſer: **et is ſo ſcharp, dat 'r en vold Wief na Lübeck up rieden kann.**

Lüde: Leute vielleicht von **luud:** laut. (Angſ. leode) **Wo Lüde ſünt,** ſagt ein Hamb. Spw. **dar ſpreekt Lüde:** in einer Verſammlung Leute geht es laut zu, Warnung vor Unvorſicht im Reden, das Ausplaudern nach ſich zieht.

Unſe Lüde (Hamb.) nennt man die Nachtwächter, **Rätelkeerls** und hat auf ihr mühſeliges Geſchäft, loſes Geſindel aufzugreifen folgenden Spottreim;

Unſe Lüd de hefft em kreegen,
wünſchen em veel Glük un Segen,
unſen Kappral ſin Hoot un Prük
hangt an de Wand un is vull Schiet.

es hat nämlich Schläge und Gegenwehr geſetzt, wobei der Korporal zu kurz kam, und l. v. ſeine Peruke beſchmutzte.

De Königs Lüde (Fhm.); königliche Beamtete.

He is mit den Lüden (Hamb. Alt.): er iſt gefällig, läßt ſich viel gefallen, iſt umgänglich, willfährig. **He deit wat den Lüden verdrüdd:**

das

das Gegentheil, ein Ungefälliger, Verdrußmacher. **He is vun goden Lüden:** er iſt von guter bürgerlicher Abkunft, von Familie.

Frömd Lüd Brod
fettet good:
gute Tage in fremder Herrn Dienſt nähren gut.

Ringlüde: geringe Leute, **ringlüdſch** wodurch der Holſteiner gewiſſermaſſen das popularis der Römer ausdrückt. Auch ſagt er ſehr naiv: **do wi nig dik, ſo ſün wi arme Lüde:** man hält uns für arm, wenn wir nicht groß, dicke thun.

Butenlüde wie **Butenminſch** auch Leute vom Lande, nicht blos Fremde.

Lüdebrüder: der andre gern neckt und aufzieht, **Lüdbrüderee:** Neckerei, im unſchuldigſten Sinn die Seele, wie Läſterung, Verläumdung, Klätſcherei über Abweſende die Peſt froher Geſellſchaften. (S. Brüden.)

Kaſtenlüde. Das Kollegium der ehrbaren Oberalten in Hamb. hat ſeinen Urſprung aus den **Kaſtenlüden** oder Vorſtehern der gemeinen Gotteskaſten, aus welchen bei der Reformation 1528, in jedem Kirchſpiele die 3 älteſten damals genannt 3 **Olderlüde** dazu beſtellt worden, daß ſie im Namen der Bürgerſchaft auf Handhabung des Stadtbuchs, der Receſſen **Burſprake** Kirchen und Armen-Ordnungen ſehn, auch wenn daran Mangel erſchei-

ſcheine, bei Einem Edlen Rathe deswegen Anerinnerung thun und allen Unfug zu rechter Zeit beſſern helfen ſollen. Ihre Konſtitution Rec. 1529 art. 128—30. (Richey Mst.)

Luder: Aas,

2) gemeines Schimpfwort. Der Hamb. Pöbel treibt mit dem Worte oft ſeinen Doppelwiz, wenn er einem Leiſeſprechenden zuruft: **Sprik — Luder!** ſprich lauter, welches auch heiſſen kann: ſprich du Luder! dies erfuhr 1792 ein feynwollender engliſcher Deklamator und Garrik, dem man vom Parterre dies **Sprikluder!** zurief.

Schindluder: ſchlechtes ſchindenswehrtes Pferd, auch Schimpfwort des Pöbels zum Pöbel.

(Kant Antropol. leitet von Luder lüderlich ab.)

Luder, Luderlaſch (Eid): das loſe, häutige Fleiſch.

Lüft de: vom Hochd. lüften: heben: Gewandheit eigne Manier ein Werk, Werkzeug zu behandeln. **He hett dar der rechten Lüft to.**

Lugt, Lucht, lügter (Ditm.): links, linkerſeits **lugterſieds:** zur linken Seite. (S. **Bedde**) **lugterhand:** linker Hand. Reinike Voß hat **lochter:** links.

Luidor in der gem. Ausſprache **Lujidor:** Louis d'or Goldmünze, deſſen Kours ſteigt und fällt.

Arens ſin Lujidor: falſche oder künſtlich nach-

gemachte meſſingene Louisdore, die ein gewiſſer Arens machte und in Holſt. zu Spielmarken verkaufte. **Dat ſünt vun Arens ſin Lujidor** ſagt man noch in Hamb. vom Scheingelde ohne innern Wehrt.

Lükken: glüken (S. Glük.)

Lukken, luken (Ditm.): bei den Haaren ziehn (Frieſ. luwk, Engl. to lug.)

Lumbern: l'Hombre ſpielen.

Uns' Paſtor lumbert ſagt verwundernd der Holſt. Bauer, eh er daran gewöhnt und darüber belehrt iſt, daß auch Paſtoren ſpielen mögen.

Verlumbern: verſpielen.

Lumbert: Lombard, Leihhaus.

Lümp: Eingeweide, vorzüglich von Fiſchen.

Lump abgekürzt ſtatt Lumpenhund: knauſeriger Menſch. **Lumpig:** ſchlecht, der Erwartung nicht entſprechend, von Lumpen, Bettlerlappen. So ſagt man **en lumpige Maaltied, et weer nig veel vört Meſſ, ik heff min Geld nig herutkreegen:** von ſchmaler oder nicht genügender Koſt einer bezahlten Mahlzeit. **En Lumpenkeerl:** ein ſchlechter Kerl.

Sik nig lumpen laten: nicht geizig ſeyn, mitmachen, es andern gleich thun. **Ik laat mi ook nig lumpen.**

De

De Köstengav is man lumpigt utfullen sagen Hochzeiter die viel Gäste bitten um ihren Hochzeitaufwand von deren Gaben zu bestreiten, und die sich damit — verrechnen.

Luinpen in der Fabriksprache rohe Zucker.

Lungern: faullenzen, **lungern gaan:** schlentern gehn, müßig.

2) Auf etwas begierlich lauern, erbetteln, so von Kindern: **se lungern een ümmer an:** sie haben immer etwas zu betteln. Bürger hat dies Wort im Hochd. gebraucht. Man solle festen Sinn genug haben, statt sklavisch zu **lungern**, sich aus der Welt hinaus zu hungern.

Wo lungert he na: was will er gern haben?

Lungerbank: Faulbette. **Lungerholt,** hölzerne Stange, welche (Hamb.) Brauerjungen in die Spundlöcher stecken, und daran die ledigen Biertonnen auf der Achsel tragen.

Lünk, Lüneke: Sperling, auch **Daklünk. Hemplünk:** Hänfling fig. kleiner schmächtiger Mensch.

Lunschen aflunschen: (Hamb.) ein Mittagsschläfchen machen.

Luppe (K. G.): ein Bündel Heu. **Et is beter, en gröne Lupp as en fuule Lupp:** die erste schadet denn doch dem trocknen Heu nicht, aber die letzte, die schmutzigfeuchte steckt es an. (S. **Löppen.**)

Lür (Eid): Windeltuch. **Lurk:**

Lurk: Kröte auch die große Klette arctium lappa L. das allgemeine Wort für alle Kletten ist **Klieben** Ditm. Kluſen.

Lurre: Lende, Schenkel im verächtlichen Sinn. **De Lurren ſleepen:** langſam einen Fuß dem andern nachziehend gehn.

2) Lügen falſches Vorgeben. **Laame Lurren:** elende Ausflüchte, womit man wie mit lahmen Lenden, nicht fortkommen kann. **Lurrendreier** (S. **dreien.**)

Luſt: Begier, Freude. Hat im Holſt. Platt folgende idiotiſche Eigenheiten.

De Boom dat Koorn hett Luſt to waſſen: Der Baum das Korn wächſt gut, luſtig heran. **Et hett Luſt to freeren:** es friert ſcharf, wie luſtig drauf los.

Tom Boen (Buen) har ik wol Luſt,
wat et aver koſtet is mi nig bewuſt.

Lüſten: Luſt haben, Appetit. **Lüſtet em nog?** fragt der Holſt. beim unſeligen Nöthigen zum Eſſen und Trinken. **Mi lüſtet nig meer:** iſt oft die Antwort: nein! auch deſſen der nur aufs neue genöthigt ſeyn will. Schlimm gieng es einem Kinde, dem die Mutter eingeprägt, ſich bei einer Gaſterei ja oft nöthigen zu laſſen und nicht aufs erſte Wort mehr zu begehren. Die Wirthin nöthigt das Kind dies ſagt nein! **ik bedank mi,** und wird nicht wieder genöthigt.

thigt. Begierlich und hungrig wie ein Kind, ruft es laut der Mutter zu: **Moder mi lüstet nog, aver se nödigt nig!**

Dat ſull oder **dat muſſ mi lüſten, wenn ik da hénging** oder **dat dede:** ich müſte groſſe Verſuchung oder Trieb haben, wenn ich dahin gienge oder das thäte.

Se is mit Lüſten heißt es von einem Frauenzimmer, das, nach Art der Schwangern eignes Gelüſte nach Speiſen oder andern Dingen hat, das Befriedigung fodert.

Luſtig. Wenn man eine Zumuthung abweiſt; **dat will ik mal dóon, wenn ik mal luſtig bün:** ein andermal, itzt bin ich dazu nicht aufgelegt. **Dat regnet all luſtig los:** es regnet ſchon ſtark. **Wennt regnet hett,** ſagt unſer Landmann, **is de Nagtigall am luſtigſten:** nach dem Frühlingsregen ſingt die Nachtigall am munterſten.

Hamb. Reim, den Kinder und Alte zur Faſtenzeit nach eigner Melodie zu ſingen pflegen:

Is dút nig Faſt'labendfeſt?
Iuſtig ſünd de Buuren,
Iuſtig ſünd de Bórger óverall,
Iuſtig ſünd de Swien in Stall.

Lüſtern (vt.): horchen, aufmerken, genau Acht geben (Holl. luyſtern, Engl. to liſte.)

He

He lüstert nig dana: er giebt darauf nicht Acht. **Lüstert dat up eenen Dag:** (K. G.) kommt das auf einen Tag an?

Fig. **dat Schipp lüstert nig:** das Schiff gehorcht nicht willig dem Steuerruder. **He lüstert nau:** er, der Wagebalken, schlägt leicht.

Lütt (Ditm. Plön, Eutin, Kr. G.) **Lütj** (K. G. Pbg. Hamb. Alt.) **Lütk:** klein, niedlich. (Agf. lyt, lytel. Engl. lite little. Holl. luttel. Schwed. lyten.)

Das **Lütt** als Schmeichelwort im sanften gefälligen Wortverkehr oft und gehäuft von Weibern gebraucht. So hörte ich (in der G. des Holst. Städtchens **Lütjenborg:** kleine Burg) ein niedliches Mädchen, eine Plönerin und meine Reisegefährtin, mir erzählen: **de lütt Schaap sünt lutt nette Deerter. Wenn se eetet, so doot se eer lütt Muul aapen un to:** die kleinen Schaafe sind doch kleine artige Thiere. Wenn sie fressen, machen sie ihre kleinen Mäuler offen und zu.

Lütte lüde nennt man die Käthner.

Lütj Mann ist eine gewöhnliche Karesse der Frauen gegen ihre Männer, auch wol gegen andre junge Herren. Mancher feiste und grobe Eheherr an den das Wort seltsam absticht, wird oft von seiner ihn liebenden und fürchtenden Frau so benannt.

Lütj Mädjen: kleines Mädchen **Lütjmaid.** (Hamb. Alt.) Kleinmädchen, die Oberſächſ. Jungemagd, Stubenmädchen. Alle Dienſtmädchen, auſſer der **Kökſch, Amme** und **Neijerſch** gehören dazu. Ein anders iſt Jumfer. (S. dieſe) Laurenberg hat **Lüttjmagd.**

2) **Lütt** (K. G.) auch gebohren. **He wurr to Oſtern lütt:** er ward Oſtern gebohren, und

3) **Flink** (daſ.) **lüt Hagel:** flinkes Mädchen.

En lütj Beetjen, Beeten: ein klein bischen.

Al umt Lütj: oft, zu wiederhohlten malen.

Lürlütj: ſehr klein, ja, **lürlürlütj,** wenn man etwas als auſſerordentlich klein beſchreibt. Wenn man den Holſt. Kindern nichts anders oder beſſers zu erzählen weiß ſo giebt es folgendes Märchen:

Jk weet en lürlürlütje Fro,
de har en lürlürlütje Ko,
un de lürlürlütje Ko
har en lürlürlütj Kalv
un dat lürlürlütj Kalv u. ſ. w.

Lütj Elf: passe dix (S. Elf.)

Lütj Minſch: Schmeichelwort zu Kindern, wie blos **Lütj!** Eine Hamburgerin ſchmeichelte einem kleinen Mohrenknaben mit den Worten: **Lüti, büſt wol wiet över See kamen, du lütj ſwatt Engel:** du kleiner ſchwarzer Engel biſt wol weit her über See zu uns gekommen?!

Kindergebet:

Leeve Gott! laat mi fromm un good waren, un min Hemd to lütj.

Luttern: läutern.

Luuk (Angs. loc. verschlossner Ort Dän. Luge S. Frisch und Wachter Lucken): Klappe, Flügel, Fallthüre, Deckel in Böden und Wänden; seltener die Oefnung selbst wie.

He is dör de Luuk fullen: er ist durch Oefnung z. B. des Scheunbodens, des aufgeklappten offnen Bodens gefallen. Viele Böden der Häuser in Städten und auf dem Lande haben ein **Bönluuke,** mit hölzernem Riegel, wozu man auf Treppen oder Leitern hinansteigt. **Em fil de Luuk up den Kopp:** ihm fiel die Klappe auf den Schedel, Kopf.

Fig. **da fallt Een ut de Luuk:** da ist ein Unglück geschehn!

Finsterluuke: hölzernes Fenster, Fensterlade.

Kellerluuke (Hamb. Alt.): wo verschiedene Waarenkeller in den Gassen unter den Häusern mit einer zweifaltigen Fallthüre, die geschlossen werden kann, über die Eingangstreppe verdeckt sind.

Luukorden (Gl. G.): lauren, wie aus der Klappe, **Luuke,** das Ohr strecken, oder von **Luukort:** Ort des Lauerns.

Luunen: verdrieslich, launenhaft seyn, nicht launigt welches das Gegentheil seyn könnte, **luunsch:**

lau-

launenhaft, **lünſchen**: von Kindern, die nicht mit einander ſprechen wollen. **He iſt luunſch**: er iſt übler Laune.

Luunſchen (Ditm.): forſchen.

Luuren (Dän. lure): lauren, lauſchen, gewöhnlich mit dem Begriff der Hinterliſt.

Afluuren: einen Vortheil ablauren, wie **beluuren**: überliſten. **He hett em beluurt**: er iſt ihm zu ſchlau geweſen, hat ihn geprellt.

Da luur op: daraus wird nichts! So heißt im Holſt. eine Landſchenke **Luurup**: wie auf Fremde und Einkehrende laurend.

He luurt up em, as de Krai op dat kranke Farken: wie die Krähe auf das kranke Schwein, um es, wenn es tod iſt, zu zerfleiſchen. **He luurt as en Pingsvoſſ**: er lauert wie der Fuchs um Pfingſten aufs Federvieh; auch vom böſen Gewiſſen.

De Luur: die Lauer. **He ſteit up de Luur**: er ſteht und horcht, im Horchwinkel.

Paſſ up'n Penning,
Luur up'n Penning:

ein auf Geldverdienſt paſſender, laurender Krämer, der bei Kleinigkeiten verkauft, für kleinen Gewinn.

He luurt as de Dûvel up de Seel: vom boshaften Erlauren der Gelegenheit, den andern zu vernichten, unglücklich zu machen.

Luus (Angs. Lus, Engl. louse, Holl. Luis, Schwed. Livs, Dän. Luus): Laus.

Lüseken, Lüschen: kleine Laus, daher der Daum **Lüschenknikker.** **Luusangel** (s. Angel.)

Em bitt en Luus: ihn trift ein kleines Unglück. Sehr artig heißt es in der Ueberſetzung von Sebaſtian Brandts Narrenſchiff:

De mit ſinem Wiue alletydt veele kyuet,
vnd nicht gerne in ſynem Huſe bliuet,
vnd nimpt veele Geſte in ſyn Huß,
den bitt ok vaken en frömde Luß;

den Ehemann, der viel mit ſeiner Frau zankt, oder viel auſſer Haus iſt, und viel Gäſte ins Haus nimmt, den trifft auch oft ein Ehſtandsunglück.

De Luus in de Pikbalje ſöken (Hamb.): Urſache zu Händeln ſuchen. **He ſitt as de Luus in Schörf**: er ſitzt gut, wie die Laus im Grinde. **De Luus um en Daler geven**: gutes Muths ſeyn. **De Luus nig um en Daler geven** (Hamb.): ſich viel einbilden, ſchlechte Sachen hoch achten.

Luusbung, bunke: der voll Läuſe iſt, Schimpfwort. **He is bang, dat ſin Lüüs en Snöv kriegt** (Hamb. Pöbelſchimpf): wenn einer ohne Noth Hut oder Peruke aufſetzt. **Sin Rok is ſo kaal, daar kann keen Luus up kruupen**: von einem abgetragenen kahlen Kleide. **Dat Feld is**

so kaal, man kann en Luus mit de Sweep drup herumjagen: von einem fruchtlosen oder abgemähten Acker.

Luusig: schlecht, gemein. En luusig Drinkgeld (Hamb. Alt.): Dienstbothen nennen so ein unter ihrer Erwartung kleines Biergeld. En luusige Maltied nennt der Fresser eine Mahlzeit, die geringer, schüsselarmer ausfiel, als er dachte.

Em löp de Luus över de Lebber: er ward böse.

Luut: laut.

Luden (Hamb. Alt.): laut seyn. Ik kann nig luden: sagt der Heisere, ich kann nicht laut reden, kaum sprechen, so heiser bin ich.

2) Lauten, verlauten. Wo ludet et: wie heißt es, wie steht geschrieben?

Na Lude unseres Stadtbokes: ausweise unsers Stadtbuchs. Hamb. Recess v. 1603. A. 3.

Daher auch lüden: läuten. He hett lüden hört, un weet nig, wo de Klok hangt: er weiß etwas, aber nicht den Grund der Sache. (S. Luder.)

Luutbarig: lautbar.

Lüden: läuten, auch 2) ausschelten. Ik heff em lüdet: Ich habe ihn ausgehunzt!

Luren:

Luren, beluren: betriegen, behende wegſtehlen, überſchnellen mit Liſt.

Afluren: betriegeriſch abzwacken, auch im falſchen Spiel, **wegluren:** heimlich wegnehmen. Wahrſcheinlich von Luchs entſtanden, daher man auch im Subſtantiv hat: **ſo ſiddelt Lux nig:** ſo dumm iſt, geigt der Verſchlagene nicht, Lux verſteht ſein Spiel. (Das B. W. B. wills vom obigen **lukken:** ziehen, zupfen, ableiten.)

He will em wol luren (Hamb. Alt.): er will ihn wohl übertölpeln.

M.

Maag (de): der Magen, auch **Maagen** geſpr. (wie im Holl.) **Et ſitt em vör de Maag:** er hat Magenweh. **Staalen Good liggt hart in'n Maag:** geſtohlen Gut bekommt ſelten gut. In der Gegend von Kellinghuſen, Nordtdorf, hört man am häufigſten den Verwunderungsausruf: **dat di de Magen jök!** Magenjucken.

Maalen: ſowol vom Farbengeben als Korn zermalmen auf der Mühle, (wie im Holl.)

laat di wat maalen: eine Art abſchlägiger Antwort.

De erſt kumt, de maalt toerſt: der Erſtkommende geht vor.

Maan, Maand (Angs. Mona, Holl. Maan. Engl. Moon): Mond. **Maanschien:** Mondschein. 2) Monat **Maent.** (Angs. Monath, Engl. Month. Holl. Maand.)

Eiermaan: ein Holst. Mond- oder vielmehr ringförmiges Brod von Mehl, Eiern, Korinthen, auch wol, um es gelb zu machen, mit Safran durchbacken, welches die mehrsten Stadt- auch wol Landbecker feil haben. **En Eiermaan!** heißt auch (Hamb. Alt.) eine o, Niete, nichts gewonnen, gereicht! (wie **en Plumm,** Pflaume,) und wird oft zur Devise eines Klassen-Lotterieloses, vorahnend, gewählt.

Maandag: Montag, erster Wochentag. Der Holst. Aberglaubige meint, was am Montag begonnen, werde nicht wochenalt. **Maandag waart nig weeken volt:** sey nicht gut, nicht auf Dauer. Daher er am Montag nicht Hochzeit giebt, keine große Wäsche anstellt u. s. w. Auch das Ab- und Zunehmen des Mondes bestimmt zum Theil noch das Säen und Pflanzen, Kinder entwöhnen, Haar- und Nägelabschneiden, die, sollen sie wieder wachsen, beim zunehmenden Monde beschnitten werden sollen! Die Menschen nennt man Tagewähler, die mit ihren Vorurtheilen an Tagen hängen.

Blau Maandag: (ehemals nur der Fasten-Montag, auch blauer Freßmontag genannt,) itzt jeder Montag, an welchem die Handwerker von der Arbeit feiern,

feiern, rührt von der im 16ten Jahrhundert üblichen Sitte, die Kirchen in den Faſten blau auszuſchmücken, her, und hat ſich auch in Holſtein, trotz der ihn abſtellenden Reichsgeſetze erhalten. (S. Götting. Taſchenkalender 1788.)

Vullmaandsgeſicht: ein volles, rundwangiges Geſicht. Spott.

Springemaandag: der Montag, Haupttag in der Marktzeit, wo die Bauern und Kleinſtädter tanzen und ſpringen. In einigen Gegenden Holſteins auch im Hannöverſchen Haarburg.

Von der Veränderlichkeit der Kleidermoden ſagt ſchon Laurenberg:

Un laten alle Maent, ja wol noch eer,
de Kleeder ümſchmölten up nie Maneer.

Alſo kaum einen Monat dauerte ſchon damals eine Mode, itzt oft kaum eine Woche in groſſen modiſchen Städten.

Maanen: erinnern, an eine Schuld, Verſprechen.

Vermaanen: ermahnen, auch **dat vermaant mi as**: das kömmt mir vor als — die verglichene Sache.

Maarte. (S. Bon.)

Maat (Engl. mate,): Geſelle, Kamrad. **Koksmaat**: Küchenjunge auf dem Schiffe. **Schipsmaat**: Matroſe, (Franz. matelot.) **Bootsmanns-**

mannsmaat: Aufpaſſer. **Maat** des zweiten Bootsmanns: Matroſenaufſehers.

Jan Hagel auch **Jan Rapp un ſin Maat:** Pöbel und Pöbelsgenoſſen. Auch hört man (in Hamb. Alt.): **de ringe Maat, wi ringe Maat:** wir geringen Leute, im Gegenſatz, **de rieke Maat:** die nichtgeringen, Reichen. **Maatſchop:** Geſellſchaft. **Maſcopei:** quasi **Maatſchoppei:** Handlungsgeſellſchaft. (R.) **Maskup, Maskuppei maken:** in Geſellſchaft, Kompagnieſchaft treten.

Machandel: Wacholder. **Machandelbeeren:** Wacholderbeeren, das gewöhnliche und geſunde Räuchkraut, wie **Machandelöl:** Oel aus Wacholderbeeren gepreßt, Heilöl der geringen Leute. (Lüneb.) Maſchandelen Holt, Wacholderholz. (Leipz. Anzeiger Jul. 1800. S. 1088.)

Macht: pouvoir. (S. Mögen.

Maddeln, das in der Ausſprache veränderte **marteln,** martern, wird nicht blos vom Quälen des Lebendigen, ſondern auch, (und viel häufiger) von übler Handhabung des Lebloſen gebraucht. (R.)

Maddeler, Marteler: Stümper, der mit einem Dinge nicht recht umzugehn weiß. **Maddelei, Maddelee:** Quälerei, Stümperei. **Maddelig:** verhunzt,

hunzt, übel zugerichtet, von zerstückeltem übel und unappetitlich zubereitetem Essen: **et sût so maddelig ut.** **Vermaddeln:** verderben. **Dat Kind is vermaddelt:** das Kind ist durch schlechte Pflege und Nahrung verdorben.

Mädjen: Mädchen, auch **Maid** für Magd, (Angs. Maid, Engl. Moud, Holl. Meyd) wie (Hamb.) **Luitmaid:** Kleinmädchen. **Schildermädjen,** auch **Schilderdeeren** (daselbst), die in den Kattun-Fabriken (Hamb.) mit schildern, drucken, Formdrucken u. a. Arbeiten beschäftigt sind. Ihre Anzahl ist über 600. Gemeine Hausfrauen nennen ihre Dienstmädgen gern **Maagd,** und wissen einen besonders Verachtung ausdrückenden Accent darauf zu legen: **de Maagd is kumpabel, un stritt mi dat af:** die Dirne untersteht sich, mir zu widersprechen; **dat bün ik eer nig geständig, so'n Maagd!** u. dgl. Plural. **de Mägde.**

De Mägde sünt upstünds wat slecht,
Bredaal is Luitmaid, Köksch un Knecht.
(aus einem neuern Liede.)

Mai: der Maimonat.

Ein ökon. Sprw. Fehm. Holst.:

Mai natt,
Füllt Schünen un Vatt.

auch

auch

Mai Koolt un Natt,
Füllt Huus, Keller, Schün un Vatt.

Im Mai Regen und Kälte, bringt reiche Erndte, Heu, Milch.

De Schullen sünt week, daar is noch keen Maiwater överlopen: der Fisch Scholle wird erst hart und gut im Mai.

Maien, Maiboom: Birkenbaum. Man schmückt im Mai um Pfingsten die Häuser damit, setzt unten gespaltne Baumäste, welche die Bauern in Hamb. Alt. zum Verkauf bringen, in Sand und Wasser, um sie das Fest hindurch grün und duftend zu erhalten. Ehemals waren auch die Hamb. u. a. städtische Kirchen im Pfingstfeste damit ausgeziert.

Maigreb, Máigrön: ein Volksfest, Maifest (K. G.) einiger Dörfer. Man kleidet ein paar junge unverehlichte Leute aus, die Braut und Bräutigam blos vorstellen, begleitet sie bekränzt mit Maigrün, Laub und unter Musik in ein Wirths- o. a. Haus, wo gezecht und getanzt wird. **Maibeer.** (S. Beer.)

Major: davon haben wir (Hamb. Alt.) das Schimpfwort **Prükenmajor**, womit der Pöbel, der keine, den zu höhnen sucht, der eine Perücke trägt.

Mak (Holst. Huf. Eid.): bequem. (S. Gemak.) Engl. Meek, Holl. Mak. Zahm und **maklig**, z. B. **gaan:** langsam gehen. En mak Peerd:

Peerd: ein fromm Pferd. **Mak un möde** (Ditm.): ſehr müde.

Mäkeln: Maklerei treiben, auch 2) tadeln.

Makler, Mäkler: der den Kaufleuten und ihrer Waarenabſetzung als Mittelsmann behülflich iſt.

2) Wer gern tadelt. **He hett up alles wat to mäkeln**: ihm iſt nichts recht, auch **bemäkeln**.

3) Der Pfahl oder **Knecht** der Windeltreppe, an den die Tritte befeſtigt ſind.

4) Pfoſten in der Spitze des Giebels, auf den der Knopf geſetzt wird.

Maken: machen. (Angſ. makan. Engl. make, Holl. maaken.)

Vermak. Ik hef min Vermak daran: es gefällt mir. **Keen Vermak**: es gefällt mir nicht. Gewöhnlich von Kleinigkeiten, Liebhaberei gebraucht, und ſoviel als: ich mache was daraus.

Dat Door wart uns nig tomakt: wir haben Zeit! ſagen die Altonaer, denen nicht, wie den Hamburgern, gegen Abend das Stadtthor vor der Naſe zugeſchloſſen wird.

Wiesmakers: halbe Stiefelſtrümpfe; ſie machen uns weiß, als wären ſie ganze.

Puzzenmakerſch. (S. Puzzen.)

Mak to: ſpute, beeile dich! fördre die Arbeit, ende!

Mak-

Makker: Gehülfe, gleichen Betriebes, Spielkonsorte.

Malkander: einander, **mit malkander**: zusammen, **ünner malkander**: unter einander. (Aus dem Holl.)

Mall: toll, böse, a. d. Holl. Daher man auch in Holst. sagt: **he is mall int Hövt**: er ist toll im Kopf.

Mallsaam: (Hamb. Alt.): tendre, zart von Geschmack, wird von Fleisch gebraucht: **dat Fleesch is so mallsam.**

Mals, Mal: einmal, (Hamb. Alt.) auch **malins**, das **mals** scheint aus einsmals zusammengedrängt. **To denmalen**: (das.) damals.

Maltied: Mahlzeit, Gasterei.

De nig kumt to rechter Tied,
de geit sine Maltied quit:

zu spät kommen, schadet.

De groote Maltied nannte man vor Zeiten (und in einigen Häusern noch) in Hamb. das alljährig Einmal gegebne Familien und Schmaußfest, womit man ein für allemal seinen Verwandten und Freunden, bei welchen man zu Gaste gewesen war, abbezahlte.

Die Hamb. Alt. **Karpen, Boonenmaltieden** (S. B. K.) sind Pikkeniks für Männer, wie

Börsen-

Börsenmaltied (Hamb.) hat in Hamburg mit der Börse, dem Zusammenkunftsorte der Kaufleute, nichts gemein, als daß zu Gunsten einiger Gastwirthe eine Mittagsmalzeit in ihren Häusern angestellt wird, wo die pro rata zahlenden Herrn sich erst nach der Börsenzeit um 3 Uhr versammeln um zu schmausen.

Ossenmaltied: Schmauß, bei welchem der erste Braten des eingeschlachteten Ochsens (in Hamb. Alt.) in Gesellschaft der Geladenen verzehrt wird. **Pansenmaltied** ꝛc.

Mamsel: mademoiselle.

Der Unterschied zwischen **Mamsel** und **Jumfer** Jungfer wird in Städten gewöhnlich im Aeussern, vorzüglich Kopfputz gesetzt und in den Unterschied zwischen Haube, Kopfzeug und Mütze, Hülle. Spottreim des Pöbels Hamb. Alt.

Mamsell
ik krieg eer bi eer Fell.

Schoolmamsel nennt man die gewöhnlich mannlose Schulhalterin auch **Schoolmadam:** wenns eine Frau ist.

Man: nur, aber. (Dän. Holl. men) **He will wol, man he kann nig:** er möchte wol aber er kann nicht. Auch sagt der Hamb. wie der Holl. **mer.**

2) nur. **Lat em man gaan:** laß ihn nur gehn. **Man nig veel Snaks:** nur keine Einre-

de,

de. **Dat koſtet mi man een Wored:** es koſtet mir nur ein Wort. **Dat is man lumpicht.** Das iſt nur ſchlecht.

3) pronom. impersonale wofür man auch **men** ſagt.

NB Wenn **man** für **nur** ſteht, ſo verringert es; aber im gewiſſen Zuſammenhange ſoll es verſtärken. So ſagt man (K. G.) **et ſall dog man daan ſin.** Wenn ich zu jemand ſage: du haſt wol noch Zeit zu deinen Arbeiten und er erwiedert: **ja, et ſall dog man daan ſin,** da heißt das **man** ſoviel als: es ſoll doch, beim Henker! gethan werden, es nimmt Zeit weg, koſtet Mühe. Hier iſt das **Man** ſehr originell und charakteriſtiſch.

Das **man** iſt, (nach Voſſens Bemerkung,) verwand mit **min** Engl. mean minder, Mangel.

Mangel: die Walze, groſſe mit Steinen beſchwerte Rolle, womit auf einem glatten und ebenen Tiſche das groſſe Leinengeräthe (auch kleines) nach der Wäſche geglättet und geplättet wird. Man hat dieſe Maſchine mit doppelten auf einander gehnden Walzen von der Gröſſe und Gewalt, daß ſie von Pferden gezogen wird Hamb. und a. O. wo Fabriken ſind, die gedruckten Kattunen und Leinwande geglättet und geplättet werden und glänzend gemacht. Dieſe Profeſſion des **Mangelns** läßt den **Mangler** nicht leicht Mangel leiden. (Richey) Kleinere Hand- und Haus-

mangeln werden zur Glattmachung des Tischzeugs der Hemden, Tücher und Strümpfe von Wäscherinnen und Mägden gebraucht.

Witzelei derer die vom Mangeln leben:

Wer Gott vertroet de — mangelt nig, statt dem mangelt nichts, weil er dann nicht zu mangeln nöthig hätte.

Eine kleine Mangel nennt man auch wol **dat lütje Mangelholt:** Handmangel blos ein **Rullholt** Holz zum Rollen des um den **Knüppel** gewundnen Zeuges. Die grosse Mangelmaschine: **de groote Rull.**

Se gaat mangeln (Hamb. Alt.) die Hausmägde gehn in das Haus wo man für Geld sein Zeug mangelt. Eigne Leute halten solch eine Mangel für Bedürftige.

Mann: Mann auch Menschen, Leute. **De ringe Mann** sagt der geringe Mann **verspeelt ümmer alleen:** der geringe Mensch kommt immer zu kurz.

2) Mann daher **Mannleef:** mannsüchtig auch als Liebkosung (Hamb.) lieb Männchen wie **Froleef:** liebes Weibchen!

Se sökt den drüdden Mann ist ein gewöhnlicher Ausdruck, wenn im Handel oder in öffentlichen Versteigerungen zum Schein aufgeboten, übergeboten wird, um einen dritten zu ködern und anzuführen.

Johann mit alle Mann togliek! ist (Hamb.) der gewöhnliche Aus- und Zuruf der Arbeiter beim Einrammen der Pfähle.

(Das. und Alt.) **He is keen Mann, de 18 Schilling vör en Mark utgivt:** ein zu rathhaltender, vorsichtiger Mann, der sich wol in acht nimmt 2 Schill. mehr als nöthig zu geben. (1 mk hat deren 16.)

Mannslüde: Männer. Fein und spöttisch nennt man in Hamb. einen Wagen, auf den blos Männer welche lustfahren, sitzen, **en leddigen Wagen vull Mannslüd.**

Sonderbar ist der Ausdruck der Landleute (K. G.) die **Mannszimmer** für Mannsperson sagen, da der Hochd. das **Zimmer** der **Frau**, vielleicht oder gewiß? als Memento ihrer Häuslichkeitsbestimmung anhängte.

Von Mann wahrscheinlich abzuleiten:

Mantjes auch **Mäntjes:** Geberdungen, Gestikulationen mit der Hand, die lächerlich, wie kleine Männchen aussehn. **He makt veel Mäntjes:** er macht viel Geberden auch **mit dat Gesicht:** Grimassen.

Wittmann: Witwer. **Weedfro:** Witwe.

Mannig: mancher, **Mannig een.**

Wardt mannig Sak to bunden de nig vull is: sagte eine arme Frau zu einer wohlhabenden,

die

die sie fragte: wie sie mit ihrem wenigen Einkommen sich nähren könne? mancher Sack wird zugebunden, eh er voll ist. Wie treffend! es verdiente zum Sprw. zu werden, und ward es.

Manschen wie **matschen.**

Manschetten: Handkrausen. Die ehmals modischen männlichen und weiblichen Arm- und Handverzierungen, von Spitzen, **Angaschanten,** Blonden, Schier.

Fig. sagt man (Hamb. Alt.) **Kantüffeln mit Manschetten,** Kartoffeln, pommes de terre die gekocht aber mit der Haut zu Tisch gebracht werden.

Seit Manschetten aus der Mode sind, findet man und macht sie lächerlich, daher (K. G.) **Manschetten** für malheur, Unglück, kleines Leid in Brauch gekommen ist.

Manschetten-Mauen: Hemdermel mit Manschetten. Gesprächskalender, Eutin 1771.

Wy willt uns' groote Prük up setten,
un hüte mal recht dikke doon,
twar heff wi dat all halv vergeeten,
har wy man vok Manschetten-Maun!

Noch sagt man vom Furchtsamen, Aengstlichen: **he hett en Manschettenfeeber:** ein Fieber, das lange Manschetten zittern machen könnte.

Laurenberg macht sich über die langen und krausen Hals-

Halskragen und Manschetten lustig und die Hamb. die damit stolzierten 2. S. 35.

De Neierschen un Küssenwascherinnen
möten ok mit Ehren eer Brod gewinnen
wenn se de Hemde styven un stryken
de de Geken laten uth de Mowen kyken.
Se krygen noch veer Schilling to waschen
vör de kruse dubbelte Handtaschen
welke gewest synd Grotvaders twe Kragen
de he des Söndags plecht tho dragen.—

(S. Kragen.)

Mantel (S. Heuken.)

Von Hühnern u. a. Geflügel sagt man, wenn sie die Flügel hängen lassen: **de hett all en Mantel um:** das Huhn stirbt bald.

Rothscharlachne Mäntel waren langehin eine Tracht angesehner graduirter und andrer Hamburger und Altonaer, früher kurze Span. schwarze Mäntel (S. Hamb. Allamode Büchlein). Graustofne, mit Flanel gefütterte Weibermäntel trägt noch itzt der mitlere weibliche Bürger und Baurenstand.

Manteldräger (Eid.) Achselträger. 2) Truthühner die die Flügel hängen lassen.

Marachen, sik afmarachen: sich abmüden, abarbeiten, **sik so deger afmarachen:** sich so sehr abmüden.

Mare: (S. Nacht.)

Märe, Schindmäre: ſchlechtes gemeines Pferd. Ein Vierländer Bauer und Fruchtverkäufer, welcher gehört, daß in einem Hamb. Hauſe das Kind die Mutter ma mere nannte, fragte deshalb einſt dies Kind: **is eere ole Märe to Huus?**

Maar=Reddik: Pferderettich (Engl. horse-radish Holl. Maerradys) weil die Wurzel Pferden dienſam iſt, woraus man unrichtig **Maretik,** Meeressig fabrizirt. Er wächſt im Moorland, nicht im Meere und könnte daher auch vom Moor ſich ableiten. (G.)

Maarklotte (S. **Klotte.**)

Margret: Margaretha. Vom Margarethen Kalendertag behauptet der Landmann es regne 4 Wochen lang, wenn es an dem Tage regnet.

Margret
piſt in de Nöt.

Dann werden die Nüſſe faul. Dreier machte in Hamb. auf einer Alſterfarth am Margarethentage folgendes Impromtü.

Saget Margarethen dank
weil ſie, wie ihr alle wiſſet
heute nicht gepiſſet.

Und Richey Ged. 1, 124. belacht den Aberglauben.

Margrete macht die Nüſſe ſchlecht.

Mari: Maria weibl. Taufname. **Marien Bettſtro** heißt uns das wohlriechende Feldkraut mit blauer Blume, das die Jungfrau Maria ſtatt des Strohs im Bette gehabt haben ſoll.

Mark Markt (Engl. market): Markt, Marktplatz, und weil auf Marktplätzen gewöhnlich jährliche Meſſen gehalten werden, die Meſſe. **Markt-tied:** Meßzeit, zu beſtimmten Zeiten und Tagen. Der Hamb. **Marktvogd:** der die Aufſicht über das Markt die Marktzeit und Marktleute, fremde und heimiſche hat, die ihre Buden auf dem Gänſemarkt, Hopfenmarkt und Nikolai Kirchhof auch in Gaſſen um Johannis und Michaelis ausſetzen. In Holſt. Städten und einigen Dörfern ſind die Markttage feſtgeſetzt. Eine Holſt. deren Mann ihr vorwirft, daß ſie zu häuslich iſt und ſich nicht genug putzt, pflegt ihm mit dem Volksreim zu antworten:

Wult du mi nig wenn ik ga na'n Mark,
ſo ſaſt du mi nig, wenn ik ga na de Kark.

(S. Kark.)

Für, da bin ich ſchlimm weggekommen, ſagt man **da bin ik ſchön to Markt brögt:** da hab ich gleichſam ſchlecht eingekauft.

Mark: Zeichen, Markzeichen.

Markbreef (Ditm.): eine Art Ehezarter, Verſchreibung welche ein Bräutigam der Braut giebt, womit

mit sie beweisen kann, was er ihr versprach, wie groß der ihm zugebrachte Brautschatz war. (Z.)

Meenmark (Das.): gemeine, der Bauerschaft gehörige Weide, **meenmarken, meenwarken:** gemeine Wege und Stege mit gesammter Hand ausbessern. (Z.)

Mark, Marklübsch: Holst. Münze. Drei Marke Lübschen und Hamb. Gepräges gehn auf den Thaler. Eine Mark hat 16 Schilling Lübsch und 32 Schilling Dänisch Courant.

Da sitt he vör sief Mark veer Schilling (Hamb.): da sitzt er niedergeschlagen gleich einem armen Sünder der in der Büttelei, Frohnerei auf den Staubbesen sitzt, und dieser kostet der Stadt 5 mß 4 ß.

Laurenberg nennt eine Hure **en Dreemarks Deeren.**

Markrabe (Lüb.) Anführer der Häscher.

Markrabensaal: dessen Wohnung, zugleich der Aufbewahrungsort liederlicher Dirnen, auch kranker Gefangener.

Marl, Marrel, Marlsteen: in Ditm. **Murmer:** Märtel, Schnellkugel, welche nicht wie die **Löper** von Ton gebacken, sondern von Marmor und ähnlichen Steinarten gerundet sind. **In Löper Marl speelen:** mit Löper, Marreln spielen.

 Mars:

Mars: (Gl. G. Kr. Itz.) Name des Fuhrknechts, Fuhrmanns, Martin? Man nennt aber den Fuhrknecht auch so der anders heißt.

Marsch niedriges, ebenes, fettes an Waſſern liegendes Land. Zum Unterſchied von **Geeſt** ſtammt wahrſcheinlich von mare: Meer, weil die **Marsch** ſpäter als Geeſt entſtand; feiſter, fetter **Schlik** (Schlamm) Boden mit Kleigrund, tiefliegend den die in die Nordſee ſich ergieſſenden Flüſſe aus den höhern Regionen herunterſchießen. Eiderſtädt z. B. iſt ein ſolches angeſchlicktes Land. Kremper, Wilſtermarſch, Ditmarſchen. (S. D.) Von Meer Holl. Maer Lat. mare. (**Mariſch** meeriſch zuſammengezogen Marſch.)

Marten, das veränderte Martin. Man benennt den Affen ſo, daher **Martenaap** ein Hamb. Schimpfwort für einen affenähnlichen Poſſenreiſſer. Auch ſprichwortsweiſe von einem affigt ſauerſehnden oder zornig Auffahrenden.

Der Lüb. **Martensmann** (Musmarten, Penningsmarten! in der Meklenb. Volksſprache) iſt ein Raths- und Herrndiener, der um Martini ein Faß Rheinwein als alte Gerechtigkeit und Tribut dem Herzog von Meklenb. Schwerin feierlich überbringt. (S. ausführl. Geſch. des Lüb. Martinsmanns Schwerin 1797. 8.)

Maſche: Auge im Strumpf u. a. Strickwerk.

Mattäi am lezten. (Kapitel oder Vers) Man bedient ſich des Ausdrucks wenn man beim letzten Stück einer Arbeit iſt. Auch: **mit em iſt Mattäi am lezten:** er hat bald ausgewirthſchaftet, ausgehandelt. Die Jeſuiten brauchten vormals den Ausdruck von Lutheranern.

Mate: (Angſ. Mete) Maaße, (von **meeten**: meſſen) **to Mate kamen:** zurecht kommen. **Wo kam ik mit ju to mate:** wie übel bin ich mit euch dran! **de kumt övel to mate.**

Dat wiſet em de Mate wol: das erlaubt ihm ſein Vermögen nicht, das muß er wol laſſen.

Eer ſall de Snieder de Maat dato nemen: Pöbelſpott und Hurenſchimpf (Hamb. Alt.)

Uter de Maten: übermäſſig. **Et is uter de Maten dür:** es iſt ſehr theuer.

All Ding mit maten;

Dat eene ſall man doon, dat ander nig laten. **He drinkt mit Maten:** er ſäuft bei ganzen Maſſen hinein (R.) **mit Maten** heißt aber auch mäſſig, im Gegentheil **över de Maten** (veel) ſehr viel, zu arg. **Dats min Mat:** ſo viel kann ich vertragen.

Apologiſches Sprw. **Alles mit Maten ſeed de Buur un ſoop en Kann Brannwien ut,**

von

von einem, der sich einer Mäßigkeit oder Enthaltsamkeit berühmt, die er nicht besitzt.

Kinnermaat un Kalvermaat möt ole Lüd weeten: Alte müssen wissen, was oder wie viel Kindern oder Kälbern dient.

Ik kam good Mat ramen (anberahmen?) ich habe ein gutes Augenmaaß, **Oogenmate.**

Mating, Matingsding (Eid): Kirchspielsgericht.

Matlag (Eid): Geld, das jeder Hausvater in einigen Kirchspielen dem Prediger zahlen muß, vom alten Mating: Kirchspiel.

Matpase (ult. o a.): Proviantsak Wandernder.

Matrazze nennt der Hamb. unwissende oder spottende Pöbel eine Mätresse.

Matten: geflochtne Decken von Baumbast, Binsengras, Hobelspänen, Stroh. So giebt es (Hamb. Alt.) **Pakmatten, Footmatten, Wandmatten, Bettmatten:** Unterlagen. Daher **van de Matten upt Stro kamen:** in Dürftigkeit gerathen = **helpen:** in Armuth bringen.

2) Abgift vom Korn in der Mühle. **Vermatten:** diese Abgabe geben.

3) Wermuth (Huf.) in Holst. **Wrömp.**

De

De kumt vun de Matt up dat Stro: der kommt vom Schlechten zum Schlechtern (Alt. Hamb.) aus dem Regen in die Traufe. Wer erſt auf Strohmatten lag, liegt nun auf Stroh.

Matties: auch **Mattees** (wie im Ital.) Mathias. Mathiastag 7. März.

Daher Matthiasſommer oder im Nationaldialekt **Mattin** häufiger **Máttjenſommer** benennt man nach der Zeit ihrer Erſcheinung die fliegenden Luftgewebe, welche einige für Lufterſcheinung andre für Fädenwerk fliegender großer Laubſpinnen, noch andre für konzentrirte Erddünſte halten. Wie der Metjenſommer im Frühjahr ſo erſcheint — das nemliche — im Herbſte **Gallenſommer.** 15. 16. October, am Tage Gallus (Schl. Holſt. Anz. 1765. 43 St.)

R. hat **Metkenſommer, Sommermetjens** Mariengarn?

Auch hat man vom Mathias den ökonom. Kernreim:

Matties
brikt dat ys,
findt he nix, ſo makt he wat.

Findet der M. Eis vor ſo ſchmilzt ers, wo nicht ſo bringt ers mit.

Mats oder **Maz** kommt wol daher, oder vielmehr nach Laurenberg (S. **Gek**) von dem Gecken der Italiener (matto närriſch, thöricht) **Mats Fozz** (S. Fozze) **Mats Pump:** ein vornehmer prun-

prunkender Geck. (So erklärt es Voß sehr richtig im Sinn des Landmanns.)

Matschen (auch **mantschen** vielleicht von mengen) im Koth mit den Händen wühlen, auch überhaupt wühlen. **He mantscht alles dör enander:** Mengerei ohne Zweck.

Mauen, mijauen von dem Ton der Katzen daher man auch **Maukatt** für Katze wie **Bälamm** für Lamm nach dem Ton den die Natur diese Thiere lehrte, bildet.

Mauen vor alters **Mawen Mowen:** Aermel.

De Modekrevet heft all styv üm sik gefreten,
de Schoten synd bald wech, dartho de halve Mowe
de ys all upgethert bet schye an den Elbagen.

Der Modekrebs (sagt Laurenberg) hat die Schöße und die halben Ermel der Weibertracht bald weggefressen und alles bis fast an den Ellenbogen aufgezehrt. Grade so machte ers bei unsern naktarmigen Damen von Ton. Wenn er so fortfährt, setzt jener Spötter hinzu, so wird er auch das Hemd wegfressen, mit der Schürze und alles mit Haut und Haaren verzehren, um uns Indianern gleich zu machen, welche gehn wie

sie

ſie Gott ſchuf d. i. nakt. Auch mit dem Hemde waren ad modum der Pariſerinnen unſre Damen von Ton beinah fertig.

Die Frauen der Vorzeit trugen an ihren vielfaltigen **Slentern** Kleidern und **Kontuſchen** Mauen, Ermel die gefaltet am Ellbogen breit, gegen die Armbiegung ſpitz zuliefen. Kremper u. a. Landfrauen die ihre Originaltracht beibehielten, haben noch ſolche Ermel mit Schnüren umfaßt und ſilbernen durchbrochnen Knöpfen beſetzt. **Manſchetten-Mauen.** (S. Manſchetten.)

Bihangenden Mauen: hängende Aermel wird auch von andern Dingen geſagt die Menſchen anhängen, und Dingen nachſchleppen. **Dar ſünt ſo veel behangende Mauen bi.** — **Pludermauen:** große hervorſtehende Hand, Hembermel. **Handmauen, Vörmauen:** Vorermel.

He weet dar keen Mauen antoſetten: er weiß das Ding nicht anzugreifen. **Eenem wat up de Maue binden:** einem etwas aufheften, anlügen, weiß machen. (R.) **De Maue ſtinkt em all:** er iſt kein Junggeſelle mehr, ſchon beweibt. (M.)

He geit in **Hemds-Hemmsmauen:** er geht wie die Beckergeſellen und Köche in aufgeſchlagnen Hembermeln.

Nig wider as en Hemdsmau: von engen Sachen, besonders Kleidern.

Mauplögg: das Holz, auf welches der erste Anfangsring des Garns gewunden, von welchem es dann abgenommen und in der bloßen Hand zum Kneuel gebildet wird. In Ditm. **Kuupstak** das Hölzchen, gewöhnlich von Hollunder, durch welches der Faden beim Wickeln des Garns geht. **Windelplögg.**

Vörmauen: Hemdermel, Vorsetzel am Hemde, selbst Manschetten wurden in der gemeinen Aussprache so benannt.

Grosse Mauen, weite Palten,
Hosen die ganz ohne Falten.

Scherzgedicht auf die jetzigen (1650) närrischen Komplementen und Franz. Kleidertracht, wo die Falten aus den Beinkleidern in die Ermel übergegangen waren.

Mauschel, n. d. Ebr. nennt unser geringe Mann den gemeinen Juden, und mischt oft in sein Plattdeutsch Judendeutsch. In der Hamb. alten Oper das Schlachtfest, welche, so viel Beifall sie in der ersten Vorstellung fand (1725) verboten ward, singt ein Jude Abraham:

Ein Mauschel wird täglich betrogen,
das Keseff (Silber) läuft sparsam ein,

doch

doch wenn er die Goygems (Chriſten) betrogen,
ſo muß er gleich ein Maſchegh (Betrieger) ſeyn.

Mardur: Mixtur.

Med wird oft für mit geſagt, auch von Kindern **mee, megaan**: mit gehn **medſarig** (Kr. G.) mittelmäßig, es geht mit.

So lang en ydtlik Glied noch blyfft an ſyner Stede
ſo lang kan de Fazon van Kledern blyven mede.

(Laurenberg.)

Mede auch **Medeland** (Eid.): Mähſenne.

Meeden: miethen, **vermeeden**: vermiethen. **Mede** Angſ. Med, Engl. meed, Lohn, Vergeltung.

Meedvermeederſch: Mädchenvermietherin, dieſe wackern Frauen ſorgen in Hamb. Alt. dafür, daß es den Frauen, Herrſchaften nicht an Mädchen fehlt. Sie ſenden ihnen Mädchen zum Beſehn und Wählen, wofür ſie, wenn eine angenommen, ihr 2 Mark Stück von der Herrſchaft und Geld von der Magd erhalten. Sie ſtehn aber nicht für die Gemiethete ein. — Einige dieſer Zunft halten auch, als ein Nebenher, die Mäd-

Mädchen für Männerliebhaberei und männliche Miethkunden.

Meel: Mehl. **Meelhöker**: der Mehl im kleinen verkauft, **Meelbüdel, Ditmarſer Meelbüdel**: Budding, deſſen Hauptingrediens Mehl, Eier, Butter; groß wie ein Menſchenkopf, welcher in einem leinenen Beutel gekocht wird. (Auch **Budden, Pudden** Pudding Engl. a bag-Pudding.) **Sweetenmeel büdel** (Ditm.) **Sweet** Blut.

Meenen wie im Holl.: meinen, dafürhalten. (Engl. mean, Schw. mena) **dat meen ik**: gewöhnliche Verſtärkungsformel. Das will ich meinen, verſteht ſich!

Meen, gemeen: gemein.

Meent (Ditm.): Gerechtigkeit, die Gemeinweide zu benutzen. (S. **Mark**.)

En gemeen Minſch heißt in der gemeinen Sprechart oft herablaſſend, freundlich.

Meer: mehr. **Meer Jaaren** (K. G.) in künftigen Zeiten.

Dat ſmekt na meer: das ſchmeckt gut.

Nig meer as he weert is: ſagen unſre Kartenſpieler wenn ſie mit einer nicht viel höhern eine Karte überſtechen.

Meeſch:

Meesch: Meise, parus L. wie im Holl. Franz. mesange. Angs. Mase.

Meister (S. Mester.)

Melk: Milch. (Angs. Meolk, Holl. Dän. Melk, Schw. Miölk.)

Up Wien de Melk
is nig vör Elk
Elkeen sin Möge. (So Richey der Reim lautet aber eigentlich:)

Wien up Melk
is vör Elk,
Melk up Wien
is Venien. (venenum, Gift. Milch auf Wein ist schädlich, umgekehrt bekommts einigen.)

Klüntermelk (Laurenberg hat so) auch in Holst. **Plümpermelk**, saure Milch mit Zucker und Roggenbrodkrumen überlegt geessen.

Groff Brod in Klüntermelk, en Endken Lebberwust
en Lapken söten Kees. —

(Laurenberg.)

Auch (Marschg.) **Setjenmelk** auf das Setzfaß zum ablaufen. (Geest) **Büttenmelk.**

Melkentüg (Itz.) de Ko hett good Melkentüg: die Kuh hat guten Euter.

Tag-

VOCÊ, TU, ELE, NÓS, VÓS, ELES

Você, tu, ele, nós, vós, eles são pronomes que indicam as três pessoas do discurso: a primeira, a segunda e a terceira. Eles substituem os nomes das pessoas ou das coisas.

Você é sempre uma terceira pessoa.

Tu é uma segunda pessoa, mas também pode ser uma terceira pessoa, dependendo da região onde se fala.

Ele é uma terceira pessoa, mas também pode ser uma segunda pessoa, dependendo da região onde se fala.

Nós é uma primeira pessoa, mas também pode ser uma terceira pessoa, dependendo da região onde se fala.

Vós é uma segunda pessoa, mas também pode ser uma terceira pessoa, dependendo da região onde se fala.

Eles é uma terceira pessoa, mas também pode ser uma segunda pessoa, dependendo da região onde se fala.

Messbarg Hamb. Marktplatz.

Mesten auch **missen**: düngen. **Dat Land is ut de Recg, ik mut et missen** (Prbg.): das Land hat Mistdüngung vonnöthen.

Misflekken: Seitenbretter, losanliegende an Mistwagen und andern Wagen.

Mess, missnatt, so natt as'n Miss: durchaus durch und durch naß. **Mistig** in Schlesw. und auf den Inseln der Nordsee, im Hus. Schifferausdruck: nebeligt. Im Holst. **daakig**.

Mest: Holl. Mes, Messer. **Mestenmaker**: Messerschmied.

Dat is wat vör't Mest (Hamb. Alt): das ist was gutes zu essen, ein tüchtiges **verslagsam** Gericht. Der Holl. bezeichnet damit etwas anders **vört Mest** ist ihm etwas hübsches von Mädchen die nicht unerbittlich sind.

Vört Mest starven: von Thieren insonderheit Fischen, die lebendig vors Messer gebracht, abgeschlachtet sind. (M.)

Keesmest nennt der Hamb. Pöbel einen Degen spottweise: Käsemesser auch den Hirschfänger. **Puzmest**: Scheermesser.

Mester, Meister: Magister.

Dat mut de Meister verstaan, wenn de Wurst

Wurſt na Schiet ſmekt: der Meiſter entſcheidet, ſein Werk iſts.

De Meiſter heißt im Schlesw. beſtändig der Schulmeiſter. Holſt. auch **Peſepper** für Präzeptor.

Slupmeiſter: der das Kommando in der Schaluppe hat.

Meſter Fix: Häſcher.

Meiſterknecht: der erſte Knecht bei Beckern, Brauern, der bei den letztern auch **Tonnenbinder** heißt und iſt.

Mett good: gehacktes Fleiſch und Speck zu Mettwürſten.

Mettwurſtarm nennt man die dicken Arme einiger Frauenzimmer, die auf rothem Grunde weiße Flecken tragen. Unterſchieden von **Geſundheitsplakken.** (S. **Plakken.**)

Se ſpinnt Mettwurſt: zu einer, die an Feiertagen ſpinnt.

Metje, Mettke, (Holſt. Hamb. Alt.) **Maadje** (Kr. G.) lumbricus terrestris, (Dän. Maddike): Regenwurm, das den Küchengewächſen ſchädliche, wenns regnen will, hervorkriechende Erdinſekt.

(Der R.ſche Mettjenſommer gehört nicht hieher, ſondern zu **Matties.**)

Metj: Meta, Metta, weiblicher Taufname, abgekürzt wie **Metj-Gretj:** Meta Margaretha.

Spr. **Metj eer groote Schuvlad:** der Fußboden, die Schublade nachläßiger Mädchen, die alles auf der Erde haben liegen lassen. (Kr. G.)

Metj, fuul um den Svom: schmutziges Weibsbild, die sich leicht einen schmutzigen Rocksaum hohlt, wie **Drek-Metji:** Schimpfname für ein schmutziges Frauensbild.

Meve: Fischaar nisus. (Angs. Maev, Engl. Mew, Holl. Meeuw.) Die **Mevenjagd** oder das Preisgeben der Meven: ein Volksfest, das gewöhnlich in der Mitte des Julius am 22sten oder 23sten auf der Schleswig vorbeifließenden Schlei gefeiert wird. Man fährt mit Kähnen dahin, scheucht und schießt und fängt die ihre Jungen nicht verlassenden Alten, und dann die jungen Mevenvögel, und feiert den Abend dieses mörderischen Nachmittags mit Volksgesang und Freuden. (Prov. Ber. 1797. 8 Heft S. 265 fg.) wo dies Volksfest mit Recht ein barbarisches genannt.

2) Eine Art hübscher Tauben mit einem sehr kurzen Schnabel nennt man auch in Holst. **Meven.**

Meves: Bartholomäus, wie **Teves:** Matthäus.

Michel: Michel, ein männlicher Taufname.

Huulmichel: Schimpfname eines weinerlichen Menschen. Müller in Itzehoe hat irgendwo Heulmichelei darnach gebildet.

Middag: Mittag, Mittagsessen.

Eermiddag: (Ditm.) Vormittagszeit. **Achtermiddag**: Nachmittag.

To Middag bidden: zum Mittag, nemlich Eſſen, laden. (Hamb. Alt.)

Probſteier Anreden, wenn ſie durch eine Küche gehn: **Na, makt man dat de Middag klar wart** und gegen die Mittagszeit: **wöl ji bald Middag maken? is de Hitten bald daan?** Hamb. Alt. **Proſt Middag!** Begrüßung.

He hett ſinen Middag all im Lieve (Hamb. Alt.): er hat ſein Mittagseſſen bereits verzehrt.

Miegen: piſſen, (mingere) in der Pöbelſprache.

Ik bemieg em, da mieg ik in, he hett ſik bemeegen: er hat ſich beſeiget, **ant Muul miegen**: betrügen. (S. Galgen.)

Miege: Seiche. **Miegeputt**: Nachttopf. **Miegenkieker**: vroscopus.

Miegemke, Miegimk: apis mingens.

Luttermiege. Lauterſtall eine Pferdekrankheit. Die Pferde laſſen ſo lauter das Waſſer weg wie ſie es tranken. Zeichen ſchlechter Verdauung; entſteht oft von Futter das auf einem mit Salz oder Brakwaſſer überſchwemmt gewesnen Boden wuchs. (G.)

Miemern: (wie im Holl.): verwirrt im Kopf ſeyn (Hamb.) phantaſiren, **Mimerei**, he liggt

in de **Miemerce**: er liegt und phantaſiert (Kr. G.): tiefſinnig nachdenken.

Miemerer: Phantaſt. Sollte (ſagt Voß) dies Wort von **Miemer** dem Begeiſterungsquell der altdeutſchen Fabel abſtammen?

2) Oeffentlich zum Verkauf ausrufen, welches der **Utmiemer** thut.

Miere (Holl. Miere): Ameiſe.

Mieren: Hühnerſchwarm (Alsine L.) weil Hühner dies Unkraut gern eſſen.

Miete: Gewürm im Mehl, Käſe, Hülſenfrüchten von Maden und Motten verſchieden (R.) **mietig**: angekommen wie mietig Mehl voll unſehbarer Würmer. Der fette Käſe hat Maden, der trockne Mieten.

2) Viereckigter Miſthaufe wie die Bauern auf der Geeſt von Miſt, Heide und flachen Erdſchollen ſchichtweiſe legen, und wenn es durchfault, zum Dünger brauchen. (R.) Auch in kleinen Holſt. Städten.

Miez (von miethen platd. **meeden**) abbrevirt, ein Gemietheter. **Viez-Miez** heißt daher in Hamb. der, den ein Stadtbürgerwachen-Korporal bei der nächtlichen Wache auf dem Wall für ſich, an ſeine Stelle miethet, daß er ſein Vicekorporal ſey.

Mik-Mak: Miſchmaſch. **Dat ſteit Mik-mak** von unleſerlicher Handſchrift.

 Mik-

Mikken (auch im Holl.): umschauen, ins Auge fassen **utmikken**: auserſehen (Hamb.) auch aber 2) tadeln in Kleinigkeiten, ſchmälen, grollen.

Mik: Groll. **He hett en Mik up em**: er hat einen geheimen Groll gegen ihn.

Milern (K. G.): Synonim von **Fee.**

Milremen (Kr. G.): Ameiſe. (Holſt.) **Mileken.**

Minn (Holl. min): wenig. **To minn**: zu wenig.

Minnern, mindern: beim Stricken der Strümpfe u. a. Strickarbeit durch Minderung der Maſchen enger machen.

He ſütt man minn ut (Huſ.): er ſieht kränklich aus. (Itz.) **Minnenachtig**: geringſchätzig. **Mindſt** auch **mindſten Foot** (K. G.): zum mindſten.

Min nach der Ausſpr. **mien**: mein. (Angſ. min.) **Da ſünt ſe nig min vör**: ſagt (Hamb. Alt.) die Fiſchfrau u. a. Waaren Verkäufer denen man zu wenig bietet: dafür habe ich die Waare nicht eingekauft.

Holſt. Knabenſpiel, wo einer auf einen Hügel ſteht und die andern ihn herunterzuziehn ſuchen, um an ſeine Stelle oben zu kommen, wogegen er ſich wehrt. Dabei folgende Sangweiſe.

A. O Barg min!
B. Wo lange is he din?
A. Hüt oder morgen.
B. Scheer heraf, lat der mi vör sorgen!

Minsch: Mensch.

Minschenkinners! Ausruf der Verwunderung, als wollte man die gesammte Menschheit zu Zeugen rufen.

Wat Gott nig ut en Minschen maken kann! gleicherweise wenn man jemand wider Erwarten groß oder reich geworden sieht.

Lütj Minsch: Schmeichwort zu Kindern.

En simpel Minsch: ein stiller, bescheidner Mensch. **En lang fix Froensminsch**: eine groß und gerade gewachsne Frauensperson. **Mannsminsch**: Mannsperson.

Apolog. Sprw. und sehr doppelsinnig: **as man en Hand umkeert, liggt een Minsch up den annern, har jene lütj Deeren seggt.**

Minschen Will is sin Himmelrik: des Menschen Wille ist sein Abgott.

Wat en Minschheit: welch eine Menge Menschen!

Dat Minsch wie im Hochd. verächtlich, **de Madam is en good Minsch**: lobend.

Mirr:

Mirr: ist die Holst. Aussp. für mitten.

Mirrwegs: mitten auf dem Wege, auch **Middewegs.**

Middehaak (Ditm.): die Thür zwischen dem Hause und der **Boos** dem Viehstalle. (S. **Hilge.**)

Mis, Miss: Messe, Predigt, hat sich aus den kathol. Zeiten in **Karkmess, Lichtmess:** erhalten. Auch in ökonom. Sprw.

Wenn et regnet ünner de Miss,
so is et de Week gewiss

(K. G.): wenn es während der Sonntagspredigt regnet, so ist es die Woche hindurch regnigt.

Mis (wie im Holl.): fehl, vergebens.

Dat Ding geit mis: die Sache schlecht fehl.

Miskompabel (Hamb. Alt.): unaufgeräumt.

Mislik: unmuthig, widrig, gefährlich, **mismödig:** schwermüthig, melancholisch.

He sütt mislik ut: er sieht verdrieslich aus.

Dat Spill steit mislik: gefährlich, verlierbares Spiel. Ich zweifle sehr, daß, wie einige wollen, das mausig machen, daher zu leiten sey. (Voigtel Versuch e. Hochd. Handwörterb. Halle 1795.)

Misfall, Miskram (Hamb. Alt.): unzeitige Niederkunft.

Missen: entbehren.

2) Fehlen. (Hamb.)

Dat kann nig miſſen:
de veel drinkt, mut veel piſſen.

Misgaan: fehlgehn. **Ik gieng em mis**: ich verfehlte ihn.

Miswieſung (Huſ.): Misleitung, Verführung.

Miſchien (Holl.): es mag geſchehn oder kann vielleicht geſchehn. (Theutonist. mag ſchyen.)

Miſeln (Kr. G.): dünne, fein regnen.

Miſerabel: elend. **He kumt em miſerabel** (K. G.): er begegnet ihm ſchlecht, fährt ihn an.

Miſt (Holl. und Engl.): Nebel.

Miſtig Wedder: neblicht Wetter. Vorzüglich beim Schifvolk üblicher Ausdruck.

Mit wie im Hochd., avec.

Mitmaken: wird im guten und böſen Sinn gegeben und genommen. **He** oder **Se makt mit**, heißt: Er oder Sie iſt nicht ungern bei luſtigen Parthien und Gelagen.

2) Er oder Sie iſt liederlich.

Mitfarig (von faaren und mit): ziemlich, paſſable, das ſo mitgeht.

Möde: müde daher (Hamb. Alt.) **vermöden**. **Ik vermöde darup**: ich ermüde bei der Sache.

Moden (ſin): vermuthen.

Ik

Ik bün (oder **sün**) **moden dat Vader kumt:** ich vermuthe daß mein Vater kommt.

Dat sün ik nig moden: das wäre mir unerwartet.

Moder: in der Ausspr. **Moor, Moer:** wie **Vader, Va'ar:** zusammengezogen wird: Mutter.

Dat is Muus of Moor, (auch hört man **Muus as Mau,**) **de Katt fritt se alle beide:** das ist einerlei. Die Katze frißt Maus und Mausmutter.

Vamoor: Vademutter. **Bärmoor.**

En good Heiratsgood, dat Mütterliche: nennt der Pöbelwitzling das was alle Mädchen mitbringen, das Geschlechtsunterscheidungstheil.

Möddersch: Muhme, Vater oder Mutterschwester, (Lüb. Ditm. Kr. G.) auch **Medder, Meddersch:** Kousine, Nichte. **Leermöddersch:** Schulfrau.

Moderselig alleen: ganz allein, wie von allen, selbst der Mutter verlassen — ein nicht seliger Zustand.

Zu einem, der oft das Vergangene bereuend zitirt, und sein zuspätkommen: wäre ich eher da gewesen, oder hätt ich eher dran gedacht so u. s. w. sagt man sprichwörtlich und um ihn zu höhnen: **wenn wi eer wesen weeren as unse Vader, so haren wi unse Moder freet:** wären wir ehe da gewesen

weſen als unſer Vater, ſo hätten wir unſre Mutter geheirathet.

Moderloſeken, mutterlos (cyprinus aphya L.) weil man ehemals glaubte der Fiſch entſtehe ohne Mutter und Vater durch Fäulnis; daraus haben einige **Moderlieſchen** gemacht.

Steefmoder, Steefvader (Angſ. Steopfaeder, Steopmoder): Stiefmutter, Vater. (S. **Düvel.**)

Moder: Weinhefen wie **Mudder** dicke an den Grund des Gefäſſes liegende niedergeſchlagene Unreinigkeit. Es iſt daher falſch wenn man im Hochd. ſagt: der Wein liegt auf der Mutter, iſt von der Mutter abgeſtochen, (R.) da dies Wort mit dem vorigen in keiner Verbindung ſteht.

Mögen: wie das Hochd. mögen, können (Angſ. magon, Dän. maa, Holl. mogen, Engl. may, Schw. mae.)

Et mag dar af: es kann von dem Beſitz gegeben werden. **Ik mag em nig** (ſcil. **verdreegen**) welches das Mädchen, das einen Mann nicht will, ohne Zuſatz ſagt.

2) Gern und viel eſſen (Hamb. Alt.) **He mag wat:** er ißt ſtark. **Gott ſi Dank för hebben un mögen.**

Möge: Wohlſchmack, Appetit. **Elkeen ſin Möge**

Möge de Buur it Röve: les gouts sont divers. **Ik heff över min Möge eeten:** ich aß mich übersatt.

Daher auch

Macht. Se heft dat Für in de Macht (Hamb. Alt.): die Feuersbrunst wird bald gelöscht seyn. **De Kinner wasst mi ut der Macht:** Klage gewöhnlich der Mutter, die ihre Kinder nicht bändigen kann, weil sie zu groß werden.

2) Von Thieren, **de Macht:** die Schamtheile.

So hört man nach dem Holl. auch in Holst. **machtig, allmachtig:** für mächtig, allmächtig.

Nig möglich! (S. Nig.)

Ik sull em nig steeken, et sull mi nig möglig sin: sagt der Hamb. Alt. Kartenspieler, statt ich kann nicht stechen, unmöglich, so gern ichs thäte.

Dat blift bi Macht (Huf.): von einer Anstalt die guten Fortgang hat.

Mögen (Schlsw.): nicht dürfen, ich darf es nicht: **ik mag dat nig,** für vermag, vermögen: können; im moralischen Sinn eben so gebräuchlich als im physischen.

Moje n. d. Holl. lieblich, angenehm.

Moje Wedder, angenehmes, gelindes Wetter. Auf den Inseln Sylt und Föhr herrscht der Widerspruch contradictio in adjecto, man sagt dort:

dort: et is elendiglich moje Wedder: sehr gutes Wetter.

Mö, Moit: (Holl.) Mühe. Auch Mögt und **Unmoit, Unmögt.** Maken se sik keen Unmoit: machen Sie sich keine Mühe, auch Unlust. (Holl. monita.)

Da is en Bergeld vör sin Moit: ein Trinkgeld für seine Bedienung, Aufwartung. **Bemoit ju nig:** bemüht euch nicht. **En Moitmaker:** wer andern nnnöthige Mühe macht.

Ik har dar keen Unmoit vun: es machte mir keine Mühe. **Ik mag se keen Moit maken:** ich will Sie nicht geniren.

(K. G.) heißt **mojen sik** nicht blos sich Mühe machen, sondern auch betrübt seyn. **Ik hef mi veel darum moiet:** ich habe mich sehr darüber bekümmert.

2) In Ditm. auch Schulden, **Möcht.** **He hett veel Möcht** oder **Mót:** er steckt tief in Schulden.

Neocorus Ditm. Chronik hat **Moyte:** Mühe. Z. B. auf dem Titel, wo er rühmt seine Schrift zu haben **opgetekenet mit sonderbaren mechtigen Vlite, grother schwerer Moyte unde Arbeith.**

He mót sik daröver (K. G.): er grämt sich über die Sache.

Möle: Mühle. (Holl. Meulen, Dän. Molle, Angs. mylen.)

Mölenrad lvopen, oder scheeten, ist eine Leibesübung Holst. Bauerknaben, Hamb. Brauerknechte, (Richey) da sie seitwärts auf den Händen sich wieder auf die Füße hinüberwerfen und so wie ein Rad fortschießen. (R.)

Dat's Water up min Möle: das kommt mir sehr gelegen.

Molesch: molestia, wie **Mö** gebraucht. Mühe, Mühwaltung. **Ik mag se keen Molesch maken**: ich mag Ihnen keine Beschwerde machen. **He makt mi veel Molesch**: er macht mir viel Mühe, Sorge.

Mölje: (Hamb. Alt.) **Molge** (Holst.): hölzerne Mulle, Trog, worin das Brodt geknetet wird.

Molt: gefeuchteter und auseinander gezogner Gerste, der dann **utlopt**, auswächst, und auf der **Daare**, eine Art Schornstein, getrocknet und zum Bierbrauen angewandt wird. Der **Molt** giebt dem Biere die Kraft, der **Hoppen** Bitterkeit.

Beer stellen, technischer Ausdruck.

Sprw. **Wo de Moltsak steit, kann de Roggensak nig staan**: Säufer essen wenig. Auch so viel: wer sich dem Trunk ergiebt, kann nicht emporkommen.

Möme: Mutter. **Bademöm**: Wehmutter.

Die

Die Tochter, ſagt ein altes Gedicht,

— mut leeren vun de Möm wat ſe noch nümmer kann,
wo ſe ſik ſchikken ſall wenn ſe ſlöpt bi dem Mann.

Mömkengeld: Mutterpfennig. (S. Geld.)

Mömkenkind: Zärtling, Mutterſöhnchen.

Dat geev de Hund ſin Möm nig, wenn ſe vok im Kindelbett lege: ſo was ſchlechtes gäbe ſelbſt der Hund nicht, und wenn die Mutter im Kindbette läge.

De Düvel un ſin Möm: Teufel und Teufelsmutter.

Se hett et ſo hild as Mannsmöm: ſie iſt ſo geſchäftig als Mannsmutter.

Blindeko (S. Blind) auch **Blindemöm** genannt.

Mondur, auch wol **Mundur:** Montur, Franz. Ausrüſtung, Ausſtaffirung. (S. Kantüffeln.)

Man kann wol trinken, aber man muß auch arbeiten, drückt der Landmann (Pbg.) ſo aus: **Man kann wol en Kann Beer drinken, aver man mut de Mundur dabi in Staat holen.**

Mondeerung: Montirung. **Spökmondeering:** Anzug zum Spuken. (Voß.)

Mönk: Mönch.

Aus der kathol. Zeit her führt noch eine Hamb. schmale Gasse, wo ehmals die sie anbauenden Mönche, jetzt Juden, hauptsächlich wohnten, de **Mönkedamm**, Damm der Mönche, ihren Namen.

Moor (Angs. Mere, Holl. Moer, Moeras, Engl. mere): morastiges, Sumpfland. **Moorburg, Moorwärder,** Hamb. Besitzungen.

Moorgrund: Schlammboden, schlammartiger Grund, Meer= Wasserdurchfeuchteter Morast.

Moorvagt: Aufseher über Holst. Moore, Torfmoore. **Moorwörtel**: Pastinak. (S. P.)

Daher das Volksbonmot: **Moorwörteln Föt un Peterſiljen Scho**: große Füße und kleine Schuhe, Schimpf der Eiteln, die große Füße in engen Schuhen tragen.

Moorhauer: ein eisernes an einen hölzernen Stiel befestigtes Instrument, von Gestalt wie ein krummes Hackmesser, womit man die Grassoden von einander haut, die von den zwischen den Ackerfeldern befindlichen Graben abgestochen und aufs Land geworfen werden.

Moorig vom Lande auch von Fischen, Aalen, se smekt moorig, Beigeschmack, die aus Sümpfen gefischt.

Mörken: eine Alt. krumme Nebengasse, wo ehmals viel Zweideutige gewohnt haben mögen.

Daher das Sprw. **dat is Een vun't Mörken**:

das

das ist eine Hure, welches außer Brauch ist, da diese Gasse besser berüchtigt ward.

Moor: Neger.

En Moor sagt man der widerstehenden Schwärze halber (Alt.) wenn man seinen Widerwillen gegen etwas andeuten will.

Moos: Muus, Gemüse, Brei, wie **Appelmoos mit Melk**, eine Holst. Löffelspeise, **Brodmoos, Meelmoos:** Milch und Mehl zusammengekocht, auch mit Zucker veredelte Vorspeise.

Möseken (R.) hört sich **Möschen:** Kindermoos, Zwieback in Milch geweicht.

Moosen: zu Muß machen, quetschen.

Daher **mosigte Beer, Appel:** Birn und Apfel von breiweichem Fleisch, allzumürbe.

Suutermoos (Lüb.): ein Gericht von aufgewärmten Stockfisch, mit Semmel und Milch zu Muus gekocht.

Buchstabenspielerei, **Möller, Maal, Mi, Meel, Moder, Mutt, Mi, Möschen, Maken.**

Möschen (Huf.): bisweilen.

Mör: mürbe, weich, (Angs. moerva, Holl. morw.)

Mörbrade: das zarte Fleisch des Viehes unter den Nieren am Rückgrade. **Swiensmörbrad:** vom Schwein.

So mör as en Dau, oder pöbelhafter, so mör as en Scheet auch Kodrek, sind Vergleichungen des einen mürben Dings mit dem andern.

Et is so mör as de vole (oder goode) Fro eer Beeren: verrottet, gefault, verdorben. Die gute Frau, die diese Rdt. veranlaßte, sparte ihre Eßwaare so lange auf, bis sie verdarb.

Mörken (Huf.): Mädchen.

Morellen: Kirschen. (S. Kassbeern.) Man bezeichnet auch wol in Hamb. Vierlanden durch Morellen süße Kirschen. Daher der Ruf der Männer: Morellen, söte Morellen! Weiber rufen: Kasbeern, sie mögen süß oder sauer seyn. Woher diese Eigenheit?

Morgen: die Tagesfrühzeit. Morr'n gespr.

Das Sprw. Man mutt de Morgensupp u. s. w. (S. Abend) rührt daher, daß unsre Vorfahren, die den Thee und Koffe nicht kannten, ihr Frühstück Morgensupp nannten, gewöhnlich eine Biersuppe.

Dat is man en Morgensupp: das ist nur ein Frühstück, nicht viel.

Nu kummt dat Morgengebedd: Gebet, sagen die Mägde in Städten, wenn ihre Frauen früh zu schelten beginnen.

2) Der morgende Tag (Prbh.) Morrn ausgesp.

Wenn

Wenn jemand Aufschub bis Morgen wünscht, sagt man misbilligend: **Morgen is de Nacht hen:** Morgen ist die beste Zeit verstrichen. Aufgeschoben, aufgehoben! Der spaßhafte Langschläfer gelobt sich: **Morgen will ik Klok acht upstaan, et mag Dag sin oder nig.** Auf das Sprüchwort: die Morgenstunde hat Gold im Munde, erwiedert der platte Freund des Schlafs: **Aver de Abendstünn hett Blee im Ars:** aber die Abendstunde hat Blei im Hintern.

Morseel: Bissen. (Reinike Voß.)

En fett Morseel von eener Hennen. Daher etwa der Name der gewürzigen Zuckerplatten, Morsellen, Magenmorsellen, welche unsere Apotheker in Schachteln zu Neujahrspräsenten an ihre Kundleute zu versenden pflegten.

Möschen (oy): ein Kraut, das im Frühlingsanfang zum Vorschein kommt und einen angenehmen Geruch hat, weshalb man Kränze davon macht, sie in Stuben, an Bettstellen hängt, und getrocknet zu Fußbädern braucht. Der kerndeutsche Name ist Waldmeister, (asperula odorata L.) Arme Bauerweiber rufen die **Möschenkräns** auf einen Stock gereiht, (in Hamb. Alt.) zum Verkauf aus.

Moses. Von dem alten Heerführer der Israeliten hat man den (vorzüglich Hamb.) Ausruf der Verwundrung: **Um Moses willen!** und die equivoken Volksreime:

Moſes un de Profeeten,
de h — — n, dat ſe ſweeten,
un as ſe nig meer künnen,
do ſeeden ſe dat weer Sünn.

zu einem, der etwas mindachtet, wozu ihm das Vermögen fehlt. (ſweeten: ſchwitzen.)

He hett Moſes un de Propheten: er hat viel Geld.

Moſes hett keen Balken ünnerlegt: ſagt der gemeine Jude, und geht nicht aufs Eis der Elbe. Doch itzt mehr als ehemals. (S. Heſſel vom Elbſtrom S. 182.)

Möten („) upmöten: im Laufe aufhalten. (Dän. möde, Angſ. gemetan, Holl. möten, Schwed. möta.)

Dar hett man wat an to möten: es iſt wild, flüchtig nicht gut zu halten. **Ik kann em nig möten:** ich kann ihn nicht aufhalten.

Bemöten: begegnen. **He bemött' mi** (Perfektum): er kam mir entgegen.

In de Möte gaan: entgegen gehn.

Se ſcheet mi in de Möt: ſagte eine — Kliſtierſetzerin.

Möt den Deef iſt der gewöhnliche Nach- und Zuruf, wenn ein Dieb noch im Fliehn iſt: Halt den Dieb feſt!

Möten (ε) müſſen. **He mutt:** er muß, **wi möten:** wir müſſen, w. d. Holl.

Wenn ik mutt ſo mutt ik: Floskel, wenn man ungern etwas thut, aber muß.

Dat möten ſe nig anners ſeggen: das ſagen Sie doch nur aus Höflichkeit. Ausweichung eines Compliments, z. B. wenn man das Eſſen der Wirthin lobt, oder daß es geſchmeckt, verſichert: ſo replicirt ſie das obige.

Moot: Muth. (Angſ.. Mod.)

2) Vermuthung. **Wat heff ji vor Moot to dütt Wedder:** glaubt ihr, daß ſich dies Wetter halte? **ik heff dar keen Moot to:** ich traue ihm nicht.

To mode ſin: zu Muth, aufgelegt ſeyn, **ik bün moden:** ich vermuthe, **dat he kumt:** daß er kommen wird.

Fig. Jäſcht oder Schaum auf dem Bier. **Dat Beer löpt up Moot:** es ſchäumt im Zapfen. **Up Moot ſchenken:** einſchenken, ſo daß es ſchäumt. **Modig Beer:** friſch, ſtarkes Bier.

Mootbaſten (Eid.) **ſik to mootbaſten** (Holſt. Hamb.): ſich heftig anſtrengen, außer Athem arbeiten. **Vermootbaſtet ju nig:** überarbeitet euch nicht, wird auch im Scherz zu einem geſagt, der ſachte angehen läßt. (R.) Das **mootbaſten**

ist wahrscheinlich so viel als **mot** oder **mutbasten**: bersten: muß zerspringen. (S. **Basten**.)

Mudde, Mudder: Made, Schlamm, dikker zäher Koth.

In de Mudde pedden: in den Koth treten.

Muddig von kothigen Wegen, unreinen Dielen, trüben Getränken, vom Geschmack der Fische, vorzüglich der Aaale, die im Schlamm generirend darnach schmecken.

Dat is nig muddig: die Sache ist so übel nicht.

In dem bekannten Hamb. Liede der Aalverkäuferin heißt es:

Ei see se mal den Aaal,
recht as en lütjen Paal,
He is vörwaar nig spuddig. —
He is jo nig recht gladd,
ik heff all meer Aal hatt,
De Aal is ook nig muddig.

(Holl. Modder, Engl. mud.)

Muff: Muffe.

Die älteste Mode der Damenmuffen in Holst. war wol gegen die Mitte des 17ten Jahrh. die seidne und samtne länglichte Muffe an beiden Enden und gefuttert mit Rauchwerk. Ihr folgten die ganz seidnen, federbenähten, ganz rauchwerknen, klein bis zu der Größe der Bären- und Fuchsmuffen der Männer.

Auch

Auch die Stutzer trugen ehmals kleine ſchwarzatlasne und große, ganz rauchwerkne.

Müffken: kleine Muffen, nannte man ſamtne mit Rauchwerk gefutterte Handſchuhe mit Klappen, auch wollne Handkrauſen, die in der Regel nur das geringe Volk, Handwerksleute, Weiber trugen.

Die Bauerfrauen (K. G. Pbg.) tragen im Sommer noch jene kleine länglichte auch runde rauchwerkne Muffen zum Staat beim Kirchgang ꝛc.

Muffeln: vorn im Munde eſſen, wie zahnloſe alte Leute, auch Kinder. Soll nach einiger Meinung von mundvoll herkommen.

Upmuffeln: ohne Zähne zermalmen und verzehren.

Muffig, muglig (Hamb. Alt. K. G.) wie **hummig, drummig,** was anbrüchig riecht oder ſchmeckt. Ditm. **münig** von Grütze, Mehl, das einen Beigeſchmack hat. (Z.)

Alle Eßwaaren die nach Fäule oder Schimmel ſchmecken, nennt man in Holſt. **muffig,** von Sachen die feucht ſtehn, keine freie Luft haben uud davon Geruch annehmen. **Et rükt hier muffig.**

Im Eid. heißt **muffig** auch ſchmutzig.

Se ſpeelt Muff! Muff! ſagt man von Ehleuten in Städten, die ſtill für ſich leben, nicht traktiren noch aufgehn laſſen.

Mügg:

Mügg: Mücke. Pipiens L. (Angſ. Mücg, Dän. Myg, Holl. Mugge.)

Heft Müggen,
vok Rüggen?

d. i. kleine Kinder müſſen nicht mitſprechen. So ſagt man im Reich: haben Hellerweggen auch Krumen?

Müggenſteek: Mückenſtich. **Müggenpreeſter:** Maulaffe.

Mukken: (Anfall von Thorheit) **mukken:** grimaſſiren auch maulen.

De Mukken trekken: das Maul verziehen.

Mukſch: grollend, maulend, ſprachlos aber mundverziehend, grollend.

Ool Mukk: alter Maulender! daher **vermukt.**

Dat ſütt vermukt ut: das ſieht närriſch, toll aus wie eine Grimaſſe. (Hamb. Alt.) **En vermukten Keerl:** ein närriſcher Kerl.

(Das Engl. mok und Franz. moquer.)

Mull, Müll, Möll: zuſammengefegter oder geworfner Unrath, lockre Erde, Staub von Holz, Moos u. a. dingen. **Torfmull:** zerriebner Torf. (Angſ. Myl, Holl. Mull.)

Mullworp auch **Muulworf:** geſpr. wie Maulwurf (Engl. the mole.) talpa L. weil er mit dem Maul die Erde aufwirft. Er ſtammt aber von Mull, weil er in weicher Erde arbeitet, daher Holl. Mol, Molworp, Molworm. Angſ. myl, wol, mul Staub. (S. Wachter und R.)

Müllje: Brodſcheiben in Früchten geweicht und gekocht, eine Art compote, welches auch bei uns mit Löffeln als Vorſpeiſe gegeſſen wird. So **Bikbeern, Kasbeern: Müllje** (mouillé Franz. geweicht mollire Lat.) Brod in Suppe geweicht.

Mummen, vermummen, verhüllen. Daher

Mumm, Mumm ſpeelen: in der Kinderſprache, wenn man, ihnen Spaß zu machen, das Geſicht bald ver- bald enthüllt. **Mumm Kiek!** Verſteck ſpielen, **Kiekebu** (Huſ.) **blinde Mumm ſpeelen** (Huſ.): blinde Kuh ſpielen.

Mund, Mündken: Mündchen, kleiner Mund. (S. Muul.)

Verb. **mündken:** eben koſten, nicht recht anbeiſſen, **he mündket man:** er ißt nicht wacker.

Mundſmak: ein Biſſen oder Eſſen, das man beſonders liebt.

2) Kleinen Mund machen, ſich zu eingezogen **zipp** ſtellen.

Mundgeven (Huſ.): küſſen. Der Ausdruck ſcheint ganz in dem phlegmatiſchen Temperamente derer ſeinen Grund zu haben, die bei einem Kuſſe nichts weiter fühlen als daß ein Mund dem andern ſich giebt. Ob dies Lokal-Temperatur iſt?

Mit drögen Munde afſpieſen (S. Drög): daher

daher auch sik vermündern: aus dem Schlaf erwachen, den Mund wieder öffnen.

Mund hol't Verbum (Huſ.): ſagt man zu ſich ſelbſt, um ſich Schweigen aufzulegen, wie reinen Mund halten. Man mut den Mund dog wat beeden: ſagt der Eſſer, der nicht viel zu eſſen behauptet.

He ſettet den Mund in de Pünt: er ſpitzt den Mund, macht ſich fertig.

De Mund is en Schalk man mut em wat beeden: wenn einer ſich beim Eſſen ziert, oder kränkelnd zu eſſen fürchtet.

Da mut he den Mund vör wiſchen: es geht ihm vorüber, iſt ihm zu hoch, zu theuer.

Munkeln (Holl. monkeln): in Geheim ſprechen.

Et munkelt davun: es verlautet, geht die Rede. Et munkelt ſo un ſo: es verlautet nichts gewiſſes.

Et munkelt (oder munket) as wennt regnen will: es ſieht nach Regen aus (Kilian erklärt monkende Wedder: ver nubilis.) Wir ſagen munkelig Wedder.

Woveel mag ſe mitkriegen, fragte jemand den Küſter Loci: wie viel bekömmt das Mädchen Mitgift. Und er antwortete: Et munkelt vun

tein

tein Daler: es geht die Rede 10 Thaler. (S. Dunkel.)

Munſter, auch **Muſter**: Muſter eines Zeuges, Stoffes.

En bunt Munſter: ein farbigtes Muſter.

Utmunſtern ſik: ſich vielfarbig kleiden, wie mit einer Muſterkarte behangen.

Mups (Hamb. Alt.): Mops. Daher, weil dieſe, itzt grade Mode- und Lieblingshunde unſrer Städter und Städterinnen mit ihren ſchwarzen Schnauzen unfreundlicher als andere Hunde ausſehn

Mupſig: mürriſch, **mupſen**: maulen, murren, verdrieslichen Blicks, gronder.

En Mups (Alt.): vorzüglich ein mürriſches Frauenzimmer.

Müre: Mauer.

Lange, korte Müren, bi de Müren: Benennungen Hamb. Gaſſen, wo ehedem Mauren ſtanden.

Müreſweet: Mauerausdünſtung 2) ſchlechter Branntwein. (Hamb. Alt.)

He is ſo dumm man kann Müren mit em inlopen (Hamb.): er iſt ſo dumm daß man Mauren mit ihm einrennen könnte; er hielte ſie für Thüren.

Murk (Hamb.): unfreundlicher, mürriſcher Menſch. (R.)

Auch ſagt man **Muurjaan**: Murender Johann für Murrkopf.

2) (Ditm.) Mark medulla.

Murken, afmurken auch **murksen, afmurksen:** morden, tödten, abschlachten.

Mursdod: mausetod.

Murs entwei, murs afbreken: kommt wahrscheinlich sammt und sonders nicht, wie Richey meint von mors tod, sondern ist mit morsch mürbe verwand.

Murmer (S. Marl.)

Musch: Muskus. Gehörte ehmals zum Parfüm in Niedersachsen.

Keen Wirvok, Mastix, Musch, un wo dat Tüg all heet.

(Laurenberg.)

Muschú auch **Moschô, Musche:** welches dem Franz. Monsieur näher gebracht ist.

Der gemeine Mann nennt gewöhnlich einen Jüngling oder jungen Herrn aus dem höhern Stande **Muschú**, wenn er noch unbeweibt und ohne Peruke ist; beides setzt Respekt und giebt das Herr. Daher es oft alte Monsieurs und junge Herrn giebt. — **Stadtmuschú:** Städter.

Schimpfworte **Musche Blix, Musche Dings, Muschú is en Taschenkreevd!**

Jk Muschú, un du Muschú, wer puzt uns denn de Scho? wenn alles Herr seyn will wo bleibt die Bedienung?

Muschüten: hört man (Alt. Hamb. K. G.) Zwieback nennen, von geringen Leuten: etwa eine Leckerspeise für **Stadtmuschüs?** auch **Botter-umschüten.**

Musik: de vulle Musik: vollständige Musik mit allen Instrumenten, auf welche daran fehlen, und die sich des Ausdrucks bedienen nicht vermissen. **Da kamt se mit vuller Musik:** da kommen sie in grossen Jubel.

Se het Lust tor Musik: das Mädchen hat Lust zum Tanz d. i. zum Beischlaf.

Musseln (ss weich): sudeln, schmutzig zu Werk gehn. **Bemusseln:** besudeln. Auch **sik to mussseln. Musselig, Musselee.** (R.)

Mustert: Senf, vom Franz. moutarde.

Mutern: den Kindern das Gesicht waschen, reinigen, glatt machen. (M.)

Mütterken: Schraube zur Befestigung des Hausthürklöppers von innen angeschroben.

Müttjen: Muhme (Hamb. Alt.) Vater oder Mutterschwester. Auch rufen die Landleute ihre Kühe so. (R.)

Mutschoon in der Ausspr. des gemeinen Mannes für **Motschoon,** Motion, Bewegung. Lächerlich genug braucht mans für jede Erfrischung im Freien. So fragte (in Alt.) eine Nachbarin die andre, die sie Abends vor der Hausthüre auf dem so-

gen. Beischlag sitzen sah: **Naberſch makt ſe ſik ook en bitjen Motſchoon?** so wie der Franzose sagt: prenez vous du frais?

Muul: Maul. Der Holst. braucht gradatim im achtenden und nicht achtenden Ton, **Mund, Muul, Snuut, Flöz, Keek:** für Mund, **Flabbe** für das Lippenpaar und pleonastice: **Flabbſnuut, Flözkeek:** als Schimpfnamen.

Muulen: verdrieslich aussehn, das Maul hangt.

Muulſch, muul'ſch, ſuurmuulſch: sauersichtig.

Muulwedder: wenns Wetter im Sack hängt (M.) wolkigt, **munkelig.**

Muulſcher (Ditm.): was das Vieh mit dem Maule abfrißt. Auch die Gerechtigkeit, die eine Dorfschaft hat, die in ihrer Feldmark liegende unbezäumte Ländereien nach der Erndte, gemeinschaftlich zu betreiben und abzuweiden. (Z.)

Muus: mus auch musculus der Hand. Holl. Muis, Engl. mouse.

En Stükſchen ut de Muuskiſt: nennt man schlechte Musik, beinah ein Gegensatz der **vullen.** (S. Muſik.)

Müſe (Hamb.): Blätter vom Salbei, Borrage u. a. Kräutern in Teig getunket und Butter gebacken,

der

der Name kommt von den Stengeln, wobei man sie wie bei Schwänzen faßt. Dies zu Richeys Zeit bekannte Leckereſſen iſt ganz auſſer Brauch wie das Wort.

He ſütt ut as en Putt vull Müſe: er ſieht verdrieslich aus. **He hett Müsneſter im Kopp:** er iſt voll Grillen. (Holl. Muyzeneſten.)

Wenn de Müſe ſatt ſünt, is dat Meel bitter: von Uebergeſättigten, welche die Speiſen verachten.

Wenn de Katt ut is, danſt de Müs up de Bänk: ohne Aufſicht gehts mit Kindern drunter und drüber.

Müſken auch **Müſchen in de Heed:** Nonnen-Näglein Nigella. Auch ſpottweis (Hamb.) ein Menſch, der ein kleines Geſicht in eine groſſe Perüke oder einen kleinen Leib in einen groſſen Pelz trägt. So nennt man auch **en Müſchenpreeſter:** einen eingehüllten Menſchen, fig. ein Schleicher.

Muusbotter: Giftſalbe zu Vertreibung der Mäuſe und Ratzen, ihrer Halbbrüder.

Müſerie (Lüb.): Arſenal. **Muſemeiſter** Aufſeher darüber, ſoll nach einigen Etymologen vom alten **Muus** allerlei Gewehr, herkommen, (Friſch, Ihre) nach andern von dem Mäuſethurm, worin ein Erzbiſchof von Mäuſen gefreſſen ward. (Spectateur du Nord Fevr. 1800. p. 249. 50.)

Mutje, min Mutje: mein Mäuschen, liebes

Mäus-

Mäuschen, nennen unsrer Damen einige ihr Lieblings- nicht etwa Kind, sondern — Kätzchen.

Lütje Müse heft ook Oren: in Kinder Gegenwart muß man nichts reden was sie nicht hören dürfen.

He sall mi keene Müse maken: er soll mir keine Händel machen, mich nicht betrügen.

Der Holst. Aberglaube meint, wenn sich eine Maus in einem Hause sehn läßt, wo sonst keine einheimisch ist, so bedeute das einen Haus- oder Familien-Todten. Wem von Mäusen träumt, dem bedeutets Zwist.

Muusen: Mäuse fangen fig. stehlen. Sprw. **De Katt de sik vört Muusen schämt mutt hungern:** wer sich nicht Mühe giebt, kommt nicht fort.

Dat is Muus wie Maus (Holst.): **dat is Muus un Moos** (Hus.): **de Katt fritt se beide** völlig gleich.

Muusch (wahrscheinlich von mouche Franz. Flecken): in Hus. kleiner, feiner, Schmuzregen.

Dat muuscht en beten: es regnet ein wenig.

Da keem man en Muusch. In a. G. nennt man dies **drusen.**

Müzz (S. Hülle) auch **Mütt** gesprochen.

Mit de Hütt un mit de Mütt: mit allen was dazu gehört, das Hütt ist wahrscheinlich des

Reims

Reims wegen aus Hülle, welches auch Haube heißt, oder gar Hoot gebildet.

N.

Na: nach, **na der Hand:** nachher, nachdem, nahe. (Angs. neh, Engl. nigh.)

2) als Frage: nun?

3) Ausruf: endlich! ists geschehn.

Im ersten und zweiten Fall wird es wie **naa**, im dritten kurzabgesprochen, abgebrochen nå.

Nadragen: gedenken, um bei Gelegenheit sich zu rächen. So hört man auch **nadregern**, adject. **en nadregern Minsch:** einer der eine Beleidigung nicht leicht vergißt.

Achterna. He krigt wat achterna: er wird hinterm Rücken verlästert. **Achterna geven:** verlästern die Abwesenden. Hintennach geben.

Nagaan: nachstellen. So (Hamb. Alt.) **de Düvel is nagaanern:** nachgehend, verführend. **To na kamen:** empfindlich machen. **Ik bün eer to na kamen:** sie ward empfindlich. **Hef ik eer wat to na seggt:** sagt ich etwas, das ihr nicht recht war? **Ik heff eer jo nix to na daan:** ich habe sie ja nicht beleidigt. **He deit sik to na.** (S. Dron.)

Wenn

Wenn jemand etwas an sich reißt, begierlich, habsüchtig ist, hört man in Hamb. Alt. sagen: **haal na di, is en Hollander!**

Du hest dat Nakieken: du gehst leer aus, bekommst nichts.

Namatt auch **Nagraff, Ettgrön,** Grummet: der Nachwuchs des Grases im Herbst oder Spätjahr, da man nachmäht, wenn der erste Graswuchs bereits gemäht ist.

Naseggen: wiedersagen, ausplaudern, meist nur von Kinderklätschereien.

Nablibels: Nachlaß, meist von Speisen, auch, aber selten: Erbschaft, **Nalaat, Nalaatels,** auch von Kindern, die den Eltern gleichen.

Ik bün na noog: verschämte Antwort des, der sich näher zur Gesellschaft zu setzen genöthigt wird.

Nastökers (S. **Stökern**) Hamb. 8 Leute, dazu bestellt, die öffentlichen Leuchten nachzustochern.

Naad (Ditm.): Linderung, Nachlaß körperlichen Schmerzes. Aus Gnade entstanden, wie **Dult** aus Geduld, welches das nämliche bezeichnet.

2) Gnade, Hülfe. **Da helpt vör Gott keen Naad:** das muß geschehn.

Naakt: nakt, arm.

Der nur Geld achtende Pöbel nennt einen Geldarmen gern **en naakten Hund.** **He is so naakt**

as

as en Luus. En naakte Deeren: ein Mädchen nicht eben ohne Kleid, aber ohne Vermögen.

Naakedei: (in der Kindersprache) kleiner Naktling? Ein Ammenreim beginnt:

Ei du lütje Naakedei! (man hört dies Wort auch in den Harzgegenden.

Naar: Narr.

He is keen Naar: er weiß seine Sachen, seinen Vortheil wohl zu machen. Hamb. Bonmot, wo der Reim in der Mitte sitzt, wenn man jemand lange suchte und am Ende fand:

Ik heff den Haren (Herrn) söcht
Un heff en Naren funnen.

Ich suchte den Herrn, und fand ihn nirgend.

Dies nirgend narn, narms, klingt in der Aussprache beinah wie Narr.

Im Eid. florirt der Reim:

Naaren un Gekken
de rieden up Schekken,

auf scheckigten Pferden; in Bl. G. sagt man: Wer nig weet, wat de vörn Gekk is, de kannt an sin Peerd seen.

Hendaalnaaren (S. Daal.)

Naarung: Unterhalt, Anskommen. De Weert hett veel oder goode Naarung: der Wirth hat viel Gäste, folglich gutes Einkommen.

Naat (Cod. Argent. Noat): Naht. **Wedernaat, Kappnaat:** ſtarke mit doppelten, zweimal genähten Stichen.

He puukt oder **kleit in de Naat:** er ſucht nach Geld oder ſchon das letzte Geld in der Taſche. Das **Naatpuulen** ſagt man (Hamb.) auch von Knickern, die nicht gern Geld zu ſich ſtecken, um nichts vorziehn zu dürfen. **He hett wat up de Naat:** er hat Geld. **Jk heff nog wol en Dreeling up de Naat:** die kleine Ausgabe kann ich noch wohl beſtreiten.

Naber: Nachbar. (Angſ. Nehbur, Engl. neighbour, Holl. Buur.) **Naberſch:** Nachbarin. **Naberſchop** (Brem. ſchub): Nachbarſchaft. **Ut Nabern gaan** (S. gaan). **Naber mit Raad** (Hamb. Alt.): vom guten Rath ſprwtlich gebraucht, den man nicht weit zu ſuchen hat. **Frag min Naber:** womit man einer Antwort auf eine Frage ausweicht.

Nachgeends auch **denn, nachgehends.** (Hamb. Alt.): ex post, nachher.

Nader: näher, wie im Holl.

In Hamb. Alt. Verſteigerungen war ehmals der Ruf des Ausmimers: **Nemand nader, nader nemand? Glük damit!** eh er zuſchlug. Jtzt hört man wol (Alt.) **Niemand nader** ꝛc.

Nagd

Nagd oder **Nagt**: Nacht, nox, Holl. Nacht. Auch wie sie, sagen wir **Nagtegaal**, Nachtigall, welche liebliche Sängerin doch wol den Namen daher hat, weil sie zur Nachtzeit am schönsten singt. (Engl. nigtingale.) **Wennt regnet hett**, sagt unser Landmann, **is de Nagtigaal am lustigsten**: nach dem Frühlingsregen singt sie am lustigsten, heitersten. Holl. auch Filomeltje.

Nachterts (Hus.): Abendmahlzeit. **Nachtslapende Tied** (Hamb. Alt.) **to nachtslapender Tied**: zur Nacht, Schlafenszeit. **Nachtspook**: Gespenst.

Ja, morgen is de Nacht hen (Brem. wege): sagt man ironisch, wenn man etwas abschlägt, vorwirft, auch von und zu alles aufschiebenden Menschen.

Pöbelreim:

Gode Nagd
Gode Flöjagd:

Foppere der Frauenzimmer (Hamb. Alt.) Höflicher wünscht man sich hieselbst **gerusame Nagd** statt geruhige, und **wolslapene Nagd** statt eine wohl zu schlafende Nacht. **'s Nagtens. Ik kann 's Nagtens keen Oog to dvon**: ich kann zur Nachtzeit nicht schlafen. (wie **'s Dags**: Tagzeit.)

Nagtmoor Engl. nightmare, Holl. Nachtmare: der Alp, Mar. S. **Alp**. Ob dieser Nachtmohr nach dem gemeinen Begriff von einer flie-

 genden

genden Hexe, Nachtmutter **Moor, Moder,** und daher die Marzöpfe, oder von einem Mohren und schwarzen Teufel, der zur Nachtzeit und vorzüglich gern auf Frauenzimmer drücke oder reite: **Eer ritt, drükt de Nagtmoor,** oder gar von Martern abzuzwingen sey, darüber sehe man Stielers Sprachschatz, Richey u. a.

Nagel: (Angs. Naegl, Engl. nail, Holl. wie wir) hölzerner oder eiserner Pflock, auch Fingernagel.

Sprw. (K. G.) **de eene sleit en Nagel inn, de ander hangt der en Hoot up:** auf einen Sparer in der Familie folgt gewöhnlich ein Verzehrer; der eine baut ein Haus, der andre bringt darin das Vermögen durch.

2) Fig. **He hett en Nagel, en hoogen Nagel:** er ist stolz, hoch sich dünkend, wie ein zu hoch angeschlagner Nagel.

3) Hus. Eid. **en grooten Nagel:** ein großer Schnapps, Glas Branntwein, auch Itz. **en Nagel Brannwien:** ein Glas Branntwein, das man auf die Früh- oder Vesperkost setzt, trinkt, und wie darauf einschlägt.

Nageln (Hamb. Alt.): Geld abnehmen. **He hett mi nagelt:** im Spiel abgewonnen. **Vernagelt:** dumm, im Kopf wie mit Nägeln verschlagen.

Ut de Nageln (Nägels) sugen: erfinden, lügen.

Na-

Nagreepſch (S. nataanſch.)

Naken (Ditm.): nahe kommen. **Ik will di nig naken:** ich will dir nicht wieder kommen.

Nakken wie im Hochd. (Angſ. hnecc, Engl. neck.)

Nimm de Föt upn Nakken: geh ſchnell zu.

Nakkhaar. **He krigt em bit Nakkhaar:** er erwiſcht ihn beim Zopf.

Nakt: nicht blos nackt, ſondern auch arm. So hört man oft den Hamb. Alt. Reichen einen Armen **en nakten Hund, nakten Köter** ſchimpfen.

Name: Name, Tauf= Eigenname wird im Plattd. durch **Vörnam** und **Tonam** bezeichnet.

In einem alten Hausbuche (Hamb. oder Alt. Urſprungs) fand ich folgenden halb platt halb hochdeutſchen Reim und Namſpruch, der nicht verlohren gehn will:

J—T—P—iſt mein Nam
Gott gebe, daß ich in'n Himmel kam!
Mein Feder iſt witt, mein Blak is ſwatt,
Fall ich ins Waſſer, ſo war ik natt,
Fall ich in'n Soot, ſo bün ich tod.

Sall dat Kind keenen Namen hebben? iſt die Frage an den, der undeutlich ſpricht, oder beim Spiel zu lange zaudert eh er à tout macht.

He

He givt et en Namen un let et damit loopen, wenn jemand eine Waare für etwas beſſeres oder anders verkauft aus Eigennutz, als dran iſt.

Wo heetſt du? as min Nam is. (S. Heeten.)

Namdook: Namentuch, ein Stück Stamei Stermei, worauf die Anfängerinnen im Nähen ihre Namen, das Alphabet und Zahlen, auch Zeichnungen von Bäumen, Blumen, nähen zu lernen angewieſen werden.

Nömen: benamen, nennen, erwähnen (Holl.) **Ik heff dar nix vun nömet**: ich habe nichts davon erwähnet.

Namdag: Nachmittag auch **Namiddag.**

Vonnamdag: heut Nachmittag.

Hans Namdag (Hamb.): Zauderer, der alles gern auf den Nachmittag verſchiebt, was er des Morgens thun ſoll. (M.)

Eer Namdag ward nig ſo good ſin, as eer Vörmiddag, ſagt man von Leuten, die bei vorgerückten Jahren in eine Lage kommen, die minder glücklich zu ſeyn ſcheint. So ſagt man: **He hett ſik ſinen Sündag toen Warkeldag makt.**

Nappen: (Eid.) Flöhe.

Napſen: (Huſ.) wie (Holſt.) **finken, wegfinken, buxen, ſtipizzen**: mauſen, ſtehlen.

Närig:

Närig: ſparſam, auch knauſerig.

De Ko is närig: (Itz.) von einer Kuh, die zwar ſtark frißt, aber wenig Milch giebt, und nur Fleiſch und Fett ſetzt.

Narns, Narms: nirgends. (S. Naar.)

dat ſütt narms na ut: das ſieht ſchlecht aus.

Ik weet em narmens hentobringen: ich weiß mich gar nicht an ihn zu erinnern, kenne ihn nicht.

Narv: Narbe. Engl. narrov. Wachter leitets vom Angſ. nearwion: beengen. Unſre Holſt. ſagen öfter **Aar.** (S. A.)

Naſch: Schachtel, Doſe, nicht blos aus feinem dünnen Holz, (R.) ſondern auch Pappſchachtel, Strohdoſe heißt **Naſch**, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß Nischen Näſcherei davon ableite.

Nat, Brinat, (Eid.) S. **Bree.**

Nataaniſch, natönſch: eigennützig, begierig auch neidiſch, hinterhältiſch und alſo wol, wie Richey meint, von **nateen**, nach ſich ziehen, abzuleiten, nicht vom Taufnamen **Nathan**, wenn dieſer nach dem Hebräiſchen das Gegentheil, freigebig deutet. Auch **nagreepſch.**

Natel wie im Holl.: Nadel. **Natelpenn, Natelbüſſ** (Ditm.) **Natelpoſe** (Hamb. Alt.) Nadelkapſel, Etuit, weil man auch hohle Federn dazu brauchen kann. (Angſ. Naetl, Engl. needle.)

De

De Snieder hett mit de heete Natel neit: der Schneider hat ſchlecht, loſe genäht, man ſollte glauben, ſeine Nadel ſey beim Nähen glühendheiß geweſen.

Natt wie im Holl.: naß, ſliknatt: leimnaß. He hett natte Föt: beſoffen. Ik heff nig Natt nig Drög: es fehlt mir an Eſſen und Trinken. He bütt mi nig N. n. D.: er bietet mir keins von beiden.

Ein Holſt. Wiegenlied heißt:

Wenn et regnet, ſo is et natt,
ſo geit min Mann nig ut der Stadt.
Min Mann is to Huus,
ik bün ſo konfus,
ſlap to min leev söt Lammeken.

Die wiegende Mutter reimt dem Kindlein, Lämmchen, vor: es ſey Regenwetter, Vater ſey zu Haus, und es ſey folglich gut ruhen, giebt aber zu verſtehen, es würde ihr lieber ſeyn, wenn der Eheherr aus der Stadt in die Dorfſchenke gezogen ſey.

Nattlich auch wol naſſlich, widerlich, von der Empfindung, die man beim unvermutheten Fühlen des Naſſen hat.

Nattigkeit: Näſſe.

Im Natten klein: im Naſſen krauen, wühlen, ſe kleit ümmer im Natten: ſagt man von (Hamb. Alt.) allzuſcheuerluſtigen Weibern und Mägden.

Se heft de Nees ümmer in't Natte (Hamb. Alt.) von Säufern.

Vun den Natten! nemlich Wein. Bonmot der Weinkeller-Gäſte wenn ſie fodern: **En halves polen, aver vun den Natten!** (Hamb. Alt.)

Natur: en goode Natur ſagt man bei uns nicht blos von Menſchen, die eine gute Geſundheit haben, ſondern auch von ſolchen, (Hamb. Alt.) die viel Grobheiten vertragen, einſchlucken können, und (Gl. G.) von einem guten Gemüthe. In Itz. G. auch von gutartigen wohldenkenden Menſchen. **De Mann hett en goode Natur:** er denkt gut.

De Natur is to kort: heißt es, wenn man im Spiel nicht überſtechen, auch etwas mit der Hand nicht abreichen kann.

Nau: genau, ſparſam, karg. (Dän. noye, Holl. nauw, Angſ. hneow.)

Wer wull ſo nau ſin, Si ſe nig ſo nau, Madam is ook alltonau: Floskeln der Verkäufer, denen zu wenig auf ihr Fodern geboten wird.

Mit nauer Noot: kaum. **Nauſichtig:** der ſcharf ſieht. **Nau dingen, meeten:** richtig meſſen, ehrlich dingen.

Benaut: beklommen.

Frau Nauſicht hilft das Ding verwirren.

(Richey Gedichte 1, 131.)

Et ſall ſik nau helpen, z. B. wenn 2 Wagen auf engem Wege mit genauer Noth einander vorbeikommen werden. (Gl. G.)

(Itz.) ſchwer halten: **nau ſtaan,** auch ſchwerlich oder nicht wahrſcheinlich eintreffen. **Et ſall nau ſtaan dat wi dat Hau op den Wagen kriegt: Et ſall nau ſtaan, dat de Barg Korn tein Tünn is.**

Nave: das runde Holz, in deſſen Loch die Speiche des Rades läuft. **Navenbaar** nennt der Rademacher den Bohrer, womit er das Loch bohrt.

Nazzig: (Itz.) naß. (S. natt.)

Nedden Neden: unten. **Baven un neddden:** oben und unten. **Darnedden:** darunten. (Holl. needer, unten.)

Benedden: Schifferausdruck, welches von der Elbe unterhalb Hamb. nahe bei der See gebraucht wird. **He liggt benedden, he geit na benedden, he kumt von benedden.** (R.)

Nedder: nieder, unter. **Nedderwartſch:** was unterhalb der Stadt Hamb. iſt. **Nedderwartſchen Haber:** Haber von der Niederelbe. (R.) **De Nedderwartſchen** nennen die Geeſtbauren (**Oeverlandſchen**) vom höhern Lande die tiefer liegenden, wohnenden Marſchbauren und Inſelbewohner jenſeits Hamb. und Alt. **Nedderhembk:**

Unter-

Unterhemd. **En Leven in't Nedderhembt:** ein skandalöses Leben. (M.)

Nedderhasen: Unterstrümpfe, lange ligtflödige Büxen der alten Ditmarsen (Neocorus) gleich unsern Pantalons.

Nee: Nein. (S. En.) S. Wachter b. Ne. **He seggt nig ja nig nee, nig Witt nig Swatt:** er sagt gar nichts. **He kann mit Nee to:** wenn jemand etwas heftig widerstreitet.

Ik speel Nee! sagt der Hamb. statt **ik seed Nee:** ich sagte nein. Ein Charakterzug des Spielgeistes, der auf die Sprache wirkt.

Nee, nu will ik weg (Hamb.): Ausdruck der Verwundrung über etwas unerwartetes, womit sich Scherz auch kleiner Neid verbindet. (M.)

Nieter, en lütjen Nietert (Huf.): ein kleiner drolligter wie nie zuvor gesehner Mensch.

Nee (Holst.): **Nie** (Ditm. Kr. G.) Neu. **Nietieden:** Zeitungen. **Nietiedendräger:** Neuigkeitskrämer.

Neuangelegte Krugstellen heissen hie und da **in Nienleggen.** **Et is nog neet Wark:** neues Werk von jungen Ehleuten.

Verneelen: vergeuden, zu nichts und für nichts machen, wegschleudern, verlieren.

Nielichheit (Laurenberg): Neuheitssucht. **Neegirig**

girig (Hamb. Alt.) auch Neeſchirig (Ditm.) Nieſchirig: neugierig.

Neegen: Neune 9. **Neegentein** 19. **Neegentig** 90. **Alle Neegen!** Ausruf des Kegelaufſetzers nach dem höchſten Wurf. Man braucht es auch für eine wichtige abgemachte Sache und groſſes erlangtes Glück; auch, wenn im Hauſe etwas, man weiß noch nicht, wie viel, zerſchmiſſen wird.

Neegenoogen (S. Oog.)

Negenmörder: Horniß (Hork) weil man glaubt daß ihrer Neune ein Pferd tödten können.

Neege: Neige, Seite. **Et geit mit em up de Neege:** er hat bald ausgewirthſchaftet oder gehandelt. Bonmot beim Trinken des Reſtes a. d. Flaſche.

Erſt de Neege
dann de Weege.

Up de Neeg liggen: überhängen, auf die Seite liegen.

Neerig: ſparſam auch geizig. **Neerigkeit.**

De Neerigkeit, bedrügt de Wiesheit: wenn man etwas aufhebt ſo lange bis es verdirbt und nicht mehr zu genieſſen oder gebrauchen iſt, ſo hat man unweiſe gethan.

He is ſo neerig as en Luus.

(Holl. neerſtig: häuslich, emſig, daher etwa unſer neerig?)

Neers (S. Steert.)

Neeſe:

Neese: Nase. (Angs. Nosu, Dän. Naese, Engl. Nose.)

Erst de Nees un denn de Brill: erst die Haupt — dann die Nebensache.

Uemmer de Nees na: grade aus.

He lett de Nees hangen: er schämt sich.

Bei den alten Ditm. hiessen Schnupftücher **Näsedöker.**

Im Winter mut man ümmer up de Nees waren: sagt der Landmann der sich zu dem öftern Schneuzen der Finger bedient.

He is so dumm man mut der em mit de Nees upstöten: er ist sehr dumm, begreift nicht leicht. **Ene dünne Neese hebben**: heißt im Gegentheil leicht begreifen, abmerken. **He sütt bi de Nees daal, hett nix to Koop**: er verstummt schamhaft oder dummerhaft.

Dat stikt em in de Nees: das hätte er gern, **dat geit din Nees vorbi** (wie) **da mut he den Mund vör wischen.** S. Mund.

En oole Nees: nicht doch, wird nichts draus! **Neesdröpel**: Nasetropfe. **Nesewies** auch **Nesewater**: ein Naseweiser, Klügling.

Wer sin Nese afsnitt, de schendt sin Angesicht: wer seine Nase abschneidet, verdirbt, schändet sein Antlitz. Wird von Eltern und Ehleuten gesagt,

ſagt, die ihre Kinder oder andre Hälften, Ehekonſorten läſtern.

Ik will di de Nees noch höger ſchrouven as ſe all is: Pöbeldrohung zu Schlägen ins Geſicht.

He kumt mit de Nees bi't Fett (Hamb. Alt.): er kommt ſchlimm an.

R. hat noch **nieſenaſen** wie **wieſen Wind hebben:** naſeweis ſeyn und **Nieſenaſe:** Schwätzer.

Da mut he ſin Neeſe vun laten, wie **da blikt he af:** davon erhält er nichts.

Wenn jemand ſich älter und weiſer macht als der andre, ſo ſagt er (K. G.): **Ik heff mi all de Nees utſnaven as du dine Moder nog över de Hand kakteſt.**

2) Erdſpitze, Zunge, **Blankeneſe** (S. Blank.)

3) **Neſe** Fiſch (cyprinus nasus L.) von der naſenähnlichen Form.

Neete: Niſſe, ova pediculi humani, wie im Holl.

Neetig: filzig. **Neetangel** wie **Luusangel** Schimpfwort (Hamb. Alt.) S. **Angel** auch **Neetſchieter** in der Pöbelſprache, auch **Neetgrieper, Neetfink:** Knauſer.

Neffen wie **Buxen:** mauſen, ſtehlen, wegſtipitzen, vielleicht vom

Neffen: neben. **Neffen an:** neben an. Neſ-

fen över, grad neffen över: grade gegenüber vis a vis.

Neger: beinahe. (Itz.) **He is neger 48 Jaar:** er iſt beinahe 48 Jahre alt.

Neien: nähen: Holl. naaien (vom Celt. Neit, Faden.)

Neierſch: Näherin. In groſſen Städten Hamb. Alt. hat die Hausnäherin ihr Stübchen auf der kalten Hausdiele, ein abgeſchauertes Kabinet von Brettern mit Fenſtern drin, ohne Ofen als die der **Kieken,** Feuerſtübchen. (S. **Kieke.**) Andre Näherinnen arbeiten auſſerm Hauſe. Von einer die nicht im beſtändigen Dienſt einer Familie iſt, heißt es: **ſe geit ut neien.**

Neiſchool: Mädchenſchule, wo auſſer etwas Chriſtenthum oder ohne daſſelbe, hauptſächlich das Nähen gelehrt und gelernt wird.

Neiküſſen: ein gewöhnlich mit Tuch umnehtes mit Klee oder Werg geſtopftes leinenes Nähküſſen, auf das die Näherin ihre Arbeit heftet.

2) Heißt **neien utneien** auch laufen, davon laufen; auch ſchuldenhalben entfliehen; hauptſächlich (Itz.) von feigen Ausreiſſern gebraucht.

3) **Neien, afneien, dörneien:** prügeln, abdurchprügeln, auch **dörchneien.** (Hamb. Alt.) **Degt dörchneien:** derbe durchprügeln. **Dat Wams neien.**

4)

4) **Sik neien laten** (Hamb. Alt.): wird von leichtfertigen Weibsperſonen geſagt: ſie läßt ihren Körper misbrauchen für Geld und Worte.

Binnen neien (Huſum): iſt die Arbeit deſſen, der dem auf dem Strohdach ſitzenden Decker bei Verfertigung des Strohdachs, die Strohſeile von innen nach auſſen zurück, durchſteckt.

5) (Itz.) bezwingen, auch ſtark genug zu einer Arbeit ſeyn. Z. B. **den Keerl kann ik neien**, ihn wol bezwingen als auch beim Abladen oder Tragen eines Kornſacks, Gefäſſes, **Ik kann den Sak alleen neien**: ich kann den Sack allein tragen.

Neilik (Hamb. Alt.): lüſtern, eigen im Geſchmack und Appetit.

He is ſo neilik int Eeten: er will immer was Neues eſſen.

Neitern (Kr. G.): wiehern.

Nemen: nehmen (niman in allen alten Dial.)

He nimt et, wo he't krigen kann: von habſüchtigen Menſchen, die alles an ſich reiſſen.

Ik nig to fuul, neem de Hand un ſlog em upt Muul: ſchnell ſchlug ich ihn aufs Maul. Das Nehmen der Hand vor dem Schlage iſt ganz Holſt. platt.

Zur Beſchönigung Uebervortheilens im Handel ſagt man (Hamb. Alt.) **de is keen dullen Keerl, de to veel nimt, aver de to veel givt.**

Inne-

Innemen: Eßvorrath für den Winter einkaufen. **Fleesch, Kantüffeln innemen.**

Upnemen (S. Fransch) **utnemen:** Waaren auf Kredit nehmen.

He nimt sik nix vöröbel: er thut was ihm gelüstet.

Waarnemen (Gl. G.): sich an jemand halten, anschliessen. **De Ool is dod, wi wölt den Sön waarnemen:** der Alte starb, wir halten uns an den Sohn.

Nenken (Ditm.): bisweilen.

Nest: nidum in Holst. nicht blos Nest auch Bett. **He ligt lang int Nest:** er liegt lange im Bette.

Nestküken: das letzte Küchlein das aus dem Ei kroch und dem Neste kukte. Auch das letztgebohrne Kind, auch wer am spätsten morgends aufsteht.

(Ditm.) kleine Küchlein die noch bei der Henne unterkriechen. Fig. ein Zärtling, der noch nicht hintern Ofen hervor gewesen. (Z.)

Nett: Netz wie in Engl. und Holl. Angs. net. Sprw. **He springt herüm as de Düvel im toreeten Nette:** er stellt sich wild und ungebärdig. (M.)

Nettel: Nessel (Angs. Netl, Holl. Netel, Engl.

nettle, Schw. Naetla. **Wieſe Höner leggt vok in de Netteln:** kluge Leute fehlen auch.

Netten (Ditm.): Piſſe, Seiche. (Eid.)

In Netten waſchen: dies thun arme oder geizige Menſchen, welche Seife nicht bezahlen können oder wollen. (Z.) Urin den man aufbewahrt um darin zu färben oder zu waſchen. (Eid.)

Nibbe: Schnabel (Vgl. **Snibbe.**) (Angſ. Holl. Neb, Engl. nib.)

Nibben: ſchnäbeln und **nibbeln, nippen:** nur eben koſten, wenig trinken. **Se nippt man eben:** nach Art der Vögel die ihre **Nibben** nur eben ins Waſſer tauchen. (R.)

Auch hört mans Hamb. Alt. **niwweln** ausſprechen.

Nicaſiusdag: Kalendertag. Bei Holſt. Bauern (K. G.) fand ich an die Stubenthüren geſchrieben: **Hüt is Nicaſiusdag,** bei einem Organiſten gar Latein: hodie est Nicasius. Man aberglaubt: daß des Nikaſius = Tag und Name die Ratzen und Mäuſe verſcheuche nnd banne, und will dieſe durch die ſtehende Inſchrift glauben machen, daß alle Tage Nikaſius ſey. Wenn Nikaſius von νικαω vinco herkommt und ſoviel als Ueberwinder heißt, ſo iſt die Anwendung auf die Ratzen leicht gefunden.

Nichten, Jumfer Nichten: Bruder oder Schweſter Tochter. Das letzte wird auch überhaupt

(Hamb.

(Hamb. Alt.) von einer Gattung Bürgermädchen gebraucht, die ſich unter einander Nichten nennen, da hingegen die höhern (Bürger) Stände gleich franzöſirender Nobleſſe mit den Kouſinen chere cousine es haben. Pöbelreim:

Jumfer Nichten Kladdergatt
woher is eer dät Hemd ſo natt?

Niderträchtig (Jtz.): herablaſſend gegen Perſonen geringen Standes. **Se is ſo niederträchtig:** ſie ſpricht mit jedem. (Auch in der Mark Brandburg S. Brb. Denkw.)

Nied: Neid, **niedſch:** begierlich, dem Neid ähnlich. **He is niedſch im Eeten:** er iſſet geizend, unerſättlich. **Dat Kind ſugt to niedſch:** das Kind ſaugt zu hitzig.

Niednagel: paronychia, hervorgehendes Spitzchen Haut an der Seite des Nagels, auch die aufgeſprungne Haut über der Nagelwurzel. Kilian leitets vom Neid her, weil der gemeine Mann glaube, daß, wem die Haut um den Nagel ſich löſe, der werde von jemand beneidet. (R.)

Nielk, Nülk (Ditm.): wunderlich, eigen. **En nielke Fro:** eine Frau voll Beſonderheiten, Eigenheiten.

2) (Hamb. Alt.) **He is ſo nielik int Eeten:** er iſt im Eſſen lüſtern, neuerlich, neuerungsſüchtig, veränderlichen Geſchmacks.

Nig (Angſ. nicc.): nicht. **Nig een**: nicht einer, mit **noch anner**: keiner von beiden. **Nix nig**: gar nicht. **Heſt du nig ſo kannſt du nig**: tüchtig, ernſtlich, mit Nachdruck. **Wornig, wonig**: ſoviel als wonicht, nicht wahr? **Nig möglich!** Ausruf der Verwundrung. (Hamb. Alt.) Wenn man z. B. eines geringen Mädchens oder einer ſolchen Frau Schönheit ins Geſicht rühmt, ſo ſagt ſie wol: **nig möglich!** und lächelt dazu, zum Beweis, daß die Zweiflerin an ſich ſelbſt oder dem Lobe, doch glaube, es ſey was an beiden. **Nig ſo**, nicht wahr? **nig röran**: rühre es nicht an, bleib davon!

Nikken: biegen. **Koppnikken**: Kopfbeugen. Arme Leute und Kirchenbeſucher nicken ſtatt zu geben, wenn der Klingbeutel ſie begrüßt. **He nikt mit dem Kopp, he nikkopt.**

Nikk wie Kant, Ecke, **in de Nik ſetten**: auf die Ecke, Neige ſetzen.

Niklas: Nicolaus, Heilge und Taufname.

Niklasabend auch **Söndern-Niklasabend** (blos zu Friedrichsſtadt): der ſechſte Dezember wird mit Kuchen gefeiert in der Form des ſel. Niklas, mit kleinen und groſſen Kuchen von 1 — 12 ℔. Um dieſe wird geſpielt, es wird getanzt und allerlei Kurzweil dem Nicolaus zum Ehrenandenken getrieben.

Nikkel:

Nikkel: daher iſt aber zum Scheltnamen geworden, wie **Kommisnikkel**: gemeines Weib, Marketenderhure.

Nin (Engl. none): kein. **Nin Minſch**: kein Menſch, **nin Geld hebben**: kein Geld haben. **He drinkt nin Wien**: er trinkt keinen Wein. In der Vielzahl **neene**: keine. **He hett neene Kinner**: er hat keine Kinder. (R.)

Ningern (Kr. G. Rendsburg): **Wingern**: weinerlich ſeyn. (Hamb.) **zippeln.**

Nipp: genau, ſcharf, meiſt vom Geſicht und Gehör gebraucht. **Nippe Dogen, nipp toſeen**: vom ſcharfen Geſicht: **nipp hören**: vom Gehör,

wil gy wat nipp anſeen der olden Greken Bilder.

(Laurenberg.)

Nirren: knurren, von Katzen nur gebraucht.

Nix: nichts. (S. Nig.) **Keer di an nix, un keer di an nix is ook en Troſt**: Mögen die Leute reden u. ſ. w.

Ik weet dar nix af: ich weiß nichts davon.

Nixaftig (Huſ.): nichtsbedeutend.

Dat is um nix: das iſt vergebens.

Fix, oder Nix! gute Behandlung, Kauf, Kur, oder kein Geld! **Nix nig**: (S. Nig.)

Noa,

Noa, Kasten Noa: heißt eine Gegend bei Wilster, wo die Schiffe anlegen, und die Wirthin dermalen **Abel.**

Nobiskrog: den Worten nach unser Krug, unsre Schenke. Am Nobisthor, bei Altona lag ehmals an der Elbe ein Nobiskrug, der Hambsch. war, und Grenze machte. Dissеits der Eider bei Rendsburg liegt ein Nobiskrug, folglich ein jenseitiger. Das Br. W. B. leitet doch allzugezwungen einen Nobiskrug von Abyssos her. Natürlich ist das Unser, n. d. Lat. Der **Nobiskrug** dicht vor Altona, gehörte einem Hamburger.

Nödig: nöthig, **unnödig:** unnöthig, **unod:** ungern ist davon wohl zu unterscheiden. **Ik do det unod.**

Wenn der Hamb. Alt. zu einem andern sagt: **du hest veel Geld** — so fällt der ihm wohl in die Rede: **nödig.**

Nödigen: nöthigen. In den ältern Zeiten der Höflichkeit, war vorzüglich in Hamburg das Komplimentiren und Nöthigen zum Essen, Trinken kein Zahl noch Maas. Eine Menge Rdtt. und Sprw. sind daher entstanden, die man itzt selten und nur beim Mittel und untern Stande auch noch in kleinen Holst. Städten und Dörfern hört. So nöthigte man z. B. ehmals in Hamb. zur ersten Tasse Thee (oder Glase Wein) mit der Floskel: **nemen se dog, et is jo gern**

geern gegünnt zur zweiten: up eenem Been kann man nig ſtaan (Vgl. Been) zur dritten: dree is uneffen und zur letzten: Nog een vört Nödigen! Ausdrücke: ik heff to bidden, wo ik bidden mag, bedeenen ſe ſik, doon ſe as wenn ſe to Huus weren: Hört man noch itzt oft in Holſt. Städten. Eine plumpe Nöthigungsart zitirt man: Eeten ſe dog, et krigt dog man de Swien. (S. Eeten.) Der Schlußſtein und Terminus in der Technologie des Nöthigens nach Eſſen und Trinken oder zum Abſchied: ſe hebben all nix eeten oder genaten: damit kommt die überhöfliche Wirthin oder der Wirth oft ſelbſt dann angezogen, wenn die Gäſte alle Schüſſeln und Flaſchen leer gemacht.

He will nödigt ſin: heißt es noch von denen die noch an der alten Sitte hangen und nicht nehmen, bis ſie mehrmal daran erinnert ſind. Ik verſtaa mi nig upt Nödigen: ſagt oft die Wirthin, die vom neuen Styl ſeyn will. Ik eet oder drink ungenödigt, laat mi nig nödigen: erwiedert der Gaſt, der auch von der neuen Zeitſitte ſeyn will. (S. Krajen.)

Nog: noch, nog mal. Wennt nog mal ſo kumt: einander, das nächſtemal. So ſagte ein Gänschen von Braut zum Prediger, der ihr nach der Trauung vorwarf, ſie habe den Ring verkehrt aufgeſteckt:

fleckt: wennt nog mal so kumt; und der neue Ehemann stand wie vom Donner erschlagen dabei.

Nog een, nog anner: weder das eine noch das andre.

Nöge: Genüge.

Ik heft tor Genöge: ich habe genug, ist oft die Replike auf das vorhergehnde Nödigen zum Mehr.

Nögeaftig: genugsam Hamb. Stat. 1270.

Nökfen, dörnökfen (Hamb. Alt.): prügeln.

Nöks: Prügel.

Nölen: zaudern, zögern.

Nu nölet ins fort: macht doch einmal fort.

Nölert: Zauderer. Nöleree, Nolerie: Zögerei. Nölhaftig: zauderhaft.

Nölfots (S. F.): Zauderin. Man setzt wol im Aerger und zur Verstärkung ool hinzu.

Noog (Angs. genog, Schw. nög): genug. Ik heff der noog vun: ich hab es satt; Genöge, tor Genüge. (S. Nöge.)

Noord: Norden. Noordpaal: Magnetnadel. Noordstrander Inseln: Nordstrander Inseln Pellworm u. a. Norderoog: kleine Insel ¼ Meile von Pellworm, auf welcher nur eine Familie wohnt, und von Strandgut, Viehzucht und Seehunds-

hundsfang lebt (S. Saal) der platte Holst. sagt nicht Norwegen, sondern **Noorwegen**, wie **up de Noordersiet.**

Noot: Noth. (Holl. Angs. Neod, Engl. need.) **Noot vun Anfall:** Fallsucht.

Wat nu vör Noot: nun wird die Sache gehn! die Hinderniſſe ſind beſeitigt, die Sache iſt in Ordnung, **nootriep:** eben, halbreif.

Nöden: Kindesnöthen. **Se liggt in Nöden:** von Gebährerinnen in Kindeswehen. **Wenn Noot an Mann kumt:** wenn die Noth erfordert. **Nootträftig:** Hülfefordernd als Nothleidender. **He sütt so nootträftig ut:** er ſieht ſo trübſelig, hülfebedürfend aus.

Ein kleiner, ehmals modiſcher, ovaler Haarbeutel ward von dem Pöbel **Sweernöter** genannt.

Ueber die falſche Wohlthätigkeit, hat der Holſt. folgenden Reim:

Wer annern givt, un litt sülvst Noot,
den sall man slaan mit der Külen dod.

Wat nu vör Noot! nun iſt alle Schwierigkeit oder Gefahr vorüber.

Norr: rothe, ſchlechte, Fuchserde.

Nösterbeer: dünn Bier, Kovent.

Nöte: Nüſſe. Auch hört man **Nutt** für Nuß. (Angs. Hnut.) **Nötknakker** und **Nuttknakker:** Nuß-

Nußbeiſſer, holzne Maſchine, Nürnberger Kerlchen, deſſen Maul mit dem Druck des Stiels der an der Unterlippe ſitzt, die Nüſſe aufbricht.

Et geit um de Nöt: das Spiel geht um Geld.

In de Nöt gaan: verlohren gehn. (S. **Doof.**)

Die **Reepſläger:** Taumacher die in der Reeperbahn vor Hamb. arbeiten, haben jährlich im Auguſt eine Art **Höge** ein Feſt, wenn ein oder 2 Burſche ausgelernt haben, ſie nennens das **Nötſlagen.** Zwei Burſche die ausgelernt, verkleiden ſich als Harlekins in buntlappige Anzüge, der eine macht ſich einen Puckel und heißt: **de Scheefe** der andre ohne Höcker heißt **de Lieke.** Dieſe laufen Abends nach der Arbeit vom Jungenspöbel verfolgt und verfolgend, und peitſchen und ſammeln Geld in die Büchſe. Ein paar Meilen von Hamb. ſchlagen ſie den Bauren Nüſſe von den Bäumen, und bezahlen ſie vom geſammelten Gelde. Dieſe **Höge** dauert 8 Tage. Ehmals zogen ſie unterm Pöbelgejauchze in die Stadt Hamb. prellten am Thore die Viſitators (auch **Fleeſchdeefe** vom Pöbel genannt). Ein Hamb. Prätor und Patron der Reeper ſtellte dieſen Einzug in die Stadt ab, die Spaßluſt auſſerm Thore blieb.

Nöttlig: ſtößig. **De Oſſ is nöttlig:** der Stier iſt ſtößig.

Nu: Nun. **Nudags:** neulich, eines Tags.

All um't Nu: allaugenblicklich.

Wo nu to Rade: Ausruf des Misfallens: was ſoll daraus werden?! was nun für Rath?

Aver nu! (Hamb.) Aufgepaßt! Nun kommts!

Nudel: Pfeife, Tobakspfeifchen, gewöhnlich von kleinen Spiel= und Kinderpfeifen, die gleich den Nudeln gekrümmt ſind.

Nudeln: (Hamb. Alt.) gemeiner Ausdruck für ſich fleiſchlich vermiſchen. **Se lett ſik nudeln,** heißt es von der Hure.

Nüdlig: (S. Nürig.)

Nüff: Naſe, Schnauze.

Ik geev em een up de Nüff (Hamb. Alt.): ich ſchlug ihn aufs Maul, in der Kinderſprache üblich.

Kilian hat **Nüf, Nüfke,** für Naſeweis.

Daher wol das Eid. **Nüffig** Holſt. **Müffig** was unangenehm in die Naſe fährt, oder den Mund. (S. M.)

Nüil: platt (Kr. G.) **nüil daalleggen:** platt hin, niederlegen.

He full nüil daal: er fiel platt aufs Geſicht.

nüilen, vör achter över nüilen: überhangen, dem Fall nahe ſeyn.

Nükke: Tücke.

nükkiſch, nük'ſch: heimtückiſch.

nukkern: ſich über etwas mit öftern Reden beſchweren. **He nukkert** auch **nükkert** auch **nükt**

mükt dar ümmer up: er iſt ſtets übel darauf zu ſprechen.

Voß ſünder Nükk'
Dats 'n Glük!

(Gl. G.) ein guter Rothkopf trift ſich ſelten, aber doch!

Nülken: ſaugen, wie **nippen**, auch **nünken**, daher

Nünke: Trinkgeſchirr ſaugender Kinder, welches oben auf dem Dopf ein kurzes, bisweilen mit ſemiſchem Leder bezognes Röhr hat, wodurch ſie als durch die Bruſtwarze Milch an ſich ziehn. (R.)

Nummer: Zahl, numerus.

Nummer Een: die Gegend beim letzten Schlagbaum am Ende der Hamb. Dörfer Horn und Hamm, auf der nach Bergedorf führenden Landſtraße.

Nummer mit twee Stipers auch **Waterdrá-nummer** heißt unter dem geringen Volk, deren Lieblingsnummer zum Beſatz im Zahlenlotto ſie iſt, die Nummer 11.

Dat's Nummer Een (Hamb.): das iſt die Hauptſache, darauf kommts an.

Nims: nüms nig: niemand, gar kein Menſch. Auch hört man (Hamb. Alt.) **nümt.**

Dar is nümt weſen: es iſt niemand da geweſen.

Nürig: artig, drolligt, niedlich. Auch ſagt man **nüdlig.**

Wo

Wo núrig dat utſütt: wie nieblich iſt dies anzuſehn.

Wat ſún wi dog núdlig, wenn wi jung ſünt, ſagte ein Holſt. Knabe, als er eine Triſt Farken, kleine Schweine, futtern ſah.

Nurken: murren, verdrieslich ſeyn. (Holl.)

Nurk wie **Wruk, Murk, Knurrhaan:** ein verdrieslicher, ungefälliger Menſch.

Nüſſeln: (ss moll.) zauberhaft arbeiten. (von Neeſe?)

Dar nüſſelt he all twee Dage bi: er hat ſchon zwei Tage auf die Arbeit zugebracht. **He nüſſelt in den Dag henin.**

Nüſſeler: dem ſeine Arbeit nicht von der Hand geht. **Nüſſelee:** Arbeit, womit nichts geſchafft wird.

Dies **nuſſeln, nuſſelig,** wird wie **ſnuſſeln, ſnuſſelig** und **Nuſſeler** oder **Nüſſeler,** ſehr oft für einen nicht blos langſamen, ſondern auch unſaubern beſchmutzenden Arbeiter und Arbeit (Hamb. Alt.) gegeben und genommen. Das obige **Nölen** deutet mehr auf Trägheit.

Benüſſeln: betrunken machen. **Sik benüſſeln:** ſich langſam, allmählig, aber doch endlich den Rauſch trinken, **benüſſelt:** betrunken.

Nüſters: Naſelöcher. **Nüſtern.** (von Nees?)

Engl.

Engl. nostrils. **Herumnüſtern**: gleich Spürhunden alles durchſuchen.

De Neegen volen wiſen Süſtern (Muſen)
de ſeeten vör un achter em, (Apoll)
un ſchrauen dör de grooten Nüſtern
mit aapnen Hals un luder Stemm.

(Hochzeitlied von Richey in der Poeſie der Niederſachſen.)

Nüſterbleek (Kr. G.): bleichnaſigt, von kränklicher Farbe.

Nüſtergaten: Schiffsterminus.

Nutt: Holl. Nut: Nutze. **Nütt**: nützlich. **Nütte**: Nutzen. **Nütten**: nutzen. **Gemeene Nütte**: Gemeinnutzen, Nutzen, Vortheil des Ganzen. (Hamb. Rezeß 1562.)

Dat is nix nütt: das taugt nicht, **et kann nig nütten**: es kann nicht helfen, bringt keinen Vortheil. **To wat nüttet dat**, iſt gewöhnliche Ausrede der Egoiſten, und heißt ihnen ſo viel als: was bringt es für Vortheil — nemlich **mir**.

In Ditm. **Not** auch **Nüt**. **De Ko hett gode Nott**: die Kuh giebt gute Milch.

Eegennutt, eegen Nütte: Eigennutz.

Een grooten Namen mencher ſöcht,
un egen nütt welchs jo nig döcht,
Godt werdt idt openbaren.

(Bragur 5 B. 1 Abth.)

Nüver: wie **Nürig.**

Vernüvert. Dat sütt vernüvert ut: das sieht sehr drolligt aus. **En vernüverte lütt Deeren:** ein erzdrolligtes kleines Mädchen. **Vernüvert nett:** Pleonasmus, überaus artig.

O.

Obsternatsch (Holst. Hus.) obstinatus: widerspennstig.

Daher wird auch das Substantiv **Obsternatschigkeit:** Widerspenstigkeit, zwangvoll gebildet. Kr. G. wie **Opsternatsch** gehört.

Oedder: Abfall von Korn, Kehricht, Asche.

Oedderbarg: der Platz vor den Viehställen, wo die Spreu, (Kaff,) die beim Reinmachen des Korns abfällt, der Kehricht aus dem Wohnhause, und die Asche vom Feuerheerd und aus den Ofen hingebracht und mit kurzem Pferdemist vermischt wird. Dies wird im Frühjahr auf die Wiesen gefahren, und ist der beste Dünger zum Graswuchs.

(Im Holl. Opper Haufen als Heu, vielleicht ist das obige daher) auch **Oellerbarg** alter Berg? vom Misthaufen verschieden.

Odin: von diesem alten deutschen Schutzgott und Beisteher im Kriege leiten Einige den Namen der

Stadt

Stadt **Eutin** im Oldenburgiſchen her; andre ſogar **Oldeslohe**, welches weit her gehohlt iſt. So könnte man auch Odenſee, Odendorp und andre ſkandinaviſche Städte und Holſt. Dörfer daher ziehn. Nach der Einführung des Chriſtenthums trat an Odins Stelle Sanct Jürgen, daher die St. Jürgens Kirchen in Hamb. Lüb. Uetersen.

Oede: behende, leicht ohne Mühe und Koſten. **Man kann dar öd' to kamen:** man kann es leicht erhalten. **He weet ſik öd to behelpen:** er weiß mit Wenigen auszukommen. **Da mut man öde mit umgaan:** man muß es behende ſäuberlich nehmen. (Hochd. heißt öde, wüſte, leer, dies und Einöde nähert ſich dem Begriff des Plattdeutſchen.) Daher

Unod nicht leicht, nicht gern. **He wull unod dran:** er war ſchwer zu bereden. **Ik do dat unod:** ich thu es ungern.

Oekel, Jisökel (Eid.): Eiszapfe.

Oekelſch (Ditm.): ein Stück Leinen, das oben an den Weiberunterrock geſetzt wird, um ihn zu verlängern.

Oekelname: nicht Eckelname wie der Spate S. 1326 und Neuere unrichtig ſchreiben (das B. W. B. hat Oekername): Spott. Schimpf. Spitzname: **Enen Oekelnamen geven.**

Oekern

Oekern (Ditm.): häuslich, fleiſſig (οἰκουρος Tit. 2, 5.) **En ökern Fro**: eine ſtillfleiſſige Hausfrau, oder etwa von **Oken.** (S. unten.)

Oelje: Oel. (Angſ. Ele, Dän. Olie, Holl. Oli.)

Salat mit und **ſünder Oelje**: Salat mit und ohne Oel.

Oeſel: Lichtſchnuppe, noch glimmender Tocht, daher vielleicht **unöſelig**, ſchmuz und ſtankhaft, wenn dies nicht etwa von Aas ableitet. (Celt. Eit. Feuer.)

Oeſen (Ditm.): einen Brunnen reinigen, Waſſer ſchöpfen, von **oeſe** Altfrieſ. oſa: Dachtraufe.

Oeſſel: Nöſſel, halb Quartier, halbe Bouteille Wein oder Branntwein. **En Halv Oeſſel** (auch Hamb. Alt.) **en Halves** heißt daher eine Vierthel Flaſche, auch **Dörchſnitt.**

Oeſter: Auſter (Engl. oister.)

Oeſters: Auſtern auch zäher und dicker Auswurf.

Oeſterköper: Auſternverkäufer, Händler der auch **Oeſterklöver** in Hamb. Alt heißt. (S. **Klöven.**)

Oetje: ein Diminutiv von Otto meint M. (Hamb. Alt.) Schimpfname auch **dumm, albern Oetje**: Einfaltspinſel.

Oever (Eid.): Ufer.

2) Grünes Vorland vor dem Deiche, das zur Weide dient.

Oever: über. **Neffen över:** gegenüber.

Dar geit nix över hyperbolisch: das geht über alles. **Se is so schön, riek, klook, dar geit nix över!**

Et is all över: die Unpäslichkeit ist vergangen.

Oever: ehmals **aver lesen:** überlesen.

Oever Nacht: die nächste Nacht. (S. Eisa N. 2.)

Oeverelbisch (Hamb. Alt.): was jenseits des Elbflusses ist. **Oeverelbische Lüde:** homines transalbini. (R.)

Oeverende auch Hamb. **överenn'** ausgespr. aufrecht, grade, empor. **Oeverende kamen:** aufstehn, sich erheben. **He kann nog nig oeverende wesen:** er darf das Bette noch nicht verlassen. **Sta liek överende:** steh grade. **Oeverende setten:** aufrichten, stehend machen.

Oevergeven (S. Geven.) **Oeverhaalen,** (S. Haalen) auch beim Stricken, die Maschen überschlagen mit dem Stricken.

Oeverleidig: überflüssig. **He hett Geld överleidig:** er hat mehr Geld als er aufzehrt. **Ik heff överleidig eeten** (Hamb. Alt.): ich habe über Appetit gegessen.

Oever-

Oeveröget (S. Ooge) **överquantisch**: wehlig, unartig, muthwillig. (S. **Quant.**)

Oeverschroiet: dünne überzogen, wie das Wasser mit zartem Eise.

Oeverut Hamb. Alt. auch **överus**: überaus sehr.

He sprikt över sik (K. G.): er phantasirt im Fieber, spricht über sich, sein gewöhnliches hinaus.

Oeversneed nennt der Holst. Bauer (K. G. Itzhoe) vom Queerüberschnitt vor dem Backen, feines ausgesichtetes Roggenbrod zum Unterschiede des Weizenbrodtes. (Auch **Roggenstuten, Weetenstuten.**)

Oevertrekkels: Ueberzug von dem Ueberwurf (Holst. **Hanssup**) den die Kinder im Eid. auch Hus. und Rendsb. G. tragen, eine Art Futterhemd, mit Aermel, Schurz und Rock aus einem Stück.

Oeverlöper nennen Hamb. Landwirthe eine Kuh, die nicht kalbt, ob sie gleich mit dem Bullen zu thun hatte.

Is alles en Oevergang seggt de Buur, wenn he sin Fro mit de Mistfork prikkelt auch **sleit**: alles geht über, sagt der Bauer der seine Frau mit der Mistgabel kitzelt oder schlägt.

Oeversnakken (Itz.): mit jemand über eine Sache reden, Abrede nehmen, auch jemand zu etwas überreden.

Is alles en Oevergang (auch en Oebertog Ueberzug): seed de Voss as em dat Fell över de Ooren trokken wurr oder: un leet sikt Fell över de Ooren trekken.

Oever (Eid.): das grüne Vorland vor dem Deiche, das zur Weide dient.

2) Ufer.

Of: oder, entweder, oder, ob.

Of een of ander: einer von beiden.

2) Ob. Frag em of he mit gaan will: frage ihn, ob er mit gehn will.

3) Wenn, in alten Statuten, auch ifte.

Oha Laut zur Bestimmung des Stillstandes: Ruhepunkts. Daher Name einer Holst. Landschenke, und die sprw. Rdt. Oha! wenn du da hen wullt, so ist't Tied! Mehr als ein Ort in Holst. der die Grenze eines beschwerlichen höckrigen oder sandigen Weges ist, heißt als Ruhort Oha wie bei Krummendiek, wo wie anderswo die darauf folgende freundlichere Gegend Hui! heißt: Bonmot wo in einer Ohawirthschaft nicht viel zu haben ist:

Oha!
ik wull, das ik en Klapp Stro ha!
(d. ist hätte.)

Oken (Ditm.): dasselbe was Winnlaschen (S. Lasche) andeutet. (Kleffel.)

2) Der oberste Hausboden unterm Dache. He waant gans in de Oken auch Hamb. Alt. ünner de Oken: er wohnt im höchsten Stockwerk.

Olderlos: elterlos, minderjährig, minorenn Flensb. St. R. n. 1284.

Oldeslohe (S. Lo.)

Olf, en dummen Olf: Tropf.

Olm: Fäulniß, olmig, olmerig: von Fäulung angegriffen, wird fast nur vom Holz gebraucht, olmig auch olmigt Holt.

Verolmen: verfaulen, wie spaken (S Für.)

Omgarn auch Oemgarn (so wird es, aller Protestationen ungeachtet gesprochen) soll wol eigentlich seyn omgaan: umgehn, von Haus zu Haus gehn. Diese Volks- und Knabensitte und Kurzweil und Bettelmethode ist hauptsächlich im Holst. Flecken Neumünster im Brauch. Eine Heerde Knaben, deren einer in einem Korbe einen todten Fuchs oder eine dito Krähe trägt, gehen im Sommer von Haus zu Haus und singen oder sagen folgende erbauliche, nicht räthselhafte Reime:

Hans Voß heet he,
Schelmstük weet he,
de he nig weet, de will he leeren,
Huus un Hoff will he verteeren.

Brod

Brod up de Drag,
Spek ünnern Wiem,
Eier int Neſt,
de mi wat givt de is de Beſt!
As ik hir vordüſſen weer
do weer hir nix as Loof un Gras,
da waan hir keen rieken Mann
de uns den Büdel füllen kann
mit en Schilling dree, veer
wennt ook en halv Rieksdaler weer.
Baven in det Huus faſt
da hangt de langen Mettwüſt,
gevt uns von de langen
un laatet de korten man hangen,
ſünt ſe wat kleen
ſo gevt uns twee vör een,
ſünt ſe en bete tobraken,
ſo könt wi ſe liekers kaaken,
ſünt ſe wat fett,
je beter as ſe ſmekt.

Der Sinn iſt folgender: als ich perſonifizirter Fuchs oder mein Fuchs im Korbe ſymboliſch, ich Hans Fuchs ein luſtiger gern ſchmauſender Burſche, hier vordieſem war, da war hier nichts als Laub und Gras und kein Reicher, der uns den Beutel mit Geld, viel oder wenig, füllen können. Itzt aber hangen in euren Häuſern lange Mettwürſte feſt, gebt uns eine von den lan-

langen, oder zwei kleine für einer, sind sie auch zerbrochen, wir können sie gleichwol kochen, die fetten schmecken uns am besten.

Diese Fuchsknaben aus der Gemeine erhalten dann Geschenke, Würste oder was sonst Haus oder Beutel vermag. -- Die Krähe wird wol nur genommen, wenn kein Fuchs zu haben und zu tragen ist.

Oodmödig: (Holl. demüthig, in Holst. aber) wie **sachtmödig**, gelinde, sachte, allmälig, wie **oodmödig togaan, ingeeten. Et kaakt so oodmödig weg:** es kocht so langsam hin, bis es recht ist, wie die Kochbücher sagen. (Angs edmod. S. Wachter und Schilter.)

Oog wie im Holl.: Auge. (Angs. Eage.)

Oeveröget: übersichtig, überhin ehend. **Glasooge:** ein glasartiges feuerloses Auge. **Blaarooge:** von **blaren**, weinen. (S. dies Wort.) **Grelloog** (S. Grellen.)

He givt em Een up sin best Oog: er giebt ihm einen tüchtigen Schlag ins Gesicht.

Oogenblik: Augenblick. **Hool en Oogenblik still:** (Hamb.) Rdt. die eine Zeitlang sehr im Gange war, und bei allerhand Gelegenheiten, Zusammentreffen, Stoßen, Kollisionen mancher Art sprichwörtlich gebraucht ward.

He spielt de Oogen: er sieht scharf auf. **He hett et up de Oogen:** er hat Augenschmerz.

He

He ſmitt de Oogen: er ſchielt, verſchießt die Augen.

Ik kann et nig ſeen, un wenn ik ok all min Oogen in de Hand neem: ſo ſehr ich mir auch Mühe geben, das Unmögliche dran wagen möchte, ich ſehe es nicht.

Een Ooge im Nakken hebben: aus Vorſicht hinter ſich ſehen. **Sik bi de Oogen gaan:** handgemein werden. (M.) **Ik will di bi de Oogen gaan, un nageln di de Finſtern to:** (Hamb.) Drohung derer, die mit groben Fäuſten dem andern ins Geſicht wollen.

Oogentroſt, min Oogentroſt: Schmeichelwort der Eltern, vorzüglich Mütter, zu kleinen Kindern.

2) Wird auch verſchiedenen Pflanzen beigelegt, die für Augenkrankheiten heilſam ſeyn ſollen. (Adlung.)

Oſſenoogen: (Hamb. Alt. K. G.) runde Pfannkuchen von Eiern, Mehl, Butter, Milch, Salz, Geſcht, in Pfannen mit Ochſenäugigen Aushohlungen gebacken, aber ohne Aepfel, welche kleinere Sorte Apfelkuchen, an heil. Abenden vor großen Feſten vorzüglich in Holſtein gegeſſen werden. Auch nennt man ſo Eier auf Fleiſch oder Wurſtſcheiben in der Schüſſel geſchlagen und darin gebacken.

Oeſchen, (R. ſchreibt **Oegesken**): kleine Ringe, welche ein Häckgen faßt, auch Löcher in Schnürleibern, kleine Augen worin gehaket oder geſchnürt

schnürt wird. **Haken un Oeschen.** Vor 30 Jahren wurden auch die Männerfraks damit zugehackt, und Knopf und Knopfloch saßen nur in der Form daneben. Reitkleider, wie militairische, wurden und werden zum Theil noch mit größern Haken und Oeschen unten am Rocksaume aufgehakt.

Oegelken: eine Art Gewebe im Drell, die man auch Gänseaugen nennt.

Oogen vör Geld! ein Handels- und Auktionsterminus: seht zu, was ihr kauft, aber vor dem Kauf. Wie zu besehen! sagt der Ausmimer.

He slöpt, dat een Oog dat anner nig sütt: er schläft sehr fest, beide Augen zu.

Neegenoogen: Neunauge, fluviatilis. Man fängt diesen Fisch in der Elbe, auch in Flüssen, Bächen, am häufigsten in der Trave bei Oldeslohe, auf folgende Art. Sie saugen sich mit dem Maule an Steinen, (wie Schiffen), die in den kleinen Gewässern liegen, gleich Blutigeln fest. Man nimmt eine hölzerne Kneipe mit eisernen Spitzen in der Fange versehn, und lauert, wenn eine Neunauge ihren Platz am Steine verläßt, um sie schnell aufzufangen und zu kneipen. So eine nach der andern, wie sie den Stein verlassen. Man legt große Steine zu dem Behuf ins Wasser.

Nig so veel as ik in min Oog lieden kann: zur Bezeichnung einer wenigen Wenigkeit, wie einige anmäßliche Bescheidne von sich selbst zu sagen pflegen.

Du

Du muſt din Gott nig in de Oogen griepen: ſey nicht allzu (plump) gottlos!

Oog heißt 2) auch bei den Schneidern, was man auch Hölle nennt, ans welchen keine Erlöſung iſt, ein Loch im Tiſche, worin einige des Metiers die abgefallenen oder abgeworfenen Stücke, Flicken Tuchs werfen, um davon für ihren Beutel einen neuen Schnitt, nach dem Sprachgebrauch, zu machen.

Laurenbergs Ged. Beſchryvung vom Fryen.

De Schnyder kumt vöran hett fardig
ſyne Scheer,
un ſchweret by dem Tweern, by Nadel,
Preem un Elen,
dat he nich will der Bruet van erem
Tüge ſtelen,
ſo veel as in ſyn Oog kann gahn — —

ein Doppelſinn mit dem Auge im Kopfe und dem im Tiſche geſpielt.

Und von Kleederbracht, wo er räth:

Tom Schlepe könet gy von Sammit
fördern mehr,
un ſchmiten in dat Oeg thon minſten
een Quarteer,
ock ſchryven: Item noch een half Loth
gele Syde,
dat mit dem andern Tüch henin dat
Oge glide — —

Oegeln:

Oegeln: schmeicheln, liebkosen, von Kindern am mehrsten gesagt, wie **sik anögeln, inögeln,** (Hamb. Alt.) **Oegeler:** Schmeichler, von freundlichen, **Oogendeener** von falschfreundlichen Menschen.

He will de Oogen eer füllen, as den Buuk: von begierlichen Essern.

Sin Oogen verklaren: etwas angenehmes sehn, wobei man gewöhnlich die Augen recht aufhellt, um klar zu sehn.

Hüt see ik min Karkhof vör Oogen: heute wird es mir schlimm gehen, heute werde ich nichts auf meine Fische verdienen! so brauchte es eine Fischfrau, mit der meine Schaffnerin handelte, und ich notirte es als einen Kernausdruck! Wir Hochd. sagen: das bringt mir den Tod, aber nicht: den Kirchhof!

Hoff um de Oogen wie um den Maand: jenes bei krankhaften Menschen, beim Mond soll der Hof, Zirkel um ihn her dünstend, auf Unwetter oder Sturm deuten.

Ook: auch. **Ook noch?** ist sowol eine Frage: ist es wirklich so? wahr? als Bejahungsformel: so ist es auch!

Scheet ook: warum nicht gar!

Ooke, Ooken: Winkel des ablaufenden Daches; **ünner de Ooken:** sehr versteckt, wie im Dachwinkel.

Ooker

Ooker (Friedrichstadt): Eimer.

Oold (Holst.): auch hört mans (Hamb. Alt.) häufiger **olt** ausspr. Itz. **oll**, alt, vormalig. (Holl. oud.)

Olderhaftig auch **ollerhaftig**: älternd. **He sütt all ollerhaftig ut**: ein Junger mit altlicher Phisiognomie.

Herr Oolde (Hamb.): ein bejahrter Hausvater. **De Oole** hört man häufig von Handelsdienern ihren Prinzipal nennen, auch von Handwerkern ihrem Meister und **Baas**: ehrende Anrede, auch an Jüngere wie **Vader** in Norwegen (Voß) und **Oom** in Ditm. **De Oole**: Mutter, auch wie **Oolsch, Oolsche**: jede alte Frau, Mütterchen, Matrone, auch von der Thiermutter. Kinder brauchen wol dies Schmeichelwort zu selbst jungen Müttern, die es nur nicht im Verhältniß zu ihnen sind. Ueberhaupt wird das **ool** sowol im guten als schlechten Sinn gegeben und genommen. **De Ool' da baben**: hört man treuherzig statt der liebe Gott da oben. Im schlechten **oole Hoor** zu alten weiberhaften und weinerhaften Männern, **ool Dummbart** alter, schlechter Dummer. **Ool Litj** ist wieder (Ditm.) ein Liebkosungswort: kleine Alte. Auch belegt man (K. G.) das jüngste Kind im Unwillen mit dem Beiwort **oold**.

Klaas

Klaas Oolkaat: heißt in einem Dorfe (K. G.) ein Bauer, deſſen Zunamen man nicht weiß, ſondern von der alten Kate die, dieſem Nikolaus, einem Fremdling, einſt zur Wohnung eingeräumt ward, ihm den Eigennamen gab, der wahrſcheinlich auf Kinder wenn er deren hätte wie manche dergleichen Eigennamen forterben würde.

Sprw. So vold,
as de Bremer Woold.

ſehr alt.

Oll (Itz.): in geringſchätziger Bedeutung, **de oll Keerl, de oll' Deeren, de oll' Ko.**

2) Als Kareſſe, Liebkoſung **oll Jung** (lieber Junge) **loop mal gau to:** lauf geſchwinde.

3) **Uns Olle,** wie **Weert:** Hausherr.

Söven mit der Oolen: Mutter mit 6 Kindern. (M.)

Oolt un koolt: vor Alter eiskalt. — **En oolen Drek** auch **Scheet:** Pöbelausdruck womit er zu verneinen pflegt, wie **Scheet ook!**

Over-Olden auch **Aver-Alden.** (S. Lüde.)

Ooldeel. (S. Affscheed.)

Oollüd: alte Leute, daher der Ausruf des Erſtaunens (Hamb. Alt.) **Kinder un Oollüd'!**

Bi dem Olden will ik bliven,
ſagt Laurenberg und

Höger

Höger ſchall myn Styl nig gahn,
als myns Vaders hefft gedoen.

Oole Inklination: vormalige Liebſchaft.

Oole Adam: ſagt man von alten nicht eben rechtlichen Dingen und Menſchen, die wie weiland der Urmenſch nicht rechtlich blieben. **Nu heff ik den oolen Adam recht utſtaakt:** ſagt die Holſt. Hausfrau; nun hab' ich mein Haus von allem Unrath gereinigt. **Em jökt de oole Adam:** er iſt wohllüſtig. — Die alte Eva läßt man ungeſchoren. Honneur aux Dames!

Oolduun. He is olduun (Kr. G.): er fühlt den Rauſch noch.

Volkswitzelei. **Wo oolt büſt du?** Antw. **as min lütjen Finger un min grooten Tön:** ſo alt wie mein Finger und Zähe.

A. **Mi ſall mal verlangen** (das Motto der Schwachköpfe die nicht weit ſehen.)

B. **Ja mi ſall mal verlangen, wo lang as wi levt un wo oolt as wi wart.** Eine Nekerei.

Ooldklook: altklug. **Ooldklook leevt nig lang:** pflegt man von frühklugen Kindern zu ſagen, als ob frühes Klugſeyn das Leben früh kürzen müſſe. Doch ſcheinen oft frühreife und trefliche Menſchen, wie frühe überreife Früchte von ſelbſt abzufallen, und hinzuſterben, weil der Wurm in der ſchönen Hülle nagt.

Ooldingstied: Vorzeit. **Vör Ooldingstieden:** vor langer lieber Zeit.

Oolen Globen un volt Beer: alter Glaube, und altes Bier ist, (nach der Versichrung des Vf. von Niedersachsen 2 Th. S. 203.) das Simbol des grossen Haufens in Lüb. wie in Bremen.

Ool Wief vum blauen Jammerdaal: von feigen hasenhaften Menschen.

Ik will di betalen vör't Ool un vört Nee: ich will dich abstrafen für alte und neue Beleidigungen, die Rechnung auf einmal abthun.

Oom (wie im Holl. Angs. Eam.): Oheim. Auch in der Hochd. Dichtersprache haben Wieland u. a. das Ohm für Oheim.

Wo in grossen Hamb. Familien mehrere Oheime sind, werden sie häufig durch die vorgesetzten Vor- oder Taufnahmen unterschieden und benannt, z. B. **Klaas-Oom, Jürgen-Oom, Hinr'k-Oom:** unser Oheim Klas, Jürgen ꝛc. mit Vornamen.

Min Oom: gilt oft im freundschaftlichen Zweisprach unter nicht Verwandten, so viel als guter Alter scil. Freund. (Hamb. Alt.)

Im Reinike Voß:

Marten sprok: Reineke leve Oem,
ik will recht nu up na Roem.

Oom, Oemken wie **Vetter** ist in Ditm. noch itzt eine gewöhnliche Benennung guter Freunde. (Niemann Miscellan. 2, 2. S. 133.)

Hamb. Volkswitz: **Nu is he hen na Johann Oom:** nun ist er in — Ohnmacht gefallen.

Oor:

Oor: Ohr. (Holl.)

Oorſcheef: ohrſchief ſagt man von jemand, der verdrieslich iſt und nicht hören will, was man ihm ſagt. **He is oorſcheef**: verhunzt, **ortſcheef**: geſprochen. (S. Richey der a. v. Ort andrer Meinung iſt.) Nicht betrüglich, aber im Huf. verſchlagen.

Oorkröpel: Ohrwurm, Ohrhöhler, auricularia, Engl. ear-wig, nach der falſchen Meinung, daß ſie mehr als andre Inſekten gern in die Ohren der Menſchen kröchen. Wahr aber iſts, daß man ſie durch ins Ohr gegoſſne Milch, die ſie nicht lieben, wieder aus den Ohren, wohinein ſie ſich verirrten, locken kann. **Kröpel**: mag von kruupen, kriechen ſtammen.

Auch **Oorworm. He is ſo fründlig as en Oorworm**: vielleicht, weil dieſer ſich gleich freundlich gefälligen, gern hin und her bewegt?

Man kann keen Oorluus hören (Hamb.): man hört nichts. Ob es eine Laus im Ohre ſagen will oder Ohrloos, oder von orloge herkomme, daß man keine Klocke hört, will Richey nicht entſcheiden und ich auch nicht.

Oorſiege: Ohrfeige (der Holſt. braucht öfter **Baks, Oorbaks** und **Klopps**.)

2) Aufſchlag oder Krempe am Hute. (M.)

Oer in der Ausſpr. ſtatt **Oor**: Handhabe an Gefäſſen, inſonderheit irrdenen. Von einem Menſchen der unſchicklich mit beiden in die Seiten geſtemmten

Armen

Armen dasteht, sagt der Scherz: **en Putt mit twee Oeren.** Wer einen Arm in die Seite setzt: **en Pisputt mit 1 Oer.**

De Putt geit so lang to Water bet't dat Oer af is: alles ist vergänglich, **dat smekt as en Fuust aut Ovr:** es schmeckt schlecht, wie eine Ohrfeige.

— de Glykniß kann sik flaschen,
as eene Fust an't Ohr, as Botter in der Taschen.

(Laurenberg.)

Judasvor: backen und verkaufen Hamb. Becker, aus feinem Zucker und Butterteige, nur in der stillen Woche vor dem Osterfeste, am grünen Donnerstage wird diese Kost häufig zum Frühstück gesucht, und dem Judas zur Schande das Ohr verzehrt.

Oost: Osten, Ostwind.

Oost un West,
to Huus ist Best.

Nirgend besser als zu Hause.

Op auch **up:** auf. Daher

Sik oparbeien: sich durch Arbeit auf, forthelfen.

He hett all um em opsorgt (Hus.): er grämt sich nicht mehr über ihn, hat verschmerzt.

He is smuk op sik: er hält sich nett, ordent-

lich, fein. **He holt wat op sik:** er hat Selbstgefühl.

Opsaat; dat is din Opsaat: wie Aufsaat, das hast du auf die Bahn gebracht, angezettelt.

Opstaat aber Aufputz **wat is dat vörn Opstaat** wie **Utsleeg:** wie hat sich die ausgeputzt, aufgedonnert!

(Itz.) **dat Wedder settet sik op** auch **muntert sik op:** das Wetter klärt sich auf, auch: es wird beständig.

Das **op sik** wird in Hus. Schlesw. zu vielen Wörtern gesetzt, ohne daß die Bedeutung dadurch verstärkt wird z. B. **He is so friend op sik:** er ist so verliebt.

Op em (Hamb. Alt.) **Up em!** lautet das zuhetzen, aneinanderhetzen des Pöbels bei Schlägereien die noch erst Drohung sind, wie **Hau em:** schlag doch zu, mach ein Ende!

Wo fang wi et an, wo krieg wi et op: von Verschwendern, die in den Tag hinein ihr Geld verschleudern, als obs kein Ende nehme.

Opeschen (Kr. G.): auffodern.

Opsitten leeren (Kr. G. auch in übrigen Holst.): jemand zur Ordnung bringen.

Sik opsetten (Itz.): widersetzen, empören. (S. **Up.**)

Oedel:

Ordel: Urtheil auch Geſetz daher das alte Hamb. Stadtbuch **Stadtboek** auch **Ordelboek** hieß.

Ordentlig: davon haben wir in Holſt. die Krämerfloskel, wenn jemand auf eine Sache handelt und um ſie zu kaufen, drauf bieten will, ſagt der Verkäufer: **wat ordentlig is:** bieten ſie nicht zu viel noch zu wenig, ſo iſt uns beiden geholfen. (Der Plattdeutſche ſetzt oft den Accent auf die zweite Silbe.)

Orlof: Urlaub, in Hamb. inſonderheit die Erlaubnis zu brauen, im Rezeß v. 1529. Art. 75. **Vorloff** wie **Verlöf.** Brauordnung von 1410: **dat de eyne nicht meer braue alſe de ander, he wane wor he wane — wanner de Rath dar Orloff tho gifft.** S. Slüter von den Erben in Hamb. S. 254 fig.

Orlog, Oorlog (Holl.): Krieg in Seeſtädten (Hamb. Kiel) gebräuchlich **Orlogſchipp:** Kriegsſchiff.

Orniſt: Organiſt, gewöhnlich auch Schullehrer in kleinen Städten und auf dem Lande. Die Kinder abbrevirens wol **Niſt** und ſchreien **Proſt' Niſt** wenn der Meiſter nieſt. (S. Jägers wahre Begebenheiten 1 B.)

Orrig (Eid.): kränklich.

2) melancholiſch.

 Oort:

Oort: Ort.

2) Ecke. (Angſ. Ord.) **Um den Oort**: um die Ecke. **Man kann mit em nig um den Oort kamen**: es iſt mit ihm nicht von der Stelle zu kommen.

Oortkegel: Eckkegel. **Oortkeller**: Eckkeller (Hamb.) Kellerwohnung geringer Leute, die an einer Gaſſenecke liegt.

2) Winkel. **He kruppt in den Oort**: er kriecht in den Winkel.

3) Anfang. **Von Oort to Enn upeeten**: alles aufeſſen.

Oerden: in den Winkel ſchieben. Vom Menſchen auch **ören**, wenn er von allen Gerichten nur koſtet und viel auf den Teller liegen läßt, weils ihm nicht mundet.

2) Vom Vieh, welches das Futter, wenns ihm nicht ſchmeckt, in den Winkel der Krippe ſchiebt, es nicht rein auffrißt (Eid. **orten**) **de Ko ört.** Dadurch wird oft viel Futter, Gras oder Heu verdorben, denn das Vieh frißt das nicht leicht wieder, wobei es **geört** hat, was es liegen ließ. Das beſte Mittel dies zu verhindern iſt, das Vieh einige Tage lang knapp zu futtern, auch wol demſelben täglich ein Futter weniger als gewöhnlich zu geben.

Daher will R. auch **vortſcheef** einen betrieglichen Gaſt ableiten. (S. **Vor.**)

Stör-

Störvoort: an dem Störfluſſe bei Wevelsfleth, weil dieſer Platz an der Ecke oder Krümmung liegt, welche das Bette des Störſtroms bei ſeinem Ausfluſſe in die Elbe bildet.

Oſſ: Ochſe. (Holl. os, Dän. Oxe, Engl. Ox.)

Schiev Oſſen (Hamb.): Ochſen, die bei der Schützengeſellſchaft zum Gewinn ſtehn, um die nach der Scheibe geſchoſſen wird. Auf dem Hamb. Baumhauſe ſind die winterlichen Mitwochlichen **Oſſenmaltieden** bekannt, die ſo heiſſen, weil die Geſellſchaft für 1 Thaler Zuſatz zur Würfelung um einen fetten Ochſen, neben dem Gewinn ſchmauſt und zecht.

He hett en rechten Oſſenverſtand: heißt daſelbſt zweiſinnig: wer ſich gut aufs Ochſenkaufen verſteht. Kenntniß des Ochſenhandels. Die Ochſenſchlachtzeit im Herbſte iſt und war ehmals ein groſſes Feſt, das Schiebler durch ein Lied, das nicht gedruckt iſt, dennoch verewigte. Eine Oper die Schlachtzeit ward im Anfang des 17ten Jahrhunderts daſelbſt dem Feſte zu Ehren gemacht und aufgeführt, aber wegen Anzüglichkeiten zu ſpielen ferner unterſagt.

Neem he en Sluk up de Oſſentung: ein Hamb. Bomnot, der Pöbelzecher.

Oſſig, en Keerl as en Oſſ: von ſtarken Leuten.

Bei dem Ochſeneinkauf der Hamb. und Alt. auf dem Schulterblatte hört man folgende Ausdrücke:

en Baas vun Oſſ: ein groſſer angeſehner Ochſe.

Das

Das befühlen, betasten der Ochsen, wobei einige nach krausen Haaren, andre nach glatten Hörnern die Güte des Stiers zu schätzen pflegen.

Jüt, Jütoss: ein Ochse aus Jütland. **Heuoss, en magern Heuoss:** ein nicht gelobter Ochse. **Landoss:** Marschochse.

Bei den Schlachtfesten, war das Schlagen, todmachen des Ochsen, das oft der Hausherr selbst verrichtete, wichtig. **De Oss is up den ersten Slag fullen:** der Stier ward vom ersten Schlag zu Boden gestreckt, war ein Ruhm für den Schläger. Nachdem der oder in grossen Haushaltungen, die, Ochsen geschlachtet, abgefellt und ausgeweidet, wurden sie ein paar Tage lang auf der Diele mit Servietten behängt und papiernen Manschetten um die Fußstumpfen zur Schau gehängt, und die Theilnehmer kamen, lobten besehend des Hauses Ochsen. Der gottlose Schiebler läßt eine Hausmagd rufen:

— Herr kommt herunter,
man will des Hauses Ochsen sehn.

Diese u. a. Schlachtfeste haben neuerdings sehr abgenommen. Man läßt in der Stille und oft ausser Hause schlachten, und verschmaust nur in Gesellschaft.

Hamb. Sprw. **Gott givt uns wol de Ossen man wi möten se hi de Hören int Huus trekken:** wer was haben will, muß was drum thun.

Ossenmaltied (S. Maltied) **Ossenvogen** (S. Vog.) Volksreim:

Danse,

Danſſe, danſſe mit de polſche Brud,
de Slachter givt ſin Dochter ut,
mit de Leber mit de Lung
mit de groote Oſſentung
auch
mit dat Hartſlag, mit de Lung u. ſ. w.

Bulloſſ ein nach 1. oder mehr Jahren geſchnittenes **Bullenkalv** männliches Kalb, **Oſſenkalv** wenn es in der vierten Woche geſchnitten iſt. Von einem ſchlechten, magern Ochſen ſagen die (Hamb.) Landleute **he ſütt bulloſſig ut.** (Nemmich L. d. Nat. Geſch.) **En fetten Oſſ:** Maſtochſe. **Oſſent ſien** (Huſ.) **biſſen** (Holſt.): von brünſtigen Kühen, die nach dem Rinde verlangen.

Oſtern: häufiger **Paſchen.**

Oſterfeld: ein Feld, Kornfeld in der Geg. von Eimsbüttel bei Hamb. daher man die dort ins Korn ſpazierenden Mittelſtandsleute **Oſterfeldslüde** nennt.

P.

P. als Buchſtabe. **Da is en P. vör ſchreeben:** daraus kann nichts werden, es iſt ein Hinderniß. Vermuthlich: da iſt ein Pfahl, **Paal** vorgeſetzt.

ſetzt. (Vielleicht auch von dem J, ad græcum (Pi) π, entſtanden:) nimm dich in acht; der Galgen ſteht darauf.

Paa: pas, Schritt. **Goode Paas:** gute tanzgerechte Schritte. In einem Holſt. Provinzialliede eines tanzluſtigen Mädchens, iſt folgende lebhafte Beſchreibung:

So een, twee dree un veer Paaen to maaken
bald vör un bald rügwerts bald över de Sied,
bald niegen, bald Kontredans, herrlige Saaken!
o frölige Stunden, o luſtige Tied!
Den Foot nett to ſetten, dat Köpken to dreien
den Lief wol de dregen, de Boſt ſtark vörut,
is frie wol wat beter as ſpinnen un neien
dat bringt uns veel Leevde un makt uns tor Brud.
Luſtig ſin, ſingen, danſſen un ſpringen
vör Rok up, lat Fót ſeen traltaltaltaraltera u. ſ. w.

Paal:

Paal: Hülse an Erbsen, Bohnen. Engl. peel.

Paalen (Holst.) **Pälen** (Eid.) leere Hülsen, das letztre hauptsächlich Hülsen von der Rappsaat, leere Schooten der Hülsenfrucht.

De Boonen kriegt all Paalen: die Bohnen stossen schon Früchte hervor.

Paalen, utpaalen: auskernen, ausschälen. **Utpaalte Arften:** Erbsen die aus der Hülse geklaubt sind. (Holl. pellen.)

Paal: Pfahl. (wie im Holl.) Angs. Pal, Schw. Paela.

Verpaalen: befestigen, verschanzen.

Vörpaalen: Pfähle, die dem Fusse eines Bollwerks damit es nicht ausweiche, vorgeschlagen werden.

Fig. **Vörpaalen slaan:** einem Dinge zuvorkommen, sich vorher verwahren, wenn man etwas antragen oder nicht an sich kommen lassen will. (R.)

Pikkpaal: dasselbe Spiel in andern Gegenden genannt, was unter **Fikker** beschrieben steht. Sonst auch in der Rdt. **He steit as en Pikkpaal:** er steht steif und fest wie der eingerammte Pfahl an den Pechkränze zur Beleuchtung einer Gegend gehangen werden.

Paasch: Würfel, Würfelspiel. **Wöl wi paaschen:** wollen wir mit Würfeln spielen?

Pabst (S. Herr.)

Pad-

Padderwatsch scheint aus **padden** (S. **Pedden**) und **dwatsch** zusammengesetzt, verkehrt einhertretend, und giebt den gemischten Begrif von Aergerlich- und Verkehrtheit, doch mehr dem letztern nähernd. In der Kr. G. hört sichs **pedderwalsch**, widersinnig verkehrt. Prov. Ber. 1797. 4 Heft. **En padderwatsch Minsch:** ein verkehrt denkender und redender Mensch.

Paffen: vom Herausblasen des Tobacksdampfs aus der Pfeiffe, auch vom Rauchen selbst. **He pafft de gausse Stub vull:** er raucht, daß die Stube ganz vollgedampft wird.

Auch vom Schall des Schusses: **et pafft.** (S. **Puffen.**)

Pagalen, afpagalen (sik): sich abstrapazieren, es sauer werden lassen. (Gl. Kr. G.) **Min Sön sall sik nig so afpagalen as ik:** mein Sohn soll es sich nicht so herzlich sauer werden lassen als ich, sagt der Vater, der für seine Kinder Vermögen erübrigt, und ihnen ein bequemeres Brod schafft.

Page: ein altes, schlechtes, Bauerpferd: **Buurpage. Oole Pagen:** alte Pferde. **Pagenkräfte:** Pferdekräfte. Böse Hausfrauen pflegen ihre Mägde **groote fuule Pagen** zu schimpfen.

Huus un Hoff, Wag' un Pag': alles Besitzthum des Landmanns.

Das

Das **Pajefoot:** der mit breiten Füſſen weite und langſame Schritte mächt (M.) parsa iſt wol nichts anders als ein Abſtamm von **Page** wo das g wie oft, in i verwandelt ward.

De Töt paagt: die Stute läßt den Hengſt zu. (Huſ.)

Pakken: packen, einpacken, einſchnüren, nähen, Packete zum Verſenden machen, daher den Hamb. Alt. Kaufleuten ihre Arbeitsleute die hauptſächlich dazu gebraucht werden, **Pakker** heiſſen, Paknecht. **Pakeſel:** wird auch von allen Leuten gebraucht, die für andre ſich mit Arbeit abmüden müſſen. **He is ſin Pakeſel:** er arbeitet für den andern. **Meenſt du dat ik din Pakeſel bün** (Hamb. Alt.) oft ſo viel als: das thu der Herr ſelbſt! **Pakk:** Päckchen wie im Engl. und Holl.

Dat Pakk im ſchimpflichen Sinne: das gemeine Volk!

Palade (Lüb.): Weinacciſe.

Pall, to pall ſetten, ſtaan: feſt ſetzen, ſich gegenſtemmen wie (Hamb.) **to Streve ſetten.** **Dat ſteit nog nig to pall:** das wackelt noch. Schifsterminus Holl. Pal: feſt unbeweglich (Ketelar) beim Lichten und Aufwinden des Ankers, wenn eine Pauſe gemacht wird. (S. **Spitt.**)

Palſchen: plätſchern, im Naſſen unnöthigerweiſe handthieren.

Pal=

Palten (Dän.): Lappen, Stücke Flecke **Flikken**, die man wovon abreiſſet, ſchneidet, haut auch **Paltern** (Hamb. Alt.): geſprochen.

De Palten hangt em bito: er iſt zerriſſen und zerlumpt angezogen. Auch vom Fleiſch und Brod; **he ſnitt ſik en grooten Palten af**: ein derbes Stück.

Palterig: zerlumpt.

Pampen: auf einander häufen, drücken, wie ſtampfen. Daher **ſlampampen**: viel Eſſen und Trinken in ſich hinein zichn, von **Schlamm** und **Pampen**.

Pampuſchers: Pantoffeln, von **Slaaren** unterſchieden, weil jene aufgezogen dieſe ohne Randſtücke ſich tragen. **Tüffeln** bezeichnet beides. (bamboches.)

Pand: Pfand. **Et ſteit to Pand**: es, die Sache, Möbel iſt verpfändet.

En freetend Pand: Hund oder ander Hausthier, das oft mehr wegfriſt und koſtet als es nützt.

2) Stück Zeug woraus eine Weiber oder Kindermütze geſchnitten und zuſammengeſetzt iſt. Daher **Dreepandte** Mädchen, **ſöspandte** Knaben-Kindermützen. **Vörpand, Agterpand**, Vor-Hinterſtück am Rock oder Mütze.

Panetten (vom Franz. poignets, Manſchetten misgebildet): Handkrauſen.

Pann: Pfanne. (Angſ. panna, Engl. pan.)

He is bi de Pann (in Hamb. Alt. Zuckerfabriken): der Knecht, welcher die Arbeit an der Pfanne dem Kochkeſſel hat. **Pannenſukker**: ein feiner hellbrauner nicht dicker Zucker, der nicht verkauft, ſondern zum Geſchenk von den Zuckerfabrikanten verſand wird.

Pannenfiſch nennt man auf unſern Schiffen den Stockfiſch in einer eignen Zubereitung. Von dem nachgebliebenen gekochten Fiſch der Mahlzeit macht der Schifskoch **Koksmaat**, Küchenjunge oder Kajütenwächter in dem **Blok** (Molle) die Gräten los und ſtöſt das Fleiſch mit einem hölzernen Tellerrand klein. (Die Sage ſagt, daß er oft, um bald fertig zu ſeyn, und die Gräten, die er, um nicht Schläge zu bekommen, alle herausziehn muß, loszuwerden, mitunter den Fiſch auskauet ſtatt ihn zu malmen, und ſo in den Bak wirft.) Dann thut er den Fiſch in die Pfanne, und läßt ihn mit Butter, Zwiebeln auch Pfeffer durchkochen, und trägt ihn ſo zu einer der nächſten Mahlzeiten wieder auf.

Pannkooken: Pfannkuchen eine Art Holſt. beliebter Eierkuchen (omelettes) als da ſind **Spek, Bükkel, Krinten, Appel, Beeren, Bikbeern — Kirſchpankooken — Weeten** und

Book-

Bookweetenpankooken, von Weizen oder Buchweizenmehl. (S. Ei.)

Pannen (Ditm.): öffnen, pandere.

Topannen: zumachen, **uppannen**: aufmachen.

Penn, Dörpenn: hölzerner Riegel.

Panſſe pancia, la panse, pantex. (Holl. Pens, Engl. paunch): Eingeweide des Viehes, eigentlich des Ochſen zweiter Magen. Daher (Hamb.) **Panſſenmaltied** nach dem Schlachtfeſte, wo die mit Sauſſe bereiteten Panſſen die der geringe Mann auch mit Rüben zuſammenkocht, Hauptеſſen ſind.

Panſſenklopper: Schlachterknecht der die Pantſen von Koth reinigt, auskocht und reinigt. Weil dieſe Leute in der Hamb. Schlachtzeit viel zu thun und zu laufen haben, daher das Sprw. **He löppt as en Panſſenklopper.** In der Hamb. Oper die Schlachtzeit tritt auch neben einem franz. Marquis eine **Panſſenkloppersch** ein Weib auf, und ſingt — von Panſſen.

Dikpanſſ: dicker Kerl. **Loſe Panſſe** nennt man auch gelinde ſcheltend kleine Kinder. **Dikpans** wird auch von dicken Hunden u. a. Thieren gebraucht.

Panſſenfegen (Kr. G.): jemand von der Unordnung zurückbringen.

Pankeljoon: nach Hamb. Aussprache das zweite Sommerfest der Schulkinder, da sie zum zweitenmal ins Grüne geführt werden. Der Name (sagt R.) rührt von dem h. Pantaleon der auf den 28sten Julius fällt her, um welche Zeit auch die Erndte beginnt. Man sagt folglich von den Kindern **se gat int Grön** (S. Grön) und **se gaat int't Panteljoon.**

Panteljoonen daher: herrlich und in Freuden leben, **verpanteljoonen** aber: mit Wohlleben durchbringen.

Panter: ein rundes plattes Hölzchen mit einem Stiele, womit in einigen (Schreib und Rechen-Knaben-Winkel) Schulen Hamb. Altonas die Knaben in die flache Hand geschlagen werden. **Panters geven** vom Austheiler **Panters kriegen** vom Empfänger. (Kilian Panter, Palm-Mäte ferula.)

Pape (Holl. Paap, Angs. Papa): Pfaffe, papa ist eigentlich der Pabst pater patriae des Vaterlandes Vater. Ueber die Ableitung und den Unterschied des **Pape, Pfaffe, Pfarrer, Priester, Probst** ist in der Onomatologie von Jo. Ebarto Lpz. 1670 viel Lustiges zu lesen.

In unsern Gegenden nennt nur der Verächter des ehrwürdigen Standes den Prediger oder Pastor **Pape**, den Landprediger **Graspape** oder **Gottswoord vum Lande**, den Brantweinsäufer aber **Brannwinspape.**

Dom-

Dompape: Dohmpfaffe, Singvogel, Blutfink pyrrhula. Er kann singen sogar sprechen. (Blumenbach.)

Min Vader is keen Pape west: wenn einer etwas nicht zweimal sagen will. (Hamb.) (S. **Globen.**)

Papensteg: in kleine Städten und Dörfern der Fußsteig auf den der Pastor u. a. zur Kirche schreiten.

Papenstük: das beste Stück Fleisch aus dem Hintervierthel des Stiers.

2) Papagoi, Holl. Papegaai, auch **Pape wakker Pape** genannt. Daher **pagoien:** schreien, wie ein Papagoi.

Die **Papentwiete** in Hamb. ein Gäschen an der St. Johanniskirche, hat den Namen daher, weil es die Wohnung des Predigers vorbeiführt, die **Papagoienstrasse** in Altona vom Papagoi. (S. **Gogen.**)

Von **Pape** ist auch das **Papa** für Vater wonach **Mama** Mutter gebildet ist, abzuleiten. In Hamb. sagt man auch **Schoolpapa** für Schulmeister, Schulvater, Aeltester. Das kosende **Papa** klingt immer so gut als das chere pere oder Vater, das man von kleinen Kindern in den gebildeten Ständen hört. Der Landmann behält sein **Vader, Moder,** und in der Kindersprache **Atje.**

Papir: charta.

Nu is de Dûvel in de Papiern: nun iſt der Teufel gar los.

Wunderliche Papieren! beim Kartenſpiel.

Papp (Holl.): Brei, Kleiſter. **Pappmöſchen:** Kinderbrei.

Paradies (S. Puupen.)

Paradieshoff (Hamb.): ein Durchgang, Twiete, in der Neuſtadt, eine ſchiefe nicht paradiſiſche Nebengaſſe, ähnlich der unherrlichen **Herrlichkeit** auch eine Hamb. Gaſſe.

Paradies nennt man auch wol ſpaßweiſe die Gallerie im Schauſpielhauſe.

Parfors, perfors pro forza Ital. durch Gewalt und Macht. **Ik do et perfors nig:** ich thu es durchaus nicht, auch gezwungen nicht.

Parforſſigkeit. He kumt mit de Parforſſigkeit: er betreibt es mit Gewalt, ſetzt es durch.

Parlemi (Hamb. Alt.): Spottname für Franzoſe, Parlirer der das platte Ohr mit Franzöſiſcher Sprache inkommodirt. **So'n Muſchû Parlemi** ſagt der Pöbel für ſolch ein Undeutſcher, mir Unverſtändlicher.

Parlemi vörbi: parlire mir vorbei, ich kann kein Fransch.

Part: Theil. Lat. pars.

Min Part: mein Antheil. **Ik denk för min Part:** ich meines Theils verbitte mirs.

Se kann nig up'n Part kamen: sie kann nicht auskommen mit ihrem Gelde.

Paschen: Ostern. Pascha.

He makt sik Paschenglatt: er putzt sich heraus als gieng es zum Osterfest. (S. **Fieren.**)

He mutt erst meer Pascheier eeten (Hamb.): er muß erst älter werden.

Pascheier werden in vielen Holst. Städten, auch auf dem Lande am Ostervorabend geessen, weichgesottene Eier, die man auch wol mit Farben übermalt verkäuflich ausstellt. Der Abergläubige zerschlägt, nachdem er sie mit Brod ausgetunkt oder ausgelöffelt den Eiern die Schalen entzwei, damit keine Hexen drin nisten!

Daher **Paschsemmel, Paasssemmel** gespr. ein Weißbrod länglicht mit 2 Trinpen, worin Rosinen oder Korinthen, Festbrod, vorzüglich zum Osterfeste

feſte gebacken. Auch an einigen Orten **Paſchſtu-ten** genannt.

Paſen, Büdelpaſen: Beutelwürſte wozu, ſtatt der Därme, leinene Beutel genommen und dieſe mit Grüze, Blut, Fett, Gewürz geſtopft werden.

2) Taſche. **He hett alle Paſen vull.**

Paſſ: die rechte Maſſe, wie im Engl. u. Holl. **Et is van paſſ:** es iſt gemacht wie es ſoll. **Et kumt em nig to paſſ:** es iſt ihm nicht ge-legen. **En Kleed to paſſ maken:** ein Kleid zu Leibe, gut ſitzend machen. **Dat kumt mi to paſſe:** das kommt mir gelegen. Rachel ſagt in ſeiner Satyre: der vortheilige Mangel:

Die Schönheit, wo ſie iſt, kompt wun-
der wohl zu paſſe,
es liebe mich mein Feind, wofern ich
Schönheit haſſe.

2) Beim Windmüller heißt **Paß**, der mit einem Strick regierte Schwengel, der von auſſen das Mahl-werk dirigiren macht.

Paſſen: passer, feiren, vorübergehn laſſen, lauren.

Paſſupn Penning, Luur upn Penning: von lebendigen Ladenhütern.

Vom Paſſagier wird **Paſſpageerhuus:** Ein-kehrhaus, Gaſthof gebildet.

Passpije: Tanz von pas und pied?

Jk weet et nig aftopassen: ich weiß Zeit oder Gelegenheit nicht zu treffen.

Paß up Buur (S. Buur.)

Passgänger: routurier, der alle Schleifwege und Hurenwinkel kennt.

Passeneer für Passagier in der gemeinen Sprache.

Passer (Insel Föhr): Zirkel. A. d. Holl. wo ein Zirkel, Meßinstrument, auch so heißt.

Pastei Holl. (Hamb. Alt.): Pastete, paté.

Puttpastei: Topfpastete. Man nennt sie so zum Unterschied derer, um deren Eingeweide, Farsen, Frikassеen, Schinken, Hasen, Aale u. dgl. ein Teig gebacken wird. Eine **Puttpastei** ist ohne Teigumwurf, und wird vom Topf in die Schüssel servirt. Auch gehört die im nicht eßbaren Wasserteige, die nur zur Tischzier dient, gewissermaßen daher.

He hett de Pastei bim Liev, sagte ein Hamb. er hat die Pastete angeschnitten, haut auf sie ein.

Paten: Setzlinge. **Mit Habökenpaten beplanten**: mit Setzlingen von Hägebuchen bepflanzen.

Paten: impfen, pfropfen, pflanzen. (Holl. pooten.

Pater nach dem Lat. Vater, katholischer Pfaffe. Daher **patern**: heilig oder ernst reden,

predigen. Aus dem Anfange des latein. Vaterunsers pater noster qui es in coelis, hat man in Holst. folgendes Stoß- oder Spottgebet gebildet:

Pater Noster Quák,
Ik beed de ganſſe Week
Mandag fung ik an,
Dingſtag wuſſ ik dar nix meer van.

P. N. Q. ich bete die ganze Woche, am Montag fieng ich an, am Dingſtag wußt ich nichts mehr davon.

Pätjen (Huſ.) Heu in kleine Haufen bringen. **Pätjens:** kleine Heudiemen.

Paudetten: Tauben mit fleiſchigten Naſen.

Pauen: zanken, bläffen, widerbellen, auch ſchreien von Kindern: **ſe paut gegen eer Moder an** wie **pajalen.**

Gegenpauen: widerſprechen.

2) treten in Koth. **Den Drek dörpauen:** den Leim, Koth durchtreten.

Leempauers: kleine Pferde, die in den Ziegelbrennereien den Leim, woraus die Ziegelſteine, Dachziegel gemacht werden, treten müſſen.

Oeverpauen: (Billwärder) überhin treten.

Pauken nicht blos die Pauke ſchlagen, auch

2) ſchelten, woraus verſtärkend **ſchpauken** (Alt. Hamb.) gebildet iſt. **Pauker, Schpauker:** der ſcheltend um ſich haut. **Aarspauker:** Schulmeiſter,

meiſter, Pöbelſchimpf. Auch ſagt man **de Pauk:** die Zwiſtigkeit, welche an Schlägerei grenzt.

Pauluun, Pageluun: Pfau. (Angſ. Pawa.)

2) ſtolz ſich gebehrdendes Frauenzimmer.

Pazzig: verwegen, ſtolz, zurückſtoßend.

He is mi pazzig ankamen: er ward grob-ſtolz gegen mich. (Dem **prazzig** verwandt.)

Pedden: treten, von **Pedd:** Fuß im alt Celtiſchen.

Pattjen: im naſſen und kothigen Grunde treten, wie **pauen, heninpattjen, hendörpattjen** ꝛc.

Padd: Pfad. **Footpadd,** Fußpfad (Billw.) **He will all upn Padd:** er will ſchon fort.

Mit Föten pedden: mit Füßen treten. **He peddet as de Pogg in Maanſchien:** er tritt hochmüthig einher, gleich dem Froſch im Mondſchein, der ihn genirt, und dem er, wie aus dem Wege zu treten ſucht.

In den Holſt. Klöſtern, Preez u. a. **Padd, Partig** (sic vulgo) **Paddik** der Kloſtergang.

Pote, Potje: Patte, Pfote. **Giv Potjen:** die Pfote, den Fuß, ſtatt der fehlenden Hand. Zu Hunden. Auch **Pötjen:** Füßchen.

Aus **Poten** macht der ſcherzende Platte **Potentaten:**

taten: große Herrn. **Min Potentaten dögt nig**: ich bin nicht gut auf den Beinen.

Potjen von Menschen gebraucht: stehlen, wie **buren**, lange Finger machen, eigentlich kurze, denn es wird von kleinen Diebereien gebraucht, wie vom Gewohnheitsstehlen einiger Reichen, die nichts liegen lassen können, was ihnen ansteht.

2) (Huf.) auch **potjern**: fordern, anfordern, **tosamen potjen, potjern**: zusammenscharren.

Peddik oder **Peddke**: das Innerste, Mark. (Angs. Pitha.) **Bet (bit) upn Peddik**: bis aufs Mark. Auch vom dicken Eiter der Geschwüre: **den Peddik utdrükken.** Auch **Pett'k** (bei R. zweimal.)

Peek: Schimpfname der (Hamb. Alt.) Gassenbuben, bei Schlägereien angewandt.

Peeke: Pieke. (Hamb. Alt.) Stab, Stock, mit unten spitzen Eisen. 2) das Eisen allein. **En Reetstok mit en Peek**: ein Rohr, spanisch Rohr mit der Eisenspitze.

Peeken: 1) prickeln, oft auf eine Stelle stechen. (Daher das vorherige **Peek**.)

2) einen Schlitten, **Kreeke**, ohne Pferd, Schleife vermittelst der Peeke (1) mit der man hinten ausstößt, schnell über das glatte Eis schieben.

Oeverpeeken: ganz über einen Fluß oder Bach

auf

auf dieſe Weiſe ſchieben. **Sik överpeeken laten:** ſich ſo überſetzen laſſen.

Peel (Ditm.): Zipfel, **Snoer**, Hauptſchmuck der Mädchen, aus vergültetem Leder, Goldfell und vergüldeten Pfenningen, Dreilingen, Sechslingen, die darauf genäht waren, Haarband.

Peen: pimperig, affectirt. **Ampeen:** verlegen.

Peer: Fähre, Fährſchiff.

Peerd: Pferd. (Holl. Paard.)

De Peer möt hebben Water ſatt un Foder wat.

Reim derer Knechte, die für andre Herren futtern, aber unredlich, ihnen Waſſer genug, aber Futter nur etwas geben.

Peerdeſteffen (Kr. G.) eine alte Gewohnheit, da ſich mehrere Menſchen in der **Stephans-Nacht** vereint in der Hausleute Häuſer begeben, um deren Pferde zu putzen, und auf denſelben auf der Hausflur herumreitend auch andern Lärm zu machen. Die aus dem Schlaf geweckten Hausbewohner müſſen dieſe Poſſen- und Unruhmacher mit Bier, Branntwein ꝛc. bewirthen.

He ſitt to Peer as en Kniep up en Swien, auch, **he hangt upt Peerd as en Fürtang:** von ſchlechten Reitern.

Eine

Eine Hamburgerin, die nie eine Fähre passirt war, sagte vor einer angestellten Reise, über die und die Fähre vor Travemünde gesprochen ward: **ik bin man bang vör dat groote Peerd, wo ik över sall!**

Peerkötel: Pferdemist.

Mi sölt keen hundert Peer holen: ich will durchaus weg.

Wenn Pferde kein Gedeihen haben, sagt der Aberglaube bei uns, so hole man einen Todtenkopf vom Kirchhofe, und vergrabe ihn im Pferdestall.

Dat Peerd, dat den Habern verdeent hett, krigt en nig: Verdienst wird selten belohnt. Wahr!

Pegel: Brennholz, das aus mittelmäßigen Aesten des Baums geschlagen, weder grobklüftig noch klöppelhaftig ist. (R.)

Pegeln: in eins weg saufen. **He sitt un pegelt immer weg:** er sitzt immer bei der Flasche.

utpegeln: ausfaufen. **Pegeler:** Säufer.

Pei (Hamb.) auch **Pit**, (Holst. Eid.) grobes Tuch, dicker Boy. Daher **Peirok:** Oberrock der gegen Regen und Kälte schützt (G.) eben was Kittel ist, ein leinener Ueberzug gewöhnlich mit Fries gefüttert. (Holl. Py.)

2) Auch der Unterrock des Frauenzimmers.

3) Unteranzug kleiner Kinder.

4)

4) Ueberrock von grober Leinwand (Eid.) Knechtanzug.

Peilen de Küſte peilen, Peilkompas: Schiffstermini, vom Zielen nach einer Stelle.

Pek (Kr. G.) aufrecht (S. Pik.)

Pekel: Salzbrühe, zergangenes Salz auf Fleiſch oder Fiſch, auch Gemüſen, wie bei uns eingemachte türkiſche geſchnittene Bohnen zur Winterkoſt ꝛc. Ueber die ſonderbaren Hypotheſen die Wörter Bökel, Pekel, Pekelfleiſch betreffend ſ. Richey.

He liggt in de Pekel, Fig. er liegt krank.

Pels: Pelz.

Ik kam di up den Pels: ich will dich prügeln, dir auf den Leib kommen.

Auch Hamb. **Pils,** daher die **Pilſterſtraße:** Pelzerſtraße.

Penitſig (Hamb. Alt.): zimprig, ein ähnliches Wort iſt **Petint;** beides wird auch für kleinlich, an Kleinigkeiten hängend, gebraucht, auch für wenig. **Dat Peerd is petint mit Eeten:** das Pferd ißt wenig.

Penning (Engl. penny, Angſ. Penig): Pfenning, der 12te Theil eines Holſt. Lüb. Schillings. 3 Pf. machen einen Dreiling, **Dreeling,** und 6 einen Sechsling, **Sösling.**

Penningkaker: hölzernes Männchen, Spielpuppe für Kinder, der niederhuckt und dem aus dem Hintern ein gewöhnlich übergoldeter Holzpfenning hervorkukt. Ein Spasvogel kaufte einer alten Frau solch einen Kerl ab, der, wie sie sagte, 1 Schilling kostete, brach die Goldmünze aus dem Hintertheil und sagte zur Verkäuferin: **Gev se mi herut:** gebe sie mir aus dem Golde heraus, bis zu einem Schilling.

Penning Pennings Broder. Agrikola führt dies in Holst. gangbare Sprw. an, das er erklärt von den alten Kränzchen, wo jeder sein Theil Geld oder seine Schüssel zur Zeche oder Mahlzeit gab.

Eerenpenning (S. Eer.)

Penngras: Pfenningblume.

Hol'n Penning fast, fast, fast: Kinderspiel.

Gottspenning, der von Kontrahenten einem oder beiden gegeben wird, sollte eigentlich **Gadespenning** heißen. **Gade:** Versichrung in alten Schriften und Büchern. **Begottspennigen:** den Gottespfennig darauf geben.

Peper: Pfeffer.

Verpeepert dür: sehr theuer. **Utpeepern:** theuer verkaufen. **Ik wull dat du weerst wo de Peper wasst:** ich wollte, eine Verwünschung, daß du weit von hier und mir wärest!

Pepernöt, Peperkringel: Holst. Bäckereien.

Per-

Perdukſteen ſpeelen: Kinderſpiel mit 9 platten und runden Steinen. (M.) Werf und Fangeſpiel. Daher **Perdukgaan:** verlohren gehn wie fehlwerfen.

Perdums, dat is een Perdums: das iſt einerlei, wenn der (Hamb. Alt.) gemeine Mann zwei Dinge mit einander vergleicht. M. meint, daß es von der in katholiſchen Meſſen üblichen Schlußformel per Dominum entſtand, die der Pöbel als Latein nicht verſtand und daraus **een Perdums:** all einerlei, es läuft alles und immer auf eins hinaus, bildete. So entſtand **Hokuspokus** vielleicht aus dem hoc est corpus der Meßpfaffen, das auf das Aufheben über übernatürliche Dinge angewandt wird. (R.) S. **Podúmins.**

Perduz: ein anſchauliches Wort, Schallton, vom Hinfallen der Dinge und Menſchen. **Perduz leeg he da.**

Permutten auch **Permuttenbeer:** Bergamotbirne.

Perzel: der Hintere. Wird gewöhnlich nur vom hinterſten Theile kleiner Kinder gebraucht. **Vörn Perzel ſlaan.**

Peſel (ε) (Ditm. Eid. Flensburg, Schlesw. überhaupt auch in der Marſch Holſt.): großes Zimmer im Bauerhauſe, gewöhnlich das hinterſte, welches die ganze Breite des Hauſes einnimmt, ein Saal, ohne

ohne Ofen, gewöhnlich mit steinernem Fußboden. (Fhm. Ditm.) Die Hochzeiten werden darin gehalten, (S. **Brud**) Todte eingekleidet und bis zur Beerdigung (Ditm.) aufbehalten.

Nach der neuen Mode werden auch Oefen hineingesetzt und bretterne Fußboden gelegt. (S. Hau, Haubarg, wo der **Pesel**, wie oft, zur Seite der Hausthüre liegt.)

Pesel (η): Ziemer am Vieh, Geburtstheile. (S. **Bullenpesel.**) **Peselborg**: verschnittener Eber, **Sumborg**: verschnittene Sau.

Swienpesel: Scheltname für einen säuischen Menschen.
(Holl. Pees, Engl. pizzle.)

Pesthof (S. **Hoff**): der Hamb. Pesthof ward zur Zeit der Pest angelegt, man nennt ihn itzt richtiger Krankenhof.

Ein Hamb. derbes Pöbelschimpfwort heißt daher: **du Stük vun de Pesthofsplank!**

Se sütt ut, as wenn se vum Pesthof weglopen weer: so unrechtlich ist sie gekleidet.

Peter: männlicher Taufname von petra, ein Fels Petrus. (Neershemius) Als Schimpfname bei uns **Peetje** wie **Peetjen Puup**: weibischer Kerl, — der nicht dicht hält.

He waant achter Sankt Peter wird in Hamb. von einem gesagt, der abgelegen wohnt,

wie

wie hinter der St. Petri Kirche, der älteſten Hauptkirche, woſelbſt um die ſich eine abgeſonderte, abgelegne Gaſſe zieht. Eine lebhaftere Gaſſe zieht ſich von der Kirche hinauf an den Dom weg, und heißt **Speersoort**, das umgebildete St. Peters Ort.

Et klaart up achter St. Peter: (Hamb.) es wird ſobald nicht gut Wetter, weil von da her Süden die meiſten Gewitter aufſteigen. So in Eiderſtädt: **et holt all up achter St. Peter, mit en Donnergát.** St. Peter liegt im ſüdweſtlichen Theile von Eid. wo die meiſten Gewitter aufſteigen. Daher obiges (wie das Hamb.) im Scherz dem zur Antwort der an baldiges gutes Wetter glaubt. Soviel als: warum nicht gar! oder ich glaubs auch, denn — ein Gewitterregenguß iſt in der Nähe.

Petermännkens: bei den Maurern die abgeſchlagenen Vierthelſtücke eines Mauerſteins.

De lange Peter (1517) ein geb. **Freſe** und berüchtigter Seeräuber, welcher den Hanſeeſtädten Lüb. Hamb. viel ſchadete und von dem viel erzählt wird. Er nannte ſich einen Stürmer der Dänen, einen Strafer der Bremer, Fänger (Entfanger) der Hamburger, einen Marterer der Holländer, und trug Galgen und Rad in ſeine Kleidung gefärbt, als Schreckzeichen.

De blinde Peter (Elmshorn): apol. Sprw. **dat weer jo duller, as de blinne Peter mit**

ſin

sin Geesch: sagt man von zweier Personen verkehrten Vornehmen, misbilligend; muß sich auf die Anekdote eines Blinden beziehn, der mit seiner Margaretha tolle Streiche machte.

Oekon. Sprw. **Sankt Peter, smitt en heeten Steen int Water.**

Peuel (Kr. G.): der Blok der den Pferden an die Füsse befestigt wird, um ihr Weglaufen zu hindern.

Pewerig (Hamb. Alt.) **He sütt man pewerig ut**: er sieht blas, kränklich aus, dies Wort ist entweder aus dem Franz. pauvre oder aus **feeberig**: fieberhaft gebildet.

Piek (Franz. pique): heimlicher Groll.

He hett en Piek up em. (Brem. Pik.)

Piel: Pfeil.

Pielken (Ditm.): **Aant = Goos Pielken**: junge Enten, Gänse.

Pien: Pein. (Holl. Pyn) ursprünglich Strafe (Angs. Pin.)

Dat is de Pin nig weert: das ist der Mühe, Sorge nicht wehrt, vom geringfügigen Dingen.

Teenpien, is groote Pien
averst aan Mann sin
is nog grötre Pien.

(Gl. G.) zu Mädchen, mit Zahnweh und ohne Mann. Volkswitz.

Piep:

Piep: Pfeiffe, Röhre. (Holl. Schw. Pyp, Angs. Engl. pipe.)

2) Spanische Weinfässer die ungefähr 100 Stübchen halten.

Appelpiepe: irrdener Topf, der an der Hinterseite des Ofens zwischen den Kacheln eingefügt wird, um Aepfel darin zu braten.

Piephaan: Pöbelausdruck für männliches Glied.

Lüchterpiepe: Leuchterröhre, worin das Licht steckt. **He steit as en Lüchterpiep:** er steht steif, greift nichts an.

Nestelpiep: blecherne Röhre an den Enden der Schnürlitzen.

Piepen: pfeiffen, auch klagen, stöhnen. **He piept all ut dem lezten Lok:** er wird bald sterben. **Pieperig:** kränklich, klagend, stöhnend. **Piepgoos, Pieperlauke:** auch Weichling, dem leicht etwas weh thut.

Et piept: von einer Sache die noch im weitem Felde ist z. B. **De Appeln piept all:** wenn jemand Apfel zu essen begehrte, die noch blühen.

Piep ins: beim Versteckspiel der Kinder.

Piepjung: sehr jung. **Piepgöschen.**

De Weg is en Piep Wegs lang. So bestimmt der Holst. Bauer die Länge eines Wegs: So lang hin als man braucht um eine Pfeiffe auszuschmauchen.

(Gl.

(Gl. G.) ſagen Bettler **en Piepe Tobak**: ein Allmoſen zu einer Pfeiffe Tobak hinreichend.

He ſmökt ſik ſin Piep Tobak: er raucht ſeine Pfeiffe. (Itz.) (S. **Fleut.**)

Pietſchen: peitſchen. **Pietſch**: Peitſche.

2) Vom ſchnellen Weggehn, eilen. **Do pietſch ik weg**: da lief ich fort. **Vörbipietſchen**: vorbeijagen, fahren.

Piffpaff, piffpaffen: ſchieſſen. Mahlerei des Schalltons mit Worten. **Piffpaff, taratantara Puffpuff!**

Pik: Pech. (Angſ. Pic, Holl. Pik, Pek, Engl. pitch.)

Pikfieſter: Spottname des Schuſters. (Hamb. Alt.) **Pikligt** (S. **Düvel.**) **Pikhuben**: Hamb. Gaſſe.

He ſteit as en Pikpaal: er ſteht ſo ſteif und grade da, wie ein feſtgepichter Pfahl.

Peken: kleben. **He blivt bepeken** (Ditm.): er kann aus einer Geſellſchaft nicht wieder wegfinden. **Pekbroder**: ein ſolcher, der lange an einer Stelle ſitzt wie auf Pech. Im Hamb. **Peker**: wie angepicht.

Pikkendüſter: ſtockfinſter.

Pikplaſter: Pechpflaſter. **He hett en Pikplaſter up den Mund**: er ſpricht nicht.

Pikken. (S. Pukkern.)

Pille: wie im Hochd.

Pillendreier: Spottname für Arzt oder Apotheker.

Pimpelig (Huſ.) **up Eeten un Drinken:** wenig eſſen und trinken.

Pingſten (S. Fieren.): Hamb. Utroop. **Pingſten dat Paſchen utfieren.**

Pingſten um de Jistied wenn jemand fragt: wann ſoll das geſchehn, oder wollen wir das thun: Pfingſten im Winter d. i. gar nicht. Das Holſt. Klima war ehmals ſanfter als itzt, wo oft im Pfingſtfeſte ein Eiswinter iſt.

Das Pfingſtfeſt iſt das Feſt, das die Hamb. Alt. ſehr gern zu einer Luſtreiſe nach Lübeck nutzen. Warum grade Pfingſten nach Lübeck? Davus sum non Oedipes. Aber es Sitte der Vermögenden.

He luurt as en Pingſtvoſſ: er lauert wie ein Fuchs um Pfingſten. Wahrſcheinlich weil es dann für den Fuchs am meiſten zu naſchen giebt.

Pingsgeldsdage: 8 Tage nach Pfingſten, die Zahlungszeit in Holſt. (Kr. Marſch) wie Kieler Umſchlag die Zahlwoche im Januar.

Pingſternakelwörtel: Paſtinak = Wurzel, Paſtinaken.

Pinkeln: piſſen. Pöbelwort, wird aber in der Regel meiſt nur von und zu Kindern gebraucht wie

bepinkeln: bepiſſen, **int Bedd pinkeln:** das Bette beſudeln, beſeigen.

Pinne: Pflöckchen von Metall.

Pinnſuul: Schuſterpfriem, womit den **Pinnen** oder Pflöckchen vorgebohrt wird, die in die Abſätze geſchlagen werden. Fig. ein karger Filz. R. möchte das Oberſächſ. pinſeln, Pinſel welches wie unſer **Pinnſuul** das Klagen und Kargen in ſich faßt ableiten.

Pinnebarg: Pinneberg Holſt. Amt.

Die Pinneb. Juſtiz von Ehmals hat ſich folgenden Volks-Lobreim zugezogen:

Wer geern ſteelen mag un will nig hangen,
de ga na Pinnebarg un lat ſik fangen.

Piperlings, he full piperlings daal: er fiel platthin zur Erde nieder.

Pipp: wie im Engl. Pips, gravedo, pituita: Krankheit der Vögel und Hühner, wovon ſie in der Naſe verſtopft ſind. Man nimmt ihnen dann die harte Haut von der Spitze der Zunge und dies heißt **den Pipp afnehmen.**

2) Irgend eine Menſchen oder Vieh zugeſtoſſene Kränklichkeit, Anbrüchigkeit und Verdorbenheit lebloſer Dinge von denen man ſagt: **he, ſe** oder **et hett en Pipp wegkreegen:** es iſt nicht mehr in ganz gutem geſunden Zuſtande.

 Pip-

Pippelseek: schwächlich, kränklich. **Pipperling,** der nichts vertragen kann.

Pisakken: plagen, schlagen, stossen, peinigen. Ist wahrscheinlich von **Pien:** Pein und **sakken, upsakken:** sich aufladen gebildet? (S. **Faken.**)

(Angs. sakan und Cod. argent: schelten.)

Pisse: Urin. Schw. pissa, Franz. pisser, Celt. piso: pissen.

Pissen, sik bepissen: uriniren auch 2) sich blamiren. (Hamb. Alt.) **He hett sik bepisst:** er ist übel angelaufen und weggekommen.

Pissdook, Pisslappen: Wickeltuch für Kinder, die noch nicht trocken liegen können.

Pissbüdel (Hamb. Alt.): der häufig, oder ins Bette seigt.

Pissputt: Nachttopf. (S. **Oer.**)

He piss sik weg (W. Marsch): er schlich sich weg d. i. unter dem Vorwande zu pissen, oder mit demselben.

Pitjepatje (Hamb. Alt. K. G.): der gemeine Ausdruck für das Hazardspiel Pharao genannt. **Pitjepatje speelen:** eine Nachahmung des Ab- und Zuschlagens, Melirens der Karten.

Plaats (Hamb. Alt.) wie **Look:** Platz, Ort und Stelle. (Brem. Plass.)

He is all up dem Plaats: er ist schon am bestimmten, abgeredeten Orte.

2) Nach dem Holl. Platjes. (auf der Inſel Föhr) Weg, Richtung, als Schifferausdruck bekannt **dat Schipp neem de Plaats**: das Schiff nahm die Richtung.

Pladdern: platſchen.

Im Water pladdern (wie **palſchen**): von Kindern die gern in Waſſer handthieren. (S. **Plaſchen.**)

Plagalen (Hamb. Alt.): ein gemachtes Wort von **Plagen.**

Herdör plagalen: herdurch quälen. **Man mutt ſik damit plagalen**: man hat damit ſeine liebe Noth (R. mir iſt es ſelten oder gar nicht vorgekommen.)

In Huſum **pojakken.** **De Düvel ſall di pojakken**: dich plage oder hohle der Teufel!

Plaggen: Dän. Flag, platte Raſen oder Erdſchollen, die mit einer breiten und ſcharfen Queerhacke gehauen und von Landleuten zur Deckung der Hütten und Koven, wie auch in den **Mieten** zur Vermehrung des Miſtes gebraucht werden. (Itz.) dünne Gras oder Heide. Soden welche im Sommer auf dem Miſthaufen gelegt werden, damit der Miſt nicht zu ſehr austrockne. Sie ſind kleiner und dünner als **Bülten** S. 182. 1. Th. Dieſe werden mit dem Grabſcheid geſtochen, **Plaggen** mit einer abgenutzten

ten kurzen Senſe gehauen. — **Plaggentorf:** Torfſode, worauf die Heide noch grünt.

Plakken: Flecken.

Sünnenplakken: Sonnenflecke, Sommerſproſſen.

Plakkenmaker: nicht der, den Worten nach, Flecken macht, ſondern aus den Kleidern macht. Er ſollte, wie R. bemerkt, richtiger **Plakkenutmaker** heiſſen.

Plakken: fleckigt werden. **Dat Tüg plakket ligt:** das Zeug nimmt leicht Flecken an.

2) **Sik plakken:** ſich plagen. **Ik hef mi dar lang noog mit plakt:** lange genug habe ich mich damit geplagt. Auch Subſtant. **en Plak:** eine Plage mit dem obigen verwand.

Geſundheits-Plakken: nennt man die auf den vollen weiſſen Armen der Frauenzimmer durchſcheinenden rothen Flecken.

Plank: Pflanke, Bretterbefriedigung.

Steek he de Plank nig an: ſagt der Pöbel (Hamb. Alt.) zu dem der an die Holzwand piſſet.

2) Ein halb Deſſel, Nöſſel. (Ditm.)

Plankenbreed': die Seitenbretter auf dem Miſtwagen.

Planten wie im Holl.: pflanzen, planter. (Angſ. plantan.)

Plant:

Plant: Pflanze. **Plantelkruut:** Gartenkräuter, die man im Frühjahr Pflanzenweise einkaufen und ſetzen kann, und die die Bardewiekerinnen und Vierlanderinnen, auch andre Holſt. Bauren in Hamb. Alt. zum Verkauf bringen.

Mine Himmelsplanten nennen liebende Mütter ihre Kinder: meine für den Himmel oder die Seligkeit gepflanzte Kleinen. (S. **Boom.**)

Plaſchen: ſpülen, platſchen. (Schw. plaska, Engl. splash.)

Waſchen un Plaſchen: gemeine Beſchäftigung der Weiber. **Jk kann nix as waſchen un plaſchen,** ſagt eine Frau, die viel Kinder hat, und wo es immer Waſchfeſt iſt.

Plate: Platte, Blechplatte. (Angſ. Platung, Engl. plate.)

2) Schürze der Weiber zur Schonung der Kleider. **Dammelplate, Heebelplaten (Platen)** hieß die ehmals modiſche kleine falbalirte, faltigte Schürze welche das Frauenzimmer zur Zier über den Rock (nicht die Schürze wie R. hat) zu binden pflegte. Zum Putz gehörig.

Ruuſchenplaat: ein wildes, ungeſtümes, unſtetes Frauenzimmer, von **ruuſchen,** rauſchen, deren Schürze immer hin und her rauſcht.

Die ſtädtiſchen (Hamb.) Dienſtmägde, vorzüglich Köchinnen und Kleinmägde trugen ehmals viel mehr als itzt dunkelblau gefärbte Küchen- und Hausſchürzen.

zen. Daher im Hamb. Utroop der Beſenverkäufer ihnen zuruft, wenn ihr nicht bald kauft, ſo fahr ich zum Door hinaus:

— denn mót ju tho degen
de Prunkſtuv mit juwen blauen Plathen uthfegen.

ſonſt müßt ihr fürwahr mit euren blauen Schürzen das Prunkzimmer ausfegen.

Plátern: plappern, plaudern.

Rótern un plátern wird verſtärkend zuſammengeſetzt.

Pláter: Maul. **Wo geit em de Pláter, he kann den Pláter nig holen:** der immer ſchwatzt, redſelig iſt. **Plátertaſche:** weibliche Vielſprecherin.

Platt: niedrig, flach, eben, dünne.

Plattdútſch, ehmals **Nedderdútſch** (Laurenberg) Nieder = Plattdeutſch, plat - allemand. **Nedderſachſch.** (Laurenberg.)

Plattendrücker auch **Plattfoot:** wer nicht an ſich hält, ſondern andern die Wahrheit grade und platt heraus ins Geſicht ſagt.

Iſt mit dem **plattern:** platthin fallen, wie Waſſer, das an die Erde fällt, **plátſchern,** verwandt. **Et regnet dat et plattert:** man hört den ſtarken Regen fallen aufs Platte. Platzregen.

Plaz. Plaz vör'n Kurfürſten! (Hamb.) wo einſt ein Inkognito-Kurfürſt ins Gedränge des Volks gekommen, und durch jenen Ausruf eines Kundigen ins Freie gebracht ſeyn ſoll. Der Ruf ward gäng und gäbe, und wird gebraucht, von dem, der über ſeine Wenigkeit ſich platzmachend Spaß treibt.

Plechten, rechten un plechten: prozeſſiren, (Hamb.) gerichtlich ausfechten. Brem. W. B. pleiten, (Fr. plaider, mündlich verhandeln, Angſ. flitan, Engl. to plead.)

Pleegen: pflegen, gewohnt ſeyn. **Et plegg:** es pflegt. **Ik plegg to ſeggen:** ich pflege zu ſagen.

2) **ſik pleegen:** ſich was zu gute thun. **Se pleegt ſik up Schottſch** (Hamb. Alt.): ſie leben herrlich und in Freuden gleich Schotten, von denen der Schottiſche Tanz, ein luſtiger, Frohſeyn deutender Tanz bei uns bekannt und auf dem Lande beliebt iſt.

Se pleegt ſik in der Stille: ſie machen keinen Aufwand, aber leben für ſich gut.

Das Eid. **plegen,** das Vieh auf dem Stall füttern, gehört hieher. Auch **im Stall plegen.**

Topleeger: bei Maurern der Zulanger, Burſche.

Pleiſen: Riemen an Schuhen. Neocorus beſchreibt die Schuhmoden der alten Ditmarſen ſo:

Wandags (in der Woche) **ging man veel barfotes, hedden folgends ſchlichte duppelte**

Scho

Scho oder utgeſchneedene Scho, mit und ane Pleiſen, herna worden et tripen Scho (Strippen?) de ſe mit eenem Reemen aver den Voot bünden, enen Meſſingtringe heſtenden en ſpanenden (aus dem Ring ward die Schnalle.)

Plempern: ſik verplempern (Hamb. Alt.): ſich zu frühzeitig verlieben oder zur Heirath verſprechen. „Erſt lerne was, ſagt der Morgenländer, dann heirathe," und ich ſetze hinzu: um mehr zu lernen, wenn du nicht auch davon Erfahrung haſt. (Hamb. Wöchentl. Nachrichten 1800. 70 St.)

2) **plempern, verplempern,** wird auch von Geld ausgeben für unnütze Kleinigkeiten gebraucht. **Se verplempert veel:** ſie giebt ihr Geld ohne reellen Nutzen aus.

Plicht: nicht blos obligatio, auch officium, munus, und 3) census. **Unplicht** vor Alters servitus pro tributo enormi ſ. illegitime impoſito. (Hamb. Statuten herausg. von Anderſon I, 49.)

Plieren: (Hamb. Alt.) die Augen, um genau zu ſehn, zuſammenziehn. **Pliertöget:** wer mit zuſammengezognen Augenliedern (nicht Augen R.) ſieht, und den man ſpottend **Plieroog** ſchilt. Myops.

Pliete, Plietfiſch, (Cyprinus Blicca L.) auch wol einige verwandte Gattungen: eine Art klei-

ner

ner Plattfiſche, die nur geringe Leute eſſen. Davon iſt **Plate**, (Pleuronectes platessa L.) Plattleib zu unterſcheiden. (Dän. Platfiſk: Platteiſe, Scholle.)

Hier ſünt meer Plieten as Neegenoogen: hier findet man nicht was man ſucht.

2) **Pliete** hieß ehmals gladius telum, daher, und nicht wie Richey irrt, von dem Fiſch nennt man (Hamb.) einen jachzornigen Menſchen: **eene böſe Pliete.**

Plog, Ploog: Pflug. (Dän. Plov, Ploug, Holl. Ploeg, Engl. plough) **plögen:** pflügen. Itz. **Ploghollen:** den Pflug führen, halten, leiten. **Plogdrieben** ſagt man von dem Jungen, der die Pferde vor dem Pfluge führt, er mag nun drauf ſitzen, oder nebenher gehen. **De Koppel ut dem Dreeſch plögen:** die Koppel, die zur Heuwindung oder zur Weide geruhet hat, zum erſtenmal wieder umpflügen. (S. ſchaal.)

Dat is min Egg un min Ploog: in der Arbeit bin ich bewandert, auch, das iſt mein tägliches Geſchäft.

Stro folgt dem Plog (Pbg.) Rechtsſatz, wenn nach dem Abſterben der auf den Abſchied (S. A.) ſitzenden Vater oder Mutter, deren Haus, das ihnen der älteſte Sohn einräumen mußte, Land, Kühe und vorräthiges Futter verkauft wird, ſo iſt das **Stroh** davon ausgenommen, das beim **Pflug** bleibt,

bleibt, nicht mit zur Theilung kommt, sondern dem ältesten Sohne bleibt.

Holst. Aberglaube: man nehme den Pflug, wenn man Abends vom Felde kommt, von der Schleife (Sleep) ab, sonst ruht der Teufel drunter.

Plóje: Falte, aus dem Franz. pli und Holl. ploye entlehnt. **Plójen, inplójen:** falten, in Falten legen. **Utplójen:** entfalten, auseinander falten.

Pluderbüxen: weite spanische oder Schweizerhosen. **Pludermauen:** große, weite Handermel, die vor dem Kleidermel ragen, **herutpluddern.**

Plúk: Pflock.

En korten dikken Plúk: kleiner, untergesetzter Mensch. **Plúkfett:** sehr feist. (Hamb.)

En Plúk vór de Poort: ruft der aufsetzende Junge beim Kegelspiel, wenn einer fehl, vorbei traf.

Plúkke auch **Plúgge:** Pflöcke. Daher

Plúggensnieder: der die Pflöcke, Schuhpflöcke schneidet, wozu wenig Geschick erfordert wird, daher man von jemand, der zu wenig zu brauchen ist, sagt: **he mag Plúggen snieden.**

Plúkken: pflöcken.

Plúkken: pflücken. (Angs. pluccian, Holl. plucken, Engl. pluck.)

Plúk-

Plükfinken auch **plükte Finken**: Fleisch, besonders Pöckelfleischwürfel, welche mit gelben Wurzelschnitten, Rüben, Aepfeln, Essig, (auch wol Zwiebeln) angemacht und gekocht zu Tische gebracht werden. Kein Haché wie M. sagt, denn es wird nichts dabei gehackt sondern geschnitten. Dies Essen war ehemals in Hamb. das Sonnabends-Mittagsessen, als noch jeder Tag seine eigne Schüssel hatte. (S. den Bookesbeutel, Lustspiel von Borkenstein.) Ist itzt so ziemlich außer Kours.

Plükfett: das Fett, welches beim Schlachten des Viehes an den Därmen sitzen bleibt, und hernach davon abgeklaubt wird. (R.)

Hönerplükkersch ist in Hamb. Alt. eine Frau, gewöhnlich in einer Kellerwohnung, die gerupftes Federvieh, nicht blos Hühner, auch Tauben, Puter ꝛc. feil hat.

Plumasen: Federn, Putzfedern der Damen, von **Plume**, Pflaumfeder. Frz. plume.

Plumme: Pflaume. (Angs. und Engl. plum, Dän. Blomme.)

He krigt en Plumm auch **en Plumm aan Steen**, (Exkrement) bedeutet in der Pöbelsprache bald einen Nasenstüber, bald so viel als: er erhält nichts.

Esel up dem Plummenboom (S. Esel.)

Plummenstöber: Krautkrämer. Spottname.

Plummenjung: Scheltwort, **plummenweek**: sehr weich.

Plump:

Plump: grob sowol vom Arbeiten, als Sitten und Reden, auch **plumbsch** (Hamb. Alt.) wie im Engl.

Plumperjaan: grober Mensch. (Johann.)

Plumpkûle Fig. grobe Worte und Werke.

He kumt mit de Plumpkûl auch **datwischen**, oder **he sleit mit de Plumpkûl:** er fällt mit der Thüre ins Haus. Daher

Plumpen oder vom Schall des Wassers, wohinein etwas fällt. **Dat plumpt:** es fällt hart hin.

Plumpermelk, Plümpermelk Laurenberg hat **Klüntermelk:** dicke geronnene saure Milch. Man ist sie mit geriebenem Rockenbrod und Zucker überstreut als Löffelspeise und Abendkost.

Plünnen: Lumpen, Leinflickchen. (Holl. Plunje.)

Plünnenbûdel. (S. Bûdel.)

Plünnensammler: Lumpensammler für die Papiermühlen. **Plünnenjud** (Hamb.): die an den Gassenecken ausstehenden Juden und Judenweiber, welche Flicken feil bieten, oder wie die Sammler in Kehricht wühlen, und **Haji ook oole Plünn?** ausrufen.

2) Auch Kleider und Geräthe geringer Leute.

Slaat em up de Plünn (Hamb. Alt.): schlagt

ihn

ihn auf den Leib. **Se denkt eere Plünnen tosamen to smieten** (auch **eer Bakbeeren**): sie wollen sich heirathen.

Von **Plünnen** kommt Plunder und **plündern.**

Von einem unbeerbten Ehemann sagt der Pöbel spottend: **He makt siner Fro Kinner — vun Plünnen.**

Plusen, Plüsen: zausen. Kleffel sagt: etwas auf eine ungebührliche Weise durchsuchen und unter einander werfen und meint es komme von **luusen** lausen her. (Holl. plüsen.)

Toplusen, terplusen, plustern: zausen, zerzausen. **De Kopp is em topluset:** von zerzaustem Kopfhaar. Von Hühnern und Vögeln heißt es: **se pluset sik:** wenn sie mit den Schnäbeln ihre verworrene Federn aufpikken, in Ordnung bringen.

2) Hervorragen, von der Tracht des Leinengeräths. (R.) **De Vörmauen möt herutplusen:** die Hembermel müssen vor den Kleidermeln hervor stehn. **De Kanten pluset herut:** die Spitzen prangen hervor. S. **pludern.**

3) Fäseln, mit Fäseln besetzen. **De Dook is plüset:** der Tuchrand ist gefäselt wie gewöhnlich die seidnen Tücher.

4) Rupfen, abfäseln. **De Höner plüsen:** den Hühnern die kleinen Pflaumfedern abrupfen.

Daher

Daher **Plüs**: Plüsch, Halbsammt, wegen der hervorstehnden Fäsern.

Plustrig, plüzzig, plüssig (Hamb. Alt.) oder **plözzig** wie R. hat: voll, rund fett von Ansehn, aufgedunsen wie Wein oder Branntweinsäufer, deren Gesicht aufzuschwellen scheint.

Pödder: Köder (S. Aal) **pöddern** auf die dort beschriebne Art Aale fangen.

2) Von Enten, die auf der Wasserfläche mit dem Schnabel um sich nippen (nicht aber schlabbern wie R. hat.)

Podümnis: ein (Kr. G.) für Verdamniß neugebacknes Wort **t' is all een Podümnis**: es läuft auf eins hinaus, geht in ein Sündenregister.

Pogge: Frosch rana, auch **Poggüiz**: Kröte. (Angs. Frogga.)

Puuspogg (auch **Brett** oder **Breetfood**): Kröte, weil sie sich aufbläht **uppuustet** und den Saft, wenn man sie drückt oder tritt, ausspritzt oder das Naß das man für Gift hält.

Poggenkuller: Froschlaich. Von leichtsinnigen Heirathen geringer Leute: **se loopt to hope as Poggenkuller.**

(S. Pedden.)

Meer Poggen as Neegenoogen: auch **fief Poggen un een Heekt**: wenn bei einer Sache wenig Vortheil zu erhaschen war, oder wenn es zwar nicht,

nicht, aber an tüchtigen Leuten fehlt, die sich wozu angeben. Auch von einer Auktion, wo mehr Schreier als Käufer waren.

Poggenstöle: Erdschwämmte Champignons wird vom Pöbel (Hamb. Alt.) der Aehnlichkeit wegen auch von Regen und Sonnenschirmen gebraucht. So hört man im Gassen und Thorgedränge beim Regenwetter den Pöbel rufen: **Laat se eeren Poggenstool daal**: laßt euren Schirm nieder, der mir im Wege ist.

Poggendod (Eid.): mausetod. Der Frosch hat aber wie die Katze das zäheste Leben.

Politesse: Höflichkeit wird sehr oft (Hamb. Alt.) mit Politik verwechselt; so hört' ich: **de Grooten eer Politessen un Kneep!**

Pommerans: Pommeranze, mit deren Hülfe wir in Holst. unsern Bischof kreiren. Daher (Hamb.) die Rdt. womit man derer spottet, die sich auf nichts was zu gute thun. **Js't mi't hir** (auf die eine Tasche zeigend) **nig en bitjen dik, so wasst mi hir** (auf die andre) **keen Pommerans.**

2) Koth, Pferdeapfel. Daher der Pöbel (Hamb. Alt.) schimpft **ik will em slaan, he sall Pommeranssen schieten.**

Pook: schlechtes abgenutztes Messer.

2) Stich. **He geev em en Pook hen**: er versetzte ihm einen Stich.

Pooken, pöken: stechen, duelliren. **Se wölt sik pöken.** (Hamb.)

Popo: Hintern, wird nur, wie **Perzel** von kleinen Kindern gesagt. **En Popovull geven:** Schläge auf den Kindeshintern geben.

Pool: Pfuhl, Sumpf, zusammengelaufnes Wasser. (Angs. Pul, Holl. Poel, Engl. pool.)

Aantpool: Entenpfütze.

Pilatuspool ausgespr. **Plaatspool:** ehmals ein Sumpf in Hamb. itzt die Gegend unter dem Wall in der Neustadt am Ende der **Poolstraate** sonst Ambrosiusstrasse genannt.

Poolsee: sumpfichter See, wonach eine Ortschaft zu dem adlichen Holst. Gute Deutsch-Neuhof bekannt ist.

Jilpool, Jilsee. Sumpf, See, in welchen viel Blutigel sind.

En Poolschen (Hamb. Alt.): ein Viertbel Wein. Auch sagt man, etwa vom öftern Poolschen nehmen: (Hamb.)

He is in Poolen: er ist besoffen. Ob diese Ausdrücke von der notorischen Trunkliebe der Pohlen den Namen hat, oder von einer Maasbestimmung in oder auser Pohlen: bin ich ungewiß.

Popp: Puppe.

Dompopp: Dompuppe, Christmarktspuppe im Hamb. Dom (S. **Dom**) auch geputztes Mädchen.

Min

Min Popp, Schmeichelwort: liebes Kind, wie **Pöppken**: kleine Puppe auch

2) Rauvenpuppe.

Poort: Pforte, wie im Holl.

Poortenknüppel: hölzerner Thorriegel, fig. ein kleiner kurzer Kerl.

Poortfast: urſprünglich Holl. auch in Holſt. (Uetersen) von Weibern, die keine Männer zulaſſen, nicht liederlich ſind. **Se is nig poortfast**: eine Hure.

2) Thor in a. Dr. **beth vor de Porten der Stad.**

Pose: ungeſchnittener Federkiel.

Posenschraper: Spottname für einen Schreibfederhändler, Poſamentier.

Glasposen, Holl. Poſen von ihrer glasartigen Durchſichtigkeit und Spröde, die ſie von der Zubereitung erhalten, da man ſie wenn ſie in die heiſſe Aſche gelegt ſind, ſchnell durch Speck zieht.

Pöschen: wenig aber oft, wie durch eine Federſpule trinken, ſchlurfen, wie der Maskeradenheld, der ſeine Geſichtsmaske nicht abnehmen, nicht erkannt ſeyn und doch trinken will, es zu machen pflegt.

Pose: kommt nicht wie R. irrt von pausa Pauſe her, ſondern von pulsus. In Holſt. und Schlesw. ſind die **Pulse** beim Läuten zu Leichenzügen bekannt, **de erste Puls is lüdet.**

Eben ſo ſagt man beim Läuten zum Hamb. Thorſchluß. **De erſte, tweede, drüdde Póſe is lúdet:** von der dreifachen Dauer des Läutens. **En gode Póſe weenen:** eine gute Weile weinen.

Póſeln: mühſam und emſig arbeiten. **He póſelt ſo vór ſik weg:** von einem ſtillfleißigen Arbeiter auch **Póſeler:** ein ſtiller Arbeitſamer. (dem **Pünſſeln** S. unten, ähnlich.)

Poſten: von einer Summe Geldes belegen, **en Poſten beleggen,** welches der Hamb. Pöbel auch vom Exkrement ſagt.

Poſtúr: von poſiture gebildet, wird aber als Schimpfwort für ein fatales Geſicht, fataler verhaßter Menſch gebraucht **vol Poſtúr.** Auch ſagt man im beſſern Verſtande.

Poſitur. He hett gans ſin Poſitur: er ſieht grade ſo aus wie der und der, Bekannte.

Poſuun: Poſaune.

Vom Predikanten der eine ſtarke Stimme hat: **he hett en Stemm as en Poſuun.** (S. Baſune.)

Utpoſuunen: ausſchreien, ausplaudern mit Geräuſch.

Pote. (S. Pedden.)

Praalen im Holſt. platt: laut ſprechen, ſchreien. In Prbh. iſt eine gewöhnliche Anrede, wenn man

man ein paar Probſteier zuſammen ſprechend trifft:
Na, ji twee beiden, praalt man to!

Praat: Geſchwäz, Gerede **praaten, praatjen:** mehr ſchwatzen als ſprechen, ſchwätzeln. (Voß) Holl. ins Plattd. aufgenommene Worte.

Das Holl. **Wel min Heere, kön ji Hollandſch praatjen** hört man oft wie **Praatjenmaker:** Schwätzer. Daher auch

Prâteln: plappern und **pröteln** Engl. prattle. **Prâtel** wie **Kekel; em geit de Prâtel:** ihm geht das Maul.

En Praatjen afleggen (K. G. Alt.): von ſich begegnenden Weibsleuten, die miteinander plaudern. Hamb. Utroop:

Heruth doch, jy Deerens, den Drek van de Straat,
wat ſta jy, un holet noch länger ju'n Praath.

Heraus ihr Dirnen, ruft der Dreckfeger, den Koth von der Gaſſe gekehrt, da ſteht ihr und plaudert!

Praalen oft in Holſt. für **pratjen. Se praalt dävun:** man ſpricht davon (K. G. Preetz.)

Praatjes ſünd keen Gaatjes (Holl.): oft bei uns gebraucht.

Pracher: Bettler. (Prachen, Holl. Betteln.)

Pracherpak: Bettelgeſindel = **Staat:** armſeliger,

liger, wohlfeiler Anzug = **Vagt**: Bettelvogt. Welcher Name aber (sagt R.) nachdem solche Dienste gekauft werden, nunmehr in **Karkenvagt** verwandelt worden, worunter doch kein advocatus ecclesiae zu verstehn ist.

Pracher am Söbenten (Hamb. Alt.): ein recht arger Bettler. Ob dies soviel als ein siebenfacher bedeuten soll?

Pracherharbarg: Bettlerherberge. **Pracherее**: Bettelei.

Wenn een Pracher dem annern wat gibt, so freut sik de Engel in Himmel (Hamb. Alt.): wenn ein Armer den andern beschenkt, oder seine Armuth mit ihm theilt, freun sich Engel.

Prachern: betteln. Wird am mehrsten von ungezogenen Kindern gebraucht, die anhaltend um etwas bitten, das ihnen versagt ward.

Hamb. Sprw. **Dat is en slechten Prachervagt, de keen Huus kann vorbigaan**: der keine Schenke vorbeigehn kann, ohne einzukehren und seinen Bettlerfang drüber versäumt, wird auf solche angewand, die in ihrem Betrieb nachlässig sind.

Wenn de Pracher wat hett, so hett he keen Napp: den Armen fehlts an allen Ecken. **Je poverer der Pracher, je dikker de Luus.**

Pradutsche (Hamb. Alt.): gemeiner Ausdruck für das weibliche Glied.

Präſepter, Präzepter: Schulmeiſter. Selbſt Dorfſchulmeiſter hört man vom Bauern ſo nennen.

Prall: dicht, voll, gepropft, von Bällen, Beuteln, Blaſen, die ſo voll geſtopft ſind, daß man ſie nicht eindrücken kann. **Dat Beddküſſen is prall:** feſtgeſtopft, nicht weich und locker.

Prallen, afprallen: vom Anſtoß zurück ſpringen.

Prellen: in die Höhe werfen, wie man Füchſe thut. **He is geprellt:** er iſt abgeführt. **Dat löppt up Prelleree ut:** das läuft auf Foppen hinaus.

Prampeeren (Hamb. Alt.): Lerm machen herumtoben, (in Prbl. geſprochen.) **brambeeren.**

Pramſen, vullpramſen: vollſtopfen.

Prangel (bei Hamb. Vierlande): Prügel, Knüppelſtock.

Praſſnikkel: kommt offenbar von Hochd. praſſen und Nickel ſchlechtes Menſch her und heißt (Hamb. Alt. auch Kr. G.): ein Schmausfeſt, wo es ſehr ungebunden hergeht.

Praſſnikkeln: ſchmauſen auch ſchmarotzen, wozu der Nickel nicht übel paßt.

Prattiken von praxis Ausübung des Wiſſenden, in Holſt. oft ſoviel als Kniffe und Pfiffe. **He hett**

hett up Prattiken utleert: ein ausgelernter Pfiffikus.

Sprw. Practica est multiplex **ſeed de Buur un bunn den Scho mit'n Worm to:** die Praxis iſt vielartig ſagte der Bauer und band ſeinen Schuh mit einem Wurm zu, auf verkehrte Projektmacher ſcheint das Sprw. gemünzt. **Practiken un Anſlege.** (Bonnus.)

Prazzig: ſtolz, hochmüthig. Kilian hat **pratten:** ſich aufbrüſten. (S. **Pazzig** das im R. fehlt.)

Predigen. He predigt ſagt man nicht blos von predicare, kanzelreden, auch im gemeinen Leben von viel und überflüſſig reden. **He predigt mi to veel:** er iſt mir allzu redſelig.

Predigſtool. Daher das Sprw. **He is ſo fett as en Predigſtool:** er iſt ſtockmager. (M.)

Prenten, prendeln: zierlich ſchreiben, Frakturſchrift.

Prentfedder: eine Feder zu dieſer Schreiberei. Vom Lat. premere oder Engl. print: Druckſchrift. Das **Prendler**, für einen Hurenjäger iſt auch in Holſt. nicht fremd. (Holl. prenten, Kupferdrucken.) S. Friſch Drucken wie noch das Engl. print.

Priegel (K. G.): Emporſtühle (Hamb. Alt.) **Lekter** hohe Kirchengeſtühlte.

Priekel (Hamb. Alt.): Bedenklichkeit vom Lat. periculum Gefahr. **Dat is man de Priekel dabi:** dabei giebt es nur das zu bedenken, vorsichtig zu erwegen, oder dies könnte die Sache bedenklich machen. **Ik heff en Priekel dabi:** ich habe die Besorgnis.

Pries: Preis. (Holl.) Prys.

Im merkantilischen (Hamb. Alt.) Wortverkehr. **Priswürdige Waar:** auf die kein höherer Preis als sie wehrt ist gesetzt ward. **Se sünd Priseenig:** sie sind über den Preis für die Waare einig, auch überhaupt: einverstanden, **nig preiseenig:** das Gegentheil. **Pries-Courant:** gedruckte Verzeichnisse des steigenden und fallenden Geldwehrtes.

Ik heff dar minen Preis nig herutkreegen: die Parthie, Lustbarkeit hat mir mehr gekostet, als sie mir Freude gebracht hat. (Hamb. Alt.) **Ik hef min Pries herutkreegen:** ich habe mich für mein Geld recht satt amüsirt, oder vollgefressen, wenn von einer bezahlten Mahlzeit die Rede war.

Prik wie in Dän. auch **Tikken:** Punkt point, Stachel. (Angs. prikke.)

Uppen Prik: ganz genau, auf dem Punkt. **He weet et up'n Prik:** er weiß es genau. Daher **prikkeln:** stechen, sticheln, kitzeln. **Dat prikkelt em:** dat ist ihm empfindlich. **Anprikkeln:** anstechen, reizen. **Prik-**

Prikkel (wie in Holl.): Stachel, (Dän. Prik, prikke, Angs. pricean) auch sagt man (Hamb. Alt.) **Prökel** und **prökeln** von stachlichten oder gestochenen Dingen z. B. Würsten, die man **prökelt** damit Luft herausgehe und sie nicht bersten.

Prikkel: heßt auch eine Kröte.

Primiseeren, prim'seeren auch abbrevirt **priemen:** phantasiren wie Fieberkranke, verwirrt reden.

He priemt (Hamb. Alt.): er spricht dummes, albernes Zeug.

2) (Eid.): grübeln, nachsinnen.

Auch wird in Holst. für präsentiren, darreichen, jenes Wort fälschlich gebreht.

3) vernünfteln, klug thun.

Prinz'pal: principal, vorzüglich, erstes und bestes einer Sache, wird oft in Holst. platt gebraucht. **Dat prinz'palste Stük:** das beste Stück. Auch im Hamb. Uhtroop:

De Buur uth dem Waarder de Huus-raths Utklinger
Dat sündt hier de allerprinz'palesten Singer.

Die besten Sänger.

Profit: Nutze, Vortheil.

Von Leuten, welche viel Aufwand machen von

uns-

unrechtlichen Erwerbmitteln, sagt man (Hamb. Alt.): **se leevt vun Profit un makt Staat vun Bedregeree.**

Profitlig: nützlich.

Promsies (Kr. G.): schönen Dank! auch für Prosit (in Holst. K. G. Pbg.), zur Gesundheit, wenn jemand nieset.

Proper: das franz. propre. **Dat do ik vör min Proper:** das thu ich zu meinem eignen Besten oder Wohlbehagen.

Propp: Kork. **Proppendig vull:** ganz voll, dicht wie mit dem Korkstöpfel, gepfropft voll. (Holl.)

Pröven: (oe) prüfen, kosten, schmecken.

Pröven: (oe) Präbende, woraus es korrumpirt ist, Wohlthat aus geistlicher Stiftung, besonders an freiem Brodte. (R.) in Hamb. ja auch eine weltliche Stiftung der löbl. Schonenfahrer-Gesellschaft, deren Brüder, Genossen, von den Alten in das Brüderbuch eingetragen für 1 Species-Dukaten Gebühr, wenn sie an die Hebung kommen, Freibrodte, Weizenbrodte einzukommen haben.

Pröwener: Präbendarius, der des freien Brodts zu genießen hat?

Prö-

Pröbenfreeter: der geiſtliche (oder weltliche) Güter und Wohlthaten im Müßiggang verzehrt.

Prooſt: Proſit, lat. Urſpr. wohl bekomms!

Proſtemaltied: wohl bekomme der Fras, geſegnete Mahlzeit! auch **Proſt Middag!** (S. M.) Wunſch vor der Mahlzeit. (Hamb. Alt.)

Proſt' Niſt ſchrieen die Jungen der Gl. Schule dem Schulhalter, der zugleich Organiſt und ein ſtarker Nieſer war, zu, welches er mit einem: habet Dank, Dank erwiederte, (welches Konzert beſchrieben iſt in Jägers wahren Begebenheiten im romantiſchen Gewande 1 Th. Hamb. 1796.)

Proſt!
ſeed Joſt,
un ſteek de Nees' in den Kroos.

wird in Holſt. und Eid. ſpaßhafterweiſe ſowol beim Zutrinken als unſchicklich Trinken geſagt.

Prüddeln: zu kochen anfangen, aufwallen, wenn das im Kochen begriffene Bläschen aufwirft und Luft ausſtoßt.

Prük: Perucke. (Holl.)

Prükenmajor: Spottname für einen Beperuckten. (S. Gelegenheit.)

2) Das Haar überhaupt. **Ik foor em in de Prük:** ich griff ihn ins Haar — an den Kopf.

Prüllen: alt, verlegen Zeug. **Prüllker:** Knicker. (R.)

Prün-

Prünen: ſchlecht nähen.

Fro
Prün Aars to

iſt die Pointe eines ſchmutzigen Volksmärchens, von **toprünen**, ein Loch obenhin, ſchlecht zunähen.

Prüneree: Stümperei, Nachläßigkeit im Nähen. Auch ſagt man **verprünen**: nähend verhunzen.

Prüntjes (Holl.): eine Priſe Rauchtobak, in den Mund zu nehmen und auszuſaugen. Eine Liebhaberei, die unſre Herrn Landsleute, welche viel zur See waren, ſich nicht gut und gern abgewöhnen laſſen. Sie ziehen in der Regel den Rum dem Wein vor, und ſtopfen den Rauchtobak lieber in den Mund als in die Pfeiffe.

Pruuſten: nieſen, aber heftig.

De Katten pruuſtet, et wart good Wedder (S. Katt.)

2) (Hamb. Alt.) auslachen. **He pruuſtet mi grad int Geſicht**: er lacht mich aus. Wahrſcheinlich von **Prooſt**, Proſit, gebildet. **He keem in't Pruuſten**: er konnte das Lachen nicht verhalten.

't is en Teeken dat et waar is, he pruuſtet drup: wenn einer was erzählt und gleich darauf nieſet.

Puchen: pochen. **He pucht mi an**: er fährt mich pochend an. **Puchſpill, Puchbrett**: ein Holſt. Spiel mit Karten, die auf einem bemalten Brette abgebildet ſind, worauf zugeſetzt, nachdem Spielkarten gezogen und gewonnen, auch mit 3 oder 2 gleichen Karten gegen einander gewettet, hazardirt, **gepocht** wird.

Puddeln: auf ſchwachen Füßen laufen. Von kleinen Kindern, die zum Gehn kommen: **ſe puddelt all herum. En Puddelken** (Hamb.): ein Kind das zu gehn beginnt. Pudelhund, vielleicht der hinter ſeinen Herrn anpuddelt. (R.)

Pudden auch **Budden**: (Hamb. Alt. geſpr.) Pudding, nach den verſchiedenen Ingredienzen **Meel, Brod, Fleeſch, Tweebakspudden** benannt.

Schluß eines neuen Scherzgedichts an eine kochfertige Matrone:

Man friſch dabi, ik bün de Mann
die Kakeraatſch to eeren,
rör du man dinen Pudden an;
ik will em wol verteeren:

Friſch ans Werk, ich bin der Mann, der deine Kocherfahrenheit zu ſchätzen weiß. Rühre nur deinen Pudding an, ich will ſchon fürs Verzehren ſorgen. (S. **Büdel.**)

En Budden anrören: den Teig dazu miſchen

und

und anrühren, bevor er in einen Leinbeutel gekocht oder in der Form gebacken wird.

Puddewuſt (Hamb.): ein dicker fetter Körper, den ein Neuerer zum Titel eines hochdeutſchen Romans gebrauchte.

Pudel: Hund, rauhe Sorte Hunde. (S. **puddeln.**)

Pudelhund: auch von Menſchen, die für andre aufpaſſen und gleich treuen gehudelten Pudeln zu und wegſchleppen, dem Herrn die Pantoffeln zu und die Leuchte vortragen müſſen. Sie gehn auch zu Waſſer, daher die Rdt. **ſo natt as en Pudelhund.**

2) Ein Fehler, vom Pudel der auch fehlen kann. **Enen Pudel maken**, auch **pudeln**, einen Fehler, ein Verſehn begehn. So iſt es beim Kegelſpiel die Benennung für keinen Kegel treffen.

Puffer: (in Oberſ. Stolle, im Hannöveriſchen **Pottkuchen**) dicker Kuchen von Mehl, Eiern, Korinthen, Roſinen gebacken, mit Geſcht zum Aufgehn, damit er nicht **ſlieperig** wird und keine feuchte Waſſerſtreifen zeigt. Dieſe Art Kuchen werden in meſſingenen oder tönernen Formen in Holſt. gewöhnlich zu hohen Feſttagen gebacken. Ein Pfingſt- und Oſterfeſt ohne **Puffer** iſt in der Familie nur ein halbes Feſt. (Holl. Poffertje.)

2) auch **Taſchenpuffer**: kleines Piſtol auch kleine Branntweinsflaſche. (**Fleut**) daher

puf-

puffen: schießen mit kleinem Gewehr, und **verpuffen:** fehltreffen, auch überhaupt einen Fehler begehn. **Dat hett he verpufft:** da hat er gefehlt, verfehlt, sein Glück versäumt. (S. Struven.)

Púik (Hamb.): **he is púik:** er ist reich, schwerreich, hat viel Geld: aus **púndig:** schwerreich entstanden auch: was auf sich haltend.

Puken: klauben, zwacken auch kleine Dieberei begehn **afpuken:** abklauben, kneipen, wie Kinder die Blattern abnägeln.

Schlesw. **putgen:** wegputzen. **Pukhaftig:** diebisch, der klebrige Hände hat.

Pukkel: Rücken gewöhnlich vom Höcker.

Sik puklicht lachen: sehr lachen. **Ik kam di up den Pukkel:** ich will dich schlagen.

2) (Ditm.): Reusen, eine Art Fischnetz.

Pukkern: leise klopfen, schlagen. **Dat Hart pukkert mi:** das Herz klopft mir. **De Uur pikkert:** vom Schlag der Uhr. **Et pukkert mi in Finger:** bei entzündlichem Geschwulst.

Pulen: rupfen, pflücken, klauben.

Se pult sik: sie zausen sich raufend.

Pul' em: prügle, zause ihn!

Afpulen, utpulen: abrupfen, ausklauben.

En pulige Arbeit (Hamb. Alt.): eine Arbeit wozu Geduld und Zeit gehört, wobei viel im Kleinen zu rupfen und zu zupfen ist.

He pult all up de Naat: er hat kein Geld mehr, ist schon auf die Naht im Grunde der Tasche gekommen.

Pull (**Poll** Altniederf.): Kopf aber gewöhnlich nur vom kraushaarigen. Daher im Engl. noch Zählung nach Köpfen (State of Poll) Stimmenuntersuchung. London und Paris 1800. 3tes St. S. 246.

Hartpull. (S. **Hart.**)

Bi'n Pull kriegen: beim Kopf fassen.

2) Vom Federbusch einiger Hüner die daher **Pullhöner** heissen.

Pülschen: im Wasser u. a. Naß schlagen, rühren.

Verpülschen: vermengen, verfälschen. **De Wien is verpülscht**: der Wein ist verfälscht.

Topülschen: zugiessen, mit unterrühren. **Dar is Water topülscht**: es ist Wasser dazu gegossen.

Aus einem neuern Gedichte:

Hoch leev de Kröger un sin Wien,
un nüms do jem to na
de Wienverlater un sin Fro
pülscht se nig to veel Water to!

utpülschen, överpülschen: verschütten.

Pult: Pulpet pulpitra.

Spottname eines Schreibers der immer beim Pulte sitzt oder steht, wie der Heiduk im Wagentritt: **Pultenheiduk.** Ein nackter armseliger Kerl heißt in Ditm. **Pulthingst.**

Pulten wie **Plünnen:** Lumpen auch von zerrissenem Gewande: **he hett keenen Pulten övern Lieve:** er hat kein Kleid am Leibe. **Se wölt eer Pulten tosamen smieten.** (S. **Plünn** und **Palten.**)

Pulterallarm: ein Haufen zerrissener Lappen, **pulterig:** zerlumpt.

Pultern: poltern, durcheinander fallen oder werfen.

Pulterabend (S. **Abend**): wird in Uetersen **Botterköst** genannt.

Pümmelken, Pummel (Hamb.): weißbrod, Weizenbrödtlein, die schnittweise an einander gebacken sind, wie man sie auf dem Eimbeckischen Hause im Rathskeller zum Morgentrunk erhält.

Eine sprwtl. Rdt.: **se freut sik as Pümmelken:** hat keinen reinen Sinn, wenn es nicht etwa mit dem

Pummel: kleines Kind (Hamb. Alt.) in eins gehört, und ein Diminutiv vom Diminutiv ist. **He is so dik as en Pummel:** wird auch von grossen dicken Menschen gesagt.

Pump:

Pump: Pumpe. Wasserschöpfer.

Bi de Pumpen: eine Gegend in Hamb. wo eine öffentliche Wasserpumpe steht, wo sich Weiber und Mägde zum Wasserhohlen vereinigen, daher man **bi de Pumpen:** von Schwatz und Klatschpartien des geringen Volks braucht, wie in den Reim auf einen Kompetenten zu einer Hamb. Predigerstelle der ein Volksliebling war:

— doch wird man bei den Pumpen wählen,
so kann es N. N. nimmer fehlen.

Das Pumpenkollegium dachte aber nicht wie das Kirchenkollegium zu St. —.

Hier mut de Pump staan: so soll es seyn!

Pumpstok: Stock der das Wasser auf und abzuziehn dient. Ob daher das (Holst. Hamb.) **de Dübel un sin Pumpstok!** rührt welches allerlei Gesindel, Teufel und Teufelsbak, Anhang bedeutet rührt? In Kolmar sagt man von allerlei losen Volk **Humpstok un Pumpstok.** Auch **da hett de Dübel sin Humpstok un Pumpstok herschikt:** Menschenmischmasch.

Pump: soviel als Pomp pompa. Daher

Pumpbüxen: grosse weite, pomphafte Beinkleider gleich Span. und Schweizerhosen. Einige Landleute tragen sie noch wie ehmals die Hamb. (S.

 de

die Kupfer in Heſſel Betracht. über den Elbſtrom. Hamb.) Faltenreich und weit.

Maz Pump: Schimpfwort. Sehr wahrſcheinlich von einem (Hamb.) Matthias vor oder zubenamt entſtanden, der weitbehoſet und dummſtolz einhertrat.

2) Kredit. **He nimt up Pump:** er kauft auf Kredit. **He gibt Pump:** er kreditirt.

Pümpel: Stöſſel, Stampfer.

Pümpeln: ſtoſſen im Mörſer, ſtampfen.

2) Pöbelausdruck für die männliche Verrichtung beim Liebeswerk (wie **putjerullen.**)

Pünjer auch **Stieler** benannt, **Insner:** eiſerne Stange mit Hacken, zum Wägen, Holſt. Wage die den **Beſemer** (S. Dieſen) verdrängte.

Punjer: Norbacker, kleines normänniſches Pferd, vom Engl. ponies: kleine Füllen.

Punkt, punktum: Tittel, Punkt. Der Holſt. ſagt: **Punktum ſtreu Sand up:** das Ende vom Briefe oder Liede.

Pünſſeln: ſtill vor ſich hin arbeiten.

Pünſſelerſch, Pünſſeler: ſtille Arbeitſame.

Pünſſelkram: kleine oder kleinliche, genaue Aufmerkſamkeit fodernde Arbeit.

He pünſſelt ſo vör ſig weg: ein ſtiller emſiger Arbeiter.

Pund: Pfund. (Holl. Pond, Angſ. Pund.)

Pünſ-

Pündig, en pündigen Keerl (Hamb.): der was wiegt, weil er was gilt, hat, nemlich Geld, und umgekehrt, was gilt, geehrt wird, weil er vermögend iſt.

Pundloot: Pfundgewicht.

Volksreim:

Hier un dar un allerwegen,
kannſt mi da wol en Pund up wägen
ſo will'k di Lübek un Hamborg geven.

Pünt: Spitze. (Holl. Punt: Spitze, Punkt.)

He ſettet den Mund in de Pünt: er ſpitzt den Mund, bereitet ſich zu reden. **Dat Mündken int Püntken**: vom kleinen Mädchenmunde der Gezierten, von denen, über ihren Stand gekleidet und ſich zierend, Laurenberg ſagt:

Wenn ik en Mägdken ſeh ſo püntig daher gahn,
werd ik gantz ungewiß un moet in Twiefel ſtahn
offt ydt de Dochter ys van eenem Rades-Herren,
Edr een Schmedes Magd edr eene Schoſter Deeren.

So kann man auch itzt ſich irren, wenn man in Holſt. gröſſern Städten die niedern Stände dem Luxus der höhern ſo **püntig** zu oder vielmehr nachgeſpitzt erblikt, in der beinah völligen Gleichheit des Kleiderkoſtums.

Pün-

Pünten: zierlich aufputzen.

Pint (Engl. pintle): membrum virile veraltet, man findets in e. a. Mst. des Lüb. Rechts.

Punterboom (Eid. Huf.) **Windelboom** (Holst.) **Heuboom** (Alt. Hamb. Pbg.) der Baum, welcher zur Haltung über dem Heu und Korn das zu Wagen gebracht ist, gelegt wird.

Puntern: den Wiesbaum auf dem Fuder befestigen mit Stricken.

Pupen und **purten:** einen Wind gehn lassen.

Purren: mit etwas Spitzigem graben, klauben. (Holl. porren.)

Utpurren: ausstricheln ein verstopftes Schlüsselröhr ausräumen oder ein Zündloch mit der Räumnadel.

Verpurren: eine Oefnung versperren durch Ungeschicktheit. **Dat Lok is verpurrt.**

Pipenpurrer auch **Pipenrümer:** Benthalme eine Art Wassergras, welche in Hamb. mit dem **vork Pipenrümer nödig!** von armen Bauersleuten feilgerufen werden.

2) Anstechen, reizen. **Lat mi ungepurrt:** reize mich nicht zum Böswerden, **anpurren:** anreizen.

3) Subst. kleine Krabben.

Putje: Quappen, Aalpudden (gadus lota und mustela L.)

Putjen: treiben, antreiben zum Fortgehn, forthetzen.

Der Härzer hat puttern. Puttre mich nicht: laß mir Zeit. So wird auch unser putjen mehrentheils vom öftren und unnöthigen Getreibe gebraucht.

Putt: Topf. **Aaputt.** (S. A.)

Puttkaar eigentlich **karv:** Topfscherbe, kerbe.

Puttkaar un sin Leevst: sagt man von einem albernen Braut- und Bräutigamspaar. (Hamb. Alt.)

Puttscharv: Scherbe.

De Putt is af: aus ist die Sache! von Putt dem Topf im Kegel und andern Spiele: ein vollendetes Spiel.

Puttstool: ein nach Art einer Kanzel erbauter Stuhl, auf welchem der Brauknecht steht, Wasser zu schöpfen, welches er durch Rinnen ins Brauhaus laufen läßt.

Pütten (Schlesw. Friedrichsstadt): schöpfen.

Se heft nig Putt nog Paun un ook nix in de Melk to krömen: sie haben nicht weder Töpfe noch Pfannen noch was darin gehört.

Puddegau, auch **Puttlankau:** Knabenspiel, Schnellkügelchen, Löpers in Grübchen geschoben. Es sind 9 Gruben, **Pötte,** in der Erde die mitlere weitere ist für den Hauptgewinn.

Sprw. **De Putt geit so lang to Water bet he brikt:** nichts hält ewig, auch, man wirthschaftet so lange drauf los bis Kräfte und Geld dahin sind. **Keen Putt is so scheef he findt sin Deckel,** jeder Topf findet seinen Deckel, auch die häßlichste oder berüchtigte Person, findet ein ihr gleiches zum Heirathen (R.) — in der Regel aber ein ihr ungleiches. Die Erklärung oder das Sprw. hinkt, wie kämen sonst die häßlichsten Männer zu den hübschesten Weibern?

He hett nog veel im Putt: er muß noch viel erleben.

Da is nig Putt nog Pann: eine arme Haushaltnng.

Up 'n Putt gaan: verlohren gehn, (von capot gehn wie R. meint, entstanden.) in Hamb. auch wie **up'n Hoorenkam, upn Kasten gaan:** zu einer Hurenwirthschaft gehn.

To Putt, upn Putt, aaputt, gaan: von Kindern die ihre Sedes haben. (Ditm.)

Pissputt. (S. Pisse.)

Püttjer: Töpfer.

Püttjen smieten: Kinderspiel, wenn sie Topfscherben oder Austerschalen und platte Steine schräg auf die Oberfläche des Wassers werfen, daß sie oft wieder aufspringen, eh sie matt geworden sinken. Schon Griechen kannten's, es hieß ihnen επορχαιτιρμοι

bei

bei den Römern beſchreibt es Minutius Felix c. 3. Franz. ricochet (R.) ſchiefern Brem. ſchirken allgemein en Botterbrod ſmeeren.

Püttjenlikker. (S. Finger.)

Püttjenkieker: ein Mann der ſich um Küchenſachen kümmert, in Küchengeſchäfte miſcht, Küchenkritikus.

Blakputt (Gl. G.): Kopf. Eenen en Blakputt geven: ans Ohr ſchlagen.

Puttwarm: wird von etwas mehr als lauwarmen Dingen geſagt; eben im Topf durch oder angewärmt.

Pütjern (Hamb. Alt.): von dieſem und jenem probiren.

Utpütten: ausſchöpfen.

N'an Putt ſlaan: mit verbundnen Augen nach einem alten Topf mit dem Knüppel ſchlagen, und oft fehlen, ein Beluſtigungs = und Bewegungsſpiel zugleich, wie das na'n Putt ſmieten nach dem in einiger Entfernung aufgehangnen Topf werfen, wird um Geld geſpielt vorzüglich auf dem Lande auf Holſt. Scheunbielen.

Puttloot: Bleierzt = Miſchung, womit man unſre eiſerne Oefen ſchwärzt auch Scheermeſſer zu ſchärfen verſucht.

Pütte: Pfütze. Daher

Puttenſaltrig (K. G.): ſchmutzig, und

Putt-

Puttfarken, eigentlich **Püttfarken**: ein Schwein das in der Pfütze wühlt, auch ein säuischer Mensch.

Puttjerullen. (S. Rullen.)

Putje bi Putje (Hamb. Alt.) **Botje** oder **Potje** (Uterf.): Geld bei Geld, Theil zu Theil, wenn man bei einer Luft oder Schmaußparthie zu gleichen Theilen zusammenschießt. Dies **Putje** ist wie im Huf. **Penunjes, Penunje**: aus dem Lat. pecunia, Geld, Vermögen um und misgestaltet. Statt **Putje bi Putje** hört man auch **Schaar bi Schaar.**

Puuch: ein altes, abgenutztes, schlechtes Bette, grabbatus.

He liggt jümmer in de Puuch: ein Vielschläfer, Faullenzer. **To Puuch gaan**: zu Bette gehn.

2) **En vol Puuch wie Knief**: ein altes schlechtes stumpfes Messer.

Puupen (Holl. poepen): pedere, Wind streichen lassen. Daher das Schimpfwort **Petjen (n) Puup**; ein Schwächling.

Der Hamb. Pöbel sagt zu einem, der etwas schlimm gemacht sprwtlich.: **Wult herut Köter, heft int Paradies puupt.**

Puuſten:

Puusten: blasen. (Dän. puuste.) S. Frisch und Wachter.

Püster, Fürpüster: Blasebalg. Daher der

Püster, Püsterich: der alten deutschen Abgott, in Niedersachsen verehrt, welcher dicke Backen gehabt und Feuer ausgeblasen haben soll.

Puustbakken: dicke, Pausbacken.

Puustkappe: seidene Frauenkappe, so breit, als wäre sie vom Winde weit aufgeblasen. (R.) Aehnliche schwarzseidne Kappen hiessen vor etwa 20 Jahren **Kaleschen.**

Puustroor: Blaserohr, von Holz, wodurch unsre Knaben mit Leimkugeln nach Vögeln schiessen.

Sik verpuusten: sich erhohlen, wieder Athem schöpfen.

Puustig (Hamb. Vierlande): unpäßlich. Denn, wie der, welcher matt ist, **puustet,** weil er keinen Athem hat, so bedeutet **puusten** auch klagen, stöhnen.

Utpuusten: ausblasen: ein Licht, Feuer, Ei.

Uppuusten: auf, anblasen.

Hool Puuss! erhohle dich, verschnaufe dich, halt er an! wie Kotzebue seinen Schifskapitän in der Versöhnung rufen läßt.

De Fro huult un tuult, puust un stöent: die kranke Frau, heult, ächzt, klagt und stehnt.

Puzzen: Possen, lustige auch lose Streiche.

Puzzig:

Puzzig: possierlich, seltsam.

Puzzenmakersche: heißt nicht blos eine Putzmacherin, sondern auch Betriegerin, (K. G.) Verläumderin.

Puzzen sünt Lichtscheeren: Vereinigung oder Misbilligung eines ungerathenen Dinges; ja Possen!

In der Hamb. Oper das Schlachtfest steht ein Schimpfduett:

Gretje. Schlubbe Löpel, dumme Friedten!

Clas. Puzzenmakersch, eische Söge foort mit di naat Fleet, foort, foort! ꝛc.

2) Das Zeitwort drückt in Niederf. reinigen, säubern, schneutzen, schmücken, barbieren und schelten aus **Utpuzzen:** ausschelten, **en Utpuzzer:** ein Verweis. (S. Mest.)

Puzznelken: so tauft der geringe Mann den polichinello, den Narren der italienischen Nachspiele, den er aus dem Nachkömmling im Kasten des Puppenspielers kennt, der in Holst. Hamb. auf dem Hamburgerberge ausfteht, oder in Schenken und Krügen aus der Tasche des Marionettenkrämers servirt wird.

Purznelljak (S. Jak): als Schmeichelwort der Eltern und Wärterinnen zu kleinen Kindern: **lütj Puzznelken:** du kleines drolligtes Wesen!

Q.

Q.

Quaad, quaadlig (Holl. quadt): böſe, ſchlecht häßlich, (Eid.) **quaje.**

Ward nig quaad, neemt et nig quaad: werdet nicht böſe, nehmt es nicht übel.

En quaje Pogg (Eid.) **quaje Wind:** ein häßlicher Froſch, böſer Wind. Auch (daſ. und Huſ.) **Quaadüz** (Ditm.) **Quaadpogge:** Kröte.

Keen quaad Woort: kein hartes beleidigendes Wort.

Wat ist dog vör en quadlig Ding
in Wall un Muur to leven!
(Voß.)
Am Lampen, dem seer fromen man
de doch nemande quad don en kan.
(Reinike Voß.)

Apologiſches Sprw. **Quaaden Troſt ſeed jene lütj Deeren, un har en Bullen bi'n Büdel kreegen.**

Der unter **Bös** angeführte Reimſpruch hat auch folgende varians lectio.

Büſt du bös
ga mank de Gös,
büſt du quaad
ga mank de Schaap.

Quab-

Quabbe, Aalputt: Quappe, (lota) Dän. Quabbe. Dieser Fisch, den Blumenbach einen der schmackhaftesten europ. Fische nennt, wird bei uns, weil er wohlfeiler ist oder seines im Leben widerstehenden Aeußern wegen, nicht von Vornehmen, sondern höchstens vom Mittelstand in Städten geliebt und in der Provinzialspeise

Quabbensupp gegessen. Die Quabbe wird in Milch mit Rüben, Rosinen und Pfeffer gewürzt, gekocht und als Vor- und Zuspeise gegessen.

Quabbelig: weichlich gleich der Quappe anzufühlen, z. B. **en quabblige Hand,** nicht eine zarte, weiche, sondern weichlich anzufühlende Hand.

En Quabb steeken: (Pbg. Uetf.) in Schlammwasser versinken.

Quakkeln: unbeständig seyn. (Holl.)

Quakkelee: Unbeständigkeit, Unzuverläßigkeit. So sagt man: **ik keer mi an keen Quakkelee** (nämlich andrer Menschen): ich gehe meinen eignen Gang.

Geld verquakkeln: unnöthig Geld ausgeben.

Quakkeler: unbeständiger Mensch.

Qualm: Dampf, Rauch. (Angs. Wilm.)

Qualmen: dampfen, rauchen, Tobak rauchen, wobei wie einige Raucher pflegen, viel Rauch ausgedampft wird. **He qualmt mi de Stub vull:** von seinem Tobakrauchen füllt sich meine Stube voll Dampf.

Bequalmen: mit Dampf überziehn. **Verqualmen:** verrauchen, verkochen.

Qualstern: (Dän. qualstre) vielen dicken Speichel, Schleim auswerfen. **He qualstert mi de Stuv vull:** sagt die auf Reinlichkeit haltende Hausfrau, zu dem, der ihr hingesetztes Spucknapf aus Gewohnheit vorbeispuckt, und ihren mit Bicksand gescheuerten oder gemahlten Boden besudelt.

Qualster: Schleim, starker Auswurf. Sprw. **so geel as en Qualster.**

Quam für kam vom Zeitwort **kamen:** kommen. **Ik quam:** ich kam, **se quamen:** sie kamen. Auch bei den Holl. ik quam, kwam. Laurenberg braucht es oft, z. B.

Lange stund ik dar un luerde by de Dör,
beth endlick de eene Magd quam wedder hervör.

(S. Abend.)

Im Isländ. heißt Qwämd: Ankunft.

So **bequam** von bekamen, das Hochd. bequem das wir Holst. wie der Holl. **bequaam** geben. **En bequem** auch **bequaam Minsch,** ein gefügiger, gefälliger Mensch.

Dat quam al von mynen listen her.
(Rein. Voß.)

Quans-

Quanswies: grade als wenn: quasi, vero.

2) zum Schein, dem Ansehn nach, vel quasi. **Ji sünt dar quanswies nig bi west:** ihr stellt euch, als wärt ihr nicht dabei gewesen. S. Richey über die gewagten Erklärungen des unerforschlichen Stammworts. Es ist doch wol wahrscheinlich, wie so mancher plattd. Ausdruck nach dem Lat. quasi gebildet. (J. F. Ketelar Cabinet der Hoch und Niederd. Sprachen schreibt quansvis, quanswys, und erklärts durch zum Schein, als wann etc.)

Dän. Quantsviis, wozu ein Lexikograph setzt: quantsweise (?) verstellterweise.

Quant: Schalk. (Holl.)

Quantern: Umsatz mit Waaren unter der Hand, das den Schein einer ordentlichen Handlung hat. Daher

överquantisch: überschnappend von Schalkssinn.

Quarder, Halsquarder: Kragen, Saum am Hemde um dem Hals. **Handquarder:** Einfassung des Hemdermels. **Bürenquarder:** Hosenrand, der um den Leib geht u. a.

Quarl: rothes Auffahren der Haut von innerlicher Hitze oder Wanzen-, Mücken-Stichen, Nesselbrennen u. dgl. Auch **Quaddel** (Hamb. Alt.): eine am Leibe aufgelaufene kleine Erhöhung (Ditm.) **Quiddel.**

Quar-

Quarren: wird von Frauen kurz vor ihrer Entbindung gesagt. De Fro quarrt.

Quarteer: Quartier. **Inquarteerung**: Einquartirung.

J. J. 1801 hörte ich eine Hamb. die recht ausgesucht sprach, statt besuchen Sie uns, sagen: **Wenn se sik mal nig verbeetern können, so nemen se bi uns Inquarteerung.**

Quarteersmann: Quartiersmann. (Hamb.) Eine Vereinbarung der Arbeitsleute, die ihre Namen nicht vom Quartier oder Viertel, sondern von der Zahl 4 haben. Vier Arbeitsleute vereinigen sich, um bei den Kaufleuten Kundschaft zu suchen, und haben ihre eigne Häuser, die ihnen betrauen, doppelte Schlüssel zu den Packräumen, deren einen der Quartiersmann hat. Sie haben eine eigne Firma unter sich und Kasse, und sorgen, wenn bei Ausschiffungen, Verladungen, mehrere Leute nöthig sind, für deren Anschaffung; sie haben ihren eignen Ort der Zusammenkunft, werden aber nicht zu ihrer Quasi-Innung in Eid und Pflicht genommen. Sie müssen rechnen und schreiben können, und übrigens starke Leute seyn. Stirbt einer von vieren, so wählen sie und nehmen den tüchtigsten unter sich auf, oft nach einer Probezeit. Es sind dergl. mehrere Quartiere, Viermänner, in Hamburg in den Kirchspielen.

Quast (wie im Dän.): Büschel, Bündel von Seide, Wolle, Haar, Federn, Reisern, Bandschlei-

fen, wie an unsern modern Ziehklocken in Zimmern zum dran fassen, ziehn oder zum streichen und fegen wie **Riesequast**: Kleider, Kehrbürste, **Wittelquast**: dicker Pinsel zum Ueberweissen der Wände; **Teerquast**: zum Aufstreichen des Theers; **Beddequast, Peerquast**: beide letztre im Bette und am Pferdgeschier sind gewöhnlich vom geflochtnen Woll oder Seidendrat.

2) Aufwand vom Zeitwort quisten verquisten: verthun, verwenden. Sonst weiß R. das Sprw.

(So) **Dana de Gast**
(So) **Dana de Quast**

wie der Gast ist, so tafelt man ihm auf, nicht zu erklären. Wie aber wenn dies Sprw. nicht vom Aufschüsseln, sondern vom Aufräumen, Aufzieren der Zimmer zu seinem Empfange, wozu man ehmals der Quäste mancherlei brauchte, herkäme? Etwa von den zierlichern reichern Gardinenquästen, die man nur dann vor den Fenstern troddeln lassen, wenn ein vornehmer Besuch sich an dem Anblick erfreuen sollen? auch ich weiß es nicht, ich frage nur.

Quästeln, utquästeln (Hamb.): z. B. den Mund eines Kranken, in welchem sich von innerlicher Hitze eine weisse Borke **Voss** genannt, angelegt, auspinseln.

Hans Quast: Schimpfname. (S. **Hans**.)

Quatschen auch **Quapsen** (Pbg. Uetf.): von klatschenden Peitschenhieben.

Quatt-

Quattschaaner: ein Querkopf wie Dösbartel.

Queek (Holst.) **Quitsch** (Ditm.): Engl. quich grass. Graswurzel. (triticum repens L.) radix graminis. **Queekwörtel.**

Queeken: heißt überhaupt geil und stark wurzeln, vom Stammworte **quik:** frisch munter Subst. junges Vieh, Rinder, Schafe, Schweine. In den Hamb. St. alten Wallordnungen in welchen letztern verboten wird, **Quik,** zahm Vieh, auf die Wälle laufen zu lassen.

En volen Queek! sagt man, vielleicht für Quark, verneinungsweise.

Quiksteert: allzulebhafter unsteter Mensch, und **quiksteerten.**

Queeksteert: der kein Sitzfleisch hat, auch die Bachstelze, blau Ackermann.

Quiksülber: Queckſilber. **He hett Quiksülber im Steert:** wer sich immer hin und her bewegt, kein Sitzfleisch hat.

Im Fries. Landrecht heißt alles Rindvieh Quik. Daher wol das Holst. Dorf **Quikborn** den Namen als Viehtränke?

Kruup un Quik (Ditm.): allerlei Vieh das ein Hausmann auf der Hofstäte hat. Diese Worte werden oft verwechselt (Ditm. Land. R. a. 87. P. 83. 84.) **Kruup** scheint das größere Vieh, Pferde und

 Kühe,

Kühe, **Quik** das kleinere als Schafe zu bedeuten. Stat. Hamb. 2, 3, 2. **Quik** vom **Vieh** als das junge vom alten unterschieden. (Z.)

Queene (Hamb. Alt.) **Quin** (Prbb.) **Quiene** (Eid.) **Qui:** eine junge gemästete Kuh, die noch kein Kalb gebracht.

2) Eine Kuh die man ausser Stand gesetzt hat zu kalben, um sie zu schlachten. **Queene** (Eid.): d. i. verschnittene Kuh. Doch zweifle ich, daß dies bei allen Kühen geschehn ist, die man im Herbst unter dem Namen **Qui** schlachtet.

(Dän. Quin, Quiekalv, Schwed. Quigkalv, Quiga.)

Eine zum Schlachten bestimmte Kuh, verschnitten oder nicht heißt in Holst. **Queene.**

3) Hausmutter nach dem Engl. die ihre Königin the Queen nennen. (Dän. Quinde: Weib.)

4) Als Scheltwort **vole Queen:** alte Hexe, hört sich in Holst. häufiger.

In der K. G. heißt eine junge Kuh, die noch wenig kalbte **Queen**, eine Kuh aber die noch kein Kalb gehabt, noch nicht jungte: **ene Starke.**

Queese: Bläschen oder Blätterchen, die vom Drücken oder Kneipen auf der Haut entstehn, wie **Blootqueese:** mit Blut unterlaufene **Waterqueese:** mit Wasser. Auch

2) harte Schwiele. **Aelt:** an Füssen und Händen, welche aus **Queesen** entsteht.

Quee-

Queesenkopp: ein eigener, eigensinniger Mensch Queerkopf, dessen Kopf gleichsam wie voll Blasen ist.

Quidips, en ovlen Quidips: es wird nichts draus! (Hamb. Alt.)

Quidiuris a. d. Lat. **He weet Quidjuris**: er weiß was rechtens ist (Hamb. Alt. K.) kennt die Rechte.

Quieken (vielleicht von **quik** lebhaft): von ängstlichen Ausbrüchen des gefährdeten Instinkts der Lebenserhaltung, wird von kleinen Thieren und Kindern gebraucht.

Quielen (Ditm.): den Speichel aus dem Munde laufen lassen, wie Kinder und Alte.

Quienen, queenen: kränkeln, siechen auch, im Reden Kränkelnde nachahmen. (Angs. qwanian.) Daher

quengeln, quengelig, verquengelt: weibisch verzärtelt (fehlt im R. und B. W. B.) es kommt doch wol nicht vom alten **Quena** Weib, das mit dem Engl. und Dän. harmonirt her, (Stosch. S. auch Adelung, die gegenseitiger Meinung sind, über dies Wort.)

Beter dat der wat schient.
as dat der wat quint.

Trostreim, denen gesagt, die dick und fett, scheinend, werden.

Lange

Lange quienen is de gewiſſe Dod: anhaltendes Kränkeln zieht den Tod ſicher nach. **He quient ümmer, he kummt gans in't Quinen.**

Quiet: frei, los, wird aber gewöhnlich Kiet geſpr. Frz. quite. **Dat bün ik quiet:** das bin ich los. **Ik bün dat Feeber quiet:** das Fieber hat mich verlaſſen.

Male quesite, male perdite:
Mit rechte wert man quatliken quite,
dat man övel heft gewunnen.
(Rein. Voß.)

Wie (ſchlecht) gewonnen, ſo (recht) zerronnen.

De nig kumt to rechter Tied,
de geit ſine Maaltied quit:
von oder zu denen, die zu ſpät bei Tafel erſcheinen.

Quillen, upquillen, utquillen, aufſchwellen, ſich ausdehnen z. B. getrocknete Sachen wenn ſie in warmes Waſſer gelegt werden, Holz wenn es Feuchtigkeit einzieht, Schwamm.

Quinte: die höchſte und feinſte Saite des Bogeninſtrumentes der Geige.

Daher: **em is de Quint ſprungen** auch fig. ihm iſt der Ton misglückt den er redend und handelnd anſtimmen wollte.

Quintendreier: Wort und Sachverdreher.

Quinten als Zeitwort: lügen, verdrehen.

Daher

Daher auch **quinkeleeren**, eigentlich **quinteleeren**: hoch und gekünſtelt ſingen (R.) wie auf der Quinte, auch (Kr. G.) vor ſich hin ſingen, und

Quinkſlag, Quintſlag: feiner und luſtiger Streich wie **Quinten maken**: liſtige Streiche machen.

Up der lezten Quinte fiddeln (Hamb.): das feine bis auf den letzten Heller aufzehren.

Quitsbeeren (Ditm.): rothe Beeren, Vogelkirſchen, womit man die Krammetsvögel fängt. Die Regel iſt: wenn viele Beeren der Art wachſen, giebts im Herbſt viel Krammetsvögel zu fangen und zu braten. Man hängt die **Quitsbeeren** in hölzerne kleine Fangreife, die eine Schlinge zum Fangen haben, in den Bäumen. Viel Nebelwetter im Herbſt befördert die Täuſchung des Gevögels und den Fang.

Quirquar (Hamb. Alt.): dummes Gewäſch, Larifari.

Quoſen (Kr. G. Ditm. nicht aber **Kwoſen** wie es in den Prov. Ber geſchrieben und nicht wie es dort durch ſtets eſſen erklärt wird, ſondern) langſam käuend, widerlich die Speiſen hineineſſen, **henin-quoſen**, (Hamb.) **quöſen**: ſichtbar zermalmen, zum Muus machen.

He quöſet dat Brod nog all henin: er käut am Brod bis ers hinein hat. Von Gewohnheits

und

und über Appetit Freſſen, auch Kindern an mehrſten gebraucht, die ſich ſo leicht durch das zu Viel übereſſen.

Lat dat Quoſen (Subſtantiv.): iß ordentlich wie wir andern!

Quubbel: dickes hervorragendes Fett oder Fleiſch an einem Körper. So heißt es von einem feiſten Ochſen, (Hamb. Alt.) **He hett rechte Quubbeln vun Fett upn Live**; ein wohlgerathener d. i. gemäſteter fetter Ochſe.

Quubbelig (von **quabblig** unterſchieden): fleiſchigt, woran das Fett zu fühlen iſt.

Quurkhalſen: ſich würgen, als einer dem etwas im Halſe ſteckt, das weder herunter noch heraus will. (Hamb. R.)

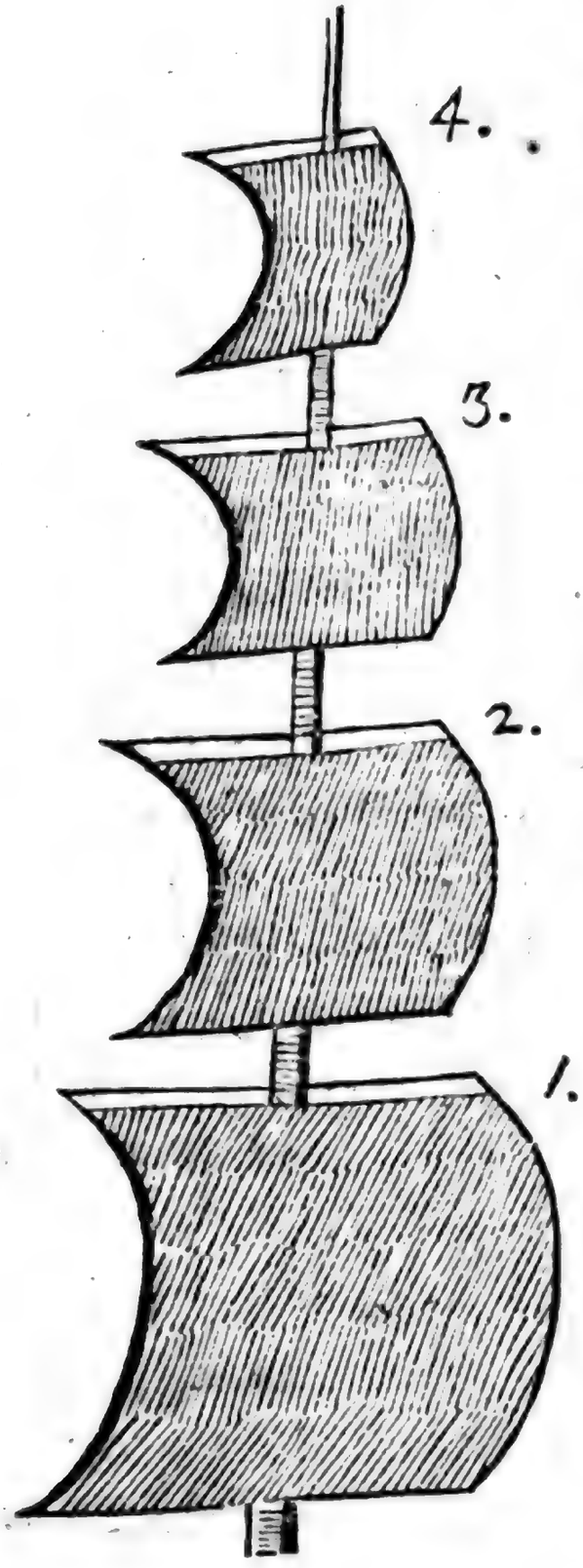
R.

R. Der Buchſtabe R. im Alphabeth iſt den Holſt. Tagwählern und Deutlern ominös. Da heißt es z. B. **Wenn en R. in den Monat kumt** (September) **wart et ſlecht Wedder; dögt de Kreevt nig.**

R. Volksreim, womit man ein ſchnelles Verſchwinden bezeichnet:

R, e, re,
Fleuten weer he!

Raa:



Raa: (Holl. Raa auch Ree) Segelstange. Die Queerstange, woran das Segel hängt.

1, daher **groote Raa:** woran das große unterste Segel niederhängt,

2, **groote Mars Raa:** für das zweite kleinere,

3. **groote Bram-Raa:** für das dritte höhere und kleinere,

4. u. **lütje Bram-Raa:** (des **Bovenbramseil**) des vierten kleinsten und höchsten Segels an der Spitze des Mastes großer Kauffahrtheyschiffe. (Siehe **Seil.**)

Raaseil (Holl. Raa-Zeil, Dän. Raa, Seilraa) jenes große viereckigte Hauptsegel an der größten Queer-

Queerſtange: **Raaſegel**, womit man größere Seeſchiffe von denen unterſcheidend benennt, die wie kleine Ewer nur einen **Gaffelmaſt** führen.

Braß de Raa! (S. B.)

(S. **Spriet, Steng.**)

Raa, gerahmtes, viereckte **Raaſegel.**

Reen: das Schiff wie beim Laviren umlegen.

Raamen: Rahme hochd. Daher folgende Holſteiniſche Idiotika plattdeutſcher Ableitung.

Raamen, beraamen (Dän. at rame, Hamb.) beſtimmen, errathen, treffen. **Mate raamen:** Maße halten. **Wol kannt jümmer ſo raamen:** wer kanns immer ſo treffen.

Naraamen! nachdenken, nachahmen wollen. Man ſagt, (ſagt R.) König Chriſtian IV. habe dem Glückſtädter Bier den Namen **Raamna** gegeben, weil man damit verſuchen wollen, das (ehmals ſo treffliche und berühmte) Hamb. Bier nachzumachen.

Dat raamt ſik: das paßt zuſammen. **Unraam:** Irrthum. **Up en Unraam kamen:** (Hamb.) auf irrige Gedanken gerathen.

Wandraame: Geſtell der Tuchſcherer oder Gewandbereiter, worin ſie die Tücher ſpannen. In Hamb. daher die Gaſſen, wo vormals dieſer Wandbereiter Rahmen ſtand, noch heute **groote** und **lütje Wandraam.**

Dar man by sülker söten Spies keen
Mate rahmen kann.

(De bedragene Jann Gatt. Laurenberg S. 113.)

Raap (S. Rapp.)

Raastern: rasseln. (Scheint mit **räteln** verwandt.)

Raasterer: Plauderer, der mit viel Geräusch redet. Schreier.

Raaden: rathen. Daher **Raatje**. Dies Wort wird im Holst. plattd. personifizirt wie der Rather gebraucht.

Raatje is dod: es fehlt an Rath, Ueberlegung, der Rather ist fort, es geht zu viel auf.

Ik will Raatje mal fragen: ich wills in Ueberlegung nehmen.

Zu der Tochter, die ihre Mutter um einen neuen Rock bat, hörte ich diese aufschiebend sagen: **Töv man, ik will erst Raatje mal fragen**: kommt Zeit kommt Rath, gedulde dich, ich muß es erst überlegen.

Gewöhnliche Anrede in Prbh. wenn einer mehrere trifft, die zusammen sprechen: **is de Raat all vull?**

Raat: Senat. **To Raat inkamen**: (Hamb. Lüb.) zu Rathe einkommen, sich Insolvent erklären lassen durch einen Rechtsgelehrten.

Ra-

Rabakkern: von scharftrabenden Reitern gebraucht.

Rabaster (Ueterſ.): Knippkügelchen von Alabaster.

Rabbeln (Ditm.): ſich bemühen fortzukommen. Wenn z. B. ein Pferd auf dem Wege tief in den Koth ſinkt und ſich heraushelfen will, ſo ſagt man; **dat Peerd rabbelt.**

2) (Hamb. Alt.): viel ſchwatzen.

Rabbeltaſch: Schwätzerin, Plaudertaſche, (von **Rapp** S. u.)

Rabetwörtel auch **Robeet, Rodebeet:** rothe Rübe.

Raboiſen: eine ſteile und krumme Gaſſe in Hamb. Altſtadt, verdankt, wie Schlüter vermuthet, ihren Nam. 2 Hamb. Rathsherrn den **Raboiſen.**

Rachgierig für gefräſſig. (S. **Aant.**)

2) (Schlesw. beſonders Eid.): habſüchtig, in der K. G. **rachſüchtig**; habſüchtig, begierig. Das Hochd. rachſüchtig und rachgierig ſcheint mit dem, dem gemeinen Mann und Landmann geläufigern **raken** n. 4. in ſeiner Mundart verwechſelt oder zuſammen geſchmolzen zu ſeyn.

Raden: rathen. **Raad:** Rath.

Mit Raad un Daad, bi Dag un bi Nacht, in Nood und Dod: ſind ganz gewöhnliche Floskeln der Zungendienſtfertigen.

Raber

Naber mit Raad: ein Freund der zu brauchen ist, Rath weiß.

Dat steit em to raden Drohung: unterstehe er sich das! (S. Raatje.)

Raden, utraaden: ausrotten, mit der Wurzel ausgraben. (Angs. arydid, Dän. at utrydde) So werden Bäume und Büsche ausgeraadet von dem Lande das zum Acker oder zur Wiese werden soll. (R.)

Utraaden 2) (Hamb. Alt.) eine Handlung des Aberglaubens wie **utböten.** (S. **Böten**) auch **raaden,** wenn man z. B. nicht abbuttern kann sagt der Holst. Aberglaube so muß man **raaden** d. i. gewisse heil. Worte darüber sprechen. Auch beim Kauf von Vieh das verrufen oder dem vom böslichen oder verhexten Verkäufer etwas angethan ist, hilft (oder schadet wenigstens nicht) das **Raaden.**

Rade: Unkraut mit schwarzen Körnern, Samen, welches den Genuß des Rockenbrodtes ungesund macht, wenn es dazwischen ist. **De Roggen is vull Rade:** sagt der Landmann, wenn dieses Unkrauts viel zwischen seinem Rocken wächst.

Radt, na der Radt (Hamb.): nach der Reihe, nach einander, wie die Speichen eines gedrehten Rades? (R.)

Räev, Räef: hört man in Holst. (K. G.) für Ribbe.

Ráevkoken: Ribbenkuchen, Geschwulst am Leibe, gewöhnlich aber nicht blos, an den Ribben. (S. Angroiet.)

Raffeln (Huſ.): ſich raufen.

2) (Holſt.) wie im Hochd. raffen an ſich reiſſen auch haben wir Plattdeutſche **raffig:** wer zuſammen rafft.

Raken: treffen, rühren. (n. d. Holl.)

Dat ſünt Saken,
de mi nig raken.

Dinge, die mich nichts angehn.

He is licht raket: er iſt leicht getroffen, empfindlich, **wat rakt di dat:** was geht das dich an? **den Kegel raken:** den Kegel treffen.

Anraken: anrühren. **Man kann licht mit em anraken:** man kanns leicht mit ihm verderben.

Den wo is woll en Ungelük, dat ſe nig
dröpt un rakt,
eer man dat Jawoord hefft erpreſſt un
Brögamsavend makt.

(De bedragene Jan Gatt. Laurenberg.)

2) Kommen, gelangen, hingerathen. **Se rakten upt Dröge:** ſie geriethen aufs Trockne. **Ik kann nig an't Schrieven raken:** ich kann nicht zum Schreiben kommen.

3) Rücken, streichen, fegen. **Dat Geld vun Disch afraken, Sand, Für vun een raken:** auseinander rücken, fegen, **inraken toraken dat Für:** geschieht in ordentlichen Haushaltungen, wo Mägde Abends das Feuer zusammenschüren und mit Asche bedecken müssen, zum Gebrauch auf den folgenden Morgen.

Die **Raake:** Reche, Harke kann davon herkommen.

In Hus. **Raak, Rak,** von Unentschiedenheit. **Et is upn Rak dat ik utgaan do:** ich bin noch unschlüssig ob ich ausgehe.

4) Auch **raken** so viel als reichen, **rak mi dat her:** reiche mir das her. **He rakt alles to sik:** er reißt alles an sich.

Auch sagt man in Hamb. Alt. **Rak di; Klaas rak di:** spute dich Nicolaus! fördre die Arbeit!

Rakken: kratzen, mit Gewalt wegschaffen, de felibus in Marchia adhibetur frequentissime. R. konfundirt dies Wort mit dem folgenden. (Kleffel Mst.)

Afrakken: abkratzen.

Rakkern: unflätige Sachen wegschaffen. Radix vox antiqua Hra: cadaver Aas. Daher

utrakkern: ausschelten und **Rakker:** Schinder auch Scheltname für Menschen und Hunde. Man findet dies, wie das gleichkräftige **Rabenaas** in

Hochd.

Hochd. Trauerſpielen, Luſtſpielen, Kasperle-Stücken und Kraftromanen.

Rakkerknecht: Schinderknecht. **Rakkerkuule:** Schindgrube. **Rakkerteve:** weiblicher Schindhund.

Rakkerig: unſauber. **Rakkeree:** Unflätigkeit.

Daher **afrakkern, torakkern, inrakkern:** ab, einſchmutzen.

En rakkerſchen Jung: ein ſchlechter infamer Junge.

Rälig (Huſ.): drückt die ſchlechte Beſchaffenheit einer Sache aus. **En räligen Weg:** ein ſchlechter Weg, **en räligen Keerl:** ein liederlicher Menſch — **räl** auch **rölig** in Schweſingen eine halbe Meile unſern Huſum.

Ramenten: rumoren, lermen, toben, auch (Alt.) **ramenatſchen.**

Ramm: Holzbock, Block.

Rammblok: womit man Steine oder Pfähle in den Boden rammt, **rammelt.**

Rammboſten. (S. Boſt.)

Verrammen: hemmen, wie mit vorgepflanztem Block.

2) Krampf. **He krigt den Ramm in de Föt.**

Ramm-

Rammring: ein metallner komponirter Ring, den man am Finger trägt, weil er gegen Krämpfe helfen soll.

Ramponeeren (Hamb. Alt.): verderben, in Stücken machen.

Ramſen (Hamb. Alt.): ſchlagen.

Ramſe: Schläge.

Range, en grooten Range: ein groſſer Menſch, groſſes Thier.

Rangen: wild und wüſte zu Werke gehn.

He deit nix as rieden un rangen: er hängt immer auf dem Pferde; lebt wild in den Tag hinein. Auch hört man (Hamb.) **rirangen** aus **rieden** und **rangen** zuſammengezogen, von wüſten ungezognen Kindern.

Rangeln: ringen. **So rangelt to hope**: ſie ringen miteinander.

Dörrangeln (Hamb. Alt.): durchprügeln.

Afrangen, herunner rangeln: z. B. die Haube vom Kopf herunter ringen.

Rangeln in Eid. **wraſſeln**: ringen.

Das (Ditm. Kr. G.) gangbare **rann**: grob, **ranner**: gröber, welches man vom Garn gebraucht hört, **dat Garn is ranner**: gröber, gerungener, feſter, iſt vom obigen abzuleiten.

Rank: schlank, mager wird hauptsächlich (in Schlesw.) von Thieren gebraucht: **dat Beest is so rank:** ein mageres Vieh.

Rantereeren (Rendsb.): ausbessern, Kleider nämlich: racommoder.

Ranzel: Renzel, Schnappsak.

2) Magen, Bauch. **He hett sinen Ranzel vullfreeten.**

Raap-Rapp, Rappsaat (vom Holl. Raap, Rübe) Rübsame woraus Oel geschlagen wird.

Rappsaat: ist das einträglichste Korn, und man darf sich wundern daß es nicht mehr z. B. bei Hamb. in Billwärder gebaut wird. Es wird auf dem Felde auf grossen ausgebreiteten Tüchern, **Laken** Segeltuch gedroschen **döscht.** Den Arbeitern wird dann gewöhnlich nach dem Dreschen ein Fest gegeben das man

Rappsaatköst: die Rappsaats-Hochzeit nennt. In Ditm., der Kremper und Wilstermarsch (auch in Holst. wo man anfängt es zu bauen) wird dann Trinken, Bier und Branntwein, Essen, nicht ohne Hühnersuppe und oft Braten, aufgetischt und eine Tanzlust in der Scheune des Landmanns macht den Beschluß. **Hölle** nennt man beim Segel zur Einsammlung der Erndte des Rappsaats, es wird gewöhnlich an einer Ecke nach der Richtung des Windes über ein 3 — 4 Fuß breites und hohes Brett in

die

die Höhe geschlagen, daher die Stelle **Hölle** und der dort sein Geschäft habende Arbeiter **Düvel**: Teufel heißt.

Rapp: willig von Schlössern. **Dat Slott is so rapp**: das Schloß der Thüre oder des Koffers ist verbraucht, allzuwillig — **versleeten.**

Rapp: leicht, schnell, geschwinde (wie im Dän. und Holl.)

Rapp up de Beene: geschwind zu Fusse. **De Schale is rapp**: die Wage schlägt schnell, auch von willigen Schlössern und Riegeln. **Rapp int Muul** (Hamb. Alt.): der sich gut vertheidigt, kein Wort schuldig bleibt.

Rappen: häufiger, **rapsen**: raffen, schnell wegnehmen.

Rappelköppsch: schnell auffahrend, hitzig.

Rapphoon: Repphuhn perdrix, weil es schnell läuft und fliegt. Sprw. **he schitt as en Rapphoon**: von einem der oft und dünne gleich dem Feldhuhn stallt.

Rappschnabel: der schnell und ohne zu denken spricht, auch für Gelbschnabel.

Reppen, sik reppen: eilen. (Hamb.)

Rappen: heißt 2) (Huf.) reissen, abreissen, z. B. **Schaap rappen**: die Wolle den Schaafen abreissen, auch vom Menschen, die Haare ausraufen.

 Ripps-

Rippsrapps in minen Sak: ein Habsüchtiger, der alles an sich zu reissen sucht.

Rappel (Kr. G.): Flachsraufe.

Rapsen: an sich reissen, **wegrapsen:** wegreissen. (S. **rappen.**)

Raps, Rappel: Tollheit, Spleen, Uebellaune.

He hett en Raps: er ist toll oder aufsätzig.

Rappeln: ansatz zur Tollheit haben. **Et rappelt bi em:** mit ihm ists nach oben nicht richtig. Auch sagt man: **he hett en Raptus = Törn, Dullen, Steertworm.**

Rar: selten, schön, auserlesen. Wird aber auch und öfter im Holst. Pl. für das Gegentheil gebraucht.

En raren Keerl: ein Kerl, der nicht viel taugt. **He sütt mi rar ut:** ironisch: er wird die Sache nicht gut machen.

Raren (Hamb.): plärren, schreien, laut weinen, rufen wie das Engl. roar.

He settet den Hals up un raret auch **He legt de groote Rar'to:** er weint laut. **Hullen un raren** wie **blaren.**

Raspe: ein wie eine Reibe ausgelöchertes eisernes Geräth, wodurch die Graupen geformt werden, das feinste nachgebliebene wird ausgebeutelt.

Ras-

Raspeln: auch vom Wollkämmen, eine Zuchthausarbeit. Daher: **he mutt raspeln:** er muß gezwungen als Strafe arbeiten.

Raspelvagt. Bei den Högen in Hamb. z. B. der Brauerknechte war eine Art auf Ordnung haltende Gerichtsbarkeit eingeführt und erlaubt und dem **Vagt:** Gerichthalter, ein grosser und ein kleiner Raspelvogt, jeder mit 8 Knechten als Assistenten beigesellt. (S. Schlüter.)

Rastern, Raastern (Hamb. Alt.): viel lärmend, schreiend sprechen, **rameuten,** mit Werken, jenes mit Worten.

He rastert mi ümmer de Ooren davun vull: er schreiet mir immer von derselben Sache vor.

Rätеln: rasseln, klappern fig. plaudern.

Rätelding: Klapper daher die Hamb. Alt. Nachtwächter, die mit der Klapper, wie die in andern Städten und Dörfern mit dem Horn ihr Zeichen geben.

Auch **rätern, Räterer:** Plapperer. **He sleit darup dat et rätert un bevt:** er schlägt drauf daß es rasselt und bebt. **In de Ooren rätern:** mit Reden die Ohren betäuben.

Rau: Ruhe, auch Linderung eines Körperschmerzes, wie **Dult un Rau in Finger.**

Rauen: ruhen, schlummern, **keen Rau:** Schlaflosigkeit.

Rave

Rave (Holl. Rappe, Roof): harte Kruste auf der heilenden Wunde.

Rawweln (Eid.): auflösen. (S. **Rebbeln.**)

Rebbeln: faseln, **utrebbeln,** (Eid.) **rawweln** wie **dat Linnen rebbelt ut:** das nicht gesäumte Lein, oder Tuch fäselt aus.

Afrebbeln: abfäseln, Charpie machen, auch abwinden den Zwirn vom Knaul, **uprebbeln:** etwas Gestricktes wieder in Fäden auflösen.

Rebbelig: faselicht, von losem Gewebe dessen Fäden leicht auseinander gehn.

Rebokkern: stark gerüttelt werden auf dem Pferde. (Huf.) **He rebokker de Straat entlang.**

Rebuus, Rabuus: Unruhe und geräuschvolle Verwirrung.

Dat ging so in de Rabuus. Vielleicht vom Franz. rapide entstanden, oder

rebus: Zweideutigkeiten, **Rebúse** ein durch die franz. Emigration auch in Holst. bekannt gewordnes Gesellschaftsspiel, woraus Witzlose **Müschen** bilden.

Recht wie im Hochd. Daher

Du kumst mi eben recht: dich hab' ich erwartet! auf dich wars gemünzt! Gewöhnlich im Scherz seltener als Drohung.

Rech-

Rechtefort (Hamb.): eben jetzt, den Augenblick.

Hebberecht: der immer Recht haben will. Rechthaber. (S. **Knecht**.)

Kort Recht. (S. **Kort**.)

Rechtfarig: rechtfertig den Worten nach; eigentlich wer etwas recht, gut zu machen versteht. So nennen unsre Hausfrauen **en rechtfarige Kökſch** was sie **perfekte Kökſch** nennen: eine fertige, kochverständige Köchin. **En rechtfarige Fro** heißt auch eine gute Hausfrau, die was ihres Amts ist, thut. Auch hört man (K. G.) **rechtfeerig.**

Dat hooge Recht. S. Schlüter von der Gerichtsbarkeit der Hamb. Brauerknechte auf ihrer **Höge. Bringt den Keerl upt hooge Recht** sagte der Vogt, wenn ein Verbrecher auf drei **Kummen** oder **Küven** steigen und trinken, und dann **in de Büſſblaſen**: in die Armenbüchse Strafe erlegen muste.

Lootrecht: ein Haus ist lothrecht, das weder gewichen noch gesunken ist. Wenn in Hamb. jemand baut, muß er dem Nachbar **den Bo anſeggen**: den Bau anzeigen lassen, damit dieser binnen Jahrsfrist sein Haus **lootrecht** mache, wenns dies nicht ist.

Reddeloos, reddloos gespr.: baufällig, schwach, schadhaft, daß sich nicht mehr retten, zusammenhalten kann.

Redden: retten. (Angs. hreddan, Engl. rid, Holl. wie wir.)

En Redder, dat was min Redder: im Spiel eine entscheidende Hülfskarte.

He kann sik nig redden vör Lüis: er ist stark mit Ungeziefer besäet. — **Reddloos:** hülflos. (Holl. Angs. reddelaes.)

Redder: Weg zwischen lebendigen Hecken.

Afreddern, afredderte Wege: durch dergleichen Hecken abgetheilte, (abgeredderte) Wege.

Redeemken. (S. Eemke.)

Redig (K. G.): verwirrt. **He wurr so redig utseen:** er wird verlegen, verdutzt.

Reede (adject.): bereit, fertig.

Reede maken: fertig machen. **Reede Geld:** baar Geld, parata pecunia.

Reede Geld un gaare Kost is ligt verteert: Sprw. leicht verdientes Geld und mürbes, gaares Essen ist bald verzehrt.

Ut sinen reedeste Middeln vermaken.

Daher **gereed, es is mi gereed:** es ist mir zur Hand. (Engl. ready.)

2) adverb. auch **allreede, allreeds,** (ree rees Holl. already, Engl.): schon bereits, allbereits.

Reedig: leicht. (ραδιος.)

Reeden: bereiten, fertigen, in Stand setzen wie **utreeden:** ausrüsten, ein Schiff.

Reeder: Schifsherr, Eigner, der ein Schiff, ganz oder zum Theil auf seine Kosten in die Fahrt setzt. Auch **Schippsreeder.** Man könnte den, der ein Schiff zu besitzen oder ausgerüstet zu haben, blos vorgiebt, und darauf einen Eid ablegt, indes ein andrer, Fremder, dessen Nation in Kriegszeiten etwa keine freie Flaggen hat, es besitzt, **en Quasi-Reeder** oder noch gelehrter **Pseudo-Reeder** nennen.

Reederee: Fertigung und Ausrüstung der Schiffe, wozu man Gelder vorschießt und aus den Frachten seinen Vortheil erhält.

Reede: bequemer Ort auf dem Strome oder Meere, in der Nähe einer Handelsstadt, wohin sich die Schiffe legen, wenn sie ankommen oder zur Abfahrt **reede:** bereit sind.

Dat Schipp liggt up de Reede.

Bereeden: bereiten, von Tuch, Leder, Wein. Daher **Wandbereeder, Wandbreeder:** Tuchscherer.

Inreeden, mit inreeden: Schiffspart nehmen, seinen Theil zur Ausrüstung mit einschiessen oder fingiren.

Wird auch vom Fin= oder Zusatz in Hoffnung eines Gewinns oder Lustbarkeit gebraucht.

Toreeden: zurüsten auch Teig zum Brodbacken anrichten.

Reefoor: Retour=Rückfuhr, Postfuhrwagen der den Weg ledig zurück macht von der Station.

Reefooren: mit solch einem ledigen Wagen für ein Trinkgeld mitreisen.

Reeg: Reihe.

Kinner ut de Reeg! Kinder müssen nicht in der Reihe mitsitzen oder mitsprechen.

Lange, lange Reege,
Botter, Botter Fleege
drudel, drudel dröff,
veer, fief, Söff.

Mit diesem Singsang wählen unsre Kinder spielend den aus der Mitte des Zirkels der tanzend ihn umzingelt sieht.

Ein Spiesbürger, der noch lange Handmanschetten trug, klagte über einen Verlust, den er durch eine misglückte Handels=Spekulation erlitten. **Schaff din Handmanschetten af,** sagte ein Spaßvogel: **so büst du wedder in de Reeg.** Wenn du die Manschetten abschaffst, so ist der Verlust ersetzt.

In de Reeg bringen: ordnen.

Reeken: Rechnung. **Se staat in Reeken tosamen:** sie haben mit einander gegen zu rechnen, aber

aber dat is nog so verſneert: aber ſie können noch nicht auseinander kommen.

2) Zurecht. **Ik mut et reeken maken:** ich muß es in Ordnung bringen.

Reem: Riem.

Reemker: Riemer.

2) Ruder.

Reemen: rudern.

Reemter (Preez): ein Markt der im Februar im daſigen Kloſtergange in der Gegend des ehmaligen **Reventer**, Refektorium gehalten wird.

Reep (Dän. Reeb, Angſ. Rape, Holl. Roep, Engl. rope): Seil, Strick, Tau.

Reepſläger: Seiler auch **Reeper**, Taumacher.

Reeperbaan: Drehebahn der Seiler z. B. in dem Gehölz vor dem Alt. Thore bei Hamb. auf dem Hamb. Berge, in der Alton. Pallmaille u. a. O. Glückſtadt am Fuſſe des Walles, Lüb. auf der Laſtadie. (S. **Drôge** und **Nôt**) S. **Friſch** und **Wachter.**

Achter = Reep, Vôr = Reep: das Hinter- und Vordertau am beladenen Heu = und Kornwagen. (Itz.)

Reet. (S. **Reit.**)

Regeer: drückt (im Huſ.) eine Vielheit aus. **En Regeer vun Moor:** ein groſſes Torfmoor.

Regel (Huſ.): Ordnung, **bi den Minſchen is keen Regel:** der Menſch iſt unordentlich.

2) (Ditm.): die Stelle wo der Kuhhirte Mittags die Kühe zuſammentreibt, wenn ſie gemolken werden ſollen.

Regen: wie im Hd. pluvia.

Et regnet as wennt mit Schötteln gütt, et regnet hüt man eenmal: vom ſtarken Regenguß. **De Regen hett keen Ophören.** So lauten die gemeinen Klagen über Regenwetter. Der Spaßvogel tröſtet ſich und andre: **dat meiſte fallt bitv.**

Smuttregen: feiner, Staubregen. **Regenſchuer:** Regenſchauer.

Regenkleed. (S. Kleed.)

Regiſter: man ſagt in Holſt. **en lang Regiſter, en vold Regiſter. Ik hör all int vole Regiſter:** ich bin ſchon über die Jahre, aus der Mode.

Reien: gewöhnlicher in Holſt. und Schlesw. **reen, rigeln, rigen:** obenhin zuſammenheften, was hernach recht genäht werden ſoll.

Anreien: mit weiten Stichen anheften.

Reidrat, Reedrat: Heftfaden, der hernach wieder ausgezogen wird.

Reister, Reester: schmales Stück Leder, das Schuster an das gesprungne oder von der Sohle abgesprungne Leder ansetzen. Schuflicker-Arbeit.

Vorn an der Spitze des Schuhes oder Stiefels heißt es **en Snüff.** (S. Ş.)

Rejeel: so hört man den gemeinen Mann das Wort reel dehnen. **En rejeelen Keerl** nennt er: einen Mann auf den in Handel und Wandel zu bauen ist. **En rejeele Fro** heißt ihm oft so viel als eine rechtschaffne, tugendsame Frau.

Rein: ganz, gar, sehr. (wie im Angs. Schw. reen.)

Rein vull: ganz voll. **Et is rein so koolt:** es ist gar so kalt, so sehr kalt.

Ein sonderbarer Widerspruch ist in dem Idiotism (K. G. Hamb. Alt. Pbg.) **ik bün rein so fuul:** ich bin so sehr schmutzig, da rein sonst im Hochd. das Gegentheil vom Schmutz sagt. (Pbg.) **Et is rein so grön, rein so düster:** es ist so sehr grün, so sehr dunkel.

2) Rein, nicht schmutzig. Daher

reinefeeren: reinigen. **Et is so rein in de Stuv** sagt die Reinlichkeit liebende Hausfrau, **as wenn se de Katt likt har:** die Katze die Stube!

3) Richtig, zu trauen. **He is nig reiner Leer:** ich traue ihm nicht. **Dat geit reiner**

Leer

Leer to wiet (Huſ. Rendsb.); das geht gar zu weit, ins Groſſe.

Apol. Sprw. **Reinen A. ſeed de Preſepter oder ik ſla drup.**

Ik will rein Huus maken (ad. 2.) ſagen die (Hamb. Alt. Lüb.) Hausfrauen, wenn ſie zur Abgehzeit alle ihre Dienſtboten entlaſſen, und mit neuen wechſeln. Dieſer Reinigung geht die andre Reinigung, das groſſe Scheuerfeſt des ganzen Hauſes vorher, damit die Alten es am Ende noch recht ſauer haben und die Neuen es recht rein vorfinden.

Rein ut ſin Geſundheit! (Hamb. Alt.): zu einem, der kein Glas ledig ſtehn läßt.

Zu dem auch im Hochd. bekannten Sprw. Eine Hand wäſcht die andre, macht der Holſt. den Zuſatz (Prbh.): **Een Hand waſcht de andre; ſo wart ſe beide rein.**

He kann keen reine Hannen holen wie: **he hett klebrige Hannen:** er ſtielt, hat unreine Hände, an die alles leicht anklebt.

Reiſen wie im Hochd.

Reiſen laten: laufen laſſen.

Reiſende Lüde mut man nig uphoolen: reiſende Leute muß man nicht aufhalten, die nämlich in ihr Unglück laufen Hamb. Alt. Spielbonmot, wenn jemand im l'Hombre den andern überbietet, und der Uebergebotene jenem das Bête, prophezeiht.

Reis' to Hans Kasper, gröt de Höner vergitt den Haan nig auch vergitt din Bündel nig.

Reit (Eid. Stapelholm) Rohr. (calamus palustris L.) auch am. l. O. Dakreit.

Reet (Holst.): Rohr, Schilfrohr auch wie Reetstok: ein Spazierstock von spanischen Rohr (canne Frz.) gebraucht.

Reitfleet (Eid.): Rohrsumpf.

Ein Hamb. Spottreim auf die Bürgerwache und deren etwanige Subordinationsversuche heißt.

Mit Ober un Unnergeweer
Morgen frö vör min Dör!
So do ik ju keen Verdreet
Mit min spansch Reet. d. i.

Wenn ihr morgen frühe mit Ober- und Untergewehr vor meiner Thüre euch stellt, so wird euch mein spanisch Rohr keinen Verdruß machen.

Reken: rein, sauber.

Renlig un reken: reinlich und nett, en reken Wief: ein reinliches Weib, reken Botter: reine Butter, davon das Thara abgezogen ist, reken Huus maken: im Haus aufräumen.

2) Fertig, richtig, reken un reede: bereit und fertig, reken Beer: fertig Bier, he teeret reken up: er zehrt richtig auf unreken: unreinlich, unordentlich. (R.)

Dies

Dies **reken** ist obigem rein sehr nahe verwand.

Reken Geld: abgezähltes Geld, richtig abgezählt. **He leent em up sin reken Angesicht**: er leiht ihm ohne Unterpfand auf sein ehrlich Gesicht.

Unreken: unordentlich. (Gl. G.)

Rekenbeer bei Hamb. Brauwesen, das völlig rein abgegohrne Bier.

Rekken: dehnen, ziehen. (Angs. raekan, Engl. reach, Holl. reiken, Schw. raeka.)

Rekken: geschieht nach der Wäsche, wo das noch nicht völlig getrocknete Leinenzeug von zwei Personen auseinander gezogen wird, um die gehörige Dehnung und Form zu erhalten. Dann folgt das **Leggen**: es wird zusammengelegt in der Form und das **Strieken**, mit dem Bügeleisen heiß gestrichen.

Sik rekken: sich ausdehnen. Schläfrige und träge Menschen, auch Hunde thun dies am oftesten und ich glaube, daß das Scheltwort **Reekel** daher seinen Ursprung hat.

Rekkebeen (Hamb.): der Tod.

Daher **en langen Riks**: ein langer schmaler wie auseinander gezogner Mensch.

Se krigt all dat Rekken: die Kranke hat schon Zuckungen, ist dem Sterben nahe.

(S. **raken** ein verwandtes Wort.)

Rennlig: reinlich, sauber.

2) Auf Reinlichkeit haltend (activ und passiv.)

Rennlichkeit: Reinlichkeit propreté.

Sprw. **Rennlichkeit is keen Hoffart:** Reinlichkeit ist von Hochmuth verschieden, ob sie gleich oft vom gemeinen Mann damit verwechselt wird. **Se is nig rennlig:** von säuischen Dienstboten gebraucht vorzüglich Köchinnen.

Resoor eigentlich tresor: eine Riege, die mit Bändern an die Wand gehängt wird, um Theezeug, Puppenwerk, gemachte Blumen u. a. Zierrath darin aufzusetzen. Daher ironisch von einem sich zärtlich anstellenden Menschen gesagt wird: **he is so fien, wi wölt em up en Resoor setten.** Diese Resoors findet man nur in den Winkeln der Zimmer des Mittel- und niedern Standes.

Reventeer von Refectorium lat. gebildet: grosser Saal in Klostergebänden, welcher den Mönchen zum Speisezimmer und Spielzimmer diente. So ist **Lekter** aus lectorium **Zibürken** aus ciborium, **Dormiter** aus dormitorium gemacht. (R.)

(Das Wort **Reventeer** ist wie das **Silkendei** S. u. ganz ausser Brauch.)

Ribbelrei auch **Riemelrei:** sagen unsre Landleute von einem alten, widerwärtigen Singsang. Doch nennt auch mancher aus Bescheidenheit ein Ipsefecit (Selbstgemacht) also. Auf das in sich selbst zer-

fallene Hamb. Erdhaus (Pisé) 1797 macht ein Versifex ein Lied mit dem Titel:

En Riemelrey van't Huus am Wall
datt, as en Jumfer, keem to Fall.

Ribben, afribben: abreiſſen, Haare ausraufen.

Daher **Ribbels** (Huſ.): Strauchfrüchte, Johannisbeeren ꝛc.

Rips=Raps eigentlich **Ribsrabs** (wo nicht von rapſen) ſchnell, **wegrieten,** unordentlich etwas ausrichten.

Ribbſpeer, Ribbenſpeer: Schweinsrippen, die unter den Speckſeiten ausgeſchnitten, beſ zuſammen genehet und nachdem ſie mit Aepfeln Pflaumen, Kaſtanien, Brod, Eiermaſſe gefüllet ſind am Spieß gebraten werden. Eine Lieblingsprovinzialſpeiſe in ganz Holſt. und Schlesw. die man in Hamb wie Kiel und auf der Inſeln Fehmern liebt. In der G. nennt mans **gefüllte Swiensribben.**

Richt, in de Richt gaan: den kürzeſten Weg gehn. So **ga wi uns in de Richt,** wo wir die Hamb. Alt. Kreuz= und Queergäßchen, Tw ten und Gänge kennen, die von einer Hauptgaſſe die andre führen.

Richten: anordnen, ſich emporrichten, heb Daher (Hamb. Alt.) **richt he ſik:** ſchicke er ſi mach er ſeine Sachen gut auch recht, und (K. G

He kann nix richten: er kann nichts ausrichten, bestellen. **He sittet in de Richt:** er sitzt aufgerichtet, grade. **He settet et in de Richt:** er stellt es, etwas in die Höhe.

Richt: statt Gericht, angerichtetes Essen. **Richtbank:** Tischschrank in der Küche, auf welchem angerichtet wird.

En Huus richten: ein Haus, dessen gezimmertes Holz gelegt, gefugt, gebört ist, (S. **Leggen**) aufrichten.

Will he sik richten! sagt man oft drohend zu Leuten, auch Hausthieren die sich nicht fügen, zähmen, bändigen lassen wollen. (Hamb. Alt.)

Ridder: Ritter. Daher die Hamb.

Arme-Ridder: Brod-**Rundstük**, Klöße: Scheiben in Eier und Butterteig gebacken, eine, wenn beide Artikel theuer sind, Speise nicht der armen, sondern reichen Ritter und Esser. Man ißt diese Bäckerei in Holst. gern mit einer Zuspeise z. B. gekochten Stachel-Johannisbeern u. dgl.

Ein armer reisender Rittersmann mochte sie ehmals in Holst. bekannt gemacht oder erfunden haben.

Riebe (Eid.): Harke, **rieben:** harken.

Riebels (Eid. Huf.): Johannisbeeren. **Riebels** gespr.

Rieden: reuten. **Rüter:** Reuter und fig. wildes Mädchen.

Rü-

Rütern: herumtoben, reuterwild, **herumrütern** von Kindern. **Rüterball:** Ballspiel, wobei es viel zu laufen giebt.

Probenrüter. (S. Probe.)

Nummernrieder (Alt.): welche die in der Wandsbecker Ziehung der Zahlenlotterie gezognen Fünfe reitend nach Altona bringen.

Berieden: bestreiten.

Riek: Reich. An der Beinkammer einer kleinen Holst. Stadt steht die Inschrift:

Im Beenhuus un in Gottes Riek,
sünt wi eenander alle Gliek.

Agrikola hat: **Vnrecht gudt dat ryket nig:** Unrecht Gut gedeiht nicht, macht nicht reich.

(Angs. ryca, Engl. rich, Holl. Schw. wie wir S. Auch das Ital. Span. Franz.)

Riemen: reimen.

Riem di
oder ik freet di

sagt der Pöbel von schlechten Reimen, die selbst ihm nicht klappen.

Unriemsch: albern, toll.

Rien: Rein, Graben, **upn Rien fahren:** auf dem Rein, Bach fahren, Aue.

Rienschloot (Eid.): Hauptgraben an der innern Seite des Deiches.

2) (von Rinnen) Fluß der bei Glückst. in die Elbe fließt.

Riep: Reif. **Et riept:** es reift.

Ruueriep: rauher Reif der sich auf Gewächse legt und ihnen oft schädlich ist. **Et hett ruueriept:** es ist rauher Reif gefallen: der auf die Baumzweige gesetzt das schönste Wintergemälde giebt.

Ries: Reis. Daher (Hamb. Alt.) **he is so rar as Ries:** er ist sehr — geputzt. Aus den Zeiten, in welchem der Reis selten, theuer war.

Wi sittet hier un luurt as de Snörmaker up den Ries: wir sitzen hier wie Narren, muß sich auf eine mir unbekannte Anekdote eines Schnürmachers beziehn, der so saß und den Reisbrei verfehlte.

Ries: Reis, Ruthe.

Barkenries: Birkenreiser. **Riesebessen:** Besen von Birkenreis, die von Heid und Brambessen sich in der Form unterscheiden.

Riese-Quast. (S. Quast.)

Riesen (Dän. at ryse, Holl. ryzen, Engl. to rise): steigen, aufgehn, sich erheben.

De Sünn rieset: die Sonne steigt auf, **de Waar is in't Riesen:** die Waare steigt in Preis. **Dat Schipp kann nig wedder riesen:** das Schiff kann sich vorn nicht wieder heben, das Gegentheil

theil **daalen.** **Bin upriesenden Maand:** beim aufgehenden Mond, auch in der Schifferſprache.

2) Aufquillen, ſich ausdehnen, auch **toriesen, upgaan, utdeien,** vom Teig, Mehl, Grütze, die im Waſſer aufquillen.

Wo wat is da rieset wat: wer Mittel hat, thut ſich gern damit hervor. (Hamb. Rich.)

Daher wol

Rieſe auch **Rees:** ein Rieſe, wie aufgeſtiegner langer Menſch.

Ob der **Reeſenbuſch** unſern Lübeck von Ries, Reiſern oder gar Rieſen, oder aber von den alten Frieſen abzuleiten ſey, und daher richtiger **Freeſenbuſch** heiſſen müſſe, überlaß' ich andern zu entſcheiden. Es war aber dieſer **Reeſenbuſch** noch vor 30 Jahren ein ſehr unſicheres Waldgebüſch, bis Lübeck mit Oldenburg vereint es von einer Räuberbande durch ein Kommando Soldaten reinigte, auch durch Aushauen der dichteſten Baum und Buſchmaſſen, den Reiſenden die Straſſe ſicherte.

Rieten: reiſſen.

Rieten laten: drauf gehn laſſen. **Lat rieten:** nur immer drauf los! ſagt der Verſchwender. **Utrieten.** **He neem dat Rietut!** er lief davon.

Riet un Spliet geſprochen **Rietenſpliet:** der alles zerreißt, zerbricht, Kinder an denen nichts

hal-

halten will, von denen es auch heißt se rietert, auch Rietup (Hamb.) he ritt veel Kleeder up, af.

Anrieten, mit eenem anrieten: verſtoſſen, im Wortwechſel mit jemand gerathen. R. meint es ſoll eigentlich anrieden: anreiſſen ſeyn.

Reete: Riß, Spalte. He kikt dör de Reete: er lauſcht durch die Spalte der Thüre, Planke.

Reeterig: voll Riſſe. Terreeten: zerriſſen.

En Puzzen ricten: einen Poſſen jemand ſpielen.

Rieve: Reibe.

Rieve: freigebig, milde.

Se gifft rieve ut, holt rieve Huus: ſagen Dienſtmägde von ihren Frauen, die überflüſſig Butter u. a. Sachen ausgeben. He is allto rieve: er kann nicht ſparen.

Berief, Gerief (Hamb.): Gebrauch, Nutzen, Behuf. To ſinem Berief hebben: zu ſeinem Dienſte haben.

Berieflig: nutzbar, bequem. En berieflig Schapp: ein bequemer Schrank, darin viel Gelaß.

Da kann he ſin gans Huus mit berieven: damit kann er ſein ganzes Haus verſorgen.

Riff: Sandbank. Unſre Hochd. Romanzendichter

ter haben dies Wort als einen gefundenen Reim auf Schiff oft und gern gebraucht.

Rifft: Gerippe. **He is so mager as en Rifft**: so mager als ein Gerippe.

Rigtig: wie das Hochd. richtig, auch unglücklich, verwand mit obigem **richten** oder **rigten**. **Nu ist rigtig**: nun ist der Teufel los.

Sprw. **Nu ist rigtig mit Charlotte, se sall en Kind hebben. — Gans richtig seed Johann Ernst, un smeet den Preester in Graben**: Spott über kleine Lebensunfälle, das entjungferte Mädchen und den Prediger, den sein Bauer in den Graben warf.

Rigtig Herr Dreier (Hamb. Alt.): muß sich auf eine persönliche Anekdote beziehn, und ist sprwtliche Rdt.

Rikke: hölzerne Stange worauf man Zeug trocknet auch Bort.

Rikkelrei: lange Reihe worin Tanzende kunstlos herumspringen; etwa wie in unsern modernen Hopptänzen, die auch wenig ästhetischen Sinn geschweige Schönheit zeigen.

2) (Itz.) Befriedigung vor einem Acker oder einer Wiese, die auf und zugemacht werden kann, oder wo die Einfahrt ist.

Rille: Vertiefung, Ritzen wird auch für Runzeln gebraucht, die sich zu vertiefen beginnen.

Rin':

Rin': drückt im Huſ. die ſchlechte Beſchaffenheit einer Sache aus wie, **dat is man rin mit em**: er befindet ſich ſchlecht; **he fört ſik man rin up**: er beträgt ſich ſchlecht.

Im Holſt. (wie Dän.) **ringe**: ſchlecht, geringe. **Ringe Lüd**; gemeine Leute, **en ring Minſch**: ein geringer Menſch, **mit ringer Moit**: von einer Kranken: **ſe is recht ringe, he is ringe worden**: er iſt abgefallen.

Adv. **Dat kann ik ringe doon**: das kann ich leicht thun, **ju deit et wol wat ringer**: ihr könnt wol mit wenigerm euch behelfen, **dat kun ring bören**: das könnte ſich leicht zutragen.

Ringern: verringern, geringer machen, werden. **Ringewegern**: unachtſam, ohne Bedacht, unerwogen. (M.) Auch mir, wie R., iſt dies von Mattheſon beigebrachte Wort, nie vorgekommen.

Dat is keen ringen Keerl (Huſ.): das iſt ein tüchtiger, rechtſchaffner Kerl.

Ringen: in die Höhe ringen.

Upringen: den Torf in kleinen Haufen zum Trocknen aufſetzen, **hochringen**: dieſe kleinen Haufen zu gröſſern und höhern vereinigen, zum Nachtrocknen. (S. **Stuuken.**)

Rinkfielen: dies in Ditm. in der Marſch, wie in Hamb. Alt. nicht unbekannte Wort das freilich, wie

R.

R. hat, hart angreifen nicht schonen, unter die Feile nehmen, mit Wort und That, bedeutet, wird ursprünglich und eigentlich vom Tauwerk auf Schiffen gebraucht, das über eine Ziehbank, Ziehrolle, **Ring**artig auf und abgewunden wird, wobei der Tau leidet, sich abreibt, abfeilt, **tweirinkfielt** z. B. bei entstehenden Gewittern auf der Elbe, als wann mittelst der Taue um den Block die Segel abgerollt werden.

2) Das Wort wird auch von einem Spielwerk der Knaben gebraucht, die auf einem Balken ihrer zwei den dritten tragen, schaukelnd reiben

3) auch von Mädchen die sich misbrauchen lassen; es kommt ohne Zweifel vom **fielen** feilen.

Rink: Ring.

Ringrennen: ist ein jährliches Fest der Ditm. Bauern. Auf Pferden reitend stechen sie mit Spiessen, die sie **Stecher** nennen., nach einem aufgesteckten Ringe oder auch in durchlöcherte Scheiben von Holz oder Eisen werden die Ringe aus den Kapseln herausgespiest. (Gutsmuths Bewegungsspiele 1796.)

In Hamb. wurde ehmals grossen Herren, die dort einkehrten solch ein Ringrennenfest gegeben. Z. B. wie Thraziger (Westphal mon. ined. Lps. 1740) erzählt und Stelzner.

Rink, Ringe: bedeutet auch die Reifen an den Kuhhörnern, woran man sehn kann, wie oft eine Kuh gekalbt hat.

Riole,

Riǒole, Rijǒole ausgespr.: Fach, Bort für Bücher, Küchengeräth, Kramware.

Riǒolen: ein Stück Land Furchen oder Fachweise tief umgraben.

Rix: Riese. **En langen Rix:** pleonastice denn es giebt keine kurze Rixe: ein langer Mensch. Kann auch wol aus **Riesen:** aufsteigen (S. oben) gebildet seyn.

Rǒddagen, Rǒddauen: d. i. Rothaugen, Fischgattung. Cyprinus rutilis und erythrophtalmus.

Rodde: in der Marsch: Hund, Schäferhund, Baurenpetze.

Roden: die hohen Stangen oder Pfähle an den offnen Korn- und Heuschobern, an welchen das Dach hoch und niedergeschoben werden kann. (S. **Barg.**)

Rodǔnken (Prbh.): anderer Orten Miegemken: Ameisen.

Rodump auch **Iprump** (Hamb. Vierlande): Rohrdommel. stellaris.

Rögen: anrühren, aufrühren, berühren.

He rögt un bögt sik nig: er liegt, ist, ganz still, beweglos, steif, wie tod. **Krǔtjen rög mi nig:** das Kraut noli me tangere, das sich, von warmer Hand berührt zusammen zieht, fig. nennt man so (Hamb. Alt.) einen empfindlichen Menschen.

Rög-

Rögſam (Hamb. Alt.): von einer Speiſe, die einem leicht Blähungen oder Leibweh verurſacht. Z. B. **de Kool iſt mi to rögſam:** er rührt mir leicht ein Weh, Wallung nicht (R.) an; ich eſſe ihn daher nicht.

Ik will di rögen: ich will dir Füſſe machen! Drohungsformel. **De em röget, de rögt en fuulen Hupen:** wer ihm zu nahe kommt, kommt ſchlimm an.

Berögen, ſik berögen: ſich bewegen. **He is nog berögt genoog:** er kann ſich genug kehren und wenden, **uprögen:** aufzuſtehn zwingen.

He weet wol wat he rögt, wenn he de Näs in Drek ſtikt: er weiß es dann woran er iſt, wenn er mitten drin ſitzt.

Rogge: Rocken siligo.

Winterroggen: iſt gröſſer (und wird im Herbſt geſäet), als der **Sommerrogen:** der ihm Frühjahr geſäet wird.

Die Hamb. Geeſtbauren nennt man wol ſpottweiſe **Roggen-Klütjen**, die Marſchbauern **Weeten-Klütjen:** weil jene ihre Klöſſe meiſt von Rocken dieſe ihre Klümpe von Weizenmehl backen und eſſen.

Roggenwulf: ein grober und fauler, wolfsartiger Menſch, der ſich ſtreckt: **he ligt dar as ein Roggenwulf.** Daß der Wolf gern im Rockenfel-

de

de liegt und hauſet, hat wol die Rdt. zur Sprache gebracht.

Roggenkiſte: Gefangenthurm in Hamb. am Meßbarg in der Nähe des Deichthors, wohinein die Verbrecher, untreue Dienſtboten u. dgl. auf Waſſer und Brod geſetzt werden. **He ſitt in de Roggenkiſt.**

Rojen: rudern. (Angſ. rowan, Engl. row, Holl. rojen.)

2) Den Gehalt eines Faſſes ausmeſſen, daher der Maasſtab, den Weinküper dazu brauchen **Rojeſtok** heißt. Etwa von **Rood** Ruthe?

Hamb. Utroop:

— Kool ut Savoyen!
wy kahmen erſt güſtern vun Spahland herrovyen.

Gerojet! heißt das Kommando auf Schiffen: mit dem Rudern aufhören.

(Rödding W. B. d. Marine.)

Rok: Rock.

Jk holt lever mitn Rok as mit en Hemd: das Kleid macht den Mann. Eigentlich ſollte die Wäſche, die Reinlichkeit dieſer dem Rock vorgelten und das Sprw. machen.

Hemdrok: Kinderkleid in der Form und Schnitt des weiten Hemdes gewöhnlich Flanell. (S. Pie.)

Se ſpinnt Rönngaarn und haspelt mit de Hakken.

Im Lied von Winter und den Schlittenparthien.

All dat Rönnen un dat Jagen,
kan unſe Büdel nig verdragen.

Rood, Root: wie im Holl. roth, rufus. (Angſ. read, Engl. read. Dän. rod.)

En roden König: nennt man auch bei uns die monatliche Reinigung der Weiber, ſehr uneigentlich.

Rodebeet: rothe Rübe, Salatrübe.

Die Hamb. **Rodeſootſtraſſe** hat vom Ziehbrunnen **Soot** den Namen oder Brauwaſſer. (S. **Gold.**)

Roſötje Appel (Hamb.): rothe und ſüſſe Aepfel.

Röſekenrood: bezetta rubra.

Rootgeeter auch **Geelgeeter:** der aus Kupfer oder Meſſing gegoſſene Arbeit macht.

Roodjak, roodjakkig: rothgekleidet.

Durch rothe Wollmützen (den Jakobinermützen an Form und Farbe ähnlich) zeichnen ſich die Bauern in Angeln aus.

Roode: Ruthe. (Holl. Roede, Engl. rod.)

He krigt nog wat mit de Rood: noch ein kleines Kind, der Ruthe noch nicht entwachſen.

He hett ſik en Rood to ſin eegen Ars bunnen: er ſich das Leid, den Verdruß ſelbſt zugezogen.

Rook:

Rook: Rauch.

Keen Für nog Rook: schlechtbestellte Haushaltung.

Min Schorsteen trekt allerhand Rook, Volkwitz: ich esse alles mit. **Davun sall de Schorsteen wol rooken**: das wird schlechten Vortheil bringen. **De Rook trekt achter em up**: er sagt die Wahrheit nicht. (M.) **En lütjen Rook bitt em nig**: er kann was ertragen.

Rookhöner (Hamb.): Hühner die aus den Ländereien jährlich als Abgabe der Obrigkeit geliefert werden müssen. Der Ursprung der Benennung ist auch mir, wie R., noch nicht gewiß: doch glaub' ich daß man sie grade deshalb so nennt, weil diese Kontribution nach den Rauchfängen oder Feuerstellen angeschlagen wird, so daß ein jeder Rauch **Rook** d. i. jeder Landeseinwohner, der einen eignen Schornstein rauchen läßt, sein Deputat an Hühnern geben muß.

Rook: Rabe, Engl. rook, nach W. Sewels Wörterbuch, eine gewisse Art Krähen, welche diebischer als andre seyn sollen, daher wol: **He stillt as en Rook** (Hamb.): er stielt wie ein Rabe. Rook heißt den Engl. auch ein loser Schelm, Dieb. Man sagt eben so und öfter in Holst. **He stillt as en Rave.**

Rooken (Eid.): grosse Heuhaufen im Felde.

Room: Sahne, das abgeschöpfte Dicke schwere der Milch. **Roomhuut:** die Haut welche sich oben auf die aufgekochte Sahne setzt. Daher Hamb. **De Roomhuut is so dik, dat en Snieder darup danssen kann:** hyperbolisch!

Roomstange: eine Bütte, worin der Rohm um sauer zu werden gegossen wird.

Roopen: rufen. (Holl. roepen, Schw. ropa.) **Utroop:** Ausruf von Waaren auf den Gassen. (Hamb.) **Utröper:** Ausrufer in der

2) Auktion, öffentliche Versteigerung. **De Hambörger Utroop, Sing-Wiese Vörgestellet:** mit e. Holzschnitt mit angehängter Klage Hamb. Dienstmädchen und Dialog derselben 1 B. 4. ist ein ächthamb. Lied aus dem 17 oder Anfang des 18 Jahrhunderts. Es werden darin alle ehmalige und zum theil noch gewöhnliche Ausrüfe der Waaren auf den Gassen in 28 Verse gebracht.

Beroopen: tadeln. **He deit eenen gliek över alles beroopen:** er bemäkelt alles.

Oeverroopen: überrufen, eine Handlung der Hexerei und Meinung des Holst. Aberglauben: übermäßig loben und dadurch das Gelingen oder Gedeihen hindern. Z. B. **Botter överroopen:** man buttere die überrufene Butter so viel man will, die Milch schäumt und sinkt, oder bringt weniger Butter. Ein kleines Mädchen, eines Schulmeisters Tochter **lobte**

einst

einſt in ihrer Unſchuld die Butter der Nachbarin. Dieſe ſagte: wenn din groot Muul nig weer, ſo weert nog beter. (die gewöhnliche Hülfsformel) Jk meen din Vader weer en Scholmeſter? leert he di ſo? bün ik all in juwe Kate kamen, um juwe Botter to overroopen?

(Gl. G.) Roop keen Haalfiſch ut, eer du ſe heſt: rufe nicht: hohlt Fiſche! bis du ſie haſt d. i. berühme dich keiner dir ungewiſſen oder mangelnden Sache.

Röper: Nachtwächter.

Roos: Roſe.

Röſchen: Röschen. **Zittelröſchen:** nennt man die Narziſſe, gelbe Narziſſe.

Eine Hamb. Gaſſe in der Altſtadt **Roosenſtraat** und ein Landwirthshaus aus dem Damm- und Altonaerthore, **de Roosenhof:** führen den Namen ohne die Roſen. Auch heißt eine kleine offne Hölzung aus dem Deichthore eine Promenade **de Roosenallee,** wo man die Roſen vergebens ſucht.

Röſeken planten ſprchwtlich: rothe Wangen bekommen. **Se hett Röſeken plantet:** dem Mädchen ſteigt die Röthe ins Geſicht.

Rootſchär: geweichter Stockfiſch.

Röpeln: von aufgezognen Flachshalmen die Samen-Knoten abreiſſen, indem man ſie durch eiſer-

 te,

ne, auf einem Brette befeſtigte Zacken zieht. (S. Flaſſ.)

Röpe: die Heuraufe in Pferdeſtall.

Rören: rühren, regen. (Dän. röre, Angſ. hreran.)

Ein Küchenreim heißt:

Rör um, rör um,
dat Pütjen fallt um!

He rör nig Finger nog Lipp (K. G.): er war mauſetod.

Hans Rörum auch **Rörup** (Hamb.): der alles herum, in Unordnung wirft.

Berörig: rege, hurtig. **He is nog teemlig berörig:** er iſt noch ziemlich bei Kräften.

Rörſam: von Speiſen den blähenden. **En rörſam Spies:** die Blähungen macht, erregt.

2) (K. G.) rührend, **en rörſame Predigt.**

Nig rör' an: bleib davon! nicht angerührt. **Rör di:** tummle, ſpute dich!

Dat Rören: die Erſchüttrung, der Schlagfluß. **Rören un Slag kann man davun krigen:** der Schlag ſollte einen danach rühren. **Dat di dat Rören!** (Rendsb.): das wäre!

Rörei heißt nicht blos (S. Ei) ein Eſſen, ſondern überhaupt und fig. alles Durcheinandergemengte, Verſchiedenartige. So ſagt man von einer Geſellſchaft

ſchaft aller Stände: **dat was en rechten Rörei; en Rörei vun Minſchen.**

Inrören: einrühren fig. anſtiften. **He hett et inrört, he mag't ook uteeten.**

Krütjen rör mi nig: noli me tangere, herba sensitiva ſagt man auch von einem krittligen, unruhigen Menſchen, wie die Benennung des Kräutes das berührt von warmer Hand, Blätter ſinken läßt: mimosa pudica L.

Roſſ vom Ital. rosso: röthlich (Hamb.) unreif getrocknete Roſinen, Kirſchen, Pflaumen fallen **roſſ** (R.) iſt ein ſelten vorkommendes Wort.

Rosmarin: ein bekanntes wohlriechendes Kraut. Die **Rosmarin**ſtraſſe in Hamb., wo viel Unflat und Geruch war, erhielt ihren Namen ſpottweiſe.

Röſtern: auf den Roſt legen, auch, lange mit etwas zu ſchaffen haben eh man fertig wird: **he hett dar lang mit röſtert.** (Hamb. Alt.)

Rotte auch **Rötte** geſpr.: Ratze. (Angſ. raet, Engl. ratt.)

2) Kleine Kinder und Leute die ſich ein Anſehn geben: **en lütje Rott vun Deeren:** ein kleines Mädchen. **Man kann ſik up em verlaten as up en dode Rott:** d. i. eben ſo unzuverläſſig, **kaal as en Rott:** arm. **Röttenkruut:** Ratzenpul-

pulver. Daher heißt es von einem verſchlagnen Menſchen: **he is ſo ſlimm as Röttenkruut.**

Snapprott: Scheltwort zu naſeweiſen Kindern, die noch nicht trocken unter der Naſe ſind.

Rotten: faulen, faulwerden.

Anrotten: anbrüchig werden, **verrotten:** verfaulen, **rottig, rotterig:** angefault, anbrüchig. Daher (Hamb. Alt.) gemeine Schimpfworte, **rottrig Aas, rottrige Hoor,** und die Verwünſchung: **du ſaſt an'n Galgen verrotten!**

Röve: Rübe. (Dän. Roe, Schwed. Röfwa, Holl. Raap: rapa.)

Röven ſchrapen: ſpottweiz mit den Fingern den andern zum Rübenſchaben verweiſen, wie eine pädagogiſche Schrift ſagt: Schabet dem Hänschen das Rüblein! wozu man eben keine Anweiſung geben ſollte.

Röve in de Buuren: zu Leuten die von Beckereien nicht wiſſen.

Die Steckrübe (Holl. Stekraape, Dän. Stekroe, Schwed. Stikrave.) **Stekröve** (brassica napus. Nemnich): Kohlrabi unter der Erde heißt deshalb ſo, weil ſie nicht wie der Kohlrabi (über der Erde) abgeſchnitten, ſondern ausgeſteckt wird. Sie iſt ſüßlicher als jener und die gemeine gelbe oder weiſſe Rübe.

Snittröve: dieſe in kleinen Stücken geſchnitten wird zu **Suepeln** (Fiſchen) vorzüglich, ganz oder halb durchſchnitten zu Hammelfleiſch geeſſen.

Spek

Spek un Röv: Landmannskoſt wie **Swattſuur mit Klütjen un Röven:** aber gelben.

Markſche, Teltauer, Butfeldſche Röve: ſind in Geſchmack und Preis verſchiedne Sorten eßbarer Rüben.

Roven: rauben. (Angſ. reafian, Dän. roff, Engl. rob, Schw. roffwa, Holl. rooven.)

Roovgood: eine ſehr charakteriſtiſche Kompoſition die man gewöhnlich von Erbſchaftsſachen braucht, Raubgut, deſſen mehrſter Theil ſehr oft in die Hände der Advokaten und Erbſchleicher fällt, nicht der Erben. So ſagt man auch von gewiſſenloſen Advokaten und Rechtsverkehrern: **ſe leevt vun Roovgood.**

Roz: pituita.

Rozlappen: Schnupftuch: **lepel:** Schimpfwort für einen Säuiſchen.

Ruche: Roche, Franz. raye, wird häufig wie Scholle und Steinbut bei der Inſel Föhr gefangen, ein Elbfiſch, Lieblingskoſt der geringen Leute und — Emigranten.

Oole Ruch: Schimpf des Pöbels: altes Weib, Fiſchweib.

Ruelk auch **Rulk** (Ditm.): ſchlecht, elend. **He is recht rulk:** er iſt recht elend.

Ruff, in den Ruff mitnemen, et geit in den Ruff (Hamb. Alt.): es geht ſchnell mit weg, wird

wird mit fortgeriſſen, geraubt, wahrſcheinlich aus dem **roven** gebildet.

Rüffel (Eid.): Eſcher, Spaden (auch Ditm.) Grabſcheid (Itz. Gl. G.) mit Eiſen beſchlagne Schaufel.

Ruffeln (Ditm.): nachſpüren.

Tosamen ruffeln: zuſammenhäufen auch zuſammen lügen; **upruffeln:** aufforſchen, aufſpüren.

Ruffelwief: altes Weib, das was ſich zuträgt, ausſpürt, Geſinde verführt, daß es ihnen allerlei zuſtecken muß. In Hamb. Alt. auch **Rufflerſch** und bedeutet eine **Kupplerin** überhaupt: unrechtliches Weib. Iſt wahrſcheinlich mit dem obigen **Ruff** nahe verwand.

Rüggen: Rücken. (Angſ. Rige, Schw. und Dän. Rig, Holl. Rugge.)

Sankrüggig: von Pferden (ausgeſpr. **sandrüggig**) die den Fehler eines ſehr hohen Rückens haben von **ſenken.**

Rüken: riechen.

Ik ſtell mi as wenn ik nix raken un ſeen har (Alt.): ich ſtellte mich als wüſte ich ganz und gar nichts davon.

Da rük an! Pöbelverneinung, das nimm hin!

He ſitt dar Lek im Düſtern: von ſuperklugen Leuten.

Rükel-

Rúkelken, Rúkelbusch, Rúkelstruuß: Blumenstrauß um dran zu riechen, aber jeder Blumenstrauß auch aus nicht oder nicht-riechenden Blumen- und Kräutern gebunden. Das Bunte machts, daher auch die Bauren und Bäurinnen, welche in Hamb. Alt. Blumensträusse feil rufen: **Rúkelken, bunte Rúkelken!** rufen, auch **Rúkel.**

Auf die, welche sich gern selbst loben oder rein und weiß brennen, zielt ein Holst. apol. Sprw. **All wat good rúkt, kummt vun mi, seggt de Apteeker un har in de Búx scheeten.**

Róek: Geruch, (K. G.) heißts

Beter im Frójaar de Róek,
as im Harvst de Slóek.

Das geruchreiche kurze Gras in Frühjahr ist nahrhafter für Menschen und Vieh, (da es die Milch nnd Butter würzt) als das lange Gras das das Vieh im Herbst verschluckt.

De Rúker: die Nase. In der Oper der Dorfbarbier wird in Hamb. und Alt. vom Barbiergesellen zum Da Capo platt gesungen.

Maak fort du dwatsche Dúker
gróln se vull Moot,
ik sneed em in sin Rúker
un dat weer good.

Rullen: rollen. (rouler, Franz.)

Rull-

Rullholt, Rulle: Walze womit man plättet, das feuchte Zeuch rollt, auch worauf man Laſten fortrollt.

Rulle, Handrulle: langes Drellen oder Leinentuch, Handtuch, das an einer Rolle hängt.

Rullwagen: kleiner Kinderwagen.

En Ruller: nennt man (Hamb. Alt.) einen Spieler von Metier, auch einen falſchen Spieler.

Putjerullen: Pöbelausdruck für huren.

Rummel: ein durch einander, gewöhnlich ohne Zahl und Unterſchied zuſammengeworfner Hauſe Sachen, (R.) die in Auktionen von Blumenzwiebeln im **Rummel** verkauften Zwiebeln ſind aber gezählt, wenn gleich nicht immer, doch oft gewählt.

He verſteit den Rummel (Hamb.): er verſteht ſich drauf, weiß was darunter ſteckt, giebt nicht mehr als es wehrt iſt, überhaupt iſt au fait einer Sache.

2) In einigen Kartenſpielen heißt ein **Rummel**, wenn man einerlei Kouleur Karten in der Hand hat und mit Auflegung derſelben gewinnt.

Rummelei (Hamb.): zuſammengeworfnes und verkauftes Hausgeräth und Plunder.

Rummeln: rütteln, poltern, daher **Rummelkamer:** Polterkammer; **Rummeln, (Rummelei im Lieve, et rummelt mi in Lieve):** Blähungen im Gedärme.

Rump:

Rump: Wams ohne Aermeln. Unsre bejahrten Matronen nennen so ihre flanellenen Unterjäckchen.

Auch Leib-Rumpf. Daher das Hamb. **Rumprekken:** hart handhaben, von der Folter hergenommen, wo der Leib auseinander gereckt gezogen wird.

Rumpeln: schütten, stossen.

De Wagen rumpelt up de Steen, auch **Rumpelkaar** gescholten: ein Fuhrwerk, das nicht hängt in Riemen und daher stark stost. Man hört auch **Rummelkaar** welches, (mit Richeys Erlaubnis) auch angeht, da man bei dem Stossen im unsanften Wagen hin und her gerüttelt, folglich sowol **gerummelt** als **gerumpelt** wird. Man sagt ja auch **rumpumpeln** (Hamb.): und hat vielleicht aus beiden Worten und Gefühlen eins machen und in der Sprache nachbilden wollen. **Ik heff mi deger möten rumpeln** auch **rumpumpeln** laten z. B. auf dem unsanften Postwege zwischen Hamb. und Lübeck. Auch hört man das Wort von starken heftigen Wiegen (S. **Eya** n. 4.) wo stossen und schwanken, werfen eins ist.

Rumpslump (n. d. Holl.): unausgesucht, wenn in Hamb. Alt., nicht nach Maas und Gewicht, sondern z. B. ein Schwein lebendig und en gros verkauft wird. Das Gegentheil **hakenrein.** (R.)

Rund: rond. (Holl. rond, Dän. rund.)

Rund-

Rundschecten: mit dem was man einzukommen hat, auskommen. **He kann nig rundscheeten**: er kann nicht aus mit dem, was ihm einkommt.

Rundeel (Holl. Rondeel): Schanze, runder Hofplatz, Wasserbecken, Wiesengrund.

Rundstük: in Holst. Städten und auf dem Lande ein rundlängliches Weißbrod, das gewöhnliche Tisch-Weizenbrod quer überschnitten (zu R. Zeit muß es auch nicht überschnittene gegeben haben) zu ½ auch 1 schilling gebacken (Hamb.) in Altona **twee vör Neegen Penning**: zwei Rundstücke für 9 Pfenuig. Daher die Hamb. wol in Altona Rundstücke hohlen liessen und assen, wenn sie nicht von dem Zöllner im Hamb. Millenthor auch Altonaer-Thor genannt, weggefischt wurden. Miniatur-Rundstücke für Kinder giebt es hieselbst einer kleinen Wallnuß groß.

Runen: raunen.

De runet de lügt: ein Ohrenbläser ist auch gemeiniglich Lügner.

Runks: grosser Hund, auch dito Tölpel, grober und fauler Mensch.

Runksen: faul und lässig liegen, sich strecken und dehnen.

Runkunkel, vol Runkunkel: Scheltname eines alten runzelvollen Weibes, auch in Oberſachſen, und kann eben ſowol von Runzel als von Kunkel, Spinnmaſchine, oder von beiden kontrahirt ſich ableiten: alte Vettel, vetula.

Runſchen, afrunſchen (Ditm.): Schmutziggewordnes rein machen, aber beſonders in der Geſchwindigkeit.

Ruppig: ſchlecht von Anſehn, daher der Pöbelſchimpf: **ruppig Aas, ruppige Köter, Teve** u. a. von rupfen, raufen, wie abgerupft.

Ruſch: wird vom Gebäcke, Backwerk geſagt, das nicht zähe, ſondern gut ausgebacken auf die Zunge fällt, locker, auch von gutgeſtopften Küſſen.

Ruſchens (Eid. Huſ.): Binſen. (Scirpus palaestris L.) Engl. rushes. **Ruſch** (K. G.): Reth, was darin wächſt, Schilf.

Ruſchen: rauſchen. Daher

Ruſchenplate: unachtſames Weibſen, das mit ihrer Schürze (**Platen**) allenthalben anrauſcht und hackt.

Rüſchenſleegen: Schlitten mit Schellen. Wie kann R. noch zweifeln, daß ſie vom ruſchen Geräuſch und nicht von Rhein ableite? Das Hamb. **Rienſchen Sleegen:** iſt ſelten und albern, das unbändige Rauſchen der Schellen und Peitſchen ſpricht für die Ableitung zu laut!

Rü-

Rüſchen: in Schlitten fahren.

Das kurzweilige Geſpräch vom Winter ſagt:

doch wol in den Rüſchen Slegen
darmit um de Straten ſeegen,
wenn myn Junker ſchmükt dat Peerd
un dörch de ganſſe Stadt braveert

und weiter

un de leve Trinken Deern,
hört dat Klokken Rüſchen ſo gern.

Mädchen hören gern das Klockengeräuſch.

De Wagen rüſcht an den Steen: der Wagen ſtreift im Vorbeifahren an den Stein. (Hamb.)

Ruſig: rauh, vom Wetter.

Ruſig Wedder: ſtürmiſch. **De ſtille Week is jümmer ruſig**, bemerkt die Hamburgerin: die ſtille oder Charwoche bringt immer Sturmwetter mit ſich. Das Stammwort iſt **ruue**: rauh. (S. Riep.)

Ruſſkiſt: Sarg, ganz nach dem Holl.

Ruſt: Ruhe-Kiſt, Lade, Kaſten: Ruhekaſten.

Rüſtern (Pbg.): ein wenig frieren. **Es hett hüt Nagt all aarig rüſtert**: es hat dieſe Nacht ein artig Bischen gefroren. Dies **rüſtern** ſcheint mit **ruſig** verwand, wird vom Feſtfrieren der Erde, wie **ſchraueln**, **överſchraueln**: vom Waſſer gebraucht, wenns zu frieren beginnt.

Ruten: Fenſterſcheiben, carreaux. Dieſe waren ehmals verſchobene Vierecke **Rutenſtuten** wie Hamb. Glaſer ſie nach der Form eines ſo geformten Brodtes nennen. Daher

2) die Figur der **Ruten** Karo auf den Kartenblättern.

Rütern. (S. Nieden.)

Rüterſalve (Hamb.): Läuſe ſalbe.

Ruug: rauch.

Ruugwark: Pelzwerk. **Ruug Moder-Kruut:** pulsatilla.

Ruug' Uul, fig. eine Perſon mit verworrenen Haaren (à la herisson) oder ungekämmten Kopf, **en ruugen Gaſt:** ein Wüſtling.

Ruugen Kram maken (Hamb. Alt.): Handel machen, wild leben.

Ruugen: die Federn abwerfen, wie Vögel zu gewiſſen Zeiten.

Dat Ruuge buten keeren: die ſcharfe Seite, Strenge in der ſittlichen Behandlung, Erziehung zeigen, anwenden.

Ruugen Renzel: rauher Reiſeſak, Inſchrift auf dem Schilde einer Holſt. Landſchenke.

De ruugſten Faalen wart de glattſten Peer: die rauhſten Fohlen werden die ſchönſten Pferde. Wird auf den Nebenbegriff da **ruug** ſoviel

viel als unnütz, **he makt sik ruug:** er ist ausgelassen, wild bedeutet, gewand. Junge offne muntre Kinder gerathen besser, als junge glatte — Heuchler.

Ruug-föder: Stroh, zum Unterschiede von Heu.

Ruum: Raum.

To Ruum kamen: nicht blos aus dem Bette kommen, hervor kommen (R.) genesen, auch in die Ordnung kommen, aufräumen, in Gang kommen. (Hamb. Alt.) **Nu bun ik endlig to Ruum:** nun bin ich wieder in gewohnter Ordnung.

Ik mut ook ins to Ruum: sagt das, ihrer Bestimmung gemässe, einhäusige, schneckengleiche Frauenzimmer, wenn sie einmal aus, an die freie Luft will. In Eid. sagt der Bauer, wenn er aufs Feld zu säen oder zu pflügen will: **ik will to Ruum.** Auch (Hamb. Alt.) **et kumt nig to Ruum:** es wird nicht bekannt.

Ruum adj.: ledig, **ruum Huus maken:** aufräumen, auch (Eid.) groß, überschiessend, **bi dat ruumen Enn anfaten:** bei dem grösten Ende anfassen, nach Gemächlichkeit anfangen. (Klessel Mst.)

Ruum adv.: geraum, vollkommen. **Et sünt ruum twee Mielen:** es sind grade 2 Meilen. **Min Huus is ruum so groot as din:** mein

Haus

Haus ist vollkommen so groß als deins. **Ruum meten:** reichlich messen.

Utrúmen: ausräumen.

Rúmer: der etwas ledig macht. **Piepenrúmer:** Pfeiffenausräumer, Benthalm. (S. Aal.) **Búdelrúmer:** Beutelfeger, falsche Spieler und dito Advokaten (nicht lose, wie R. hat, des Doppelsinns wegen nicht.)

Ruumschöttel: Plaudertasche, Grossprecherin die ins Gelag hinein schwatzt.

2) **Ruum:** Raum, Schiffsboden, **int Ruum gaan:** wo die Waaren und der Troß der Passagiere, die Noblesse ist in der Kajüte, hineinquartirt wird, in Elb Fähr und a. Schiffen.

3) In Handelsstädten Waarenböden am Elbstrande, im Hinterraum der Häuser unsrer Kaufherren.

Ruun (Kr. K. G.): Wallach, kastrirter Hengst.

Nachträge
zu dem ersten und zweiten Theile des Holst. Idiotikons.

A.

Aalbesing: Maulbeere.

Aalquabbe: ausser zur Bezeichnung des bekannten Fisches, wird auch gebraucht um einem Menschen damit einen Anstrich von Lächerlichkeit zu ertheilen, der eine dem Kopfe dieses Fisches ähnliche aufgedunsene Gesichtsbildung hat. **De Keerl sût ut as en Aalquabb'.**

He hett Aal to Koop: er hat Aale feil, wie in de Hasen.

Aalk: hat überhaupt in Holst. levem maculam der Dummheit.

Aant. Se snatert as en Aant: sie schwatzt, ist gesprächig, schwatzhaft gleich der Ente. **He** (oder **Se**) **hett Fôt as en Aant:** von Menschen mit breiten platten, Entenähnlichen Füssen.

Aantensnak: nichtssagendes Geschwätze, **dat is en rechten Aantensnak.**

Aarig. Unaarig Wedder (Itz.): schlecht Wetter.

A. B. C. Huus: Abtritt.

Abraham. Von dieſem Erzvater hat man die Rdt. **He hett all Abraham ſeen:** er iſt ſo jung ſo unerfahren nicht mehr, er hat ſchon lange mitgelebt, mitgemacht.

Achter. **He makt et as de Katten,**
de vör lekken un achter kratzen,
n. d. Hochd. vom Hinterliſtigen, der den verläumdet dem er ins Geſicht ſchmeichelte.

Achterut. (S. 17.) **He mut allerwerts achterut:** er muß allenthalben hintenauf, gewöhnlich von Kindern, die an allen Spaziergängen und Luſtbarkeiten der Eltern theilnehmen wollen.

Aengſten. **He weer in duſend Aengſten:** er war ſehr bange, angſt und bange.

Afbakken, z. B. **en Puffer afbakken:** einen Topfkuchen, (Stolle) gahr, fertig und gut backen.

Af ſin (Eid.): laß, matt ſeyn, ſynonim und abgeleitet von Einem Stammbegriff mit dem Hochd. die Fiſche ſtehen ab.

Afbeeden, gewöhnlicher, **afkanſſeln**
2) überbieten.

Afdaan: auch von Miſſethätern, die geköpft werden ſollen. **Et ſall en Sünder afdaan waren:** ein Miſſethäter ſoll geköpft werden.

En Afekk: eine abhängige Ecke eines Dammes, einer Wieſe ꝛc.

Afgaan. Wat geit em af (darümmer): was geht ihm dabei ab? er verliert nichts dabei.

Affmeeren: abſchmieren, prügeln.

2) Eine gute Urſchrift unbeutlich ſchlecht kopiren

3) die Manipulation, wodurch alte Weiber dem der angewachſen iſt, entweder eine wirkliche Erleichterung durch abſtreichen, gewähren oder verſprechen. (S. S. 36. **Angroien.**)

Afrömen (S. 24.): der Rohm wird von der Milch eigentlich nicht abgeſchäumt, ſondern abgeſchöpft oder abgenommen mit der **Roomkelle.**

Alabaſtergeſicht: Schimpfwort des Pöbels für ein widerlich glattes Geſicht.

Alberhaftig, auch **jalberhaftig**: albern, zu Poſſen und Alberheiten geneigt.

Albern Drüte, Trin: albernes Weibsbild, Gertrude, Katrine. —

Alfans, Alfanzeree, Alfanzerie (Kr. G.): Poſſenmacher, macherei.

Allgansnig, allgarnig, allutnig (Hamb. Alt.): ganz und gar, durchaus nicht.

Alltomits, alltermits (Kr. G.): zuweilen

all umt Lütj (Hamb. Alt.): allaugenblicklich. Flickwort **un all. Mit'n Abend un all.** (keem he an.)

Anakker. Ein oberſächſ. Rez. will den Ausdruck als Schimpf von **A=amaken**: ableiten, da man

man in Ob. Sächſ. den Ausdruck von einem Schwächling braucht.

Ammädjen (S. 34.): vielleicht **Annhedjen**, da man auch **annhedjenhaftig** (Prez.): weibiſch ſagt, von Anna Hedewig.

Ammer auch **Emmer**, **Wateremmer**, **Melkemmer** auch **Melkſpann.**

An. **He is Fründ an em** (Itz.): er iſt ſein Freund.

Andeem: wahr (im Hochd. auch in Begriff: auf dem Punkt). Im Eid. auch in Holſt. braucht man im feinern plattdeutſchen Konverſationston ungern das unhöflichere **waar.** Man ſagt lieber **dat is nig andeem**, als **nig war:** das iſt unwahr und **dat is andeem** oder **wiſſ:** das iſt wahr.

Anrögen: Speiſe z. B. Backwerke, Pfannkuchen anrühren, zubereiten.

Anna. **Katen-Anna** (Itz. K. G.): ein Beiname zum Unterſchied einer Weibsperſon **Anna** die in einer Kate wohnt, von andern, wie **Klas, Oolkaat.** (S. Ool.)

Angel. **Et angelt em** (Gl. G.): er ſehnt ſich danach.

Apart. Daher **Apa** wie **Aa.**

Arſten mit der Schell auch **Stipparſten**, weil man ſie in geſchmolzene Butter tunkt. **Breekarſten:** graue Erbſen, die ſich ſpalten müſſen,

wenn sie gut und eßbar seyn sollen. **Splittarsten** (S. S.) **Sleeparften** wie **Stipparsten.** (S. slepen.)

Arg. **Man kant so arg nig denken, as't kamen kan:** das Schlimmste ist denkbar.

Armsch: den Armen gebend, wohlthätig. (Hamb. Alt.) **He is good armsch:** er giebt den Armen gern, ein Freund der Armuth.

As, Aes auch 2) Schniedeesse. **De Aes de stinkt:** ein Zeichen, daß es Thauwetter werden will.

Avenpluk auch an Beilegern. Von einem ungeschickten Schreiber sagt man: **he makt Krükken un Avenstaken, Uulen un Kraien.**

Aver (S. 53.): wendischen, lieber Holl. Ursprungs; denn in den Marschen ist es besonders bekannt. **Averfleet** Geg. in der Wilstermarsch.

B.

Babbeln. Vielleicht gehört auch hieher das Lat. balbus, balbutire?

Losbekker (S. 58.) heissen auch **Wittbekker:** Weiß (Brod) Becker.

— Fro geslagen.

Nach

Nach einer varians lectio:

mit dem Schüffel up dat Lief,
o, wo ſchree dat arme Wief!

Bak. In Pbg. Dat is een Bak un een Bra: von Schorfköpfen. (S. Breuern 2.)

Beienfleth: nicht unweit, ſondern in der Wilſtermarſch.

Bangenet: ſagt der Pöbel (Hamb. Alt.) für Bajonet.

Bank: heißt auch (Itz. u. a. G.) der viereckte hölzerne Koffer oder die (Hamb. Alt. Pbg.) Lade des Geſindes.

Togbank: brauchen die Böttcher, Faßbinder und Rademacher. — Tiſchler haben blos ihre Hobelbank — auch Prammacher, und ſchnitzelnde Bauern, die ſich manche hölzerne Haus- und Arbeitsgeräthe ſelbſt verfertigen.

Bankrut. Den reichen Schlittenfahrern wird in Hamb. vom Pöbel oft ſpottend nachgerufen:

Bankrut, Bankrut,
tum Door henut!
na de Höll, na de Höll, na de Höll!

und oft mag die erſte Prophezeihung eingetroffen ſeyn. Eine uralte Sage, die man in alten Büchern findet, daß die Schlittenfahrten zur Hölle führen, mag den letzten Zuſatz gebohren haben.

Bart (Holl. Baard, Angſ. Beard, Engl. the beard).

Finſterbeer (S. 83.): der Gebrauch war vormals durch ganz Holſt., auch in a. G. Die Gäſte ſchenkten dabei ganze Fenſter oder einzelne Scheiben, die dann mit ihren eingebrannten Namen, Sinnbilder und Reimen bezeichnet wurden. Auch Geldgeſchenke wurden gegeben.

(Itz.) eine ländliche Luſtbarkeit, die nach vollendetem Bau eines neuen, oder nach der Hauptreparatur eines alten Hauſes der **unbemittelte** Bauherr veranſtaltet, um einen Theil der Baukoſten durch die Geldgeſchenke ſeiner eingeladenen Gäſte zuſammen zu bringen. Durch einen Hochzeitbitter werden gewöhnlich in dem Dorfe des Bauherren und allen benachbarten Dörfern, Bekannte und Unbekannte zu dieſem Feſt geladen, mit Bierkalteſchaale, Bier- und Brantwein bewirthet, auch Muſikanten zur Tanzmuſik beſtellt, die aber jeder Tänzer bezahlt. Eingeladene, die ſich auch nicht einfinden, ſchicken doch, wie bei Hochzeiten, ihr Geldgeſchenk. (In O. Sachſ. hat man Pfingſt und Maibiere, welches letztre aber mit unſerm **Maibeer** nichts zu thun hat.)

Bengel: in verſchiedenen Holſt. Geg. auch, wie im Hochd. ein Schimpfname.

Bentern: hin und her laufen, aus und ein, ohne Zweck und Nutzen, wie **kötern.** (S. k.)

Be-

Bereeden: bereiten, zubereiten, zurichten. Daher **Wandbereeder** (Hamb.): Gewandbereiter, auch Tuchhändler.

Betern (S. 98.) **he betert sik**, auch **he keert sik** u. s. w.

Bi. Bibringen (K. G.): einen Gebrauch einführen.

Biesbasig ein Pleonasmus, sehr verwirrt, **verbiestert un verbast** (S. Basen) auch sagt man (K. G.) **hasbäsig.**

Bigfood artemisia abrotanum L. Wird auch zu Fußbädern gebraucht.

Bikke. Kalkbikker: Arbeiter am Segeberger Kalkberge.

Billig. Mi is billig to Mode: ich befinde mich gut, auch, bin in der Beßrung.

Billwärder hat drei Kirchdörfer oder Kirchspiele: Billwärder, Allermöhe und Moorfleth.

Bieter auch **Bietert** in der Ausspr.

Bitter: Bitterhaftig (Kr. G.): bitterschmeckend **en bitterhaftigen Wröms:** ein bitterer Wermuthschnaps.

Blaker: jeder Leuchter von Messingblech mit breitem Fusse.

Blang de Muur: Name einer Gasse in Kiel, pone moenia, pomoerium.

Blan-

Blangen gaan: wird eigentlich von Kindern gebraucht, die im Zimmer an den Wandseiten sich im gehn üben.

Bödener: in einigen Holst. Geg. Besitzer der Vierthelhufen, auch noch kleinerer Besitzungen.

Roden Bols: rothe seifenartige Erde, wird vom gemeinen Mann mit Polei, mentha pulegium L. verwechselt.

Bookweeten. Man erzählt sich in Holst. von einer Lübeckerin, die nicht viel aus den Ringmauern gewesen seyn mogte, daß sie die weisse Blüthe des Buchweizens für die Grüze gehalten und geäussert haben soll: **en beiten bouten Door to gaan, un to seen wo de Bookweetengrütt bleut.**

Boone. De grooten Boonen heft Büren antagen oder **antrokken:** wenn sie bald reif sind.

Boort. Waschboort: steht in Holst. gewöhnlich auf dem Heerde und heißt **Drögelknecht.**

Boot. Bootsmann: Matrose, auch

2) eine Art Charge. **Bootsmann** ist der Matrose auf Schiffen, der die Oberaufsicht über die Takelage, Segel und Mastwerke hat, wie der **Timmermann** und **Küper** über die Zimmer- und Faßarbeiten.

Botter. **Afbottern:** die Butter aus der zum Buttern beſtimmten Milch herausarbeiten, Butter machen.

Botterkaar (Gl. S.): nennt man die Kariole, die zweirädrige, mit einem Pferd beſpannte buntbemalte Staatskaroſſe der Bewohner kleiner Städte und der Dörfer in der Marſch. Als ſie vor etwa 50 — 70 Jahren erſt aufkamen, wollte der Amtmann von Steinburg, daß jeder eine Abgabe von ſeiner Kariole entrichten ſolle. Die Bauern kamen dagegen ein, und ſagten: **et is jo man de Botterkaar, worin uns' Fro eer Botter to Markt bringt:** ein nothwendiges Fuhrwerk um die Butter in Städte zu Markt zu bringen. Daher der Name **Botterkaar.**

Als Gegenmittel gegen die verrufne oder behexte Milch wird auch Alaun gebraucht.

Braden. Grapenbrad: nennen einige Landleute (in Geeſtgeg. Kellinghuſen, Bramſtedt) auch ihr Schwarzſauer.

Bräſig: überhaupt in Holſt. aufgedunſen. **He ſütt ſo bräſig, auch bröſig ut. Braſig Beer:** ſchäumend Bier.

Breegen. En Dullbreegen: ein toller, alberner Menſch.

Dörbraken (Vgl. **daalbraken** S. 196.)

Se breekt ſik nix af: ſie entziehn ſich nichts, leben gut.

Brink:

Brink: ein begraseter Platz, daher

Brinksitter: in einiger Geg. die Bewohner der von den Hufen unabhängigen Häuser; es sind meistens Handwerker unter den Bauren.

Brod. Upt Brod to eeten geven: einem etwas vorwerfen, vorrücken.

Brögam. Brögamsbook: Bräutigamsbuch wird (Hamb.) bei verschiedenen der Wohlthätigkeit gewidmeten Anstalten ein Buch genannt, welches nebst einer Büchse dem zugesand wird, der sich verehlichen will, um seinen Namen und die Summe der Gabe darin zu verzeichnen, z. B. Die **Niederländische Kasse**, anfangs zur Unterstützung refugirter Niederländer, jetzt auch für bedürftige Wittwen andrer Abkunft und verarmte Bürger Hamburgs bestimmt. — Die Hamb. Armenanstalt hat solch ein Buch nicht, sondern läßt die Bräutigamsgaben in den Adreß-Comt. Nachr. publiziren.

Bruscheern (Pbh.): von guter gesunder Farbe. **He, (Se) sütt bruscheern ut.**

Bruusen auch 2) gerathen, sich ausbreiten z. B. (K. G.) **de Eerbeern bruust un heft good Schik:** die gepflanzten Erdbeern breiten sich aus, kommen gut an, geben gute Art.

Buk. He settet den Buk up de Haverkiste: von Menschen, die selbst genieſſen, was sie hüten sollen.

Bul-

Bullenſtall. 2) in kleinen Holſt. Städten auch das ſchlechteſte Gefängnis.

Bunkfaſen. 2) herumlaufen.

Buſchkniep: ein krummes ſichelförmiges Meſſer, womit die lebendigen Zäume, Büſche im Frühjahr beſchnitten werden.

Et geit dörn Buſch: von vernachläſſigten, verſehenen, zerrütteten Händeln und Geſchäften.

Butt 2) ſtumpf, daher **Buttaars:** Stumpfſchwanz, eine Hühnergattung.

Bür. Wenn zu Anfang des Kieler Umſchlags oder Jahrmarkts der Marktſchild, eigentlich die Fahne der Marktfreiheit und des ſichern Geleites aus dem Thurme heraus gehängt wird, ſo nennt das der witzige Pöbel: **den Börgermeiſter ſin Bür.**

D.

Dag. Uns' Herrgott hett Heudage: ſagt man vorzüglich (Gl. G.) bei troknen Wetter in der Heuerndte: dies ſind Gottes Heutage, an welchen er unſer Heueinfahren durch trocken Wetter begünſtigt.

Alldag: Werkeltag. Davon **Alldagsſnak:** alltägliches Gewäſche, **Alldagsmüzz:** tägliche Hausmütze, **Alldagsarbeit:** gewöhnliche Arbeit, **Alldagshoor:** gemeine Hure.

Dan-

Danken, bedanken. Dat Eeten bedankt sik: die Speise stöst auf, als dankte sie. Volkswitz.

Ding. Hillig Ding (heiliges Ding): bläulicht grüner, auch ins gelbliche fallender Geschwulst, im Gesichte und an den Füssen, von der **Rose** unterschieden, die roth schwillt.

Dodenuur: tenebrio mortisagus L.

Döden: trocken gewordne Mahlfarbe im Topf wieder anfeuchten, wie die Töpfer, die, womit sie Oefen, eiserne u. a. schwarze überfärben und die Fugen überstreichen.

Doister (Pbg. Hamb. Alt.): **dat di de Doister!** statt **Dövel, Düvel,** daß dich der Teufel!

Dokter Hütentüt (S. 228.): soll, wie man versichert, von dem Engl. hitherto herkommen: der bald hie bald dort seyn muß.

Kannst Dokter waren un wullt nig (Hamb.): du konntest einen Vortheil haben, und liessest ihn dir entwischen.

Muskedonner: ist eigentlich die grosse Flinte, mit der man nach dem Vogel schießt. In ältern Zeiten hiessen und waren alle Gewehre Mousquetons, in dem Sinne nemlich, daß mit grössern Kugeln, geschossen ward, und daher noch itzt die Benennung, bei der man freilich jetzt nicht mehr an M. denkt ob es gleich daher leitet.

Doof. **Upn dooven Dunſt:** aufs gerathewol.

Doon 2) geben, reichen. **Do mi her:** reiche mir das her.

Dör. Einen ſonderbaren Ausdruck der Verwunderung oder Verwünſchung hört man (Gl. G.) **dat di de Dönſſendör!** daß dich die Stubenthüre —!

Dörp. **Denn har ik to Dörp muſt:** dann hätte ich bitten gehn müſſen (Pbg.) eine gäng und gäbe Rdt. ſo brauchte es eine Wirthin, wenn noch mehr Gäſte gekommen wären, ſo hätte ſie keine Milch mehr im Hauſe gehabt und — zu Dorfe müſſen zu den Nachbarn ihres Dorfes, um für Geld und gute Worte Milch zu erhalten.

Döveke 2) eine kurze Tobackspfeiffe, **Stummel** einer Pfeiffe, kurz von Stil.

Drall, metonymiſch: alles was ein Anſehn von Hurtigkeit hat; ſo heißt **en dralle Deeren:** ein flinkes Mädchen, auch wenn ſie nicht rund und von Embonpoint iſt.

Dreeling. Es giebt in Holſt. auch **kupferne** Dreilinge. Auch einen ſtillen Menſchen, der ſonſt gewöhnlich munter zu ſeyn pflegte, vergleicht man mit einem Dreilingslichte.

Dreien 2) gehen. Die Landleute ſagen viel zu einan-

einander: **wöl ji mit mi dreien:** wollt ih. mit mir gehen?

Drek. **He hett Geld as Drek** auch mit dem Zusatze: **man vullens so veel nig.**

Drekkasten (K. G.): ein hölzerner Kasten, in den auf dem Lande der aus den Zimmern zusammen gefegte Unrath und Hülsen u. dgl. eingeschüttet werden, und der alle Vierteljahr aufs Land ausgeleert wird um zu düngen.

Dreschaken, afdreschaken (S. **Döschen**, dreschen, woraus es gebildet ist, und wie jenes für prügeln gebraucht wird.)

Driest: dreist, herzhaft. **Driest to gaan:** vom festen, sichern Gange. **En driest Stük, dat is en driest Stük:** das war ein gewagtes Unternehmen.

Dröven: dürfen.

Drög. **De Ko steit drög** (S. 257.) Eine jede Kuh steht einige Zeit vor dem jedesmaligen Kalben trocken, manche nur einige Wochen, manche 2—3 Monate; man hört nicht blos auf, sie zu melken, sondern die Milch vergeht ihnen um diese Zeit nach und nach. Itz.

Drögwascherſch: auch ein Neckwort der Wäscherinnen überhaupt.

Droom. **He dröm dat Voss Haas weer,**

un

un as he toseech, weer et en Foder Heu, (oder Sand): von träumerhaften, leicht irrenden Leuten, die den Fuchs für einen Hasen ansahn, was, als sie zur Besinnung kamen Heu oder Sand war.

Dufftig 2) dumm, ohne Nachdenken. So hörte ich sagen: **de Buur weer so dufftig un foor den Postillon nig ut den Weg.** (Gl. G.)

Dullbeeren: die Beeren des Nachtschattens, Solanum nigrum L.

Dummerhaftig auch **verdummert.**

Dütjen (Probstei, auch in Preez): **Dätjen** in der Ausspr.

Dütjen (S. 275.) Ehemals, als noch die Butter wohlfeil war, hatte man (Hamb. Alt.) den ganz gewöhnlichen Ausdruck **Dütjenbotter. Een Pund Dütjenbotter:** 1 Pfund Butter zu 3 Schilling.

Dutt (S. 274.) 2) (Itz. u. a. G.) Haufen. **Et liggt all in een Dutt:** es liegt alles durcheinander. **Wi hefft et up een Dutt leggt:** wir haben es in einen Haufen zusammengelegt.

Duffert, Düffer, welches 2) auch von den Pflöcken gebraucht wird, womit der Rademacher die Felgen zusammenfügt.

Düvel. Du süst en Düvel lieker, as

en Kramsvagel: sagt man zu dem der sich sonderbar ausgekleidet, maskirt, seltsam kostümirt hat.

Dwalsch: albern, fade, linkisch im Betragen, vorzüglich vom Frauenzimmer, von halbgewachsnen Mädchen gebraucht, die nicht wissen, was sie mit sich anfangen, wie sie sich geberden sollen. So sagt man **dwalsche Trien, dwalsch Minsch,** wie alberne Gans mit **Aalk** beinah synonim, von **dwatsch** (S. 280) wohl zu unterscheiden.

Dieses bedeutet auch (Itz.) verdrieslich, tückisch z. B. **de Herr is good, aver wenn man nig deit, wat he segt, so wart he dwatsch.** Und von Pferden: **wenn ik dat Pferd pietsch so wart et heel dwatsch.**

E.

Eel (S. 287): Im Holst. mißt man überhaupt nicht nach langen Ellen, vielmehr sind sie ausser Hamburg und Altona nicht sehr bekannt. Brabanter sind lange, Hamburger, kurze Ellen.

Eenig. Wi sünt Handelseenig: der Kauf ist geschlossen, wir sind eins über Waare und Preis, auch über die streitige Sache.

Egg un Oeſch: ganz ſchmale geknöppelte Enden, die vorn an die Kanten, Spitzen, geſetzt werden.

Ei is keen Ei, ſagt die Hamb. Alt. Eierverkäuferin, wenn ihr jemand zu wenig bietet: es iſt ein Unterſchied zwiſchen Gans, Enten und Hühnereiern.

Eier ſetten oder **leggen,** ein Volksſpiel, das auf verſchiednen adlichen Gütern z. B. Krummendiek und Dörfern vom Landvolke beides Geſchlechts geſpielt wird. Ein Wettſpiel. Eier werden in gewiſſen Diſtanzen und Kreiſen auf dem Felde herumgelegt. Wer nun in einer gewiſſen Zeit, daß z. B. einer nach einem fernen Hauſe hin und zurück gegangen iſt, jene Eier zuſammen geleſen und, ohne eins zu zerbrechen, in einen Korb geſammelt, hat ſie gewonnen; im Gegentheil ſo viele an den Gegner oder die Gegnerin verlohren.

Entzükt (Ih. G.): verzagt, furchtſam. **As ik den Herrn tom erſtenmal balbeeren deed, weer ik ſo entzükt,** ſagte eine Bäurin, die im Dorfe den Barbier machte, zu einem Fremden, welcher glauben muſte, ſie ſey in ihn verliebt, ſie war aber blos furchtſam.

2) Betrübt. (Hamb. Alt.) im Innern vom Schmerz durchdrungen, in der gemeinen Sprache.

Ertſche,

Ertſche, Ertſeke, auch wol **Artſche:** Hänfling fringilla cannabina. (S. **Finke.**)

Esfelth. **Elzho** auch **Ezho** und **Eſto** geſpr.

Extern (Hamb. Alt.): antreiben, anſpornen. **Exter mi nig ſo:** treibe mich nicht unnöthig an; ich bin ſchon da, vom überläſtigen Anſpornen, wahrſcheinlich von **Exe:** Axt.

F.

Faaz: Eiſenplatten, mit welchen die Räder an den Land und Bauerwagen rund um beſchlagen werden.

Fikfarken (Pbg.): ſchmutziger, ſäuiſcher Menſch.

Fedder (S. 311): Schreib und Bettfedern, **Fedderſlunk:** die an einander ſitzenden Flügelfedern von Gänſen, Enten, Hühnern, **Fedderleſen, he makt nig veel Fedderleſen:** er macht nicht viel Komplimente, ſchreitet gleich zur Sache, iſt dreiſt, fertigt kurz und gut ab.

Fee oder **Feeg**: feige wovon das **Fee** gebildet iſt.

Feegen. En Feeger (Hamb. Alt.): der raſch etwas durchzuſetzen weiß. **Feegerſch**: berührige Hausfrau.

Fellopen (S. 312): vielleicht entſtand auch das Wort daher, daß man in der Ausſpr. das d in Feld, verſchluckte, und ſtatt **Feldlopen Fellopen** ſagte.

Fell auch eins der krummgeſchnittenen Stücke Holz, aus denen der Rademacher die Radründung zuſammenſetzt.

Ferm (Hamb. Alt.): feſt, mannhaft, standhaft. **En fermen Keerl**: ein zuverläßiger auch ſtarker Mann (vom Lat. firmus Franz. ferme.)

Fett. Allto fett is ungeſund: zu gute Tage machen übermüthig. **Mi nig to fett**: mir iſts ſo recht.

Ff. Aus dem **Ef Ef** (auch im ſüdlichern Deutſchlande) ſtammt aus der Sprache der Waarenmanufakturen, wo feine feine Waare mit ff bezeichnet wird.

Fiek ſtatt paranitium lies panaritium.

Fieren. **He fiert up em** (K. G.): er wartet auf ihn.

Fikke. **Knirrfikker** (Leipz. Anzeiger 1801 März S. 774): Dekelname des Leinwebers, als eines wegen ſeiner ſitzenden Lebensart ſchwächlichen Mannes. Erhielt den Namen, weil er das Weberſchiff (**Schottſpool**) immer ſchnell durchwirft. (**Fikt**) und dann hinterdrein mit Kamm und Schemeln **knirrt.**

Finken (S. 317) zu 2) **Finker** (Hamb. Alt.): ſchlechte Kerle, die ſich zu Helfershelfern der Werber und als deren Zubringer, oder bei ſogen. Selenverkäufern, misbrauchen.

Fiſch. **Fiſchblaas.** **Mit de Fiſchblaas!** ſoviel als gefehlt! es wird nichts draus, zerplatzt in Nichts gleich der Fiſchblaſe.

Fiſch is en dür Eeten ſagt die Hamb. Alt. ſparſame Hausfrau, **man mut dat Fett darto doon.** (Beim Fleiſch, das daher wohlfeiler iſt, kauft man das Fett mit.)

Fir (Itz.): ſtark, brav z. B. **dat is en fir Peerd.** 2) (Geg. von Krummendiek, Wilſter): nicht

nicht ſchief, grade gewachſen. **En lang fix Froensminſch:** ein wohlgewachsnes Frauenzimmer.

3) fertig, hurtig, gewand. Am häufigſten und allgemeinſten wird es im Holſt. für feſt, mannhaft gebraucht.

Meſter Fix. (S. Meſter.)

Fix: Hund und pleonaſtice: **Fixköter.** (Hamb. Alt.)

Flamme, Seeflamme, auch **Seeflagge:** die Meerneſſel actinia L. iſt die Nahrung der Makrelen. Ihr Genuß ſoll den Kieler Muſcheln die Wirkung mittheilen, daß man davon aufſchwillt, wenn man die Muſchel ißt. Zwiebeln in den Topf zu den Muſcheln gethan, ſoll den Gift ausziehn. Die ſich nach dem Kochen nicht ſpaltenden Schalen ſollen ein Zeichen ſeyn, daß eine vergiftete Muſchel darin ſitzt.

Flaſchappel 2) auch der Melonenapfel.

Fleege. En dütſche Fleege nennt man zum Gegenſatz der ſpaniſchen Fliege das Ziehmittel Sauerteig und Meerettig.

Fleier (Billwärder): Stich in der Seite.

Fleut (S. 326): die Trinkgläſer **Fleuten** ſind ohne Fuß, damit ſie nicht hingeſetzt und nach

Be-

Bequemlichkeit ausgetrunken werden können. Sie werden auf einmal ausgetrunken und dann umgestürzt. Eine **Fleute** hält ungefähr eine achtel Bouteille Wein.

Floreat. So wie der Kaufmann sein **Floreat Kommerzium!** zur Gesundheit bei Tische einsetzt so und nach jenem trinkt der Marschbauer: **Floreat de Bookweeten!** dem andern zu, das zarteste empfindlichste Korn, von dessen Gedeihen die Erndte überhaupt abhängt.

Flott. **Dat Schipp is flott:** das Schiff ist in Fahren, vom Sande oder Ufer ab und los.

Se leevt flott: sie lassen aufgehn, leben locker, sind immer wie in der Fahrt.

Flügge, flugt (Hamb. Alt.) **He is flugt:** er hat bald ausgehandelt geht mit Eile, fliegend, dem Bankrot zu.

Flugs: ungefähr. **Et wiggt flugs 40 Pf.:** es wiegt ungefähr 40 Pfund.

Flunkern. **Wegflunkern** (Kr. G.): unvermerkt auf die Seite schaffen.

Fluſchen, fluſchig ſin: alles unordentlich durcheinander werfen oder thun.

Foolenföt lies: tussilago farfara.

Nimm din Föt upn Nakken: geh ſchnell zu!

Freed: Friede.

Geev he man Freed: ſey er doch ruhig, auch gedulde er ſich!

Freen. Das Subſt. **De Free:** das Freien. Daher (Hamb. Alt.) **Wer en gode Free deit, deit en good Dagwark:** gut gefreit, hat niemand gereut — ein gutes Tagewerk.

Freeten. Freetkiſt auch **Freetkieb** wie **Brodkieb** womit man (Billwärder) auch fig. den Bauch bezeichnet.

Frölig nicht blos wie im Hochd. ſondern auch (Kr. G.) zufrieden. **Ik bün damit frölig:** ich bin damit zufrieden.

Frugt wie im Hochd. Frucht (Itz.) **de Ku hett en gode Frugt:** die Kuh giebt viel Milch und Butter.

Für

Für (S. 340) **En Fürfreeter** (K. G.): ein Hitzkopf.

Fuuſt (S. 342) **Fuuſt upt Ooge** auch **Fuuſt ant Oor**: Maulſchelle.

Furen gemeinſter Ausdruck für huren. Daher der Pöbel **en utgefurte Hoor**: eine ſehr gemeine ausgenutzte Hure tauft.

Holsteinisches

Idiotikon,

ein

Beitrag zur Volkssittengeschichte;

oder

Sammlung plattdeutscher, alter und neugebildeter Wörter, Wortformen, Redensarten, Volkswitzes, Sprüchwörter, Spruchreime, Wiegenlieder, Anekdoten, und aus dem Sprachschatze erklärter Sitten, Gebräuche, Spiele, Feste der alten und neuen Holsteiner.

Mit Holzschnitten.

Vierter und letzter Theil,

von

Johann Friedrich Schütze,

Königl. Dän. Kanzlei-Sekretaire.

Altona 1806.

bei Johann Friederich Hammerich.

Dum prodesse volo, delectans consuo scriptis;

Adnumera hoc si vis, lector amice, tuis.

Seinem Oheim und Freunde,

dem Kammerrath Esmarch

zu Burg auf Fehmarn,

widmet

diesen Theil des Idiotikons

wie das Ganze

mit innigster Verehrung

Der Verfasser.

Vorrede.

Die gunſtvolle Aufnahme, welche die drei erſten Theile dieſes Holſt. Idiotikons und Sittenbuches ſowol bei bloßen Leſern als kritiſchen Sprachforſchern und kundigen Richtern gefunden, hat meiner mühſamen Arbeit die befriedigendſte Belohnung gewährt. Die Bemerkungen der Letztern, namentlich des würdigen und gelehrten Sprachforſchers Hrn. **Zahn** in den Nürnbergiſchen litterariſchen Blättern, deſſen Aufmerkſamkeit und Kritik mir durch Nennung ſeines Namens doppelt ſchätzbar geworden iſt, habe ich in dieſem Theile des Idiot. auf das fleißigſte benutzt. Folgende Herren empfangen hier, was ich in der **Vorrede zum erſten** Theile (auf die ich mich

hier noch einmal alles Inhalts beziehe,) verſprach, meinen verbindlichſten Dank für Ihre zu dem Werke gelieferten handſchriftlichen Beiträge, namentlich:

Herr Paſtor Amthor in Mildſtädt, Paſt. Bolten in Altona, Paſt. Coch in Witzwort, Paſt. Dörfer in Preez, Kirchſpielvogt Dreier in Brockdorf, Organiſt Fahlenkamp in Barkau, Hofrath Möller in Herzberg am Harz, Profeſſor Neyerup in Kopenhagen, Senator Overbek in Lübeck, Paſt. Schmid in Probſteihagen, Paſt. Schütze in Barkau, Rektor Stubbe in Huſum (zuvor Tönningen,) Kanzleirath Waiz in Altona (zuvor Münſterdorf,) Paſt. Wichmann in Rabenkirchen, Profeſſor Wolke in Leipzig.

Auch zwei Verſtorbenen, dem Paſtor Harries in Brügge und Schullehrer Röding in Hamburg muß ich Ihre thätige Theilnahme an meiner Arbeit nachrühmen.

Altona
den 12 April 1806.

J. F. Schütze.

Neue Subscribenten.

Herr Rektor Petersen in Itzehoe.

— Rektor Harmsen in Marne.

— H. W. Meyn, Kanzellist in Glückstadt.

— Ober-Sachwalter Hager in Glückstadt.

— Gerichts-Schreiber Jepsen in Rinkenis bei Flensburg.

— Riesenberg, Amtsverwalter in Herzogl. Diensten auf Grevesmühlen bei Lübeck.

— Johann Friedrich Hans in Christiansfeld.

— Pastor Roß in Neukirchen bei Oldenburg.

Herr Amtschirurgus Eckell zu Grube, Amts Eismar.

—— Fr. Perthes, Buchhändler in Hamburg 2 Exempl.

—— Bohn, Buchhändler in Hamburg.

—— H. W. Hammerich in Flensburg.

—— Landschreiber Lüders in Tönning.

—— Pastor Frise in Rüllschau bei Flensburg.

—— Amtsverwalter Lyhm in Norburg.

S.

Saal, salum, das Meer. Daher im Eid. u. a. G. der Marsch der Seehund: **Saalhund.** (Angs. Sele, Dän. Sael, Engl. seal.)

Du rechte Saalhund sagt man (Eid.) zu einem, der um etwas zu erhaschen, schnell herbeispringt, nach Art des Seehunds, der im Sommer gern auf den Wehrlosen zuspringt, um ihn ins Wasser zu ziehn. Fig. **Dat di de Saalhund, twee Kinner up eenmal!**

Die **Nordcrooger,** Insulaner fangen Seehunde, dadurch, daß sie sich in Wämser und Hosen, Kappen von Seehundsfell kleiden, und so, als wärens ihres gleichen auf sie zukriechen, sie wackelnd nachäffen und täuschen, und durch die mitgeführten Flinten erlegen, wenn die wirklichen **Saalhunde** sich auf Slikbetten sonnen. (Niemann S. H. Landeskunde.) Auch das Hochd. **Seehund** braucht der Plattdtsche schimpfwörtlich für widerlicher Mensch!

Das Schimpfwort **Saalbader:** ein Mensch der vom Hundertsten ins Tausendste schwatzt, die Sprachen durch einander mengt, dürfte ohne Mühe von Saal und baden abzuleiten seyn.

Saal: (Hamb. Alt.): Wohnung geringer Leute in den obern Stockwerken des Hauses. Zu denselben führt von der Gasse (oder Gange) hinauf eine **Saaltreppe,** an dem Eingang mit einer Thüre; mehrere dergleichen Säle sind von Treppe zu Treppe über einander gebaut. Diese Saalwohnungen haben gewöhnlich ihre Diele, Flur, Zimmer, selten Bodenraum, man nennt es **upn Saal waanen** und die Bewohner **Saallüde.**

2) auf dem Lande das beste und größte Zimmer der Landleute, in Ditm. **Pesel,** in der Kremper und Wilstermarsch **dat Sommerhuus.** Dies hat selten Ofen und wird vorzüglich als Staatszimmer bei Kindtaufen, Hochzeiten ꝛc. gebraucht.

3) auch in Städten besonders Alt. Hamb. heißt in der gemeinen Sprache das Prunkzimmer Schmauszimmer des Hauses **Saal.**

Saal: (Hamb. Alt.): blas, bleich, fahl.

He sütt man saal un pewerig ut: er hat eine bleiche, kränkliche Gesichtsfarbe. (Auch Schwäb. S. Schmid Idiot. Berlin.)

Saal: (K. Kr. G.) **Söle** (Gl. G.): Sode, Salzbrühe (S. **Laak**), von Butter, Hering ꝛc.

Saark: Sarg.

Eine harte Foderung liegt in der zu Gelting u. a. Schlsw. Dörfern geltenden Gewohnheit: daß der nächste Verwandte, Sohn, Tochter, Witwer, Wittwe

Witwe der Verſtorbenen ſich auf den **Sarg ſetzen** und ſich ſo mit der Leiche ans Grab tragen oder fahren laſſen muß. Die Weiber, wie der Leiche Folgende, **Folglüde**, mit einem leichten ſchwarzen Trauerrock übern Kopf, durch deſſen Schlitzen ſie hindurch ſehen.

Saad, Saat: (Angſ. Saed, Engl. Seed, Holl. Zaad, Schw. u. Dän. Saed): Samen. **Maanſaat:** Mohnſamen, **Vagelſaat:** Sämerei zu Vögelfutter.

2) die Saat ſatum ſeges **Inſaat, Utſaat:** Ein- Ausſaat. **Wintersaat.** Im Eid. wird **Saat** ausſchlieslich von **Rappſaat** gebraucht. Die **Rappſaatlaken** werden in der Marſch mit Erde gefüllt zur Dämmung des Waſſerſtroms angewand. (S. **Rapp.**)

3) das Säen. **Good Saatwedder:** gutes d. i. ſtilles Wetter zum Ausſäen.

4) Landmaas. Im Eid. hat eine Saat 36 []Ruthen, wovon 6 auf eine **Demat** gehn. **Drompſaat** (Fhm.) ein Morgen Landes, Feld von 2 Tonnen Ausſaat, enthält 12 **Schippſaat** und 1 **Schippſaat**, 4 **Foſſſaat.**

Saatſaier: Säemann. Das Sprw. **de Saatſaier kumt** (woraus der Gemeine **Sandſaier** und das Ammenmärchen **Sandmännchen**

macht), wenn einer ſchläfrig wird, und ſtill iſt, wie im ſtillen Wetter gern geſät wird. In ſprachloſer Geſellſchaft ſagt man: **Im Stillen is good Haber ſaien,** weil Haber vor allem Windſtille fodert.

Saien: ſäen, **verſaien:** verſpillen verſchleudern. **Verſai din Geld nig!** zu Kindern u. Unachtſamen. **Saidook:** grobes Tuch das Feuchtigkeit durchläßt. **Saivatt:** Durchſchlag, hölzern durchlöcherte Schüſſel.

De der ſait
de der mait

wer ſäet, mähet, wer gut ſchmert, gut fährt.

Toſaien (Ftz.): den ganzen Acker mit Korn beſäen. **He hett all toſait:** er iſt mit dem Säen ſchon ganz fertig.

Sabel: Säbel. Daher: **He hett en groten Sabel:** er hat ein groſſes Spiel, viel Atout (Fig.)

Sabeln: laufen mit Geräuſch wie **anſabeleeren, he kumt anſabeleeren:** er kommt angelaufen, angeſtürmt. (S. **An.**)

Sabbeln: ſudeln, ſich beſchmutzen, **ſabbelig:** ſchmutzig, **beſabbeln:** beſchmutzen, **ſik toſabbeln:** ſich beſudeln, nur von dem was aus dem Munde kommt, (ſonſt heißts **beſölen**) von

Kindern

Kindern gebräuchlicher als Erwachſnen. (S. ſmullen). Im Osnabrüg. ſabben (S. Strodtmann Idiot. Osnabrüg. Alt. 1755.)

Sade: (S. Setten.)

Sadel: Sattel (Angſ. Sadl E. ſaddle.)

ſadeln: ſatteln.

Frö ſadeln un ſpät rieden: von oder zu ſolchen die lange vorbereiten und nie oder ſpät fertig werden.

Saden: ſotten. **Braden un Saden** (S. Braden) **Sadenkringel** (S. Kringel.)

Saad (vorzüglich bei den Blankeneſern): Gericht. **En Saad Fiſch:** ein Gericht Fiſche.

2) **ſik beſaden:** ſich beſinnen, in ſich, von einem Vorſatz abgehn.

Sadrach: Pöbelſchimpfwort. **Dat Wief is en rechten Sadrach:** ein böſes Weib. Ob dis Wort von Satan herkomme (B. W. B.) bezweifle ich. Oft hört man **Sadrach, Meſach un Abednego!** ſchimpfen.

Saft: ſaftig: ſchmutzig auch von unkeuſcher Rede wie im Osnabrüg. S. Strodtmann.

Sagen: ſägen, **Sage:** Säge.

Sager: Säger, **Sagerbaas:** Meiſter einer Holzſägerei. **Sagerplatz, Sageſtede:** Platz

auf

auf welchem Holzhändler das Bauholz ſchneiden laſſen.
Sagelſpöit: Sägeſpäne.

Sagen wird auch für ſchlecht und ungeſchickt ſchneiden gebraucht.

Sagt: (Angſ. Engl. ſoft Dän. ſagte Holl. ſacht, ſoft): gelinde, ſanft, man ſagt auch **ſagtjen:** ganz leiſe, ſtille. **Sagte wat:** warum nicht gar! **ſpreekt, gaat ſagt, ſagtjen:** ſprecht, geht leiſe.

2) langſam. **Lat ſagt, ſagtjen angaan:** beim Fuhrweſen, langſamen Fahren. Auch **he lett et ſagt angaan:** er übereilt ſich nicht.

3) leicht. **Dat lett ſik ſagt doon:** das iſt leicht gethan. **He is ſagt ſo veel Manns:** er vermag leicht ſo viel. **Ik krieg ſagt ſo veel** oder **min Deel:** ſo viel oder mein Genüge erhalt ich leicht. **De Fro is ſagt good noog.** Antw. **wat good is, dögt nig veel!** (Prez.) gut, und nichts weiter: paſſirt.

Vom abwechſelnd ſtark und linden Regen ſagt man: **Et hört ſagte up, un fangt ſtark wedder an.**

Unſagt: das Gegentheil: unſanft, ſtrenge. **Ik dörf em nig unſagt anſeen:** er iſt ſehr empfindlich, ein Blick beleidigt ihn.

Sagtmödig: ſanftmüthig, **ſagtmödig Mann:** der nicht leicht eifert (K. G.)

2) leiſe wie **ſagtmödig gaan:** leiſe zutreten, **ingeeten:** nach und nach eingieſſen.

Die Probſteier welche für jeden Fall eine beſtimmte Anrede haben (S. **Abend, Middag** u. a. O.) ſagen, wenn ſie andern vorbeigehn: **Na lopt ji ſo tru weg,** die Antwort iſt gewöhnlich **ik ga man ſagt.** So ſagt man zum Arbeitenden: **laat man ſagt angaan.** (Dies letztre iſt auch allgemein Holſteiniſch.)

Sagtens: (auch im Dän.) wol, zur Noth. Z. B. **dat kan ik ſagtens doon.**

Sake: (Angſ. Sac Dän. Sag Frieſ. Seec): Sache, Rechtsſache.

Dat is keen Sake: das ſchickt ſich nicht, im Ton des Vorwurfs.

Dat ſünd Saken
de mi nig raaken:

das ſind Sachen, die mich nichts angehn.

Hamb. Wortſpielerei: **En uutgeſaakt Maak** ſtat **uutgemakte Saak:** ausgemachte Sache. (S. **woſüken** unter **wo**).

Sakewold in a. Hamb. Stat. v. 1292 Prinzipal eines Rechtshandels (**Wolde** Vollmacht) Bevollmächtiger.

Sakk:

Sakk: Sack auch Tasche.

In den Sak steeken: in die Tasche stecken. **Ik steek em in den Sak:** ich werde mit ihm fertig, wenns Ernst wird. **He verköft em uut den Sak un in den Sak:** er ist dem andern an Geist oder Verschlagenheit überlegen. **Sakdook,** (Holst.) **Näsdook** (Ditm.) Schnupftuch. **Sakpuffer:** Taschenpistol.

Der Holst. Aberglaube räth: wenn man eine Katze oder einen Hund kauft, diesen in einen Sack mit Büchenasche nach Hause zu tragen, alsdann werde das Thier nie davon laufen.

Sakk wird wirklich im Hamb. (was N. verneint) wie im Holl. für eine, wenn nicht Hure (Kilian Etymol) doch für ein leichtfertiges Frauenzimmer gebraucht, und läßt sich unschwer aus dem Stamworte herleiten. **Gladde** und **lose Sakk** sind nur lindernde Beiworte, die man geputzten und verschlagnen Weibern giebt. **En Sak vun Deern** nennt manche Mutter und Hausfrau ihre Tochter und Magd im Zorn. Auch im Osnabrüg. S. Strodtmann.

Oversakken: die Säcke überfüllen, um die Abgiften zu verkürzen, ein in Hamb. u. a. O. gesetzlich verbotner Unfug der Müller.

Upsakken: sich etwas auf den Hals ziehen, gewöhnlich unbewußt und unverschuldet: eine Krankheit, Läuse. **Man sakkt ligt wat up:** man

kömmt

kömmt leicht zu einer Krankheit. **He hett sik en Snöv upsakkt:** er hat einen Schnupfen geholt.

2) einen mit etwas beladen.

Sakken, sik sakken: sinken, sich senken, niederlassen, wie in einen Sack. **Dat Huus sakkt:** das Haus ist im Sinken. **Dat Water sakkt em in de Beene:** das Wasser, die Wassersucht senkt sich ihm in die Beine. **Dat Beer mut sakken:** die Hefen im Biere müssen sich setzen, eh es trinkbar ist. **De Koffe is nog nig sakkt:** das Dicke im Koffe ist noch nicht gesunken, er ist noch nicht klar. So sagt man **af= daal= to hope sakken:** von Erde, Getreide, Mehl, die sich durch eigne Last zusammen drängen.

De Krankheit is daalsakkt sagen besonders krampfhafte Personen, wenn ihre Schmerzen nachlassen, sich verziehen.

Dudelsakk: der Bärenzieher 2) Drehorgel

Pisakken: plagen, stossen, (das Franz. Saccager unter einander werfen. Angs. sakan schelten.)

Et wart mannig Sakk tobunnen, de nig vull is: mancher nicht volle Sack wird für voll zugebunden. Gegen betrügliche Verkäufer von Waaren auf Treu und Glauben, Fig. menschliche Täuschungen, Irrwahn.

De B. speelt de S. uut un in den Sak.

(Bran=

(Brandes Lebensgeschichte) die Schauspielerin B. übertrift im Spiel die S., wie etwa Taschenspieler? denn von diesen mag die bekannte Rdt. genommen seyn, wie: **uut un in den Sak verköpen:** einem im Kauf o. a. Handel überlisten.

Sakkaneien: (Hamb. Alt.): davonlaufen, ausnähen, etwa wie einer der im Sack saß, und nun losgeschnitten, macht daß es ins Weite kommt?

Sakkermenteeren: lärmend schwören und fluchen. Von sacer heilig, Sakrament; Misbrauch ehrwürdiger Worte und Begriffe, wie **Sakkerloot** Pöbelfluch sacra lotio lat. Sakrament der Taufe. Auch sagt man (Hamb. Alt.) **sakreeren.**

Salg': selig. (Dän. salig.)

Salg' Vader, salg' Moder: die seligen in der Konversation gewöhnlich abbrevirt zitirten, Eltern. **As salg' Vader nog leev!** ꝛc.

Selig aber wird es nur für betrunken gebraucht. **He is selig:** er ist berauscht, überentzückt.

Salm: Psalm. **Salmbook:** Psalter.

He weet keenen Salm to singen: er weiß kein Lied zu singen.

Der Ital. sagt auch salmi statt Psalmi (R.) der Holst. sagt auch **Salter** für Psalter. (S. Strodtmann.)

Salopp: auch **Slupp':** Enveloppe: Putzmän-

mäntelchen der Frauenzimmer, oft in ſo fern paſſend benannt, wenn ein ſolcher Mantel Salopperien bedeckt und verſteckt. **Ik will man eben min Slupp umnemen** ſagt die Bürgersfrau, die über den Haushabit, um ausgehn zu können, den Mantel wirft.

Salſeerken: Zugemüsſchüſſelchen ſoll das Franz. ſauciere oder ſaladiere ſeyn. **Salzir:** Salzfaß. (S. **Botter**) Im Osnabr. wird durch jenes das Salzfäßchen bezeichnet. S. Strodtmann.

Salter: die erſte (nicht zweite R.) Magenabtheilung beim Rindvieh ſonſt auch Faltenmagen, Mannigfalt auch Kalender genannt. Daher

ſaltern: unreinlich handthieren, wie die Reinigung des Eingeweides fodert, **he ſaltert damit:** er ſudelt damit, **ſik toſaltern:** ſich beſchmutzen.

2) viel Umſtände und Beſchwerde womit haben. **Man hett ſo veel mit dat Tüg to ſaltern eh man dróg krigt,** ſagt unſre Wäſcherin, wenn das Wetter feucht und das Weißzeug ſchwer zu trocknen iſt.

3) auch ſchwatzen **ſchwögen.**

Salv: (Angſ. Sealf Engl. und Holl. Salve Dän. Salve): Salbe, **beſalven, inſalven:** ſalben auch im übeln Sinn beſchmutzen, einſchmutzen, **toſalven. He ſalvt mit dem leeven Eeten up**

den

den Töller herum: er ißt unreinlich, beſchmiert den Teller um und um mit Eſſen.

Salvete: Serviette. Auch ſagt man bei uns (wie die Holländer) **Servet.**

Sammelraſch: auch **Sammelſur Sammelſurium:** allerhand zuſammengerafftes, durcheinander geworfnes Zeug.

Sand: wie im Hochd.

Die Hamb. Sandwagenführer und Sandverkäufer rufen reimend:

Kriedewitt Sand
gar keen Geel mank!

ſandſchariger Boden, Marſchboden leimartig mit Sand gemiſcht. **Sandſaier** (S. Saat.)

Sammit: Sammt.

Dat is Sammit ſin Upſlag (Gl. G.), wenn einer nur fürs Auge was Feines trägt, das darunter grob oder ſchlecht.

Sangerit: von ſengen, die brennende oder ſtechende Empfindung, wenn ein Theil unſers Körpers ermüdet, erſchläfert oder erkältet iſt. **Mi ſangert de Föte:** die Füſſe. **Mi ſangert de Rügge,** des Verliebten (in der Hamb. Oper Schlachtzeit.)

Sankrüggig: (S. Rüggen.)

Sankt:

Sankt: Sünt n. d. Holl.: Heiliger. Heiligentage. Schlechten Zahlern sagt man nach: **Up Sankt Nümmers Dag (nie) den lezten Umschlag to betalen.**

Achter St. Peter hinter St. Petri Kirche Hamb. **Sünte** auch **Sünnern Klas Abend** St. Niklas Abend, d. 6 Decbr., wird in Friedrichsstadt an der Eider von den Katholiken und zur Gesellschaft auch andern Rel. Genossen als Volksfest mit Musik, Tanz, Kringelessen ꝛc. gefeiert. **Sünt Velten, dat di Sünt Velten haal!** Verwünschung. In einer alten Hamb. Oper singt eine Dienstmagd von ihrer Herschaft:

Min Herr sitt oft up sin Kantor
un setdt de Hand bedröbt ant Oor,
wenn röpt de Fro: Kind Geld herdaal,
denkt he: dat di Sünt Velten haal!

Sün Jaks Markt (Kellinghusen) Markt auf Ciriacus, 8 Aug., ausgesprochen.

Sapp und **Safft:** dies gemeiniglich im guten jenes im schlimmen Verstande. (Angs. Saepe, Engl. Holl. Sap Dän. Saft). **Fleeder** (Flieder) **saft, safftige Beer, safftig Fleesch. He tritt in den Pool** (R. hat Pütten) **dat em de**

de Sapp um de Oorn flügt: er tritt in die Pfütze, daß ihm der Schlamm um die Ohren sprützt. **He slog em, dat dat Sapp ut Nees un Mund ging:** Nase und Maul blutig schlagen.

Saft der Bäume (Pbg.) **dat Holt is in'n Sapp haut:** das Brennholz ist noch frisch klein gehauen, folglich besser, als das erst trocken gewordne und dann klein gemachte Brennholz,

S. Reinwald Henneb. Idiot. Berlin 1801. 2 Th.

sappern: oft u. wenig trinken.

Sappig: safftig, eckelhaft. **Hir is et sappig to gaan:** schmutzig zu gehn. **En sappige Beer** ist zu safftig, angefault.

Sappen: von Leuten, die beim Sprechen Speichel sprützen oder sich zuschmieren wie **besappen, tosappen.**

Sardeln: (Kr. G.): langsam seyn.

Sarig: staubig, bestäubt. (Hus.) In Rendsburg heißt im verächtlichen Ton ein Kopfzeug **Buttsarr.**

Satt: (Engl. sated): satt gesättigt.

Wenn de Müse satt sünt, is dat Meel bitter: zu Kindern, die gesättigt, die Speisen verachten oder verschmähen. (S. **Peer.**)

Saust: Brühe, Franz. sauce.

Beleevt Madam nog en bitjen Sauſt: Anfrage Hamb. Alt. plattſprechender aufwartender Dienſtboten bei Tiſche. **Peterſiljenſauſt:** Butterſauce mit Peterſilje. **Eierſauſt, Sardellenſauſt** u. a.

2) Fig. von einer zuſammengemiſchten nicht eben rechtlichen Geſellſchaft. **Dat weer en Sauſt:** da war ein Durcheinander.

3) Unglück. **He keem in de Sauſt:** er kam ſchlimm an.

Sauſtern: undeutlich, oder von mehrern zuſammen gebraucht, durcheinander reden, tongeben, wie die Juden in der Synagoge. Von dieſen Genoſſen wird das Wort hauptſächlich gebraucht. Man ſagt: **He ſauſtert as en Jud,** (in der Synagoge.) R. hat **Zauſtern.**

Saxen: in der Ausſpr. ehemals **Saſſen:** Sachſen, von ſaxa Stein abzuleiten, oder nach andern von ihrer ſitzenden Lebensart. (S. Setten Sueven.)

Saxenwoold: der Saxenwald, der bei der Aumühle 4 Meilen von Hamb. und Alt. beginnt.

Saxenbanden heißt ein Diſtrikt bei Wilſter, davon man folgendes erzählt. Die Marſchbewohner hätten in ihren Fehden mit den Sachſen (den Bewohnern Holſt.) einſt in dieſer Gegend einer feindlichen Parthei den Antrag gemacht, die Waffen eine Weile ruhn

ruhn zu lassen und mit ihnen zu zechen. Sie hätten ihnen so stark zugetrunken, daß sie sie voll und schlafselig in Säcke packen und so ihren Muth an ihnen kühlen können, wobei sie riefen: **De Sass is in Banden!** Andere mischen sogar den Band des Socks mit in die Etymologie. Eigentlich muß **Saxenbann** bannus Saxonum geschrieben werden, sächs. Recht, das hier bestand, zum Unterschiede des **Holländer Banns**, der in den angränzenden Gegenden statt fand.

Schaal plögen: nicht so tief als gewöhnlich pflügen, **schaal falgen:** den Pflug nicht tief einschneiden lassen. (Itz.)

Schaap, (Angs. Sceap Engl. scheep Holl. Schaep.) Schaaf.

Appelmos mit Schaapmelck: eine eigentlich Dänische und Schlesw. Hollst. Vorspeise.

Dat is en slecht Schaap dat sin Wull nig dregen kann sagt man (Hamb. Alt.) um zu sagen: ich reise, fahre nie ohne Mantel, des Regens wegen, welcher kommen könnte.

In dem (zu **Dröven** beschriebenen) Kinderspiel heißt die ganze in Frag und Antwort gesetzte Weise so:

A. **Schaap, Schaap kamt to Huus.**
B. **Wi dröbt nig.**

A. Worum nig?
B. Dar ſteit en grooten Wulf vor de Dör.
A. Wat deit he?
B. Slippt Meſſen.
A. Wat will he damit doon?
B. He will uns all de Keel afſnieden.

Hamb. Sprw. He is ſo dumm as en Achterviertel vun en Schaap: ein dummer Schöps.

Der Holſt. Aberglaube räth: man ſoll, wenn man Schaafe gekauft, und ſie in den Stall getrieben, mit einem, aber grauen Feldſtein, auf die offenſtehende Thür, ſo daß es die Schaafe ſehn können, drei Kreuze machen, ſo kennen ſie ihren Stall!

Tellte Schaap wart vok beten: Gezählte Schaafe werden auch gebiſſen. Auch durch die beſte Ordnung wird oft ein Strich gemacht.

De Schaap gaat in de bunten Blöm (Eid.) von armen Leuten, die heimlich ihre Schaafe in das Grasland der Bauern beſonders im Frühjahr treiben.

Schaar, Afſchaar: eine abſchüſſige Gegend, Ufer. Daher wol der Schaarhörn (S. 163. 2 Th. des Idiot.) abzuleiten?

Schaartonne: die äuſſerſte Tonne auf der Elbe (Hamb.)

Schabbeluun: die kleine Kelle zum Ausfugen der Wände von Maurerleuten gebraucht.

Schabbig: (S. ſchaven.)

Schabernak: Poſſe, Neckerei. **Schabernakken:** eins anhängen, jemanden einen Poſſen ſpielen. (Auch im Dän.) auch und öfter **Schabernak** geſprochen.

He deit mi alles tom Schabernak.

Schabürken: auch **Sibürken** (Lüb.) Kabinet (S. **Zibörken**)

Schachern, (a. d. Hebr.): Kleinhandel treiben wie die Juden von denen es hauptſächlich auch in dem **Schacherjud** gebraucht wird.

Schachtel: hölzerne Doſe, Büchſe.

En vole Schachtel: Pöbelſchimpf: ein altes Weib.

Schaden: Schad: (Angſ. Scate Schwed. Skada): Schade. **Da is keen Schad bi:** das iſt vortheilhaft, oder nichts dabei zu wagen.

Eegen deit Eegen keen Schaden: Sprw. wenn z. B. eignes Vieh dem Eigner ſein Kornfeld zertritt.

Die eigennützige Dienſtbefliſſenheit drückt ſich oft ſo aus: **ick deen em geern, ſo veel ick aan minen Schaden kann:** der Egoismus der auch

hinzu-

hinzusetzt: **man kann nig weeten wo se eenen wedder deenen könt.**

To Schaden kamen (Itz.) sich in seiner Vermuthung geirrt haben.

Schaffen: wie im Hochd. bewerkstelligen, daher wir den **Schaffer** bei den Högen der Handwerker z. B. Brauer in Hamb. die für das Bierzapfen und Auftragen sorgen müssen. Ihrer zwei daher noch die ein Picknick, eine Bürgermahlzeit anordnen und die Honneurs machen. In Hamb. Alt. gewöhnlich zwei, die mit einer Karte, und ihrer Namensunterschrift, wem sie den **Aal Bohnen** u. a. Schmaus gönnen, für die Gebühr dazu einladen. (Engl. steward)

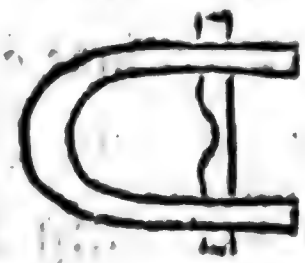
2) in der Schifferſprache: essen. **Nu wöl wi schaffen:** nun wollen wir essen.

Schäftig für geschäftig.

Schaffruss, (Holst.) Schafftheu, Kannenkraut (Equisetum L.) In Ditm. **Negenknee, Kodoot.**

Schaffukkeln: (S. Schüffel.)

Schakkel: Holzkloz der dem Pferde um eins auch wol beide Vorderfüße befestigt wird, damit es nicht über die Graben springe ꝛc. von der Wiese sich verlaufe, so gestaltet



Nach einiger Meinung ist das Wort aus dem folgenden **Schröckel** entstanden und im Sprachbrauch entstellt. (S. **Schröckel.**)

Schal, Schaal (Dän. Skal Holl. Schaal) Schaale woraus man trinkt daher beim Nöthigen: **nog en Schaal Koffe.** (S. **Kumm**) **Wagtschaal.**

schalig: nach der Schaale schmeckend auch **schaal** wie **schaal Beer:** entgeistet, kraftloses Bier, das lange offen stand, zu viel Luft hatte, verdünstete, **schalen** kraftlos werden.

2) jede Umgebung, Hülle, Hülse. **Oesterschaal:** Austermuschel.

Verschalen: mit einer Schale, Hülle umgeben, um eine Sache stärker zu machen, so braucht mans auf Schiffen, **den Mast verschalen:** unten herum mit Holzplatten versehen, die mit Eisen umklammert sind.

Affschälen: abschalen, die Schale ablösen z. B. vom Apfel. Daher auch

schälen, verschälen: ungleich seyn. Kommt wie R. meint von den Schaalen der Waage her. **Et schält:** wenn zwei Dinge gegen einander abgewogen, eine Differenz zeigen. **Et schält en grootes:** viel, **et schälde nig veel, so har ikt hatt:** bald hätte ichs erwischt. **Et schält nix:** es steht gleich.

Ver-

Verſchál: (Angſ. Scyle Dän. Skilniſſe) der Holl. ſagt ſcheelen: unterſchieden ſeyn. (Ketelar Kabinet Hoch und Niederteutſcher Sprachen Amſt. 1755) Die Verwandſchaft dieſer Worte iſt nicht zu verkennen S. R. und Gr.

Se heft en Verſcheel mitinander von ſtreitenden Partheien. **Wi wölt den Verſcheel deelen:** dies Hamb. Alt. unter Käufern und Verkäufern gewöhnliche bedeutet ab und zulegen, die Differenz theilen, von beiden Seiten nachgeben, um den Kauf oder Handel zu Stande zu bringen.

Schälen: einen Unterſchied machen (Voß.)

Schall (adj.): laut tönend.

He ſprikt ſchall (K. G.): er ſpricht laut daher wol auch das **Schalmei:** kleines hölzernes Blasinſtrument für Kinder.

Schalk: (S. Mund.)

Scham: **Schaam** (Angſ. Scame Dän. und Schwed. Skam Holl. Schaemte): Scham.

Schämen ſik: ſich ſchämen. **He ſchämt un grämt ſik nig:** er ſetzt ſich über alles weg. **Schäm di wat in dine Seel:** ſchäme dich, geh in dir, auch **Schäm di in dine Adern un Bloot.**

Utverſchamt: unverſchämt **lett nig good awer närt goot:** Unverſchämtheit misziert iſt aber einträglich.

Schäm-

Schämrig: schamhaft, verschämt.

Schandaal, von scandalum Skandal, Aergerniß.

Schann', (Angs. Scande, Dän. Skann): Schande.

He betert sik vun de lütje Schann tor grooten. (S. Betern.)

He deit mi Schann an: er beleidigt mich.

He het alle Schann den Kopp afbeten: er ist ganz schamlos; hier scheint Schande mit Scham verwechselt.

Schandeeren: lästern, schmähen, mit schändlichen Worten anschimpfen.

2) wird **Schann'** auch für angerichteten Schaden gebraucht. **Ik heff Schann' daan** sagt die Magd, die etwa eine Schüssel u. d. gl. zerbrach, oder aus Unvorsicht zernichtete.

Utschänden (Huf.): 1) wenn es einer durch sein Betragen bei andern verdorben hat. 2) auch von Sachen die verdorben sind: **Dat Koorn is schändt.**

Schanslöver, alter Ueberrock, weiter Ueberwurf.

Schanssen: übermässig, viel essen. **Hellninschanssen** hineinessen. Vielleicht vom obigen Schann: essen, daß es eine Schande ist, oder von Schanze?

Scha-

Schapen: Pfanne, Tiegel.

Fürschapen: Glutpfanne. In Hamb. Kirchen wird ſolch eine Pfanne mit ausgeglühten Kohlfeuer den Chorſchülern zur Wärmung hingeſetzt und Vorſängern. Auch in Bibliotheken wo kein Ofen geheizt wird (Hamb.) pflegte ein **Schapen**, ihn einigermaſſen zu erſetzen. Unter **Schapen un Grapen**, auch **Putt un Pann** verſteht man (Hamb.) allerlei Küchengeſchirr, unter dem erſtern aber das eiſerne, unter dem letztern mehrentheils töpferne Waare.

Kr. G. Pfannkuchenpfanne.

Schapen: ſchaffen, beſchaffen, arbeiten, wie in dem Reim:

De da will ſlaapen
De mut ook wat ſchapen!

Schapiter: Kapitel, Text.

Um op dat Schapiter to kamen: um darauf zu ſprechen zu kommen.

Schapietern, utſchapietern wie **utneien, uttrecken:** davon laufen entwiſchen, echapper.

Schapp: (Dän. Skaff Holl. Schap Schwed. Skiäppa Angſ. Sceoppe Engl. ſkep): Schrank.

Brodſchapp: Brodſchrank, daher **he is krank vört Brodſchapp:** negativ.

Ekſchapp: nennt der Holſt. ein bequemes in eine Zimmerecke angebrachtes Schrank. **Flegenſchapp**

schapp ein gewöhnlich hängendes mit Stramei zu Abhaltung der Fliegen überzognes Schrank worin Eßwaaren die zur Hand seyn sollen, aufbewahret werden.

Wo kumst an mit din vol Schapp: wie kommst du fort?

Holst. Aberglaube: Wenn eine Frau über die Hälfte ihrer Schwangerschaft ist, und vor einem Eßschranke ißt, so — wird das Kind gefräßig. Hülfe dagegen: Man setze das Kind entweder in den Schranck oder einem Winkel, lasse es, ungeachtet Schreiens so lange darin sitzen bis — die Mutter gerlei Arbeit verrichtet!!

Schappendom: die mit Porphirsäulen gezierte schöne Halle der Hamb. Domkirche, so benannt, weil die Tischler daselbst ihre Arbeiten, Schränke ꝛc. zum Verkauf ausstellten.

Schär: (Eid.) spröde z. B. vom Eise.

Scharen: eine Art Fisch, zum Schollen (und Bütt) Geschlecht gehörig. Sie werden im Fischerdorf Blankenese gefangen, getrocknet und mit den Schollen zum Verkauf gerufen. Man ißt sie roh, auch gekocht zu Erbsen wie **dröge** getrocknete **Schullen.**

Hessel Betracht. vom Elbstrom 1675. schreibt: „Scharchen so im Brachwasser ihren Aufenthalt haben.“ S. 158.

Scharn (Eid.): ein Schurke. Im Engl. bedeutet

deutet Scorn Verachtung, auch Schelm im Scherz zu Kindern.

2) Huſum adj. wenns mit einer Sache ſchlimm ſteht, **dat is ſcharn mit ſin Geſundheit:** ſeine Geſundheitsumſtände ſind bedenklich.

3) (Angeln allgemein) Unkraut, **Scharns-keerl:** ſchlechter Kerl, (S. Schiet.)

Schar'n: Scharen: ſcharren, ſchieben. Daher unſere Knaben wenn ſie Läufer zu ſpielen, d. i. die Kügelchen in Erdlöcher zu ſchieben, anbieten ſagen: **ſchar' mi en Pör.** Schwäb. ſcharfeln.

Daher das (Huſ.) **Schärtſchen** (Mittelton zwiſchen å und ô,) Schlittſchuh laufen, ſcharren. Vom Glitſchen auf dem Eiſe, **ſcharren** verſchieden.

Afſchurren: abmarſchiren, weggehn, it. ſterben. **He is afſchurrt:** er iſt tod, gieng ab.

Scharrkatt: nennt man in Holſt. mancherlei Käfer, vornemlich den ſcarabaeus ſtercorarius L. Miſtkäfer, der im Miſt ſcharrt und ſo wird es von obigem **Scharn** abzuleiten ſeyn. Auch nennt man ſie (K. G. Pbg.) **Scharebazzen** und nimmt an: daß, wenn dieſe ſchwarzbraunen oft mit Läuſen beſäten Miſtkäfer, ihre Läuſe zwiſchen den Vorderbeinen tragen, müßte man den Buchweizen vor Urbanustag, haben ſie ſie zwiſchen den Hinterbeinen, nach Urbanus ſäen! (Wie aber und wann, ſie ſie zwi-

zwiſchen Vor= und Hinterbeinen haben, welches nicht ſelten trifft?)

Scharp: (Angſ. ſcearp, Engl. ſharp Dän. und Schwed. ſkarp Holl. ſcharp): ſcharf.

Schon Agrikola hat das **allthо ſcharp makt ſchardig:** allzuſcharf macht ſchartig, unſcharf, das alſo wol platten Urſprungs iſt.

Scharpen: ſchärfen, **ſcharp to gaan:** ſchnell gehn.

De Roggen fölt ſik ſcharp: der Rocken iſt an den Spitzen ſcharf anzufühlen; ein Zeichen ſeiner Güte.

De Scharp: die Krätze auch **Schapp** geſprochen.

Scharven: kerben, dünne, blätterich ſchneiden daher (Hamb.) **geſcharvet Fleeſch** dünn geſchabtes Fleiſch, Rauchfleiſch das man auf Butterbrod legt. (Holl. ſcherven).

Schaſſen: vom Franz. chaſſer gebildet: jagen, wegjagen **Ik heff em ſchaſſt:** ich habe ihn vertrieben. Im Schwäb. ſchelten. S. Schmid Idiot.

Schatt: Schoß, Tribut (Angſ. Sleat: Schatzung) **Free** (nicht frey wie R.) **van Schatt un Schulden:** immunis.

Schatten wie im Holl. Schatzung auflegen

(Kete=

(Ketelar). In alten Drucken **tolle vnde ſchattinge:** Zölle und Schatzungen.

Hamb. **Schoßtafel** wo auf dem Rathhauſe von den Bürgern Schoß erlegt und notirt wird.

Scat v. Alters **Kopſcat:** ſchatt: Kaufmannswaare zu Markt geführt in die Fremde, oder Wehrt der Güter die der Kaufmann bei ſich hat. (Langebeck Schiff u. Seerecht).

Schatteeren: auch **uutſchatteeren** (Itz.): ſortiren, ausſuchen, abſondern.

Schauen: (Angſ. ſcewian Dän. ſkue) ſchauen, betrachten, Aufſicht über etwas haben. **Schauung:** Beſichtigung der Wege, Deiche, **Diekſchauung** in der Marſch, **Schauer:** Aufſeher, **Diekſchauer** gewiſſe dazu beſtimmte Aufſeher, kundige Männer. **Fürſchauer** (Hamb.) Bürger die bei Feuersbrünſten gegenwärtig ſeyn, und die Löſchanſtalten nächſt dem Sprützenmeiſter und der Wache beſtellen, nach Recht und Ordnung ſehen müſſen. **Weegſchauer:** Aufſeher über die Landwege.

Schaven: (Angſ. ſcafan Dän. ſkave Engl. ſhave): ſchaben, **afſchaven:** abſchaben. Daher **Schäve:** Splitter von Flachsſtengel durchs Schaben herausgebracht, bei uns geſchlagen (S. Flaſſ) **Schavels:** alles Abgeſchabte.

Schä-

Schäviſch: ſchäbigt zerlumpt.

2) wie **ſchabbig** (Holl.) geizig niederträchtig hämiſch, **ſchävſchen Kerl** der gern an andrer Ehre ſchabt, läſtert, malitiös. **Schabbig Aas** Pöbelſchimpf: abgeſchabter, ſchäbigter Kerl.

3) böſe auf jemand ſeyn und dies in Mienen oder Worten äuſſern, maulen: **he is ſchabbig, he ſeggt mi keenen goden Dag.** Osnabr. ſchäviſch: ſchäbigt, nichtswürdig S. Strodtmann.

Schechten: (ächt Hamb. und Holſt. von R. überſehn): **herumſchechten:** laufen, herumſtreichen verwand mit dem Engl. vieldeutigen shift u. a. Ausflucht, Liſt.

2) Beinſtücke ohne Fußling, in Strümpfen und Stiefeln. (Subſtantive). Es iſt gar nicht unwahrſcheinlich, daß das Laufen von dieſen Beinüberzügen herleite.

3) Verb. auch verlieren machen im Spiel: **ik will jem ſchechten:** ich wills ihnen abgewinnen.

Scheeden: (Angſ. ſcadan): ſcheiden (S. Wachter) **wi ſünt ſcheeden Lüd:** geſchiedene Leute, wir haben nichts mehr miteinander zu ſchaffen.

Beſcheed (S. B.)

Scheed: Abſchied.

2) Beſcheid. **He weet keen Scheed:** er weiß den Weg oder die Sache nicht wovon die Rede iſt.

Daher wol

ſcheedeln: die Haare von einander ſcheiden,

und

und (Huſ.) Eingeweide geſchlachteter Thiere reinigen; den Unrath von den Gedärmen ſcheiden und

Scheedelkrans: das von den Därmen des Schlachtviehes abgenommene Fett.

Uutſcheiden, Uutſcheeden: ausſcheiden. **Wölen ſe all uutſcheiden:** wollen Sie uns, die Geſellſchaft ſchon verlaſſen?

Scheef: (wie im Holl.): ſchief.

Je ſcheever
je leever.

wenn jemand eine verwachsne Perſon heirathet.

Dat geit ſcheef: das geht fehl, verkehrt.

Dortſcheef: verſchlagen, (nicht betrüglich wie R. hat). **Grad auf wie ich! ſeede de ſcheefe Dansmeſter** apol. Sprw. von Leuten, die ihre Schwäche miskennen, wie der ſchiefe Tanzmeiſter, der ſeine Zöglinge grade wie er ſtehn hieß.

Scheefe Deef: Pöbelſchimpf. **Scheef ſchriven:** ungrade ſchreiben.

2) zuwider (Huſ.) **ſe ſünt ümmer to ſcheewen:** ſie thun immer das Gegentheil.

De Scheefe (S. Nöt.)

Scheel: (ɳ) Scheel. **Scheelog:** Schielender, **ſcheelögt:** ſchielend.

Scheelteek (Rendsburg): Scheinheiliger.

Gleis-

Gleisner: ein sich verstellender, sich weigernder Mensch wegen etwas das er doch gern hätte.

Scheelen: (α ε) wie im Holl. unterschieden seyn. **Dat scheelt:** die zwei Sachen oder Preis und Werth sind verschieden, ausser Verhältniß. **Dem Verscheel deelen:** beim Kauf und Verkauf, wenn man nicht anders Handelseins werden kann als wenn einer abläßt und der andre zugiebt. **Sin Verscheel seggen:** andrer Meinung seyn.

Wi fört mit de Wind, dat scheelt noch en Rock: es geht mit dem Wind, nicht zu kalt — es macht einen Rock weniger nöthig gegen die Kälte. (Schifferausdruck.)

Alt: Hamb. Stat. **Schelinge** Streit und **Ik schelet wat up em:** ich habe was auf ihn zu sagen, zu prätendiren (Anderson).

Scheen: (η) Schienbein (Angs. Scyne Dän. Skinne Schwed. Skeen Holl. Schene).

He hett sick vor de Scheen stött: er hat sich ans Schienbein gestossen. S. Schüffel.) Osnabr. Schenne.

Scheen: (ε) geschehen, **et schütt:** es geschieht.

Wat scheen is dat is scheen: geschehn ist geschehen. **Et scheege:** es geschah.

Et wart nig scheen: es geschieht nicht, Flos-

l der übertriebenen Höflichkeit und Weigerung z. B. im Vorangehen oder sich setzen, worüber schon der amb. Patriot v. J. 1724. St. 5. sich lustig macht.

Scheepel: Scheffel.

He mitt mit Scheepeln un Leepeln: er ßt viel, auf alle Art aufgehn.

Magt nig in en Scheepel, so magt dog n en Leepel: (Prez) Simbol der Genügsamkeit.

Scheer: Scheere.

De Scheer bitt meer as se snitt: von lumpfer Scheere.

Ammenmärchen:

Ick weet en Märken,
Vun en scharp Scheerken,
Vun de bunten Drellen,
Wöl jit hören, will ick jut vertellen.

Aberglaube: Scheere oder Messer als Geschenk gegeben ist bedenklich; denn **et snitt de Fründschop af:** schneidet die Freundschaft ab.

Scheeten: (*) (Angs. sceotan scytan Dän. skyde Holl. schieten): schiessen. Daher man die Scythen ableiten, sie (als gute) Schützen übersetzen will. (S. Kinderling Gesch. der Nieders. Spr. 1800) **Ick scheet, du schüttst, he schütt, wie schoten, hebben schaten** 2c.

Rund scheeten: mit seinen Einkünften im

Jahr

Jahr auskommen, **to kort ſcheeten**: zu kurz kommen. **Upſchaten**: aufgeſchoſſen, herangewachſen **en upſchaten Bengel.**

Hecht ſcheeten: im Waſſer geſchoſſene Hechte mit Schrot, ſind die wohlſchmeckendſten.

Liek ſcheeten: grade ſchieſſen, treffen. (Thun. Lied.)

Ach Klasdorp, du liggſt wol an de Fleeten
To Govlendorp, da könt ſe lieke ſcheeten.

Scheetprügel: Flinte. Do neem ik minen **Scheetprügel un trokk to Wall**: ſagt der Hamb. Bürger, wenn er als Bürgerwache zu Wall zieht, ſelbſt, nicht durch einen **Hüersmann**, der für Geld, gewöhnlich 8 Schill. (4 Gr.) ſeine Stelle vertritt.

Scheetſpool: Weberſchiff, **Scheetlood**: Senkblei.

Schöte: Schuß. **Boſtſchöt**: wenn in den Brüſten der Säugenden ſich harte Knoten ſetzen, einſchieſſen. **Toſchöt**: Zufluß der Milch, welche Säugenden gleichſam zuſchießt. **Dat Kind kann den Toſchöt nig verneelen** (Hamb. Alt.): das Kind kann nicht ſo viel wegſaugen als zuſchießt. **Einen Schöt togeeten** (Hamb.): noch etwas

zugieſ-

zugieſſen. **Een Schöt Weges:** eine Weglänge ſo weit man etwa ſchieſſen kann.

Laat ſcheeten: laß das gut ſeyn, hingehn.

2) auch ſey vergnügt und laß aufgehn

Ool Hochtiedsvader, lat mal ſcheeten,
un wees mal hüte recht kuntant,
du warſt de Mode jo wol weeten,
op Hochtiedt leevt man brav galant.

(Geſprächskalender Eutin 1771.)

Ick will ſcheeten (trumpft der Holſt. Scheibenſchütze und Landmann) **un ſull ik mine Knaken dabi toſamenſammeln.**

In Uetersen u. a. Orten Holſt. iſt das Schieſſen eine Bewillkommung und Ehrenzeichen womit die jungen Bauerkerle die Gäſte wie das Braut- und Ehpaar bei Hochzeiten empfangen.

Weil ſie hinten und vorn ſpitz zuſchieſſen, werden die kleinen hohlrunden mit einem Verdeck verſehnen Luſtſchiffe, dergl. in Hamb. auf der Alſter, **Schüten** genannt. (ten Kate, auch Ketelaar erklärt die Holl. Schuyte durch Schiff Nachen Kahn.) So in alten Drucken **ſchepe vnde ſcuten** (Bonnus).

2) Fig. wird **ſcheeten** auch für ſtehlen, mauſen, wegſtipitzen, gebraucht

et ſchütt in den Abend: es ſchießt in den, Abend: wird Abend.

Schütting öffentliches Wirthsgebäude (wie in Lüb.) so benannt, weil bei feierlichen Anlässen mit kleinen Kanonen, Böllern von denselben aus geschossen wird.

Scheft: (Eid.): Deichmaas, Bestimmung der Größe des Landes; ein bestimmter Distrikt, an einem Deiche, der unter die Interessenten einer Gemeine oder Kommüne vertheilt ist.

Schell: Schale, Haut, Hülse. (S. Arften.)

Schellpaalen (Hamb. Alt.): große Packsäcke von spanischen Matten die mit Zitronen und Pomeranzenschalen aus dasigen Lande kommen (K.)

Schelldeelen: von der äussersten Ründe, Schale des Baums geschnittene, weder gerade Dicke noch Breite habende Bretter (Gl. G) **Schelgaſſen** (Gerste): Graupen **Schellarften Splittarſten** (Hamb.) die engl. gelben Erbsen ohne Schalen **Schellkaffe** die Kaffebohnen in der Schale, wie sie von Potoriko kommen, wo man zu träge ist sie aus die Bohnen auszuschalen.

Schellfisch: ein in unsern Städten (Hamb. Alt.) beliebter und von den Helgolander Fischern hauptsächlich in großen Netzen gefangner Seefisch. Der Reiche ißt uud bezahlt die ersten, der Arme die wohlfeilen letzten nicht so frischen. Die gewöhnlichste Zuspeise sind die Kartoffeln und Senf und Butter.

Kilian erklärt ihn: piscis ſcabra ſquamata cute; quamis denſe contectus obductusque, ac velut orica munitus.

Schellfiſchoog (Hamb. Alt.): Schimpfwort für einen Starrſehenden. **Ook friſche Schellfiſch** ſt der gewöhnliche Ausruf unſrer Fiſchweiber, der lten wie jungen beider Gattung.

Schellen, affſchellen: ſchälen.

2) auch ſchelten. **Schell de aaſige Hoor nig, Schell ſe nig!** Ruf der Schiffer und Matroſen (S. Hoor).

Schellen: ſchelten ſchimpfen, **ſcelden** in . Hamb. Stat. (S. Anderſon) Appelliren.

Utſchell: Schelte.

2) Itz. G. auch einen Verweis in glimpflichen Ausdrücken geben. So das Geſinde auf dem Lande **Uns Herr ſchellt:** wenn die Herrſchaft auch nur einen kleinen Verweis giebt.

3) für weinen (Gl. G.) in der Aminenſprache. **Dat Kind ſchellt:** das Kind weint, als ſey es böſe.

Den Pukkel vullſchellen hört man häufig für ſtark ſchelten.

Schelm: dat lügt he as en Schelm: eine ſchändliche Lüge. Es wird bald im guten bald böſen Sinn genommen.

Schelmſtück, de Jung ſitt vull Schelmſtück: der Junge iſt aufgeweckt, pfiffig.

2) nennt die Rockenphiloſophie auch alles was durch Hexen, Behexen geſchieht, Bezeichnung der Hexenkunſt. Z. B. ein junger Menſch heirathete ein Mädchen, mit der er ſich, wie jeder, der es kannte, vorher ſah, nicht würde vertragen können, wie auch erfolgte. Eine weiſe Frau aber verſicherte den Prediger: **et is beiden dör Schelmſtück andaan;** der Friede, meinte ſie würde kommen, wenn man einen Mann fände, der die Macht böſer Leute zu bändigen verſtände. Es hatte nämlich der Menſch ſeine erſte Braut ſitzen laſſen, deren Mutter nun Rache an ihn übte. (Schl. Holſt. Prov. Ber. 1797 7 Heft).

Is keen Schelm to troen: ſpasshafte Aeuſſerung des Mistrauens.

En Schelm de meer givt! ich bin ein Schelm, wenn ich mehr für die Waare gebe.

Je arger Schelm, je beter Glück: Schurcken haben oft das meiſte Glück.

Bonmot (K. G.) **da ſall (ſülvſt) en Schelm de Waarheit vun ſeggen: nu ſnakk du!** ein Schelm ſoll die Wahrheit davon ſagen und meinſt du?

Lever ſik tom Schelm ſlapen, as tom Schelm arbeiden: Spw. der Leute, die gla-

ben, ihre Arbeit werde nicht gehörig bezahlt. Lieber will ich ſchlafen und nicht arbeiten, als arbeiten und doch nichts verdienen.

He ſtell ſik an, as wenn he keen ſief tellen kun, un was dog en Schelm in ſiner Huut.

Ji ſünd alltomal Schelms, man ik bün en eerlich Keerl. Volkswitz.

De Buur is en Schelm, un wenn he vok ſlöpt bit Middag: (propoſitio indefinita univerſali aequipollens) ſo viel als: ſelbſt im Schlafe iſt der Bauer ein Schelm — Bonmot eines ſtädtiſchen Schelms.

Schelmknäp: pfiffig, Schelmkniffe.

Bei ungleichen Streit und Prügelſcenen hört man oft: twee Schelms över eenen eerlichen Keerl!

Schenerös: das Franz. genereux großmüthig. En ſchenerösen Betaler: der mehr zahlt als er nöthig hat.

Schenkaaſch: gemeiner Ausdruck für Schenkung, Geſchenk ſcheint franzöſirt = age. Von ſchenken bildet man auch (K. G.) afſchenken: abgeben. Reim der Büſſenjungs (S. B.) der Hamb. Alt. Waiſenkinder

Blevt Madam (oder de Herr) de Armen to bedenken
vok een in de Hand to ſchenken.

Scher-

Scherben: **överſcherben** (Eid.) eine Geldforderung cediren.

Scherſant: Sergeant (Franz.)

Scheren: (Angſ. ſcearen Dän. ſkaern Engl. shear): ſcheren, abſcheren mit Meſſer oder Schere den **Bart, Sammit, Schaap ſcheren.**

Schermeſt: Raſiermeſſer.

He ſchert alls åver eenen Kamm wie im Hochd.

(Ditm.) **beſcheren, upſcheren:** Vieh auf die Weide jagen, **ſcheren** abfreſſen. **En Peerd ſchert ſcharper as en Ko:** ein Pferd macht die Weide kahler als eine Kuh. **Ik mut dat Land beſcheren:** ich muß das Land mit Vieh betreiben. **He hett to ſtark upſcharen:** er hat zuviel Vieh auf die Weide getrieben. **Muulſcher** (S. Muul) **Schere** (˙) heißt in Ditm. Kuh und Pferdemiſt. **Scheren ſlaan:** die auf der Weide liegenden Kuh und Pferdefladen von einander ſchlagen, damit das dranter befindliche Gras aufwachſen könne (Z.) **ſcheren:** miſten. **Dat Peerd kann nig ſcheren:** das Pferd hat Leibesverhärtung.

Verſcharen: abgeſchoren. **He ſütt verſcharen ut** (Holſt.): er ſieht närriſch albern aus, vorzüglich von Menſchen mit auffallend verſchnittnem Kopfhaar, auch ſonſt z. B. von Sachen: **dat ſeeg**

verſcharen ut vom Marionettenſpiel, von allem, was der gemeine Mann, in deſſen Munde das Wort häufig iſt, nicht alle Tage ſieht, und das ihm Spaß macht. Ernſthafte Gegenſtände trift es nie.

2) von Weben **ſcheren:** das Garn in einzelnen Fäden neben einander in die Länge auf den Rahmen ſpannen, durch welche der Einſchlag mit der Spule in die Queere durchſchoſſen wird: **dat Scherelſe, Scherels** ſtamen. **Inſlag:** ſubtegmen. Beim Nähen, wenn Löcher ausgefüllt **geſtoppt** werden, muß man **de Dräde ſcheren:** hin und her nach Weberart die Dräte durchſchieſſen. **Lienen ſcheren** nennen Wäſcherinnen das Aufſpannen, hin und her zwiſchen Bäumen oder Planken ſpannen der Seile, Stricke worauf ſie das Zeug trocknen (R.)

3) ſich fort machen, mit Unwillen befohlen z. B. **ſchert ju weg:** macht daß ihr fort kommt! **he mag henſcheren.** Auch von herkommen **ſcher dog to, ji ſchullen herſcharen ſien:** warum kommt ihr nicht?

4) Geld abnehmen über Gebühr z. B. vom Wirthen **he weet ſine Gäſte to ſcheren.**

5) Fig. necken, prellen, kümmern. **Wat ſchert mi dat:** was gehts mich an. **Sik worum ſcheren:** ſich um etwas bekümmern. **Wol ſchert ſik wat drum:** wer kehrt ſich daran! daher

Sche-

Schereree wie **Brüderee** (nicht ey mit R.) Mühe, Beschwerde. **Dat gibt en Hupen Schereree:** viel verdriesliche Arbeit.

Scheer: Scheere.

Hoch in de Scheer! ist der einander zur Anstrengung dienende Ruf der Arbeiter beim Aufziehn der Seile beim Pfählerammen z. B. Hamb. in den Kanälen, Fleeten.

Schettlich: (Kr. G.) durchlaufend, durchfällig.

Schibletten: kleine ringförmige von Eier Zucker Butter und Mehl gebackne Leckereien. Etwa von Scheibe, Scheibchen?

Schicht: Lage auch (im Itz.) Reihe, als in **Koschicht. De Koschicht is an em:** an ihm ist die Reihe einen Jungen zum Hüten der Dorfheerde (auf Gemeinweiden) zu Hülfe zu geben.

Schiebes: Et geit Schiebes: es geht verlohren, schief (?)

Schiefern: (S. Putt.)

Schieffeln: (Hamb.) untreu träge arbeiten.

Schieffeler: der bei Trinkgelagen nicht recht mitsäuft.

Schienen: scheinen (Angs. scinan Holl. schynen Engl. shine Schwed skina Dän. skinne.)

Mit Schien (Pbp.) dem Anschein nach z. B.

mit

mit Schienwart et regnen: es ſcheint regnen zu wollen.

Dat ſchient: fällt ins Auge nicht eben vom glänzenden ſondern ausgezeichneten Putz, as Karfunkelſteen int Rooklok.

Schien. Dat deit he man tom Schien des Gerechten: er giebt ſich nur damit das Anſehn der Rechtſchaffenheit — ein Heuchler.

Schier: (Angſ. ſcir.) hell, klar, durchſichtig.

Schier, Schierdook: klarer, durchſichtiger feiner Tuch Kammertuch zu Putzſachen, Hauben. Auch das grobe, um Feuchtigkeiten durchzuſeigen.

— ſeht hier ys ook nog Holländſch Linnen
un Kamerdoek, un Schier beſeet yd recht von binnen
ick hebb ook witten Flor —

Anpreiſung der Kramwaare für die Braut. Laurenbergs Ged. S. 74.

Schiere Eier: die kein Kennzeichen der Fäulung haben.

2) glatt, eben, von Haut und Farbe. En ſchier Brett: ein glatt gehobeltes Brett: ſchier Papier: glatt Papier. En ſchieren Keerl auch Schierſnut: ein Menſch von glattem Geſicht ſchierſnutige Deeren: Mädchen hübſch von Geſicht.

Geſicht. **Schier un geel** (Hamb.) Spott eines häslichen Geſichts.

3) lauter, rein unvermiſcht. **Schier Fleeſch:** Fleiſch ohne Sehnen, Fett, Knochen, Knorpel, **ſchier Spekk:** woran kein Fleiſch, = **Honnig:** rein vom Wachs, = **Holt:** worin keine Knorren, Aſtlöcher. **He itt ſchiere Botter:** er ißt bloſſe Butter ungemiſcht. **Ick heff an de Pankoken ſchiere Botter daan** ſagt die Köchin, wenn ſie zu den Pfannkuchen blos Butter, nicht, wie man in kleinen Küchen und Haushaltungen pflegt, mit Fett gemiſcht gethan. Auch bei uns wie in Brem. adverb. **ſchier, ſchier ut:** durchaus.

4) **Schier** (Lüb.) das weiſſe Leichentuch, **Schier un Bolten:** weiß und ſchwarz Leichentuch.

Schieren: (Dän. ſkäre.) genau unterſuchen, um das Gute und nicht Gute zu ſondern. **Eier ſchieren:** Eier gegen das Licht halten, um zu ſehn, ob ſie klar oder friſch, trübe oder anbrüchig ſind.

2) durchrühren, Küchenausdruck von Sauſen Butter, Eier, Milchſauſen die man **ſchiert:** eben rührt.

Schierſchöten (o„) **ſchierſchaven** (Hamb.): durchmuſtern, durchhecheln, **verſchieren:** verder-

ben

ben in **Undegt** bringen, beſprechen, durch Anſehn überreden, anrühren (S. **roopen.**) Aberglaube. **Dat Kind is verſchiert** heißt es wenn ein Kind kein Gedeihen hat. Dann iſt (ſagt R.) der Aberglaube geſchäftig, ob man gleich nicht in Abrede ſeyn kann, daß der Erfahrung zufolge, an Wöchnerinnen, Kindern, jungem Viehe, Biere, Milch ꝛc. durch Tücke und ſchändlichen Gebrauch natürlicher Dinge Schaden gewirkt werden kann: Ausdünſtung unreiner Körper **böſe Augen.** Daher pflegen Brauer, wenn ſie Bier fertigen, einen Queerbaum in ihre Thüre zu ſtellen, damit niemand der ſich unrein weiß, ins Haus laufe und den Brau verderbe. Daher läßt man in Wochenſtuben, einer böſen Krankheit verdächtige wiſſentlich nicht hinnein. (R.) In der K. G. ſagt man: **Dat Kind is verſchiert, beſwögt, et will nig deien.** Auch heißt **verſchieren** daſelbſt ſich ein wenig erzürnen: **ſe hefft ſick en betjen verſchiert:** geſtoſſen ſagt der Hochd. von kleinem Zwiſt.

Schieren gaan (Hamb. Alt.) davongehn, iſt entweder von **ſcheeren** gebildet oder dem folgenden **ſchüren:** oder vom vorigen **Schier:** wie ein Geiſt verſchwinden.

Schiete: (Holl. ſchyte. Im Etym. Angl. shite.) Scheiſſe, Koth Dreck. Kleffel ſagt in ſeinem mir mitgetheiltem Mſt. **Schiet** aliis gentibus minime

minime honeſtum Scheiſſe. Eid. honeſtiſſimum quibus omnem ſpuritiem denotat: terram lutoſam, Leimerde, de Weg is ſchietig: ein ſchlammigter Weg. So auch in Holſtein. Von Menſchenkoth als Nebenbegriff.

Schieten: ſcheiſſen. Verſcheeten. He ſütt verſcheeten ut, ſagt man gewöhnlich von Kranken, auch ſolchen die nach nächtlichen Debauchen mit blaſſem Geſichte erſcheinen. Schietenangſt: ſehr bange. Schietenhöker (Hamb. Alt.) ein kleiner unanſehulicher, untauglicher Kerl. Schiethuus: heimliches Gemach. Schietenkleier: Leute, welche Kanäle vom Schlamm reinigen, auch die, welche ſich zum nächtlichen Austragen des Kothes aus ſtädtiſchen Abtritten gebrauchen laſſen. Schietenfeger (mit Osnabrüg.) der den Dreck zuſämmen fegt Dreckfeger (Hamb. Alt.) gewöhnlicher.

Schietentrin: eine Königin im Volkskartenſpiel Brusbart.

Ick wull dat he ſick beſcheeken har Pöbelausdruck, der Enthaltſame in Worten ſagt: ick wull dat he wat anners daan har: ich wollte er hätte was anders, ihm nachtheiligeres gethan als dies.

Beſchieten: beſcheiſſen. Ein gewöhnlicher (Hamb. Alt.) Pöbelausdruck der Nichtachtung ick beſchiet

beſchiet em, oder **eer:** ich mache mir aus euch nichts.

2) betrügen, wie im Handel, Spiel.

En volen Scheet: das derbe Nein! des gemeineſten Mannes, auch: **Scheet vok.**

Schietfots (S. Fot.) **Schiet un Scheet** Pleonasm.

Scheet-ünner witzelt der platte Pöbel (Hamb. Alt.) indem er das Unterſchied verdreht.

Schiet in den Düvel, Gott ſüt dat hart an: gemeiner Trumpf (Hamb. Alt.)

Apol. Sprw. **Dat is keen Spaß, ſeed de Nachtwächter, wenn man in't Hoorn ſchitt:** bezieht ſich auf eine Anekdote da einem Nachtwächter dies Unheil widerfuhr und wird auf ähnliche Fälle angewandt.

Schietſcheeteree: Pleonasmus: arger Dreck Extradummes.

Of du ſchittſt oder ſprickſt (ſnakſt) dat is mi egal: deine Reden acht ich nicht.

Begrüßung und Ehrenworte: **ik ſall em gröten vun min Moder, un ſe ſchikt em en paar Beeren de weren ſo mör as Schiet.** Als man ſich bei der Mutter über die Grobheit der Tochter beſchwerte, ſagte ſie: **Herr keer he ſik da nig an. Min Dogter weet ſo wenig vun Tugt un Tüe, as: kum her un l. m. i. A!**

Jk löv se is all dod, sagte eine Umstehende von einer Sterbenskranken und diese: **Scheetook!** zum Zeichen daß sie lebe.

2) heißt **Schiet** in Gelting u. a. Schl. Dörfern so viel als Unkraut. (S. Scharn.)

Nuttschieter: Nußscheißer, Geizhals. (S. Horaz Beschreib. des ausleerenden Geizigen.)

Eid. Volksreim:

As de Bessenbinner dat verneem
dat sin Fru in Weeken keem,
do wurr he gans rasend dull
un scheet Bütt un Baljen vull.

Eid. Sprw. **Dem Enen givt Gott Botter, dem annern Sch—.**

Schiev (Holl. Schyve): ein flaches rundes Stück Scheibe. **Schiev Brod**: Schnitt Brodt.

Schievenscheeten: Scheibenschießen ist auf vielen Holst. Dörfern, wo nicht wie in Städten die Schützengesellschaften nach dem Vogel auf der Stange, oder (wie auf Burg) nach einem unfesten gezogenen Laufhirsch von Holz zielen, mit Flinten und Bolzen oder Armbrusten, im Brauch. In einigen Dörfern ist auf die Scheibe ein Hirsch gemahlen, gewöhnlich hat die weißgemahlte Scheibe in der Mitte eine schwarze Ründung, den Zielpunkt. Die Preise sind verschieden.

Schiever auch **Anſettels**: eine Holzſcheibe mit Fuß, um einen Speiſetiſch zu vergrößern.

Schigt: Schichte, auch

(Pbg.) von einer Anzahl Menſchen zuſammen.

De erſte Schigt ging nog wol, aver de tweede Schigt wurr mi to veel: die erſte Parthie Menſchen hielt ich ab, aber die zweite ward mir zu viel.

Schigten: mit den Zähnen wechſeln, daher **de Schigteltied**: die Zeit, in welcher Kinder mit den Zähnen wechſeln.

Schigt um Schigt ſagen (Hamb. Alt.) Fiſchweiber u. a. Verkäufer, wenn ſie eine Waare um den Einkaufspreis zu laſſen vorgeben.

Schik: Geſchick, Gedeihen, Gebühr, von **ſchikken** wie im hochd.

He hett good Schik ſagt man nicht blos von Kindern und Erwachsnen die ſich wohlauf befinden und zunehmen an Fleiſch und Fett, ſondern auch von Dingen, Eſſen, Backwerk, das gut geräth.

Upn Schik ſien: ſich gut befinden. **Nig upn Schik**: das Gegentheil.

Et ſchikt ſik wol, et mut ſik ſchikken: es geht wol hin, ſo ſo!

En Schik geven: eine rechtliche Form Façon geben, vom Schneider, **he givt dem Kleed en good Schik, dullen Schik.**

To Schik kamen: zu Stande kommen mit einer Sache.

Et is ut dem Schik: es hat die gute Form, Façon verlohren.

Vun Dag ist 'gans ut dem Schik (Pbg.): heute geht mir alles verkehrt.

Sik schikken: sich gut betragen, aufführen.

Mit Schik: schicklich.

Mit dem hett et en Schik
as en Been dick
un en Arm lang:

es steht ihm nicht gut, er ist im schlechten Stande.

Schikker: der etwas besorgt, anordnet.

2) adj. **He is schikker:** er ist betrunken, er hats mit dem Trinken so beschickt, daß er zu viel hat.

Beschikkig: anstellig, wirthschaftlich. **En beschikkige Fro:** eine Frau, Hausfrau, die ihre Sache wohl anzugreifen, zu fördern weiß.

Wi wölt mal seen wo et schikt is: wie es beschaffen, gerathen ist.

Dat hett nig Schik noch Klik: schlecht von Form und Farbe.

Wo schikt se sik: wie befindet sie sich?

Se schikkt em vun Pilatus na Herodes oder **vun Osten na Westen:** sie schickt ihn bald hie bald da hin.

Schiksal

Schikſal außer der gewöhnlichen Bedeutung auch

2) (Huſ.) für das Betragen des Menſchen gebraucht. **Sin Schikſal**: ſeine Aufführung. (S. **Buhoff.**)

Schild meton. ſagt man von der Buhlſchweſter, die ſich zur Schau ſehr entblößt trägt: **ſe lett dat Schild uthangen.**

Schillern: ſchildern.

Schilleraats ſagt der (Hamb. Alt.) gemeine Mann für Gemälde. **Schilleratſen**: mahlen.

Schillerdeeren (Hamb.): Mädchen, die in den Kattundruckereien die Farben mit dem Pinſel auftragen.

Schillern 2) Schildwache ſtehn. **Schillergaſt**: gemeiner Soldat, der von der Schildwache noch nicht frei iſt.

Schilling (Dän. Skilling Holl. Schelling): Silbermünze, 12 Pfennigſtück, Lübſchilling. Ein Däniſcher Schilling iſt halb ſo viel. Unſer Holſt. und Lübſchilling enthält 2 Sechslinge, **Sösling**, und 4 Dreilinge (3 Pf.) **Dreeling.**

— **Darut ys gemaket en gülden Wark**
vor vöfftein Schilling un elven Mark.

(Laurenberg.)

Nachdem R. eine Menge z. Th. alberner Meinungen über des Worts Etymon angeführt, bleibt er

bei der Muthmaßung, daß unſer **Schilling** von ſchelen, ſchillen, Angſ. ſcylan, Dän. ſkille, Schwed. ſkillia: ſcheiden, theilen abzuleiten, und folglich Schilling Scheider der größern Münze, Scheidemünze. (Wachter.)

Veerſchillingshoor: gemeinſte Hure.

Wat tom Schilling ſlaan is, wart nig tom Daler: jedes Ding in ſeinem Wehrte. Vom Selbſterheben gebraucht. Von Leuten, die mehr ausgeben als einnehmen, ſagt man ironiſch: **up Sinen Daler gaat 49 Schilling** (ſtatt 48.)

Schimp: Schimpf daher

Schimpfeeren, Schimp andoon: beſchimpfen. **Schimpshalber** aber: um Schimpf zu vermeiden oder zum Schein. **Ik do dat man Schimpshalber**: thäte ich dies nicht, es würde mir übel ausgelegt.

Schinken: (Angſ. ſcenc. Dän. Skinke. Holl. Schinke.) **Swinsſchinken**: Schweinskeulen.

2) Auch von Menſchen in der gemeinen Konverſation. **Hool dine Schinken liek**: halte die Beine grade, wie in der bekannten Grabſchrift:

O Herre Gott im Himmelriek
mak em doch ſine Schinken liek.

Schinken un Schullern (Hamb.): eine ganze Speckſeite. 2) ſchlecht gewählte Tafelgerichte.

3) von einem Grobian der Arme und Beine auf Tiſch und Bank hinſtreckt.

Schinn: ſchelfrichte kleine Blättchen auf dem menſchlichen Kopfe welche Jucken verurſachen. Vielleicht mit **ſchinden** verwandt. (Dän. Skinn.) vom Leibe abgetrocknete in kleinen Fleckchen ſich abſondernde Haut z. B. beim ausgeſchlagenen Kopf der Kinder, auch zuheilenden Wunden. (Kleffel Mst.)

Schinnen (Schweb. ſkinne. Dän. ſkinde.): ſchinden **ſchunnen:** geſchunden. **Schinner** Schinder. **Dat di de Schinner hal!** Pöbelverwünſchung 2) übertheuern.

He ſchinnt: ſchindet, Ausdruck unſrer Kartenſpieler für einen der ſo viel möglich Stiche zu machen ſucht.

Das d. welches Wachter in den Dialekten des Worts beibehalten wiſſen will, hören wir nur in **Schindluder** dem Pöbelſchimpfwort: Schindmähre, auch ſchlechter Menſch.

Verſchinnert: verwünſcht **dür, koolr:** theuer kalt.

Se is ſo dik as en Schinnertáv: d. i. ſehr mager.

Ein der ärgſten (Hamb.) Pöbelſchimpfe: **Wenn du an'n Kaak ſteiſt, ſo will ik Schinnerknecht waaren, un di de Dree nig ſchenken.** Der Meiſterknecht (nicht Schinder) hat beim Staubbeſen

das Recht dreier Schläge, die er über die vorgeschriebenen giebt oder schenkt, erläßt.

Schinderkaar Schinderkarre auch fig. der Torfwagen der Bauern, weil die zur Stadt kommen mit ihren Torf den Städter zu schinden d. i. übertheuren pflegen. **Schinnerkasten** nennt man ein schlechtes, verfallnes Haus.

Schipp (Angs. skip Dän. Skib Engl. Ship.): Schiff **Scheepe**: Schiffe. **Schipper** Schiffer. **Schippmann.** Wachter leitet Schiff von schuwen schieben her.

En vold Schipp nennt man auch fig. einen alten Kerl altes Weib, **en good Schipp**: ein dito, an dem nicht viel sonderliches ist. Gut und damit Punktum.

En Schipp vull suure Appeln nennt der (Hamb. Alt.) Pöbel eine am Himmel sichtbare dicke Regenwolke. (**Boe.**) **He löppt Scheep**: er ist beim Ablaufen eines Schiffs vom Stapel beschäftigt.

Schipps oder **Scheepsmettwust** Endchen Schifftau womit Schiffjungen geprügelt werden.

Verschippen: zu Schiff transportiren.

Schippergesellschaft, — Schipperovolde: (Hamb.) Schiffergesellschaft, wornach auch ein eignes Haus zu ihren Versammlungen auf der Neuenburg benannt ist: Vereinbarung der Oberalten und Schifferbrüder.

Schippmann: Holst. Eigenname. Von einem

des Namens, wahrscheinlich ein Pferde-Beschäler rührt das auf wilde unbezähmbare Menschen angewandte Sprw. her: **He is duller as Schippmann sin Hengst.**

Schepelkanne: Bierfaß das die alten Hamb. Brauer ihren Leuten zu vertrinken gaben, wenn das Bier zu Schiffe gebracht wird.

Schippwarken (Daſ.): arbeiten, geſchäftig ſeyn, ein Händewerk, wie beim Schiffbau treiben. **Dar is jümmer wat to ſchippwarken:** da giebt es allzeit was zu arbeiten.

Sta faſt Schipper wird auch auf feſtem Lande ſprwrtl. geſagt: ſteh feſt, halte dich gut!

Gotlof hier, ſeed de Schipper, un weer dree Miel in de See: Gottlob, daß wir gelandet ſind, ſagte der Schiffer, als er 3 Meilen vom Lande in der See war. Wer eine halbe Arbeit ganz gethan zu haben ſich berühmt, den trift der Stich dieſes Sprichworts.

Sta wiſſ Schipper, ſeed Hinz un ſmeet em över Bord: ſteh feſt, Schiffer, ſagte Hinz zu ihm indem er ihn über den Bord des Schiffes ins Waſſer warf. Vortreflich! denn oft iſt es gerade der falſche Freund, der, indem er dir räth, dich warnt, dich in Acht zu nehmen bittet vor andern, dir den Dolch hinterücks in den Leib ſtoſt.

Schleu (Huſ.) von der Witterung **ſchleue Tied:** gelinde Witterung.

Schluchter Tweern: unaufgewundner Zwirn.

Schmoll (Holſt. Schlesw.): Staub z. B. vom Torf.

Schnauſig (Huſ.) nas, vom Wetter **ſchnauſig Wedder:** naſſe Witterung auch ſchmutzig.

Schnippelig (Huſ.): plötzlich. **He is ſo ſchnippelig dod bleven:** er ſtarb plötzlich.

Schnirrbraden (Huſ.): für braten, und zwar beſonders etwas leckerhaftes, Naſchwerck zubereiten.

Schnöſel (on) **Schnösböſel** (on, on): Schimpfnamen für einen jungen Laffen, dem man auch wol nachwirft: **du büſt nog nig drög achter de Oren.**

Scho, Schu, Aſſcho, Aſſchu: Scheu, Abſcheu, **ſchöe Peer:** ſcheue feldflüchtige Pferde.

Scho (Angſ. Sceo, Sco, Dän. Skoe, Holl. Schoe, Schwed. Sko Engl. Shoe): Schuh: **Schoe:** Schuhe. **Schoſter:** Schuſter: auch 2) eines der ſimpelſten Brettſpiele.

ſchoſtern: Schuhe machen auch wie **ſik inſchoſtern** (nicht wie im Brem. Geld verlieren ſondern) ſich einmiethen oder in eine Geſellſchaft mit einflicken.

De Schoe sullen mi wol passen: das sollte mir wohl anstehen. Sü to dat du de Scho nig verlüst: zu einem der schnell läuft (K. G.) auch: loop! loop! du kumst suss to laat.

Schoknecht: Schuhknecht. Daher in Hamb. das Sprw. he is so verwagen as en Schoknecht: er ist so keck als ein Schuknecht. Das Schumacheramt hat in Hamb. Privilegien z. B. ihre feierlichen Tagleichen der Gesellen, die gewöhnlich Montags sind, wo eine Menge Schuknechte mit braunen, nicht schwarzen Mänteln folgen und die Leich: von der Sorgefrau die eine Art Heuken Kappmantel oder Mantelkappe trägt (S. heuken) angeführt, zur St. Johanniskirche begleitet, wo sie begraben wird.

Schomaker: Schuster; auch nennt man sonderbar genug den Schmetterling Tagvogel so.

Schobóst Schuhbürste. He is bi de Hand as en Schobóst: er ist bei der Hand, wenn man ihn braucht.

Se wölt mi alles in de Scho geeten: sie wollen mir alles Schlimm aufbürden. Dat wöl wi em nig in den Scho geeten: wir wollen ihm das nicht nachtragen.

(S. Pleisen.)

Tum Damss hört meer as en paar Scho! damit ists nicht gethan.

En Schoster Pastei: Schusterpastete nennt man (Alt. Hamb.) eine Gemengsel von allerlei nachgebliebenen Speisen.

Koppschoster: Hutmacher, spaßweise. Im Anfang des 18 Jahrh. waren in Hamb. weißumstickte Auszeichen-Schuhe galanter Mädchen, damals Jungfern genannt

du geist en rechten Junfernugang
mit Scho umher witt stikt.

Schokregen: doppelter Strick oder an zwei Stricken hangender Holzknebel worauf man sich hin und her schwingen oder schaukeln läßt, **im Schokregen faaren** von Goth. skeika skokla, wackeln daher veränderliche Festtage **Schukkelfeste** genannt werden (R.)

Schölen (ow): sollen, müssen. (Angs. sceolan Holl. schallen) **ik sall, du schast, he sall,** auch **du sast** und **he schall, wi schölen, ji schölt, se schölen ik schull** u. s. w. **du schust** für **schullst.**

Schölen wi hengaan: sollen, eigentlich wollen wir hingehn? Auch **sölen** gespr.

Schölen (Angs. scealfan Dän. skylle): spülen, waschen. **Den Putt utschölen:** den Topf ausspülen. **Schölet nig damit:** schüttelt nicht damit, spült's nicht durcheinander.

Fig. plaudern, im Maule durch die Spüle gehn lassen, **Schölsüster:** Plaudertasche (auch **Wasch-**

süster) in der Marsch üblich, in die Wäsche, wenn die Lauge aus dem Zeuge gespült wird Holst. **upspölen.**

Schölen (Subst.) Wellen, die ans Ufer spülen: schlagen.

Schölt (ö): Schale Heft. **Messerschölt:** Messerhandgriff. (Kr. G. auch Hamb. Alt.) **Schölken, Schälken.**

Schön: wird in Holst. nicht blos für pulcer gebraucht sondern auch in der Kindersprache **schön maken** putzen, sich fein anziehen.

Je später am Abend je schöner de Lüde: Kompliment zu Leuten die Abends zum Besuch kommen.

(S. Schoon.)

Schönbrod (Prbb.): Brod aus gesiebten Roggenmehl, in Hamb. und Lüb. **Schönroggen:** ein kleines Weißbrod mit drei runden Ecken oder Zimpfen, auf der Höhe mitten mit Kümmel bestreut. R. bemerkt daß mans auch **eenen Utwieser** nenne, weil denen, die des Landes verwiesen werden, vom Frohn solch Brod mit auf dem Weg gegeben werde. Einige wollen, daß die dreieckigte Gestalt dieses Brodtes von den sternförmigen Kuchen welche unsre heidnischen Vorfahren in Norden den Sternen geopfert abstammen.

Schonen wird im Plattd. auch in dem Sinn

gebraucht als anſtrengen. **Schon di nig**, ſagt der ältre Arbeiter Meiſter, Reper, dem jüngern: greife dich an, ſey nicht träge, ſtrenge deine Kräfte an.

Schoof (Holſt. Huſ.) gerade Strohgarben, Rietſtroh womit man die Häuſer decket, Halmendach, (die Holl. nennen Schoof, Schoove eine Garbe ſchooven Garben binden Engl. ſheaf, to bind up in ſheaves) und Deiche beſticket. Strohbund ſonſt **Klapp** genannt.

2) (Huſ.) 2 – 3 Garben Korn die mit Stroh zuſammengebunden ſind. Auf dieſe Weiſe werden daſelbſt die Garben immer vor dem Einfahren zuſammengebunden, offenbar aus Ungeſchicktheit der daſigen Frauensleute im Garbenbinden.

Schoon (Holl. ſchoon, hübſch, artig, treflich): in Holſt. rein, klar. **Schoon maken** nennen unſre Weinhändler und Weinbrauer den Wein (mit Eiern oder ſonſtigen Ingredienzen) **klären**, klar machen, ihm Farbe geben, von allen Hefen reinigen. **Klinkſchoon**, vollkommen klar.

Schoonen: verſchonen, nachſehen, zu gut halten.

He ſchoont nig Vadder nog Fründ: er verſchont keinen, auch ſelbſt den Gevatter und Freund nicht.

Schoor: Herr des Hauſes (Hamb.) ehmals mehr als itzt im Brauch. In der Hamb. Oper: Ver-

kehrte Welt, 1728, singt eine **Lütmaid** von sich, die sich

— **good met Schoor un Iffruw steit.**

und: **ik bün min Schoor un miner Fruw**
met Hart un Hand getruw.

Schoot, Schott: Schoß.

2) die unterste Ecke des Seegels an einem Schiffe, das beim Laviren von einer Seite zur andern übergezogen wird. **De Schoot anhaalen:** das Segel steifer anziehen. **De Schoot fieren:** nachlassen. **Fieret de Schoot,** im Kommando.

3) der weite Untertheil an Mannsröcken und Wämsern unter den Hüften (auch wohl höher, danach die Mode diese Schöße höher hebt oder tiefer beginnen läßt) wurde ehmals in viele steife Falten gelegt (wie noch zu R—s Zeiten) aus denen sich aber viele jener Falten und die Steifigkeit wie aus den Rockaufschlägen verlohren hat. Man spricht aber von **eenem Rok̄ mit lange Schooten** oder **mit korte Schooten,** je nachdem diese sich wie die langen und kurzen Taillen der Damen ändern. Die Holsteinschen Landleute haben ihre steif und breit **schootige** Röcke auch Westen großentheils beibehalten, die sie aber gewöhnlich nur bei Gevatterschaften, Hochzeiten auch Kirchgang mit den kurzen Westen und Wämsern vertauschen, die sie täglich tragen.

Vörschoot: Schürze, **Schootfell:** leberner Mannsschurz.

In den Hanseestädten ist **Schott** Schoß die Hauptabgabe, von dem sämmtlichen Vermögen der wohlhabenden Bürger, die zu unbestimmten Zeiten, wie die Bedürfnisse des Staats es erfordern, durch gemeinschaftliche Raths- und Bürgerschlüsse nothwendig erklärt wird. Jeder taxirt hier auf seinen Bürgereid sein Vermögen selbst und zahlt bei der **Schoßtafel** verdeckt.

Schötting oder **Schütting** (in der Ausspr.) in Lübeck das Versammlungshaus der Aelterleute und Bürgerschafts-Vorsteher, die vom Rath daselbst versammelt werden, um Abgaben **Schott** zu bestimmen oder neue Gesetze zu machen.

Schopen (verschieden von **Schapen**): große Gelte, Schöpfkelle der Bierbrauer: kupferner Kessel mit langem Stiele, worin ungefähr 4 Stübchen gehn, womit von Brauern und Brauerknechten das Wasser in die Pfanne **geschöpft** wird. Daher der Name (Slüter von den Erben in Hamb. S. 322.)

Schopenbrauer (**broer**): Brauerknechte, die nicht mehr bei einem Herrn dienen, sondern in eignem Brodte sitzen, den (Hamb.) Brauern aber für gewissen Lohn beim Brau an die Hand gehn. (S. Slüter.)

Schoopensteel oder **Stegel** Gasse in Hamb. die vom Fischmarkt bis an den **Kattrepel** reicht, wo ehemals **Schoopenbrauer** oder **Schoopenmacher** gewohnt haben mögen. (R.) S. **Stegel.**

Schöpsels n. d. Holl. Schepsels: Geschöpse.

Schoren (ist unstreitig mit obigen **Scheren** verwand): **afschoren**: scheiden, absondern durch Wand oder Getäfel abkleiden; **dörschoren**: durch Scheidung theilen.

Schorels, Afschorels: durchzogenes Getäfel. **Schörwand**: Scheidewand. **Schorten**: Borte, Fächer in Schränken oder Wänden: **Scherwand** ist öftrer im Munde der platten Holstein. R. bringt auch den **Schorsteen**: Schorstein dahin, weil die Steinmasse von Holzwerk des Hauses gesondert ist. Die Holl. haben schooren stützen, Schore Stütze, und so wäre es eine untere Stütze des Rauchfanges.

Schorf (R. hat **Schörft** das aber in Hamb. wie in Holst. überhaupt selten gehört wird:). Grind, Räude, Krätze. (Angs. Scurf, Engl. scurf, Holl. Schorfft) vielleicht von scharf entstanden als Schärfe im Geblüt (B. W. B.)

schorvig: grindigt. **Schorvkopp**: der einen wie wir sagen, ausgeschlagenen Kopf hat. In der gemeinen Sprache heißt: **ik sitt hier as de Luus in Schorf**: ich sitze hier sehr gut, behaglich.

Schorfraben (Kr. G.): Kruste, die sich über eine Wunde gesetzt hat.

Schorschen (Eid.): Schlittschuhe. Etwa

von **schurren** auf dem Eise oder Boden mit den Füssen hingleiten.

Schorsteen: Sornstein, Feuereſſe daher

Fig. **Sin Schorsteen trekt allen Rook:** wird von Leuten gebraucht, aus denen man nie klug wird.

Schorte Schört: Schürze (Holl. Schort Dän. Skiorte, Schwed. Skörte) Schleife, **toschörten, upschörten** zu, aufschürzen, aufschleifen.

2) weiblicher Rock, der um den halben Leib geschürzt wird und bis auf die Füſſe hinab reicht. Was man in Oberſachſen Schürze heißt, und vor den Leib gebunden wird, heißt in Hamb. u. a. Städten **Platen** oder **Vörschoort.**

Regenschörten hießen, noch zu R. s Zeiten in Hamb. die ſchwarzen Weiberröcke, die nach Standes Unterſchied (der damals noch mehr als Vermögens Unterſchied Form und Stoff der Kleidung beſtimmte) von Raſch, Serge, Boratt, dicken Taft, mit dergleichen Regentüchern (S. **Kleed**) über die andern Kleider des Ober und Unterleibes von Erwachsnen getragen ward. Daher es von einem Mädchen, wenn man ſagen wollte ſie ſey ſchon 15 — 16 Jahr (oder konfirmirt) hieß: **se geit all mit Schört un Reegenkleed.**

Upschörten: die Kleider etwas in die Höhe binden, oder aufſtecken damit ſie nicht auf die Füſſe hangen und bei naſſer Arbeit oder Witterung einen

Schmuzsaum geben. Dies Aufschürzen ward zu R. Zeiten durch Reifröcke (S. **Vögel**) verdrängt, und nachdem diese aus der Mode kamen, gab es mancherlei modisches Aufschürzen der Röcke zur Seite und vorn oft mit Schleifen und Troddeln in den Abtheilungen verziert.

Upschörtels: Schürzband, womit zu R—s Zeiten die Hamburgerinn und andre Städterinn die Röcke um die Hüften in einen Wulst banden.

Schott (Angs. Sceat Schwed. Skatt Holl. Schot Engl. scot.): außer Schoß, Abgabe,

2) Riegel, von Eisen der an Thüren, Kaminen, vorgeschoben wird **toschotten, schötten**: mit dem Riegel schließen.

3) in Sielen und Schleusen die Fallthüre oder Schiebthüre.

4) Ausschuß. **Schottossen**: Ochsen, die von Käufern ausgeschossen und unverkauft geblieben sind. Schimpfwörtlich sagt man in Hamb. **en Utschott**: ein Ausbund von Schelmen, wie ausgeschossen unter ehrlichen Leuten. **Wagenschott** (S. W.)

Schötting (Eid.): Schutzbrett, ein Lattenverschlag etwa 6 Fuß lang und 4 Fuß breit, vor dem Ausgange einer Fenne, um das Vieh zurückzuhalten. Es ist vom **Hekk** darin verschieden, daß dies sich in Angeln bewegt, jenes aber vorgesetzt wird. Auch in Holst. Marsch wo mans **Schütten** spricht. (S. **Hek**) Befriedigung der Weiden.

Schüttkaven (Eid.) kleiner gehegter Platz in welchen das Vieh gesperrt wird, das in andrer Leute Korn gegangen, bis zur Einlösung und Befriedigung des Besitzers (Kleffel Mst.). Auch im Pbg. Dorf Ottensen bei Altona z. B. **Schütten.** **He geit in de Schütten** sagt der Bauer, er geht, um die Pferde zu pfänden, die von seinem Nachbar über die Befriedigung, aus Vernachläßigung derselben, in sein des Nachbars Kornland gelaufen sind. **Schüttstall:** der Stall, in den er es bis zu abgemachter Sache bringt. In Hamb. heissen **Schütten:** Fallthüren, Schoßthüren, wodurch das Wasser auf die Mühlenräder gelassen wird; **Freeschütten:** welche keine Mühlen treiben sondern nur aufgezogen werden, um das überflüssige Wasser weglaufen zu lassen.

schottfören (Ditm.): von dem Bau oder Hauptknechte gesagt, welcher in der Erndte den Zug anführt und mit seinem Exempel zur Arbeit anspornt.

5) das Strick am Seegel im Vordertheile des Schiffs.

Schottsch: schottisch, von Schottland.

En Schottschen: ein schottischer Nationaltanz, wie er in Holst. auf Tanzböden nachgetanzt und benannt wird.

He freut sik up Schottsch (Hamb. Alt.): er freut sich gar sehr, gleich dem, der den raschen schottischen Tanz liebt.

Schöttel Schottel (Angs. Scuttel Holl. Schotel): Schüssel.

Wennt Geld regnet heff ik min Schötteln to Huus: mir wills gar nicht glücken. Auch: **sitt ik im Drögen.**

Gretj oder **Antj Schöttelwaschersch:** Küchenmagd.

Dekschöttel ehemals **Dekfatt** (Hamb.) große hölzerne angemahlte Schüssel, worin man die von der Tafel gehobenen Teller sammelte und in die Küche trug, wozu man sich itzt großer halboffener Hängelkörbe zu bedienen pflegt.

Ruumschöttel (Hamb.) Plauderer, der ins Gelag hinein schwatzt, und gleichsam (sagt R.) **geraume Schüsseln** mit unbedachten Reden auftischt.

Schötteldook (im Eid.): Schürze, (im Holst. Hamb. Alt.) Wischtuch zum Abwaschen des Tisch- und Küchengeräths.

En Schöttel utsetten: eine Schüssel aus, hin setzen, daß etwas darauf gelegt werde, nemlich vom heil. Christ zum Weihnachtgeschenck. Wenn in einigen Holst. Familien gegen den Weihnachtsabend hin die Rede ist, ob und was der heil. Christ dem Kinde bringen werde, so sagen wol Eltern **sett du man din Schöttel ut! wi möt seen of Klinggeest** (oder **Kindjees**) **wat bringt.** Jedes Kind

borgt sich dann aus der Küche eine Schüssel setzt sie ins Zimmer hin, und findet sie mit Konfekt, Früchten Spielsachen am Weihnachtabend, oft nach einem vorherigen mystischen Geklingel. Es muß ein sehr unartiges Kind im Lauf des Jahrs oder am Schluß gewesen seyn, das seine Schüssel leer findet. — Andre Eltern bereiten auf mit Wachlichtern umsetzten Tischgen den Kindern den heil. Christ.

Spwtl. Vergleichung: de Schöttel was so groot as de Bornhövder Döp.

Schortel für Schüssel, in alt Hamb. Oper z. B. lustige Hochzeit 1728:

da man nog Brögamsabend heel
mit Ries vull Sukker un Kanneel
en braden Hoon, en Schortel Fisk,
dabi en goden Fründ to Disk.

Schov Dakschov: Stroh welches zum Decken der Stroh, Halmendächer gebraucht wird.

Schoven: das im Grunde des Wassers befindliche Unkraut ausgäten. Schover (Hamb.) der in Gräben und Flüssen z. E. der doven Elbe dieses Grundkraut mit einem zackigten Eisenzeuge ausreißt.

Schraden (Angs. screadan Holl. schrooden Schwed. skraeda Engl. shread): schroten, zerschneiden schrägschneiden, schrad: auch schreem

(Hamb. Alt.) ſchräge **ſchrad ſetten**: ſchief ſetzen **afſchraden**: ſchräge abſchneiden.

Schradſtück nennen unſre Näherinnen ein Stück Lein das in den Schultern der Mannshemden ſchräg eingenäht wird, um ihm die Weite zu geben, auch **Schradlappen.**

Schradſpek: die Seiten von mittelmäßigen Schweinen, wovon die Rippen nicht abgelöſet ſondern mit zerſtücket und gelinde geräuchert werden (R.)

Schraffel (S. ſchrapen.)

Schrage, Schrangen: Geſtell aus zwei paar gekreuzter oder ſchräg ſtehender Beine beſtehend, Sägebock, Waſchbock; Ruheſeſſel.

2) **Schragen** hießen ehmals Statuten, Geſetzbücher z. B. der hanſeatiſchen Handlungs Geſellſchaft. (Willebrand Hanſeat. Chronik 3, S. 100.) So heißt noch (Hamb.) das Verzeichniß oder Reglement der Verrichtungen und der Einnahme eines jeden Stadtdienſtes, der bei der Kammer verkauft und zu gemeiner Nachricht öffentlich ausgehängt wird; welche Tafel vielleicht ihrer Berühmung halber **Schragen** heißt. (R.)

Holl. **ſchraag** nicht blos ſchräge, auch **Stützbalke** (Ketelear.)

2) knapp wie **ſchrage Tied der Faſten** i. e. a. Ged.

Schralen (Ditm.) **ſchrauen** (Holſt.): laut ungebührlich ſchreien. **Schralhans, Schrauhals:** Gurgel aus einem Gänſehalſe, auch ein Schreier. **De Fleute ſchraut:** die Flöte giebt einen unangenehmen Ton. Schreien, zanken nennt man auch **ſchrawauen.** (R. hat **ſchrauwauen** und nach der Ausſprache ein **u** zu viel.)

Verwand mit **ſchreen** (ſ. unten.)

Dat Water is överſchraulelt: mit dünnem Eiſe belegt.

Schramme (Schwed. Skraemma): Ritze, Streifwunde.

ſchrammen: eben die Haut ſtreifen.

Schrammhooſten: trockner Huſten, von der ähnlichen Empfindung.

Schrange (Hamb.) **vole** und **nee Schrange:** am Berge und auf dem Hopfenmarkt, eingehegter bedachter Platz, wo die Fleiſcher Amtsmeiſter ihren Block haben, und Fleiſchmarkt halten.

Schrangen (Holſt.) **ſchrängeln** (Eid.) das Bein ſtellen beim Raufen, oder die Beine mit den Beinen ſeines Gegners ſo verſchränken, daß er fallen muß.

Schrapen (Angſ. ſcreopan, Holl. ſchrapen, Dän. ſkrabe): ſchaben, kratzen, ſcharren, **afſchrapen:** abſchaben, **utſchrapen, den Putt:** den Topf rein ausſchaben, **to hope ſchrapen:** zuſammen ſcharren.

He mag Röve schrapen: (Hamb.) er mag was anders, schlechters thun. **Schrap-Näseken speelen:** die Nase verletzen.

2) schlecht geigen. **Schraper** nennt man einen Fiedler, der mehr scharrt als spielt. **Schraper** eigentlich ein Schabinstrument.

Naschrapels: letztes zusammengeschabtes Ueberbleibsel. Scherzweis nennt man (Hamb.) das letzte Kind in der Ehe **dat Naschrapels.**

Baartschraper: Barbier im verächtlichen Sinn. **Magenschraper** (auch in Holst. wie im Brem.) alter scharfer Käse, Wein. Mit **Schrubben** auch wol dem folgenden **Schrappert** könnte dies Wort verwand seyn.

Schrapstuten: ein Brodt aus dem letzten vom Backtrog abgeschabten Teig gebacken. Der Aberglaube räth: einer Kuh die nicht rindern will ein solches Brodt zu geben, so läßt sie den dritten Tag danach das Rind zu!.

Davon ist auch wol das gemeine Schimpfwort **Schraffel** abzuleiten, und **schrafflich Aas:** ein verächtlicher wie ein aus und abgeschabtes Nachbleibsel, unnützer Mensch. In Hamb. sagt der Pöbel auch: **Schraffel-Achtein!** Du 18 mal schlechter Kerl, Weib!

Schraper, Pumpenschraper, doppeltes dreieckigtes Reinigungs-Instrument auf Schiffen.

Schrappe (Ditm.): Taſche. Holſt. **Grep** auch **Kök** und **Fikke.**

So ſagt das alte Ditm. Lied vom trägen naſchhaften Mädchen:

Schötteln mit de Tung to waſchen
un ut beiden Schrappen naſchen
dats en Doon vör Telſche Krai!

Schrappert und **Schruppert** Schimpfnamen in Holſt. nicht ungewöhnlich wie **Schrubbert** (S. unten)

Dar is nig ſo en ringen Lappert
nig ſo een Schruppert, ſo een Schrappert
nig ſo een Räkel de nig ſchwöre
dat dat Freyen ſöte were.

(Laurenberg.)

Schrappſtaan (Hamb.): ſich vorzüglich ſehn oder hören laſſen (M.) in Kr. G. **to Schrapp ſtaan:** ſich gegen etwas ſtemmen. In andern Gegenden leer ausgehn. Der Urſprung dieſes Wortes iſt Holl. wo (Ketelar) **ſchrap** fertig, bereit heißt wie **gereed**, aber der Holſt. braucht es verſchiedentlich.

Schrauelig (op ſik) Huſ. wer nicht gut Kälte vertragen kann, froſtig.

Schrauen (S. Schralen.)

Schreen Holſt. **ſchrien ſchrejen** (Ditm.

Eid. Kr. G.): ſchreien, weinen. **Schreehals** Schreier.

(Huſ.) **Gott weet min Hart, ſchreen kann ik nig:** weinen kann ich nicht, aber gerührt bin ich, Gott weiß es.

Schricht: Geſchrei, und **Geſchricht.**

Snot un quirl ſchrejen (Eid.) aufs heftigſte und unanſtändigſte weinen.

He ſchreet as wenn he up'n Speer ſtikt.

Schreep (K. G.): ſchmal von Backen, mit eingefallnen Wangen.

Schrienen: kleinen, ſtechenden Schmerz empfinden bei geringer Verletzung, Ritzen, Brennen.

Schrieven (Holl. ſchryven Schwed. ſkrifwa Dän. ſkrive.): ſchreiben. **Ik ſchreev:** ich ſchrieb.

Schreeven Schrift: Handſchrift. Geſchriebene Schrift, zum Unterſchied der Druckſchrift. **He kann nig ſchreeven Schrift leſen:** er kann nicht Geſchriebnes leſen.

Schrievens (ſubſt.) brauchen unſre geringen Leute für Brief Schreiben: **Ik heff lang keen Schrievens vun em:** er hat mir lange nicht geſchrieben.

Wer nig ſchrivt
de nig blivt

treffender Volksreim: wer ein behaltner Mann bleiben will, muß über Ausgabe und Einnahme ordentlich

Buch halten. Auch sagen unsre Oekonomen und Kaufleute: **Man mut eer innemen as man anschrivt, un eer anschrieven as man utgivt:** erst nimm ein, dann schreib an, erst schreib an, dann gieb aus, um jenes über diesem nicht zu vergessen. Eine goldne Wirthschaftsregel!

Schreve (Hamb.) Strich, Grenze, **övern Schreve gaan:** über die Schnur gehn, **dat is övern Schreve:** das ist was ausserordentliches.

Ein eigner fast nur lokaler Gebrauch ist das in Hamb. Alt. übliche: **denn sün wi schreven:** denn ists aus mit uns. Z. B. wenn vom Wetter die Rede ist: **wenn en N. in den Monat kumt den sün wi schreven:** mit September ists mit unserm guten Wetter am Ende.

In'n Schorsteen schrieven: ins Buch der Vergessenheit schreiben.

(Flensburg) **Dats en dull Woord, wat sik nig schrieven lett:** die Sache muß sehr schlecht seyn, die sich nicht bemänteln läßt.

Schrievstikken sagt unser geringe Mann für Rechensticken, Bleistift crayon. — **En Schrieverken:** Schreiberlein (Lauremberg.)

Hamb. apol. Sprw. **Da keem ik nog beter weg as de Bohofschriever.** Auf die Frage warum? **De kreeg en Stubessen,** bezieht sich auf eine alte Geschichte. (S. Hübbe Beiträge zu m.

Idiot. im Journal Hamburg und Altona 1805. II, 205.)

Schrik (Ditm.): länglichter Klotz mit drei Beinen. Man braucht in Ermanglung von Stühlen bei großen ländlichen Gesellschaften Bretter, die man man auf 2 oder 3 solcher Klötze legt, und so Bänke formt. (Z.)

2) (das.) eine ledige unbeamtete Mannsperson.

Schritt (Ditm. Gl.) ein lediger unbeamteter, und unbeweibter, Jungmann heißt **en Schritt.** Sonst Schritt wie im Hochd. pasus. Spruchreim auf Welt Ordnung hinweisend:

Jeder Schritt hett sinen Tritt,
jeder Tritt hett sin'n Stoss,
jeder Stoff hett sin'n Plazz.

Schrökel (Hamb. Alt.) wie oy ausgespr. Krüppel, elender Kerl. **schrökelhaftig:** von erbärmlicher Figur. (S. Schakkel.)

Schrökel in der Marsch, der immer zu spät kommt, z. B. mit dem Säen, weil er unordentlich ist, und keinen richtigen Begriff vom Landwesen hat.

(**Schroten** was R. hat ist Hochd. zermalmen, zerzausen, und **Schrötel:** Stückchen, Läppchen, itzt wenigstens außer Kours.)

Schrubben (Holl. schrobben, Engl. scrub, Schw. skrubba): mit stumpfen Besen oder steifer Bürste hart scheuren, abscheuren, mit dem

Schrubbert: stumpfen Kehrbeſen, ſteifer Bürſte, womit man vorzüglich die Fußböden **afſchrubbet** und Wände reinigt; fig. ein Menſch der niemand gutes thut (S. **Schrappert**) welches wol richtiger iſt, wenn man es von **ſchrapen** ableiten will und darf: ein Menſch alſo, von dem nichts zu gewinnen iſt, der nur andern abzwackt.

Richey verirrt ſich vom **ſchrubben** ins **ſchüren**, wenn er S. 242 wünſcht, daß man nicht auch in Hamburg die Gaſſen **ſchrubbe** und die Steine hohl ſpüle. (S. unten **ſchüren**.)

utſchrubben: Fäſſer, Kübel reinigen. **Heidſchrubbert, Heidbonert:** kleiner ſtumpfer Handbeſen von Heidkraut, ohne Stiel. (Auch im Osnabr. S. Strodtmann.)

Schrull, Schrullen: tolle auch blos eigenſinnige Einfälle, Launen. **He hett ſine dullen Schrullen:** eine Art Spleen, Unwirſchheit, nicht aber Vapeurs, wie R. hat.

Schrumpen (Dän. ſkrympe): ſchrumpfen, einſchrumpfen runzeln. **Schrumpel:** Runzel, **ſchrumplicht:** runzlicht, **verſchrumpelt:** runzlicht auch eingekrümpft, **ſchrumpeln, inſchrumpeln, to hope ſchrumpeln:** runzlicht werden, zuſammen ſchrumpen, welches auch der Hochd. braucht.

överschrumpeln: von eben übergefrornen Waſſer.

Schrutern Engl. Ihuder.): ſchaudern grauſen.

Schruter: Graus. Man ſagt ja auch: **mi löp en Schruter över:** mich überlief ein Schauder.

Schruve (Holl. Schröve Dän. Skrue Schwed. Skruf Engl. Scruv.): Schraube.

ſchruven, toſchruven, in= utſchruven: vom auf und zuſchrauben.

2) ehemals auch ein gläſernes in Siber gefaßtes Trinkgeſchirr. (R.)

Schruvſnoor: feſte Schnur zum Einfaſſen der Röcke. **Schruvſtaken:** geſchrobenes Reisblei.

Ik will di de Neeſ' nog höger ſchruven as ſe all is: Pöbeldrohung vor dem Schlagen oder Stoſſen unter die Naſe in Hamb. und Alt. gewöhnlich, wo der gemeine Mann im Zorn die geballte Fauſt dem Gegner unter die Naſe ſetzt, und wenns Ernſt wird von unten auf zuſtoſt.

Een dito **mit meſſingenen Schruven:** von der nachdrücklichen Wiederhohlung einer Sache oder eines Geſchäfts.

Schú: Sauſe. **Bradenſchú:** Bratenbutter. **Schú** wird faſt blos von dieſer, **Sauſt** von jeder Brühe zu Fiſchen u. a. Gerichten ſervirt gebraucht.

Schubben: reiben, scheuren, **sik schubben:** sich an etwas reiben **Schubjack** (So wohl Richey als das Br. W. B. erklären dies Wort nicht recht, S. meine Erklärung unter **Jak.**)

Schubbig: lumpicht, abgerissen wie abgerieben.

Schüchterung wird von Pöbel in Holst. (Hamb. Alt. Pbg.) für in Schreck setzen gebraucht. **Dat givt en Schüchterung:** das setzt Respekt, macht schüchtern.

Schüdden: schütteln. **Den Umhang schüdden** (S. **U.**)

2) auch schelten, aushunzen. **Ik will em schüdden:** ich will ihn ausmachen.

Schüffel (Angs. Scofl Engl. Skovel Dän. Skuffe Schwed. Skofwel Holl. Schuyffel): Schaufel, **schüffeln:** schaufeln.

2) bei den alten und neuen Ditmarsen: eine abschlägige Antwort des Mädchens, Korb. Wenn in einem Hause von den Brautwerbern Ansprache um ein Mädchen geschah, denen eine Zeit zur Wieder Anfökninge (nach der ersten Unterredung) bestimmt war, so nahm man im Hause sich in Acht, daß nicht etwa eine **Schüffel** oder dergl. bei der Hausthüre ihnen aufstieß, weil dies die abgeschickten Boten für ein Zeichen der Weigerung nahmen und des Abschlags. Daher die Rdt. **eenen de Schüffel geven:** einem den Korb geben **schüffeln, afschüffeln,** einen

Freier abweisen und Sprw. oder Schimpf für die, so durch den Korb gefallen: **Se hefft de Schüffel bekamen** und **Sünd em de Scheenen ook blau?**

3) In Holst. wird **schüffeln** auch vom nachlässigen Gange gebraucht, vom Scharren **Schüffelfoot** (Hamb.) Mensch der scharrend einhergeht, woraus man das **schaffukkeln** welches den nämlichen Sinn hat, gebildet zu haben scheint. **Schaffukkel du man to:** schiebe, schaufle deinen albernen Gang nur fort! (Hamb. Alt.)

4) **schüffeln henninschüffeln:** stark und gierig essen.

schüffel de Karten man recht dör: sagt der platteste Kartenspieler statt: mische die Karten gut durcheinander.

5) trinken hinunterschlucken, z. B. in der bäurischen Gesundheit: **Prost Hans, schüffel dör Klaas!**

Schüffel wird auch von Spielern im Billard für die Masse (Keule) gebraucht wegen ihrer Aehnlichkeit mit einer Schaufel.

Schuld (Dän. Skyld): Fehler, Versehn, Schulden.

De sine Schulden betaalt, beetert sin Good: wer seine Schulden bezahlt, bessert sein Gut, gewinnt die Zinsen.

Wer Schuld het, de ſchudert: der Schuldige verräth ſich durch Schaudern (aber nicht immer.)

Mit Schuld
un Ungeduld
z. B. **en Hof övernehmen:** ein Hof antreten übernehmen mit allem was darauf haftet.

In Hamb. Alt. wird oft das **u** mit **ü** im Sprachverkehr verwechſelt man ſagt: **ſchüllig** für **ſchuldig. Plikſchulden:** kleine Geldſchulden etwa von **plükken**, die nach und nach entſtehen.

Sprw. **De den Mann troet, de troet ook de Schulden.**

unſchülig wird in einigen Geg. das unſchuldig ausgeſprochen. **He ſütt unſchülig ut:** ſo **Schülligkeit** abuſive für Schuldigkeit.

Schulen (Holl. ſchuilen Engl. ſculk.): ſich verbergen aus nicht gutem Gewiſſen daher der 2 Begriff hervorlauſchen aus einem Lauſchwinkel.

En ſchuulſch Minſch: der nicht frei aus den Augen, ſeinen Mann nicht grade anſieht **He geit un ſchult, he ſchult as en Strukröver:** er lauert hinterliſtig wie ein Strauchdieb.

Das **Schulen lopen**, welches man irrig von Schule ableiten möchte, heißt eigentlich **ſchuiend lopen:** der Leute Augen meiden welches freilich auch Knaben thun, die andre Wege gehn, als unter den Augen des Präzeptors.

Voß erklärt **schulen**: verstohlen, von unten aufblicken.

R. hat wol recht wenn er den **Schulfuchs** daher leitet. **He schult as en Voss** ist plattd. Ursprungs, und gab dem Pedanten der argwöhnisch auf alle lauert die seinen eingebildeten Vorzügen zu nahe kommen könnten, den Namen. (S. Richeys Erkl.)

2) schielen, seitwärts sehn. Daher

schulsch wird (in Hus.) von Pferden gebraucht für scheu. **Dat Perd is schulsch op sik**, in Hamb. Alt. von Menschen für grob, plump. **Schulsche Bütte**: grobe Dirne, **en schulsch Ding**: ein Ding, das zu groß, oder nicht zierlich ist. **Schulsch Fett**: sehr fett. (Sollten dies nicht verwandte Worte seyn?)

Naber ik schulde vördvas un verfeerde mi.
(Voß.)

Et is beter bi'n volen Mann to schulen as bi en jungen to huulen:

(K. G.) sagt ein Mädchen, wenn es einen alten Mann heirathet: es ist besser, bei einem alten Mann über die Hübschheit **wegzusehn**, als bei einem jungen hübschen Mann Noth zu leiden und hungernd zu weinen.

weg schulen: mit bösem Gewissen wegschleichen oder wegsehen.

Schulfern (Hamb.): schlottern, wüste unbe-

dachtsam zu Werk gehn. **Fortschulfern:** fortsausen, **herut schulfern:** unbedachtsam reden.

Schulle (Holl. Scholle, Franz. und Engl. sole): Scholle Platteis. Sie gehört mit dem **Butt, Tunge** (Zunge) **Scharen** zu einem Fischgeschlecht. **Dröge Schullen** und **Scharn** getrocknet, werden roh, auch mit Erbsen gegessen. (In Hessel Betracht. vom Elbstrom findet man sehr gut in Kupfer von Winterstein abgebildete Hamb. Fische.) Die Schullen unterscheiden sich durch rothe Flecke auf der Haut.

Die besten Schollen nennt man hie und da **Presterschullen:** Pastorschollen.

Schuller: Schulter: daher

Schullerjök: Schulterjacken nennt man in Tönningen, ein Schulterjoch, Last die auf der Schulter getragen wird.

Schülpe (Holl. Schelp): Schale, Muschelschale, **Musselschülpe, schülpen, överschülpen:** gießen, übergießen, verschütten, beim Bewegen oder Anstoßen eines vollen überspritzenden Gefässes. (Huf.) **schülpern.**

2) Dorf im Kirchspiel Nordtorf.

Schümen: schäumen. **He schümt:** er ist böse.

afschümen: abschäumen.

Schümkelle: fig, Plaudermaul, Verläumder,

der gleich der Schaumkelle, nur das Unreine abschäumt. **En Affschum, Affschümels**, Abschaum, von Menschen.

2) böse seyn, schäumen vor Wuth.

Schummeln (Holst.): unordentlich nachlässig einhergehn.

2) (Eid.): scheuern, Haushaltungs-Ausdruck vom Reinigen des Zinn- Messing- und Kupfergeräths mit Wasser, Sand, Stroh. Daher das

beschummeln: betriegen, schneuzen.

Schuminern: dämmericht. **Im Schummern**: in der Dämmerung. **Schummerabend**: Abenddämmerung. **Et wart all schummern**: es wird schon dunkel.

Schummergardien (Hamb. und passend): die niederfallenden Fenstervorhänge, Rouleau.

Tweeschummern (Kr. G.): Dämmerung wie halb hell halb dunkel, eine Zwittergattung, von **twee** zwei.

Schüen: Scheune. **Schüendöscher**: **he fritt as en Schüendöscher**: er frißt viel, gleich dem der in der Scheune sich Appetit gedroschen hat.

Schüendeele: Landdiele in der Scheune, von der Hausdiele in großen Land und Pfarrhäusern getrennt.

Schünnen (Angs. seynnan Dän. skynde): aus Arglist oder Spott jemand zu etwas anreizen.

anschünnen: zu etwas Unrechtlichem anreizen, **henschünnen:** jemand wohin zu gehen reizen um ihn zum Besten zu haben, **toschünnen** anreizen, anspornen zum Bösen.

Schünnelkind: einfältiger Mensch, der sich leicht zu allem bereden läßt. (Die Bremer haben schunden B. W. B.)

Schuppen ist von **schuven** unterschieden obwol verwandten Ursprungs und **Schupps:** stossen Stoß mit Heftigkeit, **beschuppen:** betriegen überlisten.

Schuppstunne: Dämmerungsstunde, ehe Licht angezündet wird, und man sich leichr stost. (S. **Schummern.**)

Schüren (Holl. schuren, schuyren, Engl. scure, Dän. skure): scheuren, reinigen. Schon Richey äussert bei dem Worte **schrubben** mit einer unrichtigen Angabe seinen Unwillen über das in unsern Städten, ganz vorzüglich Hamb. und Alt. übermässige und übertriebene **Schüren** der Häuser, Dielen, Wände, Gassen. Das quid nimis! wollen unsre scheuerlustigen nicht blos, sondern scheuersüchtigen Frauen und Mägde, aller männlichen Einreden ungeachtet, sich nicht abgewöhnen.

Schüren heißt bei uns nasses Scheuren, Fegen, Bürsten, nach auf- oder angegossenem Wasser. **Schürfest** das Scheuerfest ist in einigen städtischen Haushaltungen alle Sonnabend, bei den tollsten, alle

Tage. Da wird vom Boden bis in den Keller gescheuert. Es giebt Weiber, die früh ihre Wohnstuben scheuern lassen ehe sie dem Bett entsteigen, und bald darauf in den Stuben sich setzen und die feuchten Dünste des Bodens mit dem Frühstück einziehen. Daher eine Menge Flüsse aller Art, die sie sich muthwillig an den Leib scheuren lassen. **Kort upschüren** oder **natt upfeilen** aber nennen sie, wenn mit dem nassen **Feil**, grobem Leintuch, der Boden nur auf- oder übergestrichen wird, **mit Bicksand schüren**, wenn feuchter weisser Sand den Dielen eingerieben wird. Von einer scheuerlustigen Frau oder Magd sagen die Antipoden der übertriebnen Reinlichkeit (die, wie bei den Holländern wieder in das Extreme Schweinerei und Unreinlichkeit ausartet. S. die Quispeldortjes Tischspuknäpfe) **se hett en Schürdüvel:** sie ist vom Scheuerteufel besessen! **Schüren un Schrubben:** wird oft zusammen gesetzt und getrieben und umfaßt alles in zwei Worten. Das grosse Scheuerfest ist aber gewöhnlich vor Martini und Himmelfarth wenn beim Wechsel der Mägde das ganze Haus vor dem Abgange zu scheuren angespornt wird. Im Winter beim Frostwetter wird (Hamb. Alt.) heisses Wasser über die steinenen Hausdielen nnd hölzerne Zimmerdielen gegossen und so gescheuert, daß sehr oft das Wasser beim strengen Frost unter dem **Leuwagen** (S. L.) gefriert und mancher Ehekreuzträger zu Hause auf der Glitsche wankt

und fällt. Um das sonnabendliche Hamb. Gassenscheuren zu hemmen, und dem Ausspülen des Pflasters zu wehren, ließ der Hamb. Senat vor einigen Jahren dies verbieten, da indes die kothreichen Gassen in Winterzeiten zu schlüpfrig wurden, muste (den Frauen ein Triumpf) das Gassenscheuren wieder verstattet werden, dessen Uebertriebenheit man hemmen sollte, wenn es dem Lokale zufolge nicht eingehn darf.

Auch Tapeten oelbemalte werden mit Seife und Wasser überscheuert. **Schürwief**: Scheuerweib (Hamb. Alt.) vermiethet sich zum Scheuerfest, wo die Hausmägde es nicht allein bestreiten können.

Wenn ik nig schür (nemlich am Sonnabend) sagen die H. u. A. Frauen, **so denk ik, et is keen Sündag.** (S. Sünn.)

Dat Huus von baven herdaal schüren: das ganze Haus vom Dach bis zum Kellergrunde hinab rein scheuren.

Klag vun de Hamb. Deerens. Hamb. Utroop:

Vörwiff, man drillt uns up de Duer,
mit Schüren, Reien, Spinnen.

In dem bescherzten Bookesbeutel (1650) wird von dem **Snak** oder der Redseligkeit der Weiber angeführt:

Schnak van Schüren, Büken, Waschen,
Schnak van Schölen, Schnak van
Plaschen,

Schnak van Starken, Schuak van Styven
Schnak van Röſten, Schnak van Ryven
u. ſ. w.
Vun dem Schnakken kumt dat Schnakken.

Schürpaal: Pfahl den man in Marſchgegenden auf die Weide ſetzt, damit das Vieh ſich dran reiben und der Fliegen erwehren können (S. Schubben und Jak. Urſprung des Schubbjak.)

2) Schüren gaan: davon gehen, ſich gleichſam wegſcheuren.

3) wird ſchüren, afſchüren (Hamb. Alt. Pbg.) auch für läſtern nachreden gebraucht. Da hefft ſe mi degt afſchürt: dort, hinter meinem Rücken, in der und der Läſterſchule, haben ſie mich wacker mitgenommen.

Schuregeln, (igeln) welches Friſch vom alten Worte ſchurgen und dies von Scherg ableitet (Engl. ſcourge geiſſeln): quälen. He ſchuregelt eenen opt Blood: er quält auch nekt einen gewaltig.

2) und utſchuregeln: placken, ſchelten auch im milden Sinn

3) zurecht weiſen. He hett mi ſchuregelt (Huſ.) er hat mir gewieſen wie ichs machen ſoll.

Schurren (Holl. ſcharvoeten): mit Geräuſch

an der Erde, mit den Füssen scharrend gehn. **fortschurren** an der Erde fortrutschen; glitschen.

Afschurren in der Pöbelspr. sterben. **De kann afschurren, reisen:** er mag sterben.

Schütten: schütteln, **afschütteln** abschütteln. **He schüttet et af as de Pracher de Luus:** wenn jemand irgend ein Ungemach z. B. empfangne Schläge, ja selbst Kummer, Gram bald verwindet, gleichsam abschüttelt.

schüttkoppen: mit dem Kopf schütteln, **he schüttet mit den Kopp, he hett Water in de Oren,** als ob er Wasser in den Ohren hätte, sagt man von einem Tadler.

Schüttsel (Hamb.): Schirm, den man um ein Bette oder den Heerd stellt, um den Zug des Windes abzuhalten.

Schüzzen: tueri. **Ik kann em nig schüzschen:** ich kann ihm nicht helfen.

Schuur: Verdachung, Obdach, Schauer, auch (Hamb.) Schuppen für Wagen und Trödelwaare.

2) Zug oder Streif **Flage** Regen (Gl. G.) **Bullerschuur** Regenschauer mit Donnerwetter.

Hekschuur (Itz.) der etwas herausgebaute Theil eines Bauerhauses, wo die Einfahrt-Pforten sind.

3) **bi Schuuren:** zu weilen, zu Zeiten, wie Flagenweis auch **Schuur** Zeitraum **dat is ell**

ſlimm Schuur weſt bei Krankheiten: das war eine ſchlimme Periode, gefährliche Kriſis.

afſchurig: ſchräge ablaufend wie eine Verdachung.

Schuven (Angſ. ſcufan Engl. ſcofe Holl. ſchuyven Schw. ſkuffa): ſchieben.

2) gehen aber mit unſchicklich vorgeſchobnen Beinen und Hals.

afſchuven: abſchieben **dat Schipp** das Schiff vom Lande ſtoſſen.

2) ſich abführen. **He ſchov af:** er machte daß er weg kam.

3) ſterben.

Der **Schuft** iſt wie das Brem. **Schubut** ein ſchlechter, allenthalben wegzuſtoſſender oder ausgeſtoſſener Kerl. Auch in Holſt. heißt der Uhu **Schubut:** (Hochd. Eule) **he geit as en Schubut:** er geht lumpicht, häslich.

Schubkaar: Schiebkarre. **De Wind brukt keen Schubkaar, um ſik to dreien:** ſagte eine fromme Matrone, nach dem ein heftiger Sturm ſich gelegt hatte.

Schüver: Schieber, auch das Brett womit die Brodplatte in den Ofen geſchoben wird.

Utſchub (S. **Ut**).

Schubtied (Kr. G.) der vierte Theil eines Tages.

Schwaden: die Reihen gemäheten Graſes.

Dat Gras liggt nog in Schwaden: das Gras liegt noch so wie es abgemäht worden. Nachher wird es in **Hüpen, Hupen,** Haufen geworfen.

Schwikken, Schwikblok (Hamb. Bierprobe S. Slüter) wenn das Bier nicht durch einen Hahn sondern im Loch in die Kannen geschwickt wird.

Sebastian: Basta, Wortverdrehung witzelnder l'Hombrespieler auch **Basschian.**

See: Sie (S. He) **Is dat See Eer:** ist das das Ihrige, gehört das Ihnen? pleonast.

Sedder auch **Süder södert:** seit. (Holl. Sederd, sint. Dän. siden Angs. sidtdtan hernach. **Sieder, soder Wienachten:** seit Weihnacht.

Seeden: (K. G.) seichte Grasstellen, Stellen wo Gras auf Koppeln gemäht werden kann. Kommt glaublich her von **seicht.**

Seel: Seele. **Säel gespr.**

Min Seelken Schmeichelwort zu Kindern. Die Berlinerin sagt: liebe Seele zur Freundin.

2) eiserne Hänge Bügel, Handgriff am Wassereimer und Kesseln; daher der witzelnde Holst. **mit Seel vun den Waterammer** schmeichelt. **Ammerseel, Ketelseel.**

3) das Band um die Korngarbe.

seeltögen oder **seeltagen** in letzten Zügen liegen, von Vieh und Menschen.

2) Fig. in schlechten Umständen seyn, sich halten wollen und schwerlich können.

Seelen, Seelentüg: das Geschirr für Zug- und Wagenpferde.

Man mug sik de Seel ut dem Lieb breeken: bei sehr eckelhaften Speisen, Reden.

Seelen-Plögen (Billwärder) ½ Theil vom Tagewerk.

En Seelenstoot beim Billard, ein tüchtiger, aber guter sicherer Stoß.

De Bekker hett sin Seel in't Brod bakt: von hohl ausgegohrnem und gebacknem Brodte, implizirt zugleich die Beschuldigung des zu knapp und klein Backens.

He sitt up mi as de Düvel up de Seel: Er neckt mich, reizt mich wie der Teufel die Seele.

Seemig: seimig, ebenflüssig, von Sausen und Suppen, die mit feinem zergangenen Mehl, Sago, Graupen u. a. S. angemacht schleimigt oder sanft werden. Gegentheil von **talgig** (S. Talg.)

Seen (Engl. Dän. see, Schw. se Angs. seon, Holl. zien): sehen. **Du süst:** du siehst, **he sütt:** er sieht. **Ik sach:** ich sah, auch **ik seeg.** **Ei sü ins!** sieh einmal! **wat de Düvel deit! Sü, wo du utsüst:** besieh dich im Spiegel, wie du aussiehst, sagt man zu jemand, den man

auf sein unrechtliches Aeussere aufmerksam macht.

Sú mal an! Ausruf der Verwunderung.

Sút he, versteit he, pleonastice: seh er, versteh er wohl. (S. unten **Tán**).

Lang nig geseen un dog nog gekennt eine gewöhnliche Bewillkommungsfloskel, wenn man einen Bekannten lang nicht traf und trifft.

Von einem recht bärbeißigen Menschen sagt man: **he sútt ut as wenn he Eenen upfreeten hett un bi den annern bi will** oder: **he sútt ut as en Putt vull Múse.**

He sútt ut as de dúre Tied: er sieht ausgehungert aus. **Du súst mi hell ut, wenn du di kämmt un wuschen hest:** von Leuten, die nach unsrer Meinung etwas das über ihre Kräfte ausführen wollen.

Toseen (nicht zusehn sondern vorsehn) **is dat beste bim Spill!**

Seelig: betrunken, voll, berauscht. Vox est antiqua, quam Frisii Tunderenses servarunt quibus **Sellig** idem ac toll. (Kleffel.) In ganz Holst. **He is so seelig, he kennt sinen Gott nig:** er ist so besoffen, daß er ganz von sich ist, oder besser er ist in seinen Gott vergnügt, sehr lustig. (S. Richeys Anm. zu **Sölen**).

Seer: Schmerz, Wehe, Schade, **bös Seer:** Grind. **Et deit mi seer** (Hamb.): es thut mir

wehe. **Kleenſeerig:** weichlich empfindlich, der keinen geringen Schmerz erträgt, **ſeerigen:** beſchädigen verletzen, auſſer Gebrauch; im Lüb. St. R. (Dän. Saar. Wunde, Geſchwür. Angſ. Sar Schmerz, Geſchwür S. Schilter.)

(Eid.) **Koppſeer:** Kopfweh **Tänſeer:** Schmerz in den Zähnen.

Seeſſel: Handſichel, die mit einer Hand regiert wird.

Seever, (,) Säver: Käfer, Maikäfer, carabeus **Sebber** (K. G.) melotonta vulgaris Fabritii.

2) kleiner Rauſch, Weinrauſch, — Strich. (Hamb. Alt.) daher der Reim

Beter en lütjen Seever
as en lütj Feweer:

beſſer Räuſchgen als Fieberchen. Iſt wahrſcheinlich als Entſchuldigungsgrund eines luſtigen Patienten entſtanden, der am Rauſch laborirte.

Seever (.): Geifer, **ſeevern:** geifern, **beſeevern** beſpeien. **Seeverbart:** dem der Speichel über das Kinn läuft, **ſeeverlig:** ſpeichelnaß.

Segelgaarn: feiner Flachsbindfaden, auch Hanfne dünne, woraus verdoppelt die Taue Reepe gemacht werden.

Seegel wie im Hochd. auch **Seil.** In. a. Drucken findet man für Schiffarth **Segelatje.**

2) Eid. Prbh. u. a. G. ein grosses Tuch gegen 170 Ellen Leinwand, welches um Rappsaat darauf zu dreschen, ausgebreitet wird.

seilen: segeln. **Seilmaker:** Segelmacher **afseilen:** absegeln auch Fig. sterben.

Seilbar Wedder sagen unsre Elbschiffer: Wetter gut zum Segeln. Beim Müller heißt **vörsegeln:** an zu mahlen fangen, **afsegeln** aufhören.

Segen wie im Hochd. daher die Segensformel:

Gott segn all wat hier is Een Twee Dree!

In der Kr. G. ist die gewöhnliche Redeweise beim Trinken und Zutrinken:

A. Et gilt di ins (es gilt dir mal)
B. Ik dank di! (sie trinken)
A. Sün Gott! (es segne dir Gott!)
B. Dat laat di wol bekamen! (Wohlbekomms!)
A. Dank di! (ich danke dir!)

Segen Gott! dem Niesenden. Daraus ist das **Sün Gott** jämmerlich kontrahirt.

Seggen: sagen **Ik sá, he sá** statt **seede** oder **seggede:** ich sagte, er sagte, **wi sáden:** wir sagten.

Segg he recht: Sprechfloskel: Ei was sagt

er! **Segg he dat nog ins:** ein Beifallszeichen des Gesagten. **Wat he seggt!** das wäre.

Wat He dog seggt, wenn See nig in is: Verwunderung über etwas unerwartet Gesagtes. **He seggt wol en Woord un leevt'r en Jaar na:** er verspricht wol einmal was, und denkt in Jahrsfrist nicht daran.

Segger: der es sagte. **Ik weet minen Segger:** ich weiß meinem Mann von dem ichs habe.

Beseggersch: eine Vielsprechende, **Klönersch** Besprechende, Hexe. (Hamb.) eine Weibsperson die immer zu und drein spricht.

utseggen aussagen (Itz.) versprechen. **Ik kann et nig utseggen:** ich kann es nicht gewiß versprechen.

Seggt se: Füllfloskel: man sagt, aiunt. Eine dito ist: **hefft se mi seggt,** wodurch man einer Handlung z. B. das Uebersteechen im Spiel, Autorität giebt.

Wat sall man seggen wenn't Holt to kort is: Selbsttröstung bei schlechtem Spiel, knappen Gelde ꝛc. Apologische Spruchwörter wo ein gewisser mit einen Kern oder Denkspruche redend eingeführt wird. Sogar hochd. werden im Pl. zitirt auch mit dem Beisatz: **seed N. N.; do leev he nog:** als er noch lebte. **Z. B. Een Krei hakt**

de anner keen Oog ut, plegg Hans to seggen, do leev he nog.

Ik heff nog nig Helpgott seggt: noch habe ich nicht ja gesagt.

Addie-seggen: Abschiednehmen. (a dieu.) Ik will se Addie-seggen: nun will ich mich Ihnen empfehlen.

Sei: Kleien, Träber von abgebrauten Malz, der zum Viehfutter gebraucht wird. Brausei.

Dat is man över den Sei loopen: vom schlechten Nachbiere, das kraftlos ist.

Seiwagen: grosser starker Lastwagen mit Leitern und Korbfutter, dessen man sich vornemlich (Hamb.) den Sei, auch Kalk, Holz, Torf u. a. Sachen zu fahren bedient. Ein Seiwagen enthält gewöhnlich 90 — 100 Körbe, jeder Korb 60 Soden.

Seil (S. Seegel.)

Sekel (Ditm.): krummes zackiges Messer, mit welchen in der Marsch das Korn abgeschnitten wird. Secula. (Z.)

Sellen: (Dän. at sälge Angs. sellan): verkaufen, zu Kauf haben, kramen, trödeln.

Kleederseller: Trödler der Kleidungsstücke u. a. alte Sachen aushängen und zu verkaufen hat.

versellen: verkaufen, verlieren, vergeuden upsellen: den ganzen Kram absetzen, ausverkaufen.

He het all rein upsellt: er hat seine Waare schon ganz losgeschlagen.

Selldook (Hamb.) Schürze der Hökerweiber, darin eine Tasche, in welche sie das aus ihrem Kram gelöste Geld stecken.

Sellbood: Hökerbude.

Daher Ditm. **selmaandten** wenn das was im Herbste eingesammelt und geschlachtet, verzehrt und die Küche leer ist. **Selmaand** auch **Silmaand:** September.

Hamb. Stat. v. Anderson: **Sellinge** Verkauf, veraltet.

Sellerken: bretterne Erhöhung am Fenster, um den Stuhl darauf zu setzen, und auf diesen — das Frauenzimmer, um bequem aussehn und gesehn werden zu können.

Sellig (Eid.): höchsteinfältig, blödsinnig, doch nicht wahnsinnig.

Sellschopp (Hamb.) für **Gesellschopp:** Gesellschaft. Wenn unter gemeinen Leuten (sagt R.) einer den andern anruft pflegt es zu heissen: **hier Sellschopp!** d. i. guter Freund Kamrad! vielleicht nach Gewohnheit der Handwerker gegen ihre Gesellen. Man nennt aber **Sellschoppen** Häuser, die gewissen Gilden, Aemtern, Gesellschaften gehören, worin sie ihre Zusammenkünfte auch vormals ihre jährlichen Fröhlichkeiten **Högen** gehalten. Dergl.

ſind noch die **Sellſchoppen** der Brauer am Hopfenmarkte, der Schiffer in der Bohnenſtraße (wo noch Störtebeckers ſilberner Becher zu ſehn und daraus zu trinken iſt, wornach der Trinker ſeinen Namen in einen Folianten ſchreibt), der Schiffbauer bei den Mühren. So haben auch die **Hanſen** oder Kaufgeſellſchaften eigne Häuſer. So noch in der Pelzer Straße **de bövere Sellſchopp** (Obergeſellſchaft) der Englandsfahrer und **de neddere S.** der Schonenfahrer. Was ehemals der Flandernfahrer **Sellſchopp** war iſt jetzt ein Kaffehaus auf dem **Neſſe** an der Ecke des **Brodſchranges.** (R.) Jetzt nicht mehr.

Semm: Schnur an der Angelruthe, gewöhnlich von Pferdehaar gedreht.

Semp: Senf, auch fig. vom Schnickſchnack, viel unnöthigen Geredes. **En langen Semp. He givt'r ſinen Semp mit to:** er ſpricht auch unnöthig mit. Sprw. **Enen Semp up den Titt ſmeeren:** einem etwas verleiden, wie Kindern, die man entwöhnt und ihnen durch angeſtrichnen Senf die Bruſt zuwider macht.

Semper: allzeit; ſo hieß der Pickelhäring wol auch Semperluſtig.

2) **De Miiſch is ſo ſemper:** (Eid.) ehemals der Menſch iſt ſo ehrbar, ehrlich, gleichmüthig, itzt ſoviel als **betünt.**

Senkel: schmale lederne Bindrieme, an Hosen Schuhen, ligula. (M.)

(Billwärder) Hosenbänder am Knie.

Setten (Dän. saette): setzen. **Sade:** Stille Ruhe. Richey macht es gegen Gramm der dies Wort vom Angs. Sida Dän. Säder Sitten ableiten will, wahrscheinlicher, daß es von **Sate:** Sitz abstamme. B. W. B. Daher **Saten, Undersaten: Sassen** Eingesessene, Unterthanen, der ursprüngliche Name unsrer Vorahnen, die an der Elbseite ihren Sitz hatten, die sich nach demselben **Angelsaten, Holtsaten, Wurtsaten** unterschieden. Das Hochd. **Sachsen** ist blos durch Oberländer aus jenem Worte gebildet. (Wolke Singedichte Lpz. 1804. S. 10.)

Tohopesate: in den alten Gesetzen der Hansastädte, Hamb. Lüb. Bremen ꝛc. die Verpflichtung, zusammenzuhalten, sich einander zu unterstützen, für einen Mann zu stehn, oder sich zu setzen.

to Sade Sate zur Ruhe, das Gegentheil vor Alters **Upsaat:** Aufruhr, Aufstand, Unruhe. **Dat is sin Upsaat:** das hat er in Anrege gebracht wird gewöhnlich im misfälligen Sinn gebraucht. **Sik to sade geven:** ruhig werden. (Bonnus.)

Sadigen heißt aber uns nicht blos beruhigen auch in der Küche: sättigen. **Ik kann dat Meel**

nig mit Water ſadigen wie **vergöden.** S. G.

Sittende Gäſt: Gäſte in der Schenke.

Affetter. (S. Af.)

Utſetten: das Recht des Hauswirths, ſeinen Miethling der nicht zur rechten Zeit zahlt, vor der Zeit des Umziehens aus dem Hauſe auf die Gaſſe zu ſetzen.

Dat ſettet wat: das wird Zank, Streit geben.

Laat man ſitten, ik weet wat darünner ſtikt: Hamb. Bonmot zu einem der den Hut abziehn will: Laß den Hut ſitzen, ich weiß doch daß dus mit deiner Höflichkeit nicht ehrlich meinſt. **He ſettet den rechten Foot vör:** er fängt die Sache recht u. mit Ernſt an.

Mit **ſetten:** ſetzen iſt **ſittell:** ſitzen verwand. **Da ſall he mit ſitten:** (Hamb. Alt.) das wird ihm nicht gelingen, auch mit dem Zuſatz: **bi Kümmel un bi Witten:** ſchlechter Brantwein, an den er ſich erhohlen mag.

Da ſitt he vör Fief Mark veer Schilling da ſitzt er wie aufs Maul geſchlagen, gleich einem der (Hamb.) in der Büttelei auf den Staubbeſen ſitzt, der den Büttel 5 mß 4 ß einzubringen pflegte.

Ik ſitt nig drinn: iſt die ſchnöde Antwort wenn man über das innere phyſiſche oder moraliſche eines Dinges nicht Auskunſt geben will.

He ſittet up de Eier: er ſitzt gut, wohl be-

halten, er birgt sich wol, seine Eier sind geborgen, er sitzt drüber.

Keenen sittenden Steert hebben: unruhig unfleißig seyn, kein Sitzfleisch haben. Sprw. **de woll sitt, late sinen Rüggen:** wer es gut hat, sey zufrieden, ruhig.

affsitten: (Hamb.) nemlich eine Schuld. Da jemand in einer bürgerlichen Haft bei schlechter Kost stat der Zahlung genug thun muß, welches jährlich auf 22 mß 13 ß gerechnet zu werden pflegte. (M)

upsitten: aufsitzen wie Hunde, auch zu Pferde steigen. **Ik will di upsitten leeren:** ich will dich zum Gehorsam bringen.

utsetten: (S. Schüttel.)

Veraltet: **besetten** mit Arrest belegen **Besate, Besatinghe=settinghe:** Arrest **Besetter:** Arrestat (Hamb. Stat. v. 1270.)

utsitten: Eier, ausbrüten.

He blivt dran besitten: Er hats am Halse im Kauf.

Wat buten sitt
dat mi nig bitt:

Ausschlag im Gesichte, oder sonst ein ungefälliges Aeussere, das dem innern gesunden oder guten Menschen nicht schaden soll.

Ik ſitte in Bedenk: ich bin zweifelhaft über etwas.

Side, Melkſide: feiner meſſingner Durchſchlag, worin man die Milch, ſo wie ſie gemolken iſt, durchlaufen läßt, damit die Unreinigkeiten, Fliegen, Gräs ꝛc. zurückbleiben, ſich ſetzen. **Inſiden** das Geſchäft, wenn die Milch aus den Eimern durch die **Side** in die Kübel eingegoſſen wird. Auch in einige Gegenden Holſt. **ſien affien** geſprochen in Huſ. Eid. **updroen.**

2) **ſetten** für ſäen (Huſ.) beſonders von Kartoffeln und Bohnen, die gelegt werden. **Ik heſ mine Kantüffeln all ſettet:** ich habe ſie ſchon gelegt. **Settgood** aber (Preez K. G.) kleine Fiſche, zum Anwachs Teiche damit zu beſetzen.

En Stillſitterſch (Hamb. Alt.) neugebacknes Wort bedeutet eine Dame die auf dem Ball ſitzt, ſtatt zu tanzen, weil ſie nicht aufgefodert wird. **Mitn Stillſitter ſpeelen,** im l'Homber en trois, wobei der 4te Spieler Mann oder Weib, abwechſelnd nicht mitſpielt aber zahlt.

Settjen Ditm. **Stappen** (S. Stappe) Dän. Saet. Aufſatz.

Seversaat: Zitverſaamen ſemen Zedoariae, wird mit Zucker umzogen **Sukker up Seversaat,** Kindern als Mittel gegen Würmer gegeben.

Sicht (Eid.) eine Art Sichel womit Erbſen und

Bohnen geschnitten werden. Daher **Sichenhauer**: Mäher die damit arbeiten.

Sibillken, wise Sibillken: Sibille, weise, Naseweise. Spott.

2) Larve (Osnabrüg Schabellenkopp S. Strodtmann). Gesichtsmaske auch **Sibillkenkopp**. In der (Hamb.) lustige Hochzeit 1728 Zwischenspiel:

— — t' sünt Minschen, man se heft Sibilken vör, dar kiekt se mit de rechten Dogen dör.

(Hus.) Schimpfwort von verzerrten und übel oder larvenähnlich geputzten Gesichtern u. Köpfen. **Schabülkenkopp** oder Gesicht.

Sibungen gaan (Hamb.): sterben, verderben, verlohren gehn. Vom Pöbel aus dem Leichengesange Si. bona etc. gebildet.

Siebeln: tändeln, zärtlich thun. **Se siebelt mit dem Kinde**: sie verzärtelt das Kind wie hebeln. **Siebelee**: Zärtelei. **Siebelersch** auch **Siebelsüster**: zärtelndes Frauenzimmer, **siebelig** verzärtelt und verzärtelnd. (Ist, glaub' ich, vom sensible gebildet).

Siede: Seide. **Sieden Snören**, Stof. Daß die Hamb. Dienstmädchen schon vor Alters sich ungebürlich in Seide kleideten, zeigt folgende Stelle einer Arie aus einer 1728 daselbst gegebenen Oper:

De Haasen sünt so witt as Kried
De Rok wol en Stieg Folen wiet,
Mit fief Reeg sieden Snören —
Dat Wams is gar vun Sieden Stoff —

Sied, siet: niedrig. **Sied sitten:** niedrig sitzen. **Sied Water:** Ebbe. (Dän. süd, Angs. side weit.)

En sietbeenigen Ossen ein Ochse mit kurzen Beinen, Zeichen eines fetten Stiers (Hamb. Wochenschrift Patriot S. 418.)

Siede: Seite.

Siedwendung (Eid.) Wendung eines Deiches der mit einem andern unter einen rechten Winkel zusammengesetzt ist.

Vun de Schokolad-Sied nennt der fade Spielerwitz bein Billard, von der verkehrten Seiten den Ball treffen.

Siel in der Marsch ein Graben, der mit einer hölzernen oder steinernen Röhre das Wasser unter den Deich durchleitet und durch eine davor gemachte **Schütte** oder Fallthür nach Erfordern dem Lande ab oder zu geführt werden kann. **Sieltog** Eid. Hus.) **Wetler** (Kremper Wilstermarsch): grosse Wasserlösung, Lösungsgraben, die 25 — 30 Fuß breit durchs Marschland gehn: den kleinen Gräben Wasser zu und abziehn.

2) Hamb. Kanäle oder Flete, die zur Abführung

der Unreinigkeiten zwischen den Erben durchgiengen. Sie sind nachher und itzt erweitert, getieft und zum Behuf der Kaufhäuser fahrbar gemacht. Itzt in in Hamb. ein **Siel** eine Leitung unter der Erde, wodurch der Unrath mit dem Spülwasser aus den Häusern abfließt. (R.)

Sielmester: Sielmeister, der die Reinigung der Siele durch seine Leute verrichten läßt.

Sielk, Zilke: Sibille.

En piepen Sielk (Preez.): ein weinerliches schwächliches Mädchen.

Siem: Simon; als Verwünschung oder Verstärkung: **is dat waar, so will ik Siem heten**, wenn das wahr ist, so will ich Siem oder Schelm heißen.

Siem Jüd (S. Winter.)

Sien, sin: sein, suum.

Dats Min Sin: das gehört mir, meinem Ich (Hb. Alt.) Scherzantwort, auf die Frage: wem gehört das?

Sin Fro un min Kinner! spaßhafte Gesundan einen Verehligten. Es lebe seine Frau u. meine (ihre) Kinder!

He hett sin Deel: wird von einem Trincker gesagt, der genug hat, **He hett en bitjen meer as sin Deel**: er hat zu viel, ist so gut als betrunken.

Sien, sin: seyn esse.

Lat di dat wat sin: denk einmal! **Lat dat sin** aber: laß das bleiben, thu das nicht! **Lat em sin:** laß ihn gewähren, zufrieden, in Ruhe.

Siepen: Feuchtigkeit von sich geben (Holl. zypen: tropfen) z. B. bei offnem Geschwür **dörsiepen:** durchlassen, von undichten Gefäß, **nasiepen:** nachtriefen, von ungeschlossenen Wunden.

2) als Substant. (Eid. Hus.) dünne Grütze, **Brienat.**

Sik (Kr. G.): das Voreisen des Pfluges.

Silkendei (Ditm. Alt.) eine abgelegene Stube im Hause; eine Art Bet- oder Schmoll-Zimmer Boudoir, für die Frau vom Hause eingerichtet. (obsolet.)

Sinn wie im Hochd. daher

ik bün nig good to Sinn: ich bin unmuthig, auch als Grund der Kränklichkeit für diese selbst.

ik weer Sinnens: ich war der Meinung, entschlossen, das zu thun. **Sinnig:** bedächtlich, **sinnig as de Dullen** (Hamb.) unbedachtsam.

Sinn: Faden an der Peitsche, **Sink:** der unterste eigentlich klatschende von Pferdehaar auch mit feinem Flachsgarn oder Seide gewundene Theil. (S. **Sweepe**) (Hamb. Alt. K. G. u. a.) **Snoor:** die Peitschenschnur.

Sipplamm i. q. **Aetlamm** Eid. **Eilamm.**

Sipp (S. Zipp.)

Sippel (S. Zippel.)

Sitten (S. Setten.)

Slaan (Angſ. ſlean Holl. ſlaen Dän. Schwed. ſla) **achterut ſlaan:** wiederſpenſtig ſeyn.

2) (Gl. G.) verſchwinden.

afſlan (Eid.) von abgeſchlagenem Obſt z. B. durch den Wind.

2) vereitelter Hofnung ſchlechtem Kornertrage,

3) ablaſſen im Handel.

4) Stute die trächtig, böſe iſt und ſich vom Hengſt nicht beſpringen laſſen will, **ſe is bös ſleit af.**

biſlan: (Eid.) phantaſiren, auch mager werden von Vieh, **he ſleit good bi:** er iſt ein guter Geſellſchafter. — **Beſlaan:** impugniren. **De Huur beſlaan:** den Hauszins impugniren (Hamb.) **dik un dünn beſlaan:** viel Vieh auf eine kleine, wenig auf eine groſſe Weide treiben.

utſlaan: (Itz.) die Karte ausſpielen. **Utſlag:** Ausſchlag. **Den ganſſen utgeſlagnen Dag:** die ganze Zeit eines Tags. **En Slag up de Duur:** tüchtige Tracht Schläge.

He ſleit den Blooten, nämlich den Hintern: er verfehlet ſein Ziel, ſeinen Zweck.

He ſleit en Grooten oder en Blooten: es

gelingt ihm mit seiner Waghalsigkeit ganz ausnehmend oder auch gar nicht.

Up Mord un Dodslag in Grönland! eine Gesundheit (Alt. Gl. G.) welche die einander zutrinken, die bei dem Wallfischfang in Grönland interessirt sind.

Da sla wi nig up (Hamb. Alt.) das achten wir nicht. **Da sleit em keen Ader na:** dafür hat er keinen Sinn oder kein Arg daraus.

Gras slaan (Itz.): das in Schwaden liegende Gras mit der Heuharke auseinanderstreuen damit es schneller trockne.

Sladrup: Schlagedrauf. wird im Scherz als Arznei gegen Faulheit oder Ungehorsam empfohlen. Rezept: **En goode Handvull bruun un blauen Sladrup:** wenn Worte nicht, müssen Prügel helfen (R.) **bruun un blau slaan. Sladod** (S. Dod.)

Slag von Münzen, dann von Beschaffenheit des Menschen: **en good Slag Minschen:** ein gutgearteter Mensch, von Waaren wie **en good Slag Linnen. Wat vör Slag?** was für Sorte Gattung? ironisch: **dat is een vun dat rechte Slag:** der taugt nicht viel.

Slag hoolen: gleichen Schlag halten, wie der Hamb. Kattunklopfer Schmid, Ruderer. Im

Scherz zu schnellen Essern: **Holt Slag, so kamen wi to Lande!**

Slagbotter: so viel Butter auf einmal aufgeschlagen ist **Bislag** (S. Bi.)

Achterslag: ein Stück Land, durch welches ein Weg geschlagen, oder welches durch einen geschlagnen Deich hinter dem Hauptdeiche fortläuft.

Achterut slaan: von muthigen Pferden, Menschen. So sagt man (Eid.) von einem, der in der Genesung ist: **he sleit all wedder achterut.**

Inslag, weeken Inslag (Hamb.) weiche Milch u. a. Löffelspeise.

Et sleit verkeerten Slags: von einem Schiffe, das beim Abfahren oder Ankerlegen eine verkehrte Richtung nimmt.

De ene sleit en Nagel drin, de Andre hangt der den Hoot up: Sprw. wird von Söhnen und Erben gebraucht, deren Einer verschwendet der andre zu Rathe hält.

Hier slaat sik All um Een Knaken: Pöbelscherz wenn in einer Gesellschaft Frauensleute nur eine Mannsperson ist.

överslaan: irrereden, faseln.

Verslaan: zuträglich seyn, **dat kann nix verslaan:** das verschlägt nicht.

2) ein wenig warm werden lassen **verslaan,** auch **verslagen Beer:** warmgemachtes Bier.

3) Ueberschlag machen durch Zahl, Maas, Gewicht, up der Schale verslaan.

4) versuchen, probiren. (S. Gelag.)

verslagen: schlau, daher das Hamb. Bonmot: he hett en verslagen Kopp wenn he de Trepp herdaalfallt.

Verslag: Zuträglichkeit dat het keenen Verslag.

2) Ueberschlag. Verslag hoolen, maken.

3) Gegenhaltung, Widerstand z. B. En bitjen vört Verslag hoolen: gegen halten, daß etwas nicht fällt.

verslagsam: gedeihlich, verslagsame Botter: Butter, die gut ausgearbeitet, womit man viel durch wenig ausrichtet.

Umslag: Veränderung z. B. vom Wetter.

2) Umsatz von Geld, Waare, Kieler Umschlag um heil. 3 König daher letzten Umslag to betaleu den letzten K. Umschlag d. i. nie zu bezahlen. (Volksscherz.)

3) Unzeitige Niederkunft der Wöchnerin.

4) Binde, Verband.

naslaan: (Hamb.) dat Wedder sleit ut wenn nach einem Regenguß nach einer Weile ein neuer Platzregen fällt.

uutslaagen Haar (Hus.) frisirtes Haar, Uutslagen Kopp grindiger Kopf. (Holst.)

De Oss fallt nig up den ersten Slag: von harten, festen Menschen, die ein Unglück nicht niederschlägt.

En slägerigen Weg (Itz.) nennt der Fuhrmann einen unebnen höckrigen Weg, der die Passagiere im Wagen hin und her schlagen macht.

Slaapen (wie im Holl. Engl. to sleep): schlafen.

En beslaapen Minsch: eine Geschwängerte, Amme. **Slaapstede:** Schlafstelle (Hamb. Alt.) gemiethetes Nachtlager. **In de Slaapstedt liggen:** bei andern Leuten blos ein Bett oder Strohlager haben, wenn man des Tags beschäftigt ist. Handwerker, dienstlose Mädchen quartieren sich so für 1 — 2 Schilling die Nacht ein, und heissen **Sleepers:** Schlafgäste, die geringe Laute halten und davon und ihren Betten Miethe machen. **Slaapbaas:** der Wirth solcher Gäste.

beslaapen: auch 2) eine Sache überlegen sich Zeit nehmen. **Ik willt erst beslaapen.**

Slaapgeld für Hausmiethe. Irre ich nicht, so kommt **Sluup:** Bettdecken-Ueberzug von **slaapen** her.

Slaapbank: Bettstelle, die aus und eingeschlagen werden kann, in Form einer Kommode, gewöhnlich zum Bettlager des Dienstvolks benutzt.

Hüt is good Slaapweder (Gl. G.) das

Wetter ist heute so heiß und gut zum Schlafen. **Goodslaapene Nagt:** eine gut zu schlafende Nacht. Abschiedswunsch. **Tor nagtslaapenen Tiet:** zur Nachtzeit.

Bonmot zu Mädchen: **wullt du bi mi oder sall ik bi di slaapen?**

Ik slaap nig, oder kann nig slaapen, wenn ik Supp eet: nemlich während des Suppe Essens.

Krammsvagels mit'n Slaaprok (Hamb. Alt.) in Teig wie im Schlafrock gebacken.

Nachtrag zu den Wiegeliedern S. 300 des 1 Thls. des Idiot.

8) Eya Wiwi, min Moder slöpt bi mi,
töf, wi wölt et beter maken
Vader sall bi Moder slaapen. Eya.

9) Eya slaap söte,
ik weeg di mit mine Föte,
ik weeg di mit mine swarte Scho,
slaap min lütj Kindjen slaap du man to!

10) Eya Poppeia will Jette nicht swigen
de Rood vörn A. kann se ook wol krigen Eya.

11) Slaap, min Kindjen, slaap,
din Vader hödd de Schaap

din Moder plant't de Böneken
ſlaap, min ſöt Höneken
ſlaap, Sönken, ſlaap!

Von einem ſchlechten Menſchen ſagt man: **de is dem Dübel, as he ſleep, ut de Höll lopen:** der Teufel ſchlief, da entlief ihm dieſer aus der Hölle.

Slabbern: mit den Schnabel klappern wie Enten die den Mund ſpülen oder freſſen.

2) ſchwatzen, plappern **ut ſlabbern gaan** Schwatzviſiten machen.

Slabberbütte auch **Slabberſöge:** Plaudertaſche. **Naſlabbern:** ausſchwatzen, verklatſchen.

auch 3) von geſchwinde reden oder beten: **he ſlabbert dat Gebedd her.**

Voß hat **ſladdern:** klatſchen. **Sladderhoor:** Klatſchhure, Pöbelſchimpf. (Hamb. Berg.)

Slabörden upſlabörden: verſchwenden, aufzehren, unnützeweiſe vergeuden.

Slachten: nacharten, ins Geſchlecht einſchlagen. **He ſlachtet mi wat:** er ſchlägt in meine Art wie **naſlachten, he ſlachtet ſinen Vader na:** er artet ſeinem Vater nach.

Slachten: ſchlachten. **Slachter, Slachterknecht:** die vom Schlachten Profeſſion machen.

Apolog. Sprw. **Dats en Feelſlag, ſeede de Slachter und ſloog de Ko vörn Airs:** vom verkehrten Beginnen.

Slachtertweern: zuſammengezogener verdüderter Zwirn.

beſlachten: das Einſchlachten beſtreiten. So ſagt man (Hamb. Alt.) **Nu kan ik dog mine Kök beſlachten:** nun hab' ich doch ſo viel Geld erübrigt, daß ich Fleiſch für den Winter, für meine Küche einnehmen kann.

Der gemeine Mann ſagt **Slachtung** v. A. **Schlachtinge,** für Schlacht, Treffen.

Slafitjen (S. Fleegen.)

Slakk: ſchlaff, ſchlapp. Angſ. ſleak Engl. slak Schw. ſläk Holl. ſlack.)

Subſt. dicke Feuchtigkeit, Brei. **Sla nog en Slakken up** ſagt der Bauer: füllt noch einmal die Schüſſel voll Grütze, Reis. **Se ſleit dar eenen Slakken hennin:** von unverſtändigen Köchen und unvorſichtigen Menſchen.

2) große und ſchwere Tropfen. Daher **Slakregen Slakkerwedder, he geit in Regen un Slakken** von ſchweren dünſtigen Wetter.

Slakkerigen Weg: kothiger Weg, **ſlakkolt:** naßkalt, bei feuchter Witterung.

ſlakkern: abtröpfeln, beihin fallen laſſen beim Eſſen daher **beſlakkern** und

Slakkerbörtjen: ein leinenes Tuch das man Kindern vor und um den Hals bindet, damit ſie eſſend

ihre Kleidung nicht beschmutzen. **Achterup slakkern:** den Koth hinten auf Rock und Strümpfen werfen fig. heißt auch **slakkern** irren, fehlen wie wie der Musikus wenn er in Noten sich vergreift.

Slakssleuser: schlotterichter, schmutziger Mensch. **Slabbartjen:** wie **Slakkerbörtjen** nicht **Bartjen.**

Slamm: Schlamm, Koth.

Slammkiste sind (Hamb.) an den Ausgängen der **Rönnsteine** vor den **Fleeten** angelegte mit einem Rost und Siebe versehene Kasten, welche die dicken Unreinigkeiten in sich zurückhalten und das Wasser in den Kanal ausfliessen lassen. Ihrer sind in Hamb. 28.

Slammattje: faule und plauderhafte Schleppschwester. Die Hamb. **Slammattjen-Brügge** und **Twiete** auch **Kamermanstwiet** kann immer von den dort Wasser hohlenden Weibern und Mägden den Namen haben.

Ji Slammatjentüg: Pöbelschimpf (Hamb. Alt.) Heß Hamb. bezeichnet **Slamattje** durch schlechtbekleidete Dirne 1, 260.

Slampampen: (Holl.) schwelgen viel verschmausen aufgehn lassen **Slampamper, Slampampersch:** Mann, Weib, die viel verschmausen. **Slampamp:** üppige Freß und Sauferei, up-

ſlampampen: wohllebend verzehren. (Auch Schwäb. S. Schmid Idiot.)

Dat heet ik ſlampampen! ließ ein M. Herzog in ſeine Chronik ſchreiben, als er mit ſeinen Hofleuten 4 Mark in der Apotheke verzehrt hatte.

Slapp: ſchlaff, ſchlumpricht, niederhängend.

verſlappenſeren, ſik: ſich im Reden verſehn, nachläſſig, unbedachtſam, ungeziemend die Worte herausſchlagen, ſich verſprechen. (Hamb. Alt.)

Slappſleng (Ditm.) Schleuder.

Slappen und **ſlabben.** Es wird gewöhnlich von Thieren, Hunden gebraucht, die mit ausſchlagender Zunge trinken, und auf Menſchen angewandt, die hörbar und ungeziemend trinken, auch eſſen nämlich Löffelſpeiſe, daher der gemeine Mann den hölzernen o. a. Löffel wol **Slappſtok** nennt.

Aehnlich iſt **ſlubbern, afſlubbern,** ſchlurfen abſchlürfen, Dän. ſlubbere i ſig welches auch

2) von nachläſſig arbeiten wie **överhen ſlubbern:** gebraucht wird wie **ſluddern,** womit Richey wol dies Wort verwechſelt, **ſluddrig** ſchlotterig nachläſſig im Anzug und Arbeit. **Sludderer, Sludderup.**

Slaren, ſlaaren (nicht **ſlarren** wie R. hat): mit den Füſſen alte abgenutzte weite Schuh und Pantoffeln fortſchleppen. **En paar vole Slaarn:** altes Schuhwerk. (Holſt.) **Sluffen** (Ditm.) **ſluf-**

fen Hamb. **upflören**: Kleider nicht ſchonen. **överſchluffen**: ein Stück Zeug ſchnell überwerfen.

Slaat Slat: Salat.

2) Hamb. Alt. Vielheit von Menſchen. **Een Slaat, Kinner, Minſchen**: eine Menge Kinder Menſchen, auch von Sachen. **Ik heff en ganſſen Slaat toſamen kofft**: ich habe viel Zeugs angekauft.

Slaaven (Verb.) mühſam abeiten. **Slavenleben** arbeitſchweres Leben. So klagt die Hausfrau oder Magd: **ik ſlaav den ganſſen Dag.**

Slave auch **Sleawen** (S. Botter) der große Löffel, womit der Butter die längliche Form gegeben wird.

Slatje (Dän. Slatte Holl. Sladde) wie **Slamatje. En Slatje vun Deeren**: eine ſchmutzige Dirne. (Laurenberg.)

Slegt, een ſlegt Fiſch: ſo viel beſonders grüne Fiſche, als auf einmal anzurichten nöthig (Hamb. M.)

Slegt: ſchlecht, **ſlegter.**

2) (Hamb.) **he wart ſlegt**: er wird ſchlecht d. i. er fallirt.

He levt as en Prins un — nog ſlegter: er lebt gut, ſo ſchlecht wie ein Prinz.

Sleef (Dän. Slof): hölzerner Küchenlöffel.

2) plumper, ungehobelter Mensch, auch **grooten Sleef, Slunkensleef**, Hamb. **Slumpensleef**, Ditm. **Slikksleef**: träger schlendernder Mensch. Es wird von Grob- und Trägheit promiscue gebraucht.

Sleeten (Ditm.): junge mehrentheils gespaltene Bäume, die man statt der Bretter in den Ställen auf die Balken legt, und hernach Heu und Korn darauf. (Z.)

Sleegeln: fehlen, Fehler machen.

Slendern: schlentern, müssig gehn.

Subst. das alte Herkommen. **Et geit na den volen Slender**: wie hergebracht, **Slenderjaan.**

2) eine lange, weite Kleidung der Frauen **Slenter** gesprochen, bequem darin zu gehn, aber zum Arbeiten darin, untauglich.

Slengen beslengen: schlingen, umwinden umflechten, **Slengels**: Umfassung, Umsäumung, auch Rand, Rahme, womit (Hamb.) Brunnen, Luken Kellertreppen eingefaßt werden. Bohlen, die unter der Grundmauer auf die eingerammten Pfähle gelegt werden.

Sleepen (Dän. slebe Schw. slaepa Holl. sleepen) schleppen, schleifen.

Sleepe: Schleppe am Frauenskleide. **Sleepelende**: Lendenschlepper, Träger. **Slöpe**: Schleife,

Schlitten, worauf man Waaren fortschleppt und sich selbst, auf dem Eise ziehn läßt, oder Schneewegen, Kinderbelustigung.

Sleeptau. Eenen upt Sleeptau krigen: jemand zu einer Parthie mitbereden mitschleppen. Aus den Schifferſprache, wo das **Sleeptau** an ein grösseres Schiff befestigt ein kleineres oder anderes, das dessen bedürftig ist, mitschleppt. Wenn ein Kriegsschiff eine Konvoie überbringt, so erhält der schlechte Segler einen guten Segler zu Hülfe durch ein angebundenes Tau ihn fortzubringen.

Sleepsak: ein gemeines schmutziges, versoffenes Weib, Kupplerin.

Slöpendriever (R. hat das mir fremde **Slötje, Slötjendriever**): träger Mensch der weder Lust noch Geschick zu etwas hat.

Die **Sleeparften** (S. S. 46.) Zuckererbsen haben ihren Holst. Namen daher, weil sie in Butter getunkt **dörgt Muul sleept** durch den Mund gezogen, geschleppt werden, wo man denn die Zasern in der Hand behält.

Sligt (Dän. flett Schw. flaet Angs. flith): eben, glatt, grade zu, schlecht und — gut, im verschiedenen Sinn. So heißt: **en slechten Minsch slichte Lüde** sowol schlecht als als wie im Hochd. schlecht und rechte, gute anspruchlose Menschen.

sligten: glatt eben machen, ausgleichen Subst.

Rechenpfennige die ehemals ohne Gepräge waren und daher den Namen allgemein behielten. (G.)

Nemand hölt sik na dem Stande —
sligte Volk en Levend fört
as den Adelstand gebört.

klagt e. a. Lied: geringe Leute führen eine Lebensweise über ihren Stand.

Slieken (Holl. sleiken): schleichen.

He geit dar man slickend bi her: ein Schleicher, Heuchler, Stiller im Lande, **en Slieker** welches auch 2) ein leiser Furz heißt. **Slickende Luft:** warme gewitterige Luft.

Sliekut: Schlupfloch, Schleichweg der kurze Weg vor einer Brücke am Hamb. Dreckwall heißt daher so, weil die Mönche des nahen Klosters Marien Magdalenens, wenn sie in ihrer Einsamkeit durstig wurden, über den **Mönkedamm** spatzierten und und unter dem Schein, als wenn sie im **heilgen Geist Kloster** (gegenüber) geistliche Geschäfte hätten, hiedurch auf den Rödingsmarkt zu schleichen pflegten, wo die frommen Brauer sie mit Bier u. a. fleischlichen Ergötzlichkeiten versahn. (Heß Hamb. I, 252.)

Laat slieken: Volksbonmot (Hamb.) über das L. S. der Polizei-Verordnungen.

Sliepen (Holl. slypen): schleifen **slepen** geschliffen und das verwandte

ſliepern unachtſam ſchläfrig. 2) **ſliepen: henſliepen laten:** ſo hingehn laſſen **lat ſliepen! dat ſliept ſo hen:** das geht ſo durch.

ſlieperig: ſchlüpfrig. Dem ähnlich

ſlippen: gleiten, glitſchen entwiſchen wo nicht jenes aus dieſem Worte entſtanden iſt. Man ſagt auch **ſlippen laten.**

afſlippen: abglitſchen (S. **glippen** und **ſlipperig.**

Slippe: Schlippe am Kleide. **Bi de Slippe to faten kriegen.** Ditm. Taſche. **Näsdook.**

2) Ditm. **ſlippen:** den **Heuken** über den Kopf hängen. Noch iſt bei Leichenbegängniſſen (S. H.)

to ſlippen bidden: bitten, daß die Frauen mit den **Heuken** bei der Leiche erſcheinen.

ſlippte Fruens: Frauen, die der Leiche mit dem Heuken folgen. (Z.)

Et kumt in't Sliepern (Pbg.): es zieht ſich in die Länge.

Sliptied v. A. wenn der Häring leichete und gefangen ward. (Langenbeck.)

Slieren: lecken, einſchlürfen von dicken zähen Sachen, Sirup ꝛc. gebraucht.

Slieten: ſchleiſſen, verſchleiſſen, verbrauchen abnutzen. (Angſ. ſlitan Dän. ſlide Schw. ſlyta Holl. ſlyten.)

De Tied ſlieten: die Zeit hingehn laſſen.

Sprw. Min Pump geit: ſliep de Tied: ich will Geduld haben und ausdauren.

Schepe ſlieten: alte Schiffe auseinander ſchlagen. Daher auf dem Hamb. Grasbrook de Schepeſlieteree: ein Ort an der Elbe, wo alte Schiffe von Leuten, die ſie angekauft, zerlegt, und das Material, Holz und Eiſen benutzt wird.

Slet: (η) Verbrauch, Abnutzung. Dar is keen Slet in: (keen Vergang an) unverthunlich. De Mann hett grooten Slet in Froens: dem Mann gehn die Frauen gut ab.

ſlietſam: umgänglich verträglich.

verſleten upſleeten: verbraucht verſchliſſen Hamb. Alt. Dienſtleute u. a. indolente Menſchen ſagen: Jk bün nu ſo un mut ook ſo verſleten waren. Sprw.

Man ward nig eer weeten
eer man is verſleten:

Verſtand kommt nicht vor Jahren.

Dar ſünt de Hande em all up verſleeten: damit weiß er vollkommen umzugehn. He is ſo ſinnig he mut ſo verſleeten waren.

halfſleten: halbabgenutzt.

Daher Sladde: naſſer Lumpen, Wiſchtuch. ſladderig: lumpicht, unſauber. De Sladden hangt er um de Beene. Auch ſagt man (Hamb.) für ſlakkerig Wedder ſladderig.

Jk will min Tied sacht slieten: sagen die Dienstboten, wenn sie bald abgehn.

Slikk (Holl.) Schlamm, **slikkerig: slikkern,** durchschlüpfen, wie glatte Aale. **slikkfegen: ut slikkfegen gaan:** von müssigen schwatzseligen Weibern, die viel auslaufen und sich somit auf den Gassen beschmutzen, oder heißt die **Slikkfegersch** so, sagt R. weil sie mit dem Kehrbesen ihrer Plauderei vor fremden Thüren nur vor ihrer nicht den Schlamm fegt? **Slikkpedder:** der immer gradezu in den Koth tritt.

Slikken (Ditm.) lecken, **slikken:** naschen. **Slikksleef** (das.) Herumtreiber.

Sliminscho: ein durchtriebener Kerl (M.) itzt aber in Hamb. selten gehört.

Slingen: schlingen, verschlingen.

Slingkule eigentlich ein tiefer Abgrund fig. ein unersättlicher Mensch.

Slinksisten (vom Engl. sling schleudern) schlentern müssiggehn **Slinksister:** Müssiggänger, Lediggänger, **Slinksistersch:** Herumtreiberin.

Slippen (S. sliepen.)

Slitfegen (B. M.): **he ging slitfegen:** er schlich sich weg.

Slöks Schimpfwort wird gewöhnlich einen langen aufgeschossenen Bengel, dem **Sleef** ähnlich.

Slöpe (S. **ſlepen.**)

Slören, upſlören: liederlich Kleider Schuhe aufſchleppen. **He ſlöret veel up:** er trägt viel auf, **en Slörup.**

ſlörig, ſlörig gaan: nachläſſig in Kleidern gehn.

Slötel: Schlüſſel. **Bremer Slötel** war in Hamb. (in der Neuſtädter Fuhlentwiete) und iſt noch in Altona (in der Elbſtraſſe) Schildinſchrift eines Wirthshauſes.

Slötig: nachläſſig im Anzuge uud Benehmen.

Slu: Hülſe, Schote (Holl. Sloeſen Kilian Slooue.)

utſluen: Erbſen, Bohnen aushülſen, **paalen.**

Slubbe (Hamb. Alt.): groſſer Bauerhund auch tölpiſcher Menſch, **ſlubbiſch, ſlubbſch** tölpiſch nachläſſig ungeziert.

Slubbe Löpel: tölpiſcher Menſch. (S. **Puzzenmakerſch**) Dän. Slubbert: Lumpenhund.

Slubbern (S. **ſlappen.**)

Sluchter (Ditm.) Haufen.

Sluddern (unter **ſlappen.**)

Sludern: plaudern.

Sluderhaftig: plauderhaft. **Sluderbütt, Sluderſöge:** Plaudertaſche, Metze. **Sludermazz** Plauderer. **utſludern:** ausplaudern. **Slu-**

derkram: Plauderei, Plauderwesen. Verkehrte Welt Oper Hamb.

wi Deerens ſludert nig davan
wat unſe Herrſchop deit; et geit uns
ook nix an.

Slür: Menge (Hamb. Alt.) en Slür Minſchen, Eier.

Slüſe Schleuſe auch Streife Kienholtz, ſtatt des Lichtes in Niederſächſiſchen Spinnſtuben brennend. (Bragur 5, 1, 36.)

Sluken: Sluuken ſchlucken, ſchlingen, haſtig eſſen. (Holl. ſloken Dän. ſluger Schw. ſluge.)

He kann nix ſluken as groote Stücke: Volksſcherz auf einen Gefräßigen auch, he will alles beſluken: er will alles allein verſchlingen, he is ſlökſch: gefräſſig. En Slukhals, Slukbree: Freßhals, Vielfraß.

Slökiſchheit: Gefräßigkeit.

Sluk: Zug der Trinker, Schluck. En Sluk Branwien. **Slukaal:** eigentlich Slupfaal, ſagt man, wenn beim Anfang der Fiſch entſchlüpft.

Slukup (Ditm.) **Suukup** (Holſt. Hamb.) ſiegultus. **Slukwächter** S. **Slupwächter.**

Slökrig, ſlökſch: gierig hineinſchluckend. Man trägt ſich in Holſt. mit folgender Reimerei, Lehre eines Vaters an ſeinen Sohn:

Hör min Sön, ik will di leeren:
wenn du warst to Kindelbeeren
oder süss to Gaste beeden
stell di ja nig slökrig an,
denn man sull dat nümmer glöben,
wat man denn int Lief slaan kann.

Sliek: Kehle. He hett Besettungen in de Sliek: schwer schluckend Halsweh.

Slump (Dän. Slumpe = Lykke Angs. slupan) Zufall, ungefährer Glücksfall en slumpsch Glük.

slumpen: ungefähr zutreffen.

Slumpsläger, Slumpensleef: unbedachtsamer Mensch.

In Rump-Slump: mit einmal, unversehends.

2) Eine Gegend im Norden aussern Hamb. Damm-thore wobei Heß S. 38. 2. die Anm. macht: wirklich liegen auch die Häuser da als ob sie aufs Gerathewohl hingesäet wären.

slumperig: nachlässig gekleidet.

Slumper: Frauens = Negligee, Ueberwurf, Pudelhemde.

schlumpsweise S. Henneberg Idiot. von Reinwald. Berlin, 1801. 2 Th. S. 111. Im Osnabrückischen ganz so wie in Hamb. u. Holst. überhaupt S. Strodtmann.

Slunkern: schlenkern wackeln, de Brade slunkert: der Braten sitzt los am Spieß, daher

man auch einen nachläßigen Herumtreiber **Slunkſleef** nennt.

Slunten: Lappen, Lumpen. **Sluntje:** nachläſſig lumpicht gekleidetes Frauenzimmer. (Holl. Sluns)

Slupwächter (Hamb.) Gerichtsdiener, etwa etwa weil ſie auf die **Schlupfwinkel** der verworfenen Menſchen ein acht haben, wird auch **Sluukwächter** geſprochen, als ob es von **ſchluuken** verſchlingen derivire.

Sluten: ſchlieſſen, **verſluten:** verſchlieſſen.

Mit Kees un Brod den Magen ſluten: zum Nachtiſch Käſe und Brod eſſen.

ſin verſlaten Mund nix natoſeggen: de mortuis nil — niſi verum, eigentlich: laß die Stummen ruhn!

verſlatene Winde: Blähungen die nicht auf noch abgehn.

Slut up an der Trawe zu Lüb. gehöriges Kirchdorf und Flecken wird oft unrichtig **Slukup** genannt (S. Dörfer Topogr. von Holſt. 1801.)

beſlaten waren: nach Thorſchluß kommen ausgeſchloſſen (Hamb.) von der Stadt.

Slurig: traurig, unluſtig. (in Tönningen auch gefräßig wie **ſlökſch**) **Slurig Wedder:** unfreundlich Wetter. **He geit ſlurig:** er geht niedergeſchlagen. Auch von Thieren, wenn der Hund

den Schwanz, das Pferd die Ohren, der Vogel die Flügel hängen läßt.

slurroorig, Sluroor: was schlotternde Ohren hat.

2) (Huſ. Eid.) schlechtangezogen wie schlottrig.

Sluup: Schaluppe. Dän. Sluppe: Schiffsboot.

Smaddern: schlecht schreiben. **He hett all 2 Sieden vull smaddert:** er hat schon 2 Seiten voll geschmiert.

Smaen, smaen, versmaen: verschmähen. **Versmaen se mi nig** sagt man in Städten wenn man jemand zum Essen ladet, oder etwas darbietet, nöthiget. Dän. smaa, klein — wie geringachten.

Smak wie im Holl. ein kleines Schiff von 40 — 70 Last die nur einen **Gaffelmast** führt und unterm Borte ein zwiefaches **Bakholz** hat.

Smakk Geschmack von **smekken:** schmecken. **Dat is wat up den Smakk** (Hamb. Alt.) das ist mein Lieblingsessen, auch **Mundsmakk** mir behaglich.

Bismakk und **Nasmakk** von widerlich schmeckenden Speisen.

Is't nig good vorn Smakk
so is't dog good vörn Kakk

(sit venia) wird den Anfängern im Tobackrauchen gesagt: schmeckt es nicht gut, so öffnet's doch!

Daher wie im Holl. **smakken**: schmecken öftrer für küssen gebraucht, auch **he smakkt** er ißt ungeziemend, man hört ihn essen. Ob **Smatsch** derber kräftiger Kuß nicht eine varia dictio ist? auch **smukken** und **Smukhand**: Kußhand, **smatschen**.

Smalhans is Kökenmeister: wenn eine Mahlzeit schmal oder knapp oder aus aufgewärmten Sachen bereitet ist. Sonst wird dieser Hans wenig gehört und für **schmal** sagen wir **small**. **Small bi Liefe**: dünnleibigt.

Small: schmal. Eine Frau mittlerer Statur brachte die Spruchreime in Umlauf:

Lang un small
hett keen Gefall
kort un dik
hett keen Geschik
vun miner Maat
un dat hett Laat. (läßt gut)

Smart: Schmerz v. **smarten**: schmerzen. Reimspruch:

Weg is de Smart
frölich is dat Hart

Smätisch smätsch: schmal, dünn von Leibe,

ſchlank vom Holz, das nicht grobklüftig iſt. En ſmätſche Deeren: ſchlanke Dirne.

Smee (S. Spott.)

Smeeken ſchmeicheln, ſtreicheln wie **ſtraken** ſoll aus dem Holl. nach Richey, zu uns gekommen ſeyn. (Ketelar **ſmeken** und erklärts, flehendlich bitten S. 270.)

Smeeren: ſchmieren (Angſ. ſmeran. Dän. ſmöre Schw. ſmöria) **ſmeerig:** ſchmierig. **Smeer:** Fett, Schmiere auch fig. Prügel.

Smeerig: ſchmierig. Daher mehrere Wirthshäuſer in Holſt. im **ſmerigen Lepel** heiſſen.

ſmeerige Luft nennen, vorzüglich unſere Elbſchiffleute bezogne bewölkte Himmelsluft.

Dat Muul ſmeeren: ſchmeicheln, den Bart ſtreicheln.

affſmeeren: abprügeln. **ſik anſmeeren:** ſich einſchmeicheln. **De Wien is anſmeert:** der Wein iſt verfälſcht.

inſmeeren: einſudeln ſich wie **inſölen.**

Smeerhöker: Butterhändler, der im Kleinen Butter, Speck u. dgl. verkauft, Fettwaarhändler.

Botterſmeer (S. Botter.)

(Gl. G.) **he lacht ſo ſmerig:** von dem in ſich hineinlachenden.

Smiedig: geſchmeidig, ſanft gelinde wie im Dän.

2) feucht **Smiedig Wedder:** feuchte Witterung. Der Weber sagt wenn das Webgarn gut werden soll muß das Wetter **smiedig** seyn. Vorzüglich wird es von Menschen gebraucht, die nachgebend werden, stolz waren, herablassend wurden oder werden mußten.

Smieten: schmeissen werfen. (Angs. smitan Holl. smyten Engl. smite).

He smitt da nig hen wo he henwinkt: (Gl. G.) von einem Doppeltzüngigen, Falschen, Listigen, der anders spricht als er denkt, auf Schrauben stellt.

ut dat Brod smieten: von der Nahrung helfen.

wat smitt dat af: was wird mir dafür? merkantilische Sprache, wie **de Waar smitt wat af:** bei der Waare Verkauf ist was zu gewinnen.

(Itz.) **De Ko versmitt dat Kalv:** die Kuh bringt eine unzeitige Geburt, trägt ihre Zeit nicht aus — verschmeißt.

umsmieten: umwerfen wird auch (Hamb. Alt.) für Bankerott machen gebraucht **he hett all meer umsmeten:** er hat schon oft fallirt. (S. **Spoon.**)

Wiel ik oolt un kümmerlich wurr, so heff ik min Geweer in Graben smeeten: sagte ein Holst. Schenckwirth der seinem Sohn die Wirthschaft überlassen hg. sein Gewehr in den Graben geworfen, weil er alt und kümmerlich wie ausgedient, invalid.

Smeet: Wurf, Streich. **Handſmeete:** Ruthenſtreiche, die man in Schulen Kindern auf die Hand giebt.

Smieten ſe en bitjen vör: (K. G.) geben ſie etwas zum Frühſtück.

En Smietum (Hamb. Alt.): ein ſtarker Wein, der leicht umwirft.

Smikken: ein mit Knoten verſehner geflochtener Strick an die Peitſche gebunden, um einen Knall zu machen.

Smitten: beſchmutzen. **He hett ſik in't Geſicht ſmittet:** er hat ſich das Geſicht beſchmutzt, beſudelt (Angſ. ſmitan.) **Smitte** Schmutz in Holſt. aber **Smutt** wie in **Smuttregen.** (Angſ. Smitta E. Smut Dän. Smuds.)

Smöden ſmödigen: lindern beſänftigen, von Oel, **de Oel ſmödigt, dat kölet und ſmödigt;** von Kühlſalbe.

ſmöjen (Kellinghuſen) **dat ſall em ſmöjen!** ſagt die Frau die dem durchnäßt und durchkältet heimkehrenden Mann Schnaps mit Heiß Bier zu genießen giebt.

ſmödig (Angſ. ſmethe Dän. ſmidig) geſchmeidig ſanft, gelinde.

Auch ſagen wir **ſmidigen, ſmiedig.**

Smolt: Schmalz. **Smoltputt:** Bauch (S. 176. d. 1 Th.) **Smulputt** in der Ausſprache.

Eier un Fett, Smolt as en Duum dik: (Eid.): Ueberfluß.

Smook: Schmauch, Rauch (Angſ. Smec, Engl. ſmoak Holl. ſmook Dän. Smog.)

ſmöken: Holl. ſmooken ſchmauchen, eine Pfeife rauchen. Bei Beſuchen auf dem Lande reicht der Wirth und Landmann dem Kommenden gewöhnlich eine Pfeiffe (auch in kleinen Städten) mit der Frage: **Smöken ſe nig ins?** oder **Smöken ſe doch en Pip!** die man ſcherzweiſe **Smökſtaken, Stankſtaken, Smökpeſel, Smöſel** nennt, auch **Smök** ſchlechtweg, und **Stöſel.**

In Itz. **he ſmökt ſik ſine Pipe Tabak** er raucht ſein Pfeifchen. **De hett ſin Schmök in't Muul** (Gl. G.): der raucht.

He is keen Smöker, he hett dat Smöken nig leert: er raucht nicht, auch ſagt man von ihm: **he is nog Jumfer.**

2) der einen im Rauch erſtickt: **Smöker, Smökbroder.**

Renner erzählt daß die Ditmarſen, welche 1524. den Brem. Reformator Hrn. v. Zütphen zu Meldorf verbrannten, lange nachher den Schimpfnamen **Monnike-Smökers** behalten haben. (B. W. B.)

Von **Smöſel** verb. **ſmöſeln:** Toback rauchen. **En Smookjes** hört man nach dem Holl. gebildet auch eine Pfeiffe Taback nennen.

Im alten Geschriebnen heißt lebendig jemand verbrennen: **to Dode smöken.**

afsmöken eigentlich die Bienen durch Rauch aus dem Stock treiben, dann absichtlich wie **affengen** jemand das Haus abbrennen, fig. auch jemand von Haus und Hof bringen. (Eid.)

Smoren (Angs. smoran Holl smooren): ersticken, dämpfen, die Luft benehmen. **En Kind versmoren:** ein Kind ersticken. **Hir sull man versmoren:** hier könnte man ersticken.

2) in einem bedeckten Tiegel braten in den keine Luft kann und die Kraft der Speise nicht verdünstet.

Smoorputt: Brattiegel.

Smud (S. **smitten.**) damit verwand

Smuddern, smullen: schmausen, auch **smuddeln.**

2) sudeln. **Smuddelee:** Sudelei. **Smuddeler, Smullswien, Smullputt:** Schweinigel, **sik insmullen besmuddeln:** sich einsudeln, beschmutzen.

3) im Gesöff leben. **Smullbroder:** der immer beim Bier und Taback sitzt. Im Osnabrüg. wird **smuddeln** u. der **Smullbroer** blos vom unappetitlichen und viel essen gebr. wir sagen **smullen, sik insmullen** vorzüglich beim Essen: sich beschmutzen.

Smuggeln: Waaren aber verbotene, heimlich einbringen (Angs. smugan: schleichen Holl. smuy-

gen: heimlich treiben) **Smuggler**: Schleichhändler. **Smuggelee**: Schleichhandel. Engl. ſmuckler.)

Smukken (S. Smakk.)

Smuk: Engl. ſmugg Dän. ſmuck Angſ. ſmicere.) geſchmückt, zierlich, ſchön.

En ſmukke Deeren: ein hübſches Mädchen. **ſik ſmuk maken**: ſich putzen.

Dat lett he ſmuk bliven: laß er das hübſch bleiben! **da blivt he ſmuk af**: da bleibt er von, iſt nichts für ihn, wird nichts gereicht.

Wird in Prbh. im Hauſe rein gemacht, ſo iſt die gewöhnliche Anrede: **Na, makt't man nig allto ſmuk!**

Ik ſee nog idel ſmuk ut, wenn ik kämmt un wuſchen bün. (Preez K. G.)

Smurrlen, ſik inſmurrlen ein neugebacknes (Hamb. Alt.) Wort: ſich beſchmutzen, recht durch und durch oder über und über beſudeln.

De hett ſik recht inſmurrlet: der ſteckt im Dreck bis über die Ohren.

Smuſſeln (verwand mit **ſmuſtern** und **ſmuzzern**): die Köpfe zuſammenſtecken, heimlich verabreden, etwas nicht gutes verrathend.

Smuſtern, ſmuſterlachen: in ſich hineinlächeln oder lachen. Friſch leitets von Mund ab. Der Hochd. ſagt ſchmunzeln.

Smuul: Samuel. Der gemeine Mann nennt den gemeinen Juden **Smuul.**

Smuzzern wie ſmuſtern, wird von Thieren gebraucht

— **He ſmuzzert as Vits Hund.**
(verkehrte Welt.)

Snake (Angſ. Snaca Engl. und Holl. Snake Dän. Snog) eine Waſſerſchlange.

2) Herr R. irrt, wenn er ſagt: Schnecken und Mücken heißen bei uns nicht ſo. Sowol in Hamb. als überhaupt in Holſt. nennt man ſowol eine Art kleiner Mücken als die Schnecken, eigentlich die Häuſer ſe. **Snakenkopp:** die kleine weiſſe Porzellane, die unſere Huſaren u. a. Reuter zur Verzierung ihrer Pferdebehängſel benutzen. Die gemeine Meinung hält dieſe Porzellane für Schlangenſchädel cauris.

3) luſtiger poſſirlicher Menſch, Allerweltsbeluſtiger die Zuhörer beehren einen ſolchen Bonmotiſten oft mit dem Verwundrungsausruf: **Snak! vol Snak!** eigentlich in der Ausſpr. **Snaak** wie im Holl.

ſnakiſch: poſſirlich, wunderlich, ſeltſam. **Dat kummt em ſnakſch vör:** das dünkt ihm ſeltſam. **Da is he ſnakſch bikamen:** er kam ſonderbarer Weiſe dazu. **Snakeree:** poſſirliche Rede, Handlung, närriſcher Streich.

Snakenkopp: Fratzengeſicht. (Richey fällt etwas ſnakiſch auf den Meduſenkopf.)

Snakeree: Scherz, Spaß. **He deed et man ut Snakeree:** es war ihm kein Ernſt damit.

Auch komiſchen Schauſpielern giebt man den Namen **Snak.** **Jk ſee den Snak un vergeet den Keerl** ſagte ein Zuſchauer, der über die Rolle den Darſteller vergaß.

Snakken (wie im Dän. und Schwed.) ſprechen, reden. Der Däne macht zwiſchen **tale** und **ſnakke** einen Unterſchied; ſo wir zwiſchen **ſpreken** und **ſnakken**, am häufigſten vom ſchwatzen plaudern. **He ſnakkt eenen daal:** er beſchwatzt, betäubt einen durch ſein Schwatzen. **He ſnakkt as en oolt Huus, dat Kind ſnakkt all aarig, ſnakk morgen meer! Snakkt he ook mit? heff ji all afſnakkt? ut ſnakken gaan, he ſnakkt der wat her! Von Snakken kamt Klakken** u. a. Ausdrücke bezeichnen immer Ironie, Verächtlichkeit Scherz. **Vun Snakk kumt Snakk:** ein Geſchwätz gebiert das andere.

Zu denen die jemanden in die Rede fallen, im Reden ſtören, wo viele zugleich ſprechen, ſagt der das Wort verlangende ſprwrtlich: **Een kann ſnakken un ſöven könt ſingen:** Viele können miteinander ſingen, reden muß nur Einer.

In dem Hamb. Ged. der beſcherzte Bookesbeutel (1650) wird der Weiberſchnack der Plauderſchweſter **Snakſüſter** characteriſirt:

Snakken van dem Kindeltrekken
Snakken van de Brade ſpekken,
Snakken van dem echten Leven
Snakken van dem Köſte geven,
Snakk van Stiften, Parlen, Snören,
Snakk van Lumpen, Snakk van Lören,
Snakk vom goden ſlechten Viſche
De to bringen op dem Diſche,
Snakk van Katten, Snakk van Müſen,
Wo man de krigt ut de Hüſen,
Snakk van eenem Söde Kool,
Van de Bank un van dem Stol,
Van dem Mößken, van dem Sögen,
Van to Gröen un up to Drögen
Snakk van Hikken, Snakk van Hakken
Van dem Snakken kumpt man Snakken.

Unnöthiges oder unnützes Geſchwätz heißt Snakk, en Stük Snaks, dummen Snaks Snikkſnakk, (wie im Dän.) Kinderſnakk.

Snakk is good Koop: Reden koſtet nichts.

Wat Snakk! mit nichten!

Snakbüdel, Snakbroder, Snakſüſter.

Snakfordan ſo heet min Mann
Tietvördrief, ſo heet min Wief u. ſ. w.

Reimſpiel.

Dummen Snak geldt ook: dumm Gewäſch gilt auch — ſeinen Preis.

anſnakken: weiß machen, **beſnakken:** beſchwatzen. **He hett mi beſnakkt:** er hat mich dazu beredet, **naſnakken:** nachſagen. **Maak nig veel Snaks:** halt dein Maul.

He ſnakkt em um un um: er weiß einen zu beſchwatzen wozu er will.

Vadderſnak: Weibergewäſche der Gevatterinnen.

Un mit dat Meedvermäderpakk
Hollt ſe ook manchen Vaddernſnakk!

(a. e. n. Ged.)

Wenn in Prbh. zwei oder mehr miteinander plaudern, ſo iſt die gewöhnliche Anrede der Vorbeigehenden: **Na, ſnakt ji en betjen van?** beſprecht ihrs ein wenig?

Aan Snak: Kurz von der Sache, ohne mehr Wortverluſt. Z. B. beim Handelgebot: **Aan Snak, ik geev 12 Schilling:** mit einem Wort: mehr als 12 S. geb' ich nicht.

He hett good ſnakken, he hett den Mund digt bi ſik: Volkswitz von einem Wohlredenden.

Sik in Snak uphoolen: mit unnöthigem Geſchwätz verſäumen, die Zeit vergeuden. **Hool di nig in Snak up:** ſagt die Hausfrau, die ihre Magd zu Markte ſchickt.

Snakkram maken: zwiſchentragen ausplaudern.

överſnakken. Ik hefft mit em överſnakkt: ich habe mit ihm davon geſprochen auch (Itz.) es mit ihm überlegt.

Snapp: Rotz. **Snappenlikker, Snappſnuut:** Rotzlöffel, Geelſchnabel. **Snapprott:** kleiner Naſeweis, Ratze. — junger Laffe, noch nicht unter der Naſe trocken, wie hinter den Ohren.

(Eid.) **He ſütt ut as Schnapp vun Heuersworth:** er ſieht elend, krank aus. Heuersworth, das einzige Edelgut in Eiderſtädt.

Snappenkötel, kruppt ut der Näſe: (Laurenb.) (Osnabr. Snopp.)

Snappen: wie im Hochd. ſchnappen.

ſik verſnappen auch **verſnappenſeeren** ſich verſprechen in Reden verrathen. **He ſnappt na Lucht:** er hohlt Athem, **wegſnappen:** wegfangen.

Snapps: ein, Geſchwindigkeit bezeichnendes Wort **Snapps was de Kopp weg!**

2) ſchnell ſpringen. **Dat Slot ſchnappt to:** das Schloß ſpringt zu. **överſnappen:** überſpringen wenn einer zu hoch ſingt. **He ſnappt över** auch: er iſt überklug, toll, oder wie einer der zuviel getrunken hat.

ſnappſch: ſchnell, keck, kurzangebunden im Reden. (Holl. ſnap: Geſchwätzigkeit.)

Snapps: Schluck, Glas Branntwein, viel-

leicht mit dem vorigen verwand, vom schnellen Hinunterschlucken.

Snapps-Koopmann (Alt.) Spottname des Höckers und gemeinen Brantwein-Schenkwirths, Verkäufers, Kaufmanns.

Snarre: alte Kuh.

Snäterkatt (en): ein dünnes Licht von schlechtem Unschlitt, das beim Brennen hörbar spritzt. (K. G. Preez.) wahrscheinlich von.

Snatern: plaudern ein pldt. Wort das Lessing (Misogyn) ins Hochd. aufnahm, er schreibt **schnadern.**

Snatergatt: Plaudermaul. (Holl. snatern wie die Gänse.)

Snau: Schnabel, was vorn eng und scharf zugeht. Z. E. Schiffe die leichter segeln und durchschneiden sollen, werden **up de Snau** gebaut, laufen gegen den Vorderstäven nicht rund und bäuchigt sondern schmal und scharf zu wie Fregatten, Kaper, Jagden (R.)

2) eine eigne Art kleine Seeschiffe (S. Gatt.)

3) Fig. ein loses Maul und

snauen afsnauen (wie im Holl.) grob anfahren, abführen, anschnarchen (Ketelar) **ansnauen:** anfahren, **umsnauen:** um sich beissen, **weddersnauen:** gegenbellen, **snauisch:** zänkisch beissig.

Snee: Schnee **sneen, sneien:** schneien.

Bei unverschämten Geldansprüchen: **Meent he, dat mi dat Geld tosneet?**

Alter Reimspruch:

Hadd' et dog so witte sneet
hadd' ik dog vörn Jaare freet!

De Snee krömelt der Schnee fällt in Krumen, vom anfangenden sparsam Fallen des Schnees.

Sneidig, sneedig: schnell, hurtig, schlank, durchdringend.

En snedigen Wind: ein scharfer Wind. **Dat Schipp geit sneidig:** das Schiff segelt scharf. **En sneidigen Kopp:** ein schnell faßender Kopf.

Snepel: Fisch, dessen Nase bleich wird, wenn er sterben will. Daher **snepelhaftig utseen** (Hamb.) kränklich aus sehn, **he sütt ut as en Snepel de verscheeden will.**

Snepel mit Röve: ist ein Lieblingsessen.

Snibbe: Schnabel, Spitze. (Holl. Snebbe E. snip)

2) die langschnäbelichte Schnepfe.

3) und **Schnippe:** Schneppe ein dreieckigtes Läppchen mit niedergekehrter Spitze von Frauen in Trauer vor die Stirn geheftet und nach Vorschrift der ganzen oder halben Trauer von schwarzem Flor oder weissem Kammertuch. Auch hat die Mode die Schnep-

pen zu Zeiten auſſer Trauer eingeführt, in Hamb. Alt. kommen ſie ſelbſt in Trauer ſehr ab.

2) Vorbindels. **Huve un Snipp:** Haube und Vorbindels. So in einem alten Liede:

Wat ſcheert uns, wat ſcheert uns de
grooten Fontanſchen,
Huv' un Snipp, geit damit,
wenn dat man ſnelle ſitt,
wer will frien, wer will frien,
frie en lütje Buurdern!

In Fhm. iſt **Snipp** ein Tuch welches vom Frauenzimmer zum täglichen Gebrauch um den Kopf gebunden wird. (S. **Huve**)

ſnibbiſch, geſpr. **ſnippſch:** ſpitzig, naſeweiſe im reden und antworten, wird beſonders von jungen ungezogenen Mädchen gehört und gebraucht.

Sniddeln mit **ſnieden** verwand: in kleine Stückchen ſchneiden. Daher **Sniddels:** Schnitzel, **Papierſniddels.**

obſniddeln (Itz.): die untern Zweige eines Baums, die dem Lande zu viel Schatten geben, abſchneiden, oder hauen.

Sniddelkram: verſchnittene Sachen.

Sniddelbitjens: kleine Stücke, auch **Snibbelbitjens** geſprochen. Das bald folgende **Snippeln** hat eine gleiche Verwandſchaft und zwar im nächſten Grade. Beide leiten vom **Snieden** ab.

Schnecken zum Herausstreken der Fühlhörner anreizen:

Sniggenhuus
stik din veer sief Hörner ut!
wullt du se nig utsteeken
so willk din Huus terbreeken;
Sniggenhuus! ꝛc.

welches keinen graden Sinn giebt.

Sniggen: (n. d. Holl.) sticken, ersticken, vom Dampf oder Spiritus auch vom Fresser: he fritt dat he sniggen mug. Sik sniggen: sich würgen.

Snigger: munter, frisch. En sniggere Deeren: ein frisches munteres Mädchen.

Wo sik de sniggere Deeren utsliede! wo se den Kopp dreit!
De Quatern, de is vok snigger um moje!

(Voß de Geldhapers Sassische Idille).

(S. flügge.)

Snippsch (S. Snibbe.)

Snippeln: Scheiben, wird nur von weissen oder gelben Rüben gebraucht, die klein geschnitten zu Hammelfleisch, Bütten oder Schnepeln gegessen werden: Snippelröve.

Das Zeitwort snippeln wird bei uns wie Holl.

ſnippelen ſnipperen ſnippen etwas in kleine Stücke ſchneiden gebraucht, **Snippels**: Schnitzel.

Snirren: ein feines Geraſſel machen, ſchnüren. (Dän. ſnöre.)

2) ſchnüren **toſnirren**: zuſchnüren.

Snirre: Schlinge. **Snirren leggen.**

3) zu ſchnell braten, der Glut zu nahe bringen **ſnirrig**: beſchnellet, nach dem Brande ſchmeckend. **Beſnirrt**: vom Feuer zu ſehr angelaufen. **Snirrbrader**: ungeſchickter Koch. **Snirrbraderee**: wenn alles auf dem Roſt oder in der Pfanne, nicht am Spieß gebraten wird.

Snirrkappe (Ihm.): eine vorne zugeſchnürte Sammtkappe der Weiber.

Sneer oder **Sneerworm**: die Ringelraupe, die durch ihr Geſpinnſt ganze Zweige beſpinnt und dorren macht.

(S. Snoor.)

Snittjer, Snittker: Tiſchler.

Snöde: nicht blos witzig, ſchlau, auch oft wie ſpröde oder unluſtig zu antworten. Angſ. ſnoter: weiſe. (S. Snigger.)

Snoor, Snoer, Sneer: Schnur, gedrehter Strick Holl. Snoer Dän. Snor Schw. Snara.

Snoorpeer: die an einer Schnur an einem Stricke aneinander gereihten Pferde der Lieferanten,

Pferdehändler, welche Pferde weg und zum Verkauf geführt werden.

Oever de Snoor hauen: aus dem Schwengel schlagen. 2) einen büchtig überholen. (Huſ.)

snören: die Schnur über den Weg ziehen um ein Trinkgeld. Handwerksbrauch der Steinpflaſterer und Zimmerleute.

(S. Peel.) Mit de Sneer fiſchen: Eine eigne Art Holſt. Fiſchfangs: eine Schnur mit Schlinge von Pferdehaar wird an eine Stange gebunden und vermittelſt angehängten Bleies zum Sinken gebracht. Wenn die Hechte ſich Mittags ſonnen, läßt man ihnen leiſe die Schlinge um den Kopf fallen, und zieht ſie aus dem Waſſer.

Eva ſnörde niks umt Lief,
Dat ſe makte lelk un ſtief.
(Wolke)

Snopen (Holl. ſnoepen ſnoien ſnöſtern ſnuiſtern): (Ketelar): naſchen.

Uut de Köke ſnopen: aus der Taſche eſſen. **Snoperee:** Näſcherei, Naſchwerk. Seit der Franz. Revolution und den in Hamb. Alt. Lüb. eingewanderten ſchweizeriſchen und Franz. Refraichiſſeurs, Patiſſiers, iſt das **Snopen** ſelbſt herrſchender.

Snopp (Huſ.) ſpröde. **Se keer ſnopp um:** ſie wandte ſich abneigend weg.

snoppern: spröde thun. Aehnlich dem **snippisch** der Holsten.

Snoren, snorken, snurken: schnarchen, schlafen.

versnoren: verschlafen, faullenzen. **Verhooren un versnooren** (Hamb.) **He hett dat Sinige verhoort, versnoort un verfumfeit:** er hat das Seinige mit Huren, Faullenzen, und Wohlleben verthan.

Snösel von **ösel:** Schimpfwort: fataler widriger Mensch.

Snöve (S. snuuven.)

Snuddern, fortsnuddern: langsam wegkochen, ein Küchenausdruck. S. **pruddeln** vom anfangen zu kochen.

Snüff: Schnauze, Nase. Das Stammwort S. u. snuven.)

2) Vorderspitze am Schuhwerk. Daher die Altflicker **en nee Snüff** vorsetzen, wenn die Spitzen der Schuhe ꝛc. durchstoßen sind; auch **Snuut.**

snüffeln, dörsnüffeln, besnüffeln, herumsnüffeln: sondiren, spioniren, untersuchen wie Thiere mit der Schnauze. **He snüffelt alle Böker dör:** von einem Gelehrten. **Snüffler:** Spürhund.

2) stolpern, fallen (Eid.) vom alten Belg. Snä-

veln, fallen. **Dat Peerd snüffelt:** das Pferd ſtolpert, auch im Holſt. **snübbeln** geſprochen.

Aehnlich dem **snüffeln** iſt **snükkern, he snükkert alles dör:** er ſpürt alles aus, mengt ſich in alles, **mit de Näs allerwerts herum.**

Snuvtobak (Schnupftobak) **rückt nig good wenn de Kartätſchen oder Handgranaten darin ſlaan.**

Snüfken: eine Priſe Schnupftobak. Daher **Snüfkendoos:** Tabatiere, Schnupftobacksdoſe. Auch ſagt der geringe Mann **en Prieſchendoos,** von Prieſe. **Ik hef minen Schaz en Prieſchendoos vereert:** ich habe meinem Liebſten eine Tabatiere geſchenkt.

Snukke, Heidſnukke (vom Angſ. ſnicean kriechen) kleine Art Schaafe, die ſich mit dürrer Heide behelfen, wie auf der Segeberger u. a. Heiden herumkriechen.

Snukken: ſchluchſen, kluchzen. **He weent dat he ſnukkt:** er weint laut und ſchluchzend.

Snukkup oder **Slukkup.** (S. **ſluken.**) das Schluchſen **Snukopp** (Eid.)

Snükkern (S. **Snüff.**)

Snupps, im Snupps: ſogleich, im Augenblick, flugs. (Dän. i en Snup.)

Snup (Ditm.) kurze Zeit. **Im Snup, snüplik:** plötzlich.

Snurren: ein Geräusch machen, summen. **Snurrding, Snurrkrüsel:** Kräusel Kinderkräusel. **Snurrpiep:** Schnurrpfeife, unnützes Zeug, **Snurrpiepen un Haspelstangen** (Hamb.) allerhand elendes Hausgeräth.

He hett en Snurr: er ist betrunken, wirbelicht und **snurrig** drollig seltsam, **Snurren:** Lustigkeiten, drollige Späße, **dat süt mi snurrig ut:** das kommt mir sonderbar vor, sind verwandten Ursprungs.

(schnorren Henneb. S. Reinwald Idiot. erfechten wie wandernde Handwerker und Studenten.)

2) stehlen, mausen von Kleinigkeiten im Brauch. **Ik hef en Stück Sukker suurrt:** ich habe ein Stück Zucker heimlich wegstipitzt.

Snurrkringel: (Hamb. Alt.) kleine Mehl und Wasserprezel, die gewöhnlich vom Becker, auch **Sadenkringel:** gesottne Kringel gekauft und den Armen, Sonnabends gegeben wurden, als das Gassenbetteln noch war.

Snurren: nichtswürdige Dinge, Possen.

3) betteln. **He geit ut snurren:** er geht herum zu betteln. (Daher **Snurrkringel.**)

Man sagt auch (Ditm.) **de Söge snurrt:** von der Sau, die in der Brunst ist.

Snurrwiz (Alt.) Schimpfwort, so viel als: alberner, läppischer Bengel!

Snusseln: schmutzen, be = einschmutzen **to=snusseln.**

snusselig (Holst.) **snuselig** (Huf.) unsauber und unordentlich zugleich. Daher wahrscheinlich das **Snusch** (S. **Hüsch un Snüsch.**) Volksreim gegen den Luxus niedrer Stände (Hamb. Alt.)

In Kellern un up Salen
wölt se mit Kappen pralen,
Husch un Snusch
drigt en Kontusch
Hänk un Allerjan
trekt en Adrienne an.

Snute: Schnauze, Maul der Thiere (Holl. Snuyt, Schw. Snut, Engl. snout.) und Menschen.

Een böse Snut: ein loses Maul.

Wo de Hund den Putt aapen findt, dar sleit he de Snut in: Gelegenheit macht Diebe.

En wiese Snut, wiessnutig, wiessnuten: naseweis. **Up de Snut slaan:** aufs Maul schlagen, auch **haun.** **Fuulsnute, en fuule Snut, fuulsnutig:** impertinent, **recht ut der Snuten:** tüchtig, derbe. **Affsnuten:** ablaufen lassen.

2) das Gesicht des Menschen. **Wat de Keerl**

börn Snut hett: wie häßlich der Kerl aussieht! **Schiersnut:** ein glattes Gesicht, und adj. **schiersnutig.** **Snutensnieder:** (S. snieden.)

grofsnutig und **fienſnutig** sind als fein und grob in Ansehn des Gesichts auch in Reden gebräuchlich.

snüten (Kr. G.) **snütjen:** schneuzen. **Dat Licht snüten affsnüten:** das Licht schneuzen **de Nese snüten:** ausschnauben. **Ligtsnüt, Snüter:** Lichtscheere. (R. schreibt **Snütter.**) **utsnüten dat Ligt** das Licht auslöschen mit dem **Snüter:** mit der Lichtscheere.

snütern: küssen. Bemerke daß dies **snütern** von feiner Liebschaft, wie **slabben** (S. S.) und **smatschen** (S. **Smakk.**) von plumper grober hörbarer Küsserei gebraucht wird. **Snutappel:** ein Kuß.

(Hamb.) Volksbonmot: **du, gif din Naber een up de Snuut, ik will'n di naher wedder geven:** gieb deinem Nachbar eine Maulschelle, ich gebe sie dir nachher wieder.

Snuven: schnauben, schnaufen, durch die Nase reden. (Holl. schnuyven Engl. snuff.)

utsnuven: die Nase ausschnauben. **Snuv erst de Nese ut:** zu einem vorlauten Mitsprecher. **upsnuven:** auf durch die Nase schnauben.

2) pochen, trotzig werden. **Wat heſt du to ſnuven:** was haſt du zu pochen?

3) ſuchen, ſpüren wie Hunde. **He ſnuft allerwärts herum:** er ſpürt und beſchnaubt alles. **Dörſnuven:** durchſuchen **upſnuven:** ausſpüren. **Snuvup, Snuvkatt, Snuv in de Grütt:** von vorwitzigen Forſchern, Neugierigen.

4) geſchwinde fortgehn, ſegeln: **dat Schipp ſchubt'r herdör, dat geit, dat et ſnufft. Wo dat ſnufft** (Hamb.) was deucht dich dabei?

Snöv (Holl. ſnof.): Schnuppen. **He hett ſik en Snöv haalt:** er hat ſich den Schnuppen zugezogen, erkältet. **Wo du dat rükſt, ſo heſt du keen Snöv:** du biſt geſcheut wenn du das merkſt. fig. von Lebensmitteln die verderben wollen: **dat hett den Snöv all weg.**

Snöv wird auch (Hamb. Alt.) von einer galanten Krankheit gebraucht chande-pille.

ſnövviſch: was den Schnuppen hat **he ſprikt ſnövſch:** er ſpricht nach dem Schnupfen **ſnövſche Deeren:** junge abgeſchmackte Dirne **Snövel:** Rotzlöffel.

5) **He hett en Snöv:** er iſt beſoffen.

Ik weet nig wo dat to geit (ſagte eine Mutter von ihrem Sohn der ſchnaubend durch die Naſe ſprach) **wo de düvelſche Jung dat ſnuven her**

krigt: ſin Vader ſnufft nig, ſin Moder ſnufft nig, un de dûvelſche Jung ſnufft dog!

So: dieſes Wörtchen wird bald als Flickwort, bald als Verſtärkung und Beſtättigung und Wiederholung eines Theils des Geſagten gebraucht z. B. **he hett uthandelt, ſo hett he, he weet vun allem Beſcheed, ſo weet he.** Oder zu Anfang: **ik dach ſo:** ſo dächte ich.

Kumſt du mi ſo, ſo kam ik di ſo: wie du mir, ſo ich dir!

Et is nig ſo: es iſt nicht wie ihr meint auch wird ſo oft (Hamb. Alt.) mit jo ja vertauſcht. **Ik kann ſo nig:** ich kann ja nicht! **Ik frag ſo man:** ich frage ja nur.

So'n Putt, ſo'n Deckel: Maaß für Maaß.

So'n Oſſ, ſo'n Prük: ſagte ein Perückenmacher, der eine ſchlechte Perücke gegen einen ſchlechten dafür eingehandelten Ochſen lieferte. Zum Sprw. (Preez.) geworden: wie du mir, ſo ich dir!

Dat weet ik ſo woll: allerdings weiß ich das.

ſodannig Holl. zoodanig: von ſolcher Beſchaffenheit.

De ſo ſünt, de ſünt all ſo: es giebt Viele ſeines Gleichen.

Sódder auch **Süder:** ſeit.

Sódderdem: ſeitdem.

Sode: Rase Torfsode.

Torfsoodloopen: ein Volksspiel (Eid. Huf. u. a. O.) am Fastnachtmontage auf dem Lande in Gebrauch. Es werden 50 — 60 Soden Torf jede etwa eine Ruthe von der andern gelegt, an das eine Ende ein Korb gestellt, in welchen der eine von 2 Spielern einen Soden nach den andern einträgt. In dieser Zeit läuft der andre nach einem Nachbarn, und bringt zum Beweise, daß er da gewesen, etwas mit, oder verzehrt eine Anzahl Kuchen, während der andre die Soden alle zusammen getragen haben muß. Preis ist gewöhnlich für 3 — 4 Schill. Hedeweggen.

(S. blöen.)

Auf Irrende, Fehltreffende wird folgendes apolog. Sprw. angewandt: **he feelt, as Johann Niklas sin Kater, as he meen, dat he up de Katt seet, seet he up en Törfsood.**

Söde: das Sieden, Kochen (Angs. aseotan Dän. syder.)

In de Söde kamen: zu sieden anfangen. **Den Söde över gaan laten:** aufsieden lassen. In der Zuckersiederei ist der Söde das Geheimniß des Meisterknechts.

Fig. **Eenem in siner Söde seeden laten:** einem bei seiner Weise lassen.

En Söde Kool: ein Gericht Kohl. (S. snakken.)

Söge (S. ſuugen.)

Söken: ſuchen, **beſöken:** beſuchen. **Beſöken ſe mal,** oder **mal wedder** gewöhnliches Kompliment Scheidegruß zu dem Weggehenden, Ladung zum Wiederkommen (Itz.) **beſöken ſe wedder!**

to ſöke (Eid. Huſ.) verlohren, was zu ſuchen iſt, **to ſöke ſin:** verlohren ſeyn, **to ſöke kamen:** verlohren gehn. (Auch Gl. G.) **Twee Kinner ſünd verbrennt, un twee ſünd nog to ſöke:** zwei Kinder verbrannten bei der Feuersbrunſt, und zwei werden noch vermißt. Sprw. **He ſöcht dat Peerd, un ritt darup:** wenn man etwas ſucht, das dicht vor einem liegt.

Sokken: Fußüberzüge, wie die von **Eggen,** Tuchecken Ränder, die man im Winter über Schuh und Stiefel zur Warmhaltung der Füße zieht. **He geit up Sokken, Haſenſokken** auf bloßen Strümpfen. Kranke Füße haben, nennt man **up Sokken ſitten.** (R. ſchreibt **Sökken.**)

Soldat im Spaßton **Sladod. Kanonenſoldat:** Kanonier.

Sölen (S. ſchölen.)

Solen: ſudeln, ſchmutzen. (Augſ. ſylian, Dän. ſöle, Schw. ſöla, Franz. ſoulier.)

Du heſt di ſölet: du haſt dich beſchmutzt.

De Wand sölet af: die Wand schmutzt, läßt Farbe ab; **besölen:** beschmutzen.

Sölbroder, Sölsüster, Sölgast, Sölwust: von schmutzigen auch besoffenen Menschen.

2) (K. G.) langwierig herumzanken. **Meenst du dat ik mi mit di länger sölen will:** ich hab' es satt, mich mit dir herumzuschelten, mich gleichsam dadurch zu beschmutzen.

Solle: (Fhm.) kleine Teiche, die sich aus Quell- und Regenwasser im Lande sammeln, sehr wohlschmeckende Bütte und Karautschen liefern und nur bei ganz dürrem Wetter austrocknen.

Solt: Saltz (Angs. Sealt.)

Söle: Salzquelle, Saline, auch **Sülte.**

2) das Wasser woraus Salz gesotten wird **In't Solt hauen:** zum Einsalzen Fleisch in Stücke hauen, **insölten:** einsalzen.

Solt un Suur,
Verdarvt de Natur:

nämlich das Zuviel von beiden.

Dat oder de lett sik wol ut Solt und Water eten: von schönen Speisen, frischen Fleisch und Fisch, Gemüsen, auch von Frauenzimmern, die, wie jene ungewürzt und ungepfeffert, auch ungeputzt gefallen.

2) **Sültfarkel, Sülte,** Schweinefleisch

Spanferkel zur Sültze, **Koppfleesch** vom Ochsen: Preßsültze.

Holst. Aberglaube: Wenn das Vieh im Frühling zuerst auf die Weide kommt, reibe man ihm **Salz** zwischen den Hörnern, oder binde ihm Teufelsdreck auf den Schwanz, so wird es nicht verrufen.

Sommer: aestas.

tosommern. Et sommert to: es beginnt Sommer zu werden wie **towintern**, auch **et sommert vör Lust:** es hat recht Lust Sommer zu werden (wie es 1805 gar nicht hatte.)

Sommerfisch hieß (nach Langenbeck) vor Alters der Häring, **Winterfisch** der Kabeljau, Stock- und Klippfisch. Seit einigen Jahren ist in unsern Elbgegenden der frische Häring Zug- und und Winterfisch.

Sommerhuus: (S. Saal.)

Somtieds (Eid.): zu Zeiten a. d. Dän. somme: quidam und Tied (Kleffel) auch in Holst. sagt man: **Somtieds do ik dat:** zuweilen thu ich das. (S. Tied und Gott.)

Sön: Sohn. **Den Oolen sin Sön:** jemand, den man etwa nicht nennen will: seines Vaters Sohn.

Sonderburg. Apolog. Sprw. **En Piep Tobak is good vörh Hunger, seede de Sonderburger.**

Sood, Soodbrennen: Hitze des Magens, brennendes Aufſtoßen.

Soom: Saum.

2) beſchmutzter Kleiderſaum vorzüglich der Weiberröcke. **Se hett ſik en Soom haalt:** ſie hat in Naß- und Schmutzwetter ihren Rock beſudelt.

Metj fuul um den Soom: Oekelname eines ſchmutzigen Frauenzimmers.

Soon (Eid.) Kuß, uneigentlich, als Zeichen der Verſöhnung nach Zwiſten. (Kleffel Mst.)

ſünen: küſſen.

Soor: dürre, ſaftlos, **verſooren:** verdorren.

2) roth, brandgelb. **Et ſütt ſoor uut.** Ein **ſooren Wind:** ein alles ausdorrender Wind.

Söt: ſüß. (Angſ. ſwete Engl. ſweet Holl. zoet Dän. und Schw. ſöd ſöt.) **ſöten** ſüßmachen. **Dat is ſo ſöt as Huut up de Grütt, ſo ſöt as de Rand vun'n Pankoken, ſukkerſöt, ſirupſöt:** von ſüſſen auch wenn nicht ſüß doch angenehm ſchmeckenden Sachen. **Söt Krull:** (Huſ.) Körbel. **En ſöten Mund haalen:** für einen Kuß holen. **He will na de Brud gaan ſik de Oogen verklaren un en ſöten Mund haalen.** (Preez.)

Sötbeer hieß ehemals in Hamb das noch nicht

gegohrne Bier ohne Geſcht, welches die Brauer ihren Freunden durch Mägde ſandten, die für dieſe Probe ein Trinkgeld von 6 Pf. erhielten. (Slüter.)

Soot, Sood: Ziehbrunnen, Brunnen von **ſöden** ſeden ſieden (S. Friſch.) (Angſ. Seath Frieſ. Sohde Holl. Sode.)

2) Waſſer, ſo viel zum Braubier gehört die **Roode Soot** Straſſe in Hamb. hat daher den Namen.

Soot = Roode: ſtehender Pfahl, an welchem der **Soot = Swengel Swang** womit das Waſſer am Ziehbrunnen aufgezogen wird.

Soot = Stool: Geſtell, oder großer viereckiger Trichter von Holz, worin das Waſſer zum Brauen geſchöpft, durch Reiſer geſeigt und mittelſt Rinnen in die Pfanne geleitet wird.

Sootgraben: das Ausgraben beim Soodbrunnen. In Ditm. Büſum gab es und giebts bei der Gelegenheit ein ehrbares Zechfeſt Biertrinken und Gaſtmahl.

Abendrood
Morgen good,
Morgenrood
Bringt Water in den Soot:

hellrother Morgenhimmel verſpricht am Tage Waſſer dem Brunnen.

Sorge: Leichentrauer in Fhm. Trauerkleidung. (Hamb.) **Sorgemann:** Trauermann, Anführer

des Leichengefolges, der Verwandten, Freunde **Sorgelüde.** **Sorgetüg:** Trauerkleidung des Gesindes, das ehemals mehr als itzt, wo es mit Gelde abgefunden wird, ganz in Schwarz gekleidet werden mußte.

Sprw. **Borgen makt Sorgen.**

Söss sechs 6. **söstig** 60. **Söstigmänner:** Sechziger wurden zu Hamb. und Lüb. 1408 gewählt. **De yn alle saken scholden mit ynraden** (Bonnus Lüb. Chronik.)

He geit in't söste Gebot (Hamb.) er sündigt wider das sechste Gebot.

Sösling: 6 Pfenningstück, Holst. Silberscheidemünze Sechsling. Daher Sprw. **Dree Sösling is de vole Koop!** Zu Trägen, die nichts selbst thun mögen sagt man: **Giv en lütjen Jung dree Sösling un do et sülvst.** Ueber die Bestimmung des Armen und geringen Mannes sagt man: **de tom Sösling uutslaan is, de wart nig ligt en Daaler uut.**

Söven: 7, die sogen. Heil. Zahl. S. **Botter** 1 Th. S. 143. die dort angeführten Reimmelodie wird in Rendsb. u. a. O. als Text des Trommelns beim Spießruthlaufen gehört. Zu, **een Galgen vull** 7 Personen, bemerkt H. Zahn, daß nicht der Galgen sondern die Aehnlichkeit der Zahl die Rdt. veranlaßt. (S. **Galgen.**)

Spaaken, verſpaaken: faulen, anbrüchig werden, vom Holze (Holl. ſpaeken.)

de Balken ſpaakt, verſpaakt Vandegood: angefaulte Fäſſer.

ſpaakig, ſpaakerig, mürbe, morſch, angefault. **De Keller is ſpaakig:** feuchter Keller, dem es an friſcher Luft fehlt.

auch vom angefaulten Beinen (S. Strodtmann und Br. W. B.)

Spaaren: ſperren, **upſpaaren dat Muul:** Maulſperren, **ſpaarbeent** aber, von ausgeſpreizten Beinen.

Sparen: ſparen, ſchonen, aufheben (Angſ. ſparan, Dän. ſpare Holl. ſpaeren.)

verſparen, upſparen. Dat heff ik mi verſpart: das hab ich mir zurückgelegt. **He ſpart dat Beſte bit tolezt:** Kinder pflegen die leckerſten Biſſen beim Eſſen bis zuletzt zurückzulegen.

Sparmund
fritt Katt un Hund:

ſpart man zu lange und leget weg, ſo kommen Hund und Katze darüber. Der Holl. ſagt: **t' geen Men ſpaart voor den Mond, eet de Kat of Hond.** Der Kaufmann und Oekonom ſagt ſehr treffend: **Sparen is verdeenen.** Erſparen iſt verdienen, gewinnen.

Gott ſpar em geſund! Scheidegruß.

Sparebrod,
is dod:

der Broderweber, Sparer, Familienvater iſt nicht mehr am Leben.

Spar-Endken, Endjen: Lichtknecht, Perſitchen. **Sparſiede:** feiner Zwirn, wodurch Schneider die Seide ſparen.

Agrikolas Spw. **Sparen is Gewinnen, en Sparer will en Verteerer heben,** ſind auch in Holſt. im Gange.

Spaars auch **Aspaars:** Spargel, asper-gus. **Spaarsbedden:** Spargelbeete.

Haalt he Spaars? fragt der Hamb. Alt. Pöbel den Fuhrmann der einen Wagen voll Frauens-leute fährt.

Spaddeln, ſparreln, ſpatteln: zappeln, ſich ſperren, wird meiſthin nur von Kindern gebraucht.

Spaden: Spate Grabſcheid. Auch
2) Spieß, Pike.

He ſütt uut as Spadenbuur: plumper Menſch iſt von der Kartenfigur, nicht vom grabenden Bauren entſtanden. Der Pique Bube.

Spalk: Lärm, Rumor.

ſpalken, Spalks maken, Lärm, auch zu viel Aufhebens von einer Sache machen.

2) heftig handthieren, **he ſpalk dermank** herum. **Wedderſpalk**, (Gl. G.): Streit Widerſetzlichkeit.

Spann: Geſpann. **Spann Peer**: von 4 auch mehr Wagenpferden.

2) von Leuten **en Spann Minſchen, Kinner**: vier oder mehrere beieinander.

Utſpann: Entſcheidung einer Sache, Beilegung eines Zwiſtes. Die Feinde ſind wieder Freunde, ſie waren geſpannt, und ſind entſpannt.

Spaſſ wie im Hochd. der Plattd. bildet darnach **ſpaſſig**: ſpaßhaft (Hamb. Alt.) **Spaſſ mutt dreeben waren**: laßt uns luſtig ſeyn!

Späten, Späting (Eid.): Fenne deren Boden ſo niedrig iſt, daß ſie im Winter unter Waſſer ſteht, und nicht gepflügt werden kann.

Spee, Spie (Ditm.) **Spei**: Speichel.

Spee uut un ſprik anners: wenn jemand etwas ſchlechtes, ſchmutziges, oder unwahres geſagt.

ſpeen: ſpeien. Sehr paſſend nennt der Ditmarſe eine Sprütze: **Spein**: einen Waſſerſpeier.

Speegel: Spiegel (Ditm.) **Speil** ſpeculum, auch **Speigel**, wie in dem Volksliede:

Wat doon de lütjen Deerens, wat doon ſe?
In Speigel to kieken ꝛc.
Dat doon ſe!

Ein Kind, sagt der Holst. Aberglaube, der Ammen und Mütter, muß Abends nicht in den Spiegel sehn, sonst steht der Teufel hinter ihm.

speilfechten (Gl. G.) nicht im Sinn des Hochd. spiegelfechten, sondern berührig bei der Hand seyn.

Speelen: spielen. **Spill:** Spiel. (Der Spielgeist unsrer Landsleute hat dies Wort das z. B. in B. W. B. so karg ausfällt mit Rdt. und Sprw. reich dotirt.)

Verseen is verspeelt. He verspeelt Kopp un Kragen, Hosen un Wams: er verspielt alles was er hat.

Fig. **He speelt Visiten** (Gl. G.): er macht kleine kurze Besuche. (S. **stippen.**) In Hamb. Alt. sagt man **ik speel Nee:** ich behauptete dagegen verneinte, und **ik speel so:** das ist meine Meinung. **Toseen is dat Beste bim Spill:** Spieler, thu die Augen auf! **He speelt as en Türk:** er spielt gut, stark. **Unſ' Herr speelt Kegeln:** sagt der Leichtfertige wenn's donnert. **As se upspeelt, mötet wi danssen:** wenn von Großen die Rede ist, welche Kleine zu paaren treiben. In Elmshorn u. a. Marschgegenden hört man häufig: **He speelt mit uns as Kurfürst mit sinem Narren.**

De Speelstünne: Spielstunde, Flitterwochen vorzüglich im Dienststande, wo man's mit den

neuen Dienſtboten in den erſten Stunden nicht ſo genau nimmt.

torügge ſpeelen (Hamb. Alt.) in Nahrung oder Gewerbe zurückkommen, zurückarbeiten. So ſagte jemand: **Jk heff hüte en halven Daler torüggſpeelt; denn ik heffe 1 Daaler verſaapen un ½ Daaler verdeent:** er hatte ſich um die Hälfte verrechnet, die er mehr verſoffen, als verdient hatte.

Speelgreve hieß vormals der Hamb. Rathskuchenbecker Rec. 1529. Art. 125.

Apol. Sprw. (Gl. G.) **Dat Spill kann Hemm Mink vok ſpeelen:** ein ſicheres, leicht zu ſpielendes Spiel. Ein ſchlechter Spieler Hemm Mink gab zu dem Sprw. die Veranlaſſung.

Meenſt du, dat du mit Muſkanten ſpeelſt (Alt.): meinſt du, in dieſem Spiele müſſe jeder gewinnen? wie Muſikmacher?

Spill: Spiel Spielgattung auch Stich, Lever. **En Spill as en Huus** ein großes Spiel, mit dem Zuſatze: **et givt vok lütje Hüſer:** ſo groß als ein Haus, deren es auch kleine giebt. **He hett datt Spill up'n Duum** (K. G. Preez.) er hat hat das Spiel weg, es iſt ihm geläufig. **Wer dat Spill nig verſteit, de blive davun:** miſche dich nicht in fremde Händel, auch unternimm nichts dem du nicht gewachſen biſt.

Speelschüte: Luftschiff. **Speelmann**: Musiker, Instrumentist. **Speelmann, speel up**: Zuruf an ihn oder mehrere auf Tanzböden, auch sonst: heraus damit!

Volcksſang:

Heisa Vidum, Speelmann is krumm,
Speelmann sin Haverpeerd,
Is keen dree Sösling weert
Heisa Vidum!

Speeltüg (S. Tüg.)

Speer, Speet, (Schwed. spett) **Spitt**: Spieß, Bratspieß, Stange.

He schreet as wenn he up'n Speer stikt: er schreit als stäche er am Spiesse.

Spittbraden (S. Braden) **Bradenspitt**: Bratspieß auch ironisch der Degen, und 3) **Bradspitt** der Haspelbaum auf Schiffen, zur Lichtung des Ankers. (S. Pall).

speeren, upspeeren: öffnen aufsperren. **Speerholt, Speerstok.** Mit jenem werden die Hinterbeine, mit diesem der Leib eines geschlachteten Ochsen von einander geholten. **Speerhaken**: zum Fensteraufsperren.

Bummelspitt: lose hängendes Bratspieß.

He löppt nog mit dat erste Speet: er ist noch jung unerfahren. (Rachel Sat S. 21.)

tospeeren, inspeeren, einsperren, einschrän-

ken, **Speermate**: das Maaß, welches (Hamb.) bei obrigkeitlicher Besichtigung dem Bauenden gegeben wird, wie weit er mit seinem Gebäu auf die Gasse hinausrücken dürfe (R.)

Spittenlikker (Hamb.) junger Degenträger.

Spekk wie im Hochd. (Angs. Spic.)

Spekfreter: Libelle. **Spekk un Brod, dat smekkt good.**

He faart af as Kümmelfrizens Spekk: er stirbt oder geht davon wie K. Sp. eine mir unbekannte Anekdote.

spikken: mit Spek den Braten dnrchziehen. **sik bespikken**: sich bereichern. **Spekkgrütt** Milchgrütze in Spek gekocht (Fhm. Landessen.)

Spellen (Eid. Friedrichst.) Nadeln, Knöpfnadeln Hannöv. Spendel.

Spendeeren: spenden, geben, reichlich, aufgehen lassen, **spandeeren**, — **spendabel, en spendabel Minsch**, rühmt der Eigenmuth den Gern- und Vielgeber.

Spendeerbüx: Spendierhosen (Voß).

Spenkern, wegspenkern, herutspenkern: jagen ver- wegjagen auch **spiekern** etwa vom folgenden.

Spieker: Speicher, Gebäude zur Korn und andrer Waaren Aufbewahrung, im Hinterhause des

Hamb. Alt. Kaufmanns. Daher das Lagerhaus zu Eßlingen an der Elbe der **Tollenſpieker.**

Nagel auch im Eid.

ſpiekern: nageln, mit Nägeln befeſtigen 2) futtern, nähren, Zuſchub thun. **Wi heft em degt ſpiekert:** wir haben ihn gut gefüttert. **De Moder ſpiekert den Sön mit Geld:** die Mutter ſteckt dem Söhnchen Geld zu.

Spiele: Stock, Spieß, worauf man Fleiſch hängt.

2) Stöckchen womit Geflügel u. a. Gebratnes durchſtoſſen, und an den Spieß befeſtigt. Es giebt deren von Holz, Eiſen und Silber.

upſpielen, ſpielen, en Hoon upſpielen, ſe dögt keen Hoon uptoſpielen (Hamb.) von einer unerfahrnen Köchin.

2) aufſperren. **Den Kinnern den Magen upſpielen:** wenn den Kindern der Magen durch zu viel Eſſen ausgedehnt wird.

De Dogen ſpielen: die Augen groß machen, ein Zeichen der Verwunderung, auch **de Näſe ſpielen:** die Naslöcher aufſperren.

Spiele heißt noch der zarte Kiel einer Feder, die noch in der Haut liegt, welche Spielen beim Nachrupfen dem Geflügel ausgezogen werden.

Spier, Spierken: Zäſerchen. **En Spier-**

ken Gras: feiner Grashalm. **Nig en Spier:** nicht das geringste.

2) am Maſtbaum, Segelwerk, Querhölzer Lee oder Leeſeilſpier ꝛc.

Spiet: Hohn, Spott, Stachelrede, Verdruß. (Angſ. ſpittan ausſpeien. Junius) Engl. ſpite. mit Spott verwandt. Holl. ſpyt.

Dat ſeggt he mi to Spiet: das ſagt er mir zum Verdruß. **Eenen ſüſſ un ſo Spiet todriven** (Preez.)

ſpieten: verdrieſſen. **Dat ſpietet mi:** das verdrießt mich.

ſpietig: verdrieslich, verdrußmachend. **Dat is ſpietig:** das iſt ſchade, ärgerlich.

ſpietiſch: höhniſch, ſpöttiſch. **Spietſch utſeen:** ein höhniſch Geſicht machen, die Naſe rümpfen.

Spietſchheit: ſpöttiſche verächtliche Gebärden und Worte.

Do he mi keen Spiet an: mach er mir keinen Verdruß.

Din Spiet un Smee
Deit mi nig wee

dein Spott und Schmähn kränkt mich nicht.

Weil es ſo kalt iſt, ſagt das Hamb. Lied vom Winter ſo:

Jt ys to ſpietig up de Straten
Länger Vaddernſnakk to praten.

Spijölig: hämiſch, bitter (Hamb.) kommt wahrſcheinlich von **Spiet** her: Verdrußmachend. **Spijöler** Subſtantiv.

Spill: das Eiſen, wo die Spule aufgeſteckt wird, und um das die Flucht am Spinnrade läuft.

De Flugt is los up dem Spill: wenn jene zerbrochen iſt. (S. Fleegen.)

Spillen, verſpillen: vergeuden, verſchütten.

Wo nix is, ſpillt ook nix: wer nichts hat, verliert auch nichts, oder **wo wat is da ſpillt wat** bei einem unſichern Gerede, woran gewöhnlich etwas Wahres.

Spinnen wie im Hochd.

Spinnen
is en kleen Gewinn
wer't nig deit
mit'n blooten Ars geit:

wer den kleinen Gewinn des Selbſtſpinnens nicht achtet, mag zuſehn, wie er ſeine Blöße deckt. Auch:

De dat Spinnrad lett ſtaan
mut mit'n Ars bloot gaan.

Se is good beſpunnen: ſie iſt (S. Freen.) reich an Leinenzeug. **Nig good beſpunnen:** das Gegentheil.

Die alten tapfern Fehmeraner feuerten (1419.) ihren Muth gegen ihren Besieger K. Erich an, der sie nicht ohne Mühe der Holst. Grafen Herrschaft entriß, durch folgenden Spottreim an:

Wenn de Ko kann Siede spinnen
so sall König Erich unse Land gewinnen.

Aberglauben der Spinnerinnen einiger Gegenden z, B. Wilst. marsch Crummendiek: was Abends nach 12 Uhr gesponnen wird, geräth nicht. Was zwischen Weihnacht und H. 3 König gesponnen wird, misräth.

Spintiseeren: ausgrübeln, ausdenken.

Spizzen: Spöttelei.

He deelt Spizzen ut und das Bonmot: **wat kostet de Eel vun de Spizzen?** ein Wortspiel mit Spott und Spitzen Kanten.

He brukt mi nig so spizz antokamen: sey er nur nicht so spöttisch!

Spleir wird von Gärtnerinnen u. a. das franz. espalier: Spalier (selbst Campe hat kein deutsches Wort dafür) umgestaltet.

Splint: kleines plattes Queereisen, mit und ohne Feder, welches Riegeln, Bolten, Ankern durch ein länglichtes Loch am Ende vorgesteckt wird, daß sie nicht zurückgezogen werden können. (R.)

Splieten: spalten. (Holl. spletten Engl. split. Dän. splitten.)

Een Riet un Spliet: einer, der alles

reißt und ſpaltet. **affplieten up= dör ſplie=ten.**

Spleete: Spalte, Riß. **Splitter** Spän=lein vom Zerſpalteten. Daher wir nach dem Holl. u. Engl. ſplinter **ſplinternakt** ſtatt **ſplitternakt:** nackt bis auf das letzte Fäſerchen ſplinterfaſelnackt ſagen.

ſplittern: in kleine Späne ſpalten.

ſplitten aber, eines Urſprungs, heißt das Rauhe von den Federn zu Küſſen abziehn.

Splittarſten (ſplit peas) geſpaltne abgehülſte Erbſen.

Splitterdull: ſehr böſe, oder eigen.

De Brudnacht makt ſe ſplitterdul.
Voß.

Spölen: ſpülen (Holl. ſpoelen.)

Daalſpölen: durch einen Nachtrunk hinab in den Magen ſpülen, **upſpölen, naſpölen:** der Bleicher, die die Wäſche ſpülen reinigen nachdem **dörhalen.**

De Spöle: der Ort am Waſſergraben, Fluß, Teich, wo das gebleichte Lein abgeſpült wird.

ſpölhaftig (Gl. G.) geſchäftig, gewand. Z. B. **Mariken weer ſo ſpölhaftig** von einer ſcheu=erluſtiger Dirne.

Spooden, ſik ſpooden: ſchnell fortarbei=

ten, die Arbeit beſchleunigen (Holl. ſpoeden Engl. to ſpeed.)

ſpoodig: eilig, fleißig, **vörſpoodig**: voreilig **Spood**: Eile **dar is keen Spood achter**: das geht langſam. **Je gröſer Haſt je minder Spood** (S. Haſt) in Eid. **ſpoen.**

Spook, Spök: Geſpenſt wie im Holl. Schw. ſpöke.

Einen kleinen hagern Menſchen nennt man **en lüttjen Spök, en Spook vun Deeren.** (Schw. Spöke Holl. Spook).

ſpöken, ſpökeln, ſpöken gaan: ſpucken. **Bi em ſpökt et im Geebel**: er iſt nicht richtig im Giebel, Kopfe. **Spök nig mit dem Für**: gehe mit dem Feuer vorſichtig um.

Spökeltied, Spökelſtunn: Mitternacht. Geſpennſterzeit, welche die Abergläubigen im Lande fürchten.

Von einer bleichen häßlichen Geſtalt eines Menſchen ſagt man (Hamb.): **De ſütt ut, as wenn he up de Gaarwienſch eren Bön ſpökt har**: als hätte er bei der Leichenwärterin als Ermordeter vorgeſpukt.

Spool: Spule, Federkiel. (Holl. Spoele).

2) Weberſpule, das Rohr, welches mit dem darüber gewickelten Garn in das Weberſchiff gethan wird, (B. W. B. Engl. ſpool Holl. ſpoele,) war anfangs Rohr.

Schettspool: Weberschiff.

spoolen: Garn auf die Spule laufen lassen, wie am Spinnrade (S. **Spill**). Wenn das Garn (S. Haspel) gehaspelt ist wird es mit Lauge gekocht, gespült, getrocknet (oder gedroschen) daß es weich wird, dann bei **Fessen** abgenommen, und auf eine Garnwinde gewickelt auf Knäuel, **Kloon** oder auf ein Spulrad **Spoolrad, gespoolt.** Der Weber nimmt die Hälfte zum **Scheren**, macht es von Webertau zusammendrehend zur **Keed** Kette. Dann zieht er die andre Hälfte auf kleine Spulen d. h. **Inschlag:** Einschlag welcher durch das erste vermittelst des **Scheetspool** durchgeschossen wird. (Verfolg unter **Vatt**) Schottspool für **Scheetspool:** ist Hochd. geschossen.

Dat is vör mine Oogen verborgen, achtert Spoolrad: ich kann nicht dahinter kommen.

Spoon, Spöne: Spähne Fig. Rdt. **up de Spöne smieten, he smitt et em up de Spöne:** er bringt es auf die Bahn, im Gespräche mit Einen den er darauf bringen will.

Spott un **Smee:** Schmähung

Dien Spott un Smee
deit mie nig wee!

ich weiß deinen Spott u. Schmähung zu ertragen.

En spöttischen Wind nennt man einen scharfen, schneidenden Wind.

Spraten, Spratenkool: junger brauner und grüner Kohl, Sprossenkohl. (Osnab. Spruten) Das S. 106. des 2 Th. angeführte **Hartpull** der braunen Kohlpflanze ist nicht (Zahn Nürnb. L. Bl. 3. 275) von hart durus sondern von Herz cor abzuleiten. **Hartpull:** Herzpolle, weil wie durch das Herz in thierischen Körpern, aus der Polle dieser Pflanze der mitlerern Blätterkrone gleichsam alles Wachsthum und Leben in derselben erhalten wird.

Spreen, Spreden: spreiten (Angs. spredan Holl. spreeden Dän. sprede).

Spreedeek: Decke von Taft, Leinen, Ziz, Wolle, welche über ein aufgemachtes Bette gebreitet wird.

Spreelaken: ein feines (oder gröberes) über die gewöhnliche bunte Bettdecke, gelegtes weisses Ueberlaken, Bettlaken. (Holl. Sprei: ein Teppich.)

Spree: Staar.

Spreeken: sprechen (Angs. sprecan) wie im Holl.

tospreeken: spreeken se mal wedder to wie **besöken se mal wedder** ist in den mehrsten Landgegenden die gewöhnliche Besuchsladung. Auch in kleinen Städten. Auch **spreeken se mal vör.** Es sagens selbst Hausbewohner zu Handwerkern nachdem sie bei ihnen arbeiteten und weggehn!!

Im beſcherzten Bookesbeutel heiſt es:

Doch wenn es endlich iſt gekommen zu dem Scheiden
da iſt der beſte Troſt: Ydt blyve nu alſo,
wy ſpreeken juv, wilt Gott, Ehr-giſtern (?) wedder tho.

Beſpreeken (S. B. 1, 95) auch ſagt man utſpreeken. Se hett em de Koppien utſpraken: die Krankheit des Kopfs weggeſprochen, überlegen auch zum Dienſt anwerben z. B. eine Hebamme durch Beſpreekelgeld = Gottespfenning.

Dat heet em Gott ſpreeken (Hamb. Alt.) ſein Glück, daß er ſo ſpricht! Eine Art Drohung und Billigung (S. Speen).

Dat ſprikt woll: gut geſprochen. En good Woord ſpreeken (S. Woord).

Sprök: Geſpräch. He is nig good ſprökſch (Abi.) er iſt nicht bei Laune, nicht zur Konverſation aufgelegt, eigentlich ſpreekiſch nicht Sprök's wie R. hat. Ik will keen Sprök davun hebben: unter uns geſagt. Sprökbook: Spruchbuch.

He wull nig ſpreeken un nig ſchieten (Hamb. Alt.): er war ſtill, übel aufgeräumt. Dör de Bloom ſpreeken: verblümt ſprechen.

He ſprikt vun hoogen Dingen: er überhebt ſich.

Biſprake: das Beiſpruchsrecht, in Holſt. abgeſchafft.

Se ſprikt biſter wie ſe ſleit över oder ſe ſprikt över ſik: ſie ſpricht irre, phantaſirt.

ſpreekſch: ſprechend, zu ſprechen. He is nig good ſpreekſch: er ſpricht nicht, darup: von der Sache oder Perſon up em, iſt er nicht gut auf ihn zu ſprechen.

Spriddeln (Eid): wenn Kinder mit weitauseinander geſetzten Beinen ſtehen und wackeln.

Spriet: esprit Geiſt. Wein Geiſt Spriet-lamp: Lampe.

De Spriet is em in Kopp ſteegen, er iſt betrunken.

2) Segelſtange. Bogſpriet: die am Vordertheil des Schiffes (Holl. S. Stenge).

Springen wie im Hochd. Angſ. ſpringan Engl. ſpring. Springmaandag (S. Maan) Springmaal: Ballſpiel, Springrok: Unterrock in den das Frauenzimmer zuerſt wie hineinſpringt. Springtied (S. Tied).

Die Hamb. Springeltwiete ſpringt von der Stein- in die Niederſtraſſe hinab.

He ſpringt vör de Boſt: er geht ihm zu

Leibe, ſetzt ſich zur Wehre, im Spiel gebräuchlich.

Springers nennt der geringe Mann, im allgemeinen die Seiltänzer, Poſturenmacher, Pferdekünſtler in den Buden und kleinen Spektakeln.

Heuſpringer: Heuſchrecke.

Sprung: he ſitt np den Sprung: er ſitzt zum Aufſpringen und Weggehn bereit. **Up un Daalſprung** (S. Daal) **dat Water kaakt in vullen Sprüngen:** vom kochenden Waſſer.

Dat is um een Kattenſprung to doon: von leichten, naheliegenden Dingen.

Sprott, Kieler Sprott: eine Art der kleinſten und von Geſchmack feinſten Bücklinge.

Sprük auch **Sprok:** kleines dürres Holz, Holzreiſer. **He kann nig veel Sprük ſleepen:** er kann nicht viel aushalten, ſich aufhalſen laſſen, nicht das geringſte.

Sprütt: Sprütze.

He ſuppt as en Sprütt: er ſäuft ſtark.

ſprüttenduun: voll und voll, betrunken.

Spuddig: ſchmutzig, unanſehnlich. **He ſütt man ſpuddig ut, en ſpuddige Deeren,** und Schimpfpöbelworte **Spuddangel, ſpuddig Aas, Spuddert.**

Spucht: klein, ſchmächtig, Menſch oder

Thier. **En Spucht von Jungen:** kleiner unansehnlicher Bube, vielleicht aus **Spook** gebildet.

Spundmüzze (S. Hüll.)

Spunzeln, afspunzeln: etwas mit Kohlenstaub durch ein löchrichtes Papier (mit Nadeln durchstecktes) abzeichnen Franz. poncer. (M)

Spurks: ein kleines Menschenwesen.

Staal: Sprosse an der Leiter, daher die Rdt. (S. 48. Th. 1.) **den Armen wart en Staal baden** auch so ausgelegt werden kann: der Arme ist auf der Leiter die zum Galgen führt.

2) wie im Hochd. **dat Vee mut övern Staal dreben waren** Holst. Abergl. Man legt eine Axt in die Stallthüre, und treibt das Vieh im Herbste darüber hin zu Stalle, so wird ihm nichts angethan.

Staan: stehen, stare (Angs. standan Dän. staa)

Sta seggen: (Hamb.) eine Rdt. die wohl von der Schildwache herkommt, die zum Stehen bringt, demnächst von derben düchtigen Menschen. **Dat is en Keerl de Sta seggt:** das ist ein handfester Kerl. **He kreeg eenen de kun Sta! seggen:** er bekam einen tüchtigen Schlag.

Sta up un ga weg: Ehrenpreis Veronica. Welchem Kraut eine schnellheilende Kraft zugeschrieben wird, in Geschwülsten im Räucherkraut.

Stavör (Hamb.): ſtarke Perſon, die was vorſtehen kann, gegenhalten: **en gooden Stavör.**

Et ſieit mi vör: es iſt mir zuwider entgegen.

Ständig: beſtändig ſicher. **Ik glov et ſtändig.** 2) geſtändig. **He will nix ſtändig weſen:** er geſteht nichts, **ik bün em dat nig ſtändig:** ich geſtehe ihm das nicht zu. (Preez.) **ik bün et em nig ſtändig:** ich brauche ihm das nicht zugeſtehn, nicht darauf zu antworten.

Tom ſtaan bringen bei'm Spiel einen Stich machen, ſich feſt zueignen durch Coupiren.

Verſtaan: verſtehn. **Da bün ik up verſtaan** (Hamb.): ſo hab' ichs verſtanden.

2) ausſtehn, überſtehn. **De Oſſ verſteit veer Slåge:** (Hamb.) der Ochſe hält ſtehend 4 Schläge aus. Von einem betäubt und verſtört ausſehenden Menſchen heißt's: **he ſütt ut, as en Oſſ de eenen Slag verſtaan hett.** Von einem Säufer der viel verträgt: **he kann wat rechts verſtaan.**

Stawedder: ein Wirthshaus vor dem Dorfe Rellingen: Steh, Wandrer, kehre wieder ein! Auch Name eines Gutes unfern Lübeck.

Vörſtaend Glas (S. Glas.) (Im Itz.) **vörſtaan:** befürchten, beſorgen, **et ſteit mi gewaltig vör:** ich habe keinen rechten Muth dazu, (auch Hamb. Alt.) von Ahnungen gebraucht.

Staan ſe nig ſo up eer Stück auch ſtaan

ſe nig up en Schilling ſagen die Verkäufer, denen zu wenig für ihre Waare geboten wird.

afſtaan: entgegen, zuwider ſeyn. **Ik mag minen Naber nig afſtaan:** ich mag ihm nicht zuwider ſeyn, weil er mein Nachbar iſt.

Dats'n Deeren, de kann in'n Kaan ſtaan: (Hamb. Alt.) das iſt ain tüchtiges Mädchen die was gilt, vertragen kann.

biſtaan: beiſtehen, helfen. **De Boom hett mi trulig biſtaan** ſagt der Obſtbauer, nämlich mit ſeinen Früchten, die ich verkaufte.

Upſtaan: aufſtehn, auferſtehn.

A. Is N. all dod?

B. All lang; he ſall bald wedder upſtaan.

Volksreim auf langſchläfrige Mädchen:

Anna Suſanna ſtaa up un böt Für!

* * *

Moder, leev Moder dat Holt is ſo dür!

(Die Tochter entſchuldigt ſich mit der Theurung des Holzes daß ſie nicht aufſteht um einzuheizen.)

Staare: Hofſtelle, Stelle. In Süderſtapel z. B. **Staaren** und Ländereien in Kontrakten, jenes begreift oft allein gebraucht das dazu gehörige wenigere Land mit in ſich.

Staat wie im Hochd.

ſtaatſch: wohlgekleidet **en ſtaatſche Deeren**

se geit staasch: ein geputztes Mädchen. He smitt sik in Staat: er putzt sich.

statiösch: prächtig.

Stadt: urbs. De Stadt fallt in't Buursche, de Lüde sünd da buursch: sagt der Grosstädter, von kleinen Holst. auch von Landleuten, bewohnten Städten, und Städtern.

Staff: Stab. (Angs. Staef Holl. Engl. Staff.)

2) Brett zu Fässern, Daube. **Staffholt:** Böttcherholz das zu Faßstäben geschlagen wird. **Klappholt:** das Kurze der Art zu kleinen Gefäßen.

3) Stütze daher **Staffeldreger:** die bei großen Leichen in Hamb. mit Stützen beihergehn worauf die Baare, wenn die Träger ermüden, niedergelassen wird.

stävig auch **staffrecht:** steif, stark. En stävigen, staffrechten Keerl, stävigen Rüggen stävig up de Been.

staffeeren: mahlen, man findet das Wort häufig unter alten Kirchen u. a. Gemälden. Das Hchd. **staffieren, ausstaffieren:** ausputzen hört man im Platten selten.

2) gegennähen.

Stak: abgestutzter Damm, der queer in den Fluß hinein gelegt wird, um den Strom vom Ufer abzuhalten, und Land zu gewinnen.

Stakmeister: Baumeister bei Deich und Dämmen.

Stake: Stange, langer Stock. (Angf. Staca Engl. und Schw. stake. Holl. staek Dän. Stage) daher **Boonen-Hoppenstaken.**

Staakensteeken: war ehmals in Hamb. ein Volksfest und eine Belustigung der Schiffer auf den Hamb. **Fleeten:** wo sie auf Böten und kleinen Fahrzeugen am Rande stehend, einander vorbeifuhren, im Hemde mit bunten Bändern um den Armen, und auf einander stossend agirten. Wer den andern herab vom Bord und ins Wasser gestossen, der hatte den Preis und der Gestürzte und ins Wasser plumpende das Gelächter des Zuschauenden Publikums auf seine Seite. Itzt ausser Brauch. (Elmenhorst Dramatol. erwähnt desselben.)

Buschstaken: Zaunähnliche aus Busch, Heide, Pfählen und Rasen geflochtne Maschiene, welche an dem Elbdeich der Marsch in den Schlamm hineingetrieben in schräger Richtung in die Elbe gehn.

afstaken: Heu, Garben, Stroh mit der Gabel vom Wagen stechen, **op-upstaken:** es auf den Boden hinauf gabeln. (Bei Mist, Erde Sand heißts **laden.**)

Nastäkers sind in Hamb. Leute, welche die öffentlichen Leuchten, nachdem sie von andern angezündet und noch andern gefüllt und gereinigt sind, nachstochern; ihrer 8. (Heß Hamb. I., 115.)

Kuupstak (S. Mau).

staken: mit der Stange arbeiten, schieben **fortstaken**: auch von eifrig Arbeitenden. Daher man eine rüstige, betriebsame Hausfrau (Hamb. Alt.) **eene rechte Staakersche** heißt. **He kumt anstaken** st. **angaan**: da kommt er her gegangen, wie im schiebenden Gange.

2) forschen mit der Stange im Grunde des Wassers: **He staket dana. upstaken**: aufsuchen. **Ik weet dat Book nig uptostaken**: ich kann das Buch nicht auftreiben. **He stakt achter de Oren**: er suchts hinter den Ohren.

3) **Dat Für staken**: Feuer aufschüren, **tostaken**: zuschüren, **nastaken**: nachschüren. **En Stakebrand**: Mensch, der alles herumrührt hitzig arbeitet. (Hamb.)

4) Stangen beistecken: **de Boonen sünd nog nig staket**: bei den Bohnen stecken noch keine Stangen.

5) jagen, treiben. **Ik will di staken**: ich will dir Füsse machen. **De Hund stakt de Flö.**

6) statt **stökern**. **He stakt in de Täne**: er stochert in den Zähnen.

Stakett, Stakitt: Gehäge von Stangen oder Staken. Daher man in Hamb. Alt. einen Mann dem man nicht viel zutraut, und der sich fleischlicher

Liebeswerke viel berühmt: **en volen Stakitten-flikker** in der Pöbelsprache nennt.

Das Schimpfwort **Stakkel, vol Stakkel** mag auch hieher gehören.

Da blivt keen Stak nog Steel vun na: mit Stumpf und Stiel ausgerottet.

Stakkel: (Dän. Tropf.) Stachel auch (Hamb. Alt.) Beklagenswerther **lütj' Stakkel.** Auch adj. gebraucht: **min stakkels Fro:** meine arme Frau, sagt der geringe Ehemann dessen Frau kränklich ist oder es sich zu sauer werden lassen muß. So auch von gebrechlichen Kindern: **de Stakkel** auch von Menschen der sich mehr vermißt als er leisten kann, im spöttischen Tone.

Stall wie im Hod.

stallen, se könt sik good tosamen stallen: sie können sich gut miteinander vertragen, wie in einem Stalle Thiere. (auch Osnabr.)

Staller (Eid. und Insel Nordstrand.): ein Landrichter, welcher Justiz und Polizeisachen zum Theil allein, z. Th. mit Hülfe der Rath- und Lehn-Leute besorgt. Er muß die Kirchen- Kirchspiels- Land - Rechnungen nebst andern abnehmen, hat selbst aber keine Hebungen.

Vom alten **Stallum** iudicium. **Staal, Stall:** erhöhter Platz des Gerichtshofs. Westphal. Monum. 4 praef. Dreyer Saml. 2, 700.

Staltrok: Staatsmantel, Amtskleid der Hamb. und Lüb. Rathspersonen, Oberalten und Kirchenvorsteher, besser vom obigen als von Gestalt oder Bestallung und Stelle, abzuleiten.

Stamern: stammeln. (Angs. stomettan.)

Stamernklas (Rendsb.): Stammler.

Stämmig von Stamm: steif, stark, wie **stävig.**

eenstämmig Holt: Balken oder Pfähle, deren nur einer aus einem Stamme geschnitten ist.

Ditm. **He is stämmig:** er ist stark, **he geit stämmig:** er tritt grade mit aufgerichtetem Haupte einher. So haben wir in Holst. die ähnlichen Worte **stävig** und **stramm** der Ditm. sagt: **he geit so stief as wenn he en Bessensteel inslaken har** er geht so steif, als hätte er einen Besenstiel eingeschluckt und der Hamb. Alt. **as wenn he en Bessensteel im Rüggen har.**

Ständig: stets, beständig **stännig** ausgespr. (S. staan.)

Stampelbeeren hört man in Hamb. die Muskatellerbirne ausrufen.

Stampen: stampfen. Daher man (K. G.) **en Stamper** etwas lebendiges oder leblos Großes Ansehnliches bezeichnet.

Stand wie im Hochd. sowohl etat als Stehepunkt.

Der geringe Mann pflegt sich **wi Standslüd** zweifinnig Leute unsers Standes oder von Stande zu nennen.

He hett eenen Stand mit dem Pastoren von Leuten die nicht in Kirche gehn.

2) (Hamb. Alt.): eignen Kirchenstuhl oder **Sitz** in der Kirche.

Stande: hohe Botte, Faß, unten weiter als oben, bisweilen mit Haken und Oeren versehn, damit man sie am Zuberbaume tragen könne, so **Melk-Fleesch-Botterstanden, Roomstande Meelstande.**

Stang wie Staken: eine Stange.

Stangenherr: unter den Krahnziehern Karrnziehern der zwischen den Stangen geht und zieht. Der erste, vornehmste, den größern Antheil am Gewinn Beziehende.

Stank wie im Hochd.

Stank vör Dank: Undank.

Stankstaken: nennen die Verächter des Tabaks die Pfeife.

Stapeln upstapeln z. B. Holz aufeinander in die Höhe legen, setzen **bansen.** Daher wol

stapelbols: über Hals und Kopf, plötzlich.

Stappen: Stock, daher (Holst.) **stappen, afstappen:** treten, trollen abtreten und in der Schifssprache **Afstappgeld** nennen die Matrosen-

die ihnen nach dem Seerecht zustehende 2 Monats Gage, wenn sie für ein Schiff angenommen sind, das nicht abgeht und sie sich anderswohin trollen, abtrollen müssen. (Eid.) mit dem **Kloot** über Graben springen.

2) Subst. (Ditm.) die hölzernen Gefässe, in welche die Milch wenn sie von den Kühen kommt, gegossen wird (**Settjens** in Holst.) und in der Milchkammer aufbewahrt. In der Mark Satte, große irrdene Schüssel. Asch.

Starke, Stärken (Nemnich): junge Kuh, die zum erstenmal kalbt, noch nicht jährige Kuh invencula, das Kalb derselben heißt **Ersling.** (Itz.) **Stark**: Jütte die noch nicht beim Stier war.

Stark staark in der Aussprache. **Dats staark! staark Beer:** von ungewöhnlichen, muthigen kecken Reden und Thaten. (S. **Stück.**)

Staark, söt un geel, waren ehemals die Forderungen an das Hamb. Bier. (S. Slüter.)

Starven: sterben. Volksreim:

De Een de starvt
De Anner de arft;

Vom Wechsel der Dinge, auch in dem Sinn gebräuchlich: des Einen Glück ist des Andern Unglück.

Wer da will ruhig starven
De geev sin Good (oder Geld) dem rechten Arven.

Wer ruhig sterben will, der vermache das Seine den rechtmäßigen Erben.

De vun drauen starvt, de mut mit Furken (pets.) **to Grav lüdet waren** (Eid.) gegen Furchtsamkeit.

Stauen: fest zusammensetzen z. B. Waaren in einem Schiffe, die der Schiffer **stauen** muß, daß sie nicht leiden, oder dafür verantwortlich seyn.

2) hemmen aufhalten, vom Wasser, das durch Dämme oder Schleusen im Lauf aufgehalten wird **dat Water afstauen:** abdämmen, **stauend Water:** wenn der Strom zwischen Ebbe und Fluth gleichsam stillsteht.

Stauung: der Damm oberhalb der Mühle, wodurch der Bach oder Fluß ohne Nutze fortzulaufen behindert, und das Wasser der Mühle erhalten wird. Daher die Rdt.: **dat stauet nig veel:** das bringt nicht viel zu.

Upstauung: Aufsteigung der Dünste des Magens mit ins Gesicht aufsteigender Hitze und Röthe.

Stau in't Lief (Huf.) Verhärtung im Magen, Obstruktion. **He kann keen Stau in't Lief krigen:** er hat die Diarrhöe.

Stave: Fürstave (S. Kieke.) Gehäuse zum Kohlentiegel unter den Füssen der Frauenzimmer.

2) Badstube. **Na'm Staven gaan:** in die Badstube gehn (Hamb.) **Stavenpoort** Pforte ein

Gäßchen hat den Namen von der Badstube, die in dem schräge anliegenden Eckhause sonst befindlich war. (Heß 1, 181.)

3) Niederlage, Handlungskomtoir in Norwegen.

4) Trockenkammer der Zuckersieder.

Kieke, Fürkieke Fußwärmer von Holz, Messing, Eisen. In den ersten wird der Kohlenbehälter eingeschoben. In der eisernen **Stave** liegt das Feuer unmittelbar in der **Kieke** ohne Geschirr.

(R. unterscheidet mit Unrecht beide von einander.)

(S. **Kieke.**)

Stave (Fhm.) Badebehälter. Fhm. Lied:

to Slagsdorp :,: da baden se sik in Staven.

Im alten Hamb. Stadt Erbebuch Stube, **Küterstave.**

Stee, Stede („): Statt, Stätte, Stelle, wie im Angs. und Holl. (Dän. Sted.)

Nig ut der Stede: keineswegs, durchaus nicht! **Steedisch, steetsch** sagt man von ungezogenen Kindern, die nicht von der Stelle wollen. 2) Pferden.

Upstede, upstee, upsteeds: jetzt, dermalen. **Upstikken stees:** eben jetzt, den Augenblick.

Stedigkeit: Geduld, lange auf der Stelle oder bei der Arbeit zu bleiben.

Steefmoder (S. Moder.)

Steel: Stiel

(Kr. G.) **up'n Steel sin:** sich wohlbefinden. (Huſ.) sich gut stehen auch: **he hett sin Spill recht op'n Duur.**

Steelen: stehlen.

He meent wol dat ikt staalen heff: Krämerschimpf wenn zu wenig für die Waare geboten wird.

Steen: Stein (Angſ. Stan, Engl. Stone, Dän. Steen.)

Steenhövet (Hamb.): steinern Bollwerk am Waſſer; Grundwerk von Quaderſteinen unter den Häuſern die am Waſſer stehn.

Twe harde Steen, malen selten kleen: zwei Hitzköpfe kommen selten zum Zweck in einer Sache. Von einem Menschen, der stiehlt auch im Spaß beim Spiel der gern kauft, sagt man: **he lett nix liggen as heet Jsen** (heisses Eisen) **un Mölsteen.** (Was ihm zu heiß und zu schwer ist.)

Steenbrügger: Pflasterer, fig. der einen schweren Gang hat, schwer auftritt.

Steenen: stöhnen.

He steent grote Stükken: er beklagt sich sehr.

Steern: Stern.

steernklare Luft, steernklar Wedder: sternhelle Luft, helles Abendwetter, heller unbewölkter Himmel.

Steernloper in einigen Holst. und Schlesw. Dörfern und kleinen Städten selbander umgehende Knaben auch Erwachsne, welche in der Advent Zeit mit einem Papierstern am Stock und in weissen Hemden, singen, auch wohl zu Ehren des Festes betteln.

Steernunglück: großes ausgezeichnetes wie durch Gestirn verhängtes Unglück. (Hb.) **Ik heff min Steernunglück mit den Keerl:** ich habe meine liebe, große Noth mit dem Kerl.

Steert eigentlich Schwanz und alles was dem ähnelt und daran ist: Hintere, Steiß. (Angs. Staert Holl. Steert Schw. Stiert.) Dieser wird in der gemeinen und gemeinsten Sprache auch **Poder, Achterkasteel, Aars, Ers, Gatt, Achtergesicht** ꝛc. genannt. Pleonastice **Aarsgatt:** Gesäße, **Aarslok=karv:** Loch, Kerbe.

(So reichhaltig und schmutzig dies Thema ist; so würde der Mangel desselben in einem Holst. Idiot. Unvollständigkeit verschulden. Sit venia linguae! S. d. Vorrede z. 1 Th. d. Idiot. 14. 15.)

Vom **Aars** sind folgende Rdtn. und Sprw. im Flore. **Dat is en Keerl as min Aars** auch **Hausaars:** ein gemeiner Kerl. **He sitt övergaars im Wagen:** er sitzt im Rücksitz des Wagens. **Aarslangs** auch rückwärts, wird besonders in Prbh. von Haushaltungen gebraucht, die zurückarbeiten: **da geit et aarslangs.**

Stik dinen Kopp in sinen Aars, un biet em dat Hart af (Hamb.) Pöbelwitz, Haß und Rache bezeichnend.

En Aarsvull gewöhnlich ein Produkt, das man Kindern giebt. 2) Hamb. ein Staubbesen der den Rücken trift, im Spaß so genannt. Auch **Aarspreller.**

Auf das gemeine Kompliment: **Likk mi in Aars** folgt oft die Antwort: **leen mi din Tung.**

Se sünd een Aars un een Kopp: von zwei vertrauten Freunden wie **een Bak** (S. Bak) ꝛc.

Harkt dat Heu vörn M'aars: harkt das Heu hinten am aufgeladnen Heuwagen! (Gelting.)

Aarsknaken: Schimpfwort, **Bangaars:** Furchtsamer. In Ditm. nennt man ein rundes häßliches Gesicht **Bakelaars.** **Aarsböker:** Schulmeister **Aarspauker.** (Von **bökern** klopfen.) **Den Aars tokniepen:** sterben. **Dreiaarsen:** (S. **dreien.**) **He hangt sik in'n Aars:** er weigert sich etwas zu thun. Von jemand dessen Kommen oder Gehn gleichgültig, sagt man: **Kumt he nig, so klemmt he den A. nig wenn he geit.** **Krei im Aars:** Hahnebutte. **Aapeneerskens.** (S. **aapen.**)

Apol. Sprw. **Reinen A. seed de Präzeptor, oder ik do keenen Slag darup.**

Het se eer Deel (Diele) all schürt? fragte eine. Die Antwort: ö, min Deel is bald geschürt; se is jo nig gröter as min Aarskarv.

Folgende Rdt. und Sprw. meist aus der K. G. erklären sich zum Theil von selbst. Schiet över de Tung un mak dinen A. toom Haandrei. Ik will di den A. umsömen: umsäumen d. i. braun und blau schlagen. Du büst en ganssen Keerl, bit up den A., dat annnere sünd Beene: ein Mageter. He hett den Aars bekielt: er ist besoffen.

Gerskrüper (S. kruupen.) Im Prbb. nennt man Buttars eine Art Hühner ohne Schwanz das. Dwallaars: einfältiger, alberner Mensch.

Vom l. t. Steert auch Osnabr., ist folgendes zu merken. Steertgood (S. Good.) Et hett en langen Steert: die Sache ist weitläuftig, zieht sich in die Länge. Mit dem Färschipp hett et en langen Steert (Gl. G.): das Fährschiff geht langsam. Ga up'n Steert sitten: setz dich! He hett Quicksülver im Steerte er hat kein Sitzfleisch.

Steertstük: Stück vom Ochsen wo der Schwanz an den Rücken stößt. 2) Flügel Instrument wegen seiner Fischschwanzform.

Steertvadder: der Gevatter, welcher bei der Taufe untenan und dem Kinde zu Füßen steht, wozu

in Hamb. bei Töchtern eine Manns- und bei Söhnen eine Frauensperſon genommen zu werden pflegte. In Holſt. nimmt mans ſo genau nicht, wo oft alle drei, Kopf und Steertgevatter aus einem Geſchlechte ſind. Aber der **Steert** behauptet ſein Recht, und der jüngſte oder geringſte ſteht oder wird von diner **Höfro** dahin geſchoben.

wippſteerten: oft aufhüpfen, nicht ſtillſitzen. **He hett den Steert bekielt:** er iſt betrunken, kann nicht vom Stuhl auf.

Steertworm. He hett en Steertworm, wie en Dullen, en Raps, Raptus, Strich: er hat einen Anſtrich von übler beinah oder wirklich toller Laune.

Wippſteert vor Alters **Wageſteert:** Bachſtelze motacilla alba Aeckermännchen fig. auch unſtätiger Menſch, der kein Sitzfleiſch hat.

Hemmſteert: das Kind blos im Hemde.

Stegel: Gang mit Stufen, wie in Hamb. **Domſtegel** auf welchem man vom Fiſchmarkte zur Hauptthüre der Kirche hinangeht, der kleinere oder **Schopenſtegel** nicht **ſteel** näher an der ehemaligen Karoliniſchen Burg, welche mit dem Dom auf derſelben Höhe in Südoſten lag, und ihre **Stegel** oder Antritte hatte, welches in einigen alten Stadtwapen vermuthlich durch die Stiege oder Stufen vor

dem dreithürmigen Thore angedeutet werden soll. (S. Schopen.) R.

Steilen sik, von steil gähe, sich bäumen. **Dat Peerd steilt sik:** das Pferd bäumt sich, auch von Menschen, welche die Nase hoch tragen. Der gemeine Mann nennt den Stieglitz Distelsink **Steilitsch**, auch ein Frauenzimmer (Hamb. Alt.) die geputzt und stolz, wie sich steilend einherschreitet.

steilop (Ftz.) grade auf.

Steiler (S. Pünjer.)

Steken (,): stecken und stechen. (Angs. stican Dän. stike Schw. stika.)

Stuffsteeker (Hamb.) Pöbelschimpf hat den Begriff des **Stakittenflikkers.** (S. diesen.)

Da stikt sös Schilling in sagt die Fischfrau, der man etwa vier für den Fisch bietet: er kostet mir selbst 6.

Stikken: Pflöckchen, Stift. **Knüttelstikken:** Stricknadel. **Bleewittstikken:** Bleistift, Reisblei. **Reekenstikken:** Stift zum Rechnen auf der Tafel, Zünglein der Wage, die gleichstehend **recht im Stikken** steht. **Enen Stikken steeken:** sich ein Ziel setzen. **He hett sinen Stikken steeken:** er hat seinen Zweck festgestellt. **Ik will di en St. st.** ich will dir eine Gränze bestimmen. **Da will ik en Stikken bisteeken:** das will ich mir merken.

Versteek speelen: Versteck = Kinderspiel. **upsteeken**: gewinnen, sparen. Daher auch

Steek: Stich. **Stek** aber das Stück unter dem Halse wo das Schwein abgestochen ist.

(S. achter.)

stik: genau recht. **De Wind is Stikost**: grade aus Osten nemlich von dem Stich oder Punkt, wo auf dem Kompaß Osten ist. Daher man, wenns dunkel ist und man nichts pünktlich unterscheidet: **et is stikkendüster** sagt und: **man kan keenen Stik seen.**

Von Adam und Eva heißt es in einem a. Liede:

Se hadd em leef, gav em den Mund:
Klar was dat Ding tor stikken Stund.

2) genau, sicher, fest. (Gl. Kr. G. Itz.) **Ik weer et stikk moden**: ich war es sicher erwartend.

bisteeken: in die Tasche stecken, heimlich mausen.

Et sall sik drum steeken (Itz.) es soll sich drum stechen d. i. es wird drauf ankommen ob z. B. das Wetter gut wird, das Korn gedeiht, die Erndte gut ausfällt.

Een Stich mut den annern verdrieven! sagen die Billwärder Bauern bei Hamb. wenn sie einen Seitenstich (oder Magenübel) fühlen, stoßen Glas klein, nehmens ein und befinden sich wohl darnach. Dies klingt unglaublich, ist aber faktisch.

Stik- auch **Stikkelbeeren:** Stachelbeeren, **Stikdoorn:** Dornstrauch. **Steekel** (Kr. G.) Dieſtel.

Daher auch **ſtikken** (Huſ. Eid. u. a. Marſch) den Deich mit Stroh befeſtigen. Das Stroh wird auf den Deich gedeckt und queer über mit andern Stroh vermittelſt der **Stiknatel** ein eiſernes ſpitzes Inſtrument, befeſtigt.

Dat is en verſteeken Kram: eine zerriſſene Bekanntſchaft, Verbindung, aus der man nicht klug wird.

Mit'n Gewitter (Gott's Weeder) mut et ſik anſteeken: mit dem Gewitter muß der Regen kommen (Pbg.) bei kalten Wetter und Dürre, wo doch der Himmel wolkigt.

Steek he dat Huus nig an oder **de Plank:** zu einem der an die Wand ſeigt.

Stik dinen Finger in de Eer, un rük wo du büſt: Warnungswort in allerlei Fällen.

Sine Föt ünner ſinen eegen Diſch ſteeken: ſeinen eignen Hausſtand führen.

Von der blinden und tauben Blindſchleiche heißt es:

kun ik beides hören un ſeen
ſo wull ik ſteeken dör Staal un Steen.

Stellau: ein artiges Dörfchen in der Herrſchaft Breitenburg (Holſt.) hat den Namen daher, weil der Fluß, die **Aue** dort ſeine Fluth endet, und

danach ohne Fluth fortrieſelt, ſo viel als **Still Au!** ſtehe ſtill hier, Aue!

Stempel daher im Plt. **de is ſtempelt!** der iſt ausgelernt, gewitzigt, und **ik heff em ſtempelt:** ich habe ihn zugeſtutzt, für die Sache gewonnen, inſtruirt.

Stengen: den Schlund verſtopfen, wie eine ſchwammigte Speiſe thut. **ſik ſtengen:** ſich würgen, durch eingeſchlucktes das nicht nieder will.

Stenge (Holl. Steng.): Stange, Oberſegel oder Maſtſtange. (**Spriet:** Seegelſtange.)

Stevel wie im Holl. Stiefel.

En gooden Stevel ſupen: viel wie bei Stiefel voll ſaufen, welches hyperboliſch noch mehr als bei Flaſchen voll ſagt. **He kann en gooden Stevel verdragen:** er kann viel ſaufen.

Hamb. Bonmot bei ſchlechtem Regenwetter und Kothwegen: **Hüt ſünd en Paar Steveln beter** (d. i. nützlicher) **as en paar Handmanſchetten.**

ſteveln, henſteveln: gehn, hingehn. **Wöl wi na Eimsbüttel ſteveln?** fragt der Hamb. ſeinen Freund: wollen wir nach Eimsbüttel, zu Dorf ſteigen.

Stevelwedder: ſchlechtes, kothiges Wetter.

Stief: ſteif. (Angſ. ſtif. Engl. Dän. ſtiff. Holl. Schw. ſtyf.) **Stiefkopp, he ſteit ſtief up**

ſin Stük: ein Eigenwilliger, Starrkopf. **ſtiefköppig.**

ſtieven, upſtieven: das Leinengeräthe durch Stärke holen, damit es ſteif werde. **Stievels:** Stärke.

Hool di ſtief: bleibe bei deinem Satz, bei deiner Behauptung, bei deinem Vorſatz!

Ik aarger mi ſtief an em: er ärgert mich ſehr; ich konnt für Aerger ſteif, lahm oder dergleichen werden.

Sprw. **De volen Bükk hefft de ſtiefſten Hörner:** alte Böcke haben die ſteifſten Hörner, wird von u. zu Alten geſagt, die der Liebelei noch nicht entſagt haben.

Stiegen: ſteigen (A. S. ſtigan Schwed. ſtiga) **an** und **toſtigen kamen:** angewandert kommen.

Stieg: Steig daher Hamb. **Jumfernſtieg:** Spatzierallee an dem Alſterbaſſin, wo Jungfern Mädchen ꝛc. ſpatzieren. **Papenſtieg:** Predigergäßchen.

Steg: Brett, Steig um über Waſſer zu gehn (Eid. Huſ. Bredſtedt) **Stoik.**

Een Steg utſmiten: ein Steg auswerfen, vom Lande an ein Fahrzeug.

In der Wilſt. Marſch heiſſen die **Stiege** oder **Stege,** Pfahlwerke, die ſich lang und ſchmal in die Elbe hineinſtrecken und theils darzu dienen, daß

sie beim Sturm die Wellen brechen, theils den Schlamm ansammeln (welcher letztere Zweck aber nicht sehr erreicht wird) **Höften, Elvhöften.** So ein Steig mit seinen Pfählen und Queerbalken kostet 20,000 Mark.

Stiege: 20 Stück. Vox antiqua Tinge viginti Islandor. Kleffel.

En Stieg Kreevt: 20 Krebse. Vom Menschen sagt man: **he is en Stieg Jaar volt:** er ist einige 20 Jahr alt.

Stieper: Stütze, Träger, Pfahl, der zur Tragung der Last eines Gebäudes den Balken untergesetzt wird. Von starken Beinen eines Menschen **goode Stiepers.** — **So lang de Stiepers nog good sünd, so geit et:** so lange geht es als ich mich noch auf den Beinen halte.

Stift: eisernes oder metallnes Pflöckchen, Nagel ohne Kopf, abgebrochner Zahn im Munde.

Stiftgeld: Biergeld der Glasergesellen (Hamb. Alt.) von dem befestigten Fensterblei.

Stiften im Pltt. Holst. (Pbg.) bestimmen, festsetzen. **Wi wölt et up'n Donnerstag stiften.**

Still wie im Hochd.

Mit stiller Musik: still, geräuschlos, ohne Sang und Klang. **He trok af mit stiller Musik:**

er ging weg und sagte kein Wort. (S. swiegen.)

Stillsitter = sittterſch (S. setten.)

Stint: eine Fischart.

Stintflage: kleines ziehendes Unwetter das die Stinte unruhig macht.

Bi'n Stintenfang eine Wallgegend bei Hamb. wo ehemals Stinte gefangen wurden.

Stintwief (Hamb. Alt.) eine Fischfrau, die viel mit diesem Fisch umgeht.

Fuule Stint auch von alten, schlechten leicht verderbenden faulenden Sachen, wie **vole Eier.**

Eine sonderbare Hamb. Rdt. **He is so pazzig as en Stint:** von aufsätzigen Menschen.

Stippen: tunken.

Da is nix bi to stippen: dabei ist kein Vortheil, **instippen:** eintunken.

2) knixen der Frauenzimmer, das aber aus der Mode ist und mit einer leichten Beugung des Kopfs und Körpers vertauscht ist. **Stipp in:** hieß es ehmals zu kleinen Mädchen: verneige dich!

Stippvisite in Städten kleine kurze Visiten, von langschlichtigen Kaffebesuchen verschieden.

Stipparften (S. Schell.)

Stippel: Stippelken: Punkt, Tipfel.

Rode Stippel: leichter Hautausschlag.

Stoff: Staub wie im Holl.

stöven, afstöven: stauben vom Staub reinigen, und Staub machen. **He stövt mi de Stuv vull:** er macht mir die Stube voll Staub. **Ik will stöven:** ich will abstäuben. **utstöven. Stövert** Spürhund, **stövern:** stäuben, **utstövern:** ausspüren.

Stok wie im Hochd. **He deit mi so veel up'n Stok:** er macht mir so viel Verdruß. Ob der Kerbestock oder ein Begriff des **doon, ik do em wat,** die Rdt. schuf, mag R. nicht untersuchen und ich vermags nicht. Kr. G. **upn Stak.**

Stok un Degen un barfoot,
Handmanschetten un keen Hemd an,

Bezeichnung (Eid.) des Bettelstolzes.

Stokfisch: geklopfter Fisch. Daher das Schifferbonmot **du sast gröen un blöen as en Stokfisch in Norwegen. Stokfisch mit Fuustbotter** (Stockschläge und Maulschellen) **hest du 't pröbt? wo nig so willk di 't geven.**

Handstok, Stiel am Dreschflegel.

He sleit en goden Stok: er prügelt stark. Gewandter Korpral. Her verlüst Stok un Hansch sagt man im Halberst. statt bei uns **Hoot un Hansch** (nicht **Holt** wie H. Zahn zu S. 99. 2 Th. bemerkt) da man in Gesellschaften die abgelegten Hut und Handschuhe leicht verliert, wie den Stock, weil man etwa ehmals den Hut aufbehielt.

Stokern: stochern.

Gegen Zahnweh verschreibt der Holst. Aberglaube das Stochern in den Zahn mit einem Nagel, den man auf einem Kirchhofe fand, den man danach in einem Baum schlägt!

Stolt: stolz auch schön, treflich. **En stolt Peerd, He hett en stolten Daler verdent.**

Stolten Hinrk: gelbe Unkrautsblume.

Stool: Stuhl. (Angs. stol Engl. Stool Holl. Stoel) **Avkatenstool:** Kalesche, die auf den Stuhlwagen auf und abgeschnallt werden kann, und den die über Land Klienten oder Patienten besuchende und schröpfende Advokaten vonnöthen und ihm den Namen gegeben haben. **Karkenstool:** Kirchstuhl **Stölsetterſch:** in Hamb. Weiber, die in den Kirchen die Stühle setzen, anweisen, Logen öfnen dafür Geld, und zwar gewöhnlich während der Predigt, andachtstörend, sammeln, an die Kirche aber eine Pacht für dieses Amt zahlen, seit 1657. Vor dieser Zeit hatte man und nannte **Predigtstool** gedrehte hölzerne Stühle, die zusammengeschlagen in die Kirche mitgenommen, und sich damit, so nahe man konnte, an die Kanzel gesetzt, ohne Geldgabe.

2) Ditm. Predigtstuhl, Kanzel. **Et sleit upn Stool:** die Kloke schlägt da der Prediger zur Kanzel geht. **Et sleit van 'm Stool,** wenn er abgeht. Dort (auch in Holst.) in den mehrsten Dörfern

wird geläutet, wenn der Pastor zur Kanzel geht daher: **et klingt** oder **lüdet upn Stool.** (Z.)

Stool, Gestölt, Karkenstool Gestühlte verschlossner eigner Stuhl in der Kirche (Hamb. Alt.)

Hükkestool: dreibeinigter Stuhl, worauf die Milcherin sitzt: **hukt,** beim Kuhmilchen.

Stoot: Stoß (von **stöten:** stossen Holl. stoo-ten.) **Et kann en gooden Stoot verdragen** es kann was aushalten.

2) Stück Arbeit. **Se heft hüt en gooden Stoot dran daan:** sie sind heute mit der Arbeit weit fortgeschritten.

3) ein Streif Leinwand, Vorsetzel an den Weiberröcken zur Schonung des Saums.

4) **en Stoot wegs, et is nog en gooden Stoot hen:** der Weg ist noch ziemlich weit hin zu gehn, oder der Ort, wohin man will.

Von **stöten, anstöten** kommt **stötern** stottern und das Hamb. **Stöterbuk:** Stammler.

Eenen Stoot slapen, en gooden Stoot slapen: eine ziemliche Zeit schlafen (Soltau Hudibras aufgenommen) Engl. to take a nap.

Stöpe, Schlippe, (Wilst. Marsch): kleinere Schleusen, die bei den Deichen zur Ab- Auf- Ueber- und Durchfahrt dienen.

Stoppen: stopfen (Dän. stoppe Angs. stopan Engl. stopp) aufüllen, an- aufhalten.

Wi könt et damit stoppen: mit so und so viel können wir die Ausgabe bestreiten. **Stopp!** halt! mäßige dich!

Winde, Tau, Watt stoppen; das Gegentheil **fieren, nageven, strieken, glieden laten.**

Stopp di! steh stille! halt an: Ausruf der Reepschläger, wenn sie zu 5ogen ein dickes schweres Tau schleppen um es auf die Rolle zu winden. (Hamb. Alt.)

En Schipp stoppen (Alt.) ein Schiff vom Absegeln oder Weitersegeln im streitigen Fall abhalten, es anhalten.

Stoppel, Stoppelfeld wie im Hochd. **Stoppelbotter.** (S. Botter.)

Stoppelfeeber, Stoppelsük: Marschfieber eine Krankheit, welche den ungewohnten die mephitischen Dünste erregen, die, wenn das Feld in Stoppeln liegt, durch diese die Erde aushaucht.

Stören wie im Hochd. **En Deenst stören Madam hett en Deenst stört:** sagen (Hamb. Alt.) Dienstmägden, denen die Heerschaft ein schlechtes Zeugniß gab, das sie um einen neuen Dienst brachte.

Stormarn wird von dem Dän. **store** groß und **Mar** Moor abgeleitet das große Moor.

Stört auch **Uur** (S. Uur.): rothe Fuchserde.

Störten: stürzen.

Störtebeker: silberner Becher mit einer Stürze oder Deckel, den man in der Hamb. Schiffergesellschaft zeigt, und von den Beschauenden und für die Gebühr daraus Trinkenden ihre Namen in ein Buch zeichnen läßt. Er soll dem Seeräuber **Störtebeker**, wie man nach ihm auch einen stürmischen Menschen nennt, (auch **Störmklokke**) gehört haben, woran aber zu zweifeln ist.

Störtvatt: hölzerner Durchschlag, Seigeschüssel, worin man gekochte Speise Gemüse ꝛc. stürzet um das Wasser davon ablaufen zu lassen.

Störtför: Fuder Kohlen das nicht in Säcken sondern umgestürtzt dann gemessen und so verkauft wird.

Stöten: stossen. Zu dem Holst. Aberglauben gehört der Rath, wenn man etwas Tuch oder Handschuh findet, worin etwa böse Menschen Krätze oder Eiter gestrichen, mit dem Fuß **dreimal** daran zu **stossen:** so schade nichts!

afstöten: eine Arbeit abmachen, schnell abthun.

anstöten: anstoßen. **Em hett wol eener anstöttet:** er ist wohl närrisch, ihm hat jemand etwas in den Kopf gesetzt, ihn aufrührisch gemacht.

Stove, Stave: Wärmgefäß. **Fürstave:** worin die **Kieke** (S. K.) oder der Kohlentiegel gesetzt wird; ein hölzernes, blechernes, auch messingenes oben durchbohrtes Gefäß.

ſtoven: unterm Deckel knapp kochen. **Stovepott:** bedeckter Tiegel.

Stövken: Stübchen, 4 Quartier. Holl. Stoop Gelte. (Kilian, Ketelar: Maß von 2 Maßen ein Viertel.)

Straal wie im Hochd

Eine gemeine Hure nennt man Hamb. Alt. **Straalhoor:** die ſich in der Regel mit grellen Augen und Kleidungsfarben ausſteuert.

Straaken: ſtreicheln in der Ammen- und Kinderſprache auch **ſtraakeln.**

Strakt ſik de Kater den Baard, ſo bedüdet et Frömd, is en Sprökwoord.

(Voß)

ſonſt ſagt man auch: die Katze putzt ſich, es kommen Fremde, Viſiten.

Straat: Straſſe.

(S. gaan, Haar.)

Straatenköter: gemeiner, herrenloſer Hund, ſchlechter Menſch, Gaſſenſchimpf, auch Hure. **Straatenaas** (Hamb.) Pöbelſchimpfwort **Stratenſijör** Signor: Pflaſtertreter.

Laat mi free Straat (K. G.): laß mich zufrieden.

De Straat meeten: die Straße meſſen mit weiten Schritten d. i. beſoffen ſeyn. (Gl. G.)

Stramm: steif, grade aufgerichtet wie stämmig.

Strammantje: Matrosenwort für stramme Dirne, Anna.

strammen: spannen, anziehen, steifen **anstrammen; sik anstrammen:** sich sträuben, **de Seene strammt mi:** die Sehne ist mir gespannt.

strammbulstrig nicht eben erzürnt (Prov. Ber. 1797. 4 Heft) sondern (Hamb. Alt. u. a. O.) aufgeblasen, sich blähend, vieldünkend.

2) (Huf.) auch wie **struv. Dat Jis geit stramm:** das Eis ist nicht glatt.

Stremel: Streif am Hemde. **Bystremel:** Busenstreif. Auch **Striemel:** langes schmales Stück Zeug. (Dän. Strimmel.)

Stremmels (Huf.): ein aus Laab und starken Bier gemachter Extrakt, den man zum Gerinnen der Milch beim Käsemachen anwendet.

Streng: Stränge. **Oever de Streng haun** oder **slaan:** (Holst.) ausschweifen, auch (Huf.) **buten Strök gaan.**

Streven: streben, gegenstreben. (Dän. straebe Angs. straefan Holl. streven.)

2) schreiten.

Streve: weiter Schritt, **grvote Streve.**

Die Beine von einandersetzen auch fig. sich widersetzen: **sik to Streve setten, to Streve staan.**

2) schräge Stütze, Queerholz um etwas aufrecht zu halten.

Strevekatt: widersetzliches Frauenzimmer.

ſträbig, ſträvig: stark, kraftvoll.

Wedderſtrev sagt man zu ungehorsamen widerspänstigen Kindern auch wohl Erwachsenen.

Strev vör de Kinner! Simbolum der Alten die für ihre Kinder, für den Nachlaß zu erwerben sich anpflichten.

Strich. **He hett en Strich:** er ist halberauscht, wankenden Schrittes, warum nicht: **he verlüſt den Strich:** er verliert ihn, geht ungrade.

2) wie verrückt im Kopfe, närrisch, blödsinnig seyn. **Up'n Strich gaan:** zu leichten Mädchen gehn. (K. G. Hamb. Alt.)

Een Strich övert ganſſe Geſicht: ein verunglückter Koup vorzüglich beim Spiel, entscheidender Abstich Surcoup.

Strieden: streiten.

Stried un Wedderſtreve: Zank und Streit.

2) schreiten, **beſtrieden** in seiner Macht haben wie beschreiten können.

Striedſcho: Schlitt- oder Schrittschuhe.

Kr. G. **striedbeenen:** die Beine auseinander spreizen.

unstriedig wie im Hochd. unstreitig, aber auch einig im Plattholst. **se sünd nig unstriedig:** sie sind einig.

Strieken wie im Hochd. Engl. strike auch bei uns

2) plätten, striegeln. **Striekisen:** Biegeleisen. **Striekersch, Glättersch;** Weib das Leinenzeug plättet und glättet.

3) nachgeben, fahren lassen. (Hamb.) von einer geschwind fortgehenden Arbeit: **Dat geit striek un sett.**

Striekledder: Leiter von zwei starken glatten Bäumen mit und ohne Mittelhölzern worauf Fässer und Packen, ja selbst Kutschen und Fuhrwerke die Böden und Keller auf- und abgelassen werden.

3) abstreichen, ebenes Maaß machen **Striekholt:** das Holz, womit ein mit Korn u. a. Sachen gefülltes Maaß abgestrichen wird. **Striekmaat:** abgestrichnes Maaß; wie **hüped Maat:** übervolles Maas; **striekenvull** (wie im Dän.) gestrichenvoll. **Strieklings** (Gl.) **to peer sitten:** grade, nicht der Quere auf dem Pferde sitzen, oder einem Balken, Holze wie Kinder den Ritt nachahmen.

Striekert: Violinbogen, Fidelbogen. **Dat**

Peerd strikt sik: ein abhelflicher Fehler des Pferdes, das mit dem Hufe des einen Fußes den andern Fuß bestreift.

Striek! ist der Aufruf, Zuruf der Hamb. Arbeiter in Packräumen auch auf Schiffen gebräuchlich, wenn ein Waarenpacken in die Luke, Oefnung gepaßt, herabgelassen, gewunden werden soll: laß streichen, fahren!

Striepen: Strich, Streife, **striped Tüg:** gestreiftes Zeug.

Strik: wie im Hochd.

Enen Strik sall he hebben: wenn jemand etwas unbilliges oder unverständiges verlangt: ein Strick dir, du Dieb!

2) durchtriebner Schalk.

Je arger Strik
Je beter Glük.

3) Hure.

Strikken: Maschen machen, Netzwerk.

Strikkeltüg, Strikkelhaas: Strickzeug Strickstrumpf die gesellschaftliche Beschäftigung fleißiger oder so scheinender Damen.

Strikkbüdel: der Beutel, worin sie den Knaul wahren. **Strikkhaken:** Haken von Silber Gold u. a. Metall zum Anhängen des Strikknauel am Gurt.

Stro: Stroh.

Marienbettstro (S. Mari.) Labkraut, Feldquendel Galium verum L.

Stro in den Ossen un Röven in den Buuren: jedem das Seine.

Dat Koorn uut dem Stro hebben: wenn das Korn gedroschen ist.

Wat uut dem Stro hebben: sich gut stehn, gleich dem Landmanne, der reichlich gedroschen hat. (S. Ploog.)

Strukhövet: (Ditm.) ein im Wasser verfertigter doppelter Zaun einige Fuß weit auseinander, welcher mit Erde ausgefüllt wird, um zu verhüten, daß der Deich vom Wasser nicht weggespült wird. (Z)

Strump: Strumpf.

2) Weizenbrod, mit Kümmel überstreutes Milchbrod mit 2 Timpen. (S. Hase.)

Ammenreim:

Jk weet en Mann, de har en Paar rode Strümp an ꝛc. caetera textus habet.

Strüne: erwachsne Dirne, Dörferin.

2) **groote Strüne:** großes unartiges Mensch, in der Stadt.

Strunk: Krautstengel ohne Blätter. **Koolstrunk:** der Kohlpflanze Stengel. (Holl. Stronk.)

2) Strümpfe von welchen die Füße abgeschnitten sind. **Strunken.** (S. Wies.)

Gegen übertriebenen Aufwand, der zur Armuth führt:

Een Dag 100 Pund,
Den annern Dag Kvolstrunk!

Strunt: Holl. Stront: Dreck, Koth daher die Hamb. Schimpfnamen **Strunthoor:** schlechte schmutzige Hure, **Struntaas.**

2) schlechte Waare, **Strunt,** auch **Strundgood,** von schlechtem unreifen Obste, auch Leinen Wollenwaaren, die nicht viel taugen.

Struuk: Strauch. **Struukholt:** Strauchholz; auch der Name eines Hamb. gehörigen Dorfes.

Struuf: rauh, herbe im Gefühl und Geschmack, **struve Huut, struve Appeln.**

sik struven: sich sträuben, widerstreben. (S. **stramm.**)

en struven Sinn von Menschen: ein harter rauher Sinn, Gemüth.

Struven: Gebackenes von Zuckerteig, platt und länglicht, dessen beide Enden durch einen Schnitt in die Mitte durchgesteckt und so die Seiten kraus gedreht sind. Wird in Butter gesotten. **Sukkerstruven.**

Struvenkringel: ein Pretzel nicht aus dergleichen (wie R. hat) sondern Butterteig den die Hamb. Becker feil haben. — Die aus Zuckerteig heissen **Sukkerkringel. Strüv** (Huf.): Puffer, Stolle, auch **dikke Süster:** ein im Ofen gebackner dicker Kuchen.

In einem a. Laurenb. Liede von der **Ehe** heißt es sie sey so

Söt as Schapenfleesch un Röven
Söt as en roh Schink un Duven
As Rosin un Sukkerstruven.

Stubbe: Strumpf, Stumpf eines abgehauenen Baums oder abgebrochnen Pfahls. Engl. Stubb Angs. Steb Holl. Stobbe Dän. Stub.

Studi: up de Studi gaan, sien: studiren.

Studentenbloom heißt in der K. G. die Hochmuthsblume, wahrscheinlich der Farbe wegen, da roth und Ponceau zu Zeiten Lieblingskleider und Kolletten = Farbe der Kieler Studenten sind.

Studentenhaver: Rosinen und Mandeln.

Stuuf: stumpf, ohne Spitze, kurz, abgestutzt. **Stuuf af:** stumpf ab, **stuuf toloopen** nicht spitz seyn. **Stuufsteert:** was einen kurzen gestümmelten Schwanz hat **stuufsteerte Heen.**

afstuven: abstumpfen. **Stuve:** Ueberrest eines meist ausgeschnittenen Stück Tuches.

2) (Eid.) nahe bei (Holst.) **stuuf bi.**

Da keem ik up en stuuven Hund to rieden (Preez. K. G.) da kam ich schlimm weg.

Een Stuuven, lütjen Stuuven: ein Stückchen.

Stük wie im Hochd.

Stükschen: verkleinert. **Rare Stükschens:** artige, seltne Sachen, Kniffe und Pfiffe. **Een Stükschen ut de Musekist:** übelklingende Musik.

Dat is een stark Stük: das war gewagt, keck gethan oder gesagt. Auch sagt man von einem abentheuerlichen Menschen: **en stark Stük.**

He steit up sin Stük: von rechthaberischen, auch ihre Meinung behauptenden Menschen.

Bei (Hamb. Alt.) Schlägereien hört ich das Leben verachtende sagen: **Min Leven, din Leven dat Stük vör dree Sösling:** setzen wir unser Leben, wie nichts daran, auf die Wage.

Se makt en good Stük Arbeid in pct. Ven. vulgivagae.

En Stükedings (S. Ding.)

Dat is en driest Stük: das heißt gewagt!

En Stück: ein Butterbrod. (Huf.)

En Stük (Fleesch) dat de Katt eer Möm (Mutter) **nig günnt:** ein schlechtes Stück Fleisch.

Dat's'n Stük Snakk as'n Stük Supp: ein dummes Gewäsche, wie hölzernes Eisen, ein Stück Suppe.

Stukken, upstukken (Huf. Eid. u. a. O.) **uphokken** (Holst.) Getreide, das in Garben gebunden ist, zum Trocknen aufsetzen, von allem Getreide, 2) in Holst. nur vom Buchweizen gesagt. **Bookweetstukken** (S. Hokken.) **stukken** (Ditm.) der

gemähte Buchweizen in Haufen gesetzt **gestuukt** um zu trocknen. Auch eine kleine Person, Kind: **Dat is en lütjen Stukk.**

Stuuk, upstuuken (Hus.) **Klün** d. i. Torf und Torf d. i. Heidesoden zum Trocknen aufsetzen (Holst. **ringen** S. Ringen.)

Stülpen: einen hohlen Deckel auf etwas setzen. **tostülpen:** zudecken mit einer Stürze, **afstülpen** und **upstülpen:** den Hut auf und absetzen, **umstülpen:** etwas umkehren, **Stülper:** erhabne Stürze, hohler Deckel. **Fürstülper:** blechernes auch steinernes Schirmdach über den Aschenhaufen auf dem Heerde, in Gestalt einer in die Länge durchschnittenen Klocke daher es der Holl. Fuurklok nennt.

Stülpe: Aufschlag, Krempe am Hut, **den Hoot up-** und **daalstülpen:** den Hut aufschlagen und niederlassen.

Ueberschlag an Stiefeln die daher zum Unterschiede **Stülpsteveln** heissen.

Dar is keen Putt so scheef, et findt sik en Stülper dato: jeder Topf findet seinen Deckel. (Eid.) **wennt Pankoken regnet, so is min Vatt umstülpt:** mir wird kein Glück auch wenns vom Himmel regnet. Sprw.

Stummel, Stümmelken: Stückchen, Endchen z. B. **Ligt** auch von abgestossenen Zahn,

Stengel daher **stümmeln**: verstümmeln und **Stümper.**

Stumpeln: hinken, mühselig gehn.

Stünn, Stunn: Stunde.

upstünds: zur Stunde, jetzt.

Spr.reim. **Oel un Eetig in de Wunnen makt gesund to allen Stunnen.** von sanften heilsamen Tröstungen gebraucht.

Stuntsel (Hamb.): kurzer dicker Mensch. Holl. steun steunsel: Stütze. **En gooden Stuntsel**: wohlgesetzt.

Stupen: stäupen. (Holl. stoepen.) **utstupen**: auspeitschen.

Da hett he enen Hund utstupen seen: dorthin kommt er nicht wieder.

Stup: Stäupe. **He sall Stupe hebben**: er soll was mit der Ruthe haben.

Stür: Steuerruder. (Angs. steore styran Holl. Stuur.)

över Stür: rückwärts fig. **et geit mit em över Stür**: er kommt zurück in seiner Handlung, Wirthschaft.

stüren: das Steuerruder führen.

2) steuren, wehren, **sik nig stüren laten**; muthwillig von Kindern oder wie Kinder; sich nicht zähmen lassen. **Gott stört de Böme, dat se**

nig in den Häven wassen: Gott setzt dem Uebermuth sein Ziel.

3) Steuer entrichten.

4) senden, schicken, henstüren, herstüren tostüren: Schifferausdrücke die man in See und Elbstädten am häufigsten hört, wie

5) hingehn. Ik stür dahen.

6) stüren, up wat stüren: auf etwas ernstlich bedacht erpicht seyn, verstürt erpicht auf etwas, he is darup verstürt; er hat seinen Sinn darauf gesetzt.

stürlos: eigenwillig, der sich an kein steuren kehrt.

Stürewold: wilder Mensch, der wie durch Wald und Hecken stört und stürmet. Kann eben so leicht von stüren als styre ferox wild abgeleitet werden.

sik utstüren: sich seltsam kleiden de hett sik mal utstürt: der ist ja geschmacklos angezogen von utstüren ausſteuern welches auch (Gl. G.) ausschelten.

Sturr: starr, steif. sturre Haar: steifes Haar. Sturkopp: Starrkopf.

Stuten: weiß Brod überhaupt.

Stuten un söt Melk: Bauren-Kinder Speise. Dat is as wenn de Bekker den Stuten givt Sprw. wenn eine Waare ihren bestimmten Preis hat.

Stuten un Tweebak: Wortſpiel: Stöſſe und Streiche auf den zwei Backen.

2) in Hamb. Alt. kleine geſottene Brödte, in Geſtalt eines geſchobnen Viereckts mit zwei Timpfen, ähnlich dem **Strump**, werden meiſt aus Mehl und Waſſer für arme Leute gebacken.

Stutenweek: die erſte Woche, darin man die zur Schule geſandten Kinder noch nicht hart angreift, ſondern gewöhnt; bei neuen Ehleuten ſagt man: **ſe ſünd nog in de Stutenweeken:** in den erſten Tändelwochen.

Stutenruten: altmodiſche weckenförmige Fenſterſcheiben: Rhombi vitrei.

Stutenbekker: Weißbecker.

Sukkerſtuten: runde Brödte, wie Zuckerheißweg von ſüſſen Teig mit Gewürz.

Süſterſtuten: in einiger Munde was gewöhnlich Puffer heißt, Pottkuchen.

Stütten: ſtützen. Daher

Umſtütten hoolen: auskommen mit der Einnahme. **Ik kann gans keen Umſtütten holen:** ich kann mit meinem Einkommen gar nicht umkommen, ausreichen.

ſtütteerſen: einen aufheben und mit dem Hintern gegen die Erde oder ein Stück Holz ſtoſſen: eine Spielſtrafe beim geringen Volk, womit ſie einander auf eine gewiſſe Zahl Stöſſe belegen.

upſtütten: aufſchieben. **toſtütten:** (Hamb.

. unterſtützen, unter die Arme greifen. **Jk mut ne Dochter un eeren Mann nog ümmer tütten:** ſagte eine Alte, deren Tochtermann iig Verdienſt hatte.

Stuur: perca cernua L. Kaulbarſch.

Stuur: groß, anſehnlich (Dän. ſtor.) **En uren Keerl:** großer anſehnlicher ſtarker Kerl.

: **Stuuren** (S. Kneep.)

2) hart. **Stuur drögt:** hart, ſteif getrock= z. B. v. d. Wäſche, oder Obſt, das im Ofen ge= knet oder in der Sonne.

Subbeln und **ſuddeln:** ſudeln, unreinlich l.

Subbelke, Suddelke: unreinliches Frauen= mer.

Suddler (Ditm.) Kleinknecht, weil er noch)t ſo flink mit der Arbeit umzugehen weiß.

Subtil. Von einem feinen verſchlagnen Frau= immer ſagt der Holſt. Platte: **ſe is ſo ſauber ſubtil as dütjen Tweern** wie feiner Zwirn.

Süchten und **ſüfften:** ſeufzen. (a. d. Holl.)

He ſütt ſo verſüchtet ut: eine Seufzer=Phi= ;nomie.

Sud: Strandwegerich, Sandhaber, plan- o maritima wird gepflanzt, um das Wegſpülen Sandes am Ufer zu hindern. Wird auch im May) Junius als Kohl von reichen Leuten gegeſſen.

Suddeln: sudeln, besudeln.

Suddler: Sudler **Suddlersch** von unreinlichen Weibern, auch von beidem Geschlecht: **Suddelpans.**

Süder (S. Südder.)

Sueven Sweven: schweben. Daher der Name der ältern Bewohner Holst. und Ditmarsens die immer herumschweben. (S. Bolten Ditm. Gesch. 1, 191.) Die Sassen im Gegentheil entwöhnten sich der herumstreifenden Lebensart zur **sitzenden.**

Süke (S. Heuke.)

Süke: Seuche, Krankheit (Angs. Sucht Holl. Zuik.)

sük: krank, siech, auch **seek.**

süken: krank seyn. **De Boom sükt:** der Baum will nicht fort. **Et sükt sik wol man et starvt sik so hast nig:** jede Krankheit ist nicht tödlich.

Sprw. **Is't nig vör de Seeken, so is't vör de Sunden:** von harten Speisen. **Wat de Seeke nig mag, dat mag de Sunde.**

sükſch: schwächlich, kränklich.

dörsüken vom Menschen und Vieh. **En dörsükte Ko:** eine wieder gesund gewordne Kuh. **He is dörsükt:** er hat die Krankheit überstanden,

auch heißt **en dörsükte Ko**: die die Viehseuche glücklich überstanden hat.

Stall-Sük, Weiden-Sük: Krankheiten des Viehes wenn sie zu früh im Stall oder auf der Weide füttern.

Seekenhuus: Krankenhaus. So das Hamb. 1210 für Aussätzige gestiftete Hospital, wo ein Pfahl mit einem Schirmdach **Seekenpaal** hieß und ein Armer mit einem Beutel bettelte: **Gevet dog de armen Seeken wat.**

Sukk: Zugwind, Hohlung. (Itz.) **He sitt in de Sukk.**

Sukkeln, zukkeln: schlecht, ohne Festigkeit und Schluß reiten, im Sattel hüpfen und rücken. Wahrscheinlich von **schukkeln** schaukeln gebildet.

Sukker: Zucker (Holl. Suiker) **bruunen Sukker**: braunen Kandies.

Sukkerbakker: Zuckerbecker Fabrikant. **Sukkerhoot**: Zuckerhut, ehemals (Hamb. Alt.) ward jedem Pathen, auch der Hebamme ein Zuckerhut, auf dessen Spitze eine Blume prangte, zum Geschenk gegeben, die Hebamme führte diese Geschenke in einer Kutsche zu den Pathen herum. (Ausser Brauch.) **Sukkerhedweeg** (S. **Heedweg Stuten.**) **Sukkerbart**: Schmeichelwort zu Kindern.

Sülkendei (Ditm.): jedes kleine Zimmer zum Aufenthalt **da sitt he in sin Sülkendei.**

z. B. die kleine Kammer des Knechts übern Stall.

Súlber, Súlver: Silber. **Arvsúlber:** Erbsilber. Einen tollen Aberglauben erzählt der Ditm. Bote (1802.) daß man in seiner Gegend fallsüchtigen Kindern Pulver von einer geerbten Silbersache wiederhohlt eingiebt um sie von den Krämpfen zu heilen! Auch (Pbg.) einen Wehrwolf damit zu erlegen.

Súlk (Ditm.) solches. **Wo súlk:** wie so? daraus man das **Wosúkken** gebildet: wie ist es damit? **Súlkeen:** solch einer, **súlker súlke súlkes** solcher, solche solches, Pöbelspr. **súk.**

Súlle: Schwelle auch **Sell.**

He kummt nig över den Súll: er kommt nicht aus dem Hause. **Dat Gör sitt up den Sell un blaart.**

Nig över min Súll: mir nicht in's Haus!

Ik will sin Súll nig fuul maken: ich komme ihm nicht wieder.

Summar: schwarzer Predigertalar. Ehmals wurden lange schleppende Kleider vornehmer Damen nach dem Franz. Simarre genannt. (Wieland.) Das auch unserm Worte den Ursprung gegeben haben mag.

Sund für gesund wie im Dän. **Flag bún ik krank flag bún ik sund:** ich bin bald krank, bald gesund.

Sundborn: Gesundbrunnen (S. Gesundbr.) bei Hamb.

Sundlos (K. G.) einen Bruch haben.

He hett en sund Hart aver klevrige Finger sagt man von jemand der das Diebshandwerk aus Gewohnheit und im Kleinen treibt.

Sünde Sünn' gespr. Sünde.

Vör all mine Sünn' nig: nie und nimmer! Betheurungsformel.

Ik heff nog nix genaten as mine Sünn' un en bitjen Teewater: ich bin noch fast nüchtern.

Dat is Een Sünnvergeben, wie Een Afwaschen: das geht in eine Rechnung, ein Abthun.

2) Sonne.

Sünnenkind: kleine roth und schwarz punktirte Käfer, Sonnenkäfer.

Süen Sühn: Empfindung (Preez.) **da heff ik keen Süen van:** davon habe ich keine Empfindung, Kenntniß.

Sünig: fleißig, arbeitsam, **en sünigen Keerl:** fleißiger Mensch, der gern sein Brod verdient.

Sün: im Holst. wie im Hannövr. hört man: **ik sün** statt **ik bün:** ich bin.

Sünne: Sonne. (Angs. Sunne Engl. Sunn Dän. Soel.

Wenn de Sünne steit in Westen,
sünt de Lojen am besten:

träge Menschen befinden sich Abends am besten.

Sünnbakskooken: ein in der Sonne gebackner — Kuhfladen. Spottreim und Räthsel:

Wat wult du leever:
En Dübel ünner de Ooken
(ein im Dachwinkel geräucherter Schinken.)
oder en Sünnebakskooken?

Laurenberg hat **Sünnenkoken**, wenn er schlechte Verse damit vergleicht, und sagt sie sind

— getagen un kort
as en drög Sünnen-Koke edder Nüneken
Fort. (pet de Nonne.)

Sünnabend: Sonnabend. **De Sünnabend gehört de Fro, de Week dem Mann:** sagen scheuerlustige Frauen: über den Sonnabend hat die Frau zu gebieten und läßt sich an diesem Tage das Scheuerfest nicht nehmen, über die übrigen Wochentage der Mann!

Sünnabendsbrod (Hamb. Alt.) Brod das der Becker dem Höcker mit Zugabe verkauft, altes trocknes Brod, daß dieser den Armen wieder wohlfeil verkauft.

Supp: Suppe. Man macht einen Unterschied in Holst. zwischen **Supp** womit man Fleisch-

ſuppe, Fleiſchbrühe und **Vörſpies**, womit man jede andre Löffel und Vorkoſt bezeichnet.

Suure Supp: eine Vorſpeiſe von Speck Klöſſen, Kartoffeln, gelben Wurzeln und Eſſig als als Löffelkoſt bereitet. (Eine Art Rumfordſche Suppe nur theurer an Zuthaten und Bereitung) eine beliebte Landmannskoſt.

Swatte Supp: eine ähnliche, die mit Blut gefärbt iſt.

Suppenſmid: Schimpfname für einen Koch.

ſuppen (Ditm.): eſſen.

Süpen (Huſ.): dünne Grütze.

Suppenkruut (S. Kruut.)

Dat ſall de Supp nig fett maken: das ſoll nicht viel dazu helfen, verſchlagen, damit iſts noch nicht gethan.

Wienſupp: Weinſuppe und Weißbrod (Fhm.) Frühſtück bei Begräbnißfeiern, auch bei dem jährl. Feſt der Bierprobe Hauptеſſen (S. Töven.) Mit Graupen, in Holſt. faſt allgemein bei Gilden u. a. Feiern die erſte Schüſſel.

Süſchen (Gl. G.): ſchaukeln, wiegen, **hüſchen un ſüſſchen.**

Süſſ, ſünſt: ſonſt, **wat ſüſſ:** was ſonſt? was anders, **umſüſſ** (umſonſt) **is de Dood.**

Süſſeln (Huſ.): kleine Geſchäfte in der Haushaltung verrichten.

Süter, ſüt, ſüt, ſüt! ſo lockt man die Pferde (Kellinghuſen.) wie **Schäpen, Schäp, Schäp, Schäp!** die Schafe und **Guſch, Guſch, Guſch!** Gänſe.

Sutje gelinde, ſacht. **Sutjigkeit:** Gelindigkeit, mit **der Sutjigkeit:** mit Gelindigkeit.

Suugen: ſaugen (Angſ. ſucan Holl. zuigen, Dän. ſuge Schw. ſuga Franz. ſucer.)

ſögen: ſäugen. **Söge:** Sau, Mutterſchwein (Angſ. Syge) daher die Scheltworte **fuule Söge:** auch **Sutje:** faule, unreinliche Sau, **Schölſöge:** Plaudermetze, **dole Söge:** ſchmutziges Weib. **He kummt an, as de Sög in't Judenhuus:** er läuft ſchlimm an. **Sögminſch, Sögmöm:** Säugerin, Säugamme. Sprw. **He is ſo rund un fett, as wenn he mit de Büſſe ſögt weer:** er hat gute Art.

Sog (Holl. Zog.) Säugemilch, **gooden Sog:** gute Milch. **Eer vergeit de Sog:** die Milch vergeht ihr.

Sögen Diſtel: wilder Kohl, Unkraut.

Daher **Suuſſand** richtiger **Suugſand:** Saugeſand, eine Art Sand in Gewäſſern, der die

ahrzeuge, oder was ſonſt darauf zu ſitzen kommt, ſt anhält und gleichſam immer tiefer einſaugt.

Suupen: ſaufen (Angſ. ſupan. Dän. ſupe. chw. ſupa.)

Suuput, Suupvarken, Suupſwien: Säu- r. **Verſapen Keerl:** Saufbold **verſapene** o: Säuferinn. **Suupbütt:** Trunkenbold. **utſupen** ausſaufen. Der Refrain in folgendem

Trundgeſang der Trinker.

De Herzog vun Brunswiek
de har en vold Peerd, dat har en fuule Snute
up eenem Ooge weer et blind,
dat anner weer gans ute
(Einer trinkt die andern ſingen)
Suup ute, ſuup ute, ſuup ute!
(bis er ausgetrunken hat.)
un wiſch em ſine Snuute. D. C.

Holſt. Trinklieder.

Broder ik un du
wi gaat na Burtehu'
wölt den Buuren in Keller krupen
un em all ſin Beer utſuupen
Broder ik un du ꝛc.

* * *

Ik ging 'nmal na'n Olngamm tor Köſt,
ik meen ik wull recht luſtig ſin,

un ſoop mi vull vun Brandewin — vor Fröſt, vör Fröſt, vör Fröſt.

Einige (Hamb.) die ſchon verſchiedene Weinkeller des Tags beſucht hatten, hörte ich ruhmredig ſagen: **Wi heft all de ganſſe Stadt rundſapen!**

(Eid.) **wenn ik dog verſupen ſall, ſo will ik töven bit de Mißputt vull is:** ſoll ich doch zu Grunde gehn, mich erſäufen, ſo will ich Martini, wenn die Miſtpfützen voll ſind, abwarten (d. i. die Geldumſatzzeit im Eid.)

Suur: ſauer (Angſ. ſur Dän. ſuur Holl. zuur) (S. ſolt.)

2) Subſt. Eſſig. **Is der all Suur an:** iſt ſchon Eſſig an die Speiſe?

ſüren, toſüren: den Teig zum ſchwarz Brod backen, zurichten.

Sürken, Süring: Sauerampfer.

ſuurmuuliſch: ſauerſehend **Suurſnuut, ſuurſnuutſch.**

Swattſuur mit Klütjen: Lieblings-Winteressen der Holſt. Land- und Stadtbewohner. Von Ochſen- Schwein- oder Gänſefleiſch, **Oſſen- Swiens- Goosſuur** mit Blut und Eſſigſauce zubereitet, wozu auſſer Klöſſen auch Aepfel, Birnen oder Rüben gegeſſen werden, **Wittſuur** ein ähnliches auch von Entenfleiſch **Aantenſuur** ohne Blutzuthat. Nach einiger Meinung ſoll die Gewohnheit

Schwartzfleisch zuzurichten, von den alten Wenden herrühren, die, was vom Opfervieh und Menschen übrigblieb, zum Gastmahle zurichteten. (Leipz. Alg. Lit. Anzeiger 1800. N. 63. S. 624.)

Suurbraden, Suurmörbraden: in Essig gelegter Ochsenbraten.

Schifferbonmot, wenn ein Wirth fragt z. B. was er für eine Sorte Brantwein wolle? **Bittern** ist die Antw. und das Wortspiel: **Suur verdeent un bitter verteert** (S. **Bitter.**) **mit Tränen to benedden.**

Sehr naiv sagte ein Mädchen: **de hett en suuren Hoot up** als sie eine Dame sah die einen unkleidsamen tief das Gesicht beschattenden Modehut trug.

Swabbeln: muthwillig oder ungeziemend küssen Fris. Sobbje und Sabbje. **En Swabbler** (Hamb.) dicker Kerl mit schlotterndem Bauch, Schmeerbauch.

Swager wie im Hochd.

Dorfswager: Dorfsschwager (Fhm.) Dorfsgeschworner, Dorfrichter.

Swak: schwach (K. G.) schwach und krankmachend. So sagt man: **et is nu en swakke Tied:** schwache, ungesunde Zeit, Witterung, oder es giebt viele Kranke.

Swaalk (Dän. Svale Engl. Swallow.):

Schwalbe. Auch in Holst. ist der Glaube des Volkes herrschend: daß die in einem Hause einkehrenden Schwalben den Bewohnern Glück bringen.

swaalken: wie eine Schwalbe sich hin und her bewegen z. B. **en swaalkend Schipp.** (Flensb.)

Swaltern: von Es walte Gott ꝛc. wird

swaltern, beswaltern: segnen spottweise und von schwögseligen Leuten gebraucht.

Swanen: ahnen, vorempfinden. **Et swant mi.** Kosegarten hat das schwanen in seiner Ida S. 3.

Swank: schwank, biegsam. **Een Swankenbast** (Hamb.): ein langer hagrer Mensch.

Swenge: Gerte, Spießruthe.

Swans: Schwanz.

Da geit he hen, as de Hund aan Swans: da ist er schlimm weggekommen.

Swänsselgeld: nennen untreue Dienstboten das Geld was sie beim Einkaufen erübrigen und ihrer Herrschaft stehlen. Auch **Swänsselpenning.**

Een Swans vun'n Keerl: in der Pöbelspr. ein unbedeutender kleiner elender Kerl. (penis.)

Swarken, upswarken. Een Wäder swarkt up: ein Gewitter steigt auf. (Voß Idille de Geldhapers.)

Swars: corruptive für zwar.

Swatt: Schwarz. Daher **Swatt** (von

Schwade zu unterſcheiden) der dunkle Strich des abgemähten Korns auf dem Stoppelfelde.

(Angſ. ſweart auch im Engl. und Holl. mit dem r. B. W. B.)

Sweelen: ohne Flamme brennen. (Angſ. ſwelan: zünden.) **Hir ſweelet wat**: wenn brandiger Geruch entſteht, **anſweelen**: anbrennen, Feuer fangen, wenn auf Papier oder Lein ein Funke fiel, **verſweelen**: unrathſam verbrennen.

Sweelen: (Huſ.) Heu trocknen und gewöhnlich zugleich in große Haufen **Diemen** bringen, dadurch daß man zwei Pferde an jedes Ende eines Winsbaums ſpannt und durch dieſen Baum das Heu auf einen Haufen ziehn läßt, wo alsdann durch Menſchen der Haufe vollends gebildet wird.

Sweep: Peitſche inſonderheit der Fuhrleute.

Sweepſtok: Peitſchenſtiel.

Sweepſtokholt: Holz aus welchen die gewöhnlich geflochtnen Peitſchenſtiele der Landleute verfertigt werden.

Sweepenbeer: hieß ehemals das Hamb. Bier, das auf der Achſe in benachbarte Orte verführt und etwas koſtbarer ward.

Sweer (Schifferſprache): das vom Fleiſch abgefüllte Fett, womit Erbſen geſtoft werden.

Sweeſer: Briſſel. **Kalvsſweſer**: ris de veau. Halsdrüſen des Kalbs.

De kann swiegen, de heet eeten kann: Volksmeinung: wer heißes z. B. Suppe essen kann, hat die Gabe zu schweigen.

Swiemen, swiemeln, beswiemen: ohnmächtig schwanken schwindeln, auch **swiemslagen,** welches Wort aber auch für viel Aufwand in Geberden machen z. B. die Hände übern Kopf zusammenschlagen gebraucht wird; wie: über eine Ohnmacht Aufhebens machen. (Dän. beswime Angs. swiman Holl. zwymelen.

swiemelig: schwach im Haupte, schwindlicht, zur Ohnmacht geneigt.

Swiem, in de Swiem fallen: ohnmächtig werden.

Swien: Schwein, wie im Angs. u. a. nord. Dialekten.

Veel Swin makt den Drank dünn: viele Erben machen kleine Erbtheile. **Lütj un groot as de Swien to Holt loopt:** klein und groß durcheinander. **Swiensfeddern stövet nigt:** das hat nichts auf sich.

2) in der Schiffbauerei das große, schwere Stück Holz, das inwendig die Länge hin auf dem Kehl liegt, um die Masten darin zu setzen.

3) unreinlicher Mensch im Mildrungsfall des Vorwurfs, **Swienken.** — **Swienegel:** Igel.

Swienbeest, Swienhund Pöbelschimpf.

Swienkuul: Erdloch worin Schweine wühlen, auch Name eines Holst. Dorfs.

Swienken auch ein Feuertopf, der ganz umher zu ist und nur an einer Seite so viel Oefnung hat, um Kohlen hinein legen zu können; die armen Leute brauchen dies steinerne Gefäß als Feuerstave, Wärmtopf.

swiensch: schweinisch, säuisch. Ein Landmann war an einer großen Tafel als Gast. Als ihm der Bediente zu einem neuen Gerichte einen reinen Teller gab, sagte er: **laten se mi minen Töller; ik eet so swiensch nig** d. i. mein Teller ist noch gut genug, noch nicht von mir besauet sondern gereinigt gelassen.

Ik heff Swine slachtet sagte eine Holst. Hausfrau, **un, wiel ik eenmal in de Swineree weer, heff ik mit eens Ligt gaten.**

Swienskötel: genetztes Schießpulver in Gestalt einer kleinen Pyramide deren Spitze angezündet wird.

Da bring wi dat Swien na'n Swienmarkt hen: ruft der Hamb. Gassenpöbel dem Betrunknen nach.

Geduld överwinnt Swiensbraden: Volkswitz, wie: man kann des Guten viel genießen, wenn man sich Zeit läßt. (Voß Luise.)

Wenn ik König weer, sagte ein Bauer, **so wull ik alle Dag braden Spek eeten.** Ein

Andrer antw. **Un wenn ik König weer, so wull ik min Swien to Peer höden:** ich wollte, wäre ich König, zu Pferde sitzend, meine Schweine hüten.

Die Milch wird **lang**, sagt der Holst. Aberglaube wenn ein Schwein an den Eimer riecht.

Swiepen, utswiepen, wegswiepen: (Engl. to sweep.) fegen, auskehren, wegfegen.

Swieren: (Dän. svire.) lustig leben, schwärmen, herumwirthschaften in Eß- und Trinkgelagen. Daher

Swier: Trinklied. **Veerlander Swier:** das Trinklied der Vierlander Bauren, das so beginnt:

Glük to! Kompeers, kamt nöger her
un laat en Gläschen klingen
ik will ju hier de neie Swier
vun gans Veerlanden singen. u. s. w

Hamb. **Japt nig so seer,** wies Voß 10 — 13 Vers sehr artig verhochdeutschte.

swierig, verswiert: lockerlebend. **He sütt so verswiert ut:** man sieht es ihm im Gesichte an, wie locker er lebt. **He geit swieren, he leevt, is in de Swier, Swierbroder:** ein Saufbruder, liederlicher Schwärmer. (Holl. zwieren, zwermen: hin und her schwärmen.)

Swier: Gefolge, Pomp, Wortüberfluß.

Swierfüſter, up de Swier ſin: das Handwerk der Luſtmädchen treiben.

Weeſt du de luſtige Swier den de puk-
Maz mit dem Hakbred —
(Voß.)

Swikkern (S. Zwikkern.)

Swind (K. G.): Schwindſucht von **ſwinden:** ſchwinden.

Swindler: ſo nennt man (Hamb. Alt.) die Negozianten, Handelsleute, die ſich mit Wechſelgeſchäften, Wechſelreuterei zu ſehr und über ihre Kräfte einlaſſen und verwickeln, um ihr gefährliches Negoz zu bezeichnen.

ſwinden verſchwinden, welches oft die Folge oder **Swinſt:** Schwindſucht des Beutels und der Ehre iſt. (Engl. ſwindler: Gauner.)

Swingblok, Schwingblok (S. Flaſſ Swengen.)

Swipſen: ſchnell ſich wegmachen. **Swipps:** im Nu! **Swipps weer he ut de Dör.**

Swögen: kläglich reden, mitleidig beſeufzen gleich alten Weibern (Hamb. Alt. doch auch im übrigen Holſt.)

Swöger, Swögerſch, Swögelappen, Swögtrien klagſelige weinerlich-ſprechende Menſchen zu bezeichnen.

He swögt der wat her: ein barmherziger Redner.

beswögen: eine Sache mit kläglichen Worten im Gespräch dehnen. **Klönen un swögen.**

swögselig wie redselig, ist von oberdeutschen Schriftstellern benutzt und in die Schriftsprache aufgenommen.

(Eid.) **schwilappen** auch **schwölappen** (Holst.) **swölappen.** **En Swölapper** Subst.

Swuul: schwul, überwarm. Daraus hat der Neu-Sasse **Swulitäten** gebildet: Verlegenheit, Aengstlichkeit, Geldverlegenheit. **He sitt in Swulitäten:** seine Umstände sind schlecht.

Da wurr he swuul: da ward ihm bänglich.

T.

Taag: zähe (Holl. taai.) biegsam. A. S. toh. Engl. tough.

Taag Eten: zähes nicht leicht zu zermalmendes Essen. **En taag Leven:** harte Natur, stark, schwer zu tödten, wie Katzen, Frösche, Aale und einige Menschen. **Taagholt:** Holz daß sich eh biegen als brechen läßt. (S. Holt.)

So taag as en Stokfisch: nicht leicht zu erweichende zum Geben, Herausgeben geneigte Menschen. Beim Spiel, dem die Atouts nicht alle abzufodern sind.

Taalk: albernes Weibsbild, Schwätzerin. (Holl. taale auch Dän.: schwatzen.) S. **snakken.**

Herders alte Fabel vom Kukuk:
als ihm die Sach' nun ward **vertaalt:** erzählt.

Taalken, uptaalken nennen die Blankeneser Fischer (und Strandgut-Auffischer) wenn sie mit Scheeren ähnlichen und behaakten Stangen das Strandgut retten.

Taaren, tarren wird das **targen** (Holl. tergen Angs. tyrian) ausgesprochen: zerren, reizen, foppen.

He taart dat Kind, den Hund, Aapen: er reizt das Kind oder Thier, bis es böse wird.

Taasen: ziehen, schleppen.

Ist nig Sünn un Schann (sagte Jener) **dat man de Dooden so ut't Sarg heruttaast:** von dem sogen. Reinmachen der Kirchhofsgräber in Hamb.

Das Ditm. **tösen, wegtösen:** wegschleppen, verschleppen scheint nur eine andre Biegung des Wortes.

Daher wohl das Eid. **täsig** zahm, auch träge, läßig, auch von Schaafen, die nicht vorwärts wollen, in Brauch.

En teesige Deern: leichtfertiges Mädchen anziehend im Sinn der Koketterie.

Taatjig, ein eignes Hamb. Alt. Wort, um Albernheit, und Schwäche zu bezeichnen.

Tabbert (Holl. Tabbart E. tabard.): Rock, Kleid, Weibermantel. Frauensleute bedienen sich des Worts am häufigsten und gewöhnlich von der täglichen Kleidung. **Ik will minen Tabbert man umnemen:** ich will meinen Mantel nur umhängen. Ehemals vom Staatskleide beider Geschlechter.

— **kriegt se eenen Tabbert an, wölt se Madamens sin.**

Laurenberg.

Tabulatur: bestimmte Regel, Ordnung.

Von den Sangregeln der alten Meistersänger abzuleiten. Auch in Holst. sagt man: **et geit mit em alles na de Tabulatur** von einem auf Ordnung haltenden Menschen. **Se singt na de Tabulatur**: sie singt kunstgerecht.

Tachtel: (Hamb.) Schlag auf den Kopf. In Baiern heißt **Dachtel** Ohrfeige.

Tagel: geflochtner Prügel von Lederriemen. (A. S. Taegl.) Ob dieser Schulprügel von dem Hochd. Zagel contr. Zahl: Schwanz (cauda tauri nicht ceti R.) daher er auch Bullenpesel heißt, oder vom Dän. Davl, Damp, Tamp, vom Tau (S. **tampen.**) herrühre, darüber sind die Gelehrten S. Richey und Gramm uneins.

aftageln, dörtageln: ab durchprügeln, **tageln.** Der gewöhnlich buntgeflochtne Tagel heißt auch daher **bunter Jochen**, und die Jungen, die Geschlagnen, nennen wohl ihren Präzeptor **Tagelmester.**

Tagge: Zweig am Baum, Zacken.

Taggen: Geschwulst, Knoten der güldnen Ader, Zacken.

Tagt, getagt: beschaffen. (von **teen** ziehn?)

Lat uns mal seen, wo et (da) getagt is wir wollen mal sehn wie es, oder wie es dort, beschaffen ist, zugeht.

Tagen: gezogen **in Hamburg tagen un baren:** in Hamburg gezogen, erzogen, aber NB. erſt, gebohren. Man kehrt es um. **En tagen un baren Hamborger, Altnaer.**

Keen untagen Woord: kein ungezognes Wort. (Hamb. Utroop.) **dewiel he mi keen untagen Woord gaff, ſo kunde ik em ook nix quades ſeggen.**

Tämen: zähmen, bändigen, **temſen.**

2) **ſik tämen:** ſichs zu gute thun. **Dat täm ik mi nig:** das wend ich nicht auf mich; das beſte Kleid ziehe ich heute nicht an. Auch von Speiſen.

3) **betämen, betemen,** (ſ. **betemen.**)

Tän (A. S. Toth. H. Dän. u. Schwed. Tand. E. tooth.) Zahn. **Tänpien,** auch **Tänweedage** (Hamb. Alt.) Zahnweh. **Lekkertän:** Leckermaul, **magſt ook gröne Seep?** Kinderſcherz. **Den Lekkertän uttrekken utſlaan:** ſich die Luſt zu einer Leckerei vergehn laſſen. **Upſtüns mut man de Karpen-tän utſlaan:** jetzt ſind die Karpfen zu theuer. Auf die Frage: **woröver lachſt du?** erfolgt oft die abweiſende Antwort **över de Tän. He hett Haar um de Täne** ſtatt, auf: ein geſcheuter Menſch der ſich zu verantworten weiß. **He ſchreet as en Tänbreeker:** er ſchreit wie ein zahnbrechender Marktſchreier.

Tänken: Zacken Zähnchen, Spitzen dentelles.

En Tän uttrekken (Hamb. Alt.): einem im Spiel etwas viel abgewinnen. **Dat mut man achter eenen Tän eeten**: davon muß man nur sparsam essen, eine seltne oder kostbare Speise. **In de Tän utlachen**: ins Gesicht lachen einem. **Man kann den Menschen nig wieder** oder **deeper seen as de Tän**: dem Menschen ist nicht zu trauen, man sieht nur seine Zähne, nicht sein Herz.

Tänschichten (Holst.) **schifften** (Schlesw.) Zähne wechseln. (K. G.) sagen Frauen: **alle Mannslüd heft een slimmen Tän; drum dögt se nig?** (S. Toon.)

Takel: Schiffseile. (Holl. Zugrolle Katrol, und Schiffseil Engl. Tackle Dän. Tackel.)

Takel un Tau: Stricke bei Schiffen nöthig.

Takelasche: alles was zum Schiff angehört an Masten, Stangen, Raen, Ruthen. **Een Schipp betakeln, aftakeln, uptakeln**: zur Fahrt und Abfahrt fertig und unfertig machen, auf und abrichten, Segel und Taue auf und abnehmen.

2) **Takel, Takeltüg**: gemeines Volk.

ob, op, uptakeln, uttakeln fig. sich sonderbar oder auffallend anputzen.

Talg: Unschlitt.

betalgen: betriegen, mit glatten Worten. **De**

Oss will brav talgen: der Ochse wird gut Schmeer im Leibe haben.

Talgen und **talgig** wird auch vom Fett gebraucht das gerinnt und hart wird, das Gegentheil **seemig.**

Tall Taal: Zahl. (Holl. Tal, Getal auch Dän. u. Schwed.)

Sin Tall maken, oder **hebben:** beim Strumpf- oder andrer Strickarbeit seine vorgeschriebene Maschenzahl voll haben.

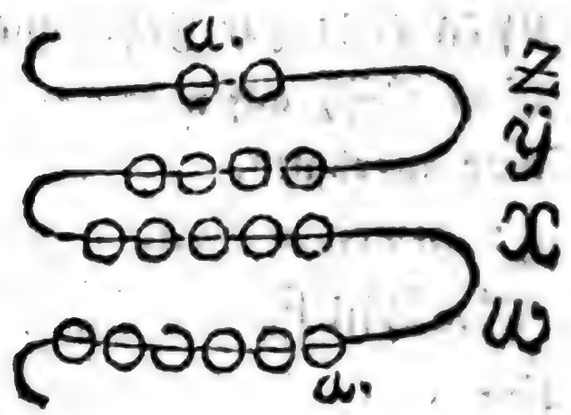
Tallhaspel, Tallstück (S. Haspel.)

talpoten: mit den Füßen zucken, von sterbenden die Füße an sich ziehenden Menschen und Thieren.

tellen: zählen. (A. S. talan E. tell Dän. telle)

He wart nig tellt: auf ihn wird nicht gerechnet. **Wart he mittellt:** spricht Er auch mit? (Hamb. Alt.) **He sall mi nix vertellen:** erzählen, weißmachen.

Tallbred: Zahl- oder Zählbrett, war eine Maschine und Methode, wonach man Kinder im Zählen unterrichtete. Beistehende Figur stellt sie augenscheinlich dar. Ein eiserner starker Drat war so gebogen, daß er 4 gerade gleich-



2456.

seitige Linien bildete, auf welchen von einer zur andern, von der untersten bis zur höchsten und obersten hinauf kleine Ringe geschoben werden konnten. So war W die unterste Linie, die der Einer, die darüber X die der Zehner, die höhere Y die der Hunderter, und die höchste und oberste die der Tausender Z. Wenn nun z. B. zu dem Ringlein a mehrere hinzukommen von W auf X von da auf Y von da auf Z fortrückt, zu stehn kommt, so heißt es: **es ist hoch am Brede**: zum hohen Stande oder Standpunkt gelangt, daher die Rdt. hoch am **Brede** Brette seyn zu erklären: der Soldat ward General, der Page Minister, von unten auf gedient. So wie dies **Tallbred** ist oft bei verblümten Redensarten die Sache in Vergessenheit gerathen, von welcher das Gleichniß hergenommen ward.

Talter, Taltern: Lappen. **taltrig**: zerlumpt. **Em hangt de Taltern bito**: er geht lumpicht einher. **to Taltern rieten**: zerfetzen.

Tampen: strikkarbatschen. Schiffstrafe, für gewisse Verbrechen. Der Sünder wird über eine Bank gebunden und mit Tauen, worin Knoten gemacht sind, aufs bloße Leib oder Hemde geprügelt. (Dän. Tamp: Strikkarbatsche **tampe**.)

Tämen: ziemen, geziemen. **Dat tämt sik nig**: das ist ungeziemend. **tämlig**: ziemlich.

2) zu gute thun, verwenden. **He tämt sik wat** er thut sich was zu gute. **Du tämst di keen**

gooden Mundbetjen: du gönnst dir selbst keinen guten Bissen.

betämen laten: zufrieden ungehudelt lassen. So braucht Luther das bezähmen 2 Sam. 16, 11. (S. v. Staden.) und

Tämsen: zähmen, bändigen. (Dän. tämme.)

De Jung is nig to tämsen: ein unbändiger Junge, ein unbezähmbarer. Von **tamm:** zahm.

tesig: zahm.

2) **tamsen, tämsen:** durchprügeln.

3) von der Ausgelassenheit der Knaben, die in der Nacht von Thomas Apostel alles, was irgend zu handhaben und transportiren ist, auf einen Haufen zusammenschleppen **de Jungens tamset** (Insel Föhr.)

Tang wie im Holl. u. A. S.: Zange. **He is so faul, man sull em nig mit de Tang anfaten:** von schmutzigen auch im Nebensinn trägen Menschen. Von einsilbigen: **Man mut dat Word mit Tangen ut em haalen.**

Tanger (Hamb.): frisch, derbe, gesund, munter gedeihlich. A. d. Holl.

Tank (Eid.): Meergras.

Tante: für Königinn. Spieleraudruck.

Tappen: zapfen. **He wart nig tappt:** (grade wie o. **tellt.**) auf ihn wird nicht gerechnet,

nicht für voll angesehn — nicht des Anzapfens werth.

Tappzeeren: Tappzeerer: Tapezier, Tapetengarnierer. Von einem der nicht vorwärts kommt noch zurück in Geschäften, sagt ein Hamb. Sprw. **He sitt as en Tappzeerer, de nig rügg nog vörwärts kann.**

Tardel, Tarrel: Würfel.

In Tardeln speelen: mit Würfeln spielen. **Brod in Tardeln snieden:** Brod, etwa zur Suppe in viereckte Stücke schneiden. **Tardeltüg:** gewürfelt Zeug.

Fig. **He löpt up den lezten Tardel:** es geht mit ihm auf die Neige im Leben zum Sterben. **Min Mann hett gans keen Art,** sagte mir eine Hausfrau, **wenn he dat blift, so liggt de Tardel up'n Disch:** mein Mann kränkelt, bleibt er so, so ist's mit ihm entschieden, er stirbt, die Würfel sind geworfen. Sehr passend!

De hett nog veel up'n Tardel loopen: der hat noch in seinem Leben viel Sünden wieder gut zu machen, das Schicksal mit sich auszusöhnen.

Tarve Holl. terve: Weitzen.

(Hamb.) **Tarvenbrod:** Weitzenbrod, gemeines Vom Milchbrod (pain mollet, petit pain unterschieden.) **Tarven, Tarventütjen** was **Schönroggen.**

Tasch': Tasche.

He hett en Hasen in de Tasch'! Herr lat em lopen! dies Sprw. stammt aus Kiel und der Anekdote: ein lächerlich geberdeter Mann ging in einen großen Mantel gehüllt, auf den Wall. Jungens sammelten sich und fingirten, er habe einen Hasen unterm Mantel, den er, damit sie ihn griffen laufen lassen wolle. Sie riefen ihn an, und er hatte Mühe zu entkommen. Seit dem bezeichnet man (K. G.) einen lächerlichen Menschen damit.

Die altmodischen Knipptaschen, sind neuerdings statt der Geldbeutel wieder in die Mode getreten. Unterschieden von

Bögeltasch': Bügeltasche: vormals eine besondere Zier einer Hamb. Hausmutter selbst der feinern Bürger. Sie war von Samt, Brokad oder feinem Tuch, wurde mit einen silbernen Haken in den Quader des obersten Rocks gehakt und hatte wie die Knipptasche ihre Bügel von Silber mit kleinem Schloß wodurch die beiden Klappen zusammengehalten wurden. Die Hausfrau trug in der Bügeltasche das Geld zu täglichen Ausgaben. **Knipptasche** war ohne Haken, und der eigentliche Geldbeutel. (Eid.)

Grot in de Brasch
Nix in de Tasch'

von Aufschneidern.

Tater, tatergeel: sehr gelb, gelbbraun

vorzüglich von der Gesichtsfarbe gebraucht. Auch nannte der gemeine Mann die in Holst. ehemals stark hausirenden Zigeuner **Taters.** Ein Dorf in der Herschaft Breitenburg mag wohl von jenen den Namen **Taterbusch** haben. (S. Br. W.)

Taterkool (Prbh.) gewöhnlicher Braunkohl brassica vulgaris. Löffelkohl auch **Kattenkool.**

Tau: Strick. **Tautüg:** Stickwerk, besonders alles am Wagen, Schwengel. (S. **Linnen.**)

2) Schwengel am Wagen. **Achtertau:** der am Wagen befestigte Schwengel. **Vördertau:** der am Deichsel befestigte Schwengel, wenn man mit 4 Pferden fährt. **Plogtau:** der Schwengel am Pflug. (Itz.)

övern Tau gaan: die Schranken der Sitte, Maasse überschreiten.

Taueln (Hamb. Ditm. **daueln.**): langsam seyn, nichts fortbringen vielleicht von **Tau** entstanden.

Tee: Thee. (S. **Hemd, Bankrut, Keetel, Sünn.**)

Teekümken: Obertheetasse. **Teekrögen:** viel Thee trinken. **Teekröger= krögersch:** die viel und nichts als Thee trinken.

Wat seggst du to dat Tass' Tee: was sagst du dazu? Hamb. Alt. fig. Ausdruck und Auffoderung zur Verwunderung.

Teek (Eid.) Meergras was vom Strom oder See ans Ufer geworfen wird, woraus sich bestimmen läßt wie hoch das Wasser an einen Deich gegangen.

Teeken: kleines Insekt, das sich in das Fleisch der Menschen, Kühe, Pferde und Hunde einsaugt und überschwillt. Es findet sich an Ellerbäumen.

Teeken: Zeichen. (A. S. Taca H. Teke Schw. Tik.)

He is sines Teekens en Schomaker: er ist ein Schuster, oder **to sinem Teeken en Smid.** **He is teekend:** ein schlechter Kerl, auch Krüppel.

Anteeken (S. An.) **Getacht:** beschaffen.

Teeksiede, Teektweern: ächte Seide, Zwirn womit die Näherinnen die Buchstabzeichen in das Leinzeug machen.

2) Schafläuse hippobosca ovina L.

Teen: (A. S. teon E. tow.) ziehn. (Gl. G.) **tien.** **To Markt tien:** zu Markte ziehn.

He tüt veel Geld up: er zieht viel Geld zum Spiel heraus. **upteen** heißt sonst noch auferziehn.

Antog: Kleidung, auch Putz **von Kanten:** ganz von Spitzen.

Tog: Zug. **Een gooden Tog. Dat was een Tog, seed Harm un toog de Brud dat Hemd ut'n —!** auf plumpe Gesellen die mit der Thür in's Haus fallen. **Tuggarn:** Fischnetz.

De Haber is tweetüchtig (Itz. Gl. G.) der

Haber wächst ungleich theils hoch theils niedrig auf, daher er nicht zugleich gemäht werden kann. Man wartet einen Regen ab, da denn die niedrigen mit den hohen Stellen gleich sind. (Auch von Roggen doch meist von Haber gebräuchlich.)

Eenem eenen Tog rieten: einem einen Possen spielen.

Uptog, Uptög, dulle Uptög ist im Pldt. vieldeutig: Aufzug, Streich, tolle Streiche, Anzug, ganzer voller Anzug.

togmelkig von Weiberbrüsten die leicht säugen.

toteen zuziehn den Hals beim Saufen. So sagte ein Vater, der dem Sohn die Methode beibrachte: **Jung, hool de Schullern vun Een un denn tü to:** halte die Schultern auseinander und dann thu deinen Zug!

Teen 2) reisen (Fhm.) **hen Hamb. teen:** nach H. reisen. (In Holst.) sich zu wohnen begeben.

langtögt, tögerig: länglicht.

2) langwierig, weitläuftig wie **Snak** oder **Semp:** laggschichtige fatale Rede.

Teer, (*n*): eine gewiße Maaße des Holzes oder Torfs so viel man in den Fahrzeugen von einem Bort zum andern in eine oder mehr Reihen aufsetzt.

Teer: Pech, weiches Schiffpech, wie im Holl. von dessen Schwärze und Schmierigkeit man (Hamb.) ein schmutziges unreinliches Frauensbild **en Teerengel** nennt. (A. S. Tare Dän. Tiere.)

teeren, anteeren: mit Pech bestreichen heißt. Da teeren auch zehren heißt, daher das Hamb. Bonmot: he fört en Teerhandel: er lebt von seinen Mitteln. (R.) De Teerung na de Narung richten: nicht mehr ausgeben als man einnimmt. (Kr. G.) de Teern na de Neern strekken.

Teere und (halb so viel) Teerling: Quantität Laken (veraltet) 24 Stück Laken. (Anderson.)

Teerig: zahm (Hamb.) kommt wahrscheinlich von nicht Leutescheuen Kindern und Thieren gebraucht, von teeren: zehren, her.

Teegen: gegen, wider. Holl. tegens.

darentegen: dahingegen, auch (Hamb.) jegen jegenst.

Ik heff dar nix teegen: ich habe nichts dagegen, einzuwenden, mir gleich!

teegenwaardig: gegenwärtig. (S. gegen.)

teegen hoolen: gegenhalten. Hool teegen: halt gegen, stemme gegen, daß das Ding z. B. der Balke nicht nach der andern Seite herunterfällt.

Teegen: (Eid. u. sonst) Strohseile, 1 Bund 2 — 3 Klafter lang bei Strohdächern zum Befestigen des Strohes statt der Weidenreiser gebraucht, auch Stroteegen.

Tegen: Zehnten, den man ehemals in Korn und Vieh nachher in Geld an die Erzbischöfe erlegte.

Schattentegen (Grevenſcat) an die Greven (Grafenſchoß): Richter der alten Marſchbewohner.

Teiel ſtatt **Tegel**: Ziegel. (Holl. Teegel Dän. Tegl.)

Teielfeld: Ziegelfeld Platz und Straſſe in Hamb. bei der alten Michaelis Kirche, wo ehemals Ziegelhütten ſtanden (R.) Ziegelbrennereien waren. (Heß Hamb. 1, 289.)

Tegelee auch **Tegelie** (Eutin u. a. G. Holſt.): Ziegelbrennerei, wie dort in Sielbeck. (Dän. Teglbraenderie.)

Tein: zehn. (Dän. Tien Holl. Tienen.)

Teinpenningsknecht (S. Knecht.)

Een Teindaalerszettel nennen Spieler ſpaßweiſe eine ausgeſpielte Zehner-Karte. (S. Hamb. u. Altona März 1805. Leitfaden zur geiſtreichen Unterhaltung.)

Teinerlei Handwark un hunnerterlei Unglük (K. G.) von oder zu einem, der ſich in viel Fächern verſucht, viel kann, und dem nichts glückt.

Telge (Angſ. Telga): Zweig. Auch **Tilgen** in Holſt. heißt's:

Allerhilgen
ſitt de Winter up de Tilgen.

Wenn ein Kind nicht gehen lernen will, ſo laſſe man es 3 Freitagemorgen durch einen an beiden En-

den in die Erde gewachsnen Brombeerstrauch aber vor Sonnenaufgang und stillschweigend durchkriechen.

Tellen wie **vertellen**: erzählen.

Kinder pflegen **tell mi wat**: erzähle mir was, zu sagen und

(In Ditm., Tellingsstedt) heißt **Tellhoorn** ein Plauderer.

He sall mi nix vertellen: (Hamb. Alt.) von ihm laß ich mir nichts aufbinden, weismachen.

He wart nig tellt, so Een as he is tell ik nig: Verachtungsformeln.

Tempt (Ditm.): Haufe junger Hühner, so viel eine Henne gebrütet hat.

Temse (Gl. G.): Sieb.

Termin (Itz.) Paroxismus im Fieber o. a. hitzige Krankheit. Auch sagt mans von Leuten, wenn sie den Anfall haben, besonders Kindern.

Test, Fürtest: kleines Tongefäß, Feuer darin zu haben, in der **Feuerkieke**, oder hin und zu tragen da es keine Luftlöcher hat. (Kleffel.)

Teve: Tiffe Hündinn Holl. Teef.

vole, fuule, aasige Teve: Schimpfwörter auf Weiber. **He lacht as Vits Teve**: er weist die Zähne. **Tevenkinder un Märenkinder mut man nig troen**: mit Hunden und Pferden sey nicht zu dreist.

2) gemeine Hure fast allgemein Holst. Prbh. **Tevenschût.**

3) Tobacksbeutel von Seehundsfell, nennt der Landmann **Teve.**

Teute: grosses Trinkgeschirr, Baurenkanne.

teuterfegen (S. feegen.)

Thiess Tiess für Matthies. Das S. 321. 3 Th. mir unbekannte **Dies** in **Dieskopp:** ein Eigensinniger, hat H. Zahn sehr gut von Matthias abgeleitet, das abgekürzte Matthies, von da ein D. für Th. eintrat, so das **Dies Kopp** ein Mensch dem nicht leicht jemand etwas zu Danke machen kann, dem alles nicht recht ist, der alles ändert wie **Matthias** von dem das Sprw. **Matthies brikt' Ys findt he nix so makt he wat,** was der Ableitung sehr zuspricht. Ich ziehe diese der andern von **Diess Wocken** (nicht **Wecken**) Spinnwocken vor, die eine Spinnerinn nicht leicht verderben läßt. (Litterar. Blätter 3, 282.)

Tied (Angs. Tied u. Dän. Schwed): Zeit. **Bitieds:** zeitig. **To Tieden, elktieden:** zuweilen. **Wat Tied is't? Wat Dagstied is't?** was hat's geschlagen? **Tied was't:** es war hohe Zeit! **in Eertieden** vorzeiten.

Min Tied is de körzte: ich habe bald ausgelebt, bin nah am Grabe. **He sütt ut as de**

dûre Tied: er ist verzagten Ansehns, Gesichts.

2) Gruß. Eenen de Tied beeden. (S. beeden.)

3) die Zeit der Ebbe und Fluth in der Schiffersprache: up de Tied passen, de Tied nig verloopen laten, mit de Tied faaren. Eine Tied, Tiede hat 6 Stunden, Ebbe und Fluth zusammen 12, welches Ettmal heißt. Bi groote Storm holt dat Water keen Tied: im heftigen Sturm hält Ebbe und Fluth kein Zeitmaas. Springtied: wenn zur Zeit der Mondänderung das Wasser steigt und fahrbar wird.

all' veer Tieden: selten.

de all' veer Tieden bi'r Fro slöpt, de steit mi gans nig an.

(Laurenb.)

Wer sik Tied lett kumt vok: Eile mit Weile. buten Tieds ut'n Deenst gaan. (S. af, buten.)

tieden (Ditm.): sich Rechnung machen, daß etwas zu einer gewissen Zeit geschehen soll. Kann ik mi wol darto tieden: kann ich mich dazu verlassen? (Z.)

so Tieden: so zeitig. (Hamb. Alt.) Kumt se so Tieden in, dat et nog Dag is: kommt sie so zeitig, so früh zu Hause, noch vor Abend?

Sumtieds Holl. Zantids, Engl. sometime: zuzuweilen, zu Zeiten.

Tieden, Nee Tieden: Zeitung, Neuigkeiten.

Tielebar. Man sagt in Hamb. **He brummt as en Tielebar:** er brummt wie ein Bär. Aber R. weiß nicht, was für Art Bären der **Tylbar** sey. Zeiselbär?

Tien (S. teen.)

Tieren: zerren. **sik tieren:** sich anstellen, betragen, affectiren, **wi he sik tiert:** wie er sich aber albern geberdet, ist doch wol das Hochd. zieren. **Getier:** Geziere, aber auch bei uns Lärm, Widerstreben (Angs. Thwur Streit) Gestreite. **se tiert sik drum** (Hamb.) sie streiten sich darum.

tierig (Ditm.): muthig sich betragen. **Et kumt all drup an, as du di tierst:** deine Aufführung wird entscheiden.

(K. G.) **He hett keen Tier:** er hat kein Gedeihen.

Tugt un Tür: Zucht und Ehrbarkeit. **He weet nix vun Tugt un Tür:** er weiß sich nicht zu benehmen, ist von schlechter Aufführung. (Preez. K. G.)

Tikken, antikken: gelinde anrühren. **Man dörf em nig antikken:** er ist sehr

empfindlich, **man eben antikken**: so niedrig als möglich überstechen, im Spiel.

tikktakken: ungebührlich, handgreiflich liebkosen. **Tikketakk** auch im Hochd. Operdeutsch mein Herz schlägt Tikketakk.

Tillgen auch **Tollen**: Zweige der Bäume.

Im Hamb. Liede vom Winter:

Vp dem Boem isst ydel still,
Vp den Tollen isst nig hill.

d. i. auf den Zweigen haben es die Vögel nicht hild, sind nicht geschäftig, singen nicht.

Timmern: zimmern. **Timmerbaas**: Meister, Herr auch bei Schifbauern. **Timmeratsche**: Geräthschaft der Zimmerleute auch Schiffbauer.

Timpe: Ecke, Spitze, besonders am Brodte, daher **Timpenstuten. Enen Timpen vom Brod bieten**: eine Ecke vom Brodte beissen. **He hett wat im Timpen**: er ist besoffen.

Timpen eine Art Semmel mit 4 Spitzen weil diese besonders in **Tating** gebacken werden; so nennt man spottweise in Eid. die dortigen Einwohner **Timpenbieters** solche Semmelbeisser. Diese Holst. Hamb. Alt. **Timpstuten.**

Timpenfreter: nennt ein spöttelnder Schneider (bei Laurenb.) den Becker.

Tine, Tinken, Tiene: kleines Fäßchen, Tönnchen.

Botter= Meel= Fleeſchtine. (Von Tonne Angſ. Tunne Dän. Dönde.)

Tinn: Zinn. **Tinnentüg:** Küchengeräthe von Zinn.

2) Zahn als **Gabeltinn, Eggentinn:** Gabelſpitze, Eggenzahn.

Tinnen (Eid.): eggen. **Tinnen:** überziehn mit der Egge.

Tins (K. G.): neben, **ik ging tins dem Huſe:** ich gieng neben dem Hauſe.

Man erlaube mir hier den Nutzen eines Idiotikons aus einer wahrhaften Anekdote zu zeigen. Ein Bauer hatte einen Prozeß der ſein Haus betraf. **Dat Huus,** ſagte er, **leeg tins min Huus.** Der Advokat verſtand das **Tins** nicht, der Bauer konnt' es ihm nicht verdeutlichen, aber auf das **Tins,** die Nähe, das Haus an Haus kam alles an, es war der Knoten des Streites, und der ganze Prozeß gieng verlohren, weil der Sachwalter das **Tins** aus dem Spiele ließ.

(Jtz.) **tüns:** jenſeits, **de Tünsſide:** die andre, Gegenſeite eines Hauſes, Landes, einer Gegend.

2) Zinns, Tribut.

Tintebeeren: liguſtrum vulgare kommen aus Norwegen (Tiſebire) werden in Zucker eingemacht

Brod das, wenn man für ein Gewisses kaufte, zugegeben ward z. B. für 2 Schilling Zwieback statt 4, 5 Stück.

Tobringer Zubringer (Göttingen Anbringer) Maschiene (Hamb. Alt.) die bei Feuersbrünsten den Sprützen Wasser zuführt: große Eimer auf Fuhrwerken.

2) der dem Liebhaber feile Mädchen zuführt, Küppler.

Tokôst: Beiessen. **Totrekker** (K. G.) was in Huf. **Bisitter** und in Hamb. Alt. **Troleider** oder Schemelführer: Trauzeuge.

tohope: zusammen, **tohope lesen:** ohne zu buchstabieren lesen. **Ik geev se daröver tohope:** ich mische mich nicht in den Streit, die Partheien mögen ihn unter sich ausmachen. (S. **setten Tohopesate.**) **dartodoon, ik will dartodoon:** ich will die Sache oder Arbeit fördern, ernstlich betreiben.

tokamen (Huf.): von Kühen wenn sie kalben. **Togaav:** Zugabe, für Aussteuer **de Deern mit de Togaav.**

sik togeven: sich beruhigen.

Topleger: der den Arbeitern besonders Maurern die Materialien zulangt: Beihelfer, ein Untergeordneter des Handwerks.

Tokieker S. **kieken to- afgaan- stiegen, sommern** (S. unter G. und S.)

tokum Jaar: künftig Jahr, **tokum Week:** künftige Woche.

toleggen: gebähren, Huſ. nur paſſive gebraucht **wenn is dat Kind toleggt:** wann iſt das Kind gebohren? **toſetten** von Kälbern, ſpottweiſe von Kindern.

toknuſen (Gl. G.): eine widerliche gegenſtändige Speiſe oder Sache überwinden.

Ik kann nig darto (Huſ.): ich weiß nicht davon, kenne den oder das nicht.

ſik toaaſen, toſölen: ſich beſchmutzen.

to Been (Itz.): im Gange bei der Hand. **Se ſünd all to Been:** ſie ſind ſchon auf, bei der Hand, ſprechbar. **Ik heff ſe to Been kreegen:** ich habe ſie auf die Beine gebracht. **to Bön:** nach, auch auf dem Boden. **He geit to Bön, alloh to Bön! Bönan!** fort, geſchwind, zu Boden hinauf! **dat Heu is all to Bön:** das Heu iſt ſchon auf dem Boden.

to degen: gewiß, ſicher. (Hamb. Uutroop) fürwahr!

Eenem eenen todieſen: prügeln.

Et is mit em man eben to (Preez.) **he hett nig meer as vun de Hand in den Mund:** er hat nur eben ſein Auskommen.

to recht kamen: zufrieden ſeyn z. B. **wo kumt Madam mit eere Amme to recht?** wie

ist Mädam mit ihrer Amme zufrieden? (Hamb. Patriot St. 5.)

lezt to (Pbg.) statt tolezt: zuletzt, fort u (Itz.): geschwinde was keinen großen Aufwand u Zeit fordert, auch leicht.

Zu Kindern die den Mund offen halten, sagt d Amme: do den Mund to, dat Hart früst halte den Mund zu, damit das Herz nicht erfriert.

He kann mit Nee to: zu einem wortreich Widersprecher. Von schlechtem Maas auch Uneig nutz heißt es: he hett mit'n Hund meeten, u den Swans togeven.

to Moor gaan; ins Moor gehen, um Tor zu graben.

tomaken: zuschliessen. 2) sich beeilen spute Mak to: spute dich, fördre die Arbeit! auc komm geschwind hieher! Mak de Luken to Oolsch Spott zu alten Frauen, Bäurinnen mit der Klap mütze.

to Brud sin (Eid. Ditm.): ein Mädchen feie lich um ihre Hand ansprechen. Gewöhnlich nim die Angesprochene Bedenkzeit und bestimmt den Ta an welchem der Brautwerber entscheidende Antwo holen soll. (S. Schüffel.)

Torügge: zurück, torügghandeln (Hamb. Alt.) sich im Handel, auch Dienst verschlimmern. torüggkamen torügghaken (Itz.): durch Pferd den Wagen rückwärts schieben lassen.

He is vun allen Markten torüggkamen: ein Herumtreiber, Vagabonde, der nirgends prosperirte.

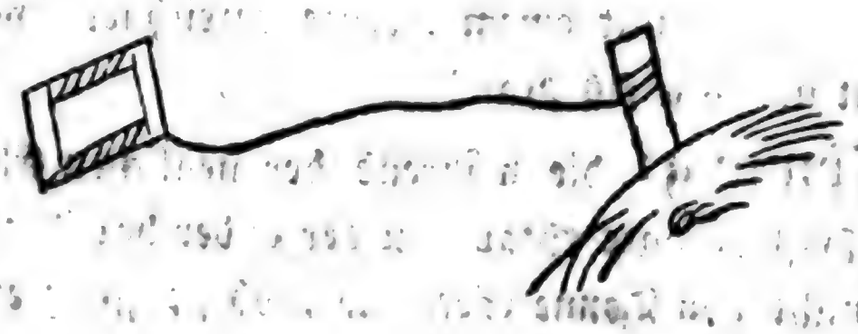
Tobben (Hamb.): zupfen, an sich ziehn. **aftobben:** abzwacken. **Toberee drieven:** den Leuten etwas abzuzwacken suchen.

Tobben (wie im Holl.) **Töber:** Zuber, Kufe, Faß ohne Henkel (S. Tubbe.) Spruchreim:

Ej, haalt mi den Töber,
De Ammer löppt öber!

Tobies nennt man in Lüb. eine Art kleiner, den Stinten ähnlicher Fische, die man wie diese in der Pfanne gebacken isset.

Tödder (Holst.) **Tüdder** (Fhm.) Damit die Kühe nicht von einem Felde ins andre, oder von der Weide sich verlaufen, wird ihnen an jeder Seite des Mauls ein Holzscheit mit Tau festgebunden, woran sich ein Strick um den Hals und dessen Ende um einen in die Erde geschlagenen dicken Pflock **Töddерpaal:** Pfahl, fest ist, **töddern:** das Vieh solchergestalt befestigen, **Töddерseil:** das Strickwerk.



Tögel: Zügel. H. Zahn bemerkt in den Litterar. Blättern 3 B. S. 281, sehr richtig: daß das S. 149 des 2 Th. des Idiot. vorfindliche Sprw. vom Zügel, nicht vom Tiegel **Dögel** zu erklären sey.

Togtling, Tugt, Togtfäleken: Zärtling, Liebling, mit dem man säuberlich verfährt, unterschieden von **Tügtling:** Zuchthausgefangener.

Tugt heißt bei uns aber nicht blos Zucht sondern auch ein Zug, Menge: **en Tugt Gören:** ein Zug kleiner Kinder. (Holl. Tog.)

Tölge (S. Tilgen.)

Töller, Teller auch **Tellör** wie in dem Klösterlichen Spruchreim:

Probst un Priör
eeten vun eenem Tellör:

d. i. sind sich gleich.

Tellermütze: plattrunde, mit breiten Kanten, Spitzen umsetzte Haube der Lüb. Dienstmägde, die nicht wie die Hamb. Alt. ihre Haubenform mit jedem Jahre wechseln.

Holst. Aberglaube: der in den Milcheimer damit sie nicht überschütte, gelegte hölzerne **Teller** muß in der Mitte mit einem Kreuze bezeichnet seyn, so kommt nichts böses dran!

Töming: die während der neulichen Elbblokkade so florissante Stadt an der Eider hat ihren Namen nicht von Tonne Seetonne, ob sie gleich eine im

apen führt, ſondern von **Döne** (ſeytiſcher Name) der und **Jng Feld, Dönenfeld**, welchen Landich die Dänen zuerſt bewohnt und von der Döne en Namen zu haben ſcheinen. (Kleffel Betracht. des terthums unſrer Marſchländer Tönning 1742. 4.)

Tontig (Huſ.): dumm, einfältig.

Toom wie **Tögel** (Holl.)

ſik tömen (Kr. G.): ſich zieren, ſtolz einher- n, gezügelt und geſchniegelt.

Toon: Fußzehe. **Tönken**: kleiner Fußzehe.

Tönkentreeder (Gl. G. Kr. Ditm.): ein anter Faullenzer, Pflaſtertreter, Lediggänger, e auftretender Süßling auch im Diminutiv: **ntjentreeder.**

Jk ſee leever ſine Täne as ſine Töne: rtſpiel und eine Art Schmeichelei.

ſik Hakken un Töne afloopen: ſehr ſtark und laufen, um etwas oder jemand einzuhohlen, zu ngen, bis zum Ablaufen der Fußenden.

Toonen: zeigen, weiſen, ſehn laſſen, ſchauen Holl. daher deren Toonelſpel: Schaubühne. Hamb. iſt das **toonen** für zeigen beim Kaufdel im Brauch. (S. Ordnung der Schipperen zu mb. Art. 20. heißts: **Seedel toonen**: Reiſeefe zeigen.)

Toonbank: Auslegetiſch, worauf Krämer und ndwerker ihre Waaren ſchaulegen, und unter wel-

ist, ohne es zu zerschneiden. **Eene Naat uptörren:** eine Nath öffnen. **Eene Kante aftörren:** eine Spitze durch Ausziehen des Nähfadens ablösen.

3) sich sträuben (Hus.) **he törret sik:** auch **he fettet sik op:** er sträubt sich.

Törrn, Torrn: Anstoß, Angriff. **Een Törrn vun Feeber:** Anstoß vom Fieber.

2) Tollheit, eine Art. **He hett en Törrn** auch **Raps:** er hat einen Anfall von Tollseyn, nicht eben Wahnsinn, sondern wie: er geberdet sich, beträgt sich, als wäre er toll.

Der Holl. sagt toruen: grob anfahren der Däne hand udstood en d'orning: impetum vel insultum sustinuit.

3) Anwandlung einer Leidenschaft, Anstrich von Empfindlichkeit. (Hus.)

4) Anlage. **Törrn vun Swindsucht:** (Hus.) Anlage zur Schwindsucht.

5) Zorn.

Tortitzen (Holl. Toorts Engl. Torch Frz. Torche.): Kerzen.

Lied b. Neocorus:

Dree Wagen mit Tortitzen — —
de hebbe ik geseen, se sind von Wasse
so wahrliken as ik bin en Sasse

Tosam: zusammen. **Go'n Dag totosam**

(K. G.) guten Tag ihr alle! Gruß beim Eintritt ins Zimmer wo mehrere ſitzen.

Wi kamt ſo jung nig wedder toſam: Bitte um Verlängerung eines Beſuchs aus dem Grunde, weil man bei dem nächſten ſchon älter ſey.

toſamen leegen (S. Leegen) **Kinner un Hunnen hört toſamen:** gleich und gleich, geſellt ſich wie Kinder und Hunde.

Töte: Stute, Mutterpferd.

Auf einen plump ſich ausdrückenden und benehmenden Menſchen ſcheint das apolog. Sprw. gemünzt: **ſta Töt', ſeggt Mars Licht, un danſſ mit de Brut:** Mars ſagte zur Braut mit der er tanzte: Steh Stute!

oole Töt (Huſ.) **Teut:** altes albernes dämiſches Weib.

Töven: warten, wie im Dän.

He is makt, dat he töven kann: er iſt zu warten eingerichtet, er kann warten. Von langwierigen Dingen, unerwarteter Hoffnung: **darup is good töven, aver quaad faſten. Töv en bitjen:** gedulde dich! **Töv, ik will di de Botter betaalen!** Drohung. **Heſt du töven leert?** zu Ungeduldigen. Zu Eilhabenden: **Töv! dine Supp wart nog nig koolt un mine ook nig:** warte, wir haben beide keine Eile; höre mich aus.

Traane: Thräne, Tröpfchen, **Tränken** auch Schlückchen Brantwein, **Traantrine:** triefäugige Säuferinn (Kr. G.) **Traanhere.** Von unnöthigem Weinen oder zu starkem: **se weent Traanen as Geelwörteln.** (M.)

2) Thran. **Traankrüsel:** Lampe in Thran brennend. (wie im Holl.)

Träglig: elend jämmerlich, eben zu ertragen oder kaum, ist sicher von erträglich unerträglich genommen. **He geit träglig her:** er ist elend angezogen. **Een träglig Gesicht:** ein nicht empfehlendes Gesicht.

Trakeln: einem Rock oder Pelz die Nath riegeln, d. i. mit weiten Stichen festzunähem, zusammenzuheften bis er mit kleinen Stichen fertig genäht wird. Der Unterschied zwischen **riegeln:** das Ober und Unterzeug wie die Schneider thun mit großen Stichen festnähen und **trakeln** Rock oder Pelz in der Länge der Nath befestigen.

Trallwark seltner **Tralljewark:** Gitterwerk treillis.

Trampen, trampeln (Dän. at trampe): stampfen, auf den Boden stark auftreten.

Trant (ganz das Holl.): Schlendrian, Gewohnheit, Gang.

Dat geit na'm Trant: das geht nach gewohn-

ter Ordnung. **He blift bi ſinem Trant:** er geht nicht aus ſeiner Weiſe.

2) komiſchfeierlicher Anzug. (Soltau Hudibras.)

Tranteviten: (Eid.) das loſe Fleiſch, das wegen ſeines häutigen und fäſerichten Weſens nicht zu Mett und Würſten ſondern zu Rollen gebraucht wird wie **Lunderlaſch.**

Trappen (wie das Holl.): treten.

betrappen betrappeln: betreten, atrapper.

2) fangen Engl. a trap: Falle.

dörtrappt: durchtrieben, ſchlau, **en dörtrappten Gaſt:** ein durchtriebner Schelm, der durch die Falle zu ſchlüpfen weiß.

Travemünde: Feſtung an dem Traveſluſſe, unfern Lübeck.

Ein Organiſt daſelbſt iſt durch folgende Grabſchrift verewigt:

Hir liggt begraben Peter Quann,
Organiſt in Travemünde
Gott vergaff em ſine Sünde
Denn he weer ſin Speelmann.
(S. Speelen.)

Trawallen, herumtrawallen: ſcheint von traben und wallen zuſammengeſetzt: herumlaufen, laufen, ſich bald hier bald da herumtreiben.

Trechter: Trichter. Wegen seiner ähnlichen Form nennt man das vor dem Hamb. Millernthor befindliche Häuschen des Refraichisseurs den **Trechter.** (Holl.)

Treeden: treten, **sik vertreeden:** eine Fußmotion Bewegung machen.

Treedscho: hörbare Holzschuhe. Daher die Rdt. **ik hör di all gaan, du hest Treedscho an:** ich höre dich schon kommen, weiß wo du hin willst, deine Sprache verräth dich schon, du trittst hart auf — dummer] Teufel! — **treetsch** (Hus.): eigensinnig wo treden sowol zum Besten haben als 2) entgegen handeln bezeichnet.

De Weg is treedig (Dim.) tiefer und schlüpfriger Weg.

se trid in de Kuul: sie hinkt.

Treff: Treffle im Kartenspiel **Krüzen** Kreuz von der Form. Auf **Treff** reimt, der die Farbe bedienende Witzling: **denn ik heff,** den ich zu bedienen habe.

Trekken: (wie im Holl.): ziehen. (A. S. Dragan Dän. Drage.)

Von Wechseln: **up eenen trekken:** auf jemand trassiren, vom Lotto: **se trekkt:** sie ziehn die die Nummern. **He trekkt:** er gewinnt. **Een Uttrekker:** der viel gewinnt, Spieler von Metier,

der Glück hat, der aus den Beuteln der Mitspieler zieht.

aftrekken: abziehen. **sik wat antrekken:** sich anziehn.

bitrekken. Dat trekkt bi: das kostet viel, auch das ist empfindlich, Verlust, Schläge ꝛc.

Ik trekk twee ut fief: ich ziehe zwei aus fünf nemlich Fingern, sagt der zu schwören Fertige. (Hamb. Alt.)

Trekkpott (Huf.) Theetopf, weil der Thee darin im heissen Wasser zieht (Eid.) sogar **Trep-pott! Trekk:** für Thee. **Do Trekk in:** schütte die gewöhnliche Dosis ein. **En Trekkels Tee.** (Hamb. Alt.)

dörtrekken: durchziehn, tadeln, hecheln, **in-trekken:** einziehn. **Dat Papier trekkt in** wie **sleit dör: he trekkt dat in as Drögeldook:** wie durchschlagendes Papier, **uptrekken:** auf-ziehn eine Last, Uhr, Vorhang, Marsch einer Wache wie (Hamb.) **de Börgerwacht trekkt up, to Wall,** von Erziehung, Spott. **Et trekkt to Wedder:** es wird gut Wetter.

Von **Trek** eigentlich Zug nach dem Holl.

1) Begier. **Ik heff dar keen Trek to. Kumt'r Trek to:** kommt die Lust?

2) Abzug Abgang der Waare: **dar is nu keen Trek in:** es geht nicht ab.

3) Gefolge. **Mit'n grooten Trek:** wie Train.

4) Thee. (S. o.)

Vertrek, up'n Vertrek liggen: sagt man sowol von dem Schiffer der zum Absegeln fertig liegt, als fig. von einem der zum Sterben krank darnieder liegt. **Kindeltrek:** Geschleppe der Weiber zu Kindtaufen. **up'n Trek gaan:** Wochenbesuch machen.

Trekker: hängende Schnur womit man Vorhänge, Klokken, Sturmklokken, Hausklingel zieht oder den Schnurquast im Bette, um sich aufzurichten. **Goldtrekker:** Drathzieher, **Bortenwirker.** **Kraantrekker** (S. K.) **Ossentrekker.**

Trekkarten: Karten auf die man den Gewinn zieht wie in der Kartenlotterie, **Trekkschüte:** ein Fahrzeug das in gekrümmten Gewässern Auen Reinen durch Taue vom Lande ab gezogen wird. (S. **treueln.**)

Betrekſel Garnirung der Zimmer Betten Särge.

Dat Korn trekkt (Gl. G.) das Korn nimmt zusehends zu, schießt heran.

He trekkt de Ko na'n Bullen wird (Gl.) von einem Mann gesagt, der vor seiner Frau hergeht.

Oevertrekkels: Ueberzug, Futterhemd mit Ermeln, Schürze und Rock aus einem Stück den die Kinder in Eid. Huſ. und Rendsb. G. tragen.

Oevertog. Dat's'n Oevertog, seed Voss un leet sik't Fell över de Ooren trekken.

Die Rdt. **He trok den Paal un neite ut** haben einige lächerlich genug so erklären wollen: er zuckte die Achseln, lat. Palae, und ging davon. (K. G. Preez.) Vielleicht ist durch Pfahl das Bein gemeint, oder von irgend einem Volksspiele?

(Eid.) **eenen betrekken:** jemand beziehn, wie durch einen Vorhang, Vorwand ihm die wahre Gestalt der Sache verbergen, also hintergehn.

De Kraantrekkers sünd de Peere eere Broddeeve: die (Hamb.) Krahnzieher sind der Pferde Broddiebe. (S. **Brod.**)

Trems: (*n*) Kornblume daher (Hamb.) **so blau as en Trems.** Centaurea Cyanus L.

Trenkbier hieß vor Alters in Hamb. Hausbier, was jeder Hausvater für die seinigen brauen doch nicht verkaufen durfte. (Slüter.)

Trense: Litze, Schnur. 2) Zaum ohne Stange.

Trennen heissen die Weber, wenn sie so viel Faden, als sie aufziehn wollen, zusammen nehmen solche nach einer gewissen Maaße ausmessen, die Ellenmaaße herausbringen, die das Stück Lein haben soll.

Treschäken: Kartenspiel. Franz. bréland.

Trese (Hamb.) das verschlossene Zimmer auf dem Rathhause wo die ältsten und wichtigsten Urkun-

den des Archivs aufbewahrt liegen. Das Wort scheint von thesaurus Frz. trésor gebildet.

Tresor (S. Resor.) Holl.

Treten („) **treeten** (Eid.): kränken, wahrscheinlich von **dreeten, verdreeten Verdreet maken:** Verdruß machen.

Treueln, treideln: ein Fahrzeug von Menschen oder Pferden am Lande fortziehn lassen die mit dem Stricke über die Achsel hinter einander hergehn, an engen und krummen Flüssen. Auch an der Elbe hin zur Zeit der Ebbe. Schiffer selbst oder Linienzieher **Treideler,** die z. B. an den Ufern der Schleusen der Stecknitz wohnen.

(Kilian treylen, Treyler Schuyttrekker Ketelar Treil Linie, zum Schiffziehn **treilen** wie **trekken** schiffziehn.)

Treidelstieg: Weg von Travemünde nach Lüb. wo die Schiffe von Menschen oder Pferden vom Mast aus gezogen werden.

Treufeln (Engl. trifle. Holl. treyfelen): bitten flehen aber unanständig beläſtigend. Wie **prachern** Kindersitte. **Treufler.**

Tribuleeren das Franz. tribouiller: quälen, hadern, necken. Im Hamb. Utroop sagt eine Dienstmagd, vom Dienststande: **de eenem annern deent, mut sik tribuleeren laten** nemlich von Herrschaften.

Triep: halber geblümter Sammet oder Plüsch.

Triepmaker: Sammetweber.

Triepeln: blank machen mit **Triepelerde** bolus.

Trill: steifer Putz Kleiderstaat daran alles wie gedrechselt ist. **Trill:** tornum Angs. thyrl Loch thyrlan durchbohren; drehen, drechseln. **Up'n Trill gaan** (Hamb.): im besten Staat gehn. **Trill-deerens:** Mägde Dienstmägde die einen närrischen Kleiderstolz haben. Die Zahl dieser ist in neuern Zeiten sehr groß, aber die Herrschaften sind selbst schuld daß der Luxus ihrer Dienstboten und deren närrischer und übertriebner Kleiderstaat, eine Folge herrschaftlicher Indolenz oder Konnivenz, im Steigen ist. Holl. Drille. So war es schon vor Alters in Hamb. Arie einer alten Oper wo eine Magd singt:

Deels Froens wölt wi schölt so gaan
t'schüt all de Fro to Eeren
wat wi utgevt vör Kleeren. u. s. w.

Trine Sengersch mit diesem Spottnamen belegt der Hamb. Pöbel die Bardewieker Zippelweiber die eine in Bardewiek verbrannte Hexe gehabt haben sollen.

Zippeltrin aber heißt im allgemeinen ein leicht weinendes oder weinerliches Frauenzimmer **Trippeltin.** (S. trippeln.)

Trinewäsche: altes Weib, Memme (Schmid-

lin Cathol.) alte plauderhafte (auch Manns) Person. Von Wäsche abzuleiten, man sagt auch **Waschtrin** in demselben Sinn.

Trisatrum: Theater im Pöbeldialekt.

Tripp: ein im Ballspiel gewöhnliches Wort.

Tripp, trapp, trull ist nicht wie R. meint dasselbe Spiel was **vun denn to denn** ist, (S. denn) sondern ein eignes, das **Mölenspill.** Da heißt es:

Tripp trapp trull,
min Möl is vull.

Trippeln: mit kurzen und leichten Schritten gehn, wie manche verunglückte Soubrette auf Bühnen die leichten behenden Gang affektirt. **Trippeltrine** (Dän. tripe. A. S. tripan)

Troen (Holst.) **truen,** (Ditm. K. G) trauen, vertrauen. Von **Trou:** getreu Holl. Dän. tro.

Ik tro em nig wider as övern Weg: ich traue ihm wenig, nicht weiter als über die Strasse oder Gränze. **Trutenseel:** Schmeichelwort.

Tro: Trauung, **up de Tro geven.** (S. geven.) **Troleider** (S. leiden u. to) **antrowen:** ehelich verbinden. (Wolke.)

tro: treu. **Een troen Keerl:** ein Mann auf den man sich verlassen kann.

Trolle: liederlich-e versoffenes Frauensmensch.

Trompett: Trompete, Drommete. Bonmot und Selbsttröstung der Spieler z. B. im l'Hombre wenn sie ein Spiel eben nicht das sicherste verlohren: **is wol eer en oole Trompett verlaren!**

Twost ausser wie im Hochd.

He is nig bi Trost: er ist unrichtig im Kopfe.

Trostbrücke in Hamb. auf welcher ehemals ein Kruzifix stand, hat den Namen von dem **Troste**, der damals bei dieser Brücke und Kreuze den Delinquenten, die zum Richtplatz geführt wurden, zugesprochen ward.

Quaden Trost! sagt man beim Brettspiel, wenn man 4 nnd 3 wirft.

Trudeln (Hamb. Alt.): würfeln von **Tardel** Würfel. Leute die Backwerke verkaufen, verbinden ein Spiel damit und lassen um Gewinne Einsätzer würfeln.

trudeln: würfeln.

2) in der Pöbelspr. coitum exercere. **se will sik trudeln laten.**

Trumme: länglicht hohles Behältnis, blecherne mit einem Deckel versehne tragbare Kasten zur Aufbewahrung von Brod, Zwieback, Kuchen gebräuchlich. **He leggt et in de Trumme** damit es vor dem Trockenwerden in der Luft geschützt sey. **Bradentrumm:** blechernes Gehäuse um den Braten. **Watertrumm:** Wasserröhre, wodurch

Regenwaſſer an Häuſern herabgeleitet wird. (Hamb.) Dän. Tromme Schw. Trumma E. Drumm.

2) Trommel, **Keteltrumm**: Keſſeltrommel, Paucke. **trummen, trummeln** (Holl. trommelen) ſchallen wie die **Muultrummel**: Maultrommel eigentlich vom Schall auf hohlen Inſtrumenten. Auch die Trompete kann daher ſtammen.

aftrummeln: abmarſchiren. **He mut aftrummeln**: er muß ſich abfähren. **Eenen aftrummeln laten**: jemand ablaufen laſſen, **uptrummeln**: eins aufſpielen auf der Trommel. **Laat di uttrummeln!** laß dich austrommeln, wegen der oder jener Sottiſe. **ſtramm as en Trummel** (Huſ. Eid.) beſoffen. **Trummelſaal**: Tanzſaal. (Hamb.)

Trummelſtok kleiner Schiffmaſt, ohne Seegel blos mit der Flagge verſehn.

Bei alten Proſodiſchen wird **Trummel** wol in **Trumm** abbrevirt. So in einem alten Hamb. ſatyr. Gedichte. (Mst.):

Dem Trummelſläger ſlagt ſin Larm-
holt up den Kopp —
Dem Tambour barſtet vok dat Kalvfell
up ſin Trumm,
Dat Eenoog röpt um Brill, wat ſtaat
de Kerels dumm!

Tründeln (R. hat tröndeln): rollen, ſich fu-

geln, purzeln. **Den Bossel trúndeln:** den Kugel kugeln, rollen. **De Ball trúndelt:** der Ball rollt auf der Erde hin.

Dat Kind trúndelt sik den Barg herdaal das Kind rollt seitwärts den Berg herab.

2) würfeln.

Truteln: mit Traulichkeit begegnen, liebkosen. **Lütj Trutel:** klein Trautchen, hört man Kinder schmeicheln.

Denn wenn ik smakk so bukt se bi,
un lacht so leef un trutelt mi.

und lacht und nennt mich tändelnd mein Trauter! (Voß Winterabend.)

Truv: Trumpf, **Trúvers:** Trümpfe im Kartenspiel.

Truv up den Disch! gewöhnlicher Ausdruck der Pocher, Bramarbasse, auch ausser dem Spiel. **aftruven:** überstechen.

He settet en Truv oder **Trumf drup:** er setzt eine Bestätigung ein Schwurwort darauf.

Witzelnde Kartenspieler sagen statt Trumpf, **Triumpf,** auch **an den Tuun:** am Zaun, für Atout.

Truwe, Tru: Treue. **Up de Tru geven:** etwas als Verlobungszeichen, in signum contractus geben, welches bei geringen Lenten wol ein Stück Geld ist, das man durchbricht, und wovon der Bräutigam die eine, und die Braut die andere Hälfte zu sich

nimmt. (Hamb. Utroop.) so schulde he mi wat up de Tru geven, he hadde averst nix bi sik, dat sik schicken wulde, brook derhalven eenen Dubbelschilling entwei dar he mi de Hälfte afgaff. Auch wird wol ein Gesangbuch, ein Ring, silberne Schnallen auf die Treue gegeben.

up Tru un Globen: auf Treu und Glauben.

truen, sum truen (Ditm.): wahrlich!

De warhevt my gantz fremde ys,
De Truve gar seltzen dath ys gewiß.
(Reinecke Voß Hamb. 1660.)

Untrüvheit: Untreue. (v. A.)

Tubbe: kurzer Zapfe am Eisenwerk z. E. Hufeisen, an Klammern die in Stein oder Holz gelassen werden.

2) Botte, Kübel: Wasserkübel. (S. Tober.)

Tüdern, vertüdern: Fäden verwirren.

Vertüderten Tweern: verworrner Zwirn, auch wilde Verschränkung in Spitzen.

Tüffel: Pantoffel. Töv man, ik bün bi di, up Tüffeln. Drohungsformel.

Ein sicheres Mittel gegen den Alp giebt der Aberglaube: wenn man den Tüffel umgekehrt vors Bett stellt, am Neujahrsabend ihn übern Kopf wirft und nach der Stllung gegen die Thür beurtheilt, ob in dem Jahre der Freier komme oder nicht, soll entscheidend seyn!

Tüg (wie im Holl.) **Stük Tüg:** Zeug, Kleidungsstück.

All wat dat Tüg holen will: mit ganzer Macht. **To Tüge kamen, sik int Tüg smieten:** zu Kleidern kommen, sich besser als zuvor kleiden. **In kortem Tüge:** unangekleidet. **Oole Lüde, oold Tüg:** alte Leute haben alte altmodische Sachen.

Dat ganſſe Tüg: Pferde und Wagengeschirr, **as et da rullt un löppt, heff ik nig vör dusend Daaler:** sagte ein Hamburger von seiner Equipage.

Untüg: Ungeziefer.

tügen (sik) anschaffen. **He tügt sik een Kleed, he kann sik keenen Rock tügen:** er kann kein Kleid erübrigen.

Haartüg (Itz. u. a. G.): das Instrument womit die Sense geschärft wird. **Haaren:** die Sense schärfer.

Fuul Tüg, wie die Sachsen **schwarze Wäsche** sagen, eins so unrichtig wie das andere, von weisser aber schmutziger Wäsche. Das **Tüg,** räth der Holst. Aberglaube soll man beileibe nicht in der Johannisnacht auslegen.

Foottüg: Schuh und Strümpfe. **He ritt** oder **löppt veel Foottüg af:** er braucht bei sei-

nem Laufgeschäfte, viel Schuh und Strümpfe oder Stiefeln. **Schotüg** blos von Schuhen.

Speeltüg: Spielzeug. Von einem Billard- oder Kegelspieler, der einmal nicht im Stoß oder Wurf ist, sagt man: **he hett hüt sin Speeltüg nig mitbrögt.**

2) **Tüg** heißt in viehreichen Gegenden das Vieh.

Tukken: zucken. **He tukkede nig mal.**

2) die Hühner locken mit **Tuk, tuk!** daher in der Kindersprache die Hühner **Tukkhönkens.**

Tuulen, huulen un tuulen: Verstärkung vom Heulen, und wie das B. W. B. richtig bemerkt, vom Hannövr. **tulen** zausen.

Tümmler: Tauben, gewöhnlich braune, seltner blaue von Farbe — auch Kopenhagner genannt, weil sie in der Residenz viel gezogen werden — die zu den nicht gemeinen Tauben gehören, und von ihrem Taumeln, sich in der Luft tummeln den Namen haben, **tümmeln**, sie drehn sich, wenn sie eine Weile in der Luft grade aus flogen, übern Kopf herum.

Tunge: Zunge (Angs. im Holl. Tonge Dän. Tongue, Schwed. Tunga.)

En Tung as en Slagtsweerd: schneidende Lästerzunge. **Wo he steit un hett de Tung im Munde** (Hamb.) er steht wie aufs Maul geschlagen.

2) Fischgattung. Dän. Tungefisk.

Tunne, Tünne: Tonne. (Angs. Tunne Engl. Tunn Dän. Tonde Schw. Tunna.)

Den Bukk hebt se in de Tunn kreegen sagte man, als Steenbock in Tönningen gefangen ward.

Een Tunne Beer wird auf dem Lande bei feierlichen Gelegenheiten, Taufen preisgegeben. In Gelting (Schlesw.) bezeichnet man eine anständige Beerdigung einer angesehnen Person so: **Klokken un Schoolen, un een Tunn Beer achterup:** für die Begleitenden das Letztere.

Tünteln: langsam und behende sich anstellen.

betüntelt, eene betüntelte Deeren: ein Mädchen, das sich den Anschein von Delikatesse giebt, zart und vornehm thun will.

2) die groben wollnen Litzen knüppeln, daher die dazu gebräuchlichen Klöppel **Tüntelstökke.** (Ditm. Eid.)

vertüntelt: verschlengt, verwickelt, **sik im Slaap vertünteln:** nicht munter werden können, **sik mit en Deeren vertünteln:** sich mit einer Dirne aufs Heirathen einlassen. (Z.)

Tüntelece: Wirrwarr, verwickelte Dinge.

Tür: Zier. **Tugt un Tür:** das Schickliche

Tuseln: zausen. (A. S. Taesan Holl. teesen.)

totuseln zerzausen z. E. Haare auch **tertuseln,**

tertuſeln; ſik herumtuſeln: balgen mehr im Spaß als Ernſt. (Ditm. **tösen:** ſchleppen.)

Tüſſen: tüſchen: verbieten, ſtillmachen, ſchwichtigen. Dän. Tyſſ! ſtill! ſachte.

Tüſſ, Jungmann, tüſſ! wat ſall dat Häſebäſen!

Tüſſ, Muſche Klas, ei laat mi gaan! in alten Hamb. Opern.

Tüte (lat. trynga.) eine Art an Waſſern ſich aufhaltender, pfeifender und ſchnell laufender Vögel. Daher Hamb. **He löppt as en Tüte.** Die Sandſchnepfe.

Tout: ganz und gar, ſehr. **Tout eerlig:** ein ſehr ehrlicher Menſch.

Tüte, Tütjen: Blaſehörnchen und was dem an Form ähnlich unten ſpitz und oben weit. Tute, Kramertute, Papiertute. Daher das Hamb. Benmot **vörn Dreeling in twee Tüten:** viel für wenig Geld.

2) **Tüt:** die Kremperinnen tragen das Haar im Nacken zum Kopf hinauf in eine Tute, auf einen geſpitzten Berg zuſammen gedreht unter einer dadurch hochſtehenden Mütze. **Haartüt.** (Auch Gl. G. Marſchfrauen.) in Vierlanden Körslak

De Deerens dregt en blaue Tüt
(Veerlander Swier.)

tüten: blaſen. **uttüten:** ausposaunen. Da

helpt keen Tüten oder Blaſen: es hilft kein Gegenreden kein Gegenblaſen.

Tüter: der Wächter auf Kirchthürmen, der (Hamb.) alle Viertelſtunde ins Hörnchen ſtöſt ſeine Wachſamkeit zu bezeugen. Dieſer iſt aber vom Thürner **Toornmann** unterſchieden, der zu Leichen auf der Trompete bläſt. (R.)

2) eine Art Waſſervögel Taucher, daher das **Düker** gemodelt iſt.

Tuthoorn: Blaſehorn. (Dän. tude Angſ. thutan: heulen.) **tuten** auch bei uns laut weinen, laut heulen.

Tutfaal: Füllen, **en vertagen Tutfaal:** (K. G.) verzognes Kind.

Tütebeeren: (S. Tintebeeren.)

Tuun (A. S. Tun Holl. Tuin.): Zaun. **Tuunegel:** Schweinigel, der ſich häufig unter Zäunen bettet. **Oolt Brod liggt achtern Tuun** (Rendsb.) womit man den doppelſinnigen Ausdruck des **alten oolen**, auch ſchlechten Brodtes tadelt. (S. Truv.) **Tuunup** (P.bh.) Schimpfwort der auf den Zaun wie **Tuunegel** Igel, der unterm Zaun gehört.

Tüze (S. Ueze.)

Twee: zwei. (Angſ. Dän. Tu, Holl. Twee E. to, Schw. twå.)

Tweebakk (S. bakken) **Tweeschummer** (S. schummern) **tweetüchtig** (S. teen.)

Tweerlei Fett up dem Brode is ungesund: zweierlei Fett z. B. Butter und Käse ist zu viel — gegen Ueberwuth, übertriebnen Luxus.

Twee lang un twee breed: sehr lange. **Ik seet da t. l. u. t. b.:** ich saß und harrte lange.

Wi twee beiden pleonast. statt wir zwei. **Wo Geld is, da is de Düvel ook, un wo keen Geld is, da is he tweemal:** Wo Geld ist, da ist auch der Teufel u. wo keins ist, da ist er zweimal los.

Der Volksreim:

Beeter tweemal meeten,
as eenmal vergeeten.

empfiehlt Vorsicht im Handel, Messen und Wandel.

Tweefarige Hoor: zweifertige Hure, Pöbelschimpf. (Hamb. Alt.)

Tweel: zweischössiger Stamm, zweiarmiger Zweig. **Handtweel:** Handtuch. **Dischtweel:** Tischtuch.

Tweern: Zwirn, wie im Holl.

tweernen: weitläuftige Rede spinnen, im verächtlichen Ton. (K. G. Gl. G.) **Wat tweernt de Ool:** was hat der Alte nun wieder zu grämeln, neckern, zu wollen?

Tweernbüdel (Kr. G.) der allerlei dumm Zeug

ſpricht, weibl. Plaudertaſche. **Blauen Tweern:** ſchlechter Bantwein, Fuſel.

Tweeſchen Twesken, Tweeſchens: Zwillinge.

Twei: entzwei **entwei:** zernichtet, zerbrochen.

Dar is nix twei: es iſt kein Unglück geſchehn.

Twei un twei un ins anbraken ſagt man wenn von einem aus Verſehn zerbrochnen zu Scherben gewordnen Dinge, Topf, Schale zu viel Aufhebens gemacht wird: es iſt einmal entzwei und angebrochen.

En Ei is en Ei, wennt fallt ſo is't twei!

Twenter: (Eid.) zweijähriges Schaaf; auch ſonſt Rindvieh Pferd von zwei Jahren. (S. B. W. B.)

Twieg: Zweig. A. S. u. E. **upn grönen Twieg kamen:** emporkommen auch im Hochd.

Twiete: Neben oder Queergaſſe, die zwei neben einander längſtlaufende Gaſſen verbinden. Sind nur in der Hamb. Altſtadt. Die Neuſtädter **Fuhlentwiete** iſt eine Gaſſe die den Namen nur von ihrer Aehnlichkeit mit der Altſtädter **Fuhlentwiete** erhielt. (Heß Hamb. I, 128.) Das Verzeichniß der Hamb. **Twieten** in Slüters Traktat von den Erben, Heß, und Hermans Addreßbüchern. Von Tuitio Beſchirmung, Schirmdach abzuleiten, da ehemals die Häuſer abgeſondert ſtehend mit Schirmdächern ſtatt Traufen verſehn die Zwiſchengänge den Mönchen zum kürzern Weg Durchgang

aus den Kirchen nach ihren Gärten dienten. Daher **Papentwiet.** Wovon jede Queerstraße den Namen Twiete erhielt. (Nachrichten von und für Hamb. 1803. 53 St.)

Twintintenbarg nennt der gemeine Mann den sogen. Lizentiatenberg bei Harvstehude. (S. **Lischenschaat.**)

Twischen auch **tüschen** gespr.: nach dem Holl. tuschen; zwischen.

He stikt sin Näs allerwärts twischen, auch **he leggt sin Ei allerwärts twischen:** er mengt sich in alles.

U. V.

U. **En X vör en U maaken:** blenden, etwas anders vorspiegeln, als man denkt, durch Rede irreleiten.

Vadder, Vaddersch: Gevatter, Gevatterinn, doch nennt der geringe Mann auch den Täufling nicht blos den Taufzeugen so.

Wat Vadder wat Fründ: bei mir gilt nicht Gevatter noch Freundschaft, ich geh' grade durch. Zu einem der strauchelt: **holla Vadder fall' nig!**

Vadderschop: Gevatterschaft. **Wenn't Kind dod is, is de Vadderschop ut:** die Verpflich-

tung hebt der Tod. **Vaddernkooken**: Kuchen, womit (Hamb. Alt.) um Weihnacht Gevatter ihre Täuflinge zu beschenken pflegten. **Vaddernpenning**: Patengabe (in Holst. Schlesw. zu geben verboten.) **Vaddernbrev**: Gevatterbrief auch alle große und breitgefaltete Briefe. **Vaddernsnak**: unnützes Gewäsche.

Vader auch **Vatter** ausgespr. Vater. **Is din Vader een Eddelmann west**: fragt man den, der die Thüre nicht hinter sich zumacht.

Vagd vor Alters **Vaged**: Vogt, Bauervogt im Dorf. **Is dar keen Vagd im Dorp**: ist hier keine Aufsicht? gesagt, wo es wild und unordentlich zugeht.

Büst du nig meer Vagd, so dreeg di de Dübel. Sprw. durch folgende Anekdote zu erläutern. Ein Vogt und Bauernschinder bat auf der Landstrasse einen bestiefelten Bauern, ihn durch ein zusammengelaufnes Regenwasser zu tragen. Der Bauer lud ihn auf den Rücken. Mitten im Wasser erzählt der Vogt seinem Träger: der Gutsherr habe ihn seines Dienstes entlassen. Da sagte der Bauer, den jener oft geschunden, das obige zum Sprw. gewordne: bist du nicht mehr unser Vogt, so trage dich der Teufel! und warf ihn schadenfroh und rachlustig ab ins Wasser.

Slummervagd hieß bei den Hamb. Brauern,

der darauf sehn müste, daß niemand bei den Högen einschlafe.

Moorvagd: der die spezielle Aufsicht über Moore führt. **Sandvagt:** der vom Hamburgerberg, eine Art Vorstadt dicht an Altona das Aufsehn hat.

Unse Vagdsch auch **Vögtsch:** unsre Vogtin. Apol. Sprw. **Wir sind hier, un hier sind wir, seggt de Buurvagd** (Pbg.) soll auf einen sich in Ansehn und Hochdeutsch werfenden zu Bauren redenden Vogt gehn. In einigen Marschorten wird der Kirchspielvogt mitunter von Landleute **unse Vagd** genannt.

Pracherpagd: Bettelvogt. Zu einem einäugigen Vogt (in Holst.) trat ein Bettler und sprach: **Gnädiger Herr Pracherpagd, dröf ik wol een bitjen in de Straat herumgaan?** der Vogt erlaubte es und sagte: **wenn man nog sinen rechten Titel krigt, mag man wol Een Oog todoon.**

Vagel: Vogel, Schießvogel.

He hett een Vagel afschaten: er hat den Vogel von der Stange geschossen, fig. und ironisch er hat wunder was gethan.

Kramsvagel: Krammetsvogel. Zu einem, der sich seltsam ausgekleidet oder maskirt hat, sagt man: **du süst en Düvel glieker as een Kramsvagel.**

Een Vagel de frö singt, huult des Abends: früh am Tage zu lustig, oft spät am Tage Verdruß oder Trauer. Eine Art Wahnglaube der Zeit und Tagwähler. Die alten Ditmarsen achteten besonders viel auf der Vöge! Geschrei und Flucht. Im Preez. bezeichnet man Geschwindigkeit mit: **so geswind as Lukas sin Vagel.**

Volksreim:

Dree Buuren dree
ik krig eer bi eer Knee,
wull en 'n bitjen höger langen,
har bald 'n lütjen Vagel fangen
dree Buuren dree!

Vaken: oft. **De Gissing drügt vaken:** Meinung Muthmassung trügt oft.

2) (Itz.) manchmal.

Vál, veel: viel.

Alltoveel is ungesund. Apol. Sprw. **To veel is to veel, seed jener Mann, un har sin Fro doodslaan.**

Van auch **vun.** Zeitbestimmung **vandage:** heute, von diesem Tage, **vanmorgen- abend- namiddag:** heut früh, Abend, Nachmittag, **van- middag:** heut Mittag, **vant Jaar:** dies Jahr. **Wi heft vant Jaar veel Avst:** wir haben dies Jahr viel Obst (S. Hand.) **Is da wat van mit:** ist an der Sage was wahres?

Der Preezer und Kieler sagt: **he weer vun de Geschikligkeit:** er war so geschickt. Allgemein: **dat is de Kunst davun:** darauf kommts an.

He hett der vun fatet (Eid.): er hat etwas von dem Fehler an sich, gewöhnlich im schlimmen Sinn gebraucht. **Een lütt betjen vun Fru:** (Eid.) eine sehr kleine Frau.

Vatt, wie im Holl. Angs. und Engl. Faß, Tonne. **Vaten:** Fäßer.

Een ander Vatt ansteeken: auf etwas anders kommen. **Et regnet as wennt mit Vatten gütt:** es regnet stark. **He löppt as een Vattbinder:** er läuft schnell wie ein Faßbinder, wenn der die Bande umschlägt oder Fäßer fortrollt.

vattig, vattigfuul, vattfuul: nach dem Fasse, unrein schmeckend (Ditm.) schmutzig einhergehn: **vuttiggaan.**

2) Schüssel. **Tinnen Vatt:** zinnerne Schüssel. **Vadook**, eigentlich **Vatedook:** Wischtuch der Schüsselwäscherinn und anderes.

Dat Fleeschvatt eine Fehmarsche Lieblingsschüssel, Gericht aus geräuchertem Rindfleisch, Speck, Würsten und Zungen bestehend.

3) Maaße des Getreides, die ½ Scheffel oder 2 Himpten hält.

He hett nog veel int Vatt gewöhnlich von Kindern: er hat noch viel zu erfahren. **He hett**

all in mannig Vatt legt: er hat schon mancherlei Nahrungstrieb versucht. (Hamb. Alt.)

In sin Vatt likkt veel Höner: er hat viel Kinder, Verwandte, Freunde, Mitesser zu ernähren.

Oesvatt auf Schiffen, die mit einem Handgriff versehene hölzerne Schaufel womit das Wasser aus dem Boote geschaufelt wird. **Bükvatt** (S. **Spool.**) wenn die Leinewand fertig ist, kommt sie vom Weber zum Bleicher, der sie **bükt** und bleicht. Das **Bükvatt** ist ein hohes Faß auf einen dreibeinigten Waschbock gesetzt, worin das Lein mit Asche von Büchenholz gekocht und die **Loog:** Lauge darauf gegossen wird. In dem Faß ist ein Zapfen, vermittelst welches die Lauge oerschiedenemale abgezogen und wieder aufgekocht wird. Dann wird das Leinen in die Bleiche gelegt.

Bottervatt: Butterfaß. **Fig. bi dat Bottervatt freen:** gut leben, essen, bei dem Butterfaße auf die Freie gehn.

Hüttvadd Fischbehälter.

Vee: Vieh. **Veedeern:** (Eid) Viehmagd. Vieh mit dem Besen zu schlagen macht es schäbig. Holst. Abergl. (Prov. Br.)

Veer: Vier, die Vierzahl.

Veerrodenbarg (S. **Barg.**) **Verrtied** (S. **Tied.**)

Veerpaartrut: eine Art Zirkel auf der Insel Föhr zum Zeichnen auf Rechentafeln beim Navigationsunterricht. Nebenstehender Form.

Veerling: alte Hamb. Münze, die 4 Pfenning galt. (Lambec. Orig. Hamb. 2, 289.)

Venien das lateinische venenum Gift.

veninisch ausgespr. **vininisch:** giftig, boshaft, neidisch, tückisch. **He sütt veninisch ut:** er hat eine boshafte Miene.

2) hinterhältisch, verborgen, heuchlerisch.

Reimspruch:

Wien up Melk, is vör Elk,
Melk up Wien, is Venien.

Einige können Wein auf Milch zu trinken vertragen; Milch auf Wein aber getrunken, schadet.

Ueppern: übertreffen. **Uppermann:** der Vornehmste von **üpper:** über (Griech. yper Wolke Erklärung einiger Worte zu e. Gedichte Petersburg 1799.)

Ver. Verschiedene Haupt- und Zeitworte mit ver gepaart haben im Holst. Platt ihre Eigenheiten.

verändern, sik verändern: heirathen. Von einem gebesserten, anders gesinnten Menschen aber

sagt man: he hett sik gans verändert as een umgekeerte Hansch: umgewendeter Handschuh.

Verband: Einband eines Buchs.

verbidden: vertreten. Sprw. Een Kivitt will dat ganse Land verbidden, un kann sin eegen Nest nig verbidden: von machtlosen Pralhänsen.

verboomen (Eid.) vom Korn, das in der dürren Erde vertrocknet, nicht keimt.

In de Blas' verbiestert sin: sehr im Irrthum seyn.

verblauen: verwittern, verderben. Dat sall nig davun verblauen: ich werde die Sache dadurch z. B. durch mein Anfassen nicht verderben.

verbrennen. Em sünd de Knaken verbrennt: seine Knochen sind verbrannt: von einem Trägen, zu körperlicher Arbeit Unlustigen. (Hamb. Alt. Pbg.)

verdömt statt verdamt nach dem Holl. verdoomt de verdömde Giez: Geiz.

Verdreet: Verdruß. He deit mi Verdreet an: er macht mir Verdruß, sik Verdreet doon: sich durch schwere Arbeit körperlich schaden, (K. G.) Ik bün verdreetlig darto: ich bin darüber (dazu) verdrieslich. (Huf.) Verdreet maken st. doon, und dat is recht een Verdreet: das ist

sehr unangenehm, in Holst.: **dat is en verdreetlig gen Kram.**

verdullt von **dull** toll. **Dat sütt verdullt ut** heißt aber: es sieht, läßt schön, schnurrig, drollig. (Hamb. Alt.) **verdollt** (Kr. G.) wie **verdonnert, verhagelt, verjagt, verdullt nett,** ähnliche Ausdrücke suche unter **basen, biester, blüffen.**

Verfall (K. G.) Einfall. **He keem up den Verfall:** er verfiel darauf.

verfeert: erschrocken, **unverfeert:** unerschrocken. **Hans Unverfeert** (Hamb.): Unerschrockner, **sik verfeeren:** erschrecken von ferus: wild. Auch **sik verjagen.**

Verfolgen (Fhm.) substantive: ein anhaltender Regen.

vergeten: vergessen. Sprw. **De Ko vergitt dat se een Kalv west is:** wenn Alte übertrieben die Jugend tadeln. **He vergitt nog Büxen un Wams:** er vergißt alles, auch das Nöthigste.

Eine sprachwidrige Rdt. **Dat vergitt mi:** das vergaß mich, statt ich es.

Die Vergessenheit, welche oft einen doppelten Gang veranlaßt, hat die (Hamb. Alt. sehr gewöhnliche) Rdt. geschaffen: **wer et nig in den Kopp hett, mut et in de Föt hebben.** Der Vergessene muß desto besser auf den Beinen seyn.

verhaidet: verdurſtet (K. G. Gl. G.) als wäre man lange in waſſerarmer Haidgegend geweſen.

verkaspeln: vergeuden, verſchwenden wie im Kirchſpiel herumwerfen.

verkatern: verderben, verwirren, (nach Katzenart.)

verkeeren: umgehn. **Ik verkeer mit ihm:** ich habe mit ihm Umgang. **Verkeert is ſo good as Unregt.** **Verkeert loopen** (Jtz.) ungünſtig zugehn. **Et löppt heel verkeert:** es geht ganz gegen meinen Plan.

verklaren: erklären, aufklären. **He hett et mi verklaart:** er hat es mir deutlich auseinander geſetzt. **Ik willt em anners verklaaren:** ich will es ihm anders bedeuten.

verklamen: erfrieren von lebendigen Gliedmaſſen. (S. klamm.)

verknükelt: verzerrt von Karrikatur; **verknukelt** (Kr. G.): erboſt.

verlangen. Dies Wort iſt bei wenig geſprächigen Leuten in Brauch. **Dat ſall mi verlangen** ſagte eine ſtille Frau, wenn von künftiger Sache geſprochen ward, es ſoll mich verlangen, wie es ausfällt, und wenn von vergangener oder gegenwärtiger **et is ſo wat as et is:** nun ja! ſo ſo! es mag drum ſeyn. Auſſer dieſen zwei zupaſſenden Floskeln ſagte ſie wenig.

verleden (S. B. W. B. **leden.**): vergangen **verleden Jaar, Sündag. Et is lang verleden:** es ist lange her. (Dän. forleden glieden gleiten, verglittne Zeiträume.) — **Een verleens Minsch:** (Rendsb.) altes Weib im verächtlichen Sinn gehört auch dahin.

verlösen: entbinden, **de Fro is verlöst:** die Frau ist entbunden, **wer hett eer verlöst?** welche Hebamme hat sie entbunden? **se kann nig verlösen:** sie kann nicht gebähren. **Verlösung:** Entbindung.

verlöven: erlauben. **Mit Verlöf:** mit Erlaubniß. **He hett Verlöf:** er hat Urlaub. **Verlöf geven:** Dienstboten auch Schulkindern. **Mit Verlöv to seggen:** Salva Venia, mit Gunst zu reden. **De seggt nig mal Verlöv:** wenn einer etwas Unziemliches sagt oder thut. Auch hört man **Verlöfnis:** Erlaubniß (Hamb. Alt.). **Mit Verlöf trekt man dem Buuren de Kö ut dem Stall.**

verlüchtern, sik verlüchtern (Pbg.): sich erleichtert fühlen, erhohlen, aus leicht gebildet.

vermalmen (Kr. G.) verunstalten, **vermögen gaan:** stattlich einhergehn sich brüsten **v. spreeken:** ausgesucht sprechen, stolz reden, und (das.) **vermokt** (Hamb. Alt.) **vermukt:** verzweifelt

drollig närriſch, een vermukten Keerl: ein Teufelskerl.

vermaanen wie gemahnen, dat vermaant mi ſo: das kommt mir ſo vor als ꝛc.

vermöden: ermüden. Ik vermöde darup die Geduld geht mir dabei aus.

vermündern (S. Mund.)

verneelen (R. hat vernylen): vernichten, aufbrauchen, aufzehren, Dat Kind kann den Sog nig verneelen: die Bruſt hat mehr Milch als das Kind braucht. He verneelt veel Saken: er zernichtet viel. Das bekannte Hamb. Aalverkäufer-Lied V. 8.

Hier ſtaa ik mit min' Aal
un roop Straat up un Straat daal
un kann ſe nig verdeelen. —
Min Fründ, et is to laat,
et is de beſte Raad
ji möt ſe ſülvſt verneelen.

d. i. mein Freund, zum Verkauf iſts zu ſpät am Tage, der beſte Rath iſt: iß deine Aale ſelbſt auf.

Verneeler Verthuer, Verzehrer.

vernimm: witzig, aufmerkſam. Dat Kind is heel vernimm: das Kind merkt auf alles, vernimmt. Lütj Vernimm: kleiner Klügling!

verpepeert oder **verpetert**: von verschossenen von Salpeter angegriffenen Farben.

sik verplempern: sich frühzeitig unbedachtsam zur Ehe versprechen.

versaken (Angs. forsocen Dän. forsage) **sik versaken laten**: sich verleugnen lassen, nicht zu Hause seyn wollen. **Den Deefstal versaken**: den Diebstahl verleugnen. In Lübeck findet sich auf einem Silbergeschirr Krug im Rathhause die Inschrift:

Dat Bornholm sin Herren versaket
hefft wi to sulkem Krooſe gemaket.

verretlig: gefährlich, unsicher, vom Handel, Spiel, Eisfahrt u. a. mislichen Dingen.

Verornung Verordnung, Mode (K. G.) **Dat is na de nee Verornung**: das ist neumodisch.

Verschamt, utverschamt: verschämt, unverschämt. **Utverschamt lett nig good närt aber good**: unverschämt kleidet nicht aber nährt gut.

Verschott: Wechsel, Umwechslung, Vielheit. **Ik heff Verschott von de Sake**: ich habe soviel z. B. Hemden, daß ich damit wechseln kann; wahrscheinlich von Ueberschuß entstanden, oder gebildet.

versmaden (Holl.): verschmähen, verachten. **Ji wart mi nig versmaden** bei Reichung eines Geschenks, nehmt vorlieb! Das Sprw. sagt: **man mut nix versmaden as Stök un Slåge.**

verſöken: verſuchen, auch erſuchen, das Holl. verzoeken, nach welcher Mundart auch wir Holſten und Platte das **ver** ſtatt **er** oft im Sprachbrauch verwechſeln wie ſchon Richey von Hamb. bemerkte. z. B. **verlichtern**: erleichtern, **vertellen**: erzählen, **verwachten**: erwarten. —

verſtuuken auch **verſtupen**, **de Hand verſtupen**: ein Gelenk verrenken.

Verſtand. **He hett dar keenen Verſtand vun**: er verſteht das nicht. **Na minem dummen Verſtande** iſt Floskel der anſprüchig Beſcheidnen wie wenige Wenigkeit. Ein Bauer Holſteins ſagte aber zum Amtmann: **ſo dünkt mi na minem dummen Verſtande, wat dünkt Se nu na Eeren**: eine Sottiſe des Zufalls oder der Abſicht.

Vertrekk (S. **trekken.**)

verteeren: verzehren. Daher der Reim:

De ſik will eerlig un redlig neeren,
De mut veel ſlikken un wenig verteeren.

(Ditm.) **Wo ik min Geld verteer, da rookt min Heerd**: wo ich mein Geld verzehre, da raucht mein Heerd: da bin ich wie Herr vom Hauſe.

verweegen: ſehr, gewaltig. **Een verweegen groot Huus, en verweegen grooten Keerl, verweegen ſchön.**

Verwoor: Unruhe, Mühe, Arbeit. (Eid.) **De Mann sitt in groot Verwoor:** der Mann ist in viele bedenkliche Geschäfte verwickelt. **Da is groot Verwoor nig bi:** die Sache hat so viel nicht zu bedeuten, ist so weitläuftig nicht. (Vgl. das Holst. **Beweer.**) mit Verwirrung verwand, **verweert in Kopp** (Holst.): verwirrt im Kopfe, albern.

Verzúfft, versúfft (Holl. suff): verseufzt, verzagt. **He is gans versúfft un verzagt:** er weiß sich gar nicht zu helfen, hat allen Muth verlohren. **He steit verzúfft** vom Bestürztseyn auch **verhásbást** und (Kr. G.) **verlámmert** lammartig verduzt. Das **verzagt** wird (K. G.) für bekannt vertraut gebraucht. **Ik bún so good verzagt mit em:** ich kenne ihn recht gut.

Vetter (Ditm.) gewöhnliche Benennung guter Freunde, nicht eben Verwandter, wie Gl. G. wo sich gute Freunde auf dem nahen Lande und in Glückstadt noch itzt bevetternd grüßen.

Vetterschaften auf der Insel Fehmarn, Verwandte, die zufolge alter sehr rühmlicher Stiftung in einer Familie sich enger an einander schließen, und gewisse Einkünfte jährlich mit einander verschmausen. (Ditm. S. **Kluft.**)

Viol in gemeiner Ausspr. (wie das folgende **Vijol:**) Viole, Veilchen. Sprw. **Dat sünt**

vole Violen, de rükt nig meer: von alten aufgewärmten Sachen und Reden.

Viol: Violine, Geige. Ironiſch: **dat's en Keerl as en Viol, wenn man drup ſleit ſo brummt ſe.**

violen: ſtreichen, laufen, (Huſ.) **dör den Sand herdörviolen,** auch jemand oder ein Pferd durch Reiten, zur Räſon bringen. **He viol de vol Krak:** er trieb das alte Pferd durch Schlag und Sporn von dannen.

Den Bart afviolen (K. G.) den Bart abnehmen.

2) fleiſchlich ſich vermiſchen.

Virten (Holſt.) **Vottjens, Vortjen,** (Eid. Huſ.) in Butter gekochte auch gebratne Weihnachtskuchen.

Pappvotjens (a. e. O.) Schneeballen.

Vit (Kalendertag Vitus) **ſettet den Haber hoog un ſied:** ſagt ein ökonomiſcher Spruchreim. An dem Tage hebt ſich der Haber hoch oder niedrig.

Ukerwendſch: kauderwelſch, unverſtändlich, wie den alten Saſſen die Sprache der Ukermärkiſchen Wenden vorgekommen ſeyn mag.

Ulk das zuſammengezogne **Unglück, dat weer en Ulk:** das müßte nicht gut ſeyn. **Makt nig ſo veel Ulk:** macht nicht ſo vielen Unglückslerm! auch **dat di dat Unglük!** als Verwünſchung wel-

ches auch 2) von der Epilepsie Fallsucht gilt, die mit jener Verwünschung gemeint ist.

Zu einem ängstlich Besorgten sagt man: **Nu, wenn en Unglück sin sall, so kannst du up den Rüggen fallen, un breeken de Näszaf.**

Die Hausfrau sagt sehr gut: **mit Lachen wart keen Huusstand fört, du must vok leeren wat Ulk is:** nicht blos Freude oder Lachen regiert im Hausstande; bereite dich (Mädchen) auch auf Unglück vor, und Weinen.

Hoolt mi oder ik begaa en Unglük! bei Schlägereien oder im Zorn, haltet mich, ich bin ausser mir, und vergehe mich!

Ik heff veel Ulk utstaan un mi den Wind um de Näs weien laten: sagt der Bereisete, Seefahrer.

Um daher **Umhang:** Vorhang des Wochenbettes, daher das **Umhang schüdden,** da bekannte oder verwandte Personen, denen die Entbindung angesagt ist (Hamb. Alt.) bei Abstattung des Wochenbesuches in der Wochenstube der Wärterin ein Geschenk machen, schütten. (Ein paar Mark 16 Groschen oder 1 Spez. Thlr.) **Umhangsgeld:** was fürs Ansagen an die von einem Waisenknaben, der die Liste und den Schirm trägt, begleitete Magd gegeben wird (etwa 4 — 8 Groschen.) Die Sitte kommt immer mehr ab, man verkündet die Neugeburt in Zeitungsinseraten, und ersetzt den Dienstboten die Einbusse.

Et geit nig um Nöt, et geit man um Nöt (zu S. 154 des 3 Th.) wir ſpielen, handeln nicht um viel — aber doch um Geld.

umkamen: ausreichen, wie **Umſtütten hoolen** (S. ſtütten) **Umſlag** (S. ſlaaen.)

umſeen. In Hamb. Alt. ſagt man von einem reichen Kapitaliſten: **He ſütt ſik na 1000 Daler nig veel um** d. i. er braucht nur die Hand auszuſtrecken ſo hat er ſie; denn danach umſehen oder ſtreben wird er freilich, je reicher er iſt.

umleeren: umlernen (Huſ.) ſich ändern, beſſern, ein treffender Ausdruck!

Um heißt in Huſ. G. auch ſo viel als circa, im Betreff, von z. B. **man ſeggt um em:** man ſagt von ihm. Holſt. iſt: **wat deed der Gott um:** was that Gott, was geſchah? u. ſ. w. in Erzählungen. **Wennt um un um kummt:** am Ende, auch, beim Lichte beſehn.

Apol. Sprw. **dat haut anners um, ſeed Mees Muul!** das gieng anders als wir dachten.

Meiſter Rundum: Bötcher Faßbinder, Spaßwort wegen des Umlaufens bei der Arbeit.

Umgang wie im Hochd. doch braucht es der Plattdeutſche (in der Itz. G. Münſterdorf) auch fälſchlich für Umfang. **De Ko hett en grooten Umgang:** die Kuh iſt ſtark bei Leibe, hauptſächlich wird es vom trächtigen Vieh geſagt.

Umtrent (Holl. ontrent): ungefähr, beinahe. **He is umtrent 20 Jaar oolt:** er ist etwa zwanzig Jahr alt, auch **so umtrent. Dar umtrent:** in dasiger Gegend. **Hier is núms umtrent:** hier ist niemand in der Nähe. In der Oper verkehrte Welt 1728 singt ein Mädchen:

wenn se flietig neit un kaakt
wart eer wol so veel gegeven
as umtrent eer nödig deit.

Un die Partikel ohne. **En unbedragen Minsch:** schwer von Leibe, der sich nicht zu bewegen weiß, **Undögt** (S. Dögen) **Mancheen mut man fieren um sine Undögt:** den Teufel zum Freunde halten, **unnasch:** unreinlich, säuisch, unwürdig (Pbg.) **se wurren unnasch tosamen:** sie erzürnten sich miteinander, **unarig:** unartig (Itz.) vom Wetter **unarig Wedder:** schlecht Wetter, **Unwedder:** Ungewitter, auch schlecht Wetter. **Unwedderfrost:** (Alt.) Kälte mit Thauschnee ohne Frost, **unösel ösel** (Eid.): unnütz, erschrecklich, ausserordentlich, (Holst.) ecklich liederlich, versoffen, **en rechten Unösel** auch ein Tölpel, **Bröerken-Unösel:** Zänkischer, Trunkenbold. **Unnosel** auch unschuldig (im Holl. unverständig unwissend).

unod: ungern, **He will unod daran:** er will

ungern damit zu thun haben, **unriemsch**: unklug, närrisch, wie ungereimt. **Unvertred**: Wegetrit polygonium.

unsacht (S. sacht) **unverweten, unweten** (S. W.)

Ungewennt: ungewohnt, daher Sprw. **Ungewennte Arbeid makt Buulen**: ungewohnte Arbeit macht Beulen, von oder zu Leuten, die sich mit Geschäften befassen, denen sie nicht gewachsen sind.

Unrecht hett sinen Voortgang, (Alt.) so viel als Weggang, nicht Fortgang, soll heissen: Recht muß Recht bleiben. Sprw. **Unrecht! seed Klaas un töm dat Peerd bi'n Swans up**: von Leuten die mit Bewußtseyn unrecht handeln, wie Klas, welcher den Gaul am Schweif aufzäumt.

Unmögt: keine Mühe, Beschwerde.

Unheil (Pbg.): Schorf mit Ungeziefer auf dem Kopf.

Uenner unner: unter, unten, **ünner un baven**: unten und oben, **ünner un överliggen**: große Gemeinschaft haben womit. **He hett de Krankheit ünner sik** (Kr. G): er hat die Krankheit beinah überwunden.

Uennerscheed: Unterschied, der Pöbelwitzling sagt **Scheet-Uenner**. Jene Mutter sagte: **ik heff mine Dochter in Deenst geven, se mut**

en Unnerſcheed leeren: die Tochter ſoll nemlich den Unterſchied zwiſchen Dienſt und Abhängigkeit im Elterhauſe lernen, im Dienſt.

Lebens-Uennerhold: Lebensunterhalt, Hamb. Volkswitz für Mätreſſe.

2) Nachttopf.

Uenner-Erſchen: Zwerge, kleine, Unterirrdiſche. Unnermeel holen (Ditm.): Nachmittagsruhe halten, beſonders von denen die im Sommer auf dem Felde arbeiten gebraucht.

Uenner Oogen (Kr. G): entgegen. He hett den Wind ünner Ogen: er geht gegen den Wind. Unnern Foot (Itz.), dat Land hett wat unnern Foot: das Land iſt gut gedüngt, hat Kraft zum Tragen — unterm Fuß.

Unliekers (Eid.): gleichwol.

Unſ': unſer. Im Itz. Glückſt. u. a. G. ſagen Dienſtboten, Knechte von ihren Herrn, Hausbewohnern deren Kindern: Unſ Heer, unſ Muſchü hett ſeggt: aber auch zu jenen ſelbſt z. B. Gew he mi mal Geld, unſ' Herr! Auch Dienſtboten ſagen: Unſ' Herr, da is wol, de em ſpreeken ſeggt: da iſt jemand Herr der ihn zu ſprechen verlangt. — Es wird folglich bald vor bald nach der Rede geſetzt. Auch Dienſtboten ſagens in Wirthshäuſern zu Fremden. Auch hört man Unſ' Gott.

Volk für Geſinde Dienſtboten, auch und beſon-

ders in Städten. **Se hett nee Volk in Deenst kreegen, Eeten vört Volk:** Speise fürs Gesinde.

Volk upschrieven: ein ehemaliges Hamb. Verzeichniß von Leichenbegleitern, die zur Folge gebeten wurden. (Richey)

Vör: vor, vorne und für. **achter un vör:** hinten u. vorn. **Wi sünt dar vör, wi mötet dar dör:** Symbol entschlossener Menschen. **Se is ümmer achter un vör:** eine berührige Hausfrau, immer hinten und vorne. **Sü di vör, dat du nig achter affallst:** Warnungsregel.

Vördrag: Vortrag; von einem starkbusigten Frauenzimmer sagt das Wortspiel: **de hett een gooden Vördrag.** (Hamb.)

vörfölen (fühlen) vortragen, anfragen ob etwas, ein Besuch angelegt ist. (Prbh.)

vörgeven: dem Vieh Futter vorwerfen. (Itz.) **Ik heff de Kö all wat vörgeven. Se hefft nog nix vörhatt:** die Kühe haben noch kein Futter bekommen.

vörholen: vorhalten, nemlich den Nachtopf (S. önner) **et holltvör:** es dauert lange, hält an; **oltBrodholltvör:** altes mehr als frisches Brod.

Vörland auch **Butenland:** was ausserhalb des eingedeichten Landes am Wasser, vor dem Deiche **Vörsetten** aber, **Vorsettung** Vorsetzen (Hamb.)

Bollwerk am Waſſer an Fleeten Häfen, davon eine unterwärts an der Elbe liegende Straſſe den Namen hat. **Up de Börſetten.**

vör Gewalt ſehr ſtark ſagt z. B. die Magd: vom Waſſer im vollen Kochen. **Et früſt vör Gewalt,** auch **vör Luſt:** es hat Luſt zu frieren. (S. **ſommern**).

vörkamen. Wo kumſt du mi vör: du biſt mir ein ſonderbarer Menſch.

Börred. He hölt ſik bi de Börred up: ein weitläuftiger Sprecher. **vörwiſſ:** fürwahr! **Vorſchört:** Schürze. **Platen** Schürztuch. **vorſmieten.** (S. **ſmieten.**)

vörkeeren (Hamb. Alt.) betreiben, bei der Hand ſeyn. Alte Leute ſagen: **ik kann nix meer vörkeeren. Wat is da vörkeert:** was hat ſich da begeben?

Voröbung: Vorübung (Huſ.) Vorſchrift des Schreib- Schul- Zeichenmeiſters. 2) Vorſpuk, Omen, Vorzeichen. **vöröben:** ominiren.

Vorhöker (Hamb.) die Frucht- Gemüſe- u. a. Waaren zu einer beſtimmten Zeit aufkaufen und aus ihren Häuſern und Kellern verkaufen, unterſchieden von denen, die in der Stadt umgehn und feilbieten. (S. **Höker.**)

vör de Köſt idel Gottlov, na de Köſt idel Gott betert: von einer nicht glücklich ausgefallenen Ehe.

Vördann: vollends. **De Ruut weer knikt, do heff ik se vördann utstött:** die Fensterscheibe war geknickt, geborsten, da stieß ich sie vollends aus.

Voss: Fuchs.

De Voss sall to'm Lok herut: die Sache soll zur Sprache. **He luurt as en Pingstvoss.** (S. luuren.) **Vossbad:** Nebel, der auf dem Lande liegt. **De Voss badet sik** (lokal Preez.) **de Voss bruet,** brauet, heißt's von diesem Nebel.

2) die Bräune, oder eine hitzige Krankheit im Halse, die Zunge, Gaum, Schlund mit weißer Rinde überzieht: Schwämme, die Aerzte aphtae nennen.

3) ein fuchsartiger, dickschweifiger, rauher Hund (Engl. Waterdog Wasserpudel, aber eine spanische in Engl. beliebte Raçe.) der Fuchsähnlichkeit wegen.

Der Aberglaube räth (ad 2) hat ein Kind den **Voss,** so muß eine schwangere Frau ihm dreimal in den Mund blasen! und dabei sagen: **Voss ik raade di ungebaaren jag' di im Namen** ꝛc.

De Voss weet meer as een Lok: von nicht leicht zu fangenden, immer Auswege, Löcher findenden Schlauköpfen.

De Beeren sünd suur seggt de Voß: nach der Fabel.

Up, op: (S. **bören, boon daal** u. a. Worte) Angs. up.

Up em! auf ihn, so reizt der städtische gemeine Pöbel Zänker zu Schlägereien, oft mit dem Zusatz: **is een Buurhund!** d. i. ein kleiner ohnmächtiger Hundmensch. **uperlegt**, unvermeidlich, **uperlegt gewunnen Spiel**: das offenbar gewonnene Spiel. **upleggen** auflegen 2) auf Zinsen geben. Zu dem, der sich über einen Todes o. a. Unfall kümmert sagt man tröstend und vorwerfend: **Ik wünsch, dat em Gott nig so veel upleggt, as he dreegen kann.**

Nig up mi, ik bün de Oollander Oolsch: (Hamb. Sprw.) rührt von einer Alten aus dem alten Lande her, die im Gassengedränge um Schonung bat.

Un damit up un holla! aus, abgethan ist damit die Sache.

up de Oogen, Bost, Mag: von Augen- Brust- Magenkrankheiten. Spottweise: **wer blind is, hett et up de Oogen. Up de anner Hand,** (Itz. Münsterdorf) **wi meien de Wisch up de anner Hand:** wir mähten die Wiese selb zweite. Gegen Schwelger ist der sinnlose Reim gerichtet:

Duppeduppedupp,
Wo krig' wi't up!

(Eid.) **Up Börgers Hand loskamen:** auf Bürgschaft aus der Haft freikommen.

upfreeten: auffressen, aufzehren. De wart

ſik bald upfreeten der wird das Seine (ſich) bald aufzehren, ein Verſchwender.

Uphevels: Aufheben, kommt von Klopffechtern her, die mit vieler Gaukelei und krummen Sprümgen Gewehre von der Erde aufheben. **upneemen ſik** (S. **neemen.**)

uprutſen: aufhetzen, **uprutſig**: aufſätzig, (nicht **rütſig** wie R. hat) **upſakken**: allmählich unbewußt ſich zuziehn **en Snöv**, auch Läuſe **He hett wat upſakkt.**

upſitten: feſt ſitzen, an etwas haften.

Ein Knecht verſchmähete (**krüſch**, oder **överbrödig**, oder **körſch**) die Erbſenbrühe, die er von ſeinem Herrn zu Mittage aufgeſetzt erhielt. Mit umgekehrten Löffel rührte er in der Schüſſel und ſagte: **Stickſt du up, ſo äth ik di.** — Nach Jahren verarmt bat er ſeinen vormaligen Herrn um etwas Brodkorn, dieſer führte ihn auf den Kornboden, ſtellte ſich als wolle er ihm etwas zumeſſen, rührte mit umgekehrter Wurfſchaufel in den Kornhaufen und parodirte ihn: **Sittſt du up, ſo mäth ick di.**

upjagen: auftreiben. So ſagt man Hamb. **ſe hefft dat Koorn upjagt**: ſie haben durch Aufkauf den Preis des Korns ſchnell in die Höhe getrieben.

Upſate: Aufruhr, Hamb. Rec. a. a. 1603 Art. 71. **Börgere hebben geſworen, — un kecnen Upſath gegen ſe** (Rath und Stadt) **to**

maken. 2) Anschlag. **Dat is sin Upsate** auch **Opsate:** das ist sein Anschlag, gewöhnlich im verächtlichen Sinn.

Upsprung folgt nach **Vördans,** wo nach gewisser Vorschrift getanzt ward, der lustige auf den ernsten Tanz (M.) wie ein Englischer auf die Menuett. Itzt walzt und hoppt man blos. Gravitätische (wie Mattheson sie nennt) ernste Tänze sind aus der Mode und Sitte. **Vördans un Upsprung** ward in Hamb. auch sprwörtlich gebraucht von einer armseligen Sache oder Mahlzeit. Auch: **en korten Upsprung,** wo nicht viel zum Besten war, kurze Freude.

In Gelting (Schlswschen) sagt man: **ik will up em bidden** statt **em** ich will ihn bitten.

Up'n Hoorenkram gaan: in Hurhäuser gehn. Dies **Up** statt **in** gebraucht, Hamb. Alt. Lokalismus.

Up wat, hört wat: (auch **vör wat**) wie du mir so ich dir.

upsteede, upsteeds (S. **staan**) **upstünds** (S. **Stünn**) **upstütten** = waschen = staalen (S. die Hauptwörter.)

(Eid.) **Se kriget Faat up em:** sie überwältigen ihn, von Kartenspielern, Prozessirern, Streitenden, Schuldnern.

Uppe (Flensb.) für **up den,** auch **up de, he geit uppe Jis:** er geht aufs Eis, **he stigt up**

de Stool: er steigt auf den Stuhl, für **up den:** auf den Stuhl (Lokalismus.)

Urbanusdag (S. Scharrkatt.

Vrucht statt Furcht nach dem Dän. Frygt. So hört man **gottsfrüchtig.**

Uul: Eule, noctua. Von deren Gestalt nennt man einen Menschen mit rauhem verworrnen Haar: **ruuge Uul.**

(Huf.) **Kattuul:** garstig, geschmacklos gekleidet, (wie **Schabülken.**) Schimpfwort: ein wie von Katze und Eule zusammengesetzter Weiber-Kopf, verworrnen sträubigten Haars, Mittelding von zwei Häslichkeiten, die wie Katze und Eule sich ähnlich sehn. (S. Litterar. Blätter Nürnberg 3. B. wo H. Zahn, die Erklärung dieses unter K. bereits aufgeführten Wortes mit Recht verlangt.) S. **Klassiren.**

2) Eule, Handeule, Kehrbesen mit langem Stiel oder kurzem Handgriff.

Uulen un Kreien maken: schlechte Buchstaben schreiben; **in de Uulenflugt:** in Eile, auch in der Abendzeit, **blind as en Uul, da hett en Uul seeten:** das lief auf nichts hinaus, mislang. Spottweise nennt der Hamb. Pöbel die im Finstern gehenden Nachtwächter **Uulen.**

uulen afuulen: reinigen, auch ausbunzen.

Se ſmären eer up Franſch dat Muul,
un ſnappt ſe to, ſo ſatt dar'n Uul.
(Voß.)

Uelken: Nachtvogel, auch eine Art modiſcher, ins Geſicht tiefliegender Weiberhauben Dormeuſe, Schlaf- Unterhäubchen kleiner Kinder.

Uur: Uhre.

2) poulains in gemeiner Sprache.

3) rothe Fuchserde auf der Marſch und Geeſt, ſchadet der Fruchtbarkeit, iſt aber gut zu Häuſer- und Deichbau, (auch Piſé Arbeit?) auch **Stört** genannt.

Uut: aus (Angſ. und Holl. uyt.)

Uut is uut: reinaus.

Se geit uut Neien, Waſchen: ſie verdingt ſich als Näherinn, Wäſcherinn in fremden Häuſern. (Hamb. Alt.)

Uutrede: Ausrede, vom böſen Maul, Zankfertigkeit gebräuchlich. **He har een Uutred' gegen em:** er ſchalt ihn wacker aus.

Vom davonlaufen weglaufen hat man **uutbinden, neien, rieten** und **uuttrekken,** vom ausſchelten, ſchmälen: **uutlüchten, ſtüren, (överhören) uutrakkern, ſchelden, uutmaken.** Für das Holſt. **uutſtaffeeren ſik** ſich anputzen, ſchmücken (Rendsb.) **uutklaffeeren; uutklaffen**

aber allgemein Holst. aus der Schule schwatzen, ausplaudern, **uutmikken**: ausmerken, ausersehen.

uutblasen, dat is nog nig uutblasen: so weit ist es noch nicht.

sin Dogter utrústen (Hamb. Alt.) seine Tochter aussteuern.

Man mut nig eer: haalt Fisch! uutroopen bit se fungen sünd: gegen Voreiligkeit im Reden und Handeln.

Sprw. **De Mann kann nig so veel in de groote Dör insören, as de Fro uut de lütje Dör uutdreegen kann**: der Fleiß des Mannes hilft nichts, wenn die Frau nicht spart, große und kleine Thüre einiger Landhäuser.

uutwidig (Ditm.) wenn das Vieh von den Weiden läuft, **wietwidig** von Menschen die weitläuftig ausschweifend werden (Z.)

Uutschott: Ausschuß von schlimmen Dingen und Menschen, **en rechten Uutschott**, wie **Uutbund** und **Undógt** (S. Degen) auch **Unband. Du aller Uutbund**: du aller verdorbenster! (Hamb. Alt. Eltern zu Kindern, die diese nicht zu ziehen und zähmen wissen, und mit diesen Schimpfwörtern in der Regel sich selbst am meisten schimpfen.)

Uutschub (Holst. Ditm.) das Wegfahren, Ausschieben der Brautmitgift am Tage vor der Hochzeit.

In Holst. (K. G.) sind dabei folgende Gebräuche: Ehe die Braut aus den Eltern Haus geht, lassen die Brauteltern die Nachbarinnen bitten, um in deren Gegenwart die Sachen einpacken und wegfahren zu lassen. Der Vater legt 1 Specthlr. die Mutter klein Hausgeräth in die Kisten. 2, 6 spännige Wagen schickt der Bräutigamm, und 2 Frauen, um die Sachen in Empfang zu nehmen. Diese sitzen auf den Wagen bei den noch ledigen Kisten, und rufen: man soll kommen und die Kisten **versilbern.** Stück vor Stück Lein und Betten, packen die Frauen ein, jenes so viel die Eltern geben wollen; fehlt aber 1 Stück Hausgeräth, so fodern sies. Endlich wird ein **Sak mit Brod** aufgepackt. Dann wird traktirt und abgefahren und dies ist **Uutschuv.**

Wenn ein Bräutigamm seiner Braut nicht Wort und Stich hält, sagt man in der Marsch:

Da heet et: Adje Brud
de Free is uut!

uutgelaten: ausgelassen lustig, in Husum aber **dat Wedder is uutlaten:** das Frostwetter läßt läßt nach. (Hus.) von Bäumen, wenn sie Blätter treiben **se latet uut.**

He kann uut dat Holt kieken: von einem langen, wohl; d. i. der Kanzel von Holz, gewachsenen Predikanten (Schlsw.)

He laarmt un schreet as wenn he uut dem Fell weer: er lärmt und schreit, als wär er ge-

ſchunden, **uut den Rock** (S. Rock) S. geven, **paalen, verſchamt, wieten, ſnieden** u. a. mit **uut.**)

De Fenn deit brav wat uut (Eid.) der Acker bringt viel ein, und vom nicht ergiebigen **he deit nix meer uut — laat den volen Düvel to Grasland liggen:** die Ausgepflügte, ſo lange untern Pflug geweſene Fenne.

Sonderbarer, als die (3 Th. S. 159 des Id. angezeigte) Etym. des Namens der Stadt **Eutin** von Odin, iſt eine andre **Uut un In:** aus und ein, weil man vor Zeiten nur das einzige Lüb. Thor daſelbſt hatte, durch das man aus und eingehen konnte.

Vull: voll, auch viel. In Hamb. Alt. Gl. u. a. G. vielfältig ſtatt viel, vollauf z. B. **he hett vull to dregen:** er hat viel zu tragen, voll Getrage, Gepäk, **vul to doon:** viel zu thun, **da weeren vull Minſchen:** es war da voll von Menſchen, viel Menſchheit **he hett vull Geld:** er hat viel Geld, **da weer vull Ligt:** da war es ſehr hell, **dat mußt dar vull up af:** wir hatten alle Hände voll zu thun. **Vull Geld** heißt aber in Verſteigerungen, wenn der Bietende den Mark oder Thaler voll bietet. **Da kann he vull vör doon** (Hamb. Alt.) das iſt er mit vollem Rechte z. B. ein Grobian oder Aufſchneider oder Egoiſt oder Geldſtolzer.

Vull un vull über und über **sitten** reichlich besetzt womit z. B. Pocken, Läuse.

Vullborden: bevollmächtigen **Vullbort:** Vollmacht.

2) bestärken. **Man mut de Kinder nig vullborden:** man muß Kinder in Unarten, Eigensinnigkeiten nicht bestärken, ihnen nicht nachgeben.

vullhellig: stark bei Leibe vielleicht von **heel** und **vull**, welches auch ganz voll heißt, **sik vun Lieve dik un vull eeten**, viel, zu viel sich übervoll essen.

Pütt und Pöl mötet erst vull sin, eer de Frost kummt: woher das Sprw.? Einer wollte es von Pfützen und Sümpfen herleiten: die erst voll seyn müssen, eh es Frostwetter werde. Ein andrer: die Töpfe müssen erst voll eingekochten sauern Gänsefleisch und die Pfützen voll Wasser seyn, dann komme der Frost und Winter (K. G.).

Vullhoof (Nachtrag zu **Hoof**) **Vullhöfner:** des Hofs Besitzer. Größe oder Kleinheit einer Hufe ist verschieden. Dann folgen die **¾ Hoofen, Halvhoofen, Viertelhoofen, Achtelhoofen.** Zu merken ist, daß sich der landmänniſche oder bäuriſche Stolz (welcher vom Baurenſtolz der Städter zu unterſcheiden iſt) in einigen Gegenden nach dem Beſitzthum richtet, ſo daß der Höfner den Viertelhöfner gering ſchätzt, daß Verheirathungen zwiſchen beider Kindern für Arten von Misheirathen gelten. — In

der Probstei u. a. G. erhält der jüngste (statt an andern Orten der ältste) Sohn die Hufe und kehrt seinem Geschwister das ihrige aus. In der Marsch heißt eine Hufe en Hoff.

Uuze, Poggúz, Túze: Kröte.

Lútj Uez: Schmeichelwort für kleines Kind.

W.

Waad: Fischnetz. **De Waad trekken:** das Fischnetz einziehn.

Waan, Wan: uralte in den alten nord. Sprachen, un (Dän. u.) Partikel, zeigt einen Mangel, wie die davon abstämmlichen wenig, von und un. Angs. wana, wanian: verringern.

Im Holst. fig.

Waankantig: ein Balke oder Bauholz, mit ungraden Ecken aus einem ungleich dicken Baum geschnitten. **Waankante** nennen Bauleute die hie und da einwärts gehende Stellen.

wanschapen: ungeschaffen, misrathen, ungestaltet (Dän. vanskabet Holl. mismakt). **En wanschapen Minsch, he is so wanschapen:** von verkehrten Verkehrtes angebenden und treibenden Menschen.

wanhoven, verwanhoven: unbesorgt unbe-

ſtellt laſſen, verwahrloſen, vernachläſſigen (Kr. G. Brockdorf.)

ſülfwuſſen un wanſchapen (Preez u. a. G.) ſelbſt gewachſen und geſchaffen, wird von verkehrten ſeltſamen Dingen gebraucht.

Waar: wahr, verum.

Jſt nig waar? Antw. **Ja, et is nig waar!** Volkswitz. **To waaren** (Ditm.) fürwahr. **Weer dat man waar, wat ſe in eeren Sinn is:** von einer Stolzen, von Dünkel.

Dat Waare: das Wahre (Hamb. Alt.) **He hett dat Waare:** er hat Geld.

Waaren ein vielbedeutendes und umfaſſendes Wort.

1) währen, dauern.

Wat lang wart, ward good: gut Ding will Weile haben. **Et waart nig lang dat arme Lüd wat heft:** armer Leute Mittel halten nicht lange vor.

2) warten, hüten ſich in acht nehmen (Dän. vare E. ward) **wol waart ſik davör, davör heff ik mi nig waart:** von Ueberraſchungen, für die man ſich nicht in acht nahm. **Kinnerwaaren, ſin Huus, Geld waaren, Waartsfro** Kinderwärterin, und Wärterin der Wöchnerin. **He waart di de Oogen in Kopp:** er giebt genau auf dich acht, auf jeden deiner Blicke. **Man mutt ſik vör**

em waaren as vör en ſlaend Peerd: man muß ſich für ihn hüten, wie für ein Pferd das ausſchlägt. Unverwaarns unverſehends. Waar Been, ſeed Pageluun un ging in'n Peerſtall: Sprw. der Pfau warnte — nur ſich ſelbſt und ſeine Beine. Egoiſterei.

3) verwahren aufheben. Daher Waar: Wahre. Friſche, goode Waar! iſt das Lockwort der Fiſch und Obſthändler, wird (Hamb. Alt.) auch von neuangelangten Freudenmädchen gebraucht,

wie heegen, anheegen, anwaaren aufbewahren: Aepfel und Birne bis ſie mürbe werden, hinlegen. Waarappel, Waarkantüffeln: Apfel, Kartoffeln, die ſich den Winter durch halten, und im Vorrath angekauft werden; auch Waarwörteln: Wurzeln.

Wabbeln: von den Bewegungen dicker ſchlottriger Menſchen, auch zäher Feuchtigkeiten in Gefäßen, wabbelig weich, Boſt, Hand weich und ſchlapp anzufühlende Bruſt, Hand, wabbelig Eeten: weichliche Speiſe.

Wacht: Wache.

up de Wacht gaan: zu Walle gehn, ziehn. (Hamb.) Wer hett de Wacht: wer iſt der wachhabende Officier. In de Wacht ſetten: in Arreſt ſetzen. Wacht holen.

Dat is en vun de Wacht (Hamb.): das ist ein düchtiger Kerl.

Freudenwacht (Hamb.) wenn ein neuer Kapitain zum erstenmal mit seiner Miliz Bürgerwache zu Wall zieht, wobei es gewöhnlich eleganter und lustiger vor und zugeht als gewöhnlich. **Truurwacht**: wenn ein Kapitain gestorben ist und die Wache beflort und traurig zu Wall zieht, **to Wall trekt.**

2) Woge, Welle. **De Wachten gaan hoch siet**: die Wellen schlagen hoch, niedrig.

3) eigentlich **Wagt** von wägen: Wage, Gewicht, **rechte Wacht, goode Wacht geven**: richtig wägen, **dat holt de Wacht nig**: das wiegt nicht wie es soll. **Wachtschaale. Wicht**: Gewicht. **He hett wat in de Wicht** (Hamb.) er wiegt schwer.

Wachten: Wellen.

Wachten: warten (das Holl. u. A. S.)

Wacht en bitjen: warte ein wenig, **verwachten**: erwarten. **He is siu Schipp verwachten**: er erwartet sein Schiff. **Dat was ik nig verwachten**: das kommt mir unerwartet, **unverwachtet.**

2) hüten. **Wacht't ju**: nehmt euch in acht. **Dat bün ik mi nig verwachten weesen**: das erwartete ich nicht.

Huulwachten (Pbh.) eine originelle Wortfügung so viel als vor Ungeduld heulen.

Waddike, Wattke: Molken, das Wässerigte in der Butter die nicht genug ausgearbeitet ist. (Eid.) **Wadi, Wai.**

Waden wie im Hochd.

Von einem der dicke Beine hat (Hamb.): **et is em in de Waden schaten.** Spottreim des Pöbels auf den Adel:

Gooden Dag, Eer Gnaden!
Söven paar Strümp un dog keen Waden!

Wagen: hazarder.

Wagspill: gewagtes Spiel, kühne Unternehmung.

waglig (K. G.) dreist. **He is waglig:** ein dreister Mensch.

Wagen wie im Hochd. Fuhrwerk.

En Kutschwagen nennt der gemeine Mann eine Kutsche. **Blockwagen** ist bei uns ein Bretterwagen ohne Stühle, zum Transport von Waaren, Wäschekörben ꝛc. **Stoolwagen** Stuhlwagen, ein Korbwagen mit Stühlen zu Lustfahrten der Miethkutscher und Privatpersonen. **Rullwagen:** kleiner rollender Wagen.

Botterwagen (Eid.) alter zerbrechlicher Wagen mit dem man langsam fahren muß wie mit einer

Butterfuhre, damit die Butterformen, die in Kopfform beisammen liegen, nicht zusammenkleben.

Wer na'n vergoldten Wagen ringt, de krigt ook en Lünz davun.

Seiwagen (S. Sei.) **Himmelwagen** (Hamb. Alt.) schwarz bezogner ofner mit einem auf Säulen ruhenden Himmel versehner Trauerwagen, auf den die Leichensärge im Pomp zur Grube gefahren werden.

Wagenschott: eichne Bretter ohne Knorren, mit feinen Adern geflammt, die zur saubern Tischler-Arbeit ausgesucht werden; weil diese Bretter vom andern Holz das geflösst wird, **ausgeschossen** und, damit sie trocken bleiben, auf **Wagen** verführt werden. (Holl. Wandschot, weil es zu Wandgetäfel gebraucht ward Angs. wandschotte.)

Wenn Een Unglük kumt, so holt nog een ganssen Wagen vull vör de Dör: sagt der Unglückliche: ein Unfall ist mir gewöhnlich Vorbote vieler naher Unglücksfälle.

Karkmissenwagen (S. Kark.) nennen einige Landleute ihren besten buntbemahlten Stuhl- oder **Kürwagen**, weil sie mit ihm zu Kirche und Messe, Jahrmarkt fahren und lustfahren.

Wake: ins Eis gehauene viereckte oder runde Oeffnung zum Wasserschöpfen oder Fischen.

Wakkeln, afwakkeln: düchtig abprügeln, vom Hochd. wackeln, hin und her bewegen.

Wakker nicht wie im Hochd. munter, frisch, tapfer, sondern hübsch, schön, artig. **En wakkere Deern:** ein hübsches Mädchen. **Sik wakker maken:** sich putzen.

Wald (S. **Woold**).

Wale (Diim.): Strieme.

Wälen (wie **kören**): wählen, daher das sonderbare (Eid.) **buterwält:** nicht zur Sache gehörig, wie **en buterwälten Snak.** Eine Karte, die nicht Trumf ist, ausspielen: **en buterwälte Kaart uutspeelen,** nicht Trumpf bedienen: **buterwält bismieten.**

2) stumpf daher **Butaars:** Stumpfschwanz.

Wald, Wolde, Welde: für Gewalt daher Anwald. **Sakewold, Weldigen** in a. (Statuten).

Walgen Holl. Zeitw. **et walgt mi im Live:** die Speise stößt mir aus dem Magen auf, **walgigt:** Eckel, Neigung zum Erbrechen erregend.

Welgen, Welling, Haver-Gassenwelgen: aufgekochten Haver, Gerste. Gerstenschleim. **Welgen un Weedage:** schlechte Speise. **He kaakt up as Welgen:** er fährt jachzornig auf. **He givt sinem Volk Welgen un Weedage:** er giebt seinen Dienstboten schlecht Essen.

dörwalgen: durchschlagen, öffnen Leib machen.
Welling un Weedag: Wehe-Tage.

Wallach: **Frö Hengst, frö Wallach** Sprw. wer zu früh ausschweift muß zu frühe aufhören.

Wall: Wall, aufgeworfner Damm um Städte wie Hamb. Glückstadt ꝛc. oder am Wasser Erdwall, um Koppeln. (Holst. Hus.)

2) Ufer in der Holl. platten Schifferſprache **dat Schipp kummt an den Wall, ligt unner den Wall, geit van de Wallen, leger Wall** (S. leeg.) daher

Wallings Wallg'n (Eid.): hohes Gras und kurzes Rohr in und an den Ufern der Graben eines Feldes, **Walgen**, das nach der Einerndtung des Korns abgemäht wird. **Walgen meien.** (Ditm.)

Dat Wallhüschen: Wallhäuschen nennt der geringe Mann (Hamb.) das Fortificationshaus am Wall, wo sich die Vornehmen in Schmaus und Promenade-Parthien ergötzen.

wallbeenig: wenn die Beine auswärts gebogen sind, wie gewöhnlich kleiner Kinder, die erst in der Folge die grade Form der Beine erhalten.

Daher **Weel** Hügel, Ort.

wallpiepen (Eid.): den Klei, fette Grabenerde aufs Land bringen. 2) die Fenne Landes an den Grabenseiten abdachen. Die öbere Erde heißt

Stört, der Klei liegt 6 Fuß tief. Auf dem **Klei** folgt 2 Zoll dicke Torfschicht dann das **Sandlager** der hiesige Kern der etwa 12 Fuß tief liegt. Wenn die Graben auf dem Felde nicht wie beim Grüppeln der Länge sondern der Queere nach am Rande des Ackers längs dem Abzugsgraben gezogen werden: **wallpiepen**. (Beschreib. v. Eiderstädt S. 206.)

Ik will di to Wall halen: (das.) ich will dich zu Nest bringen.

Wams: gambasium: Jäckchen der Krempe-rinnen hat eine kurze Taille, bedeckt eben die Ellen-bogen mit einem spitzigen, mit Knöpfen besetzten Flü-gel. Das vorne offenstehende Wams zeigt einen mehrentheils rothen Brustlatz der mit silbernen Knöp-fen und goldnen Schnüren besetzt in einen spitzigen Winkel über den Rock herabläuft; auch das Männer-kamisol **Bostwams**. **dörwamsen** durchprügeln it. **wamsen**, **hölzern Wams** Hamb. Aussenwork.

Wand wie im Holl. A. Waeda E. Weed: Gewand, Tuch, Laken. Daher Hamb. **Wand-bereder**: Tuchscheerer, Gewandbereiter. **Wand-bereder-Brook**: Gasse dem Holländischen Brook gegenüber. **Wandsnieder**: Tuchhändler, Gewand-abschneider, **Lakenkramer**. **Wandraam** (S. Raame.) **Beierwand** (S. B.)

2) Schiffsbesegelung, Betakelung.

3) die Strickleitern woran die Matrosen an Mast-bäume hinaufklettern.

He is in't Wand: er ist im Gange, macht sich zu schaffen, ist wie in den Kleidern, zur Arbeit gerüstet auch: er macht sich mausig, lustig (Hamb. Alt.) wie **he leggt los**: er ist im Zuge.

4) wie im Hochd. (paries) **Wandluus**: Wanze. **He breedet sik ut as en Wandluus** (Hamb. Alt.) von armseliger Grosthuerei und Pralsucht.

Wandag (Ditm.) Wochentag **wandags**: täglich, gewöhnlich **ydt ys wandages also in Gebruke gewesen**: es ist gewöhnlich (Vorrede zum 4 B. des Reineke Voß.)

Wandellövisch (Ditm.) mistrauisch, von wandel und löven, glauben.

Wandelbare (auch **beruchte, gemeene**) **Froen** hiessen vor Alters in Hamb. die Huren. Sie mußten in besondere Straßen in den geduldeten Hurhäusern wohnen, es ward jährlich mit der Trummel umgegangen, um, wenn sie sich in andere Strassen eingeschlichen, sie in ihr Quartier zurückzuweisen. Sie durften nicht Zierrathen wie ehrbare Frauen tragen, und, auch wenn sie verheirathet und ehrlich wurden, sich durch die **Haube** unterscheiden. Nach den Pabstthumszeiten verlohren sie ihre Gerechtigkeiten, wurden nicht — und in neuesten Zeiten wieder geduldet.

Wandschichten (Ditm.) von ungefähr, **van wandschichten** (Hamb. **wanschichten**): vom Hörensagen.

Wandsbeck (Nachtrag zu Band 2 W. Gelden.)

Das Sprw. **Dat gelt to Wandsbek** (Hamb. Alt.) verdankt eigentlich seine Entstehung der Zuflucht welche ehmals daselbst unrechtliche Menschen, böse Falliten und Metzen u. dgl. fanden. (S. Gesch. des adl. Gutes Wandsbeck Hamb. 1773 wo der Name W.beck oder burg von den Wenden und das nahe Wendemuth von **Wend hen ut!** abgeleitet wird, das man den dort verjagten Wenden zugeschrien haben soll.)

Een Wandsbeker nennt man beim Kartenspiel (in Flensb. Alt. Hamb.) einen durch Koupiren mit Atout gemachten Stich.

Wanken: gehen wohin, hin und her, spatzieren. (Hamb. Alt. Pbg. im Eutinschen) **do wank ik hen:** da ging ich hin. **Ik denk na Lübeck to wanken:** ich will nach L. gehn, **uutwanken:** ausgehn, **da wankt nog nix:** da ist noch nichts zu thun.

Wanneer: (Holl.) wann?

Warder: Werder. Von einem lange verstorbenen Hamb. Landherrn wird erzählt, er habe zu den Ochsenwärder Bauern gesagt: **Kamt herup ji Ossen! — Warder!** worauf einer das **wi heft**

Herrn ſögt, un'n Naarn (auch nirgends) ſunnen. (S. 129, 3 Th.)

Wardiren: die Münze dem Wehrte nach ſchätzen, auch aber ſelten im Pltd. für ſchätzen überhaupt **auswardiren** (Eid.) was man im Ditm. auch **bonſediren** bonis cediren nennt.

Warf, Warft: Geſchäft, Gewerbe, Botſchaft, Auftrag (von **warven:** werben.)

Een blind Warf: vorgebliches Gewerbe, Geſchäft, wie oft Dienſtboten ihren Herrſchaften vormachen **een blind Warft maken** (Hamb. Utroop.)

Auch **een bunt Warf, een Warf beſtellen:** einen Auftrag beſorgen.

Mak he ſik mi to gefallen en blind Warf: ſagte ein Hamburger zu einem komiſchen Schauſpieler, den er in der Tragödie auftreten ſehn wollte.

Saken werven v. A. Sachen vor Gericht verhandelt Hamb. Stat. 1497. (Anderſon.)

Warf, Werft, Worf, Warve (Eid. Huſum, Tondersche Marſch): aufgeworfner Erdhügel worauf die Hofe gebaut iſt, Anhöhe oft anſehnliche, mit einem Gebäude drauf. 2) Im Hamb. Marſchlande **Wörde, Wurde, Wort, Wurt,** ausgeſpr. auch die Erhöhung auf die das Vieh zuſammengetrieben wird, um vor Ueberſchwemmung ſicher zu ſeyn.

3) (Ditm.) Platz wo ein Haus stand, und nun Acker ist, umzäumter, **Wurt.**

Die **Wördesaten** zusammengezogen Wursten und das Land **Wörden** haben daher Namen. **Warph** daher Gericht. (Dreyer Sammlungen 1, 162.)

Wärig (Huf.) **weelig** (Holst.); stark, kraftvoll, **en wärig Fruensminsch:** starke Frauensperson.

Wark: Werk, **warken:** arbeiten, **Warkmeister- knav:** Ober- und Unterarbeiter beim Becker.

Dat is dat Wark man eben (Hamb.) davon ist grade die Rede.

Handwark. Vom Faullenzer sagt man: **de wull wol dat et alle Dag Sündag un Eeten un Drinken en Handwark weer.** Daher

Hadwarken (Pöbelspr.) zu Werk gehn, und zwar mit übertriebner Anstrengung, Getöse. (S. Litterar. Blätter 3, 279, 80. wo es v. H. Zahn sehr gut durch **hast warken** aus diesen beiden W. zusammengezogen dirivirt wird.)

warkfödig (Ditm.) ein Pferd, das nicht fett, aber doch im Stande ist, zur Feldarbeit gebraucht zu werden.

Warl, Ward'l: nicht wie es in dem Prov.

Ver. 1797 durch wahrlich! erklärt wird sondern kürzlich, neuerdings. So sagt man (Kr. Gl. G. Kellinghusen, Stellau) **ik heft warl nig seen**: ich habe es neuerlich, kürzlich nicht gesehn.

Warm wie im Hochd. daher

Warms, Warmniß: Wärme. **Ik sitt in de Warms**: ich sitze in der warmen Stube. **He kumt ut de Warms**: er kommt aus der Zimmerwärme ins Freie.

En warmen Regen nennt man (Hamb.) eine — Feuersbrunst. **He kreeg en warmen Regen**: das Feuer brach in seinem Hause aus.

Loop dat du warm warst (Ditm.): geh zum Henker!

Warschoen: warnen, winken, wahrschauen. **Warscho he mi wennt losgeit**: geb' er mir einen Wink des Anfangs. **Ik will em warschoen**: ich will's ihm ansagen.

Warschauung (Hamb. Alt.) Warnung, gerichtliches Wort in Schuld- und Pfandsachen, wenn der Executions-Termin verstrichen, thut der Gerichtsvogt (Hamb.) durch seinen Diener 8 Tage vor der wirklichen Hülfe noch bei dem Schuldner die **Warschauung**.

Wart, Wert (von werden) hieß vo Alters in Hamb. das noch nicht gestellte, mit Geschst zum Gähren versehne Bier, es **ward** erst Bier. (S. Söt)

Warte: Männchen unter den Enten.

Warvel: Wirbel, Drehriegel.

2) Wirbelschlag auf der Trommel.

warveln (Eid.): den Klei anf den Aeckern auseinanderbringen, wirbeln.

Warven: erwerben (S. winnen.)

Was statt war, von **sin:** seyn. **He was da:** er war da.

wesen: seyn (in Ditm. auch Eid. gemeiner Auspr. **ween.**) **Wi sünt ut wesen, (ween):** wir sind ausgegangen gewesen, waren aus **wol mag da weesen:** wer mag dort seyn? (in Eid. Gl. Krempe **ween.**)

Eine gewöhnliche Sprechart: **all as et sik gebört; et kann wesen un kann ook nig wesen:** wie sichs gebührt es kann seyn, auch nicht seyn. Contradictorie oppositi inter duas indefinitas.

Waschen: reinigen, säubern.

De groote Wasch, Waschfest (S. Maandag.) **Waschen un Plaschen** (S. Schöttel auch Drög.)

2) schwatzen. **Wischwasch** (Lessings im Misogyn.) **Wischiwaschi:** dummes, albernes Geschwätz. **In de Wasch kriegen;** durchhecheln. **Ik heff em wuschen,** auch **wixt** (wie im Holl.) ich habe ihm die Wahrheit gesagt.

3) die Karten mischen, meliren, auch upschen, unfigürlich rein spülen.

Wase: Muhme, Tante, häufiger Mütje

2) Erdscholle mit dem Kraute.

3) daher der an Form ähnliche Kranz von ausgestopftem Tuche, den Bäurinnen, Bardewieker Zwiebelverkäuferinneu u. a. unter der Waare auf den Kopf legen. Auch **Waseke**, **Wriddel**.

Wassen: wachsen, **halvwassen**, halbwüchsen **Junge**, **Deeren**: Junge, Dirne, die heranwachsen.

Wasdoom (de) nennt man die Empfindung junger Leute in den Gliedern, wenn sie im Wachsen sind. sülkwussen (S. wanschapen.)

Wennt Gott will wassen laten, will ik **wol wassen laten** antwortete der, dem man vorwarf, daß er Brod auf die Erde würfe da er's nicht wachsen lassen können. Das Wortspiel liegt in **laten** veranlassen und zulassen.

S. 152 des 2 Theils ist bei dem Sprw. **Ellern holt un roode Haar wasst up keenen goden Grund**, die gern in sumpfigen Boden wachsende **Eller** Erle, mit der **Rothbuche** verwechselt, wie H. **Zahn** a. a. O. berichtiget hat.

Wat: was, etwas, viel.

Dat weer wat (Gl. Jtz.): das wäre!

Vör wat, hört wat (S. hören u. vör.)

Jaarer wat (Gl.) einige Jahre, vor einigen Jahren. **Wat beter:** etwas, auch viel besser. **is all wat beter:** er ist schon in der Besserung. **Wat Eeten geven:** etwas zu essen geben.

Volksreim:

O Moder, o Moder, min Küken is dod!
har ik min Küken wat Eeten geven,
so weer min Küken beleven bleven!

Water (wie im Holl. Angs. Waeter): Wasser. **Den Kopp bavent Water hoolen:** sich des Angangs erwehren. **Et is hoog Water:** das Wasser, Wasserfluth, auch vom Urindrang. **geit to Water** (Hamb. Alt. Pöbelspr.): Metze. **Bavenwater:** (das.) Wasser, das Elbe herunter und dem mit der Fluth aus der See aufgetriebenen Wasser entgegenkommt, Gebirger von leimartiger Wachsfarbe auch **Wasswa-**

Upwater fig. Beistand Hülfe, womit jemand einem Vorsatze bestärkt wird. **Dem Eegen-mut man keen Upwater geven:** vom Werkzeuge hergenommen, dem so viel Wasser zufließt es flott wird, so soll nicht der Eigensinn befördert werden.

Waterpedder (Hamb.) ein Mann vermaß sich Jahren auf der Alster zu gehen **pedden**, und dichte das Publikum. Daher man seitdem zu ähnli-

chen Unternehmern sagt: **Dat's Waterpedder sin Broder.**

De Wien is mi nig im Weeg, aver dat Water: antwortet der Witzling, den man fragt, ob er das Podagra habe?

Neeswater: Naseweiß, Rotzlöffel, vorlauter Bursche.

En Tass Water sagt bescheidentlich manche Hausfrau von ihrer Tasse Thee.

Apol. Sprw. **Dat Water teert, seed jen' Fro un treed övern Rönnsteen:** entweder Superklugheit oder Dummheit persiflirend: beim Uebersteigen der Gosse vom Zehren des Wassers zu reden.

Waterwall, Wetternwall ehemals ein Dorf, jetzt Ein Haus im Kirchspiel und unweit Eddelak (Bolten Ditm. Gesch. 1, 96. 2, 305.)

Wetterungen wie **Wäterungen** (Holl. Wetteringen): in Marschländern die größeren Gräben, welche mit den kleinern zu Wässerung des Landes, vermittelst Schleusen oder Siele das überflüssige Wasser abführen, das nöthige ins Land hereinlassen. Sie sind fischreich, und die darin gefangenen Hechte heißen Grashechte (R.) Hamb. Deich, Billwärder.

Föte as en Waterammer: (Hamb. Alt.) von ungewöhnlich grossen, Wassereimer gleichen Füßen.

In'n Jaar kann veel Water den Barg

Herdaalloopen: binnen Jahres Frist kann sich viel ändern.

Et jankt up'n Water sagt man (Huf.) die Gefahr des Ertrinkens vorahnend zu bezeichnen.

Keen vuul Water utgeeten eer man wat reines hett, auch im Hochd.

watern: wässern, **de Kool watert na** von Kohl. (Hamb. Marsch) **He watert up em**: wenn das Land abschüssig und das Wasser von Nachbars Felde in seines läuft. Stellt jemand sein Erbe zum Verkauf, so hat der nächste Nachbar, **dar he up watert**, das Recht des Näherkaufs, eine Art Beispruch Hamb. Landrecht Art. 62.

Volksreim:

Unse Katt hett Junge kreegen,
dat hett Nabers Kater daan
nimm den Kater, smiet'n in't Water
dat he nig meer katern kann.

(S. schütten.)

Watt, Watten vada: Sandstellen, seichte Stellen wie bei Kuxhaven, Schlamm den die Ebbe unbedeckt läßt. (Wilster Marsch.)

Eintheilung in **Sandwatt** und **Slikwatt** (S. Heß II, 129) **Wattenkruper**: Fahrzeug das die See meidet und nur über die Watten kriecht.

Wauwau: Hundename, nach dem Bellton

gebildet, den der Hund anſtimmt und nur in der Ammen und Kinderſprache.

Fig. **Dat's'n aiſchen Wauwau:** das iſt iſt ein fataler Streich, ſchlechtes Spiel.

Wedden: wetten. **En ſtaande Wedd** eine ausgemachtee Sache.

Ein Knabe ſagte zu ſeiner Mutter: **worup wöl wi wedden?** und ſie: **up mine Hand un din Oor!**

Wedder (Angſ. Weder) einige ſprechens **Weeder Weer** (wie ween für weſen) bezeichnen auch nicht blos Wetter ſondern ein Gewitter damit wie **Bullerweeder Gottsweeder in de Lucht. Et hett utweddert** das Gewitter iſt aus, vorüber. **Et trekkt to Wedder:** das Gewitter zieht auf. Auch **et trekkt oder ſleit to Wedder:** es wird gut Wetter. **Et weddert:** es donnert, **leeg Wedder:** ſchlecht Wetter. (S. **ſmidig.**)

Dat Wedder is in de Kimming (vom Holl. Kimm Kopf eines Faſſes) in der Schifferſprache, wenn die Luft am Ende des Horizonts klar wird, und Anzeichen zu beſſerer Witterung nach langem Regenwetter giebt.

Unwedder: Gewitter. Abergl. Wenn ein Gewitter aufſteigt, ſchlage man eine Axt in den Ständer neben der Seitenthüre des Landhauſes, und

lasse sie so lange darin bis jenes vorüber ist. Auch muß im Hause das Feuer nicht ausgehn.

Wedder: wieder, iterum auch wider contra. Auch (wie im Fries.) **weer** gesprochen.

Wederslaan is nig verbaden: Wiederschlagen ist erlaubt. (S. kamen) **wedderwarig** widerwärtig = setzlich.

Wedderümso: gleichfalls, auch als Erwiederung der Höflichkeit beim Gesundheittrinken. (S. Deege.) **Wedderstrev, wedderstreevsch**: Widerspänstigkeit, widersetzlich (Pbg. Hamb. Alt.) **Vergeeten se dat Wedderkamen nig**: Abschiedskompliment zu Besuchern.

toweddern: zuwider. Volksbonmot: **Se sünt sik eenander toweddern**: sie sind sich entgegen, uneins, wenn z. B. mehrere eine Last Tau, Balken tragen und gegen einander zurückgleiten. (Hamb.)

Weddergivt: Wiedergabe v. Alters: Seekrankheit.

Wee: wehe. **Weedag**: Schmerz (Wehetage) z. B. **Tánweedage** (S. **Tán.**)

Ween un weetern: winseln und wimmern. **Weeterling**: kleines weinendes und folglich krankhaftes Kind.

Weedwee: Witwe, in alten Drucken und Mst. **Wedewesche.**

Weede (,) **Weedenboom**: Weide, auch **Wichel, Wiechel** (Flensb.) **Willje.**

2) Weidenruthe. **Wiechelmaſt**: unfruchtbarer Ort.

Weeden, wöden, uutwöden: gäten, ausgäten nemlich Unkraut aus Kraut- und Blumenbeeten ziehn, **Wödersch**: Tagelöhnerinn zum gäten, ausreuten. (Eid.) **wieden.**

Weegbinn: die Ackerwinde convolvulus arvenſis L. ſchwer zu vertilgendes Unkraut.

Weege: Wiege. Von Ueberklugen ſagt man wenn nicht fein doch gut: **Se könt et an de Weeg' ſeen wenn dat Kind piſſen will un aadoon.**

Week (ɛ ɛ): weich. **Week Wedder**: regenhaft Wetter.

Week (,): Woche. Angſ. Wic, Schw. Weka, Holl. E. Week.

De lange Week: die Oſterwoche mit ihren vielen Feiertagen. **He verdeent** oder **gewinnt up de lange Week**: er verdient, ſammelt im voraus auf dieſe längſte Feierzeit im Jahr, einen Nothbedarf auf verdienſtloſe Zeit. **Weekenvold** (S. Maandag.)

(S. Sünn.)

Weel: Munterkeit, Geſundheit, Uebermuth.

Holl. Weelde: Wolluſt, zartes Weichlingsleben. Angſ. Wela.

Em ſtikt, plagt de Weel: er iſt übertrieben luſtig. **He deit et uut Weel:** das thut er aus Muthwillen. **He kann de Weel nig haren:** er kann die guten Tage nicht tragen, weiß ſich vor Muthwill nicht zu laſſen noch zu faſſen. **De Weel ſall em wol vergaan:** ihm ſoll der Kitzel ſchon vergehn. **Plagt di de Weel?**

weelig: friſch, ſtark, munter. **De Jung is alltoweelig:** der Knabe iſt gar zu muthwillig, **wedder weelig waren:** wieder geſunden.

2) **weelig Koorn:** Korn, auch Gras das geil und friſch aufſchießt, das mehr in Stroh als Aehren ſchießt, d. i. nicht dick von Korn iſt. (K. G.) **weelig, wellig Beer:** ſtark Bier. **De Boom ſteit weelig:** der Baum hat Luſt zu wachſen. **Fuulweelig:** zu fett, geil, vom Acker auf welchem es mehr Stroh als Körner giebt.

3) von ſtarken zähen Sachen, **weelig Holt, Tau:** Strick, der zähe, nicht leicht abreißt.

Weel für **Wedel** ein Flecken, 3 M. von Hamb. ausgeſprochen, daher das Hamb. Wortſpiel: daß alle Huren von **Weel** kommen, von Muthwillen im Uebermaß.

Well von Gewalt (Ditm.) Macht **wellig** ſtark. Das Holſt. weelig. **He krigt de Well:** er be-

kommt die Ueberhand. (Auch K. G. **wellig** ſtark, von Menſchen und Bieren.)

Weelen, Wölen geſpr.: (Eid.) Gruben, welche das Waſſer an der innern Seite eines Deichs ausſpült wenns durchbricht. Sie werden tief, daher es ſelten thunlich, ſie zu füllen. Der Einbruch der See verurſacht dergleichen Erdſchlünde, das Waſſer bleibt drin ſtehn, und ſie ſind, bis ſie ſich mit Erde zuſpülen, ſo tief, daß man ſie für unergründlich ausſchreit. (Kleffel Mst.)

Weelbütte: Bütte, Buttfiſch in ſolchen Löchern gefangen.

Weenig, Weenigkeit voralters Weinigkeit ſtatt mein Ich, **mine weenige Weenigkeit** eine Art beſcheidnen Vonſichſelbſtredens.

Weeps auch hört man **Wüps**: Weſpe.

Weer: Wehre. **Landweer**: um Städte gezogner Wall. **Huukweer**: Eckdeich, Auſſendeich, Landbucht.

2) für wedder abbrev. (S. o.)

Weerd: werth. **Weerigkeit**: das Werthſeyn. **Et is nig de Weerigkeit davun to ſpreeken**: es iſt nicht wehrt, zu unbedeutend davon zu reden. **Et is de Pien** auch **de Beer nig weerd**: es lohnt Mühe, der Pein nicht. **Beer** wahrſcheinlich Geberde: es iſt der ſauren Miene nicht werth. Oder **hören**? des Aufhebens

unwehrt, oder gar das Hochd. Bürde? Man habe die Wahl.

Weert: Wirth, Holspes. So sagt die Holst. Hausfrau oft von ihrem Mann: **de Weert is nig to Huus:** der Hausherr Wirth, ist nicht zu Haus (auch vom Nichtschenckwirth.)

Weertschop: Wirthschaft, bei den alten Ditmarsen auch Besuch, Festgelag im Wirthshause. **Weertschoppen** (Neocorus.)

Weeten: Weizen. **Bookweeten. Floreat de Bookweeten!** trinken die Marschbauren einander zu.

Weeten wie im Holl. wissen Angs. witan Schw. weta.

Weetenschop: Wissenschaft, Kunde, Kenntniß, auch **Weetens. All Ding hett sin Weetenschop** das apol. Sprw. setzt hinzu: **seed jene lütje Deeren un har dat Ligt mit dem Steert utpustet,** Dünkel und Verkehrtheit zu bezeichnen.

He weet wat 5 un 3 is (Hamb.) er ist ein gescheuter Rechner, Spekulant.

Von oder zu einem der einen Schecken reitet sagt man (Gl. G.) **wer nig weet wat dat vörn Gek is, de kannt an sin Peerd seen.**

Dat heff ik all weeten, as min Scho nog 3 Sösling kosten (Hamb. Alt.) das wußt' ich

lange, schon als Kind in wohlfeilen Schuhen. **He weet vun sinen Gott nig** oder **he kennt sinen Gott nig**: er ist ganz besoffen. **Wenn he dat morgen weet!** Abschlag einer Antwort. **Weetst du dat!** ein (Hamb. Alt.) bekräftigender, beinah drohender Nachsatz zu dem Gesagten: laß dir das gesagt seyn! **Weetst du anners nix?** Verhöhnung eines Schnikschnaks.

Lob sprwrtliches einer guten Hausfrau: **se weet to geyen un to neemen, un is so flietig as en Imm!!** (Biene.)

Damit verwand ist:

witt welches wie im Holl. nicht blos weiß, auch weise, witzig. So nennt man **witte Wiewer**: Wahrsagerinnen, **de witten Wiewer heft em ünner**: von einem dessen Krankheit man für Bezauberung hält, **witt lachen**: aber freundlich, schlau lachen. **He will sik witt maken**: er will sich weiß, unschuldig brennen, so wie **Witten** gemeiner weisser Kornbrantwein, der Weißfisch aber **Wittling**, **Witten Wierk**: Arsenik.

wittig: witzig, verständig. Im alten Hamb. St. R. heissen die klügsten in den Rath gezognen Männer **de Wittigsten**. **verwittigen**: verständigen, benachrichtigen, daher **Wittekind** ein kluges Kind, und im Holst. **Weddingstede** fanum Wittekindi (Gramm.)

Witlik, witliken sy: zu wissen sey, in alten Dokumenten, Kontrakten.

(K. G.) im Schmeichelton: **du lütje witte Deeren, giv mi dine witte Hand.**

Wiese: weise, kundig, inne (Holl.) wie in **wieswaren:** gewahr werden, **dat sall he wieswaren:** er solls schon noch erfahren, eine Art Drohung. **Wiessnuut:** von eingebildeter Weißheit oder Einsicht, **wiessnuutig. Wiesen Wind hebben:** naseweis seyn.

Dat sünt de Schötteln wol wies worden: wenn es in der Sprache des Nöthigens heißt: sie haben nichts gegessen. Die Schüsseln zeigen das Gegentheil.

Wiesen Mund, wiese Näs, Wiesnäs, wiese Sibilken: Spottnamen Naseweiser.

wiesmaken: bereden, einbilden, aufheften, **lat di nix wiesmaken:** laß dir nichts aufheften. **Wer hett em dat wiesmakt:** wer hat ihm das aufgeheftet? **Wieshüschen, Dömling:** Klügling. **inwies** (Hamb.) **en inwies Kind** (Eid. **binnenwies:** ein innerlich kluges Kind. **He is allen Wiesen to klook:** überklug, (Preez.) **He is volt nog, wies to waren:** nachgerade könnt er klüger seyn so alt er ist. **Wat is dar all to wies-**

sagen! nicht von weissagen, sondern überklugen Geschwätz. (Preez., K. G.)

Neuer Schöpfung sind die

Wiesmakers: Halbstrümpfe, ohne Füßlinge, die als Ueberhalbstrümpfe in Stiefeln getragen werden.

Volksreim:

Man wart nig eer weeten,
eer man is half versleeten:

Verstand, kommt nicht vor Jahren.

weeten (Sprachverdreher sagen **weetend**) auch höflich bescheiden, so wie **aanweeten, unweeten,** nicht unwissend eben, aber gegen Schicklichkeit verstossend.

Wiss wie im Angs. u. Schwed. gewiß.

Weg: fort, weg. **Wegflunkern** (Kr. G.): unvermerkt auf die Seite schaffen. (S. 1 Th. S. 329.)

wegpuzzen: wegnehmen. **Puzz weg!** beim Spiel: stich über! mache den Stich. **Den hett he wegpuzzt:** den hat er weg.

Ik mak et as de Nürnbarger, ik gaa darünner weg: hört man den Hamb. bei Regenwetter witzeln.

Weg: via. **Dat is de Weg tom Door henuut:** von Verschwendern, **bi Wegelang:** der Länge nach.

Weide: Eingeweide auch in **Hei un Wei,** verändert.

utweiden: die Gedärme heraus nehmen. **De Weide**: Därme zu Würsten.

Weien oder **Waien** wie im Holl.: wehen.

So lang de Wind weit un de Haan kreit: in alten Privilegien z. B. der Hamb. Schlächter wegen Hutgerechtigkeit auf dem heil. Geistfelde: bis zu ewigen Tagen.

De Wind de weit
De Haan de kreit
De Katt sitt up dem Tuune.

a. e. a. Volksliede.

upweien: anfachen, aufwehen, **de Wind weit up**: der Wind kommt auf, beginnt. **De Wind weit ruug** (rauh) **övert Feld**: vom scharfen Winde.

Eine gewöhnliche karakteristische Anfrage und Begrüßung der Schiffer, die sich auf der Elbe begegnen und etwa von Holland oder Norwegen kommen: **weit et nog im Texel un regent et nog in Bargen?** weht es noch im Texel wo gewöhnlich viel Wind, und regnets noch in Bergen, wo viel Regen fällt.

Weier: Fächer.

verweit: in Gedanken, abwesend, nicht aufmerkend.

2) verlohren **verweit as een Judenseel** sagt der Pöbel: conclamatum est de eo.

Et weit dat et jucht sagen unsere Schiffer vom starken scharfhörbaren Winde.

Welke, welcher, einige, **welkeen** oder nach gemeiner Auspr. **wolkeen**, **wokeen**: welch einer. **De welk** (Jtz. K. G.) einige. **De welk wölt et nig globen**: einige glauben nicht dran. So **wem** jemand. **Da is wem** wie **da is wol, wol is da?** Volksprache.

Welt ein Kirchspiel in Eid. südlich von Garding so wie **Vollerwiek** liegend. Man hat davon folgende Volksreime im Munde:

In Welt, da hebt de Lüde Geld,
in Vollerwiek, da sünd de Lüde riek,
in Garrn, da sünd de Lüde arm,
in Ehst, da hebben de Lüde Beest',
da hebben se Hau un Stro
da suupen se Water to.

Ehst ein Ort im westlich liegenden Kirchspiel Tating.

Welt mundus. Werld a. d. Holl. veraltet.

O du wiede Welt! Verwundrungsausruf wie **Welt un Dod! aller Welts Böker**: o wie viel Bücher! **Allerweltsjung**: ein sonderbarer, lustiger Junge, auch ein mechanisch-kunstfertiger. **Dat vermag de Welt nig**: das kann nicht anders seyn. **Lieks der Welt as wenn he leevt**:

wie er, in der Welt, leibt und lebt z. B. vom Portrait. **Rund is de Welt** ſtatt des Tourner beim l'Hombre.

Apol. Sprw. **Wo de Welt up un daal geit, ſeed Voſſ un ſeet up'n Soodſwang:** Brunnenſchwengel. **Up de Welt un vun de Welt koſtet Geld:** Tauf und Begräbniß koſten was.

Wenn uns allens gliek is, ſagte ein alter Hamb. Bürger zu einem jungen Weltverächter, **ſo ward de Welt nig naboet:** iſt uns alles gleichgültig ſo wird in der Welt nichts nachgebaut; bleibt alles, wies iſt.

Ik bün de Welt nig weert! hört' ich Verzweifelnde, Reuige, — Betrunkene rufen.

Wem (S. Welk.)

Wenſt (Eid. Sprw.) **all Kummer is Wenſt:** Gewohnheit macht alles unſchädlich.

Wenne in der Marſch das Stück Land, das vom Graben nicht durchſchnitten iſt, an den äuſſern Enden der Felder am Wege, wo der Pflug ſich **wendet;** daher die Benennung. Es wird dieſe zuletzt und in die Queere gepflügt.

Weſen (S. was)

Weſen, en Weſen nennt der Hamb. einen Garten oder Sommerlogis auſſer der Stadt.

Weſk (Ditm.): Wieſel, mustella.

Weſt: Weſtwind.

Hamb. Bonnot: de Wind is weſt: der Wind iſt — geweſen, Windſtille. (S. Ooſt.)

Weſt, is de Hamborger eer Beſt,
Ooſt, is de Lübeker eer Trooſt.

d. h. mit Weſtwind kommen zu Hamburg, mit Oſtwind zu Lübeck die meiſten Schiffe an.

Wetten: pariren, gager.

Wett' oder ſwieg! zu jemand, der etwas behauptet aber keine Wette dran wagen will.

Wichel (S. Weede.)

Wicht wie im Holl. Kind, böſes Kind (Böswichtchen) **Wichter, Wichtkens, lüti arm Wicht** kleines hülfloſes Geſchöpf. — **Wicht** iſt längſt Hochd.

Wicht (S. Wagt.)

Wied: weit. **Du magſt wol wied her ſin, wied över See** von und zu ungewöhnlichen Menſchen, Mohren ꝛc. (Prbh) **de is wied vun her:** der iſt lange tod.

wiedlöftig (Holſt.) **wiedläftig, wiedweitſch** (Eid.) weitläuftig.

2) ausſchweifend, wild luſtiglebend.

3) (Gl. G.) ſelten, **dat dröpt ſik wiedlöftig:** das trift ſich ſelten. **He kumt wiedlöftig to mi:** er beſucht mich ſelten. **He ſeggt et wiedlöftig:** er ſagt es mit unter.

4) (Huſ.) von anſtändigen Scherzen **dat weer en wiedläftigen Snak:** das war eine ſcherzhafte luſtige Rede.

wiede Welt (S. Welt.)

Wief: Weib, Frau, Ehefrau (Angſ. Wif. Frieſ. Wuff.)

Für **en vold Wief** hat man eine Menge gehäſſiger Benennungen, ſo nennt's der Pöbel: **vol Runkunkel, Portrett** (Portrait) **en volen Knaaken, vole Schachtel, Poſtür** (Poſitur) **Rummelkiſt, Töt.**

Wo de Düvel nig ſülvſt kumt ſchikt he en vold Wief. Alte Weiber ſollen nach dem Holſt. Abergl. kein Vieh loben. Auf ihr: **dat Vee is good** ſoll man antworten: **Lekmi —!** (Prov. Ber.)

Der Angſ. ſagt auch **Wifmann, Webmann** für Frau und **Wäpmann** Waffenmann ſt. Mann. S. G. Schütze Lobſchrift auf die Weiber d. a. Teutſchen Hamb. 1776.

Wiegelwageln: wackeln, hin und her ſchwanken z. B. im Kahn und mit ihm, auch auf einem los übern Bock liegenden Balken.

Wiek: vor Alters: Feſtung daher **Bardewiek, Brunswiek** (Kieler Vorſtadt) **Sleswiek** vom Fluſſe Schlei und Wiek: die Feſtung an der Schlei.

Wiem: Queerſtange Hühnerlatte: **Höner-**

Wiem auch **Fleeschwiem** woran man Fleisch u. a. Sachen zu Rauch hängt. **He geit mit den Hönern to Wiem:** er geht früh zu Bette.

Wien: Wein vinum, vin Angs. Win.

Wienverlaater (Hamb. Alt.) Weinhändler, **Wiengood,** Küperterminus: Weinfaßarbeit. **Wiengrön** (S. Grön.) **Wienkenbrod:** in Wein geweichtes Brod, man pflegt es in großen Scheiben zu röſten, den Wein mit Zucker und Gewürz anzumachen, oder auch zum Ueberguß des sogen. **Lutterdranks** den die Apotheker verfertigen, zu nehmen. Es ward ehmals in Hamb. Alt. Wochenſtuben präſentirt, auch an Gevatter und Freunde verſand.

Wi bi uns Glas Wien: eine Floskel der ruhigen Wohlbehagligkeit und ächter Kellerterminus. (Hamb. Alt.) In Preez treibt mans noch weiter: **Gebt mi en Wienſupp, wenn ik dod bün** iſt ſprwrtlich. Bekannter: **En Glas Wien is beter as en Handvull Schonagels.**

Et wient nig ſagen Branntweinbrenner, wenn der Spiritus, **Wien,** nicht da iſt, der Branntwein nicht gerathen will, aus irgend einem Fehler der Vorarbeit.

Wiepe, Strowiepe, Schürwiepe: geflochtner Strohwiſch, Scheuerwiſch. Angs. wiepian: abwiſchen.

wiepen (Ditm.) ein Ziegeldach ſtatt Kalks mit

Stroh, das man in Büscheln zwischen die Ziegel steckt, dicht machen.

Wiere-drat: Eisen- Kupfer- Messingdräte. **Wiermöle:** Dratmühle. **Wierenkopptüg:** auf Drat gezogne Haube.

Wiese: Weise, Gewohnheit. **Huuswies:** häusliche Sitte und Gewöhnung. **Se weet nog Huuswies nig:** die Magd ist bei mir noch nicht eingelernt. **Ik mak de Wies mit** wenn einer den Hut vors Gesicht hält als betete er, wie die andern. **En Keerl as en Wies is:** ein guter braver Kerl. **In de Wies kamen:** gewohnt werden. **Se kumt mit em in de Wies:** sie lernt sich in seine Weise schicken: die Frau in des Mannes Weise oder umgekehrt. **Art un Wies** pleonastisch. Apol. Sprw. **Na de Art un Wies seggt Brokstedt:** so ist's recht, sagt Quidam.

Butenwies: (Wilstermarsch, Brokdorf): ungewöhnlich. **Uut de Wiese:** ausgespr. auch **uuter Wiese:** ausnehmend gut. (Hamb. Vierlande.)

2) Melodie. Fig. **Da geit en hooge Wies up:** das läßt sich so leicht nicht thun.

3) die Bienenkönigin.

Wieten nach dem Holl. **verwieten, Verwiet geven:** Verweis geben, **unverweten, Gott unverweten** sagt man, bei Erwähnung eigner

Wohlthaten und a. guter Werke nemlich ohne ſie Gott vorzurücken. (M.)

afwieten: Schuld von ſich auf andre wälzen, **uutwieten:** auswetzen, ſich rächen, **up mi will he dat uutwieten:** mich will ers entgelten laſſen.

Wille wie im Hochd. **wölen:** wollen.

Wat de goode Will deit: Bettlerſloskel. **Et is alles will un woll:** es geht alles gut, nach Wunſch und Willen. **Wat he nig will, dat will he nig:** von Beharrlichen. **Se ſeggt wat ſe will un deit wat ſe will:** von Eigenwilligen.

Willje (S. Weede.)

Willbratt: ſauer eingekochtes wild und zahm Fleiſch auch **Swattſuur, ſwatt Willbrat** mit Blut **Wittſuur, witt Willbratt** ohne Blut.

Willenſcharn: Wildenſcharn Holſt. Dorf villa Ansgarii.

Willkumſt: großer Becher aus dem man zum Willkommen zu trinken pflegte.

Wild wie im Hochd. ferus.

De wilde Sünn ſchient ſagt der Landmann wenn Sonnenſtralen nicht den dicken Nebel durchſcheinen können. **Wild Für:** wildes Feuer vom Irrlicht Irrwiſch.

Wind wieſen Wind (S. Wind.)

windſlagen: was vom Wind abgeweht iſt Obſt

Früchte auch Holz **windslagen Tüg:** unreifes Obst. **Windflasche:** Pralhans. **Windfang:** hölzerne Schirmwand, um den Küchenheerd, die den Wind auffängt daß er nicht auf den Heerd stosse, spanische Wand, auch auf Dielen wo gekocht wird. (S. **weien.**)

windsch (Eid. vermuthlich von windschief) von schiefen Brettern, Töpfen u. drgl.

De Wind blaast ut en koold Lok: es weht kalt, wie aus kaltem Loche.

Vör de Wind liggen: mit dem Winde segeln.

Windelboom: Mastbaum. Matrosenbonmot im Sturm: **ik hool mi an Gott un den Windelboom.**

Wingern wie **mingern:** winseln klagen.

Winkel wie im Hochd.

2) Krambude.

3) Werkstatt insonderheit der Hamb. Schneider, Tobaksspinner, Knopfmacher, Dratzieher, Kattunfabrikanten.

Winkeljung, Winkeldeern: (Schillerdeeren) die in einer solchen Werkstatt als bei Kattunglättern arbeiten. **He lett sinen Sön up den Winkel gaan:** er thut seinen Sohn zu dergl. Arbeit in die Lehre.

Dat Kindelbett hett veel Huuk un Win-

kel: eine Wöchnerin ist viel Zufällen unterworfen. Auch **sös** (6) **H. un W.** Sechswöchnerin.

Winnen: gewinnen (Angs. winnan, Dän. Vidne Schw. witna Holl. wie unser.)

winnen un warven: gewinnen und erwerben. **Winnst:** Gewinn. **He kann den Winnst nig kriegen:** er kann nicht wieder zu Kräften kommen, von Kranken am Leibe und Beutel. **He is in de Winnst:** er ist in der Besserung. **Winnlaschen** (S. laschen.) **Winnkoop** (fälschlich Wienkoop gespr.) wenn ein Handel richtig worden, erlegen Käufer und Verkäufer, an einigen Orten nur einer von beiden, **Winnkoop;** dabei ist an Wein nicht gedacht, obwol diese Art Gottespfenning in signum contractus gewöhnlich zum Trunke angelegt wird. Daher auf dem Hamb. Rathhause ein Zimmer **Winnbode** genannt, wo öffentliche Eidesleistungen geschehn, und Kommissionen gehalten werden.

Hau, Heuwinnen, inwinnen: Heu einfahren.

Winter daher **towintern. Et wintert to:** es beginnt Winter zu werden.

Oekon. Sprw. **Sim Jüd** (28 October) **bringt den Winter ünner de Lüd, Allerhilgen, sitt he up de Tilgen** (Zweigen) **St. Marten Miss, is he wiss.** Bei den Angs. hieß der October Wyntyr fillith. (Leibnitz.)

(Itz.) **Wintermagen:** ein Magen der nicht gut verdaut, wird eigentlich nur von Thieren gebraucht, die viel fressen und mager bleiben. **Dat Peerd hett en Wintermag.**

(Preez) **De Winter geit eerslangs** soll bedeuten: der Anfall des Fiebers ist später eingetreten.

Ueber die Länge der Winterabende sagt man halb im Scherz: **de Winter hollt vör, de Sommer geit ünner de Hannen weg;** der Sommer vergeht einem schnell, der Winter ist auf Dauer, lang.

Winterfisch (S. Sommer.)

Wippen: schnellen (Holl.) **Wippe:** Fallbrett.

up de Wipp sitten: Gefahr zu fallen laufen oder zu — falliren. So sagt man in Hamb. und Alt. von einem Kaufmann u. a. der dem Bankrott nahe ist: **he sitt up de Wipp.**

2) Schwengel womit man Wasser zieht, z. B. bei Brauerben, auch **Swang, Soodswang** Brunnenschwengel.

wippen: aufheben, lichten. **En Vat wippen** ein Faß an einem Ende in die Höhe lichten. Fig. **He söcht ju to wippen:** er sucht euch auszuheben, auszustechen, auch **wuppen.** So hat man (Hamb. Alt.) den Ausruf: **Wupp di! Kuum weer he to Bedd, Wupp di haren se de Dör aapen:** kaum war der Hausherr zu Bette, schnell

hatten die Frauensleute die Hausthür aufgewippt um ihre Liebsten einzulassen.

2) Neutraliter **de Bank wippt, wippt up, de Disch wippt:** was sich in die Höhe wirft. **wippern:** zum Fall bewegen, **wipper** oder **wúpper nig de Bank:** bewege die Bank nicht, sie fällt um! **Wipper:** Münzverderber. **Wippsteert:** Mensch, der kein Sitzfleisch hat. (S. Steert.)

Wipps: geschwind. **Wipps har he em weg:** schnell hatte er den Schlag weg, oder die Sache wegstipitzt.

Wippop: Brustknochen im Geflügel.

Wippfür, Fürwippe: Feuerwippe, ein Korb, worin das Wartefeuer den Elb- und Seefahrern zum Merkzeichen dient, bewegliches schwankendes Feuerbehältniß wie ehemals auf der Insel Anholt, statt dessen man einen höhern zylindrischen Thurm einrichtete, auf dem Feuer brennt.

Wippe (Holst. Geest) Stufe, Geschosse an der Haferähre (Eid.) **Böns.**

Wirken (Eid.) arbeiten.

Wisch: Wiese. Das **von Disch to Wisch** (S. Disch.) wollen einige von der Wiese erklärt haben. — Ein Obersachse meinte alles Platte zu verstehn, aber er verstand's nicht als man ihm sagte:

En Adebar seet up de Wisch un freet Poggen: ein Storch saß auf der Wiese und aß Frösche.

Wischen, afwischen: säubern.

Wischewasche (Holl. Wisjewasje) Lumperei, geringes nichtswerthes Zeug, Geschwätz. Dän. Hvisvas: Fratzen.

Da mut he den Mund vör wischen: das geht ihn vorüber.

A. (im Baurenconvent) **Jk drink mit minen gnädigen Herrn en Glas Wien, da möt ji annern den Mund vör wischen.**

B. **De dat nig krigt, mut darum dog leven.**

Wischdook: Tuch zum Reinigen. **En Neeswischdook** nannte ein Mädchen ihr Schnupftuch.

Wieschen Verkleinerungwort für Luise.

Wiss: gewiß, fest. **Wiss un waar, wiss un denk!** Formeln der Verstärkung. **Ja wiss:** ja freilich. **Dat is wiss:** das ist sicher. **Staa wiss, hool wiss:** steh, halt fest. **Js't wiss:** ist's wahr? **Uemmer wiss weg:** in eins fort.

2) etwa, vielleicht. **He kann wiss Latien:** er versteht, mein ich, Latein. **Ji spreekt wiss:** ihr habt vielleicht mit drein zu reden.

Een miss
Een wiss;

Von Dingen, Sachen, (Kindern, Kleidern) von denen man mehrere hat, kann man leichter eins missen, weil man eins gewiß nachbehält, als von Einzigen.

Witgen oder **Weggen:** kleine in besondrer runder Form gebackne, gesottne Weizenbrodte, die vor nicht langen Jahren in den Holst. Klöstern zur Fastenzeit ausgetheilt wurden. (S. **Heetwegge.**) Sie heissen auch **Wittekinds Spende** und sollen daher den Namen haben, daß Wittekind sie zur Fastenzeit backen und austheilen ließ.

Witt: weiß. **Witter:** Kalkstreicher, der die Zimmer weisst.

He is so beleevt as de witte Hund: (K. G.) er ist so beliebt als der weisse Hund — der etwa entweder sehr hübsch, oder beissig war, im ironischen Sinn beliebt.

2) **He lacht so witt** (Eid. **blied**) er sieht, lacht so freundlich.

Wixen, af- dörwixen: prügeln, ab- durchprügeln.

Wixe: Prügel, **upwixen:** traktiren, auftafeln, auch in der Zeche freihalten. Das **afwixen** hat noch einen sehr gemeinen Nebensinn.

Wo statt wie? **wo dür:** wie theuer? **wo steit et:** wie gehts? **wo nu to Raa:** wie nun d. i. zu rathen, wie so ungestüm!

(Ditm.) **wosüken, wodennig:** wie ist's damit,

wodennig geit dat to: wie geht das wie denn? dies **wosüken:** welchergestalt ist lich **wo Saken,** wie mans auch in der Ih. usſprechen hört: **wosaken is dat to ver-** l: wie verſteh ich das? (Holſt. u. Schlesw.)

o, wo für je, je, z. B. **wo dunkler wo** ler **vun Kulör:** je dunkler, je oder deſto iſt das Tuch von Farbe. **Wo fröer, wo** : je früher, je beſſer. (Alt. Hamb. u. m. . G.)

Vöbbe bei den alten Ditmarſen: Gewebe. Neocorus heißts: **in ländiſch Wand nig** ilig dem Foderwande, welkes se vok to aglige Kleedung beholden: eine Art Woll- Futtertuch, das ſie auch zur täglichen Klei- tragen.

Vöbbe: kleiner Hund. **De Tiff hett Wöb-** die Hündinn hat Junge; auch 2) kleine junge , **Krikaant.**

Vog: unruhig, ſchlaflos (Angſ. wacian wachen.) **vgen** (auch Dän.): unruhig ſeyn: **Dat Kind** t **in't Wogen:** das Kind will nicht ſchlafen. **ann nig in't Wogen kamen:** ich kann nicht er auf die Beine, zur Arbeit kommen. **mut wanken un wogen:** es kann nicht ſtill

ſitzen, muß in Thätigkeit ſeyn. (Gl. G. auch Kellinghuſen.) **Se ſünd in de Wogen:** ſie ſind geſund, beim Leben.

Wogeree: Unruhe, Bewegung, Geſchäftigkeit.

2) wogen (Huſ.) ſich viel mit einer Sache beſchäftigen. **He wogt grauſam mit de Leer:** er ſtudiert viel.

3) (daſ.) ſich viel Mühe um eine Sache geben. **He wogt grauſam um den lütjen Deenſt:** er giebt ſich um den kleinen Dienſt viel Mühe.

Woji, woy ausgeſprochen: wollt ihr? Man hört es häufig von Hamb. Waarenausrufern (S. Hamb. Utroop.) **Woy ook Eier** wollt ihr auch Eier, nemlich kaufen. So **Haji hay ook:** habt ihr auch zu verkaufen, oder nöthig. So ruft der Schwefelholzrufer: **Haji ook Swevelſtikken nödig** (S. Swevel) nach eigner Melodie, die auf das **nödig**, worauf es ankommt, den Hauptton ſetzt. Am luſtigſten iſt die Melodie des Kalenderjungen.

Woji ook nee Klenderri — Koop — nee Klenderri — koop! wollt ihr auch neue Kalender aufs folgende oder dies Jahr kaufen?

Wokke (S. Hüll) nicht Walke, noch turbanähnlich, wie H. Otte ſie in ſeiner Beſchreib. von Hhm. 1796 nennt und beſchreibt.

Wokken, Spinnwokken auf den das Flachs Spinnrade gewunden wird. Daher das

Wokkenbrennen: ein Volks und Kinderfeſt in gen Geg. Ditm. auch auf der Inſel Fehmarn: Freudenfeuer. Man verbrennt nämlich alte ichen, Unrath, Unbrauchbares, wol mitunter alte rmſtichige Wocken, die man mit Theer vermiſcht, d jubelt dazu. Und dies geſchieht am Maitagabend, r Hexen wegen!

Auch hört man in Hamb. u. a. O. **Wukken, Spinnwukken:** Rocken, Spinnrocken.

Woker: Wucher. Freidank zählt 5 Arten Woker die unſündlich ſind: **Eerdwoker:** Fiſch' holz, Honig, Gras, Obſt.

Wem Gott de Dinge recht will günnen
ſo waſſen deſſe Woker ane Sünde —
avers Geld, Korn un Wien
mag ane Sünde gar neen Woker ſyn.

Geld, Korn und Weinwucher iſt Sünde. Auch Seb. Brand zieht gegen die Wuchrer zu Felde.

wokern: wuchern, häufig brüten, ſich mehren, wie Unkraut, manche Staudengewächſe. **Dat wokert as Unkrut:** das wuchert wie Unkraut. **Em wokert de Kopp:** ſein Kopf nährt Ungeziefer. Von

Woker, Wucher, Wokerbloom: gelbe Wu-

cherblume, von der es heißt: **se snirrt den Roggen daal:** sie schlingt sich um den Rocken, dem sie vorzüglich schadet und zieht ihn nieder.

(S. Br. W. B. **Woker.**)

Wol: wer, **wol is dar:** wer ist da? **wol seggt dat:** wer sagt das? **wolkeen**, oder **welkeen:** welcher, welch einer? **wokkeen** in gemeinster Aussyr.

wolanners: wer sonst, als er.

2) jemand. **Dar kloppt wol:** es klopft jemand. **Is dar wol:** ist jemand da?

Woldbade: (Gewaltbote?) hieß in a. Hamb. Stat. v. 1270 der Frohn.

Wölen: wüllen: wollen. Dies Zeitwort bildet in Hamb. und im übrigen Holst. seine Tempora sonderbar: **ik wull, du wust, he wull, wi wölen (wölt) ji wölen (wölt) se wölen (wölt) wüll ji** (S. **woji**) **wijii, weijii** wollt ihr: noch Bäurischer **woiji.**

Wulle Gott: wollte Gott! **Ik wull dat min Kalv en Ko weer!** wenn von ungereimten Wünschen die Rede ist.

Wöltern wie **wölen** (o.) (Holl.) der Däne hat woltern: wälzen **se wöltert sik im Grase:** die wühlen im Grase gleich Kindern. **He sütt uut as wenn he uut dem Deege wöltert weer:**

leht aus, wie aus dem Teige gewälzt. (K. G.)
alen.

Woolbargen (Hamb.): ſtarke Handarbeiten iben.

Woold, Wald: Wald. **Saſſenwoold:** r Sachſenwald 4 Meilen von Hamb. **Wooldorp** ne Waldgegend 3 Meilen fern, Hamb. gehörig.

So oold
as de Bremer Woold. (S. oold.)

A. S. Weald Wold Wod Holl. Woud.)

Der zwiſchen Alversdorf u. Nordhadſtedt in Süderditmarſchen liegende **Rieſenwoold** hieß vor Alters **Sunnenwoold** vom Sonnengott. (J. Ricker ungdr. Ditm. Chronik) Ditm. Wochenſchrift 1775.

Luurwald: ein, wie im Hinterhalt des Waldes, Laurender, auch wer im Kartenſpiel viel paſſt, verpaſſt, lauert. **Luurpuus:** ein neugieriges, immer auf der Lauer ſtehendes Frauenzimmer.

Woord wie im Holl.: Wort.

Vergeeten ſe eer Woord nig: wenn man jemanden in die Rede fällt: behalten Sie ihre Rede. **Duwoord:** ein böſes Wort, vielleicht weil man du, hie und da für unhöflicher hält als ji ihr oder ſe. **Ik heff keen Duwoord mit em hatt:** ich war ganz friedlich mit ihm, habe ihm kein böſes Wort geſagt.

Wracht, vorwracht: verwirket Hamb. Stat. 1497. (veralt. Ausdruck.)

Wrak: was gebrochen, schadhaft, untauglich ist. wie im Holl. Bruchstücke, Trümmer eines verunglückten Schiffs.

2) anbrüchiges, schadhaftes Holz.

3) Vieh und Bäume die nicht fortwachsen wollen.

Daher das Hamb. Alt. Pöbelschimpfwort: **pol' aasige Keerl, pol' Wrakaas:** womit Weiber gewöhnlich schadhafte oder ihnen nicht anständige Liebhaber abfertigen.

wraken: verwerfen, ausmerzen, untauglich erklären. Auch von der Bierprobe Hamb. Receß 1529. Art. 77.: **E. E. Rath will vok, dat alle Provere guet Beer utproven, un dat quade wraken.**

2) (Ditm.) fluchen, böses wünschen.

Wraker: (Dän. en Vragere) ein beim Holzhandel bestellter Mann, der auf seinen Eid das untaugliche dem Käufer anzuzeigen bestellt ist, um es nach Befinden auszuschiessen, und was **gewraket:** für Ausschuß erkannt ist, heißt **Wrakgood:** (Hamb.) Ohnstreitig rührt das **wraksch** verdrießlich mürrisch daher, und **Wraksnuut:** so nennt man ein unzierliches Gesicht mit verbogner Nase. (Hamb. Alt.)

He liggt vör Wrak z. B. **mit sinen Wagen:**

Wagen ist zerbrochen, auch von schlechter Wirthschaft.

Wranten: murren, klagen. (Dän. vrante.)

wrantig: verdrießlich, unzufrieden, auch **wrantig, en Wrantputt, Wrantfysel:** Murrkopf.

Wrävelig: widerlichen, strengen, widerstehenden Geschmacks von Getränken, Essen, vom Rhabarbar.

2) von Menschen, die verdrieslich, ärgerlich, widerlich und widerstehend sind. **En wräveligen Keerl:** ein fatales Gesicht.

Wriddel: ein von Leinen oder Wolle gemachter, ausgestopfter Kranz, welchen die Weiber auf den Kopf legen, wenn sie etwas Schweres tragen wollen, (Ditm.) Holst. **Waseke.**

Wriet: (Pbg.) Dornbusch.

Wriggel: (Hus.) Eigensinn, **wriggelig:** eigensinnig. **Dat is recht en Wriggel:** er ist sehr Eigensinn.

Wrikkeln, auch **wraggeln:** etwas in seine Gelenke und Fugen wider Gebühr bewegen und einbeugen, wie Zähne, auch und meist von Füßen u. a. Gliedern gebraucht die verstossen, von Natur oder durch Leichtfertigkeit, Versehn bei Kinderspiel, ins Geschick gebracht werden sollen.

wrikkelig: wackelnd, los. **De Tän wrik-**

kelt all: der Zahn löst sich schon. **Wrikksalve:** unguentum Dialtheae.

verwrikkeln: verbiegen, verdrehen. **De Hand verwrikkeln:** die Hand verstauchen. (Dän. forvrikle Angs. whritan.)

Wrinmen (Eid.) ehmals **wribbeln:** reiben, quetschen, in Holst. ohne w. gesprochen **rimmen.**

Wringen: wie im Holl. zusammendrehn. (Angs. wringan.)

De Hannen wringen: die Hände ringen.

utwringen: nasses Zeug hart zusammendrehn, damit das Wasser herauslaufe.

Wristen: (wie im Dän.) die Theile der Hände und Füße hinter dem carpo um das Gelenke, welche man an den Händen mit den sogen. **Müffkens:** Streif-Handschuhen warm hält.

Wriewen: reiben, **rieben,** wie es öfterer in Brauch ist. **Plakken utrieven, de Hannen wriewen:** Flecke ausreiben, die Hände in der Kälte warm reiben.

Hamb. Sprw. **Man mag em waschen edder rieven, as he is, so will he wol blieven.** von unzubessernden Menschen. (S. **rieven.**)

Wrömt: Wermuth, auch Wermuthschnaps. S. **Wörm.**

Wruk: mürrischer Mensch, vielleicht vom Holl. wrokken: heimlich neiden, hassen; denn es wird von heimtückischen Menschen gebraucht, auch **Wruks, vol' Wruk, wruksch:** verdrieslich. (Ditm.) **wrökeln:** immer von neuen von einer Sache zu reden anfangen, um Händel zu suchen.

Wrungels (Ditm.): dicke Milch die in der Geschwindigkeit durch **Stremmels** oder **Libbe** dick gemacht ist. (Z.)

Wuddeln (wie **buddeln** beides hört man) wühlen, auch von Menschen.

Wukken (S. Wokken.)

Wulk: Wolke.

Wulkenkragen: gewölkte, in runde Falten gelegte Kragen, Halszierrath (Hamb. Lüb. Holst.) zu Amts- und Ehrenkleidungen der Senatsherrn in den Reichsstädten, Prediger, Rathsdiener in ihren mehr oder mindern Falten unterschiedene Radkragen, Kragenrad.

Wull: Wolle. **In de Wull krigen:** bei den Haaren fassen, auch Geld z. B. im Spiel abnehmen.

In de Wull kamen: zu Gelde, Kleidung kommen, daher **allnagrad kumt Harm in de Wull:** das geschorne Lamm bekommt wieder Wolle, auf Menschen angewand.

wullen: prügeln wie **wamſen, wörteln, wixen, daakſen** ꝛc.

Wülp (Gl. u. a. G.): Walze, womit das gepflügte und beſäte Land eben gemacht wird. In der Marſch eine Rolle mit Stiel daran.

Wulps von **Wulf:** ein dicker Menſch, Thier, Hund oder vulpes: Fuchs, contrahirt.

Wümmeln: gehend wackeln, wie fette Enten watſcheln, auch dicke und fette Leute. **Dikke Wümmelke:** eine dicke watſchelnde Frauensperſon.

Et krümmelt un wümmelt: von kleinem Ungeziefer.

Wümpeln (Kr. G.): unordentlich zuſammen legen.

Wunnern: ſich wundern. **He wunner ſik Häven hoch.** **Wunderbar,** daher folgendes leichtſinniges Reimwort:

Unſe Herrgott is wunderbar,
ut en Oſſen makt he en Karkenſwaar.

Wundel (altpl.) das weibliche Glied. Laurenberg.

Wüppen (S. **wippen.**)

Würdig Vee (Marſchausdruck): gutes vielwiegendes Vieh, Ochſe.

Wurf von werfen. **En Brögamswurf:** guter Wurf von ſechſen beim Kegelſpiel.

Wuſt ſtatt wuldeſt, wolteſt, willen (S. wölen.)

Wuſt: Wurſt.

Die Wurſtliebhaberei der Holſt. Deutſchen hat folgenden Reim erzeugt:

Wuſt, is en Luſt, is en eewig Eeten,
De dat itt ſalt nig vergeeten.

Wun Hund to Wuſt: dabei iſt nichts zu erübrigen, machen.

Dat's en aarige Wuſt, auch **Brunswieker** (Braunſchweiger) **Wuſt,** fig. von einem dicken langen Schiffstau. (Hamb. Alt.)

Z.

Zauſtern (S. Sauſtern.)

Zeege: Ziege Angſ. Ticcen.

Zeegentitten: altmodiſche Art Spitzen, ſo ausgehackt, daß ihre Figur die Ziegenzitzen vorſtellen können. Man hat ſie neuerdings wieder bei den Garnierungen der Gardienen, Vorhänge (S. Grön.)

Himmels-Zeege: nennt unſer Landmann die Bekkaſſine (Schnepfenart) wegen des dem Mekkern der Ziege ähnlichen Tons den ſie in Lüften ſchwebend angiebt.

Zeitlig für vergänglich und ſehr paſſend.

De Dvok is man zeitlig: der Tuch ist abgetragen, vergänglich, geht auf die Neige zum Weg aus dieser Zeitlichkeit.

2) mittelmäßig, nicht sonderlich. **Dat Eten weer da man zeitlig:** dort ward nicht viel aufgeschüsselt, bloße Hausmannskost. (Pbg. Alt. auch Hamb.)

Zibürken: unter einer Menge Meinungen die Richey anführt, und die z. Th. sehr gezwungen fallen, ist die wahrscheinlichste, daß von ciborium, das einer Zelle ähnliche Kästlein oder Bauer worin Papisten die geweihten Brodte verwahrt, umgetragen, das in Hamb. und überhaupt in Holst. bekannte **Zibürken Ziborie, Sibürken** entstand: ein kleines Gehäuse, Behältniß, Kammer, Zelle, Zimmerchen, Kabinet. (Lüb.) **Sibürken** oder **Schabürken.** S. Strodtmann, der es nach einer Erklärung in den Hannöv. Anz. 1751 von Zip Hund und Bürke Behältniß ableiten möchte: Hundeloch. Doch läßt er gern jedem seine Meinung und wir auch.

Zilk auch **Zilia:** weiblicher verkürzter Taufname: Cecilia, wird auch **Silke** gesprochen.

Zimpel: simpel, einfach, dumm in der gemeinen Aussprache, **he is man zimpel:** ein Einfaltspinsel, Blödsinniger.

Zipp, Sipp, Jumfer Zipp: ein Mädchen das sich ziert, affektirt, vornehm eingezogen in sich

gezogen thut. **Zippheit:** geziertes Wesen, affektirtes Mienenspiel.

Zippel, Sippel: Zwiebel, Zipolle cepe Angs. Cipe.

Zippelhuus (Hamb.) das Lagerhaus der Bardewiekerinnen, die dort ihre Zwiebeln, Wurzeln, Kräuter, Lavendel feil haben, und von da aus in Hamb. und Alt. Gassen feilrufen.

zippeln: weinen, weil aufgeschnittene Zwiebeln Thränen reizen. **Zippeltrin** oder **Trinzippelsch:** leicht weinendes Frauenzimmer. **zippeltränken:** wenig weinen.

of du zippelst oder schittst, is mi gliekveel ich kehre mich so wenig an dein Weinen als — sonst was.

Zippel auch ein kleiner Trumpf im Spiel, **en lütjen Zippel,** wenns nicht vielmehr von 2) Zipfel ableitet.

Zirkel. Zirkelbrüderschaft, geistliche Brüderschaft in Lübeck, die verschiedene edle Zwecke vereinigte, und deren jährliches Schmausfest, Konvivium **Zirkel-Lag** Gelag. Die Mitglieder führten einen Zirkel im Wapen und wurden späterhin in eine **Junker-Kompagnie** umgewandelt. (Nachrichten von Lüb. 1713.)

Zise in gemeiner Aussprache für Accise daher **Zisevagd, Zisezeddel.**

Ziſen: Abreiſe geben.

Zittelröſchen nennt der gem. Mann die Narzisse, vielleicht, weil ſie mehr als andere Blumen auf dem langen Stiel hin und her ſchwankt und zittert.

Zo (K. G.) für zu. **Ik wull em geern zo Wörde:** ich wollte ihn gerne ſprechen, bei ihm zu Worte.

Zukkeln (S. ſukkeln.)

Zupp ſpricht der gem. Mann die Suppe. (S. Supp.)

Züſchſchen: ſtille machen Holl. Wiegenlied: Zuſſ, Kindje Zuſſ. — — Das **Tüſſ** (S. oben Dän. Tiſſ:) ſtille, iſt wol daſſelbe.

Zwikk: Zwecke, Zapfenpflock in der Tonne.

Zwikken: durch ein gebohrtes Loch ein Faß anzapfen oder ihm Luft geben. **Zwikklok** fig. Schlupfwinkel. **Zwikkmöle:** Zwickmühle, doppelte Zuflucht, aus einer in die andre zu flüchten, daher auch Whiſtſpieler die zwiefache Renonce der Gegenſpieler ſo nennen und klagen: **nu ſün wi in de Zwikkmöle.**

Zwikkern, ſwikkern, uut un inzwikkern: hin und her, aus und einlaufen.

Zwirken: zwitſchern, wie unter Vögeln der Zaunkönig, unter Heuſchrecken die Grillen thun, weder ſingen noch ziſchen. (R.)

Digitized by Google

Anhang.

Das, S. 19 des 3 Theils zu dem Worte **Leed**: Lied, von mir zu liefern versprochene, noch ungedruckte Provinzial-Volkslied **dat Femarsche Leed** genannt, folgt mit der Melodie hiebei.

Die Idee des alten Versmannes, der wahrscheinlich im Auslande sich mit Heimweh seines Vaterländchens erinnerte (das Ach! und Eija! wären wir wieder da, fast in jedem Verse und der Schluß deuten dies an) war diese: bei jedem Orte, *) Dorf oder Stadt (Burg) der Insel Fehmarn irgend eine, wo

*) Otto zählt in seiner ökonom. statist. Beschreib. der Insel Fehmarn Schlesw. 1796, die bei manchem Guten, auch manches Unrichtige in Ansicht und Beurtheilung enthält, 40 Dörfer und 1 Stadt auf der Insel. Nach diesem Liede gab es ehmals der erstern 43, wo nicht die 3 übrigen einzeln liegende, eigends benannte Häuser oder Höfe waren. Auch kommt Niendorp am Schlusse zweimal vor. Wulne heißt bei Otto (S. 21.) Wulfen, Slagsdorp Schlegelsdorf, Putgarn Putyaarden u. dgl.

nicht Merkwürdigkeit doch Lokal = Eigenheit sich und andern ins Gedächtniß zu rufen. Bei einigen dieser Notizen liegt der Sinn offen und klar in Zeile und Reim; bei andern dürfte er itzt schwer zu errathen seyn, hat vielleicht in irgend einer Anekdote oder Neckerei der Vorzeit den Grund, den mir bei meiner Anwesenheit auf der Insel die braven geselligen Insulanet nicht zu enträthselu wußten.

Das Fehmarsche Lied.

Ach Wulne, ach Wulne! du liggst wol in dem Grunde,
To Avendorp, to Avendorp, da hebben se groote Munde.

* * *

Ach Blieschendorp :,: da heft se't schier vergeeten,
To Strukamp :,: da sünd se wol geseeten.

* * *

Ach Alverdorp :,: da fangen se veele Vische,
To Teschendorp :,: da dreegen see's to Dische.

Ach Mummendorp :,: da hebben se veel grot' Göse,
To Satjendorp :,: da drinkt se uut de Krőse.

* * *

Ach Nei-Jellingsdorp :,: da plögen se deep in de Eerde,
To Lemkenhafen :,: da fören se blanke Sweerde.

* * *

Ach Dol-Jellingsdorp :,: du liggst wol an dem Wege,
Op Sült-bi Dort :,: da sünd de Kladdermägde.

* * *

Ach Püdsee :,: da fangt se veele Bütte,
To Flügge :,: da wart se ook wol nütte.

* * *

Ach Sülsdorp :,: du liggst wol an de Wunde,
To Gollendorp :,: da schient de leeve Sunne. [1])

---

[1]) Dies Dorf ist nämlich mehr der Sonne ausgesetzt und minder beschattet als andere.

Ach Lemkendorp :,: du liggſt wol an de Ringen,
To Petersdorp :,: hört man de Hamer klingen. [2])

* * *

To Kopendorp :,: da ſünd de jungen Brüde, [3])
To Bojendorp :,: da waant de Hafenlüde.

* * *

Ach Marbelsdorp :,: du liggſt wol an den Haven, [4])
To Slagsdorp :,: da baad'n ſe ſik in Staven.

* * *

Ach Denſchendorp :,: da waant de rieken Heeren,
To Wenkendorp :,: da riedt ſe hooge Peere.

* * *

Ach Gammendorp :,: du liggſt wol agtern Barge,
To Vadersdorp :,: da bindt ſe groote Garven.

---

[2]) Petersdorf, Flecken und Kirchſpiel. Das Hammerklingen der Schmiede.

[3]) Wir würden ſagen: ein Mädchenreiches Dorf, ſo wie man (mit Jean Paul zu reden) töchtervolle Häuſer und Bräute z. B. in Eutin und Kiel finden dürfte.

[4]) Oſter- und Weſt-Merkelsdorf.

Ach Bisdorp :,: du liggst wol an de Haide,
To Landeskrone :,: da hebben se knappe Weide. [5])

* * *

To Markelsdorp :,: da sünd de Herren Wiese, [6])
To Hinrichsdorp :,: da mögen se geren kiesen.

* * *

To Todendorp :,: da hebben se gröne Straten,
To Putgarn :,: da fört se blanke Plaaten. [7])

* * *

Ach Preesen :,: da bouwen se veele Hokken,
To Banstorp :,: da lüden se mit de Klokken. [8]).

* * *

Ach Clasdorp :,: du liggst wol an de Fleeten,
Ach Goolendorp :,: da könt se lieke scheeten. [9])

---

[5]) Aber eine schöne Kirche, worin manches Sehenswerthe. Landeskrone, Kirchsp. auch Landkirchen, Langenkirchen genannt.

[6]) S. n. 4. Merkelsdorf.

[7]) Da hielten oder halten die Frauenzimmer auf blanke, glatte, geglättete Schürzen.

[8]) Bannesdorf, Kirchdorf.

[9]) Da giebt es gute Schützen, die grade schiessen, das Ziel treffen.

Ach Wizdorp :,: du liggſt wol an de Loopen,
To Staversdorp :,: da hört man'n Kukuk roopen.

* * *

Ach Meeſchendorp :,: da is de Akker düre,
To Sarensdorp :,: da liggt ſe bi dem Füre.

* * *

Ach Niendorp :,: da ſünd de ſchönen Jungfrouwen,
Wohl zu der Burg :,: da laten ſe ſik beſchouwen.[10])

* * *

Ach Glambek :,: du büſt faſt eerenrieke,
To Niendorp :,: da ſütt man Seegel ſtrieken.

---

10) Sehr naiv, daß hier, bei der Stadt Burg, wo die ſchönen Mädchen aus Niendorp, als zu dem Sammelplatze der Fehmarſchen Beaumonde hin ſich zur Schau begeben, das Lied ſich auf einmal aus dem Plattdeutſchen ins Hochdeutſche erhebt und verſteigt: Wohl zu der Burg, wie faſt in allen Handſchriften dieſes Liedes geleſen wird.

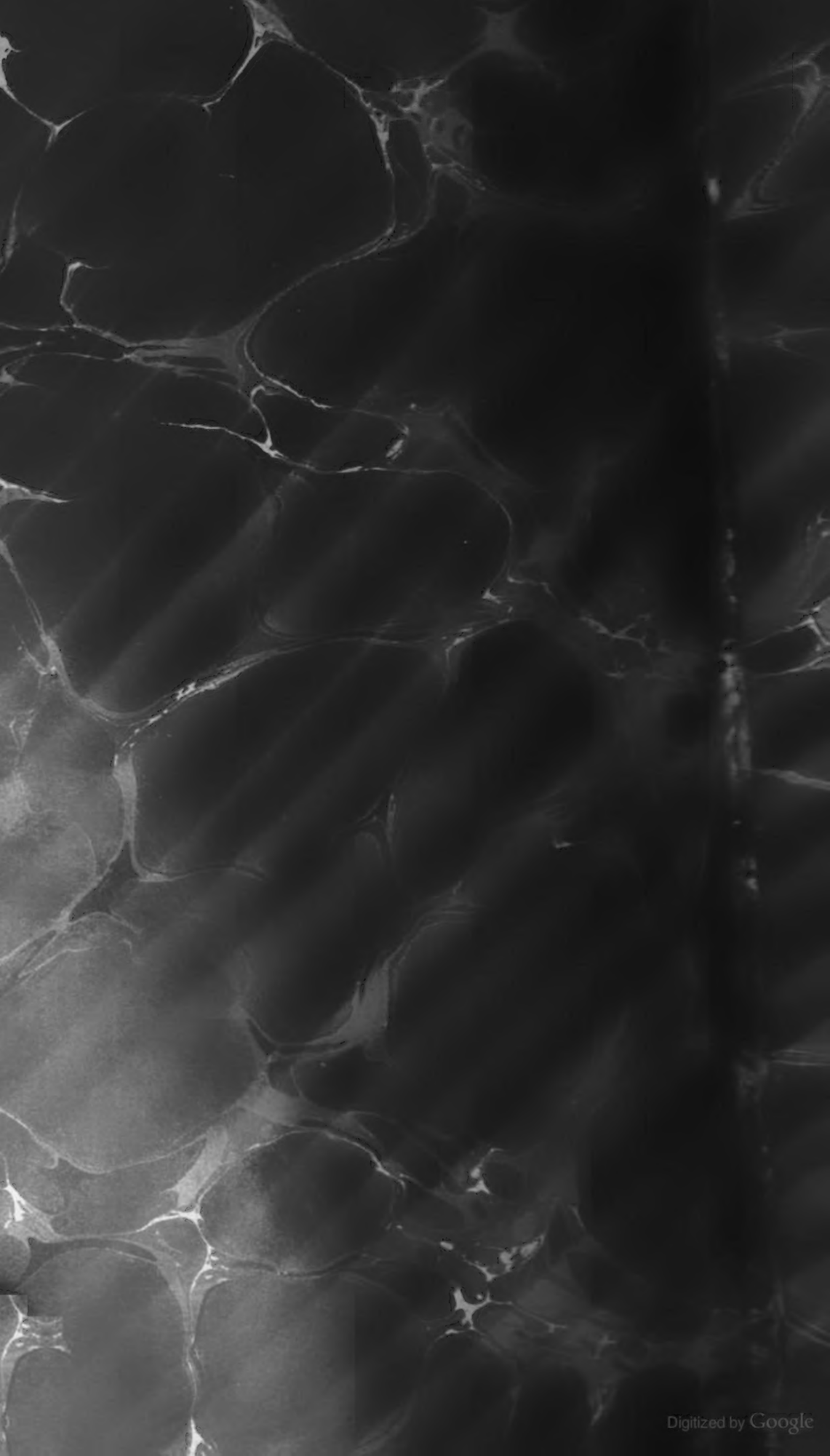
ch Fehmerland, ach Fehmerland! ik segg di Pries un Eere,
aller Land, wo ik man kam, will ik din Loff vermeeren! [11])

---

[11]) Dies gesegnete Land, die Insel Fehmarn, und ihre fleißigen und geselligen Bewohner und Bewohnerinnen verdienen es in der That, daß man ihr Lob, wohin man kommt vermehrt; wozu auch dem Verf. des Idiotikons, während seines dortigen Aufenthaltes der Veranlassungen sehr viele gegeben wurden.

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google